


J.G. DROYSEN



Geschichte

des

Osmanischen Reiches,

großentheils aus bisher unbenützten

Handschriften und Archiven

durch

Joseph von Hammer.

Zweyte verbesserte Ausgabe.

Dritter Band.

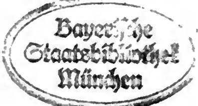
Vom Regierungsantritte Murad des Vierten bis zum Frieden von Carlowicz.

1623—1699.

Mit zwey Karten.

Pesth.
C. A. Hartleben's Verlag.
1835.

Mit Wahrheit und Liebe.





Uebersicht der für diesen Band benützten morgenländischen Quellen.

I. Geographische Werke.

1) Tarichi-Seijah, d. i. die Geschichte des Reisenden, von Ewlia Efendi; vier Theile in zwey Foliobänden, der erste von 450, der zweyte von 472 Blättern. Der vielgereiste Verfasser, Sohn des Zunftmeisters der Goldschmiede zu Constantinopel, wurde am 10. Moharrem 1020 (25. März 1611) geboren, zeichnete sich in früher Jugend durch seine wohltönende Stimme aus, und kam durch dieselbe als Page ins Harem Murad's IV., wo er in der Schönschreibekunst und anderen Studien unterwiesen ward; zwanzig Jahre alt, begann er seine erste Wanderung durch Constantinopel und die Umgebungen, deren Beschreibung den ersten Theil seines Werkes (252 Folioblätter, jedes von 66 Zeilen) füllt; zehn Jahre darnach machte er im Jahre 1050 (1640) einen Ausflug nach Brusa, bald darauf einen zweyten nach Nikomedien. Zwey Monathe hernach (1. Dschem.-eww., das ist 19. August) begleitete er den Statthalter Trabesun's, dessen Agent sein Vater war, nach dem schwarzen Meere, wohnte der Belagerung Assow's (im Moh. 1052, d. i. März 1642) bey, litt das folgende Jahr bey seiner Rückkehr Schiffbruch zu Kalakra, und ging mit der Flotte nach Kreta, wo er Zeuge der Eroberung Kanea's. Im Jahre 1057 (1647) begleitete er den Sohn des Großwesirs Ssalihpascha, der als Statthalter nach Erserum ging (I. Band Bl. 315), als Mauthschreiber, Gebethausrufer und vertrauter Gesellschafter nach Erserum, von wo er drey Ausflüge machte; dann auf dem Rückwege den Feldzug Wardarpascha's wider Ipschirpascha mitmachte, und zur Entthronung Ibrahim's (welche den zweyten Theil beschließt) nach Constantinopel zurück-

kam. Er begleitete nun den Statthalter von Damaskus, Murtesapascha (im Jahre 1058, d. i. 1648), nach Damaskus, wo er kaum angelangt, als Courier nach Constantinopel wieder zurückging. Im folgenden Jahre (1059, d. i. 1649) machte er mit Murtesapascha den Feldzug wider die Drusen mit (II. Band Blatt 36), durchreiste mit Geschäftsaufträgen ganz Syrien und Kurdistan, und kam nach Constantinopel zur Absetzung des Großwesirs Melek Ahmedpascha, dessen Mutter eine geborne Abasinn, Schwester der Mutter Ewlia's. Mit Melek Ahmedpascha, als Statthalter Rumili's, machte Ewlia seine rumilische Reise, und kehrte mit ihm wieder nach Constantinopel zurück. Melek Ahmedpascha, hernach Kaimakam zu Constantinopel, sandte ihn als Courier dem heranziehenden neuen Großwesir Ipschir nach Konia entgegen, und als Melekpascha von Ipschir als Statthalter nach Wan entfernt ward, begleitete ihn Ewlia nach Kurdistan, wo er den Feldzug wider den Chan von Bidlis mitmachte, in Geschäftsaufträgen nach Tebris im folgenden Jahre (im Jahre 1065, d. i. 1654) das ganze arabische Irak durchreiste. Mit dieser Reise endet der zweyte Band seiner Reisebeschreibung, an deren Vollendung er durch den Tod unterbrochen worden zu seyn scheint. Über die übrigen 15 Jahre seiner 41jährigen Reisen zu Land und See, von welchen er an mehr als einem Orte spricht, enthält sein Werk noch die folgende Auskunft. Mit Sidi Ahmedpascha machte er den siebenbürgischen Feldzug mit, und streifte mit den Tataren bis an die Bergstädte; unter dem Großwesir Köprili Ahmed wohnte er der Belagerung von Neuhäusel bey, und ging nach dem Waswarer Frieden als Bothschaftssecretär der außerordentlichen Bothschaft nach Wien (I. Band Bl. 268). Mit kaiserlichen Päßen setzte er seine Reise nach Prag, Dünkirchen, Holland, Schweden und Pohlen durch vierthalb Jahre fort, kam nach der Krim, ging mit einem russischen Gesandten nach Rußland, und kam nach Assow zurück, wo er Geschenke vom Tatarchan erhielt, mit Ak Mohammedpascha nach Constantinopel, und von da nach Kreta ging, wo er Zeuge der Eroberung Kandia's, wie er vor 25 Jahren Zeuge der Eroberung Kanea's gewesen. Hier endeten seine 41jährigen Reisen zu Land und See, die er zwischen seinem sechzigsten und siebzigsten Jahre beschrieben haben muß, indem seine Geschichte Mohammed's IV. nicht weiter als

bis zum Beginne der Großwesirschaft Kara Mustafa's reicht. Die Reisebeschreibung Ewlia's ist ein nicht nur für die Topographie der von ihm beschriebenen asiatischen und europäischen Länder des osmanischen Reiches an neuer Ausbeute reiches, sondern auch für die Begebenheiten, von deren Triebfedern er Augenzeuge gewesen, ergiebiges Werk, wiewohl nicht ohne große Umsicht zu gebrauchen, weil Ewlia, wenn gleich ein anziehender Ort- und Charakterbeschreiber, dennoch von einer unglaublichen Sucht besessen, alles ins Größere und Schönere zu zeichnen, so daß wenigstens seinen Zahlen kein Glauben beyzumessen ist.

II. Allgemeine Geschichten.

Von der schon in der Übersicht der Quellen des vorigen Bandes Nr. 7 aufgeführten Geschichte Naima's, des Reichshistoriographen, der II. Band vom J. d. H. 1051 (1641)—1070 (1659), gedruckt zu Constantinopel im J. d. H. 1147 (1734), 710 Folioseiten, mit einem Anhange von 16, nicht mit Seitenzahlen bezeichneten Blättern; dann folgende neue Werke:

2) Bedaiul-Wekaii, d. i. die Seltenheiten der Begebenheiten, die Universalgeschichte des Reis Efendi Kodscha Husein, gest. im J. 1054 (1644), in welcher derselbe zwar die osmanische Geschichte nicht behandelt, aber hie und da in seine Zeit gehörige Bemerkungen einstreut, auf der kaiserlichen Bibliothek, Nro. 708, ein Folioband von 611 Blättern.

3) Tarichi Nischandschi Abdurrahmanpascha, oder auch Wekaiiname Tewkii Abdipascha, d. i. die Geschichte Abdurrahman's oder Abdi's, des Staatssecretärs für den Nahmenszug des Sultans. (Das arabische Tewkii heißt dasselbe, wie das türkische Nischandschi, und Abdi ist nur die Abkürzung von Abdurrahman). Sie umfaßt den Zeitraum vom Jahr der Hidschret 1058 (1648)—1093 (1682), ein kleiner Folioband von 100 Blättern; in einem zweyten Exemplare (ein Folioband von 258 Blättern) beginnt die Geschichte der Regierung S. Mohammed's IV. auf dem 136. Blatte, und die ersten 135 enthalten die Geschichte Selim's II. und seiner Nachfolger bis auf Mohammed IV. im Jahre der Hidschret 1058 (1648).

4) Seili Rausatul-ebrar, d. i. die Fortsetzung des Gartens der Gerechtigkeit, nähmlich der Universalgeschichte des Mufti Ka-

ratschelebisade Abdulasis, von ihm selbst vom Jahre der Hidschret 1056 (1646) — 1069 (1658), 104 Blätter Groß=Quart, auf der kaiserlichen Hofbibliothek und im Joanneum zu Grätz.

5) Tarichi Husein Wedschihi, d. i. die Geschichte Husein Wedschihi's, vom Jahre des Herrn 1048 (1638) — 1070 (1659), vom Siegelbewahrer des Kapudanpascha Mustafapascha, ein Quartband von 188 Blättern; auf der kaiserl. Hofbibliothek.

6) Tarichi Naßuhpaschasade, d. i. die Geschichte des Enkels Naßuhpascha's, des berühmten Großwesirs, von der Regierung Ibrahim's angefangen bis zum Jahre d. H. 1081 (1670), eine vortreffliche Geschichte, deren Handschrift auf der königlichen Bibliothek zu Dresden (Nr. XIII.) die authographe Handschrift des Verfassers zu seyn scheint; 191 Folioblätter. Diese Geschichte scheint nicht bloß sehr selten, sondern wirklich einzig zu seyn, da von derselben weder auf den Bibliotheken, noch auf dem Büchermarkte zu Constantinopel die geringste Kunde zu erfragen ist. Die Blätter derselben sind an einigen Orten in ganz falscher Folge gebunden, in dieser Geschichte aber immer nach den fortlaufenden Zahlen des falschen Verbandes angeführt.

7) Tarichi Raschid, d. i. die Geschichte Raschid's, in drey Foliobänden, gedruckt zu Constantinopel im J. d. H. 1153 (1740); der erste Band umfaßt die Begebenheiten bis zu Ende dieses Zeitraumes, nähmlich vom J. d. H. 1071 (1661) bis zum Jahre 1115 (1703). 277 Blätter, in Folio.

8) Die vortreffliche Geschichte eines ungenannten Verfassers, auf der königlichen Bibliothek zu Berlin (unter den von Diez'schen Handschriften Nro. 75), ein Quartb. von 309 Bl. Der Verfasser beschreibt als Augenzeuge die Begebenheiten seiner Zeit vom J. d. H. 1099 (1687) bis zum Jahre 1116 (1704).

9) Subdetul=Wekajat, d. i. die Auswahl der Begebenheiten, vom Defterdar Mohammedpascha, vom J. d. H. 1060 (1650) bis zur Thronbesteigung Ahmed's III. im J. d. H. 1115 (1703), 446 Bl. in Schmal=Folio; auf der kaiserl. Hofbibl.

III. Special=Geschichten.

A. Der Regierung Sultan Murad's IV.

10) Tarichi Fethi Eriwan u Bagdad, d. i. die Geschichte der Eroberung Eriwan's, vom Mufti Karatschelebisade Abdulasis Efendi, ein Octavband; auf der kaiserl. Hofbibliothek.

11) Tarichi Fethi Bagdad Nuri, d. i. die Geschichte der Eroberung von Bagdad, durch Nuri; ein Quartband von 230 Blättern; auf der kaiserl. Hofbibliothek.

12) Tarichi Mekka Suheili, d. i. die Geschichte Mekka's von Suheili (dem Verfasser der zu Constantinopel gedruckten Geschichte Alt- und Neu-Ägyptens), erzählt besonders den eilften Bau der Kaaba unter Murad IV. ausführlich; in gr. Octav 99 Blätter, meiner Sammlung durch Se. Excellenz Herrn Grafen von Lützow einverleibt.

13) Safername, d. i. das Buch des Sieges, die Geschichte der Eroberung von Bagdad, vom Mufti Karatschelebisade Asis Efendi, 54 Bl. in Quart; auf der kaiserl. Hofbibliothek.

B. Der Regierung Sultan Ibrahim's.

14) Tarichi Mohammed Chalife, d. i. die Geschichte Mohammed Chalife's, des Kaffehkoches, enthält die Geschichte der Pagen-Empörung im Jahre der Hidschret 1058 (1648), welcher der Verfasser als Augenzeuge beywohnte, bis zum Jahre 1070 (1659), nebst schätzbaren statistischen Angaben der Staats-Einnahmen und Ausgaben unter der Regierung S. Ibrahim's; ein Octavband von 106 Blättern; auf der kaiserl. Hofbibliothek.

15) Risalei Gurdschali Kotschibeg, d. i. die Abhandlung Kotschibeg's über den Verfall des Reiches, der seit der Zeit Murad's III. bis auf die Regierung Murad's IV. eingerissenen Unordnungen; eine vortreffliche politische Abhandlung, auf der kaiserlichen Hofbibliothek, ein Octavband von 38 Blättern, und auf der königl. Bibliothek zu Berlin, unter den v. Diez'schen Handschriften Nr. 17, in Octav.

16) Nassihatname, d. i. das Buch des Rathes, ein statistischer Fürstenspiegel, verfaßt in dem ersten Jahre der Regierung S. Ibrahim's, auf der kaiserlichen Hofbibliothek.

17) Desturul-aamel li ißlahil-chillel, d. i. Richtschnur der Handlung zur Verbesserung der Gebrechen, eine kleine, aber vortreffliche statistische Abhandlung Hadschi Chalfa's, welche in 7 Quartblättern viele in anderen dicken Bänden vergebens gesuchte statistische Angaben enthält; auf der kaiserl. Hofbibliothek, den Briefen Weisis beygebunden.

Hieher gehören auch die unter S. Murad IV. auf den Verfall des Reiches und die schlechte Regierung erschienenen folgenden drey Satyren:

18) Nassihati Islambol, d. i. der Rath für Constantinopel, von Weisi, übersetzt von Diez im I. Bande der Fundgruben S. 249—274.

19) Wakaanamei Weisi, d. i. das Traumbuch Weisi's, worin 28 Propheten und große Herrscher erscheinen und über die Ursachen des Verfalles der Reiche sprechen; auf der kaiserlichen Hofbibliothek mehr als einmahl im selben Bande mit Weisi's Inscha, 16 Blätter.

20) Sehami kasai Nefii, d. i. Nefii's Schicksalspfeile in Versen; auf der kaiserl. Hofbibliothek, 34 Blätter in Octav, enthält Satyren auf die Wesire Gurdschi Mohammedpascha, Chalilpascha, Alipascha, Etmekdschi Ahmedpascha, Bakipascha, Redschebpascha, auf Weisi, Furssati, Ghanisade, Kaffade, Choschasade und andere berühmte Schriftsteller.

21) Dschewahiret-tewarich, d. i. die Juwelen der Geschichten, von Hasanaga, dem Siegelbewahrer des Großwesirs Köprili Ahmedpascha, in sieben Hauptstücken die Begebenheiten seines ungarischen und venetianischen Feldzuges, bis zur Eroberung Kandia's, ein Folioband von 481 Blättern; auf der kaiserlichen Hofbibliothek. Eine vollständige lateinische Übersetzung dieser, besonders ihrer Belege willen sehr schätzbaren Geschichte, das erste Drittel bis auf den kretischen Krieg, von Podesta, und die anderen zwey Drittel von den drey Sprachknaben, dem Bayer Huber, dem Wiener Christian Pezel, und dem Franken Heinrich Christoph Schwegler, im J. 1681 verfertigt, und dem Kaiser Leopold I. geeignet, befindet sich unter den historischen Handschriften der kaiserlichen Hofbibliothek Nro. DIV. und DV., jenes 82, dieses 274 Blätter stark, unter dem Titel: Annalium Gemma authore Hasan Aga Sigilli Custode Kupurli seu Cypry Ahmed Bassae, Supremi Vizirii Mehmed Quarti Turcarum Tyranni ex turcico-arabico-persico Idiomate in latinum translata et diversis notis ac reminiscentiis illustrata a Joanne Podesta, S. C. R. Majestatis a secretis 1680. Die Übersetzung des ersten Drittels auch in meiner Sammlung; die beste und umständlichste Geschichte des ungarischen und kretischen Krie-

ges. Podesta erhielt dieselbe durch einen Imam aus den Archiven des Großwesirs Kara Mastafa, und ich habe alle Ursache zu glauben, daß die in meiner Sammlung befindliche Handschrift die von Podesta sey, da sich kein anderes Exemplar desselben zu Wien befindet, und dem Rande Noten deutscher Schrift aus dem **XVII.** Jahrhunderte beygeschrieben sind.

22) Tarichi Mohammedgirai d. i. Geschichte Mohammedgirai's, eine Special-Geschichte der Krim vom J. d. H. 1096 (1684) bis zum Jahre 1114 (1702), ein Folioband von 124 Blättern; auf der kaiserl. Hofbibliothek.

23) Tarichi Kamenitsche, d. i. die Geschichte der Eroberung von Caminiec im J. d. H. 1082 (1671) von Nabi, ein Octavband von 39 Blättern; auf der kaiserl. Hofbibliothek, und ein zweytes Exemplar in Folio, 40 Blätter.

24) Medschmuai Suri humajun, d. i. Sammlung der kaiserlichen Hochzeit; enthält die Beschreibung der im J. d. H. 1086 (1675) gefeyerten Beschneidung der Prinzen und der Hochzeit der Sultaninn Chadidsche; 45 Blätter, Klein-Octav; auf der kaiserl. Hofbibliothek.

25) Tarichi Abdullah-Mohammed Schefik, d. i. die Geschichte Abdullah Mohammed Schefik's, enthält bloß die Begebenheiten des Jahres der Thronbesteigung Ahmed's III. d. i. 1115 (1703) auf der kaiserl. Hofbibliothek; mit der Geschichte der Rebellion des Jahres 1063 (1652), in einen Quartband zusammengebunden, 74 Quartblätter.

26) Edrene Wakaasi, d. i. der Vorfall von Adrianopel, die Geschichte derselben Empörung und Entthronung vom Jahre 1703, auf der königl. Bibliothek zu Berlin, unter den v. Diez'schen Handschriften. Quart Nr. 5.

27) Misanul-hakk fi ichtiar il-ahakk, d. i. die Wage der Wahrheit in Erwählung des Wahresten, eine vortreffliche Abhandlung Hadschi Chalfa's, welche in 21 Abschnitten die Streitpuncte der Orthodoxen und Mystiker, welche unter ihren Häuptern, Kasisade und Siwasi Efendi, so lange die Hauptstadt entzweyten, abhandelt. 31 Blätter, Groß-Quart; auf der kaiserlichen Hofbibliothek.

28) Tarichi Sulfikar Efendi, d. i. die Geschichte der Verhandlungen des Friedens im J. 1689 zu Wien, vom Bevoll-

mächtigten Sulfikar Efendi; auf der kaiserl. Hofbibliothek ein Band von 97 Blättern, in Octav.

IV. Biographien und Anthologien.

29) Seili Attaji, d. i. die Fortsetzung der Biographien der Gesetzgelehrten Attaji's von Uschakisade, enthält die Gesetzgelehrten während der Regierungen S. Ibrahim's, Mohammed's IV., Suleiman's II. und Ahmed's II., in allem 527 Biographien, ein Band in Klein-Folio von 356 Blättern; auf der kaiserlichen Hofbibliothek.

30) Teradschim kubarul-ulema wel-wusera, d. i. Lobrede auf große Gesetzgelehrte und Wesire von Abdulkerim Efendi, auf der kaiserl. Hofbibliothek mit dem Inscha desselben zusammengebunden, 30 Octavblätter.

31) Hamiletul-kubera, d. i. das Amulet der Großen, von Ahmed Resmi Efendi, die Lebensbeschreibung von 37 Kislaraga, welche vom Ende des sechzehnten Jahrhundertes bis in die Hälfte des achtzehnten den wichtigen Posten der obersten Aufsicht des Haremes bekleidet haben, auf Veranlassung des mächtigen Kislaraga El-hadsch Beschir verfaßt im J. d. H. 1160 (1747), auf der kaiserl. Hofbibliothek der Geschichte der Reis Efendi, vom selben Verfasser beygebunden, 36 Blätter in Groß-Octav.

32) Teskeretul-schuara, d. i. Verzeichniß der Dichter, von Ssafaji, gestorben im J. d. H. 1138 (1725); als Fortsetzung der Anthologien Riasi's, Risa's, Kaffade's und Nasmi's; enthält ein halbes Tausend angeblicher Dichter, mit Proben von ihren Reimen; ein schmaler Folioband von 309 Blättern; auf der kaiserlichen Hofbibliothek.

V. Sammlungen von Gesetzen, Staatsschreiben und Urkunden.

33) Inschai Abdulkerim Efendi, d. i. Briefsammlung Abdulkerim Efendi's, auf der kaiserlichen Hofbibliothek, 70 Blätter in Octav, mit dem folgenden in fortlaufender Zahl zusammengebunden.

34) Inschai Nadiri, d. i. die Sammlung der Briefe Nadiri's, des Heldenbuchsängers S. Osman's II., eine Sammlung

seltener Staatsschreiben, mit dem vorigen in einem Bande; 36 Blätter, von 102—137.

35) Die Sammlung der Schreiben auf der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien, 167 Blätter in länglichtem, schmalem Folio. (Der Inhalt davon in der Geschichte der schönen Redekünste der Osmanen, bey Eichhorn S. 1683—1687.)

36) Desturul-Inscha, d. i. die Richtschnur schriftlicher Aufsätze, von Reis Efendi Ssari Abdullah, eine vortreffliche Sammlung von 141 Staatsschreiben, ein kleiner Quartband von 271 Blättern, jede Seite von 25 Zeilen durchaus gleicher, sehr schöner Schrift, selbst zu Constantinopel sehr selten; auf der kaiserl. Hofbibliothek.

37) Inschai Reis Mohammed Efendi, d. i. die Briefsammlung des Reis Efendi Mohammed, eine kostbare Sammlung von 175 Staatsschreiben auf 194, in die Quer geschriebenen Quartblättern, aus der vormahligen Sammlung des Grafen Wenzeslaus Rzewuski. Diese vortreffliche Sammlung ist als Fortsetzung der beyden früheren der beyden Reis Efendi Feridun und Ssari Abdullah zu betrachten.

38) Mukatebati-Nabi, d. i. die Schreiben Nabi's, ein großer Quartband von 147 Blättern; enthält 294 Schreiben; in der Sammlung des Herrn Grafen von Rzewuski.

39) Das vom französischen Dolmetsch Le Grand zusammengetragene Inscha auf der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien Nro. 425; 42 Quartblätter, 37 Staatsschreiben und Geschäftsaufsätze enthaltend.

40) Munschiati Diwani humajun, d. i. Aufsätze des kaiserlichen Diwans, eine Sammlung von 66 Staatsschreiben und Diplomen, von den 1687—1696, ein Quartband von 99 Blättern; auf der kaiserlichen Hofbibliothek.

41) Lehenregister aus der Kanzley des Reis Efendi Mustafa vom J. 1087 (1669), auf der kaiserl. Hofbibliothek Nr. 92.

42) Register des Sandschakes Szigeth, auf der königlichen Bibliothek zu Dresden Nr. 4.

43) Register der Sandschake von Gran und der Besatzungen von Wissegrad und Novigrad, auf der königlichen Bibliothek zu Dresden Nr. 8.

44) Liste der Gerichtsbarkeiten des osmanischen Reiches, auf der königl. Bibliothek zu Dresden Nr. 9.

45) Defteri menaßibi kasa, d. i. die Richterämter, d. i. eine Liste der Gerichtsbarkeiten Rumili's und Anatoli's; auf der kaiserlichen Hofbibliothek; ein Octavband von 88 Blättern.

46) Defteri menaßibi kasa, d. i. die Richterämter, eine Liste der Gerichtsbarkeiten Rumili's und Anatoli's, mit einiger Abweichung der vorigen, ein Octavband von 55 Blättern.

47) Defteri Teschrifati, d. i. Register des Ceremoniels, auf der kaiserlichen Hofbibliothek; Klein-Octav, 63 Blätter.

48) Kanunamei Hesarfenn, d. i. die Sammlung der Staatsgrundgesetze S. Mohammed's IV., siehe die Einleitung zur osmanischen Staatsverfassung S. XX, verfaßt im Jahre 1080 (1669), 13 Hauptstücke, in der Sammlung des Herrn Grafen von Rzewuski. Diese Statistik ist großen Theils benützt in dem sehr seltenen Werke: della letteratura dei Turchi da Giovanni Battista Donado Senator Veneto fu Bailo in Constantinopoli. Venetia 1688. 140 Seiten in 12.

49) Eine Sammlung von Grundgesetzen, Diplomen, Anweisungen, Fermanen, und anderen, aus den Archiven gesammelten Urkunden, auf der kaiserlichen Hofbibliothek Nr. 442.

50) Eine Sammlung von 546 Urkunden, Diplomen gesetzmäßigen Besitzes, Stiftungen, Freyheitsbriefen, Lehensverleihungen, Finanzbefehlen aller Art, aus dem Ende des XVII. und Beginne des XVIII. Jahrhundertes, auf der kaiserlichen Hofbibliothek; ein Band Quer-Octav, 156 Blätter.

Sechs und vierzigstes Buch.

Thronbesteigung Murad's IV. Absetzung des Mufti. Die beyden Bekir. Feldzug wider den einen, der endlich Statthalter von Bagdad, welches zuletzt in der Perser Hände fällt. Hinrichtung der Wesire Mohammed, Kemankesch Ali und Mere Husein. Diplomatische Verhältnisse. Kulaunpascha's Tod. Abasa's Schreiben. Feldzug wider den letzten. Anlaß der Absetzung des Tatarchans und Niederlage der Osmanen in der Krim. Die Kosaken im Bosporos. Austrägal-Gericht zwischen Algier und Tunis. Des Großwesirs Tod. Die Perser in Georgien, Kosaken im schwarzen Meere geschlagen. Dschennetoghli vernichtet, der Defterdar geköpft. Pest und Kriegsgebeth. Belagerung Bagdad's durch Hafispascha. Drei Schlachten, und persische Gesandtschaft. Aufhebung der Belagerung Bagdad's. Aufruhr zu Constantinopel. Gurdschi Mohammed getödtet. Aufruhr zu Haleb. Absetzung Hafispascha's. Tatarische und persische Gesandtschaft und Übereinkunft. Niederlage der Paschen durch Abasa. Chalil's Rückzug im Winter. Persischer Gesandter. Indischer Prinz. Scherif von Mekka. Chosrewpascha's, des Großwesirs, Zug wider Abasa, der sich ergibt. Chosrew's Machtvollkommenheit. Arabien und die Krim. Jesuiten. Diplomatische Verhältnisse mit Pohlen, Rußland, Frankreich, England, Spanien und Schweden. Bethlen Gabor. Friedenserneuerung mit Österreich zu Szön. Entwicklung des Charakters Murad's. Tod Mahmud's von Skutari und Weisi's.

Murad, im zwölften Jahre, war seinem Alter angemessenen Wuchses, runden, vollen, weißen Gesichtes, schwarzer Haare, großer, drohender Augen, dem Vernehmen nach fallender Sucht unterworfen, aber nichts desto weniger voll Geist und Lebhaftigkeit. Er bestieg den Thron unter der Anwaltschaft seiner Mutter, der Sultaninn Mahpeiker (Mondgestalt), insgemein Kösem genannt, einer Frau in den rüstigsten Jah-

10. Sept. 1623

ren, voll des kräftigsten Geistes [1]). Am folgenden Tage begab er sich nach Ejub, das Grab des Fahnenträgers des Propheten zu besuchen, und den Säbel umzugürten. Man vermißte den herkömmlichen Glanz voriger Aufzüge, weil die Zeit zur Vorbereitung zu kurz, die Zahl der zu Constantinopel anwesenden Wesire gering, der Schatz erschöpft. Den Mangel der Pracht ersetzte das Blut der Hammel und Schafe, das in Strömen floß, schickliches Wahrzeichen einer blutigen Regierung [2]). Verabredeter Maßen hatten die Janitscharen und Sipahi wegen Erschöpfung des Schatzes auf das gewöhnliche Thronbesteigungsgeschenk verzichtet; aber kaum hatten sie ihr Geschöpf auf den Thron gesetzt, so forderten sie auch meineidig und meuterisch das aufgegebene Geschenk. Bey der gänzlichen Leerheit des äußeren Schatzes trugen der Großwesir und Aga der Janitscharen den Meuterern statt der gewöhnlichen fünf und zwanzig Ducaten eben so viel Aspern für den Mann an, aber diese forderten ungestüm fünf und zwanzig Goldstücke, und nicht Silberpfennige. Der innere Schatz ward untersucht, und es fand sich, daß er noch im Stande, die zwei Millionen Ducaten des Thronbesteigungsgeschenkes und der Soldvermehrung zu tragen, welche einen Monath nach der Thronbesteigung ausbezahlt wurden. Die fremden Bothschafter, die zu diesem Behufe um ein Anlehen von dreyßigtausend Ducaten (die Summe des alten Tributes fremder Mächte, wie Servien und Ungarn) ersucht wurden, entschuldigten sich [3]). Am fünften Tage nach der Thronbesteigung war die Beschneidung des Sultans, so wie vormahls bey S. Ahmed, welcher ebenfalls unbeschnitten den Thron bestiegen, in aller Stille vollzogen worden. Der bisherige Kiaja der Janitscharen, Beiram Aga, welcher die Janitscharen überredet hatte, mit den Sipahi zur Thronveränderung gemeinschaftliche Sache zu machen, wurde zum Aga, sein Vorfahr Tscheschtedschi zur Statthalterschaft von Ägypten befördert [4]); der erste erhielt nach der Hand eine Schwester des Sultans, die beiden anderen waren schon früher an Hafispascha, den Statthalter von Diarbekr, und an den Kapudanpascha Redscheb vermählt [5]). Des neuen Großwesirs Kemankesch (des Bogenschützen) Alipascha erste Staatshandlung war des Mufti Jahja Efendi Entfernung [6]). Jahja Efendi hatte in der ersten Unterredung mit dem Großwesir demselben heilsamen Rath ertheilt, der wider dessen Geiz und Bestechlichkeit gerichtet war. Aus Vorsicht, daß ihn nicht beym Sultan der Mufti dieser Laster zeihe, verschwärzte diesen der Großwesir, als ob er, mit Mere Husein und den Ulema verstanden, der Thronbesteigung Murad's entgegen, für Mustafa's Beybehaltung gestimmt. Gern hätte der Großwesir die erledigte Stelle seinem Schwiegervater

15. Sept. 1623

[1]) Naima S. 372. Fesl. Bl. 245. Petschewi Bl. 302. Hasanbegsade. Rel. ven. 10. Sett. 1623. [2]) Sum. del. rel. ven. [3]) Rel. ven. 14. Ott. [4]) Naima. Rausatul-ebrar Bl. 381. [5]) Nozze d'una sorella del Sgr. col Aga dei Gianizari molto amato come principal autore del assunzione. Rel. ven. [6]) Naima. Fesl. Hasanbegsade. Rausatul-ebrar Bl. 381. Tabibegsade Bl. 215.

Bostansade Efendi verliehen, doch getraute er sich dessen vor der Hand nicht, um nicht schreyender Parteylichkeit beschuldigt zu werden. Deßhalb wurde der vorige Mufti Esaad Efendi zum zweyten Mahle zur höchsten Würde des Gesetzes, dessen Bruder Ssalih Efendi zum Richter von Constantinopel ernannt [1]). Nachdem er den Mufti gehoben, versuchte Kemankesch auch die beyden würdigsten Wesire und ehemahligen Großwesire, Gurdschi Mohammed und Chalilpascha, durch die Verleumdung, daß sie den Rebellen Abasa zur Vernichtung der Janitscharen aufgehetzt, beym Sultan zu verschwärzen. Sie wurden wirklich beyde unter Verhaft gesetzt, da der Ankläger aber die angeblichen Briefe und das Fetwa, welches der vorige Mufti Jahja in diesem Sinne erlassen haben sollte, nicht vorzuzeigen im Stande war, wurden sie wieder frey gegeben [2]).

Murad's IV. Regierung begann unter den unheilbringendsten und staatsverderblichsten Aussichten, unter den gezückten Säbeln meuterischer Truppen, welche den vorigen Herrscher vom Throne gestoßen, diesen darauf gesetzt, unter gänzlicher Erschöpfung des Schatzes, unter der Flammen- und Rauchsäule des Länderaufruhrs Abasa's und dem Verluste Bagdad's, Bagdad's, des Hauses des Heils, der Hauptstadt Irak's, der stärksten östlichen Schutzwehr des Reiches. Die Ereignisse, welche diesen ersten Keulenschlag persischen Krieges herbeygeführt, fallen noch in die Regierung Mustafa's, und erwecken des unmittelbaren Zusammenhanges der Begebenheiten willen hier die Aufmerksamkeit des Erzählers und des Lesers. Wie in den Jahrbüchern der römischen Kaisergeschichte die Unruhen der medischen und assyrischen Gränze den Faden der Erzählung innerer Parteyungen gar oft unterbrechen; wie dort dem Gemählde der Tyranney in der Hauptstadt das des parthischen Krieges zur Seite steht, und unter Nero's Regierung der Bericht seiner Blutthaten mit dem von den Unternehmungen des medischen Pacorus abwechselt, so muß unter der Regierung Murad's IV., des Nero der Osmanen, die Erzählung der Blutgräuel der Hauptstadt mit der von den Thaten Bekir's (derselbe Nahme mit Pacorus), des rebellischen Befehlshabers von Bagdad, abwechseln, und wie in den römischen Jahrbüchern mehr als ein Pacorus auftritt [3]), welcher unter diesem, mehreren parthischen und medischen Königen gemeinsamen Nahmen [4]) des Lesers volle Aufmerksamkeit fordert, um von seinen Nahmensgenossen gehörig unterschieden zu werden, so hier die beyden Bekir oder Pacorus zu Bagdad. Der eine war der Ssubaschi oder Polizeyvogt der Stadt, ein durch Reichthum, Familienverhältnisse so angesehener und mächtiger Mann, daß vor seiner Macht die des Beglerbeg-Statthalters in nichts geschwindelt, und unter des letzten Beglerbegs Jusufpascha Statthalterschaft Bekir an der

[1]) Naima S. 389. Kesf. [2]) Roe p. 173 u. 179. [3]) Tacit. Hist. V. 9. [4]) Ann. XV. 2. [5]) Tacit. Hist. L. I. 40.

Spitze von zwölftausend Asaben und Landestruppen der eigentliche Befehlshaber von Bagdad war [1]). Einer seiner Hauptleute, ebenfalls Bekir genannt, den er gegen Aaradscha und Semewat gesandt, die Steuern einzutreiben, behob dieselben für sich und weigerte die Abführung und Gehorsam. Da zog der Stadtvogt Bekir mit tausend Arabern und viertausend Janitscharen aus, den Widerspänstigen zu Paaren zu treiben, in der Stadt seinen Sohn Mohammed dem Bulukbaschi zurücklassend, und diesen dem Obersten Mohammed empfehlend. Ein dritter Mohammed war der Aga der Asaben. Dieser und Bekir der Vogt waren vormahls Feinde gewesen, aber sie hatten sich versöhnt und gegenseitig geschworen, einander kein Leid zufügen zu wollen. Jetzt glaubte der Aga den Augenblick gekommen, alten Groll auszulassen, und entdeckte Omer dem Sachwalter (Kiaja) des Vogtes den Plan, Mohammed, den Sohn des letzten, welcher, ein wüster Bursche, allerley Unfug trieb, aufzuheben, und den Vater von der Rückkehr nach der Stadt auszuschließen. Der Kiaja ging scheinbar auf den Anschlag ein, entdeckte denselben aber dem Sohne, so daß, als der Aga unter Allahgeschrey die Fahnen aufrief, sie zum Empfange desselben bereit, ihn ins Schloß drängten, wo der Beglerbeg Jusuf, welcher wahrscheinlicher Weise unter der Hand mit dem Ganzen einverstanden, ihn bloß seiner zu großen Voreiligkeit wegen ausschalt. Mohammed, der Sohn des Vogtes, pflanzte auf dem großen Platze von Bagdad unmittelbar vor dem Schlosse Kanonen auf, und belagerte den Pascha-Statthalter, welcher den Hauptmann der Asaben auszuliefern sich weigerte. Bekir der Stadtvogt, welcher indessen seinen Feind, den andern Bekir, zu Semewat besiegt, ließ auf die von dem Aufruhre der Asaben erhaltene Nachricht fünfhundert derselben, worunter auch der Sohn seines Feindes Mohammed, niedermetzeln, und belagerte bey seiner Rückkehr den Pascha-Statthalter, welcher es aller Würde und Großmuth zuwider hielt, die Auslieferung des von ihm begehrten Hauptmannes Mohammed zu gewähren [2]). Einige Tage lang vertheidigte sich Jusuf mit der größten Tapferkeit und dem besten Erfolge, nahm den Mundvorrath, welchen die Araber zuführten, weg, und tödtete in einem dieser Ausfälle den Sohn Arslanpascha's mit eigener Hand, bis eines Tages, während er die Kanoniere übte, er von einer durch eine Schußscharte hereingeschossene Flintenkugel getroffen niedersank, und noch am selben Tage den Geist aufgab.

Der Hauptmann der Asaben, Mohammed, seiner Stütze durch Jusufpascha's Fall beraubt, unterhandelte mit seinem alten Feinde, dem Stadtvogte Bekir, um freyen Abzug, den ihm dieser auch zusagte. Mohammed, mit dem Tuche um den Hals, als dem üblichen Zeichen der Übergabe auf Gnade des Siegers, warf sich mit seinen zwey Söh-

[1]) Naima S. 374. Fesl. Bl. 246. Petschewi S. 300. Hasanbegsade. [2]) Naima S. 374—375. Fesl. Bl. 247.

nen vor Bekir zur Erde, aber dieser, mehr eingedenk des alten Grolles, als des neuen Schwures, ließ den Hauptmann und seine beyden Söhne auf einem Nachen mit Reisig und Naphta zusammenbinden, und nach gegebenem Feuer im Tigris aussetzen. Das Boot trieb unter dem Flammenwirbel der Naphta und dem Sterbegeheule der Elenden dem Tigris entlang, und Bekir schaute am Ufer zu, bis es in den Fluthen verlosch und verschwand. Hierauf setzte er sich in den Besitz des Schlosses, des Schatzes und des Kriegsvorrathes, räumte alle, die es mit dem Pascha-Statthalter gehalten, aus dem Wege, und brachte ein selbst verfertigtes Pforten-Diplom in Vorschein, vermöge dessen ihm die Statthalterschaft von Bagdad verliehen worden seyn sollte. An die Pforte berichtete er, wie es ihm gelungen, die Stadt von unruhigen Köpfen zu reinigen, und der List des Pascha, welcher ihm nach dem Leben gestrebt, zu entgehen, die Verleihung der Statthalterschaft ansuchend. Mere Husein, der damahlige Großwesir, verlieh die Statthalterschaft dem von der Diarbekr's eben abgesetzten Suleimanpascha, und dieser sandte einen seiner Leute, Nahmens Ali, als Mutesellim, d. i. als zur Übernahme der Statthalterschaft unterdessen beauftragten Commissär. Aliaga wurde zu Bagdad nicht eingelassen, sondern mit der Antwort: Wir brauchen hier keinen Pascha, abgewiesen. Er stattete seinem Herrn, Suleiman, der zu Mardin, und dieser an die Pforte hierüber Bericht ab. Von der Pforte wurde hierauf Hafispascha, der Statthalter von Diarbekr, als Serdar wider den Rebellen Bekir ernannt, demselben die Statthalter von Meraasch, Siwas, Moßul, Kerkuk mit den kurdischen Truppen untergeordnet, und der Kämmerer Idris mit einem kaiserlichen Handschreiben zur Einsetzung Suleiman's als Statthalters von Bagdad beygegeben. Der Fünfkirchner, der Geschichtschreiber, damahls Defterdar des Schatzes von Diarbekr, stellte seinem Herrn, dem Statthalter Hafispascha, zu wiederhohlten Mahlen vor, wie gewagt diese Unternehmung wider Bagdad, und wie groß die Gefahr, daß dasselbe nicht von den Einwohnern, deren die meisten Schii, ihren Glaubensfreunden, den Persern, übergeben werde [1]. Hafis antwortete auf alle diese wiederhohlten Vorstellungen immer ein und dasselbe Wort: „Das ist unmöglich.“ Der Fünfkirchner stellte ihm vor, daß, als die meuterische Besatzung von Ofen ihren Statthalter Ferhadpascha erschlagen, und Murad III. die Hinrichtung der Meuterer befohlen, ihn der alte Sinan, der sonst so heftige und strenge Großwesir, davon abgehalten, weil die Gefahr, daß auf solchen Befehl die Gränzfestung nicht dem Feinde überliefert würde, zu groß; Hafispascha antwortete bloß: „Das ist nicht möglich.“ Hafispascha rückte also von Diarbekr gegen Moßul vor. Hier vereinigten sich auf den durch Idris überbrachten Befehl mit ihm die Truppen von Kurdistan,

[1]) Naima S. 376. Petschewi Bl. 300. Fesl. Bl. 248. Rausatul-ebrar Bl. 382. Chalilbegsade Bl. 216.

unter des Statthalters Kör Huseinpascha Befehle; es kam der Statthalter von Siwas, Tajar Mohammedpascha, mit den Truppen seiner Landschaft, und Sidichan, der Befehlshaber von Amadia, wurde ebenfalls eingeladen. Er kam mit seinem Sohne, und lagerte am Grabmahle des Propheten Jonas bey den Ruinen von Ninive. Suleimanpascha, der zu Bagdad einzusetzende Statthalter, befand sich zu Kerkuk, wo der Statthalter von Kerkuk, Bostanpascha, Truppen sammelte. Während der Serdar zu Moßul die Ankunft der Truppen von Roha und Meraasch erwartete, fingen Krankheiten an, das Heer zu schwächen. Tajarpascha, selbst krank, erhielt den Befehl, zu Mahmudpascha zu stoßen, welcher als Serdar wider den Rebellen Abasa befehligt war, und zog ab. Unterdessen erhielt Hafispascha von seinem Sachwalter zu Constantinopel Nachricht von den dort in Umlauf gesetzten Gerüchten, daß er, von Bekir durch Geld gewonnen, wider denselben zu ziehen nicht geneigt sey. Er brach auf diese Nachricht sogleich gegen Kerkuk auf, und ertheilte dem Statthalter von Kurdistan, Kör Huseinpascha, mit den kurdischen Begen von Suhran, Mustafa und Abdullahbeg, und den Paschen Bostan und Suleiman, den Befehl, ihm vorauszuziehen. Diese rückten bis Behruf, und als Hafispascha nicht nachkam, bis gegen Bagdad vor, wo sie am Grabmahl des großen Imams lagerten. Die Aufforderungen, womit die Abgeordneten den Bekir in offenem Felde zu erscheinen aufmahnten, blieben unbeantwortet. Bekir hielt den aufbrausenden Muth seiner Wackeren, welche die Schimpfworte der Aufforderung mit Schlägen rächen wollten, zusammen, und die Paschen, als sie Niemanden erscheinen sahen, setzten über den Tigris und lagerten am westlichen Ufer desselben.

Bekir, nachdem die Paschen abgezogen, marschirte mit seinem Geschütze auf dem anderen Ufer des Tigris, und richtete, als er seine Kanonen gerade dem Lager der Paschen gegenüber aufgepflanzt, nicht geringe Verwirrung darin an. Die Paschen entfernten sich vom Tigris. Bekir, der sich nicht von Bagdad zu entfernen getraute, aus Furcht, daß die Stadt ihm die Thore schlöße, sandte den Aga der Gönüllü, Mustafa, mit dreytausend Mann zur Verfolgung der Paschen. Am folgenden Tage kam's zum Treffen; die Truppen Suleimanpascha's wurden geschlagen und Mustafabeg, der kurdische Befehlshaber des Stammes Suhran, blieb todt. Hafispascha, der einige Tage zu Kerkuk geweilt, brach, als ihm der Leichnam des Begs der Suhran entgegenkam, in Eilmärschen auf. Suleimanpascha, der krank, sandte seinen Kiaja; um den Serdar Hafispascha schaarten ihre Truppen die Paschen Bostanpascha, Kör Husein und Abdulpascha, und die sieben kurdischen erblichen Bege von Chasu (Schereschan), von Egil (Muminchan), von Terdschil (Ibrahimbeg), von Palu (Hasanbeg), von Arghani (der großköpfige Alibeg), von Charpurt (Ibrahimbeg), von Amadia (Sidichan); die von Bagdad waren jenseits der Diala gelagert. Den Übergang durch die vor ihnen liegende Furth verwehrte Kadri Aga und

Abdalpascha mit sieben Kanonen. Hafispascha, nachdem er den Kör Huseinpascha, den Bostanpascha und den Beg von Amadia, durch eine andere höher gelegene Furth über den Fluß gesandt, folgte selbst nach. Die von Bagdad schlugen sich Anfangs mit den hinter einander ankommenden Truppen Huseinpascha's, Bostanpascha's und des Begs von Amadia; als aber Hafispascha selbst erschien, und die Standarten wehen ließ als das verabredete Zeichen für Abdalpascha, seine sieben Kanonen über den Fluß spielen zu lassen, war die Niederlage derer von Bagdad entschieden. Viertausend wurden getödtet, und ihre Köpfe zu den Füßen Hafispascha's aufgeschichtet. Huseinpascha, Kör, d. i. der Blinde, oder Jegtscheschm, d. i. der Einäugige, beygenannt, munterte den Pascha auf, die Flüchtlinge bis unter Bagdad's Mauern zu verfolgen, das den Siegern die Thore öffnen würde; aber der gute Rath des einäugigen Pascha wurde eben so wenig, als der frühere des Fünfkirchners, beachtet; das Lager wich nicht von seiner Stelle. Am folgenden Morgen wurden Ehrenkleider an die Bege, Goldstücke an die, so Gefangene einbrachten, vertheilt, von drey zu zehn Ducaten dem Manne. Die Gefangenen wurden sogleich geköpft, bis zu Sonnenuntergang rollten siebzehnhundert Köpfe zu Hafispascha's Füßen. Am folgenden Tage ward der Marsch nach Bagdad als dringend beschlossen. Die Segbane (auf Bostanpascha's Anstiftung, wie es hieß) weigerten sich aufzubrechen, bis sie nicht jeder zehn Piaster Geschenk erhalten haben würden. Hafispascha hoffte, sie mit Versprechen von regelmäßigem Lebensunterhalte für die Gemeinen, und Sandschakstellen für die Hauptleute (sobald sie in Bagdad seyn würden) abzuspeisen; aber sie zeigten Briefe von Bekir vor, der dem Manne zehn Piaster versprach; endlich begnügten sie sich mit fünf Piastern [1]). Tags darauf starb der als Statthalter von Bagdad einzusetzende Suleimanpascha [2]). Nachdem die Segbane ihr Geschenk erhalten, ward über den Tiger gesetzt, und die Belagerung Bagdad's von der Seite des Vögelschlosses begonnen. Die gemachten Anträge gütlicher Übergabe wies Bekir alle zurück. Von Außen durch die Belagerer, von Innen durch den täglich zunehmenden Mangel von Lebensmitteln gedrängt, schrieb er an Schah Abbas, ihm die Übergabe von Bagdad versprechend, wenn er ihn von der Osmanen Gegenwart befreyen wolle. Schah Abbas, der lange auf gute Gelegenheit gelauert, hatte schon früher den Chan der Chane, Kartschghai, mit dreyßigtausend Mann gegen Schehrban gesendet; jetzt sandte er den Ssofi Kulichan zur Übernahme Bagdad's ab, und den Abbasaga mit persischem Kopfbunde und Schreiben an Bekir. Dieser schrieb an Hafispascha, er trage hieran keine Schuld, man möge einen Beglerbeg senden, die Feinde abzuwehren. Bostanpascha sagte im Diwan, wo der Abgeordnete Bekir's angehört ward: „Gebt mir die Statthalterschaft

[1]) Naima. Fefl. [2]) Naima S. 379.

„von Bagdad.“ „Dich nehmen sie nicht an,“ sagte der Abgeordnete. Bostanpascha griff nach seinem Säbel; Kör Huseinpascha legte sich dazwischen, der ganze Diwan stand auf und ging aus einander. Am anderen Tage kam der Abgeordnete wieder mit der Antwort: „Bostan„pascha werde als Beglerbeg nicht angenommen, man möge die Stelle „dem Bekir verleihen;“ zugleich verlautete die Nachricht von dem zu Bagdad angekommenen persischen Kopfbunde, und der Gesandte Kartschghai's begab sich aus Bagdad nach Hafispascha's Lager mit einem Schreiben des Inhaltes: Bekir sey nun dem Schah unterthänig, Hafispascha möge von Bagdad abziehen, weil sonst der Friede gestört würde. Hafispascha antwortete: „Wir stehen nicht auf persischem Gebiethe, „wir sind hier, einen Rebellen zu züchtigen, worin wird hier der Frie„de verletzt?“ Der Gesandte sagte: „Wenn ein Vogel in ein Gesträuß „fliegt, gehört er dem Herrn des Jagdreviers.“ „Dieser Vogel,“ entgegnete Hafispascha schlagfertig, „ist in unserem Käfig, wenn er uns „entkommt und in euer Gesträuß fliegt, wollen wir denselben nicht „weiter begehren.“ „Kurz und gut,“ sagte der Gesandte, „entweder ihr „zieht ab, oder Kartschghaichan drängt euch mit dreyßigtausend Mann „zurück.“ — „Wenn ihr den Frieden brecht, so wird der Friedensbruch „gerächt werden,“ antwortete Hafispascha und fertigte den Gesandten ab, der an den Chan der Chane zurückging. Indessen hatte Hafispascha durch seine Kundschafter Nachricht erhalten, daß dreyhundert Perser heimlich zu Bagdad aufgenommen worden, daß Ssofi Kulichan bereits in der Nähe stehe. In der größten Angst stellte er dem Kriegsrathe vor, daß nun kein anderes Mittel, Bagdad von den Persern zu retten, als die Statthalterschaft dem Rebellen Bekir zu verleihen. Der Abgeordnete Bekir's, Aliaga, ward berufen, und ging mit dieser willkommenen Antwort ab. Unterdessen ließ Hafispascha, in der Hoffnung, den Rebellen in die Falle zu locken, zwey Bestallungs-Diplome ausfertigen, das eine für ihn als Statthalter von Rakka, das andere für seinen Sohn, als Sandschak von Helle; der Überbringer war Sidichan von Amadia. Er ward ehrenvoll empfangen, als er aber sich seines Auftrages entledigt, gerieth Bekir in den heftigsten Zorn, und befahl, ihn hinauszustoßen. Der Defterdar Omeraga erhielt mit Mühe durch Fürbitte, daß er in seinem Hause unter Verhaft gesetzt werde. Am folgenden Tage brachte der Defterdar Omer die Kunde des Geschehenen dem Hafispascha, der nun wieder die Kanonen aufgepflanzt, und die Belagerung von Neuem begann. Zugleich trafen zwey andere Nachrichten von der höchsten Wichtigkeit ein, die der Thronbesteigung Murad's mit der Bestätigung des Oberbefehles für Hafispascha, und die aus Bagdad, daß dort bereits Bekir als Diener des Schahs ausgerufen, Münze auf des Schahs Nahmen geprägt worden sey. Hafispascha berief den Diwan, und beschloß, die Statthalterschaft nun dem Bekir zu verleihen. Der Beg von Charpurt war der Überbringer des Diploms, welches die Statthalterschaft von Bagdad im Nahmen Sultan Murad's

dem Bekir als Pascha verlieh, und ihm die sorgfältige Huth des Hauses des Heiles auftrug [1]).

Bekir der Ssubaschi, jetzt Bekir der Pascha, als solcher von der Pforte anerkannt, bereute, die Perser eingeladen zu haben. Nachdem er die Abgeordneten Ssofi Kulichan's mehrere Tage gastfreundlich bewirthet, und sie auf entscheidende Antwort drangen, sprach er zu ihnen: „Langes Leben dem Schah! Ihr habt uns von der Übermacht „der Osmanen befreyet, und hierin als gut Nachbarn gehandelt; auch „wir sind zu gleichen Gegendiensten bereit, und ihr wollet den Anboth „derselben mit unseren unterthänigen Geschenken dem Schah darbrin„gen." Ssofi Kulichan, über diese Antwort höchst ergrimmt, sandte sie dem Schah. Unterdessen hatte Bekir die dreyhundert an ihn gesandten Perser, Überbringer des persischen Kopfbundes, vor sich rufen, den Kopfbund zu seinen Füßen in Staub wälzen, dann sie mit den Köpfen vorunter an den Zinnen der Stadtmauern aufhenken lassen. Zu gleicher Zeit wurde er in ganz Bagdad als osmanischer Statthalter ausgerufen, und seine Ernennung festlich begangen. Dem Hafispascha schrieb er dankend und preisend, und ersuchend, daß er, um gutes Vertrauen zu vermehren, sich mit dem Heere von Bagdad zurückziehen möge. Noch am selben Tage lagerte Hafis ober der Grabstätte Imam Musa's. Bekirpascha sandte ihm Sammt auf zwey Paar Beinkleider und zwey Pferde zum Geschenke, die er annahm, und Tags darauf gegen Moßul aufbrach. Sogleich nach Abzug Hafispascha's erschien der Chan der Chane, Kartschghai, welcher den Bekir noch einmahl durch freundliches Schreiben zur versprochenen gütlichen Übergabe aufforderte. Bekir antwortete wie oben, und er wolle zehn Reihen Kamehle und zehntausend Piaster für die Kosten des Weges senden, den sie zurückziehen möchten; wenn nicht, so werde er Bagdad weder dem Chan der Chane, noch zehn Schahen, wenn sie belagernd erschienen, übergeben. Einige Kanonen aus der Festung gefeuert, zwangen die Perser, sich zu entfernen. Bekirpascha schrieb an Hafis die Belagerung, womit er bedroht sey; dieser sandte mit dem Kämmerer Osman Mundvorrath durch die Wüste, welcher noch glücklich vor dem Heere des Schahs eintraf. Dieser erschien in Eilmärschen schon am vierzehnten Tage nach verweigerter Übergabe. Bekirpascha berichtete die Erscheinung des persischen Heeres an Hafispascha, dieser an den Großwesir Kemankesch Ali, welcher aber darauf keine Rücksicht nahm [2]). Auf wiederhohltes Schreiben von Bekir sandte Hafispascha den Kör Huseinpascha zu Hülfe; er selbst wandte sich auf die Nachricht, daß Diarbekr von Abasa bedroht sey, gegen Mardin. Kör Husein, der auf seinem Wege den Truppen Kartschghai's begegnete, warf sich in das Gebäude des rothen Chans, der in großer Entfernung vom Tigris kein anderes Wasser, als das bitterer

1. Aug. 1623

[1]) Naima S. 381. Kesf. Bl. 249. Petschewi Bl. 300. Hasanbegsade. [2]) Naima S. 382. Kesf. Bl. 250.

Brunnen hat. Kartschghai sandte ihm Bothschaft, daß er mit ihm als einem Beglerbeg die Erneuerung persischen Friedens zu unterhandeln bereit sey; Kör Husein, ein tapferer, aber einfältiger Mann, ging in die Falle; er sandte sein schweres Gepäcke nach Moßul, und berichtete an Hafispascha die begonnene Friedensunterhandlung. Dieser warnte ihn, den rothen Chan ja nicht zu verlassen, oder höchstens heimlich in der Nacht davon zu gehen. Die Warnung kam zu spät oder ward nicht beachtet. Kartschghai setzte den Pascha, der ihm zur Friedensunterredung entgegenkam, in Verhaft, und schnitt ihm und den meisten der Seinigen die Köpfe ab, die er dem Schah sandte. Der Schah zürnte hierüber wirklich oder anscheinend, und gab den noch fünfzehn am Leben erhaltenen die Freyheit. Hafispascha erhielt zu Mardin diese Trauerkunde mit wiederhohlten Schreiben Bekir's, welcher meldete, daß er bereits vier und fünfzig Minen aufgefunden, und unschädlich gemacht, und in großer Noth von Lebensmitteln [1]). Hafispascha sandte diese Berichte an den Großwesir mit eben so wenigem Erfolge als den letzten, die Antwort zu Mardin abwartend. Die Belagerung dauerte bereits in den dritten Monath, Hunde und Katzen waren aufgezehrt, viele der Einwohner waren zu den Persern übergegangen, darunter Derwisch und Rahman, zwey Verwandte Bekir's. Durch diese unterhandelte der Schah heimlich mit dem Sohne Bekir's, Mohammed, welchem der Befehl der inneren Festung anvertraut war. Er sandte ihm die Bestallung als Statthalter von Bagdad, und Bekir's Sohn versprach in der Nacht das Thor zu öffnen, und die Perser zu empfangen. Am nächsten Morgen tönten von den Wällen des Schlosses persische Flöten und Pauken; Ausrufer schrien: „Das Land ist des Schahs, Niemand „soll sich rühren von den Truppen, den Bürgern, den Unterthanen. „Niemanden soll Leides geschehen, der Schah läßt Gnade ergehen, der „Markt soll offen stehen, weder Sunni noch Schii sollen beeinträchti„get werden.“ So ward die Stadt für den Augenblick beruhigt. Bekir und sein Bruder, Omer der Defterdar, wurden aus einem Loche, worin sie sich versteckt, hervorgezogen, und vor den Schah gebracht, an dessen Seite Bekir's entnaturter Sohn saß. Dieser überhäufte den Vater mit Vorwürfen, daß er sein Wort gebrochen, das nun er seiner Statt gelöset habe, nun möge er die verborgenen Schätze anzeigen, das Leben zu retten. Er ward in den Kerker geworfen [2]).

28. Nov. 1623

Am vierten Tage wurden alle Bewohner aufgezeichnet, und allen zur Erhaltung der Ruhe, wie es hieß, die Waffen abgefordert. Zwey Tage darnach wurden die entwaffneten Truppen vorgefordert, und je vier oder fünf einem Perser in Gewahrsam übergeben, ihre Häuser wurden versiegelt, ihre Habe aufgezeichnet, sie selbst unter Verhaft gesetzt. Am siebenten Tage wurden die Thore der Stadt geschlossen, und des Schahs Befehl wurde ausgerufen, daß jeder Perser die ihm an-

[1]) Rel. ven. 1624. Febr. [2]) Naima S. 385. Fesl. Bl. 251.

vertrauten Sunni sieben Tage lang foltere, um ihnen das Bekenntniß ihres Vermögens abzuzwingen. Die meisten gaben unter den Foltern den Geist auf, die anderen waren verstümmelte Krüppel. Der Schah wollte Anfangs allgemeines Blutbad aller Bewohner Bagdad's. Da beredete ihn Seid Dürradsch (Herr Repphuhn), der Vorsteher der Emire von Bagdad und Hüther des Grabes Husein's, ein menschlich gesinnter, wohlthätiger Perser, doch der Schii zu schonen, und er übergab ihm eine Liste der Schii und Sunni, auf welcher er alle Sunni, die es nur immer möglich war für Schii auszugeben, als solche ansetzte, und ihnen auf diese Art das Leben rettete; die als Sunni Angesetzten wurden alle getödtet. Der Richter von Bagdad, Nuri Efendi, und der Kanzelredner der großen Moschee, Omer Efendi, denen der Antrag gemacht ward, durch Schimpf auf Omer und Osman sich das Leben zu retten, stießen, statt wider die beyden großen Scheiche des Islams, wider den Schah Schimpf und Verwünschungen aus; der Schah, ergrimmt, ließ beyde mittelst eines durch ihre Wangen und Kinnbacken durchgezogenen Strickes neben einander an einen Palmbaum aufhängen, mit dem Winke, daß, wer Ali liebe, eine Kugel auf sie abfeuern möge; sogleich endeten sie unter Kugelregen das Martyrthum. Bekir wurde in eisernen Käfig eingesperrt, sieben Tage lang, ohne einen Augenblick schlafen zu dürfen, gefoltert, am siebenten an großem Feuer, bis daß sein Fett schmolz, zum Bekenntnisse seiner Schätze gezwungen. Sein Sohn, das Ungeheuer, stand gegenüber neben dem Schah mit dem Glas in der Hand, des bratenden Vaters lachend. Hierauf wurde dieser in einen mit Naphta bestrichenen Kahn, derselbe auf den Tigris gesetzt und angezündet, so daß er auf dieselbe Weise, womit er den Aga Mohammed zu Tode gemartert, im Angesichte ganz Bagdad's, dessen Herrschaft er den Osmanen entrissen, den Geist aufgab. Des Sohnes ungeheure Unnatur gräulte selbst den Schah, so daß er ihn nach Chorasan verwies, wo er hernach im Versuche zu entfliehen getödtet ward. Der Schah befahl die Zerstörung der Gräber des großen Imams Ebu Hanife und des Scheichs Abdulkadir Gilani, und plünderte dieselben ihrer silbernen Lampen, Nägel, Thore, Stiegen und anderen Schmuckes rein aus [1]). Die Statthalterschaft von Bagdad verlieh er dem Ssari Chan, die Kurden und Araber der Gegend forderte er durch Umlaufschreiben zur Unterwürfigkeit auf; Kartschghaichan wurde gegen Mardin auf Streifzug gesendet. Er überschwemmte mit seiner Reiterey das schwarze Thal bey Nißibin, und führte nur von dem Stamme Schikaki allein zweytausend Schafe weg. Die Araber hingegen des Stammes Tai (aus welchem der freygebigste der Araber, das Musterbild edelster Großmuth, Hatim Tai, stammt) sandten hundert ihrer besten Reiter ins Lager des Schahs, aus welchem sie ein Paar hundert Kamehle, Pferde und Mäuler nach ihren Wohnsitzen in

[1]) Naima S. 386. Fezl. Bl. 252.

der Gegend von Mardin wegführten [1]). Der Schah besuchte die Grabstätten der Imame Ali und Husein. Indem er das letzte betrat, forderte er einen vollen Becher, und als er ihm, mit Wein gefüllt, gereicht ward, hielt er ihn eine Zeitlang in der Hand, und gab ihn dann wieder zurück, aus Scheu vor dem Hüther des Grabes, dem Seid Dürradsch, denselben zu leeren sich nicht getrauend. Er fragte, ob Sunni da wären, und da er zur Antwort erhielt, ein einziger aus Konia, sagte er: „Was kann Einer schaden?“ und ließ ihn am Leben. Hafispascha war auf die Nachricht von Bagdad's Falle von Mardin nach Diarbekr gezogen, der Schah sandte den Kasimchan gegen Kerkuk und Moßul. Der Beglerbeg von Kerkuk, Bostanpascha, wohl wissend, daß sich das alte Schloß nicht halten könne, hatte sich nach Diarbekr gezogen, und Moßul wurde vom Bruder Kör Husein's, Ahmed, nach kurzer Vertheidigung übergeben. Kasimchan versuchte sogar die Einwohner von Diarbekr mit Aufforderungsschreiben. Hafispascha ließ Kanonen aufführen, und führte in der Zeit von drey Monathen zur Verstärkung der Festung ein neues Bollwerk vom Bergthore bis zum griechischen Thore auf. Indessen kam von Constantinopel der wackere Albaneser Kutschuk Ahmed, d. i. der kleine Ahmed, als Woiwode von Mardin bestellt, und Hafispascha erhielt den Befehl des Großwesirs, gegen Moßul aufzubrechen. Ahmedaga mit fünfhundert Segbanen nahm den Vorlauf, und da die Perser bey seiner Annäherung entflohen, setzte er sich in Besitz der Stadt; den Beg von Sindschar, Hadschibeg, welcher mit der aufgebothenen Hülfe zu spät erschien, ließ er an den Zinnen des Pallastes aufknüpfen; zum Statthalter von Moßul schlug er der Pforte seinen Neffen Suleimanbeg vor, und der Vorschlag wurde genehmigt [2]). Dem Fünfkirchner Ibrahim, dem Geschichtschreiber, verlieh Hafispascha die Statthalterschaft von Rakka als Beglerbeg [3]).

Während der so eben erzählten Belagerung von Bagdad, welches aus Mangel gehöriger Unterstützung des Großwesirs fiel, war dieser bedacht, einen Nebenbuhler um die Großwesirschaft aus dem Wege zu räumen. Dieß war Bebr Mohammedpascha, der ehemahlige Statthalter von Ägypten, der als Bostandschi unter Sultan Osman die Scharwachen, welche die Schenken durchsuchen und die Janitscharen aufheben mußten, befehligt hatte. Gleich nach der Thronbesteigung Osman's war er, aus Ägypten zurückberufen, nach Karahißar gekommen, wo er seine Pferde zurückließ, und heimlich nach Constantinopel kam, und allda, so lange sein Feind Mere Husein Großwesir, versteckt blieb. Als Kemankesch Ali Großwesir, wurde Bebr Mohammed zur Statthalterschaft von Damaskus, und gleich darauf zu der von Ofen ernannt. Da die Sipahi durch die Erinnerung, daß er die nächtlichen Runden unter S. Osman anführte, aufgelärmt waren, vertraute er zweyen seiner Diener zwanzigtausend Ducaten, um durch die Verthei-

[1]) Petschewi Bl. 381. [2]) Naima S. 387. Fefl. Bl. 253. [3]) Petschewi Bl. 300.

lung derselben die Sipahi zu gewinnen. Diese vertheilten die Hälfte, steckten aber die andere Hälfte ein. Bebr forderte den umständlichen Ausweis der vertheilten Summe, und als sie diesen zu legen keineswegs im Stande, fanden sie's am kürzesten, ihren Herrn bey den Sipahi verrätherisch zu verleumden, als ob er das vertheilte Geld zurückfordere. Die Sipahi, um es nicht herausgeben zu müssen, gingen zum Großwesir, und klagten den Bebrpascha an, daß er sie zum Aufruhre habe bestechen wollen, um selbst Großwesir zu werden. Kemankesch Ali sandte seinen Schwiegervater Bostansade, den Oberstlandrichter Rumili's, an Bebr Mohammed, ihm den Puls zu fühlen, ob er Absichten habe auf die Großwesirschaft. Der Kadiasker zog im Gespräche aus dem Turban einen Zettel, worauf kabalistische Berechnung. „Ich verstehe mich," sagte er, „auf Astrologie und Kabala, und die lehren „mich, daß ihr, gnädiger Herr, meines Eidams Nachfolger als Groß„wesir seyd." Bebr wich der Antwort aus; als aber Bostansade fortfuhr, sich in seine Gnaden zu empfehlen, brach er mit der Antwort ab: „Ist's vorherbestimmt, so möge es zum Guten seyn [1]". Der Großwesir, durch seinen Schwiegervater von dieser Unterredung verständigt, trug dem Sultan die Nothwendigkeit der Hinrichtung Bebr Mohammed's vor, welcher die Truppen mit Geld zum Aufruhre besteche. Er lud ihn ein, am nächsten Diwanstage sich mit ihm zum Sultan zur Audienz zu begeben. Als er an die Pforte des Großwesirs kam, fand er ihn schon ins Serai gegangen, er verfügte sich dahin, und wartete im Buchsbaumgarten. Der Großwesir hatte dort, ehe er zum Sultan ging, den Bostandschi gesagt: „Der Padischah hat eines Schuldigen „Tod befohlen. Welcher von euch nimmt die Vollstreckung auf sich?" Da trug sich der Bostandschi Kara Mahmud, einer der eifrigsten Diener Bebr Mohammed's, an, in der Meinung, daß das Todesurtheil einem Feinde seines zur Audienz berufenen Herrn gelte. Der Großwesir stellte ihn mit anderen am Fuße der Stiege, welche Bebr Mohammed zur Audienz hinaufsteigen mußte, in Hinterhalt. Als Bebr hinaufgestiegen, erschien oben der Großwesir, überhäufte ihn mit Schimpfworten, und stürzte ihn mittelst eines Stoßes auf die Brust die Stiege hinunter. Dieß war das mit den Bostandschi verabredete Zeichen. Sie stürzten aus dem Hinterhalte hervor. Kara Mahmud sah nun leider, daß es sein eigener Herr, aber es war zu spät, und er mußte demselben mit den Gehülfen den Garaus machen. Dieß war die erste von Sultan Murad selbst ausgehender Hinrichtungen, deren lange Reihe durch seine Regierung wie der blutige Schweif eines Schreckenskometen dahinzieht. Bald darauf meuterten die Janitscharen, jetzt die Absetzung ihres Aga fordernd, wie sie vor wenigen Monathen im Aufstande das Thronbesteigungsgeschenk gefordert hatten. Der Sultan sah sich gezwungen nachzugeben. Beiramaga, sein Schwager, wurde mit Kron-

5. Oct. 1623.

[1]) Roe p. 181 vom 3. (13.) October.

gütern für die verlorne Stelle entschädigt, der Waffenträger des Sultans, Chosrew, zum Aga der Janitscharen ernannt. Der Mufti beredete die Janitscharen zur Ruhe, und setzte gerichtliche Urkunde auf über ihr gegebenes Versprechen, die öffentliche Ruhe nicht zu unterbrechen. Dem Beg von Cavala, welcher die Sipahi aufgehetzt, wurde im Diwan der Kopf vor die Füße gelegt, in Gegenwart des Sultans, der durch's vergitterte Fenster zusah [1]. Einen Monath hernach wurde der Großwesir durch den Mufti Esaad und den ehemahligen Kislaraga Mustafa, welchen er aus Ägypten zurückberufen hatte, gestürzt. Der Mufti Esaad, wohl gewahr, daß er seine Stelle nur als Lückenbüßer fülle, bis der Großwesir den günstigen Augenblick gefunden haben würde, seinen Schwäher Bostansade zum Mufti zu ernennen, verlor keine Gelegenheit, dem Sultan Beschwerden wider des Großwesirs Bestechlichkeit und Gewaltthätigkeiten vorzutragen; wirklich hatte er schon eines Tages ein Fetwa zur Hinrichtung desselben geschrieben, welches jedoch damahls der Bruder Ssalih, Richter von Constantinopel, zerriß. Als Kemankesch den vorigen Kislaraga aus Ägypten zurückberief, warnte ihn der Secretär der Vorträge, der alte Aliaga, ein wohlmeinender Diener, es nicht zu thun. „Ich habe dich," sagte er, „gewarnt, den Bakipascha nicht zum Defterdar, den meuterischen Sipahi Feridun nicht zum Gegenschreiber zu machen, du hast es dennoch „gethan; rufest du nun auch den ränkevollen Verschnittenen zurück, „so wirst du dich mit ihm nicht vertragen, und sie werden dich stürzen [2])". Die besser gemeinte als beherzigte Vorhersagung ging in Erfüllung. Der Großwesir vertrug sich mit dem Kislaraga eben so wenig, als mit dem Mufti. Um diesen zu heben, hatte er dem Sultan gesagt, der Mufti wünsche sich zurückzuziehen. Der Sultan, der den Entschluß aus des Mufti Munde selbst vernehmen wollte, erfuhr das Gegentheil; es wurden Bittschriften überreicht, worin der Zustand des Reiches mit den schwärzesten Farben geschildert ward: Abasa in offenem Aufruhr, Ägypten in wankendem Gehorsam, die Perser an der Gränze, Kleinasien in Aufstand, die Hauptstadt ohne Lebensmittel, die Truppen ohne Mannszucht, die Münze in Verfall, die Arsenale zerstört, der Schatz erschöpft [3]). Den letzten Anstoß gab der Fall von Bagdad, welchen der Großwesir dem Sultan, auf dessen Frage, wie es mit den Sachen dort stehe, verheimlichte. Nachmittags wurde der Großwesir ins Serai berufen, demselben Siegel und Leben abgefordert, und sein Vermögen eingezogen. Das Siegel nahm der alte Tscherkesse Mohammed, ehemahliger Waffenträger des Sultans, und dann Statthalter von

Febr. 1624

[1]) Rel. ven. 17. Febr. 1624. In Naima S. 387 ist diese Meuterey mit dem Datum des Moharrem, d. i. drey Monathe früher, angegeben, was ein Irrthum, wie aus dem Datum der venet. Berichte erhellt, dafür geben diese die Einnahme Bagdad's zu spät an. [2]) Naima S. 390. Fesl. Bl. 253. Petschewi Bl. 302. Raufatul-ebrar Bl. 383. Roe p. 230. 24. März alten Styls. [3]) 13. Aprile 1624. Rel. ven.

Damaskus, nur gezwungen an; dasselbe wurde ihm mit der Bestallung als Feldherr wider Abasa eingehändigt. Mere Husein, dem ehemahligen Großwesir, welcher vergebens mit den Janitscharen ins Feld zu ziehen gehofft, dann nach der Kaimakam-Stelle zu streben beschuldigt worden, wurde statt der gehofften Würde der Strang zuerkannt. Unter seinem Vermögen befanden sich fünfzigtausend Ducaten und ein mit Edelsteinen besetzter Säbel großen Werthes [1]). Der Cours des Geldes wurde neuerdings geregelt, der Preis des Ducatens auf hundertzwanzig, des Piasters auf achtzig Aspern festgesetzt, um das Volk zu befriedigen. Ein Paar Tage hierauf verließ der Sultan Constantinopel, unter dem Klagegeschrey der Bewohner des rechten Ufers des Bosporos, welches vor Kurzem die Kosaken verheert hatten [2]).

3. Apr. 1624

Aug.

In diesem Jahre kamen die Antworten auf die im vorigen erlassenen Kundmachungsschreiben der Thronbesteigung, zum Theile durch außerordentliche Bothschafter überbracht. Mit England und Frankreich, Venedig und Pohlen, Holland und Siebenbürgen wurden die Capitulationen, mit Österreich im folgenden Jahre der Friede erneuert [3]). Ein Hauptgegenstand der Aufmerksamkeit der Seemächte England, Holland und Frankreich war die Sicherstellung ihres Handels und ihrer Schifffahrt vor den drey Raubstaaten Algier, Tunis und Tripolis, und da des osmanischen Reiches Ohnmacht und Erschöpfung weder seine Raubgenossen zur See im Zaume zu halten vermochte, noch den Schadenersatz zu verbürgen geneigt war, entstanden besondere Verhandlungen und Verträge der christlichen Mächte mit diesen Titular-Unterthanen des osmanischen Reiches, ohne daß des heranwachsenden siebzehnten Jahrhundertes großjährige Diplomatik sich des Vertrages mit Raubnestern geschämt, oder deren Herrinn, die Pforte, über diese Anerkennung ihrer Statthalterschaften als halb unabhängige Mächte sich im geringsten befremdet gezeigt. Frankreich hatte durch einen während der zweyten Regierung Mustafa's I. zwischen Ludwig XIII. und dem Pascha und der Besatzung von Algier zu Marseille durch den Admiral der Levante, Herzog von Guise, abgeschlossenen Vertrag das erste Beyspiel gegeben [4]). Das Jahr darauf hatte England den ersten Gedanken von Algier's Eroberung durch die vom Admiral Monson befehligte Flotte [5]), verhandelte aber hernach den Schadenersatz an der Pforte durch den Bothschafter Sir Thomas Roe, und schloß mit Algier und Tunis besonderen Vertrag

[1]) Agosto. 1624. Rel. ven. Roe p. 215. [2]) 27. Agosto 1624. Rel. ven. im Hausarchive. [3]) In der St. R.: Instruction für den R. K. M. Hofdiener Herrn Johann Paul Damiani was er nemblich wegen unser der Commissarien wegen mit dem H. Wesir zu Ofen als von der ottomanischen Pforte zu bevorsteender Friedenshandlung gevolmächtigten Comissarien handeln und verrichten soll, und Instructio data Joanni Paulo Damian die 9. Mart. 1625. Budam proficiscenti.
[4]) Am 21. März 1619. Flassan histoire de la diplomatie française. II. p. 269.
[5]) Ausführlich in Morgan's History of Alger, und daraus in den Nachrichten und Bemerkungen über den algierischen Staat. Altona 1799. II. S. 746.

ab [1]). Darauf folgte Holland, welchem binnen dreyzehn Monathen, nicht weniger als hundert drey und vierzig Schiffe, im Werthe von dreyhundert Tonnen Goldes, weggenommen worden waren [2]). Es kam ein für Holland wenig ehrenvoller Tractat zu Stande, kraft dessen Algier als Verbündeter Hollands wider Spanien Hülfe zu leisten versprach [3]). Trotz so schändlichem Bündnisse mit Seeräubern wider den katholischen König, und trotz der Pforte Lehensherrlichkeit griffen die Raubschiffe von Algier und Tunis holländische Schiffe in dem Hafen von Rhodos und Cypern und Skanderona an, plünderten die Stadt, und leerten die englischen und holländischen Waarenlager aus [4]). Der englische und holländische Bothschafter zu Constantinopel, besonders der letzte, verwandten sich an der Pforte aufs eifrigste für die Wiedereinsetzung des durch Ränke der Jesuiten von seinem Posten vertriebenen griechischen Patriarchen Cyrillus, und bewirkten dieselbe [5]); doch zerfiel darüber der holländische Bothschafter mit dem französischen, dessen eifrigster Unterstützung der Jesuiten aber der venetianische am wirksamsten entgegentrat. Frankreich maßte sich an, die Venetianer nicht nur von dem Schutzrechte der heiligen Stätten zu Jerusalem und Bethlehem, sondern auch von dem der Kirchen zu Pera und Galata auszuschließen, die Franziscaner durch Jesuiten zu verdrängen [6]), und eine Schule von Jesuiten für die Peroten zu errichten [7]). Allem diesem widerstand mit siegreichem Erfolge der außerordentliche venetianische Bothschafter, Simon Contareni, welcher, zum Glückwunsche der durch den außerordentlichen Bothschafter Mustafatschausch [8]) kundgegebenen Thronbesteigung, zur Erneuerung der Capitulation und zum Schutze der Kirchen gesandt, den Zweck seiner Sendung vollkommen erfüllte [9]). Aus Pohlen brachte ein Internuntius die Ratification des durch den Herzog von Zbaraw abgeschlossenen Friedens [10]). Bethlen's Gesandte waren seit seinem mit dem Kaiser geschlossenen Frieden [11]) nichts weniger als wohl angesehen. Die Pforte täuschte sich über den Egoismus seiner Politik so weniger, als er denselben offen bekannte. Der Defterdar forderte von den Gesandten dringend und hart den für die letzten fünf Jahre rückständigen Tribut. „Ihr habt“, sagte er ihnen, „des Großherrn Schatz durch euere Händel geleert, und müßt denselben nun füllen [12]),“ doch erhielten sie endlich eine Herabsetzung des jährlichen Tributes von fünfzehntausend auf zehntausend Duca-

[1]) Roe p. 35, 60, 119, 129. Das Schreiben des Sultans und Großwesirs an den König von England, wodurch die Capitulationen bestätigt werden, eben da S. 260. Naima S. 443. [2]) Cerisier tableau de l'histoire générale des provinces unies. T. V. 489 — 490. Historie van Barbarien II. S. 37, und daraus in den Nachrichten und Bemerkungen über den algierischen Staat. II. S. 748. [3]) 20. Agosto 1623. Sum. del. rel. ven. [4]) Roe p. 243. [5]) Eben da p. 184. [6]) Sett. 1624. Rel. ven. im Hausarchive. [7]) 15. Sett. 1623. Rel. ven. [8]) Eben da. [9]) Confermazione della pace data al Doge Cornaro per S. Contareni. Die Urkunde im Archive zu Venedig. [10]) Giugno 1524. Luglio 1624. Rel. ven. Roe p. 248 Naima S. 443. [11]) Roe p. 242. [12]) Eben da.

ten [1]). Der österreichische Bothschafter, Kurz von Senftenau, welcher schon seit der zweyten Thronbesteigung Mustafa's I., zur selben Glück zu wünschen, unterwegs, kam endlich Ende des Jahres der Thronbesteigung S. Murad's V. [2]) an, und ging im folgenden Frühjahre zurück [3]). Er unterhandelte die Erneuerung des Friedens, gegen Zurückstellung des während desselben von den Türken weggenommenen Waizen [4]). In seiner zweyten Audienz brachte er den Vorschlag spanischen Friedens aufs Tapet, wofür Spanien sogleich zwanzigtausend Moslimen, Galeerensclaven, loszugeben versprach [5]). Wiewohl der von Kairo zurückgekommene Kislaraga Mustafa, der alte Beförderer dieser Unterhandlungen, dieselben jetzt neuerdings begünstigte, so führten sie doch nicht zu erwünschtem Ausgange. Mit Florenz hingegen wurde ungeachtet der stets die Korsaren beeinträchtigenden Galeeren der Religion, und troß dem vom Großherzoge mit Fachreddin, dem in offenem Aufstande lebenden Fürsten der Drusen, abgeschlossenen Freundschaftsbündnisse, die Eintracht herzustellen versucht [6]). Da der Friedenserneuerung mit Österreich manche Hindernisse entgegenstanden, traten im folgenden Jahre kaiserliche, türkische und siebenbürgische Bevollmächtigte [7]) zu Gyarmath zusammen, und schlossen einen Vertrag in sieben Artikeln ab, deren erster den Frieden von Sitvatorok in seinem ganzen Inhalte erneuerte, in den sechs anderen aber die Rückgabe Waizen's, die Einreißung der kroatischen Schlösser, die Sache der streitigen Dörfer und die Ausgleichung von Beschwerden über Friedensverletzungen nicht entschieden, sondern wieder auf die Verhandlungen des Bothschafters an der Pforte, auf den Ausspruch ernannter Commissäre und den Austrag von Schiedsrichtern verwiesen ward [8]).

Abasa stand an der Spitze des asiatischen Aufruhres als der erklärte Rächer des Gewalttodes Osman's wider die Janitscharen, seine Mörder. Zu Siwas hatten die Janitscharen Abasa's Ankunft ruhig erwartet, weil sie nicht von denen, welche am Morde S. Osman's zu Constantinopel Theil genommen, und ihre Unschuld hievon vor Gericht beweisen wollten. Nichts desto weniger ließ Abasa's Stellvertreter, Dschaafer, drey Anführer derselben [9]) unter grausamen Martern hinrichten; durch ihre durchbohrten Schultern wurden Kerzen durchgezogen, diese angezündet; so auf Kamehle gebunden, wurden sie durch die Stadt geführt, und die Ausrufer schrien: „Dieß ist der

[1]) Maggio 1625 Rel. ven. [2]) Roe p. 181 u. 192. [3]) 10. Maggio 1624. Rel. ven. Recredentiale Murad's IV. für Hr. v. Kurz, und gleichlautendes des Großwesirs vom Ssafer 1623 im Hausarchive, dann das Beglaubigungsschreiben des nach Wien gesandten Tschausches Husein, übergeben zu Wien am 15. März 1624, im Hausarchive. [4]) Agosto 1624. Rel. ven. [5]) Roe. p. 197 und 266. [6]) 16. Marzo 1624. Rel. ven. Der am 29. Sept. 1608 geschlossene Vertrag in Mariti's Geschichte Fakkardin's. [7]) Die lateinische Urkunde in Dumont und Roe p. 425. [8]) Die Urkunde im Hausarchive türkisch und ungarisch; eben da die Fermane an die Paschen von Ofen, Kanischa, Erlau, Temeswar, Gran, Stuhlweißenburg, Waizen, Koppany, Segesd zur Aufrechthaltung. [9]) Naima S. 391.

„Lohn derer, die ihren Padischah verrathen.“ Hierauf wurden alle Janitscharen, Topdschi, Dschebedschi, Recruten und andere Soldatenkinder unbarmherzig niedergemetzelt, nur die Sipahi und andere Reiter wurden verschont. Die Grausamkeit und Tyranney der Segban und Lewend wider die Janitscharen kannte keine Gränzen; es war die losgelassene Wuth des Reiters wider den Fußgänger, des unregelmäßigen Kriegsvolkes wider das regelmäßige, der Prätorianer [1]) wider die Legionen [2]), der zusammengelaufenen Soldatenherde [3]) wider die geordneten Flügel und Reihen [4]). Nachdem Abasa zu Siwas einen Dränger, Nahmens Seidchan, zum Statthalter aufgestellt, rückte er mit Kulaun, dem Beglerbeg von Meraasch, welcher, wider ihn auszuziehen befehligt, mit ihm zog, gegen das starke, auf dem Wege zwischen Tokat und Erserum gelegene Schloß Karahißar, welches zum Unterschiede von mehreren Örtern dieses Nahmens von den nahe gelegenen Alaunminen Schabin Karahißar, d. i. Alaunschwarzschloß, heißt. Murtesapascha stand hier mit zehntaund Mann, und hatte noch jüngst den gegenüber der Festung sich senkrecht aufthürmenden Felsen Hadschikia, d. i. Pilgerfels, mit einem neuen Schlosse gekrönt. In einer hitzigen Schlacht, in welcher beyde Theile Wunder der Tapferkeit thaten, wurde Murtesa geschlagen und gezwungen, sich nach der Festung zurückzuziehen [5]). Abasa belagerte Karahißar, das, auf senkrechten Felsen gebaut, nur einen einzigen Zugang um die Mauern, Felder und Weingärten hat, durch deren Ertrag die Belagerten, vor allem Mangel an Lebensmitteln gesichert, dem stärksten Belagerungsheere und der längsten Belagerung zu höhnen im Stande [6]). Die Sage erzählt von der Belagerung eines alten persischen Königs, dessen belagerndes Heer außer dem Schlosse säete und erntete, wie die Belagerten von innen, bis diese durch Mangel an Fleisch gedrückt, denselben zu verstecken, dem König durch ein altes Weib sauer gewordene Hundsmilch mit der Bothschaft sandten: „Während du „Trauben issest, laben wir uns mit saurer Milch,“ worauf der König die Belagerung aufgehoben haben soll. Statt sich zu vertheidigen, capitulirte Murtesapascha mit Abasa gegen freyen Abzug, und ging ins Lager zu demselben über; aber die Wackersten der Sipahi weigerten sich so schimpflichen Auszuges, und blieben im Schlosse, aus welchem sie in nächtlichen Ausfällen dem Heere Abasa's großen Schaden zufügten. Indessen war Mohammedpascha, der Sohn Mustafa's, wegen der Schnelligkeit seiner Bewegungen Tajjar, d. i. der Fliegende, beygenannt, nach Siwas gekommen, und hatte die Einwohner durch seine Gegenwart und Verschlagenheit wider Abasa beruhigt. Abasa, nachdem er seine regelmäßige Reiterey in sechs Rotten geordnet, nach dem Beyspiele der sechs Rotten der Pforte, brach mit achtzehn Ban-

[1]) Praetorianus. [2]) Legionarius. [3]) Gregarius miles. [4]) Alae et manipuli.
[5]) Naima S. 392. [6]) Derselbe S. 394 und 395.

den von Heeresmusik mit Kulaun und Mustafapascha Kvonarahißar gegen Tokat auf, in der Absicht, seinen Marsch gegen Constantinopel fortzusetzen. In der Ebene von Karowa (Schneethal) wurde mehrere Tage gerastet, und das täglich sich verstärkende Heer übte sich in Pferderennen und Dschirid, d. i. im Wurf von Palmenstöcken. Eines Tages zeichneten sich bey diesem Spiele die Sipahi mit so viel Überlegenheit über die Segbane aus, daß diese, hierüber aufsichtig und in den geschickteren Würfen der Sipahi willkührliche Beleidigung ahnend, mit denselben sich entzweyten, und beyde sich mit Waffen anzugreifen im Begriffe waren. Abasa, dessen Stärke in Einigkeit der Sipahi und Segbane, both Alles auf, sie zu versöhnen, und besiegelte ihre Versöhnung durch einen Eidschwur, dessen seltsame Feyerlichkeit Erwähnung verdient, weil dieselbe zugleich an die altmorgenländische Symbolik der Gastfreundschaft durch Brot und Salz, und an das samnitische Joch erinnert. Zwischen den Sipahi und Segbanen wurde ein hölzerner Reif aufgestellt, von welchem Koran und Säbel zwischen Brot und Salz hing. Die Hauptleute beyder Seiten nahten dem Holzreife und schwuren beständige und aufrichtige Vereinigung mit der Formel: daß die Meineidigen des Säbels Beute, daß für sie Brot und Salz sich in Gift verwandle; hierauf gingen, um den Segbanen eine Genugthuung zu geben, alle Sipahi unter dem hölzernen Reife durch [1]). Kulaunpascha und Begtasch, die Anführer der Sipahi, gaben das Beyspiel dieser Erniedrigung, um sich der Segbanen aufrichtig zu versichern. Als Abasa zu Tokat, vernahm er, daß Tajjarpascha im Besitze von Siwas, und er änderte daher die Richtung des Marsches. Tajjar, ein listiger Kopf, sandte ihm freundliche Bothschaft und Geschenke, ihm die Meinung beyzubringen, daß er (Tajjar) den Pfortenbefehlen nur dem Scheine nach gehorche, im Herzen aber mit Abasa verstanden sey.

Die Thore von Siwas waren offen, aber wohl besetzt, die Truppen Abasa's gingen und kamen in die Stadt zu Kauf und Verkauf, aber Tajjarpascha war Tag und Nacht auf List bedacht, Abasa's Macht zu brechen. Er begann zuerst dem Kulaunpascha, den er zu sich geladen, vorzustellen, wie Abasa mit dessen Kalbe pflüge, mit dessen Federn fliege, und so frevles Beginnen unmöglich gut enden könne; er gewann ihn bald zu gemeinschaftlichem Anschlage wider Abasa und verabredete mit ihm nächtlichen Überfall. Ein Paar Tage hierauf wurden Abasa und Murtesapascha, ohne Kulaunpascha, von Tajjar zu Tische geladen. Kulaunpascha, sagte ihnen Tajjar, der im Feldzuge von Chocim Defterdar und Wesir geworden, bildet sich auf seine Wesirschaft so viel ein, daß er euch für nichts achtet, ja sogar nächstens im nächtlichen Überfalle sich eurer zu entledigen beschlossen. Hierauf lud Tajjar wieder Kulaunpascha, und verabredete

[1]) Naima S. 294. Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman VII. p. 361 und 362.

mit ihm den Plan nächtlichen Überfalles, darauf rechnend, daß, wenn dieser gelänge, Abasa, oder, wenn nicht, Kulaun, der ein besserer Kopf als Abasa, aus dem Wege geräumt werden würde. Abasa, tapfer wie sein Säbel, war aber auch einfach wie derselbe, und die eigentliche Leitung aller seiner Unternehmungen ging nicht von ihm, sondern vom Scheich Kaißarijelü aus, der ihn unter der Voraussagung der Großwesirschaft auf diesem Wege zur Fortsetzung und Vergrößerung des Aufruhres antrieb. Abasa, durch Tajjar's Warnungen geblendet, sah von nun an den Kulaun als seinen heimlichen Feind an; da aber auch unter den Segbanen Gerede von angedrohtem nächtlichen Überfalle verlautete, wollten diese die Stadt stürmen. Tajjarpascha saß auf, und ritt ohne alle Begleitung außer die Stadt, mitten in die Segbane hinein, diese gaben ihm Platz, sich zu Abasa zu verfügen, aber auf Gursbeg's, des Obersten der Segbanen Zureden, behielt Abasa den Tajjar gefangen bey sich. Tajjar stellte ihm vor, wie unedel solche Behandlungsweise des im vollen Vertrauen ohne Waffen ins Lager gekommenen Freundes, wie solche Handlungsweise unwürdig nicht nur eines Wesirs, sondern jedes Mannes von Ehre, wie hinfüro Wesire und Emire seinem Worte nicht trauen könnten nach solchem Vorgange. Abasa ließ sich bethören, und den Pascha in die Stadt zurückziehen. Kulaun, der nach mißlungenem Anschlage nächtlichen Überfalles so größere Ursache hatte zu Verdacht und Furcht, zog seine Zelte vom Lager Abasa's, unter dem Vorwande den Lagerplatz zu ändern, zurück. Abasa lud ihn zu sich, mit ihm die letzte Nacht des Ramasans und den Beginn des Bairams zu feyern. Kulaun, der sich unter dem Schleyer der Gastfreundschaft sicher glaubte, nahm die Einladung an, gastmahlte mit Abasa, der ihn aufs freundlichste bewirthete, dann aber in der Nacht in seinem Zelte überfallen und tödten ließ. Abasa, als er hörte, daß zu Constantinopel der Kiaja der Janitscharen, Ssari Mohammed von Michalidsch, aufs eifrigste werbe, und die Janitscharen zum Kriege wider ihn aufhetze, schrieb ihm einen höhnenden schimpfenden Brief: „Geehrter Herr Bruder, Kiaja der „Janitscharen! Ihr hetzt die Janitscharen auf zum Feldzuge wider „Abasa unter dem Großwesir, als einer Ehrensache der Janitscharen, „ohne Rücksicht auf Sipahi und Bege. Glückauf! wohl verdient sey „dir des Padischahs Brot! Wäret ihr früher von solchem Eifer beseelt gewesen, hättet ihr beym Morde eures Aga in der Mittel-Moschee nicht ruhig zugesehen. Euere Brüder, die Sipahi, haben außer „den Stellen unter der Kuppel des Diwans sich auch aller Verwalter- „und Einnehmerstellen bemächtigt, und euch ist nichts geblieben; freylich, wenn ihr ihnen nicht geholfen hättet, so wären sie's nicht im „Stande gewesen, meint ihr? Ist dieß der Nutzen, den ihr aus der „Plünderung der Häuser der Großen gezogen? Ihr seyd die Ursache „des Verderbens islamitischer Länder. Hätte S. Osman sich an die

„Pforte der Sipahi geflüchtet, wär's ihm nicht so ergangen; habt ihr's „des Geldes wegen gethan, ja so hätte euch ja der unglückliche Padi„schah fünfzig Ducaten versprochen. Wiewohl die Mutter S. Musta„fa's eine Abasinn, meine Verwandte, und ich mich deßhalb über „seine Thronbesteigung hätte freuen können, so weiß doch Gott, daß „ich bloß des erschlagenen Padischahs unschuldiges Blut zu rächen auf„gestanden bin. Sammle nur alle deine Streitbaren um dich; wie „Nabuchodonosor, um des unschuldigen Propheten Joannes Blut zu „rächen, siebzigtausend Israeliten getödtet, will ich, um des unschul„digen Padischahs Blut zu rächen, bis siebzigtausend Janitscharen er„schlagen. Ich werde dich schauen am Tage der Schlacht, da wollen „wir sehen, ob euch die Sipahi helfen. Sie, die mit eurer Hülfe nicht „ein Pferd erhalten konnten, sind jetzt Landherren, Besitzer von „Grundstücken. Ihr Thoren! Was habt denn ihr erhalten! Euch „bleibt nur der Ruf von Sultansmördern. Bey meiner Seele! als „Chalilpascha Aga der Janitscharen, war ich sein Waffenträger, wie „ihr wißt, und weiß also, wie's im Stab hergeht. Das Wort ist beym „Kiaja (ersten Generallieutenant) der Janitscharen; oder sagt ihr, ihr „habet am Sultansmorde keine Schuld, und dieselbe trage bloß Daud„pascha, so liefert die Rädelsführer [1]). Heil Euch!“ Mohammed Kiaja hatte diesen Brief den versammelten Janitscharen vorgelesen, und denselben bloß mit der Bemerkung begleitet: „Was für ein hoch„fliegender Kerl, der siebzigtausend von uns todtschlagen will, wäh„rend wir alle nicht siebzigtausend Janitscharen sind.“ Ein lustiger Kopf bemerkte hierauf: Als Sultan Osman das Heer von Chocim's Belagerung zurückführte, waren freylich an dienender Mannschaft, Pensionirten und Gefreyten nicht mehr als fünf und zwanzigtausend; wer seitdem in den Tagen der Unruhen die Janitscharen von fünf und zwanzigtausend auf vierzigtausend gebracht, mag sie wohl auch noch auf siebzigtausend vermehren, wir wollen sehen, wer unterdessen noch stirbt.

Ende May's zog der Großwesir Tscherkes Mohammed wider Abasa aus, Gurdschi Mohammedpascha blieb als Kaimakam zu Constantinopel zurück, der Kapudanpascha Redscheb ging mit der Flotte ins schwarze Meer. Zu Akschehr, wo Bairam gefeyert ward, stießen die Beglerbege von Karaman und Anatoli mit ihren Truppen zum Lager [2]). Indessen hatte in der Nähe von Konia, in der Ebene, welche die kleine Wiese heißt, Tschapur Bekir, der Befehlshaber Abasa's, in Nikde Ssaferpascha den Spitzbart überfallen, gefangen genommen, und dann auf Abasa's Befehl getödtet. Ssaferpascha war selbst ein Häuptling von Segbanen in Konia's Besitze. Durch Plackereyen seines Kiaja Mustafa aufgereizt, hatten sich die Segbanen in der Moschee Scheref-

28. May 1624

[1]) Naima S. 399. Feslike Bl. 254. [2]) Feslike Bl. 255. Rel. ven. im Hausarchive.

eddin's versammelt, das Haus des Kiaja geplündert, ihn selbst zerstückt. Zu spät sah jetzt Ssaferpascha sein Unrecht ein, sich an die Spitze der Segbanen gesetzt zu haben; von Tschapur Bekir überfallen, ward er geköpft, sein Kopf auf Nikde's Zinnen aufgesteckt. Der Großwesir Serdar lagerte einige und zwanzig Tage lang in der Ebene von Konia, durch Schreiben den Abasa zu friedlichem Benehmen zu bewegen versuchend; doch durch des Scheichs von Kaißarije Rath verführt, zog Abasa die Schlacht vor. Der Großwesir zog über Eregli, Nikde, wo Tschapur Bekir sich eingeschlossen, vorbey, nach der Ebene von Kaißarije. In der Hälfte August's stand er an der Brücke des Karaßu, welcher die Ebene auf der Westseite durchströmt. Ein unter den Truppen laut gewordenes Gerede, daß der Großwesir, mit Abasa verstanden, keine andere Absicht habe, als mit ihm die Janitscharen zu brechen, brachte diese zum Aufstande, der mit Vorstellungen und guten Worten beruhigt ward. Der Großwesir unterhandelte heimlich durch Drohungen und Versprechungen mit den Stämmen der Turkmanen und den Stammfürsten, um sie am Tage der Schlacht zum Übertritte von Abasa zu ihm zu bewegen. Es war spät Nachmittags, als die Plänkler an einander geriethen. Der Großwesir, um die Schlacht auf den folgenden Tag zu verschieben, befahl zu halten; da tumultuirten die Sipahi, die Speere an einander stoßend, mit dem wider den Großwesir gerichteten Geschrey: „Warum marschirest du nicht?“ Der Großwesir, mit vergoldetem Helme auf dem Haupte, saß im Zelte, um das die Lanzen schwirrten, die Säbel klirrten [1]). Er sprang auf, ging hinaus: „Was soll das seyn, Aga?“ sprach er, seinen Säbel gegen drey Seiten schwingend. Die Meuterer verstummten, die Feinde zogen sich zurück, die Schlacht blieb auf den folgenden Morgen. Mit Tagesanbruche begann der Kampf. Das Heer des Großwesirs war nach dem Kanun geschart; im Mittelpuncte die Janitscharen hinter den Kanonen, vor diesen die Plänkler, der linke Flügel lehnte sich ans Gebirge, der rechte dehnte sich in der Ebene von Kaißarije [2]). Der erste Anfall der Rebellen war heiß, wie die Hölle; schon hatten sie die Janitscharen zurückgedrängt, da schwang der Janitscharenaga Chosrew seine Keule, mit dem Rufe: „Laßt nicht ab, Sieger!“ und stürzte sich zu Pferde voraus in der Rebellen Gedränge. Die Janitscharen standen sich nicht bewegend, kugelregnend, die Segbanen zu Fuß und die Lewenden zu Pferde stäubten aus einander. Während Abasa sie zur Halt befeuerte, ward er gewahr, daß die Turkmanen, auf deren thätige Hülfe er gerechnet, sich längs dem Gebirge hingezogen. Er sandte ihnen seinen Tschauschbaschi, mit der Frage: „Was diese widerwärtige Bewegung?“ Sie antworteten: „Von dieser Waare haben wir keinen Zoll, er soll die Sache ausfechten mit denen, die mit

15. Aug. 1624

[1]) Feslike. Naima S. 43. [2]) Hadschi Chalfa als Augenzeuge. Fesl. Bl. 255. Naima S. 403.

„ihm gefressen." Während der Tschauschbaschi mit dieser unwillkommenen Nachricht zu Abasa zurückeilte, setzten Murtesa und Tajjarpascha, was sie verabredet hatten, ins Werk. Sobald Tajjarpascha seine Fahnen entfaltet, und sich gegen den Großwesir in Bewegung gesetzt, that Murtesa deßgleichen. Mit allen den Ihrigen zum kaiserlichen Heere hinübergeritten, links umgekehrt, und zurück im Galopp wider die Rebellen, mit denen sie so eben gefochten. Abasa verlor dennoch den Muth noch nicht; als aber sein Leibpferd sich losgerissen und zwischen den Reihen ohne Reiter herum galoppirte, entschied die falsche Vermuthung, daß er selbst gefallen, den Ausgang der Schlacht. Sobald er dieselbe verloren sah, bestieg er seinen Rappen, als das für den Fall der Flucht bereit gehaltene schnellste Pferd, nahm bloß die Truhen des Schatzes mit sich, und kehrte seinem noch fechtenden Heere den Rücken. Die Lewenden flohen ihm nach, so weit es ihre Pferde erlaubten; die Segbanen fielen unter den Händen der Janitscharen, die nun an ihnen ihre Rache kühlten. Alle eingebrachten Gefangenen wurden geköpft, Hügel von Köpfen vor dem Großwesir aufgeschichtet. Der Großwesir emfing die Glückwünsche zum Siege vor Kaißarije im Lager, das die ganze Nacht hindurch festlich erleuchtet war. Am Abende nach der Schlacht hatte er die Statthalter von Anatoli und Rumili, den Pascha Noghai und den von Persien gekommenen Daudchan mit tausend freywilligen Reitern gegen Nikde abgesandt, um Abasa's Harem und Schätze, die dort eingesperrt, in Empfang zu nehmen. Ohne zu rasten, waren sie in acht und vierzig Stunden in der Nähe von Nikde. Hier stießen sie in der Nacht auf einen Haufen Turkmanen, von denen sie erfuhren, daß Tschapur mit Abasa's Weibern, Kindern und Schätzen gegen Siwas aufgebrochen. Eliaspascha kehrte mit den beweglichsten sogleich gegen Siwas, und war mit nur dreyhundert Mann, die ihm folgen gekonnt, nach anderen acht und vierzig Stunden im Rücken Tschapur's. Die Rebellen, welche aus den Fahnen den Großwesir selbst ihnen auf den Fersen vermutheten, wurden geschlagen und gefangen. Der Oberstfüselier und Oberstflaschenträger des Pascha mit vier Janitscharen vertraten die Stelle der Henker, dreyhundert Köpfe wurden abgeschlagen, mit Stroh ausgestopft und mit Abasa's Weibern und Kindern dem Großwesir gesandt. Dieser ließ sie in Verwahrung zu Siwas, in dessen Statthalterschaft er den Tajjarpascha, mit Nachsicht für das erzwungene Einverständniß mit Abasa, bestätigte. Abasa hatte sich nach Erserum geflüchtet, der Großwesir war bis Terdschan vorgerückt; da aber durch die weit vorgerückte Jahreszeit die Belagerung von Erserum unausführbar, und Abasa durch seinen Verwandten, den kleinen Abasa, unterhandelte, so kam ein Vergleich zu Stande, vermöge dessen Abasa als Statthalter von Erserum bestätiget ward, jedoch mit der Bedingung, daß er zehn Hauptleute der Janitscharen mit ihrer Mannschaft als Festungswache aufnehme, ohne denselben das geringste Leid zuzufügen. Abasa ging den Vergleich ein,

und der Großwesir marschirte nach Tokat ins Winterquartier [1]). In diesem Jahre starb der Mufti Esaad Efendi, der Schwiegervater Sultan Osman's, einer der würdigsten unbestechlichsten Männer, welche je diese hohe Würde bekleidet [2]). Der Mufti Jahja Efendi ward zum zweyten Mahle Scheich des Islams.

1624 Gleichzeitig mit des Großwesirs Feldzuge gegen Abasa in Klein-Asien, hatte der des Kapudanpascha in der Krim wider den bisherigen Chan derselben, Mohammedgirai, Statt. Es war zwar nicht das erste Mahl, daß der abgesetzte Chan sich mit gewaffneter Hand wider seine Absetzung auflehnte; die Widerspänstigkeit des Chans der Krim ist schon mehr als einmahl in den Jahrbüchern des osmanischen Reiches verzeichnet erschienen, und wir haben die Unruhen unter Ghasigirai I. und II. an ihrem Orte erzählt; aber zum ersten Mahle vermaß sich jetzt der Chan der Krim als ebenbürtiger, ja als Herrscher aus edlerem Geblüte, als das osmanische, aufzutreten, zum ersten Mahle wurden die osmanischen Truppen von denen der Krim gänzlich aufs Haupt geschlagen, und zum ersten Mahle ertrotzte des durch den Absetzungsbefehl empörten Chans Übermacht seine Bestätigung von der Pforte Ohnmacht. Der Ursachen, welche der Pforte Unzufriedenheit mit dem durch den Großwesir Mere Husein eingesetzten Chan Mohammedgirai und seinem Bruder Schahingirai dem Kalgha herbeyführten, waren mehrere. Der Leser erinnert sich, daß jener, schon vom allmächtigen Großwesir Nasuh zur Chanswürde bestimmt, zu Constantinopel noch von S. Ahmed in den Kerker geworfen, weil er ihm zu Adrianopel einen Reiger abgejagt, daß er hernach am Tage der ersten Thronbesteigung S. Osman's aus den sieben Thürmen entfloh, dann eingehohlt, nach Rhodos verwiesen, und von dort bald nach Mustafa's zweyter Thronbesteigung auf den Stuhl der Chanschaft gesetzt ward [3]). Den Grund zur damahligen Absetzung Dschanibekgirai's hatte die Niederlage der Tataren in der Ebene von Erdebil durch den persischen Feldherrn Kartschghai hergegeben [4]); sobald Mohammedgirai Chan, kam sein Bruder Schahin, welcher so lange als Flüchtling am Hofe Schah Abbas des Großen geweilt, nach der Krim als Kalgha, d. i. Thronfolger, und es begann der Mißbrauch der Herrschermacht der Brüder. Mehrere der ihrer Parteÿ nicht anhängigen Mirsen wurden hingerichtet, nahmentlich Hadschi Ahmed, welcher zur Zeit Ghasigirai's den Schahingirai aufzusuchen befehligt gewesen, und welchem der Spruch: Wer gehuldigt, ist entschuldigt [5]), nicht das Leben rettete. Schon im Feldzuge von Chocim war, wie oben erzählt worden, des Chans Dschanibekgirai Eifersucht durch den vom Sultan als Statthalter von Silistra ausgezeichneten Kantemir,

[1]) Naima S. 405. Feslike. 17. Agosto Rel. ven. [2]) Seine Biographie die 866. in Attaji. Der Sohn Chalilbegs, der Geschichtschreiber, meldet bey dem Tode Esaad's Bl. 218, daß er ihm den Beynahmen Mucklißi ertheilt habe. [3]) S. im II. Bande S. 754 und 829. [4]) Naima S. 416. [5]) Derselbe S. 407.

den Mirsa der Noghai, erregt, und nach beendigtem Feldzuge zerstörte Schahingirai den Stammsitz Kantemir's, den Jurd (Hort) desselben in den Steppen der Noghai. Unter des blödsinnigen Mustafa zweyter ohnmächtiger Regierung schwoll den Brüdern, und besonders dem Schahin, der Kamm Dschengisischer Herrscherlinie und Herrschergewalt. Ein schlechter Astrologe hatte dem Schahingirai vorhergesagt, daß die Herrschaft der Welt einem Herrn, dessen Nahme einen Vogel bedeute, bestimmt sey, und Schahin, dessen Nahme der Falke heißt, bezog die Prophezeyung auf sich selbst. Er verabredete mit seinem Bruder, dem Chan, den Plan einer Unternehmung auf Adrianopel, deren Gelingen den Besitz des osmanischen Thrones sichern würde, deren Mißlingen im schlimmsten Falle immer den Rückweg nach Persien offen ließe. Zu diesem Ende hatten die Brüder bereits ein großes tatarisches Heer zusammengezogen [1]), die Söhne Selametgirai's [2]) und Ghasigirai's [3]), ohnedieß mit Mohammed's und Schahingirai's Herrschaft unzufrieden, murrten noch mehr, als die Würde des Nureddin, d. i. des zweyten Thronfolgers, dem Bankert einer moldauischen Sclavinn verliehen ward, deren Abenteuer in der Geschichte der Krim ein Seitenstück zu dem früher erzählten der Gemahlinn Korecki's im moldauischen Feldzuge. Fethgirai, der Kalgha des Chans Ghasigirai [4]), hatte die von den Tataren geraubte Tochter eines pohlischen Großen zum Geschenke erhalten, welche er seinem vertrauten Freunde, dem greisen Hadschi Ahmed, um sie ihrem Vater, dem Bojaren, zurückzusenden, anvertraute. Eines Abends beym Ausziehen Fethgirai's gab ein Vertrauter desselben ihm die Nachricht, daß die pohlische Sclavinn entbunden sey, mit scherzhaftem Glückwunsche zur Geburt des jungen Prinzen, „dessen „Kopf lang, dessen Fuß gesegnet seyn möge!" Er büßte diesen unzeitigen Scherz mit blutigem Maule, indem ihm Fethgirai, eben im Ausziehen der Pantoffel begriffen, dieselben um den Mund schlug; dieser sandte sogleich Leute aus, die Sclavinn, das Kind und den Vater zu tödten; sie entgingen ihren Verfolgern durch die Flucht und Verborgenheit, und der Knabe ward unter dem Nahmen Mustafa als Hirt auferzogen. Als er zum blühenden Jünglinge herangewachsen, brachten ihn Mohammed und Schahingirai, der kinderlos, als Sohn Fethgirai's in Vorschein, veränderten seinen Nahmen in Ahmedgirai, und bestellten selben zum Nureddin. Diese Ernennung wurmte die Söhne Selametgirai's und Ghasigirai's so mehr, als sie, die bey weitem älteren, dem jungen Aufschößling und Eindringling in der Familie Girai, dem jetzt als Sohn Fethgirai's erklärten Bankert der

[1]) Feslike Bl. 256. Naima S. 407. [2]) Die Söhne Selametgirai's: Behadirgirai, Asmetgirai, Mubarekgirai, Ssafagirai, Islamgirai. Die sieben Wandelsterne Bl. 90. [3]) Die Söhne Ghasigirai's: Inajetgirai, Hosamgirai, Seadetgirai, Ausgirai. Die sieben Wandelsterne Bl. 90. [4]) Der Verfasser der sieben Wandelsterne, Bl. 90. S. 1. l. Z., gibt dem Ghasigirai den Beynahmen: Bora Bora Ghasi.

moldauischen Sclavinn, den Ehrenplatz geben mußten. Es kam darüber zwischen dem jungen Nureddin und Hosamgirai, dem Sohne Ghasigirai's, bey Gelegenheit einer Hofgalla zu heftigem Wortwechsel, welcher damit endete, daß dieser jenen als moldauischen Hirtenbuben auf moldauisch beschimpfte. Dieser Bastard bildete von nun an eine neue Linie der Girai, welche durch die Benennung Tschobangirai, d. i. die Hirtengirai, von den übrigen unterschieden ward. Zu diesen mannigfaltigen Beschwerden der Pforte wider Mohammed und Schahingirai kam noch die Hinrichtung zwey russischer Gesandten, welche, nachdem sie zur Thronbesteigung Glück gewünscht, mit Geschenken über die Krim zurückreisten, von Schahingirai geköpft, ihre Geschenke geraubt wurden [1]).

1624 Durch die so eben aus einander gesetzten Gründe bewogen, hatte die Pforte nach Berathung der Wesire den Mohammedgirai abgesetzt, und Dschanibekgirai, den vorigen Chan, an dessen Stelle ernannt. Die Wesire Hasan und Ibrahimpascha, die Brüder des Kapuaga, führten denselben mit vier Galeeren nach Kaffa, wo sie denselben in der Vorstadt ins Haus des Richters Ali einquartierten, und an die Pforte den Widerstand Mohammed's und Schahingirai's einberichteten. Der Kapudanpascha Redscheb, eben im Begriffe, nach dem Archipel auszulaufen, erhielt den Befehl, nach Kaffa zu segeln, und brachte neue Befehle an den Mufti der Krim, Scheich Ebubekr, und an die Mirsen und Schirinbege, den neu eingesetzten Chan Dschanibek als solchen anzuerkennen. Der Kapudanpascha, der Wesir Hasan, Ibrahimpascha und der Beglerbeg von Kaffa, Mohammedpascha, vereinten sich und schrieben an Mohammed und Schahingirai, um sie zum Abzuge und zur Annahme der Statthalterschaften von Morea oder Herzegovina zu bewegen. Schahingirai antwortete: „Was ist die Ursa„che, daß, ehe wir noch fünf Tage in unserem Erbreiche ausgeruht, „die Chanschaft auf Einstreuung von Bösen dem Dschanibek verliehen, „und seit dessen Ankunft einige tausend Arme unter den Hufen der „Pferde zertreten worden? Die vier oder fünf Mirsen, die uns nicht „wollten, sind mit zwey bis dreytausend Mann, ihr Bruder Kantemir „mit fünftausend Mann, die Mirsen Jusufoghli's, die noghaischen „Mirsen und Sultanssöhne sind bereits mit zehntausend Mann über „Taman hinaus, und treffen heute ein; wir sind bereit, sie zu em„pfangen; denkt, was daraus entstehen wird; alle Einwohner haben „ihre Wagen angespannt und sind bereit, das Land zu verlassen. Ist's „billig, daß man uns aus dem Lande, das unsere Ahnen erobert, „mit Schwert und Feuer vertreibe, und uns nach unseren Jurden zu „wandern zwinge? Wenn wir die Krim verlassen, wenn dieselbe in „die Hände der Ungläubigen fällt, wird wohl Kaffa, werden euere

[1]) 6. Ottobre 1624. Rel. ven. im Hausarchive. Negot. of Sir Thomas Roe p. 292. 21. Sept. 1624.

„übrigen Festungen in eueren Händen bleiben? Wir hoffen, ihr wer„det die Moscheen nicht zerstören, und uns wieder bestätigen [1]).“ Der Kapudanpascha Redscheb schrieb, daß er seinem Befehle nachkommen müsse, und so fort war offener Krieg. Schon hatte der kleine ein Paar Monathe gedauert, als endlich der Kapudanpascha durch Wassermangel sich gezwungen sah, eine entscheidende Schlacht zu liefern. Nach drey Wochen fand er sich in Gegenwart von hunderttausend Noghai und achthundert Kosaken, die Osmanen wurden von der zehnmahl größeren Übermacht geschlagen; in der Nacht wollten sie sich verschanzen, aber sie hatten keine Hauen und Schaufeln; endlich rieth ein Oberst, als das einzige Mittel der Rettung, daß der Kapudanpascha an Mohammedchan einen ihn in seiner Würde bestätigenden Brief schreibe. Der Vorschlag ward angenommen, wiewohl es nur zu klar, daß das Schreiben nur durch die Furcht unter Hufen tatarischer Pferde zertreten zu werden, erzwungen [2]). Osman Efendi setzte das Schreiben, Ahmed Efendi das Bestätigungs-Diplom auf, und der Tschorbadschi (Oberst), welcher den Vorschlag gethan, war der Überbringer der Bestallung und des Ehrenkaftans. Dschanibekgirai und sein Bruder Dewletgirai ritten nach Kaffa zurück. Sobald die Nachricht von des Chans Aufbruche im noghaischen Lager verlautet, ward der Angriff auf die Osmanen erneuert, und endete mit völliger Niederlage derselben; Tschobangiraichan, welcher seinem Gönner Mohammedgirai Chan zu Gefallen der erste in die osmanischen Reihen stürzt, fand seinen Tod, und die Rache seines Blutes hatte die Tataren zu allgemeinem Anlaufe entflammt [3]). Eine Menge der Osmanen blieb auf dem Platze, eine Menge derselben fielen als Gefangene in der Sieger Hände. Dieselben waren den Tataren so spottwohlfeil, daß sie einen Türken um einen Trunk Busa (Absud gegohrener Gerste) verkauften. Die Wagen, die Cassen des Kapudanpascha, das ganze Gepäck fiel in der Tataren Hände. Hasanpascha und mehrere Oberste blieben; Ibrahimpascha starb an vier empfangenen Wunden bey seiner Rückkehr nach Kaffa, tausend Matrosen wurden gefangen, siebzehn [4]) große Kanonen genommen. Was sich retten konnte [5]), drängte sich nach der Flotte. Am folgenden Tage füllte sich Kaffa mit Tataren. Schahingirai stieg im Hause des Richters Ali ab, und ließ ausrufen, daß binnen drey Tagen alle Einwohner Kaffa's sich einschiffen sollten. Drey Tage lang strömte die Bevölkerung in Massen nach der Flotte, welche dieselbe unmöglich alle aufnehmen konnte; endlich sandte der Kapudanpascha den Ssubaschi Mohammed, um wenigstens für den Besitz von Kaffa zu unterhandeln [6]). Mohammedgirai hielt ihm in einer langen Rede die Ungerechtigkeiten der Pforte vor, und wie er bloß durch den

[1]) Naima S. 408 und 409. Feslike Bl. 256. [2]) Naima S. 409. Feslike Bl. 257. [3]) Naima S. 408, nach Hasanbegsade richtiger, als S. 405 Z. 3. von unten. [4]) So der türk. Bericht, nach S. Th. Roe. p. 273 in Allem 27 Kanonen, 5000 Todte. [5]) Naima S. 409. [6]) Eben da 410.

aus Ägypten zurückberufenen Kislaraga Mustafa abgesetzt worden, welchem Dschanibek am zweyten Tage nach seiner Rückkehr zweymahlhunderttausend Piaster gegeben [1]). „Mein Padischah," sagte der Oberst, „E. M. haben in Allem Recht, aber es handelt sich nun um „Kaffa, dessen Nichtherausgabe großes Übel nach sich ziehen würde; „was vorbey ist, ist vorbey; Ihr seyd wieder Chan und Schahin ist „wieder Kalgha, seyd wieder gut mit dem Herrscherhause der Osma„nen, gebt die Kanonen und Gefangenen heraus, und leert Kaffa „von Kosaken und Tataren." Mohammed sah seinen Bruder Schahin an; dieser sagte, die Bege der Noghai müßten zusammenberufen werden. Da erschienen die seltsamsten Figuren tatarischer Bege und noghaischer Mirsen im Diwan, sie waren alle mit dem Vorschlage des Obersten und der Herausgabe der Gefangenen zufrieden. Der Oberst ging und kam wieder mit Ehrenkaftanen für Mohammed, Schahin und die Mirsen; dreyhundert Reiter und ein Sultan ritten ihm entgegen, weil er Überbringer des Bestätigungs-Diploms; Mohammedgirai küßte es, legte es auf den Kopf und zog den Kaftan an. Man wünschte sich gegenseitig Glück, und daß es wohl bekommen möge! Sieben und sechzig Janitscharen, siebzig Zeugschmiede, drey und dreyßig Asaben, welche gefangen waren, wurden zurückgegeben, und mit einem Schreiben des Chans an den Kapudanpascha gesandt. Nach acht Tagen verließ der Chan Kaffa und der Kapudanpascha segelte nach Constantinopel zurück; der Rebelle war als Chan bestätigt. Übermüthiger durch den Erfolg ihrer Widersetzlichkeit, herrschten Mohammed und Schahin nun so tyrannischer. Einen der tapfersten Mirsen, Beg Kiaja, ließ Schahingirai, weil demselben ein von Dschanibek an ihn gerichteter Zettel entfallen war, hinrichten; die ganze Familie seines Feindes Kantemir ließ er in der Krim ermorden, die schwangere Gemahlinn desselben bey langsamem Feuer am Spieße braten, so daß ihr der Bauch am Feuer platzte, und das Kind aus dem Mutterleibe in den Flammen unterging [2]). Hierauf verheerte er mit seinen Tataren die Ufer der Donau [3]), Akkerman, Kili, Ismail, Giurgewo. Er wollte sich eben Babatagh's bemächtigen, als ihm Kantemir mit dreyßigtausend Tataren aus der dobruzischen Tatarey und der Gegend um Babatagh entgegenrückte, und ihm so mörderische Schlacht lieferte, daß die Donau von Tatarenblut roth floß. Nur wenige, und unter diesen Schahingirai selbst auf einem Nachen, retteten sich über die Donau.

21. Jul. 1624

Am ein und zwanzigsten Julius, einem in der osmanischen Geschichte mehrmahls durch glückliche und unglückliche Begebenheiten merkwürdigen Tage, erschienen zum ersten Mahle die Kosaken im Bosporos, Angesicht Constantinopel's. Hundert und fünfzig lange, schnell segelnde oder rudernde Böte mit zehn Rudern auf jeder Seite, jedes

[1]) Naima S. 411. [2]) Derselbe S. 412. Die venetianische Relation vom 20. Julius 1624. Im Hausarchive. [3]) Roe p. 289.

Ruder mit zwey Ruderern, und außer denselben durch fünfzig mit Flinten und Säbeln wohlbewaffnete Krieger bemannt, mit gleichem Vorder- und Hintertheile und übertragbarem Steuerruder, so daß sie, ohne das Schiff zu wenden, vor- oder rückwärts steuern konnten [1]), ganz von derselben Bauart, wie die Böte, auf denen unter der Regierung des römischen Kaisers Vitellius die Barbaren des Pontos die trapezuntische Küste verheerten [2]). Ein halbes Jahrtausend nach dieser ersten geschichtlichen Beunruhigung des Pontos durch solche Raubböte unter Kaiser Vitellius war, unter des byzantinischen Kaisers Anastasius Regierung, Vitalianus, nachdem er mit einem ungeheuren Heere von Hunnen und Bulgaren Thracien und Mösien sich unterworfen, bis an den Meerbusen Sosthenius (heute Sdegna) vorgedrungen, und hatte da den Frieden unterhandelt [3]). Zwey Jahrhunderte darnach, unter der Regierung des Bardanes Philippicus, waren die Bulgaren abermahl bis Sdegna hereingebrochen und hatten bis ans goldene Thor gestreift. Ein Jahrhundert später erschienen die Russen zum ersten Mahle mit zweyhundert Böten unter Ascold und Dir [4]) belagernd und verwüstend vor den Thoren Constantinopel's [5]). Im folgenden Jahrhunderte wurde Sdegna abermahl unter der Regierung des Kaisers Romanus von den Bulgaren [6]), und zwanzig Jahre später von den Russen unter Igor verheert [7]). Jetzt traten die Kosaken das erste Mahl in der Scythen, Bulgaren und Russen Fußstapfen, indem sie zum Bosporos hereindringend das europäische Ufer verheerten, Bujukdere, Jenikö und Sdegna verbrannten [8]). Vier bis fünfhundert Schiffe, große und kleine, liefen sogleich aus dem Hafen von Constantinopel aus, das weitere Vordringen zu hindern. Die große, seit der Eroberung Constantinopel's noch aufbehaltene Kette, welche damahls den Hafen sperrte, wurde nach den Schlössern des Bosporos geschafft, denselben zu sperren; zehntausend Bewaffnete strömten aus der Stadt längs den Ufern des Bosporos hinaus, dieselben vor weiterer Landung und Verheerung zu schützen. Die Kosakenflotte lag ruhig in halbem Monde den ganzen Tag hindurch in der Mitte des Canals, mit Sonnenuntergang kehrte sie beutebeladen nach dem schwarzen Meere zurück. Einige Tage darnach kehrten die Kosaken in noch größerer Anzahl, aber nur bis an die Mündung des Bosporos zurück, verbrannten den Leuchtthurm, wo schon Igor's Schiffe siebenhundert Jahre früher vor Anker gelegen hatten, und kehrten mit Beute und dem Be-

712 921 942

[1]) Tac. Ann. L. II. 6. [2]) Tac. Hist. L. III. 47, wie die Kanonenböte der Engländer auf dem Nil im Feldzuge wider Ägypten im J. 1801. [3]) Cedrenus I. p. 448. [4]) Karamsin's Geschichte I. S. 96. [5]) Theophanes anno 23. Anastasii p. 137 im J. 712. [6]) Leo Grammaticus im J. 921. [7]) Symon Logotheta im 28. Jahre der Regierung des Kaisers Romanus im J. 942. Karamsin's Geschichte I. S. 121. [8]) Roe p. 265 u. 294; Rycaut Hist. of the turkish Empire in der Fortsetzung von Knolles p. 4; für den ehemahligen Consul von Smyrna ist's ein starker Verstoß, daß er Sdegna an die asiatische Küste des Bosporos setzt: on the Asian side Stenia. Feslike Bl. 259 und Naima S. 413.

wußtseyn, das osmanische Reich in seiner Hauptstadt aufgelärmt zu haben, an ihre Küsten zurück. Über die Schmach der durch Aufruhr ertrotzten Bestätigung der Chanschaft der Krim und der durch die Kosaken abgebrannten Ufervorstädte Constantinopel's, mochte sich die Pforte mit der Erlassung schiedsrichterlichen Spruches trösten, welchen ihr die Raubstaaten Algier und Tunis über den zwischen beyden streitigen Besitz des Schlosses Arko übertragen hatten. Abgeordnete von Tunis und von Algier waren zu diesem Behufe nach Constantinopel gekommen, der Mufti und Janitscharenaga von Tunis, von den Algierern zwey abgesetzte Aga der Janitscharen, zwey Bulukbaschi, zwey Jahjabaschi, zwey Odabaschi. Der Prozeß ward in Gegenwart des Mufti und der Kadiaskere in feyerlicher zahlreicher Versammlung der ersten Würden des Gesetzes dahin entschieden, daß Arko fünfzig bis sechzig Stationen weit von Algier und zehn von Tunis entlegen, wohin es bis jetzt die Abgaben gezahlt, künftig dem jährlich zur Erhebung der Abgaben nach Algier und Tunis abgehenden Commissäre zweytausend Piaster als Pachtgut der Pforte zahlen, und dieser Pachtschilling dem jährlich mit der Surre, d. i. dem Geschenke des Sultans, nach Mekka und Medina abgehenden Commissär zur Vertheilung unter die Armen der beyden heiligen Stätten übergeben werden solle [1]. Die Rüstungen zur Verstärkung des Großwesirs in Tokat gingen fort; zwanzigtausend Janitscharen wurden als Festungswache nach Erserum abgeordnet, dem Statthalter von Diarbekr wurde die Herbeyschaffung von vierzigtausend Schläuchen aus Ziegenfellen, zwölf Feldkanonen mit Zugehör, vierhundert Schlauchflößen, hundert zwanzigtausend Kilo Gerste, vierzigtausend Kilo Weizen und Zwieback, dem Woiwoden von Asaf und Klis der Ankauf von zweyhundert fünf und zwanzig Reihen Kamehlen und fünfzigtausend Schafen anbefohlen [2]. Ende des Jahres starb nach langer Krankheit zu Tokat der Großwesir Tscherkes Mohammedpascha [3]. Der Janitscharenaga Chosrew und der Defterdar Bakipascha benachrichteten den Todfall mit Bemerkungen, daß der Statthalter von Diarbekr, Hafis, in voller Kenntniß der Geschäfte, der Führung derselben bis zur Ernennung eines Großwesirs gewachsen. Der Reis Efendi Turak ging mit dem Vortrage nach Constantinopel, wo man sich wunderte, daß der Janitscharenaga Chosrew sich nicht selber als Großwesir in Vorschlag gebracht. Das kaiserliche Siegel wurde durch den Oberstkämmerer dem Statthalter von Diarbekr und Schwager des Sultans, Hafispascha, gesendet, der es am Ufer des Muradßu empfing [4]. Bald darauf starb auch Bakipascha, durch lange Dienste in den Finanzen eine erprobte Stütze derselben

29. Dec. 1624

[1]) Feslike Bl. 259. Naima S. 413. Eines der jährlichen, zierlichen arabischen Schreiben des Sultans an den Scherif von Mekka vom J. 1032 (1622) in der Sammlung der Staatsschriften des Reis Efendi Ssari Abdullah Nr. 4, und ein zweytes aus der Feder des Nischandschi Mohammed Efendi von J. 1035 (1625); eben da. [2]) Naima S. 414. [3]) Rel. ven. [4]) Naima S. 414. Roe p. 376.

und ein aufgeweckter Kopf [1]). Seine Stelle erhielt der Defterdar von Tokat, Abdulkerim [2]) Osman Efendi, an dessen Stelle Ibrahim der Fünfkirchner, nachdem er sich die erste Defterdarstelle verbethen [2]), als Defterdar von Tokat eintrat.

Der neue Großwesir Hafispascha schlug Anfangs May sein Zelt auf der Ebene Tschekuk bey Diarbekr auf; der Beglerbeg von Karaman, Tscherkes Hasan, welcher in der Gegend von Hoßnkeif überwintert, rückte einer Abtheilung des persischen Heeres entgegen, welche an dem Flusse der Goldbrücke (Altun Köprisi), in der Nähe von Kerkuk in Kurdistan stand. Zehntausend Perser wurden von viertausend Osmanen geschlagen, nach Kerkuk, und auch von da vertrieben; einige hundert Köpfe wurden nach Diarbekr gesandt, Bostanpascha besetzte Kerkuk. Wichtiger war in Georgien des persischen Chans Kartschghai durch Maghrawchans Verrätherey erlittene Niederlage. Der Herrscher von Sakum war damahls Tahmuraschan, aus der Familie der alten persischen Könige, ursprünglich von Schah Abbas eingesetzt, dann aber mit Unterstützung Türkdsche bilmes Huseinpascha's, d. i. der kein Türkisch versteht, den Osmanen zugefallen. Den Abfall zu züchtigen, hatte Schah Abbas das Land durch Maghrawchan, einen gebornen Georgier, verheeren lassen; Tahmuras war von Sakum nach Atschikbasch (Mingrelien) entflohen. Abbas hatte hernach den Peikersultan als Statthalter über Georgien gesetzt, um die verheerte Stadt Sakum wieder zu erbauen, und das Land durch die Kundmachung dreyjähriger Steuerfreyheit wieder zu bevölkern; wirklich flockten die Georgier binnen ein Paar Jahren in solcher Menge zusammen, daß Peikersultan verlegen, wie er die Zehntausend derselben im Zaume erhalte. Er fragte sich deßhalb beym Schah an, und dieser sandte den Hauptmann seiner Leibwachen, Kartschghaichan, und den Georgier Maghraw mit einigen tausend Persern unter dem Vorwande, Mädchen abzuführen. Kartschghai hatte die Weisung, sich über alle Maßregeln mit Maghraw zu verständigen, und weiteren geheimen Befehl des Schahs abzuwarten. Er erhielt einen offenen Befehl, welcher ihm zwölftausend Georgier unter Peikerchan zur Musterung zu versammeln befahl, und ein geheimes Schreiben, welches ihm die zwölftausend zur Musterung versammelten Georgier niederzumachen, und selbst Maghraw's nicht zu schonen, auftrug. Der Überbringer sollte dieß Schreiben nur dem Kartschghai, nicht dem Maghraw zeigen. Dieser, welcher den erhaltenen Befehl gerade umgekehrt verstand, übergab das Schreiben dem Maghraw, der es sogleich den Häuptern der versammelten Kurden zeigte. Diese waren außer Maghraw, dem dermahligen Herrn von Kartil (Kardnel), und Tahmuras, dem Herrn von Sakum, die Fürsten von Guriel, Dadian (Kolchis), Atschikbasch (Mingrelien) und

5. May 1625

[1]) Naima S. 414. Rausatul-ebrar Bl. 383. [2]) Petschewi Bl. 304 in der letzten Zeile.

Karabalkan [1]). Diese wollten dem Schreiben, das sie für erdichtet hielten, keinen Glauben beymessen. Maghraw sah sich also gezwungen, sein Heer, wiewohl unter der größten Vorsicht, durch den angewiesenen Paß zur Musterung zu führen. Wie die ersten Reihen aus dem Passe in die Ebene, wo die Musterung gehalten werden sollte, mündeten, wurden sie von den Persern angegriffen, und vierhundert derselben zusammengehauen, die anderen warfen sich in den Paß zurück [2]). Die georgischen Fürsten, von der Wahrheit des Schreibens überzeugt, zeitigten nun mit Maghraw den Rath des Verderbens Kartschghai's. Sie beredeten ihn, selbst durch den Paß dem Tahmuras entgegenzuziehen, der nun in Waffen. Sobald die Perser in den Paß vorgedrungen, deckten sich alle Höhen mit Georgiern; Maghraw, und seine Verschworenen fielen über Kartschghai her, und hieben ihn zusammen, das persische Heer ward im Passe vernichtet, von dreyßigtausend Persern soll kaum ein Zehntel entflohen seyn [3]). Kartschghai und sein Sohn Emirgune und Kasghanchan, Jusuf der Chan von Schirwan, Mohammed und Suleimanchan, und zehn Soltane waren erschlagen. Ihre Köpfe und sechs bis siebentausend [4]) andere wurden ins Lager nach Diarbekr gesandt, wo sie im Triumphe, auf Spieße gesteckt, getragen wurden. Maghrawchan bath in seinem Schreiben, der Großwesir möge nach Georgien ziehen, indem der günstige Augenblick gekommen, Gendsche, Karabagh, Schirwan, Erdebil zu erobern. Ungeachtet der triftigsten Vorstellungen Petschewi's, des Geschichtschreibers, der gegenwärtig beym Empfange des Schreibens Maghraw's, wollte Hafispascha nichts von Abänderung seiner Bestimmung, die nach Bagdad lautete, hören [5]); auch widerrieth ihm Chosrew, der Aga der Janitscharen, den Zug nach Georgien, aber nicht aus reinen Gründen, sondern ihm den Sieg, der dort sicher, neidend. Maghrawchan warf sich nach dieser Schlacht zum unabhängigen Herrscher auf, und prägte Münze, mit der Umschrift: Diener des Schahs, Maghrawpascha [6]). Der Schah sandte auf diese Nachricht den Ishakchan, und einen anderen, Emitgunechan, mit einigen tausend Persern wider Maghraw. Nur einige Perser entkamen aus der gelieferten Schlacht, darunter Emirgune, der hernach aber an seinen Wunden starb [7]). Maghraw verheerte hierauf Berdaa, verbrannte Gendsche, und kehrte nach Georgien zurück. Tahmuras, welcher in der Gegend von Karß herumzog, kehrte auf die erhaltene Nachricht von diesen Siegen Maghraw's nach seiner Residenz Sakum zurück. Maghraw, der nicht aus dem Geblüte der georgischen Könige, sandte dem Tahmuras Geschenke, aber wohl wissend, daß Tahmuras ihm als einem Nebenbuhler um Georgiens Thron nicht aufrichtig Freund

[1]) Feslike Bl. 362. Petschewi Bl. 304. Naima S. 415. Roe p. 426. [2]) Naima S. 418. [3]) Derselbe S. 415. [4]) Derselbe S. 416. 2. 3. 19. Oct. 1625. Rel. ven. im Hausarchive. Relazioni venete 28. Dec. 1625. [5]) Naima S. 416. Petschewi Bl. 303. Hasanbegsade. [6]) Naima S. 418. [7]) Derselbe eben da.

seyn könne, verließ er Georgien, und kam in des Großwesirs Lager, um das Begehren von Hülfe fruchtlos zu erneuern [1]).

Ehe wir uns mit Hafispascha, dem Großwesir, nach Bagdad wenden, erwähnen wir der Begebenheiten in der nächsten Umgebung der Hauptstadt. Im Sandschake von Karasi war ein Rebelle, Nahmens Dschennetoghli, aufgestanden, welcher die Ebene von Troja und die Gefilde des Ida verheerte, und die beyden Kiaja der Gebrüder Cicala, Sandschake in jener Gegend, mit einem Verluste von zweytausend Mann geschlagen [2]). Der Kiaja des Großwesirs, Kanlü Mohammed, d. i. der blutige Mohammed, wurde mit der Würde eines Pascha wider denselben befehligt, und Schelenk Huseinpascha ihm beygegeben. Sie warben auf Mitylene, Pergamos und der cilicischen Küste Flintenschützen, und schlugen ihn in der Ebene von Magnesia. Dschennetoghli gefangen, wurde zu Birge zu Tode gemartert, seine Anhänger starben am Pfahle. Zu Constantinopel tumultuirten die Sipahi, und um sie zu beruhigen, wurde der Defterdar Abdulkerimpascha, der durch Geiz und Erpressung sich den Spitznahmen Jachnikapan, d. i. Fleischverschließer, zugezogen, geköpft; in Erhaltung ungeheurer Reichthümer nicht so glücklich, als seine Vorfahren Etmekdschisade und Bakipascha, welche im Besitze derselben reich gestorben waren. Er wurde mit Auflegung glühender Blechplatten zum Geständnisse seiner Schätze gezwungen. Wie zu Constantinopel die Sipahi, so tumultuirten zu Varna die Janitscharen und Dschebedschi, welche auf drey und vierzig Galeeren, unter des Kapudanpascha Befehl, wider die Kosaken eingeschifft waren. Bey Gelegenheit der Unterhaltungen des Opferfestes entbrannte Hader zwischen den Janitschareen und Dschebedschi. Diese warfen sich ins Schloß, und schossen mit Flinten und Kanonen auf die Janitscharen, von denen sie einige erschossen, und deren Festschaukeln sie zerstörten. Der Kapudanpascha ließ zwey der schuldigsten Dschebedschi köpfen und segelte dann nach Kilghrad, Baltschik, Mankalia, Kara Chirmen, Ssulu, Akkerman vorbey, nach Kilburun. Hier vernahm er, dreyhundert Nachen der Kosaken, welche längs der Küste gesehen worden, hätten sich nach Trabesun gewendet. Der Kapudanpascha wollte denselben mit der Flotte nachziehen, aber die Einwohner von Ocsakow bathen, er möge sich nicht entfernen, und in der Nacht einige Miglien vom Lande in der See liegen. Nachdem sechs Wochen ohne besonderes Ereigniß verflossen, steuerte die Flotte längs der europäischen Küste zurück, aus Furcht, daß, während sie im schwarzen Meere, die Kosaken wieder in den Bosporos einliefen. Man segelte vor Kara Chirmen in einer Entfernung von sieben bis acht Miglien vom Lande, als der Ruf vom Mastbaume „die Spitzbärte" (so nann-

13. Sept. 1625

[1]) Naima S. 419. [2]) Feslike Bl. 263 und 265. Raufatul-ebrar Bl. 386. Naima S. 419. S. Th. Roe Bericht vom 14. Junius 1625 p. 419. Ders. p. 431. 9. Luglio 1625. Rel. ven.

ten sie die Kosaken) ankündete. Alles rüstete sich, sie zu empfangen. Von drey und vierzig Galeeren der Flotte waren nur ein und zwanzig mit dem Kapudanpascha, die anderen waren leck oder schlecht segelnd zurückgeblieben, neun von diesen ein und zwanzig Galeeren waren Janitscharenschiffe. Die Kosaken, als sie die Flotte zerstreut und Windstille fanden, ruderten mit Gewalt zum Angriffe heran, was bey Windstille leicht, während bey regem Winde zwanzig Tschaiken eine Galeere zu entern nicht im Stande [1]). Zwanzig bis dreyßig Böte, jedes mit fünfzig Kosaken bemannt, ruderten gegen jede Galeere heran, und griffen dieselben mit wüthender Tapferkeit an; am heftigsten war der Angriff auf die Baschtarda, d. i. das Admiralschiff, das aus den drey Laternen kennbar. Ein Paar hundert Kosaken nahmen ihre Seele, wie ihre Säbel zwischen die Zähne, und stürzten sich blindlings auf das Schiff; sie enterten, und drangen bis zum Mittelmaste vor; die Ruderer, deren meiste gefangene Kosaken, hörten zu rudern auf, und erschwerten den Kampf. Mit Mühe wurden sie zurückgedrängt [2]); die Kanonen des Hintertheiles senkten die zu beyden Seiten fluthenden Böte; auch die Galeere des Kiaja des Arsenals, Memibeg's, war nahe daran, genommen zu werden, und Piale's Galeere hatte heißesten Kampf zu bestehen; der Sieg wäre wahrscheinlich den Kosaken geblieben, ohne des Windes Beystand, der sich während der Schlacht erhob, die Segel der Galeeren schwellte, und dieselben dem Entern entzog [3]). Die Böte waren so leicht gebaut, und die Kosaken kämpften darin, wenn gleich mit dem Halse im Wasser, so daß es außerordentlich schwer, dieselben zu versenken. Den ganzen Tag hindurch dauerte die Schlacht, und es wurden kaum siebzig Böte gesenkt; am folgenden Tage wurden die gefangenen Böte und Kosaken verzeichnet, es waren hundert zwey und siebzig Böte und siebenhundert achtzig Kosaken. Es war der glänzendste Sieg, welchen osmanische Seemacht bisher wider die der Kosaken davon getragen. Bey Baltschik erlitt die Flotte einen Verlust von vier Schiffen durch Sturm, die anderen zogen mit den Gefangenen siegreich zu Constantinopel im Triumphe ein [4]). Große Pest und Viehseuche lastete diesen Sommer schwer auf der Hauptstadt und ihrer Umgebung. Die öffentlichen Gebethe, welche nicht eher Statt haben, als bis die Zahl der täglichen Todfälle tausend, wurden an der Moschee des Okmeidans (Pfeilplatzes) hinter dem Arsenale verrichtet [5]). Der jährliche Tribut von Ägypten ging nur zur Hälfte mit dreymahlhunderttausend Ducaten ein [6]), ebenfalls aus Ursache wüthender Pest, welche in den Jahrbüchern Ägyptens von dem

April 1626

[1]) Naima S. 421. [2]) Feslike Bl. 265. Naima S. 422. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 50 u. 51. Chalilpaschasade Bl. 218 u. 219. [3]) Fesl., Naima, Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege. Chalilpaschasade und auch Roe p. 426; auch die venetianischen Rel. [4]) Naima S. 422. Geschichte der Seekriege. [5]) Eben da. [6]) Mohammed Ben Jusuf Efendi's Geschichte von Ägypten Bl. 102 und 103. Suheili Bl. 64. Rel. ven. im Hausarchive.

Statthalter, zu dessen Zeit sie grassirte, die Pest Beirampascha's heißt [1]). Als die Pest nachgelassen, wurden abermahls öffentliche Gebethe veranstaltet, nicht Pestgebethe, sondern Kriegsgebethe zur Wiedereroberung Bagdad's, welche dem Großwesir Hafis aufgetragen war.

Noch im Herbste des Jahres, in dessen Frühlinge Hafispascha als Großwesir zu Bagdad's Wiedereroberung befehligt worden, lagerte er in der Ebene von Tscholek vor Diarbekr. Die Statthalterschaft von Diarbekr war dem Statthalter von Haleb, Muradpascha, mit der Wesirswürde, seine dem ehemahligen Statthalter von Damaskus Mustafapascha, verliehen worden. Auf Kundschaftsnachricht, daß ein großer Theil der persischen Besatzung von Bagdad nach Imam Ali am Euphrat gewallfahrtet, wurde der Beglerbeg von Anatoli, Eliaspascha und Abdalpascha, mit fünfzehntausend Mann abgesandt, um Bagdad von der Seite Helle's und Imam Musa's zu belagern, und also jenen Wallfahrtern die Rückkehr abzuschneiden. Hafispascha hielt Kriegsrath, und beschloß sogleich, ohne andere Artillerie als vier leichte Kanonen, gegen Bagdad zu marschiren. Hafis war ein wissenschaftlich gebildeter Kopf, der selbst gute Prose und Verse schrieb, aber leichten Urtheils und Sinnes. Auf dem Marsche nach Medain declamirte er seine eigenen Verse, um den Truppen Muth und Lust einzuflößen. Ober Alt-Moßul ging er über den Tigris, zu Moßul vertheilte er die Lebensmittel, ging über den großen und kleinen Sab (Zabatus und Caprus) auf Kerkuk. Hier ward Kriegsrath gehalten, ob es wohl räthlich, Bagdad ohne Geschütz zu belagern, nachdem Muradpascha, statt die Perser von Bagdad wegzuschrecken, dieselben hineingeschreckt, so daß sich jüngst Ssaruchan und Mir Fettah mit sieben- bis achttausend Persern hineingeworfen. Der Einwurf, daß der Tag Kasim, an welchem sonst die Truppen in die Winterquartiere entlassen werden, vorüber, ward durch die Betrachtung, daß Bagdad's Klima nicht nach dem anderer Länder beurtheilt werden müsse, indem im Sommer wegen zu großer Hitze Belagerung unmöglich, entkräftet. Ein persischer Bothe brachte ein Schreiben Ahmedchan's, mit dem Ersuchen, die Osmanen möchten ihr eigenes Land nicht verheeren, bis nicht der Schah käme, der binnen zwanzig Tagen erwartet werde. Der Großwesir sandte den Statthalter von Moßul nach seiner Statthalterschaft, Lebensmittel zu sammeln, ließ den Bostanpascha zur Besatzung von Kerkuk zurück und brach nach Bagdad auf, wo er in der Nähe des Grabmahls des großen Imams Ebu Hanife lagerte. Der Mangel an Belagerungsgeschütze war nun fühlbar, und das Heer spottete des Großwesirs, der im Kriegsrathe zu Diarbekr gesagt: Die Schlüssel von Bagdad sind in meiner Tasche. Die drey einzigen Kanonen wurden hinter Schanzkörbe aufgepflanzt, und am zwölften Tage gruben sich die Truppen in die Laufgräben ein; der Statthalter von Haleb, Mustafapascha,

October 1625

11. Nov.

[1]) Mohammed B. Jusuf's Geschichte Bl. 103.

stand am Rande des Wassers; der Janitscharenaga, Wesir Chosrewpascha, vom finsteren Thore bis ans Perserbollwerk; der Statthalter von Rumili, Gurdschi Mohammedpascha, der von Anatoli, Eliaspascha, der von Meraasch, Noghaipascha, der von Siwas, Tajjarpascha, und der von Karaman, Tscherkes Hasanpascha, bezogen die Laufgräben mit den Segbanen [1]). Hafispascha schlief in den Laufgräben, die Arbeiter und Minengräber mit Worten und Geschenken ermunternd. Nachts hielten, dem Kanun gemäß, die sechs Rotten der Sipahi die Lagerwache. Binnen zwey Monathen hatten sie zwey und fünfzig Minen gegraben, aber dieselben waren alle von den Persern entdeckt und im Wasser ersäuft worden. Tag und Nacht hielten auf den Mauern des Schahs tapferste Truppen, d. i. Masenderanen, die Wache, vom Rande des Wassers bis zum weißen Thore flammten allnächtlich Fackeln auf, und die Runde ertönte mit dem Geschrey: Einer ist Gott [2]), von Thurm zu Thurm. Den leichten Schaden, welchen die drey Kanonen den Mauern zufügten, besserten sie sogleich mit Schanzkörben, aus Palmenzweigen geflochten und mit Erde gefüllt, aus. Die Palmen, welche das Heer gefällt und zum Graben geschleppt, denselben zu füllen, wurden in der Nacht von den Arabern größten Theils wieder weggeschleppt; auf den unbesetzten Seiten vom großen Imam bis zum Finsternißthore stahlen sich allnächtlich persische Reiter ein. Am zwey und siebzigsten Tage der Belagerung ward allgemeiner Sturm ausgerufen; durch eine Mine, welche fünf bis sechs Ellen der Mauer gesprengt, ward der Wallbruch gewährt. Mit dem Sturmgeschrey Allah! Allah! drangen die Osmanen in die Stadt ein, aber die Perser, welche hinter den Mauern sich verschanzt und mit Wassergräben umzingelt hatten, wehrten weiteres Vordringen. Die Stürmer kehrten um, der Janitscharenaga trieb sie mit Säbelhieben an, aber es fruchtete nichts. Am folgenden Tage war der Wallbruch mit Palmenkörben ausgefüllt. Die Nachricht lief ein, daß der Schah selbst mit großem Heere im Anzuge, daß Seinelchan, den er mit zehntausend Reitern vorausgesandt, über den Diala gegangen, zu Schehrban dreytausend osmanische Fütterer aufgehoben. Im Lager von Bagdad hielt der Großwesir Kriegsrath; der Beglerbeg von Haleb, Mustafapascha, meinte, man habe nur zwischen zweyen die Wahl, ob man den Schah angreifen, ob man zurückkehren solle? Er stimme fürs letzte, und wolle diese zu Protokoll gegebene Meinung vor dem Sultan vertheidigen. Die Janitscharen aber wollten durchaus nichts von Rückkehr hören: „Wir sterben bis auf „den letzten Mann; bis Bagdad nicht eingenommen wird, verlassen „wir die Laufgräben nicht.“ Die Sipahi sagten: „Wenn ihr in den „Laufgräben wacht, soll's uns nicht langweilen, das offene Feld zu

[1]) 12. Gennaro 1626. Rel. ven. im Hausarchive. [2]) Tekbür Allah. Dieses Patrouille-Geschrey kennen alle, welche Türkenkriege mitgemacht, oder in türkischen Festungen schliefen, wie der Verfasser auf Rhodos im J. 1800.

„halten," und so ward in der Belagerung auszuharren beschlossen. Das Lager ward vom Rücken mit Gräben und Mauern, Thürmen und Thoren befestigt, so daß es von dieser Seite ganz einer befestigten Stadt glich. Nach Constantinopel wurde um Kanonen geschrieben, und zur Herbeyschaffung einer Hundertpfündnerinn [1]) aus Baßra Anstalt getroffen. Tajjar Mohammedpascha, welcher mit zwey Rotten der Sipahi dem Seinelchan entgegengesendet worden, kehrte wieder zurück, weil die Perser hundert Tataren, die er vorausgesandt, aufgelauert, und alle bis auf zehn zusammengehauen hatten [2]). Eines Narren Rede hätte bald das ganze Lager in Aufruhr, und den Defterdar Omerpascha, einen gebornen Perser, um den Kopf gebracht. Es waren von Diarbekr zwölf Flöße mit Munition und vier und zwanzig mit Zwieback gekommen, welche im Schlosse des großen Imams abgeladen wurden. Am folgenden Tage wurde das Lager durch das Gerücht aufgelärmt, der Defterdar Omer habe den Persern Zwieback geliefert. Der Defterdar ward vor den Richter des Lagers, dann vor den Großwesir gebracht; es fand sich, daß von dem Transporte, welchen des Großwesirs eigene Leute nach dem Schlosse des großen Imams gebracht, die Rede sey; der Narr oder Thor wurde geköpft. Der Defterdar wurde dennoch, weil seine Ehre gelitten, abgesetzt, und seine Stelle dem Osman Efendi von Tokat verliehen [3]). In der Nacht, wo die Nachricht eintraf, daß der Schah am Ufer des Diala gelagert, schossen die Perser auf allen Mauern Bagdad's, wie eine gewaffnete Saat auf, Mann an Mann dichtgeschart, durch ihre Menge den Feind zu schrecken. Alle Kanonen wurden gelöset, alle Flinten abgefeuert, drey Tage und Nächte dauerte der Jubellärm. Der Großwesir schlug im Kriegsrathe vor, daß er selbst gehen wolle, den Seinelchan, der dießseits des Diala (Delos) gelagert, anzugreifen, und den Janitscharenaga als Kaimakam zurückzulassen. Der Vorschlag wurde nicht gut geheißen. Muradpascha und der Beglerbeg Anatoli's, Eliaspascha, wurden mit sieben Kanonen und einigen tausend Arabern abgeordnet. Muradpascha floh geschlagen ins Lager zurück; die Perser verfolgten ihn bis an des Lagers Graben. Hafispascha begab sich selbst an den Graben, und durchwachte am selben die Nacht; der Befehlshaber von Terdschil, Telli Ibrahim, der Kiaja, der Tschausch von Diarbekr, waren unter den Todten [4]). In einer der folgenden Nächte wurde von Kutschuk Ahmed Aga der Perser Berchordar, einer der vorzüglichsten Kanoniere und Minengräber des Schahs, gefangen eingebracht. Der Schah hatte ihn mit tausend Ducaten und Mundvorrath nach Bagdad gesandt, in der Nacht hielt er die Lichte des Lagers für die der Stadt, verirrte sich mit seinem Pferde in den Zeltstricken, und fiel mit seinen Leuten in Gefangenschaft. Seine Begleiter wurden geköpft,

[1]) Naima S. 425. Sie schoß steinerne Kugeln von 49 Okka, d. i. von 110¼ Pfund. [2]) Naima S. 425. [3]) Derselbe S. 425 u. 426. [4]) Derselbe S. 426.

Berchordar gefangen nach Moßul gesendet. Da Mangel an Geld fühlbar, wurde im Schlosse des großen Imams eine Münze aufgerichtet, welche Silberlinge von Bagdad ausprägte. So dauerte die Belagerung bereits in den sechsten Monath fort [1]).

16. Jun. 1627 Eines Morgens, als der Großwesir eben beym Schlosse des großen Imams mit seinem Gefolge Dschirid spielte, erhob sich Staub von der Seite der Ufer des Diala, und es wurden die ersten Haufen der Truppen des Schahs sichtbar. Ein Bothe kam zu Fuß, mit einem Schreiben des Schahs für den Großwesir. Dieser las es, und befahl im Dschirid-Spiel fortzufahren. Einige murrten: ob, wenn feindliche Haufen in Sicht, dieß der Augenblick zum Dschirid-Spiel? Der Großwesir sagte zürnend: „Dem Bothen wird ein Beglerbeg die Antwort „geben, ich laß mich in den Sphären meiner Welt nicht stören," und zog so langsam und immerfort Dschirid werfend ins Lager, um dem Bothen des Schahs seine eigene Fertigkeit in Waffenübung und Ruhe zu beweisen. Beym Zelte angelangt, begehrte der Bothe die Antwort. „Ich werde sie nach der Schlacht ertheilen," sagte Hafis, und alsogleich erscholl die Heeresmusik zur Scharung des Heeres. Das Gefolge des Pascha schloß sich dem Abdal als Plänkler an, dem Großwesir zur Rechten die Statthalter von Karaman, Tscherkes Hasan und Muradpascha, links der Statthalter von Siwas, Tajjar Mohammedpascha und die Silihdare; noch standen auf dem rechten Flügel die Truppen von Rumili und Haleb, auf dem linken die von Anatoli und Sipahi neben einander (was gar nicht die Ordnung des Kanuns), weil die Truppen eben so standen, die Zelte entfernt und der Augenblick dringend. Dieses erste Treffen mit dem Schah hatte nur zwischen dem Vortrab beyder Heere Statt, und endigte mit einigen Gefangenen und Köpfen [2]). Hierauf kamen von Baßra Kriegsflöße mit hölzernen Wänden und Schießscharten, so daß die Ruderer hinter breterner Wand gesichert, große Kanonen von Baßra und Constantinopel. Da die Feinde die Ufer des Diala besetzt hielten, und täglich weidende Pferde wegnahmen, sandte Hafis den Albaneser Omerpascha, um die Gegend um Tekrit zu bewahren; er ward von den Persern überfallen, verlor alle seine Leute, und rettete sich nur durch seines Pferdes Schnelligkeit allein nach Moßul. Neun Reihen Kamehle, welche vom Meierhofe des Großwesirs Mundvorrath zuführten, wurden weggenommen, und die Magazine von Feludsche wurden vom Feinde zerstört. Es kam ein zweyter Bothe vom Schah, mit der Äußerung, er habe Bagdad einem Rebellen entrissen, er wolle sich dasselbe vom Sultan nur für seinen Sohn erbitten, der Großwesir möge sich nicht mit Schlachten ermüden. Hafispascha antwortete, er sey des Padischah's unumschränkter

[1]) Naima S. 427. Rycaut (in der Fortsetzung von Knolles) fällt in einen schweren Anachronismus, indem er im Jahre 1626 Bagdad noch durch Bekirpascha halten läßt p. 5. Feslike Bl. 268. [2]) Naima S. 429. Feslike Bl. 268.

Gewaltiger, und ihm stehe es zu, entscheidend zu antworten, Bagdad könne nicht aufgegeben werden; des Padischahs Befehl laute, daß, wenn der Schah gekommen zum Grabe Ali's (am Euphrat) zu wallfahrten, er das Grab Scheich Ssaffi's (zu Erdebil) besuchen solle. Das zweyte Treffen mit dem Heere des Schahs, aber auch nur ein theilweises, hatte am Vogelschlosse (Kuschlarkalaasi), das die Perser mit Mundvorrath versehen wollten, Statt. Nach einigem Gefechte, in welchem bald die Beglerbege von Anatoli und Rumili ins Feuer kamen, stand man sich den ganzen Tag lang gegenüber, und kehrte Abends in die Zelte zurück. Der Beg von Boli, Sultansade Osmanbeg, wurde am folgenden Tage, als er mit dem Großwesir von des großen Imams Grabe zurückritt, durch eine einzelne Kanonenkugel getödtet. Muradpascha, welcher den närrischen Gedanken, Bagdad's Thore mit Naphta zu verbrennen, und so die Stadt zu erobern, ausführen wollte, grub beym Thore der Finsterniß ein wenig unter den Mauern und legte ein Paar Leitern an. Die aufflammende Naphta am Thore der Finsterniß beleuchtete bloß die Dummheit des Unternehmers so heller. Einige Tage hernach brachte ein Janitschar eine aufgefangene Brieftaube, deren Eilbrief an Mir Fettah, den persischen Befehlshaber von Bagdad, gerichtet, demselben die nächste Ankunft des begehrten Mundvorrathes berichtete. Der Mangel an Mundvorrath war von beyden Seiten groß, aber in der Festung noch größer als im türkischen Lager. Die Belagerten hatten sogar die Palmblätter schon alle aufgezehrt und die Palmen der Gärten Bagdad's standen nackt, wie segellose Maste und Segelstangen. Einige der abgesandten Schiffe mit Lebensmitteln wurden aufgefangen [1]. Das dritte Treffen mit dem Schah hatte am Graben des Lagers Statt, und war durch die todgeweihte Schar von tausend fünfhundert Persern ausgezeichnet. Diese hatten sich in des Schahs Gegenwart, der mit dem Becher in der Hand ihren Schwur begeisterte und bezeugte, verschworen, entweder die Osmanen zu schlagen, oder nicht lebend zurückzukehren. Als Zeichen der Todesweihe hatten sie den rechten Arm bis zum Ellenbogen mit Henna roth gefärbt, anzudeuten, daß sie so weit ihre Arme in Feindesblut baden würden, und zugleich zum Signale, um, wenn sie nach der Schlacht lebend gesehen, sogleich niedergemacht zu werden [2]. Die Perser griffen von drey Seiten an, um, wie sie hofften, sich zwischen dem Wasser und dem Graben aufzustellen. Die Janitscharen knieten kugelregnend, die Sipahi trafen mit ihren langen Röhren wie Wetterstrahlen; viele Pferde tummelten reiterlos zwischen den beyden Heeren herum; da bricht auf einmahl des Schahs Zelt auf, in welchem er vorher mit dem Becher in der Hand der Todesweihe Zeuge stand, und er zieht sich mit der todgeweihten Schar zurück. Trotz der Warnung Hafispascha's, daß dieß nur persische List, ritt Muradpascha

27. May 1627

[1]) Naima S. 429. Feslike Bl. 269. [2]) Naima S. 430.

unbesonnen mit seinem Geschwader vor. Die zurückkehrende Fluth der Todgeweihten überwältigte seine Truppe; sie rollten heran, wie die Wogen stürmischen Meeres in finsterer Nacht; sie hatten in ihrer Mitte eine eigene Art von Tragbahre, auf der sie die Gefallenen sogleich fort, und als Martyrer in ihre Lager zurückschafften. Die Sipahi wurden in Verwirrung gebracht. Die Silihdare der gelben Fahne leisteten tapferen Widerstand, wurden aber auch an den Graben zurückgedrängt. Rum Mohammedaga, welcher vormahls die Janitscharen als Feige gehöhnt, suchte nun selbst in ihren Reihen am Lagergraben Zuflucht. Die Janitscharen wollten ihn in Stücke zerhauen, sie begnügten sich, ihm die Füße, die ihm zum Laufen gedient, abzuhauen [1]). Nun wankten die Janitscharen selbst; des Großwesirs persönliche Tapferkeit und ihres Aga Chosrew Wort brachte die Wankenden zum Stehen. „Cameraden!“ redete er sie mit einer Hellebarde in der Hand an; „Cameraden! für welchen Tag habt ihr eure Tapferkeit „aufgespart, wenn nicht für den heutigen?» Der Beglerbeg von Anatoli, Elias, sammelte wieder seine Truppen und stürzte sich auf die todgeweihte Schar. Sie bluteten alle fünfzehnhundert [2]). Das osmanische Heer war vor der Niederlage gerettet, mit beyderseitigem großen Verluste kehrten die beyden Heere Nachmittags in ihre Zelte zurück. Ein Paar Wochen hernach kam ein Bothe des Schahs, um die Sendung eines Unterhändlers zu verlangen. Der Großwesir sandte den Tschausch des Grußes (Selam Tschauschi), Mustafa, und den Vorsteher der Mulasime (Candidaten) der Silihdare, Ibrahim-Tschelebi, ins persische Lager. Am folgenden Tage kehrte der Tschausch Grüßer mit dem persischen Gesandten, Tochtechan, zurück [3]). Der Gesandte küßte die Hand, übergab das Schreiben, ward freundlich bewirthet und auf den folgenden Tag in den Diwan beschieden. In vier nach einander gehaltenen Diwanen ward der Gesandte angehört; im ersten wiederhohlte er den schon durch den ersten Bothen gemachten Antrag, daß der Sultan dem Schah Bagdad für seinen Sohn schenken möge; im zweyten begehrte er, daß, wenn der Schah Bagdad zurückgebe, der Sultan ihm die Grabstätte Ali's überlassen möge. Der Großwesir entgegnete: „Jedem Stein von Ali's Grabstätte sind „tausend Köpfe geweiht, wenn wir Bagdad begehren, so ist's nur als „Vorhuth der heiligen Stätte.“ Im dritten Diwan begehrte der Gesandte als Ersatz der Zurückgabe Bagdad's die Abtretung von Imam Ali, Helle, Dscheweser, Feludsche und des ganzen linken Ufers. „Wenn auch ich hierzu meine Einwilligung gäbe,“ sagte der Großwesir, so gäbe dieselbe das Heer nicht.“ Im vierten Diwan wurde die Abtretung des begehrten Gebiethes versprochen. Der Großwesir sagte: „Wenn wir euch auch Imam Ali abtreten, so werden doch die Privat„eigenthümer der Gründe dieselben nicht herausgeben wollen.“ Der

[1]) Naima S. 431. [2]) Derselbe S. 432. [3]) Derselbe S. 433.

Oheim des Gesandten redete darein: „Es gebe nur jeder dem Schah, „was des Schahs ist [1]).“ Der Großwesir rief ihn zur Ordnung, indem ihm das Wort nicht gebühre. Es ward also ausgemacht, daß die Perser hierüber mit den Eigenthümern selbst unterhandeln müßten, und in diesem Sinne dem Schah geantwortet; der Großwesir bewirthete den Gesandten Tochtechan in seinem Zelte. Am andern Tage, als die Kammerdiener die Teppiche und Soffa zurecht richteten, fanden sie kleine dreyeckige Stücke gefalteten Seidenpapiers, auf deren jedem ein *Sch* geschrieben war; dieß galt für augenscheinliche Zauberey, womit der persische Bothschafter den Erfolg seiner Unterhandlung versichern wollte. Das *Sch* ist einer der Buchstaben, welche in der ersten Sure des Korans nicht vorkommen, und über deren dämonische Kraft der Perser Behaeddin Aamili eine besondere Abhandlung geschrieben. Wie diese Buchstaben aus der ersten Sure verstoßen worden, werden die damit Beschwornen verstoßen; der Weisheit des Diwans war es klar, daß der Schah seinem Bothschafter auch Zauberey mit unter die Verhaltungsbefehle gegeben; die kleinen dreyeckigen Buhlbriefe des Satans [2]) wurden verbrannt.

Am Tage nach der Bewirthung des Bothschafters im Zelte des Großwesirs empörte sich das Heer. „Wir haben weder Pferde noch Esel „mehr zum Reiten und zum Fressen, was weilen wir länger?“ rann das Geschrey durchs Lager. Das Zelt des Großwesirs ward niedergeschmettert, er selbst mit Gewalt auf ein Pferd gesetzt, und gegen das Schloß des großen Imams gefangen abgeführt. Der persische Bothschafter sah diesem Schauspiele zu. Die Anhänger Muradpascha's fielen auf die heilige Fahne, um dieselbe vor dem Zelte Muradpascha's als Großwesirs aufzupflanzen. Der Fahnenträger Osman hielt fest an die Fahne: „Wer,“ schrie er den Empörern entgegen, „kann den „Großwesir absetzen, als der Padischah? Dieses Zelt ist des Kaisers; „bis ich nicht sterbe, zieht die heilige Fahne nicht von hinnen.“ Die Empörer rissen ihn mit Gewalt, und als er nicht losließ, hieben sie ihm die Hände ab. Auf dem Wege nach dem Schlosse des großen Imams kamen einige der Ältesten dem Zuge entgegen, und brachten denselben durch Vorstellungen, daß dieß der Großwesir, daß er nicht eingekerkert werden könne, daß, wenn der Feind nun angreife, sie ohne Haupt und Hülfe, zum Halten. Es wurde ein Zelt aufgeschlagen, und der Großwesir hineingeführt: „Cameraden!“ redete er die Empörer an, „was wollt ihr? Wo sind die, welche lieber sterben, als Bag„dad verlassen wollten?“ Da schrien Alle zusammen: Zufuhr und „Hülfe sind abgeschnitten, es ist keine Möglichkeit zu bleiben, triff die „Anstalten zum Aufbruche.“ Der Großwesir antwortete: „Wartet nur „noch ein Paar Tage, unser Gesandte Mustafa ist beym Schah.“ Die Janitscharen, welche in den Laufgräben großen Verlust, oder am Fuß-

[1]) Derselbe S. 434. Feslike Bl. 270. [2]) Naima S. 435.

weh gelitten, waren die störrigsten. „Wenn ihr noch einen Säbel „habt," sagten sie, „so nehmet jetzt Bagdad, oder wir bitten die „Rothköpfe (die Perser), Euch ungehindert abziehen zu lassen." Da keine Zurede half, ward der Abzug für den dritten folgenden Tag ausgerufen [1]). Eine einzige Hoffnung war noch übrig auf den Erfolg einer ungeheueren Mine, welche mit dreyhundert Säcken Pulver gefüllt, an welcher Tag und Nacht gearbeitet ward. Schon zogen die Janitscharen aus den Laufgräben, und ihre Stelle nahmen vor der Hand die Segbanen des Großwesirs ein, als die Mine gänzlich mißglückte. Ein Pulversack, welcher unvorsichtiger Weise an der Mündung der Mine liegen geblieben, fing, ehe dieselbe noch gehörig verfestiget worden, Feuer, ein ungeheures Feuer flammte längs den Mauern, statt unter denselben auf, die Mine schlug heraus statt hinein, und begrub alle Arbeiter. Dieß war das Signal allgemeinen Tumultes. Die Lebensmittel, die noch vorhanden, wurden geplündert, das schwere Gepäck verbrannt, die Kanonen aus dem Lager nach dem Schlosse des großen Imams gezogen, wohin auch die meisten Janitscharen und der Großwesir selbst kamen [2]). Unmittelbar, ehe die Nachricht von dieser Empörung im Lager und dem Abzuge der Truppen bey Schah Abbas eingelangt, hatte dieser den türkischen Gesandten Mustafa mit einem Schreiben an den Großwesir abgefertigt; kaum aber war er abgegangen, ritten ihm Leute des Schahs nach, die ihn zurückhohlten. Der Schah nahm das Schreiben zurück, zerriß es, und sagte: „Es ist „unter Unserer Würde, die Festung abziehendem Heere auszuliefern." Der Tschausch kam zum Großwesir, bedauernd, daß er nicht noch einige Tage gewartet. „Wär's auf mich angekommen," sagte Hafif, „hätte ich gern noch Monathe gewartet; aber wer kann wider Tumult „und Zauberey seyn?" Nun ging's in größter Unordnung von Bagdad nach Moßul. Was aus Mangel an Lastthieren nicht mitgeschleppt werden konnte, wurde verbrannt oder in den Tigris geworfen, die großen Kanonen zerstückt, die schönste, größte S. Suleiman's, welche hinter dem Zelte des Großwesirs gestanden, vergraben; in der Folge aber dem Schah verrathen, ausgegraben, und als Trophäe nach Ißfahan abgeführt [3]). Der Aufbruch des Lagers wurde von den Persern nicht im geringsten beunruhigt; es war ihnen ebenfalls Muth und Kraft gebrochen, und sie mischten sich friedlich unter die abziehenden Osmanen, denselben theils zur Fortschaffung dessen, was sie fortschaffen konnten, helfend, theils das Andere in Gutem abnehmend. Der Großwesir führte den persischen Gesandten Tochtechan mit sich; auf der zweyten Rast kamen Abgeordnete des Schahs, welche den Gesandten zurückverlangten. Der Großwesir sandte ihn mit allen Gefangenen durch den Tschausch Mustafa zurück. Hiedurch hoffte der Großwesir, den

21. Jun. 1627

[1]) Feslike Bl. 273. Petschewi Bl. 305. Raufatul-ebrar Bl. 386. [2]) Naima S. 435. [3]) Derselbe S. 436.

Schah von Verfolgung abzuhalten, er hatte aber falsch auf persische Großmuth gerechnet. Auf der dritten Nacht-Station zu Jarli waren schon die Perser im Rücken. Der Großwesir übertrug dem Muradpascha die Nachhuth, dieser aber setzte, ohne sich an den Befehl zu kehren, seinen Marsch fort. Der Großwesir sah sich zur Schlacht gezwungen, welche hinter einem Graben Statt fand; sieben Kanonen, die ihm noch geblieben, pflanzte der Großwesir wider die ohne schweres Geschütz verfolgenden Perser auf, und trieb sie mit einigen Todten und Gefangenen zurück. Am Abende des auf das Treffen folgenden Tages lud der Großwesir den Muradpascha, welcher gestern dem Befehle nicht gehorsamt, schon früher durch eigenmächtiges und störriges Benehmen einer der Haupthebel des Rückzuges, zu sich; die Kammerdiener des Großwesirs fielen über ihn her, würgten ihn, und schnitten ihm den Kopf ab. Zu Kisilchan plünderten die Truppen einige mit Lebensmitteln beladene Flöße; Mangel und Verwirrung hatten ihren Gipfel erreicht. Das Okka Zwieback kostete zwölf Piaster, ein Scheffel Gerste war nicht um hundert Ducaten zu finden. Die übrigen Pferde wurden gewürgt und verzehrt, viele nährten sich von Eicheln, viele acht Tage lang nur von Wasser. Der Fluß von Altunßu (Goldwasser) wurde durchwatet, am Sab ward die Hungersnoth durch einiges Mehl, Fleisch und Geld erleichtert, von dem angekommenen Gelde ward Sold vertheilt, und dabey der Vorsteher der Mulasime der Sipahi von der Mannschaft in Stücke zerhauen. Der Großwesir verlieh dem Kara Bekir Aga, der von Baßra zu Hülfe kam, die Statthalterschaft von Moßul [1]), und ließ den Tscherkes Hasan in Besatzung zurück; zu Diarbekr entließ er das Heer, verlieh die Statthalterschaft von Damaskus dem Gurdschi Mohammedpascha und die von Rumili dem Suleimanpascha. Den Bericht der nach neun Monathen aufgehobenen Belagerung sandte er durch den Verschnittenen Ali Aga an den Sultan. Dieser, nachdem er über die ausgestandenen Mühseligkeiten der Belagerung mündliche Auskunft erhalten, sandte ihn mit kaiserlichem Handschreiben, welches dem Hafispascha zu Haleb zu überwintern befahl, und mit Ehrenkleid zurück, den Muth des Großwesirs, womit er neun Monathe ausgeharret, ehrend, trotz des unglücklichen Ausganges. So günstige Aufnahme ungünstigen Berichtes mochte Hafispascha wohl weniger dem Römersinne Murad's, als dem Schutze seiner Schwiegermutter, der Sultaninn Walide, verdanken, und nur ihr bis jetzt den Sohn noch beherrschender Einfluß konnte die Einstreuungen der Gegner Hafispascha's entkräften, welche schon während der Belagerung dem Sultan zugeraunt, daß Hafis erledigte Lehen seinen Leuten, statt Verdienten, vertheile, und daß er selbst Ursache an der Verminderung des Belagerungsheeres. Die hiedurch bewirkte Verstimmung des Sultans sprach sich sehr deutlich in einem Gedichte

[1]) Feslike Bl. 275. Naima.

aus, welches Murad dem Großwesir auf ein seiniges, ihm während der Belagerung als Bitte um Hülfe eingesandtes, entgegnete. Ein Beyspiel von Geschäftsberichten in Versen haben wir bereits oben in denen erwähnt, welche der Tatarchan Ghasigirai aus Ungarn an den Großwesir erstattet, dieselben waren aber wenigstens in Prosa beantwortet worden. Hier ist aber ein einziges wirklich höchst merkwürdiges Beyspiel eines vom Großwesir in Ghaselform erstatteten Berichtes, und eine Antwort des Sultans in gleichem Sylbenmaße und Reime, mit Beybehaltung der vom Schahspiele hergenommenen Allegorie. Der Großwesir hatte den nicht glücklichen Einfall zu fragen, ob es denn keinen Feldherrn (Königinn) mehr gebe, die Springer ins Feld zu führen. Der Sultan entgegnete mit sichtbarer, nicht nur sultanischer, sondern auch poetischer schlagfertiger Überlegenheit: Ob denn Hafif nicht als Feldherr den Schah matt zu machen im Stande? ob es ihm denn an Raum gebreche die Springer spielen zu lassen? und mehrere sehr anzügliche Vorwürfe.

Zu Constantinopel brach sich die Woge des Soldatenaufruhres, welche die Aufhebung der Belagerung Bagdad's herbeygeführt, in neuem Aufruhre der Sipahi und Janitscharen. Durch den Kapudanpascha Redscheb aufgewiegelt, begehrten sie des Kaimakams Gurdschi, Mohammedpascha, des neunzigjährigen Verschnittenen Haupt, weil er die Münze verändert, weil er nach Bagdad keine Hülfe gesandt. An der Moschee S. Mohammed's in Aufstand versammelt, sandten sie ihr Begehren nach Istawros, am asiatischen Ufer des Bosporos, wo der Großherr. Er und die Walide waren in der größten Bestürzung, denn sie fühlten, daß mit Gurdschi Mohammed die festeste Säule ihrer Herrschaft breche; sie wünschten ihm wenigstens das Leben zu retten. Der Kapudanpascha Redscheb, Eidam des Sultans, wurde zum Kaimakam ernannt, und mit dem Auftrage nach der Moschee S. Mohammed's abgesandt, die dort versammelten Aufrührer durch die Absetzung Gurdschi Mohammedpascha's und die Vergantung seiner Habe zu befriedigen. Sie drangen auf dessen Tod, sich mit dem S. Osman's brüstend; die Walide und der Sultan zitterten für ihr eigenes Leben. Gurdschi Mohammed, der neunzigjährige Greis, welcher siebzig Jahre lang unter acht Sultanen dem Staate gedient, ward am Rande des Grabes gewaltsam in selbes gestoßen [1]). Die Stelle des Kapudanpascha wurde dem Hasanaga verliehen, welcher ursprünglich ein Sattler des Kislaraga Mustafa, dann Küchenaufseher und dann Tschauschbaschi gewesen, und die Sultaninn Aische, Schwester des Sultans, wurde ihm als Gemahlinn angetraut [2]). Dieser Aufstand war das Werk von nicht mehr als sechstausend Sipahi und Janitscharen, welchen der Sultan gehorchen mußte. Wenige Tage dar-

[1]) Feslike Bl. 275. Rausatul-ebrar Bl. 387. Abdurrahman's Geschichte Bl. 66. Naima S. 440. [2]) Naima S. 440.

nach landeten zu Constantinopel zwey Galeeren mit Janitscharen, welche, den Tod Gurdschi Mohammed's beklagend, den Kopf des Segbanbaschi Ssari Mohammed von Michalidsch forderten. Das Gegenmittel des Tumultes war anderer Tumult. Ein kaiserliches Schreiben hieß ihr Begehren gut und bewilligte ihnen den Kopf des Segbanbaschi und sechzehn anderer Unruhstifter. Ssari Mohammed und die zwey Rädelsführer des letzten Aufstandes, Lofdschali Omer, Dschamdschisade Ahmed, wurden Nachts ergriffen, erwürgt, ins Meer geworfen, Huseinaga zum Segbanbaschi ernannt. Mit der Zügellosigkeit der Truppen hielt der Verfall der Reichspachte, welche durch Mißbrauch den Mulasimen der Sipahi und Janitscharen verliehen wurden, gleichen Schritt. Hafispascha verlieh den Mulasimen, d. i. den Candidaten für Lehen, die Stellen von Aufsehern, Verwaltern, Einnehmern, Pächtern [1]), und nicht nach der alten Satzung von drey Jahren zu drey Jahren (daß die Ernte des einen die des andern übertrage, und gegen Stellung eines Bürgen für die Zahlung des Pachtschillings), sondern aus freyer Hand halbjährig, so daß der reine jährliche Ertrag nicht bekannt ward, und die Einkünfte in gänzlichen Verfall geriethen [2]). Es geschah, daß mehrere Moscheen (deren Stiftungsgelder nun von Janitscharen und Sipahi verwaltet wurden) geschlossen blieben. Der Sultan, der auf einem Ritte durch die Stadt von diesem Ärgernisse sich persönlich überzeugte [3]), berief die Wesire zusammen, die er hart anfuhr, besonders aber den Kaimakam, daß er solche Unordnungen dulde [4]). Es erging ein scharfer Befehl an den Großwesir Hafis, wodurch ihm verbothen ward, weiters Mulasime zu ernennen, und die obgedachten Ämter Janitscharen zu verleihen. Die Listen der gebliebenen Janitscharen sollten eingesendet, die erledigten Stellen der Sipahi nicht wie bisher vom Großwesir an Unverdiente verliehen werden [5]). Dieser Ferman blieb vor der Hand der unruhigen Kriegsläufe willen noch unbeachtet, und trat erst später in Wirkung. Der Mufti, welcher zu demselben seine volle Zustimmung gegeben, verweigerte das ihm zur Hinrichtung des eingesperrten Sultans Mustafa begehrte Fetwa, der, noch immer der Rückhalt der Janitscharen, von ihnen zum dritten Mahle auf den Thron gesetzt werden konnte. Der Mufti weigerte sich dessen, aus dem Grunde, daß es unerlaubt, einen Blödsinnigen hinzurichten, und zog sich dadurch des Sultans Ungnade zu [6]).

Der Janitscharenaufruhr zu Constantinopel war das Feuersignal, dem ein anderes im Lager des Großwesirs zu Haleb entsprach. Die Janitscharen wollten ihren Secretär, Malkodsch Efendi, in Stücke

[1]) Diese Stellen führt Naima S. 440 folgendermaßen auf: Emanet, Intendentenstelle; Tewliet, Verwalterstelle (der frommen Stiftungen); Nesaret, Aufseherstelle; Ketabet, Schreiberstelle; Dschebabet, Einnehmersstelle. [2]) Naima S. 440. [3]) 30. Nov. 1626. Rel. ven. im Hausarchive. [4]) Rel. ven. Nov. 1626. [5]) Naima S. 441. [6]) Rel. ven. Nov. 1626.

zerreißen, er entkam ihnen glücklich durch Flucht nach Constantinopel, und Kara Mesak der empörerische Tschausch, welcher bey der Thronbesteigung S. Mustafa's, weil kein Staatssecretär vorhanden, die Bestallungen von sechzehn Staatsämtern ausgefertigt hatte, wurde dießmahl von den Janitscharen und seinem Loos ereilt, sein Kopf zerschmettert, der Rumpf auf den Misthaufen geworfen [1]). Dieser doppelte Aufruhr zu Constantinopel und Haleb, und Abasa's neue Bewegungen in Erserum führten die Absetzung des Großwesirs herbey. In einer großen, im Beyseyn des Mufti und der Gesetzgelehrten gehaltenen Rathsversammlung, wurde das Reichssiegel dem vorigen Großwesir Chalilpascha zuerkannt, in der Hoffnung, daß derselbe im Stande seyn werde, seinen Clienten Abasa zur Ruhe zu bringen. Die Stelle des Janitscharenaga wurde wider allen bisherigen Brauch dem Tschauschbaschi Ali, die Stelle des Defterdars dem Bekirpascha verliehen; der abgesetzte Großwesir Hafis und der abgesetzte Janitscharenaga Chosrew wurden als Wesire an die Pforte berufen [2]). Der erste wurde jetzt mit der ihm bestimmten zehnjährigen Prinzessinn vermählt. In diesem Jahre küßte zu Constantinopel der Bruder Behadir Imam Kulichan's, des regierenden Chan's von Buchara und Herrn der Usbegen, Ali Mohammedchan, die Hand. Er war vor acht Jahren in persische Gefangenschaft gerathen, und hatte während der Belagerung von Bagdad zu entfliehen Gelegenheit gefunden. Nachdem er sich länger als ein Jahr zu Constantinopel aufgehalten, trat er die Wallfahrtsreise nach Mekka an, mit Schreiben des Sultans an den Chan der Usbegen, Behadir Imam Kuli, und den der Großmogolen, den indischen Schah Selim [3]); auch erschien der Oberststallmeister des Tatarchans, Sulfikaraga [4]), mit unterwürfiger huldigender Bothschaft, und der Bitte, daß das zur Zeit S. Suleiman's an der Meerenge der Falkenfurth (Toghangetschidi) bey Oczakow wider die Einfälle der Kosaken erbaute Schloß wieder hergestellt werden möge, indem er sich selbst auf der andern Seite der Furth ein Schloß zu erbauen anheischig mache. Dem zu Folge wurde der Statthalter von Bosnien, Mohammedpascha, zum Statthalter von Oczakow ernannt, und dem Beglerbeg von Kaffa aufgetragen, aus seinem Gebiethe zehntausend Schanzarbeiter mit Hauen zur Austrocknung des auf der Seite von der Krim Oczakow umgebenden Wasser und Ausfüllung des Rinnsals desselben abzuordnen. Oczakow, auf türkisch Usu, gleichnahmig mit dem Dniepr (dem westlichen Oxus der Byzantiner) [5]), dessen heutigen Liman die Ozolimne der letzten, und wie der Fluß nach den

1. Dec. 1626

[1]) Naima S. 441. Feslike Bl. 278. Petschewi Bl. 303. Rausatul-ebrar Bl. 388. [2]) Naima S. 444. Petschewi Bl. 306. 13. Marzo Sir Thomas Roe. Neg. p. 452 die vier Schwäger Murad's waren also: Hafis, Redscheb, Beiram und der Kapudanpascha Hasan. [3]) Naima S. 441. [4]) Eben da. Sum. del. rel. ven. 1624. Rel. ven. 1626. [5]) Tzezes erwähnt des Oxus d. i. des Usu (Dniepr) am schwarzen Meere mit Sugd d. i. Solgat in der Krim.

Usen benannt ist, Oczakow, dessen Steuerverwaltung bisher dem Defterdar der Donau untergeben gewesen, erhielt einen eigenen Defterdar; den beyden Chanen Mohammed und Schahingirai wurden Ehrensäbel und Ehrenkleid zugesandt. Die tatarischen Geschäfte konnten nicht ohne die pohlischen verhandelt werden, beyde waren im engsten Zusammenhange. Wiewohl der letzte pohlische Gesandte im vorigen Jahre wohl aufgenommen worden war [1]), so befahl doch in diesem ein Ferman dem Tatarchan den Einfall in Podolien [2]). Als sich die Tataren zurückziehen wollten, stürmten auf dieselben ein Ungewitter, und, am Übergange des Dniesters, die Pohlen ein, mehr als vierzigtausend wurden zusammengehauen [3]). Nach dieser Niederlage hatte der Kaimakam Gurdschi Mohammed einen Tschausch nach Pohlen gesandt, um gegebene Befehle zu läugnen, und um die Sendung eines Bothschafters zu begehren [4]). Hierauf erschienen zugleich an der Pforte ein pohlischer Nuntius und ein tatarischer Gesandter, dieser mit zwey Galeeren, deren Fracht tscherkessische Knaben und Mädchen, um den gegenseitigen Einfällen der Tataren und Kosaken Abhülfe zu thun [5]). Sechzig Kosaken hatten unlängst wieder die Gegend um Oczakow verheert, fünf und zwanzig hatte zwar die türkische Flotte genommen, die anderen machten das schwarze Meer unsicher [6]). Die beyden Chane Mohammed- und Schahingirai protestirten durch ihren Gesandten wider ihre Einschließung in den pohlischen Frieden, es sey denn, daß ihnen jährlich vierzigtausend Thaler als Loskauf erlegt werden. Der Nuntius protestirte zwar hernach, daß Pohlen sich zu solcher Abgabe, wenigstens nie schriftlich, bekennen werde [7]), dennoch kam der Vergleich nur unter dieser Bedingniß zu Stande, und eine Abschrift davon wurde dem Chan gesandt [8]). Zu größerer Sicherheit wurde noch die Befestigung des an der Mündung des scharzen Meeres zur Abhaltung der Kosaken vom Bosporos angelegten Schlosses ober Bujukdere vollendet [9]).

Schon am dritten Tage nach seiner Ernennung zum Großwesir brach Chalil, trotz der grimmigen Kälte, von Constantinopel nach Skutari auf. Es stöberte und fror so heftig, daß Eiszapfen an den Bärten starrten und Mehrere erfroren. Diese für Constantinopel ungewöhnliche grimmige Kälte galt als Vorbedeutung des mit Abasa zu bestehenden, grimmigen, eisigen Kampfes. Chalil, der Verehrer des großen Scheichs Mahmud von Skutari, dem er vormahls über seine Siege Bericht erstattete, in dessen Zelle er bey seiner ersten Absetzung von der Großwesirschaft geflüchtet, besuchte denselben anjetzt. Der Scheich sagte bloß: „Du bist also noch einmahl Oberfeldherr ge-

4. Dec. 1626

[1]) Rel. ven. [2]) Eben da. Ott. 1626. [3]) Eben da. [4]) Eben da. 1626. [5]) Eben da. 18. Ott. 1626. [6]) Naima S. 443. [7]) Rel. ven. 18. Ott. 1626. [8]) Naima S. 443. Feslike Bl. 276. Raussatul-ebrar Bl. 389. [9]) Rel. ven. 1626. und Raussatul-ebrar Bl. 383, 384.

„worden?“ und sonst kein Wort. Chalil, hierüber böse, ging hinaus; seine Begleiter legten des Scheichs lakonische Rede als wenig Gutes bedeutend aus. Zu Konia überbrachte dem Chalil der Oberstkämmerer das Reichssiegel, welches er dem abgesetzten Großwesir zu Haleb abgenommen. Zu Adana wurde der Statthalter Kutschuk Huseinpascha aus bloßem Verdachte eines Einverständnisses mit Abasa hingerichtet, seine Stelle dem Bostanpascha verliehen. Nach verflossenen vierzehn Tagen hielt der Großwesir seinen Einzug zu Haleb, wo er dem Aga der Silihdare, dem langen Mustafa, ebenfalls aus bloßem Verdachte das Todesurtheil sprach [1]). Erst drey Monathe hernach wurde das Zelt des Großwesirs vor der Stadt zum Auszuge aufgeschlagen; die Stelle des gestorbenen Janitscharenaga erhielt der unter dem Nahmen Kasik Timur, d. i. Pfahleisen, bekannte Chalil, welcher wider allen Kanun von der Controllorstelle der Sipahi zum Aga befördert worden war; auch diese Beförderung vom Aga der Sipahi zu dem der Janitscharen war kanunwidrig, denn bis zur Entthronung S. Osman's waren zur Stelle des Generals der Janitscharen meistens nur Standartenträger der heiligen Fahne, Kämmerer, meistens der Oberststallmeister, befördert worden [2]). Die dem Großwesir durch den ehemahligen Beglerbeg von Anatoli, jetzt zum Wesir, d. i. Pascha von drey Roßschweifen, ernannten Dischleng Huseinpascha zugeführten Truppen waren jetzt angekommen. Hälfte Julius brach das Heer von Haleb auf, ging am siebenten Tage über den Euphrat und lagerte am fünf und zwanzigsten vor Diarbekr, auf dem Ghaselenhügel. Auf die eingelaufene Nachricht, daß Achiska von den Persern bedroht sey, wurden die Statthalter von Diarbekr, Haleb, Meraasch, Rumili mit ihren Truppen, und der Aga der Janitscharen von Diarbekr, Tschalikaga, in Allem vier bis fünftausend Mann, unter Dischleng Huseinpascha's Oberbefehle nach Achiska abgeordnet. Bostanpascha erhielt die Sendung, den Abasapascha zur Mitwirkung einzuladen. Abasa empfing den an ihn abgeordneten Pascha ehrenvoll, und antwortete auf des Großwesirs Schreiben: „Ich bin ein demüthiger Sclave des Padischahs, das Land ist „euer, aber ihr wißt, daß die Lewende sich vor den Janitscharen fürch„ten, beruhigt sie, indem ihr von der Seite von Musch marschirt, „während wir von dieser Seite mit den Paschen als Serasker nach „Achiska ziehen wollen [3]).“ Der Großwesir schrieb ihm wieder: „Die „Soldaten wollen dich hier nicht als Serasker, zieh also aus, wie „dir befohlen worden, und leiste Dienste, damit dir der Padischah „verzeihe.“ Abasa, welcher einige Briefe Chalil's aufgefangen, die augenscheinlich sein Verderben bezweckten, war auf seiner Huth, lagerte unter dem Vorwande gegen Achiska auszuziehen, bey Ilidsche (den warmen Bädern), in Erserum's Nähe, und sandte den Richter Erse-

24. März 1627

4. Jul.

14. Jul.

7. Aug.

17. Aug.

[1]) Naima S. 444. Feslike Bl. 278. Petschewi Bl. 365. Abdurrahman's, des Nischandschi, Geschichte Bl. 67. [2]) Naima S. 444. [3]) Derselbe S. 445.

rum's an die Paschen [1]). Dischlengpascha, ein tapferer aber heftiger und unbesonnener Krieger, fuhr den Richter mit harten Worten an; „Was für ein Bursch ist denn dieser Abasa, ich habe den Dschennet-„oghli, welcher gar aus Herrschergeblüt abzustammen vorgab, leicht zu „Paaren getrieben, mir würde wohl mit Abasa nicht schwerer werden, „wenn er sich widersetzen wollte.“ Abasa kehrte die glatte Seite vollkommener Unterwerfung heraus; die Thore und der Markt von Erserum standen dem Verkehre der Janitscharen offen, welche vor dem Ruderthore unter dem Befehle des Exercier-Obersten lagerten. Dischlengpascha's Lager stand nicht ferne von Ilidsche. Abasa war theils durch aufgefangene Briefe, theils durch seiner zahlreichen Kundschafter Berichte in Kenntniß, daß diese Unternehmung gegen Achiska seinem Kopfe gelte, und daß man nur günstigen Augenblick zur Ausführung des Streiches abwarte. Demselben zuvorzukommen, überfiel er in einer Nacht das Lager der nichts Böses ahnenden Janitscharen, tödtete sie oder nahm sie gefangen, und setzte sich sogleich gegen Ilidsche in Marsch. Dischleng hatte Tags vorher beschlossen, am folgenden Morgen nach Erserum zu ziehen. In der Nacht kam ein Kurde mit schwarzem Kopfbunde, der dringend den Serasker zu sprechen verlangte. Die Leute Dischleng's wiesen ihn zurück, er solle bis Tagesanbruch warten; da warf der vermeintliche Kurde seinen Kopfbund zur Erde, und schrie: „Ich bin ein Janitschar, dem Blutbade Abasa's entflo-„hen.“ Man führte ihn alsogleich zum Serasker, und dieser befahl sogleich aufzusitzen. Als es graute, war man am Eingange des Passes zwischen Ilidsche und Erserum. „Hier,“ sagte Dischlengpascha, „halten „wir.“ Sorpascha, der Statthalter von Meraasch, stellte ihm vor, daß es weit vorsichtiger, jenseits des Passes zu lagern, weil Abasa gewiß nicht ruhe. Dischleng entgegnete ihm: „Mein Sohn ist schwach „und krank, wir müssen hier halten.“ „Nun Gott befohlen,“ sagte Sorpascha, und ritt mit den Seinigen davon [2]). Es hatte die ganze Nacht hindurch geregnet. Husein Dischleng hatte seine Kleider ausgezogen, und dieselben sammt seinen Zelten zum Trocknen ausgespreitet. Als es voller Tag, wogte Abasa's Schar geharnischter Reiter wie ein Gewitterstrom zum Passe heraus, und überfiel die Sorglosen. Dischleng in grünseidenem Unterkleide, setzte sich zu Pferde, dasselbe als geschickter Reiter tummelnd; Abasa's Schatzmeister stürzte auf ihn, und bohrte ihm die Lanze durch den Hals. Die Söhne Dischleng's und Chosrew's sammt mehreren Paschen wurden getödtet. Tschalik Mohammed, der Aga der Janitscharen von Diarbekr, stürzte vom Pferde, ward aber wieder auf selbes gehoben und entfloh. Der Beglerbeg von Trabesund und Bostanpascha wurden gefangen, was sich durch die Flucht retten konnte, floh auf der Straße nach Hoßnkeif.

[1]) Naima S. 445. [2]) Derselbe S. 446 aus dem Munde des Augenzeugen Suleimantschelebi.

Die Niederlage war allgemein. Abasa, als er den Serasker in grünseidenem Kleide in seinem Blute schwimmend fand, stieg vom Pferde, nahm den Kopf des noch nicht Todten auf seinen Schooß, und sprach ihm begütigende Worte zu: „Pascha, mein Bruder, öffne deine Augen!“ Er rührte sich nicht; „Pascha, mein Bruder! dein Sohn lebt „noch,“ da öffnete Dischleng die Augen, seufzte laut auf, schloß dieselben aber sogleich wieder. Auf ein Pferd gelegt, um nach Erserum gebracht zu werden, verschied er auf dem Wege. Sein Leichnam wurde weggeworfen [1]). Zu Erserum hatte nun das Schlachten der Janitscharen Statt, ihre Hauptleute wurden geviertheilt, und ihre zerrissenen Glieder an den Zinnen der Stadt aufgehangen. Chosrewpascha der Beglerbeg und die übrigen gefangenen Paschen und Bege wurden erwürgt, der einzige Bostanpascha am Leben erhalten; die Janitscharen wurden in allen Schlupfwinkeln und Verkleidungen aufgespürt und unbarmherzig gemetzelt. Um sie zu erkennen, wurden sie bis auf die Unterkleider entkleidet. Die Janitscharen trugen gewöhnlich Kniebeinkleider, d. i. solche, bey denen das Knie ausgeschnitten, um beym Niederknien zum Schießen nicht zu spannen. Sobald also die Kniescheibe sichtbar war, flog der Kopf. So wurden viele Unschuldige, bloß weil sie solche Beinkleider trugen, als vermeintliche Janitscharen hingerichtet. Ein wirklicher Janitschare, welchem der Aga, der ihn tödten sollte, aus Mitleiden das Leben geschenkt, brachte die Nachricht dieser jämmerlichen Niederlage der Paschen nach Constantinopel [2]).

12. Sept. 1627 Der Großwesir mußte ob dieser Niderlage und der bald hierauf erfolgten Eroberung Achiska's durch die Perser, welche Abasa heimlich dazu angeeifert haben soll, viele Spottreden anhören, welche auch seine vormahls zu Erdebil von den Persern erlittene Niederlage in Erinnerung brachten. Er rückte nach Ilidsche vor, und lagerte dann auf der Anhöhe von Erserum. Wiewohl Abasa vormahls Chalil's Waffenträger gewesen, schloß er ihm nichts desto weniger die Thore der Stadt, und richtete die Kanonen der Festung auf dessen Zelte. Chalil hatte kein Belagerungsgeschütz, und mußte erst von Tortum einige Kanonen schwereren Kalibers herbeyschaffen. Maghrawchans, des georgischen Fürsten, Ankunft flößte dem Heere einigen Muth ein, er hatte eine große Belagerungskanone mit sich gebracht, und zwey andere kamen von Olti. Die Ausfälle der Besatzung führten Kämpfe von wechselndem Glücke herbey, die Belagerung hatte ohne mindeste Frucht schon siebzig Tage gedauert, als Ende Novembers tiefer Schnee fiel. Das Heer brach im tiefsten Schnee auf spurlosen Wegen gegen Tokat auf, wo dasselbe mit großem Verluste an Gepäck und Mannschaft nach fünf und zwanzigtägigem Marsche eintraf [3]). Nie hatte osmanisches Heer so viel von des Winters Grimm gelitten. In der gefährlichen Gebirgsgegend Ew-

25. Nov.
20. Dec.

[1]) Naima S. 447. [2]) Derselbe S. 448. [3]) Derselbe S. 451.

basch Joli erfror eine große Anzahl. Vielen erfroren Hände und Füße; als man zu Tokat ankam, wurden mehr als Tausenden Hand oder Fuß abgeschnitten. Man hatte nicht nur mit der Tiefe des Schnees, sondern mit der Gefahr spurloser Gebirgsstraßen längs Abgründen und stürzenden Lawinen zu kämpfen. Die durch den Marsch des Heeres erschütterte Bergbahn brachte die Schneebahnen in Bewegung, und ganze Rotten wurden rettungslos verschüttet [1]). Zu Tokat erschienen Pir Ssolak, der Befehlshaber von Ersendschan, und Attallah, der von Baiburd, welche bisher mit Abasa gehalten, um Verzeihung und Amt zu bitten; sie wurden gnädig aufgenommen und erhielten Stellen von Obersten der Reiterey. Das Beyspiel wirkte günstig, so daß viele von Abasa's Anhängern reuig ins Lager kamen. Zu Constantinopel wurden zwey Kundschafter Abasa's aufgegriffen, und nachdem man ihnen durch die Schultern brennende Windlichter durchgezogen, der eine geköpft, der andere an den Haken geschlagen. Sultan Murad's Unwille über Chalil's unglücklichen Feldzug wider Abasa führte die Absetzung des Großwesirs herbey, der nach Constantinopel als vierter Wesir berufen ward [2]). Er starb bald nach seiner Ankunft in hohem Greisenalter und ward zu Skutari begraben; einer der gemäßigtsten Großwesire des osmanischen Reiches, dem nicht nur die osmanischen Geschichtschreiber, sondern auch die Berichte europäischer Gesandten einstimmig das Lob von Mäßigung und Gerechtigkeitsliebe ertheilen. Noch während Chalil's Großwesirschaft war zu Constantinopel ein persischer Gesandter, Nahmens Tahmasip Kuli Soltan, mit einem Schreiben Schahs Abbas erschienen, der die Verleihung der Statthalterschaft von Bagdad an dessen Sohn, und die Wiederherstellung des Friedens auf dem Fuße des unter Suleiman dem Gesetzgeber geschlossenen Friedens ansuchte. Er wurde an den Großwesir gewiesen [3]). Eine seltsame Erscheinung war die des indischen Prinzen, Baisankor's, eines Sohnes Daniel's, des Sohnes Ekber's, des größten der indischen Großmogole. Selimschah Dschihangir, der Sohn Ekber's, war in diesem Jahre nach einer dreyßigjährigen Regierung gestorben, und dessen Sohn Schehrijar schon im fünften Monathe seiner Regierung, ob Verdachts, daß er den Ketzern Schii günstig sey, ermordet worden. Baisankor, der Enkel Ekber's aus Daniel, welcher nun den Thron bestieg, schwelgte, um die Regierung unbekümmert, so daß er, im achten Monathe von Churremschah, dem Sohne Dschihangir's, mittelst eines Heeres von zehntausend Mann verjagt, nach Constantinopel flüchtete [4]). Da er aber die gehoffte Aufnahme und Unterstü-

6. April 1628

[1]) Naima S. 452. Feslike Bl. 287. [2]) Naima S. 453. Feslike Bl. 282, und Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln. In der Liste der Wesire S. 178 ist die Absetzung im Monath Redscheb, einige Tage zu früh, angegeben. [3]) Naima S. 449. [4]) Feslike Bl. 279. Naima S. 450. Die indische Geschichte erhält hier durch die osmanische Beleuchtung. Bey Déguignes fehlen zwischen Selimschah Dschihangir und Churrem Dschihanschah, sowohl: Schehrijar, als: Baisankor. Churrem ist bey Déguignes in Corum verstümmelt.

tzung nicht fand, ging er über Arabien und Persien nach Indien zurück, wo er aus dem Wege geräumt ward. In Arabien war der Scherif Idris mehrerer Ungerechtigkeiten willen, zunächst aber aus folgendem Anlasse abgesetzt worden. Der abgesetzte Beglerbeg von Äthiopien, Gurdschi Ahmedpascha, noch ein Client des Großwesirs Ferhadpascha, und dann als Kiaja Tirnakdschi Hasan's zum Beglerbeg von Jemen ernannt, war auf seiner Durchreise von Ägypten von den Einwohnern, die mit ihrem Statthalter Beirampascha unzufrieden, als Statthalter bewillkommt und aufgehalten worden. Beirampascha, seiner los zu werden, schiffte ihn aufs schnellste zu Sues ein, schrieb aber zugleich an den Scherif von Mekka, daß er ihn tödten möge. Der Scherif trug die Vollstreckung dem Reis des Schiffes auf, das den Pascha mit seinen Schätzen nach Jemen führen sollte. Der Reis rannte es ans Ufer, so daß die Ladung zu Grunde ging, Ahmedpascha aber dadurch gerettet ward. Der Reis rechtfertigte sich gegen ihn mit dem Briefe des Scherifs, welcher auf Bericht Ahmedpascha's über diesen Meuchlerversuch abgesetzt, und in seine Stelle Seid Ben Muhsin ernannt ward. Dieser, vom alten Scherife aufgehetzt, lud den Pascha zum Gastmahle und vergiftete ihn [1]). Wenn dieß ungestraft hinging, der Entfernung willen, so wurde dafür Kara Mustafapascha, der ehemahlige Janitscharenaga und nachmahlige Statthalter von Ägypten, welcher in diesem Jahre nach Anatoli zur Truppenabführung bestimmt, in der Landschaft Hamid den Ort Gölhißar verwüstet hatte, auf der Unterthanen Anklage nach Constantinopel berufen, und an dem Leben gestraft [2]).

Die Nachfolger des Armeniers Chalil war der Bosnier Chosrew, ehemahls Silihdar, dann Janitscharenaga und Wesir, und jetzt vor Redschebpascha, dem älteren Wesir, zur höchsten Würde des Reiches befördert, nachdem er einige Tage lang als Statthalter von Diarbekr zum Feldherrn des wider Abasa ziehenden Heeres ernannt gewesen. Er empfing das kaiserliche Siegel auf dem Marsche zu Nikomedien [3]). Anfangs Junius traf er zu Tokat ein, wo er die Strenge seiner Verwaltungsgrundsätze durch das Schwert aussprach. Der Steuereinnehmer von Hamid, Emir Defterdar, der Nischandschi des Lagers, Tokatli, und der Beg von Magnesia, Sultansade Hadschipascha, wurden geköpft [4]). Chosrewpascha saß, wie vormahls der schreckliche Brunnengräber, der alte Muradpascha, vor seinem Zelte auf einem Sessel, den Hinrichtungen zusehend. Zu der Hadschipascha's, des Sohnes einer Sultaninn, hatte sich der Henker nicht sogleich eingestellt; als er sein Amt gethan, forderte Chosrew Fußblock und Stock, und ließ dem Henker, weil er nicht sogleich zur Hand gewesen, fünfhun-

1. Jun. 1628.

[1]) Naima S. 449. Feslike Bl. 279. [2]) Naima S. 450. [3]) Derselbe S. 455. Feslike Bl. 282. Abdurrahman's Geschichte Bl. 67. [4]) Naima. Feslike. Geschichte Abdurrahman Efendi's Bl. 68.

dert Streiche auf die Fußsohlen messen. Der Georgier Maghrawchan [1]), der Sieger über Kartschghai, ward Moslim, und als solcher mit einer Kämmererstelle beehrt; die Sipahi, welche tumultuirten, wurden durch die Ernennung neuer Mulasime, d. i. Candidaten zu Steuereinnehmer-, Verwalter- und Schreiberstellen, beruhigt. Mohammed Efendi aus der berühmten Familie Malkodsch ward zum dritten Mahle zum Secretär der Janitscharen ernannt. Als er zum Abschiede ins Lager die Hand küßte, sagte ihm der Sultan: „Höre, „Malkodsch Efendi! Seit dieser Zeit sind die Musterrollen der Jani„tscharen in Verfall und Verwirrung gerathen, sieh wohl zu, daß du „die Todten ausmerzest und keinen ohne meinen Befehl einschreibest, „sonst schneide ich dir den Kopf ab.“ Malkodsch war ein eifriger und treuer Diener, er überbrachte dem Großwesir eine Million Aspern nach Tokat, und musterte dort die Rollen der Janitscharen. Zwölf Kanonen mittleren Kalibers [2]) wurden nach Ssamßun eingeschifft, von dort jede mit drey Paar Büffeln über Tokat und Siwas gegen Erserum gefördert; die Beglerbege von Rumili, Anatoli, Meraasch, Siwas und Karaman waren schon voraus gegen Ersendschan gezogen. Der Großwesir beschleunigte seinen Aufbruch von Tokat, aus Furcht, Erserum möge wie Bagdad zuletzt in der Perser Hände fallen. Zu Siwas wurde dem Heere Mundvorrath vertheilt, und dem unruhigen Turkmanen-Häuptling Kutschurbeg das Haupt vor die Füße gelegt. Das Opferfest wurde zu Kodschhißar gefeyert. Auf der Ebene von Akschar trafen das Munitionswesen des Pascha von Haleb, Noghaipascha und tausend Zentner Pulver von Ägypten ein, sechzehn Tage darauf die Nachricht von dem in Hasankalaa durch Abasa hart belagerten Jusufpascha, daß Abasa des Großwesirs Ankunft erst in zwanzig Tagen erwarte, daß bey beschleunigtem Marsche derselbe von Erserum leicht abgeschnitten werden könne. Chosrewpascha saß zur selben Stunde, als er diese Nachricht erhielt, mit fliegendem Corps auf, dem General der Artillerie Befehl ertheilend, daß, wenn die Kanonen nicht drey Tage nach des Großwesirs Ankunft vor Erserum dort erschienen, es des Generals der Artillerie Kopf gelte. Er flog mit seiner Reiterey über Tschamurlü, Mama Chatun nach Erserum, den Weg von vier Tagen in zweyen zurücklegend [3]). Abasa, durch die unerwartete Nachricht so schneller Ankunft überrascht, hatte keine Zeit gehabt, sich in die Festung zu werfen, das Getreide lag noch ungedroschen in den Scheuern, und die Festung war nicht mit nöthigem Vorrathe versehen. Der Scheich von Kaißarije, der Rathgeber Abasa's, sagte ihm

22. Jul. 1628

11. Aug

27. Aug.

[1]) Maghraw heißt bey Rycaut gar Moroc, bey Knolles (p. 9). Einen noch weit größeren Fehler begeht er, indem er (p. 11) im J. 1628 noch den Tscherkes Mohammedpascha Großwesir seyn läßt, seit welchem Hafis Chalil Großwesir gewesen, und Chosrew der dritte war! [2]) Bedaloschka: Haubitzen? [3]) Feslike Bl. 287. Petschewi Bl. 306. Rausatul-ebrar Bl. 389.

5. Sept. 1628 dießmahl vor, daß die Festung nicht widerstehen könne. Nachdem das Geschütz angelangt, lagerte sich Chosrew auf der vor der Stadt gelegenen Anhöhe, welche Dewebojuni [1]) (Kamehlhals) heißt. Der Großwesir und der Beglerbeg von Rumili führten von Seite der Vorstadt sieben Kanonen auf, Ahmedpascha eröffnete von Seite des Theiles der Stadt, welche Künbed, d. i. das Gewölbe, heißt, Maghraw Mohammedbeg von Seite des Georgier-Thores die Laufgräben. Zugleich aber eröffnete der Großwesir durch einen Landsmann Abasa's Unterhandlung friedlicher Übergabe gegen Zusicherung völliger Begnadigung. 18. Sept. Schon am vierzehnten Tage der Belagerung erschienen der Scheich von Kaißarije und sechs andere Scheiche mit Leichentüchern um den Hals vor dem Großwesir, um Gnade flehend. Sie erklärten, Abasa sey auszuziehen bereit, wenn Mußliheddin Aga, einer der angesehensten Aga und Betrautesten des Großwesirs, zu ihm käme und mit ihm ausziehen wolle. Der Großwesir ging das Begehren ein; Abasa zog ins Lager des Großwesirs, von dem er gütig aufgenommen und mit Ehrenkaftan bekleidet ward; sechshundert seines Gefolges wurden als Dschebedschi eingeschrieben. Abasa zog mit allen seinen Schätzen aus und lagerte neben dem Großwesir. Dieser übernahm die Festung, deren Befehl und Statthalterschaft er dem Tajjar Mohammedpascha verlieh, und in seinem Berichte an die Pforte für den Janitscharenaga Chalil die Statthalterschaft von Ägypten antrug. Keiner dieser beyden Vorschläge erhielt die Genehmigung des Sultans. Ägypten wurde dem Mohammedpascha, einem Clienten des Kislaraga Mustafa, verliehen, Chalil statt Abasa's zum Statthalter von Erserum ernannt, Mohammedaga, der Kiaja Bakipascha's, ward General der Janitscharen. Es lief die Nachricht ein, daß Schemsichan der Perser, welcher sich Erserum genaht, als er sah, daß er zu spät gekommen, sich gegen Karß gewendet, die Gegend verwüstet, dann aber von Köse Seferpascha, dem Statthalter von Karß, geschlagen, von demselben gefangen genommen worden sey. Köse Seferpascha erhielt zur Belohnung das Sandschak von Erdehan und andere, um die er gebethen; zu Karß wurde Ibrahimpascha als Statthalter bestellt [2]). Jusufpascha, der tapfere Vertheidiger Hasankalaa's wider Abasa, wurde mit Gnaden ausgezeichnet, zur Huth von Achiska und der Gränze wurde 14. Oct. ein Beglerbeg abgeordnet. Hälfte Octobers brach Chosrew mit Abasa und dem gefangenen Schemsichan und dem ganzen Heere, das seit drey Jahren [3]) nicht nach Constantinopel zurückgekehrt, sondern nur 9. Dec. in Asien überwintert hatte, nach Constantinopel auf, wo er Anfangs Decembers im Triumphe einzog. Abasa und sein Scheich-Rathgeber waren von ihm auf der ganzen Reise auf das freundschaftlichste behan-

[1]) Naima S. 461. Feslike Bl. 287. Petschewi Bl. 306. Tabiibegsade Bl. 420. [2]) Naima S. 462. Feslike Bl. 288. Petschewi Bl. 366. [3]) In Naima ist hier ein auffallender Druckfehler: drey und dreyßig, statt: drey; vor drey Jahren war ja das Heer erst ausgezogen.

delt worden, und Chosrew gab das unglaubliche, von Großwesiren sonst unerhörte Beyspiel des, wiewohl einem Treulosen gegebenen, dennoch treu gehaltenen Wortes [1]).

Der Einzug Chosrew's war nicht wie der Usdemir's und anderer Großwesire, Sieger im Osten, durch der Geschenke Reichthum ausgezeichnet, aber durch die Gegenwart des Besiegten, dessen Person, der vieljährige Schrecken der Janitscharen, als Bluträcher Osman's begnadigt, die schönste Trophäe. Als der Großwesir beym Gartenthore des Serai einritt, stieg Abasa, der bisher vor ihm geritten, ab, und ging vor ihm her. Chosrew brachte von der kaiserlichen Audienz die bestätigte Begnadigung Abasa's und glänzende kaiserliche Geschenke zurück, einen reich mit Diamanten besetzten Säbel und zwey große diamantene Reiger, deren einer auf der rechten, der andere auf der linken Seite des walzenförmigen Staatsturbans herunterhingen [2]). Nach einigen Tagen wurde dem Abasa die Statthalterschaft von Bosnien verliehen, wie vormahls asiatischen Rebellen die von Temeswar, daß der persischen Gränze Unruhe an der ungarischen unschädlich erlösche. Wie klug diese Maßregel, und wie wenig die Pforte auf dieser Seite Abasa's Länderkenntniß und Gefahr feindlicher Verbindung zu fürchten hatte, beweiset die Unwissenheit, welche Abasa in den, an den kaiserlichen Gesandten, Freyherrn von Kuefstein, der ihn als künftiger Gränznachbar besuchte, gestellten Fragen kund gab. Er fragte ihn, ob Böhmen und Wien ein Paar ungarische Gränzschlösser, oder was anderes? Dieß war die geographische Kenntniß des bosnischen Statthalters. Der Scheich von Kaißarije, der Rathgeber Abasa's, war schon zu Siwas mit einer täglichen Pension von hundert fünfzig Aspern nach seiner Vaterstadt entlassen worden. Am vierten Tage [3]) nach dem Einzuge regelte Chosrew im Diwan die Ordnung der Wesire, deren bisher noch nie eine so große Anzahl im Diwan gesessen. Unter Suleiman dem Gesetzgeber waren deren erst vier, dann fünf und sechs, unter seinen Nachfolgern sieben bis acht, jetzt saßen deren neun auf den Bänken der Wesire, und zwey als Nischandschi und Defterdar auf den diesen Staatsämtern angewiesenen Stellen unter der Kuppel des Diwans [4]). Es erschien ein kaiserliches Handschreiben, welches, im Widerspruche mit einem früheren, wieder Mulasim-Stellen an die Sipahi vertheilte, und nur die Verwalterstellen der kaiserlichen Wakfe (Religionsgüter) von der Zahl dieser Soldatenpfründen ausnahm. Chosrew übte seiner Stelle unumschränkte Machtvollkommenheit in vollstem Sinne aus, keinen Widerspruch duldend, den gering-

13. Dec. 1628

[1]) Naima S. 463. Feslike Bl. 288. Petschewi Bl. 306. Rycaut vermengt die Übergabe Abasa's an den Großwesir Chosrew ganz mit seinem Vergleiche, den er mit Tscherkes Mohammed einging. Es ist unglaublich, daß Rycaut, Consul in Smyrna, seine Memoirs nicht besser ordnete. [2]) Naima S. 463. [3]) In Naima S. 463 l. 3. steht durch Druckfehler: 16. Rebiul-ewwel statt: Rebiul-achir, nachdem oben der Tag des Einzuges schon der 12. Rebiul-achir. [4]) Naima S. 464.

sten in Blut erstickend. Sein Wort griff durch, wie kaiserliches Handschreiben, wie Beschlüsse des Looses. Mehrere seiner Anordnungen über Pacht- und Steuerwesen, auf Begehren des Mufti Jahja erlassen, blieben stehender Kanun [1]). So ehrenvollere Erwähnung verdient die Rechtlichkeit und der Muth des alten Malkodsch, des Secretärs der Janitscharen, welcher, dem ihm vom Sultan mündlich ertheilten Befehle getreu, den eigenmächtigen Änderungen des Großwesirs in der Musterrolle der Janitscharen sich standhaft widersetzte: „Schreib Kerl," fuhr ihn der Großwesir an, „bin ich nicht des Padischahs Gewaltiger „und Großwesir? schreib, sage ich dir, wie ich befehle." Malkodsch stand auf, küßte das Kleid des Großwesirs, und sagte: „Gnädiger „Herr, mein Kopf steht dafür, was die Hand schreibt, entheben Sie „mich meines Dienstes, auf den ich gern verzichte." Die der Verordnung des Sultans gemäß aus der Liste als unnütze Mäuler und müßige Hände Ausgestrichenen, als sie von des alten Secretärs Widersetzlichkeit hörten, wollten sein Zelt zusammenbrechen: „Tyrann," schrien sie ihm zu, „um dem Sultan gefällig zu seyn, willst du unser Brot „abschneiden und unsern Sold stehlen." Der Großwesir erstattete hierauf an den Sultan Vortrag: „Diesen Secretär wollen die Janitscha„ren nicht," und schlug an seine Stelle den Osman Efendi vor, ein seiniges, das Wort des Großwesirs mehr, als das des Sultans achtendes Geschöpf. Beiram, der letzte Statthalter von Ägypten, und Mustafa aus Prevesa, der letzte Kaimakam des Defterdars, wurden in die sieben Thürme gesperrt, und nachdem sie der Länder Blut, womit sie sich vollgesogen, als Egel von sich gegeben, wieder auf freyen Fuß gesetzt. An Freytagen pflegte nach dem Gebethe Abasa mit seinem Gefolge auf dem Hippodrome Dschirid zu spielen, und der Sultan sah aus dem Palaste Ibrahim's (jetzt vom Schwager Redschebpascha bewohnt) den kunstgewandten Waffenübungen des ritterlichen Rächers von Osman's Blute mit Vergnügen zu. Der Satyrenschreiber Nefii, dessen in Galle und Schlamm getauchte Feder keinen der Großen und Wesire verschonte, machte nur für Chosrew eine Ausnahme, und besang seine Wiederkunft nach Constantinopel in einem berühmten Lobgedichte.

Gleichzeitig mit der Stillung der Unruhen Abasa's beschäftigten die Pforte die Beruhigung der arabischen und taurischen Halbinsel im rothen und schwarzen Meere. In Jemen hatte der Imam der Seidi, von denen unter der Regierung S. Selim's II. bey der Eroberung Arabiens das Nöthige gesagt worden, öffentlich den Chalifentitel Emirol-muminin, d. i. Fürst der Rechtgläubigen, angenommen, und zu Kewkeban auf seinen Nahmen Münze geschlagen. Er hatte den Statthalter Jemen's, Haiderpascha, zu Ssanaa belagert, so daß dieser von

[1]) Dieselben sind im großen Kanunname S. Suleiman's angehängt, von den Jahren 1033 (1624) und 1038 (1628).

Hungersnoth und Mangel an Truppen gedrängt, dringend um Unterstützung von Seite der Pforte bath. Gurdschi Ahmedpascha, der ehemahlige Statthalter von Äthiopien, welchen die Pforte zu diesem Ende hingesandt, hatte, wie oben gemeldet worden, vom Scherife Mekka's vergiftet geendet. An seine Stelle ernannte die Pforte nun einen der tapfersten ägyptischen Bege, Kanßubeg, zum Statthalter Jemen's, und zu Constantinopel wurden gegen zehntausend des niedrigsten Gesindels als Soldaten zusammengerafft, und in zwey Abtheilungen unter der rothen und gelben Fahne über Ägypten nach Arabien abgesandt. Zu Mocha residirte Aidinpascha, welcher, dem zu Ssanaa eingeschlossenen Haiderpascha zu helfen, von der Pforte als Beglerbeg von Jemen ernannt worden, demselben aber durch Gift in die andere Welt geholfen zu haben, im Verdachte stand. Emir Kanßu, nachdem er mit den europäischen Truppen zu Mocha gelandet, ließ den Aidinpascha erwürgen, hielt sich einige Zeit zu Jemen auf, übergab dann aber Ssanaa wieder dem Imam und kehrte zurück. Als er nach Dschidda kam, sandte ihm der Scherif von Mekka, Ahmed, Geschenke entgegen, er lohnte ihm dafür verrätherischer Weise mit dem Strange, und setzte an dessen Stelle den Scherif Mesud ein, auf welchen hernach der Scherif Seid folgte [1]. Holländische Schiffe, welche unter englischer Flagge, oder unter Gesellschaft englischer Schiffe von Haiderpascha, dem Statthalter Jemen's, hunderttausend Piaster zurückgefordert hatten, welche sein Vorfahr Fasli als das angebliche Sechstel des von holländischen Korsaren im rothen Meere verübten Schadens erhalten, veranlaßten laute Beschwerde der Pforte gegen den englischen Bothschafter, Sir Thomas Roe, und ein besonderes Schreiben des Sultans an den König von England hierüber [2]. In der Krim hatte neuer Chan-Wechsel Statt. Mohammedgirai, den die Pforte wider ihren Willen bisher als Chan gelitten, wurde abgesetzt und Dschanibek mittelst der Flotte unter dem Befehle des Kapudanpascha Hasan, und mittelst des von den Wesiren Husein aus Banyaluka und Kenaanpascha befehligten Landheeres als Chan installirt. Kantemir Mirsa, der nach der Absetzung von Silistra Beg von Kumuldschina gewesen, und jetzt mit den Paschen gezogen, begab sich zu den Noghai, seinem verfallenen Hause wieder aufzuhelfen. Mohammed und Schahingirai entflohen zu den Kosaken, und kamen mit vierzigtausend Mann, theils Tataren, theils Kosaken, den Kampf um die Krim in offener Schlacht zu wagen. Dschanibekgirai, sein Bruder Dewletgirai, der Kalgha, und Kantemir mit seinem wackeren Vetter, Selman Mirsa, griffen von vier Seiten mit wüthender Tapferkeit an; von beyden Seiten trat angeborene tatarische und mogolische Blutgier ans

3. Jun. 1628

[1]) Naima S. 456. [2]) Derselbe S. 449, und ganz übereinstimmend damit der Bericht des Bothschafters Roe p. 602 und 641, und das Schreiben des Sultans eben da S. 603 vom 15. Dschemasiul-ewwel 1036 (1. Febr. 1627).

Licht [1]). Mohammedgirai fiel, von einer Kugel getödtet, Schahingirai ergriff die Flucht, der Kopf des Hetmans der Kosaken wurde auf den Zinnen Kaffa's aufgesteckt, die Krim war beruhigt [2]). Kenaanpascha wurde mit vierzehn Sandschaken, mit allen Akindschi und den Truppen der dobruzischen Tatarey zur Huth von Oczakow bestellt, um die flüchtigen Parteygänger Schahingirai's aufzufangen, nach Constantinopel zu senden, und die Kosaken zu züchtigen. Zu diesem Ende kreuzte auch die Flotte unter des Kapudanpascha Befehl im schwarzen Meere. Schahingirai, der sich zu Kilburun befand, berichtete, daß inner der Bucht von Oczakow fünfzehn russische Tschaiken lägen, deren Anschlag der anatolischen Küsten Verwüstung. Der Kapudanpascha sandte seinen Kiaja mit mehr als dreyßig kleinen Donauböten, welcher sie schlug und mit vierhundert Gefangenen nach Constantinopel zurückkehrte [3]). Der Kapudanpascha, von unternehmendem Geiste, auf die Hand seiner Gemahlinn, der Sultaninn Schwester, und die Gunst der Schwiegermutter, der Sultaninn Walide, gestützt, gab sich viele Mühe, die Flotte in besseren Stand zu setzen; er wollte zu Cypern und in Morea dreyzehn Sandschake den bisherigen Statthalterschaften abreißen, und der des Archipels zuschlagen, um die bisherige Zahl der Galeeren von acht und dreyßig auf ein und fünfzig zu vermehren, aber der Großwesir und der Kaimakam, welche die Truppen zahlen sollten, standen diesen hochfliegenden Vergrößerungsplanen der Flotte entgegen [4]).

Die Angelegenheiten der Krim und die Flucht Schahingirai's nach Pohlen veranlaßten pohlische und russische Gesandtschaften. Ein Tschausch ging nach Pohlen, Schahingirai's Auslieferung zu begehren. Es wurde geantwortet, daß man demselben keine Unterstützung gegeben habe [5]). Der Nuntius Stanislaus Sulliszewsky, welcher vom Könige und dem Hetman dem englischen Bothschafter Sir Thomas Roe empfohlen war, fand in diesem nicht dieselbe warme Unterstützung, wie die vorigen Nuntien, weil er besorgte, daß zu große Sicherheit der Pohlen vor den Tataren, jene in Stand setzen möchte, Bethlen Gabor oder den König von Schweden zu beunruhigen [6]). Die russischen Gesandten waren den ganzen Winter und Frühling über zu Constantinopel [7]). Des französischen Bothschafters Hauptbemühungen bezweckten die Einführung der Jesuiten zu Constantinopel und die Unterstützung eines griechischen Werbers der Propaganda, welcher mit einem

[1]) Naima S. 457. [2]) Ein Bericht über den damahligen Zustand der Krim befindet sich in der Handschrift der k. k. Hofbibl. Nr. CLXXXIV. unter dem Titel: Stato come si ritrova di presente nel 1629 la Tataria regnando Kan Gianibechirai et Soltano Dewletgirai, essendone stati privati l'anno precedente nel mese Luglio Mehmetchirai Kan et Soltan Scianichirai. (Schahingirai). [3]) Naima S. 457 und 458. [4]) Derselbe S. 440. [5]) Nov. 1628. Rel. ven. In Naima S. 457. wo von dieser Sendung die Rede, wird der damahlige pohlische Nuntius Korichki genannt. [6]) Roe p. 563 und 568. [7]) Rel. ven. Sett. 1628.

in sieben Artikeln abgefaßten Verhaltungsbefehle vom Cardinal Bandini nach Constantinopel gesendet worden war, um den Versuch einer Vereinigung der römischen und griechischen Kirche zu erneuern [1]). „Die „römische Kirche," lautet der zweyte Punct dieser Verhaltungsbefehle, „hat von jeher den Frieden und die Vereinigung mit allen Kirchen, „besonders mit der orientalischen zu anderen Zeiten um die katholische „so verdienten, gewünscht, und hat nicht nur in vorigen Zeiten, son„dern auch jüngst zur Zeit des Patriarchen Jeremias, was in ihrem „Vermögen stand, gethan, und weder Kosten noch Mühe geschont. „Zu diesem Zwecke hat sie das Collegium der jungen Griechen gestif„tet und erhält dasselbe, damit dieses edle und geistreiche Volk in „Frömmigkeit und Wissenschaft zu seinem vorigen Glanze zurückkeh„re [2])." Fünf Jesuiten, welche, von dem französischen Bothschafter unterstützt, trotz den Gegenbearbeitungen des englischen und venetianischen Bothschafters, sich durchaus zu Constantinopel einnisten wollten, kosteten der griechischen Kirche zwölftausend Thaler, und zettelten einen Aufstand wider die griechische Presse an, welche auf der Jesuiten Einstreuungen im Hause des Kalogers Metaxa aufgehoben, und mit allen Büchern in Beschlag genommen ward [3]). Durch des englischen und venetianischen Bothschafters (Sir Thomas Roe und Veniero) Vermittlung wurde Metaxa wieder entlassen, die in Beschlag genommenen Bücher wurden zurückgegeben [4]), dafür aber die Jesuiten abgeschafft und eingeschifft. Als der französische Bothschafter (Philippe de Harlay, Nachfolger seines Bruders, Achille de Harlay), der warme Vertheidiger der Jesuiten, wenn sie fort müßten, selbst abzureisen drohte [5]), sagten ihm der Kaimakam und die Wesire, daß der Großherr den König von Frankreich als alten und guten Freund achte, und nicht glauben könne, daß die Freundschaft von der Beschützung von Verräthern abhänge, allen Regeln guter Regierung zuwider [6]). Der Jesuiten Hauptvorhaben war, sich in den Inseln des Archipels und an der Kirche des heiligen Grabes zu Jerusalem festzusetzen [7]). Zu Naxos waren ihnen die Primaten günstig, zu Chios aber wurden sie eingesperrt [8]). Als der kaiserliche Gesandte, Herr von Kuefstein, kurz nach den obigen Scenen ihrer Vertreibung nach Constantinopel kam, begehrten sie durch denselben ihre Zulassung und Aufnahme im osmanischen Reiche, kraft des siebenten Artikels des Wienerfriedens, durch eine ganz eigene Auslegungskunst. Im selben heißt es: daß die Christen ihre Kirchen ausbessern, und die Geistlichen nach ihrem Ritus das

[1]) Instructions given to Canachio Rossi a Greek undertaking to reconcile the greek Church to the Pope. Im ital. Originale in den Negotiations of Sir Thomas Roe p. 470. [2]) Eben da p. 470. [3]) Febr. 1628. Roe p. 742. [4]) Rel. ven. Febr. 1628. [5]) Roe p. 743. [6]) Eben da p. 764 und 765. [7]) Rel. ven. 27. Febr. 1627 Relation of the practices of the Jesuites against Cyrillus Patriarch of Constantinopel and the cause of their banishment. Roe p. 758. [8]) Rel. ven. Giugno 1628.

Evangelium lesen sollen [1]). Die Jesuiten bezogen das Wort Isewi, d. i. die an Jesus glauben, ausschließlich auf sich. Sie wurden als spanische Kundschafter hintangehalten. Keine Macht hat die Unterhandlung um Capitulation mit der Pforte so oft angefangen, so oft abgebrochen, auf geheimeren Wegen geführt, und trotz aller Bemühungen von Jesuiten, Weibern und Juden [2]), die von den Ministern feindlicher europäischer Mächte entgegengesetzten Schwierigkeiten minder glücklich überwunden, als Spanien. Jetzt vereinigten sich alle Bothschafter, die durch den Bologneser Giovanni Battista Montalbano [3]) von Seite des Vicekönigs von Neapel eingeleitete, und durch den kaiserlichen Bothschafter und Residenten (Kurz und Lustrier) unterstützte Unterhandlung spanischen Friedens rückgängig zu machen [4]). Montalbano zählte auf die Gunst dreyer Schwestern des Sultans (durch gegebene oder versprochene Summen erkauft) und auf die Mitwirkung ihrer Männer, des Großwesirs Hafif, des Kapudanpascha Redscheb, des Beirampascha, vormahligen Janitscharenaga. Der englische Bothschafter, Sir Thomas Roe, gab dem Großwesir eine mündliche Note, in welcher er alles aufboth, die fünf Puncte des spanischen Vertrages als lügenhaft oder lächerlich darzustellen. Erstens sey es unmöglich, daß Spanien alle türkische Sclaven befreyen könne, weil die Religionen von Malta und Florenz nie die ihrigen herausgeben; zweytens wäre Spanien nicht im Stande, wider diese die Sicherheit osmanischer Meere zu verbürgen; drittens sey der Antrag, die osmanischen Staaten über das rothe Meer mit indischen Waaren zu versehen und große Zölle zu zahlen, reiner Betrug, indem die Spanier von den Engländern zu Surat, Goa und Ormus geschlagen, von allen indischen Gestaden und Inseln durch die Engländer und Holländer vertrieben seyen; viertens ihr Versprechen, die Türkey mit Waaren ihrer eigenen Fabriken, oder Erzeugnissen ihrer eigenen Länder zu versehen, sey lächerlich, indem sie damit kaum ihre Colonien in Indien und Brasilien versehen könnten; am lächerlichsten sey aber das Versprechen des Königs von Spanien, die Sicherheit der pohlischen Gränze vor den Kosaken zu verbürgen [5]). Die Unterhandlung scheiterte, und einen Monath nach der Abreise Montalbano's wurden Briefe von ihm und vom Vicekönig zu Neapel an den pohlischen Hetman aufgefangen, welche die Kosaken zu größerer Beunruhigung der türkischen Gränze aufhetzten. [6]). Schweden bearbeitete die Pforte zu Gunsten Bethlen Gabor's durch den Gesandten Paul Straßburg, welcher auch ein Schreiben des Patriarchen Cyrillus an den König überbrachte [7]).

[1]) Naima S. 309. [2]) Roe p. 422. [3]) 20. Luglio 1625. [4]) Ein sehr langer Bericht hierüber in den Rel. ven. [5]) Roe p. 455. [6]) 14. Dec. 1625. 16. Nov. 1625. Rel. ven. [7]) Eine Abschrift des Schreibens vom 11. Julius 1632 in den Acten der k. k. Staatskanzley.

Das Hauptaugenmerk der Politik europäischer Mächte an der Pforte, und die Hauptbeschäftigung ihrer Minister an derselben in den letzten sieben Jahren war Bethlen Gabor, dessen Schritte wir oben schon bis zu dem vor drey Jahren abgeschlossenen Frieden von Gyarmath begleitet haben. Bethlen Gabor, Fürst von Siebenbürgen, unter der Lehenshoheit des Sultans, und Herr eines Theiles von Ungarn, durch erzwungene vertragsmäßige Anerkennung dieses Titels von Seite des Kaisers, der kirchlichen Freyheit angeblicher Verfechter, der Rebellen, wider die er Anfangs seiner Herrscherlaufbahn seinen Arm dem Kaiser angetragen, mächtigster Strebepfeiler innerer Unruhen und äußerer Kriege Werkmeister und Werkzeug, politischer und religiöser Spaltungen Keil, von Neuerungs- und Herrschsucht rastlos angetrieben, in Ungarns Herzen ein fressender Wurm, mit dem Polypen Aufruhr, der damahls die meisten Glieder des österreichischen Staatskörpers anfraß, überall auf das innigste verzweigt und verflochten, an der ungarischen Krone durch Aufruhr rüttelnd, ohne den Muth sich dieselbe aufzusetzen, unter dem Schleyer evangelischer Freyheit um Türkengunst buhlend, nicht ohne Feldherrntalent und Staatsklugheit doch ohne Treue und Standhaftigkeit, dnrch stets erneuerten Anschlag und Abfall Freunden und Feinden verdächtig, und deßhalb von jenen weniger geachtet, von diesen minder gefürchtet, jene durch immer neue Begehren und Plane, diese durch unermüdete Thätigkeit ermüdend, zwischen dem Kaiser und den Rebellen, zwischen Aufruhr und Vasallenpflicht, zwischen Krieg und Frieden immer hin und her schwankend, nie in Ruhe und Gleichgewicht. Seine Hauptstütze zu Constantinopel war der englische Bothschafter, Sir Thomas Roe, dessen Verhandlungen während seiner siebenjährigen Bothschaft [1]) ein, ungarischen Geschichtschreibern bisher unbekannt gebliebener reicher Beytrag zu Bethlen Gabor's Verhandlungen an der Pforte. Kaum hatte Bethlen Gabor mit dem Kaiser seinen zweyten Frieden zu Wien [2]) abgeschlossen, und denselben durch die darauf folgende Erneuerung des Sitvatoroker Friedens zu Gyarmath mittelst seines Bevollmächtigten, Toldolaghi, bestätigt, als er schon drey Monathe nach Unterzeichnung des letzten durch seinen Bothschafter Paul Kereſzteſſy [3]) vom Sultan die Erlaubniß, mit den christlichen, dem Kaiser feindlich gesinnten Mächten sich in Bündniß einlassen zu dürfen [4]), und die Gutheißung seiner dritten Heirath mit Katharina, der Schwester des Churfürsten von Brandenburg, ansuchte [5]). Kereſzteſſy ging mit dem türkischen Gesandten Jusuf Muttahher zurück, als Überbrringer der angesuchten Erlaubniß [6]), mit Glückwünschen zur Hochzeit und Geschenken des

[1]) Sir Thomas Roe kam zu Constantinopel an im Januar 1622, sein Nachfolger am 19. May 1628. Rel. ven. *Amb. Inglese nuovo*. [2]) Khevenhüller Annal. Ferd. X. S. 599 am 8. May zu Wien definitiv abgeschlossen. Roe p. 304. Die Präliminarien des Gyarmather Friedens. Januar 1624. Roe p. 339 und 342. [3]) Roe p. 478. [4]) Eben da p. 392, 400, 404, 430. [5]) Eben da p. 479. [6]) 17. (27.) August 1625. Roe p. 434.

25. Dec. 1625 Kaimakams [1]). Ungeachtet der neuen Rüstungen konnte Gabor nur mit Mühe von den Bothschaftern seiner vier Verbündeten (England, Frankreich, Holland, Venedig) die vertragsmäßigen monathlichen vierzigtausend Thaler erhalten, so verdächtig war denselben all sein Treiben und Thun [2]). Der französische Bothschafter erklärte sich der erste hiezu bereit, doch wollte er ihn in das Bündniß nicht eingeschlossen wissen. Bethlen hatte durch seinen Residenten Bornemissa bewirkt, daß Ssofi Mohammed, der friedliebende Statthalter von Ofen, abgesetzt, und seine Stelle dem kriegerisch gesinnten Bosnier Murtesapascha [3]) verliehen worden. Mit demselben verbündet, war er mit achttausend Mann in die Neutraer Gespannschaft eingefallen, hatte 15. Oct. 1626 sechs und zwanzig Dörfer abgebrannt, die Einwohner fortgeschleppt, aber bey Verebely [4]) ging des Feldzuges Frucht verloren durch Empörung der Türken, welche, weil S. Demetrius vor der Thür, Murtesa's Zelt überfielen, seine Leibwache niedersäbelten. Bethlen haute in die Empörer ein, verkündete ihnen, er werde künftig bestimmen, wann S. Demetrii Tag seyn soll [5]), und bewog hernach zu Ofen den Murtesapascha, dem Beglerbeg von Erlau, Ahmedpascha, und mehreren Saimen und Timars-Besitzern von Ofen, Erlau und Aladschahißar als den Rädelsführern der Meuterey, den Kopf zu kürzen [6]). Seine größte Stütze an der Pforte hatte Bethlen durch den Tod Kaimakams Gurdschi Mohammed verloren [7]), und der Kaiser schwächte dessen Credit durch Mittheilung der an ihn wider die Pforte geschriebenen Briefe [8]). Bethlen's Bothschafter, Toldolaghi, kam abermahl, um Befehle an den Pascha von Ofen, die Verwerfung der spanischen Friedensverhandlung, und Befehle an die Tataren zu einem Einbruche Julius gegen Pohlen zu erwirken [9]). Mit dem an den Pascha von Ofen erlassenen Befehle, daß, wenn die Erneuerung des Friedens mit dem Kaiser unterhandelt werde, Bethlen in dieselbe eingeschlossen werden Nov. solle [10]), ging Toldolaghi zurück. Noch vor Ende des Jahres übergab der Resident Bethlen's, Thomas Borsos [11]), den siebenbürgischen Tribut von zehntausend Ducaten [12]), um die Nothwendigkeit des Friedens zu rechtfertigen, welcher Ende des Jahres zwischen dem Kaiser und Bethlen zum dritten Mahle zu Preßburg abgeschlossen worden [13]). Ungeachtet dieses Friedens zahlte dem siebenbürgischen Gesandten der holländische Bothschafter die monathlichen Subsidien von dreyßigtausend Thalern noch ohne Anstand aus [14]); nicht so leicht war der englische Bothschafter zu überreden. In dem Augenblicke, als

[1]) Sett. 1625. Rel. ven., und Dec. 1625. [2]) Rel. ven. 21. Febr. 1626. [3]) In den ungarischen Quellen, und nach diesen auch bey Feßler VIII. S. 589, irrig: Murtezan. [4]) Naima S. 442. Verebely heißt dort Weregil. [5]) Kemeny apud Katona I. p. 268. Sotichius p. 469. [6]) Naima S. 442. 19. Dec. 1626. Rel. ven. Roe p. 565, 572, 579. [7]) Roe p. 539. [8]) Rel. ven. Aprile 1626. [9]) 9. Luglio 1626. Rel. ven. im Hausarchive. [10]) Roe p. 563. [11]) Eben da p. 555. [12]) Rel. ven. 30. Nov. 1626. [13]) Roe p. 561, 589, 594, 596, 600, 607, und Naima S. 459. [14]) Rel. ven. Gennaro 1627.

Bethlen den Preßburger Frieden unterzeichnet hatte, spiegelte er den Bothschaftern seiner Verbündeten wieder neue Kriegsplane vor [1]). Dieselben, besonders der englische Bothschafter, waren aber jetzt aufsichtiger, dieser und der holländische bestanden bey der Pforte auf dem ihnen vom Sultan gegebenen Versprechen, die Erneuerung des Sitvatoroker Friedens mit dem Kaiser nicht anders, als mit Einschluß der freundlichen Mächte der Pforte und Deutschlands kirchlicher Freyheit abzuschließen. Hierzu forderten den englischen Bothschafter Schreiben des Statthalters von Brandenburg auf [2]), welchem der englische Bothschafter mehr traute, als dem Schwager desselben, Bethlen, dessen jüngster Agent, Franz Mikó, die Bestätigung der Herrschaft Siebenbürgens für den Überlebungsfall seiner Gemahlinn, Katharina von Brandenburg, ansuchte, und hierüber eine von der Pforte besonders ausgestellte Urkunde erhielt [3]). Wiewohl Bethlen seinen Bothschafter Toldolaghi zur Friedensverhandlung zwischen dem Kaiser und der Pforte nach Szön abgeordnet hatte, suchte er dieselbe doch zu Constantinopel zu hintertreiben, und nach geschlossenem Szöner Frieden bewarb sich Toldolaghi [4]) (das dritte Mahl Bethlen's Bothschafter zu Constantinopel) um die Belehnung mit der Moldau und Walachey für seinen Herrn, unter dem Titel eines Königs von Dacien. Bethlen's hochgeschwollenem Ehrgeize machte die Wassersucht ein Ende.

25. März 1627

Was wir von Bethlen's und Murtesapascha's Einfällen in Ungarn erzählt, zeigt, wie groß die Nothwendigkeit war, den, wiewohl erst vor einem Jahre zu Gyarmath erneuerten, so schwer verletzten Sitvatoroker Frieden im folgenden wieder zu erneuern. Des kaiserlichen Residenten zu Constantinopel, Sebastian Lustrier's (welcher die Bestätigung des Gyarmather Friedens in feyerlicher Audienz überbrachte) [5]), Bemühungen waren einzig auf die Unterstützung der spanischen Unterhandlung (welche sich zerschlug) und auf die Entgegendämmung der Bethlenischen Ränke beschränkt [6]). Außer den Einfällen Bethlen's war die Rückgabe Waizen's, dann der bey der letzten Friedenserneuerung auf die Entscheidung von Commissären verwiesene Punct der streitigen Dörfer um Gran, und die Berichtignng der bosnischen Gränze, welche dem Pascha von Bosnien und Ban von Kroatien aufgetragen werden sollte, noch nicht ins Reine gebracht [7]). Es wurden darüber zwischen dem Hofkriegsrathspräsidenten, Grafen von Althan, und dem Statthalter von Ofen, Ssofi Mohammed und

[1]) Roe p. 615, 616, 630, 631, 640, hier heißt Toldolaghi gar: Tholdsarye p. 655, 656, 665 Bethlen's Schreiben an Sir Thomas Roe p. 681. [2]) Roe p. 698, 700. [3])Von dieser Urkunde, deren Datum Naima S. 450 bestimmt angibt, so wie von dem Ansuchen Bethlen's, ist in den ungarischen Annalen keine Rede; über Mico Ferenz siehe S. Th. Roe p. 724, und p. 694. the negotiations of Sir Francesco Franz Mikó 7. Nov. 1627. in S. Th. Roe p. 707. Eben da. p. 708. [4]) Rel. ven. 1628. [5]) Am 16. Aug. 1626. Gesandtschaftsberichte in der St. R. [6]) Eben da. [7]) Eben da.

dann Murtesapascha Schreiben gewechselt [1]). Die Bevollmächtigten [2]) vereinigten sich zu Szön in der Komorner-Gespannschaft an der Donau, und erneuerten nach dem Inhalte des Sitvatoroker-, Wiener-, Komorner- und Gyarmather-Vertrages den Frieden abermahls auf fünf und zwanzig Jahre, die Eintheilung der streitigen Dörfer, die Rückgabe Waizen's, die Einreißung der bosnischen Palanken, der Unterhandlung der Großbothschafter und der Entscheidung von Gränzcommissionen anheimstellend. Den Tractat sollen sogleich Internuntien mit kleinen Geschenken überbringen; die Bestätigungsurkunden sollen vier Monathe später Gesandte überbringen, und hernach erst Großbothschafter mit großen Geschenken gesendet werden [3]). Dem zu Folge überbrachten der türkische Internuntius Mohammedbeg und der Ungar Bologh Istuan die Urkunden des Szöner Friedens noch vor Ende des Jahres, und im folgenden hatten die Gesandtschaften Statt. Von türkischer Seite kam Redschebpascha, vom zurückkehrenden Internuntius Bologh Istuan begleitet. Als kaiserlicher Gesandter ging Hans Ludwig Freyherr von Kuefstein, niederösterreichischer Regierungspräsident [4]). Die Geschenke bestanden in vergoldetem Silbergeschirre, über zehntausend Thaler werth. Franciscaner und Jesuiten waren in seinen Verhaltungsbefehlen bedacht: für die ersten begehrte er den Leib des heiligen Joannes Capistranus, welcher zu Uilak in die Hände der Griechen gefallen, die zweyten wollten kraft des siebenten Artikels des Wiener Friedens, welcher von Christen, aber nicht von Jesuiten spricht, im osmanischen Reiche vertragsmäßig eingeführt werden. Beydes fruchtlos, so wie der beym Patriarchen von Constantinopel über die Vereinigung der katholischen und griechischen Kirche gemachte Anwurf, und der Versuch, sich der Einführung der griechischen Presse zu widersetzen [5]). Nicht mehr erfolgreich war das dem Bothschafter aufgetragene Begehren von Lippa und Waizen: das erste läugneten die Türken friedenswidrig wie das letzte weggenommen zu haben; das letzte behielten sie aber für Bolondwar. Die Eingabe wegen der streitigen Dörfer blieb unbeachtet. Der Einzug mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele, welchen Freyherr von Czer-

13. Sept. 1627

[1]) Schreiben des Reis Efendi Mohammed aus Ofen vom 29. Redscheb 1035 (26. April 1626) an Graf Althan, mit Vorwürfen, daß der Friede nicht vollstreckt werde; Schreiben Muradpascha's an Graf Althan; Schreiben Redschebpascha's vom 28. Redscheb (25. April); Schreiben des Kiaia Ahmed an Graf Althan; Schreiben des Statthalter von Ofen, Mohammedpascha vom 27. Redscheb (24. April im) Hausarchive; Schreiben Murtesapascha's an den Dogen, aus dem Lager von Szön vom 1. Ssafer 1036 (22. Oct. 1626), sich zu erkundigen, wie weit es wahr, daß Bethlen als König von Ungarn und Siebenbürgen anerkannt sey. Scritt. turch. im Hausarchive; eben da Ferman S. Murad's IV. vom 30. Silkide 1035 (23. Aug. 1626) an den Beglerbeg von Bosnien, gutes Einvernehmen mit Venedig empfehlend, im Hausarchive. [2]) Naima S. 458 und die türkische Urkunde selbst im Hausarchive. [3]) Die Urkunde in 11 Artikeln. [4]) Regent des Regiments der n. österreichischen Landen. Seine Relation der oberwähnte Foliant, aus welchem Kaiser Joseph II. lesen gelernt, in der k. k. orientalischen Akademie. [5]) Instruction für Freyherrn von Kuefstein und dessen Berichte, eben da.

nin der erste und einzige bisher durchgesetzt, wurde dem kaiserlichen Bothschafter nicht gestattet, und derselbe auch dem türkischen Bothschafter Redschebpascha zu Wien versagt [1]). Die Einsetzung eines katholischen Patriarchen zu erwirken, welches Begehren auf des Beichtvaters des Kaisers, P. Lamormain's, Anlaß den Verhaltungsbefehlen eingeschaltet worden, war ganz und gar unthunlich [2]). Die Gesandten in Wien und Constantinopel erhielten täglich hundert zehn Thaler Diäten [3]). Im Sommer des folgenden Jahres gingen sie zurück. An des nach Jerusalem abgereisten Lustrier's Stelle kam der Schweizer, Rudolph Schmid, als Resident [4]).

Julius 1629

Am Ende des ersten Lustrums von S. Murad's IV. Regierung, welches mit der Erlöschung des gefährlichen Aufruhres Abasa's und mit der Bestätigung des mit Österreich zu Szön erneuerten Sitvatoroker Friedens schließt, werfen wir einen Blick auf den nun siebzehnjährigen Jüngling, der nothwendig ein anderer, als der nicht zwölfjährige Knabe, welcher den Thron bestiegen. Groß herangewachsen, von fleischigem, olivenfarbem Gesichte, schwarzen Augen, und strengem Aussehen, pünctlich in seinen Handlungen und wißbegierig, so daß er Antheil nahm an Allem, was ihm neu und ungewöhnlich, von Allem, was vorfiel, genau unterrichtet seyn wollte [5]). Wie weiland sein Bruder Osman, durchstrich er in Verkleidung die Straßen Constantinopels [6]). Er beschäftigte sich mit der Abstellung von Mißbräuchen in der Einrichtung der Lehen, und wiewohl das Verdienst der in diese Zeit fallenden, in Lehenssachen erlassenen Verordnungen wahrscheinlich dem Großwesir Chosrew oder dem Defterdar gebührt, so tragen dieselben doch den Nahmen des Kanun's Murad's IV. [7]). Er fing nun an, seine Kraft zu fühlen, und die Vormundschaft der Mutter, der Sultaninn Mondgestalt oder Kösem, welche bisher mit ihrem Geschöpfe, dem Kislaraga Mustafa, in des Sultans Nahmen geherrscht und die Großwesire ernannt, müde zu seyn. Er zürnte des zu großen Schutzes, den sie ihrem und des Kislaraga Geschöpfe, dem neuen Kapudanpascha und Schwager Hasan gewährte [8]). Um seinen Unwillen kund zu geben, und Schwager und Mutter zittern zu machen, ließ er dem Kapudanpascha die Gemahlinn Schwester wegnehmen. Dieß war kurz vorher, vor der Hinrichtung des Schwagers Kara Mustafa, geschehen, welcher seiner Erpressungen in Asien willen geköpft worden [9]); das Harem einer Sultaninn durfte als Zufluchtsstätte eines dem Tode bestimmten Verbrechers nicht entweiht werden, sollte

[1]) Instruction für Freyherrn von Kuefstein und dessen Berichte, in der orientalischen Akademie. [2]) Eben da. [3]) Eben da. [4]) Eben da. Auf der k. k. Hofbibl. befindet sich in der Handschrift 585 Brevis relatio ad quaedam interrogata de statu Imperii Turcarum illustrissimi Baronis a Kuessenstain, 1629. [5]) Rel. ven. del Bailo Veniero. Maggio 1627 im Hausarchive. [6]) Sett. 1628 Rel. ven. [7]) In dem gewöhnlichen Kanunname meistens als Anhang des Kanun's S. Suleimans. [8]) Rel. ven. 2. Sett. 1628. [9]) Rel. ven. und im Berichte vom Dec. 1627.

aber demselben als Heiligthum keine Sicherheit gewähren; doch blieb's für dießmahl bey diesem schrecklichen Wetterleuchten der Ungnade des Sultans. Um ihn zu besänftigen und zu versöhnen, wandte die Walide zehntausend Ducaten auf ein Fest, das sie dem Sohne gab, außer einem Geschenke von Pferden mit Juwelen geziemirt. Einer lebensgefährlichen Krankheit widerstand die kräftige Jugend des Sultans [1]). Eigenwillig und seinen Gelüsten fröhnend, hatte er die Krankheit sich durch seine Unordnungen zugezogen, und sich keiner Verordnung des Arztes unterwerfen wollen. Dasselbe Jahr, welches über die Genesung des Sultans frohlockte, trauerte über den Tod zweyer durch politischen Einfluß vorleuchtender Gesetzgelehrten. Der eine, der große Scheich Mohammed von Skutari [2]), der Meister beschaulichen Lebens, welcher, nachdem er die Laufbahn der Muderrise und Richter durchlaufen, auf eine Erscheinung, in welcher er viele von seinen Bekannten in der Hölle brennen sah, sich vom praktischen Leben in die Zelle zu Skutari zurückgezogen, wo der Ruf seiner Heiligkeit den zu ihm geflüchteten Defterdaren und Wesiren so oft das Leben schirmte. Der andere, Uweis oder Weisi, der Sohn eines Richters von Alaschehr, welcher in der Laufbahn der Gesetzwürden sich bis zu einem Richter des Lagers geschwungen, und nicht nur durch den Redeschmuck seiner Briefe und seiner Legende des Propheten berühmt, sondern auch vorzüglich durch eine politische Satyre und ein sogenanntes Traumbuch, welches unter dem Gewande einer Unterredung mit großen Männern der Vorzeit Betrachtungen über die Ursachen des Verfalles der Reiche und Lehren von Regierungsweisheit enthält. Die Satyre, hart und ungeschlacht, schildert den damahligen Verfall aller Sitte und Ordnung durch Bestechung und Erpressung, durch Tyranney und Aufruhr. Es war eine trübe Zeit der Jugend des siebzehnten Jahrhundertes, in welcher der Aufruhr an den meisten Thronen Europa's rüttelte, der Fanatismus die Dolche von Königsmördern schliff, die Pest nicht nur zu Constantinopel, sondern auch in England und Frankreich Hunderttausende fraß [3]), die Heere der Union und der Ligue das Herz von Deutschland zerwühlten, Frankreich und die Türkey ihre westlichen und östlichen Gränzfestungen (La Rochelle und Bagdad) gleichzeitig belagerten, und aus dem schwarzen Gewölke von Krieg und Aufruhr, das sich über Europa und Asien gelagert, der von aufrührischen Soldaten vollbrachte Mord ihres Sultans (Osman's) blutig aufleuchtete, und das Gestirn seines Bluträchers, S. Murad's IV., noch blutiger anfging.

[1]) 30. Sett. 1628. Rel. ven. im Hausarchive. [2]) Gestorben im J. 1038 (1628). Seine Lebensbeschreibung in Attaji die 976., und im Feslike in seinem Todesjahre. Seine mystischen Werke auf der Bibliothek des Instituts zu Bologna. [3]) 1611 zu Constantinopel 200,000, 1625 in England; 1628 zu Lyon 60,000 Menschen.

Sieben und vierzigstes Buch.

Chosrew's blutbezeichneter Marsch nach Haleb, und von da an den Goldfluß nach Schehrsor. Eroberung von Mihreban. Zerstörung Hasanabad's und Hamadan's. Marsch nach Bagdad über Bisutun. Bagdad's Belagerung aufgehoben. Die Osmanen aus Schehrsor und Helle vertrieben. Ungewitter zu Constantinopel. Überschwemmung zu Mekka. Schemsichan's Flucht. Juwelenbesetzte Wiege. Mustafapascha von Prevesa der Defterdar. Verhältnisse mit Siebenbürgen, Moldau, Walachey, Kosaken, Tataren, Pohlen. Des Kapudanpascha Asmisade und des Astronomen Mohammed Tod. Absetzung Chosrewpascha's und Hafispascha's durch Aufruhr. In neuem Aufruhre fallen die Köpfe des Defterdars, Janitscharenaga, Chosrewpascha's. Soldaten-Anarchie. Hinrichtung des Großwesirs Redscheb. Murad ermannt sich, verträgt sich mit den Janitscharen und Sipahi. Der Narrengott Chalil vom Thale, der Bergnarr Hasan, und andere Rebellenhäuptlinge hingerichtet. Arabische Unruhen. Feuer zu Constantinopel. Verboth der Kaffehhäuser und des Tabakrauchens. Predigt Kasisade's. Tod Mohammed Karatschelebisade's. Feldzug gegen Persien. Hinrichtung des Mufti und von Rebellenhäuptern. Fachreddin, der Fürst vom Libanon, bezwungen. Abasa's Statthalterschaft in Bosnien. Der Zug nach Pohlen, veranlaßt durch Rußland. Pohlische Gesandtschaft und pohlischer Friede. Räuber vertilgt. Hasanpascha der Schönschreiber und der mongolische Prinz Baisankor verschwinden. Murad's IV. fortwüthende Tyranney. Nefii's und Abasa's Hinrichtung.

---

2. May 1629

Chosrewpascha der Großwesir rüstete sich mit Frühlingsanfange zum Aufbruche gegen Hamadan; die Zelte wurden zu Skutari aufgeschlagen, Redschebpascha übernahm die Stelle des Kaimakam zu Constantinopel, der Kapudanpascha Hasan lief mit der Flotte ins weiße Meer aus. Bey der Soldauszahlung tumultuirten die Sipahi, gutes

Geld für schlechtes, Piaster für Aspern begehrend. Den Häuptlingen des Aufstandes, Mohammed Taghler Delisi, d. i. der Narr der Berge, und Mutesellim Mohammed, wurden die Köpfe abgeschlagen. Chosrew forderte die Musterrollen und löschte die Nahmen der Meuterer mit eigener Hand aus; er nährte halb und halb den Gedanken, die Sipahi den Janitscharen zu Gefallen ganz zu vertilgen, aber der Feldzug vor der Thüre zwang ihn einzulenken, und die Sipahi den Janitscharen und sich zu versöhnen, indem er die Gelöschten wieder einschrieb, wofür sie die Hand küßten. Nur die höchste Noth konnte den blutdürstigen Chosrew zu solcher Milde zwingen, sonst ließ er seiner Würglust vollen Lauf. Standhaft und tapfer, aber zugleich wild und grausam, engen Kopfes und enger Hand war er allgemein gefürchtet und gehaßt. Chosrew bedachte nicht, daß die Wunden, welche Zorn und Hochmuth schlagen, nur durch den Balsam der Freygebigkeit und Großmuth gemildert, Geiz und Niederträchtigkeit nur unter dem Schleyer der Demuth und Sanftmuth übersehen werden können [1]). Die Herzen waren ihm abgewandt, und das Vorgefühl vom Ausgange dieses Feldzuges nicht günstig. Als in Skutari ein Wolkenbruch mehrere Zelte wegschwemmte, trat derselbe Volksaberglaube wie beym Auszuge Chalil's ein; wie der damahls fallende Schnee die Lawinen prophezeyet, so mußte jetzt der Regen die Wassergüsse vorbedeuten, unter denen das Heer zu leiden haben würde, was auch wenigstens nach der Hand richtig. Doch hob jetzt den sinkenden Muth des Heeres die noch vor dem Aufbruche von Skutari eingetroffene Nachricht, daß Schah Abbas, der große Herrscher der Perser, nach vier und vierzigjähriger Regierung gestorben und demselben sein Enkel Sam Mirsa, der Sohn Ssaffi's, unter dem angenommenen Nahmen seines Vaters Ssaffi auf dem Throne gefolgt sey. Abbas war ein großer Herrscher, dessen Regierungsruhm aber durch Blutflecken von Staatsmorden befleckt. Außerdem, daß er seinen Regierungsantritt durch das Schlachten der rebellischen Häuptlinge kurdischer und turkmannischer Stämme, welche sich von ihm die Vergebung des Thrones angemaßt, blutig auszeichnete, ist er als Sohnesmörder und fanatischer Schii gebrandmarkt. Den größten Schönschreiber seiner und der folgenden Zeit, Aamad Elhuseini, hatte er ohne Achtung für Wissenschaft und Kunst, bloß weil er ein eifriger Sunni, hinrichten lassen. Der Dichter Nefii wünschte dem Großwesir zu des Schahs Tode in einer berühmten Kaßide Glück, welche damit beginnt, daß des Schahs Seele aus Furcht vor Chosrew's Säbel ohne dessen Ankunft abzuwarten, zur Hölle entflohen [2]). Anfangs Julius brach das Lager von Skutari auf, ein langer Blutstreif von Hinrichtungen [3]) bezeichnete die Straße des Heeres, auf welcher Chosrew als der blutige

9. Jul. 1629

[1]) Naima S. 467. [2]) Derselbe S. 469. Feslike Bl. 288. Rausatul-ebrar Bl. 392. [3]) Feslike Bl. 290.

Vorläufer Murad's einherzog, welcher einige Jahre später die Stationen desselben Weges nach Bagdad durch Blutgerichte abmarkte. Zu Akschehr wurde der Richter Osman Auni Efendi in den Kerker geworfen, und wiewohl hernach freygegeben, starb er am Tage der erhaltenen Freyheit, aus Schrecken und Furcht. Zu Konia wurde der alte Albaneser Turmischbeg, welcher schon unter Suleiman dem Gesetzgeber vor einigen und sechzig Jahren gedient, und dann den in Rumili als Mehdi sich angebenden Betrüger mit eigener Hand getödtet, anfangs mit Ehrenkleid angethan, dann aber durch seinen Feind Jusufpascha (welcher im Feldzuge wider Abasa Chosrew's Waffengefährte gewesen) verschwärzt, vor den Großwesir berufen, um über seine Schätze Rechenschaft zu geben. Er antwortete, daß er eine große Anzahl von Lewenden unterhalte, welche ihm nicht erlaubten, Schätze zu sammeln. „Gib deine Schätze heraus," fuhr ihn der Großwesir an, „oder ich reiße dir den Kopf ab." Der alte Beg ließ seinem Zorne und seiner Zunge freyen Lauf: „Wenn meine Stunde nicht ge„kommen, vermagst du nicht mich zu tödten; wenn du deine Hände „in mein unschuldiges Blut tauchest, werde ich die meinigen am jüng„sten Tage um deinen Hals legen. Ich zähle über achtzig Jahre, und „eben so viele Wunden, im Kampfe für Glauben und Reich erhalten, „aber unter einem blutdürstigen Tyrannen, wie du, ist's besser zu „sterben, als zu leben." Den Lauf der freyen Zunge hemmte die Zunge des Schwertes, die am entblößten Rumpf gezählten Narben bestätigten die Wahrheit seiner Todesrede [1]). Als der Großwesir schon über Konia hinaus, kamen Klagen wider Maghrawbeg, den Sieger über Kartschghai, den nunmehrigen Moslim, dessen Georgier zu Konia und in der Umgegend sich allerley Ausschweifungen überließen. Sie raubten Mädchen, schnitten ihnen die Haare ab, und setzten dieselben als Knaben verkleidet auf Pferde. Der Großwesir sandte den Beglerbeg von Anatoli und den Beg von Nikde, um den Maghrawbeg und seine Georgier aufzuheben, und setzte seinen Marsch nach Haleb fort. Dort wurden Maghraw mit seinem Sohne und vierzig Georgier eingebracht, und dem Großwesir vorgeführt, der vor seinem Zelte saß. Maghraw war ein Greis von mittlerem Wuchse, aber ungemein starkem Körperbau, so daß man ihn gewöhnlich nicht anders, als den Stier hieß. Ohne Rücksicht auf seine großen, dem Reiche in Georgien geleisteten Dienste, wurden ihm, seinen Söhnen und den vierzig Georgiern die Hälse abgeschnitten.

Nach siebzehntägiger Rast ging der Marsch von Haleb weiter. Der Statthalter von Anatoli, Sorpascha, wurde mit den Ulufedschi des linken Flügels wider den turkmanischen um Orfa und Biredschik weidenden Stamm Bin Deli, d. i. die tausend Narren, gesandt, denen er zehntausend Schafe und hundert Reihen Kamehle abtrieb, so

[1]) Naima S. 470.

daß im Lager Überfluß und Wohlfeilheit. Zu Biredschik (Birtha), der aus der Geschichte der römischen und byzantinischen Perserkriege bekannten Furth des Euphrats, wurde der Bau von hundert Schiffen angeordnet, die Artillerie und der Mundvorrath nach dem Hafen von Feludsche (Thiluta), wo der von dem Tigris in den Euphrat geführte Canal Anacepracta oder der Fluß von Isa mündet, zu schaffen befohlen. Zu Diarbekr wurden Sold und Lebensmittel vertheilt [1]). Chalildschisade Mustafa wurde mit den Plänklern voran nach Mardin gesandt. Zu Kotschhißar, einem zwischen Roha (Edessa) und Nißibin auf einem Berge gelegenen Schlosse, wurde der Defterdar Ebubekrpascha, einer der ältesten und verdientesten Wesire, vorgefordert, und nach einigem Wortwechsel nach Mardin ins Gefängniß gesandt. Den Anlaß gab eine Sendung von achtzigtausend Piastern, welche von Maanoghli, dem Fürsten der Drusen, im Lager eingetroffen war, und wovon der Defterdar dem Kiaja des Wesirs, Hadschi Aiwad Suleiman, auf dessen Begehren dreyßigtausend gegeben; der Großwesir forderte diese dreyßigtausend, und der Defterdar antwortete, daß er sie bereits dem Kiaja ausgezahlt. Dieser, in Verlegenheit der Rechenschaft darüber, schob alle Schuld auf den Defterdar, und stachelte den Zorn des Großwesirs noch mehr auf. Der Defterdar wurde von Mardin nach Moßul abgeführt, und auf dem Wege umgebracht [2]), sein Vermögen eingezogen, seine Stelle dem Mustafapascha aus Nikde verliehen. Zu Moßul traf das Geschütz, welches von Constantinopel nach Pajas geschifft, und von dort über Kotschhißar und Nißibin mit dem Verluste von einigen tausend Büffeln zu Lande fortgeschafft worden, ein. Ungeheuere Regengüsse verwandelten die Halbinsel Mesopotamien in einen See, der Tigris und Euphrat traten zugleich aus, und bedeckten mit ihren Fluthen das zwischen beyden gelegene Land, auf welchem nur die auf Anhöhen gelegenen Ortschaften wie Inseln hervorragten. Als das Wasser fiel, war der Schlamm so tief, daß man im Lager von einem Zelte zum andern nicht gehen konnte, sondern reiten mußte. Es war durchaus nothwendig, den Winter hier zuzubringen, der bald darauf mit einer in diesen Gegenden unerhörten Strenge einfiel. Zu Moßul, wo die ältesten Leute keinen Schnee gesehen, schneyte es, zu Diarbekr sperrte der Schnee die Gassen, und außer der Stadt lag der Schnee neun Spannen tief. Bey der nächsten Soldauszahlung standen die Sipahi in Tumult auf, sie wollten den ihnen gesetzten Mulasimbaschi, d. i. Obersten der Candidaten um die Einnehmer- und Verwalterstellen, einen groben Türken, nicht leiden, sie zerstückelten ihn mit ihren Dolchen, und gingen dann wieder ruhig in ihre Zelte [3]). Siebzig Tage lang wurde zu Moßul der Regen unter den Zelten ausgehalten, dann Ende Januars aufgebro-

2. Nov. 1629 — 17. Dec. — 28. Jan. 1630

[1]) Naima S. 472. [2]) Derselbe S. 473. Abdurrahman's Geschichte Bl. 70.
[3]) Naima S. 473.

chen. Die persischen Besatzungen der Schlösser Deluk und Kerkuk hatten sich auf Nachricht des nahenden osmanischen Heeres nach Bagdad geflüchtet; die Bege der umliegenden kurdischen Stämme kamen, dem Großwesir huldigend die Hand zu küssen. Seidchan, der alte Herrscher von Amadia, dort noch von S. Suleiman erblich bestätigt, Mirebeg, das Haupt des kurdischen Stammes Suran, und vierzigtausend des Stammes Badschlan, eines Mischlingsstammes aus Arabern und Kurden, welche in der Gegend von Bagdad herumziehen. Sie brachten dem Heere dreyßigtausend Schafe zum Geschenke. Um das Geschütz auf dem Euphrat und Tigris nach Bagdad zu schaffen, wurden Schiffe gebaut. Als der Großwesir ans Ufer des Sab (Sabatus) kam, war derselbe so angeschwollen, daß das Heer nur mittelst Flößen, welche die Kurden eiligst aus aufgeblasenen Schläuchen zusammenfügten, übergesetzt werden konnte, wobey jedoch vieles Gepäck, Lastthiere und Menschen zu Grunde gingen. Auf dem dritten Lagerplatze nach dem Übergange des Sab hielt der Großwesir Kriegsrath mit den kurdischen Begen, und der Beschluß fiel dahin aus, daß es unmöglich, bey dieser Jahreszeit, wo alle Flüsse angeschwollen und ausgetreten, mit der Belagerung von Bagdad zu beginnen, daß überdieß Ahmed, Herr der kurdischen Stämme Ardelan und Suhran, das Heer im Rücken zu beunruhigen drohe, und daß es also am klügsten, für jetzt den Marsch nach der Hauptstadt Schehrsor zu wenden [1]). Das Gebieth der kurdischen Bege Mirebeg und Bestambeg, wovon jener sich aus Verdacht vom Lager getrennt, dieser offenbar mit den Persern hielt, wurde durchstreift und die Herden ins Lager getrieben; das Fleisch war so wohlfeil, daß Niemand zehn Aspern für ein Schaf geben wollte, aber auf dem Marsche zwischen dem Sab und dem Goldfluß (Caprus) die Noth an Getreide so groß, daß der Kilo Gerste um zehn Piaster nicht zu haben war. Diesem Mangel half die Ankunft Muradchan's, des Neffen Ahmedchan's, ab, welcher mit sechs oder sieben Söhnen von Chanen dem Großwesir Getreide zuführte. Von den Dörfern des Sandschaks Koi, dessen Bewohner persisch gesinnt, wurden zehntausend Schafe eingetrieben, aber so mager, daß an denselben nur Haut und Bein. Sie wurden geschlachtet, und aus ihren Fellen Schläuche zur Überfuhr des Heeres über den Altunßu (Goldfluß) verfertigt. Ein Janitschare, seines Handwerks ein Schiffszimmermann, zimmerte aus gefällten Bäumen einen Nachen, den er in Ermanglung des nöthigen Pechs, um denselben zu kalfatern, mit gegerbten Ochsenhäuten überzog. In diesem Nachen setzten der Großwesir und die Großen über; der Verfertiger erhielt zur Belohnung zweyhundert Piaster. Da hernach auch andere sich desselben bedienten, ward für ihn der Goldfluß wirklich zum Goldquell. Viele Lastthiere, welche überschwammen, wurden stromabwärts getrieben, viele Reiter

[1]) Naima S. 474. Fesl. Bl. 292.

gingen zu Grunde. Der General des Zeugwesens, Hamsa Aga, welchem der Großwesir aufgetragen, die auf Schlauchflößen übergeführten Munitionskarren sogleich auf eine Anhöhe zu postiren, hatte dieselben am Ufer des Flusses gelassen. In der Nacht stieg das Wasser und trug die Karren fort, oder stürzte sie um. Der Dschebedschibaschi bezahlte den Verlust mit seinem Kopfe [1]). Am selben Tage und zur selben Stunde war sein Haus zu Constantinopel abgebrannt.

Der Marsch ging jenseits des Goldflusses über Lughan und Sebstschinar (Grünahorn) nach dem Gebiethe der Stämme Ardelan und Suhran, deren Herrscher Ahmedchan mit seinem Bruder Muminchan dem Großwesir sich zu unterwerfen kam. Er empfing sie mit Ehrenkleidern, und zeichnete besonders den letzten aus, weil er Sunni. Der Befehlshaber von Surudsch, Timurchan, und die von Chasu, Ibrahim und Mohammedchan, küßten huldigend die Hand. Das ganze Gebieth der Ardelan vom Sab bis nach Schehrsor, in neun und dreyßig Sandschake abgetheilt, war unterworfen, und mehr als zwanzig kurdische Chane hatten theils freywillig, theils gezwungen, gehuldigt. Der Großwesir lagerte zu Schehrsor (Siazuros), der eigentlichen ältesten Hauptstadt Kurdistans, welche in der ältesten Zeit Nimrah, d. i. Halbwegs, hieß, weil dieselbe auf dem halben Wege zwischen Aserbeidschan (Tebris) und Medain gelegen war; von ihrem Erbauer Kobad Ben Firus aus der Dynastie Sasan, erhielt sie den Nahmen Schirfirus, woraus der nachmahlige Schehrsor entstanden [2]). Sultan Suleiman hatte auf einem, außer der Stadt vereinzelten Hügel ein Schloß gebaut, in welchem vormahls die Paschen residirten, es hieß Gülanber, d. i. Rosenambra. Schah Abbas hatte dasselbe vor zwanzig Jahren zerstört, und es waren nur noch einzelne Thürme auf der Höhe des Hügels und Spuren von Mauern am Ufer des Flusses vorhanden, welcher die äußeren Festungswerke umgab. Der Großwesir hielt Diwan, und der Ausspruch war, daß, wenn das Schloß an dieser Stelle nicht nützlich, Sultan Suleiman es nicht erbaut, daß, wenn es nicht den Feinden gefährlich, Schah Abbas es nicht zerstört hätte, und daß es also wieder erbaut werden müsse. Binnen sieben Wochen war der Bau vollendet. Am Ende der Bergschlucht, an deren Mündung Schehrsor liegt, gähnt eine Höhle, unter dem Nahmen der Höhle der blauen Hechse berühmt. Von derselben erhebt sich ein steiler Fels mit einem Schlosse gekrönt, das unter S. Suleiman mit vieler Mühe bezwungen worden, es hieß das Schloß des Drängers Ali (Salim Ali kalaasi). Der damahlige Befehlshaber desselben, der Scheich Abdullah, kam, um sich dem Großwesir zu unterwerfen, und ließ seinen Sohn Chosrew in dessen Händen [3]). Zwischen dem Schlosse Rosenambra und dem Ali des Drängers liegt ein Schloß, Kalaai Tscharch,

6. May. 1630

[1]) Naima S. 475. Fesl. Tl. 292. [2]) Dschihannuma S. 445. [3]) Naima S. 476.

d. i. das Radschloß, genannt, wo in eine große Höhle eine steinerne Stiege hinunterführt; dieser Höhle gegenüber erhebt sich auf einem Berge das verwüstete Schloß Jesdedschird [1]); zwischen diesen beyden Bergen entspringt das Wasser, welches durch die Schlucht hinaus nach Schehrsor geht, und den Fluß dieser Stadt bildet. In der Nähe der Stadt gilt ein verfallenes Gewölbe für Alexander's Grabmahl, wo sein Leichnam beygesetzt worden seyn soll, ehe er nach Alexandria abgeführt ward [2]). In dieser wilden Raubgegend gefiel sich Chosrew's natürliche Wildheit mit Schlösserbau, der aber aus Mangel von Baumeistern und aus Unkunde der Handlanger übel von Statten ging. Die kaum aufgeführten Mauern stürzten unter Regengüssen wieder ein; die Bege und Beglerbege watrten im Schlamme, und standen als Bauaufseher den Arbeitern nach; die kostbare Zeit der Eröffnung der Belagerung von Bagdad wurde in Kurdistan eitel verschwendet [3]). Während der Großwesir mit dem Lager zu Schehrsor, stand der Chan der Chane, der persische General Seinelchan, in der Gegend von Hamadan, die Gränze bewahrend. Zwey und vierzig todgeweihte Perser aber hatten sich als Assassinen unter der Anführung ihres Oberhauptes Ahmed Düsd, d. i. Ahmed der Dieb, im Schlosse Nefsid hinter Schemiran gelagert, von wo sie einzeln und verlarvt sich ins Lager stahlen, und bey der Nacht raubten und meuchelten. Endlich ward einer, als Indier verkappt, aufgefangen, und da man Dolch, Messer, Strick und andere Diebswerkzeuge bey ihm gefunden, ihm das Bekenntniß des Schlupfwinkels der Assassinen entlockt. Einer der Wackeren des Heeres, der Sipahi Rumi Mohammed, erhielt den Auftrag, mit siebzig Reitern den Paß von Nefsid zu reinigen. In der Nacht ward er überfallen; die Finsterniß mischte die Schlacht ohne Wahl und Vorsicht; als es licht ward, lag Ahmed der Dieb mit sechs und dreyßig der Seinigen dahingestreckt; den mit Rum Mohammed zurückkehrenden dreyßig Reitern wurden Sipahi-Stellen mit zwanzig Aspern täglichen Soldes gegeben. Rum Mohammed's Nahme im Heere datirte von dieser Nacht [4]). Der Beglerbeg von Tripolis in Syrien, Parmaksif, d. i. der fingerlose Mustafa, war mit seinen Truppen über Haleb und Diarbekr nach Moßul gekommen, und hatte von da, weil ihm die Abänderung des Marsches des Großwesirs unbekannt, den seinigen auf dem rechten Ufer des Tigris gegen Bagdad fortgesetzt. Bey Imam Husein, auf dem durch Husein's Martyrtod geheiligten Schlachtfelde von Kerbela, kamen ihm sechshundert Perser entgegen, die er schlug; deßgleichen fügte der arabische Emir Mohennaoghli, in der Gegend von Bagdad, durch seine Streifereyen den Persern Schaden zu. Auf die von diesen Vortheilen erhaltene Nachricht ordnete der Großwesir den wackeren Gendsch Osman, einen der

[1]) Dschihannuma S. 446. [2]) Eben da. S. 445. [3]) Naima S. 477. [4]) Derselbe S. 479.

Waffenbrüder Abasa's, gegen Nedschef ab. Er eroberte die heilige Grabstätte Ali's, besetzte Helle und Rumahije, und blieb dann in Besatzung zu Imam Husein [1]). Der Großwesir brach endlich von Schehrsor gegen Hasanabad (Hasansbau) und Bagdschennan (Paradiesesgarten), der Residenz Ahmedchan's, auf. Hasanabad, von Usunhasan, dem großen Fürsten der Dynastie des weißen Hammels, erbaut und nach seinem Nahmen genannt, wie das von ihm erbaute Hasankalaa (Hasansschloß) bey Erserum, liegt halbwegs zwischen Schehrsor und Hamadan, acht Stationen von diesem und jenem entfernt [2]). Auf dem Wege von Schehrsor nach Hasankalaa liegt das feste Schloß Mihreban, zu dessen Eroberung der Großwesir zehntausend Mann unter der Anführung Noghaipascha's, des Beglerbegs von Haleb, voraussandte; unter ihm standen der Beglerbeg von Rumili, Deli Jusufpascha, der Beglerbeg von Damaskus, Kutschuk Ahmedpascha, der Beglerbeg von Siwas, Chalil, der Beglerbeg von Adana, Sochte Sundukpascha, die Janitscharen unter dem die Stelle des Kiaja vertretenden Turnadschi Mustafa. Das Schloß ergab sich, der Turnadschi besetzte dasselbe mit seinen Janitscharen, die Beglerbege lagerten außerhalb bis zur Ankunft des Großwesirs [3]). Indessen zog Seinel, der Chan der Chane, mit vierzigtausend Mann gegen Mihreban, auf den Rath Tschopurbekir's, des Waffengefährten Abasa's, nicht achtend, welcher dafür stimmte, geradezu auf Schehrsor zu eilen, und dort das Lager des Großwesirs anzugreifen [4]). Die Schlacht war grimmig, wie die von Tschaldiran; die Beglerbege thaten Wunder der Tapferkeit wider die ihnen vierfach an Zahl überlegene feindliche Macht, besonders der Beglerbeg von Siwas, Chalilpascha, welcher von der Standhaftigkeit dieses Tages den Nahmen Timur Kasik, d. i. Eisenpfahl, erhielt, und sofort behielt. Seinel wurde mit dem Verluste von dreytausend Todten und zweytausend Gefangenen zurückgeschlagen; als er zu Beschparmak (Fünffinger) im Lager des Schahs eintraf, ward er hingerichtet, und der Chan von Tebris, Rustem, zum Chan der Chane ernannt. Den Sieg hatte die Ankunft Sorpascha's entschieden, welchen der Großwesir auf die Nachricht, daß Seinelchan gegen Mihreban marschire, zu Hülfe gesandt. Im Lager des Großwesirs wurde ein Aufstand der Sipahi, welche Proviant und doppelte Löhnung begehrten, durch die Auszahlung einer ganzen Löhnung und einer bewilligten Vermehrung von zwey Aspern täglich für den Mann, gestillt [5]).

27. April 1630

Der Großwesir, nachdem er drey und fünfzig Tage zu Schehrsor verweilt, den Bau vollendet, die Festung mit Geschütze und Besatzung

[1]) Naima S. 478. [2]) Derselbe S. 479. Auf M. Kinneir's Karte Hussanbad, aber da es Hälfte Wegs zwischen Schehrsor und Hamadan liegt, zu weit östlich gegen das letzte. [3]) Naima S. 478. [4]) Hadschi Chalfa im Feslike, und aus demselben Naima S. 481. [5]) Naima S. 481. Feslike Bl. 243. Rausatul-ebrar Bl. 392. Petschewi Bl. 307. Chalilpaschasade Bl. 222 gibt die Anzahl der Perser auf 50,000 an.

versehen, brach gegen Mihreban auf, wo er am sechsten Tage ankam. 5. May 1630
Am folgenden Tage Diwan, Trophäenschau und Ehrenkleidervertheilung. Von Mihreban ward gegen den Paß Serabad gerückt, dessen Vorhuth dem Beglerbeg von Diarbekr, Tschalidschisade, anvertraut war. Zu wiederhohlten Mahlen hatte sich dieser über den Beg von Chasu, den Kurden Mir Mohammed, beklagt, dessen Pomp und Großthun ihm mißfiel, und der ihn deßhalb beym Großwesir, als ob er die Vorwachen vernachlässige, verschwärzt. Der Großwesir hatte ihm schon einmahl mit dem Tode gedroht, und der Beg, welcher wußte, daß Chosrew hierin nur zu pünctlich Wort hielt, hatte sich seitdem dem Großwesir nur mit Vorsicht und einem Panzer unter dem Kleide genaht. Beym Eintritte des Passes, wo der Beglerbeg von Diarbekr den kurdischen Beg abermahls vernachlässigter Vorhuth anklagte, ließ ihn der Großwesir vorrufen, und indem er ihn mit Vorwürfen überhäufte, rief er den Henker. Auf dieses Wort zieht der Beg die für solchen Fall verborgen gehaltene Waffe, und stürzt sich damit auf den Großwesir, der hinter dem Zeltbaum auf einem Sessel saß. Der Kiaja Suleiman wirft sich über den Großwesir zum Schutze desselben dem Säbel vor, der ihm drey Finger und den Zeltbaum entzweyhaut. Die Aga des Inneren fallen den Chan von hinten an und zerstücken ihn mit ihren Dolchen. Sieben Kurden, welche zur Vertheidigung ihres Begs die Säbel gezogen, wurden zusammengehauen, und ihre Leichname mit dem seinigen vors Zelt geworfen [1]). Am folgenden Tage wurde durch den Paß gezogen und jenseits desselben im Thale Scheich Ajar's gelagert. Chosrew, um seine Wuth zu kühlen, oder vielmehr um die durch den Tod ihres ansehnlichsten Begs aufgelärmten Kurden zu beruhigen, ließ an dem Beglerbeg von Diarbekr durch Todesspruch Gleiches für Gleiches ergehen; seine Statthalterschaft erhielt Chalil der Eisenpfahl, Sunbülli Alipascha ward Beglerbeg von Siwas. Nach vier Stationen ward zu Hasanabad, der Residenz des Chans des Stammes Ardelan, gelagert. In einem Thale von niederen Hügeln begränzt, wie das der süßen Wasser zu Constantinopel, erhob sich an einem kleinen Flüßchen der viereckige Palast, welcher den Nahmen des Paradiesesgartens trug, auf beyden Seiten von Platanenwäldern umschattet, die Gemächer drey Stöcke hoch, theils mit Gold und Lazur, theils mit persischem Porzellain ausgetäfelt, theils mit marmorähnlichem Gypsüberzuge ausgeglättet, worauf schlüpfrige Gemählde, und andere, welche an die berühmteste Gemähldegallerie des Ostens, an den Bildersaal Erteng des sich durch seine Kunst als Propheten ankündenden persischen Mahlers Mani (des Stifters der Manichäer) erinnerten [2]). Da Ahmedchan, der auf zwey Achseln trug, entflohen war, würde der ganze Palast verwüstet, so

[1]) Naima S. 483. Raufatul-ebrar Bl. 393. [2]) Naima S. 484. Feslike Bl. 295. Petschewi Bl. 308.

daß nur die Mauern übrig blieben; was losgerissen werden konnte, Fenster, Thüren wurden zerstört. Ahmedchan's Bruder, Muminchan, bewährte seine Gesinnung für die Osmanen, indem er das Schloß Pelengan einnahm, und zehn gefangene Perser einsandte, denen der Kopf abgeschlagen ward, so wie früher zu Schehrsor den zweytausend von Mihreban eingesandten Gefangenen. Das Schloß, welches die Perser gegenüber des Dorfes Naiser (die nächste Station) besetzt hielten, wurde nicht beunruhigt. Durch saatenreiche und wohlbewässerte Felder und wohlbewohnte Dörfer ging der Weg nach Hamadan, vor welchem Anfangs Junius gelagert ward [1]). Hamadan, das alte Ekbatana, zu Herodot's Zeiten mit siebenfacher Mauer umfangen, zu Polyb's Zeiten schon ohne Mauern und seitdem ohne Schloß, zur Zeit der höchsten Blüthe des persischen Reiches zwey Parasangen im Umfange, war von Bedil, dem Sohne Werka's [2]), dann von Merdawidsch, dem Fürsten der Dilemiten [3]), endlich von Dschengif mit gänzlicher Zerstörung und allgemeinem Gemetzel der Einwohner erobert worden [4]). Seitdem hatte sie sich wieder zur Größe einer Stadt wie Adrianopel, von fünf- bis sechstausend Häusern emporgehoben, darunter mehrere Paläste mit bemahlten Wänden in persischem Geschmacke, und mehrere Moscheen, deren eine die von tausend und einer Säule hieß, weil das Dachsparrwerk so künstlich gebaut war, daß tausend Bäume auf einen einzigen zusammenliefen, welcher die ganze Last trug. Eine Prophezeyung machte den Untergang der Stadt von dem dieser Moschee abhängig; kurze Zeit vor der Ankunft des türkischen Heeres war der Baum gebrochen, und die Moschee zusammengestürzt [5]). Diese Moschee hatte als die tausend und einsäulige nicht minderen Ruf, als vormahls der Tempel der Anaitis, welcher in den drey Hauptstädten des alten persischen Reiches, zu Ekbatana, Susa und Babylon, sich prächtige Tempel erhoben; der zu Ekbatana mit goldenen Säulen und silbernen Ziegeln [6]). An der heutigen großen Moschee besucht der Jude die Gräber Esther's und Mardochai's [7]); der Moslim die des großen mystischen Dichters Attar und das Ebulola's Hafis [8]). Die lustige Lage der Stadt zwischen Gärten und wohlbewässerten Feldern hat ihr von jeher den wohlverdienten Ruf gemüthserheiternden Einflusses verschafft, und die Einwohner waren zu allen Zeiten dem Spiele und Unterhaltungen ergeben. Die angenehme Kühle des Sommers zu Hamadan gab arabischen und persischen Dichtern den Stoff zu Lobreden, aber die Kälte des Winters auch zu tadelndem Verse. [9]) Der berühmteste ihrer Gelehrten, Bediuf-seman Hamadani, d. i. der Seltene der Zeit von Hamadan, der Verfasser my-

10. Jun. 1630

[1]) Naima S. 484. Fesl. Bl. 296. [2]) Im J. d. H. 23 (643). Dschihannuma S. 299. l. Z. [3]) Im J. d. H. 320 (932). Dschihannuma S. 300. l. Z. [4]) Im J. d. H. 618 (1221). Dschihannuma S. 300. [5]) Naima S. 485. [6]) Polybius X. 24. [7]) Morier's second journey p. 265. [8]) Dschihannuma S. 299.

stischer Ständchen, welche nach denen Hariri's den ersten Rang unter diesen Kunststücken arabischer Rhetorik behaupten, tadelte seine Landsleute am bittersten, indem er sagte, daß die Knaben von Hamadan ausgelernt, wie Alte, und die Greise kindisch, wie Knaben [1]). Diese schöne reiche lebenslustige Stadt, deren Bewohner, bey Annäherung des osmanischen Heeres, dieselbe nicht ohne sichere Ahnung des ihr bevorstehenden Schicksals verlassen hatten, wurde das Opfer osmanischer Barbarey und Zerstörungswuth, an welcher der Türke Chosrew den Tataren Dschengis zu überbiethen beflissen. Alle Bäume der Umgegend wurden abgehauen, alle Häuser niedergebrannt, so daß weit umher nur eine Wolke von Rauch und Asche [2]). Die Steinwände, welche dem Feuer widerstanden hatten, wurden mit Hauen und Beilen, mit Hammern und Keulen zerstört und dem Boden gleich gemacht; alle Perser, aus Schlupfwinkeln, wo sie sich sicher glaubten, hervorgezogen wurden vor den Großwesir geführt und geköpft. Sechs Tage lang dauerte die Verheerung, welche keinen Stein auf dem andern ließ, und welche den Nahmen Chosrew's als: Chosrewchan der unbarmherzige Mann, bis an die äußerste Gränze Persiens trug. Am siebenten brach er auf der Straße von Kaswin nach Dergüsin auf [3]).

Dergüsin, sonst die zweyte Rast auf dem Wege von Hamadan nach Kaswin, wurde nach dem dritten Marsche erreicht, und in drey Tagen eben so verheert, wie Hamadan [4]). Da noch zehn Stationen nach Kaswin, und auf der Straße Mangel an Wasser, wurde Kriegsrath gehalten, in welchem der weitere Zug nach Kaswin verworfen ward, weil, wenn man dasselbe auch verheerte, wie Hamadan und Dergüsin, doch dadurch die anbefohlene Eroberung von Bagdad nicht erreicht würde. Einige waren der Meinung, nach Erdebil zu ziehen, wo die Gräber der Schahe (wie vormahls zu Erbil die alter persischer Könige), aber der Reis Efendi, Moßli Efendi, stand auf und erklärte sich laut für die Nothwendigkeit, dem Befehle des Sultans durch Bagdad's Belagerung vor Allem nachzukommen. So wurde denn die Rückkehr von Dergüsin und der Zug nach Bagdad in sechzig Märschen über die Straße von Beschparmak (Fünffinger) beschlossen. Längs des Gebirges Elwend (Orontes) kam man nach Serabad und Gedschowa nach dem Berge Bisutun, dem Bagistane oder Weingartenlande Diodor's von Sicilien [5]), und der Grotte von Takbostan, d. i. Gartendom, wo die Denkmahle altpersischer Könige neupersischen romantischen Dichtern für die Arbeiten gelten, womit der kurdische Bildhauer Ferhad seine Liebe zur schönen und süßen Schirin durch senk-

21. Jun. 1630

[1]) Dschihannuma S. 300. [2]) Naima S. 484 und 485. Feslike. Petschewi Bl. 308 und 309, und im Dschihannuma S. 300, und seine Lebensgeschichte an der Spitze seiner chronologischen Tafeln. [3]) Naima S. 485. [4]) Ebenda. Rausatul-ebrar Bl. 393. Fesl. Bl. 295. Dschihannuma S. 301, wo Hadschi Chalfa ebenfalls sagt, daß er im J. 1039 hier die Zerstörung Chosrew's mit angesehen. [5]) Diodor Sicul. L. XVII.

rechte Behauung des Felsens, und durch Grotten, Felsensäle und Canäle verewigt haben soll. Schon Semiramis hatte, wie Diodor erzählt, den Orontes durchgraben, um Ekbatana mit Wasser zu versehen, und den Berg Bagistanes (Bisutun) behauen; schon damahls war das Land durch die Fruchtbarkeit seiner Reben und Baumpflanzen ausgezeichnet; nach der neupersischen Dichtersage heißt der Canal der Semiramis heute der Milchcanal Schirin's, von Ferhad gegraben, um frische Milch für die Süße, die Milchige (Schirin heißt eins und das andere) herzuleiten, und die schönen Granatenbäume der Ebene sind fortgepflanzte Reiser des Beils Ferhard's, welches in sein Herzblut getaucht, vom Felsen geschleudert, in der Erde stecken blieb, wurzelte, und als Frucht die Granate trug, deren Körner so viele blutige Herzen [1]). Die Ruinen des alten Dianentempels von Kongobar [2]) sind dem Perser die eines Palastes von Chosrew Perwis, dem Gemahle Schirin's, und die von Artemita oder Destadscherd heißen heute der Palast Schirin's (Kaßr Schirin) [3]). Von Hamadan bis Kermanschahan, zu Bisutun und Takbostan, vom Orontes bis zum Zagros, von Kaßr Lußus (Kongobar) bis Kaßr Schirin (Artemita), ist das ganze schöne Gartenland das Gebieth altpersischer geschichtlicher Sage und neupersischer romantischer Dichtkunst, deren Schauplatz als solchen selbst die ernste Geschichte nicht mit Stillschweigen übergehen darf [4]). Während des Marsches des Großwesirs erhielt er Kunde, daß Babachan und Huseinchan Lori, der Statthalter von Loristan, mit achttausend Reitern und viertausend Flintenschützen von Masenderan [5]) in den Ebenen von Derteng und Tschemchal gelagert seyen. Er sandte wider dieselben die Beglerbege von Rumili und Anatoli, von Adana und Damaskus, und, als diese wider die überlegenen Perser zu schwach, auch den von Karaman mit sechstausend Mann zu Hülfe. Die Perser wurden geschlagen; Lori Husein entkam mit Mühe, Babachan wurde gefangen. Seine Beredsamkeit rettete ihm das Leben, und Chosrew behielt denselben als angenehmen Gesellschafter bey sich [6]). Der Großwesir ging über die Brücke des Schahs, über welche auch weiland S. Suleiman gegangen, und lagerte in der Ebene von Deschtmahi, von wo noch dreyßig Märsche nach Bagdad. Der Marsch ging durch fruchtbares mit Dörfern wohlbebautes Land, wo Überfluß an Weizen, Reis und Gerste, doch Mangel an anderen Bedürfnissen, so daß ein Hufeisen fünf Piaster, eine Okka Salz zwey Ducaten, eine Okka Fleisch einen halben Piaster, eine Okka Zwieback zwey Piaster, eine Okka Butter über einen Ducaten kostete [7]). Von Deschtmahi kam man in sechs Märschen nach Harunabad. Zur Besetzung des hierauf

[1]) Schirin, ein romantisches Gedicht. Leipzig 1809. XIV. Gesang. [2]) M. Kinneir's Memoir's p. 129. Dupré voyage en Perse I. p. 254. [3]) Naima. Fesl. Dschih. [4]) Tacit. Hist. II. 5o. [5]) Naima S. 486. Feslike. [6]) Naima S. 487. Feslike. [7]) Naima S. 488. Fesl. Bl. 298.

folgenden Passes von Derteng (Engthor) wurden fünfhundert Janitscharen und der Beglerbeg von Tripolis zurückgelassen. Kaßr Schirin und Holwan vorüber mündete man in der Ebene; hier traf Verstärkung von Constantinopel und Geschütz von Moßul ein. Der Marsch ging über die Rohrbrücke (Tschubukköprü) Naamanije, und in der Nähe der Grabstätte des großen Imams, wurde zu Baschdolab, am Ufer des Euphrats, gelagert, den Janitscharen doppeltes Soldquartal, den Sipahi eilf Piaster Knabengebühren für den Mann ausgezahlt, und vierzehn Tage bis zur Ankunft des Geschützes gerastet [1]). Nachdem es angekommen, wurde es von den Flößen ausgeladen und auf die Laveten gesetzt. Der Großwesir besuchte indeß die Grabstätte des großen Imams, wohnte dort am Freytag dem Kanzelgebethe bey, in welchem nach dem Lobpreis der vier Chalifen, der Nahme des Sultans feyerlich genannt ward. Ende des Monaths [2]) wurden die Laufgräben eröffnet, was nach dem astrologischen Volksaberglauben der Moslimen ein unglücklicher Tag, indem was gelingen soll, nicht am Ende des abnehmenden Mondes, sondern mit Beginn des aufnehmenden begonnen werden soll [3]).

6. Sept. 1630

20. Sept.

6. Oct.

Von dem Thore des Schlosses des größten Imams bis zum Ufer des Tigris, gegenüber des Serai und des mit vielfarbigem Porzellain bekleideten Thurmes S. Suleiman's, wurden die sieben Kanonen des Großwesirs aufgeführt, und von Seite des Vögelschlosses (Kuschlar Kalaasi) das Feuer eröffnet. Es wurden täglich über fünfhundert Kugeln in die Stadt geschossen, welche mit gleich wohlgenährtem Feuer antwortete. Der Statthalter von Bagdad, Ssafi Kulichan, mit dem ehemahligen Darogha von Ißfahan, Emir Fettah, und Emir Dschemal vertheidigten die Stadt auf das tapferste. Die Wallbrüche wurden sogleich wieder mit Palmenkörben ausgefüllt. Der Großwesir befahl wider allen Kanun und Kriegsbrauch, daß das Lager, welches sonst nur in einiger Entfernung von den Laufgräben, hart an dieselben herangerückt werde. Floß-Schläuche mit Erde angefüllt, bildeten die Brustwehren der Belagerer, hinter welchen die Kanzleyen der Kammer arbeiteten. Katibtschelebi, berühmt unter dem Nahmen Hadschi Chalfa, der große Encyclopädiker, Geograph und Geschichtschreiber, damahls Practikant in dem Bureau der Hauptcontrolle der Kammer, hielt hinter diesen Schlauchbrustwehren in den Laufgräben die Register, und spricht hier als Augenzeuge der Belagerung mit [4]). Das Geschütz aus der Festung richtete viele Verwüstung im Lager an, das, statt außer dem Bereiche der Kanonen, unter dieselben herangerückt

[1]) Naima S. 491. Feslike. [2]) Nachdem S. 491 in Naima der Großwesir am 28. Moharrem zu Imam Aasem gelagert, und das Geschütz bis 12. Ssafer erwartet hat, ist S. 492 der 20. Moharrem, wo er von Imam Aasam aufbrach, ein augenscheinlicher grober Druckfehler, statt 20. Ssafer. [3]) Naima S. 492. Fesl. Bl. 299. [4]) Feslike Bl. 299. Naima S. 493. Raufatul-ebrar Bl. 334. Petschewi Bl. 309.

worden. Nachts steckten die Belagerten so viele Fackeln und Laternen an den Mauern auf, daß es hell wie Tag, und daß nichts unter begünstigender Finsterniß in den Laufgräben unternommen werden konnte. Binnen Monathsfrist waren zwar siebzehn Minen angelegt, aber alle von den Belagerten entdeckt und vernichtet worden; durch schlechtes Pulver und schlechtes Metall waren die Zündlöcher der Kanonen bis zur Größe einer Faust erweitert worden. Die Mauer der Festung war bis an den Rand des Grabens zusammengeschossen, nur vom Thurme S. Suleiman's stand an der Wasserseite die Hälfte; der Graben ward mit einiger Erde ausgefüllt, und so wurde allgemeiner Sturm ausgeschrien. Unter dem gewöhnlichen Geschrey von: „Allah! Allah!" wurde Sturm gelaufen. Der Schutt der Mauern, welcher den Aufgang der Stürmer bildete, rollte unter ihren Füßen, und sie mit demselben zurück, so daß sie unten, während oben der Wall entblößt, unersteiglich, von den Persern heiß vertheidigt. Die sich auf dem Flusse den Mauern genaht, blieben auf Untiefen sitzen, und waren dem Flintenfeuer von den Mauern bloß gegeben. Einzelne thaten Wunder der Tapferkeit, ohne glücklichen Erfolg. Der kleine Abasa, damahls General des Munitionswesens, wurde durch eine Kanonenkugel getödtet; Gendsch Osman, von einer Flintenkugel am Knöchel verwundet, fiel ins Wasser; einer seiner Cameraden, der ihn aus dem Wasser ziehen wollte, wurde von demselben hinabgezogen, und beyde ertranken. Sur Murtesapascha, nachdem er zweyen seiner Fahnenträger seine Fahne auf die Mauer aufzupflanzen befohlen, und beyde gefallen waren, steckte seinen Chandschar (Dolch) in den Wall, trat darauf, pflanzte die Fahne auf, und empfing eine Kugel in die Brust. Die Scharwachen (Karakullukdschi) und Fackelträger des Großwesirs, welche mit aller Gewalt vorwärts drangen, fielen alle ein Opfer ihres Eifers, Ahmedpascha ward verwundet. Es war Abend geworden, und der Abzug nothwendig. Chosrew schäumte vor Wuth, wie eine sich bäumende verwundete Schlange. Seine Wuth zu kühlen, sandte er den als Vertrauten in seine innigste Gesellschaft aufgenommenen Perser, Babachan, geköpft den Erschlagenen nach, und deßgleichen den Beg von Skutari in Albanien, weil er aus dessen Munde die Anordnung seines letzten Willens gehört: „Wenn ich bleibe, begrabt „mich an der Grabstätte Imam Musa's." „Der Kerl ist ein Schii," rief Chosrew, „schlagt ihm den Kopf ab [1])." Fünf Tage nach abgeschlagenem Sturm ward im Kriegsrathe der Rückzug beschlossen. Chosrew fiel bey seinem Abzuge in denselben Fehler, den er beym Auszuge nach Bagdad begangen: wie er sich damahls durch die Kurden verleiten ließ, so viele Zeit und Mannschaft in Schehrsor wegzueiteln, so sandte er jetzt, den Vorstellungen der Araber Gehör gebend, den Beglerbeg von Diarbekr, Chalil den Eisenpfahl, mit tausend Adsche-

9. Nov. 1630

14. Nov. 1630

[1]) Naima S. 495. Raufatul-ebrar Bl. 394.

moghlan, denen Aufnahme als Sipahi verheißen ward, tausend Sipahi, welche vier Aspern Zulage erhielten, dreytausend Janitscharen, Kanoniere und Zeugschmiede nach Helle und Dschuwaser [1]). Nachdem das Heer über den Tigris gegangen, wurde die Brücke abgebrochen, zur Begleitung von zwanzig Kanonen nach Moßul wurden tausend Mann geworben, mit dem Versprechen, hernach mit sechs Aspern als Sipahi einzutreten. Der Marsch ging von Imam Musa über Akschehri, Jenidsche, Imam Semere, Tekrit, Toprakkalaa, wo Soldzahlung. Nach einem Monathe ward Moßul erreicht. Unterdessen hatte Ahmed, der Chan von Ardelan, mit dreyßigtausend Persern die zu Schehrsor zurückgelassenen Paschen angegriffen und vertrieben. Omerpascha, Abdalpascha, Mustafapascha ohne Finger, Bekirpascha und der blinde Schatzmeister Ibrahimpascha kamen nach Moßul, ihre Flucht entschuldigend. Chosrew nahm sie freundlich und mit Ehrenkleidern auf, mit demselben angethan, wurden sie, in ein anderes Gemach sich zu verfügen, eingeladen, dort brachen die Deli (Wagehälse) des Großwesirs mit bloßen Säbeln ein, und säbelten die beyden erstgenannten Paschen nieder; Mustafapascha der Fingerlose rettete sich zwar eine Zeitlang durch die Schnelligkeit seines Pferdes, ward aber auch ereilt und niedergesäbelt [2]). Dilawerpascha der Tscherkesse wurde ganz wider seinen Willen zum Pascha von Tripolis ernannt; eine Stelle, die er nur aus Furcht, daß die Weigerung ihm den Kopf koste, annahm. Chalilpascha, der Statthalter von Diarbekr, sammt denen von Adana und Karaman, wurden ebenfalls von den Persern aus Helle, Feludsche und Dschuwaser vertrieben. Wider den arabischen Emir Churisch Mudlidsch, welcher zweydeutig, bald den Osmanen, bald den Persern hofirte, wurde eine Truppe gesandt, ihn zu Paaren zu treiben. Er stürzte vom Pferde und brach den Hals; seiner statt ernannte Chosrew den Emir Sad Ben Fejaf zum Emir der Araber der Wüste [3]). Dem Tajjar Mohammedpascha ward die Statthalterschaft von Diarbekr und die Befestigung Moßul's übertragen, der Großwesir zog über Sindschar, Chatunije, Tschakirbasari nach Mardin; von Roha und Diarbekr wurden Zimmerleute zum Festungsbaue nach Moßul befehligt, nach Adana und Meraasch wurden Leute gesendet, um Büffel zu kaufen [4]); an die Pforte erstattete der Großwesir Vortrag über die Nothwendigkeit im nächsten Frühjahre durch ein Hülfsheer von Tataren und der Krim unterstützt zu werden [5]), den Winter brachte er zu Mardin zu [6]).

12. Dec. 1630

Nachdem wir den persischen Feldzug Chosrew's bis zur aufgehobenen Belagerung von Bagdad zwey Jahre lang mit unverwandtem

[1]) Naima S. 495. Feslike Bl. 309. Petschewi Bl. 309. [2]) Naima S. 497 bis 499, sehr ausführlich aus dem Munde Kara Ali Aga's, des Ungarn, des nachmahligen Kiaja des Großwesirs und damahligen Muhsir Aga, welcher ohne etwas zu ahnen, die Paschen in seinem Zelte unterhielt. [3]) Naima S. 500. [4]) Derselbe S. 501. [5]) Derselbe eben da. [6]) Derselbe S. 505.

Blicke verfolgt, wenden wir denselben auf einige andere, in diesen zwey Jahren zu Constantinopel und in anderen Theilen des Reiches vorgefallene Begebenheiten und Naturereignisse. Zwey der letzten sind nicht sowohl an sich, als durch die daran geknüpften Anordnungen und Entschlüsse merkwürdig. Ein Ungewitter, welches Mekka überschwemmte, und eins, das zu Constantinopel einschlug, aber nicht physisch, sondern moralisch zündete. Der Sultan saß im Köschke S. Ahmed's im Sommerpalaste zu Beschiktasch, und las während eines Ungewitters eben in den Satyren, oder vielmehr in den sotadischen Pasquillen Nefii's, welchen dieser durch Talent, aber auch durch Unsittlichkeit ausgezeichnete Dichter den Titel: Nefiische Schicksalpfeile, zu geben sich angemaßt, seine Verse mit den Pfeilen des Schicksals, und dieses mit sich verquickend. Da schlägt es vor den Füßen des Sultans ein, die Pagen stürzen sinnlos zu Boden, der Sultan erschrocken, zerreißt die Satyrensammlung in Stücke, läßt dem Dichter seine Unverschämtheit scharf verweisen, gibt Almosen und thut Buße auf diese Warnung des Himmels [1]). So zog das Ungewitter dießmahl unschädlich über Nefii's Kopf, den es später treffen sollte. Zwei Monathe früher setzte ein fürchterliches Ungewitter das heilige Haus der Kaaba unter Wasser, so daß die Wände desselben einstürzten. Der Vorsteher der Emire, Seid Mohammed Efendi, wurde als Commissär zur Wiedererbauung abgeordnet, und von der Kopfsteuer der Kopten in Ägypten wurde die zum Baue nöthige Summe angewiesen. Die eingefallenen Mauern wurden bis auf die Grundfeste niedergerissen, bis der grüne Felsen, auf welchem die Kaaba steht, zum Vorschein kam, und diese auf demselben von Grund aus neu aufgeführt. Es war nach den Geschichten des Islams das eilfte Mahl, daß die Kaaba vom Grund aus erbaut worden. Das erste Mahl bauten dieselbe nach der Legende des Islams die Engel, nach dem Muster des himmlischen Thronzeltes, welches funkelnder Rubin; das zweyte Mahl Adam aus Steinen, welche die Engel von fünf Bergen, vom Libanon, Ararat, Sinai, Öhlberg und Hara zusammentrugen, und dann siebenmahl um dieselbe herumgingen, wie im höchsten Himmel um des Ewigen Thronzelt. Diese Kaaba Adam's wurde mit ihm in den Himmel aufgenommen, und Seth baute eine andere aus Lehm und Stein, welche in der Sündfluth zu Grunde ging. Abraham erneuerte den Bau und den siebenmahligen Umgang. Nach ihm die Amalekiten und dann die Dschorhemiten, welche die Gegend um Mekka bewohnten. Bis hieher Fabel und Sage, aber der siebente Bau ist wenigstens der erste geschichtliche. Kaßa, der Sohn Kelab's, der Wiedererbauer der Kaaba und des Rathsaales der Beni Koreisch, des edelsten Stammes der Araber, eignete demselben die Huth der Kaaba und der sechs Würden der Wallfahrt an, diese waren: der Schlüsselbewahrer [2]), der Aufseher der Tränke [3]), der Auf-

5. Jun. 1630

[1]) Naima S. 489. [2]) Dschebabet. [3]) Sakajet.

seher der Abspeisung der Pilger [1]), der Rathsherr [2]), der Standardträger [3]) und der Feldherr [4]). Als im siebenten Jahrhunderte nach Christus die Beni Koreisch die durch Feuer und Wasser zerstörte Kaaba abermahls aufbauten, hätte sie der Streit, wenn die Ehre gebühre, den schwarzen, vom Himmel gefallenen Stein (Aërolith) in seine Stelle zu heben, veruneinigt, wenn sie diese Ehre nicht dem ersten, der zum Thore Ssafa hereinkäme, übertragen hätten. Es war der Jüngling Mohammed, der nachmahlige Stifter des Islams. Abdullah, der Sohn Sobeir's, baute die Kaaba, welche Jesid, der Sohn Moawia's, durch Belagerung zerstört hatte, von neuem auf. Ihn verdrängte der Tyrann Hedschadsch, der bluttriefendste aller Statthalter des Chalifenthums, welcher auf des Chalifen Abdolmelek Befehl den erweiterten Bau Ibn Sobeir's einriß, und den Umfang der Kaaba auf den alten des Baues der Beni Koreisch zurückführte. So hatte der Bau nun neunhundert sieben und dreyßig Jahre gestanden, ohne daß derselbe jemahls im Ganzen und von Grund aus erneuert worden wäre. Chalifen und Sultane hatten wohl einzelne Verbesserungen besorgt, und fromme Stiftungen gemacht; unter den osmanischen hatten die Sultane Selim, Suleiman, Mohammed III., Ahmed I. das heilige Haus verschönert und bereichert, aber keiner derselben hatte es von Grund aus neu aufgebaut, und Murad IV. gewann den Ruhm des eilften Erbauers der Kaaba. Eine Folge der durch den Blitzstrahl hervorgebrachten reuigen Gemüthsstimmung Murad's mochte der von ihm auf Zureden Kasisade Efendi's ertheilte Befehl seyn, vermög welchem siebzigtausend Piaster, vom Sohne Naßuhpascha's als Untersuchungscommissär zu Kaißarije, dessen Einwohner ihren Sandschakbeg ob Tyranney erschlagen hatten, eingetrieben, zurückgegeben werden sollten; das Geld ward zurückgesandt, doch floß nur das wenigste in die Hände, aus denen es gerissen worden, das meiste in den Sack des Richters, des Commissärs und der Vornehmen der Stadt [5]). Schemsi, der persische Chan, welchen vormahls Seferpascha, der Statthalter von Karß, gefangen, fand mittelst eines Strickes, den ihm ein Armenier in einem Weinfasse zugesteckt, Mittel, mit sechs anderen Persern aus dem europäischen Schlosse des Canals zu entfliehen; der Polizeyvogt (Ssubaschi) und der Oberste der Scharwache (Asasbaschi) setzten ihm nach, und brachten ihn wieder zurück. Als ihn der Kaimakam fragte, warum er geflohen, antwortete er: „Ich bin Gefangener, und habe als solcher meine Pflicht gethan, zu „entkommen, ihr thut die eurige, indem ihr mich suchen und zurück„führen laßt.“ Er wurde in die sieben Thürme unter engere Gewahr gesetzt; der Armenier, welcher den Strick geliefert, unter dem Fenster, woraus der Perser entkommen, aufgehenkt [6]). Eine andere Begebenheit, welche die Hauptstadt als etwas Unerhörtes beschäftigte,

[1]) Nefadet. [2]) Nedwet. [3]) Liwa. [4]) Kijadet. [5]) Naima S. 491. [6]) Derselbe.

war die mit Edelsteinen besetzte Wiege, welche die Sultaninn-Günstlinginn ihrer Schwägerinn, der Sultaninn Gemahlinn des Kaimakampascha Redscheb bey ihrer Entbindung mit einem Mädchen zum Geschenke gemacht, wozu der Kaimakam die Glückwünsche aller Großen empfing; solches Geschenk und solcher Auflauf wegen der Geburt eines Mädchens, Tochter eines Wesirs, war bis dahin unerhört gewesen [1]). Unter den Richtern hatten vielfältige Veränderungen und Beförderungen [2]), und auch eine Beförderung der Pagen des Serai Statt. Zwanzig derselben traten als Fouriere, Truchsesse oder Sipahi, der bis dahin unter ihnen erzogene Sohn Dschanbulad Husein's, des berüchtigten Rebellen von Haleb, als oberster Stallmeister aus [3]). Die Statthalter von Bosnien und Ofen wurden gewechselt, nach Ofen an Murtesapascha's Stelle, der nach Oczakow kam, der Perser Hasanaga [4]), nach Bosnien an Muradpascha's Statt wurde Mohammedpascha, der Sohn eines griechischen Pfaffen, ernannt, nicht ohne großes Mißfallen [5]). Mustafapascha von Prevesa, der sich vom Küchenaufseher zum Defterdar geschwungen, und durch die Härte seiner Eintreibungen bekannt war, erhielt die Wesirswürde zu so größerem Gewichte seiner Finanzmaßregeln. Eine der verderblichsten derselben war, daß er anfing, die Kopfsteuergelder in Pausch zu versteigern, so daß der Pächter dann nicht nur die gegebene Summe, sondern auch die Eintreibungsgebühren unter dem Nahmen Ghulamije, d. i. Knabengebühr, und außerdem noch schweres Geld nach Willkühr von den armen Unterthanen erpreßte [6]).

In den schutzverwandten Fürstenthümern der Pforte (Siebenbürgen, Moldau und Walachey) wurden die Fürsten geändert, im ersten durch Bethlen Gabor's Tod, welchem erst sein Bruder, Stephan Bethlen [7]), dann später Rakoczy [8]) als erwählter Fürst Siebenbürgens folgte, dessen Familie von nun an ein ganzes Jahrhundert hindurch die Lärmstange des Aufruhrs in Ungarn. Über die siebenbürgischen Angelegenheiten bestand lebhafter Briefwechsel zwischen Wien und Ofen [9]). In der Walachey und Moldau traten zuerst griechische Abenteurer als Bewerber um die dacischen Fürstenstühle auf. Leo Stephan, der Grieche, der Fürst der Walachey, erregte durch die aus Constantinopel mitgebrachten Griechen die Klagen des Landes [10]). In der Moldau bestieg der Grieche Alexander Elias, der ehemahlige Zolleinnehmer von Constantinopel, welcher schon vor zehn Jahren als Gratiani's Nachfolger der erste Grieche der Moldau, und seitdem kurze

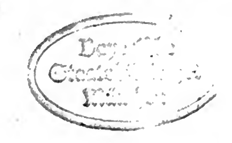
[1]) Naima S. 490. und 491. [2]) Derselbe S. 490. [3]) Derselbe S. 492. [4]) Abdurrahman's Geschichte Bl. 70. Naima S. 491. [5]) Naima S. 491. [6]) Derselbe S. 490. [7]) 17. Ott. 1630. [8]) 6. Gennaro 1631. Die Bestätigungsurkunde bey Katona I. C. p. 468. [9]) In der St. R. Schreiben Muradpascha's von Ofen am 25. Nov. 1629, und von seinem Nachfolger Hasan vom Nov. 1630; dann ein Schreiben des Rebellen Abasa, als Statthalter von Bosnien, über einen Streifzug unter Strezia del Saug. di Lacisne. [10]) Engel's Geschichte der Walachey S. 285.

Zeit die Walachey beherrscht, den durch Radul's, des gewesenen walachischen Fürsten, Abtreten erledigten moldauischen Fürstenstuhl zum zweyten Mahle [1]). Er verdrängte Radul, einen Jüngling von sechzehn Jahren, wiewohl dieser bare hundertsechzigtausend Thaler für die Fürstenwürde gegeben [2]); auch Cicala aus Messina hoffte mit Geld das Fürstenthum der Walachey für seinen Sohn zu erkaufen [3]). Die Herrscherstühle dieser beyden Fürstenthümer, auf denen früher nur Eingeborne gesessen, waren der Spielball des Geldgeizes der Wesire und des Ehrgeizes fremder Abenteurer, als Sachsen, Kroaten, Pohlen, Griechen und Italiener [4]). Mit Rußland und Pohlen störten die Tataren und Kosaken den Frieden und das gute Einvernehmen. Die Tataren, welche, vom Kalgha, von Kantemir und seinem Vetter Selmanschach Mirsa angeführt, auf russischem Gebiethe geschlagen worden, schickten sich eben zu neuem Einfalle an, um die Schlappe des letzten zu rächen, als sie durch kaiserliches Handschreiben nach Persien zur Hülfe des Großwesirs aufgebothen wurden [5]). In Betreff der Kosaken schloß der neue Statthalter von Oczakow, Murtesapascha, eine Übereinkunft mit den Pohlen in sieben Artikeln: daß sie die Inseln von pohlischen Kosaken reinigen, die gefangenen Tataren herausgeben, dem zu diesem Ende als Commissär gesandten Aliaga allen Vorschub geben, das Heer aus einander gehen lassen, dem Chan der Krim die gewöhnliche Abgabe erlegen sollten, wofür sich die Pforte in den beyden letzten Artikeln verbindlich machte, die Tataren im Zaum zu halten, und deßhalb an die Mirsen Kantemir, Etimir und Owak, und an die Einwohner von Akkerman die gehörigen Befehle zu erlassen [6]). Wider die Kosaken war, während der Kapudanpascha Hasan im mittelländischen Meere abwesend, bey Cephalonien und S. Maura einige Schiffe verlor, Kenaanpascha der Wesir mit vierzehn Galeeren ausgelaufen, um die Horden, welche die Häfen von Kili, Midia, Ismail, Baltschik, Varna, Siseboli und das Gestade des schwarzen Meeres beunruhigten, zu züchtigen. Dreyhundert Kosakenböte, jedes mit fünfzig Mann, waren bey der Insel Monastir in Sicht, aber sie zogen sich ins Geröhricht zurück, und nur mit achten kam es zum Treffen, wovon sieben genommen und mit den Gefangenen im Triumphe nach Constantinopel geführt wurden [7]). Das folgende Jahr ging der Kapudanpascha selbst mit der Flotte nach Oczakow, bekleidete dort den Statthalter Murtesa und den Kantemir Mirsa mit Ehrenkaftanen, und schlug die Kosaken, denen er fünf und zwanzig Tschaiken abnahm und achthundert Gefangene mit sich im

9. Sept. 1630.

1629

[1]) Engel's Geschichte der Moldau S. 263. [2]) Kuefstein's Gesandtschaftsbericht. [3]) 13. Ott. 1630. Rel. ven. im Hausarchive. [4]) In der Moldau der Sachse Jankul (1580), der Kroate Gratiani (1618), der Pohle Bernawski (1626), der Grieche Alexander Elias (1620 und 1631). [5]) Naima S. 501. [6]) Der Auszug des Vertrages mit dem Datum vom 1. Ssafer in Naima S. 502, und Feslike Bl. 301. 14. Agosto 1630. Rel. ven. [7]) Naima S. 489.



Triumphe nach Constantinopel führte. Während der Kapudanpascha Hasan, der Gemahl Fatima's, der Schwester des Sultans, zu Oczakow, schmiedeten wider ihn sein Schwager Redschebpascha, der Kaimakam, und Murtesapascha, der Statthalter von Ofen, Ränke, ihn seiner Stelle zu entsetzen. Der Kiaja des Pascha, Serradschsade, Bruder des vom alten Muradpascha hingerichteten Serradschsade, both dazu die Hände, aber Hasan, dem Complotte auf der Spur, tödtete ihn, und würde auch den Murtesapascha getödtet haben, wenn dieser nicht zeitlich genug nach Akkerman entflohen wäre [1]). Zu Constantinopel kam des Kaimakams Anschlag, dem Schwager den Oberbefehl der Flotte zu nehmen, zur Reife [2]). Am Geburtsfeste des Propheten wurde Hasan abgesetzt, und die Admiralschaft dem jüngst als Oberststallmeister aus dem Serai getretenen Sohne Dschanbulad's verliehen, welcher wissenschaftlich gebildet, besonders eine ungemein schöne Hand schrieb [3]). Hasan, wiewohl von der Sultaninn Chaßeki, welche unlängst dem Sultan einen Prinzen geboren, begünstigt, konnte doch nicht, wie man glaubte, die Admiralschaft erhalten [4]), sondern wurde mit dem Auftrage, Truppen auszuheben und zusammenzutreiben, nach Rumili geschickt. Auf dem Wege nach Tirhala bey der Falkenbrücke (Tughan Köprüsi) starb er gählings, nach der allgemeinen Meinung, vom Schwager Redscheb dem Kaimakam vergiftet [5]); mit ihm gleichzeitig starben der zierliche Briefsteller und Dichter, Asmisade Haleti, und der Astronom und Astrologe Mohammedtschelebi; die Briefe und der Diwan des ersten, die Ephemeriden und Geburtstafeln des zweyten werden noch allgemein geschätzt. Der erste hinterließ außer mehreren eigenen Werken eine Bibliothek von drey- bis viertausend Bänden, alle von seiner Hand mit Noten beschrieben [6]).

19. Oct. 1630

August 1631

Der Sommer des folgenden Jahres war schon weit vorgerückt, als Chosrewpascha von Mardin nach Kotschhißar, welches am Ausgange der Wüste von Bagdad liegt, zog, unschlüssig, ob er sich von hier nach Erserum oder wieder nach Moßul wenden solle. Er wartete die Ankunft des tatarischen Hülfsheeres ab. Da dasselbe immer nicht ankam, rotteten sich Anfangs September die Sipahi und Janitscharen in Aufruhr zusammen. „Das vorige Jahr,“ schrien sie, „hätten sie im „Felde zugebracht, auch heuer schon Monathe lang müßig gelegen; für „heuer sey es zum Feldzuge zu spät, nächstes Jahr wollten sie wieder „ziehen.“ Der Großwesir mußte ihrem Willen sich fügen. Er brach nach Diarbekr auf. Als er nach dem Dorfe Tscharikiöi gekommen, erschienen die Tataren halb nackt, halb in grobe Kotzen gekleidet, ohne Ordnung, ohne Abstufung, ohne Leitung; wie eine Herde Vieh verbreiteten sie sich über das Land, wie ein Strom, der in der Wüste

29. Jul.

8. Oct.

[1]) Naima S. 503. [2]) Derselbe eben da. Bericht des kais. Resident. Rudolph Schmid vom 9. July 1632 im Hausarchive und auf der k. k. Hofbibliothek. [3]) Naima S. 504. Abdurrahman's Geschichte S. 224. [4]) Marzo 1631. Aprile 1631. Rel. ven. [5]) Naima S. 504 und Agosto 1631. [6]) Naima S. 504.

verrinnt [1]). Anfangs November bezog Chosrew das Winterquartier zu Haleb, den Tataren wurde die Gegend um Erserum bey Hasankalaa angewiesen, und in diesem Sinne an die Pforte Bericht erstattet [2]). Zugleich aber begehrten die Sipahi, Überbringer einer allgemeinen Vorstellung ihrer Waffenbrüder, daß Hafispascha, der abgesetzte Großwesir, und Mustafapascha der Defterdar (Beyde Feinde des Großwesirs Chosrew und des Kaimakams Redscheb, welche damahls das Ruder der Regierung führten) ins Lager gesendet werden möchten [3]). Hafis und Mustafa, wohl gewahr, daß dieses von Chosrew heimlich unterstützte Begehren der Truppen, nicht ihren Diensten, sondern ihren Köpfen gelte, schmiedeten ihrer Seits Ränke wider den Großwesir und den Kaimakam, vom Mufti und vom Vertrauten des Sultans, Hasan, unterstützt. Sie zerlegten dem Sultan Chosrew's Charakter, als den eines blutdürstigen Drängers, sein Feldherrntalent als das eines kopflosen Zwängers, der das Heer zu Schehrsor und Helle, zu Derteng und Moßul zerstreut, die Ursache der theilweisen Niederlagen an diesen Örtern und der aufgehobenen Belagerung von Bagdad [4]). Auf diese Vorstellungen setzte der Sultan den Großwesir ab, und verlieh die höchste Würde des Reiches zum zweyten Mahle seinem Schwager, dem vormahligen Großwesir Hafispascha; Hasan, der bisherige Vertraute des Sultans [5]), wurde zum Janitscharenaga, und Mustafa zum obersten Defterdar oder Finanzminister ernannt. Ein Tschausch ging mit dem Befehle der Absetzung ins Lager ab. Als der Tschausch den Befehl verlesen, kam das ganze Lager in Aufruhr: „Wer hat die„se Absetzung veranlaßt? Wir wollen keinen anderen Serdar, als dich, „wer hat diesen Ferman gebracht?“ schrien die Sipahi und Janitscharen, und suchten den Tschausch, ihn niederzusäbeln. Chosrew, der diesen Aufstand, wenn nicht veranlaßt, doch begünstigt hatte, sprach zu den Truppen sänftigende, begütigende Worte: „Wir sind keine Rebel„len des Padischahs, der Befehl kommt von ihm, er stellt an und setzt „ab, wen er will, gebt euch zur Ruhe.“ — „Wir werden dem Pa„dischah dieß in allgemeiner Bittschrift vortragen,“ schrien sie, und Chosrew, der nichts anders wollte, beruhigte sie zum Schein. Er versiegelte den Schatz, und hinterlegte denselben in der Festung, übertrug den Befehl von Diarbekr dem Tajjar Mohammedpascha, und den von Moßul dem Bekirpascha, und brach mit Ali und Suleimanaga, jener sein dermahliger, dieser sein vormahliger Kiaja, von Diarbekr auf. Als er zu Malatia den Euphrat übersetzen wollte, kam ihm der Oberstkämmerer [6]) Ahmed mit dem kaiserlichen Handschreiben, welches das Siegel abforderte, entgegen. Nach einigem Nachdenken fuhr Chosrew mit der Hand in den Busen, zog das Symbol der höch-

8. Nov. 1631

16. Oct.

[1]) Festike Bl. 304. [2]) Naima S. 505 und 506. [3]) Rel. del Residente Imp. Schmid im Hausarchive und auf der Hofbibliothek. [4]) Naima S. 502 u. 503. [5]) Derselbe S. 507. [6]) Festike Bl. 301. Naima S. 508. Petschewi Bl. 309. Rausatul-ebrar. Bl. 397.

-sten Machtvollkommenheit, das kaiserliche Siegel hervor, und übergab es dem Oberstkämmerer mit den Worten: „Der Befehl ist mei„nes Herrn [1].“ Er bekleidete den zitternden Oberstkämmerer mit Zobelpelz, gab ihm ein schön gesatteltes Pferd und einige Beutel Goldes, weil der Überbringer jedes kaiserlichen Handschreibens, es laute gnädig oder ungnädig, es bringe Leben oder Tod, ehrenwerth, weil der Sclave nicht nur die Hand des Herrn, die ihn schlägt, sondern auch die Ruthe, womit sie ihn schlägt, küssen muß, wenn er den Kopf retten will.

Chosrewpascha's Absetzung war das Signal des Truppenaufruhres zu Diarbekr und in Klein-Asien. Zu Diarbekr forderten die Truppen vom Defterdar Omer Soldzahlung, und als dieser ihnen geantwortet, es sey unmöglich, nahm er die Flucht, sie plünderten darauf die Häuser und den Markt. Einer der alten asiatischen Hauptrebellen, Suleiman, unter dem Nahmen Taghlar Delisi, d. i. der Bergnarr, welcher die Sipahi von Begschehri, Sidischehri, Boskir und Larenda zu seinen Befehlen hatte, war zwar unlängst gestorben, aber an seine Stelle war ein anderer getreten, der sich Deli Ilahi, d. i. den göttlichen Narren, nannte. Zu Konia war ein eben so mächtiger Sipahi, Kiatib Mustafa Tschelebi, welcher sich zu Konia eingesperrt, und dasselbe zu übergeben geneigt, ebenfalls gestorben; aber ein anderer Mustafatschelebi hatte dessen Witwe geheirathet, dessen Schätze geerbt, war auch als Rebelle in dessen Fußstapfen getreten, und sammelte alle Mißvergnügten des Landes um sich; auf dieselbe Weise hatten sich Baba Omer zu Karahißar, Kinaliogbli in Aidin, Kör Ali zu Eskischehr und Inöni, Köse Schaaban zu Iskilib festgesetzt, und alle diese Häupter der Sipahi verschworen sich unter einander, die Wiedereinsetzung Chosrew's als Großwesirs zu Constantinopel zu erzwingen [2]). Um dem Begehren der allgemeinen Bittschriften einiger Maßen Genüge zu leisten, wurden auf einen in allgemeiner Rathsversammlung der Wesire gefaßten Entschluß, Einladungsbriefe an das Heer erlassen, vermöge welcher den Truppen, welche den Feldzug von Schehrsor, Hamadan und Bagdad mitgemacht, an die Pforte zurückzukehren, erlaubt ward [3]). Unter diesem Vorwande, und unter dem, daß die Zeit der Soldaustheilung, lockten sie auch die asiatischen Aufrührer nach Constantinopel, wo diese in der Nähe der Münze beym bleyernen Chan (Kurschunli Chan) sich sammelten und meuterische Zusammenkunft hielten. Drey Monathe lang zeitigte die Beule des Aufruhres, bis sie aufbrach im Monde Redscheb, von dem der arabische Spruch sagt: Im Redscheb ist Seltsames gang und gäb. Drey Tage nach einander rotteten sich die Sipahi am Hippodrome zusammen,

10. Nov. 1831

6. Febr. 1632

[1]) Naima S. 508. [2]) Naima S. 509. Feslike. Bl. 305. Petschewi Bl. 320. Raufatul-ebrar Bl. 390. [3]) Naima S. 509. Schmid's Bericht im Hausarchive und auf der Hofbibliothek.

und begehrten die Köpfe des Großwesirs Hafis, des Mufti Jahja, des Defterdars Mustafapascha, des zum Janitscharenaga ernannten Vertrauten Hasan Chalife, des Vertrauten Günstlings Musatschelebi und anderer Günstlinge, in allem siebzehn Köpfe, die sie dem Henker verfallen erklärten. Die Buden waren verschlossen, die Stadt und das Serai in größter Angst. Am zweyten Tage waren sie schon bis ans Thor des Palastes gekommen, und auf die Antwort, daß am folgenden Tage ihnen Beystand werden sollte, abgezogen; am dritten Tage war schon vom frühesten Morgen an, der erste Hof des Serai mit Rebellen gefüllt. Der Wesir Beirampascha sandte dem Großwesir, der schon auf dem Wege nach dem Diwan, Wort, sich zu verbergen, bis die Menge verlaufen sey; lachend antwortete Hafis dem Bothen: „Ich habe mein Schicksal schon heute im Traume gesehen, ich fürchte „mich nicht zu sterben,“ und setzte seinen Weg fort. Als er ins Serai ritt, trennte sich die Menge in zwey Reihen. Er glaubte, es geschehe ihm Platz zu geben und ihn zu grüßen, es war aber das abgeredete Signal ihn zu steinigen. Ein Steinregen warf ihn vom Pferde, seine Laufer nahmen ihn unter die Arme und retteten ihn durch das Krankenhaus des Serai ins Innere; die Sipahi warfen sich auf die beyden Laufer, tödteten einen, verwundeten den andern; den Staatsturban, den Kaftan hatte er verloren, er nahm vom Bostandschibaschi Staatsturban und Kaftan, und ging zum Sultan, ihm die Reichssiegel zu übergeben. Der Sultan bestürzt und traurig sagte bloß: „Geh, mach, daß du fortkommst,“ und er bestieg sogleich einen Nachen nach Skutari. Unterdessen waren die Aufrührer in den zweyten Hof des Serai bis zum Diwanssaale vorgedrungen, und forderten des Sultans Gegenwart im Diwan. Die Wachen des Serai waffneten sich, die Erneuerung der Scenen von S. Osman's Entthronung fürchtend. Der Sultan erschien und hielt Diwan zu Fuß: „Was wollt „ihr, meine Diener?“ die Meuterer anredend. In ihren Antworten ward die größte Unverschämtheit laut, sie forderten durchaus die siebzehn Köpfe: „Du mußt sie uns herausgeben, daß wir sie zerstücken kön„nen, sonst wird's noch ärger.“ Sie drängten sich hart an den Sultan, und waren nahe, die Hand an ihn zu legen. „Ihr seyd unfähig, „meine Rede zu vernehmen, warum habt ihr mich gerufen?“ sagte der Sultan, und kehrte, von den meisten Pagen, die ihn in ihre Mitte nahmen, umringt, in den innersten Hof zurück. Die Rebellen ihm nach, wie strömende Fluth; glücklicher Weise sperrten die Pagen noch das Thor, aber so größer ward nun der Lärm und das Geschrey: „Die siebzehn Köpfe oder du steigest vom Throne.“ Redschebpascha, der geheime Hebel des ganzen Aufruhres, stellte dem Sultan vor, es sey nöthig, den Aufruhr durch Gewährung des Begehrens zu stillen; es sey hergebrachte Sitte, daß der Truppen Befehlshaber denselben geopfert würden, daß der entfesselte Sclave nehme, was er wolle, lieber den Kopf des Großwesirs, als den des Sultans. Murad aufs

äußerste gezwungen, sandte den Bostandschibaschi dem Hafif nach, ihn von Skutari zurückzuhohlen. Er hohlte ihn noch auf der Überfahrt ein. Die Pforte der Glückseligkeit (die des innersten Hofes) öffnete sich abermahl; der Sultan bestieg zum zweyten Mahle den aufgerichteten Thron, er winkte, und vier der Aufrührer traten vor ihm hin, zwey Sipahi und zwey Janitscharen. Er redete ihnen zu, die Ehre des Chalifenthums nicht zu zerstören; es half nichts, sie bestanden auf den siebzehn Köpfen. Hafifpascha, der unterdessen unter dem Thore der Glückseligkeit die gesetzmäßige Abwaschung als Vorbereitung zum Tode verrichtete, als er sah, daß des Sultans Zureden nichts helfe, trat vor und sprach: „Mein Padischah! tausend Sclaven wie Hafif seyen „deine Opfer, nur bitte ich dich, tödte mich nicht, sondern überliefere „mich ihnen, daß ich als Martyrer sterbe, und mein unschuldiges „Blut über ihre Häupter komme. Meinen Leichnam laß zu Skutari „begraben;“ dann küßte er die Erde und sprach: „Im Nahmen Got„tes, des Allerbarmenden, des Allmilden, es ist keine Macht und es „ist keine Kraft, als bey Gott dem Höchsten, dem Größten; wir sind „Gottes, und wir kehren zu Gott zurück.“ Er schritt wie ein Held auf den Platz vor. Der Sultan schluchzte, die Pagen weinten, den Wesiren standen die Augen voll Thränen. Die Sipahi kamen einzeln auf den Vorschreitenden zu. Um sein Leben als Martyrer zu verkaufen, schlug er den ersten mit tüchtiger Maulschelle zu Boden, da sprangen die andern mit Dolchen auf ihn, und versetzten ihm siebzehn tödtliche Wunden, ein Janitschar kniete ihm auf die Brust und schnitt ihm den Hals ab. Die Pagen des Serai deckten den Leichnam mit grünseidenem Tuche zu. Der Sultan sagte: „Wohlan, wenn's Gott gibt, „werdet ihr die Rache finden, ihr Dränger, die ihr euch vor Gott nicht „fürchtet, vor dem Propheten nicht schämt,“ und ging ins Serai zurück. Der Leichnam ward zu Skutari bestattet [1]). Ehe der Sultan noch zurückging, begehrten sie von ihm den Schwur, daß die Bestechungen aufhören, die Ämter nicht verkauft, Unschuldige nicht abgesetzt, die Lehen nicht in Verfall gebracht, die schreyenden Auflagen aufgehoben werden sollen, und der Sultan war gezwungen, diesen Eid den Aufrührern zu schwören, die selbst die Urheber aller dieser Übel [2]). In einem späteren Auflaufe begehrten sie auch des Mufti Kopf, als des Freundes und Sachwalters des ihnen verhaßten Eliaspascha. Er wurde abgesetzt und seine Stelle dem Achisade Husein Efendi verliehen, Tscheschmi Efendi von der Oberstlandrichtersstelle Anatoliens zu der Rumili's befördert, als aber die Richter von Europa und Asien über seine Bestechlichkeit klagten, wieder abgesetzt. Der Defterdar Mustafapascha entfloh; den Janitscharenaga Hasan, welchen die Si-

9. Febr. 1632

[1]) Naima S. 513. Schmid's Bericht. [2]) Naima S. 514. Schmid's Bericht.

vahl begehrten, vertheidigten die Janitscharen, so daß es zwischen beyden hierüber zum Streite kam [1]).

Murad, der nur zu klar einsah, daß der Urheber aller dieser Empörungen der abgesetzte Großwesir Chosrewpascha, war bedacht, seinen Kopf einzufordern, was aber wegen der Entfernung und Macht desselben von großer Schwierigkeit. Er berief den Statthalter von Oczakow, Murtesa [2]), und indem er ihm scheinbar die Statthalterschaft von Diarbekr verlieh, händigte er ihm zugleich den Todesbefehl Chosrew's ein. Murtesa bath, desselben überhoben zu seyn, und unter anderen auch aus dem Grunde, daß selbst, wenn ihm die Vollstreckung des Befehles gelänge, er in der Rechenschaft des großen Vermögens Chosrew's unterschlagener Gelder angeklagt zu werden fürchten müßte. „Ich will nur seinen Kopf, sein Vermögen ist dein," sagte der Sultan. Redschebpascha, welcher der obersten Würde des Reiches durch angezettelten Aufruhr und Mord sich endlich versichert hatte, gab von der Sendung Murtesa's dem Chosrew, der zu Tokat am Podagra lag, Wind. Dieser sandte demselben seine beyden Kiaja, den vorigen Suleimanaga, und den jetzigen, den Ungarn Ali, entgegen. Die Freywilligen und Lewende Murtesa's, welche glaubten, daß diese in feindlicher Absicht kämen, griffen sie an, und es kam zwischen ihnen zum Treffen. Der Bostandschi Laf Ahmed, welcher dem Murtesa mit einem zweyten Todesbefehle nach Osmandschik nachgesendet worden, las denselben dem Richter von Tokat vor, welcher sich sofort nicht mehr widersetzte, daß die Kanonen des Schlosses, welches der Tschardak der Beduinen heißt, wider das Haus Chosrew's gerichtet würden. Als die Kanonen zu spielen anfingen, legten die Einwohner die Waffen nieder, und Murtesa's Truppen umzingelten das Haus Chosrew's. Murtesa ließ ausrufen: „Der Kopf sey des Padischahs, die Habe sey Preis „gegeben," und sogleich wurde das Haus des Kiaja Suleiman geplündert; den anderen Kiaja, Ali den Ungarn, wollte ein Page Murtesa's im Augenblicke, als er diesem die Hand küßte, niederhauen, aber Murtesa hielt ihn zurück. Chosrew sandte Wort, Murtesa möge kommen, er sey des Padischahs Befehle zu vernehmen bereit; zugleich stellte er alle seine Wachen mit gezogenem Säbel ans Thor, den Murtesa beym Eintritte niederzusäbeln. Dieser, entweder hievon benachrichtiget, oder aus Vorsicht, sandte das kaiserliche Handschreiben durch seinen Kiaja, Sulfikar. Sobald es Chosrew gelesen, sagte er: „Wir sind Gottes, „und kehren zu Gott zurück, der Befehl ist des Padischahs;" zugleich murrte er in den Bart wider Murtesa: „Der Thor! da er des Kaisers „Handbefehl hatte, warum zeigte er mir denselben nicht gleich? was bedurfte es aufgepflanzter Kanonen, um mich als Rebellen erscheinen zu „machen; Gott verhüthe es, Gottes ist der Befehl, aber so Gott will, „bleibt auch dir die Rache nicht aus, und es werden noch viele Köpfe

[1]) Naima S. 513. [2]) Rudolph Schmid's Bericht im Hausarchive.

„fallen.“ Er wusch sich, bethete, wandte sich reuevoll zur Kibla, und gab den Kopf in die Schlinge. Erwürgt, gewaschen, ausgesetzt, wurde er noch am selben Freytage Abends, nachdem in der Moschee das Todtengebeth über ihn gehalten worden, bestattet. Murtesa nahm das Vermögen in Beschlag; achtzigtausend Ducaten [1]), zehntausend Piaster und sein ganzes Geräthe sammt dem Kopf, sandte Murtesa durch Feridun Efendi an die Pforte, wo dasselbe einen Monath nach Hafispascha's Ermordung ankam. Murtesa, der zum Lohne die Hand der Sultaninn Witwe Hafispascha's erhielt [2]), setzte seinen Weg nach Diarbekr fort. Eisenpfahl Chalil bewahrte Erserum; an die Stelle des Statthalters von Karaman, Tscherkes Ahmedpascha, ward Dilawerpascha gesetzt, welcher zu Konia Gerechtigkeit zu üben und den Unterthanen die Lasten zu erleichtern, bemüht war [3]). Am Tage nach der Ankunft des Kopfes Chosrew's waren die Truppen abermahl in Aufruhr, und drey Tage lang der Markt verschlossen. Heimlich vom Großwesir Redscheb aufgehetzt, begehrten sie als Blutrache für Chosrewpascha's ungerechte Ermordung die Köpfe des Defterdars Mustafapascha, des Janitscharenaga Hasan und des Vertrauten Musa, des vom Sultan persönlich geliebtesten Jünglings. Am zweyten Tage zerstreute häufig gefallener Schnee die Menge; am dritten Tage überstieg die Unverschämtheit des Aufruhres alle bisherigen Gränzen des Frevels. Sie forderten nicht nur die drey Köpfe, sondern auch, daß ihnen die Prinzen Brüder vorgeführt würden, um sich zu überzeugen, daß sie am Leben. Der Sultan erschien und redete zu ihnen: Mustafa und Hasan seyen versteckt, er wisse nicht wo, was habe aber Musa verschuldet? „Die „Prinzen heraus!“ erscholl das Geschrey der vielköpfigen Bestie. Die vier Prinzen Brüder: Sultan Bajesid, Suleiman, Kasim und Ibrahim erschienen unter dem Thore der Glückseligkeit; die beyden ältesten, Bajesid und Suleiman, traten vor und sprachen zur Menge: „Was „wollt ihr von uns, laßt uns in Frieden und Verborgenheit, nehmt „unseren Nahmen nicht ins Maul, sonst bringt ihr uns unschuldig in „Verdacht; ihr fürchtet euch nicht vor Gott, ihr scheut euch nicht vor „dem Padischah. Gott wird uns hüthen ohne euch.“ Die Empörer forderten Bürgschaft für die Sicherheit des Lebens der Prinzen. Der Mufti Achisade Husein und der Großwesir bothen unbesonnen genug ihre Bürgschaft für das Wort des Sultans an, und die Prinzen wurden zurückgeführt. Redschebpascha gab dem Sultan den treulosen Rath, er möge, um die drey begehrten Köpfe zu retten, den Musa zu ihm ins Haus schicken, daß er denselben den Truppen zeigen, durch seinen Anblick ihre Wuth stillen, und auch die Köpfe des Defterdars und Janitscharenaga retten könne, den Empörern vorstellend, daß, wenn

11. März 1632

12. März

14. März

[1]) Rel. ven. Feslike Bl. 305. Petschewi Bl. 310. Rausatul-ebrar Bl. 397. Geschichte Abdurrahman's Bl. 70. Tabiibegsade Bl. 225. [2]) Marzo 1632. Rel. ven. [3]) Naima S. 516.

diese zugegen wären, sie eben so, wie Musa, vorgeführt werden würden. Murad weigerte sich lange, diesen verrätherischen Vorschlag anzunehmen, und sich vom geliebten Jüngling zu trennen. Endlich gewann der Großwesir auch den Kapudanpascha Dschanbuladsade für seine Meinung, und beyde beredeten endlich den Sultan, indem sie sich für die Sicherheit des Lebens Musa's mit dem ihrigen verbürgten. „So übergebe ich denselben denn in euere Huth," sagte Murad, „wenn „ihm aber ein Haar gekrümmt wird, steht ihr mir dafür." Am folgenden Tage lärmten die Aufrührer vor dem Palaste des Großwesirs, den Günstling Musa begehrend. Musa weigerte sich, zu erscheinen. „Mein Kind," sagte Redscheb, „um das Leben des Sultans zu retten, „sind tausend Leben, wie deines und meines, nichts, aber wir wollen „sehen, was zu thun möglich." Er ließ den Musa hinausführen, seinen Leuten heimlich befehlend, ihn die Stiege hinabzustoßen; wie er gefallen, fielen die Dolche über ihn her und durchbohrten ihn, während Redschebpascha mit geheucheltem Entsetzen von oben rief: „Haltet „ein, ich habe sein Leben verbürgt [1])." Der Janitscharenaga Hasan, welcher sich zu Bebek am Canal einen herrlichen Sommerpalast gebaut, und versteckt hatte, wurde im Mehterchane, d. i. in der Musikcapelle, aufgefunden, auf ein Pferd gesetzt, am Hippodrome, trotz seines Flehens um Erhaltung des Lebens, niedergestoßen, sein Leichnam bey den Füßen an einem Baume aufgehenkt. Der Defterdar Mustafa ward in einem Hause, nahe beym Palaste Wefa Meidan, aufgefunden, und in das Serai des Großwesirs am Hippodrome gebracht. Der Großwesir ging zum Sultan, ein Handschreiben zur Hinrichtung zu hohlen; mit gebundenen Händen wurde Mustafa auf den Platz geführt, und ihm vom Henker der Kopf abgehauen. Die Sipahi banden einen Strick an die Füße, schleppten den Leichnam, und hingen denselben ebenfalls bey den Füßen an einem Baume auf. Sein Vermögen nahm der Fiscus, nur sein Haus an der Suleimanije wurde dem Sohne gelassen.

Der Wogenschwall des Soldatenaufruhres stieg nach diesen Freveln immer höher und höher, und hatte denselben Punct erreicht, wie bey S. Osman's Entthronung. Unter den Aufruhrhäuptlingen der Sipahi ward die Entthronung S. Murad's öffentlich verhandelt, und wäre allem Anscheine nach zu Stande gekommen ohne des Janitscharenaga Köse Mohammed, d. i. Mohammed des Spitzbarts, und des Sipahi Rum Mohammed, d. i. Mohammed des Griechen, treuen und eifrigen Widerstand. Rum Mohammed, eines der einflußreichsten der bisherigen Rebellenhäupter [2]), fand es gerathener, sich durch S. Murad's Befestigung auf dem Throne sicheres Verdienst zu erwerben, als unsicheres durch die Begünstigung eines seiner Brüder; er

[1]) Naima S. 519 und 520. Feslike. Petschewi Bl. 310 und 311. [2]) Naima S. 520.

hatte die Standhaftigkeit des Charakters Murad's ausgefunden, und zählte mit Recht darauf. So hintertrieben der Spitzbart und der Grieche die thronumwälzenden Anschläge der Rebellen und setzten sich mit dem Serai in Einverständniß. Darüber verfloß der Mond Schaaban; als der der Fasten, Ramasan, eingetreten, überstieg ihr tolles Benehmen in den Nächten, welche, wie bekannt, allen Sinnesgenüssen geweiht sind, um sich für die während des Tages beobachteten Fasten zu entschädigen, alle Schranken. Sie zogen in Faschingsaufzügen mit allerley aus Pappe und Fetzen zusammengeballten Gestalten, als Kamehle, Löwen, Diwe, Girafen mit Fackeln herum, von Großen und Kleinen Geld für dieses Schauspiel eintreibend, und Haus für Haus brandschatzend, so daß bey der geringsten Weigerung der begehrten Summe die Erker, an welche sie die Fackeln hielten, aufflammten. So ging's durch alle Nächte des Ramasan. Als der Bairam eintrat, errichteten dieselben Haufen Schaukeln, und sandten Hochzeitskerzenträger, d. i. Träger künstlicher Palmen, aus, die Großen zu den Schaukeln einzuladen; jeder solchen Palmen war ein Zettel angeheftet, und Groß und Klein sah sich gezwungen, an die einzelnen Schaukeln das verlangte Geld, Tuch oder Stoffe zu senden. Bey der Soldauszahlung nach dem Bairam kamen statt einiger Hunderte, deren Meuterey der Großwesir Redscheb unter der Hand begünstiget hatte, einige Tausende in Vorschein, und bey der Vertheilung der Mulasim-Stellen kam Haufe für Haufe mit anderen Candidaten und anderen Vorschlägen eines Obersten der Mulasime. Jeder kannte nur sich und keinen Anderen an [1]; wurden auch einzelne Häuptlinge gewonnen und beseitiget, wie z. B. Mohammed der Grieche, welcher sich erst in den Orden der Mewlewi hatte einschreiben lassen, und hernach zur Belohnung seiner unter der Hand geleisteten Dienste als Beglerbeg von Meraasch angestellt worden war, so kamen dafür doch täglich neue zum Vorschein [2]), und die Pest des Aufruhres, welche unter den Sipahi und Janitscharen wüthete, drohte auch die anderen Truppen-Innungen anzustecken. Als noch der jüngst hingerichtete Defterdar und Janitscharenaga auf dem Hippodrome hingen, wollten die Dschebedschi (Zeugschmiede) einen ihrer Obersten, den sie erschlagen hatten, am selben Baume aufhängen; die Sipahi litten es nicht, sie sagten: „Ob ein Tschorbadschi der Dschebedschi wohl ein Mann, wür„dig neben so Großen aufgehenkt zu seyn?“ Die Dschebedschi, über diesen Vorwurf gekränkt, eiferten sich unter einander mit Stachelreden an: „Sind wir etwa keine Männer, sind wir etwa nicht gut genug, „unsere Aga zu erschlagen, und uns auch als wackere Rebellen zu be„währen?“ So aufgeregt, stürmten sie das Haus ihres berühmten Aga Ssahib, schlugen denselben todt, und theilten den Aufruhr aus

[1]) Naima S. 523. [2]) Derselbe eben da.

Ehrgeiz [1]). Zwey Monathe wogte auf diese Weise das Soldatenungethüm in der Hauptstadt auf und ab, ohne daß Hülfe oder Rath geschafft ward; endlich legte der Sultan selbst die Axt an den vielverzweigten Baum des Aufruhres durch des Großwesirs Redschebpascha Hinrichtung. Es war ihm nicht unbekannt, daß Redscheb der Begünstiger des Aufruhres sowohl in der Hauptstadt als in Asien, nahmentlich des Eliaspascha in Aidin; durch Rum und Köse Mohammed hatte er Redscheb's schändlichen Antheil an seines geliebten Jünglings Musa Tode erfahren. Redscheb hatte mit dem Kapudanpascha Dschanbulad das Leben Musa's, mit dem Mufti das der Prinzen für Murad verbürgt, jener Bürgschaft Verletzung und dieser Frevel war als Verbrechen beleidigter Majestät tief in Murad's schwarzgallichtes Gemüth gesenkt; besonders konnte er dem Schwager-Großwesir nie die Art verzeihen, womit er ihn aus dem innersten Hareme unter die Aufrührer, welche die siebzehn Köpfe begehrten, in den Diwan zu Fuß hinausgeschreckt. „Mein Padischah," hatte er damahls gesagt, „nehmt das „Handwasser [2])," d. i. verrichtet die gesetzmäßige Abwaschung, um euch zum Tode zu bereiten. Alles dieses, und die Gefahr, wie S. Osman Thron und Leben zu verlieren, hatte des Sultans ganze Thatkraft aufgestachelt. An einem Diwanstage, als schon Redscheb nach Hause gekehrt [3]), erschien ein Kämmerer, ihn noch einmahl ins Serai zu rufen. An dem zweyten Thore wiesen ihn Verschnittene an eine kleine Pforte, die links des Mittelthores, wo der Sultan seiner harre. Beym Eintritte erschreckte ihn der Anblick vieler schwarzer Verschnittenen, als so vieler Unglücksraben. Er ging mit vieler Beschwerde der Fußgicht, an der er eben litt, ins nächste Gemach, wo der Sultan. „Komm hieher, hinkender Rebellenhäuptling," rief ihn dieser an, und dem Großwesir saß die Seele auf der Zunge, die in Betheuerungen seiner Unschuld überströmte. „Ungläubiger, nimm das Handwasser," herrschte Murad hohngrollend; aber ohne ihm dazu Zeit zu lassen, fügte er hinzu: „Schnell schneidet mir des Verräthers Kopf ab." Da der Henker nicht zur Hand, verrichteten sein Amt die weißen Verschnittenen, indem sie ihn erwürgt ins Haus des Verderbens sandten. Die Rebellen, von denen ein Haufe ihn bis ins Serai begleitet, als sie den Leichnam desselben vor das kaiserliche Thor des Palastes geworfen erblickten, zerstreuten sich erschrocken.

18. May 1632

Mit dem letzten Athemzuge Redschebpascha's hohlte Murad den ersten freyer unabhängiger Herrschaft, die von dieser Epoche beginnt. Zehn Jahre hatte er nun den Thron als Schatten gefüllt, unter seiner Mutter und seiner Großwesire Vormundschaft, unter der Rebellen eisernem Joche. Jetzt ermannte sich der zwanzigjährige Jüngling zum Selbstherrscher, und betrat der neuen Regierung blutbetriefte Bahn.

[1]) Naima S. 520. Feslike Bl. 306. [2]) Naima S. 524. [3]) Rudolph Schmid's Bericht im Hausarchive und auf der k. k. Hofbibliothek.

Tief grollte in ihm das unauslöschliche, und nur durch Blut aussprechliche Rachegefühl unterdrückter und mißbrauchter Jugend, und er regierte von nun an selbst als Tyrann. Ein treues und treffliches Werkzeug war der neue Großwesir, Tabanijaßi Mohammed, d. i. Mohammed mit den großen Sohlen, der Albaneser, welcher, ein Schützling des Kislaraga Mustafa, als Oberststallmeister aus dem Serai getreten, so eben von der Statthalterschaft Ägyptens zurückgekehrt war. Der neun und zwanzigste May war der merkwürdige Tag der Sonnenwende der Herrschaft Murad's von den finsteren Regionen des Aufruhres zu den lichteren geregelter Zucht. An diesem Tage sollten die Ämter, in deren Besitz sich die Sipahi durch Mißbrauch gesetzt, unter die Candidaten derselben, die Mulasime, vertheilet werden. Sie waren zu diesem Zweck auf dem Hippodrome versammelt, als der von dem Großwesir hierüber erstattete Vortrag, vom Sultan eigenhändig verbescheidet zurückkam: „Den Sipahi sollen Ämter, worauf dieselben „unter meinen Vorfahren kein Recht gehabt, nicht verliehen werden.“ Zugleich ward im Köschke Sinan's am Meeresufer vor dem Serai Diwan zu Fuß angesagt. Der Großwesir, der Mufti, die beyden Oberstlandrichter, der Vorsteher der Emire, Allame Efendi, und der Prediger von Aja Sofia, Kastsade, die Ulema, der Aga und die Obersten der Janitscharen, die Aga der sechs berittenen Rotten der Fahnenleibwache erschienen im selben. Der Sultan nahm auf dem für ihn errichteten Throne Platz, alle Anderen standen. „Wenn meine „Sipahi gehorsam und unterwürfig sind, sollen sie einige ihrer Ältesten an mich abordnen,“ herrschte Murad, und redete dann sogleich die Janitscharen als getreue, ihrem Herrn nach dem Worte des Korans und der Überlieferung gehorchende Diener an. Er legte ihnen den Vers aus: Gehorsamet Gott, und dem Propheten und eueren Vorgesetzten. Die Janitscharen schrien ihm langes Leben und glückliche Regierung zu, ihre Treue betheuernd. „Ihr kennt,“ fuhr Murad weiter fort, „die Überlieferungsstelle, welche unbedingten Gehorsam gegen Fürsten einschärft, und: wäre dieser ein äthiopischer Sclave; hört „also auf, die Rebellen zu beschützen, damit wir durch die Ausrottung „derselben dem Unheile steuern, und ihr gleich eueren Vorfahren um „den Thron Verdienst erwerben möget.“ — „Wir gehorchen dem Padischah,“ schrien die Janitscharen einstimmig, „wir schützen Empörer „nicht, wer ihm nicht recht ist, ist's auch uns nicht.“ Sogleich wurde der Koran gebracht, und die Janitscharen schwuren darauf: Bey Gott! mit Gott! durch Gott [1])! Ihre Erklärung und Eidschwur wurde zu Protokoll gebracht. Nun wandte sich Murad zu den Abgeordneten der auf dem Hippodrome versammelten Sipahi, welche, aus Furcht, daß, wenn sie bekannte Unruhestifter sendeten, dieselben behalten werden

29. May 1632

[1]) Naima S. 525.

möchten, wirklich die Gesetztesten und Vernünftigsten ihrer Ältesten abgeordnet hatten [1]). „Ihr Sipahi seyd ein wunderliches Volk, denen, „was recht, schwer verständig zu machen. Ihr seyd vierzigtausend und „wollt alle Ämter, deren Zahl in Allem nicht fünfhundert. Ihr habt „mit eueren Forderungen das Reich heruntergebracht, und mit eueren „Auflagen erschöpft. Durch die Lockung der Ämter haben sich unter „euch die Bösen vermehrt, welche das Wort der Ältesten und Vernünftigsten, wie ihr, nicht hören, die Unterthanen ausziehen, die „frommen Stiftungen verschlingen und als Rebellen sich bösen Nahmen machen." Die Sipahi entgegneten: „Wir nehmen den Nahmen „von Rebellen nicht an, wir sind deiner Freunde Freunde und deiner „Feinde Feinde, wir billigen die wider den Padischah verübten Frevel „nicht, sind aber nicht im Stande, sie im Zaume zu halten." — „Ihr „habt Recht," fuhr Murad fort, „ihr könnt der Überzahl der Bösen „nicht mehr mächtig werden; wenn ihr aufrichtig seyd, stoßt sie aus „eueren Reihen, begehrt nicht weiter Ämter, und schwört, wie euere „Brüder die Janitscharen, beym Worte der heiligen Schrift des Korans." Die Abgeordneten, welche von so großer Menge der Janitscharen umgeben vereinzelt standen, konnten nicht anders, als den anbefohlenen Schwur leisten. Einige Ruhestörer, welche sich in die Menge eingeschlichen hatten, und jetzt ihre Stimme erheben wollten, wurden leicht überwältigt und hinausgeschafft. Der Vorsteher der Emire nahm den Schwur der Sipahi zu Protokoll. Dann rief Murad die Richter auf. Ein Paar der ältesten Richter Rumili's und Anatoli's traten in des Sultans Gegenwart, und dieser sprach: „Ihr seyd angeklagt, Bestechung zu nehmen und die Unterthanen zu verderben, „was habt ihr hierauf zu antworten?" — „Gott behüthe, sagten sie, „daß wir durch Bestechung das Recht verdrehen, oder die Unterthanen unterdrücken sollen; wir haben aber keine Mittel, dem Recht „Ansehen und Lauf zu verschaffen; wenn wir die Unterthanen wider „übermüthige Sipahi und Steuereinnehmer in Schutz nehmen wollen, „heißt es, wir seyen von den Unterthanen bestochen; ohne Untersuchung werden wir abgesetzt, und finden wider ihre Bosheit keine Zuflucht;" „weil ich," nahm ein Richter aus Rumili das Wort, „den „Erpressungen der Sipahi mich widersetzte, haben sie die Gerichtsbehörde überfallen, und mein Haus ausgeplündert." — „Ich bin davon unterrichtet," sagte der Sultan. Ein asiatischer Richter, ein wackerer Araber, zog den Säbel und sagte: „Mein Padischah, das „Mittel wider diese Mißbräuche ist nur der Säbel." Der Sultan und die ganze Versammlung richteten ihre Blicke auf des arabischen Richters zornentflammtes Gesicht, welcher weiter nichts sagte. Die Erklärung der Richter wurde zu Protokoll genommen, und durch ihren Eid

[1]) Naima S. 527 und 528, nach Hadschi Chalfa, als Augenzeugen der Abordnung in der Moschee S. Ahmed's am Hippodrome. Feslike Bl. 307.

bestätigt. Hierauf wurde ein von kaiserlicher Hand bestätigter, vom Großwesir, dem Mufti, den Wesiren Beiram und Behadirhusein und dem Vorsteher der Emire unterfertigter Vertrag abgefaßt, vermöge welchem die Anwartschaften der Sipahi auf die Verwalter-, Aufseher-, Einnehmer- und Schreiberstellen abgeschafft, und das von den Janitscharen, Sipahi und Richtern gegebene Versprechen, die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung unter der Verwahrungsformel des Fluches Gottes, des Propheten, aller Engel und Moslimen auf das feyerlichste beurkundet ward [1]). Drey Tage hernach [2]) berief der Sultan die beyden Generale der Silihdare und Sipahi, Dschaafer und Ahmedaga, in Diwan, um von ihnen die Auslieferung der Rebellenhäupter zu fordern; Ahmed's Entschuldigung, mit dem Richtschwerte an ihm selbst bestraft, verbürgte Dschaaferaga's bereitwilligen Gehorsam. Tags darauf versammelten sich die Wesire, die Ulema, die Ältesten der Janitscharen beym Großwesir. Der Mufti trug vor, daß jeder Versuch, die Sipahi im Guten zu beruhigen, vergebens, und brachte ihre gänzliche Ausrottung in Vorschlag. Die Ältesten der Janitscharen und Sipahi widersetzten sich diesem Vorschlage, verbürgten aber die Vollziehung der Befehle des Sultans durch Auslieferung der Häuptlinge des Aufruhres. Hierüber ward Vortrag an den Sultan erstattet; der energische Bescheid lautete, daß die Köpfe Saka Mohammed's, Gurdschi Riswan's und anderer Rebellen vor das kaiserliche Thor geworfen werden sollen. Saka (der Wasserträger) Mohammed ward auf der Stelle zum Großwesir geladen, er kam voll Zuversicht auf Volksgunst und Rebellenmacht. Man bemächtigte sich seiner, er wollte reden, „schnell stecht das Schwein ab!“ rief der Großwesir, und er ward abgestochen, mit ihm Dschenin Ali, und ihre Körper ins Meer geworfen. Dschadu (der Zauberer) Osman wurde, während er bey sich zu Hause zechte, ergriffen und abgethan. Jemischdschi (der Öbstler) Mustafa verschwand, Ssalih Efendi entfloh nach Ägypten, wo er später unter S. Ibrahim's Regierung den verdienten Lohn fand, Mahmudoghli, Ssari (der gelbe) Mustafa, Gül Abdi (der Rosendiener) versteckten sich, Bitschakdschioghli (der Messerschmiedssohn) Mohammed entkam nach seinem Geburtsorte Ilbeßan, der Spitzbube Kumri, d. i. die Turteltaube, wurde gehenkt. So wurden die nahmhaftesten der Meuterer und viele nahmenlose aus dem Wege geräumt; für heuer wurden noch vierzig bis fünfzig der kleinsten Dienste an die Rotten des rechten und linken Flügels verliehen, aber die Steuerregister denselben nicht mehr eingehändigt, sondern unter dem Titel der Knabengebühren dem Manne sechs Piaster verabfolgt; in der Folge hörten auch diese auf, und sie erhielten nur die gewöhnliche Löhnung. So trat Murad IV.

[1]) Naima S. 529—530. Feslike Bl. 307. Petschewi Bl. 313. Abdurrahman's Geschichte Bl. 71. [2]) Schmid's Bericht im k. k. Hausarchiv und auf der k. k. Hofbibliothek.

im zehnten Jahre seiner Regierung in der Hälfte des eilften Jahrhundertes der Hidschret als der größte Herrscher der Osmanen im selben mit festem, aber blutigen Schritte auf.

Einer der einflußreichsten und angesehensten Rebellenhäuptlinge war Deli Ilahi, der Narrengott, ein Neffe des Taghlardelisi, d. i. des Bergnarren, welcher bey Bagdad, das Sprachrohr des Aufruhres, eine der vorzüglichsten Ursachen der aufgehobenen Belagerung. Als dort die Sipahi zu stürmen sich angeschickt, rief ihnen der Bergnarr zu: „Was lauft ihr an; haben die Osmanen Bagdad, brauchen sie euch nicht mehr, und brechen euch insgesammt;" so hielt er die Sipahi vom Sturmlaufen ab, und verursachte den Rückzug des Heeres. Ein würdiger Neffe des Bergnarren war der Narrengott, der zu Sidi und Begschehri, als im Mittelpuncte des großen Spinnengewebes der Tyranney saß, womit er ganz Karamanien umzogen. Er war Richter und vollstreckende Gewalt, Alles in Allem. Sein Anwalt Esari Mustafa ließ den Chodscha Redscheb, einen der angesehensten Bewohner von Sidischehri, prügeln, weil er nicht vor ihm aufgestanden, und der Narrengott nahm ihm überdieß noch tausend Aspern Schafgeld ab; einen Janitscharen ließ er in seiner Filzmütze aufhängen. Seine Macht ging so weit, daß der Statthalter von Karaman, Tscherkes Ahmedpascha, gezwungen war, sich an den Meuterer zu wenden, und ihn um die Eintreibung der Steuern zu bitten, ganz von dessen Gnade abhängig. Dem Narrengott war dieses gefundener Handel; das Doppelte und Dreyfache erpressend, machte er die Runde durch alle Städte Karaman's [1]). Dieser dumme grobe Türke [2]) ließ sich nun trotz der ihm von seinem alten Spießgesellen, Rum Mohammed, gegebenen Warnungen nicht abhalten, nach Constantinopel zu gehen, um, wie er sagte, seine Löhnung zu fordern. Kaum war er zu Constantinopel abgestiegen, als ein Haufe von Leuten, die er bedrängt und ausgezogen, ihn umringte, und ihn mit Gewalt vor Gericht riß, um ihr Recht an ihm zu fordern. Der Prozeß ward im Diwan von den Oberstlandrichtern ordentlich verhandelt, und da es ihm an Mitteln fehlte, seine Gläubiger zu befriedigen und den zugefügten Schaden zu ersetzen, ward das Todesurtheil ausgesprochen. Die Sipahi bathen, daß das Urtheil nicht an hellem Tage vollzogen, sondern die Vollziehung bis auf die Nacht verschoben werde. In der Nacht verfügte sich der Polizeyvogt in den Kerker und vollstreckte das Bluturtheil [3]). Nicht fern von Sidischehri in einem zu Boskir gelegenen Dorfe, Dereköji, d. i. Thaldorf, lebte ein alter, noch von S. Ahmed's Zeiten her in beständigem Aufruhre ergrauter Rebelle, Nahmens Dereli Chalil, d. i. Chalil vom Thale, in Feindschaft mit dem oberwähnten Narrengott. Als dieser hingerichtet worden, fand das türkische Sprich-

[1]) Naima S. 532. [2]) Derselbe S. 533. [3]) Derselbe S. 534.

wort: Des Esels Tod ist der Hunde Hochzeit [1]), und das persische: Der Kürbiß fiel zu Boden und die Melongene schießt auf [2]), volle Anwendung. Chalil vom Thale fiel sogleich über des Narrengottes Eigenthum her, dessen Sohn Hedajet zu enterben. Dieser mit Schah Anßar Tschausch Nurallah und anderen Spießgesellen seines Vaters flüchtete sich nach Konia, wo Mohammed der Grieche noch immer in Erwartung des Diploms der versprochenen Statthalterschaft von Meraasch, übrigens in gutem Einvernehmen mit der Pforte. Dieser berichtete nach Constantinopel mit Bitte, dem Sohne Hedajet seines Vaters des Narrengottes Schuld nicht entgelten zu lassen [3]). Ahmedpascha, der Statthalter von Karaman, der noch immer zu Bulawadin saß, erhielt den Auftrag, wider Dereli Chalil zu marschiren; auch die Anhänger des verstorbenen Narrengottes, Schah Anßar und Andere, hatten wider ihn das Feld genommen. Die Ausrufer riefen von den Minareten Sidischehri's: Chalil Aga wird sich zu Kawak mit Schah Anßar schlagen, die ganze Bevölkerung der Stadt soll sich bewaffnen und mit ausziehen, wer nicht mitzieht und nicht gehorcht, der ist ein Ungläubiger und sein Weib sey von ihm geschieden! Der osmanische Geschichtschreiber, Erzähler dieser Begebenheit, der sich bey seinem Oheim eben auf Ferien zu Sidischehri befand, fragte diesen, nach welchem Gesetzbuche denn das Fetwa erlassen sey, welches diejenigen, die nicht mit Chalil vom Thale auszögen, als Ungläubige und von ihren Weibern geschieden erklärte? Lachend sagte der Oheim, frag ihn selbst darum. Der Neffe entkam diesem Aufgebothe, indem er nach Konia ging, aber der Oheim hatte deßhalb harten Stand mit Chalil; in derselben Nacht kam Ahmedpascha, besetzte die Stadt und umzingelte das Haus Chalil's; er wurde geviertheilt, die vier Stücke auf den Markt geworfen [4]). Einer von seinen Spießgesellen, Jaidschi (der Bogenmacher) Hasan, wurde in derselben Nacht in Empfang genommen, und seine Rechnung mit abgeschlagenem Kopfe abgeschlossen. Ahmedpascha nahm Besitz von den Gütern Chalil's vom Thale und von der Hand seiner reichen Witwe [5]).

Die obgenannten Rebellen waren Sipahi, Reiterknechte, oder nicht viel besser; ein mächtigerer und von den Sipahi selbst als ihr Gegner gefürchteter war der Wesir Eliaspascha, der Statthalter von Karasi. Zu Balikesri eingeboren, und unter dem Nahmen Ssolakoghli, d. i. der Sohn des Linkhandigen, oder auch der Sohn des Bogenschützen, bekannt, hatte er vormahls die Empörer von Karasi zu Paaren getrieben und unter Hafispascha in dem Feldzuge der ersten Belagerung von Bagdad als Beglerbeg von Anatoli gute Dienste geleistet. Mit Chosrewpascha zerfallen, hatte er sich in der Gegend von Pergamos und zu Karasi und am Gansberge, d. i. am Ida, mit ge-

[1]) Naima S. 534. [2]) Eben da [3]) Eben da. [4]) Derselbe S. 535. [5]) Eben da.

worbenen Lewenden und Ssaridschi festgesetzt, und zur Zeit der Rebellen-Anarchie zu Constantinopel als ein zu fürchtender Häuptling die Würde eines Wesirs, d. i. der drey Roßschweife, mit der damahls als Symbol dieser Würde üblichen goldenen Kette erhalten. Zwey seiner Hauptleute, Kara Mahmud und Ssari Osman, d. i. den schwarzen Mahmud und den gelben Osman, sandte er mit Lewenden und Ssaridsche nach Mitylene, die Insel seiner Bothmäßigkeit zu unterwerfen; aber die Einwohner setzten sich zur Vertheidigung, und der Schwarze und der Gelbe wurden mit ihren Leuten zusammengehauen. Glücklicher war er wider den Sandschak von Magnesia, Ibrahim Bitschakdschioghli d. i. den Sohn des Messerschmiedes, welcher einer seiner Verordnungen Gehorsam verweigerte. Eliaspascha's Lewende und Ssaridsche belagerten Magnesia, nahmen die Stadt ein und plünderten dieselbe drey Tage lang. Von nun an dünkte sich Elias ein Welteroberer; er brachte die Nächte mit Lesung oder Übersetzung des Schahname und der Geschichten Timur's zu, und als ihm, da er krank, vom Mufti Jahja Efendi einer der ersten Ärzte Constantinopel's, Omer Efendi, gesendet worden, sandte er denselben, als er genesen, mit großen Geschenken an den Mufti und andere Große zurück. Dieß regte das Geschrey der Truppen wider den Mufti auf, wider welchen eine ihrer vorzüglichsten Beschwerden diese Sendung des Arztes, die zur Absetzung des Mufti beytrug. Nach der Hand wurde dem Eliaspascha die Statthalterschaft von Damaskus verliehen, statt aber dahin zu gehen, sandte er einen seiner Menschen, Jusuf, als Mutesellim, d. i. als den zur Übernahme der Statthalterschaft beauftragten Commissär-Stellvertreter, dahin. Jetzt wurden wider ihn der Wesir Kutschuk Ahmedpascha und der Statthalter von Karaman, Tscherkes Dilawerpascha, abgeordnet. Eliaspascha schaffte seine beste Habe nach Pergamos, dessen Vertheidigung er einem seiner Aga, Latschin, übertrug, während er mit seinen Spießgesellen [1]) von der mit Gewalt sich unterworfenen Gegend am Ida unter dem Nahmen von Reisigen (Dschebelli) und berittenen Jägern (Atlü Segban) bis zehntausend Mann zusammenbrachte, mit denen er in der Ebene von Alaschehr das Feld hielt. Die Beglerbege von Anatoli und Karaman griffen ihn an und schlugen ihn, und er sah sich gezwungen, mit seinen treuesten Anhängern sich ins Schloß von Pergamos zu werfen. Pergamos, vor Alters als Zufluchtsstätte Äskulap's berühmt [2]), war nun der Zufluchtsort der Rebellen, welche unter den herrlichen Ruinen der Stadt, die den Türken für die Residenz Nimrod's [3]) gelten, als so viele Nimrode hausten. Die beyden Wesire, Kutschuk Ahmed und Dilawer, die kein Mittel sahen, die Übergabe des Schlosses mit Gewalt zu erzwingen, ergriffen den Weg gütlicher Unterhandlung; sie sandten dem Eliaspascha Kirschen

[1]) Naima S. 588. Feslike Bl. 311. Rausatul-ebrar Bl. 389. [2]) Tacit. Ann. L. III. 63. [3]) Naima S. 538 und Dschihannuma S. 659.

und andere Erfrischungen, woran es ihm im Schlosse gebrechen mußte; sie berichteten nach Constantinopel und erwirkten ein kaiserliches Handschreiben vollkommener Verzeihung. Die drey Paschen kamen zusammen und unterzeichneten einen Vertrag, durch welchen die beyden Statthalter von Anatoli und Karaman dem Eliaspascha auf des Sultans Wort gänzliche Vergessenheit des Vergangenen und Wiederaufnahme zu Gnaden verbürgten. Durch diese Übergabe waren Magnesia, Karasi, der Ida, Pergamos, Balikesri, Adramid (Adramytum), Ajasmend, Alaschehr, Philadelphia, Menmen (Mainomenos) und Fodscha (Phocäa) wieder beruhigt; eine große Anzahl der flüchtigen Rebellen fing Tscherkes Ahmedpascha, der noch immer zu Bulawadin saß, auf [1]), und vernichtete sie. Dilawerpascha ging nach Karaman und Kutschuk Ahmedpascha mit Eliaspascha nach Constantinopel, wo dieser nach dem Vertrage von dem Sultan wieder zu Gnaden aufgenommen werden sollte. Sie wurden im Palaste zu Istawros auf der asiatischen Seite des Bosporos zur Audienz geführt. „Ungläubiger!“ redete Murad den Elias an, „warum bist du nicht nach Damaskus, „dessen Statthalterschaft ich dir verliehen, abgegangen?“ Elias entschuldigte sich, daß er krank gewesen. „Verfluchter, um Magnesia, „den Sitz meiner Ahnen, zu verwüsten, bist du nicht krank gewesen! „schneidet den Kopf dieses Ungläubigen ab!“ Die Bostandschi packten ihn, und einer derselben, Tulusdschi genannt, schnitt ihm mit einem Messer die Gurgel ab. Kutschuk Ahmed, welcher das Leben Eliaspascha's verbürgt, zitterte nun für das seinige. Er wußte, daß Unterthanen von Kermian Beschwerden wider ihn eingereicht. Nach einer Pause redete ihn der Sultan an: „Ungläubiger! wider dich sind Kla„gen eingelaufen, warum drückst du die Unterthanen?“ Kutschuk Ahmed antwortete: „Wunderthätiger, gnädiger Kaiser und König! Gott „der Allmächtige schirme Euer edles Daseyn! Ich bekenne, daß ich „die Unterthanen gedrückt, was ich aber nahm, verwandt' ich aufs „Heer. Ohne diese Auflagen und Ausgaben hätte ich nimmer Truppen „zusammengebracht, und dieser hätte nicht in Euerer Gegenwart ge„büßt. Außerdem, was ich genommen, bin ich noch sechzigtausend Pia„ster schuldig, wofür ich dem Heere gut gestanden. Tödte mich, ver„zeihe mir, das Eine und das Andere steht bey dir, der Befehl ist „meines glorreichen Kaisers und Königs.“ Nach einigen Lehren über bessere Behandlung der Unterthanen entließ ihn Murad mit Ehrenkaftan bekleidet und zur Belohnung seiner geleisteten Dienste als Statthalter von Damaskus. Der Kiaja des vorigen Großwesirs Chosrewpascha, Hadschi Aiwad Suleimanaga, wurde zum Statthalter von Temeswar, Dilawerpascha zum Statthalter von Siwas ernannt, Tscherkes Ahmedpascha und Noghaipascha wurden in den Statthalterschaften von Karaman und Haleb bestätiget [2]).

[1]) Naima S. 539. [2]) Derselbe S. 140. Feslike Bl. 311.

Auch die Woiwoden der Walachey und Moldau wurden gewechselt, nicht ohne vergossenes Blut. Wider den von der Pforte zum Fürsten der Walachey ernannten Radul, Sohn des Elias, unterstützte Abasa (der berühmte asiatische Aufrührer), jetzt von der Statthalterschaft Bosniens zu der von Oczakow befördert, seinen Schützling, den Walachen Matthäus Bessaraba, und zwischen beyden Parteyen kam es zur Schlacht, in welcher Radul geschlagen nach der Moldau entfloh, Bessaraba der Sieger mit den dem Radul gesandten Fürsten-Insignien als Woiwode der Walachey bestätiget ward [1]. In der Moldau suchte Miron Bernawski, der eingebürgerte Pohle, der schon vor drey Jahren auf dem Fürstenstuhle gesessen, vom selben den Griechen Alexander Elias zu verdrängen. Er verfügte sich zu diesem Ende nach Constantinopel, ward aber in die sieben Thürme geworfen, und ließ seinen unruhigen Kopf unter den Händen des Henkers [2]. Zu Constantinopel und in den Statthalterschaften arbeiteten Strang und Schwert wider die Rebellen unablässig. Tscherkes Ali, einer der Häuptlinge der Sipahi, wurde gegenüber des Löwenbehälters beym Hippodrome in Zobelpelz aufgeknüpft [3]; der neu ernannte Defterdar, Nikdeli Mustafapascha, zog sich des Sultans Ungnade durch seine schonungslose Härte zu, er wurde eines Morgens vor der kaiserlichen Bäckerey todt gefunden [4]. Mahmudoghli, einer der Theilnehmer des Mordes Hafispascha's, wurde erdrosselt den Fluthen übergeben [5]. Der Janitscharenaga, der Spitzbart Mohammed, reinigte seiner Seits die Janitscharen von unruhigen Köpfen; die Furcht vor ihm war so groß, daß Niemand, den er rufen ließ, hinging, ohne die Abwaschung als Vorbereitung zum Tode verrichtet zu haben; jeden Morgen sah man auf dem Meere Leichname treiben, welche in der Nacht in dasselbe geworfen worden [6], und die man für Sipahi oder Janitscharen erkannte. Der Sultan flößte durch persönlichen Muth und Herrschergeist den Rebellen Furcht und Schrecken ein; ohne Scheu ritt er wohlbewaffnet, von trefflichen Reitern begleitet, in der Stadt herum, dort, wo sich Sipahi oder andere Haufen zusammenrotteten, ohne Scheu in dieselben hinreitend, und sie aus einander sprengend; am Hippodrome übte er sich im Dschiridwerfen und Pfeilschießen, er selbst ein trefflicher Lanzenschwinger und Schütze, die Besten mit Soldzulage belohnend [7]. Köse Ali und Feridun Efendi, zwey Nährväter des Aufruhres, fanden ihren verdienten Lohn, der letzte als Überbringer eines Shawlbündels an Murtesapascha, den Beglerbeg von Diarbekr; das in einem der Shawle eingenähte kaiserliche Handschreiben, welches den Tod des Überbringers heischte, wurde vom Beg vollzo-

25. Oct. 1633

20. Jun.

[1] Naima S. 541. Engel's Geschichte der Walachey S. 286. [2] Naima S. 542. Durch Druckfehler eines Punctes mehr: Bertawski. Engel's Geschichte der Moldau S. 263. [3] Naima S. 541. [4] Eben da. [5] Eben da. [6] Sagredo. Rel. ven. [7] Rycaut bey Knolles p. 19.

gen [1]). Kutschuk Ahmed, der Statthalter von Damaskus, und als solcher zur Ausrottung der drusischen Empörung am Libanon beauftragt, reinigte auf seinem Zuge dahin die syrischen Pässe von bekannten Rebellen. Zu Laodicea wurde Tschalik Derwisch aus dem Leben geschafft [2]); in der Nähe von Kaißarije die turkmanischen Rebellen Bojuni Indschelibegi, Hadschi Ahmed und sein Sohn Omer mit List aus ihren Schlupfwinkeln im Gebirge Ardschisch (Argäus) hervorgelockt, und zu Haleb gekreuzigt auf Kamehlen herumgeführt [3]); der Kopf Baba Omrewi's von Karahißar nach Constantinopel gesendet [4]). Nicht so leicht war die Bezwingung Rum Mohammedpascha's, des schon mehr als einmahl erwähnten Hauptes aufrührerischer Sipahi, welcher, weil er sich früher von seinen Spießgesellen getrennt und dieselben verrathen, mit der Statthalterschaft von Meraasch entfernt worden war. Aus dem Dorfe Keskin in der Nähe von Eskischehr gebürtig, war er zuerst mit dem Einnehmer Karakaschsade im Lande herumgezogen, und dann zu Chosrewpascha's Zeit einer der Brandstifter des Aufruhres geworden. Als Chosrewpascha den Sipahi Ämter vertheilte, erhielt Rum Mohammed die Woiwodenschaft von Sila, und ward hernach Oberaufseher über die Kupferminen. Als solcher verheerte er die Gegend um Kastemuni durch seine Dränger, nahmentlich durch Urudsch Ghasi, der mit siebzig bis achtzig Schergen das Land brandschatzte. Nach der Ermordung Hafispascha's hatte er sich dem Begehren der anderen Rebellen, welche auf Entthronung drangen, entgegen, und sich zu Konia mit einem Haufen von Empörern [5]), welche verdientem Lohne entgangen, festgesetzt; um ihn zu entfernen, war ihm die Statthalterschaft von Meraasch verliehen worden, seitdem hatte er sich zu Aintab angesiedelt. Als Deli Jusufpascha, ein anderes zum Statthalter von Damaskus ernanntes Rebellenhaupt, an Karaman's Gränze kam, sandte ihm Rum Mohammed Bothschaft, nicht in seine Nähe zu kommen, damit, was Gott behüthe! die Lewende sich nicht in die Haare kämen. Jusufpascha hatte der Warnung Folge geleistet; dieselbe Bothschaft sandte er dem nun nach Syrien ziehenden Kutschuk Ahmedpascha, und dieser berichtete an die Pforte, daß, wenn man sich Rum Mohammed's zu entledigen wünsche, hierzu Niemand geschickter, als Alibeg von Behesni, bekannt unter dem Nahmen Beitharoghli, d. i. Sohn des Thierarztes, der sich im persischen Kriege zu Imam Husein rühmlichst ausgezeichnet. Alibeg erhielt diesen Auftrag; auf die ihm von Rum Mohammed gesandte Warnung, nicht in seine Nähe zu kommen, schickte Alibeg zwey seiner Leute mit guten Worten ab, daß er nur nach Behesni ziehen, und ihn nicht beunruhigen wolle. Rum Mohammed ließ sie umbringen, und befestigte sich zu Aintab. Alibeg belagerte ihn mit Hülfe der Lan-

[1]) Naima S. 542. [2]) Derselbe S. 543. [3]) Eben da. [4]) Eben da. [5]) Derselbe S. 544.

desbewohner, eroberte die Stadt, und ließ ihm und allen den Seinigen die Köpfe abschlagen; zur Belohnung erhielt er die durch Rum Mohammed's Fall erledigte Statthalterschaft von Meraasch. Deli Jusufpascha, an dessen Stelle Kutschuk Ahmedpascha zum Statthalter von Damaskus ernannt worden, war nach Constantinopel gekommen. Ein schöner tapferer Krieger, aber wegen seiner Erpressungen und als Client Chosrewpascha's in üblem Leumund. In einer Nacht des Ramasan zum Sultan berufen, wurde der gewaltsame Tod, den er so vielen zugezogen, durch den seinigen vergolten. Die, welche seine Leiche nach dem Vorhofe Aja Sofia's zur Bestattung trugen, sagten aus, daß die Wunde, die er in der Schlacht bey Schehrsor wider Lori Husein Chan im Arme erhalten, noch nicht vernarbt war [1]).

18. März 1633

Während zu Constantinopel und in Asien das Schwert und der Strang wider die Rebellen wütheten, wüthete auch in Arabien Bürgerkrieg, so in Jemen als in Hedschas. Aidinpascha, den ehemahligen Statthalter Äthiopiens, zur Statthalterschaft von Jemen ernannt, der sich zu Mocha festgesetzt, um den Imam der Seidi, den Scherif Kasim, Sohn des Scherifs Mohammed, zu bekämpfen, hatten die Araber verlassen. Ahmedpascha, welcher zu Mekka an des Scherifs Jemen Stelle den Scherif Ahmed eingesetzt, war, wie schon oben erwähnt worden, vom Beglerbeg Ägyptens, Beirampascha, aus dem Wege geräumt worden. Den Scherif Ahmed hatte hernach der neu ernannte Beglerbeg von Jemen, der ägyptische Beg Kanßupascha, erschlagen, und den Scherif Jemen wieder eingesetzt; so hatte er auch den Aidinpascha getödtet, und sich nach Sebid gewendet. Im Thale von Dschanan kam es zwischen den osmanischen Truppen unter Kanßupascha's Befehl, und denen des Imams zur Schlacht. Hunderttausend Araber hatten die Waffen ergriffen; ihren rechten Flügel befehligte der Neger Sünbül, den linken die Brüder des Imams, Hasan und Husein, das Mitteltreffen der Imam selbst. Kanßupascha stellte auf seinen rechten Flügel seinen Kiaja Jusuf, auf den linken Edrisaga den Obersten des zu Constantinopel als künftige Sipahi geworbenen Gesindels, er selbst im Mittelpuncte. Die Osmanen wurden geschlagen [2]); Jusuf Kiaja floh nach Sebid. Kanßu, welcher Spuren hatte, daß Jusuf sich seiner Statt zum Feldherrn aufwerfen wolle, sandte einen Meuchler nach Sebid, der dem Kiaja den Dolch in die Brust stieß. Hierauf empörten sich die Anhänger Jusufpascha's, sperrten den Pascha zu Sebid ein, und begehrten den Delipascha und Secretär, um sie als Urheber des Mordes des Kiaja zu zerstücken. Der Pascha sah sich gezwungen, sie auszuliefern; das von Constantinopel gekommene Gesindel nahm sie in Schutz, sie blieben am Leben, und die Meuterey wurde durch Geschenke beschwichtigt. Da Idris gestorben, trat Kör Mahmud an dessen Stelle als Aga der rothen Fahne, er zog mit

[1]) Naima S. 545. [2]) Eben da.

Fußgängern und Reitern wider die Araber des Stammes Seranik, deren Waffen Schilde mit Fischhäuten überzogen und Lanzen [1]). Er schlug dieselben und andere arabische Stämme, und behauptete sich im Besitze von Sebid und Taas; Kanßu konnte sich aber Ssanaa's nicht bemächtigen. Drey Jahre waren in kleinen Gefechten und unter vielen Mühseligkeiten verflossen; es waren kaum mehr neunhundert von den zu Constantinopel als Candidaten zu künftigen Sipahi-Stellen Geworbenen übrig, auch für diese vermochte er den Sold nicht aufzubringen, er wies sie nach Constantinopel, dort die versprochenen Sipahi-Stellen zu begehren. Kör Mahmud marschirte zu Lande nach Dschidda und bedrohte Mekka. Der Scherif Seid zog ihm mit einem Heere von zwanzig- bis dreyßigtausend Arabern entgegen, und ließ alle Brunnen auf dem Wege von Dschidda nach Mekka mit Erde füllen. Kör Mahmud und seine neunhundert Wackeren verschmachteten halb vor Durst, bis sie die verschütteten Brunnen auffanden und wieder aufgruben. Endlich kam es zur Schlacht. Durch Ungeschicklichkeit der Araber flog ihr Pulver in die Luft und mit demselben Scherif Mohammed, welcher Alles in Allem dem Scherif Seid. Dieser floh in die Wüste; Kör Mahmud und seine Wackeren zogen zu Mekka ein, und plünderten wacker, dann verrichteten sie als Wallfahrter den siebenmahligen Umgang um die Kaaba [2]). An des Scherif Seid Stelle wurde der Scherif Jemen zum dritten Mahle als Scherif eingesetzt. Kör Mahmud, der wohl wußte, daß er wegen der zu Mekka begangenen Frevel zu Constantinopel keiner guten Aufnahme sich zu vertrösten habe, schlug den Weg nach Baßra ein, doch folgten ihm nicht alle der Seinigen, denn dreyhundert unter Mustafabeg's Anführung ergriffen die Straße nach Constantinopel. Unterdessen hatte Chalilpascha, der Statthalter von Ägypten, auf die Nachricht von diesen Unordnungen den Kodscha Kasimbeg mit Truppen abgeschickt, um den vorigen Scherif Seid wieder einzusetzen. Kasimbeg, ein welterfahrener Mann, der mit so erbitterten Haudegen, als die dreyhundert Mann Mustafabeg's, sich nicht schlagen wollte, sandte an sie den Emirulhadsch Ibrahimbeg, mit ihnen zu unterhandeln. Mustafabeg, mit Ehrenkaftan bekleidet, schlug über Syrien den Weg nach Constantinopel ein. Der Scherif Seid nahm wieder den Stuhl der Herrschaft von Mekka ein. Kör Mahmud, der sich von einem ihm überlegenen arabischen Heere verfolgt sah, warf sich in das Schloß Turbe im Thale Wadiol-Abbas. Sechshundert der Seinigen verließen ihn, um mit Mustafabeg den Weg nach Constantinopel einzuschlagen, und der Emirolhadsch (Fürst der Wallfahrt) Ibrahimbeg geleitete dieselben sicher nach Syrien. Kör Mahmud, der seinen Weg nach Baßra verfolgen wollte, wurde von den Arabern überwältigt und gefangen nach Mekka geführt [3]).

März 1631

[1]) Diese Schilde heißen: Hadschke, die Lanzen: Rakuk. Naima S. 546. [2]) Naima S. 547. [3]) Derselbe S. 548.

Seine Anhänger wurden hingerichtet, er mit zerschmetterten Füßen auf die Schädelstätte geworfen. Ein gewisser Scherif und sein Bruder wurden als die Mörder des letzten Begs von Dschidda durch gerichtliche Urkunde zum Tode verurtheilt. Die Truppen, welche mit der Pilgerkarawane nach Syrien zogen, leisteten derselben gute Dienste wider die Araber der Wüste, welche in diesem Jahre, um die Pilger aufzuhalten, Brunnen verschüttet und die Straße mit Verhauen aus dornichten Bäumen gesperrt hatten. Die Soldaten aus Jemen verjagten die Araber und verbrannten die Verhaue [1]). Durch diese guten Dienste löschten sie die Schuld der in Jemen und zu Mekka begangenen Frevel aus, und ihrem Anführer Mustafa wurde die Sandschak-Stelle von Kastemuni verliehen. Als aber die übrigen nach Constantinopel zurückgekehrt, vom Großwesir Mohammed mit den großen Sohlen die ihnen beym Auszuge nach Arabien versprochenen Sipahi-Stellen forderten, jagte er sie aus dem Diwan, ohne ihren Forderungen Gehör zu geben. Unterdessen war auch Kanßupascha nach Constantinopel zurückgekehrt, und Jemen ganz der Herrschaft der Seidi Preis gegeben [2]).

Aug. 1631

1633

Zu Constantinopel folgte binnen Monathsfrist auf die Beleuchtung und die Freudenfeuer, womit nach der Geburt von sieben Prinzessinnen die eines Prinzen gefeyert ward, eine der schrecklichsten Feuersbrünste, welche je die Stadt verheert. Sie brach in der Mitte des Hafens, auf der Seite der Stadt vor dem Thore Dschüb Ali durch das Kalfatern eines Schiffes aus. Das Feuer ergriff die dortigen Nachenbehälter längs des Ufers bis zum nächsten Thore Aja Kapu, schlug sich in den Markt Mustafapascha's, und verschlang die drey bis vier Stockwerke hohen Paläste Hamsapascha's, Jahjapascha's, Aaschikpascha's und Tscheschmi Efendi's. Von hier theilte sich dasselbe in drey Arme; der eine langte gerade aus nach der Moschee Sultan Selim's, der andere streckte sich längs der Meerseite hin gegen Haiderpascha und die Moschee Uskublü gegen das Thor Unkapan (Mehlmagazin) und die Anhöhe des Wesirs, den Palast Kurschundschisade Mustafa's verzehrend; der dritte ergriff in der Richtung gegen die Moschee S. Mohammed's die auf beyden Seiten derselben gelegenen Straßen und Paläste, den großen Karaman, den kleinen Karaman, den Sattlermarkt bis hin nach Ssarigürs. Während der Sultan mit allen Bostandschi und Wesiren dem Feuer bey der Moschee S. Selim's Einhalt zu thun bemüht war, flammten in ihren Rücken die neuen und alten Casernen der Janitscharen, und die Mittelmoschee, der Brennpunct thronumwälzenden Aufruhres, auf. Die Verheerungslinie des Brandes erstreckte sich der Länge nach vom Hafen bis nach Molla Kurani, d. i. durch die ganze Breite Constantinopel's; der Breite nach

7. Aug.

2. Sept.

[1]) Naima S. 549. [2]) Eben da; Feslike Bl. 309 und 311.

vom Thore des Fanars bis an die Moscheen Bakipascha's und Lutfipascha's, an das Serai Schah Choban und den Pferdmarkt ober dem Mehlmagazin. In diesem ganzen weiten Umkreise von zwey Vierteln der Stadt waren nur zwey Häuser unbeschädigt stehen geblieben, in allem sollen zwanzigtausend abgebrannt seyn [1]). Dieser große Brand hatte mißvergnügte Stimmung unter dem Volke hervorgebracht, welche sich in den Kaffehhäusern laut aussprach. Aus Furcht, daß dieses Mißvergnügen der Anlaß neuer Feuersbrünste, und die Kaffehhäuser der Brennpunct neuer Empörung, erging der Befehl, dieselben alle einzureißen, und der Befehl wurde schonungslos vollstreckt. Früher waren zwar schon unter Sultan Murad III. und Ahmed I. von den Großwesiren Derwisch und Naßuhpascha ähnliche Verbothe ergangen, aber nur einige Tage lang beobachtet worden; jetzt aber blieben die Kaffehhäuser so in der Hauptstadt, als in den anderen Städten des Reiches durch die ganze Regierung S. Murad's IV. und die seines Nachfolgers Ibrahim geschlossen, bis sie erst wieder unter S. Mohammed's IV. Regierung geöffnet wurden. Auf die Einreißung der Kaffehhäuser folgte unmittelbar das Verboth des Tabakrauchens unter Todesstrafe. Den Vorwand gab die Feuersgefahr, welche aus dem Gebrauche der Pfeife der Hauptstadt drohe, in der That aber war es Maßregel höherer Polizey, um durch Verboth des Kaffehs und Tabaks alle Zusammenkünfte müßiger Schwätzer zu zerstäuben, und die Vereine zu zerstreuen, in welchen bey Kaffeh und Pfeife die Regierung bekrittelt ward; der Despote fürchtete nicht mit Unrecht, daß aus rauchenden Tassen und Pfeifen unruhiger Sinn und Widerstand aufdampfe. Die streng handgehabte Maßregel veranlaßte viele Bemerkungen und Epigramme. Treibt die schwarzen Verschnittenen aus, welche uns schlaflose Nächte machen, hieß es, ehe ihr den Neger Kaffeh, welcher den Schlaf raubt, verbannt, und ehe ihr den unschuldigen Tabakrauch verscheucht, entfernt vielmehr den Seufzerrauch bedrängter Herzen. Die spitzen Zungen hatten ihren Lauf, aber auch die des Schwertes wider die Übertreter der beyden Verbothe. Allnächtlich machte der Sultan selbst die Runde; wer ohne Licht in den Straßen getroffen, wer bey Kaffeh oder Pfeife gefunden ward, war ein Kind des Todes. Am Morgen bezeugten Leichname, auf den Straßen ausgeworfen, die nächtliche Tyranney. Auf die Nachricht, daß zu Adrianopel noch ein Kaffehhaus offen, wurde der Bostandschi dahin gesandt, welcher es einriß, und den Kaffehsieder aufhängen ließ. Ungemein viele Liebhaber des Kaffehs und Tabaks büßten ihre Liebhaberey mit dem Kopfe [2]). Auch bey Tage durchstrich Murad die Stadt und Vorstädte verkleidet, allen Vereinen auf der Spur, und dieselben

Sept. 1633

[1]) Diese Zahlenangabe ist Rycaut's, welche aber, wie alle die seinigen, nur mit Vorsicht geglaubt seyn will; so setzt er diese Feuersbrunst in's J. 1634, um ein Jahr zu spät an. Rycaut bey Knolles p. 25. [2]) Naima S. 553 u. 554. Raufatul=ebrar Bl. 392. Feslike Bl. 313.

durch seine Gegenwart zerstreuend. Der Scheich der Scheiche, der berühmte Mystiker Siwasisade, saß eines Tages im Köschke des Oberststallmeisters, im Thale des süßen Wassers mit mehreren seiner Freunde, sich in geistigen Gesprächen unterhaltend, als gählings der Sultan landete, und der Gesellschaft, was sich bey ihnen vorfände, abfordern ließ. Man brachte ihm Bücher und Rosenkränze. „Dieß ist,“ sagte er, als er das erste Buch öffnete, „meines Meisters Jahja „Efendi Diwan,“ und nachdem er auch die übrigen durchgesehen, sagte er: „Die Ulema, welche mit Büchern, die Schreiber, welche „mit Federn und Tintenzeug, die Derwische, welche mit Rosenkranz, „Teppich und Kutte spazieren gehen und sich versammeln, will ich nicht „im geringsten stören [1].“ Dieser Scheich Siwasisade Efendi war seit des großen Scheich Mahmud von Skutari Tode das Haupt der Mystiker zu Constantinopel und stand an der Spitze derselben, wie der Scheich Kasisade an der Spitze der Dogmatiker; dieser der Verfechter der engen Orthodoxen von der strengen Beobachtung, jener der Stimmführer der nachsichtigen Ssofi von der bequemen Auslegung des Gesetzes. Am Geburtsfeste des Propheten, welches, wie gewöhnlich am zwölften des Mondes Rebiul-ewwel in der neuen Moschee Sultan Ahmed's am Hippodrome gefeyert ward, predigten diese beyden Scheiche, Häupter zweyer entgegengesetzter Parteyen, einer nach dem anderen. Zuerst bestieg die Kanzel der Scheich Siwasisade, hierauf Kasisade, der sich des besonderen Schutzes des Sultans zu erfreuen hatte, und unter dieser Begünstigung sich manches freye Wort herausnahm. Er zog besonders wider die Großen los. Er erzählte von der Kanzel seinen von den Schwänken des türkischen Eulenspiegels, Naßreddin Chodscha, der, als er einst mit einem großen und kleinen Ochsen pflügte, als der kleinere nicht zog, den größeren schlug; um die Ursache befragt, antwortete er: Weil der kleinere nicht eher zieht, als bis er am größeren ein Beyspiel sieht. Einige Große und Ulema, die sich durch solche Anzüglichkeiten getroffen fühlten, wollten den Prediger wegen dieser Nutzanwendung von der Kanzel herunterreißen, aber der Mufti, ein Verwandter Kasisade's, hinderte es, indem er vorstellte, daß dieß in des Sultans Gegenwart unschicklich [2]). Drey Monathe früher hatten die Ulema eines ihrer würdigsten Mitglieder durch den Tod des Oberstlandrichters Rumili's, Mohammed Karatschelebisade, verloren. Er war der Sohn Hosam Karatschelebisade's, des Heeresrichters Rumili's unter S. Murad III.; Hosam's Vater war der Richter Karatschelebi, d. i. der schwarze junge Herr, und sein Großvater Mewlana Hosameddin der Bruder des Großwesirs Rum Mohammed unter Mohammed des Eroberers Regierung, mit einer der ansehnlichsten Familien Karaman's verschwägert. Hosam Karatschelebisade hatte zwey Söhne, der eine, Mohammed, der Oberstlandrichter von Rumili, der andere,

27. Sept. 1633

14. Jun.

[1]) Naima S. 553. [2]) Eben da. Feslike Bl. 313. Rausatul-ebrar Bl. 400.

Abdulasis, der nachmahlige Mufti, von dem in der Folge mehr als einmahl die Rede seyn wird. Mohammed hinterließ Gedichte unter dem Nahmen Suhuri, und stiftete eine Moschee nebst anderen frommen Stiftungen zu Brusa und Adrianopel [1]).

Gegen Persien hatte Murtesapascha, der Statthalter von Diarbekr, Moßul's Befestigung mit dem Segbanbaschi Musa vollendet, welcher dafür die Statthalterschaft von Wan erhalten [2]). Murtesa sammelte das Heer in Mardin's Nähe auf der Sultansalpe [3]), während die Perser den zu schwachen Tahmuras Chan aus Georgien zurückgedrängt hatten. Persien war von inneren Unruhen zerrissen. Imam Kulichan, der Statthalter von Schiras, welchem Schah Abbas der Große vor zwanzig Jahren eine Sclavinn geschenkt, die hernach einen Knaben gebar, welcher für des Schahs Sohn gehalten, mit demselben Nahmen und Gesichtszüge gemein hatte, wurde mit diesem Abbas und drey und zwanzig Söhnen gemordet [4]). In Gilan, dem vormahls unabhängigen, und seiner Bogenschützen wegen berühmten nördlichen Gränzlande, das seit S. Suleiman des Großen erstem persischen Feldzuge Verbindungen mit den Osmanen unterhielt, und dessen letzter Chan unter S. Mohammed's III. Regierung im Kerker gestorben, waren nach einander zwey Brüder als Herrscher aufgestanden, Gharibschah und dann Aadilschah. Ssaffi hatte vormahls einmahl vierhundert der besten gilanischen Bogenschützen die Armsehnen abschneiden lassen; „denn zu was," sprach er, „hüth' ich diese Feinde, diese Schützen, von denen zehn unter „einem Baume sich gegen zehntausend Perser vertheidigen." Arslanbeg, der Statthalter des Schahs in Gilan, hatte noch jüngst einen Derwisch aufknüpfen lassen, und das Gerücht ausgestreut, dieß sey Aadilschah [5]). Da die Perser jetzt gegen Wan rückten, erhielt der Großwesir Mohammedpascha den Befehl, aufs schleunigste gegen Persien aufzubrechen. Der Kapudanpascha Dschanbuladsade sollte mit einer Heeresabtheilung in Rumili das Feld halten, Dschaaferpascha abermahl den Befehl der Flotte, Omer Efendi die Defterdar-Stelle übernehmen. Hälfte Octobers brach er nach Skutari auf. Zu Kawak kam der persische Chan von Schirwan mit zweyhundert Reitern als Überläufer, die Hand zu küssen. Es wurde ihm erst Kanghri, dann das Sandschak Alaje verliehen. Zu Maldepe, wo der Sultan noch das Heer musterte, fielen vier Wesire, weil sie weder die gehörige Zahl von Truppen, noch gehörig gerüstet ins Feld geführt, in Ungnade. Der Bostandschi-

15. Octob. 1633

[1]) Naima S. 550. Feslike. Die Biographie Mewlana Karatschelebi's in dem Schukaikun-naamanie, die seines Sohnes in Attaii die 488.; nicht zu verwechseln mit dem Richter Hosameddin Hosam Efendi, eben da die 440., dann die Mohammed Karatschelebisade's (des Enkels Karatschelebi's) in Attaii die 960.; der Bruder Mohammed Karatschelebisade's, der Mufti Abdulasis Karatschelebisade, erwähnt ausführlicher als andere Todesfälle des Todes seines Großvaters Karatschelebi im J. 1006 (1597), Bl. 328, und des Todes des Bruders im J. 1042. Bl. 399. [2]) Naima S. 541. [3]) Derselbe S. 542. [4]) Derselbe S. 549. [5]) Derselbe S. 550.

baschi hohlte sie alle vier mit einer Galeere ab, confiscirte ihr Vermögen, und setzte sie unterwegs nach ihren Verbannungsörtern aus [1]). Mahmudpascha der Nischandschi ging als Pilger nach Mekka, Semin Mohammedpascha als Verbannter nach Rhodos, Mustafapascha aus Mostar als Sandschak nach Selefke in Itschil, Jusufpascha als Sandschak nach Klis in Bosnien, Hasanpascha, der Schönschreiber, der ehemahlige Janitscharenaga, erhielt die Statthalterschaft von Bosnien. Tags darauf traf die Nachricht ein, daß die Perser von Wan abgezogen, worüber das Lager voll Freude. Der Sultan begleitete dasselbe bis über Nikomedien hinaus, nach Kasiklü [2]), wo er dem Großwesir die gemessensten Befehle zur Aufrechthaltung strenger Zucht ertheilte und dann nach Constantinopel zurückging. Von Jenischehr aus wurden viele Janitscharen und fünf Sandschake in die Winterquartiere entlassen. Zu Konia wurden zwey Spießgesellen Rum Mohammed's, Berik Hasan und Gurdschi Ali Aga, vom Leben zum Tode befördert, und Islambeg von Karabunar starb aus Furcht vor gewaltsamem Tode eines natürlichen. Zwey Monathe nach dem Auszuge von Constantinopel zog der Großwesir zu Haleb ein. Zu Bakraß war ihm der Statthalter Beglerbeg von Haleb, Noghaipascha, entgegengekommen. Am siebenten Tage war feyerlicher Diwan wie zu Constantinopel [3]). Drey Tage hernach ward das kaiserliche Handschreiben, welches die Hinrichtung Noghaipascha's befahl, weil er zu nachlässig in Hinrichtung von Rebellen, ihre Güter nicht gehörig eingezogen, in Vollzug gesetzt. Sein in langem und treuem Dienste der Pforte ergrautes Haupt wurde an dieselbe gesandt. Die Statthalterschaft Haleb wurde dem jüngst aus dem Serai getretenen Silihdar Ahmedpascha mit Wesirswürde, dem Beglerbeg von Anatoli, Tajjar Mohammedpascha, die Statthalterschaft von Diarbekr verliehen, Murtesapascha nach Constantinopel berufen. Indeß war der Sultan Anfangs December vom Kapudanpascha Dschaafer, vom Wesir Gurdschi Mohammedpascha, vom Oberststallmeister Husein aus Jenischehr, und vom Oberstkämmerer Husein Aga, dem Sohne des Großwesirs Naßuhpascha, begleitet, über Nikomedien nach Brusa aufgebrochen, dort einige Zeit zuzubringen. In Nikomedien hatte er dem Richter Gümischsade, um ihm seine Zufriedenheit über die Herstellung der Stadtmauern und des Palastes zu bezeigen, unter kaiserlicher Hand die Zusicherung gegeben, daß er nie seiner Stelle entsetzt werden solle; als aber über Nikomedien hinaus gegen Nicäa die Straßen in schlechtem Zustande (wegen der großen Eile des Sultans, und aus Mangel früherer Nachricht war keine Möglichkeit gewesen, sie herzustellen), sandte Murad den Oberstkämmerer mit dem Befehle zurück, den Richter von Nikomedien aufzuhenken. Alle Vorstellung und die Aufweisung des eigenhändigen kaiserlichen Schreibens waren vergebens. Vor der Vollziehung des Todesbefehles wandte sich der

29. Oct. 1633

17. Dec.

27. Dec.

[1]) Naima S. 555. [2]) Derselbe S. 556. [3]) Derselbe S. 559.

Richter an das versammelte Volk mit den Worten: „Musulmanen, „ich nehme euch zu Zeugen, daß ich unschuldig sterbe.“ Drey Tage baumelte der Richter in seinem Richter-Turban und Amtskleide am Stadtthore, dann ward er herabgenommen, gewaschen, begraben; bis zur Grabstätte bezeichnete sein Blut den Weg, was dem Volke Blutzeugniß seiner Unschuld [1]). Murad ging über Ainegöl nach Brusa, wo er feyerlich empfangen, die Gräber seiner Ahnen, die Grabstätte Emir Sultans und die warmen Bäder besuchte. Der reiche Kaufmann Mohammed von Hoßnkeif, seines Reichthums und Geizes willen längst der Gegenstand allgemeinen Neides, ward des Wuchers angeklagt, des Todes schuldig erkannt; sein Bruder Osman, welcher seinen Reichthum besser angewendet, sich Freunde zu gewinnen, und vom Oberstkämmerer beschützt war, kam mit dem Leben davon [2]). Unterdessen hatte zu Constantinopel die Nachricht vom gehenkten Richter Nikomediens die Ulema aufgelärmt und viel Gerede verursacht. Der Mufti Achisade schrieb an die Sultaninn Walide, daß sie dem Sohne Vorstellungen mache, daß er durch solche Mißhandlung der Ulema sich nicht Verwünschungen zuziehen möge, besonders bey der noch aufgeregten Stimmung des Volkes. Zum Unglücke für den Mufti war bey einem Versöhnungsmahle, welches ihm der Vorsteher der Emire, Allame Efendi, gegeben, ebenfalls von diesem tragischen Vorfalle die Rede gewesen, und Ohrenbläser hatten der Walide die Nachricht gegeben, der Mufti habe dabey ein Wort von Thronveränderung fallen lassen. Die Walide sandte des Mufti warnendes Schreiben an den Sultan, mit lakonischem Billet: „Mein Löwe! eilt zurück, man „spricht von Thronbesteigung [3]).“ Murad erhielt das Billet durch einen Eilbothen auf der Jagd, der Inhalt fiel in sein Gemüth wie Feuer ins Pulver. Ohne Jemanden etwas zu sagen, ohne in die Stadt zurückzukehren, ritt er, von einigen Bostandschibaschi begleitet, eiligst davon, und in einem Ritte bis Ssamanlü, wo er einige Stunden ausruhte. Da keine Galeere vorhanden, warf er sich am folgenden Tage zu Katirlü in einen Nachen, und setzte trotz heftigen Sturmes nach Gebise über. Am Abende des dritten Tages traf er im Palaste zu Skutari ein, und fertigte den Bostandschibaschi auf der Stelle mit dem Befehle ab, den Mufti und seinen Sohn, den Richter von Constantinopel, nach Cyprus einzuschiffen. Der Bostandschibaschi vollstreckte den Befehl noch in der Nacht. Jahja Efendi wurde zum dritten Mahle zum Scheich des Islams erhöht, der Sohn Karatschelebisade's, Abdulasis Efendi, zum Richter von Constantinopel ernannt. Am folgenden Morgen befahl der Sultan dem Bostandschibaschi, den Verbannten nachzufahren, wären sie außer dem Bereiche der Hauptstadt, solle er sie nicht weiter verfolgen, träf er sie innerhalb, solle er sie tödten; ein, so lang das Reich stand, wider die höchsten Würdenträ-

[1]) Naima S. 563. [2]) Eben da. [3]) Derselbe S. 565.

ger des Gesetzes unerhörter Blutbefehl, nur durch Murad's Tyranney und persönliche Rache eingegeben. Er hatte weder vergessen noch verziehen, daß der Mufti Achisade im thronbedrohenden Truppenaufruhre mit dem Großwesir Redscheb sich als Bürgen für das Leben der Prinzen zu stellen gewagt, was Verbrechen beleidigter Majestät. Der Sohn des Mufti, Emir-Tschelebi, war glücklicher Weise schon im hohen Meere, aber seines Vaters Schiff hatte wegen widrigen Windes außer Constantinopel in der Gegend von San Stefano gelandet, wo ihn der Bostandschibaschi fand. Zu gleicher Zeit ritt der Sultan beym Thore der sieben Thürme hinaus, dem Meere entlang, und kam zu gleicher Zeit an die Stelle; er winkte dem Bostandschibaschi mit der Hand, den Todesbefehl sogleich zu vollziehen. Dieser lud mit seinen Bostandschi den abgesetzten Mufti auf einen Strohwagen, führte ihn durch Aja Stefano nach dem Dorfe Kalabria (Schönbrunn), am Meeresufer, wo er im Hause eines Janitscharen abgeladen, getödtet, im Ufersande verscharrt ward. Das Grabmahl, das er sich zu Constantinopel erbaut hatte, blieb leer [1]), ein zungenloser Zeuge der Ungewißheit des Sterbeortes und der Grabstätte selbst für den Scheich des Islams. Achisade ist der erste, so lang das türkische Reich bestand, hingerichtete Mufti, dessen unschuldiges Blut, als das des höchsten Würdenträgers des Gesetzes, die Jahrbücher osmanischer Tyranney nach dem Königsmorde S. Osman's am dunkelsten befleckt. 1. Jan. 1634

In Syrien tumultuirten Anfangs des Frühlings die Janitscharen zu Haleb, indem sie sich unter dem Vorwande, Piaster statt Aspern als Löhnung zu begehren, zusammenrotteten, und die Absetzung ihres Aga, Kiaja und Secretärs forderten. Die Meuterer umringten das Haus des Aga, und schrien: „Wir wollen dich nicht!“ — „Ich will „euch auch nicht,“ schrie ihnen der Aga zum Fenster heraus, und sandte einige Pfeile in den Haufen. Sie verfügten sich hierauf zum Großwesir, der, mit seinem Staatsturban angethan, zum Diwan aufzog und sie mit guten Worten zu beruhigen bemüht war. Es half nichts: „Wir wollen sie durchaus nicht,“ erscholl das allgemeine Geschrey, und der Großwesir sah sich gezwungen, den Aga der Sipahi zum Janitscharenaga, den Saghardschibaschi zum Kiaja zu ernennen. Hiermit nicht zufrieden, forderten sie die Köpfe des vorigen Aga und Kiaja, die vier von ihnen mit Pfeilen erschossen. „Die sind entflohen,“ sagte der Großwesir, „doch wollen wir sie suchen.“ Nun regnete es Steinwürfe auf den Großwesir, und es kam zwischen den Meuterern und seinen Leuten zum Handgemenge, wobey mehr als fünfzig todt blieben; endlich wurden die Meuterer vertrieben. Die ruhig Gebliebenen sandten Abgeordnete an den Großwesir, um Entschuldigung bittend, und sich mit Eidschwüren von aller Theilnahme an diesem schändlichen Vor- 1. März

[1]) Naima S. 666. Feslike Bl. 316. Rausatul-ebrar Bl. 401.

falle reinigend [1]). Der Großwesir zog das Vermögen der drey flüchtigen Geächteten ein, und berichtete nach Constantinopel die Zweckmäßigkeit ihrer Hinrichtung, besonders des Aga Mohammed des Spitzbartes, welcher zwar die Rebellen gebrochen, und viele derselben vernichtet, aber auch viele Unschuldige, und unter andern jüngst den Ortatschausch hingerichtet hatte. Der Sultan, dem diese Verhaltungsmaßregel erwünscht kam, sandte den Oberstkämmerer nach Asien, mit dem Befehle, den Aga, wo er ihn fände, sogleich zu tödten. Köse überredete den Oberstkämmerer, ihn lebendig nach Constantinopel zu bringen, weil der Sultan so große geleistete Dienste ja unmöglich mit dem Todesurtheile vergelten könne. Er kam am Tage der Frühlings- Tag- und Nachtgleiche nach Constantinopel, und ward sogleich vor den Sultan geführt, der den Hinrichtungsbefehl erneuerte. Der Aga flehte um Erinnerung seiner großen, wider die Rebellen geleisteten Dienste; sein Tod sey weder der Würde des Sultans angemessen, noch räthlich, weil sich Niemand hinfüro nach solcher Vergeltung dem Dienste des Herrn weihen werde. Der Sultan ergrimmt, schrie: „Verfluchter! du „wühltest das Meer des Aufruhres auf, und willst dann wie das Öhl „auf den Fluthen obenauf sicher schwimmen; schnell schneidet ihm den „Kopf ab." Der Henker that sein Amt [2]). Der Kiaja Mustafa ward zu Ssamanli in Empfang genommen und sein Kopf eingesandt. Der Secretäc entging für dießmahl der schon über ihn verhängten Todesstrafe. Der Kiaja Chosrewpascha's, Hadschi Aiwad Suleiman, einer von der Hefe des unter Chosrew gegohrenen Aufruhres, empfing im Lager verdienten Lohn durch das Schwert. Zu Constantinopel wurde dem Sipahi Ssari Mustafa, einem der Mörder Hafispascha's, dessen sich der Sultan persönlich erinnerte, vom Henker der Hals gebrochen. Der Sipahi Ekschi Usun Hasan, der damahls als Janitschar in des Sultans Gegenwart geschrien: „Wir wollen den Aga nicht," und den kleinen Stallmeister als Aga vorgeführt hatte, ward jetzt auf den Richtplatz geführt, und sein Spießgeselle Gülabdi, welcher sich die Haare wachsen ließ, und bisher als Derwisch des Klosters Mahmud Efendi's von Skutari den Nachforschungen entgangen, wurde, von Beirampascha ergriffen, dem Spießgesellen ins Grab nachgesandt [3]). Der Vorsteher der Emire, Allame, d. i. der Gelahrte, welcher als Dichter und Briefkünstler unter dem Nahmen Scheichi bekannt [4]), aus Verdacht des dem Mufti Achisade gegebenen Versöhnungsgastmahles nach Mekka verwiesen, starb zu Jenbun, ohne daß ihm das Fetwa, das er früher dem Sultan zu Gefallen wider das Tabakrauchen gegeben, den Aufenthalt in der Residenz, ohne daß ihm der Absud aus Kaffehhülsen, den er statt des Kaffehs Gesundheitswillen

21. März 1634

März

[1]) Naima S. 560. [2]) Derselbe S. 561. [3]) Derselbe S. 562. [4]) Derselbe S. 566. auch S. 573.

erfunden hatte, das Leben gefristet [1]). Der Leibarzt, Seid Mohammed von Galata, der Verfasser einer kleinen Encyklopädie von zwölf Wissenschaften, welcher eine Zeitlang verungnadet gewesen, wurde wieder in Gnaden aufgenommen. Die Freude über die Geburt eines Prinzen, ob welcher Constantinopel, Skutari und Galata durch drey Nächte festlich beleuchtet worden, dauerte nicht, indem er einige Tage darauf starb [2]). Hälfte Januars war der Statthalter von Damaskus, Kutschuk Ahmedpascha, ins Lager zum Großwesir nach Haleb gekommen, und hatte die letzten Befehle empfangen, zur Ausführung des ihm übertragenen Feldzuges wider Fachreddin Maanoghli, den Fürsten der Drusen, unter dem der Libanon seit dreyßig Jahren in Aufruhr. Nach dem Aufruhre Dschanbulad's und dem mit dem Großherzoge von Toscana abgeschlossenen Bündnisse, hatte sich Fachreddin selbst nach Florenz begeben, und die Bande politischer Freundschaft durch Vertraulichkeit mit europäischer Sitte und Lebensweise enger geknüpft. Seitdem hatte sich des Emirs Macht durch die Begünstigung des persischen Krieges und des Truppenaufruhres zu Constantinopel in der Ebene von Baalbek und in den Gebirgen des Anti-Libanon [3]) immer mehr und mehr befestiget. Zu seinem Nachfolger hatte er seinen Sohn Ali ernannt, er selbst residirte zu Deirol Kamr (Mondkloster) am Libanon. Die feindliche Art, womit er die vom Großwesir Chosrewpascha nach Syrien in die Winterquartiere gewiesenen Sipahi empfangen, und die meisten derselben zusammengehauen, hatte Murad's Zorn von neuem aufgestachelt. Der Kapudanpascha mit einer Flotte von vierzig Schiffen und der Statthalter von Damaskus wurden zur Tilgung dieses Aufruhres befehligt. Kutschuk Ahmed sandte zuerst seinen Kiaja Ibrahim mit einigen Truppen aus, der zu Misereb geschlagen und gefangen ward; hierauf übertrug Kutschuk Ahmed den Heeresbefehl dem Emirolhadsch Ferruchoghli, welchem Emir Ali, der Sohn Fachreddin's, mit zehntausend Flintenschützen entgegenkam. Die Araber wurden geschlagen, Emir Ali verwundet, der Janitschare Deli Husein von Damaskus schnitt ihm den Kopf ab, und erhielt dafür hundert Ducaten, hundert Schafe und für lebenslänglich die Befehlshaberstelle von Tripolis in Syrien. Ahmedpascha betrübt über seines Kiaja Verlust, der in dieser Schlacht geblieben, zog selbst wider Fachreddin aus, und schlug ihn zu Ssafed, wo die Söhne Schehab's bluteten. Fachreddin flüchtete mit seinen Schätzen in die unzugänglichen Berghöhlen von Schuf, wo ihn Ahmedpascha belagerte [4]). Um sich Weg zu bahnen, ließ Ahmedpascha die Kalkfelsen mit Feuer erhitzen, dann Essig darauf gießen, um sie mürbe zu machen, damit sie der Haue so weniger widerständen. Auf diese Weise gelang es ihm,

19. Jan. 1634

15 Oct.

[1]) Feslike Bl. 307. Naima S. 574. Rausatul-ebrar Bl. 402 und 403. [2]) Naima S. 562. [3]) Naima nennt die Berge: Alietem (Alitem?), und: Nedem S. 556. [4]) Derselbe S. 557.

die Felsen zu durchlöchern und durch brennendes Reisig die Höhlen mit Rauch zu füllen, so daß Fachreddin sich endlich zur Übergabe gezwungen sah. Ahmedpascha nahm seine Schätze in Empfang, schenkte ihm und seinen Söhnen Husein und Mesudbeg das Leben, und sandte sie mit dem Siegesberichte nach Constantinopel ab. Sie wurden vor den Sultan geführt, Fachreddin in Gewahrsam gesetzt, seine beyden Söhne aber ins Serai von Galata unter die Pagen aufgenommen *), wie vormahls der Sohn des syrischen Rebellen Dschanbulad, dessen Sohn, der letzte Kapudanpascha, jetzt einer der Wesire. Huseinbeg kam nach der Hand in die innerste Kammer der Edelknaben des Sultans, ward Kiaja des Schatzes, ging in der Folge unter der Regierung Sultan Mohammed's IV. als Bothschafter nach Indien, schrieb eine Sammlung schlagfertiger Reden, und eine Geschichte seiner Zeit; er war in seinem hohen Alter der Freund des Geschichtschreibers Naima, der die meisten der Begebenheiten der Regierungen S. Ibrahim's und S. Mohammed's aus dessen Munde erzählt; der letzte der Söhne Fachreddin's, deren Nahmen durch Hamilton's Mährchen les quatre Facardins in Europa lange eher fabelhaft berühmt, als geschichtlich bekannt geworden.

Wie damahls Fachreddin's Nahme Asien und Europa füllte, so schon früher und nach, der Abasa's, der unter dem Vorwande der Blutrache S. Osman's als Statthalter zu Erserum sich empört, und dann mit der Statthalterschaft von Bosnien begnadigt worden. Mit derselben unerbittlichen Strenge, womit er früher die Janitscharen in Armenien verfolgt, hielt er dieselben jetzt in den ihm verliehenen Sandschaken von Taschludsche, Hersek und Perepul in Zaum. Die Janitscharen ihrer Seits erschwerten, so viel sie konnten, den Gang seiner Verwaltung durch gewaltsame Einhebung der Steuern und andere Ausschweifung, ihm eine der mächtigsten Familien des Landes, die der Loboghli auf den Hals hetzend. Mustafabeg Loboghli und der Janitschar Osman überfielen Abasa, der in der Ebene von Gatschka jagte. Abasa und sein Gefolge, vortreffliche Bogenschützen, trieben die Anfallenden mit Pfeilregen zurück. Der Janitschare Osman fiel durchbohrt. Loboghli floh, sein Vermögen wurde in Beschlag genommen, die Janitscharen von Perepul gezähmt. Abasa freute sich, daß die Janitscharen den zwischen ihnen und ihm bestehenden Schwur guten Einvernehmens gebrochen, und daß seiner Rache nun wieder freyes Feld gegeben sey. Hadschi Suleiman Loboghli, der Bruder des verjagten Mustafabeg, befestigte sich in dem Schlosse Novi, aus welchem ihn Abasa durch Verrätherey und auf Anstiften der Familie Schaabanlü, einer anderen in Bosnien mächtigen Familie von Schloßherren, zum Tode lockte. Die Schaabanlü versprachen dem Abasa fünfmahlhunderttausend Aspern, als den ausständigen Sold der Besatzung von Novi,

*) Naima S. 558.

wenn er die Loboghli erschlüge. Abasa, der den Omer Loboghli, den Sohn Suleiman's, gefangen genommen, bethörte ihn und durch ihn einen Vater mit Verheißung von Sicherheit und Freundschaft, und brachte es dahin, daß alle drey Loboghli, Suleiman, dessen Sohn Omer und der Oheim Mustafa, sich in Abasa's Macht begaben. Durch falscher angestifteter Zeugen Anklage, welche sie schwerer Erpressungen zieh, sprach ihnen Abasa das Todesurtheil. Als vor der Vollstreckung desselben Suleiman über seines Sohnes bevorstehenden Tod weinte, rief ihm dieser zu: „Was weinst du, wir sind am zehnten Moharrem“ (dem Jahrestage des Martyrthums Husein's), „denk, daß auch wir „von der Hand eines Tyrannen, wie Jesid, erschlagen werden [1]).“ Nach ihrer Hinrichtung und Vergantung ihres Vermögens forderte die Besatzung vom Hadschi Hasan Schaabanlü die Zahlung des schuldigen Soldes; auf die Antwort, daß Abasa dieselbe genommen, steinigten die Meuterer den Hasan Schaabanlü. Abasa zog hierauf über Klis vor Zara, welches vormahls Ainechan belagert, und begehrte vom venetianischen Befehlshaber Einlaß in die Festung auf Besuch. Als der Festungsbefehlshaber so gefährlichen Besuch verweigerte, belagerte Abasa Zara, mußte die Belagerung aber auf die von dem Bailo zu Constantinopel geführte Beschwerde wieder aufheben [2]). Abasa, auf des Bailo Beschwerden von der Statthalterschaft Bosniens abgesetzt, begab sich über Serai nach Belgrad, wo er einige Zeit weilte, und auf dem südlich von Belgrad gelegenen Kaiserhügel, das nach seinem Nahmen genannte Köschk baute. Er gab sich viele Mühe, aber vergeblich, die Statthalterschaft von Ofen zu erlangen, und ging endlich als Statthalter von Widdin mit der Gränzfeldherrnschaft von Silistra und Oczakow an das Ufer der Donau. Hier rüstete er Krieg wider Pohlen. Die Feindseligkeiten gegen Pohlen waren durch eine russische Gesandtschaft herbeygerufen, welche ausdrücklich verlangte, die Pforte solle durch Abasa Pohlen angreifen lassen, indem der Kaiser außer Stande sey, Pohlen Hülfe zu leisten [3]). Der Sultan hatte an den Großfürsten geschrieben, er möge mit Schweden freundlichen Briefwechsel unterhalten, mit Pohlen scheinbaren Frieden halten, bis er zu Hülfe kommen könne [4]). Auch mit Schweden trat damahls die Pforte das erste Mahl in diplomatische Verhältnisse. Der schwedische Internuntius, Paul Straßburg [5]), welcher das vorige Jahr zu Constantinopel angelangt, versprach die Aufrechthaltung der Capitulationen, wenn der König von Schweden Ungarns Krone auf sein Haupt setzte, und begehrte, daß er eine Großbothschaft senden dürfe. Der kaiserliche Resident Schmid hintertrieb diese Bothschaft, so wie er die

19. Aug. 1630

1633

[1]) Naima S. 568. [2]) Derselbe S. 569. [3]) Schmid's Bericht in der St. R. 14. Giugno 1632. [4]) Eben da. [5]) In der St. R. befindet sich die Abschrift eines Schreibens des Patriarchen Cyrillus an den König von Schweden, als Antwort auf das durch den Gesandten Paul Straßburg erhaltene, vom 11. Junius 1632 datirt.

Sendung eines schwedischen Gesandten an den Tatarchan fruchtlos gemacht [1]). Mit den berittenen Lehenstruppen seiner Statthalterschaft, mit den dobruzischen Tataren, mit den noghaischen, unter Anführung der Mirsen Orak und Husein, der Söhne Kantemir's und den Streifern der Moldau und Walachey, fiel der Tatarchan in Pohlen ein, und lagerte zuerst auf dem Platze, wo S. Osman's Lager bey der Belagerung von Chocim gestanden. Drey Tage hernach ging er mit Zurücklassung des schweren Gepäcks und Geschützes über den Dniester, um das auf einer Anhöhe von Kaminiec verschanzte Lager Koniecpolski's anzugreifen. Zuerst mit einem Verluste von fünfhundert Mann ins Thal Mukscha zurückgetrieben, griffen sie wieder an; auf dem rechten Flügel die Tataren, auf dem linken die Moldauer und Walachen, in der Mitte Abasa mit den Saimen und Timarlü. Die Tataren wurden vom Fürsten Wiesniowiecki, die Türken von Koniecpolski nach fünfstündigem Sturme zurückgeworfen. Abasa brach auf und ritt am rechten Ufer des Dniesters nach der Palanka Studzienniec, deren Kosaken das Heer belästiget hatten; auf einer Insel des Dniesters erhob sich die Palanka mit acht Thürmen [2]). Aus sieben Thürmen hatten sich die Kosaken schon zurückgezogen, den achten vertheidigten sie noch mit Hartnäckigkeit. Ipschir Mustafapascha, Abasa's Neffe, und Suleiman Aga wurden abgesendet, Stoppeln zu sammeln, welche zu Hügeln aufgehäuft und angezündet die Palanka verbrannten. Schon waren die Türken eingedrungen, aber sie wurden wieder durch die Tapferkeit der Vertheidiger zurückgeschlagen. Paschabeg, der Kiajajeri der Janitscharen von Adrianopel, war unter den Todten. Am vierten Tage zog Abasa raubbeladen ab, die Tataren nach allen Seiten auf Raub und Brand versendend. Er wollte auch die neue Palanka und Raskow [3]) jenseits des Dniesters stürmen, als durch der Woiwoden der Moldau und Walachey [4]) Vermittlung die Pohlen durch eine Großbothschaft den Frieden zu Constantinopel anzusuchen versprachen, worauf Waffenruhe eintrat. Abasa sandte hundert der Gefangenen, glänzend ausgestattet, als edle Pohlen nach Constantinopel, darunter ein Mädchen als des Hetman's Tochter, wiewohl dieser keine hatte. Die hundert Gefangenen wurden mit den abgehauenen Köpfen vor den Sultan gebracht, und auf seinen Befehl ihre hundert Köpfe den eingesandten beygesellt [5]).

19. Oct. 1633

22. Oct.

Der Bothschafter Alexander Trzebinski vom Woiwoden der Moldau, Moyses Mohila, wohl empfangen, wurde von Abasa aus dem Grunde, daß derselbe nicht auf dem Grunde des mit Suleiman, sondern nur auf dem des mit Osman abgeschlossenen Friedens, gegen

[1]) Schmid's Bericht in der St. R. [2]) Naima nennt diese Palanka mit acht Thürmen: Usturih, was wohl nur eine Verstümmelung von Studzienniec. [3]) Naima S. 571. [4]) 18. Nov. 1633. Rel. ven. [5]) Naima S. 571. December 1633. Rel. ven.

Tribut den Frieden unterhandeln [1]), und ohne Geschenke seine Reise nicht fortsetzen dürfe, aufgehalten. Endlich fand Trzebinski Mittel, wider Abasa einen Ferman zur Fortsetzung seiner Reise zu erwirken [2]). Abasa war selbst nach Constantinopel berufen worden, und ritt zu der Seite des Kaisers am Tage, wo der Sultan, bey den sieben Thürmen hinausreitend, des Mufti Todesurtheil sprach [3]). Als Trzebinski endlich vor Murad erschien, und von demselben „warum er komme?“ gefragt, das Begehren der Erneuerung alter Freundschaft auf dem Fuße, wie sie unter Suleiman bestanden, vorgebracht, nahm Murad heftig das Wort: „Nicht von Frieden und Bündniß, sondern von „Krieg und Kampf sollt ihr sprechen, zwischen mir und Pohlens Kö„nig kann Freundschaft nur bestehen, wenn er Tribut zahlt, die Gränz„festungen am Dniester zerstört, die Kosaken vertilgt“ [4]). Auf freymüthige Antwort des Bothschafters, daß Krieg vorzüglicher, als die Erfüllung so schändlicher Zumuthungen, griff Murad nach seinem Säbel: „Erkennst du in mir nicht den Herrscher, vor dessen Säbel die Völker „zittern?“ „Ich erkenne dich als einen großen Monarchen,“ antwortete der Bothschafter, „aber ich bin von meinem Herrn, als eines anderen „Monarchen Gleichen an dich gesandt.“ „So werde ich,“ unterbrach ihn Murad, „mit meinen unzählbaren Heeren Pohlen überziehen, und es „mit Feuer und Schwert verderben.“ „Das steht in deiner Macht! aber „in Gottes Macht ist die Leitung des Sieges,“ antwortete Trzebinski. „Auch König Wladislaw wird sein siegreiches Schwert ziehen, und auf „das Glück von Chocim vertrauen.“ Der Sultan, des Bothschafters Freymüthigkeit achtend, sagte zu den ihn Umgebenden: „Solche Diener solltet ihr seyn.“ Der Sultan beschloß den Zug nach Adrianopel, den Krieg wider Pohlen rüstend. Murtesapascha, der Statthalter zu Diarbekr, vormahls Statthalter zu Ofen und Oczakow, ward, als der Gränze kundig, nach Constantinopel berufen; nach Belgrad wurden Kämmerer abgeordnet, um Lebensmittel und Brückenschiffe herbeyzuschaffen. Am selben Tage, wo das neue Köschk im Palaste zu Skutari vollendet ward, wurden die Roßschweife vor den Casernen der Zeugschmiede aufgesteckt, und drey Wochen hernach zog der Sultan durch das Thor von Adrianopel ins Lager [5]). Zugleich wurde Trzebinski mit der Bothschaft des Krieges entlassen [6]). Kenaanpascha sorgte als Kaimakam, Karatschelebisade Abdulasis als Richter von Constantinopel für die Sicherheit der Hauptstadt; die vier Wesire: Beiram, Murtesa, Chalil und Dschaafer, der Mufti und die beyden Kadiaskere, der Defterdar Omer und Segbanbaschi Mustafa und Abasa (in einem hohen Grade des vertrauten Umganges des Sultans gewürdigt) begleiteten den Sultan nach Adrianopel. Hälfte Aprils ward von Daudpascha aufgebrochen, und Ende desselben Monaths zu Adrianopel an-

1. Jan. 1634

März

20. März

8. April

15. April

[1]) Naima S. 571. [2]) Piasecki III. p. 152. [3]) Naima S. 566. [4]) Rycaut p. 24. In Schmid's Bericht vom 15. May 1634. [5]) Naima S. 572. [6]) Eben da.

gelangt. Schahinaga, der vormahlige Oberststallmeister, welcher als Gesandter nach Pohlen gesendet worden, und dort mit Trzebinski zugleich eingetroffen war, berichtete, daß Pohlen, im Kriege mit Rußland begriffen, den Frieden angelegentlich suche [1]. Ende Julius wurde Murtesapascha als Serdar mit zwanzigtausend Mann bosnischer Truppen, unter Anführung Suleimanpascha's, mit dem Sohne Dschanbulad's, der Wesir Mustafa mit den Truppen Rumili's und fünf und zwanzig Kanonen gegen Pohlen abgesandt. Zu Rusdschuk schlug er Brücke über die Donau, und hielt dann zu Giurgewo, wo ihn der Woiwode der Walachey empfing, auf die vom Gesandten Stephan erhaltene Nachricht, daß die Pohlen neuerdings zum Frieden geneigt [2]. Es hatte mannigfaltiger und schneller Wechsel von Statthalterschaften Statt. Der Kapudanpascha Dschaafer wurde einer zu Kesendere, am Gestade Salonik's, erlittenen Schlappe [3] willen abgesetzt, und seine Stelle dem Oberststallmeister Husein von Jenischehr verliehen, an dessen Statt Husein Aga, der Sohn Naßuh's, Oberststallmeister, und der Kiaja der Baltadschi, Hasanaga, Oberstkämmerer ward. Der Silihdar Husein trat aus dem Serai, zum Statthalter von Ofen ernannt, aus, und einer der innigsten Vertrauten des Sultans, Mustafa Basirgansade, d. i. der Sohn des Kaufmanns, ward Silihdar. Gleich darauf wurde der neue Statthalter von Ofen nach Bosnien, und zur Statthalterschaft Ofens der Wesir Beirampascha ernannt. Husein, der, mit Bosnien nicht zufrieden, Ofen nicht erhalten konnte, erhielt die Einkünfte Kastemuni's als Gerstengeld, und da indessen der abgesetzte Kapudanpascha Dschaafer ankam, ward diesem Ofen zugewendet, und Beirampascha nahm wieder seinen Platz unter den Wesiren der Kuppel im Diwan ein [4]. Murad kehrte hierauf nach Constantinopel zurück, und zog dort durch das Thor von Adrianopel, von den Wesiren und Abasa begleitet, mit vielem Pompe ein. Von seinem Staatsturban funkelte diamantener Reiger, in der Hand hielt er eine Geißel, deren Stiel ganz mit Perlen besetzt, der Strang aus Gold geflochten. Bis Siliwri gingen ihm die Großen und Kleinen entgegen. Seinen Einzug zu Constantinopel bezeichnete allgemeines Verboth des Weines; die Schenken wurden geschlossen und zerstört, wie ehemahls die Kaffehhäuser. Wie das Tabakrauchen, war der Wein bey Todesstrafe verbothen. Murad verfolgte die Trinker Tag und Nacht, die Trunkenen mit eigener Hand durchpfeilend [5]. Im October kam Schahinaga, der nach Pohlen abgefertigte Gesandte, von Murtesapascha, bey welchem sich der pohlische Gesandte Trzebinski befand, abgesendet an, über den pohlischen Frieden in sieben Artikeln, des

27. April 1634

27. Jul.

5. Aug.

Nov.

[1]) Naima S. 572, und wieder S. 580. [2]) Derselbe S. 580. [3]) Derselbe S. 573 und 574, und Geschichte der Seekriege Bl. 51. Rycaut bey Knolles p. 21. [4]) Naima S. 580. Also binnen ein Paar Wochen vier Statthalter von Ofen, Musapascha, an dessen Stelle Husein ernannt ward, Beirampascha, Dschaaferpascha [5]) Naima S. 581.

Sultans Einwilligung einzuhohlen. Kraft dieses Friedens sollten die unter Kantemir in den Steppen von Bialgrod angesiedelten Tataren entfernt, die zaporogischen Kosaken im Zaum gehalten, die Zerstörung der Gränzschlösser am Dniester nicht mehr gefordert, die dermahligen Woiwoden der Moldau und Walachey in ihren Fürstenthümern bestätigt, die Gefangenen gegenseitig ausgeliefert, die Handelsverbindungen aufrecht erhalten, den Tataren die gewöhnliche Abgabe gezahlt werden [1]). Im Geleite Schahin's, der auf Murtesapascha's Verwendung durch Schahin aus siebenjähriger pohlischer Gefangenschaft befreyte tatarische Prinz Islamgirai [2]). Islamgirai wurde nach Janboli, und Schahingirai, der unruhige tatarische Prinz, der ehemahlige Flüchtling nach Persien und Aufwiegler der Krim, welcher reuig um Verzeihung und Unterstand bath, nach Rhodos geschickt [3]). Murtesapascha wurde nach Constantinopel berufen, und erhielt zur Belohnung die Hand der ehemahls dem Großwesir Naßuh verlobten Sultaninn, die aber nicht am besten damit zufrieden [4]). In diesem Jahre, wo nach des Sultans Rückkehr nach Constantinopel Erneuerung des pohlischen Friedens Statt hatte, war vor des Sultans Auszug nach Adrianopel die Capitulation mit den vereinigten Staaten erneuert worden [5]). Zur Bestätigung des zu Szön erneuerten Sitvatoroker Friedens sollte der Pascha von Kanischa abgehen, aber der Mufti protestirte dawider als zu vornehm, und so ging Riswanaga [6]), der vormahlige Kiaja des hingerichteten Redschebpascha, der einzige, der von allen Leuten Redscheb's sich durch seine Klugheit am Leben erhalten hatte, nach Wien als Gesandter ab [7]).

Von Seite des Kaisers wurde als Bothschafter der niederösterreichische Kammerrath, Hans Rudolph Graf von Puchaimb [8]), ernannt. Puchaimb ward durch seine Verhaltungsbefehle angewiesen, die Absetzung des Statthalters von Ofen, dessen aufgefangener Briefwechsel mit dem König von Schweden der Pforte durch den Residenten Schmid mitgetheilt worden war, zu erwirken; auf der Abtretung der sogenannten gehuldigten Dörfer, welche mit der Eroberung von Fülek, Somoskö, Szécsén, Gyarmath laut des fünfzehnten Artikels des Sitvatoroker Friedens nicht mehr an die Osmanen steuerpflichtig seyn sollen, zu bestehen; das Streifen und Plündern und den Sclavenraub an der Gränze einzustellen [9]). Mit dem neuen Jahr zog der Bothschafter in vollem Staate und in ungarischer Kleidung von Wien aus, wurde zu Szön, d. i. an dem Orte selbst, wo der Friede geschlossen ward, welchen die feyerlichen Bothschafter bekräftigen sollten, mit dem osmani-

2. Jan. 1634

[1]) Dzieje narodu Polskiego za panowania Wladyslava IV. Króla. Pol. S. 87. Fessl. Bl. 318. Rycaut bey Knolles II. p. 27. [2]) Naufatul-ebrar Bl. 408. Naima S. 585. Nov. 1634. Rel. ven. [3]) Naima S. 577. [4]) Marzo 1635. Rel. ven. [5]) Am 20. Februar 1634. Martens guide diplom. [6]) Rel. ven. [7]) Acten in der St. R. [8]) Rycaut II. Theil p. 25. [9]) Khevenhüller Annales Ferdinandei B. XII, S. 1393 die Instruction, und S. 1396 das Beglaubigungsschreiben.

schen Bothschafter ausgewechselt. Zu Ofen wurden wie gewöhnlich lange Reden über gegenseitige Streifereyen, über die Gränzcommission und die Entscheidung der gehuldigten Dörfer fruchtlos gewechselt. Durch alle Städte und Palanken zog er mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel; wie sehr er sich aber auch bemühte, seinen Einzug zu Constantinopel eben so zu verherrlichen, mußte er vor den Thoren Constantinopel's das Spiel verstummen und die Fahnen in Kappen vermummen lassen [1]; er fügte sich hierin den Vorstellungen seines Mihmandars und seines Dolmetsches Ernst Hazy von Raab; er empfing die Beschickung des venetianischen, französischen, holländischen und pohlischen Bothschafters und die Entschuldigung des englischen, daß seine Leute nicht gehörig erscheinen könnten, weil man ihnen unlängst alle Waffen genommen; an Unterhaltsgeld wurden dem Bothschafter, wie seinen Vorfahren, täglich neuntausend Aspern, für Heu und Streu noch tausend darüber, also täglich zehntausend Aspern gereicht. Acht Tage nach seiner Ankunft hörte der Sultan seine Werbung, die er in keiner fremden Sprache, sondern deutsch hielt, welche durch seinen eigenen Dolmetsch (Joseph Barbati) übersetzt ward [2]. Die Geschenke wurden in einem vergoldeten Wagen nach dem Hofe des Diwans geführt, und dort ausgesetzt. Zwey Tage darnach zog der Sultan nach Adrianopel. Die Bothschafter sahen dem Auszuge zu, ein türkischer Minister ließ dem französischen Bothschafter Marcheville den Hut vom Kopfe ziehen, mit dem Bedeuten, daß er ihn hätte grüßen sollen; der Bothschafter lachte dazu mit der diplomatischen Wendung: „er dankte ihm, daß er ihn aus dem Schlafe geweckt [3].“ Da es ihm aber auch eingefallen, dem Grafen Puchaimb in der Kirche den Vorrang aus dem Grunde streitig machen zu wollen, daß er, weil ungarisch gekleidet, wohl nicht des Kaisers, sondern bloß der Krone Ungarns Bothschafter seyn möge, wurde Marcheville durch Einschreitung Puchaimb's beym Kaimakam wegen dieser Neuerung zurecht gewiesen. Marcheville entzog sich der Folgeleistung des ihm durch einen Tschausch mit sechs Janitscharen zugefertigten Pfortenbefehls durch verstellte Krankheit am Ostersonntage, wo er dem kaiserlichen Bothschafter in der Kirche hätte den Rang lassen sollen [4]. Der Bothschafter, nachdem er die Wesire und seine Collegen, den venetianischen, den englischen, französischen, holländischen und ragusäischen Bothschafter besucht [5], zog dem Sultan nach Adrianopel nach, wo er seine Beschwerden in einem Anbringen von sechzehn Puncten überreichte [6], und hierauf nach der Abschieds-Audienz beym Sultan wegen dessen Gegenwart dießmahl zu Adrianopel mit eingewickelten Fahnen und gestilltem Spiel abzog [7]. Er kehrte

26. März 1634

4. April

8. April

16. April

[1]) Ann. Ferd. B. XII. S. 1408. [2]) Eben da S. 1417. [3]) Eben da S. 1424. [4]) Eben da S. 1425—1427. [5]) Eben da S. 1424. [6]) Das Anbringen sammt den Antworten darauf eben da S. 1436—1441. [7]) Eben da S. 1443.

mit friedlichen Versicherungen, doch wenig Ausrichtung auf seine Beschwerden zurück [1]).

Während S. Murad zu Adrianopel verweilte, hatte eine Räuberbande das Sandschak von Kodscha Ili unsicher gemacht, indem dieselbe die Straße von Nikomedien und Nicäa, Kemlik und Kirkgetschid besetzt, und zu Kara Mursal den Befehlshaber der Janitscharen erschlagen hatte. Der Bostandschi Dudsche reinigte durch eine Abtheilung von Bostandschibaschi die Gegend von diesen Räubern [2]). Der Mangel an Schmalz hatte zu Constantinopel Unzufriedenheit des Volks, und diese die des Sultans mit dem Richter Constantinopels, von welchem die Marktsatzung abhing, dem nachmahligen Mufti Karatschelebisade Abdulasis Efendi, herbeygerufen. Ein kaiserliches Handschreiben befahl dem Bostandschibaschi Dudsche, den Richter einzuschiffen und auf einer der Inseln zu ersäufen. Schon nahte sich der Nachen den Prinzeninseln, wo ihn der Bostandschibaschi ersäufen lassen wollte, als zu gutem Glück ein zweytes durch den Wesir Beirampascha, den Gönner Abdulasis Efendi's, erhaltenes Handschreiben den Nachen einhohlte, wodurch die Ersäufungsstrafe in Verbannung nach Cypern verwandelt ward [3]). Auch wider den Statthalter von Bosnien, den Schönschreiber Hasan, den ehemahligen Kapudanpascha, war Murad's Zorn erregt worden durch seinen Günstling, den bosnischen Kaufmannssohn Mustafa, welcher, wie ehemahls der Günstling Musa (den er weinend den Rebellen geopfert), über Ämterverleihung, über Leben und Tod entscheidenden Einfluß hatte. Mustafa war vormahls im Dienste Hasanpascha des Schönschreibers gewesen, und hatte jetzt seinem ehemahligen Herrn den Tod geschworen. Er erwirkte die Verleihung der Statthalterschaft Bosniens an Suleimanpascha, welcher zugleich mit Vollstreckung des Todesurtheils an seinem Vorfahr beauftragt war [4]). Ein treuer Diener Hasan's an der Pforte, Nahmens Schaaban, der hievon unmittelbar nach Suleiman's Aufbruch Kunde erhalten, flog ihm nach, ihn einzuhohlen, schon verzweifelnd, denn auf jeder Post waren die Pferde so eben von Suleimanpascha weggenommen worden; endlich auf der letzten Post vor Serai zu Ghalasindsche gelang's ihm, den Vorsprung vor Suleimanpascha zu gewinnen, der, von einem Sipahi mit zudringlicher Gastfreundschaft genöthigt, bey ihm die Fastennacht hindurch gastirte. Der treue Diener fand seinen Herrn in der Moschee beym nächtlichen Gebethe des Fastenmondes [5]), und gab ihm kund, daß der Todesbefehl und der Vollzieher hinter ihm. Hasan rettete sich ins Haus seiner Schwester.

[1]) Die Antwort auf das Schreiben des Kaisers durch Puchaimb aus Adrianopel vom 15. May 1634 in der italienischen Übersetzung in der St. R. Eben da die Schreiben des Statthalters von Ofen, Dschaaferpascha, vom 18. Julius 1635 und Huseinpascha's vom J. 1636. [2]) Naima S. 573. [3]) Ders. S. 577. [4]) 24. Febr. 1634. Rel. ven. [5]) Terawih. Naima S. 579.

Eine Stunde darnach kam Suleiman, fand den Palast leer, nahm alles Vermögen in Besitz, ließ alles durchsuchen, und auch das Haus der Schwester, wo Hasan, unter weiblicher Kleidung verschleyert, unentdeckt blieb. Da er sich hier nicht sicher glaubte, rettete er sich ins Haus Reissade Ali Efendi's, eines Richters von täglichen hundert fünfzig Aspern Einkünften. Als die Untersuchung kam, öffnete der Richter das Thor und sagte: „Er ist nicht hier, aber wenn's euch „beliebt, nur herein! mir vorbehalten dafür, daß ihr das Haus eines „angesehenen Richters unter der Verleumdung, daß er des Sultans „Feinde verberge, durch gewaltsamen Einfall beschimpft, meine Ge„nugthuung bey den Wesiren und Kadiaskeren an der Pforte zu su„chen. Wie werdet ihr Dränger euere Nacken vor S. Murad's Hand „befreyen?" Seine Kühnheit und Zuversicht rettete ihm und seinem Schützlinge das Leben, sie zogen ab, ohne das Haus zu untersuchen. Hasan versteckte sich nun in einer Höhle im Berge Arighan, wo er durch Zufall von einem walachischen Hirten entdeckt, verrathen ward. Der Walache kam als Späher zurück, um den ihm folgenden Wachen den Weg zu weisen. Hasan, stets auf dem Lug ins Feld, durchschoß ihn mit einem Pfeile und entfloh in den tiefsten Wald. Drey Wintermonathe durchbrachte er in der größten Lebensgefahr, im Frühlinge entkam er nach Constantinopel, wo er sich glücklich verborgen hielt. Um die Nachlässigkeit des Statthalters, dem das Schlachtopfer entronnen war, auf nützliche Weise zu ahnden, erging an ihn das Handschreiben: „Suleimanpascha, ich schwör's, daß, wenn du mit weniger „als zwanzigtausend Mann im Felde erscheinst, ich dir den Kopf ab„schneide." Suleimanpascha raffte zusammen was über sieben Jahre alt, und erschien mit dem schon oben erwähnten Heere von zwanzigtausend Mann zu Adrianopel [1]). Zu gleicher Zeit mit Hasan dem Schönschreiber verschwand auch der indische Prinz Baisankor, der Sohn Daniel's, welchen die Mongolen Danschah nennen, des Sohnes Schah Ekber's. Nach Daniel's Tode saß Schah Selim unter dem Beynahmen Dschihangir auf dem Throne der Mongolen, von den Dichtern Urfi aus Schiras, Thalib Amuli und seinem gelehrten Wesir Chodscha verherrlicht [2]). Er selbst residirte zu Lahor, sein älterer Sohn Chosrewmirsa zu Agra und sein jüngerer Churremmirsa zu Behrampur als Statthalter. Chosrew war von seinem Großvater Schah Ekber vorzüglich geliebt worden, so daß er ihn zum Nachfolger zu ernennen gedachte. Diesen Vorzug verzieh ihm der Bruder Churrem nicht, überzog ihn mit gewaffneter Hand und schlug ihn; Chosrew auf der Flucht wurde am Ufer des Sind oder Mahran angehalten und dem Vater gesandt. Churrem begehrte den Bruder, welchen der Vater einige Zeit lang dem Bruder auszuliefern sich weigerte, dann

[1]) Naima S. 580. [2])Derselbe S. 574.

aber doch gegen das Versprechen, daß ihm nichts zu Leide geschehen solle, überlieferte. Churrem fügte zum Naturverbrechen des Brudermordes das Staatsverbrechen des Aufruhres. Während der Vater zu Kischmir und Kabul abwesend, wollte er sich Behrampur's bemeistern; zwey treue Mirsen leisteten ihm Widerstand, er zog sich an das jenseitige Ufer des Indus; der Vater verfolgte ihn mit einem Heere und schlug ihn, endlich aber versöhnte er sich mit ihm, und vollendete seine dreyßigjährige Regierung in Ruhe. Ihm folgte, wie oben [1]) gesagt worden, Schehrijar, aber eine Partey des Heeres wollte einen der fünf Söhne Daniel's auf den Thron setzen. Vier derselben wurden getödtet, der fünfte Baisankormirsa entfloh nach kurzer Herrschaft und suchte bey Sultan Murad Unterstützung mit gewaffneter Hand zur Besteigung des Thrones der Väter. Er mißfiel dem Sultan durch dummen Stolz auf seine Abkunft aus Timur's Herrscherhause und lächerliche Forderungen. Das Gold, welches ihm der Sultan bey der Audienz verehrt hatte, vertheilte er unter die Holzträger und Thürhüther des Serai. Er ließ sich, so oft er vor dem Sultan erschien, eine Hirschhaut nachtragen, auf der er sich sogleich niedersetzte, was den Sultan bewog, ihm nicht mehr aufzustehen. Murad erklärte ihm unumwunden, daß, nachdem Schah Churrem einen Bothschafter mit herrlichen Geschenken zur Erhaltung guten Einvernehmens gesendet, er dasselbe nicht stören, und auf so ungewissen Erfolg in so großer Entfernung unmöglich seine Heere aufs Spiel setzen könne; „doch gesetzt auch, das Kleid sey gegeben, wo sey denn der Körper, dasselbe zu heben [2])?" Hierüber gekränkt ging der Prinz von der Audienz weg, und ward seitdem nicht mehr gesehen; er soll, wie Einige wollen, als Derwisch gestorben, nach Anderen aus dem Wege geräumt worden seyn [3]).

Im Frieden wie im Kriege, zu Adrianopel wie zu Constantinopel, wüthete Murad's Grausamkeit unermüdet fort. Es war ein trauriges Einerley des Würgens und Schlachtens, wenn gleich die offenen oder verborgenen Ursachen mannigfalt; Plan und Planlosigkeit, Vorsatz und Zufall, Schuld und Unschuld, Macht und Ohnmacht, waren gleiches Verbrechen und Futter für Strang und Schwert, und der Gewalttod verheerte bald einzeln, bald in Massen, gäh wie der Blitzstrahl, reißend wie die Pest. Auf dem Zuge nach Adrianopel ritt der Sultan über eine Brücke, unter welcher sich dreyßig indische Derwische versteckt hatten, um durch die Wachen nicht als Bettler von des Sultans Gegenwart verscheucht zu werden. Als der Sultan anritt, sprangen sie unversehens hervor; das Pferd Murad's schreckte sich und warf ihn ab, und die Köpfe der dreyßig Derwische, welche mit dem Eintritte in den Orden nicht die Gier nach Geld und Gut abgeworfen, wurden auf die

[1]) Buch 36. [2]) Rausatul-ebrar Bl. 348. Naima S. 576: Gerem Choda dschame ded gu endam. [3]) Naima S. 450 und 575.

Junius 1634 Straße hingeworfen [1]). Auf eine wider des Naib's von Kumuldschina Erpressungen eingelaufene Klage war der Bostandschibaschi von Adrianopel mit dem Auftrage abgesandt worden, den Kopf des Schuldigen einzubringen. Der Naib war unterdessen gewechselt worden; ohne Untersuchung wurde der Kopf des neuen Unschuldigen eingebracht [2]). Bey der Rückkehr nach Constantinopel begannen wieder die Untersuchungen des Bostandschipaschi, die Runden des Sultans bey Tag und Nacht, die Hinrichtungen der Übertreter des Kaffeh-, Tabak-, Opium- und Weinverbothes. Weil ein Diamant im Serai verloren ging, wurde aus bloßem Verdacht ein Tschausch erdrosselt [3]); weil ein Page beym Dschiridspiele dem Wurf des Sultans ausgewichen, und sich dann versteckt hatte, wurden die Thore Constantinopel's gesperrt, bis er gefunden und geblutet [4]); weil durch Zufall im Pagen-Serai von Galata Feuer auskam, kam der Aga an den Galgen, und der Woiwode von Galata rettete sich davon nur durch eine Summe, 14. Jun. 1634 welche den Schaden des Feuers ersetzte [5]). Gleich darauf entstand wieder ein Brand in Skutari, und es bebte die Erde; waren Feuersbrunst und Erdbeben dießmahl nicht unmittelbare Ursachen von Hinrichtungen, so mochten sie als Vorbothen zweyer der ausgezeichnetsten gelten. Murad's Tyranney war über das Reich ausgegossen wie ein blutiges Nordlicht, in welchem lange Streifen und einzelne Puncte heller vorbrennen; so heften in der blutigen Einförmigkeit dieses Henkerspieles nur Hinrichtungen in Massen oder vorzüglich berühmter Männer unsere Aufmerksamkeit besonders auf sich. Zwey solche waren die des Dichters Nefii und des Wesirs Abasa. Nefii aus Hasankalaa, der größte satyrische Dichter der Osmanen, genoß lange die Ehre der innigsten Gesellschaft des Sultans, bis dieser, durch den Blitzstrahl, welcher vor ihm niederfiel, während er Nefii's Schicksalspfeile las, aufgeschreckt, die Satyren zerriß, den Dichter von sich entfernte. Nichts desto weniger ward dieser hernach wieder in der Rechenkammer der Kopfsteuer angestellt, und von neuem in die Gesellschaft des Sultans gezogen. Eine Satyre wider den Wesir Beirampascha, welcher unlängst mit den drey anderen, beym Auszuge nach Adrianopel verwiesenen Wesiren von Rhodos zurückgekehrt war [6]), brach dem Dichter den Hals. Beiram, der davon Kunde erhalten, und dafür Genugthuung forderte, erhielt sie durch das Todesurtheil. Die Ulema, wider welche die meisten seiner Schicksalspfeile gerichtet waren, gaben mit Freuden das Fetwa: rechtmäßig sey der Tod des vom Donnerbolz bedrohten Witzboldes, dessen Feder, wie ein Schwert, Wesire zu verwunden sich vermessen. Er wurde in der Holzstätte des Serai eingesperrt, dann erwürgt dem Meere Preis gegeben. Als ihn der Tschauschbaschi, ein ro-

[1]) 24. Giugno 1634. Rel. ven. und Rycaut p. 38. [2]) Naufatul-ebrar Bl. 402 und Rel. ven. [3]) Rel. ven. [4]) 8. Marzo 1635. Rel. ven. [5]) Naufatul-ebrar Bl. 403. 14. Gennaro 1635. Rel. ven. [6]) Naufatul-ebrar Bl. 403.

her Türke, der Holzstätte zuführte, sagte er ihm: „Komm Nefii, wir „gehen ins Holz, aus dem du Schicksalspfeile schnitzen kannst.“ „Verfluchter Türke!“ sagte Nefii [1]), „willst du Knüppel auch witzig seyn?“ und ergoß sich in Schmähungen wider den Wesir, so daß er geendet, wie er gelebt. Noch größeres Aufsehen machte die unvorgesehene Hinrichtung Abasa's. Abasa, seitdem er vom Ufer der Donau nach Constantinopel zurückgekommen, hatte der höchsten Auszeichnung des Sultans genossen, der sich in der Gesellschaft des ungebildeten, aber genialen ritterlichen Mannes ungemein wohl gefiel. Er konnte weder ohne ihn spazieren, reiten, noch Pferde tummeln. Den Schnitt des Kleides, die Art den Säbel zu gürten und den Shawl zu winden, machte der Sultan dem Abasa, und sogleich der ganze Hof nach. Kaftane, Turbane, Pferdezeug und Waffen mußten abasisch seyn, um zu gefallen, und Abasa allein machte, wie vor ihm und nach ihm kein Anderer, die Mode. Seine Plane für den persischen Feldzug nahmen den Sultan vorzüglich ein. „Mein Padischah,“ sagte er, „laßt das „Heer wie gewöhnlich nach Erserum ziehen, mit dreytausend Reitern „brech' ich über Astrachan und Derbend in Schirwan ein, und erobere „euch Iran in Einem Feldzuge.“ Je mehr solche Plane dem Sultan gefielen, desto mehr mißfielen sie dem Wesir-Kaimakam, Beirampascha, dem Mufti Jahja Efendi und dem Günstling-Waffenträger Mustafa. Dieser hatte dem Abasa persönliche Rache geschworen, weil Abasa als Statthalter von Bosnien den Vater Mustafa's seiner Reichthümer willen, zwar nicht hingerichtet, aber auf alle mögliche Weise geplagt und geängstigt hatte. Diese Triumviren, welche damahls unter dem Schatten des immer gezogenen Schwertes regierten, unterließen nichts, Murad's verdachtvollen gallichten Sinn wider Abasa aufzureizen. Bald gab sich des Sultans Verdacht als gefährlicher Vorbothe seines Grimmes kund. Eines Tages, als Murad wie gewöhnlich beym Kanonenthore [2]) aus der Stadt ritt, und Abasa ihm beym krummen Thore [3]) entgegenkam, Abasa absitzen wollte, den Steigbügel zu küssen, und Murad ihn wie gewöhnlich sitzen zu bleiben hieß, rief Murad auf einmahl dem in einiger Entfernung reitenden Officier der Gartenwache: „Bostandschi, komm schnell!“ und als er herangeeilt: „Laß Abasa vom Pferde steigen, und nimm ihm seinen Säbel.“ Abasa stieg sogleich ab und gab seinen Säbel. „Weißt du denn nicht,“ sagte ihm der Bostandschi, „daß es wider Hofsitte, neben dem Padischah „mit Säbel zu reiten?“ Abasa hiedurch aufgeklärt, schaffte insgeheim vierzig bis fünfzig Pferde nach Skutari, auf heimliche Flucht nach Asien bedacht. Er ging, wie dieß seine Gewohnheit, wenn er die Ausführung irgend eines großen Planes sann, die ganze Nacht hindurch schlaflos im Schlafkleide in einsamen Orten auf und ab, die Korallen seines Rosenkranzes zwischen den Fingern trillend. Die hievon dem

[1]) Naima S. 580 und 581. Riasi. [2]) Top kapu. [3]) Egri kapu.

Sultan gebrachte Kunde vermehrte natürlich den geschöpften und genährten Verdacht. Den Ausschlag gab der Streit der Armenier und Griechen über den Besitz der Kirche des heiligen Grabes zu Jerusalem. Die Armenier hatten dem Abasa zwanzigtausend Piaster verehrt, ihn für sich zu gewinnen. Murad, auch hievon unterrichtet, rief den Abasa und fragte ihn, wie viel ihm die Armenier für versprochene Dienste gegeben? Abasa gestand stammelnd und unwillig zwölftausend. Diese Lüge machte das Maß des Zorns Murad's voll. Am Tage, wo im Diwan die Sache der Armenier und Griechen vom Wesir Kaimakam Beiram und den Kadiaskeren entschieden werden sollte, brach Murad, ehe der Tag graute, vom Schlosse Anatoli's, wo er im Gebäude des Bostandschibaschi Dudsche geschlafen, mit demselben allein auf, schiffte nach dem Schlosse Rumili's über, und ritt mit ihm der Stadt zu. Auf einen Bauer, der mit einem Ochsenwagen zu Beschiktasch den Weg sperrte, schoß Murad einen Pfeil ab, so daß er zusammenfiel, und befahl dem Bostandschi demselben sogleich den Kopf abzuschneiden. „Langes Leben, mein Padischah! die Seel' ist ihm entflohen, wie ihn „Euer Pfeil traf," sagte der Bostandschibaschi, und rettete so des nur verwundeten Bauern Leben. Noch vor Sonnenaufgang war Murad im Vorhofe der Aja Sofia; dort befahl er dem Dudsche, sich verkleidet in den Diwan zu begeben, und dem Wesir den Befehl zu überbringen, allen Armeniern, die in ihrer Sache erschienen, den Kopf abzuschneiden. Dudsche ging, nahm einen Soldaten von Rumili, dem er begegnete, seine Kleider weg, setzte ihn in Gewahrsam, ließ schnell eine Bittschrift um ein Lehen schreiben, und begab sich in des Soldaten Anzug und mit der Bittschrift in den Diwan. Beirampascha, der den verkappten Bostandschibaschi sogleich erkannte, that nicht deßgleichen, nahm die Bittschrift, gab sie dem Bittschriftmeister, und während dieser sie las, fragte er in der Sprache der Stummen des Serai, mit einem Blicke aus dem Winkel des Auges: „Was gibt's?" Dudsche biß die Zähne über einander, zu sagen: „Zorngericht." Beiram rief ihn zu sich, und Dudsche entledigte sich ins Ohr des Kaimakams des Blutauftrages. Dieser theilte denselben den Kadiaskeren mit, die sich darüber entsetzten. Sogleich gab der Kaimakam den Henkern und dem Polizeyvogte den Befehl, einigen der in großer Zahl im Diwan erschienenen Armenier die Köpfe abzuschlagen, was auf der Stelle geschah. Murad, unterdessen im Serai angelangt, ließ sogleich den Abasa rufen, und befahl, ihn im Garten beym Vogelhaus einzusperren. Dem Dudsche gab er ein Handschreiben, der dasselbe durch einen Bostandschi dem Abasa hineinsandte. „Es ist meines Padischahs Wille," sagte der ritterliche Rächer des Blutes Osman's, verrichtete sein Sterbegebeth, empfahl seine Seele dem Schöpfer, seinen Leib den Henkern. Am folgenden Tage wurde der Leichnam gewaschen, und mit dem Staatsturban der Wesire in den Sarg gelegt. Der Mufti, die Wesire,

24. August 1634

alle Großen begleiteten den Leichenzug [1]). In dem Vorhofe der Moschee S. Bajesid's wurde das Leichengebeth verrichtet, der Sarg im Grabdome des Großwesirs, des alten Murad des Brunnengräbers, an dessen Seite bestattet. So fiel Abasa, welcher als Rebelle unter den Truppen Dschanbulad's gefangen, und auf die Vorbitte Chalilpascha's damahls dem Brunnentode entgangen war, doch zuletzt dem alten Brunnengräber als Nachbar in dessen Grab zu. So lohnte Murad dem Bluträcher seines Bruders, dem Brecher der Janitscharen, dem ritterlichen Kämpen wider Perser und Pohlen, das Werkzeug, das den Aufruhr durch Aufruhr gebrochen, als Tyrann zerbrechend durch Gewalttod.

[1]) Naima S. 581—585. Rausatul-ebrar Bl. 403.

Acht und vierzigstes Buch.

Murad's IV. blutiger Marsch nach Erserum. Eriwan's Eroberung. Brüdermord. Verheerung von Tebris. Einzug zu Constantinopel, dessen Mauern geweißet werden. Hinrichtung von Dolmetschen. Die Schlüssel des heiligen Grabes. Ssari Katib und der Defterdar geköpft. Kasisade's Tod. Eriwan's Verlust. Des Secretärs der Janitscharen und Dschanbulad's Hinrichtung. Kutschuk Ahmed's Heldentod. Vorfälle zu Belgrad und Ofen. Rakoczy's Erscheinung. Absetzung des Großwesirs Mohammed, dann der Chane der Krim, Dschanibeg- und Inajetgirai. Persischer Bothschafter. Hinrichtungen. Pest und Brudermord. Murad's Marsch nach Bagdad durch Hinrichtungen bezeichnet, und des Großwesirs Beiram Tod. Bagdad's Belagerung, vor dessen Eroberung der Großwesir Tajjarpascha fällt. Siegeskunde, dreyßigtausend Perser gemetzelt. Der Scheich von Urmia gemordet. Indische und persische Bothschaft. Murad's Einzug zu Constantinopel. Empfang der Gesandten. Sultan Mustafa's Tod. Des Kaimakam's Hinrichtung. Marsch des Großwesirs. Persischer Friede. Des Großwesirs Rückkunft. Piale Kiaja's Feldzug wider die Kosaken. Hinrichtung des Grabhüthers von Meschhed und eines Alchemikers. Aufruhr der Albaneser im Gebirge von Clemente. Aufruhr der bosnischen Gränze. Störung des Friedens mit Venedig und Herstellung desselben. Murad's Köschke. Murad's Tod und Charakteristik.

Murad, der binnen den bis jetzt verflossenen zwölf Jahren seiner Regierung nicht weiter als bis Brusa und Adrianopel gekommen, und den Krieg wider Pohlen nur gerüstet und nicht geführt hatte, beschloß nun den Feldzug wider Persien in eigener Person, um des Reiches verlorene östliche Gränzfestungen wieder zu erobern. Im Februar wurde das Zelt nach Skutari geschafft. Die ganze Bevölkerung Constantinopel's in ein halbes Hundert von Rotten, und diese in ein halbes Tausend von Zünften untergetheilt, verherrlichte den Auszug

21. Febr. 1635

Murad's. Dieses kriegerische Schauspiel hatte höheren statistischen Zweck. Er veranlaßte dasselbe, um die ganze Stärke der Bewohner Constantinopel's kennen zu lernen, und bey eintretendem Bedürfnisse außerordentlicher Hülfe die berechnen zu können, so er von den Zünften und Innungen der Hauptstadt erwarten dürfe. Die Einrichtung der Zünfte, älter als das osmanische Reich, schreibt sich aus der Blüthenzeit des Chalifats [1]) her, wo die Idee religiöser Verbrüderung von den Mönchsorden auf die Innungen übertragen, und durch die Sage bis zu dem Propheten und seinen vier ersten Gefährten und Nachfolgern hinauf geleitet ward. Jede Zunft hatte einen Propheten oder Heiligen zum Patron, und das Schurzfell, von der weiß seidenen Schürze hergeleitet, welche Gabriel dem Propheten in der nächtlichen Reise durch die sieben Himmel verehrte, ist den Zünften und Innungen ein eben so heiliges Symbol des Vereins, als den Bruderschaften und Orden der Gürtel und Teppich [2]). Von den Rotten der Zünfte und von denen der Leibwachen, von den Wesiren und Ulema, den Aga des äußeren und inneren Hofes begleitet, zog Murad von Constantinopel aus. Zwey Monathe darnach [3]), als der Sultan schon auf dem Marsche, erhielt der Kaimakam Beirampascha durch einen Kapidschibaschi den Befehl, mit dem Emir der Drusen und seinem ältesten Sohne die Rechnung abzuschließen. Die Ursache war, weil Nachrichten aus Syrien eingetroffen, daß Melhem, der Enkel Fachreddin's, den Pascha von Damaskus, Ahmed, geschlagen, die Städte Saida, Beirut, Akka, Tyrus geplündert habe [4]). Der Kopf Fachreddin's ward vor dem Serai auf eine Lanze mit der Inschrift aufgesteckt: „Dieß ist des Rebellen Fachreddin Kopf;“ der ältere Sohn Mesud mit zugeschnürter Kehle ins Meer geworfen, sein Bruder Husein aus dem Serai von Galata in die innerste Pagenkammer des Serai genommen. Am neunzehnten Tage, nachdem das Zelt des Sultans zu Skutari aufgeschlagen worden, bezog er es selbst, und brach Ende März auf [5]). Beirampascha blieb als Kaimakam zurück. Die Stelle des Janitscharenaga ward dem bisherigen Segbanbaschi Mußliheddin, welcher vormahls viermahl als Gesandter an Abasa geschickt, mit demselben den Vertrag abgeschlossen, vermög dessen er den Janitscharen weiter nichts Leides zuzufügen geschworen. Ein scharfer Befehl erging, daß kein Janitschar ohne des Sultans Wissen als Invalide (Oturak) oder Befreyter (Kuridschi) vom Feldzuge zurückzubleiben wage. Schon zu Kasiklüderbend (Pfahlpaß), auf der Straße zwischen Nikomedien und Nicäa, wurde die erste dem Sultan bekannt gewordene Übertretung dieses Befehls an Galatali-Tschelebi, einem der verdientesten und älte-

13. April 1635

11. März

28. März

[1]) Selbst das deutsche Wort Zunft ist das arabische Ssinf. [2]) Der ganze Aufzug der 48 Rotten und 600 Zünfte in Ewlia's Reisebeschreibung, in Constantinopolis und der Bosporos II. S. 394 bis 423. [3]) Feslike Bl. 319. Rausatul-ebrar Bl. 403. Naima S. 590. [4]) Mariti's Geschichte Fakkardin's S. 287. [5]) Naima S. 585.

sten Soldaten, der zu Hause geblieben, mit der Todesstrafe geahndet, und von hier begann die lange Liste der Hinrichtungen dieses Marsches. Alle Stationen waren so viel Schädelstätten, und aus jedem Hufschlage Murad's sprang ein Blutquell. Zu Sidi Ghasi wurde Karajilanoghli, d. i. der Sohn der schwarzen Schlange, ein ehemahliger Rebellenhäuptling, vorgerufen und erschlagen; auch die Söhne Karajilanoghli's, wiewohl ruhige Leute, wurden vorgefordert; der eine, Seferbeg, kam in der Nähe von Bosojuk vor den Sultan, und begann, sobald er ihn nur von ferne erblickte, zu weinen, dessen Mitleid zu erregen, aber Murad gab auch zugleich mit zwey Fingern, die scherenartig sich öffneten und schlossen, das Zeichen der Hinrichtung, die sogleich an ihm nnd dann an seinem Bruder, Deli Hamsa, vollzogen ward [1]). Zu Bardakli erschien der ehemahlige Beglerbeg von Karaman, nunmehrige Sandschak von Magnesia, Tutudschi Hasanpascha, mit zweytausend wohlbewaffneten Soldaten in feyerlichem Aufzuge; weil er im letzten Rebellenrummel zu Magnesia nicht die gehörige Thätigkeit bewiesen, fuhr ihn Murad an: „Ha Verfluchter! ein „Paar Rebellen konntest du nicht todtschlagen, jetzt machst du feyerli„chen Aufzug; haut ihm den Kopf ab!“ was sogleich geschah. Kaum war man über Eskischehr nach Ilghun gelangt, als der Beglerbeg von Karaman, Dschelboghli Alipascha, erschien, welcher, weil er vormahls am Aufruhre Theil genommen, jetzt dafür zu Arkidkani die Todesstrafe ausstand [2]). Gleiches Loos sollte zu Bulawadin der Sohn Gurdschi Mohammedpascha's, Hamidbeg, und der Sohn Noghaipascha's, der Beg von Aidin, erfahren, was durch Fürbitte von Vertrauten abgewendet, dafür aber zu Ishakli der Richter von Karaaghadsch aus bloßem Verdachte von Nachlässigkeit den Erschlagenen beygesellt ward. Eine Station von Konia nahm Murad den Vorsprung des Heeres. Seine Ankunft war das Todessignal für den mit mehreren Anderen im Schlosse von Konia eingesperrten Areboghli Mustafa, deren Leichname als Bewillkomm unter die Hufe der Pferde geworfen wurden [3]). Murad besah das Ahmedek genannte Schloß Konia's, welches Sultan Aseddin Keikawus, der Sohn Keichosrew's, der Seldschuke, gebaut, dann das erste Mewlewi-Kloster des Reiches, am Grabe Mewlana Dschelaleddin Rumi's, des größten mystischen Dichters, gestiftet. Von dem Scheich des Klosters mit mäßigem Mahle bewirthet, schenkte Murad dem Kloster neue Einkünfte, unter anderen für die Kirche jährlich zweytausend Piaster vom Woiwoden von Soghla zu bezahlen [4]). Ismailaga wurde als Commissär nach Begschehr abgesandt, den Kopf Kodscha Arslanaga's, des Kiaja des Sohnes Noghaipascha's, zu hohlen, und der Sipahi Gurdschi Osman wurde als ein Theilnehmer an S. Osman's Morde zum Tode verdammt. Auf

18. April 1635

[1]) Naima S. 587. [2]) Naima. Rausatul-ebrar Bl. 404. [3]) Naima S. 588. Teslike Bl. 318. Petschewi. Rausatul-ebrar 404. [4]) Naima S. 588. l. 3.

der Trompeterwiese (Nakaresen tschairi) bey Bor ward dem belehnten Tschausch Dschewherisade, der eine Tabakpfeife ausblies, dafür das Lebenslicht ausgeblasen [1]). Zu Kaißarije erhielt der Richter Gökderelisade einen derben Verweis über Saumseligkeit in Herbeyschaffung der Lebensmittel, und als er ehrfurchtswidrig seiner Zunge freyen Lauf ließ, hemmte denselben die Zunge des Schwertes. Der Sandschak von Begschehr, Keskinli Alipascha, empfing hingerichtet seiner Erpressungen und Grausamkeiten verdienten Lohn. Zu Dewelikarahißar fuhr Murad im Wagen, als auf einmahl ein wilder Bock vorübersprang; augenblicklich ist Murad zu Pferde, rennt dem Bock in vollem Galopp nach, und warf denselben mit seinem Stocke durch und durch zur Erde. „Über dir ist Gottes Hülfe!" schrie bewundernd das Heer aus Einem Halse. Murad's Riesenstärke nahm es mit der des stärksten Ringers auf. Den Wesir Musapascha, einen der größten und stärksten Männer, hob er oft beym Gürtel in die Höhe, und hielt ihn eine Weile in der Luft [2]). So groß die Furcht und der Schrecken, welchen Murad's Grausamkeit den Soldaten einjagte, so groß war ihr Vertrauen, das er durch seine, alle Beschwerlichkeiten des Feldzuges mit ihnen theilende Lebensweise gewann. Mehrere Monathe hindurch diente ihm als Kissen sein Sattel, als Bettdecke seine Schabrake [3]). Zu Siwas empfing der Günstling-Silihdar als zweyter Wesir die Glückwünsche; eine Neuerung, indem nie noch bisher der Waffenträger des Sultans diese Würde mit der eines Wesirs vereint hatte [4]). Ein Bostandschi, der sich vermessen, kaiserliches Handschreiben zu fälschen, und damit von Beglerbegen und Begen Geld einzutreiben, wurde geschunden [5]). Huseinaga, der Sohn Naßuhpascha's, zum Beglerbeg von Ofen ernannt, erhielt zugleich mit seiner Bestallung das Todesurtheil seines Vorfahrs Dschaaferpascha, dessen Kopf er hernach von Belgrad an den kaiserlichen Steigbügel einsandte. Nach Konia erging der Todesbefehl für den Richter Schehla Mohammed Efendi, der auf dem Markte aufgehenkt ward. Nach vierzehntägiger Rast zu Siwas ward gegen Erserum marschirt. In der Ebene von Jasin Musterung und Waffenübungen, an denen der Sultan selbst Theil nahm. Von hier aus erging Todesspruch wider den Richter von Smyrna, Tewfikisade, erwirkt von seinem Feinde Murtesapascha, welcher im kaiserlichen Lager, wie Beirampascha zu Constantinopel als Kaimakam, die Stelle des Großwesirs vertrat [6]). Am selben Tage, wo das kaiserliche Zelt nach Skutari gezogen, traf zu Constantinopel der gefangene Emir der Drusen mit seinen beyden Söhnen, Mesud und Husein, ein; er wurde in Kerker gesetzt, seine beyden Söhne ins Serai von Galata unter die Pagen gegeben.

27. May 1635

[1]) Rausatul-ebrar Bl. 405. [2]) Petschewi Bl. 314. Aus dem Munde Musapascha's, als Augenzeugen der Bocksjagd. [3]) Rycaut p. 30. [4]) Mouradjea d'Ohsson VII. p. 59. [5]) Naima S. 580. [6]) Derselbe S. 599.

Der Großwesir Mohammed mit der großen Sohle, welcher zu Haleb überwintert, war zu gleicher Zeit, als das kaiserliche Lager von Skutari aufbrach, von Haleb aufgebrochen [1]), und hatte nun den Muradfluß, weil er angeschwollen, mittelst Brücke übergesetzt. Ende May überbrachte ihm der Oberstkämmerer Schahinaga (der letzte Gesandte in Pohlen) ein kaiserliches Handschreiben, welches ihm die Hinrichtung Chalilpascha's, des Eisenpfahls, des Beglerbegs von Erserum, auftrug. Dieses Handschreiben hatte der Kaimakam des Lagers, Murtesapascha, erwirkt, aus Rache des vorigen Jahres zwischen ihm und dem tapferen Eisenpfahl vorgefallenen Zwistes. Chalilpascha war damahls als Statthalter von Erserum zum Serdar gegen Persien ernannt, und Murtesapascha hatte den Befehl erhalten, zu Diarbekr zu bleiben. Murtesapascha, auf die Hand seiner Gemahlinn, der Sultaninn, und auf den Arm seiner Gönner zu Constantinopel pochend, hatte den erhaltenen Befehl unterdrückt, einen falschen, der ihm den Oberbefehl auftrug, dem Heere kund gemacht, und war um einen wirklichen zu Constantinopel eingeschritten. Als es zur Schlacht mit den Feinden kam, wollte sowohl Chalil als Murtesa Serdar seyn, der erste mit Recht, der zweyte mit Unrecht. Während des Treffens traf der Bothe von Constantinopel mit der Bestätigung für Murtesa als Serdar ein. Chalil hielt den Bothen zurück, bis nach Ausgang der Schlacht, berichtete den Sieg nach Constantinopel, und beklagte sich zugleich über Murtesa's Anmaßung der Oberfeldherrnschaft mittelst geschmiedeter Befehle. Da ergrimmte Murad wider Murtesa, um dessen Kopf es ohne seiner Freunde mächtige Fürsprache geschehen gewesen wäre [2]). Sie brachten den Sultan herum, und als später Murtesa als Kaimakam im Lager, benützte er die Gelegenheit, seinen Gegner zu stürzen. Der Großwesir, mit der Vollziehung des Todesurtheils beauftragt, kam nach Erserum, wo Chalil, der Eisenpfahl, ohne im Geringsten etwas Arges zu vermuthen, ihm entgegenging. Als er ins Cabinet ging, um, wie er glaubte, Geheimes mit dem Großwesir abzureden, warfen ihm des Großwesirs Kammerdiener die Schlinge um den Hals, und zogen sie zusammen [3]). Der Oberstkämmerer zog sein Vermögen ein, und brachte dasselbe mit dem Kopfe dem Sultan. Die Statthalterschaft von Erserum wurde dem Sieger über Fachreddin, dem Kutschuk Ahmedpascha, die von Damaskus dem Silihdare Mustafapascha verliehen. Der Großwesir sandte seinen Kiaja und den der Janitscharen ins kaiserliche Lager, ging mit den Generalen nach Baiburd, um dort die Lebensmittel zu vertheilen [4]). Der Preis des Kilo Gerste wurde auf zwanzig, der des Mehls auf dreyßig Aspern gesetzt, jeder Mann erhielt bis fünf Metzen Gerste und zwey Metzen Mehl. Drey

14. Jun. 1635

[1]) Naima S. 591 sehr ausführlich. [2]) Naima S. 593. [3]) Derselbe S. 591. [4]) Derselbe S. 594.

Tage darnach ging er dem Sultan nach Sinorowa (Gränzthal) entgegen, und im Zelte des Silihdarpascha vom Kapudanpascha, von Dschanbuladsade Mustafapascha, und vom Oberstkämmerer Schahin eingeführt, ging er nach Baiburd zurück, und von da nach Erserum. Als der Sultan nach Ilidsche, d. i. den warmen Bädern, vor Erserum gekommen, ward vor seinem Zelte ein Thron aufgeschlagen, vor welchem die Herren des Diwans, die Generale der Truppen, die Beglerbege und Bege nach hergebrachtem Range grüßend und begrüßt vorbeyzogen. Als die Reihe an den Großwesir kam, nahte er sich mit der heiligen Fahne des Propheten, welcher der Sultan vier bis fünf Schritte entgegenging, die Fahne selbst eine Zeit lang hielt, dann dieselbe einem der Aga des Innern übergab, und sich wieder auf den Thron niedersetzte [1]). Der Großwesir küßte den Fuß des Sultans, und nachdem er einige Zeit die Stirne auf der Erde gehalten, aufgestanden, empfing er den Handschlag. Der Mufti, die Kadiaskere, die Muteferrika und Tschausche in ihren Staatsturbanen (Urf und Mudschewwese) gingen, nachdem sie dem Sultan aufgewartet, wieder in ihre Zelte zurück. Am folgenden Tage hatte des Sultans feyerlicher Einzug nach Erserum Statt. Zwey Stunden Weges, von Ilidsche bis Erserum, standen auf beyden Seiten die Janitscharen und Sipahi, hinter ihnen die Beglerbege und Bege mit der Mannschaft ihrer Landschaften [2]). Am folgenden Morgen wurde das Kriegsgeschenk vertheilt, welches bisher üblich, so oft der Sultan selbst ins Feld zog, tausend Aspern der Mann, aber so schlechte Münze, daß zwey Aspern nur Einen werth waren [3]). Tags darauf brachte der Großwesir sein Bewillkommungsgeschenk dar: fünfzig Beutel Goldes, vier reich geziemirte Pferde, vier und dreyßig Handpferde, fünf und dreyßig Bündel Tuch und reiche Stoffe, zwey mit Juwelen besetzte Dolche. Am anderen Tag küßte Ahmedpascha, der neue Statthalter von Erserum, die Hand, und Alipascha, der Beglerbeg von Siwas, in Banden eingebracht, wurde dem Henker überliefert, für den neuen Statthalter zum belehrenden Beyspiele [4]). Die Statthalterschaft von Siwas erhielt der blinde Schatzmeister Ibrahimpascha. Der Sipahi von Siwas, Aschik Jahja, welcher ehemahls zu Constantinopel zu den Eintreibern der Schaukelgebühren gehörte, und auch diesen Tag durch eine aufgerichtete Schaukel Geld zu verdienen hoffte, wurde in die Ewigkeit hinübergeschaukelt. Der Janitscharen-Officier Tschauschsade, der Wasserträger, ward mit der Fluth ewiger Vergessenheit getränkt, und Alipascha von Behesni, der so viel Blut vergossen, vergoß sein eigenes unter des Henkers Händen. Der neue Statthalter Erserum's, welchem zu verstehen gegeben worden,

17. Jun. 1635

2. Jul.

3. Jul.

4. Jul.

5. Jul.

6. Jul.

[1]) Naima S. 594. Feslike Bl. 320. Raufatul-ebrar Bl. 407. [2]) Naima S. 594. Fesl. Bl. 321. [3]) Naima S. 594. Also wenigstens nach damahligem Münzfuße 4 Ducaten, und nicht Einen, wie Mouradjea d'Ohsson VII. S. 412 irrig sagt. [4]) Naima S. 595.

daß er seine vorige, dem Silihdarpascha verliehene Statthalterschaft von Damaskus wieder dem Silihdarpascha um zwanzigtausend Ducaten abkaufen könne, war zu froh, um diesen Preis aus dem gefährlichen Dunstkreise des kaiserlichen Lagers das Leben zu retten. Er ging voraus, Gefangene einzutreiben; der Sultan brach von Erserum gegen Eriwan auf, am siebenten Tage stand das Lager vor Karß, wo zwey Tage gerastet, und den Beglerbegen aufgetragen ward, daß jeder viertausend Korbruthen und zwanzig Pfähle herbeyschaffe [1]). Am nächsten Tage ward jenseits des Flusses vor Karß gelagert, weil aber am folgenden Tage wieder über den Fluß zurückgegangen ward, hätte diese Anordnung des Marsches bald dem Generalquartiermeister (Otakdschibaschi) das Leben gekostet. Am Passe Mesihije stieg der Sultan, bis sein Gezelt aufgeschlagen worden, unter einer leichten Schattendecke ab. Der Großwesir, die Wesire, die Kadiaskere, die Muteferrika, Tschaschnegire und Tschausche umgaben ihn zu Pferde, hinter ihnen die Generale der sechs Rotten, der Fahnenwache mit ihrer Mannschaft, und das übrige Heer auf den Anhöhen, unter beständiger Heermusik paradirend, bis das Zelt aufgeschlagen war. Tags darauf kamen die Geschenke von Guriel an. Zu Dreykirchen (Utsch Kilise) wurde Rohr geschnitten zu Schanzkörben. Zehn Tage darnach zog das Heer von Gökkünbed (Himmelsgewölb) auf Eriwan unter den Kanonen der Festung vorbey. Starker Wind und Staub machten die Festung und das Heer eines dem andern unsichtbar. Als man hart an der Festung, sagte der Wegführer, der vor dem Sultan ritt: „Mein Padischah, „wir sind nun vor Eriwan, können es aber des Staubes wegen nicht „sehen. Haltet hier, bis das Heer herankommt.“ — „Feiger!“ fuhr ihn Murad an, „was fürchtest du? Stirbt wohl ein Mensch, dem „nicht der Tod vorherbestimmt ist?“ In diesem Augenblicke trennte ein Windstoß die Staubwolke; die Kanonen der Festung donnerten los, und die Kugeln flogen über den Köpfen der Bogenschützen-Leibwache und den Handpferden weg; der Sultan wandte sich von hier zu dem Heere zurück, ging zu Fuß durch den Sengi und lagerte auf dem Kaiserhügel (Chunkardepe). Schaufeln, Hauen, Pulver und Bley wurden vertheilt, und in der nächstfolgenden Nacht wurden die Laufgräben unter hellem Mondscheine eröffnet. Einige hundert Janitscharen, welche verwundet worden, erhielten dreyßig Piaster der Mann Schmerzengeld, und bis Sonnenaufgang waren die Laufgräben vollendet [2]).

10. Jul. 1635 — 17. Jul. — 21. Jul. — 26. Jul. — 28. Jul.

Eriwan's Umfang ist nicht größer als der des alten Serai zu Constantinopel, so daß die Kugeln der Belagerer oft über die Stadt wegflogen. Der persische Befehlshaber war Emirgune, dem nach seines Vaters Tode die Statthalterschaft von Arran in erblichem Besitze verliehen worden; außerdem hatte der Schah den Emir Fettah, welcher

[1]) Naima S. 595. [2]) Derselbe S. 596.

Bagdad so tapfer wider die Osmanen vertheidigt hatte, mit zwölftausend masendaranischen Flintenschützen zur Vertheidigung der Festung gesandt. Der Kapudanpascha Husein und Ahmedpascha, der Statthalter von Damaskus, beschossen dieselbe von der Anhöhe Gösedschidepe. Die Huth des Flußufers auf der Nordseite der Festung wurde den Beglerbegen von Erserum und Tschildir anvertraut. Gegen die Pfeiler des Schlägelspiels lagen die Truppen von Rumili, weiter hinauf der Großwesir und Janitscharenaga längst dem jenseitigen Ufer, hernach der Saghardschibaschi auf dem dießseitigen Ufer, die Truppen Anatoli's formten den Hinterhalt. Murtesapascha mit den Truppen von Siwas, Meraasch, Adana hatte die Huth gegen das Erdschloß (Toprak kalaasi). Am siebenten Tage der Belagerung ging der Serdar über den Fluß in die jenseits des Hügels Gösedschi gelegene Schlucht, um die Brücke zu besetzen. Die Felsenöffnung, wodurch man vom Schlosse zum Wasser herabsteigt, war mit einer Mauer bewahrt. Murad redete alle seine Heerführer besonders an: „Ahmedpascha!“ sagte er zum Statthalter von Erserum, „daß du den Rebellen Elias gefangen, den Emir der Drusen aus seinen Höhlen herausgetrieben, ist „nichts, heute ist der Tag der Tapferkeit erschienen.“ — „Zeige dich „mir, Sohn des Seelenstahls!“ sprach er zu Dschanbuladsade, „härte „heute deine Seele zu Stahl, um deine Verdienste um die Wesirschaft „zu vervollständigen;“ dann zu Murtesa gewandt: „Murtesapascha! „Gib Acht, daß die deiner Sorge anvertrauten Reiterjungen sich nicht „die Nase anstoßen; zeige dich mir, es ist die Zeit des Dienstes.“ Endlich zum Janitscharenaga: „Schau Aga, zu Constantinopel die Runde machen und Trinker prügeln ist keine Kunst der Tapferkeit, hier „ist der Ort, Mannskraft zu beweisen. Wie du mit meinen Janitscharen in den Laufgräben kämpfen wirst, will ich sehen.“ Den Gemeinen sprach er mit goldener Beredsamkeit zu. Rund um ihn her lagen geöffnete Gold- und Silberbeutel; denen, die Köpfe einbrachten, gab er dreyßig bis vierzig Piaster für den Kopf, denen, die ihr Pferd verloren, fünfzig Ducaten; den Verwundeten fünf und zwanzig Piaster; denen, welche die Verwundeten brachten, zehn; denen, welche feindliche Kugeln sammelten und einbrachten, einen Ducaten [1]). „Laßt nicht „ab, meine Wölfe! es ist die Zeit hohen Flugs, meine Falken!“ redete er sie schmeichelnd an, seinen Worten durch Geschenke größere Eindringlichkeit verschaffend. Die Pagen standen um ihn mit gezuckerten Sorbeten, um die, so Köpfe einbrachten, wie himmlische Schenken zu tränken. Die Wundärzte standen in Reihen, den Verwundeten alle mögliche Hülfe zu verschaffen. Eine Woche lang zerschmetterte der Kugelregen die Stadt und ihre Mauern; nachdem der große Thurm niedergestürzt und große Bresche geschossen worden, erschien ein Gesandter von Tahmasip Kulichan, mit dem Begehren achttägiger Waffen-

4. Aug. 1635

[1]) Petschewi Bl. 316. Naima. Feslike.

ruhe, worauf sie die Festung zu übergeben bereit seyen. Murad ergrimmt, befahl den Gesandten zu tödten für solchen Antrag; mit Mühe rettete ihm des Großwesirs Fürbitte das Leben. Die Belagerten füllten die Breschen aus, die Belagerer rüsteten zum Sturme. Am folgenden Morgen kam Murad Aga, der Kiaja Emirgune's zu Ahmedpascha, der ihn zum Großwesir, dieser zum Sultan führte. Es ward Auflauf-Diwan (Ghalebe Diwan) gehalten. Der Sultan redete den Gesandten schneidend an: „Warum habt ihr die Festung nicht übergeben?" Murad Aga, ein gewandter Perser und im Herzen ein Sunni, antwortete mit besänftigenden Worten: „Bloß, damit des Padischahs Kriegsruhm in das Ohr des Schahs, und bis an Persiens äußerste Gränze dringe, haben wir Ameisen dem Salomon der Zeit zu widerstehen gewagt." — „Wollt ihr Verzeihung, so übergebt sogleich die Festung," herrschte Murad. Am folgenden Morgen ging der Großwesir zum Sultan, die Bedingnisse der Übergabe noch einmahl zu bereden. Die Thore Eriwan's öffneten sich, und der Chan Emirgune zog durch zwey Reihen von Truppen, auf jeder Seite sieben Mann hoch, von dem Thore der Festung bis ans Zelt des Sultans; dann Tahmasip Kulichan, der General der zwölftausend Flintenschützen aus Masendaran, und Emir Fettah mit ihren Säbeln um den Hals gehangen. „Ich schenke dir, was dir gehört," redete Murad den Emirgune an, gab ihm drey Ehrenkleider und drey Roßschweife, juwelenbesetzten Reiger, Dolch und Säbel, mit dem Titel Jusufpascha. „Wie kommt es," fragte er ihn, „daß seit vier Monden, daß ich im Felde, euer Schah sich wie ein Weib versteckt gehalten?" — „Mein Padischah!" antwortete der neue Pascha, „weil scharf euer Schwert, und edel euer Pferd; was soll der Schah dem Herrn der Zeit sich widersetzen!" Fünfzehnhundert Flintenschützen, welche Mir Fettah's eigene Mannschaft, zogen mit dessen Gepäck und vier Weibern frey aus, deßgleichen sein Sohn mit zweytausend Mann, mit ihren Waffen. Emirgune übergab das Verzeichniß aller seit dreyßig Jahren aufgespeicherten Vorräthe und Schätze. Die Janitscharen nahmen Besitz von der Festung. Emirgune Jusufpascha erhielt mit der Wesirswürde die Statthalterschaft von Haleb, sein Kiaja Murad die von Tripolis, doch sandten beyde nur Verwaltungscommissäre dahin ab. Wiewohl Eriwan augenscheinlich durch Emirgune's Verrätherey überliefert, tadelten doch Mehrere, daß den Persern freyer Abzug mit Waffen gestattet worden, und riethen dem Sultan, sie niederhauen zu lassen. Murad mißbilligte den Rath; als er aber hörte, daß sie auf dem Abzuge Pferde raubten und Leute tödteten, sandte er ihnen die Paschen von Damaskus und Karaman nach, welche sie in einem Felsenpaß angriffen, aber geschlagen zurückkamen. Am Freytage nach der Eroberung wurde der Oberstkämmerer Ssalihaga und der Vertraute Beschiraga mit der Freudenkunde der Eroberung nach Constantinopel, und dem Befehle, die Stadt durch sieben Tage zu beleuchten,

6. Aug. 1635. — 8. Aug. — 10. Aug. 1635

abgesandt [1]); aber außer dem offenen Siegesschreiben hatten sie geheimes eigenhändiges des Sultans an den Kaimakam Beirampascha und den Bostandschibaschi Dudsche, welches ihnen auftrug, während der öffentlichen Feyer der Siegesfeste die Brüder Bajesid und Suleiman hinzurichten. Der Tyrann hatte es ihnen nicht verziehen und vergessen, daß sie an jenem frevelvollen Tage des Soldatenaufruhres vorgefordert worden, daß der Mufti und Großwesir die Sicherheit ihres Lebens verbürgen mußten, er hatte seine Rache auf den Augenblick verschoben, wo deren Vollziehung durch den glücklichen Erfolg von Siegen so sicherer und minder gefährlich, darauf rechnend, daß in dem Jubelgejauchze des Triumphes das Geächze der Schlachtopfer verhallen würde; aber der Tyrann hatte sich geirrt. Die Freude des siebentägigen Siegesfestes wurde durch die verlautete Nachricht der Hinrichtung der Prinzen gedämpft; der beyden hoffnungsvollen Jünglinge herzzerreißendes Schicksal entlockte selbst ihren Henkern, dem Bostandschibaschi und Kaimakam, Thränen, und die Beleuchtung der Stadt wurde durch die Leichenfackeln ihres Begräbnisses verdunkelt. Nach der Abfertigung des Befehles des Brüdermordes empfing Murad unter einem vor dem Zelte aufgeschlagenen Schattendache die Glückwünsche des Mufti, des Großwesirs, der Beglerbege von Rumili und Anatoli, des Kapudanpascha, des Nischandschipascha, der Kadiaskere und des Lagerrichters, des Finanzministers und des Defterdars von Anatoli, der Bege, Defterdare und Alaibege von Rumili, dann derer von Anatoli, der Aga der Rotten, der abgesetzten Bege, welche alle in hergebrachter Ordnung glückwünschend die Hand küßten [2]). Die Heermusik spielte; es wurde die erste Sure des Korans, und dann wurde das Kriegsgebeth zur Eroberung ganz Persiens abgelesen. Murtesapascha, ins innere Zelt berufen, erhielt mittelst Handschreiben die Statthalterschaft von Eriwan. Hierauf wohnte der Sultan in der großen Moschee der Festung dem auf seinen Nahmen verrichteten Freytagsgebethe bey [3]). Da der Imam des Sultans, Ewlia Efendi, kurz vorher gestorben, vertrat der Mufti des kaiserlichen Imams Stelle. Wie konnte der Tyrann bethen, welcher diesen Morgen den Blutbefehl des Brüdermordes abgefertigt hatte! Wie hätte der Himmel die öffentlichen, zu Constantinopel für den Tyrannen von Türken und Christen gehaltenen Gebethe erhören können! — Aus der Moschee verfügte sich Murad zu Fuß von Emirgune begleitet in dessen Serai, wo er bis Nachmittags weilte, und Abends in sein Zelt zurückkehrte. Am folgenden Tage wurden die Laufgräben geebnet, die Mauern wieder ausgebessert; dieselben hatten neunzehntausend siebenhundert sechzig Ellen, wovon neuntausend zweyhundert achtzig Ellen die Truppen von Rumili und Haleb, die Silihdare und Sipahi; achttausend fünf-

[1]) Naima S. 600. [2]) Eben da. [3]) Derselbe S. 601. Feslike Bl. 324.

hundert sechzig Ellen die Truppen von Anatoli und Janitscharen, und tausend neunhundert zwanzig Ellen die Truppen von Erserum, Karaman und Karß besorgten. Binnen acht Tagen waren die Mauern hergestellt, zwölftausend Mann mit nöthigem Geschütze, Mund- und Zeugvorrath wurden in Besatzung zurückgelassen, mit dem übrigen Heere zog der Sultan ab [1]).

20. Aug. 1635

Zu Keschischchan, eine Station von Ersendschan, fiel Emirgune, jetzt Jusufpascha, der als aufgeweckter Kopf sich S. Murad's IV. Neigung und Wohlgefallen zu erwerben gewußt, aber ein Trunkenbold und Wüstling war, seinen vorigen Kiaja, jetzt Muradpascha von Tripolis, mit Vorwürfen an, daß er die Ursache der Übergabe Eriwan's gewesen, und hieb ihn zusammen. Murad, der so oft ohne Anlaß Blut vergoß, und so eben das der Brüder zu vergießen befohlen, schonte Emirgune's Leben, doch übersah er die That nicht ganz, verlieh die Statthalterschaft von Tripolis seinem ehemahligen Kammerdiener Mustafa, dem Sandschak von Kastemuni, die von Haleb dem Ahmedpascha, und befahl diesem den Emirgune und dessen Sohn nach Nikomedien zu führen, und dort weitere Befehle abzuwarten. Murad ging über den Araxes, um gegen Tebris zu streifen. Das Wasser ging bis an den Sattelgurt. Einem von der Arcieren-Leibwache, den der Strom davontrug, reichte Murad selber die Hand, ihn ans Ufer zu retten. Jenseits des Flusses wurden tausend Zelte vom Stamme Seinelli und anderen aufgehoben, um in die entvölkerten Gegenden von Ersendschan, Terdschan und Pasin verpflanzt zu werden. Am Ufer des Baku langte die Freudenkunde ein, daß zu Constantinopel ein Prinz, Nahmens Alaeddin, geboren worden. Felder und Gärten wurden verheert bis Dschewres, dessen Mauern zerstört wurden. Das Thor der Stadt war von so außerordentlich hartem Holze, daß Beile kaum Spuren zurückließen [2]). Murad, von riesiger Stärke, die er stets durch Übung erhielt und vermehrte, stieß einen Baum, den Mehrere herbeygeschafft hatten, mit solcher Kraft gegen das Thor, daß es zerschmettert ward. Von hier ging der Marsch über Kumla und Merend, wo, da eben die Früchte reif, das Heer vollauf lebte, aber die Bäume niederhieb und verbrannte. Da der Sultan etwas unwohl, legte er den Weg nach Choi in einer Sänfte zurück. Als man über Ssofiana nach Hadschi Haram gekommen, traf von Seite Ahmedpascha's die Nachricht ein, daß Rustemchan an Murtesa geschrieben, und durch den Turkmanen Chisrbeg Friedensanträge gemacht habe; vor Tebris wurde auf der Ebene von Saadabad gelagert, und dem Kutschuk Ahmedpascha die Huth der Vorposten aufgetragen. Janitscharen brachten die Nachricht, daß der Schah nur fünf Märsche entfernt, und daß der Friedensanwurf eine bloße List Rustemchan's gewesen [3]). Am folgen-

21. Aug.

11. Sept.

[1]) Naima S. 601. Feslike Bl. 323. Rausatul-ebrar Bl. 408. [2]) Naima S. 602. [3]) Derselbe S. 603.

den Tage zog Murad in die Stadt, besah die Moschee Sultan Usun-hasan's, und befahl den Palast des Schahs und die Stadt zu zerstören. Das schöne vergoldete, mit Lazur eingelegte Getäfel der Häuser diente den Soldaten, ihre Zelte zu decken oder zu Brennstoff. Schenb Ghasan, das Grabmahl Ghasanchan's, des Tataren-Kaisers, wo der Großwesir Ibrahim zur Zeit S. Suleiman's ein Schloß angelegt, ward deß ungeachtet zerstört. Murad wollte auch die schöne Moschee S. Usunhasan's zerstören lassen, aber dieselbe ward durch die Vorstellung des Mufti, daß dieselbe nicht von Ketzern, sondern von einem rechtgläubigen Sunni erbaut worden, verschont; die durch Raub erschöpften Gebäude wurden den Flammen übergeben; es brannten die Paläste und Bauten der Gärten; wie ein Meer von Feuer und Rauch wogte die ganze Gegend; bey allem dem gelang es dem Heere kaum, den zehnten Theil der Gärten zu zerstören. Osmanaga, welcher dem Rustemchan mit der Antwort auf dessen Friedensanwurf gesendet worden, kam mit einem Abgeordneten desselben, Kamran, zurück, doch fanden die Vorschläge als unannehmbar kein Gehör. Da der Winter herannahte, und das osmanische Heer durch Verwüstung sich selbst alle Hoffnung von Lebensmitteln abgeschnitten, beschloß Murad die Rückkehr. Der Marsch ging durch das große Dorf Schebister, welches der Geburtsort mehrerer gelehrter Männer, durch keinen berühmter als durch Mahmud Schebisteri, den Verfasser des berühmten mystischen Gedichtes: das Rosenbeet des Geheimnisses, durch Schebisteri [1]), dessen Einwohner sich vertheidigten, über die Dörfer Gösekünan und Benui [2]). Auf dem Wege über Selmas, der wegen der Berge ungemein beschwerlich, wegen der Kurden ungemein gefährlich, blieben viele Menschen und Thiere zurück. Die bisherige persische Gränze, eine große Anhöhe, wurde überschritten, und über Elbak und Kujunkalaasi nach Kutur marschirt, die Belagerung aber, da es schon zu schneyen anfing, aufgegeben. Dilawerpascha, der Statthalter von Wan, wurde gnädig empfangen, und sogar mit einigen hunderttausend Aspern beschenkt [3]). Der Großwesir erhielt zu seiner Würde die Statthalterschaft von Rumili als Gerstengeld, wie dieselbe vormahls, nahmentlich unter Suleiman, mehrere Wesire vereint hatten, und den Befehl, mit dem Janitscharenaga vor Wan zurückzubleiben, um das Heer zu mustern. Der Sultan brach nach Diarbekr auf, wo er nach einem Marsche von siebzehn Tagen eintraf [4]). Dem Kapudanpascha Husein wurde die Statthalterschaft Ägyptens, und zugleich durch ein Handschreiben der Befehl ertheilt, auf seinem Wege dahin den abgesetzten Richter von Damaskus, Mantiki Efendi, welchen der Sachwalter des Günstlings Waffenträgers verschwärzt hatte, hinzurichten, was er

12. Sept. 1635

15. Sept.

22. Sept.

30. Sept.

4. Oct.

21. Oct.

[1]) Gülscheni ras. [2]) Naima S. 603. Fesl. Bl. 325. Petschewi Bl. 316.
[3]) Naima S. 603. [4]) Derselbe S. 605.

hernach auch durch die Aufhenkung desselben vollzog [1]). Wegen Gichtschmerzen in den Füßen, ward zu Diarbekr vierzehn Tage verweilt. Der Gesandte des Schahs, Kamranbeg, erhielt viertausend Piaster als Geschenk, und der Alaibeg von Dukagin ging mit demselben zurück. Zu Sultanmensil wurde Seinelchan mit dem Gebiethe der Kurden Hakari erblich belehnt und nach Eriwan gesandt. Der Großwesir begleitete den Sultan zwey Märsche über Malatia hinaus, bis nach Hoßn Batrik, wo er sich beurlaubte, und mit dem Auftrage, die Gränze zu bewachen, nach Diarbekr zurückkehrte, wo er Ende Novembers eintraf. Zu Malatia ward noch einer der berüchtigten Rebellen, Nuh Chalife, eingebracht und umgebracht [2]). Zu Nikomedien wurde Emirgune wieder zu Gnaden aufgenommen [3]). Hier traf die Nachricht ein, daß Kenaanpascha, der nach Eriwan's Eroberung zu der von Achiska abgesendet worden, diese Festung und einige umhergelegene Schlösser erobert habe; der nach Cypern verbannte vormahlige Richter Constantinopel's, Karatschelebisade Asis Efendi, wurde wieder zurückberufen [4]).

4. Nov. 1635

25. Nov.

25. Dec.

In der Christnacht fuhr Murad auf einer Galeere nach Skutari, und am folgenden Tage hatte Murad's Triumpheinzug in Constantinopel Statt. Der Kaimakampascha allein hatte den walzenförmigen hohen Staatsturban, alle übrigen Großen auf ausdrücklichen Befehl des Sultans gewundene Bünde aus Seide und Shawl; der Janitscharenaga geharnischt, mit gelbseidenem Bunde um den Helm gewunden; Murad von Fuß zu Kopf geharnicht, um den goldenen Helm weiße Kopfbinde als Diadem [5]) gewunden, auf dem weißen Bund schwarzer Reigerbusch, und auf den schwarzen Federn weiße Diamanten; eine kriegerische Tracht, wie die der alten Helden des Schahname, der alten persischen Kaiser, wie vor und nach Murad kein Sultan der Osmanen getragen. Für den Günstling Mustafa, den schönen und rüstigen Waffenträger-Pascha, war auf des Sultans noch vom Feldzuge aus gegebenen Befehl der Palast der beyden Ibrahime (des ersten, Eroberers von Bagdad unter Suleiman, des zweyten, Eroberers von Kanischa unter Mohammed III.) auf das herrlichste mit Gold und reichen Tapeten ausgestattet und ganz eingerichtet worden [6]). In diesen Palast begleiteten ihn, nachdem der Sultan im Serai abgestiegen, mit königlichem Pompe die Wesire und der Kaimakam, ihm zur Beziehung so herrlichen Palastes Glück wünschend. Der hochbeglückte Günstling trug ein Panzerhemd, und über daselbe scharlachrothen Mantel, wie vormahls triumphirende Imperatoren Roms, um seinen goldenen Helm wand sich ein karmesinrother Shawl, eine herrliche Heldengestalt, in Stahl und Gold und Scharlach schimmernd. Sieben Tage lang dauerten Siegesfeste und Beleuchtung der Stadt [7]).

[1]) Naima S. 604. Raufatul-ebrar Bl. 410. [2]) Naima S. 606. [3]) Derselbe S. 606. [4]) Derselbe S. 607. Fesl. Bl. 326. Petschewi Bl. 316. Raufatul-ebrar Bl. 410. [5]) Schmid's Bericht in der St. R. [6]) Naima S. 606. [7]) Derselbe S. 607. Petschewi Bl. 316.

Damit die Hauptstadt den als Sieger einziehenden Herrscher in festlichem Kleide empfange, hatte Murad noch von Eriwan aus dem Kaimakam Beirampascha die Weißung und Ausbesserung der Stadtmauern übertragen, und der Kaimakam hatte zu diesem Ende die Eigenthümer aller Häuser an den Stadtmauern und Verwalter frommer Stiftungen gebrandschatzt [1]). Eben so hatte Murad vom persischen Feldzuge aus befohlen, daß alle Bewohner Kaißarije's und anderer asiatischer Landschaften, meistens Armenier, welche seit dreyßig bis vierzig Jahren, um sich von dem Verderben des Länderaufruhres zu retten, zu Constantinopel sich angesiedelt hatten, wieder in ihre ursprünglichen Sitze zurückkehren sollten. Die Handhabung des Befehles war, dem Kaimakam Beirampascha aufgetragen, durch mehrere Monathe eine Quelle von Plackereyen und belästigenden Untersuchungen, die jedoch nicht zum Zwecke führten, indem sich die Hauptstadt nicht leerte, wohl aber der Beutel der Untersucher füllte [2]). Es wäre ein Wunder gewesen, wenn sich Murad's Tyranney nicht auch auf die Christen und Franken, auf die Bewohner von Pera und die fremden Gesandtschaften erstreckt hätte; daß diese für den Tyrannen öffentlich bethen mußten, ist bereits gesagt worden. Während sie für sein Leben betheten, war das ihrige vor ihm nicht sicher. Ein Dolmetsch des französischen Bothschafters Marcheville wurde, weil er die Rechte und Freyheiten der Verträge in Betreff eines in Beschlag genommenen französischen Schiffes, und des hernach eingekerkerten Sohnes des Bothschafters mit Nachdruck und Wärme vertheidigte, gespießt, und Murad, der eben im Begriffe war, in den Palast nach Skutari überzuschiffen, wollte noch, ehe er den Fuß in den Nachen setzte, das Urtheil vollzogen sehen [3]). Ein venetianischer Kaufmann, welcher von dem Lugaus seines Hauses mit einem Fernrohre nach dem Serai sah, wurde gehenkt, weil ihn Murad beschuldigte, er habe nach den Schönheiten des Haremes schauen wollen; er wurde auf dem Lugaus im Hemde und mit einer rothen Fahne gehenkt, damit Murad sich selbst vom Serai aus des vollzogenen Spruches überzeugen könne. Des Kaufmanns Habe wurde confiscirt, weil aber einige Ballen in Magazinen anderer Kaufleute, englischer und französischer, untergebracht waren, wurden alle ohne Unterschied der Nation eingekerkert, und konnten sich nur mit vierzigtausend Thalern loskaufen [4]). Eine gleiche Summe wurde ihnen ausgepreßt, als die Nachricht von dem Verluste nach Constantinopel kam, welchen die türkische Flotte von den englischen Schiffen Ralph und Hector im Meerbusen von Vola erlitten [5]). Französische und venetianische Kaufleute wurden eben so mitgenommen, wie englische; die Franken mußten nach Murad's Rechtsbegriff, wenn nur Einer seinen Zorn erregt, alle für einander mit Eigenthum und Person haften. Unter dem Vor=

1632

1634

[1]) Naima S. 607. [2]) Derselbe S. 593. [3]) Rycaut bey Knolles S. 20.
[4]) Derselbe S. 34. [5]) Derselbe S. 22.

wande, daß sie sich der Erhebung der vierzigtausend Thaler mit gewaffneter Hand widersetzen könnten, wurden nicht nur die Häuser aller Kaufleute, sondern auch aller Gesandten durchsucht, und alle Waffen weggenommen; dem englischen Bothschafter, Sir Peter Wych, sogar der Degen, mit welchem ihn der König zum Ritter geschlagen [1]). Der französische Bothschafter Marcheville, welcher kam, während sein Vorfahr, Herr von Cesy, noch Schulden halber zurückgehalten wurde, hatte schon bey seiner Ankunft zu Chios vom Kapudanpascha Beschimpfung seiner Flagge erdulden müssen, und hatte sich deßhalb vielfältig über den Kapudanpascha beschwert. Dieser, bey seiner Rückkunft aus dem schwarzen Meere einiger weggenommenen Kosakenböte [2]) willen in frischer Gunst, benützte dieselbe zur Rache am französischen Bothschafter, und Murad versprach ihm zu seiner Genugthuung, den französischen Dolmetsch aufhenken zu lassen. Sogleich baumelte der französische Dragoman am Galgen, mit dem Zobel-Kalpak auf dem Kopfe; auf die hierüber geführte Beschwerde erfolgte keine andere Antwort, als daß der Sultan in seinen Staaten dem Rechte seinen Lauf lassen könne, ohne deßhalb beym Könige oder Bothschafter von Frankreich um Erlaubniß anzufragen. Der Bothschafter wurde auf der Stelle, ohne nach Hause kehren zu dürfen, ohne Bediente und Gepäck, wie er stand und ging, von der Pforte weg eingeschifft, und da der Wind widrig, das Schiff mittelst zweyer Galeeren in die offene See getauet [3]). Marcheville, welcher das ausschließliche Schutzrecht über alle katholischen Kirchen in der Levante in Anspruch nahm, war deßhalb auch mit dem kaiserlichen Residenten, Rudolph Schmid, in Streitigkeiten gerathen. Er ließ der erste in den Kirchen für seinen König bethen. Als der kaiserliche Resident dasselbe that, protestirte der französische Bothschafter: sein König sey allein der Kirchenbeschützer im Orient, und als Schmid Franziscaner durch die Walachey sandte, hatte Marcheville alles Mögliche gethan, es zu hindern, indem er statt der Franziscaner französische Kapuziner hinsenden wollte [4]). Diese Uneinigkeit unter den Agenten der katholischen Mächte wirkte nachtheilig für die Christen überhaupt, und die Katholiken insbesonders. Der Kaimakam Redscheb ließ zu Constantinopel zwey Kirchen, die unserer lieben Frau und des heiligen Joannes, sperren, um sie in Moscheen zu verwandeln [5]). Die Griechen hatten zu Jerusalem die Franziscaner aus dem Besitze der heiligen Örter, nähmlich: der Kirche des heiligen Grabes, der Krippe von Bethlehem, des Klosters von Nazareth, des Gartens von Gethsemane, verdrängt. Zwar gelang es zwey Jahre hernach den Franziscanern, durch ein siegreiches Berat und einen glänzenden Besitz-Ferman sich dieselben wieder an-

1634

April 1636

[1]) Rycaut S. 24. [2]) Naima im Jahre 1044 (1634) S. 591 und 607 im Jahre 1045 (1635). [3]) Rycaut S. 27. [4]) Schmid's Bericht in der St. R. [5]) Eben da.

zueignen; aber schon das Jahr darauf erhielten die Griechen einen, ihnen dieselben heiligen Stätten einantwortenden Besitz-Ferman und Freyheitsbrief, welcher, sonderbar genug, eben so wie der von ihren Gegnern erhaltene, auf den vom Chalifen Omar angeblichen Freyheitsbrief gegründet. Diesem des Sultans aber waren von seiner eigenen Hand die energischen Worte beygesetzt: Du sollst nach meinem edlen Befehle handeln, wenn du das Gegentheil thust, schneide ich dir den Kopf ab, so sollst du's wissen [1]). Die Anwendung dieser Bekräftigungsformel aller Befehle Murad's ging ihren blutigen Gang fort. Nachdem ein französischer Dolmetsch gespießt, ein anderer gehenkt worden, durfte es nicht Wunder nehmen, daß der Geschäftsträger des Fürsten der Walachey, Nahmens Kurd (Wolf), „ein Hund „von einem Raja [2])“ (sind des osmanischen Geschichtschreibers Worte), von Amtswegen [3]) an den Galgen kam; daß der Mautheinnehmer Mohammedtschausch, weil er den Sipahi, deren Löhnung auf ihn angewiesen war, statt des baaren Geldes Waaren antrug, des Kopfes gekürzt ward [4]). Ssari Katib der Schafschreiber, d. i. der Einnehmer der Schafgebühren, der schon einmahl mit Verbannung nach Rhodos sein ganzes, auf zwey Millionen Aspern geschätztes Vermögen verloren hatte, verlor auch jetzt seinen Kopf für den ehrgeizigen Antrag, fünfzig Millionen Aspern uneingetriebener Steuern flüssig zu machen, wenn ihm die Defterdar-Stelle verliehen würde [5]). Gleicher Ehrgeiz brachte den Defterdar, Ibrahim Efendi, ins Verderben. Mit dem Aga der Sipahi, Mataradschi Mohammed, verstanden, hatte er aus dem Lager des Großwesirs den Antrag ungeheurer Summen gemacht, wenn ihm die Großwesir-Stelle verliehen würde. Murad sandte dessen Bittschrift dem Großwesir ein, welcher den Defterdar und Aga der Sipahi rufen, und beyde enthaupten ließ. Der Großwesir ließ hierauf den Controllor, des Defterdars vertrauten Freund, rufen, und zeigte ihm des Defterdars Bittschrift an den Sultan. „Er hat es gewollt, er hat es gefunden,“ antwortete dieser, die Bittschrift zurückgebend. Dieser Defterdar, ein Mann von Kopf und großem Ansehen, hatte selbst einmahl bemerkt, daß sein Vater, sein Bruder gewaltsamen Todes, seine Mutter bey seiner Geburt gestorben, und dann geschwiegen, dadurch sich selbst prophezeyend, daß auch ihn gleiches Loos erwarte. „Wer sich sein Loos pro„phezeyt,“ sagt Naima, „macht sich dasselbe [6]).“ Dem Stellvertreter des Richters von Adrianopel, Jahjatschelebi, welcher wegen angeschuldigter Nachlässigkeit in Abführung von Geldern gehangen werden sollte, und deßhalb schon von den Bostandschi festgesetzt war, gelang es, unter der Verkleidung eines bulgarischen Hirten zu entkommen,

[1]) Die türkische Abschrift der Urkunde im Hausarchive vom 1. Dschemasiul-ewwel 1047 (21. Sept. 1637). [2]) Naima S. 607. [3]) Eben da. [4]) Eben da. [5]) Derselbe S. 618. [6]) Derselbe S. 613 und 614.

und sich zu Constantinopel zu verstecken [1]). Das Halsabschneiden war so an der Tagesordnung, daß dem Derwisch Kojundede (dem Hammeltati) sogar geträumt, der Prophet habe dem vom Sultan begünstigten Prediger an der Aja Sofia, Kasisade, mit eigener Hand den Kopf abgeschlagen, weil er die Heiligen läugne, den Tanz und die Musik der Derwische Mewlewi und Chalweti verdamme; er kam zum Richter Constantinopel's, Karatschelebisade Mahmud Efendi, und bath ihn, diesen Traum sogleich zu Protokoll zu nehmen. Sechs Tage darnach starb Kasisade, und ward nach seiner Lehre ohne Sang und Klang [2]) begraben. Mahmud, der Neffe Abdulasis Karatschelebisade's, wurde bald hernach zum Oberstlandrichter von Anatoli befördert, nachdem eine Zeitlang die beyden Oberstlandrichterstellen in der Person Ahmedsade Nuh Efendi's vereinigt gewesen, und die Richterstelle von Constantinopel erhielt durch des Großwesirs Verwendung sein Schützling, Muid Ahmed Efendi.

Am selben Tage, wo Murad zu Constantinopel eingezogen, war auch das persische Heer vor Eriwan erschienen. Vier Wesire wurden sogleich in die Provinzen gesandt, Truppen aufzutreiben. Der Großwesir erließ dringende Befehle an die Beglerbege von Anatoli, Karaman, Siwas, Meraasch, Haleb, Damaskus, Tripolis, Erserum, Tschildir und Karß, welche alle schon in die Winterquartiere gezogen waren, sich zu Erserum im Lager einzufinden; er selbst brach von Diarbekr dahin auf. Auf dem Wege erhielt er die Nachricht, daß Eriwan vollkommen belagert werde. Er eilte nur mit zwanzig bis dreyßig Begleitern über Charpurt, Portok, Tschemischgesek, Kumach nach Erserum und Hasankalaa, wo er aber Niemanden fand, als einige Truppen von Siwas und Trabesun, von allen übrigen Landschaften waren kaum zwanzig Mann zu Erserum eingetroffen, den neun Janitscharen, die sich zu Hasankalaa eingefunden, Hände und Füße erfroren [3]). Persische Chane und Soltane standen mit sechstausend Mann zu Selmas, einige tausend Perser zu Bajesid, und der Bruder Rustemchan's mit viertausend zu Choi. Zu Constantinopel that der neue Janitscharenaga Schahin Alles, was er konnte, seine Leute zusammenzutreiben; am Thore Parmak waren Galgen und Haken aufgerichtet, an welchen Einige die Widersetzlichkeit, in's Feld zu ziehen, den anderen zum Beyspiele büßten [4]). Ende März hielt der Großwesir mit den Statthaltern von Siwas und Anatoli Kriegsrath und es ward beschlossen, vor der Hand nach Karß zu marschiren. Nachmittags traf die Nachricht ein, daß Eriwan sich kaum fünf Tage halten könne, daß Murtesapascha, der Statthalter, verwundet und gestorben, und sein Kiaja Sulfikar den Befehl führe. Die Paschen von Anatoli und Karaman brachen auf, aber unterdessen hatte sich Eriwan, von allen Seiten ge-

24. Dec. 1635

16. Febr. 1636

30. März

[1]) Naima S. 608. [2]) Derselbe S. 615 und im Fesl. Bl. 318. und 325. [3]) Naima S. 609. [4]) Eben da l. Z.

ängstigt, ergeben. Der Leichnam Murtesapascha's, vom Reis Efendi Bekir und Mohammed Kiaja begleitet, traf zu Constantinopel ein; die Besatzung hatte sich den ganzen ungemein harten Winter hindurch tapfer vertheidigt. Der Schah behielt den Sulfikar, Schwindikpascha und Memipascha bey sich, und ließ die anderen Bege frey abziehen. Der Großwesir war nach Erserum zurückgezogen, der Statthalter von Haleb zu Hasankalaa geblieben. Murad nahm den hierüber erstatteten Bericht ruhig und staatsklug auf. Er erließ an den Großwesir gnädiges Handschreiben: „Es sey bekannt, daß an ihm kein Versehen, „er möge sich in seinem Dienste nicht irren lassen [1].“ Dafür ließ er seinen Zorn am Secretär der Janitscharen, Osman Efendi aus, welcher, als die Noth an Janitscharen dringend, ohne viele Wahl Knaben und Gesindel eingeschrieben hatte. Um seine Redlichkeit zu versuchen, sandte Murad einen Vertrauten an ihn, der ihm hundert Piaster both, wenn er ihn als Janitscharen einschreiben wolle. Der Secretär widerstand halb und halb; hierauf sandte Murad denselben Vertrauten mit dem Anboth von hundert Ducaten, denen der Secretär nicht widerstand und ihn eigenhändig in die Rollen eintrug. Murad verfügte sich an die Pforte des Janitscharenaga, ließ sich die Rollen vorlegen, fragte, was das für ein Mann sey; als der Aga geschworen, daß er nichts davon wisse, wurde der Secretär vorgefordert, und sein Nahme sogleich durch den Henker aus der Rolle der Lebenden getilgt. Die Stelle des Secretärs der Janitscharen erhielt ein alter Schreiber des Kapudanpascha, der diesem Dienste vormahls schon dreymahl vorgestanden [2]). Der aus Ägypten zurückkehrende Statthalter Kara Ahmedpascha, welcher den Zorn des Sultans auf sich geladen, weil er die ägyptischen Truppen zum Feldzuge Eriwan's zu spät und ohne Soldvermehrung geschickt, wurde dem Bostandschibaschi in Gewahrsam übergeben, sein Vermögen eingezogen, und als er die Fragen um weitere Schätze rauh und hart beantwortete, erging über ihn des Henkers Recht [3]); dafür wurden zwey Richter, der von Haleb und Adrianopel, jener, voriges Jahr des Tabakrauchens verleumdet, nach Cypern, und dieser, nach Kumuldschina verwiesen, wieder begnadigt [4]). An den Großwesir erging der Befehl, siebzehn große Ställe für siebzig bis hundert Kamehle zu bauen, deren Obertheil Wohnung für die Kamehltreiber, an deren beyden Seiten die Futterkammern angebracht seyn sollen [5]). Dschanbuladsade Mustafapascha war zu Erserum angekommen, und vom Janitscharenaga zu Sultansikisi [6]) mit einem Gastmahle bewirthet worden. Es war sein Henkermahl, denn des Sultans Befehl, ihn hinzurichten, wurde sogleich darnach vollzogen. Trotz der vielen im Felde geleisteten Dienste, trotz der

1. April 1636

14. Jun.

[1]) Naima S. 611. [2]) Eben da S. 612. [3]) Derselbe S. 612. [4]) Eben da. Fesl. Bl. 327. [5]) Naima S. 612. [6]) Naima. Rausatul-ebrar Bl. 412.

Hand der Sultaninn Aische, welche Dschanbuladsade als Hasanpascha's Witwe geheirathet hatte, konnte ihm Murad's unergründliche, unversöhnliche Rache nie verzeihen, daß er mit dem Großwesir Redscheb vormahls für des Günstlings Musa Leben gut gesagt, und denselben dennoch der Wuth der Aufrührer Preis gegeben [1]). Die Klagen, daß er in Karaman Mehrere unschuldig aufgehenkt, gaben bloß den Vorwand zur Sättigung lang verhaltener Rache. Der persische Chan Rustem war mit zwanzigtausend Mann gegen Schehrsor und Kerkuk gezogen. Der Schah, nachdem er die Chane von Schirwan und Gendsche mit viertausend Persern und zehntausend Toman Silbers zur Wiederherstellung von Eriwan befehligt, und die Statthalterschaft dem Kelb Alichan übergeben, war nach Ißfahan zurückgekehrt [2]). Zu Moßul unterhielt Kutschuk Ahmedpascha, der tapfere Albaneser, der schon unter Chocim's Mauern als Oberst der Janitscharen regelmäßig blutigem Tode die Stirne gebothen [3]), seitdem als Woiwode von Mardin und der Turkmanen ersprießliche Dienste geleistet, den gefährlichen Rebellen Eliaspascha vernichtet, zu Kaißarije den Turkmanen Hadschi Ahmedoghli Ahmedbeg gebrochen, in Syrien den Emir der Drusen bezwungen, und dieser drey großen Dienste willen die drey Roßschweife als Wesir erhalten, freundschaftlichen Briefwechsel mit Ahmedchan, dem Sohne Hulawchan's, aus dem Geschlechte Ejub, dem Beg des Gebiethes der Kurden von Ardelan. Schah Abbas hatte sich diesen Chan durch die Hand seiner Nichte verschwägert, aber Schah Ssaffi, der überall seines Großvaters Bege aus dem Wege zu räumen suchte, hatte auch wider Ahmedchan verderbliche Anschläge geschmiedet, welche diesen gezwungen, sich den Osmanen in die Arme zu werfen [4]). Ahmedchan gab seinem Freunde Ahmedpascha Kunde, daß fünf persische Chane wider den Pascha im Anmarsche, um den Verlust eines Elephanten zu rächen, welchen Ahmedpascha dem Seinelchan, der denselben aus Indien dem Schah brachte, weggenommen und nach Constantinopel geschickt. Ahmedchan, der auf Ahmedpascha's Vortrag von der Pforte zwey Ehrenkleider, zwey Roßschweife und einen mit Juwelen besetzten Säbel als Beglerbeg erhalten hatte, vereinte sich mit seinem Freunde Ahmedpascha, und sie bothen dem mit überlegener Macht anrückenden Rustemchan die Schlacht in der Ebene von Mihreban. Zwey Tage und Nächte dauerte der Kampf, die Osmanen und Kurden wurden endlich von den Persern geschlagen. Ahmedpascha krank, konnte sich nicht auf dem Pferde halten, er war gezwungen, abzusteigen und sich niederzusetzen. Er wusch sich, dem Tode sich weihend, bestieg dann wieder das Pferd, und sagte: „Ich erwarte das „Martyrthum, ich habe sonst auf der Welt keinen Wunsch, ihr sorget

2. Jul. 1636

19. Sept.

[1]) Naima S. 613. Feslike Bl. 330. [2]) Naima S. 613. [3]) Derselbe S. 614. [4]) Derselbe S. 615.

„jeder für euch." Die meisten zerstreuten sich. Er hielt mit dem Pferde an eine Standarte, welche der Träger fest hielt, sich an dieselbe lehnend [1]). Ein Perser hieb den Standartenträger und die Standarte zusammen, Ahmedpascha stürzte vom Pferde. Die Perser stürzten über ihn, und hieben ihn zusammen, sein Kopf wurde dem Chan gesendet, welcher denselben in Seide gewickelt dem Schah sandte. Der Schah, so tapferen Mannes Haupt ehrend, sandte dasselbe hernach mit dem Gesandten Ssaridsche Ibrahim zurück, und es wurde zu Damaskus bestattet. Sein Freund Ahmedchan, der geschlagen nach Moßul zurückkam, überlebte den Schimpf der Niederlage nicht lange, er starb aus Gram durch ritterliches Ehrgefühl, ein seines großen Ahnen Ssalaheddin würdiger Abkömmling. Da der Herbst in Armeniens rauher Gegend schon weit vorgerückt, brach der Großwesir Anfangs October von Erserum in die Winterquartiere nach Diarbekr auf [2]). 6. Oct. 1636

Wenn wir auch den Blick von dem persischen Kriegsschauplatze und der Hauptstadt für kurze Zeit nach den ungarischen Gränzländern wenden, so können wir denselben doch von Erpressung und Mordscenen nicht abziehen. Bosnien und Ungarn war durch die Einhebung der außerordentlichen Tschaikensteuer aufgelärmt, wodurch der Dienst wider die Tschaiken der Kosaken losgekauft werden mußte. In Bosnien widersetzten sich die Einwohner [3]), und als der Defterdar in der Hitze den Säbel zog, kam es zu Auflauf und Thätlichkeiten. Der Defterdar und Richter wurden abgesetzt, an die Stelle des ersten der zweyte Defterdar der Hauptstadt, Ibrahim Petschewi, der Geschichtschreiber, und an die Stelle des zweyten Scharihulminar Efendi, der Vater des unter dem Nahmen Scharihulminarsade, d. i. der Sohn des Erläuterers des Leuchtthurms (eines dogmatischen Werkes), bekannten Geschichtschreibers gesetzt [4]). In der Nähe von Nissa ging bey Gelegenheit dieser verweigerten Tschaikensteuer die Palanka Raschna in Rauch auf. Zu Belgrad waren in den Festungen die in dem Blutbrunnen eingesperrten Ungarn losgekommen, hatten die Wache todt geschlagen, die Thore der Festung gesperrt, und fingen an, die Stadt zu beschießen. Der Mutesellim Omer sandte den Richter Mustafa, welcher aus Ofen gebürtig, des Ungarischen kundig, mit den Meuterern die friedliche Übergabe zu unterhandeln. Zwey der Klügsten, welche nichts von Übergabe wissen wollten, warfen sich ins Wasser, der eine durchschwamm glücklich die Sava nach Syrmien, von wo er zu Pferde entkam, der andere wurde in der Donau aufgefangen und an den Pfahl geschlagen. Dasselbe Loos hatten zwey der acht Meuterer, welche das Schloß übergaben, die sechs anderen wurden geköpft. Der Sohn Naßuhpascha's, der Statthalter von Ofen, war eben unterwegs nach seiner neuen Statthalterschaft, als er, was zu Belgrad geschehen,

[1]) Naima S. 616. [2]) Derselbe S. 617. [3]) Eben da. [4]) Eben da.

vernahm; er eilte verkleidet zurück, ward vom Festungsbefehlshaber, der ein Diener seines Vaters, des Großwesirs, war, eingelassen, und wusch den Flecken des Verdachtes, welcher auf ihn wegen schlechter Gränzhuth fallen konnte, durch des Disdar's und Mutesellim's Blut aus [1]). Zu Ofen stellte Naßuhsade einen seiner Leute als Janitscharenaga Ofen's an, während diese Stelle von der Pforte dem Chunuoghli Osman von Bosna Serai verliehen worden war. Um den Murrenden zu besänftigen, trug ihm der Statthalter ein Sandschak an, er bestand aber auf dem ihm vom Sultan verliehenen Dienst, und machte sich auf den Weg nach Constantinopel, dort sein Recht zu suchen; auf der zweyten Station wurde er durch nachgesandten Commissär ergriffen, zu Belgrad eingesperrt, und dann auf besonderen Befehl Naßuhsade's erwürgt [2]). Ernstlicher ward Siebenbürgen und Ungarn beunruhigt durch den Austritt Rakoczy's, dessen Nahme von den Türken, in deren Sprache Kotschi einen Bock bedeutet, Rakotschi gesprochen und geschrieben wird. Das Rakoczy'sche Bocksgestirn ging nun im Gefolge von trüben Regensternen am Gesichtskreise der osmanischen und österreichischen Geschichte blutig und stürmisch auf, regnete auf Siebenbürgen und Ungarn Zwietracht und Bürgerkrieg herab, bis es nach einem Jahrhunderte noch blutiger und stürmischer unterging. Nach Bethlen Gabor's Tode hatte der Sultan durch einen besonderen Abgesandten, den Muteferrika Ahmed, ein Schreiben an den Kaiser erlassen, worin er ihn erinnert, daß nach dem Tode Bethlen's, des Königs von Siebenbürgen und Herrschers von Ungarn [3]), es ihm zustehe, einen neuen Herrscher des von jeher seinen Ahnen gehörigen Landes Siebenbürgen zu ernennen, dem Kaiser zu Gemüthe führend, „daß es eine Zeit gebe, wo kleiner Geiz großen Schaden bringe, und „daß hingegen, was scheinbarer Verlust, oft wirklicher Nutzen sey. Er „möge sich hüthen, den Anschlägen Übelgesinnter Gehör zu geben.“ Drey Siebenbürger buhlten um den Fürstenstuhl ihres Vaterlandes durch fremden Einfluß. Stephan Bethlen unter dem Schutze der Pforte, Moses Székely unter schwedischem Einfluß, Rakoczy durch eine Partey am kaiserlichen Hofe, nahmentlich durch Hannibal Gonzaga begünstigt [4]). Rakoczy's Gesandte kamen mit Geschenken an die Pforte, es wurde ihnen aber nicht, wie anderen Gesandten, gestattet, des Kaisers Kleid, sondern nur drey Schritte vom Throne die Erde zu küssen, als ein neues Ceremoniel [5]). Rakoczy, weder von der Pforte, noch vom Kaiser gehörig unterstützt, verbriefte sich Anfangs mit Stephan Bethlen friedlich; als er ihm aber das Land räumen sollte, wollte er ihn gefangen nehmen. Stephan entfloh erst nach Erlau und dann nach Ofen, beym Statthalter Naßuhpaschasade Hülfe suchend. Naßuh-

[1]) Naima S. 619. [2]) Eben da. [3]) Das Schreiben im Hausarchive vom 15. Rebiul-achir 1039 (2. Dec. 1629). [4]) In Rycaut S. 29. ist Gonzaga's an den Kaiser hierüber abgegebenes Gutachten. [5]) Rausatul-ebrar Bl. 411. Naima S. 624 und 625.

paschasade berichtete an die Pforte, und der Befehl kam, den Stephan Bethlen mit gewaffneter Hand in Siebenbürgen einzusetzen. Der Statthalter von Ofen berief den von Temeswar, Bekirpascha, den von Bosnien, Ssalihpascha (den Überbringer des Befehls des Brudermordes), und zog mit ihnen gegen Szolnok, in der Ebene von Gyula [1]). Von hier sandte er die Beglerbege von Temeswar und Bosnien mit zwölftausend Reitern, zweytausend Janitscharen und einigen Feldstücken an die siebenbürgische Gränze voraus. Nach einem äußerst beschwerlichen Marsche durch Sümpfe und Seen standen sie zwischen Gyula und Temeswar dem zu Szalonta versammelten Heere Rakoczy's gegenüber. Die Ungarn und Siebenbürger ordneten ihre Reihen in der gewöhnlichen Form des halben Mondes, und griffen mit ungemeiner Tapferkeit an. Bethlen befahl seinen sechs- bis siebenhundert Ungarn, ein Tuch um den Arm zu binden, daß sie im Gemenge mit den ihnen gegenüber fechtenden Ungarn und Siebenbürgern von denselben kenntlich. Rakoczy, dessen gewahr, ließ einigen Hundert seines Heeres ebenfalls Tücher um den Arm winden. Durch diese Kriegslist kam er den Bethlenischen, welche die Rakoczy'schen für ihre Waffenbrüder hielten, in die Seite, und schlug sie; die einbrechende Nacht vermehrte die Verwirrung und Flucht. Die Türken wurden gänzlich geschlagen; der Statthalter von Ofen zog sich über die Maros zurück; Rakoczy's Heer blieb bey Slatina versammelt. Durch eine Kriegslist gelang's dem Naßuhsade, das Lager Rakoczy's einmahl aufzulärmen und zum Theile zu plündern, dann kehrte er nach Ofen, Bekir nach Temeswar, Ssalih nach Banyaluka zurück. Bekirpascha, auf welchen Naßuhsade's Bericht die Schuld der Niederlage geschoben, wurde durch einen Kapidschibaschi in Ketten nach Constantinopel abgeführt, wo im Augenblicke, als er in den Diwan geführt ward, sein Kopf im Staube rollte. Naßuhsade wurde abgesetzt, und an seine Stelle Musapascha zum zweyten Mahle zum Statthalter Ofen's ernannt; auch den Kopf des Saims Ateschi Mohammed von Belgrad, welcher vormahls mit dem Berichte Naßuhsade's eine Bittschrift der Stände Siebenbürgens, welche den Bethlen zum Fürsten begehrten, gebracht, traf des Sultans Zorn mit dem Verderben des Todes auf des Pforten-Dolmetsches Sulfikar wahre oder falsche Angabe, daß jene Bittschrift gefälscht gewesen. Rakoczy wurde von der Pforte als der Fürst Siebenbürgens bestätigt [2]). Der Statthalter von Bosnien, Ssalih, wurde theils wegen des Auflaufes, welchen die Eintreibung der Tschaikensteuer veranlaßt, theils wegen der Niederlage von Szalonta, theils weil er sich erlaubt, ohne kaiserliche Erlaubniß die Steuer der Füseliere (Tüfenkdschi-akdsche) einzutreiben, abgesetzt, und seine Stelle dem Bostandschibaschi Dudsche verliehen, welcher bisher des Sultans

3. Oct. 1636

[1]) Naima S. 627. [2]) Rycaut. Schmid's Bericht im Hausarchive.

Arm in der Vollziehung höherer Blutbefehle, und als solcher das Werkzeug des Brüdermordes. Dem Ssalih nützte der als Überbringer des Blutbefehles geleistete Dienst kaum noch so viel, ihm das Leben zu retten. Sein Vermögen wurde eingezogen, darüber wurde die Summe von vierzigtausend Piastern gefordert, von der er einen Theil zahlte, für den Rest Handschrift gab; um ihm das Leben zu fristen, ward ihm das Sandschak von Karaschabin verliehen, wo er bald hernach starb, und zwar, wie es hieß, vergiftet [1]).

Murad war gewohnt, wie Tiberius, den Samen seines Hasses von weitem auszuwerfen, um den im Verborgenen angeschwollenen später ans Licht zu ziehen. So traf jetzt auch den Großwesir die Ungnade des scheinbar verziehenen Verlustes von Eriwan. Der Oberststallmeister Chalilaga ging nach Diarbekr, das Reichssiegel zu hohlen, und die Cassen der Kammer zu versiegeln, und der bisherige Kaimakam Beirampascha erhielt die erste Würde des Reiches. Der vorige wurde bey seiner Ankunft zu Constantinopel beym Vogelhaus des Gartens, dem gewöhnlichen Absteigquartiere abgesetzter Großwesire [2]), in Verwahr gesetzt. Der neue Großwesir Beirampascha war mit den Roßschweifen nach Skutari gezogen, und von dort dreyzehn Tage später nach Haleb aufgebrochen. Der Kapudanpascha, welcher nach sechsmonathlicher Karawane im Archipel, und nachdem er auf der Höhe von Kreta zwey feindliche Kriegsschiffe genommen, nach Constantinopel zurückkam, übernahm zugleich mit der Admiralschaft des Kaimakams Stelle. Der vorige Großwesir blieb drey Monathe lang in der Gewahrsam des Spatzenhauses, ward hernach aber, als sein ganzes Gepäck und Vermögen angekommen und in den kaiserlichen Schatz geflossen war, wieder zu Gnaden aufgenommen, und einige Tage hernach als Statthalter von Oczakow ernannt [3]), wo die eben Statt gefundenen Veränderungen der Chanschaft der Krim eines gewichtigen Statthalters Gegenwart mehr als je forderten. Vor zwey Jahren war Schahin, damahls noch Oberstkämmerer, an den Chan Dschanibekgirai mit dem gewöhnlichen Stiefelgelde von vierzigtausend Ducaten gesendet worden, um ihn zum Feldzuge [4]) nach Persien zu bewegen. Dschanibek, ein verweichlichter, und nichts weniger als kriegerischer Herr, entschuldigte sich und nahm das Stiefelgeld nicht an. Er wurde abgesetzt, nach Rhodos verwiesen, und an seine Stelle der älteste der Söhne Ghasigirai's [5]), Inajetgirai, als Chan, sein Bruder Hosamgirai als Kalgha, und der jüngere Bruder Seadetgirai als Nureddin oder zweyter Nachfolger eingesetzt [6]). Inajetgirai, welcher zu Islamije erzogen worden, entsprach der auf ihn gesetzten Hoffnung nicht; statt

2. Febr. 1637

14. März

11. Jun.

[1]) Naima S. 629. [2]) Derselbe S. 619 und 620. Feslike Bl. 331. Rausatulebrar Bl. 413. [3]) Naima S. 285. [4]) Ein mahnendes Schreiben des Statthalters von Ofen an Dschanibekgirai in der Sammlung von Staatsschriften des Reis Efendi Esari Abdullah Nr. 87, und 88 die Antwort. [5]) Die sieben Wandelsterne und Chalilpaschasade Bl. 239. [6]) Naima S. 619.

gegen Persien zu ziehen, beunruhigte er die Gränze durch seine Feindschaft mit Kantemir, dem Fürsten der Noghai. Die Noghai zerfielen in drey Stämme: die großen Noghai in der großen Tatarey, die keinem Chan unterworfen; die kleinen Noghai, welche dem Scheine nach den Chanen der Krim gehorchten, denselben aber im Herzen feind; die Manßur, die raubsüchtigsten aus allen, deren Fürst Kantemir, seit dem Feldzuge von Chocim durch seine Waffenthaten ausgezeichnet, mit den Chanen der Krim in beständiger Feindschaft lebte [1]). Die Gegenpartey der Söhne Manßur's in der Krim waren die Schirinbege, welche mit den Chanen verschwägert, wenn der Chan ins Feld zog, zwanzig- bis dreyßigtausend Reiter stellten. Dieser Schirinbege bedienten sich die Chane, den Stamm Manßur zu schwächen. Der neue Kalgha, d. i. erster Nachfolger, Hosamgirai, von heftigem stürmischen Sinne, hetzte den Chan wider den Stamm Manßur auf, und statt das versammelte Heer wider Persien zu führen, lagerte er zu Akkerman, und setzte dann über den Dniester, um Kantemir's Stamm zu verderben. Kantemir suchte zu Constantinopel die Erlaubniß an, Gewalt mit Gewalt abzutreiben; da aber die Pohlen über Friedensverletzungen und Einfälle klagten, erhielt er die Erlaubniß nicht, und ward nach Constantinopel berufen. Er gehorchte und ließ seine Habe und seine Familie zu Kili zurück. Seine Brüder, Selmanschah und Orak, und andere Mirsen seines Geblütes [2]) unterwarfen sich des Tatarchans überlegener Macht, welcher die Gegend um Akkerman verwüstete, aus Kili Kantemir's Familie und Schätze wegschleppte, Kaffa belagerte, den Beglerbeg Bitschakdschipascha und den Richter Hamid Efendi hinrichten ließ, und die Stadt plünderte [3]). Hierauf verpflanzte er die Noghai von Budschak (Bessarabien) in die Krim und ließ sie schwören, daß sie in Zukunft bloß dem Chan gehorchen wollten. Der Chan vermaß sich sogar in einem an den Mufti Jahja Efendi gerichteten Schreiben, Kantemir's Auslieferung, die Entfernung osmanischer Truppen und Ulema als Geißel des Friedens zu begehren [4]). Hierauf wurde Inajetgirai von der Pforte abgesetzt, und die Chanschaft dem Behadirgirai, Sohne Selametgirai's, verliehen, welcher seinen älteren Bruder Islamgirai zum Kalgha, den jüngeren, Ssafagirai, zum Nureddin ernannte, und noch einen dritten, Krimgirai, unter dem Titel des kleinen Sultans, bey sich hatte [5]). Auf die Nachricht der Ernennung eines neuen Chans begab sich Inajetgirai an die Küste; seine Brüder Hosamgirri der Kalgha, und Seadetgirai der Nureddin, lagerten bey Oczakow, dem neuen Chan, wenn er zu Lande käme, den Eingang der Krim zu verwehren. Die Brüder Kantemir's, Selman und Orak, welcher sich mit sieben- bis achttausend

[1]) Naima S. 620. Feslike Bl. 332 und 333. Raufatul-ebrar Bl. 413. [2]) Naima S. 621. [3]) Eben da. [4]) Das Schreiben in Naima S. 622. [5]) Derselbe S. 629.

Noghai dem Chan nur gezwungen und zum Scheine unterworfen hatten, überfielen den Kalgha und Nureddin, tödteten sie, und rächten sich durch ein großes Gemetzel [1]. Inajetgirai ergriff nun als einziges Mittel der Rettung den Weg nach der Pforte, wo er und Kantemir als Kläger gegen einander in des Sultans Gegenwart auftraten. Murad warf dem Inajetgirai Undank und Verrätherey vor, und nachdem er ihn lange ausgescholten, gab er dem Bostandschi das Zeichen, welches die Antwort des Angeklagten in der Gurgel erstickte [2]. Der Leichnam wurde von den Wesiren und Kadiaskeren zur Ruhe begleitet, dem Kantemir wurde das Sandschak von Karahißar verliehen. Zwey seiner Söhne, Turtemir Mirsa und Dschelal Mirsa, hatte er unter den Noghai zurückgelassen, einen mit sich nach Constantinopel gebracht. Da dieser betrunken einen Menschen getödtet, befahl der Sultan, an ihm das Vergeltungsrecht zu üben. Der Leichnam wurde dem Vater ins Haus gebracht. Der nächste Augenblick gab dem Sultan die Betrachtung, daß ein wackerer Degen, wie Kantemir, des Sohnes Tod nicht ungerächt lassen dürfte, und folglich des Vaters Todesurtheil ein, dessen Vollziehung den Noghai zu großem Kummer, dem Chan der Krim zu großem Vergnügen gereichte. Die Noghai, ihres Oberhauptes verlustig, unterwarfen sich dem Chan und beschworen die Huldigung des Gehorsams. Diese Unruhen der Krim hatten den Verlust Assow's zur Folge, welches, während Hosamgirai mit seinen Truppen an der Gränze stand, von den Kosaken überfallen, und unter Niedermetzlung der Besatzung eingenommen ward [3]. Behadirgirai befolgte das von seinen Vorgängern Dschanibekgirai und Inajetgirai gegebene Beyspiel einer Gesandtschaft an Ferdinand II., um demselben, wie dem Könige von Pohlen und dem Czar von Rußland, die Nachricht von der Besitznahme der Chanschaft zu geben; die Beglaubigungsschreiben waren vom Chan, von seinen Brüdern, dem Kalgha und Nureddin, und ihrer Mutter.

30. April 1637

5. Jul.

Auf den Sturz so erlauchter Schlachtopfer, als der Chan der Krim und der Fürst der Noghai, folgten wieder andere Hinrichtungen von Würdenträgern des Gesetzes und Anderen. Der Stellvertreter des Richters von Menmen (Mainomenos), welches zu den Schleiereinkünften der Sultaninn Chaßeki gehörte, zerfiel mit dem Woiwoden, Verwalter des Kammerbeutels der Sultaninn, der ihn bey ihrem Sachwalter, Kara Abdi, verschwärzte. Aus dem schwarzen Rauche der Verleumdung ging das Feuer des Zornes des Sultans auf, welches des Angeklagten Leben fraß [4]. Der Richter von Kumuldschina, Arab Schehab, von Geburt ein Ägypter, Verfasser eines geschätzten Werkes über die Korans-Auslegung [5], fand Mittel, dasselbe durch seinen Gönner, den Kapudanpascha Mustafa, dem Sultan zu über-

[1] Naima S. 622 und 623. [2] Derselbe S. 630. [3] Eben da. Rausatulebrar Bl. 414. [4] Naima S. 623. [5] Eben da.

reichen, und wurde dafür mit der Richterstelle von Selanik belohnt; dort befand sich als Steuereinnehmer Kulleli Sefer, ein Parteygänger des hingerichten Rebellen Eliaspascha, der nach seines Herrn Tode von Beirampascha verwendet worden. Da Schehab, von ihm beleidiget, wider ihn an den Sultan Bericht erstattete, wurden mit kaiserlichem Befehle Leute abgesandt, ihn nach Constantinopel zu bringen. Als er ans Stadtthor kam, bath er, man möchte ihm doch zum Einreiten in die Stadt die Hände frey geben; man band ihn los, er nahm seinen Streithammer und ritt, denselben wie ein Befehlshaber schwingend, vor der zusammenlaufenden Volksmenge her, bis zum Garten des Serai. Sobald Murad dieses hörte, ließ er ihn, ehe noch Beirampascha zur Fürsprache herbeyeilen konnte, vorführen und schrie: „Schneidet ab des Ungläubigen Kopf!" Denselben rettete ihm nicht das zu seinen Gunsten ausgestellte Zeugniß der Bewohner Selanik's, das er aus dem Busen zog [1]). Der Scheich Abasa's von Kaißarije, welcher seit einiger Zeit nach Constantinopel gekommen, und im selben Geiste, womit er den Abasa vormahls zur Blutrache S. Osman's entflammt, den Sultan jetzt mit erdichteten Träumen beunruhigte, welche alle darauf hinausliefen, daß, wenn es auch nicht möglich seyn sollte, die Janitscharen alle zu vertilgen [2]), es doch höchst wichtig sey, dieselben zu reformiren, und ihnen andere Kleider und Mützen zu geben, starb als Martyrer seiner Umbildungsvorschläge, und der blutige Same seines Rathes sollte erst nach zwey Jahrhunderten zur blutigen Reife gedeihen. Wenig fehlte, daß Murad's Grausamkeit nicht auch das Gesandtenrecht in der Person des persischen Bothschafters Makßudchan verlezt hätte. Dieser kam mit Friedensvorschlägen und ansehnlichen Geschenken: acht indische Pferde von großem Werthe, vierzig Dromedare, hundertfünfzig Miskale des reinsten Moschus und eben so viele der feinsten Ambra in Säcken, unter dem Siegel des Schahs, dreyßig Bündel des besten Zobels, acht große, mit Gold und Silber durchwirkte Teppiche und mehrere seidene, viele Kopfbünde vom feinsten Musselin, Shawl, Gold- und Silberstoffe, acht Bogen gar trefflich geschaftet [3]). Er wurde im kaiserlichen Palaste zu Daudpascha einquartiert, und nach einigen Tagen zur Audienz geführt; da aber seine Anträge nicht annehmbar, wurde er in den ihm eingeräumten Gemächern unter die engste Gewahrsam gesetzt. Fenster, Kamine, Luftzüge wurden zugemacht und vernagelt, so daß der kaiserliche Palast für ihn das wahre altpersische Haus der Finsterniß [4]). Als der nach Haleb neuernannte Statthalter Mohammed in seine Statthalterschaft auszog, fand der Bothschafter dennoch Mittel, zwey seiner Leute unter der Verkleidung von Lewenden dem Gefolge des Pascha zuzugesellen. Der Pascha, der sie entdeckte, nahm ihnen die Briefe, die

9. Aug. 1637

[1]) Naima S. 623. [2]) Derselbe eben da. Fesl. Bl. 332. [3]) Rycaut bey Knolles S. 34. [4]) Theoph. annal. XVII. Heraclii.

sie bey sich hatten, und sandte sie gebunden nach Constantinopel. Murad, wider den Bothschafter ergrimmt, verletzte das Gesandtenrecht zwar nicht in dessen Person, doch in der seiner Bothen. Er ließ sie mit abgeschnittenen Nasen und Ohren gegenüber ihrer Wohnung aufhenken, die Briefe, die sie überbringen sollten, wurden ihnen statt der abgeschnittenen Nasen ins Gesicht genagelt [1]). Von dem Tyrannen, Verletzer der Heiligkeit des Gesandtschaftsrechtes, war die Schonung der Heiligkeit des griechischen Oberhirten nicht zu erwarten. Der Patriarch Cyrillus, der Feind der Jesuiten, wurde abgesetzt, in die sieben Thürme geworfen und erwürgt, doch nicht öffentlich gehenkt, nicht am Ostersonntage, nicht im priesterlichen Ornate, welches Übermaß von Tyranney und Entweihung späterer Zeit vorbehalten. Der neue, den Jesuiten günstige Patriarch Carsila, zahlte für sein Bestallungs-Diplom fünfzigtausend Thaler [2]). Murad, der dem Bothschafter bey der Audienz geantwortet, der Zug nach Bagdad sey beschlossen, und dort werde er ihn abfertigen [3]), traf alle Anstalt zum Feldzuge in eigener Person für das nächste Jahr. Für heuer war der Großwesir Beirampascha vorausgeschickt worden. Dieser marschirte über Nikomedien, Nicäa, Akschehr nach Tokat. Als der Sandschak von Boli, Serchosch Mohammed, d. i. der trunkene Mohammed, ein alter Anhänger Abasa's und Feind der Janitscharen, zum Besuche des Großwesirs kam, ward ihm auf der Stelle der Kopf vom Rumpfe getrennt [4]). Zu Amasia, wo gerastet ward, gab Beirampascha fünfzehntausend Piaster aus Eigenem zu einer Wasserleitung, und später noch andere fünftausend Piaster, jeden zu neun Drachmen Silbers, her; außerdem stiftete er ein Kloster der Derwische Mewlewi, für dessen Scheich täglich fünf und siebzig Aspern, und für die Derwische verhältnißmäßiger Unterhalt ausgeworfen ward; zu Nikde erneuerte er auf seine Kosten den verfallenen Chan und baute Buden. Mit Anfange des neuen Jahres der Hidschret wurde zu Siwas der Sold vertheilt und nach Aintab aufgebrochen [5]). Der Großwesir eilte nach Biredschik (Birtha), um die zwey großen Kanonen zu besehen, zu deren Gießung der General der Artillerie achtzehntausend Ducaten erhalten hatte; er sorgte für die Sicherheit der Gränze von Karß und Erserum, und kehrte, nachdem er Mundvorrath ausgetheilt und das Heer entlassen, in die Winterquartiere von Amasia zurück. Die von Ofen und Oczakow abgerufenen Statthalter Naßuhpaschasade und Kenaanpascha, saßen als Wesire im Diwan. Der Woiwode der Walachey, Matthäus Bessaraba, hatte zwar bewirkt, daß seinem Nebenbuhler, Radul Stridia, dem Austernhändler, welcher mehr für die Walachey gebothen, Nasen und Ohren abgeschnitten wurden [6]), aber dennoch erhielt Mohammed-

26. May 1637

25. Jun.

[1]) Naima S. 631. [2]) Rycaut S. 38. Sagredo S. 694. [3]) Naima S. 630. [4]) Derselbe S. 631. [5]) Derselbe S. 632. [6]) Engel's Geschichte der Walachey S. 290.

pascha von Silistra Befehl, den Bessaraba zu tödten. Der Pascha lud ihn zu diesem Zwecke nach Tuldscha; aber Bessaraba, der von dem Anschlage vermuthlich Kunde erhalten, kehrte halben Weges um. Mohammedpascha fand es am gerathensten, dem Bessaraba neues Bestätigungs-Diplom in der Fürstenwürde zu senden, und nach Silistra zurückzuziehen [1]). Der Statthalter von Cypern, Eski Jusufpascha, wurde auf die vom Richter Cypern's, Adschemsade Mustafa Efendi, erstattete Anzeige seiner Erpressungen nach Constantinopel zu Verantwortung gezogen, und dem Kosbegdschisi, d. i. dem Hofbeamten, welcher dem Sultan, wenn er ausreitet, die Gießkanne nachträgt [2]), zur Untersuchung übergeben. Mit dieses seines Landsmannes Begünstigung schob er die Schuld auf den Richter, erhielt losgesprochen die Statthalterschaft von Kaffa, während der unschuldige Richter vom Leben zum Tode befördert ward [3]). Zu Constantinopel wurden fünftausend neue Janitscharen geworben, und zur Aushebung von Christenknaben die Obersten abgesendet. Auch in den Provinzen waren schon seit ein Paar Jahren Kugeln gegossen worden. So hatte Beirampascha, der Statthalter von Bosnien, Befehl erhalten, fünftausend Kugeln, jede zu fünf und zwanzig Okla, d. i. von sechs und fünfzig Pfunden, zu gießen, und sie zur Belagerung von Bagdad zu schaffen [4]). Im Herbste und Winter wüthete die Pest, und Murad grausamer als dieselbe, jene ihre Opfer ohne Wahl treffend, Leichname der Greise und Jünglinge, der Reichen und Armen aufschichtend, dieser zum Schlachtopfer einen seiner beyden noch übrig gelassenen Brüder fürwählend, Sultan Kasim [5]), der durch Geist und hoffnungsvolle Bildung den Augen des Tyrannen als gefährlicher Nebenbuhler um den Thron erschien.

17. Febr. 1638

Am siebenten Tage, nachdem sich Murad durch den Mord des Bruders den Rücken frey gemacht, wurden die kaiserlichen Roßschweife vor dem Dschebechane und dem Rüsthause, und dann vor den Thoren der übrigen zum Feldzuge bestimmten Paschen und Generale aufgesteckt. Zu Kiagadchane, an den süßen Wässern, flogen in der Pulverstampfe zwanzig Centner Pulver auf, welche das Dach davontrugen und zehn Menschen verwundeten. Der Statthalter von Ofen, Musa, wurde als Kaimakam nach Constantinopel berufen, an seine Stelle der vorige Großwesir Mohammed, jüngst Statthalter von Oczakow, Naßuhpaschasade als Statthalter nach Silistra übersetzt [6]). Sieben Tage, nachdem die Roßschweife aufgesteckt worden, zogen dieselben mit dem kaiserlichen Zelte nach Skutari, und einen Monath darnach, Donnerstags den ersten April [7]), zog Murad in vollem Staate nach Skutari aus. Er ritt ein ganz geharnischtes Pferd, er selbst in eiser-

23. Febr.

1. April

[1]) Naima S. 632. [2]) Derselbe S. 633. Mouradjea d'Ohsson VII. p. 121. [3]) Naima S. 653. [4]) Petschewi als Defterdar in Bosnien Augenzeuge, i. J. 1045 (1636). [5]) Naima S. 631 Raufatul-ebrar Bl. 415. Chalilpaschasade (Bl. 239) als Augenzeuge, er war damahls Page. [6]) Naima S. 633. [7]) Eben da.

nem Helme mit rothem Shawl umwunden, dessen beyde Ende nach Sitte arabischer Tracht von den Schultern zurückflogen, als Ende seines blutigen, um Eisen gewundenen Diadems. Neun und zwanzig Tage weilte das Lager zu Skutari; der Kapudanpascha und der Mufti, dessen Gegenwart im letzten Feldzuge erspießlich befunden worden war, erhielten den Befehl, mitzuziehen; die Truppen von Rumili führte der Statthalter Alipascha, Sohn Arslanpascha's, die von Anatoli der Statthalter Alipascha von Wardar, der Kapudanpascha Kiaja Piale ward mit der Flotte ins schwarze Meer zu gehen befehligt. Der Marsch von Skutari nach Bagdad, auf hundert zehn Stationen bemessen, wurde Sonnabends den achten May angetreten; die fünfte war Nikomedien, wo die Molla und Muderris, die den Sultan bis hieher begleitet, sich beurlaubten und zurückgingen. Vor dem Abschiede hatte aber in des Sultans Gegenwart eine Prüfung der Richter-Candidaten Statt, denn er pflegte über die Fähigkeiten und Kenntnisse derselben manchmahl durch Prüfungen, welche er selbst vornahm, zu urtheilen. Zwey abgesetzte Richter von Brusa, die abgesetzten von Kairo und Jenischehr, welche um die erledigte Stelle von Adrianopel eingekommen, wurden von Murad selbst geprüft. Er legte ihnen zwey Fragen zur Beantwortuug vor; die erste: Ist der Glaube Substanz oder Accidenz, und unter welche der zehn Verstandes-Kathegorien gehört derselbe? — die zweyte: Ist derjenige, welcher Fleisch zu essen verschworen, meineidig, wenn er Fisch ißt? Drey Candidaten bathen, sich in den Büchern Raths erhohlen zu dürfen, der vierte, Edhemsade, antwortete aus dem Stegreife auf die zweyte Frage: Der Glaube achtet was gebräuchlich, folglich auch den Sprachgebrauch, dieser versteht unter dem Fleisch keinen Fisch, folglich ist derjenige, welcher Fleisch zu essen verschworen, und Fisch ißt, nicht eidesbrüchig. Die erste Frage erboth er sich in einer besonderen Abhandlung schriftlich zu beantworten. Dem Sultan drang Edhemsade's spitzfindige Antwort ein Lächeln und die Richterstelle ab [1]). Solche Rede gefiel dem Sultan besser, als des strengen und unbestechlichen Oberstlandrichters von Anatoli, Ahmed Muid Efendi, harte Worte, mit denen er einen Richteradjuncten, Schützling des Mufti, verdienter Maßen ausschalt, und dabey Manches über Bestechlichkeit, und Gunst, ohne Rücksicht auf Große, einfließen ließ. Der Silihdar Mustafapascha und der Vertraute Huseinpascha trugen die Sache dem Sultan in ungünstigem Lichte vor, und er befahl sogleich den Oberstlandrichter Anatoli's nach Belgrad zu verbannen. Da er von seinem Zelte aus gerade auf das des Heeresrichters sah, reizte dieser Anblick seinen Zorn noch mehr, und zu Huseinpascha gewandt, sagte er: „Was stehst du, Narr, brich „dem Kerl das Zelt über den Kopf ein, daß er sich davon trolle.“ Sogleich wurden die Zeltstricke abgeschnitten, das Zelt brach zusammen

8. May 1638

[1]) Naima S. 635.

und der Oberstlandrichter brach aus demselben hervor, um sich nach seinem Verbannungsorte zu begeben [1]). Kaum hatte Murad Nikomedien verlassen, als ein Bothe die Nachricht brachte, die Sultaninn Günstlinginn, welche ihn auf diesem Feldzuge begleitete, sey zu Nikomedien von einem Prinzen entbunden worden. Der Bothe wurde bis auf Bestätigung in Gewahr gesetzt; da das Kind ein Mädchen und kein Knabe war, wurde der erste Bothe zum Lohne falscher Freudenbothschaft gespießt [2]). Auf der vierzehnten Station zu Inöni kam der Großwesir Beirampascha von Konia in größter Eile bewillkommend entgegen, und stieg im Zelte des Silihdarpascha ab. Er wurde mit Zobelpelz, goldener Kette, reichgeziemirten Pferden, mit von Edelsteinen funkelndem Dolche ausgezeichnet, und vier und zwanzig Aga seines Gefolges mit Ehrenkaftanen bekleidet. Zu Eskischehr, dem aus der Geschichte der Kreuzzüge so berühmten alten Dorylеum, besuchte Murad die Grabstätte seines mütterlichen Urahns, Scheichs Edebali, dessen Tochter, die schöne Malchatun (Schatzfrau), die Mutter Osman's, des Stifters des Reiches; deßgleichen zu Sidighast die Grabstätte Sid Battal's, des ritterlichen Kämpen, des ersten arabischen Eid, des Verfechters des Islams wider die Griechen in Klein-Asien und unter den Mauern Constantinopel's [3]). In dem Orte Kisilkilise (rothe Kirche), welches von dem dort erbauten Chane Chosrewpascha's heute unter diesem Nahmen bekannt ist, bewirthete Tschiftelerli Osmanaga, d. i. Osman begabt mit Meierhöfen, der Kiaja des Silihdarpascha und der erste Ausbesserer dieses Chans, den Sultan und Großwesir, sie mit Geschenken bewillkommend. Auf der nächsten Station zu Bulawadin, vormahls Philomedin oder Dinias, begannen die Hinrichtungen wieder ihren blutigen Lauf, in der Gegend des alten Synada, dessen rothgesprenkelter Marmor, nach der alten Sage her, von dem Blute des Atys gefärbt worden seyn soll [4]). Auf Klagen, welche wider den Stellvertreter des Richters von Mihalidsch einliefen, wurde er vorgefordert, hier verhört, uud zum Tode abgeurtheilt [5]). Zu Akschehr, der Begräbnißstätte Naßreddin Chodscha's, des osmanischen Eulenspiegels, wurde zwey Tage gerastet; der Sultan besuchte das südlich der Stadt gelegene Kloster, wo ein künstlicher Wasserfall. Murad, von der schönen Lage des Klosters und dem rauschenden Wasser begeistert, schrieb vier Verse ans Fenster, und befahl dem Mufti, ein Seitenstück in demselben Sylbenmaße und Reimen dazu zu verfertigen, und der Mufti schrieb noch vor Sonnenuntergang poetische Artigkeit darunter. Auf der nächsten Station Akidtschairi wurden zwey Pagen, die mit einer Summe Ducaten die Flucht ergriffen,

[1]) Naima S. 635. Feslike Bl. 335. Chalilpaschasade Bl. 241. Rausatulebrar Bl. 416. [2]) Sagredo p. 706. Rycaut p. 41. [3]) In der Schlacht geblieben im J. 122 (739). Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln. [4]) Mannert's Geographie der Griechen und Römer VI. 3. S. 97. [5]) Naima S. 636.

eingebracht und getödtet. Den nächsten Tag ward zu Ilghun gelagert, welches mit Eskischehr zur Zeit der Seldschuken: Abigerm, d. i. warmes Wasser, hieß. Sultan Ghajaßeddin der Seldschuke, der Vater Sultan Alaeddin's, hatte die warmen Bäder mit Kuppeln überwölbt, von denen noch einige standen, andere schon verfallen waren. Murad erlustigte sich mit seinen Vertrauten im Besuche dieser Bäder [1]).

Zu Ilghun traf der Bericht des Richters von Eskischehr über die Unordnungen, womit ein fanatischer Derwisch von Sakaria, der sich für den Mehdi, d. i. den Vorläufer des jüngsten Tages, ausgab, die Gegend bedrohte. Der Kiaja des Silihdars wurde mit vier Begen und vier- bis fünfhundert Mann wider denselben abgeordnet. Der Fanatiker hatte schon einige tausend Mann zusammengelaufenes Gesindel, die sich Derwische nannten, aus den Districten von Sakaria, Modreni Kodscha Ili zusammengerafft und mit dem Beglerbeg von Anatoli ein Treffen geliefert, worin der Sandschak von Tirhala und Karahißar geblieben. Der Kiaja zog drey- bis viertausend unregelmäßige Truppen (Lewende und Ssaridsche) an sich, schlug ihn und brachte ihn mit zwölf seiner Jünger gefangen ins Standquartier von Konia zum Standrechte. Um den Aberglauben seiner Anhänger, daß er unverwundbar, zu Lügen zu strafen, wurden ihm Riemen aus der Haut, dann alle Finger einzeln abgeschnitten. Er gab keinen Laut des Schmerzens von sich, sondern sagte dem Henker bloß: „Eile nicht.“ Murad fragte ihn: „Ists wahr, daß du dich für Jesus ausgibst?“ „Da sey Gott dafür!“ antwortete er, „ich gehöre zum Volke Mohammed's, und erwarte den „Herrn Jesus [2]).“ Am Tage, wo das Lager zu Konia eingetroffen, (17. Jun. 1638) wurde den Klägern wider die Bege von Boli und Jenischehr, Abdipascha und den Sohn Schemsipascha's, durch die Hinrichtung derselben Genugthuung verschafft [3]). Scheich Bekir, der Vorsteher des Klosters der Mewlewi zu Konia, der General des ganzen Ordens im osmanischen Reiche, welchen Murad bey seiner ersten Durchkunft auf dem Feldzuge nach Konia mit Wohlthaten überhäuft, und ihm unter andern jährlich hunderttausend Aspern für die Küche von den Einkünften von Ssughla angewiesen, fiel verdienter Weise in des Sultans Ungnade, weil er die Unterthanen von Ssughla hart gedrückt, und statt das Geld der Bestimmung gemäß zu verwenden, es in uneröffneten Säcken aufgespeichert. Murad war im Begriffe das Todesurtheil zu sprechen, verwandelte dasselbe aber auf des Mufti und Anderer Fürbitte in Verbannungsspruch. Aariftschelebi von Karahißar ward Scheich des Ordens. Da Neider und Feinde den Bekir noch mehrerer verborgener Schätze angeklagt, und Murad, um die Wahrheit zu erforschen, die Gemahlinn des Scheichs, die Frau Schirsad Chatun, eine verständige Frau, selbst befragt, antwortete sie sehr klug: „Mein

[1]) Naima S. 637. Nuri's Geschichte Bl. 36. [2]) Naima S. 638 und 639. [3]) Derselbe S. 640.

„Padischah hat alles gesehen, bis auf die Pelze, welche er auf dem „Feldzuge nach Eriwan dem Scheich verehrt hat, auf Allerhöchsten Be„fehl will ich auch diese bringen.“ Murad beschämt, seine Geschenke zurückzubegehren, schwieg und verzieh. Der Scheich endete sein Leben ruhig im Hause Beirampascha's des Großwesirs zu Constantinopel [1]). Eines Tages während der Rast zu Konia stand der Sohn Fachreddin's, aus dessen Munde der Reichsgeschichtschreiber Naima dieses erzählt, mit dem Polizeyvogte Chosrew außer dem Lager, als der Sultan verkleidet vorbeyging und einen fürchterlichen Blick auf sie warf. Abends wurde Chosrew durch einen Tschausch ins Zelt des Kiaja Begtasch berufen. Die ungewöhnliche Stunde, der Flammenblick, den der Sultan auf ihn geworfen, ließen ihn nichts Gutes ahnen, und sein Vorgefühl war richtig, denn ein kaiserliches Handschreiben hatte dem Aga der Janitscharen die Hinrichtung des Polizeyvogtes aufgetragen, und der Kiaja hatte die Vollstreckung des Urtheils auf sich genommen. Chosrew steckte einen kurzen Säbel zu sich, und begab sich damit ins Zelt des Kiaja. Beym Eintritte fand er die Tschausche versammelt; er gab ihnen den Gruß, nur einer oder zwey nahmen denselben, die anderen nicht, was böses Zeichen, denn wer den Gruß: Heil Euch! nicht mit: Euch Heil! erwiedert, wünscht dem anderen kein Heil oder verzweifelt am selben. Chosrew, ohne des Geistes Gegenwart nur einen Augenblick zu verlieren, zog den verborgenen Säbel, hieb damit nach dem obersten Tschausch, der das Zeichen der Hinrichtungen gibt, dann durch das Zelt, so daß er glücklich entsprungen, ehe die auseinandergelaufenen Tschausche zur Besinnung kamen. Die Nacht und ein Paar treue Freunde begünstigten seine Flucht und Rettung. Chosrew war vormahls der Flaschenträger des hingerichteten Wesirs Redscheb gewesen. Murad hatte ihn seit jenen Gräuelscenen des Aufruhres nicht gesehen, heute aber erkannt; da war der alte Haß im Todesurtheile ausgebrochen. Auf der Station Tschakidchan brach der von Tripolis abgesetzte Beg, Bulgar Ahmedpascha, ein Zögling Kutschuk Ahmedpascha's des Bezwingers des Drusenfürsten, mit seinem Gefolge auf; in dem Augenblicke, wo er zu des Sultans Füßen den Kopf zum Huldigungsgruße neigte, ward ihm derselbe vor die seinigen gelegt, weil Klagen über Eigenmächtigkeiten wieder eingelaufen waren [2]). Der Großwesir bewirthete hier den Sultan in dem von ihm erbauten Chane und schenkte denselben dem Herrn. Als Murad zu Adana eintritt, stürzten sich vor ihm acht Personen von den Festungsmauern ins Wasser, auf diese Art Gerechtigkeit flehend wider den Beglerbeg von Adana, Dschaaferpascha, welcher mit dem Verluste seiner Statthalterschaft davon kam [3]). Im Hafen von Pajas warteten zwey mit Geschenken gefüllte Galeeren, welche der Statthalter Ägyptens dem

[1]) Naima S. 640. [2]) Derselbe S. 641. [3]) Eben da. Chalilpaschasade Bl. 247.

Sultan zum Feldzuge sandte. Zu Antiochien war die Brücke über den Orontes, worüber der Sultan reiten sollte, mit Menschen vollgepfropft. Murad, welcher vielleicht besorgte, daß auch dieselben als Bittsteller ins Wasser sprängen, durchschwamm auf einer anderen Stelle den Fluß. Die Träger der Roßschweife, die Aga des Steigbügels, die Leibwachen, welche der Person des Sultans folgen müssen, folgten ihm mit der größten Lebensgefahr [1]). Der Reichsmarschall, welcher dafür hätte sorgen sollen, daß Niemand auf dem Wege des Sultans, erhielt am selben Abend Prügel auf die Fußsohlen. Zu Haleb, der fünf und fünfzigsten Station, d. i. der Hälfte des Marsches nach Bagdad, wurde sechzehn Tage gerastet. Der Mutesellim von Karahißar, Serradschoghli, welcher aus dem kaiserlichen Lager abgegangen und einen frischen, schönen Knaben, welcher dem Silihdarpascha entlaufen, in seine Dienste genommen, wurde zurückberufen, und büßte seine Liebhaberey mit dem Leben. Es hatten Verleihungen von Richterstellen Statt. Über Merdsch Dabik, dem berühmten Schlachtfelde Selim's I. und S. Ghawri's, hinaus an der Grabstätte, welche für die des Propheten David gilt, fand die seinige der Sandschak von Ochri, Deli Piripascha, nicht nur weil er zu spät im Felde erschienen, sondern auch früherer Gewaltstreiche willen, unter denen die ungerechte Hinrichtung Atlüsade Sulfikarpascha's [2]). Zu Nisib tödtete Murad seinen Leibarzt, Emirtschelebi, indem er ihn die ganze Dose von Opiumpillen, die vor ihm gefunden ward, zu essen zwang. Der Silihdarpascha dem Leibarzte feind, weil er ihm einen seiner Empfohlenen nicht als Arzt angestellt, hatte ihn beym Sultan als Opiumesser angeklagt, und durch Bestechung eines Dieners des Leibarztes erfahren, daß dieser, so oft er unter dem Vorwande, die gesetzmäßige Waschung zu verrichten, sich entferne, Opium esse. Murad wollte Anfangs der Anklage des Silihdars nicht Glauben beymessen. Als zu Nisib sich der Arzt abermahls entfernte, und der Silihdar die Anklage erneuerte, hieß jenen der Sultan die Dose aus dem Busen hervorziehen, und fragte: „Was ist das?“ — „Ganz unschädliches Opium,“ sagte der Leibarzt. „Nun so iß davon.“ Nachdem er ein ige Pillen verschluckt, bath er: „Mein Padischah! das genügt, wenn zu viel, wird „selbst Bezoar Gift.“ Der Tyrann aber zwang ihn, die ganze Schachtel zu essen, und dann mit ihm Schah zu spielen, daß er den Todeskampf schaue im Spiel mit Henkerslust. Nach drey Spielen konnte der Leibarzt nicht mehr fort; er wurde nach Hause gebracht, wo ihm seine Leute Arzeney bereitet hatten. „Ich brauche keine Arzeney,“ sagte er, „wer einen mächtigen Feind hat, wie der Silihdar, dem ist sterben besser als leben.“ Er nahm eingekühlten Sorbet, welcher nach einer starken Dosis von Opium wie Gift wirkt, und gab den Geist

26. Jul. 1638

[1]) Naima S. 641. [2]) Derselbe S. 642. Chalilpaschasade Bl. 248.

auf [1]). Seinul-aabidin, der Schützling des Silihdarpascha, ward Leibarzt. Zu Biredschik (Birtha) ging das Heer über die Schiffbrücke, der Sultan setzte in einem Nachen über, in welchen er Ehren halber den Mufti zu sich nahm. Zu Biredschik waren fünf Kanonen gegossen worden, wovon zwey Fünfzigpfünder und drey Vierzigpfünder; im Hafen von Feludsche waren achthundert Proviantschiffe gebaut worden. Die Hinrichtungen der Tabakschmaucher gingen ihren blutigen Gang fort. Zu Utschhinar wurden vierzehn, zu Roha zehn, zu Haleb zwanzig, zu Hadschegöf zwanzig, welche verborgen geschmaucht, ergriffen, und für den Genuß des Rauches ging ihnen das Leben in Rauch auf; theils wurden sie geköpft, theils gehenkt, theils geviertheilt, theils mit zerschmetterten Händen und Füßen vor die Zelte geworfen [2]).

Zu Roha traf der Commissär ein, welcher nach Tripolis in Syrien gesandt worden. Er hatte den dortigen Richter, Insi Efendi, welchen der Statthalter Schahinpascha als des Tabakrauchens und der Zauberey verdächtig angeklagt hatte, gehohlt. Schahinpascha hatte während des Marsches Murad's von Constantinopel beym Antritte seiner Statthalterschaft den Emir Usaf, einen der beyden Söhne des vormahls in jener Gegend so mächtigen Seifoghli (Schwertsohn) zu sich geladen, denselben sammt seinem Gefolge umgebracht, und dann die Araber, welche sich seiner annahmen, geschlagen und zerstreut, und dadurch einen ersprießlichen Dienst geleistet. Da der Richter Insi Efendi mehrere seiner gewaltsamen Maßregeln nicht gut hieß, verschwärzte ihn Schahin als Tabakschmaucher und Zauberer. Mit dem zur Untersuchung abgesandten Commissäre hatte er den Richter überfallen, keine Spur von Tabak, und unter seinen Büchern nur eine kabalistische Tafel gefunden, auf welcher ein einziges Feld unangefüllt; diese hatte er ober die Bücher gelegt, des Sultans Aufmerksamkeit darauf zu heften. Insi kam eben an, als die achtzehn des Tabakschmauchens wegen Hingerichteten vor des Sultans Zelte lagen. Dieser, mit dem Streithammer in der Hand, ging im Zelte auf und ab; als der Commissär mit Insi gemeldet ward, sagte er zum Silihdar zornig lachend: „Der „Kerl wird sich weiter nicht fürchten, ha!“ — „Freylich, mein Padi„schah! der Anblick von den Achtzehn ist wohl hinreichend, die Seele „auf die Lippen zu treiben.“ — „Er soll morgen kommen,“ sagte Murad, „ich will indeß seine Brüder sehen.“ Sobald er auf die kabalistische Tafel stieß, sagte er: „Seltsam! für wen mag das leere Feld „seyn?“ — „Ohne Zweifel für E. M. Heil und Glück,“ sagte der Silihdar, „er wird es offen gelassen haben, um dann Eueren Nahmen „mit goldenen Buchstaben hineinzuschreiben.“ — „Er soll es ausfül„len,“ sagte Murad. Insi füllte es auf die Eroberung von Bagdad aus, und kam, als die Kabala sich in der Folge bewährte, in solchen Credit, daß ihn Murad sogleich bey seiner Rückkunft nach Constanti-

[1]) Raussatul-ebrar Bl. 417. Naima S. 643. [2]) Naima S. 644.

nopel, als die Pest wüthete, die Kabala für seine Tochter stellen ließ, und ihm dafür zweyhundert Ducaten schenkte. So war diesem das Belege der Anklage Mittel der Rettung [1]). Zu Dschulab starb der Großwesir Beirampascha natürlichen Todes, was bey solcher Grausamkeit des Herrschers auf so erhabenem Posten billig zu wundern; ein sanfter und gemäßigter Mann, keines grausamen Spruches freywilliger Urheber, und so oft die Nothwendigkeit eintrat, denselben weise mildernd. Er war in den Orden der Derwische Seini eingeschrieben, und hatte für denselben zu Constantinopel Kloster, Akademie, und neben denselben sein Grabmahl erbaut, wohin sein Leichnam abgeführt ward [2]). Seiner Wasserleitung zu Amasia und des Chans zu Tschakid ist schon erwähnt worden. Murad, der sich nach des Großwesirs Tode in dessen Zelt begab, fand dort viele Kisten mit den Ortsnahmen der Stationen des Marsches, auf welchen dieselben geöffnet werden sollten; es waren so viele Geschenke von Pelzen, Kleidern und Waffen, welche er, auf jeder dieser Stationen dem Sultan verehren wollte. Murad vergoß Thränen. „Ach!“ seufzte er, „daß ich einen so geschäftskundigen Wesir verloren, deßgleichen es Wenige gibt,“ dann bethete er für dessen Seele. Die Stelle des Großwesirs hätte dem Kapudanpascha Mustafa gebührt, aber auf Einstreuung des Rusnamedschi Ibrahim, der damahls im größten Ansehen und Einflusse beym Silihdar und Sultan, wurde das Reichssiegel durch den Oberstkämmerer dem Statthalter von Moßul, Tajjar Mohammedpascha, gesandt [3]). Fünf persische Gefangene, welche der abgesetzte Statthalter von Erserum, Gurdschi Mohammedpascha, von einem Streifzuge nach Dschewred mit hundert zehn Köpfen eingesandt, wurden verhört und dann abgeschlachtet; zu Karadschatagh zwey Tabakschmauchern der Bauch gespaltet. Zu Diarbekr, wo zehn Tage gerastet ward, kam der neue Großwesir in feyerlichem Aufzuge, vom Sultan mit vier Zelten, einem Staats-, Lager-, Feld- und Stallzelte, beschenkt. Statthalterschaften wurden verliehen, der Befehlshaber der Wüste, der arabische Emir Aburisch, mit den Truppen von Haleb und Tripolis und dem Statthalter von Diarbekr, Derwischpascha, als Vortrab des Heeres vorausgeschickt. Der Sultan musterte selbst die Janitscharen, und sandte die Invaliden mit vier Aspern Pension zurück. Zu Dscherrah, dem ersten Lager jenseits Nißibin, starb der Rusnamedschi Ibrahim, der Schöpfer des Großwesirs, der seit fünfzehn Jahren des höheren Einflusses beym Sultan unmittelbar und mittelbar durch dessen beyde Vertrauten, den Silihdar und Deli Huseinpascha, genoß, und der in den wichtigsten Geschäften entscheidende Stimme hatte, wiewohl er nur ein Chodscha

17. August 1638

[1]) Naima S. 648. [2]) Derselbe S. 645. Feslike Bl. 337. Raufatul-ebrar Bl. 417. Biographie der Großwesire von Osmansade Efendi. [3]) Naima S. 644. In Nuri's Geschichte Bl. 90 das Chatti Scherif der Ernennung. Chalilpaschasade Bl. 257.

des Diwans und kein Wesir oder Staatssecretär. Er hatte sich mit diesem Titel begnügt, und nie höheren angenommen, weil er lieber seyn als erscheinen, lieber im Stillen wirken, als auf hohem Posten durch Glanz in die Augen des Neides stechen wollte. Er hatte Murad's Handlungsweise zur Vernichtung des Aufruhres geleitet, und ward daher allgemein als der Vertraute des Reiches und als Stütze der Herrschaft angesehen [1]). Zu Kesrseman, wo der Tigris zu Fuß durchwatet ward, starb der Beglerbeg von Meraasch, Biiklü Mustafapascha, natürlichen, der Beg von Begschehri, Abasali Kutschukbeg, aber gewaltsamen Todes, aus Verdacht von neuer Erpressung oder alter Anhänglichkeit an Abasa [2]). Bey der Ankunft zu Moßul wurde dem Turnadschibaschi Derwischaga (einem Generallieutenant der Janitscharen) wegen unrechtmäßig abgenommenen Geldes der Kopf abgenommen [3]). Er war mit dem Jajabaschi Kasghandschisade Mustafa zur Aushebung der Christenknaben an die rumilische Gränze befehligt worden, er auf den rechten Flügel, d. i. längs der Donau, der andere auf das Mittel, d. i. Bosnien und Albanien, und Dewedschi Mustafa auf den linken Flügel, d. i. Griechenland. Als er vor dem Sultan erschien, rief ihm dieser zu: „Verfluchter! ich will die wider „dich eingelaufenen Klagen stillen. He, Kiaja!“ Der Kiaja der Janitscharen, Begtasch, welcher nicht wußte, daß der Ruf ihn anging, blieb eine Zeit lang unbeweglich, dann aber von den Anderen ermahnt, daß es ihn angehe, weil kein Anderer an einen Generallieutenant die Hand anlegen dürfe, nahm er denselben beym Kragen, und übergab ihn dem Henker. Zugleich erging nach Constantinopel Todesbefehl für den Knabenausheber Kasghadschisade; nur dem dritten wurde auf des Großwesirs Fürbitte das Leben geschenkt [4]). Diese Lese von Christenknaben ist die letzte, deren die osmanische Geschichte erwähnt [5]), und unter dem größten Tyrannen der Osmanen hat wenigstens die Tyranney aufgehört, Christenkinder mit Gewalt vom Glauben ihrer Väter abtrünnig zu machen, um sie als Abtrünnige in so treuere Sclaven umzuschaffen. Zu Moßul kam auch ein indischer Bothschafter mit einem Schreiben, welches den Marsch nach Kandahar meldete und mit Geschenken, worunter ein mit Juwelen besetzter Gürtel, hundert fünfzigtausend Piaster werth, und ein aus Elephantenohr gemachter, mit Rhinoceroshaut überzogener Schild, welcher als undurchdringbar für Kugel und Säbel dargebracht ward. Murad ließ denselben niederlegen, und führte mit dem Streithammer so gewaltigen Streich, daß er den undurchdringlichen spaltete und durch und durch hieb, so daß die Spitze des Hakens von innen sichtbar, dann sandte er denselben, mit fünfhundert Ducaten gefüllt, dem Gesandten zurück. Der Ge-

7. Nov. 1638

[1]) Naima S. 646 Z. 1. Rausatul-ebrar Bl. 417 und 418. [2]) Naima S. 646. [3]) Eben da. [4]) Derselbe S. 649 und 650. [5]) Tullo Miglio relatione auf der k. k. Hofbibl.

sandte hatte auch reiche Spenden zur Vertheilung unter die Armen von Mekka mitgebracht [1]). Die Janitscharen und Rotten erhielten zu Moßul tausend Aspern Geschenk. In einem, über die Fortbringung der Artillerie gehaltenen Kriegsrathe ward beschlossen, zwanzig Kanonen zu Lande mitzuführen, die übrigen auf dem Tigris nach Bagdad zu schaffen. Die Kugeln wurden unter die Saim und Timarlü ausgetheilt. Dem Beglerbeg von Meraasch wurde der Befehl des Nachtrabs, dem von Diarbekr die Vorhuth, dem Noghaipaschasade die Aufsicht über den Kanonen-Transport übertragen [2]). Auf der ersten Station außer Moßul stritten sich zwey alte Lehensträger mit höchster Erbitterung um den Besitz eines ledig gewordenen Lehens; die Sache kam vor den Großwesir und den Sultan selbst. Da sie beyde schrien: „So lang' nicht einer von uns aus dem Wege geschafft wird, kann „kein Friede zwischen uns seyn,“ gab ihnen der Sultan Beyden den Frieden des Grabes. Gegenüber von Ali Hamami ward ein Saim, weil ihm ein anderer bewies, daß er zwey Lehen habe, dafür am Leben gestraft [3]). An der Rohrbrücke erging der Befehl, Rohr zu schneiden, zu Faschinen und Schanzkörben. Es traf die frohe Kunde ein, daß Seferpascha von Achiska auf einem Streifzuge gegen Eriwan den Kelb Alichan, der aus der Festung fiel, geschlagen, verwundet, in die Flucht getrieben; vierhundert Köpfe, einige Gefangene, die eroberten Trompeten, Pauken, waren die Belege des Sieges. Zugleich traf die Nachricht ein, daß die gegen Schehrsor auf Streifung gesandte Truppe Gefangene und vielen Vorrath eingebracht [4]). Zu Kerkuk wollten die Roßschweifträger nicht mehr vorausgehen, nach altem hergebrachten Gebrauche, daß die Roßschweife nur bis an die feindliche Gränze vor dem Heere herziehen, hernach hinter demselben. Der Kapudanpascha stellte dem Sultan vor, daß Chosrewpascha auf seinem Feldzuge gegen Bagdad dieselben nicht eher, als im Angesichte des Feindes in den Rücken befehligt habe, und daß die Wiederbeobachtung des alten Brauches als Zeichen von Furcht und Kleinmuth ausgelegt werden könnte; sogleich wurden die Roßschweife vorzurücken befehligt. Am hundert sieben und neunzigsten Tage nach dem Ausmarsche von Skutari, nach hundert zehn Märschen und sechs und achtzig Rasttagen, stand das Heer vor Bagdad [5]).

15. Nov. 1638

Von Bagdad's Erbauern und Verheerern, von seinen Gebäuden und Merkwürdigkeiten, ist bereits bey der ersten osmanischen Eroberung der Stadt durch Ibrahimpascha unter Suleiman dem Großen gesprochen worden; hier thut es bloß Noth, die Lage der Stadt, den Umfang der Mauern und die Richtung der Thore in Bezug auf die instehende Belagerung zu berücksichtigen. Bagdad, auf dem

[1]) Nuri Bl. 120. Chalilpaschasade Bl. 252. Naima S. 648 und 649. [2]) Naima. Feslike Bl. 338. [3]) Feslike Bl. 338. Naima S. 650. [4]) Naima S. 651. In Nuri Bl. 121. [5]) Naima S. 651.

östlichen Ufer des Tigris gelegen, ist von allen Seiten, selbst auf der Wasserseite, mit Mauern und Thürmen umgeben. Auf der Wasserseite standen damahls sieben und neunzig, auf den drey Landseiten hundert vierzehn, in Allem zusammen zweyhundert eilf Thürme. Den ganzen Umfang der Mauern hat Nuri, der Sohn Siaeddin's, der Geschichtschreiber der Eroberung Bagdad's, auf beyläufig zehntausend Schritte bemessen, indem er zwischen jeden Thurm fünfzig Zinnen, und die Entfernung einer Zinne von der andern auf einen Schritt berechnet. Auf der westlichen Seite des Tigris liegt der Stadt gegenüber die Vorstadt Kuschlar kalaasi, d. i. das Vogelschloß, und weiter hinauf am rechten Ufer des Tigris das Grabmahl des Imams Kasim, d. i. des Zornbezwingenden; demselben gegenüber auf dem linken Ufer des Tigris, und also auf derselben Seite mit der Stadt, erhebt sich das von Suleiman angelegte Schloß Imami aasem, d. i. des größten Imams, welches das Grabmahl des Imams Abu Hanife einschließt; das Stadtthor, welches sich auf dieser Seite das erste öffnet, heißt das Thor des größten Imams; hart an demselben, am nordwestlichen Winkel der Stadt, erhebt sich der Palast des Statthalters; dem Thore des größten Imams in gerader Richtung gegenüber (am südwestlichen Winkel der Stadt) öffnet sich das Thor der Finsterniß (Karanluk kapu); auf der dritten Landseite, welche dem Tigris parallel, öffnet sich das weiße Thor (Akkapu), und auf der Wasserseite das Brückenthor, von der Brücke so genannt, welche die Stadt mit der Vorstadt (Kuschlar kalaasi) [1]) verbindet. In den vorigen zwey letzten Belagerungen hatte Hafispascha die Stadt am nordwestlichen Ende beym Thore des größten Imams, hernach Chosrewpascha am südöstlichen Ende beym Thore der Finsterniß angegriffen, und die in diesen beyden Belagerungen geschossenen Wallbrüche waren seitdem ausgebessert, diese Seiten als die des vermutheten Angriffes von neuem befestiget, hingegen die Seite des weißen Thores in der Mitte der Landmauer verwahrloset worden. Dieß hatte Murad auf seinem Marsche durch Mir Mohammed erfahren, einen Perser, welcher mit seinen zwey Brüdern gefangen, wie dieselben, getödtet werden sollte, aber auf Fürbitte des Silihdarpascha mit dem Leben begnadigt in Freyheit gesetzt worden. Des Sultans Zelt war vor dem Schlosse des größten Imams auf einem Hügel an der Seite des Tigris aufgeschlagen. Murad hielt sich nicht würdig, die Grabschwelle des größten Imams zu betreten, bis er nicht siegreich sein Haupt auf dieselbe legen könne. Er stieg auch für jetzt nicht im Zelte ab, sondern eilte vorwärts zum Heere, welchem noch am selben Abend Hauen, Schaufeln und andere Belagerungswerkzeuge ausgetheilt wurden, um noch in derselben Nacht die Laufgräben zu beginnen. Vor dem weißen Thore standen der Großwesir, der Janitscharen-

[1]) Dschihannuma S. 460.

aga und der Beglerbeg von Rumili, nach denselben bis hinunter zum Thore der Finsterniß der Kapudanpascha, der Beglerbeg von Siwas und der Ssamsundschibaschi (der vierte Generallieutenant der Janitscharen) mit vierzig Obersten, der Beglerbeg von Anatoli und die ägyptischen Truppen, der Sagardschibaschi (der dritte Generallieutenant) mit vierzig Obersten. Gurdschibaschi und Noghaipaschasade hatten die Wache der Vorposten [1]). Von persischer Seite war die Vertheidigung Bagdad's dem Statthalter Begtaschchan, und unter demselben dem Chalefchan, dem General der Flintenschützen, mit zwölftausend der besten derselben, und dem Mir Fettah, welchem S. Murad vormahls aus Eriwan freyen Abzug gestattet, anvertraut.

Nachdem in der ersten Nacht die Laufgräben eröffnet worden, kamen am folgenden Tage die Kanonen zu Land, zehn wurden dem Großwesir, sechs dem Kapudanpascha, vier dem Huseinpascha (Beglerbeg von Anatoli) zugetheilt, und von allen dreyen zu feuern begonnen. Am vierten Tag gingen der Silihdarpascha und Schahinpascha von Tripolis mit zwölftausend Mann über den Tigris, um Schehrban zu verheeren, dessen Granaten ihrer Größe wegen weit berühmt; eine derselben, dem Sultan gebracht, wog vierhundert Drachmen; dann besetzte der Silihdarpascha auf der westlichen Seite des Tigris das Vogelschloß (Kuschlar kalaasi), um auch von dieser Seite die Stadt zu beschießen; er ließ seinem Kiaja die Obsorge, indem er selbst von der Person des Sultans unzertrennlich nur ein Paarmahl des Tages nachsehen kam [2]). Als am achten Tage die Laufgräben schon bis an den Rand des Grabens geführt, und die Thürme zerschossen waren, füllten die Belagerten die Wallbrüche durch Körbe aus Palmenzweigen geflochten mit Erde gefüllt wieder aus. Von zwölf persischen Gefangenen, welche Kenaanpascha als Frucht eines über die Perser erfochtenen Sieges eingesandt, wurden acht sogleich geköpft, vier aber, weil sie Trompeter, in den Laufgräben den persischen Schlachtreigen zu blasen gezwungen, um den Belagerten Schrecken einzuflößen, daß das Heer geschlagen worden. Hierauf wurde auch diesen das Leben ausgeblasen, und die zwölf Köpfe vor den Laufgräben aufgesteckt. Dem Heere wurden Säcke und Hammelfelle ausgetheilt, mehr als tausend Palmenstämme abgehauen, und die Anlegung von Schanzen befohlen; das ganze Heer war beschäftigt, die Belagerungswälle aufzuführen, die sich „wie Berge erhoben in den Wolken [3]),“ in den Wolken des Staubes. Der Sultan feuerte durch seine Gegenwart den Muth der Arbeiter an: „Zeigt euch mir, laßt es nicht fehlen an Eifer für den offenbaren Glauben!“ Der Großwesir hatte schon den Thurm am weißen Thore, der Kapudanpascha den von Cicala, als

23. Nov. 1638

[1]) Naima S. 652. Feslike Bl. 338 und 339. Nausatul-ebrar. Chalilpaschasade Bl. 253. [2]) Naima S. 652. [3]) Derselbe S. 653.

er Statthalter von Bagdad, aufgeführten, und Huseinpascha zwey andere zusammengeschossen, und die Mauer war in einer Länge von achthundert Ellen der Erde gleich gemacht, als man stürmen wollte; aber auf Kunde, daß von innen große Gräben und Abschnitte, wurde vorgezogen, mit den Laufgräben fortzufahren [1]). Neun Kanonen, welche auf dem Tigris kamen, wurden unter die Stückbette der Belagerer vertheilt; die Perser aber brannten drey Tage lang Freudenfeuer ab, weil sie Kunde erhalten, daß der Schah mit zwölftausend Mann am Diala stehe [2]). Der Emir der Wüste, Aburisch, kam mit zehntausend Kamehlladungen von Mundvorrath und dem gefangenen persischen Chane Ali. Er hielt seinen Einzug nach arabischer Sitte, nach welcher auch die Frauensänften mitten unter den Lanzen erscheinen. Murad zog ihm einige Schritte entgegen, empfing ihn ehrenvoll und ließ sieben und vierzig Personen seines Gefolges Ehrenkleider anziehen [3]). Abermahls wurden dem Heere zweymahlhundert sechzigtausend Säcke vertheilt, welche, mit Erde gefüllt, an dem mit Erde gefüllten Graben als Damm aufgeschichtet wurden. Der Statthalter von Haleb und Tripolis mit dem Padischah der Wüste, dem arabischen Emir Aburisch, wurden gegen den Diala abgesandt, das am selben stehende persische Heer zu vertreiben. Sobald sie sich nahten, zogen sich die Perser zurück. Hitziger war das Gefecht des nächsten Tages, in welchem der Aga der Freywilligen und der Alaibeg von Tschirmen blieben [4]). Darüber aufgebracht, gab der Sultan dem Großwesir harte Worte und Verweis über sein Verzögern des allgemeinen Sturmes, da doch die Gräben gefüllt, die Dämme erhöht. Er antwortete: „Möge der Sclave Tajjar seine Seele aushauchen, mögest nur du, „mein Padischah, die Stadt erobern!“ Auf den folgenden Tag wurde der Sturm angesagt; die ganze Nacht hindurch kam kein Schlaf in die Augen der Wackeren, welche in einem fort: Allah Ekber! „Gott ist „groß“ schrien, und noch vor Tages Anbruch den Sturm begannen. Die Wesire, der Janitscharenaga, die Beglerbege verließen die Laufgräben, und zogen auf den Sturmdämmen zu den Thürmen hinan. Der Großwesir, mit gezogenem Säbel in den vordersten Reihen der Stürmer, mähte Perserköpfe wie die Sichel des Todes; eine Flintenkugel traf ihn auf die Stirne und ging zum Hinterhaupte hinaus. Die Aga trugen ihn ins Zelt der Freywilligen, am Rande des Grabens [5]). „Der Vogel seines Geistes,“ sagt Naima, „war aus dem „Käfig des Leibes in den Rosenhain des Paradieses geflogen, er hatte „glücklich gelebt, und war als Martyrer entschwebt [6]).“ Er wurde am Grabmahle des größten Imams zu den Füßen seines Vaters, des vormahligen Statthalters von Bagdad, bestattet; der zweyte Groß-

9. Dec. 1638

13. Dec.

23. Dec.

24. Dec.

[1]) Naima S. 654. [2]) Eben da. [3]) Derselbe S. 655 und Nuri Bl. 154 und 155. [4]) Naima S. 653. [5]) Naima S. 655. Nuri. Feslike Bl. 340. Rausatul-ebrar Bl. 419. [6]) Eben da.

wesir der Osmanen, welcher mit den Waffen in der Hand auf dem Schlachtfelde gefallen. Murad seufzte: „Ach Tajjar! du warst mehr „werth, als hundert Festungen, wie Bagdad; Gott gebe dir das ewi„ge Licht seiner Barmherzigkeit!“ dann übergab er das Siegel dem Kapudanpascha Mustafa, mit den Worten: „Zeige dich mir, ich er„warte von dir Bagdad's Eroberung und seelenaufopfernden Dienst, „Gotte stehe dir bey!“ Mustafa küßte die Erde, „Ich bitte um mei„nes wunderthätigen Padischahs Wohlwollen und gute Wünsche,“ und begab sich auf den Wallbruch, den durch des Großwesirs Fall nicht gebrochenen, aber lauer gewordenen Muth der Stürmer von neuem zu befeuern. Mit seinen Lewenden und Aga stürmte der neue Großwesir; das Heer ihm nach, wie der Strom eines Vulkans, mit dem Rufe: Wer weiß, welcher Tag der des Todes [1]). Sein Kiaja (der Minister des Inneren) und viele Aga seines äußeren und inneren Hofstaates fielen an seiner Seite, er ruhte nicht, bis alle Thürme besetzt waren. Am folgenden Tage, am vierzigsten der Belagerung, am Christtag, am selben Tage, wo Suleiman der Gesetzgeber vor hundertsechzehn Jahren Rhodos, das Bollwerk der Christenheit und des westlichen Ritterthums, erobert hatte, ergab sich Bagdad, das Bollwerk der persischen Gränze und der Chalifenherrschaft, nach fünfzehnjähriger Entfremdung dem osmanischen Reiche wieder einverleibt bis auf den heutigen Tag.

25. Dec. 1638

Nachdem der Chan von Bagdad durch einen Perser die Übergabe angebothen, gingen der Tschauschbaschi und Hasanpascha von Nikde, ihn ins Lager zu hohlen. Er wurde vom Zelte des Großwesirs in das des Sultans durch die Spaliere geführt, welche auf beyden Seiten die Sipahi und Silihdare bildeten. Der Sultan saß im Zelte auf goldenem Thron, den Kopf mit einem Shawl nach Lewenden-Art umwunden, von welchem Diamantenreiger herunterflammten, auf seinen Knien lag ein mit Edelsteinen besetzter Säbel, zu seiner Rechten und Linken die Edelknaben, mit goldenen juwelenbesetzten Gürteln, der Mufti, die Wesire, die Säulen des Diwans an ihrem Platze, der ganze Diwan schien nur eine Auslegung des Koranstextes: Wir haben dir offenbaren Sieg verliehen [2]). Jetzt trat der Großwesir ein, dem Chan vortretend. Der Chan küßte die Erde und bath um Verzeihung geleisteten Widerstandes. „Ich verzeihe dir,“ herrschte Murad, „unter „der Bedingniß, daß du die Stadt noch heute räumest; wärest du „eher gekommen, hätten wir nicht so viele Mühe gehabt, aber weil „du in deines Herrn Dienste dich so eifrig bestrebt, bist du entschuldigt.“ Der Chan ward mit juwelenbesetztem Reiger, Dolche und einem von innen und außen mit Zobel ganz ausgeschlagenen Ehrenpelze beschenkt. „Die Chane und Soltane sollen noch heute ausziehen,“ nahm Mu-

[1]) Naima S. 655. Nuri. Feslike Bl. 340. Rausatul-ebrar. Bl. 419.
[2]) Naima S. 656. Nuri Bl. 179.

rad abermahl das Wort, „jeder gehe hin, wo er will, zum Schah „oder zu mir, ich zwinge Niemanden.“ Begtaschchan verfügte sich ins Zelt des Großwesirs und schrieb an Mir Fettah, Jar Ali, Chalef und Nakd Alichan, an die Obersten und Hauptleute, daß sie bis Nachmittag ausziehen sollen; er warnte zugleich den Großwesir, auf den Thürmen wohl Acht haben zu lassen, daß dieselben nicht von innen durch Minen in die Luft gesprengt würden. Da die Besatzung nicht ausziehen zu wollen Miene machte, begann auf den Thürmen und Mauern abermahl das Gefecht; die Chane Mir Fettah, Jar Ali und Chalef hatten sich, als sie dieß sahen, in den Thurm Narin geworfen, die Osmanen in die Stadt; die Perser, welche beym Finsternißthore abziehen sollten, drängten sich und stockten. Die Türken fielen plündernd über das Serai des Pascha und das Besestan her. Raub und Mord ward allgemein trotz zugesicherter Freyheit des Eigenthums und des Lebens. Der Großwesir kam selbst, um Ordnung herzustellen, aber vergebens, auch die Perser waren in Waffen und vertheidigten sich noch von einigen Thürmen. An des Großwesirs Seite wurde der Reis Efendi Ismail durch einen Pfeil niedergeschossen, den Silihdar, wider welchen ein Perser den Säbel aufgehoben, rettete einer aus seinen Pagen von dem Streiche. Während dieß in der Stadt vorging, kam ein unbärtiger Junge vom rumilischen Heere vor den Sultan, und sagte ihm: „Mein Padischah, du hast Sicherheit gewährt, aber wir nicht.“ „Was sprichst du!“ sagte Murad. „Mein Padischah,“ fuhr jener fort, „in diesem Kriege sind mein Vater, Oheim, meine Brüder und Neffen „geblieben, ich habe Niemanden mehr, jetzt ist die Gelegenheit da; „warum willst du den Lauf der Rache hindern? wenn du diesen Verfluchten verzeihest, so verzeihen wir ihnen nicht, in der That!“ Murad lachte hell auf und ließ ihn gehen. Ein Scheich von Bagdad brachte zwey Perser gebunden; Murad ergrimmt, sagte: „Ich habe ihnen „verziehen, was bindest du sie?“ Der Scheich sagte: „Sie haben die „Waffen wieder ergriffen, und die angebothene Verzeihung nicht angenommen [1]).“ Murad fertigte einen kleinen tatarischen Knaben zu Pferde ab, ihm Nachricht zu bringen von dem, was in der Stadt vorgehe. Als dieser die Nachricht von dem Gefechte am Thore der Finsterniß, vom Tode des Reis Efendi und der vom Silihdar bestandenen Gefahr brachte, sandte Murad den Beglerbeg Anatoli's mit dem Befehle ab, die Perser zur Ruhe zu treiben, und wenn sie sich nicht fügten, alle niederzumetzeln. Huseinpascha und der Silihdar forderten die im Thurme Narin eingeschlossenen Chane auf. Mir Fettah, Chalef und Ali Jar ergaben sich, und wurden, nachdem sie dem Sultan vorgeführt worden, dem Silihdar zur Gewahrsam übergeben. Die beyden Söhne Mir Fettah's fuhren fort, sich zu vertheidigen, binnen

[1]) Naima S. 658.

wenigen Stunden richteten die wider die Perser gerichteten Kanonen ungeheure Niederlage unter denselben an, die lebendig Genommenen wurden alle vor dem Zelte des Sultans geköpft [1]). Den Söhnen Mir Fettah's wurde nochmahl schriftlich Sicherheit angetragen, die sie dießmahl annahmen; der Beglerbeg von Anatoli drang in den Thurm Narin ein, und trieb die Perser mit Keulenstößen von den Mauern fort; das blutgierige türkische Heer aber wollte von gewährter Sicherheit nichts hören, und metzelte nieder, was ihnen in Weg kam [2]). Nur einige hundert Perser entflohen durch das Thor der Finsterniß gegen den Diala, diesen setzten die ägyptischen Truppen nach und hieben die Meisten zusammen; einige hundert retteten sich nach Schehrban in ein großes Gewölbe, das zusammenstürzte und die meisten erschlug. Von dreyßigtausend Persern [3]), welche die Besatzung Bagdad's, waren kaum dreyhundert in das Lager des Schahs entkommen, zehntausend waren während der Belagerung geblieben, zwanzigtausend am Tage der Übergabe niedergemetzelt worden [4]). Hierauf wurde Befehl ausgerufen, das Eigenthum und Leben der friedlichen Unterthanen zu schonen und Bagdad nicht zu entvölkern. Murad wallfahrtete nun zum Grabe des größten Imams und hielt Sieges-Diwan [5]). Der Oberststallmeister Chalilaga wurde mit der Wesirswürde nach Constantinopel als Überbringer der Freudenkunde der Eroberung abgesandt. Chanedanagasade ging mit demselben Auftrage als Gesandter nach Wien [6]). Begtaschchan, von Geburt ein Armenier [7]), starb gählings, vom eigenen Weibe vergiftet, welche keine Lust hatte, ihn nach der Türkey zu begleiten [8]); sie wurde mit dem ganzen Vermögen unangerührt an ihren Vater Lor Huseinchan, den Herrn des Gebiethes von Mendeli jenseits des Diala [9]), geschickt. Begtaschchan hatte am Tage der Übergabe durch den Kurden Kartschghai, welcher unter Murad's vertraute Gesellschafter gehörte, dem Sultan einen schönen persischen Säbel mit goldgesticktem Wehrgehänge gesandt. Kartschghai, welchen als Kurden unwiderstehlich nach dem schönen Gehänge lüstete, tauschte dasselbe aus. Der Waffenträger des Sultans ließ den Chan fragen, ob er kein des Säbels würdiges Gehänge habe; so kam die Verwechslung an Tag, und Kartschghai verwechselte dafür das Leben mit dem Tode [10]). Die Statthalterschaft von Bagdad wurde dem Janitscharenaga, dem kleinen Hasan, die Befehlshaberstelle der Besatzung dem Janitscharenaga Begtasch mit achttausend Mann [11]) übertragen. Der Silihdarpascha trat als Kapudanpascha aus, und an seine Stelle Melek Ahmed als Silihdar [12]); diesem ward das Glück, die

[1]) Naima S. 658. [2]) Eben da. [3]) Sagredo S. 712. [4]) Naima S. 658. Rausatul-ebrar Bl. 420. [5]) Chalilpaschasade Bl. 258. [6]) Naima S. 659. Das Schreiben selbst aus der Feder des Reis Efendi Ssari Abdullah in dessen Sammlung das 86. [7]) Nuri Bl. 199. [8]) Derselbe Bl. 196 und 197. [9]) Derselbe Bl. 197. [10]) Naima S. 660. [11]) Naima. Nach Nuri Bl. 205: 12,000. [12]) Naima S. 659.

Hand der Sultaninn Kia, mit der vor und nach unerhörten Mitgift eines doppelten ägyptischen Schatzes, zu erhalten. Vierzig Tage hernach trat auch Melek Ahmed, der nachmahlige Großwesir, als Statthalter von Diarbekr mit drey Roßschweifen aus dem Harem, und Siawusch, der hernach unter Mohammed IV. zweymahl Großwesir, ward Silihdar [1]). Eine plötzliche, dem Sultan, wie es heißt, durch einen Derwisch vorausgesagte Überschwemmung zerstörte alle Laufgräben und Belagerungsarbeiten, und beschleunigte des Sultans Befehl zum Aufbruche. Der Mufti Jahja beschäftigte sich mit der Wiederherstellung des Grabmahles des großen Scheich Abdulkadir Gilani, das mit goldenen und silbernen Lampen ausgeschmückt, dessen Sarg mit grünem Wollenstoff und Kopfbund ausgestattet worden [2]).

27. Dec. 1638

Murad's Mordlust schien zu Bagdad mit dem bereits vergossenen Blute der Besatzung und mit ein Paar Hinrichtungen, wie die des bisherigen Richters und Defterdars, jener als Ketzer, dieser aus Verdacht von Veruntreuung zum Tode abgeurtheilt, gesättiget zu seyn. Diese Ruhe war aber bloß der Verdauungsschlaf des Tigers, der aus demselben durch das zu Bagdad in die Luft geflogene Pulvermagazin geweckt ward. Achthundert Büffel, viele Menschen waren getödtet oder verwundet, viele Häuser niedergeschmettert oder beschädiget worden; da ergrimmte der Tyrann und befahl allgemeines Perserblutbad. Die Ausrufer riefen im Lager aus: „Wer einen Perser bey sich hat, tödte „denselben, sonst wird er selbst getödtet.“ Das Lager war voll von Persern, die sich in voller Sicherheit dahin begeben hatten; außerdem befanden sich in demselben dreyhundert persische Pilger, die von Imam Ali nach Imam Musa wallfahrteten, und viele Gefangene. Murad ließ sich von den letzten tausend vor sein Zelt führen, jeder von einem Henker begleitet. Sie wurden vor dem Zelte in Reihen aufgestellt, die Thore öffneten sich, Murad bestieg den aufgerichteten Thron, und wie sonst im selben Augenblicke, wo die alten persischen Könige am Neujahrsfeste den Thron bestiegen [3]), die Sonne aufging, ging diesen Schlachtopfern die Lebenssonne im selben Augenblicke blutig unter, indem auf tausend zugleich geführte Schwertstreiche tausend Köpfe auf einmahl in den Staub rollten; nicht wie die Königinn Elisabeth von England, blutdürstigen Andenkens, nach Einzelnen [4]), sondern wie Xerxes zu Doriskos sein Heer hürdenweise zählte, von denen jede Hürde zehntausend Mann hielt [5]), zählte Murad seine Schlachtopfer nach Tausenden. Die Summe der auf seinen Befehl in der Stadt und im Lager, in seiner Abwesenheit und Gegenwart Gemordeten, wird von den osmanischen Geschichtschreibern einstimmig auf dreyßigtausend angegeben [6]). Im Vergleiche mit diesem ungeheueren Mordschauspiele

[1]) Chalilpaschasade Bl. 260. [2]) Naima S. 660. Chalilpaschasade Bl. 260. [3]) Naima S. 661. Fesl. Bl. 342. Nuri. Raufatul-ebrar Bl. 420. [4]) Lyngard's history of England VIII. 6. [5]) Herodotus VII. 60. [6]) Naima. Feslike. Nuri. Raufatul-ebrar. Geschichte Abdurrahman's Bl. 78.

erscheinen die geschichtlichen Vorgänge des Mordes von vier- bis fünftausend Gefangenen und begnadigten Bewohnern und Vertheidigern eroberter Städte, deren sich weltberühmte Eroberer, wie Alexander und Carl der Große, Richard Löwenherz und Napoleon, an Persern, Sachsen, Syrern und Türken, zu Ghasna [1]), Werden an der Aller [2]), Akka [3]) und Jaffa schuldig gemacht, nur als unbedeutende Kleinigkeit, und mit diesem Mordschauspiele von Bagdad dürfen sich nur die Eroberungsmorde von Dschengischan und Timur vergleichen. Dreyßigtausend Niedergemetzelte! eine große Verausgabung von Menschenblut durch Tyrannen- und Raubsucht, Völker- und Glaubenshaß, bey der Eroberung einer einzigen, mit Capitulation übergebenen Stadt, aber immer noch eine mindere und menschlichere, als der nur zwey Jahre darauf Statt gefundene ungeheure Mord von vierzigtausend Engländern durch die fanatischen Katholiken in Irland. Das Menschenalter des dreyßigjährigen Krieges war ein blutiges, nicht nur in Europa, sondern auch in Asien; blutige Ausflüsse von Aufruhr und Tyranney, von Bürger- und Religionskrieg verpesteten die Luft im Osten und im Westen, und als das Blutmeer an den Ufern des Tigris ebbte, fluthete es an denen des Shannon auf. — Hälfte Januars trat Murad den Rückweg von Bagdad nach Diarbekr an. In Tebrif küßte der indische Bothschafter, welcher, vor der Belagerung angekommen, während derselben mit Erwartung des Siegesschreibens aufgehalten worden war, die Hand, und der Kämmerer Arslanaga ging mit demselben als Gesandter nach Indien. Der persische Bothschafter Makßud, welcher erst zu Skutari eingesperrt, dann während des Feldzuges im Schlosse von Pajas gefangen gehalten worden, wurde zu Moßul zur Audienz gelassen, mit Ehrenkleid angethan, und mit einem kaiserlichen Schreiben an „Schah Ssafi Behadir, Gott der Allmächtige helfe dir!“ abgefertigt, welches die Überwinterung an der Gränze und die Wiedererscheinung im Frühjahre androhte, wenn nicht die von den Persern noch besetzten Länder osmanischen Beglerbegen übergeben, und die üblichen Geschenke gesendet würden. Das Schreiben endet eben so rauh, als es beginnt: „Bist du ein Mann, komm „heraus auf den Kampfplatz, denen, die sich die Herrschaft anmaßen, „ziemt nicht, hinter dem Vorhaus zu sitzen, und es ist gefehlt, wenn, „der sich vor dem Pferde fürchtet, dasselbe besteigt und den Säbel „umgürtet. Was von Ewigkeit her bestimmt ist, geschieht. Gräme dich „also nicht, und komm mir entgegen. Heil dem, welcher der wahren „Leitung folgt!“ Im Dorfe Muderrisköi, bey Diarbekr, wurde das Bairamsfest gefeyert. Da die Goldschmiede von Diarbekr ihrer Arbeiten willen berühmt, wurden von hier silberbeschlagene Thüren, Fenster, Lampen und andere silberne Angehänge für das Grab des größ-

17. Jan. 1639

27. Jan.

5. Febr.

[1]) Arrianus IV. 2. Plut. in Alex. IX. [2]) Eginhard ann. I. [3]) Wilken's Geschichte der Kreuzzüge.

ten Imams verfertigt und dahin abgesandt. Dem Oberststallmeister, Ipschir Mustafa, wurde die Statthalterschaft von Ofen, dem Oberstkämmerer Husein die Stelle des Oberststallmeisters verliehen. Zu Diarbekr empörte die Hinrichtung eines einzigen Scheichs, nähmlich Mahmud's von Urmia, weit mehr seine dreyßig- bis vierzigtausend Anhänger, als die von eben so vielen Persern [1]). In der ganzen Gegend von Tebris, Eriwan, Erserum, Moßul, Roha und Wan galt er für einen Heiligen, und jetzt für einen Martyrer, da keine Schuld desselben offenbar. Als die verborgene gaben die am besten unterrichteten Geschichtschreiber-Zeitgenossen, der Sohn Fachreddin's und Hadschi Chalfa, die folgenden beyden an. Der Scheich von Urmia beschützte eine Tochter Fachreddin's, welche, dem Blutbade ihrer Familie in Syrien entronnen, sich zu ihm geflüchtet hatte. Der Scheich hatte sie dem Sultan auf dem Feldzuge nach Eriwan als eine Eingeweihte in der Kunst, Gold zu machen, aufgeführt, sey es, um ihr Leben zu retten, sey es, weil er selbst von ihr getäuscht ward. Murad gab tausend Piaster und bestellte sogleich einen Commissär, dem alchemischen Prozesse beyzuwohnen. Da sich die Syrerinn mit Musik und den jungen Leuten von Diarbekr lustig unterhielt, statt das versprochene Gold zu liefern, versiegelte der Commissär ihren alchemischen Zubereit, und erstattete darüber Bericht an den Sultan, der sie ins Wasser werfen ließ. Die Wirkung seines Zornes dehnte sich auf den Scheich aus, der ihn wissentlich oder unwissentlich betrogen; weit wirksamer aber scheint der Todesspruch durch des Scheichs großen politischen Anhang und durch die Furcht begründet worden zu seyn, daß er nicht in die Fußstapfen des Scheichs Borkeli Mustafa, welcher vormahls, oder des Scheichs von Sakaria, welcher jüngst Klein-Asien in Aufruhr aufgelärmt hatte, treten, daß er nicht etwa gar wie Scheich Tomart, welcher vormahls die Dynastie in Moghrib, und wie Scheich Ismail, welcher vor nicht viel mehr als einem Jahrhunderte in Persien die Dynastie der Ssafi gründete, auch die Lust als Dynastie-Gründer aufzutreten in seinem Kopfe nähren möge, der ihm deßhalb aus Vorsicht gekürzt ward [2]).

Während der Großwesir an der persischen Gränze den Frieden unterhandelte, setzte Murad seinen Marsch nach Constantinopel fort. Zu Malatia besah er den nun vollendeten Bau des großen Chans, welchen der Silihdarpascha aufgeführt hatte, und nun das Verdienst desselben dem Sultan als Geschenk zu Füßen legte. Zu Ilidsche, d. i. an den warmen Bädern bey Siwas, kamen fünfzehn Köpfe und drey Gefangene von Kenaanpascha, welcher die Gegend um Dreykirchen Etschmiasin verheert hatte, eingesandt. Dem Oberststallmeister Ipschir Mustafa wurde zur Statthalterschaft von Ofen die Wesirswürde ver-

6. May 1639

[1]) Feslike Bl. 346. Nausatul-ebrar Bl. 422. [2]) Petschewi.

liehen, und sein Vorfahr, Mohammed der Groß-Sohlichte, durch ein Handschreiben eiligst an den kaiserlichen Steigbügel berufen [1]). Er traf zu Angora ein, und wurde als Kaimakam eingekleidet [2]). Der Mufti Jahja, dessen Vaterstadt Angora, bewirthete den Sultan mit einem festlichen Mahle, bey welchem der berühmte Waldbraten von Angora das Hauptgericht. Auf der Station Lalatschairi (des Hofmeisters Wiese) wurden der Sohn Naßuhpascha's, Husein, als Statthalter von Erserum, der abgesetzte Desterdarsade Ibrahimpascha als Defterdar angestellt. Zu Nikomedien kamen die Ulema und vornehmsten Bewohner Constantinopel's glückwünschend entgegen. Die Sultaninn Günstlinginn, welche den ganzen Feldzug mitgemacht, ging mit sechs Galeeren voraus nach Constantinopel und stieg im Uferköschke Sinanpascha's ab. Am folgenden Tage ging ihm die Sultaninn Walide entgegen, und sie zog mit zwölf Kutschen, denen die Wesire und Ulema vorritten, ins Serai ein, ihre Kutsche war mit Goldstoff behangen, die Räder mit Silber beschlagen, die Speichen vergoldet [3]); am selben Tage kam Murad mit acht und fünfzig Galeeren von Nikomedien zu Constantinopel an, und der feyerliche Einzug hatte am folgenden Tage Statt [4]). Die Sultaninn Chaßeki war während der Belagerung Bagdad's zu Diarbekr zurückgeblieben. Als sie die Freudenkunde der Eroberung Bagdad's vernahm, ließ sie dreyßig Beutel Goldes unter die Armen der Stadt vertheilen [5]). Hundert persische Trompeter und Pauker wirbelten persische Heermusik, zwey und zwanzig persische Chane gingen als Sclaven am Steigbügel des Sultans, der selbst in persischer Kriegsrüstung, mit einem Leopardenfelle um die Schultern [6]). Die erbeuteten Schätze wurden nicht wie bey den römischen Triumphen vorgetragen, sondern aus zehn Galeeren am Serai ausgeschifft. Unmittelbar vor Murad's Rückkunft nach Constantinopel war Sultan Mustafa, der Blödsinnige, gestorben, sey es natürlichen Todes, sey es vergiftet, wie das Gerücht wollte, das immer vom Tode der Herrscher das Schlimmere beglaubigt [7]). Die Nachricht vom geschlossenen Frieden hatte den Sultan am zwölften Tage darnach erreicht, und dem Großwesir ging dafür schmeichelndes kaiserliches Schreiben und mit Juwelen besetzter Säbel zu; der Bothschafter Mohammed Kuli kam Hälfte Septembers, und erhielt mit Bestätigungsurkunde des Friedens die Abtretung Eriwan's, das den Persern blieb, wie Bagdad den Osmanen; der Audienz-Tag war ein Diwan des

20. May 1639

8. Jun

9. Jun.

10. Jun.

19. Sept.

[1]) Vom Mohammedpascha als Kaimakam, wie auch vom Kaimakampascha Musa, finden sich in der Sammlung der Staatsschriften Ssari Abdullah's die gewöhnlichen Begleitungsschreiben der jährlichen nach Mekka abgehenden Geschenke, Nr. 10 vom Jahre 1048 (1638) türkisch, und Nr. 5 arabisch; das Bestallungs-Diplom Ipschirpascha's eben da Nr. 90. [2]) Naima S. 680. Feslike Bl. 346. [3]) Rycaut S. 44 bey Knolles. [4]) Am 10. Junius sagen einstimmig Rycaut S. 44, Du Loir Voyages und die venetianischen Gesandtschaftsberichte. [5]) Chalilpaschasade Bl. 262. [6]) Rycaut im Anhange bey Knolles S. 44. [7]) Naima. Feslike Bl. 345.

Triumphes. Den ägyptischen Truppen wurde der Sold ausgezahlt, die Gesandten saßen neben einander [1]). Der persische, sowohl jetzt als später gut behandelte [2]), der englische, welcher den Vorsitz vor dem überhaupt sehr schlecht behandelten kaiserlichen Internuntius, dem Freyherrn von Kinsky, mit fünfzehn Beuteln Goldes vom Kaimakam erkauft [3]), und der neue venetianische; die beyden letzten als Gegensendungen der von Bagdad mit dem Eroberungsschreiben nach Wien und Venedig geschickten Gesandten. Murad saß auf einem mit Goldblech beschlagenen Throne, dessen vier Säulen aus Silber gegossen, und auf welchem des Dichters Dschewri Kaßide auf Bagdad's Eroberung von des Schönschreibers Mahmud Tschelebi Meisterhand in den schönsten Zügen großer Schrift geschrieben war [4]). Er saß auf einem karmesinrothen mit Perlen gestickten Kissen, um seinen Turban schlang sich eine Kette von Diamanten. Mit wegwerfender Nachlässigkeit empfing er das Beglaubigungsschreiben des Bothschafters, würdigte ihn kaum eines verächtlichen Blickes, als ob er Gnade und Leben zu erflehen gekommen wäre [5]). Bald hernach wurde die Hinrichtung des Kaimakams Mohammed mit der großen oder feuchten Sohle, durch folgende Ränke des einflußreichen Kleeblattes, des Silihdarpascha, Huseinpascha und des Mufti, herbeygeführt. Diese drey wollten den Großwesir Kara Mustafapascha, dessen Rückkunft nach Constantinopel sie für ihre Macht gefährlich hielten, stürzen, und hatten ihn bey Murad ob des geschlossenen persischen Friedens, als ob derselbe ein unrühmlicher und unvortheilhafter, verschwärzt. Murad sprach in diesem Sinne zum Kaimakam, und fragte ihn, ob er den Großwesir bey seiner Rückkunft tödten oder nach Jemen senden solle. Der Kaimakam, ein rechtlicher Mann und des Großwesirs Freund, rechtfertigte den Frieden und lenkte des Sultans Entschluß vom Gewalttode ab. Die Triumvirn, des durch den Kaimakam gemilderten Sinnes des Sultans gewahr, überhäuften jenen mit Vorwürfen, daß er ihnen entgegenwirke, daß er sie dem schwarzen Albaneser bey seiner Rückkunft unter die Sohlen geben wolle. Der Großwesir seiner Seits, welcher von den wider ihn geschmiedeten Ränken seiner Feinde durch andere Wege Wind erhalten, machte dem Kaimakam Vorwürfe, und dieser rechtfertigte sich durch Schreiben, welche den ganzen Hergang der Sache erzählten. Die Triumvirn, von diesem Briefwechsel heimlich unterrichtet, beschlossen jetzt andere Saiten aufzuziehen und den Kaimakam unter dem Scheine von Freundschaft so sicherer in die Schlinge zu ziehen. Sie wußten, daß er die Walachey seinem Schützlinge, dem Sohne des Woiwoden der Moldau, Lupul's, zu verleihen wünsche [6]). Der Kaimakam ging in die Falle, und sandte den

[1]) Naima S. 681. [2]) Schmid's Bericht vom 1. Dec. 1639. [3]) Rycaut S. 47 will die Erkaufung läugnen, welche Sagredo S. 724 verbürgt. [4]) Chalilpaschasade Geschichte Bl. 665. [5]) Rycaut S. 45. Feslike Bl. 346. [6]) Feslike Bl. 347. Chalilpaschasade Bl. 268. Rausatul-ebrar Bl. 424. Naima S. 684. Rycaut S. 45. Sagredo. p. 725.

zweyten Stallmeister Siawusch mit der Absetzung Matthäus Bessaraba's nach der Walachey; diesem gaben die Triumvirn hernach an die Hand, daß er den Stallmeister mit einer Vorstellung der Bojaren, daß sie die Absetzung nicht annehmen, mit einer Bittschrift um Wiedereinsetzung und vor allen mit reichen Geschenken zurücksende. Der Überbringer dieses heimlichen Schreibens des Silihdars an den Woiwoden Matthäus war der Kämmerer Suleiman, welcher den Stallmeister begleitete. Als der letzte unverrichteter Dinge zurückkam, zürnte Murad, und seinen Zorn vergifteten der Silihdar, Huseinpascha und der Mufti. Es sey gefährlich, sagten sie, durch solche versuchte und nicht gelungene Absetzung in Bessaraba's Person einen Aufrührer wie Michael oder Rakoczy groß zu ziehen. Sogleich erging der Befehl, den Kaimakam in die sieben Thürme zu werfen. Er hatte die Billete, welche ihm der Silihdar geschrieben, und durch welche dieser ihn zur Absetzung anfeuerte; er wollte dieselben durch den Verhaftungs-Commissär dem Sultan in die Hände spielen, aber weder dieser, noch jemand anderer getraute sich, selbe dem Sultan zu überbringen, aus Furcht vor dem übermächtigen Silihdar. Dieser verfügte sich zum Sultan nach Skutari, auf das Todesurtheil dringend. Der Bostandschibaschi wurde sogleich zur Vollziehung desselben abgefertigt; der Kaimakam ward erstickt, seine vertrauten Geschäftsleute, Fasliaga von Pergamos, sein Kiaja der Ungar Ali, und der Reis Efendi, Kadri, sein Schatzmeister und Staatsschreiber wurden festgesetzt, alle ihre Habe eingezogen, die letzten dann wieder frey gelassen, Fasliaga aber geköpft, Huseinpascha bis zur Ankunft des Großwesirs zum Kaimakam ernannt [1]. *(16. Dec. 1639)*

Ehe wir des Sultans letzte Regierungsverfügungen zu Constantinopel weiter verfolgen, wenden wir einen Blick auf des Großwesirs Bewegungen zurück. Nachdem er den Truppen Hälfte Januars Sold ausgezahlt, verlieh er dem Sohne Noghaipascha's, Arslanpascha, die Statthalterschaft Meraasch, und dem Hasanpascha von Nikde die von Karaman. *(19. Jan.)* Der Theurung des Mundvorrathes half die Zufuhr durch die Kamehle der Wüste und die Schlauchflöße des Tigris ab. Als der persische Bothschafter von Moßul, wo er dem Sultan aufgewartet, nach Bagdad kam, wurde mit ihm der Sohn Hamsapascha's zum Schah gesendet. Nachdem die Mauern ausgebessert worden, wurde Hälfte März aufgebrochen und zu Baschdolab (Hauptkasten) gelagert. *(15. März)* Der Kämmerer Schahbas überbrachte vom Sultan Handschreiben, Säbel, Kaftan und hundertfünfzig Lasten, d. i. fünfzehn Millionen Aspern [2]. Acht Tage darauf ward das Lager nach Lokman mensili (Lokman's Station) übersetzt, und wieder acht Tage darauf standen *(23. März)*

[1]) Naima S. 681—685 nach Hadschi Chalfa, nach Wedschihi, dem Siegelbewahrer des Großwesirs und Scharihul-minarsade. Schmid's Bericht.
[2]) Naima S. 667.

zwölftausend Mann Soldaten von Bagdad, achttausend Janitscharen, die zu Bagdad zurückbleiben sollten, in Reihen vom Thore des größten Imams bis zum weißen (durch welches Murad als Eroberer eingezogen, seitdem das Talismanenthor genannt), und der Großwesir ging durch dieselben auf beyden Seiten grüßend. Hierauf wurde zu Tschubukköpri (Rohrbrücke) verweilt, bis die Brücke über den Diala fertig, und als sie fertig, ward über dieselbe gegen Schehrban marschirt [1]). Mustafa, der tscherkessische Beg aus Ägypten, und einige andere, welche in den Städten gelagert, wurden dafür an dem Leben gestraft. In der Nähe von Schehrban kamen drey persische Staatsbothen mit Briefen von Rustemchan, als Vorläufer des unterwegs begriffenen persischen Gesandten Mohammedkuli, des Stallmeisters des Schahs, welcher mit dem Sohne Hamsapascha's zu Rewaje von entgegengeschickten Tschauschen bewillkommt ward. Zu Kisilrubath (Rothroboth) erschien der Gesandte im Diwan vor dem Großwesir mit dem unzeitigen Begehren der Zurückstellung von Karß oder der Schleifung dieser Festung. „Dieß ist unmöglich," sagte der Großwesir, „wenn du „nicht die Schlüssel von Derteng gebracht, bist du vergebens gekom„men; willst du den Frieden, so bring die Schlüssel, und Rustemchan „ziehe sich von Bagdad's Gränzen zurück, sonst sind wir wieder zu „schlagen bereit." In diesem Sinne schrieb der Großwesir an Rustemchan und an den Schah, und der Gesandte verbürgte sich, daß die Antwort von jenem in drey Tagen, von diesem in sechs einlangen solle [2]). Da der Großwesir vorrücken wollte, sagte ihm der Gesandte scherzend: „Indem ihr einen Gesandten als Wegweiser zurückbehalten, „seyd ihr nach Bagdad marschirt, jetzt wollt ihr mich vermuthlich als „Wegweiser nach Ißfahan mitnehmen, wartet doch unserer Abrede „zufolge die Ankunft der Antwort ab." Der Großwesir lieh seinen Vorstellungen Gehör, und machte Halt [3]). Am dritten Tage brach Rustemchan von Derteng auf. Am folgenden Tage lagerte der Großwesir zu Klein-Chankah, wo dem Beglerbeg von Bagdad, Hasan, die Statthalterschaft von Wan, und die von Bagdad dem Derwisch Mohammedpascha verliehen ward. Vier Tage hernach zu Kaßr Schirin, im Thale von Nahar, wo während der Belagerung Bagdad's der Schah gestanden, kam das Schreiben Rustemchans, welches seinen Rückzug von Derteng und die Ankunft Ssaruchans als Gesandten zur Schließung des Friedens meldete. Er traf am zehnten Tage hierauf ein, von den Tschauschen und einigen rumilischen und ägyptischen Truppen, die ihm entgegengesandt wurden, bewillkommt. Der Gesandte Ssaruchan und der ihn begleitende vorige Mohammed Kuli wurden in feyerlichem Diwan sammt ihrem Gefolge von vierzig bis fünfzig Personen mit Ehrenkleidern empfangen, und in ihrer Gegen-

1. April 1639 — 14. April — 23. April — 4. May — 14. May

[1]) Naima S. 667. [2]) Derselbe S. 668. [3]) Derselbe S. 685. Fesl. Bl. 349.

17. May 1639 wart der Sold des neuen Jahres-Quartals (Lesef) ausgezahlt. Drey Tage hierauf wurde in Gegenwart des Großwesirs, aller Beglerbege, Bege, Aga und Ältesten der Truppen im Zelte des Großwesirs der Friede feyerlich unterzeichnet. Vermöge desselben sollte Hasan, Bedre, Mendeledschin, Derne, Derteng mit den dazwischen gelegenen Ebenen bis Sermenil, die Zweige des Stammes Dschaf, nähmlich die Stämme Siaeddin und Haruni, alle westlich von Sindschir gelegenen Dörfer und Ortschaften, bis zu dem in der Nähe von Schehrsor gelegenen Schlosse Salim, sammt der bis auf Schehrsor gehenden Schlucht, und das Schloß Kisildsche mit allem Zubehör unter osmanischer Bothmäßigkeit seyn. Die Festungen Achiska, Wan, Karß, Schehrsor, Bagdad, Baßra und andere osmanische Gränzörter sollen vom Schah nicht belästiget werden. Hingegen sollen die Schlösser von Mendeledschin bis Derteng, Jere und Serdui, auch Semerrüdma (Smaragdenwasser) genannt, mit allen östlich vom Schlosse Sindschir gelegenen Dörfern und Ortschaften, Wäldern und Feldern, und auch Mihreban mit allem Zubehör dem Schah gehorchen, ohne von osmanischer Seite beeinträchtigt zu werden. Das auf der Krone des Gebirges gelegene Schloß Sindschir soll von persischer Seite, von türkischer sollen die an der Gränze von Wan und Karß gelegenen Schlösser Kotur, Makur und Maghasberd geschleift werden. So geschehen in der vierten Stunde des vierten Moharrem, im Orte Sehab (in der Nähe

7. May von Kaßr Schirin) [1]). Drey Tage hernach kam die Urkunde des Friedens, vom Schah unterschrieben und untersiegelt, zurück, und ward dem Mohammed Kuli, der sie nach Constantinopel bringen sollte, eingehändigt. Ssaruchan ging zum Schah zurück, der Großwesir trat den Rückmarsch über den Diala gegen Kerkuk an. Hier wurde der Pascha Asch Mohammed eingelaufener schwerer Klagen willen eingekerkert, die ägyptischen Truppen nach Hause entlassen. Während man über den Sab Brücke schlug, wurde der Statthalter von Aintab, Osmanbeg, eingekerkert, das Gebieth von Seidchan einem seiner Söhne verliehen. Der Marsch wurde von Moßul nach Diarbekr fortgesetzt.

1. May Der Großwesir war am ersten May von Moßul aufgebrochen. Zu Alt-Moßul überbrachte ihm Redscheb Aga das kaiserliche Handschreiben mit Gutheißung des geschlossenen Friedens. Drey Stationen hierauf kam der nach der Moldau und Walachey mit der Eroberungsfreudenkunde von Bagdad geschickte Muteferrikabaschi zurück, welchem für die Erpressungen in diesen Ländern mit dem erpreßten Gelde das Le-

16. Jul. ben ausgepreßt ward [2]). Hälfte Julius wurde zu Diarbekr gelagert

[1]) Feslike Bl. 348. Raufatul ebrar Bl. 423. Der Auszug der Friedensurkunde in Naima S. 686; die Ratification S. Murad's in der Sammlung von Staatsschriften des Reis Efendi Ssari Abdullah Nr. 64. [2]) In Naima S. 687 Z. 6.

und den Lehenstruppen von Tripolis, Meraasch und Haleb, nach Hause zu gehen erlaubt. Neun Tage darnach langte von der Pforte das Bestätigungsdiplom für Derwischpascha als Statthalter von Bagdad und für den Stallmeister Husein Aga als Statthalter von Anatoli ein; aus Schonung für den vorigen Statthalter, Gurdschi Mohammedpascha, hielt es der Großwesir mehr als einen Monath zurück. Ein neuer persischer Gesandter traf ein, um die Bestätigung des Friedens, für dessen Festigkeit die Halt des Großwesirs zu Diarbekr zweifeln ließ, zu erwirken. Er wurde vom Silihdar, dem vormahls zu Eriwan gefangenen Kiaja Mustafapascha's, von dem abgesetzten Statthalter Orfa's, Memipascha, von Murtesapascha, dem abgesetzten Beg von Tschildir, und von ein Paar hundert Sipahi und Janitscharen begleitet [1]). Gurd Alipascha, der Befehlshaber des kurdischen Stammes Aschti, welcher dem Sultan auf seinem Zuge nach Bagdad nicht gehuldigt, wurde mit List ins Lager und in die Schlinge des Todes gelockt; so verlor auch Amadeddin, der Befehlshaber des kurdischen Stammes Hakari, durch den Beglerbeg Wan's, Hasanpascha, seinen widerspänstigen Kopf [2]). Ende Octobers erhielt der Großwesir Befehl, nach Constantinopel aufzubrechen, und als er in der Ebene von Boli weilte, um den zwischen Siwas und Tokat gelegenen Chan Mohammedpascha's zu erneuern, erhielt er abermahl Befehl, seine Rückreise zu beschleunigen. Er machte sich also leichtgeschürzt auf den Weg, und bewirthete zu Koinik den von der Pforte zurückkehrenden persischen Bothschafter, Mohammed Kulichan [3]). Anfangs Januars langte er zu Constantinopel an, die Wesire, Ulema und Säulen des Diwans gingen demselben eine halbe Station entgegen; er bestieg das ihm durch den Oberststallmeister vom Sultan entgegengeschickte, mit Juwelen geziemirte Pferd. Der Mufti ritt mit ihm bis zu dem Köschke, aus welchem der Sultan den feyerlichen Aufzügen zusieht. Die Wesire und Säulen des Diwans begleiteten ihn bis in den kaiserlichen Palast. Er nahm die Fahne des Propheten in die Hand, übergab dieselbe in die Hände des Sultans, küßte die Erde, und stand mit über die Brust gekreuzten Händen. „Lala," redete ihn der Sultan an, „sey willkom„men, mein Brot sey dir rechtmäßig erworben!" und ließ ihn mit Zobelpelz bekleiden. Von dem kaiserlichen Palaste verfügte er sich in den eigenen, von dem hohen kaiserlichen Thore zur Pforte, wo er den Handkuß der Großen und Kleinen empfing, und sie mit Ehrenkleidern angethan, alle wohlwollend und freundlich entließ [4]); vorzüglich nahm er den Kaimakam gut auf, welcher seit der Hinrichtung Mohammed des Groß-Sohlichten diese Stelle zwanzig Tage lang verwaltet hatte, daß er binnen dieser Zeit das versiegelte Defterchan gar nicht geöffnet, und, ohne große Geschäfte anzufassen, sich nur mit der

28. Oct. 1639

5. Jan. 1640

[1]) Naima S. 687. [2]) Naima. Chalilpaschasade Bl. 268. [3]) Naima S. 687. [4]) Derselbe S. 688.

Schlichtung der laufenden befaßt hatte [1]). Im Laufe dieses Sommers, und gleichzeitig mit Murad's Zuge nach Bagdad, hatte der Kiaja des Arsenals, welcher die Flotte von vierzig Galeeren im schwarzen Meere befehligt, einen Sieg wider die Kosaken davon getragen. Nachdem er in der Straße von Sabacz, welche des Chans Furth (Chan Getschidi) heißt, die Tataren mit ihrem Chan Behadirgirai nach der Insel Taman übergesetzt, hatte er sich nach Kertsch zurückgezogen [2]). Jetzt waren drey und fünfzig Tschaiken mit siebzehn hundert Kosaken bemannt, Taman und das Salzvorgebirge vorbey, nach Tschotschuk gekommen, wo sie landeten, aber auf Jusufpascha, den Beglerbeg von Kaffa, stießen, welcher sie mit Hülfe Piale Kiaja's zurückschlug. Die Kosaken flüchteten in den Busen von Arhun, an der Mündung des Kuban. Den Eingang des Busens befestigte Piale mit Schanzen, hohlte dann von Kertsch fünfzehn Frachtschiffe (Tonbas) und vierzig Nachen, und griff die Tschaiken an, fünfhundert Kosaken blieben todt, fünf Tschaiken wurden genommen, die übrigen retteten sich in den Kuban. Piale füllte noch zwanzig Frachtschiffe, und die den Kosaken abgenommenen fünf Tschaiken mit Mannschaft und Kanonen, und griff die Kosaken an; diese, da sie den Ausgang des Flusses befestigt fanden, flüchteten sich ins Geröhricht; doch auch hier von Piale angegriffen, wurden sie alle vernichtet, bis auf zweyhundert fünfzig; die Gefangenen führte Piale mit dreyßig Tschaiken siegreich nach Constantinopel zurück [3]), wo er einige Tage vor Murad's Ankunft eintraf [4]). Auf die Nachricht, daß abermahls zehn Tschaiken jene Gegend unsicher machten, lief er auf kaiserlichen Befehl alsbald wieder aus, ging nach Oczakow, befestigte dasselbe, suchte die zehn Tschaiken auf, traf sie bey der Insel Tontara, nahm sie, befreyte die gefangenen Weiber und Kinder, und traf mit des Herbstes Anfang wieder im Arsenale von Constantinopel ein [5]). Von Bagdad lief die Nachricht ein, daß Derwischpascha, der Statthalter von Bagdad, welcher in dem von Begtaschchan erbauten Palaste residirte, dem Grabhüther von Ali's heiligem Grabe das seinige bereitet, ohne Rücksicht darauf, daß dieser Grabhüther, Seid Dürradsch, wiewohl ein Schii, in der Sunni-Vesper, welche Schah Abbas bey Bagdad's Eroberung hielt, so vielen Sunni das Leben gerettet [6]). Aus Syrien lief die Nachricht ein, daß der Sohn Seifoghli's, Emir Suleiman, und dessen Bruder vom vorigen Statthalter von Tripolis, Schahin, aus dem Wege geräumt, von Hasanpascha, dem neuen Statthalter, geschlagen und zu Paaren getrieben worden [7]). Murad, welcher zu Diarbekr durch die Tochter Fachreddin's mit alchemischen Hoffnungen getäuscht worden war, hatte nach seiner Rückkunft dennoch abermahls einem Moghrebi,

4. Aug. 1639

Nov.

[1]) Naima S. 685. [2]) Derselbe S. 668 und Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 51. [3]) Naima S. 669 und Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 52. Fetlike Bl. 344. [4]) Naima S. 681. [5]) Eben da. [6]) Derselbe S. 691. [7]) Derselbe S. 700.

d. i. einem westlichen Afrikaner, welcher sich der Kunst, Gold zu machen, rühmte, Gehör gegeben. Murad wies den Bostandschibaschi an, ihm das Nöthige zu verabfolgen, und wohnte dem Versuche im Köschke Sinanpascha's, wohin er den Vorsteher der Goldschmiede beschieden, selbst bey; der Moghrebi warf Silber in den Schmelztiegel, das er vergoldet zum Vorschein brachte. Da es die Goldprobe nicht hielt, und der Moghrebi, daß die nächste besser ausfallen solle, betheuerte, gab Murad dem Waffenträger das in der Sprache der Stummen des Serai gewöhnliche Zeichen, den Henker zu hohlen. Dieser riß am Fuße der Stufen des Sofa den Goldmacher auf die Knie nieder, und verquickte den Staub mit dessen Blute. Kopf und Rumpf wurden in seinen Mantel gewickelt, und mit einem großen angebundenen Steine vor dem Köschke ins Meer versenkt [1]). Zu Diarbekr hatte nach der Hinrichtung des Scheichs von Urmia, des Gönners der goldmachenden Tochter Fachreddin's, den Sultan jüngst die Gicht schmerzlich ergriffen [2]), was damahls für himmlische Rache wegen des ungerecht vergossenen Blutes des Scheichs galt, jetzt, nachdem er zu Begkos auf dem asiatischen Ufer des Bosporos gejagt, ergriff ihn die Krankheit abermahl so heftig, daß zehn Tage lang alles in größter Besorgniß für sein Leben [3]).

Während des Feldzuges von Bagdad hatten an der albanesischen und venetianischen Gränze folgende ruhe- und friedenstörende Ereignisse Statt. Zuerst die Beunruhigung des Landes zwischen Selanik und Uskub durch albanesische Empörer und Straßenräuber von den clementinischen Gebirgen. Zwischen Jenibasar und Wissegrad ist der Paß von Rogoschna, welcher nach Tulian und Selanik kawakli führt, ein ungemein gefährlicher Durchgangsort, welchen diese albanesischen Räuber besetzt hielten und Karawanen plünderten. Dazu erhoben sich auch an der bosnischen Gränze die Albaneser von Podgoritsche in Aufstand. Denselben zu unterdrücken, vernachlässigten die Bege von Skutari und Ochri, so daß durchaus eines Wesirs Oberbefehl erforderlich, welcher nach beruhigter Donaugränze von Seite der Tataren dem ehemahligen Bostandschibaschi und dermahligen Statthalter von Bosnien, Dudschepascha, übertragen ward. Dieser brach von Adrianopel über Philippopolis nach Jenibasar auf [4]). Hier erhielt er die Nachricht, daß die Venetianer, im Besitze von Zara und Sebenico, sich auch in den von zwey und dreyßig Dörfern gesetzt, und daß auf die hierüber vom Gränzcapitän, Borrakoghli Mustafa, an die Pforte erstattete Anzeige eine Gränzuntersuchungs-Commission veranlaßt worden sey. Da er auch bald hernach durch den Diwanstschausch Jusuf einen Befehl erhielt, wodurch die Untersuchung der Gränze ihm und dem Richter

[1]) Naima S. 666 aus dem Munde Muinsade's, des Sohnes Fachreddin's.
[2]) Naima und Ewlia. [3]) Naima S. 681. Chalilpaschasade Bl. 287. Rausatul-ebrar Bl. 424. [4]) Naima S. 670.

Molla von Bosnaserai aufgetragen wurde, so richtete er seinen Marsch gerade nach Bosnaserai. Der Richter Molla war schon vor dessen Ankunft nach Klis abgegangen, der Tschausch Jusuf hatte seinen Weg nach Zara fortgesetzt, und Dudschepascha lagerte zu Bosnaserai auf der schönen Wiese, welche der Garten Kulaghuf-sade's heißt. Während er dort bey festlichem Mahle, stieg vom Berge Trepujek, welcher östlich die Stadt beherrscht, ein heftiges Ungewitter auf, dessen Wolkenbruch Zelte und das unter dem des Pascha angerichtete Mahl wegschwemmte, und als Wahrzeichen ausgelegt ward, daß dem Dudschepascha der Erfolg dieser Unternehmung vom Himmel nicht gegönnt sey. Jusuftschausch war unterdessen bey seiner Ankunft zu Zara vom dortigen venetianischen General (Procuratore) festgesetzt worden, und der Richter von Bosnaserai hatte seinen Weg über Pesindsche im Districte Kerschuva (Cressua) und nach Besichtigung des dortigen Bitterquells über Jenichan, Neter, Akhißar, Bebuksch das hohe Gebirge Köprüsjailasi in der Ebene von Ahluna fortgesetzt, wo sich gewöhnlich die Bege von Klis (Klissa) aufhalten, und wo er von zwey sehr gastfreyen Brüdern zwanzig Tage lang bewirthet ward; dann als vom Tschausch Jusuf noch immer keine Kunde einlief, ging er nach Klis, und von da nach Wisitesch am Meere, wo vormahls Ferhadpascha als Statthalter von Bosnien (hernach zu Ofen im Aufstande der Truppen ermordet) die Gränze dadurch bestimmt hatte, daß er seine Keule in die Luft warf und erklärte, daß Alles, was dießseits des Orts, wo sie niederfiel, osmanisches Gebieth sey [1]). Die Venetianer begehrten, daß die Gränz-Commission ihre Untersuchungen von der Seite des Sandschaks von Kerka beginne, wo die türkischen Einwohner von Oduina und Derlika ebenfalls die Gränze verletzt hatten, um auf diese Art Zeit zu gewinnen und die Untersuchung der zwey und dreyßig Dörfer auf der Seite von Klis hintanzuhalten. Der Richter Molla hatte in dieser Angelegenheit einige Mahle an Dudschepascha geschrieben, welcher unterdessen, um sich diesem unangenehmen Geschäfte zu entziehen, zu Constantinopel die Statthalterschaft von Eßek statt der von Bosnien angesucht und erhalten hatte. Nach zwanzigtägigem Aufenthalte zu Bosnaserai hatte er sich durch den District von Wisoka über das Schloß Derandak und Banyaluka nach Eßek verfügt. Jusuftschausch, zu Zara in Freyheit gesetzt, hatte von dem Richter von Kotar (Cattaro) gerichtliche Urkunde über den Zustand der Gränzen erhoben, er verschaffte sich dergleichen vom Richter von Klis, und ging mit diesen Urkunden und den Bittschriften der Gränzbewohner nach Serai zurück. Unterdessen war Dudschepascha, neuerdings befehligt, die albanesischen Empörer zu Paaren zu treiben, von Eßek nach Banyaluka zurückgekehrt, und hatte in der Ebene von Gatschka die Truppen der Sandschake von Hersek, Swornik, Kerka an sich gezogen.

[1]) Naima S. 672.

Als er zu Podgoritsche stand, unterwarfen sich die Einwohner der Districte Bidlubalik und Pir [1]). Es war grimmiger Winter, die einzige Jahreszeit, in welcher wider diese Bergbewohner der Krieg mit Hoffnung einigen Vortheiles zu versuchen. Dudsche sandte die Flintenschützen von Gharka und Schaghar nach dem clementinischen Gebirge, das in vier Armen ausläuft, und in dessen Mitte der Fluß Dschem, berühmt durch sein vortreffliches Wasser; die Einwohner ein wildes Bergvolk, ohne Gesittung, und Verwaltung, nur mit Lanzen und Schleudern bewaffnet, mit Steigeisen an den Füßen, mit breiten Messern in den Gürteln, gewohnt Felsen zu erklimmen und in Abgründe herunterzurollen, wo kein anderer mit gesunden Gliedern davon käme. Sie klettern wie Steinböcke und leben in Höhlen, deren Eingänge Flintenschützen von weitem bewachen [2]). Chalilbeg, der abgesetzte Beg von Kerka, wagte sich mit den Schagharlü in diese Einöden der Alpen, in der Hoffnung, Dudschepascha werde selbst nachkommen; dieser aber hatte seinen Kiaja mit dem schweren Gepäcke zu Podgoritsche zurückgelassen und war gegen Skutari gezogen; als er wieder umkehrte, um sich mit Chalil zu vereinigen, versperrten ihm die Clementiner von allen Seiten den Weg, in allen Pässen Steine von den Höhen niederrollend. Ihr Knese Wokodud, der auf silbernem Wagen saß und den Becher kreisen ließ, als Herr des Berges Clementa, fiel im Kampfe, und mit ihm der Muth der Bewohner dieser Gebirge, die sich theilweise unterwarfen, und Freyheits- und Sicherheitsbriefe erhielten, theils mit Gewalt bezwungen wurden. Die Bewohner des clementinischen Gebirges pflegen ihr Haar in vier Zöpfe und mit silbernen Ketten durchflochten um Ohren und Hals zu schlingen, wie ihr Gebirge in vier Armen das Land umschlingt [3]). Die abgeschnittenen Köpfe sandte Dudsche, so wie sie waren, mit den silbernen Ketten und Ohrringen an die Pforte. Sultan Murad verweilte an ihrem Anblicke, und sagte zu den Umstehenden, unter denen sich mehrere Große, Albaneser von Geburt, befanden: „Seht, wie Du„dsche diese Kettenköpfe weggeputzt und aufgeputzt hat [4])!“ Er bezeigte ihm durch Belobungsschreiben sein Wohlgefallen an den geleisteten Diensten und ausgestandenen Mühseligkeiten, die, ob des Winters und des Mangels an Lebensmitteln, ungemein groß, und nur mit denen zu vergleichen, welche weiland Osman Usdemir bey der Eroberung Derbend's im Kaukasus bestanden. Dudsche selbst lebte nur von Reis, der nicht in Butter, sondern in Öhl gekrüllt ward. Der Vorschlag Dudsche's, das zur Gerichtsbarkeit von Tirguschna gehörige Schloß Roschai, seit dessen Verfalle die Clementiner die Gegend um Tirguschna, Wultschterin, Jenibasar und Dukagin durch Räuberey unsicher machten [5]), wieder herzustellen, wurde genehmigt. Dudsche,

[1]) Naima S. 673. [2]) Eben da. [3]) Derselbe S. 674. [4]) Derselbe S. 675. [5]) Derselbe S. 674.

die troß seiner Fußgicht mit Steigeisen Felsen zu erklimmen gewohnt, wohin keiner seiner Leute sich wagte [1]), beendigte den Krieg, indem er auch den Knesen Hotasch fing und hinrichten ließ, Weiber und Kinder, wiewohl er keine Befehle dazu hatte, als Sclaven verkaufte, das Schloß Roschai herstellte, mit Besatzung versah, und auch auf dem Hügel Islit ein Wachhaus baute, um die Sicherheit der Straßen vor den Albanesern zu sichern [2]). Dudsche kehrte über Podgoritsche, Dscherindsche und Gatschka zurück [3]).

May 1638

Als Dudsche nach Akodia kam, händigte ihm der Kämmerer Mustafabeg, der Sohn Daudpascha's, einen kaiserlichen Befehl ein, dessen Inhalt einige Worte zur Vorkenntniß der Veranlassung erfordert. Tire, der Sohn Caspars, des Capitäns von Carlowitz, hatte mit einer Partey ungarischer Gränzer über die Save in der Gegend des nicht ferne dem rechten Ufer derselben gelegenen Schlosses Bihke (Bihacz) gestreift, und war während eines Gefechtes mit denen von Bihke halbtrunken vom Pferde gefallen. Während diese die Feinde in die Flucht jagten, bemächtigten sich einige Unterthanen, welche zur Stelle waren, des vom Pferde Gefallenen, und schleppten ihn als ihre Beute erst nach Korowia, dann nach Ostronidsch, Sasin, Kostanidscha, und sperrten ihn in ihrem Schlosse Basin, jenseits der Unna, ein [4]). Die von Bihke begehrten den Gefangenen von den Einwohnern Korowia's, welche eben so wenig, als die der anderen obgenannten Schlösser, etwas von der Herausgabe hören wollten. Der Capitän von Bihke, Idris, einverstanden mit dem Defterdar von Bosnaserai, übertrieben in ihrem Berichte den Werth des Gefangenen, den sie als den Sohn des Oberstpanierträgers des Kaisers und Anführers von vierzigtausend Mann ausgaben. Der Statthalter von Ofen, Musa, und der von Bosnien, Dudsche, begehrten jeder die Auslieferung eines so wichtigen Gefangenen, und als dieser ihnen verweigert ward, berichteten sie deßhalb an die Pforte. Als der Sultan davon hörte, forderte er den Gefangenen für sich, weil es alter Kanun, angesehene Gefangene an die hohe Pforte einzuschicken [5]). Unterdessen unterhandelte Dudsche hinter Mustafapascha's Rücken mit Caspar, dem Vater des Gefangenen; das Lösegeld wurde auf zwölftausend Thaler und einiges Silbergeschirr festgesetzt, und Tire freygegeben. Der Capitän von Bihke, Idris, und der Defterdar von Serai, hierüber aufgebracht, berichteten an die Pforte, die von Kostanidscha und von den anderen Schlössern hätten den Gefangenen um vierzigtausend Thaler Lösegeld herausgegeben. Der Sultan nahm die Sache nun ins Größere. Er erließ einen ausführlichen Ferman an Dudschepascha, mit dem Auftrage, den Capitänen von Korowia, Ostronidsch, Kostanidscha, und drey anderen als Widerspänstigen die Köpfe abzuschneiden, und die vierzigtausend Thaler einzusenden, soll-

[1]) Naima. [2]) Derselbe S. 675. [3]) Eben da. [4]) Ders. S. 676. [5]) Eben da.

ten sie sich weigern, die sechs Köpfe und vierzigtausend Thaler herzugeben, soll er mit allgemeinem Landaufgeboth wider sie ziehen, die Besatzungen aller dieser Schlösser über die Klinge springen lassen, und neue Truppen werben. Eigenhändig hatte Murad auf den Ferman geschrieben: „Wenn du die sechs Köpfe und die vierzigtausend „Thaler nicht einsendest, so breche ich euch Alle.“ Dieß war der Befehl, welchen Dudsche zu Akodia durch den Kämmerer Mustafabeg erhielt. Er entschuldigte sich, indem er die Schuld auf seinen abgesetzten Kiaja schob, der sich damahls zu Mostar befand. Dem Kiaja, einem Anhänger des vormahls so mächtigen und einflußreichen Rusnamedschi Ibrahim, traute sich Dudsche nicht mit Gewalt zu nahe zu treten. Er forderte ihn vor sich, aber der Kiaja schützte Krankheit vor. Unterdessen war das Geheimniß des Befehles allgemeinen Gränzermordes ruchbar geworden, und alle diese Schlösser aufgelärmt. Dudsche ging in der größten Eile über Bosnaserai, von wo er den Defterdar Mahmud mit sich nahm, nach Banyaluka, wo er im Serai Ibrahimpascha's abstieg. Um die Gränzer zu schrecken, sandte er den Ferman zur Vorlesung an die Gerichtsbehörde. Fünf- bis sechstausend Gränzer, die sich versammelt hatten, trieben den Überbringer zurück, und feuerten sogar mit Kanonen auf ihn. Dudsche, der ohne Truppen, bloß in größter Eile mit seinem Gefolge gekommen, schloß sich im Palaste ein, mit dem strengsten Befehle an seine Segbanen, alle Feindseligkeiten zu vermeiden. Der Kämmerer Mustafa, der Mufti von Serai, Beschir Efendi, Bruder des hernach als Statthalter von Sofia verstorbenen Huseinpascha, der Richter von Banyaluka, Murad Efendi, befanden sich bey ihm [1]. Die Gränzer stürmten den Palast, mit dem Begehren, daß ihnen der Defterdar Mahmud, der sie beym Sultan verschwärzt, ausgeliefert werde. Dudsche entließ den Defterdar heimlich bey Nacht mit einem Briefe, und dieser eilte so sehr, daß er den Weg von acht und vierzig Stunden in sechsen zurücklegte, nach Wisendscha, seinem Geburtsorte, und von da nach Bosnaserai. Die Gränzer, als sie hörten, daß er entflohen, zündeten den Palast von allen vier Seiten an, die Meisten vom Gefolge des Pascha retteten sich durch die Flucht, einige stürzten sich in den Werbas, der die Mauern des Serai bespühlt. Dudsche sah nun kein anderes Mittel, als seine Segbanen zu bewaffnen, und mit denselben auszufallen. Der Oberste Derwisch Jesuki trug die Fahne vor, der Pascha hinter ihm. Die Gränzer empfingen ihn mit Kugeln, von denen aber nur eine einen der Seinigen traf, die Segbanen schlugen tapfer darein und zerstreuten die Gränzer. Die Einwohner der Stadt löschten das Feuer des Serai, in welchem die Küche und Dudsche's Pelze verbrannt waren. Dudsche hatte an den Richter von Serai einen Bothen mit der Schilderung seiner Lage, und dem Befehle des allgemeinen Aufgebothes

Mav 1638

[1]) Naima S. 677.

3. Jun. 1639 abgesandt. Der Richter, demselben gehorsam, zog sogleich auf die Anhöhe Guridscha aus, wo auch die Zünfte ihre Fahnen aufsteckten; aber als die ganze Bevölkerung versammelt war, fingen sie an, wider den Defterdar zu schreyen, und weigerten sich durchaus, auszuziehen. Es war unmöglich, sie zur Ruhe zu bringen. Am folgenden Tage saß der Richter in der Moschee Chosrew Efendi's, und wenig fehlte, daß das Ungewitter nicht auf seinen Kopf losbrach. „Komm mit uns," sagten sie, „den Defterdar zu begehren, wir wollen ihn selbst an die „Gränzer ausliefern, um Ruhe zu haben." Der Richter, gescheid genug, nicht Öhl ins Feuer zu gießen, sagte: „Erklärt mir Alles, was „ihr wollt, damit ich's zu Protokoll nehmen kann, dann wollen wir „sehen, was Rechtens." So zerstreute sich die Menge. Abends kam ein Eilbothe von Banyaluka, mit der Nachricht, daß sich die Gränzer zerstreut und daß das allgemeine Aufgeboth nicht mehr erforderlich. Niemand war froher als der Richter. Der Pascha hatte sein Zelt auf der Brandstätte des Serai zu Banyaluka aufgeschlagen, und den Gränzern durch den Mufti Beschir und Andere den Inhalt des kaiserlichen Befehles und Handschreibens zu Gemüthe führen lassen. Sie ließen sich endlich vernünftigen, klagten über die Verleumdung des Defterdars, bothen sich an, die erhaltenen zwölftausend Thaler abzuführen, oder, wenn man hiemit nicht zufrieden, den Tire selbst wieder einzufangen. Dudsche kam nach Serai, wo dessen Bewohner ihm zum Willkomm entgegengingen. Omer Disdar, einer von denen, deren Köpfe der Ferman begehrt hatte, und Naßuhaga, einer der Hauptanstifter der Unruhen, gingen mit dem Protokolle des Richters, den Bittschriften der Einwohner und dem Berichte des Statthalters nach Constantinopel. Murad, dem hierüber während des Feldzuges von Bagdad Bericht erstattet worden, setzte den Dudsche von der Statthalterschaft Bosniens ab, und ernannte dazu den Schahinpascha. Indessen hatte Dudsche mehrere Gränzer hingerichtet, dem Defterdar Mahmud aber nicht zugekonnt, weil er ein Schützling des Silihdarpascha. Die Freudenfeste über die Eroberung Bagdad's waren in Bosnien eben zu Ende, als Dudsche die Nachricht seiner Absetzung und die Ankunft seines Nachfolgers Schahin, der ein geborner Bosnier aus dem Districte Tschelebi basari, erhielt. Dudsche hatte seine Absetzung gewußt, und in dieser Kenntniß unlängst den Halbmond seiner Fahnen verändern lassen, weil nach einem, unter den Sandschakbegen gang und gäben Aberglauben die Veränderung des Halbmondes der Fahne die Absetzung vom Sandschak nach sich zieht. Zu gleicher Zeit traf die Nachricht der Plünderung der Karawane des Jahrmarktes von Radana ein, welche zwey Räuberhäuptlinge, der Woiwode Abdurrahman und der Räuber Suko, angefallen, ausgeplündert und neunzehn Moslimen erschlagen hatten, und dann nach Akhißar gezogen waren, wo ihnen vier und zwanzig bepackte Pferde abgejagt wur-

den [1]). Schahin begann seine Verwaltung mit der Untersuchung im Districte von Akhißar, welche Viele ins Verderben brachte [2]), dann zog er zu Bosnaserai ein, lagerte zu Podgoritsche, hielt am folgenden Tage Diwan, und machte denselben zum Volksfeste durch des übermächtigen Defterdars Mahmud Hinrichtung. Dieser, einer der größten Blutegel türkischer Finanz, hatte außer den gewöhnlichen noch allerhand außerordentliche Preßmittel erfunden, und unter anderen einen besonderen Mufti unter dem Titel: Mufti der Kammer, angestellt, welcher in allen streitigen Sachen immer zu Gunsten der Kammer entschied, und derselben vorzüglich alle Erbschaften zuerkannte. Hiedurch äußerst verhaßt, hatte er, wie so eben erzählt worden, durch die Verleumdung der Gränzer den allgemeinen Haß noch mehr angefacht, und dazu kam noch ein anderer Anlaß seines Todesurtheils, welcher mit dem venetianischen Ereignisse von Valona enge verknüpft, nun mit demselben erzählt wird.

13. Jul. 1639

Das Jahr vorher hatte ein vereinigtes Geschwader von sechzehn algierischen und tunesischen Raubschiffen, von Ali Picenino befehligt, im adriatischen Meere nach verfehlter Absicht die Schätze Loretto's zu plündern, auf der apulischen Küste gelandet, die Gegend um Nikota verheert, und unter den Augen von Cattaro ein venetianisches Schiff weggenommen [3]). Die Geschwader von Malta, Florenz und Spanien waren getrennt und vereinzelt, eine venetianische Flotte von acht und zwanzig Galeeren und zwey Galeazzen, unter des Admirals Marin Capello Befehle, übernahm die Züchtigung der Korsaren. Von dieser Flotte gejagt, warfen sie sich in den osmanischen Hafen von Valona, wo sie wider den Inhalt der Verträge Aufnahme und Schutz fanden. Der Korsar schoß auf der venetianischen Flotte einen Mast [4]), die Flotte in der Stadt eine Minaret [5]) zusammen. Nachdem Capello die Raubflotte einen Monath lang eingeschlossen, nahm er sie unter den Kanonen der Festung im Hafen von Valona selbst weg, fünfzehn Galeeren wurden zu Corfu versenkt, die Admiral-Galeere als Trophäe ins Arsenal nach Venedig gebracht. Murad, der die Nachricht hievon auf dem Marsche nach Bagdad erhielt, befahl im ersten Anfalle seines Grimmes allgemeine Venetianer-Vesper in seinen Staaten. Dreyzehn Tage lang hielten der Großwesir und der Günstling Silihdarpascha den Todesbothen zurück, bis es ihnen gelang, das Todesurtheil in Verhaftbefehl zu mildern [6]). Der Bailo Luigi Contareni wurde Anfangs im Gemache des Kiaja des Kaimakams, dann auf Einschreiten aller übrigen Bothschafter in seinem eigenen Hause von vier Tschauschen bewacht. Es erging der Befehl, den Hafen von Spalatro zu sperren, und alle Handelsverbindungen zwischen Bosnien und Venedig

1638

[1]) Naima S. 688. [2]) Derselbe S. 690. [3]) Sagredo L. XII. Venet. 1688 p. 696—706. Rycaut bey Knolles p. 39 und 40. Mezeray II. p. 159. [4]) Sagredo. Rycaut. Rausatul-ebrar Bl. 423. [5]) Naima S. 691. [6]) Sagredo, Rycaut.

aufzuheben. Dawider machte der Defterdar von Serai die triftigsten Vorstellungen, daß die Kammer von der Mauth Spalatro's jährlich fünf Millionen Aspern beziehe. Murad verbeschied den hierüber erstatteten Vortrag: „Ich schere mich um das Geld nicht, ich sinne nur „Rache wider Venedig, wer mir darüber Vorstellungen macht, thut „es aus Eigennutz, und ich schneide ihm dafür den Kopf ab [1]." Der Defterdar schrieb nichts desto weniger noch einmahl an den Kaimakam: „daß diese Maßregel vermuthlich von Schahinpascha veranlaßt worden sey, welcher allenfalls sich auf die Verwaltung einer „persischen Statthalterschaft, aber nicht auf die der bosnischen Gränze „verstehen möge; der Padischah meine, fünfzig Lasten Geldes seyen „ein Pappenstiel," und dergleichen unbesonnene Worte mehr. Der Kaimakam zeigte dieses Schreiben dem Schahin, welcher durch die persische Statthalterschaft (die er ehemahls bekleidete) gestachelt, die Klagen der bosnischen Gränzer unterstützte, für diese einen Sühn-Ferman, und für den Defterdar das Todesurtheil erwirkte, welches im Diwan an ihm vollzogen ward [2]. Zu Algier lärmte die Nachricht des Verlustes der Flotte das ganze Raubgesindel unter einander auf, indem einer die Schuld auf den andern schob, bis endlich Ali Picenino zum Tode verurtheilt ward. Er rettete sich nach Constantinopel, wo Murad den Bau von zehn Galeeren befohlen, um dieselben mit Barbaresken zu bemannen. Ali Picenino, welcher hiedurch mit den Seinigen für immer in die Sclaverey türkischen Dienstes zu gerathen fürchtete, lehnte das Anerbiethen ab, und baute auf seine eigene Rechnung zwey Galeeren. Wiewohl in der Hauptstadt des Reiches, ließen die Seeräuber nicht im geringsten von ihrer Art; sie raubten und plünderten im Hafen selbst von Constantinopel; Nachts plünderten sie jüdische Häuser aus, den Griechen raubten sie Knaben und Mädchen; um des Armbandes einer Türkinn habhaft zu werden, hieben sie ihr die Hand ab. Der Bailo nahm dieß als Wasser auf seine Mühle. Er stellte vor, daß Renegaten schlechte Christen, noch schlechtere Moslimen, einer und der anderen Religion feind, daß ihr Gott nur der Raub, daß sie, was sie mit einer Hand der Pforte geben, derselben mit zweyen nehmen [3]). Ungeachtet seiner Gefangenschaft hatte der Bailo früher als der französische Bothschafter, der Graf Cesi, die Nachricht von der Geburt Ludwig's XIV. erfahren, und die Freudenkunde diesem mitgetheilt, welcher Te Deum singen und Mörser abbrennen ließ. Durch diesen ungewöhnlichen Lärm aufgeschreckt, sandten die Sultaninnen den Bostandschibaschi um Auskunft ab. Dieser fand den Sohn des Bothschafters, der, des Türkischen kundig, ihm sagte: „Wir feyern die Geburt des Erstgebornen unseres Padischahs." „Was Erstgeborner, was Padischah!" sagte der Bostandschibaschi, „es gibt keinen anderen Padischah in der Welt, als den der Osma-

5. Sept. 1638

[1]) Naima S. 691. [2]) Eben da. [3]) Sagredo p. 704.

„nen,“ und schleppte den Sohn des Bothschafters mit sich ins Gefängniß. Der Vater eilte zum Bostandschibaschi, und erhielt des Sohnes Freyheit durch die nachdrucksvolle Erklärung: „Gib mir meinen „Sohn zurück, oder führe mich auch ins Gefängniß, und dann er„kläre ich Krieg im Nahmen meines Königs [1].“ Die Sultaninnen, welche so sehr durch den Donner der Mörser aufgelärmt worden, hatten auch die Beylegung des venetianischen Handels wegen Valona erschwert, indem sie lieber Seekrieg als Landkrieg wünschten, um des Herrschers Person in der Hauptstadt zu besitzen [2]; dennoch zeigte sich Murad schon von Bagdad aus nicht ungeneigt, den Frieden gegen vollkommenen Schadenersatz aufrecht zu erhalten. Er sandte einen Tschausch mit der Siegesnachricht der Eroberung Bagdad's nach Venedig, und mit einem anderen Schreiben obigen Inhaltes [3]. Nach Murad's Zurückkunft und einigen Verhandlungen zwischen dem Kaimakam Musapascha und dem Bailo wurde die Sache beygelegt, und eine Convention abgeschlossen, vermöge welcher die alten Capitulationen in ihrem ganzen Inhalte bestätigt, der Zutritt der Barbaresken in den osmanischen Häfen nur gegen vorausgegebene Sicherheit, daß sie venetianische Unterthanen und Schiffe nicht beeinträchtigen, gestattet; die Befehlshaber, welche verbothenen Unterschleif gäben, gestraft; den Venetianern die Freyheit, die Korsaren im hohen Meere anzugreifen, unbenommen bleiben, und zum Schadenersatz fünf Millionen Stücke von acht Aspern, d. i. zweymahlhundert fünfzigtausend Ducaten, erlegt werden sollen. So ward die Ruhe mit Venedig wieder hergestellt. Die Auferbauung der Kirche von Galata, welche Anfangs dieses Jahres abgebrannt, wurde nicht gestattet [4]. Dafür waren aber die beyden Köschke, deren Bau Murad, als er gegen Bagdad ins Feld zog, befohlen, im Serai, zunächst der innersten Kammer gegenüber den Wasserbecken, vollendet worden [5]. Der Vollendung des schönsten und größten, und auf dem höchsten Puncte des Serai gelegenen Köschkes, welches die Aussicht auf die beyden Meere gewährt, und das Köschk von Eriwan heißt, weil Murad nach der Rückkehr von Eriwan den Bau desselben begonnen hatte, schenkte er jetzt selbst die größte Aufmerksamkeit, indem er dasselbe mit Goldplatten, mit Rubinenschmelz und anderen Zierathen ausschmücken, und von dem ersten Schönschreiber Constantinopel's, Mahmud von Topchana (demselben, der das Siegesgedicht Dschewri's um die sil=

16. Jul. 1639

[1]) Sagredo L. XII. p. 710. [2]) Derselbe p. 701. [3]) Derselbe p. 705. Rycaut p. 41. Das Eroberungsschreiben von Bagdad im Archive zu Venedig, so wie das Recredentiale des Bailo Cornaro vom J. 1034 (1624) und das Sultan Mustafa's v. J. 1032 (1622), als er zum zweyten Mahle, und v. J. 1026. (1617), als er zum ersten Mahle den Thron bestieg; in dem fascicolo delle scritture turchesche im k. k. Hausarchiv zu Wien, Sultan Murad's IV. v. 15. Silhidsche 1046 (10. May 1637) wegen Schadenersatzes, und v. J. 1047 wegen Gränzstreitigkeiten. [4]) Sagredo p. 724. Rycaut p. 46. [5]) Naima S. 669 l. 3.

bernen Säulen des Thrones geschrieben), in großer schöner Schrift Verse aus der zweyten Sura, und unter anderen den Vers: Als Ibrahim die Säulen erhöhte [1]), an die Wand schreiben ließ, noch ohne Ahnung, daß er dieses Lusthaus dem Bruder Ibrahim als baldigem Nachfolger zur Lust erhöhe [2]).

Murad litt seit seiner Rückkehr vom persischen Feldzuge an Lendenschmerzen und an der Gicht. Der erste heftige Anfall derselben nach des Scheichs von Urmia Hinrichtung hatte für ein Zeichen himmlischen Zornes über unschuldig vergossenes Blut gegolten. Auf der Ärzte Rath hatte er seit drey bis vier Monathen den Ausschweifungen des Trunkes entsagt, im Fastenmonde Ramasan aber ein neuer heftiger Anfall Besorgnisse für sein Leben erregt. Am Bairam war er wohl genug, um auf dem Throne der Glückwünschenden Handkuß zum Feste zu empfangen, worauf er sich nach seiner Gewohnheit an das Köschk Sinan's am Ufer des Meeres verfügte, um dort den Waffenübungen und Dschiridwerfen der Pagen zuzusehen. Von hier begab er sich in den Palast des Silihdarpascha am Hippodrome, wo er im Köschke freye Luft schöpfte, hernach aber mit den innigsten Vertrauten seiner Unmäßigkeit wieder sich dem Trunke überließ [3]). Der erste derselben war Emirgune, der ehemahlige persische Chan von Eriwan, welcher seit Murad's Rückkehr vom ersten persischen Feldzuge in der größten Gnade und Vertraulichkeit als Wesir, aber nun in die innigste Gesellschaft aufgenommen, mit einem Palaste am Stallthore zu Constantinopel und mit dem Feridun's am Bosporos beschenkt worden war [4]). Dieser erhob sich am Ende der Bucht von Stenia, auf dem europäischen Ufer des Bosporos, an dem Orte, der vormahls Cyparodos, d. i. der Cypressenhain, hieß, und wo ehemahls ein Tempel der Hekate stand [5]). Hier verschwelgte Emirgune in seinem nach persischem Geschmack angelegten Palaste das Leben im Genusse persischer Musik und Trinkgelage, und der Ort trägt noch heute seinen Nahmen. Als Murad von der Eroberung Bagdad's zurückgekehrt, verehrte er seinem ersten Zechbruder Emirgune zehn Beutel Goldes, und fünf Beutel dem Perser Jar Alichan [6]). Der Günstling Silihdarpascha, seit kurzem mit der dreyzehnjährigen Tochter Murad's verlobt, und ein Renegate, der Venetianer Bianchi [7]), waren die vier Säulen dieses bacchantischen Vereins. Gesalzene Speisen und hochgewürzte Gerichte kitzelten die Trinklust auf, die sie mit süßem Sect von Malvasia und gebranntem Sonnenrosenwasser [8]) übersättigten. Von diesem Trinkgelage an erkrankte Murad, nicht ohne Todesfurcht, seit einer im letzten Som-

25. Jan. 1640

[1]) Der Vers ist der 128. und folgende der II. Sura. [2]) Naima S. 695. Dieses Köschk kommt auch in Raschid II. 240, und Ssubhi Bl. 41 vor. S. Constantinopolis und der Bosporos S. 254 und 255. [3]) Naima S. 693. Fesl. Rausatul-ebrar. [4]) Naima S. 606. [5]) Constantinopolis und der Bosporos. II. S. 229. [6]) Chalilpaschasade Bl. 265. [7]) Sagredo XII. p. 683. [8]) Rycaut p. 47. Naima S. 694. Rausatul-ebrar Bl. 425.

mer in seinem Geburtsgestirn Statt gehabten Sonnenfinsterniß, welche er, wiewohl er sonst auf Sonnen- und Mondesfinsternisse nichts hielt, als einen Vorbothen seines nahen Lebensendes ansah, und hierüber sich weder vom Hof- Astronomen, noch vom Leibarzte, noch vom Hof-Imam eines Besseren belehren ließ [1]). Da die gegebenen Arzeneyen keine Besserung hervorbrachten, drohte Murad, die Ärzte ums Leben zu bringen, wenn sie seines nicht retteten [2]), und als er an demselben zu verzweifeln anfing, wollte er noch den Bruder Ibrahim vor sich her ins Grab senden, sey es aus blinder Vorliebe für den Günstling Silihdarpascha, um diesem den durch die gänzliche Ausrottung der osmanischen Familie erledigten Thron zu vererben [3]), sey es aus Übermaß teuflischer Gesinnung und schwarzgallichter Tyranney, daß mit ihm der Thron und das Reich zu Grabe gehe, und nach ihm nichts sey als Ordnungslosigkeit und immerwährender Gräuel. Vielleicht aber auch glaubte er sich noch nicht sterbenskrank und fürchtete bloß, daß seine Krankheit Anlaß werden könne zu Neuerungen und thronumwälzenden Anschlägen unter Ibrahim's Nahmen, vielleicht erinnerte er sich der Inschrift des neugebauten Köschkes, in welchem der Korans-Vers den Nahmen Ibrahim's ausspricht, vielleicht war der Mordbefehl des Bruders nur Fieberanfall. Aber in den Anfällen schwarzer Galle und blutdürstigen Fiebers waren die letzten sieben Jahre seiner Regierung verflossen, und in solchem gingen die letzten Stunden seines Lebens dahin; das seines Bruders ward durch der Sultaninn Mutter Dazwischenkunft gerettet, die den letzten männlichen Sprossen osmanischen Stammes der Mordwuth des vorletzten entzog [4]). Doch wurde diesem die Nachricht vollzogener Hinrichtung gebracht, und der Hölle Schadenfreude klärte noch einmahl sein Gesicht auf. Er wollte des Bruders Leichnam sehen, und als Niemand ging, denselben zu hohlen, als die Ärzte vergebens vorstellten, daß der Anblick des Fiebers Anfall vermehren könne, wollte er sich vom Bette herunterwerfen, woran ihn Schwäche und der Günstling Silihdarpascha hinderten, der ihn in seinen Armen hielt [5]). Der Hof-Imam Jusuf Efendi, welchem die Vorstellungen wider das Weintrinken bey gesundem Leibe Murad's ungestraft hingegangen waren, hatte ihm auch während der Krankheit manchmahl von Reue gesprochen, und hielt sich dann im Vorzimmer auf. Am fünfzehnten Tage der Krankheit [6]) nach Sonnenuntergang, als Murad in den letzten Zügen, riefen die Pagen weinend den Imam ans Bett, wo er das

9. Febr. 1640

[1]) Naima S. 694, 695 und 696. [2]) Les voyages du Sieur du Loir p. 111. [3]) Eben da S. 111. [4]) Eben da S. 115 u. 117. [5]) Eben da S. 118. Im Desturul-Inscha Nr. 92 ist eine Schenkungsurkunde S. Murad's vom J. 1049 (1639) an seinen Günstling Silihdar Mustafapascha, deren bewegendster Grund, daß er mit dem Sultan auferzogen worden sey [6]) Der 16. Schewwal 1049, welcher auch in den Notifications-Schreiben Ibrahim's als der Todestag Murad's angegeben wird, ist der 9. Februar 1640.

Gebeth der Sterbenden, die Sura Jes, bethete, bis zum Verscheiden des Tyrannen [1]).

Tyrann war Murad der Vierte im vollesten Sinne des Wortes, und zwar ein schwarzgallichter, blutdürstiger, rachesüchtiger Tyrann, dessen Äußeres besonders in den letzten sieben Jahren seiner Regierung seinem Inneren vollkommen entsprach. Ein schöner Mann [2]), mittleren aber untersetzten Wuchses, dunkeln Kastanienhaares, dichten schwarzen Bartes und schwarzen feurigen Auges, dessen drohender Blick noch fürchterlicher durch Runzeln, welche die beyden Braunen vereinten; auf der Braunen Wink erhoben sich Tausende von Armen, auf der Runzeln Zusammenziehen rollten Tausende von Köpfen im Staube. Von ungemeiner Stärke und Gewandtheit, beflügelte er den Wurf des Dschirids wie den von Pfeilen, die Pfeile weiter als Flintenkugeln, er durchbohrte damit Platten von vier Zoll [3]), und zerhieb den mit Rhinoceroshaut überzogenen indischen Schild aus Elephantenohr. Er liebte die Jagd von Hirschen, Rehen, Hasen, Ebern, wilden Ziegen und Böcken, die er mit eigener Hand fällte, besonders große Treibjagden von fünf und zwanzig- bis dreyßigtausend Treibern, und vertrieb sich damit besonders in der letzten Zeit den Lendenschmerz, den er sich auf dem persischen Feldzuge gehohlt. Seine Worte, seine Winke wurden wie die Beschlüsse des Schicksals gefürchtet und befolgt. Wie bey nahendem Sturme die Vögel verstummen und flüchten, so verstummte und flüchtete Alles vor seiner Gegenwart. Durch die Nothwendigkeit, sich in des Tyrannen Gegenwart nur durch Zeichen verständlich zu machen, erreichte unter ihm die Sprache der Stummen durch Winke des Auges, Bewegen der Lippen und Blöcken oder Grinzen der Zähne ihre höchste Ausbildung [4]); so auch die geheime Ausspäherey durch seine eigenen täglichen und nächtlichen Runden in stets wechselnder Verkleidung, theils durch der Zuträger Race, die durch Strafen nie genug gezähmt, jetzt durch Belohnungen ermuthiget wurden [5]). So oft er öffentlich austritt, jagten die Janitscharen mit Stöcken und Steinen das Volk von ferne davon [6]), aber seine Pagen und nächsten Umgebungen befolgten seine Winke schnell und blind, wie vormahls die Assassinen die des Alten vom Berge. Als ihm eines Tages ein Papier aus der Hand vom Balcon fiel, stürzten sich die Pagen die Stiege hinunter, einer den andern übertretend, einer, sie alle zu übereilen, sprang zum Fenster hinab, verrenkte sich die Hüfte, ergriff der erste das Papier, hinkte damit zum Sultan, und machte auf diese Weise hinkend seinen Weg zu den höchsten Ämtern [7]). Murad brannte von unersättlichem Gold- und Blut-

[1]) Naima S. 696. [2]) Stochove L'Othoman ou l'abrégé des vies des Empereurs Turcs, depuis Othoman I. jusques à Mohamet IV. Amsterdam 1665. p. 118. [3]) Rel. ven. im Hausarchive, und bey Ranke S. 88. [4]) Rel. ven. im Hausarchive. Bey Ranke S. 90 u. oben S. 191. [5]) Sagredo XII. p. 730. [6]) Sagredo L. XII. p. 680. [7]) Eben da p. 681.

durst; dieser und jener wurden erst nach der Hinrichtung seines Schwagers Redschebpascha recht aufgeregt, als eine Million Ducaten in den Schatz floß, und der Aufruhr der Sipahi ihm durch seines Lieblings Mord die lange schlafende Rachsucht und Mordlust geweckt [1]). Was nicht Bitten und Fürbitten, nicht Gesetze und Gerechtigkeit erhalten konnten, war nur durch Gold zu erhalten; um den Durst nach Gold zu stillen, floß in Strömen das Blut. Das Luxusgesetz des Islams, welches den Gebrauch von goldenen und silbernen Geschirren und seidener Kleider für Männer verbiethet, ward nun wie unter Tiberius [2]) durch die Tyranney eingeschärft, indem jeder kostbare Kleider und Geschirre vermied oder verbarg [3]), um nicht aufzureizen des Tyrannen Geld- und Blutgier. Seine Grausamkeit war theils übertriebene Strenge wider Aufruhr und Staatsverbrechen, theils bloßer Anfall hitziger Galle, grassirend in Mordlust. So ließ er Weiber, die auf einer Wiese tanzten, weil ihm die Fröhlichkeit mißfiel, ertränken; weil er Weiber auf dem Markte plaudern hörte, verboth er ihnen den Besuch desselben [4]). Den Sohn eines Pascha, der den Mauern des Serai zu nahe kam, erschoß er mit eigener Hand; ein Boot mit Weibern, das zu nahe den Gartenmauern des Serai hingleitete, ließ er im hohen Meere versenken [5]). Ehe er nach Persien zog, ließ er seinem Capellmeister in seiner Gegenwart den Kopf abschlagen, weil er persisches Lied zum Lobe persischer Tapferkeit gesungen. Bey dem allgemeinen Persergemetzel zu Bagdad aber begnadigte er den Musiker Schahkuli, welcher unter dem Säbel vor den Sultan geführt zu werden begehrte, weil er ihm Wichtiges zu entdecken. Vor Murad geführt, sprach er: „Nicht um mein Leben ist mir leid, sondern um die Höhe der Ton-„kunst, die mit mir zu Grunde geht,“ und ein sechssaitiges Saiteninstrument fordernd, das ihm gegeben ward, begleitete er auf demselben eine Klage und Siegesgesang über Bagdad's Gemetzel und Eroberung mit solchem Erfolge, daß Murad ihn mit nach Constantinopel führte, wo von ihm die Einführung persischer Musik sich herschreibt [6]). Ähnliches Begegniß machte den Sultan, welcher das Weinverboth unter Todesstrafe erneuert hatte, zum Trunkenbolde. Mustafa Bekri [7]), einer vom Pöbel, den er auf einer seiner Runden zechend fand, trug sich im Rausche an, Constantinopel und den Sohn der Sclavinn (d. i. den Sultan) zu kaufen. Am anderen Morgen vor den Sultan gefordert und auf das Versprechen des vorigen Tages erinnert, zog Bekri eine Flasche Weines aus dem Busen, dem Sultan bedeutend: dieß sey das flüssige Gold, das alle Schätze der Welt aufwiege, Bettler zu Welteroberern, Fakire zu gehörnten Alexandern

[1]) Rel. ven. im Hausarchive und bey Ranke S. 89 u. 93. [2]) Tacit. Ann. II. 33. [3]) Rel. ven. im Hausarchive und bey Ranke S. 93. [4]) Sagredo I., XII. p. 680. [5]) Rycaut bey Knolles p. 37. [6]) Cantemir Amurat IV. Note k. [7]) Eben da. IV. Note c.

mache. Murad erstaunt über die Zuversicht und den Frohsinn des Trunkenboldes leerte die Flasche, und Mustafa Bekri war in der Folge einer der ersten Trinkgenossen des Sultans. Mit seinen Trinkbrüdern durchschwelgte er die Nacht, als die Pest in Constantinopel täglich anderthalbtausend Menschen wegraffte. „Jetzt im Sommer," sagte er, „züchtigt Gott die Bösen, im Winter wird er die Guten heimsu„chen," und um so melancholische Gedanken zu vertreiben, zechte er in den größten Bechern, die man zu Pera auftreiben konnte [1]). In den sieben letzten Jahren seiner Regierung allein wurde über ein halbes Hunderttausend von Menschen auf seinen Befehl hingerichtet [2]); die Zahl der Schlachtopfer seiner siebzehnjährigen Regierung, im Aufruhre, auf dem Schlachtfelde, unter Henkershänden, ist wohl wenigstens auf Hunderttausend anzusetzen, und die Centurie der in dieser Geschichte ausgezeichneten Hinrichtungen sind nur die Chiliarchen des Heeres der hunderttausend Schlachtopfer, unter welchen die Brüder, und vermuthlich auch der Oheim Mustafa obenanstehen. Ob er den Machiavell ins Türkische übersetzt gelesen [3]), ist wohl aus guten Gründen zu bezweifeln, aber sein Blutdurst und seine Rachsucht waren teuflischer als Machiavell's Staatskunst, und am sprechendsten wird seine tief verborgene, mit Blutwucher lang hinausgeschobene Rachsucht, von welcher diese Geschichte so viele Beyspiele geliefert hat, durch sein eigenes Wort geschildert: „Die Rache altert nicht, wenn sie „auch ergraut [4])." Von siebzehn Jahren, welche Murad auf dem Throne saß, füllte er denselben nur binnen den letzten sieben als Selbstherrscher, die ersten zehn verflossen unter der Vormundschaft der Mutter und der Wesire, unter dem gezuckten Säbel der Sipahi und Janitscharen in Unthätigkeit oder geistiger Zerstreuung, indem er Gedichte liebte und selbst verfertigte, Liebhaber von Rennspielen und Pferden, in denen er den größten Luxus setzte, selbst als er denselben in Kleidern abgestellt. Er hatte nicht weniger als neunhundert goldgezie mirte Handpferde, vierzig Reitpferde edler Racen mit Stammbäumen und drey- bis vierhundert Renner, drey Ställe gingen immer mit den Roßschweifen voraus, drey andere Ställe waren im Lager, in jedem Stalle waren sieben- bis achthundert Packpferde. In den meisten Marställen waren die Krippen von Silber, die Pferde mit silbernen Fesseln angebunden. Tausend zweyhundert Reihen Kamehle, wovon vierhundert für die Janitscharen, achthundert für den Schatz bestimmt waren, siebenhundert Reihen Maulthiere, jeder der Pagen hatte zwanzig bis dreyßig Pferde [5]). Der Blitzstrahl, welcher neben ihm niederfuhr, als er Nefii's Handschriften las, die Überschwem-

[1]) Rel. ven. im Hausarchive und bey Ranke S. 90. [2]) An 35,000, die man v. J. 1632—1637 rechnete (Rel. ven. im Hausarchive bey S. 89) und dann die 30,000 von Bagdad machen schon allein 55,000 Hingerichtete. [3]) Sagredo L. XII. p. 234. [4]) Eben da p. 730. [5]) Petschewi aus dem Munde Chalilpascha's, des Oberststallmeisters.

mung, welche die Mauern der Kaaba einriß, der allgemeine Truppenaufruhr weckten ihn aus seiner Schläfrigkeit. Nachdem der Blitz zu Beschiktasch eingeschlagen, entfernte er Stumme und andere Günstlinge auf des Mufti Einrathen; das Jahr darauf schrieb sein Vertrauter Gurdschali Kotschibeg eine ungemein schätzbare Abhandlung über den Verfall des Reiches und seiner Einrichtungen [1]), welche in der osmanischen Literatur und für den Schreiber der osmanischen Geschichte denselben Rang behauptet, welchen bey uns Montesquieu's Abhandlung über den Verfall des römischen Reiches, indem er ohne Rücksicht die eingerissenen Unordnungen scharf mustert und die Ursachen des Flores osmanischer Macht, nähmlich die Unumschränktheit des Großwesirs, die Stätigkeit der Ämter, die Handhabung der Gerechtigkeit, der Mannszucht und Reinheit der Besoldeten und Lehenstruppen von bloßen Brotfressern gründlich erörtert [2]). Gurdschali legt die Auseinandersetzung dieser Gründe in den Mund der persischen Chane, welche Schah Abbas nach seiner Thronbesteigung zusammenberuft, und stellt dann dem Sultan vor, wie Schah Abbas mit Abschaffung des Kleiderluxus ein Heer von zwölftausend besoldeten regelmäßigen Truppen und eins von vierzigtausend von den Chanen zu stellendes auf die Beine gebracht [3]). Wenn die Reisigen der Paschen nicht aus den besoldeten Truppen, sondern, wie dem Kanun gemäß, entweder aus gekauften oder ausgehobenen Sclaven genommen, die Lehen wieder wie ehe von den Beglerbegen verliehen, die Ulema-Stellen nicht nach Gunst, sondern nach Verdienst vergeben, die Bestechungen aufhören würden, werde auch der alte Glanz des Reiches zurückkehren [4]). Er stellte dem Sultan die Beyspiele früher gedämpfter großer Rebellionen vor Augen: wie unter Mohammed II. Mustafa in Dobrudscha mit vierzigtausend Mann von Ahmedbeg sogleich zu Paaren getrieben worden [5]); wie unter Bajesid II. der Statthalter von Bosnien, Jakub, den Aufstand des Befehlshabers in Croatien gedämpft [6]); wie unter Murad III. Ghasi Tiryakipascha die Kosaken gebändigt [7]); wie unter Mohammed III. Hasanpascha der Öbstler den Aufruhr der Janitscharen durch Schließung der Thore und Ergreifung der Rädelsführer erstickt habe [8]); endlich gibt er ihm Anschläge zum persischen Feldzuge und zur Eroberung Bagdad's, wie Persien von zwey Seiten anzugreifen sey, entweder von Karß aus gegen Eriwan, oder von Tschildir aus gegen Tiflis, wie das Heer nicht zu Bagdad überwintern könne, sondern nach Diarbekr oder Erserum in die Winterquartiere geführt werden müsse, wie dem Serasker ein Wesir-Kiaja beyzuge-

[1]) Risalei Kotschibeg auf der k. Bibliothek zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften, XVII. Bl. 37. [2]) Eben da Bl. 31. [3]) Gurdschali Kotschibegs Abhandlung auf der k. Bibl. zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften Nr. XVII. Bl. 31. [4]) Eben da. Bl. 34. [5]) Eben da. Bl. 5. [6]) Eben da. Bl. 4. [7]) Eben da. Bl. 5. [8]) Eben da. Bl. 12.

ben [1]) sey. Die Frucht dieses guten Rathes und des vom Rusnamedschi Ibrahim gegebenen war zwey Jahre hernach Murad's Ermannung zum selbstständigen Handeln mit blutiger Strenge. Die Mulasim-Stellen wurden aufgehoben, die Lehenregister und die Rollen der Truppen untersucht [2]); die letzten durch beschworenen Vertrag, und noch mehr durch den Strang und Schwert in Zaum gehalten. Fünf Jahre hernach, unmittelbar vor dem Feldzuge nach Bagdad, wurden die Bücher der Siamet und Timare neuerdings durchgesehen [3]), die Luxusgesetze strenger gehandhabt [4]), die Zahl des Heeres, besoldeter und unbesoldeter, regelmäßiger und unregelmäßiger Truppen, auf zweymahlhunderttausend Mann getrieben [5]), von den hundert zwey und sechzig Kammern der Janitscharen dreyßigtausend, und von den sechzigtausend Zeugschmieden tausend ausgewählt [6]); die Einkünfte wurden auf acht Millionen Ducaten, die der Lehen auf sechs Millionen berechnet. Im Harem herrschte die Mutter Walide und Chaßeki, beyde Griechinnen, diese mehr verschwenderisch als freygebig und bey Murad von wenigerem Einflusse als die Mutter, eine äußerst verständige und staatskluge, fröhliche, freygebige Frau, welche den großen Einfluß, den sie schon unter ihres Gemahls Ahmed's I. Regierung durch Schönheit und Verstand, und als die Mutter von zehn Kindern (fünf Söhnen und fünf Töchtern) behauptete, durch die ersten fünf Jahre von Murad's Regierung gleichsam als Vormünderinn übte, dann aber denselben dem übermächtigen Günstling Mustafa, dem Silihdarpascha, überlassen mußte, welcher denselben genoß bis auf den letzten Athemzug Murad's, der in seinen Armen verschied. Welch' ein zu verabscheuender Tyrann auch, und wie sehr er auch den Fluch der Menschheit verdient, so muß ihm die Geschichte doch das Zeugniß ausstellen, daß er den unter schwachen Herrschern weich gewordenen Säbel des Hauses Osman von neuem in Blut gestählt, die Hydra des Länderaufruhres in ihrem eigenen Blute erstickt, die abgerissene Gränzfeste Bagdad, das Haus des Heils, in welchem, wenn nicht das Heil des Islams, doch das der östlichen osmanischen Gränze, dem Reiche wiedergegeben, die eingerissenen Mißbräuche zum Theile abgestellt, die Einkünfte und die Truppen vermehrt, die Verwaltung der frommen Stiftungen und anderer Ämter den Sipahi entrissen, die Rollen der Janitscharen und der Lehensträger von Eindringlingen gereinigt, durch den Verboth der Kaffehhäuser, Schenken und Tabagien die Wurzel des Vereins müßiger Schwätzer und politischer Neuerer zerstört, durch den stets über den Kopf der Statthalter und Steuereinnehmer gehangenen Säbel den ihrigen zum Theil von dem Nacken der Unterthanen abgehalten, und das durch seiner Vor-

[1]) Gurdschali Kotschibeg's Abhandlung auf der k. Bibl. zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften Nr. XVII. Bl. 15. [2]) Naufatul-ebrar Bl. 398. [3]) Sagredo L. XII. S. 690. [4]) Eben da. [5]) Eben da. [6]) Eben da S. 691.

fahren Schwäche und Untüchtigkeit verminderte, durch Murad's III. Weichlichkeit, Mohammed's III. Schwäche, Ahmed's I. jugendliche Unerfahrenheit, Osman's II. unbesonnenen Reformgeist, Mustafa's Blödsinn verfallene, durch Bürgerkrieg und Thronumwälzung, Länderaufstand und Truppenaufruhr in Stücke zerrissene osmanische Reich wieder in dem Medea-Kessel grausamer Strenge mit dem umrührenden Schwerte zu einem Ganzen blutig aufgekocht hat, so daß es sich noch durch ein Paar Menschenalter, bis zur Epoche seines immer bergabgehenden Verfalles, nähmlich bis zum Carlowitzer Frieden, ziemlich aufrecht erhielt.

Neun und vierzigstes Buch.

Verhältniß des Weibes zum Manne, in morgenländischen Sprachen bezeichnet. Despotismus und Haremes-Zwang nicht aus einander abzuleiten. Ibrahim gibt seine Thronbesteigung europäischen Mächten kund, und erneuert die Capitulationen mit Pohlen und Venedig, so wie den beanständeten Frieden mit Österreich. Russischer, pohlischer, ragusäischer, siebenbürgischer Gesandte. Persischer Bothschafter. Geburt von Prinzen. Feuer, Erdbeben, Beleuchtung. Münzverbesserung; Satzung; Landesbeschreibung; Schnupftabak. Kirchen in Brusa zerstört. Assow belagert, erobert, wieder erbaut. Ewlia der Reisebeschreiber. Des vorigen Günstlings Hinrichtung. Zweyer Prinzen Geburt. Rebellen und Räuber gezüchtiget. Der Sohn Naßuhpascha's empört sich. Naßuhpaschasade's Hinrichtung; sein begnadigter Sohn Geschichtschreiber. Statthalter Ägyptens. Hinrichtung Sulfikar's und Faikpascha's. Triumvirat des Sultansade Mohammed, des Silihdars und des Sultanlehrers. Des Großwesirs Kara Mustafapascha Hinrichtung, Charakteristik, Einrichtungen und Denkmahle. Personen und Güter eingezogen. Ankunft des neuen Großwesirs. Hinrichtung des Kapudanpascha Piale und Narchdschi Hasan's. Der närrische Kasim. Geburtsfeyer des Propheten. Verbannungen, Hinrichtungen, Räuber. Paläste für Dschindschi Chodscha und Frau Schekerboli. Lustreise nach Adrianopel. Mohammedgirai abgesetzt; Islamgirai Chan. Diplomatische Verhältnisse mit Pohlen, Rußland, Siebenbürgen. Rakoczy's Krieg und Friede. Sendungen nach Constantinopel und Ofen. Freyherrn von Czernin's Großbothschaft und türkische.

Bey dem Übergange von den Mordgräueln der blutigen Regierung des Tyrannen Murad zu der Üppigkeit der Haremesherrschaft des Wollüstlings Ibrahim ist uns zu Muthe wie dem Gefolterten, der von den Qualen der Folter abgespannt, in einen Federpfuhl sinkt,

oder dem Wanderer, der, nachdem er auf spitzigem heißen Lavagerölle sich wund gegangen, auf flaumigen Teppichen in weichen Socken dahin gleitet. Ibrahim, ohne grausam zu seyn wie Murad IV., oder blödsinnig wie Mustafa I., ohne Murad's III. in einer Centurie von Kindern bethätigte Zeugungskraft, war nichts als Lüstling und Wüstling. Wenn heftige Temperamente und starke Naturen der Wollust über die Maßen doch so fröhnen, daß dadurch der Gang der Geschäfte nicht aufgehalten, Rath und That nicht beeinträchtiget wird, spricht der glückliche Erfolg dieser als Sachwalter für, und mildert nicht nur das Urtheil der Menge und Zeitgenossen, sondern auch das strengerer Sittenrichter und der Geschichte; aber der Nach- und Mitwelt Verachtung lastet auf dem durch Sinnlichkeit moralisch entkräfteten Wüstlinge ohne Talent und Thätigkeit, welchen die Ohnmacht, überstiegene Begierden zu befriedigen, um so fester an das Launenjoch von Weibern und Günstlingen, von Buhlerinnen und Haremeswächtern spannt. Die Mehrzahl der Weiber, welche die häusliche Ruhe stört und die Einheit der Familienherrschaft nicht befördert, hat von der ältesten Zeit her, so bey asiatischen als afrikanischen Tyrannen, für ein Hülfsmittel der Herrschergewalt und männlicher Machtvollkommenheit gegolten, weil, wo die Neigung des Mannes sich in mehrere Weiber theilt, keine desselben ausschließliche Lebensgefährtinn und Schicksalsgenossinn, sondern alle gleich entwürdiget. Diese Ansicht barbarischer Politik ist doppelt falsch, aus guten, durch die Geschichte bestätigten Gründen; denn erstens wird selbst dort, wo die Mehrzahl der Weiber gesetzlich, von edleren männlichen Naturen der Vorzug vor den übrigen Gespielinnen der Lust doch nur Einer, als der wahren Herrinn, zuerkannt, wovon diese Geschichte in Roxelanen ein leuchtendes Beyspiel gegeben; zweytens: bey gemeinen Naturen, welche bloß Sclaven sinnlicher Lust, ohne vorherrschende Willenskraft und höheren Lebenszweck, theilen die entwürdigten vor anderen gewürdigten Günstlinginnen die Fetzen des zerrissenen Kleides des Herrscherruhms und Völkerglückes lachend unter sich, wovon Ibrahim's Herrschaft ein merkwürdiges Belege. Der Stufengrad, auf welchem das Weib als Frau, als Gemahlinn, als Beyschläferinn steht, wird in den vorderasiatischen wie in den europäischen Sprachen zwar klar abgeschattet, aber keine der ersten hat ein Wort für die eigentliche Hausfrau, sondern nur für den Hausherrn, welchen der Perser Ketschoda, d. i. Gadenherr, nennt, woraus das deutsche Gatte entstanden; bey den übrigen Benennungen der Verhältnisse des Weibes zum Manne liegt der Begriff abgesonderter Eingeschlossenheit oder eines Gemaches zum Grunde. Das arabische Wort Harem, irrig in Europa für gleichbedeutend mit Lottergemach gehalten, bezeichnet den Begriff unantastbaren Heiligthumes; des Persers Schebistan bedeutet das Nacht- oder Schlafgemach, und des Türken Odalik (welches in die europäischen

Sprachen durch die französische als Odalisque eingewandert) steht zunächst dem deutschen Frauenzimmer. Der Morgenländer betrachtet also die Weiber in der gewöhnlichsten Beziehung nicht als Personen, aber auch nicht als Sachen, sondern als einen abgeschlossenen, für Fremde unantastbaren Raum der Lust, als ein Gemach, wie auch das deutsche Gemachel oder Gemahl ausweiset. Ein anderes ist's mit dem Nahmen der Mutter und der Sohngebärenden Günstlinginn, wovon jene die Walide, d. i. die Gebärerinn, diese die Chaßeki, d. i. die Innigste, heißt; jene der Oberaufsicht über das Harem, diese den innigsten Lüsten [1]), und bald eine, bald die andere, oft beyde als Theilnehmerinnen der Herrschaft beygezogen, so daß der arabische und persische Ehrentitel, die Herrscherinn und Frau des Haremes, welcher nur die Herrschaft über dasselbe in sich schließt, gar oft in der Wirklichkeit zur Frau des Reiches und Herrinn des Herrschers ausgedehnt worden.

Schon im ältesten Persien, der Pflanzschule des ausgebildetsten Despotismus und der sinnreichsten Sclaverey, fehlt es nicht an Beyspielen, daß Frauen nicht nur Herrinnen des Haremes, sondern auch der Könige, nicht nur Tyranninnen der Herzen, sondern auch des Reiches. Die Vierzahl der nach dem Islam gesetzmäßigen Frauen findet sich schon in den vier Gemahlinnen des Darius (Atossa, Artystone, Parmys und Phaidyme) [2]); die persische Roxelane hat der türkischen durch ihren Nahmen (Ruschen, d. i. die Leuchtende), und Parisatis [3]), d. i. die von einer Peri Geborene, durch ihre blutigen Maßregeln ausschließender Herrschaft vorgeleuchtet. Die kriegerische Entschlossenheit und Tapferkeit Rhodogune's [4]), welche, im Schmücken der Locken begriffen, als sie die Nachricht von feindlichem Einfalle erhielt, mit ungekämmten Haaren zu Pferde saß, und dieselben nicht eher ordnete, als bis sie den Feind geschlagen, findet ihres Gleichen in Kösem's männlichem Muthe, mit dem sie sich der Heeresrotten zur Aufrechthaltung ihrer Herrschaft bediente. In der vorosmanischen, tatarischen und türkischen Geschichte strahlen viele Nahmen großer Frauen, welche als Mutter oder Günstlinginn mit dem Sohne oder Gemahle die Herrschaft des Reiches theilten; nur die Geschichte arabischer Dynastien kennt kaum einen oder anderen Nahmen thateingreifender Herrscherinnen [5]), aber desto mehrere frommer und gelehrter Frauen und Dichterinnen [6]), oder romantischer Ideale von Schönheit und Liebe [7]). Der Despotismus des Chalifats stand dem des persischen Reiches, des Königs der Könige, an eisernem und blutigen Zwange nicht nach, und dennoch zollte der Araber den Frauen

[1]) Tac. ann. XIV. 5. [2]) Herodot. III. 88. [3]) Perisade. [4]) Polyaenus VIII. 27. [5]) Aische, die Gemahlinn Mohammed's, als die gefährlichste Gegnerinn Ali's im Rath und Feld, die Schwester Hakimbiemrillah's, Sittol-melek, und die türkische Sclavinn Schedschreteddürr in Ägypten. [6]) Rabia Aaduie und Sittet nefise, die Mystikerinnen und die spanischen Dichterinnen. [7]) Abla, Selma, Leila, Balkis.

jene Huldigung, welche den Geist arabischen Ritterthumes beseelt, und welche, durch die Kreuzzüge und die Mauren nach Europa verpflanzt, die Rauhheit des europäischen Ritterthumes veredelt hat. Aus diesen Thatsachen der Geschichte geht hervor, daß die Einmischung der Frauen in die Reichsgeschäfte als Herrscherinnen selbst mit dem höchsten Despotismus nicht unverträglich, und hingegen ehrfurchtsvolle denselben gezollte Huldigung deßhalb nicht ein Recht ihrer Theilnahme an Regierungsgeschäften anerkennt; daß der asiatische Despotismus nicht, wie geschätzte Schriftsteller gemeint, aus dem Zwange des Haremes, und umgekehrt dieser nicht aus jenem abzuleiten, indem selbst bey den freyheitsliebenden Griechen die Frauen im Gynaikeion nicht viel besser gehalten wurden, als in morgenländischen Haremen, und indem unter dem despotischen Joche arabischer Chalifen und Emire sich dennoch die Blüthe ritterlicher Frauenhuldigung durch Lied und Schwert entfaltet hat. Nach Ansicht des Arabers gebührt den Frauen der Zoll der Huldigung aller edleren Gefühle des Mannes, die Unterjochung aller Leidenschaften unter dem dieselben veredelnder Zepter der Liebe, der höchste Schmuck der Ehre und der Rede, die ausschließende Herrschaft über die Nebenbuhlerinnen, aber keineswegs die Herrschaft im Reiche, welche des Mannes durch verjährten Herkommens und des Rechtes des Stärkeren Legitimität. Von dieser Zartheit arabischer Gefühle hat türkische Natur keinen Grundzug, und dennoch zeigt uns die osmanische Geschichte den Despoten so oft von der Sclavinn beherrscht, und den Diwan vom Harem aus gegängelt. Wir haben der Russinn (Roxelane), der Venetianerinn (Baffa), und zum Theil auch schon der Griechinn (Kösem) ausschließlich den Sultan, und durch denselben das Reich, wenigstens zum Theil beherrschenden Einfluß aus den bisher erzählten Begebenheiten kennen gelernt, aber diese vorwiegende Herrschaft von Einer war ein Segen in Vergleich des Verderbens, welches jetzt unter Ibrahim durch die vielköpfige Herrschaft der Weiber hereinbrach. Die Russinn, die Venetianerinn, die Griechinn herrschten über Suleiman, Murad III. und Ahmed I., als Monarchinnen, aber der weibische entnervte Ibrahim unterlag der Ochlokratie des Haremes.

Als nach Murad's Verscheiden der Hofbedienten Schar mit Freudengeschrey an die Thüre des Käfigs, d. i. des Prinzengemaches, drang, um den neuen Herrn glückwünschend aus demselben auf den Thron zu ziehen, verriegelte Ibrahim die Thür, aus Furcht, daß dieß nur List des noch athmenden Tyrannen Murad, um ihn, den einzig überlebenden Bruder, so sicherer ins Grab vorauszuschicken. Mit ehrfurchtsvoller Gewalt wurde die Thür erbrochen, und noch immer weigerte sich Ibrahim, der Freudenkunde Glauben beyzumessen, bis die Sultaninn Mutter, Kösem, selbst ihn von des Sultans Tode versicherte, und ihre Versicherung durch den vor die Thür des Käfigs ge-

brachten Leichnam bestätigte. Da begab sich erst Ibrahim aus dem Käfig in den Thronsaal, empfing die Huldigung der Wesire Reichssäulen, Ulema und Aga, trug dann mit den Wesiren des Bruders Leiche selbst bis ans Thor des Serai, und ward hierauf nach altem Herkommen osmanischer Thronbesitznahme zu Ejub mit dem Säbel feyerlich umgürtet [1]). Die Mutter Kösem hielt das den Wesiren gegebene Wort der Bestätigung in ihren Stellen, vor der Hand nur darauf bedacht, des Sohnes unmäßigem Wollusttriebe, mit welchem die Kraft, denselben zu befriedigen, nicht immer gleichen Schritt hielt, durch immer neue Sclavinnen zu fröhnen. Am Freytage, der, schon von Alters her Aphroditen geheiliget, auch im Islam der Feyertag desselben, religiösem und begattendem Vereine vor allen anderen Tagen der Woche geweiht ist, wie dieß schon der Nahme desselben, Dschumaa, d. i. der Tag des Vereines, besagt; am Freytage führte die Sultaninn Mutter in der Begleitung der Wesire dem Sultan regelmäßig die neuen Opfer seiner Lust zu, welche eben so ohnmächtig als unersättlich sich mit dem Wahne täuschte, durch Viele die für Eine erstorbene Kraft wieder zu beleben [2]). Dieser wöchentliche Hofdienst der Minister und Großen zur Begleitung der neuen Sclavinnen ins Bett des Sultans hat zwar nur unter Ibrahim Statt gefunden, aber auch nach ihm ist das Hof- und Staats-Ceremoniel stehen geblieben, daß in einer der sieben heiligen Nächte des Jahres, nähmlich in der Nacht Kadr, welche für die gilt, wo der Koran vom Himmel gesendet worden, die höchsten Staats- und Hofbeamten den Sultan auf seinem Rückwege aus Aja Sofia nach dem Serai mit vielfarbigen Hochzeitslaternen begleiten, um dadurch die Nachtfeyer der Brautnacht zu begehen, welche der Sultan mit einer Sclavinn-Jungfrau zubringt [3]), in der Hoffnung, daß, wie in dieser Nacht der Koran vom Himmel stieg, auch dem Hause Osman's ein Thronerbe vom Himmel gesendet werde. — Um die Thronbesteigung [4]) den europäischen Mächten zu verkünden, ging ein Tschausch nach Frankreich, Holland und England [5]), der Muteferrika Mohammed nach Venedig [6]), und ein Aga mit sechzig Pferden nach Wien, wo er am siebenten Tage nach seiner Ankunft in feyerlicher Audienz dem Kaiser in S. Ibrahim's Nahmen die Fortsetzung des Friedens both, jedoch unter der Bedingniß, daß den Pohlen keine Hülfe geleistet werde [7]). Von Pohlen war noch zu Murad's Lebzeiten Adalbert Miaskowski als Bothschafter nach Constantinopel gesendet worden, um die Friedensanstände, welche die Erbauung der

1. May 1640

[1]) Rycaut's continuation of Knolles II. p. 50, die neu eröffnete ottomanische Pforte I. 458. [2]) Cantemir Ibrahim VII. [3]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman II. p. 377. [4]) Der Ferman der Thronbesteigung im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 74. [5]) Schmid's Bericht in der St. R. [6]) Das Notifications-Schreiben Ibrahim's im Archive zu Venedig alli frari. [7]) Meyern's Ortelius redivivus II. S. 130. Das Notifications-Schreiben der Thronbesteigung Ibrahim's an den Kaiser im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. CLIV.

Gränzfestung Kudak veranlaßt hatte, zu heben; er fand nicht mehr Murad IV., sondern Ibrahim auf dem Throne, welcher die friedfertigen Äußerungen mit gleichen erwiederte, und durch einen besonderen Tschausch sowohl, als durch den nach Pohlen zurückkehrenden Courier Pzandota Dzierzki an Wladislaus schrieb, ihn von der Unterstützung der Russen abwendig zu machen [1]). Von Rußland kamen zwey Gesandte, dem Sultan zur Thronbesteigung Glück zu wünschen und zu versichern, daß man sich Assow's und der Kosaken, wider welche Krieg gerüstet ward, nicht annehmen wolle [2]). Dem venetianischen Bothschafter, Pietro Foscarini, welcher den Bailo Aloisio Contarini ablöste, wurde die Erneuerung der Capitulationen gewährt [3]), der französische Bothschafter Cesi wurde durch Mr. de la Haye, und der englische, Sir Peter Wich, durch Sackville abgelöst; beyden wurden die Versicherungen alter Freundschaft wiederhohlt [4]), mit Pohlen der Friede unter den vorigen Bedingnissen, deren Hauptaugenmerk die gegenseitige Sicherheit der Gränzen vor Kosaken und Tataren, und die Entrichtung jährlicher Summen an die letzten, erneuert [5]); des persischen zur Thronbesteigung glückwünschenden Bothschafters Ibrahimchan Geschenke wurden in feyerlicher Audienz genehmigt, und derselbe nicht nur mit den in den sieben Thürmen bisher bewahrten persischen Gefangenen, sondern auch mit der vergnüglichen Hinrichtung des persischen Verräthers Emirgune, des Trinkgenossen Murad's IV., entlassen [6]). Emirgune's Nahme lebt in dem Nahmen des Dorfes am europäischen Ufer des Bosporos, wo er in herrlichem Palaste schwelgte, noch heute fort [7]). Den Thron, welchen Emirgune für S. Murad hatte machen lassen, ließ S. Ibrahim wegnehmen, und schenkte den Palast dem Großwesir.

14. Jul. 1641

Nicht so einfach und leicht als mit den übrigen europäischen Mächten, war der diplomatische Verkehr und die Erneuerung des immer durch neue Anstände gestörten Friedens mit dem mächtigsten Gränznachbarn, Österreich. Die Türken fielen in die untere Steyermark ein, zwangen die Dörfer Imelnizen und Istrakhof, welche nur die Mur von des Grafen Draschkoviz Luttenbergischen Gülten trennte, zur gewaltsamen Huldigung, besetzten das Dorf Wistiza eine halbe Meile von Luttenberg, trieben Steuer an Korn und Mehl ein [8]), plünder-

Aug. 1640

[1]) Kwiakowski's Geschichte Wladislaus's IV. Dzieje Narodu Polskiego za Panowania Wladislawa IV. Warzawie 1823 p. 241 nach Florus Polonius ab Hirtemberg. 442—443 edit. Gedanensis 1679. Das Notifications-Schreiben der Thronbesteigung Ibrahim's an König Ladislaus von Pohlen mit der Bestätigung der friedlichen Verhältnisse im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. XL. [2]) Des Residenten Schmid Bericht. [3]) Die erneuerte Urkunde der Capitulationen im Archive zu Venedig (fehlt bey Martens) und im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 156. [4]) Schmid's Bericht. [5]) Im Inscha des Reis Efendi Mohammed Bl. 47. S. auch Eichhorn's Geschichte der schönen Redekünste der Osmanen S. 1662 (fehlt bey Martens). [6]) Naima II. S. 3. Rausatul-ebrar Bl. 427. Schmid's Berichte. Feslike B 352. [7]) Constantinopolis und der Bosporos II. S. 229. [8]) Vertrag des Hofkriegsrathpräsidenten und der Räthe aus Gratz 26. August 1640.

ten bis gegen Radkersburg, wo sie die der Stadt nächst gelegenen Dörfer Dominzen und Vordrinzen zur Huldigung aufforderten, und lärmten den Hofkriegsrath zu Gratz um so mehr auf, als bey annahender Zeit der Lese der Fünftelsaft des Landeserzeugnisses, das Erträgniß der herrlichen Weingebirge von Radkersburg und Luttenberg, gefährdet war [1]). Indessen ward von Regensburg aus, durch den Hofkriegsrath von Questenberg, die Wahl eines Deutschen oder Ungarn als Internuntius zum Glückwunsche der Thronbesteigung begutachtet, und dieselbe fiel endlich auf den Ungarn Iszdency. Er kam Ende Aprils zu Constantinopel an, und da der Pfortendolmetsch, der Türke Sulfikar (ein geborner Ungar), krank, wurde des Kaisers Beglaubigungsschreiben dem italienischen Arzte Doctor Grassi zum Übersetzen gegeben [2]); der von Seite der Pforte zur Entgegnung dieser Sendung gesandte Internuntius, der Aga Mohammed, war ebenfalls ein geborner Ungar aus Temeswar, welcher fünfzig Jahre alt, dreyßig davon in den ungarischen Kriegen wider sein Vaterland gedient [3]). Mit einem Gefolge von fünfzig Personen ritt er feyerlich zu Regensburg ein, und hatte auf dem Reichstage öffentliche Audienz [4]). So hatte nun auch Regensburg, wie früher Frankfurt den pohlischen Renegaten Ibrahim, wie Prag den deutschen Renegaten Mahmud, jetzt den ungarischen Renegaten Mohammed als Bothschafter an den römischen Kaiser in seinen Mauern gesehen [5]). Der Großwesir antwortete auf die durch den Internuntius Iszdency und den Residenten Schmid über den Einfall in Untersteyermark angebrachte Beschwerde bloß: Was geschehen, ist geschehen. Indessen hatten die türkischen Streifer von Kanischa, Besenz und Wobotsch den verplankten Ort Egerszek überfallen, ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes gemetzelt, dreyhundert Gefangene weggeführt und die Häuser, außer der Palanka, d. i. außer des Plankenwalls, verbrannt. Hasanpascha von Kanischa, aus dem Geschlechte Sokolli's, ließ allen an der Mur und der Raab gelegenen Örtern unter Androhung von Abschneiden der Ohren und Nasen befehlen, einen Wagen mit fünf Robothern zu schicken, mit Hauen und Hacken zu erscheinen und Tribut mitzubringen. Hingegen hatte der Aga von Costanoviez an den Oberhauptmann von Petrinia geschrieben, sie seyen von dem Pascha von Bosnien befehligt, nicht zu streifen, aber sie hätten sich über den, vorigen Winter gegen Dubicza und über den durch den jungen Grafen von Tersacz wider Novi vorgenommenen Streifzug zu beklagen [6]); so klagte auch Musapascha durch Schreiben bey dem Hofkriegsrath Herrn v. Questenberg und dem Hofkriegsrathspräsidenten, Grafen von Schlick, daß,

29. April 1641

7. Oct.

5. Jan. 1641

[1]) Vortrag des Hofkriegsrathpräsidenten und der Räthe aus Gratz 26. Aug. 1640. [2]) Schmid's Bericht; der erste kaiserliche Dolmetsch war damahls der Ragusäer Bratutti. [3]) Des Residenten Schmid Bericht in der St. R. [4]) Meyern's Ortelius rediv. II. S. 131. [5]) In der St. R. [6]) Bericht des Hofkriegsraths an den Kaiser aus Gratz vom 5. Januar 1641.

während der Commissär zur Gränz-Commission erwartet wurde, Bathyany über den Plattensee gegangen, die zu Koppan gehörige Palanke Igol verbrannt und drey Dörfer verwüstet habe [1]). Bey so grellen Verletzungen des Friedens war die Erneuerung desselben dringend, aber der Großwesir wollte davon nichts anders hören, als wenn derselbe wieder mit einem Ehrengeschenke von zweymahlhunderttausend Thalern erkauft würde [2]). In dem aus dem kaiserlichen Archive gebrachten Buche der Vorträge war der wichtige Zusatz: Einmahl für allemahl, bey den zweymahlhunderttausend Thalern ausgelassen. Der Großwesir sagte, Sultan Murad, ein junger Herr, sey mit der letzten Capitulation hinter das Licht geführt worden, alle Erneuerungen des Sitvatoroker Friedens verstünden sich auf die damahls ausgemachten zweymahlhunderttausend Thaler, Gott habe den Osmanen drey Dinge verliehen: Glauben, Tribut und Säbel [3]). Endlich wurde der Friede zwischen den zur Erneuerung desselben benannten Bevollmächtigten, dem ungarischen Kanzler und Herrn von Questenberg und zwey Ungarn, und von türkischer Seite durch den Kapidschibaschi Osmanaga und drey Aga (alle drey Mustafa), zu Szön, wo derselbe vor fünfzehn Jahren erneuert worden war, abermahl in neun Artikeln bestätiget, die streitigen Fragen aber von Bolondwar und der gehuldigten Dörfer abermahl auf die Entscheidung einer Gränz-Commission verwiesen [4]). Merkwürdig genug stehen im siebenten Artikel des lateinischen Textes wieder die Jesuiten, wo im türkischen nur von Bekennern der Religion Jesu die Rede ist.

4. April 1461

19. März 1642

Einige Wochen nach dem erneuerten Frieden mit Österreich kam zu Constantinopel ein russischer Edelmann an, welcher im Nahmen des Czars den Mord des von der Pforte nach Moskau gesandten Tschausches entschuldigte, daß derselbe ohne Wissen des Czars von den Kosaken verübt worden; der Czar sey bereit, Assow zurückzugeben, wenn der Sultan für die Ruhe der Tataren haften wolle [5]). Ein ragusäischer Bothschafter und vier siebenbürgische überbrachten den gewöhnlichen Tribut, von diesen letzten waren drey von den drey Völkern des Landes (den Ungarn, Sachsen und Szeklern); der vierte von Rakoczy abgeordnet, um für seinen Sohn von der Pforte die Erbfolge im Fürstenthume zu erbitten [6]), und noch vor Ende des Jahres brachte ein zweyter Gesandter Rakoczy's, Stephan Keorossi von Warad, Tribut und Geschenke [7]), worunter allein zweytausend Thaler für den Pforten-Dolmetsch, den ungarischen Renegaten Sulfikar, dem der kaiserliche Bothschafter nur zweyhundert gebracht. Ein neuer persischer Bothschafter, Makßudchan, mit einem Gefolge von hundertfünfzig Personen

24. May

18. May

Nov.

[1]) Das Schreiben Musapascha's vom 4. April 1641 in den Acten der k. k. Staatskanzley. [2]) Schmid's Bericht. [3]) Eben da. [4]) Dumont T. VI. p. I. p. 245 in Meyern's Ortelius II. S. 132. [5]) Schmid's Bericht. [6]) Eben da. [7]) 10. Nov. 1642. Rakoczy's Schreiben in der Staatskanzley.

22. Nov. 1642 wurde von vier und achtzig Tschauschen eingeleitet. Er brachte die Nachricht der Thronbesteigung Abbas's II., des Mörders seines Vaters [1], 14. May Schah Ssaffi's, und begehrte zugleich die friedensgemäße Schleifung des Schlosses Melek im Gebirge von Wan [2]. Seine reichen Geschenke verschafften ihm huldreiche Aufnahme; dieselben waren: sechzig Stücke Goldstoff, jedes zu zehn Ellen, zwanzig mit Sammtblumen auf goldenem Grunde, sechs und dreyßig feine, seidene, golddurchwirkte Zeuge, zwey und dreyßig noch feinere, vier und siebzig Dülbende, d. i. indischer Musselin zu Kopfbünden, vier und siebzig Stücke Seiden und Baumwolle, acht und vierzig Stücke Taffet, sieben Geschirre mit Ambra und Bisam gefüllt, vier und dreyßig Klingen, vier und vierzig seidene Pferdedecken, acht und zwanzig Bögen, sechzig porzellainerne Schüsseln, sechs und zwanzig große Teppiche, fünfzig goldgeziemirte Kamehle, zehn Dromedare und vierzehn edle Pferde [3]. Ende Decembers kam auch der nach Regensburg gesandte Internuntius zu-2. Jan. rück [4], und der zweyte Januar gewährte dem Sultan die Freude der Geburt eines Prinzen, Mohammed's (des nachmahligen vierten Sul-15. April tans dieses Nahmens), welchem vierthalb Monathe hierauf die Geburt des zweyten folgte, Suleiman's, der auch als Sultan Suleiman II. nach seinem Bruder Mohammed den Thron bestieg [5]. So glücklich auch der Tag der Geburt des Erstgebornen, nähmlich ein Donnerstag, welcher einer der glücklichsten der Woche, so erschreckte die Ausleger des Geburtsloofes doch das Erdbeben, welches in der Nacht nach dem feyerlichen Fastengebethe (Teravih) Constantinopel aufgelärmt [6], und auch der Brand, in welchem wenige Tage vorher die Pulverkammer in den Casernen der Janitscharen in die Luft geflogen war, die umliegenden Gebäude beschädigend, und weit und breit hin alle Glasfenster durch die Erschütterung zerschmetternd [7]. Erdbeben und Feuer, Nebensonnen und Aschenregen hatten schon gleich nach der Thronbesteigung S. Ibrahim's die Gemüther in Schrecken gesetzt. Fast gleichzeitig mit Ibrahim's Thronbesteigung hatte das große Erdbeben Statt, durch welches die Stadt Tebris größten Theils in Schutt verwandelt ward, und der herrliche mongolische Grabdom Schenbghasan einstürzte, welcher seitdem eine große Ruine geblieben, die noch als solche das Staunen der Reisenden erregt [8]; dann hatte drey Monathe nach Ibrahim's Thronbesteigung ein Brand zu Galata, am Thore der Ruderer, Statt gehabt, bey welchem der seiner Pflicht gemäß zur Löschung herbeygeeilte Großwesir sich so sehr

[1]) Feslike Bl. 353. [2]) Schmid's Bericht im Hausarchive, das von Schah Abbas II. überbrachte Schreiben im Desturul-Inscha Nr. 75 und die darauf verfaßte Antwort des Sultans Nr. 76 aus der Feder des Reis Efendi Ssari Abdullah, des Sammlers des Desturul-Inscha. [3]) Schmid's Bericht. [4]) Rausatul-ebr. Bl. 428. [5]) Eben da. Naima II. S. 4. Subdetul-tewar. Bl. 13. [6]) Naima S. 4 u. 5, mit dem Genethliakon Schani's von Wan. Feslike Bl. 352. Abdipascha's Geschichte Bl. 80. [7]) Eben da, und Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln im J. d. H. 1049. [8]) Morier's Travels II. p. 231.

beschädigte, daß er drey Monathe das Bett hüthen mußte [1]). Die üblen Ahnungen, welche Feuer und Erdbeben erregt haben mochten, wurden zum Theil über die feyerliche Beleuchtung der Stadt vergessen, welche drey Nächte hindurch dauerte, und auf türkisch Donanma genannt wird. Dieses Wort ist in der dreyfachen Bedeutung von Aufputz, Flotte und Beleuchtung gäng und gäbe, und bezeichnet bey solchen Gelegenheiten öffentlicher Volksfreude, bey Sieges- oder Geburtsfesten sowohl den Tücherschmuck der Stadt, als den Flaggenschmuck der Flotte, den Donner der Kanonen und der Freudenfeuer Lichtfluth.

Der Großwesir Kara Mustafa (der Erste unter den Großwesiren dieses für dieselben nicht glücklichen Nahmens, minder berühmt als der Belagerer Wien's, dieses Nahmens der Zweyte), ein geborner Albaneser, der von dem Löffel und Kessel des gemeinen Janitscharen sich bis zum Kulkiaja und Segbanbaschi, dann bey der Belagerung von Eriwan zum Aga geschwungen, und bey Bagdad's Eroberung an die Stelle des im Sturme gebliebenen Großwesir Mohammed Tajjar getreten, verwaltete das oberste Amt des Reiches mit strenger Ordnungsliebe und Mannszucht, welche von dem Beginne der Regierung Ibrahim's weit bessere Hoffnungen erregte, als dieselbe erfüllt. Drey Gegenständen schenkte der Großwesir seine vorzügliche Aufmerksamkeit, der Verbesserung der Münze, der Satzung des Marktes und neuer Beschreibung der Länder. Die Piaster und Ducaten, deren erste durch Verschlimmerung der Münze jetzt bis auf hundert zwanzig und die zweyten bis zweyhundert fünfzig Aspern im Laufe waren, wurden durch die Ausprägung neuen Geldes auf ihren ursprünglichen Lauf, nähmlich der volle Piaster zu achtzig, der Löwenthaler zu siebzig, der Ducaten zu hundert sechzig Aspern herabgesetzt [2]). Das System der Satzungen wurde zu weit, nicht nur auf die Lebensmittel, sondern auch auf den Pferd- und Sclavenmarkt ausgedehnt, und vom Satzungsaufseher Hasan mit so unmenschlicher Strenge gehandhabt, daß Viele der mit der hölzernen Haube, d. i. einem auf dem Kopfe lastenden Holzblocke, Bestraften unter dem sie zu Boden schwerenden Gewichte desselben elend erlagen [3]). Mit heilsamerer Strenge gingen die zur Beschreibung der Ländereyen Rumili's und Anatoli's ernannten Commissäre zu Werke, welche den wahren Stand der Bevölkerung aufnahmen, und dadurch der in der Steuereintheilung eingerissenen Ungerechtigkeit und Unordnung abzuhelfen suchten, indem viele Dörfer seit der letzten, unter Mohammed II. in Rumili und Anatoli vorgenommenen Landesbeschreibung entvölkert, andere mehr bevölkert, bisher wie damahls besteuert gewesen. Doch dauerte diese

1642

[1]) Schmid's Bericht und Rausatul-ebrar Bl. 427. [2]) Feslike Bl. 351. Rausatul-ebrar Bl. 427. [3]) Subdetul-tewarich auf der königl. Bibliothek zu Dresden N. 13. Bl. 12.

heilsame Maßregel nicht lange, denn dreyßig Jahre darnach klagt der Geschichtschreiber Mohammed Ben Husein Ben Naßuh, der Verfasser der Auswahl der Geschichten, über den neuen, durch die Freyheiten der Wakfe der Wesire und Sultaninnen in der Besteuerung eingerissenen Verfall [1]). Da die unter S. Murad IV. wider das Tabakrauchen gesetzten schweren Strafen (worunter auch die des Todes bey wiederhohltem Betretungsfalle) noch nicht aufgehoben waren, nahmen die Liebhaber des Sinnenkitzels, welchen der Tabak gewährt, vom Rauchen zum Schnupfen ihre Zuflucht, um, wie der Verfasser der Auswahl der Geschichten sagt, „sich das Vergnügen des Niesens zu „verschaffen,“ und die Jahrbücher melden, daß in diesem Jahre im osmanischen Reiche zum ersten Mahle Tabak geschnupft ward [2]). Des Großwesirs Strenge äußerte sich unparteyisch und unfanatisch auch zu Gunsten christlicher Kirchen, welche der von dem Feuereifer des Richters Chodschasade Mesud begünstigte Fanatismus der Einwohner Brusa's zerstört hatte. Der Richter hatte den Bau einer neuen griechischen Kirche nicht erlaubt, weil derselbe nach dem Gesetze des Islams verbothen; der Großwesir setzte ihn deßhalb ab und schickte Untersuchungs-Commissäre, welche die Rädelsführer der Zerstörung des begonnenen Baues der Kirche und des Klosters zur Verantwortung und Strafe zogen; darüber empörten sich die Fanatiker und zerstörten noch drey andere alte griechische Kirchen [3]). Der abgesetzte Richter Chodschasade Mesud Efendi, welcher ins Elend wandern sollte, erhielt dennoch die Erlaubniß, in seinem Garten zu wohnen. Er war der Sohn Mustafa Efendi's, des Lehrers S. Ahmed's I., und schon vor zwanzig Jahren Muderris gewesen, ehe er aber die Stelle von Brusa erhielt, zehn Jahre lang abgesetzter Richter von Haleb. Aus Rücksicht so langer Abspänung von einträglichen Stellen hatte ihm der Mufti Jahja Efendi, der sich von den übrigen Richtern bis fünfzigtausend Aspern für das Ernennungs-Diplom zahlen ließ, sein Diplom mit eigener Hand umsonst überreicht [4]). Jahja Efendi, der schon zum dritten Mahle die höchste Würde des Gesetzes bekleidet hatte, starb im folgenden Jahre mit Hinterlassung eines guten Nahmens als aufgeweckter, launichter Kopf, als Verseschmied, als welcher er einen Diwan, eine Umschreibung des Lobgedichtes auf den Propheten (die Borda), eine Abhandlung über die Erbtheilung und ein medicinisches Werk unter dem Titel: der Garten, gereimt, als Übersetzer der historischen Bildergallerie Ghaffari's, und als Stifter einer seinen Nahmen führenden Medrese, an welcher er begraben liegt [5]). Sein Nachfolger

1642

[1]) Subdetul-tewarich auf der königlichen Bibliothek zu Dresden Nr. 13 Bl. 12. [2]) Subdet. Bl. 13 und Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln. [3]) Rausatul-ebrar Bl. 429. Naima II. S. 10. Feslike Bl. 352. In Uschakisade's Biographien der Gesetzgelehrten die 127te. Mouradjea d'Ohsson V. p. 113. [4]) Naima II. S. 9. [5]) In Uschakisade's Biographien die 50.

war Ebu Said Mohammed, der Sohn Esaad's, der Enkel Seadeddin's [1]), ebenfalls wie sein Vorfahr dreymahl Mufti.

Im zweyten Jahre der Regierung Ibrahim's ward Flotte und Heer zur Wiedereroberung von Assow gerüstet, welches seit fünf Jahren in den Händen der Kosaken. An die Stelle Husein's, des Kapudanpascha, welcher zugleich die Statthalterschaft von Oczakow versah, wurde Siawuschpascha als Kapudanpascha zum Befehlshaber der Flotte, und jener zum Serdar der Landtruppen in Verbindung der Tataren unter des Chans Behadirgirai Befehle ernannt. Acht und dreyßig große Galeeren der Bege des Archipels mit einigen tausend Janitscharen und Sipahi [2]) liefen aus dem Canale, nachdem sie dreyzehn Tage an den obersten Schlössern des Bosporos Wind gefeyert, und dem Volke zu Constantinopel das Schauspiel der Hinrichtung eines russischen Sclaven gegeben worden, welcher zur Speisekammer des Großwesirs gehörig, entflohen, sich unter die Galeerensclaven der Flotte gemischt, in der Hoffnung, mit der Flotte in sein Vaterland zurückzukehren [3]). Am Bord der Flotte befanden sich auch alle Bostandschi des Serai und die Mannschaft des Arsenals unter dem Befehle des Kiaja der Admiralität, des langen Piale. Die Lehenstruppen von Rumili befehligte der Statthalter von Silistra, nähmlich Mohammedpascha, Sultansade beygenannt, weil er der Enkel einer Sultaninn durch die Mutter. Assow ward durch vierzehntausend waffenfähige Männer und achttausend kriegsmuthige Weiber vertheidigt [4]); ihre Verbündeten waren die Ungeschicklichkeit der Belagerer, die Uneinigkeit des Tatarchans und Kapudanpascha, Mangel an Lebensmitteln und ansteckende Krankheiten. Hiedurch wurden die Türken gezwungen, die Belagerung nach drey Monathen mit einem Verluste von siebentausend Janitscharen und achthundert anderen Soldaten, die gebliebenen Walachen, Moldauer und Tataren ungerechnet [5]), aufzuheben; ein Theil der nach Constantinopel zurücksegelnden Flotte, an der Mündung des Don gescheitert, fiel in die Hände der Kosaken. Bey der Rückkunft nach Constantinopel wurde des in Ungnade abgesetzten Kapudanpascha Siawusch Stelle dem langen Piale verliehen [6]). Bald nach der Rückkehr von Assow starb der Chan der Tataren, Behadirgirai, und an seine Stelle wurde sein bisher zu Rhodos in Gewahrsam gehaltener jüngerer Bruder Mohammedgirai zum Chan ernannt, nachdem der ebenfalls zu Rhodos in Gewahrsam gehaltene Schahingirai von dem nach seiner Statthalterschaft Ägypten vorbeyziehenden Mustafapascha auf des Sultans Befehl hingerichtet worden war [7]). Das folgende Jahr lief die Flotte abermahls gegen Assow aus, der Enkel der Sul-

1641

30. Oct.

[1]) Seine Biographie in Uschakisade die 170. [2]) Naima II. S. 6. [3]) Eben da. [4]) Levesque IV. p. 28. [5]) Rycaut bey Knolles II. p. 52. [6]) Subdet. Bl. 14. Levesque ist irrig daran, daß er den Piale schon als Kapudanpascha im Jahr 1641 auslaufen läßt. [7]) Raussatul-ebrar Bl. 427. Subdet. Bl. 14.

taninn, Mohammedpascha, auch Dschowankapidschibaschi, d. i. der junge Kämmerer, beygenannt, der von seiner letzten Statthalterschaft in Ägypten zu der von Silistra ernannt, schon dem letzten Feldzuge beygewohnt, erhielt nun den Oberbefehl des Heeres, den der Flotte der neue Kapudanpascha Piale [1]). Dem Tatarchan wurde durch den Kämmerer Hasan das gewöhnliche Stiefelgeld von zwölftausend Ducaten als Beyhülfe zur Kriegsrüstung zugesandt, und mit erstem Frühlinge brach er mit hunderttausend Tataren gegen Assow auf, um mit dem Serdar Sultansade Mohammed die Belagerung zu beginnen. Ehe dieser noch angekommen, verließen die Kosaken die Stadt, nachdem sie dieselbe von unten untergraben, von oben in Brand gesteckt, so daß von unten Wasser und von oben Feuer aufging [2]). Erst drey Tage hernach kam Sultansade Mohammed, welcher den Verlust des Ruhmes als Eroberer der Stadt durch den ihres Wiedererbauers vergütete, so daß die Geschichten der Krim dem Kampfe der Belagerung Assow's durch Deli Husein, der Eroberung Assow's durch den Tatarchan und der Wiedererbauung durch Sultansade Mohammed gleichen Ruhm spenden [3]). Dieser trat als Erbauer von Assow in die Fußstapfen der Chane der goldenen Horde, der Chane der Krim und der Genueser, welche schon vor drey Jahrhunderten sich hier angesiedelt hatten. Zur Behauptung der Besitznahme der neu erbauten Stadt blieben zwanzig Regimenter von Janitscharen, sechs von Kanonieren, zehn von Zeugschmieden, siebentausend Tataren, sieben Sandschakbege, zwölf Alaibege, in allem sechs und zwanzigtausend Mann und ein beträchtlicher Artilleriepark [4]), und Islampascha von Kaffa als Statthalter zurück. In dem Geleite Huseinpascha's des Kapudanpascha bey der Belagerung, und des Chans der Krim bey der Eroberung von Assow, befand sich als Muesin, d. i. Gebethausrufer, der größte aller osmanischen Reisenden, Ewlia, welcher im Jahre der Thronbesteigung Ibrahim's seine vierzigjährigen Reisen (in Asien bis Persien und Arabien, in Afrika bis Ägypten und Nubien, in Europa bis Deutschland und Schweden) begonnen, und zum Theil in vier Bänden beschrieben hat, und welcher, ein brauchbarer Geschäftsmann, überall in die Verwaltungsgeschäfte der Statthalter, die er als Gebethausrufer oder Secretär begleitete, verwickelt, eine schätzbare Geschichtsquelle der Begebenheiten, wovon er Augenzeuge, jedoch nicht ohne Vorsicht, wegen seiner Liebe von Großthun und Mehrmacherey, zu gebrauchen, in den meisten Begebenheiten älterer Geschichte unverläßlich oder fabelhaft, aber ein desto treuerer Beschreiber der Länder und Örter, die er selbst durchreist [5]).

[1]) Subdet Bl. 14. [2]) Ewlia II. B. 299. [3]) Eben da 2. S. 3. 1. [4]) Naima II. im Kausatul-ebrar Bl. 427 und 428. [5]) Der Inhalt seiner Reisebeschreibung im II. Theile der osmanischen Staatsverwaltung und Staatsverfassung S. 457—470.

Der Großwesir Kara Mustafa hatte sich im Jahre der Eroberung Assow's auch des noch immer durch seine Stelle sehr gefährlichen Silihdars Mustafa, des unter S. Murad IV. allmächtigen Günstlings, entledigt. Der erste Beweis, daß der Schutz des Silihdars kraftlos, war die Hinrichtung seines Schützlings und Landsmannes Kinaoghli aus Tekke, der, unter Murad IV. durch des Günstlings Schutz lange ein unbestrafter Aufrührer in der Gegend von Tekke und Aidin, jetzt zum Statthalter von Siwas ernannt, auf eingelaufene Klagen sogleich ergriffen und auf dem Platze von Aja Sofia vor einem Fleischerladen aufgehenkt, seine Habe und Gut eingezogen ward [1]). Diese Behandlung des Schutzgenossen zeigte dem Schützenden, was ihm selbst bevorstehe. Gleich nach der Thronbesteigung Ibrahim's war derselbe zum Pascha von Ofen, und ehe er noch an diesen ehrenvollen Posten der wichtigsten Gränzfestung abgegangen, an seiner Statt Musapascha, dessen Nahmen in dem von ihm mit Plankenwerk befestigten Platze Musapaschapalanka bis heutigen Tag fortlebt, zum dritten Mahle als Statthalter von Ofen, er selbst aber zum Statthalter von Temeswar ernannt worden [2]), von Temeswar, welches, wie wir aus dem Verlaufe dieser Geschichte bereits gesehen, für ehemahls allmächtige und gefürchtete Gewalthaber wie Dschanbulad ein so kopfgefährlicher Platz. Da Mustafa vormahls als Murad's IV. innigster Freund und Gewaltgenosse sich ungeheuere Schätze gesammelt, und unter anderen die achtzigtausend Ducaten des jährlichen Tributes von Cypern, statt dieselben auf Unterhalt von Truppen zu verwenden, eingesteckt [3]), so gab dieß dem Großwesir Anlaß zu Geldforderung und Untersuchung, die so eifriger betrieben ward, als der Geschäftsmann der Prinzessinn Kia Sultan, der Tochter Murad's IV. (deren Hand der Vater dem Günstlinge versprochen hatte), der Kiaja Mewkufatdschi Mohammed Efendi, durch Wege und Ränke des Haremes bey der Sultaninn Mutter die Rückkehr des versprochenen Bräutigams betrieb. Das Resultat der Untersuchungs-Commission trug nicht mehr als fünfzigtausend Piaster ein, welche der ehemahlige Günstling Silihdar als sein ganzes Vermögen angab; und der Großwesir, welcher durch den Anwurf der Walide den Plan der nächsten Hochzeit erfahren, nahm diesen Anlaß, vom Sultan das Chattischerif des Todesurtheils zu erwirken [4]). Der Bostandschibaschi von Adrianopel, Sinanaga, erhielt den Auftrag, mit vierzig unerbittlichen Henkern [5]) den Blutbefehl zu vollstrecken. Ein Menge von Gold- und Silbergeschirr, im Werthe von fünftausend Beuteln, und vieles zu Constantinopel verborgenes Geld floß in den Fiscus. Der Großwesir gab dem Sultan hierauf ein glänzendes Fest in dem ihm geschenkten vormahligen Palaste Emirgu-

20. Jan. 1642

1642

Map

[1]) Naima II. S. 5. Subdet. [2]) Raufatul-ebrar Bl. 427. [3]) Wedschihi Bl. 21, und nach demselben Naima II. S. 6 und 7. [4]) Dieselben. [5]) Naima II. S. 7.

ne's am Bosporos, welchen vordem der Staatssecretär Feridun, der Sammler der Staatsschriften, besessen [1]). Der Bau der Moschee und des Bades, welchen die Sultaninn Walide zu Skutari gestiftet, war nun vollendet [2]), und wiewohl der Silihdar wider ihren Willen erwürgt worden, hielt sich dennoch der Großwesir in seiner bisherigen Machtvollkommenheit, welche aber nicht lange mehr dauern sollte. Das folgende Jahr, welches binnen drey Wochen die Geburt zweyer Prinzen, Ahmed's (hernach als zweyter dieses Nahmens auf dem Throne) und Murad's (nach zehn Monathen verblichen) feyerte [3]), sah auch des Großwesirs Sturz.

22. März 1643

Der Hinrichtung des Großwesirs ging die eines mächtigen und als Aufrührer mit den Waffen in der Hand staatsgefährlichen Gegners, und die von ein Paar anderen Paschen Erpressern als Wahrzeichen voraus. Kara Mustafapascha's Strenge hatte bisher den Aufruhr so in den Provinzen, als in der Hauptstadt niedergedrückt gehalten. So hatte Huseinpascha, von Silistra nach Bosnien übertragen, die dortigen Unruhestifter abgestraft [4]); Derwisch Mohammedpascha von Bagdad die empörten Araber geschlagen, und mehr als sechshundert Köpfe nach Bagdad zurückgebracht [5]); wider die Räuber Haiduken (Haidud), welche zwischen Adrianopel und Salonik die Straßen unsicher machten, wurden die Jäger (so hieß ein Regiment der Janitscharen, die ursprünglich den Sultan auf den Jagden begleiteten, hernach aber als Gränzwachen (Nobetschi) nach Bagdad, Erlau, Kanischa und Ofen vertheilet wurden), ausgesandt; mit denselben und mit den ihm untergebenen Bostandschi und Segbanen griff der Bostandschibaschi von Adrianopel die Räuber bey Kirkkilise an und schlug dieselben [6]). Zu Constantinopel wurde ein großes Erdbeben als der Vorbothe politischer Erschütterung angesehen, welche bald darauf durch den offenen Kampf mit dem Sohne Naßuh's, des vormahligen, überaus mächtigen, stolzen und reichen Großwesirs, folgte. Husein Naßuhpaschasade, Statthalter von Erserum, stolz auf väterliche Abkunft, hatte sich nicht nur unbesonnene Reden wider den Großwesir erlaubt, welchen er, weil der Großwesir unter den Janitscharen vom Löffel auf gedient, und weder schreiben, noch lesen konnte, mit dem Spitznahmen Tschorbadschi, d. i. Oberst-Suppenkoch, belegte, sondern auch dem Befehle desselben, welcher den Gränz-Paschen verboth, Fermane mit dem Nahmenszuge des Sultans auszufertigen, nicht Folge geleistet. Den deßhalb an ihn gesandten Aga des Großwesirs hatte er mit der Antwort abgefertigt: „Die Fertigung des Nahmenszuges ist „mein Erbtheil, der ich Wesir, Sohn eines Wesirs, und nicht wie „dein Pascha ein hergelaufener Albaneser [7]).“ Der auf diese Art öffentlich entwürdigte Aga des Großwesirs machte bey seiner Rückkunft auf

Julius 1642

19. August

[1]) Naima II. S. 8. [2]) Eben da S. 6. [3]) Naima II. und Raufatul-ebrar. [4]) Naima II. S. 6. [5]) Eben da. [6]) Eben da S. 9. [7]) Eben da S. 11.

die Gefahr aufmerksam, daß Naßuh in Erserum die Lust haben könnte, die Rolle Abasa's zu wiederhohlen; der Großwesir ernannte den Sohn Naßuh's zum Statthalter von Haleb, und als er noch kaum die Verwaltung angetreten, wurde dieselbe dem Kamalik Siawuschpascha verliehen. Da die Ämter damahls schon regelmäßig verkauft wurden, weigerte sich der Sohn Naßuh's dem Mutesellim, d. i. Verwalter des neu ernannten Nachfolgers, den Platz zu räumen, bis er nicht wenigstens die für die Ernennung gegebenen fünfzig Beutel Geldes hereingebracht. Der Mutesellim kam unverrichteter Dinge nach Constantinopel, sich über Naßuhpaschasade's eigenmächtiges Verfahren beklagend, und es erging ein kaiserliches Handschreiben, welches dem Sohne Naßuh's die Statthalterschaft von Siwas verlieh, und im Weigerungsfalle des Antrittes wider denselben mit gewaffneter Hand auszuziehen befahl. Zugleich schrieb aber der Großwesir heimlich an den damahligen Statthalter von Siwas, den sogenannten blinden Schatzmeister Ibrahimpascha, einen Zögling des Rebellenhauptes Abasa: „Deine Statthalterschaft ist nur Geschäftswegen zum Scheine dem „Sohne Naßuh's verliehen worden, wenn er sich davon in Besitz „setzen will, treibe ihn, wie du kannst, zu Paaren.“ Der blinde Schatzmeister zog also mit den Truppen seiner Statthalterschaft wider den Sohn Naßuh's, der mit den zu Haleb zusammengerafften Truppen (Segban und Saridsche) heranzog. Sie trafen in der Nähe von Kaißarije auf einander, der blinde Schatzmeister ward geschlagen und getödtet, und der Sohn Naßuh's, die Besitznahme seiner Statthalterschaft verschmähend und Höheres im Schilde führend, schrieb an seine Freunde zu Constantinopel sowohl, als an die auf dem Wege dahin gelegenen Paschen, daß er an die Pforte ziehe, um seine Sache mit dem Großwesir in des Padischahs Gegenwart zu verfechten. Diese Nachricht setzte die Hauptstadt in Furcht und Schrecken, die Läden wurden geschlossen und Unruhstifter suchten im Trüben zu fischen. Der Großwesir befahl die Läden wieder zu öffnen, verboth alles Gerede über Naßuhpaschasade's Anzug, ließ Viele einsperren, und ein Dutzend der Unruhigsten zum warnenden Beyspiele der anderen in verschiedenen Gassen aufhenken. Der Beglerbeg von Anatoli, Tschifteli Osmanpascha, erhielt die Bestimmung als Serdar wider den Sohn Naßuh's zu ziehen [1]).

Der Sohn Naßuh's war schon bis in die Nähe von Nikomedien gekommen, der Großwesir ließ Janitscharen und Bostandschi gegen Nikomedien einschiffen, um sich auf dem Wege zu verschanzen und so die Annäherung an die Hauptstadt zu hindern; der Stadtvogt Schaabanaga wurde nach der Ebene des Gänseberges, d. i. der von Troja, gesandt, Landwehren [2]) zu sammeln. Auf der Wiese des Chodscha, in

[1]) Naima II. S. 12. Fesl. Bl. 353. Subdet. Bl. 15. Rausatul-ebrar Bl. 430. Abdipascha Bl. 81. Chalilpaschasade Bl. 278. Wedschihi Bl. 22.
[2]) Lewende.

der Nähe von Nikomedien, vereinten sich die von Constantinopel gesandten Truppen unter Kaitasaga mit denen Schehsuwarbeg's, des Sandschaks von Hamid. Da Osmanpascha mehrere Tage anzugreifen zögerte, fiel er in den Verdacht heimlichen Einverständnisses mit dem Sohne Naßuh's, und die Truppen des Kaitas stichelten laut. Osmanpascha lieferte gezwungen das Treffen beym Dorfe Ali Fakih [1]), in welchem sowohl er, als Kaitas und einige Hundert fielen. Der Sohn Naßuh's verboth, Gefangene zu machen oder die Flüchtigen zu verfolgen, und setzte seinen Weg ungehindert nach Skutari fort. Er lagerte auf der Höhe der schönen Aussicht von Bulghurli, einer der schönsten Aussichten der Erde, wo das Auge mit Einem Blicke das schwarze Meer und das von Marmara, den Bosporos und die siebenhügelige Hauptstadt mit dem silbernen Füllhorne des Hafens umfaßt. Wäre er unmittelbar nach Skutari vorgerückt, hätte er sich desselben mittelst einiger Reiter leicht bemächtigen können, so groß war der Schrecken und die Verwirrung der Hauptstadt [2]); aber er zögerte, den Briefen der Schmeichler und Ränkeschmiede Glauben beymessend, welche ihm nach Nikomedien heimlich schrieben, daß, wie er in Skutari's Nähe komme, ihm das Siegel des Reiches entgegenkommen werde. So verlor er drey Wochen in der Erwartung des Reichssiegels, und auf der schönsten Aussicht der Erde entschwand ihm seines Lebens schönste Aussicht. In seinen falschen Hoffnungen bestärkte ihn sein Kiaja Bekir, wider welchen ihn sein Bruder Ali zu wiederhohlten Mahlen vergebens gewarnt; Naßuhpaschasade setzte ihn zwar zuletzt ab, um den Bruder zu befriedigen, strafte ihn aber nicht am Leben, und verlieh dessen Stelle dem Moslim Mohammed Aga, der, vormahls in Abasa's Diensten, ein schlechter Kerl, in dieser gefährlichen Lage schlechte Dienste leistete [3]). Der Großwesir setzte außer den täuschenden Briefen noch einen anderen Hebel in Bewegung. Einem alten Schützling des Sohnes Naßuh's, Ibrahimaga, trug er (bey Verlust seines Kopfes) auf, sich zu seinem Gönner zu verfügen, und ihn zu bereden, sich auf das europäische Ufer zu begeben, wo ihm die Statthalterschaft von Rumili verliehen werden solle [4]). Der Sohn Naßuh's ging in die gelegte Falle, schrieb einen unterwürfigen Brief an den Großwesir, und verließ sein Lager, sich an's europäische Ufer begebend, um dort die Bestallung als Statthalter von Rumili zu übernehmen; als diese nicht eintraf und er sich getäuscht sah, als seine Hauptleute die Fahnen in dem von ihrem Anführer verlassenen Lager umgekehrt und sich dem Großwesir zu Füßen geworfen, entfloh er mit seinem Sohne, und nur von zehn Reitern begleitet, gegen Parawadi; dort ließ er den Sohn im Meierhofe von Suna, und er selbst eilte gegen Rusdschuk, in der Hoffnung, sich von dort aus zum Tatarchan retten zu können.

3. Jun. 1643

26. Jun.

[1]) Feslike Bl. 353. [2]) Fesl., und nach demselben Naima II. S. 13. [3]) Fesl. und Naima II. S. 13. [4]) Abdipascha Bl. 81.

In dem Augenblicke, als er Rusdschuk erreichte, ereilte ihn auch der Bostandschibaschi mit vierzig Bostandschi, die ihn gebunden nach Constantinopel führten, während der Kiaja des Großwesirs den sechzehnjährigen Sohn im Meierhofe in Empfang nahm. Naßuhpaschasade, vor den Großwesir geführt, soll von demselben mit dem gröbsten Schimpfe überhäuft und unter Foltern zu Tode gemartert worden seyn [1]). Am folgenden Morgen wurde der Kopf vor das kaiserliche Thor des Serai geworfen, der Bruder Ali eingeschifft und bey Tschekmedsche erwürgt, die zwey anderen Brüder, Jusuf und Omer, eingekerkert, der Kiaja Deli Moslim bey Kallipolis ergriffen, zu Tode gefoltert, sein Nachfolger Bekir und der Secretär Baki Aga ins Gefängniß geworfen [2]); der Sohn Naßuhpaschasade's, Mohammed, und sein Vetter, der Sohn Ali's, wurden ins kaiserliche Serai genommen, und dem dunkeln Haufen der Pagen und dem der Kämmerer beygemischt [3]), wie vormahls die Söhne Dschanbulad's und Fachreddin's nach der Hinrichtung ihrer Väter. Mohammed, der Sohn Husein's, des Sohnes Naßuh des Großwesirs, erwarb sich in der Folge minder gefährlichen Nahmen und Ruhm als der Vater und Großvater, indem er die Geschichte eines Menschenalters von Sultan Ibrahim's Regierung an, dreyßig Jahre lang, unter dem Titel: Auswahl der Geschichten, mit großer Kenntniß großer Geschäfte und seltener Unparteylichkeit beschrieb, mit so großer Unparteylichkeit selbst bey des Vaters Hinrichtung, als ob es sein Vater nicht gewesen wäre, ohne Persönlichkeit, mit angeborner oder durch Klugheit eingerathener Bescheidenheit. Die kostbare Handschrift dieser bisher sonst noch nirgends aufgefundenen, und zur Schreibung dieser benützten, Geschichte, befindet sich unter den Schätzen der morgenländischen Handschriften der königlichen Bibliothek zu Dresden.

Julius 1643

Unter den nach der Hinrichtung des Sohnes Naßuh's vorgenommenen Veränderungen der Statthalter [4]), war die merkwürdigste die Erhebung der beyden letzten Statthalter Ägyptens, nähmlich Bostandschi Mustafapascha's und des jungen Kämmerers Sultansade Mohammedpascha, zu Wesiren der Kuppel. Des letzten ist schon als Befehlshabers gegen Assow Erwähnung geschehen. Sein Nachfolger war gleich nach der Thronbesteigung Ibrahim's von Ägypten zurückberufen, eingekerkert, mit Einziehung eines Theiles seines Vermögens, im Werthe von acht Millionen Aspern gestraft, dann in Freyheit gesetzt, dann abermahl um drey Millionen Aspern gestraft, als Wesir der Kuppel begnadiget worden. Seines Nachfolgers in Ägypten, Makßudpascha's, (welcher dazu wider den Willen der Walide vom Großwesir ernannt worden) [5]) Verwaltung zeichnete sich durch große Gerechtigkeitsliebe aus, und Aufhebung der in den vorigen Jahren theils wegen der Be-

[1]) Naima II. S. 15. [2]) Eben da S. 16. [3]) Eben da und Chalilpaschasade Bl. 80. [4]) Naima II. S. 16. [5]) Schmid's Bericht vom 8. Sept. 1642.

dürfnisse zum persischen Feldzuge, theils aus der Statthalter Habsucht entstandenen außerordentlichen Auflagen, deren er nicht weniger als vierzig aufhob. Diesen seltenen Segen eines gerechten Statthalters vergallte heftige Pest so stark, daß an einem Tage zu Kairo in der 1643 Moschee Esher (die Blühendste) über zwey und neunzig Leichen das Leichengebeth gebethet, und die Begräbnißzüge derselben Leiche an Leiche, wie Kamehlreihen, über den Platz zogen, daß zweyhundert dreyßig, durch den Tod ihrer Besitzer erledigte Dörfer, und an erübrigtem Truppensolde und Besoldungen zweymahlhundert siebzigtausend Aspern dem Fiscus heimfielen. Diese Erledigungsfälle gaben den Anlaß zu einer Meuterey der Aufseher und Güterpächter, welche sich das auf die jährliche Steuer in voraus geforderte Drittel zu zahlen weigerten, und als ihre Forderung, daß das begehrte Drittel aus den erübrigten, dem Fiscus heimgefallenen Einkünften genommen werde, nicht befriediget ward, den Pascha absetzten [1]). In dem Jahre seiner Verwaltung hatten sich zu Alexandria an einem Freytage, während die Moslimen in den Moscheen zum Gebethe versammelt waren, von sechshundert christlichen Sclaven hundert fünfzig bey Gelegenheit, als ein Schiff vom Stappel gelassen ward [2]), ihrer Ketten entledigt, sich in den Besitz einer großen Galeere gesetzt und entflohen, ohne von den nachsetzenden Schiffen eingehohlt zu werden. Als die Nachricht von Makßudpascha's Absetzung durch die Truppen vor den Sultan kam, wandte sich dieser an den gegenwärtigen Gemahl der Amme Sultan Murad's, den alten Wesir Ejubpascha [3]), mit den Worten: „Ich „verleihe dir Ägyptens Statthalterschaft." Ejub küßte die Erde und entschuldigte sich mit seiner Untauglichkeit zu solchem Amte. Der Sultan entgegnete: „Was gegeben, ist gegeben, nun geh und handle." Ejub ging als Statthalter nach Kairo, aber seinerstatt handelten sein Diwans-Secretär und Kiaja, in deren Händen er bloßes Werkzeug, und welche die von des Vorfahrs Mäßigung und Gerechtigkeitsliebe abgeschafften Auflagen alle wieder einführten [4]). Der Kiaja war der Mewkufatdschi Mohammed Efendi, der Anwalt der Sultaninn Kia, welche als Braut dem hingerichteten Silihdar bestimmt gewesen. Der Großwesir Kara Mustafa war froh, diesen Ränkeschmied dadurch, daß er ihn dem alten Ejub an die Seite gab, zu beseitigen [5]). Einer der vorzüglichsten Helfer des hingerichteten Naßuhpaschasade war Sulfikarpascha, der abgesetzte Statthalter von Ssafed, welcher durch des Hingerichteten Briefe verlockt, schon bis Konia gekommen, dort die Verleihung der Statthalterschaft von Cypern, und den Befehl, sich dahin zu begeben, erhielt; aber ganz in demselben Geiste arglistiger und zweyschneidiger Politik, welche dem Naßuhpaschasade die Statt-

[1]) Mohammed Ben Jusuf Efendi's Geschichte Ägyptens Bl. 115—117.
[2]) Eben da Bl. 116, und Naima II. S. 18. [3]) Moh. B. Jusuf Bl. 117.
[4]) Naima II. S. 36. [5]) Eben da S. 37.

halterschaft von Siwas verliehen, und dem abgesetzten Statthalter heimlich verbothen hatte, seinem Nachfolger das Thor zu öffnen, ging nun auch dem Richter und dem Aga der Truppen auf Cypern heimlicher Befehl zu, dem Sulfikarpascha den Eintritt in die Insel nicht zu gestatten, und zugleich wurde der Marktvogt Schaabanaga mit der scheinbaren Anstellung des Janitscharenaga der Insel, aber mit der wirklichen der Vollstreckung des Blutbefehles an Sulfikar abgeordnet [1]). Schaabanaga schläferte den Statthalter mit Schmeicheleyen ein, die nächste Ankunft des Kapudanpascha Piale abwartend, welcher nach sechsmonathlichem Raubzuge an Calabriens Küsten mit zwey genommenen Raubschiffen, zwey Tartanen, zweyhundert Gefangenen und vieler kostbaren Beute beladen, auf seiner Rückfahrt nach Constantinopel auf Cypern landete [2]). Auf Schaabanaga's Wink lud Piale den Statthalter Sulfikar auf das Admiralschiff zu einem Feste, welches damit endete, daß dem Statthalter der Kopf abgeschnitten ward, womit Schaaban nach Constantinopel zurückeilte. Eine nicht minder ausgezeichnete Hinrichtung, als die Sulfikar's, war die des ehemahligen Landbeschreibers von Morea und jetzigen Statthalters von Rumili, Faikpascha, eines Abkömmlings des Eroberers von Morea unter Mohammed II., Turachan's, welcher zu Malghara begraben liegt [3]). Von jeher der Habsucht und Erpressung bezüchtigt, und unter Murad's IV. Regierung vom Großwesir Chosrewpascha einmahl dafür mit nicht weniger als tausend Stockstreichen gezüchtiget, und wiewohl im Besitze von dreyßigtausend Piastern jährlichen Einkommens und schon ein siebzigjähriger Greis, setzte er seinen Erpressungen nicht Maß und Ziel, und der Richter von Sofia, Muiseddin Sindschari Mohammed Efendi, kam nach Constantinopel als Organ der Beschwerden des Landes wider den Statthalter. Auf des Sultans Befehl wurde Faik vom Kämmerer Schehbas, d. i. Königsfalke, gebunden nach Constantinopel gebracht, wo ihn der Großwesir, dem er wider Naßuhpaschasade nützliche Dienste geleistet, gern gerettet hätte. Faikpascha hoffte sich zu retten, indem er das Zeugniß Dilawerpascha's, des vorigen Statthalters von Rumili, wider den Richter Ankläger aufrief, aber Dilawerpascha, sey es aus Wahrheitsliebe, sey es, weil er der sinkenden Macht des Großwesirs gewahr, bezeugte, daß der Richter ein rechtlicher Mann, mit dem das ganze Land zufrieden. Das dem Mufti Jahja Efendi abgeforderte Fetwa endlich lautete dahin, daß Faik's Hinrichtung schon seit dreyßig Jahren erforderlich gewesen wäre, und so wurde Faik's, des Abkömmlings Turachan's, des Eroberers von Morea, Haupt in die Mitte des Hofes des Serai gerollt [4]).

16. März

[1]) Naima II. S. 17. Subdetul-tewarich Bl. 16. Fesl. Bl. 54. Rausatul-ebrar Bl. 431. [2]) Naima II. S. 18. Fesl. Bl. 354. [3]) Naima II. S. 20. Fesllike Bl. 355. [4]) Naima II.

So gerecht auch die Hinrichtung des alten Volksdrängers Faikpascha, so war dieselbe nicht das Werk der Gerechtigkeitsliebe des Sultans, und noch weniger der des Großwesirs, welcher sich seines Schützlings so warm annahm, daß er dem Sultan seine Stelle zu Füßen legen wollte [1]), sondern bloß das Resultat eines wider den Großwesir selbst geschmiedeten Planes, welcher, in dem Kopfe seines Schützlings getroffen, für den eigenen fürchten sollte. Die Urheber dieses Planes waren ein mächtiges Triumvirat, das von nun an im Einverständnisse mit der Sultaninn Mutter Kösem das Reich regierte. Diese Dreyherrscher unter des Weibes Einfluß und in des weibischen Sultans Nahmen waren: der Großwesir der Kuppel, der so genannte junge Kämmerer Sultansade Mohammedpascha, der Waffenträger des Sultans, Jusuf, und des Sultans Lehrer, der in der osmanischen Geschichte, wie kein Chodscha vor oder nach ihm, berüchtigte Dschindschi Chodscha. Der erste, Sultansade, d. i. Sultanssprosse genannt, weil er von weiblicher Seite mit den Sultaninnen Gemahlinnen Rustempascha's (unter Suleiman) und Pialepascha's (unter Selim II.) verwandt, und im Serai erzogen, war, als Sultan Osman II. in den Krieg von Chocim zog, noch sehr jung aus dem Serai als Kämmerer ausgetreten, und hatte seitdem, seiner einschmeichelnden Geschmeidigkeit willen, den Nahmen des jungen Kämmerers Sultanssprossen beybehalten. Unter Sultan Ibrahim Statthalter von Ägypten, hernach von Rumili, Oberbefehlshaber des zweyten Feldzuges wider Assow, und jetzt Wesir der Kuppel, war er so eben aus des Großwesirs Eifersucht, welcher in ihm nicht mit Unrecht den Nebenbuhler und Nachfolger fürchtete und ahnte, als Statthalter nach Damaskus abgeordnet worden. Der zweyte, durch seine unmittelbare Nähe um den Sultan weit gefährlichere Gegner des Großwesirs war der Waffenträger Jusuf, welchen der Sultan jetzt, um hierin wenigstens seinem Bruder Murad nachzuahmen, zum Mußahib, d. i. Günstling Vertrauten, und zu gleicher Zeit zum Wesir, d. i. Pascha von drey Roßschweifen, erklärte. Alles, was der vorige allmächtige Günstling Waffenträger besessen, wurde ihm eingeräumt, und auch besonderer Kiaja zugestanden [2]). Der mächtigste und geschichtlich merkwürdigste aber von allen dreyen ist das große Ärgerniß der Ulema und aller Geschichtschreiber, Husein Dschindschi Chodscha [3]), der Sohn eines Scheichs aus dem kleinasiatischen Dorfe Safranburli, welcher seinen Stamm von dem großen mystischen Scheich Ssadreddin von Konia ableitete; er hatte zu Constantinopel zwar seine Studien gemacht, war aber in der Beförderung der aufsteigenden Linie der einträglichen Ämter der Muderris gar bald bey Seite gesetzt worden, weil er sich lieber mit Zauberformeln und Krank-

[1]) Osman Efendi's Biographien der Wesire. [2]) Naima II. S. 28. [3]) Uschakisade's Biographien der Ulema, die 89.

heitsbeschwörungen, als mit dem Studium der Gesetzwissenschaften abgab, so daß sowohl sein Lehrer als sein Bruder, welcher ebenfalls die Laufbahn der Gesetzwürden angetreten, sich seiner schämten [1]). Was ihn in den Augen der Ulema verächtlich gemacht, brachte ihn beym Sultan durch die Weiber zu Ehren. Seine Mutter wußte es durch Bekanntschaften im Serai der Walide zu Ohren zu bringen, daß ihr Sohn Husein im Besitze gar vortrefflicher, vom Vater ererbter Beschwörungsformeln und Zaubersegen, womit er schon viele geheilt, und wohl auch den Padischah heilen dürfte, dessen apoplektische Anfälle und Zeugungsohnmacht die Ärzte nicht zu heben vermochten. Das Wort fand Eingang bey der Walide und beym Sultan, und als dieser nach dem ersten Versuche sich besser zu befinden glaubte, oder wirklich besser befand, war auch des Beschwörers Glück fest gegründet. Er wurde mit Geschenken von Gold und reichen Stoffen überhäuft, erhielt Einkünfte von erledigten Kapidschi- und Muteferrika-, von Portier- und Fourier-Stellen, und wiewohl die Reihe noch gar nicht an ihm, da er erst in der Kathegorie der Vierziger (d. i. der mit täglichen vierzig Aspern besoldeten Muderris) stand, die Anwartschaft auf die erste erledigte Stelle eines Sechzigers [2]). Der Mufti Jahja Efendi stellte dem Sultan vor, daß diese Ernennung außer der Ordnung; aber trotz dieser Vorstellung wurde der Schützling einige Tage darnach durch ein Handschreiben des Sultans zum Muderris an der Suleimanije, und bald darauf zum Chodscha, d. i. Lehrer des Sultans, ernannt [3]), und erhielt als solcher von den Gesetzgelehrten und dem Volke den Spitznahmen: Dschindschi Chodscha. Wider dieses Triumvirates den Sultan beherrschenden Einfluß vermochte nichts der wohlgemeinte Rath eines alten, wahrheitsliebenden Wesirs, dessen Nahme unbekannt, welcher aber in seinem Buche des Rathes einen vortrefflichen Fürstenspiegel osmanischer Sultane mit schätzbaren Nachrichten über die Einrichtung des Hofes und des Staates in dieser Zeit hinterlassen hat.

Die gedachten Triumvirn vereinten sich zum Verderben des Großwesirs, welches er aber selbst durch mehrere dem Sultan und dem Harem mißfällige Handlungen vorbereitete, so daß er, indem er den Sturz der Gegner zu erwirken hoffte, seinen eigenen beschleunigte. Durch die Einziehung der in den Musterrollen der Janitscharen erledigten Plätze, durch die Beschreibung der unter dem Nahmen Awarif bekannten drückenden Auflagen auf die Familie, und die genauere Eintreibung der Kopfsteuer, durch die harten Maßregeln der hiezu verwandten Beamten, die so allgemein verhaßt, daß die Bewohner von Menmen deßhalb ihren Richter erschlugen [4]), hatte Kara Mustafa schon längst den Haß der Truppen und des Volkes auf sich geladen,

[1]) Naima II. S. 19. [2]) Uschakisade. [3]) Naima II. S. 20 und Uschakisade.
[4]) Raufatul-ebrar Bl. 429.

so wie die Feindschaft der Sultaninn Walide durch die Hinrichtung ihres Schützlings, des vorigen Silihdars, und den Groll der Verwalterinn des Haremes (Kiaja Chatun) durch folgenden Anlaß. Die Frau Verwalterinn hatte zum Gebrauche desselben fünfhundert Fuhren Holzes angeordnet, deren Lieferung wichtiger Geschäfte willen verschoben worden. Als der Großwesir einige Tage darnach im Diwan saß, kam zwey Stunden vor der gewöhnlichen Zeit der Aufhebung der Sitzung Befehl vom Sultan, den Diwan sogleich aufzuheben und vor ihm zu erscheinen: „Warum," fuhr der Sultan den Großwesir zornig an, „sind die fünfhundert Fuhren Holzes an das Harem bisher „nicht geliefert?" Kara Mustafa antwortete: „Sie werden geliefert „werden," setzte dann aber mit unzeitiger und gefährlicher Freymüthigkeit hinzu: „Mein Padischah! ist's der Mühe werth, daß du mich, „deinen Stellvertreter, wegen fünfhundert Fuhren Holzes, die zusammen tausend fünfhundert Aspern werth, aus dem Diwan rufen und „denselben aufheben lässest, und dadurch die wichtigsten Geschäfte störst „und verzögerst; daß du mich um fünfhundert Fuhren Holzes und keineswegs um die Anliegen der Unterthanen, der Gränze, des Schatzes befragest?" Der Mufti Jahja, der von dieser Unterredung durch Husein Efendi, einen Vertrauten Beyder, unterrichtet worden war, ließ den Großwesir grüßen und ihm freundschaftlichst rathen, auf seiner Huth zu seyn, und nichts für gering zu achten, was vom Sultan als wichtig erachtet werde. „Ist's nicht für seinen Dienst," sagte Kara Mustafa, „daß ich die Wahrheit spreche, soll ich ihm denn schmeicheln? besser freymüthig zu sterben als sclavisch zu leben [1])." Mit solchen Gesinnungen und um den Silihdar zu stürzen, gab Kara Mustafa dem Kiaja der Janitscharen hundert Beutel, mit dem Auftrage, dieselben unter die Officiere und gewichtigsten Häupter der Janitscharen zu vertheilen, um sie zu bewegen, beym nächsten Aufzuge im Serai den gekrüllten Reis unangerührt zu lassen, und dann als Ursache ihrer Unzufriedenheit die Übergewalt des Silihdars anzugeben, wodurch des Großwesirs verfassungsmäßige Machtvollkommenheit beeinträchtigt würde. Unglücklicher Weise schlug die Mine wider den Ankläger aus. Die Janitscharen-Obersten, schon lange mit dem Großwesir unzufrieden, beriethen sich erst mit Mußliheddin, einem ihrer angesehensten Rathgeber, welcher den Aga ins Geheimniß zog. Der Aga ging zum Sultan, der den Mußliheddin rufen, sich den Hergang der Sache erzählen ließ, und ihn dann fragte: „Wenn ich meinen „Lala" (den Großwesir) „todt schlüge, würden meine Sclaven mir „zürnen?" „Der Himmel verhüth' es," antwortete Mußliheddin, „die „Hälse deiner Sclaven sind nicht so dick, daß ihre Halsstarrigkeit zu „fürchten; sie sind alle dünn, wie die Schneide deines Schwertes, „dem sie unterthänig; der Tod des Großwesirs wird sie alle höchlich

[1]) Naima II. S. 22 aus dem Munde des Vertrauten selbst.

„erfreuen [1]).“ Am folgenden Tage, dem ersten des moslimischen Jahres [2]), wohnte der Sultan dem Diwan hinter dem vergitterten Fenster bey, und als ein Paar Kläger über Ungerechtigkeit schrien, stieß der Sultan ans Gitter, als Zeichen, den Diwan aufzuheben; dem Großwesir, der wie gewöhnlich zur Audienz gehen wollte, wurde die Erlaubniß versagt. Durch einen Vertrauten im Harem von dem Stande der Dinge benachrichtigt, ritt der Großwesir nach Hause, steckte einen Koran in den Busen, und ging mit demselben durch das eiserne Thor ins Serai, wo er den Sultan spazierend fand. Der Sultan zornig: „Mein Lala! wie wunderlich kommst du zu mir, wie in dei„nes Vaters Haus, ungeladen.“ Der Großwesir fing mit den stärksten Eidschwüren sich zu entschuldigen an: er habe die Janitscharen bis jetzt in Zaum gehalten, wenn sie jetzt zu meutern begännen, so wäre es, weil sie das Staatsgeheimniß seiner gesunkenen und beschränkten Macht durchschauten. „Du lügst,“ entgegnete Ibrahim, „die Meute„rey hast du angezettelt, ich werde einen anderen meines Siegels Wür„digeren finden;“ und dann zum Bostandschibaschi gewandt: „Nimm „hin [3])!“ Der Bostandschibaschi, welcher nicht wußte, ob das Nimm hin, bloß dem Siegel oder auch dem Kopfe gelte, legte es auf die erste günstigere Weise aus, und Kara Mustafa ritt für jetzt noch mit der bloßen Todesangst nach Hause, wo er sich schnell verkleidete und über das Dach des Haremes entfloh. Als der Bostandschibaschi dem Sultan bloß das Siegel brachte, entbrannte dieser in Zorn über den Mißverstand und herrschte: „Schnell bring mir des Ungläubigen „Kopf!“ Der Bostandschibaschi eilte mit fünfhundert Bostandschi nach dem Serai des Wesirs, das er verschlossen fand, erbrach und die Bostandschi [4]) nach allen Seiten auf Spähen sandte. Kara Mustafa hatte sich indessen bey der hinter seinem Serai gelegenen Moschee Naali in einen Heuhaufen versteckt, in der Hoffnung, aus demselben Nachts zu entkommen; einer der Bostandschi, welcher auf dem anderen Dache des Haremes gegen die Moschee hinsah, bemerkte, daß sich der Heuhaufen rühre und fiel mit seinen Gesellen darüber her. Kara Mustafa, der sich mit gezogenem Schwerte vertheidigte, wurde übermannt, gebunden, und auf wiederhohlten Befehl des Sultans, dem seine Gefangennehmung hinterbracht wurde, auf dem Platze Chodschapascha's vor der Fontaine vom Henker Kara Ali erwürgt, der schwarze Mustafa vom schwarzen Ali, der Leichnam vor den Sultan gebracht, und dann in dem von Kara Mustafa gebauten Grabmahle bestattet [5]).

11. Jan. 1644

Bey der Durchsuchung des Palastes Kara Mustafa's fanden sich bloß in einem Mantelsacke dreyßigtausend bare Ducaten, außerdem aber nicht Vieles an Kostbarkeiten, in einem verborgenen Cabinete aber ein kostbarer Thronsessel, auf welchem fünf Gemählde, das seinige,

[1]) Naima II. S. 23. [2]) Derselbe S. 21. [3]) Derselbe S. 25. [4]) Chalilpaschasade Bl. 284. [5]) Naima II. S. 25.

und die von vier anderen Großen des Reiches, mit ehernen Nägeln befestiget. Der Volksglaube legte dieß als Zauberey aus, und wirklich wurde ein Moghrebi, d. i. ein Maure, von dem die Sage ging, daß er den Großwesir in Zauberkünsten unterrichtet habe, verbrannt. Daß diese fünf Porträte solcher Absicht willen zusammengestellt worden, ist bey dem in der Hälfte des siebzehnten Jahrhundertes nicht nur in der Türkey, sondern durch ganz Europa verbreiteten Glauben an astrologische, kabalistische und talismanische Zauberkräfte sehr wahrscheinlich; aber eben so möglich ist es, daß Kara Mustafa, bloß ein Liebhaber von Gemählden, dieselben fremden Augen in dem verborgenen Gemache als verbothene Dinge entziehen wollte. Die strenge Satzung des Islams verbiethet alle Werke der Kunst, sey es der mahlenden, sey es der bildenden, welche Menschen vorstellen als Zerrbilder des Meisterstückes der Schöpfung, und lehret, daß am jüngsten Tage die Statuen und Gemählde von ihren Urhebern die Seele fordern werden, die sie ihnen einzuhauchen nicht vermochten. Eine sinnreiche Lehre auch für nicht moslimische Künstler, deren Gemählden und Gebilden die Seele fehlt, was bey den Kunstversuchen der Perser und Türken, die sich als Mahler in Handschriften über diese Satzung des Islams häufig hinausgesetzt, durchgängig der Fall. Zu dem schon durch das Vorhergehende gegebenen Umrisse von Kara Mustafa's Charakteristik mögen noch folgende Züge hier stehen. In seinem Hasse sprach sich die unversöhnliche Natur des Albanesers aus; so haßte er den Sohn Nasuhpascha's schon deßhalb, weil dieser als Kämmerer auf Commission in Albanien einen Verwandten Kara Mustafa's wegen Erpressungen ohne Rücksicht auf gebothenes Geld hinrichten ließ [1]). Er selbst nahm außer den für Ämterverleihung schon eingeführten Geschenken keine Bestechung an. Husein Efendi (derselbe, durch welchen der Mufti dem Großwesir guten Rath hinsichtlich seines Benehmens gegen den Sultan gesandt) fand den Großwesir eines Tages sehr erzürnt wider seinen Bittschriftmeister Ahmedbeg (den nachmahligen Großwesir), der sich unterstanden, auf die vom Großwesir schon gefertigten Verleihungs-Diplome Geld zu erheben. Husein Efendi sprach für denselben, daß er schneller Feder und festen Fußes, wie kein anderer den ganzen langen Tag hindurch schreibe und stehe; auf diese Vorstellung bestätigte ihn der Großwesir wieder in dem schon halb einem andern vergebenen Dienste. Als der Fürsprecher mit der guten Nachricht fortging, rief ihm der Großwesir nach: „Noch eins, Husein Efendi! „Dieser Hurensohn, der Bittschriftmeister, hat noch einen großen Fehler: wenn er im Diwan und vor mir steht, ist er so nachlässig gekleidet und geschürzt, daß man durch das lose obere Gewand seinen „Hosengürtel sieht. Ich bitte dich ums Himmelswillen, lehre ihn Art, „daß er sich ordentlich kleide.“ Husein versprach's und führte den Bitt-

[1]) Naima II. S. 16.

schriftmeister zum begnadigenden Handkusse ein [1]). Kara Mustafa's Nahme wird wegen seines Verwaltungsgeistes, seiner Einrichtungen und Denkmahle allgemein von den Geschichtschreibern nicht ohne Ruhm genannt. Gleich bey Antritt von Ibrahim's Regierung bestand er unerbittlich auf der Abführung der von den Venetianern bedungenen Summe von zweymahlhundert fünfzigtausend Ducaten, als Schadenersatz für den von venetianischen Schiffen Ende der Regierung Murad's IV. dem Hafen von Valona durch Niederschießung der Minaret zugefügten Schimpf und Schaden. Die unnöthigen Ausgaben des Seewesens beschränkend, setzte Kara Mustafa als Kapudanpascha die Zahl der Galeeren des Archipels auf vierzig fest, behielt, als er Großwesir war, nur zwölftausend Sipahi und siebzehntausend Janitscharen bey, und verabschiedete die übrigen; die Landesbeschreibung, die Satzung, die Münzverbesserung waren sein Werk. Alle drey Monathe wurden die Truppen regelmäßig in Reichsthalern (doppelte Piaster zu achtzig Para) gezahlt; den Sold der Pagen des neuen Serai übertrug er auf den Diwan, und führte das jährlich aus dem Schatze denselben gewährte Kaftangeld ein; binnen seiner fünfjährigen Wesirschaft häufte er an Ersparniß im Schatze sechstausend Beutel auf [2]). Wiewohl er nicht lesen und schreiben konnte, so fühlte er doch, wie nothwendig diese Kenntniß dem Großwesir; er pflegte zu sagen: „Ich gestehe es, „daß ich des Platzes, den ich fülle, nicht würdig, und daß ich nur „durch den Mangel an Männern dazu gekommen.“ Außer den nützlichen oberwähnten Einrichtungen der Verwaltung, welche seinen Nachfolgern zur Richtschnur dienten, gab er seinem Nahmen auch durch fromme Stiftungen Dauer. Zu Mekka ließ er den schwarzen Felsen, welcher dem von Aarafa hergeleiteten Wasser nur vier Zolle Raum gestattete, erweiternd durchbrechen, und baute am Quelle Sarka ein Schloß, für dessen Unterhalt und Besatzung er jährlich zweytausend fünfhundert Ducaten nach Mekka sandte. Die zu Galata gesperrte Kirche des Bleymagazins verwandelte er in eine Moschee; zu Tokat und Siwas stellte er die verfallenen Chane Mohammedpascha's wieder her, er legte zu Ortokabad eine mit fünfhundert Familien bevölkerte Colonie an, welche die Neustadt von Siwas heißt; auf die Erneuerung der Brücke Michalbeg's zu Adrianopel verwandte er mehr als zwanzigtausend Piaster, und verwandelte die Brücke jenseits Tschorli und die von Kurutschai auf derselben Straße (zwischen Philippopolis und Tatarbasardschik) aus Holz in Stein; zu Erlau stiftete er Bad und Schule, und zu Constantinopel eine Medrese mit Fontaine und Grabmahl, in dem er ruht [3]).

[1]) Naima II. S. 27. [2]) Derselbe S. 30. [3]) Wedschihi (Bl. 25), der bis zu dessen Tode sein Siegelbewahrer; und nach demselben (Bl. 21) Naima II. S. 30 und 31.

Das Siegel des Reiches wurde dem Sultanssprossen, dem so genannten jungen Kämmerer, dermahligen Pascha von Damaskus, gesandt, und Kenaanpascha bis zu seiner Ankunft zum Kaimakam ernannt, aus welcher er aber nur die durchlaufenden, und nicht die wichtigen Geschäfte verhandelte und die Kammern des Schatzes nicht öffnete [1]). Der Kiaja Kara Mustafa's wurde, als er eben Kaffeh trank, erwürgt, und dann vor dem Thore der Pforte des Aga der Janitscharen aufgehenkt. Der Baumeister Kasim, der Aufseher des Arsenals, Narchdschi Hasan, der Secretär der Kammer, Husein, der Bittschriftmeister Ahmed, der neu ernannte Kiaja Mohammed und der Kämmerer Redscheb, lauter Vertraute des hingerichteten Großwesirs, von denen bisher schon die Rede gewesen, oder noch die Rede seyn wird, wurden gefangen gesetzt, und nur die zwey letzten vor der Hand befreyt; der Mufti Jahja erhielt einen Zobelpelz und tausend Ducaten als Geschenk für gegebenes Fetwa oder wenigstens stillschweigende Bewilligung der Hinrichtung des Großwesirs. Der alte verschnittene Dilawer, welcher mit den Klagen Ägyptens wider den Statthalter Mukßud zu Constantinopel zwey Tage vor der Hinrichtung Kara Mustafa's angekommen, aus Furcht aber vor demselben die Klageschriften nicht überreicht, sondern auf die Frage des Sultans um die Papiere zur Antwort gegeben, daß dieselben in den Händen der in ein Paar Tagen ankommenden Ägypter, lief große Gefahr seines Kopfes, weil die angelangten ägyptischen Abgeordneten, um die Papiere befragt, erklärten, daß dieselben in Dilawer's Händen [2]). Seine Feinde streuten sogleich aus, er sey von Kara Mustafa berufen worden, um die Stelle des obersten Verschnittenen im Serai einzunehmen, und mit Mühe rettete er das Leben auf der ägyptischen Abgeordneten vortheilhaftes Zeugniß. Unter den übrigen zahlreichen Veränderungen der Staatsämter [3]) war die Absetzung des Statthalters von Haleb, Siawuschpascha's, die merkwürdigste, weil er auf Klagen über Ungerechtigkeit nach Constantinopel berufen, und zur Ruhe gesetzt bald darauf die Hand von Ssafijechan, der Tochter der Sultaninn Gewher, der Gemahlinn Redschebpascha's, erhielt [4]). Der Bostandschibaschi von Adrianopel, Sinan Aga, welcher unter Murad IV. der Begleiter der ins Elend Verwiesenen, mehr als viertausend derselben, nachdem er sie in Wagen gepackt, auf dem Wege erwürgt, wurde jetzt über sein, auf diese Weise erworbenes Vermögen zu Rede gestellt und als Sandschak nach Tirhala, der Janitscharenaga Ahmed nach Bosnien verwiesen, dessen Kiaja, als sein Herr beym Adrianopolitanerthore auszog, zurückgerufen, und mit dreyhundert Schlägen halbtodt geprügelt, wie eine Leiche in einem Teppich davon getragen [5]). Der neue Großwesir kam erst nach Jahresfrist von Damaskus zu Constantino-

10. März 1644

[1]) Naima II. S. 32. [2]) Derselbe S. 29. [3]) Derselbe S. 32. [4]) Derselbe. [5]) Derselbe.

pel an, saß am dritten Tage nach seiner Ankunft im Diwan, und verlieh Statthalterstellen [1]). Tags darauf wurde der Kapudanpascha Piale hingerichtet, aus folgendem Anlasse. Als er auf seiner letzten Fahrt vor Tripolis an der afrikanischen Küste den Dai Mohammed zum Besuche aufforderte, suchte dieser, aus Furcht, Piale möge an ihm handeln wie der Kapudanpascha Chalil am Dai Sefer, den gefährlichen Besuch durch kostbare Geschenke abzuwenden. Durch den Capitän der Flotte, Himaroghli, d. i. Eselssohn, sandte er dem Kapudanpascha goldene und silberne Tafelgeschirre für zwey Tische, und außerdem noch mehrere Kugeln reinen Goldes [2]), als Geschenk für den Sultan, dessen Nahme auf den zwey goldenen, und auf einem der silbernen Tafelgeschirre, auf dem anderen silbernen der des Großwesirs eingegraben war. Piale verehrte bey seiner Ankunft eines der goldenen und silbernen Tafelgeschirre dem Sultan, das andere silberne dem Großwesir, und behielt das andere goldene sammt den goldenen Kugeln für sich. Der Capitän Eselssohn, seinem ehemahligen Wohlthäter, dem Kapudanpascha, grollend, weil dieser ihn unlängst mit Stockstreichen für eine Eseley hatte züchtigen lassen, und ihm jetzt die angesuchte Stelle eines Intendenten des Arsenals verweigerte, „beging," sind Naima's Worte, „die Eseley, seinen Wohlthäter anzugeben, und mittelst des Richters von Galata, des schon bekannten Dschindschi, um die Intendenten-Stelle des Arsenals sich zu bewerben." Der Kapudanpascha wurde vor den Sultan gefordert, und als sich bey der Hausdurchsuchung das goldene Tafelgeschirr mit dem eingegrabenen Nahmen des Sultans fand, wurde er sogleich erwürgt, seine Stelle dem Bekirpascha, die aber des Intendenten nicht dem eselhaften Angeber, sondern dem Wardianbaschi, d. i. dem Hauptmanne der Hafenwache, Kurd-Tschelebi, verliehen. Einige Tage nach der Ernennung des Kapudanpascha besuchte der Sultan denselben im Arsenale, und als er es verließ, sandte ihm der Kapudanpascha viertausend Ducaten und zehn Beutel blanken Silbergeldes nach, „als Gebühr," sagt Naima, „für die Adelserhebung des Bodens durch kaiserlichen Fuß [3])." Der strenge Eintreiber der Satzungen des hingerichteten Großwesirs, der schon oben erwähnte Narchdschi Hasan, welchem nach seines Schutzherrn Hinrichtung die Fürbitte des Silihdars das Leben durch die Verbannung nach Rhodos gerettet hatte, verwirkte dasselbe jetzt durch des Defterdars Mewlewi Mohammedpascha Einstreuung, doch wurde sein Vermögen auf des Mufti Vortrag, daß es nicht erlaubt, das Gut der Waisen zu beeinträchtigen, dem achtjährigen Sohne erhalten [4]).

Bisher war die Stelle eines Baumeisters des Hofes und der Stadt auf Lebenslang verliehen worden. Unter Ibrahim wurde der Baumei-

[1]) Naima II. S. 34. [2]) Derselbe S. 35. [3]) Reśmi pai endasi teschrif. [4]) Naima II. S. 36.

ster Kasim jetzt zum ersten Mahle abgesetzt, dafür aber sein Nahmensvetter Kasim (der unter dem Nahmen des närrischen Kasim bekannt) vom Sultan auf folgende Weise ausgezeichnet. Ibrahim, der damahls den Sommerpalast von Daudpascha bewohnte, kam auf einem Spazierritte bey dem Meierhofe Kasim's vorbey, dessen Garten vor dem Thore von Siliwri vormahls auf Befehl des Sultans geschleift worden war. Der alte Kasim fiel zu den Füßen des Pferdes des Sultans, und dieser redete ihn an: „Alter Narr! war dieser halsstarrige „Albaneser Kara Mustafa nicht ein wunderlicher Patron?“ — „Mein „Padischah! er war es so von Jugend auf.“ — „Was,“ fragte Ibrahim weiter, „weißt du denn von seiner Jugend?“ — „Mein Padi„schah, er war sechs Jahre lang in meinen Diensten Stallknecht.“ — „So? wie lange dienst du denn schon, Alter?„ — „Sechzig von den „achtzig, die ich zähle, mein Padischah! und doch hast du mir das Un„recht angethan, meinen Garten gewaltsam zerstören zu lassen; bey „wem soll ich Hülfe suchen wider dich?“ — „Gräme dich nicht,“ sprach Ibrahim, „ich lasse dir denselben wieder aufbauen, und der Ort soll „Kasim genannt seyn, wiewohl es keinen Padischah dieses Nahmens „gibt“ [1]). Dieß ist der noch heute den Nahmen Kasim's tragende Meierhof vor dem Thore Siliwri's, nicht zu verwechseln mit der Vorstadt Kasimpascha, welche ihren Nahmen vom Wesire Selim's I. hat. Das Geburtsfest des Propheten wurde in der Moschee S. Ahmed's mit der herkömmlichen Feyerlichkeit, nur mit verändertem Range des Sitzes der Ulema begangen, indem Dschindschi Chodscha, welcher den Rang eines Heeresrichters von Anatoli hatte, und also allen den mit dem Charakter eines Heeresrichters von Rumili Bekleideten nachgehen sollte, allen vorgesetzt ward, und seine Stelle unmittelbar neben dem Mufti zur Linken des Hochaltars einnahm, zu dessen Rechten der Großwesir, der Sultan aber in der Emporkirche saß, wohin der Mufti und dann der Großwesir berufen ward, mit deren erstem er sich sitzend, mit dem zweyten stehend unterhielt, ihm die Ehre des Handschlages gewährend. Der wirkliche Heeresrichter von Rumili, Muid Ahmed Efendi, welchen der Vorsitz Dschindschi Chodscha's ungemein wurmte, sandte seinen Kiaja noch während der Predigt zum Großwesir, sich darüber zu beklagen. Der Großwesir, der hierin ein Mittel, Geld zu machen, sah, ließ ihm antworten: „Dafür gibt's kein anderes Mittel, als Mufti „zu werden.“ Muid Ahmed sandte sogleich siebzig Beutel Geldes, der Großwesir verschob die Erfüllung des Versprechens von einem Tage zum andern; als er in der Folge nach Kandien ging, empfahl er jedoch die Sache dem Günstlinge Silihdar, Jusufpascha; dieser steigerte den Both bis auf hundert Beutel, wofür Muid Ahmed in der Folge durch die Mufti-Stelle den Vorsitz über Dschindschi Chodscha erkaufte [2]).

[1]) Naima II. S. 37. [2]) Derselbe S. 39.

Der Günstling Silihdar Jusufpascha, welchem vor Kurzem die Statthalterschaft von Damaskus, die er durch einen Mutesellim verwaltete, verliehen worden war [1]), erhielt jetzt die Stelle des Bekir.[2]). Nach Chios wurden der ehemahlige Ssamßundschi Hamsaaga und der Intendent des Arsenals, Husein, verwiesen, der erste, weil er die ihm verliehene Stelle eines Jajabeg (Hauptmannes zu Fuß) nicht angenommen, und über diese nicht unverdiente Herabsetzung geschimpft, der zweyte, weil ihn der neue Kapudanpascha nicht auf seinem Platze im Arsenal gefunden, indem er sich einen Augenblick, um nach Hause zu gehen, entfernt hatte, so daß ob augenblicklicher Entfernung die Frucht jahrelanger Dienste ihm und dem Staate verloren ging; doch wurde er in der Folge wieder begnadigt zurückberufen [3]). Musapascha, der dreymahl die Statthalterschaft von Ofen verwaltet, wurde bloß, weil man ihn als Candidaten zur Großwesirschaft nannte, als Statthalter nach Siwas entfernt [4]). Drey, längst in die Listen der Rebellen aufgezeichnete unruhige Köpfe, der lange Jusuf, welcher ehemahls im Dienste Chosrewpascha's gestanden, der ehemahlige Bostandschi, Matrakdschi Selim, und der Kiaja der Rebellen, Kinaoghli, welche aus ihren Schlupfwinkeln in Vorschein kamen, wurden hingerichtet [5]). Gleiches Loos traf den tapferen Statthalter von Kaffa, Islampascha, welcher sich nach Assow's Eroberung durch Waffenthaten gegen die Kosaken ausgezeichnet, unter dem Vorwande einer dem Tscherkesaga zugefügten Ungerechtigkeit, in der That aber, weil seine Tapferkeit dem wollustliebenden Sultan ein Dorn im Auge [6]); auch der Moghrebi, welcher dem hingerichteten Großwesir in der Zauberey Unterricht gegeben zu haben angeklagt, und deßhalb verwiesen worden, wurde jetzt, weil er wie vormahls zu Tunis die Austheilung der erbeuteten christlichen Schiffe vornehmen wollte, angeklagt und hingerichtet [7]). Der Serdar der Janitscharen von Belgrad, Alibeg, welcher die von Constantinopel kommenden Befehle nicht vollzogen, wurde gebunden nach Constantinopel gebracht. Im Garten von Daud, wo der Sultan weilte, wurden jenem Riemen aus den Schultern geschnitten und sein Kopf in die Kammern der Janitscharen-Recruten geworfen, denselben zum Gehorsam schärfenden Beyspiele [8]). Der Statthalter Ägyptens, Makßudpascha, wider welchen zahlreiche Klagen eingelaufen, wiewohl er dort so viele Auflagen abgestellt, aber die Forderungen der Truppen nicht befriediget hatte, landete vor den Mauern des Serai, eben als der Sultan sich im Uferköschke befand. Zu wiederhohlten Mahlen hatte Ibrahim geschworen: „Bey Gott, so „bald ich ihn sehe, laß' ich ihn umbringen!“ Der Schwur ward erfüllt, indem Makßud im selben Augenblicke, als er ans Land stieg,

[1]) Naima II. S. 34. [2]) Derselbe S. 40. [3]) Eben da. [4]) Eben da und Schmid's Bericht. [5]) Naima II. S. 40. [6]) Derselbe S. 41. [7]) Derselbe S. 57. [8]) Derselbe S. 47.

vom Henker erwürgt ward, ohne Red und Antwort [1]). Räuber, welche in der Gegend von Kirk kilise und Tschataldsche einen Meierhof überfallen, den Besitzer am Spieße gebraten, sein Weib auf glühende Platten gesetzt, der Tochter glühende Hufeisen auf die Brust gelegt, um sie so zur Entdeckung verborgener Kleinode zu zwingen, wurden verfolgt, am Gebirge von Ostranidsche erreicht, geschlagen und einige derselben an den Pfahl gesteckt [2]). Der arabische Straßenräuber Chaled Udschadsch, d. i. der Krumme, aus dem Stamme Aburisch, einem Zweige des Stammes Tai, welcher die Karawanen zwischen Bagdad und Haleb geplündert, wurde beym Überfalle einer solchen von dem jungen Mamluken eines Kaufmannes glücklich getödtet, und so die Ruhe wieder hergestellt [3]).

Das Ansehen und der Einfluß Dschindschi Chodscha's stieg jeden Tag; seine Geschöpfe erhielten Beförderungen auf Kosten ihrer Vordermänner im Alter und Range, so der Scheich Dscherrah, dessen Vater ein guter Freund des seinigen gewesen [4]); so Osmantschelebi, der die ihm vom Mufti zugewiesene Medrese nicht annahm, und mit Überspringung von Zwischengraden durch Dschindschi's Einfluß gleich die Anwartschaft auf eine Stelle an der Suleimanije erhielt [5]). Auch dem abgesetzten Hofarchitekten Kasim, welchen er schon nach Kara Mustafa's Hinrichtung mit der Verbannung nach Kallipolis vom Tode gerettet hatte, brachte er jetzt wieder sein Amt zuwegen, aus Dankbarkeit für den Antheil, welchen ihm in früherer Zeit der Architekt sowohl durch ein Geschenk von hundert Ducaten, als durch Einführung beym Großwesir Kara Mustafa bewiesen hatte. Die Gelegenheit zur Wiedereinsetzung des vorigen Architekten gab die Baurechnung des jetzigen über einen auf Befehl des Sultans erbauten Stall, welchem ein vom vorigen gebauter zum Muster diente. Die Rechnung betrug fünfzehntausend Piaster; der Chodscha bemerkte dem Sultan, daß der vorige Stall bey weitem nicht so viel gekostet. Die nachgesuchte Rechnung, welche dreytausend fünfzig Piaster auswies, setzte den jetzigen Architekten ab, und den vorigen in seine Stelle ein [6]). Dem Chodscha selbst ward auf öffentliche Kosten ein herrlicher Palast gebaut, und ihm dazu aus dem Schatze die Summe von zwey Millionen Aspern verabfolgt [7]). Auch der Günstlinginn Scheckerbuli oder Zuckerbulle [8]) wurde Palast und Garten eingeräumt, und der Intendent der Stadt zu ihrem Kiaja bestellt; wenige Tage hernach erhielt er nach einander die Stellen des Generals der Sipahi, des Generals der Janitscharen, des Defterdars mit Wesirsrang und den eines Mußahib oder vertrauten Gesellschafters. Der neue Wesir machte nun seinen Eidam zum Kiaja der Günstlinginn Scheckerbuli, welcher eben-

[1]) Naima II. S. 46. [2]) Derselbe S. 47. [3]) Eben da. [4]) Derselbe S. 46. [5]) Eben da. [6]) Eben da. [7]) Derselbe S. 41. [8]) Petit de la Croix (Mémoires I. p. 356).

falls nach einigen Tagen zum Kämmerer und dann zum Janitscharenaga mit Wesirscharakter ernannt ward; eine unerhörte Neuerung, indem bis dahin kein General der Truppen mit der Würde eines Wesirs bekleidet gewesen [1]). Der Lehrer Dschindschi Chodscha und die Günstlinginn Schekerbuli beredeten den Sultan zu einer Lustreise nach Adrianopel, auf welcher ihn keiner von den großen Staatsbeamten, als der Chodscha, der Reis Efendi Hasan Hilmi und der Kapudanpascha Silihdar Jusufpascha begleiten durften. Als zu Haramidere (der ersten Station außer Constantinopel), wo der Garten beleuchtet ward, der Großwesir nachkam, und um Erlaubniß mitzugehen anhielt, antwortete Ibrahim: „Ich gehe nur auf die Jagd, um mich zu „erlustigen, die Wesire und Kadiaskere würden mir von allen Seiten „Volk auf den Hals ziehen, es soll niemand als meine innigsten Ver„trauten mit mir kommen [2]).“ Als der Sultan zu Kinikli, in der Nähe von Eregli, gelagert, ging der Vertraute Mir Adschem voraus, um den Naib, d. i. Stellvertreter des Richters, von Eregli zu bereden, dem Sultan vorzustellen, daß der Ort, wo jetzt das kaiserliche Zelt, sehr ungesund und Wassers ermangle. Der Naib weigerte sich, mit der Entschuldigung, daß dieß nicht seines Thuns. „Wenn aber,“ fuhr der Perser fort, „dem Sultan der Ort in der Länge mißfällt, „wirst du's doch büßen müssen.“ Der Naib brachte also die verlangte Vorstellung zu Papier; als sie der Sultan erhalten, und der Naib die an ihn gestellte Frage, ob er dieß geschrieben, bejahet hatte, fuhr ihn Ibrahim zornig an: „Wirst du, ein Stück eines Naib's, wirst „du mir vorschreiben, wo ich mich in meinen Reichen niederlassen soll? „— Nehmet und tödtet ihn!“ Schon fielen die Bostandschi über ihn her, als ihn ein Fußfall des Silihdarpascha vom Tode rettete. Der Richter von Tschorli ward durch diesen Vorfall so erschreckt, daß er, ohne des Sultans Ankunft abzuwarten, entfloh; der Sultan verlieh die Richterstelle mittelst Handschreiben einem abgelebten Greise. Zu Adrianopel wurden einige eingebrachte Räuber zum Tode befördert. Einer derselben schrie, als der Henker an ihn Hand legte: „Ich bin „Janitschare!“ Ibrahim rief ihm zu, „und ich bin Padischah!“ ließ ihm die Hände und Füße brechen und auf den Marktplatz hinwerfen [3]). Hier fiel dem Sultan ein (oder ward ihm eingegeben) [4]), das Holz von Adrianopel brenne nicht so gut, wie das von Constantinopel, und sogleich wurde Holz von Constantinopel nach Adrianopel zu führen befohlen, was in der Hauptstadt Anlaß zu manchem Gerede. Der Großwesir benützte diese Gelegenheit, um den Sultan zur Rückkehr zu bewegen, indem er ihm vortrug, es seyen auf Plätzen und Gässen aufrührerische Zettel ausgestreut gefunden worden, welche einen Auflauf in der Mittelmoschee (dem Brennpuncte der Janitscharen-Empö-

2. Aug. 1644

[1]) Subdet. Bl. 18. [2]) Naima II. S. 42. [3]) Eben da. [4]) Subdet. Bl. 16.

rungen) besorgen ließen. Der Sultan trat sogleich den Rückweg an; zu Skutari kam ihm der Großwesir mit großen Geschenken entgegen. Um die Angabe ausgestreuter Empörungsausrufer zu erhärten, hatte er fünfzehn bis zwanzig Verbrecher aus dem Kerker genommen, und stellte dieselben bey seiner Ankunft zu Constantinopel als die aufgefundenen Ausstreuer des Aufruhres vor, worauf ihnen die Köpfe abgeschlagen, und ins Meer, die Rümpfe aber in die verschiedenen Marktplätze der Stadt geworfen wurden [1]). Während der Sultan sich zu Adrianopel mit Jagd und Weibern erlustigte [2]), hatte der Statthalter von Haleb, Ibrahimpascha, dem unabhängigen Herrn der Wüste, dem Emir Osaf aus dem Stamme Aburisch, ein verrätherisches Fest gegeben, bey welchem der Emir im Augenblicke des Eintrittes ins Zelt auf gegebenes Zeichen von den Leibwachen des Pascha, welche alle ihre Flinten zu diesem Zwecke doppelt geladen, niedergeschossen werden sollte. Drey Doppelladungen prellten vom dreyfachen Panzerwams, das er unter dem Kleide trug, ab, seine Getreuen nahmen ihn in die Mitte, und sobald er bey seinem in einiger Entfernung haltenden Lager angelangt, gab er ihnen das türkische des Pascha preis, über das sie mit dem fürchterlichen Schlachtgeschrey der Wüste [3]) herfielen; mit Mühe entkam der Pascha nach Haleb, mit Verluste vieler seiner Getreuen und seines ganzen Festgeräthes; eine Menge der vornehmsten Einwohner Haleb's, die das Fest, welches der Pascha dem Padischah der Wüste geben wollte, anzuschauen mit hinausgeritten waren, wurden von den Arabern ausgezogen. Ibrahimpascha wurde abgesetzt ob der angelegten Verrätherey, oder bloß ob der mißlungenen, und Emir Osaf mit Belobungs-Ferman und Ehrenkleid beschenkt [4]). Nach des Sultans Rückkunft von Adrianopel ward seine, ehemahls dem allmächtigen Günstling Murad's IV. verlobte Nichte, die Sultaninn Kiasultan, dem von Erserum's Besatzung abgerufenen Tirnakdschi Melek Ahmedpascha angetraut [5]), und die Geburt zweyer Prinzen (Selim und Osman) [6]) gab neue Bürgschaft für die Dauer der Familie Osman's.

17. Aug. 1644

August

In der Krim saß, wie oben gesagt worden, Mohammedgirai auf dem Throne. Er war der jüngere Sohn Selametgirai's, dessen älterer, Islamgirai, zur Zeit der Chanschaft des ältesten Bruders Behadirgirai mit der Stelle des Kalgha bekleidet, der Hoffnung, nach hergebrachtem Gebrauche dschengisischer Thronfolge nach seinem Bruder Behadir die Herrschaft zu übernehmen, durch den Großwesir Kara Mustafa verlustig gegangen war, und seitdem zu Sultania, d. i. dem asiatischen Schlosse der Dardanellen, wohnte. Dort besuchte ihn der Sohn Scharihul-minar's, d. i. des Erläuterers des Leuchtthurms,

[1]) Subdet. Bl. 16. [2]) Naima II. S. 54. [3]) Derselbe S. 56. [4]) Eben da. [5]) Raufatul-ebrar Bl. 437. [6]) Selim, geb 10. Moharrem 1054 (19. März 1644), Osman, 20. Ramasan (20. Nov. 1644).

der Geschichtschreiber, und unterhielt sich mit ihm über die Hoffnung, wie dessen Vater, Selametgirai, den Thron zu besteigen, aus dem ahnungsvollen Grunde, weil er in Pohlen in demselben Gemache, wie sein Vater Selamet, gefangen gehalten worden; er, meinte Scharihulminarsade, müßte wie sein Vater nicht nur im selben Gefängnisse, sondern auch auf demselben Herrscherstuhle sitzen. Der Vers, den er im Diwan von Hafis, das Loos befragend, aufstach, entsprach dem Wunsche und der Vorhersagung [1]); als aber nach des Großwesirs Hinrichtung Seferaga, der Sachwalter Islamgirai's, die Einsetzung seines Herrn auf den Thron der Krim betrieb, wurden sowohl er, als sein Herr, auf Vorstellungen Mohammedgirai's, daß durch ihre Umtriebe die Krim unruhig, nach Rhodos verwiesen [2]). Mohammedgirai fürchtete indeß für die Sicherheit seiner Herrschaft nicht nur den Bruder, sondern auch die Kalmuken, welche über die Wolga in die Krim einzubrechen drohten, aber von Alaik, dem Stammherrn der Kabartai, zurückgeschlagen wurden, in welcher Schlacht Selanasch Mirsa, welchen der Tatarchan den Tscherkessen wider die Kalmuken zu Hülfe gesandt, durch einen Pfeilschuß das Leben verlor [3]). Um die Fürstenwürde der Tscherkessen stritten sich damahls zwey Brüder, Hakaschmakbeg und Antonakbeg, welche schon zur Zeit der Chanschaft Behadirgirai's sich um die Herrschaft befeindeten, und zu deren jedem der Chan, um sie gleich ehrenvoll zu behandeln, einen Aga mit fünfzig Segbanen, dem Antonak aber überdieß noch seinen eigenen unmündigen Sohn zur Erziehung gesendet hatte. Antonak zog deßhalb mit gewaffneter Hand wider Hakaschmak aus, der sich zum Statthalter von Assow, Siawuschpascha, flüchtete, von diesem dem Antonak nicht ausgeliefert, sondern nach Constantinopel gesendet ward, wo er die Erneuerung des schon von Sultan Ahmed I. ertheilten Herrscher-Diploms als Fürst der Tscherkessen erhielt [4]). Nach der Hinrichtung Islampascha's, des Statthalters von Kaffa, aus dem wahren, oder bloß zum Vorwande genommenen Grunde, daß er das Land der Tscherkessen ohne Ursache verwüstet habe, wurde der Chan der Krim, Mohammed, als Theilnehmer oder Begünstiger des Benehmens Islampascha's abgesetzt, die Chanschaft dem Islamgirai verliehen, und Mohammed an Islamgirai's Stelle nach Rhodos verbannt [5]). Als der neue Chan zu Constantinopel zur Audienz ging, um die feyerliche Belehnung durch Ehrenkleid zu empfangen, fand er den Sultan am Rand eines Wasserbeckens, ohne Turban, mit einem bloßen Schweißhäublein bedeckt. Nachdem der Chan die Erde geküßt und eine Weile schweigend gestanden, sprach Ibrahim: „Schau Islam, schau, ich habe dich zum Chan gemacht, „sey von nun an meiner Freunde Freund und meiner Feinde Feind.“ Der Chan küßte den Boden mit den Worten: „Gott möge des Padi-

1644

[1]) Naima II. S. 43 und 44. [2]) Derselbe S. 38. und 44. [3]) Derselbe S. 54. [4]) Derselbe S. 59. [5]) Die sieben Wandelsterne Bl. 107. Naima II. S. 44.

schahs Leib vor Gefahren bewahren, so Gott will, soll's an mir nicht „fehlen, möge mich nur meines Kaisers und Königs guter Wunsch be„gleiten!“ — „Der ist mit dir,“ entgegnete der Sultan, „diene mir „nur treu und höre Niemandes Wort, als meines.“ Er fragte ihn dann, wie alt er sey? Der Chan antwortete: „Vierzig Jahre, und „habe erst jetzt auf- und abzusitzen angefangen, hoffe aber dennoch in „des Padischahs Dienste sein Roß wohl zu tummeln.“ Er wurde hierauf mit Zobelpelz, über Goldstoff ausgeschlagen, bekleidet, und mit juwelenbesetztem Säbel umgürtet. Sobald er von der Audienz hinauskam, redete er, auf des Sultans Wort stolz, den Großwesir Sultansade-Mohammed an: „Da ihr mich zum Tatarchan gemacht, hoffe ich auch, „daß ihr euch an das, was ich schreibe, halten, und mir etwa nicht „Lehren schreiben werdet, wie ich mich mit diesem oder jenem Ungläu„bigen zu verhalten habe; mischet euch etwa nicht heimlich in die Ge„schäfte des Landes, ich weiß, was ich zu thun habe, an eine Freund„schaft zwischen mir und den Ungläubigen ist nicht zu denken, zwischen „mir und denselben waltet künftig nur das Schwert.“ Der Großwesir, ein feingesitteter Mann, antwortete auf diese unzeitigen und hochmüthigen Äußerungen bloß: „Gott geb' euch nur seine Leitung, wir wollen „uns in nichts mischen.“ Als der Chan nach Gösleme kam, ließ er den Intendenten von Gösleme, Suleimantschelebi, hinrichten [1]; von den tscherkessischen Nebenbuhlern begünstigte er den Antonak wider den Hakaschmak [2] so, daß er diesen tödten ließ, und den ausschließlichen Oberbefehl über die Tscherkessen jenem verlieh [3]. Islamgirai übertrug die Stelle des Kalgha seinem Bruder Krimgirai, und bestätigte die Stelle des Nureddin dem Ghasigirai. Der Serdar aller seiner Unternehmungen blieb Seferaga, der dessen Einsetzung zu Constantinopel so wirksam betrieben, als Baschaga, d. i. Befehlhaber der Truppen. Da der Kalgha bald hierauf starb, und der bisherige Nureddin Ghasigirai an dessen Stelle trat, wurde der Bruder Aadilgirai zum Nureddin ernannt [4]. Noch unter Behadirgirai's, des Bruders Mohammed- und Islamgirai's, Herrschaft, der, so wie seine Gemahlinn Chansade Chanüm, sich durch gebildeten Geist und dichterische Anlage auszeichnete [5], war der Mufti der Krim, Afifeddin, gestorben [6], welcher vormahl durch Fetwa die Ausrottung des Stammes der Mansur für rechtmäßig erkläret, an welcher auch Islamgirai noch als Kalgha Behadirgirai's den thätigsten Antheil genommen [7].

Junius 1644

An den europäischen Gränzen des Reiches lief der Friede große Gefahr gestört zu werden von mehr als einer Seite, mindere mit

[1]) Naima II. S. 45. [2]) In den sieben Wandelsternen Bl. 110. [3]) Naima II. S. 59. [4]) Die sieben Wandelsterne Bl. 109. [5]) Proben ihrer Gedichte in den sieben Wandelsternen Bl. 101. [6]) Seine Lebensbeschreibung in den sieben Wandelsternen Bl. 102 — 105. [7]) Naima II. Bl. 44.

Pohlen und Rußland durch die Kosaken und Tataren, größere mit Österreich durch den Feuerbrand des Krieges und Aufruhres, den Fürsten von Siebenbürgen, Rakoczy. Schon gleich nach S. Ibrahim's Thronbesteigung hatte der Tatarchan von König Wladislaus die vormahls unter Sigismund III. entrichteten Ehrengeschenke verlangt, nähmlich: zweytausend Widderfelle, feines Tuch, sechstausend Paar Stiefel [1]. Wladislaus hielt den deßhalb an ihn geschickten tatarischen Gesandten zu Gosdyn fest, und beklagte sich über diese Anmassung beym Sultan, durch Alexander Otfinowsky. Ibrahim hatte damahl durch den Tschausch Mustafa geantwortet, daß dem Chan seine Forderung untersagt seyn solle, suchte aber den freyen Durchzug türkischer Heere gegen Rußland an, welcher verweigert ward [2]. Drey Jahre hernach hatte der Castellan von Krakau seinen Hofbedienten, Chmielecki, nach Constantinopel abgesandt, sich über der Tataren Streiferey zu beklagen, mit gleicher Vergeltung von Seite der Zaporogischen Kosaken drohend [3]), und das Jahr darauf Nicolaus Bieganowsky als Überbringer der Nachricht des über die Tataren bey Ochmatow erfochtenen Sieges [4]), mit einem Gefolge von hundert achtzig Personen, aber ohne Geschenke, und deßhalb schlecht empfangen [5]). Ein Schreiben des russischen Czars Michael an den Großwesir versicherte die Aufrechthaltung der Ruhe, nachdem die Kosaken Assow verlassen; klagte aber zugleich über Dörferverwüstung und Gefangenenraub, von den Tataren und türkischen Truppen zu Kaffa verübt. Im folgenden Jahre überbrachten zwey Bothschafter des neuen Czars, Alexis Michailowicz, Stephan Wassili und ein Finanzbeamter, die Kunde der Thronbesteigung mit Geschenken; dieselben wurden deßhalb wohl angesehen und empfangen, und ein Muteferrika, Arslanbaschi, begleitete sie als Gesandter nach Rußland, um zur Thronbesteigung Glück zu wünschen und Versicherung friedlichen Benehmens zu erneuern. „Ihr sollt," heißt es in dem Antwortschreiben des Sultans, „die Kosaken an den „Ufern Assow's und des schwarzen Meeres in Zaum halten, und dem „Chan der Krim, Islamgirai, die seit Alters her von den Czaren „Moskau's entrichteten Abgaben, wie gewöhnlich, zu seiner Zeit senden [6])." Verwickelter waren die Friedensanstände mit Österreich durch Rakoczy, welcher im Jahre nach der Friedenserneuerung zu Szön mittelst seines Kanzlers, Johann Heinrich Bisterfeld, und des schwedischen Unterhändlers, Jakob Rebenstock, mit dem schwedischen

1640

1645

[1]) Dzieje Narodu Polskiego za Panowania Władislawa IV. p. 248 nach der Histoire des traités de paix du XVII. siècle. Amsterdam 1725. II. p. 549. [2]) Eben da S. 248. [3]) Das Schreiben aus Bar vom 15. Februar 1644 in der k. k. Staatskanzley; Naima II. S. 34. [4]) Kwiatkowski's obige Geschichte Wladislaus's IV. S. 282. [5]) Schmid's Bericht in der St. R. und Naima II. S. 53. [6]) Krim Chani Islamgirai Chan damet seadetuhuie kadimden Moskow Tscharleri taraflerinden gönderilen wergüleri mutad üsre wakt u semaniile irsal eilejesis.

16. Sept. 1643 Heerführer Torstenson ein Bündniß in sieben Artikeln [1]) wider Kaiser Ferdinand abgeschlossen, und durch seinen eigenen Gesandten, den schwedischen und französischen Bothschafter an der Pforte die Erlaubniß derselben, mit bewaffneter Hand wider Ferdinand aufzutreten, angesucht [2]). Nachdem er sich in den Besitz von Kaschau, Eperies und Lewency gesetzt, unterhandelte er an der Pforte um Oberungarns Besitz, wofür er außer dem jährlichen Tribute von zehntausend Ducaten für Siebenbürgen jährliche zwanzigtausend, und an alle sieben Wesire jährliche Geschenke zu entrichten versprach. Das Schreiben des Großwesirs verhieß ihm die Ausfertigung der sultanischen Vertragsurkunde auf diese Bedingnisse, sobald er die ersten zwanzigtausend Ducaten abgeführt haben würde [3]); wirklich wurde zu Constantinopel schon der Bann des Aufrufes der Besitzer von Reiterlehen (Siamet und Timar), sich an die ungarische Gränze zu verfügen, kund gemacht [4]). Noch mehr begünstigten seine hochfliegenden Aussichten Torstenson's siegreiche Fortschritte durch Mähren und Österreich bis an die Thore von Wien [5]); aber als Rakoczy von Puchaimb geschlagen worden, und die so lange von den Türken erwartete Großbothschaft zur feyerlichen Bestätigung des Szöner Friedens endlich zu Constantinopel angekommen, drang derselben Begehren, von Lupul, dem ins Interesse des Kaisers gezogenen Fürsten der Moldau [6]), unterstützt, so weit durch, daß Abmahnungsbefehle von fernerer Unterstützung Rakoczy's an die ungarischen Paschen ergingen, und ihm selbst die Schließung 8. Aug. 1645 des Friedens mit dem Kaiser anbefohlen ward, der zu Wien auf die Bedingniß unterzeichnet ward, daß dem Fürsten statt der von ihm geforderten zweymahl sieben Comitate bloß die von Bethlen besessenen sieben auf Lebenszeit, und zwey derselben, nähmlich die von Szathmar und Szabolcs seinen Söhnen auf Lebenszeit, und noch außerdem ansehnliche ungarische Güter, wie Tokay, Tarczal, Regetz und Etsed eingeräumt worden [7]). Die Pforte bewilligte die Bitte Rakoczy's, die Herabsetzung des jährlichen Tributes von den erhöhten fünfzehntausend Ducaten auf die ehemahligen zehntausend [8]).

[1]) Das Bündniß bey Katona XXXII. p. 211 nach Dumont, dann im Hausarchive lateinisch, deutsch, ungarisch, unterzeichnet zu Weißenburg 16. Sept., bestätigt von Torstenson aus dem Lager bey Tobitschau in Mähren. Im Archive auch der ganze Briefwechsel zwischen Rakoczy und Torstenson, die aufgefangenen Schreiben Rebenstock's, La Haye's und Bisterfeld's; Rakoczy an Torstenson vom 4. May 1643 aus Weißenburg; Bisterfeld an denselben vom 12. May 1643; Torstenson an Rakoczy aus Tobitschau v. 8. Julius 1643 und 11. Julius; Rebenstock's Bericht an Torstenson aus Fogarasch vom 10. September 1643 und 26. Sept.; Rakoczy an Torstenson vom 16. November; Rebenstock an denselben, vom selben Datum und andere. [2]) Istuanfi Continuat. L. XLII. [3]) Schreiben des Großwesirs an Rakoczy im Inscha des Reis Efendi Mohammed II. Nr. 51 vom J. 1054 (1644) und im Inscha der oriental. Akademie Bl. 6 das dritte Schreiben. [4]) Naima II. S. 40. [5]) Eben da S. 49, dann S. 53 ein von Rakoczy eingesandtes Schreiben Torstenson's, über einen von Ghalmasch (Gallas) bey Mardeborghum (Magdeburg) erfochtenen Sieg. [6]) Kazy Lib. VI. und der Gesandtschaftsbericht in der St. R. [7]) Katona XXXII. p. 305 und f., Kazy L. VI. p 88. [8]) Naima II. S. 53.

Sogleich nach der Erneuerung des Friedens zu Szön hatte die Pforte eines Großbothschafters Sendung verlangt, aber da des Friedens Erhalten wegen Rakoczy's Ermuthigung noch zweifelhaft, wurde der Resident Schmid bloß durch einen anderen Residenten, Alexander Greifenklau von Wollrath, Appellationsrath (einen in vielfältigen Kriegs- und Mordhändeln, und unter anderen auch in den Wallensteinischen Begebenheiten verwickelten Schnapphahn) abgelöset; und diesem für die ungarischen Geschäfte der Abt von Földvar, Georg Szeleptsényi beygegeben. Greifenklau's Verhaltungsbefehle lauteten dahin, der weggenommenen Dörfer Zurückgabe und die Sendung gegenseitiger Großbothschaft zu unterhandeln [1]). Als Geschenk überbrachte er nur eine silberne Truhe, im Werthe von tausend dreyhundert ein und fünfzig Thalern; die Feyer seiner Audienz ward durch das Schauspiel des aufgesteckten Kopfes Huseinpascha's verunstaltet [2]). Um diese Sendung zu entgegnen, überreichte Osmanaga ein Schreiben Ibrahim's an den Kaiser zu Wien [3]). Szeleptsényi wurde bey seiner Rückkehr zu einer Sendung an den Pascha von Ofen verwendet, so auch Joannes Zemleki und Stephan Chanko, als Gesandter des Palatiuus, den Pascha von Rakoczy's Unterstützung abzuhalten. Musapascha antwortete ihm: Rakoczy habe die Waffen nicht ergriffen, um Ungarn in Besitz zu nehmen, sondern den Schimpf Homonnay's zu rächen, welcher Rakoczy's Gemahlinn eine Hure, ihn selbst einen Kutscher, Sohn eines Kutschers, gescholten habe [4]); übrigens liege ihm (Musa) nichts daran, ob der Kaiser mit den Reichsfürsten Frieden mache oder nicht, der Sultan habe zu Pest, Sofia, Belgrad, Erlau fünfzigtausend Mann streitfertig, mit denen er dem ganzen heiligen römischen Reiche Trotz zu biethen im Stande sey [5]). Um die Umtriebe der Rakoczyschen Agenten, Michael Maurer und Balthasar Sedesi, an der Pforte zu überwachen, wurde der Kriegssecretär Sattler in außerordentlicher Sendung nach Constantinopel geschickt [6]). Endlich brach Freyherr von Czernin auf, der vor acht und zwanzig Jahren als Großbothschafter zur feyerlichen Bestätigung des Wiener Friedens der erste Bothschafter zu Constantinopel mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen eingezogen war, um den seitdem viermahl (zu Komorn, Gyarmath und zweymahl zu Szön) erneuerten Sitvatoroker Frieden aufrecht zu erhalten, und Rakoczy's von dessen Gönner Musapascha in Ofen unterstützte Schritte zu entkräften. Unter den vom Großbothschafter mitgebrachten Geschenken fand sich ein künstlicher Springbrun-

10. Jun. 1643

2. Aug.

April 1644

August

18. Oct.

[1]) Acten der St. R. [2]) Verhaltungsbefehl Greifenklau's X. [3]) Traduzione della lettera di S. Ibrahim portata da Osmanaga presentata nell' audienza li 2. Agosto 1643. Eben da. [4]) Relatio egregiorum virorum Joannis Zemleki et Stephani Chanko ad Ves. Budensem per C. Palatinum ablegatorum. St. R. [5]) Im selben Berichte. Musapascha ward in diesem Jahre abgesetzt, und der Nachfolger Osmanpascha gab von seiner Ankunft im Aug. 1644 durch die Sendung eines Tschausches nach Wien Kunde. [6]) Acten der St. R.

nen, der, wenn er ausgelaufen war, umgestürzt und mit Schlüsseln, wie eine Uhr, aufgezogen ward, dreyßig silberne Schüsseln, Becken, Gießkanne und anderes Silbergeschmeide. Der zur Audienz festgesetzte Tag war ein regnerischer; die Geschenke waren schon fortgetragen worden, als der Tschauschbaschi den Bothschafter aufzubrechen bath. Der alte Freyherr von Czernin wollte des Regens willen nicht zur Audienz gehen. „Bey solchem Regen und Koth," sagte er dem in ihn dringenden Tschauschbaschi, „werden die Geschenke wenig Ansehen machen [1]), „wenn es meinetwillen nicht, sollte es euerer Ehre willen verschoben „werden." Einer der ältesten Tschausche, Piritschausch, bekannt durch seine Freymüthigkeit ohne Umschweif, antwortete: „Das wissen wir „wohl auch, daß sich Aufzug und Geschenke bey schönem Wetter besser „ausnehmen als bey schlechtem, aber das Wort des Padischahs, der „den heutigen Tag zur Audienz bestimmt hat, leidet keine Abände„rung. Er geruhte, als Euer Begehren der Audienz ihm gemeldet „ward, sich allergnädigst zu äußern: Der Bothschafter hat nun lange „genug Ungemach ertragen; ein Mann, der wie er freyes Leben in „Garten und Feld gewohnt ist, soll nicht länger in des Chans Mauern „eingesperrt sich ärgern, er soll Dinstags zur Audienz kommen, und „dann ruhig seine Rückreise antreten; der Padischah harret Eurer „nun, und wolltet ihr euch nicht bewegen, würde es den Kopf des „Großwesirs kosten." — „Sey's," antwortete Freyherr von Czernin, „braucht ihr mich doch nicht so zu drängen." Da nahm Piritschausch abermahl durch den Dolmetsch das Wort: „Der Padischah wartet „schon lange, länger möchte des Bothschafters Heil gefährden, deß„wegen treiben wir ihn, aus Besorgniß für ihn selbst [2])." Freyherr von Czernin that seine Werbung deutsch, wie schon vor mehr als Einem Jahrhunderte der Bothschafter Ferdinand's I., der Graf von Lamberg; der Sultan fuhr ihn mit heftigen Worten an, über sein langes Ausbleiben, nicht über das stundenlange, sondern jahrelange, so daß der Vorwurf nicht ihm, sondern dem Kaiser galt: „Was soll „dieß seyn, daß ihr so lange ausgeblieben? Weiß euer Kaiser nicht, „daß ich schon seit fünf Jahren Herr des Thrones? Dieß heißt nicht „Freundschaft. Habt ihr auch Vollmacht zu verhandeln [3])?" Die einführenden Kämmerer maßen ihr Benehmen nach des Sultans Worten ab, sie hielten den Bothschafter so fest, sie bückten ihn so gewaltsam zur Erde, sie rissen ihn so heftig herum, daß ihm ein Diamantring von viertausend Ducaten im Werthe vom Finger fiel, der ihm Tags nach der Audienz von einem Hofdiener zurückgebracht ward, gegen welchen sich Freyherr von Czernin über den Unterschied der Behandlung, die ihm bey seiner ersten und zweyten Bothschaft geworden, beklagte [4]). Der Schrecken, womit er bey seiner ersten Bothschaft die

[1]) Scharihulminarsade und nach ihm Naima II. S. 56. [2]) Naima II. S. 57. [3]) Sattler's Relation in der St. R. [4]) Naima II. S. 53.

Stadt und den Hof nach dem Einzuge mit klingendem Spiele und fliegender Kreuzesfahne aufgelärmt, mochte wohl noch im Andenken der Zeitgenossen seyn; durch die unerhörte Weigerung, an dem vom Sultan bestimmten Tage nicht zur Audienz gehen zu wollen, wurde seine zweyte Bothschaft nicht minder geschichtlich merkwürdig, als die erste, so daß dieselbe (was bey keiner anderen europäischen Bothschaft der Fall) anderthalb Folio-Seiten der Jahrbücher des Reiches füllt [1]). Zehn Tage nach der Audienz gab der Bothschafter sein schriftliches Begehren in vier Puncten ein, nähmlich: Gegensendung eines Großbothschafters, die Abmahnung Rakoczy's von der Verbindung mit Schweden, die Auswechslung der Ratification des zu Szön erneuerten Friedens und die Zusammentretung einer Gränz-Commission [2]). Diese Begehren wurden gewährt, nicht so das Begehren, welches Herr von Czernin bey der Abschieds-Audienz um die Schlüssel des heiligen Grabes stellte. Es wurde ihm geantwortet: die heiligen Örter könnten den Griechen nicht entzogen werden [3]), denen dieselben schon der Prophet zugesprochen. Die Griechen stützten sich nähmlich auf die vor sieben Jahren zu Constantinopel erhaltene gerichtliche Erneuerung des angeblichen Sicherheitsvertrages Mohammed's. Erst im Frühjahre kehrte Herr von Czernin mit dem ihn begleitenden Bothschafter Ibrahimpascha zurück, an dessen Gefolge von hundert fünfzig Personen von kaiserlicher Seite als tägliches Deputat zweyhundert Gulden in Lebensmitteln, und zweyhundert neun und dreyßig Gulden in barem Gelde gereicht wurden [4]). Zu so friedlichen Gesinnungen gegen den kaiserlichen Hof und zur Einhaltung der Rakoczy'schen Umtriebe mochte die Pforte wohl hauptsächlich durch den gleichzeitigen Ausbruch des venetianischen Krieges bestimmt worden seyn, dessen Anlaß und erste Begebenheiten das folgende Buch erzählt.

7. März 1645

[1]) Naima II. S. 56 und 57. [2]) Bericht in der St. R. [3]) Czernin's Bericht in der St. R. [4]) Bericht in der St. R.; das Recredentiale Czernin's in dem Inscha der O. Akademie vom Sultan Nr. 7, vom Großwesir Nr. 22, in dem Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 52. — Außer den in diesem Buche häufig angeführten laufenden Berichten des Residenten Schmid hat derselbe zu Ende seiner Geschäftsführung im Jahre 1643 eine allgemeine Relation an den Kaiser erstattet, welche im XX. Jahrgange des Archivs für Geschichte im Monathe März abgedruckt erschienen.

Fünfzigstes Buch.

Ibrahim's Lust an Weibern und Stoffen der Wollust. Eunuchen-Harem. Der Kislaraga gefangen. Padre Ottomano. Krieg wider Venedig gerüstet. Kreta's Beschreibung und frühere Geschichte. Landung der Flotte auf Kreta. S. Todero erstürmt. Canea erobert. Vorfälle zu Constantinopel. Absetzung des Großwesirs. Hinrichtung des Kapudanpascha. Gefahr allgemeinen Mordes der Christen und Franken. Kirchen in Moscheen verkehrt. Englische und französische Gesandte und der Resident Greifenklau. Benehmen des Großwesirs gegen die Fürsten von Imirette, Mingrelien, Moldau, Siebenbürgen, den Tatarchan, Pohlen, Rußland. Merkwürdigstes Handschreiben. Mohammed, der niederträchtige Schmeichler, stirbt als Serdar auf Kreta, wo Retimo erobert wird. Hochzeit Fasli's. Des Propheten Geburtsfeyer. Dschindschi Chodscha verungnadet. Verkauf von Richterstellen und Statthalterschaften. Der falsche Abasa. Unruhen in der Krim, Cypern, Anatoli, Kallipolis. Kriegsvorfälle auf Kreta und in Dalmatien. Der Großwesir Ssalih. Ibrahim's Haremes-Regierung und Vermählung. Empörer zu Hamid, zu Siwas und zu Bagdad. Der Eselssohn Kapudanpascha als Gebildeter. Kandia's Belagerung. Ammarsade's Hinrichtung. Mohammed, der Sohn Ssalih's, mit Hinrichtung bedroht. Wardarpascha schlägt den Köprülipascha und fällt ein Opfer der Pforten-Politik. Große Hochzeitspalmen. Der Minister des Inneren geprügelt. Die Frau Zuckerstück verbannt. Klis fällt. Des Großwesirs und Faslipascha's Streit. Pohlische und russische Beschwerden wider den Tatarchan. Raja statt Rebellen hingerichtet. Zobel- und Ambra-Steuer. Die Walide verwiesen. Astrologische Wahrzeichen. Erdbeben. Versammlung der Janitscharen und Ulema in der Mittelmoschee zur Absetzung des Großwesirs. Ahmedpascha erwürgt, der Benamsete niedergemetzelt. Ibrahim's Absetzung, Einkerkerung und Hinrichtung.

Des fünf und zwanzigjährigen venetianischen Krieges Anlaß und das endliche Verderben Kandia's rührt, wie das Troja's, ursprünglich und unmittelbar von einem Weibe her, und nur mittelbar vom weibischen Ibrahim, der immer mehr in den Pfuhl der Haremeslust versunken. Anfangs seiner Regierung, als er der einzige Sprosse des osmanischen Stammes, schien es allen Wesiren höchst löblich, den Hang des Sultans zu Weibern durch vervielfältigte Geschenke von Sclavinnen zu begünstigen, die sie ihm wetteifernd darbrachten. Er selbst, so oft er um die Stadt ritt, oder sich auf eine Lustfahrt begab, schenkte an dem Thore den Wachen vier bis fünf Beutel Geldes, daß sie für ihn um Kinder und Nachkommen bethen sollen; seitdem war durch ein halbes Dutzend von Söhnen die Furcht vor dem Aussterben osmanischen Stammes verschwunden, aber sein Hang zur Wollust war um so größer herangewachsen, und in dem Maße, als das Ansehen und der Einfluß der Weiber gestiegen, das seine gesunken [1]). Gleich nach Antritt seiner Haremes-Herrschaft war des vier und zwanzigjährigen jungen Mannes Nervenkraft mit der Unmäßigkeit seiner Begierden so sehr im Einklange, daß er einmahl binnen vier und zwanzig Stunden vier und zwanzigmahl, was er wollte, vermochte [2]). Als der Hofarzt Hammalsade Mohammed Efendi für die hieraus entstandene Abspannung, Schwermuth und andere bedenkliche Wahrzeichen schlagartiger Krankheit [3]) kein Mittel anzurathen wußte, als Mäßigung und Ruhe, wurde er sogleich verungnadet auf die Prinzeninseln verwiesen, und seine Stelle dem Isa Efendi verliehen [4]). Mohammed der Prophet pflegte zu sagen, daß Gott seine Freude und Lust in drey Dinge gelegt: in das Gebeth, in die Wohlgerüche und in die Weiber, und ein Dichter commentirte hierüber, daß, wie Wohlgerüche und Gebeth zum Himmel steigen, so auch die Frauen, welche als duftige fromme Wesen zwischen Gebeth und Wohlgerüchen leben, den Mann himmlisch erheben. Ibrahim brachte diese Überlieferung mit einiger Abänderung in ganz verkehrte Anwendung; seine Freude und einzige Lust bestand in Weibern, Wohlgerüchen und Pelzwerk, und das Harem war für ihn nichts als ein üppig durchduftetes, mit weichem reichen Futter ausgeschlagenes Lotterbett. Für Sclavinnen, Ambra und Pelzwerk waren ihm keine Summen zu hoch; der Preis der Sclavinnen ward unter seiner Regierung so hoch getrieben, daß keine unter fünfhundert Piastern, die schöneren bis zu zweytausend verkauft wurden; die Ambra, welche er theils als Rauchwerk einathmete, theils als Stärkung der Nerven, in porzellanener Schale über der Gluth geschmolzen, und dann mit dem siedend heißen Kaffeh vermischt einschlürfte, stieg so unmäßig im Preise, daß das Miskal (anderthalb Drachmen) bis zu fünf-

[1]) Subdet. Bl. 21. [2]) Subdet Bl. 2. [3]) Vincent de Stochove's Ottoman ou l'abrégé des vies des Empereurs turcs. Amsterdam 1665. [4]) Subdet.

zehn und zwanzig Piaster kostete. Eines Abends, als die Nacht schon tief vorgerückt und der Ambraduft im Hareme ausging, erwähnte einer der Hofdiener, daß ein englischer Kaufmann zu Galata das größte, je gesehene Stück Ambra besitze, in der Gestalt einer Pyramide; sogleich wurden Bothen nach Galata gesandt, welche den Kaufmann zu dessen nicht geringem Schrecken aus dem Schlafe weckten, und zwey Stunden vor Tages vor die Thore des Serai schleppten, wo er bis Sonnenaufgang warten mußte, dann aber ohne Anstand für seine Ambra-Pyramide den vortheilhaften Kauf von dreyzehntausend Piastern abschloß [1]). Der Luxus im Pelzwerke war so groß, daß graue Fehe, Luchs und Hermelin gar nicht mehr angesehen wurden, sondern nur Zobel allein im Schwunge war; so daß der Preis desselben jetzt verzehnfacht und darüber [2]). Mit dem Geschmacke Ibrahim's an Weibern, Ambra und Zobelfellen ging der an Blumenflor, Kleiderpracht und am Spiele Hand in Hand. Ibrahim liebte die Blumen als Symbole der Frauen durch Zartheit, Farbe und Duft. Statt der diamantenen Reiger, welche den Turban des Sultans zieren, pflegte er Blumen auf den Kopf oder hinter das Ohr zu stecken, was in der Türkey für unanständig gilt, weil dieß dort nur Sitte der Einäden.

Ibrahim erfand eine Art von Lotterkleid [3]), in- und auswendig ganz mit Zobel gefüttert und ausgeschlagen, dann ein für ihn allein bestimmtes Staatskleid, mit edelsteinbesetzten Knöpfen, deren jeder auf achttausend Piaster zu stehen kam. Die Pracht der Frauenkleider im Hareme übertraf alle damahlige, alle vorhergehende und nachfolgende; die feinsten, englischen Tücher, die zartesten französischen seidenen Stoffe, die reichsten venetianischen Sammte und Goldstoffe gingen in reißendem Absatze zum Flore des Handels. Wenn die Kunde eines mit Seidenwaaren oder reichen Zeugen an den Dardanellen angekommenen, aber dort durch Nordwinde zurückgehaltenen Schiffes nach Constantinopel kam, sandten die Frauen des Haremes sogleich Eilbothen in Eilböten nach den Dardanellen, wo aber oft die Waaren, ohne zu handeln, mit Gewalt weggenommen wurden. Über eine solche, mehreren seiner Kaufleute widerfahrene Gewaltthätigkeit hatte der englische Bothschafter, Sir Thomas Bendish, zu klagen, und als er keine Ausrichtung erhalten konnte, beschloß er zu einem der beyden, im Morgenlande üblichen Nothmittel Zuflucht zu nehmen, wodurch die unterdrückte Sclaverey den unzugänglichen Despotismus von der unerträglichen Tyranney seiner Handlanger in Kenntniß setzt. Der Bedrückte stellt sich, wenn der Schah oder Sultan ausreitet, vor denselben, in einen papiernen Kaftan gehüllt, hin, um ihm zu verstehen zu geben, daß, wenn dieß weiße Papier ganz beschrieben wäre, es doch nicht hinreichen würde, die Beschwerden des damit Bekleideten zu fassen; oder er hält eine angezündete Lampe über dem

[1]) Rycaut bey Knolles II. p. 58. [2]) Subdet. Bl. 2. [3]) Eben da.

Kopfe, und dieß heißt in der Bildersprache des Morgenlandes, daß der Seufzerrauch über erlittene Qual in Flammen aufschlägt und zum Himmel um Rache schreyt. Das letzte Mittel wählte der englische Bothschafter. Er ließ die dreyzehn, damahls im Hafen gelegenen englischen Schiffe ihre Kanonen einziehen, ihre Stuckpforten schließen, und auf den Segelstangen Lampen anzünden, so daß, wo sonst bey Gelegenheit von Jubelfeyer und dreymahligem Hurrah, Matrosen die Hüte schwenkend auf dem Ende der Segelstangen stehen, jetzt Flammen emporbrannten. So ankerte das Flammenseufzer hauchende Geschwader vor den Mauern des Serai. Der Großmauthner, welcher zuerst dieser im Hafen unerhörten Erscheinung gewahr, verständigte davon in Eile den Großwesir, und dieser sandte sogleich Unterhändler mit dem feyerlichsten Versprechen, die Forderungen der englischen Kaufleute zu befriedigen, welche nach gepflogener Berathschlagung mit dem Bothschafter die Feuer auslöschten und nach Galata zurückkehrten, ohne daß dieselben im Serai gesehen worden, oder daß man sie dort gesehen haben wollte [1]). Die Zeit, welche von dem Frohndienste der Weiber erübrigte, wurde von Ibrahim in Spielen und Possenreißerey zugebracht; Pfeifer, Trommelschläger, Sänger, Flötenspieler, Possenreißer, Schalksnarren waren des Sultans Gesellschaft und vertrautester Umgang. Einen dieser Spielkumpane, den Zigeuner Ahmed, ernannte Ibrahim in einer Anwandlung von bester Laune zum Janitscharenaga, und den Schattenspieler, Kör Mußellioghli, welcher in einem Feuerwerke eine Belagerung und eine Seeschlacht vorgestellt, zum Kapudanpascha. Zum Glück für die Sicherheit ihrer Köpfe hatten der Zigeuner und Schattenspieler so viel Hirn, daß sie die gefährliche Ehre dieser Ernennung ablehnten, aus Furcht, sogleich von den Janitscharen und Matrosen erschlagen zu werden; aber als Mohammed IV. zur Regierung kam, büßten sie den zwar nicht angenommenen, aber doch zugedachten Platz am Staatsruder mit einem Platze am Ruder der Galeere [2]). In solcher Gesellschaft und Beschäftigung brachte Ibrahim den Tag zu, Nachts verfügte er sich unter Fackelbegleitung aus dem Serai von Daudpascha, oder durchstrich die Stadt und kehrte dann wieder ins große Serai zurück, immer umhergetrieben ohne Ruhe und Rast, ein Spielball der Lust und der Weiber. Von diesen führten sieben den Titel Chaßeki, d. i. der innigsten Günstlinginn, bis zuletzt die achte, die berühmte Telli, d. i. die Drahtige, ihm gar als Gemahlinn feyerlich angetraut ward. Eine andere hieß Ssadschbaghli, d. i. die mit den aufgebundenen Haaren [3]). Jede dieser sieben innigsten Günstlinginnen hatte ihren Hofstaat, ihren Kiaja, die Einkünfte eines Sandschaks als Pantoffelgeld, jede hatte vergoldeten, mit Edelsteinen besetzten Wagen, Nachen und Reitzeug [4]).

[1]) Rycaut bey Knolles II. S. 58, und in Naima. [2]) Subdet. Bl. 3. [3]) Ewlia I. Bl. 184. [4]) Nausatul-ebrar Bl. 473.

Außer den Sultaninnen-Günstlinginnen hatte er Sclavinnen-Günstlinginnen, deren zwey berühmteste die Schekerpara, d. i. Zuckerstück, und Schekerbuli, d. i. Zuckerbulle; jene war verheirathet, diese aber stand zu hoch in der Gunst, um je verheirathet zu werden [1]). Die Sultaninnen-Günstlinginnen erhielten Statthalterschaften zu ihrem Pantoffelgelde, die Schützlinginnen-Sclavinnen hatten sich die Verleihung der höchsten Staatsämter vorbehalten. Bey solcher Übersättigung von Lust blieb noch seine Einbildungskraft stets ungesättigt, und stets nach Ungewöhnlichem und Außerordentlichem aufgeregt. Auf einem Spazierritte nach Skutari sah er etwas, das in ihm den Gedanken erregte, daß die Innigkeit der Lust im Verhältnisse mit der Größe der Formen [2]); sogleich wurden Späher durch ganz Constantinopel ausgesandt, ihm das größte dickste Weib auszufinden; zuletzt fanden sie eine riesenhafte Armenierinn, die solche Riesenschritte in des Sultans Gunst machte, daß sie bald allen anderen Günstlinginnen zuvor, was sie begehrte, erhielt. So fiel es ihr ein, die erledigte Statthalterschaft von Damaskus für sich zu begehren; der Wunsch der armenischen Riesinn wurde gewährt, und sie verwaltete ihre Statthalterschaft durch einen Bestellten [3]). Die Sultaninn Walide über so vorwiegende Herrschergewalt eifersüchtig, lud sie zum Mahle, bey welchem sie erwürgt, und die Nachricht plötzlichen Todes dem Sultan gegeben ward, der darüber untröstbar.

Als Ibrahim den Thron bestieg, war die immer wichtige, aber bey einem weibischen und verweichlichten Sultan wie Ibrahim doppelt und dreyfach wichtige Stelle des Oberssthofmeisters des Haremes (des Kislaraga) in den Händen des alten Verschnittenen Sünbüllü, d. i. der Hyacinthenreiche. Sünbüllü ist einer der gewöhnlichen Nahmen der Verschnittenen, welche entweder Nahmen von Blumen tragen, als: Hyacinthe, Tulpe, Narcisse [4]) (schon der übergewaltige Verschnittene des römischen Kaisers Claudius, erster Genosse von Messalinens Macht und Schandthaten, und dann ihr Angeber, hieß Narcissus) [5]), oder von Wohlgerüchen zum Ausdruck oder Gegensatz ihrer schwarzen Farbe als: Ambra, Moschus, Kampher [6]); lauter wohlklingende genehme Nahmen, damit die Annehmlichkeit der wohlgefälligen Blumen und Wohlgerüche, welche sie bezeichnen, die Frauen doch einiger Maßen mit der Unannehmlichkeit des verhaßten Anblickes der verschnittenen Nahmensträger versöhnen möge. Der alte oberste Verschnittene Sünbüllü hatte ein eigenes Harem, nicht zum Gebrauche, wie dieses sich von selbst versteht, sondern zum Staate, wie dieses im Morgenlande von der ältesten Zeit her üblich. So war nach der geschichtlichen Überlieferung der Araber, Perser, und Türken Putifar, der Oberstschatzmeister des Pharao, ein Eunuche, und seiner Gemahlinn Suleicha

[1]) Subdet. Bl. 3. [2]) Rycaut bey Knolles II. p. 58. [3]) Eben da. [4]) Sünbül, Lale, Nerkis. [5]) Dio Cassius L. LX. [6]) Auber, Misk, Kafur.

brennende Liebe für den schönen Jusuf erscheint dadurch in so milderem Lichte. Eunuchen waren schon an dem persischen Hofe des Königs der Könige, nicht nur der Obersthofmeister des Palastes und des Weibergemaches, sondern auch der Oberstschatzmeister und der Oberstkämmerer, weil in der alten Einrichtung morgenländischer Paläste die Schatzkammer zunächst dem Schlafgemache, und der Kammerzutritt nur Verschnittenen gewährt werden konnte. Diese uralte morgenländische Sitte, daß die Träger der vier obersten Hofämter Verschnittene, hat sich (bis auf den Oberstkämmerer) auch in der Einrichtung des osmanischen Hofstaates unverändert erhalten, indem der Obersthofmeister des Palastes (Kapuaga), das Haupt der weißen Verschnittenen; der Obersthofmeister des Haremes (Kislaraga), das Haupt der schwarzen Verschnittenen, und der Schatzmeister des Sultans (Chasinedar) ebenfalls ein Eunuche. Die Eunuchenschaft der obersten Hofämter mag über derselben Nähe um die Person des Herrn die Wesire trösten, so lange jene auch Verschnittene im Geiste und in der Lenkung der Geschäfte. Ob in dem Harem selbst die vorwiegende Herrschaft den Verschnittenen oder den Frauen, ob unter den letzten den Günstlinginnen oder der Mutter beywohnet, hängt von den jemahligen Geistesanlagen und Gemüthsgaben der Frauen und ihrer Wächter, von der Charakterschwäche und den Launen des Sultans ab. So lange die vorherrschende Frau, sey es nun die Mutter oder die Günstlinginn, in gutem Einvernehmen mit dem obersten Verschnittenen, ist des Haremes Herrschaft ungetheilt, und die Ruhe desselben gesichert; wenn aber bey einem Wüstlinge und Schwächlinge, wie Ibrahim, Günstlinginnen mit Günstlinginnen, und diese wieder mit der Mutter um die Beherrschung des Sultans streiten, unterliegt der oberste Verschnittene gar oft mit der besiegten Partey. Dieß war der Fall mit Sünbüllüaga aus folgendem Anlasse. Er hatte bald nach Ibrahim's Thronbesteigung eine Sclavinn für sein eigenes Staats-Harem um vierhundert fünfzig Piaster als eine reine Jungfrau gekauft, welche bald darnach von einem Knaben entbunden ward; Sünbüllü empfahl die schöne Sclavinn als Amme des zur selben Zeit gebornen Prinzen Mohammed, und Ibrahim faßte solche Liebe für den Knaben der Sclavinn, daß er demselben vor seinem eigenen Sohne Mohammed entschiedenen Vorzug gab. Darüber ergrimmte die Sultaninn Mutter des Erstgebornen, sowohl wider die Sclavinn, als ihren Beschützer, den Kislaraga Sünbüllü. Als nun eines Tages Ibrahim auf seine Lieblingsweise mit seinen Weibern und Kindern scherzte, indem er sie nach einander in ein Wasserbecken des Gartens warf, ließ die Chaßeki, Mutter Mohammed's, dem lang verhaltenen Groll wider die Amme und ihren Sohn in Schimpfworten freyen Lauf; Ibrahim, darüber erboßt, riß ihr den Prinzen Mohammed vom Arme und warf ihn fluchend in eine Cisterne, wo er ohne die schleunigste Hülfe augen-

blicklich zu ertrinken Gefahr lief. Eine Narbe der bey dieser Gelegenheit an der Stirne empfangenen Wunde bezeugte für sein Lebelang des Vaters Barbarey [1]). Der Kislaraga, der nach diesem Auftritte seinen Posten nicht wohl mit Sicherheit für haltbar hielt, suchte selbst um die Erlaubniß der Wallfahrt nach Mekka und ruhiger Zurückgezogenheit in Ägypten an, dem gewöhnlichen Ruhesitze abgesetzter Haremeswächter; seine Stelle erhielt Taschjataraga [2]), und er selbst schiffte sich mit allen seinen unter drey Sultanen aufgehäuften Schätzen mit der Sclavinn und ihrem Sohne, mit dem nach Kairo als Richter ernannten Mohammed Efendi von Brusa und anderen nach Mekka wallfahrtenden Pilgern auf dem so eben aus dem schwarzen Meere angekommenen neugebauten Schiffe des Reis Ibrahim-Tschelebi ein, ohne die gehörige Ausrüstung desselben abzuwarten, so daß das Schiff nur mit vier Kanonen bewaffnet, von zwey anderen Schiffen und sieben Tschaiken begleitet, in die See stach [3]). Dieses Pilgergeschwader wurde von sechs maltesischen Galeeren gejagt, bey Karpathos angegriffen und genommen, der Reis Ibrahim-Tschelebi und der Eunuche Sünbüllüaga fielen fechtend, seine Schätze und Weiber in der Malteser Hände, dreyßig Weiber, dreyhundert fünfzig Sclaven, der Richter von Kairo und der Amme Sohn [4]). Diese Beyden erhielten in der Folge auf verschiedenen Wegen geistliche und politische Berühmtheit. Der Richter, von Kairo aus der Gefangenschaft erlöset, schwang sich in der Folge bis zur obersten Würde des Gesetzes als Mufti; der Sohn der Amme ward von den Maltesern für einen Prinzen osmanischen Geblütes ausgegeben, auf Kosten der Religion, der seiner Väter sowohl, als der maltesischen erzogen, und als Dominicaner eingekleidet, als welcher er unter dem Nahmen des Padre Ottomano [5]) in Europa für einen osmanischen Prinzen galt oder gelten wollte. Dieß ist der dritte morgenländische Abenteurer, welchen europäische Geschichtschreiber in osmanischen Prinzen verwandelt, weil es der Politik gleichzeitiger christlicher Fürsten gefiel, solche Meinung zu begünstigen, um sich dieser Individuen im Erforderungsfalle als Kronprätendenten gegen den Sultan bedienen zu können. Vor dreyßig Jahren hatte der Sohn einer Griechinn, unter dem Nahmen Jahja, für den Bruder Ahmed's I. gegolten, und als solcher sich zu Warschau, Prag, Florenz, Neapel und Rom herumgetrieben [6]), und schon vor fast zweyhundert Jahren hatte ein angeblicher Bruder Mohammed des Eroberers, vom Papste Calixtus III. unter dessen Nahmen getauft, bey Kaiser Friedrich III. so hohe Gunst gefunden, daß er den Kaiser auf dessen Reisen begleitete,

[1]) Rycaut bey Knolles II. S. 56. [2]) Naima II. S. 48. Subdet. Bl. 19. Feslike Bl. 357. Rausatul-ebrar Bl. 439. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 52. Abdipascha Bl. 82. [3]) Rycaut II. S. 56. [4]) Eben da. [5]) Vita del P. M. F. Domenico di S. Tomaso detto primo Sultan Osman Ottomano figlio d'Ibraim Imp. dei Turchi. Lib. X. di F. Ottaviano Bulgarini. Napoli 1689. [6]) Rycaut II. p. 926 und 927.

von demselben Bruck an der Leitha (wo er auch begraben liegt) zum Unterhalte geschenkt erhielt, aber kurz vorher, als er sich mit seiner Braut, dem Fräulein von Hohenfeld, vermählen sollte, starb; durch seine Gunst beym Kaiser, durch angebliche Verwandtschaft mit dem Sultan und geistliche mit dem Papste in der Geschichte bekannt als Calixtus Ottomanus [1]).

Das maltesische Geschwader hatte nach der Wegnahme der Wallfahrtschiffe des Kislaraga Sünbüllü [2]) auf seinem Wege nach Malta auf der Rhede von Kalismene, auf der südlichen Seite von Kreta gelandet, Zwieback eingenommen und Pferde ausgeschifft. Dieß war genug, um den Entschluß des Sultans, der schon seit langem heimlich durch den Günstling Silihdar und dermahligen Kapudanpascha gegen Venedig aufgereizt worden, zum Kriege wider die Republik zu bestimmen, hauptsächlich weil Kreta's Eroberung leichter schien, als die von Malta [3]); auch war die Ausschiffung von Pferden zu Kalismene genug, um das Volk durch die Hoffnung der baldigen Eroberung des Eilandes günstig für den venetianischen Krieg zu stimmen. Zufällig hatte kurze Zeit vor der Eroberung von Rhodos sowohl, als von Cypern ein osmanisches Schiff auf diesen beyden Inseln gelandet und Pferde ausgesetzt, und der Volksglaube prophezeyte aus diesem Umstande Sieg und Kreta's Eroberung, weil Grund und Boden, vom Hufe moslimischer Pferde gestampft, schon dadurch dem Besitze der Glaubenskämpen verfallen [4]). Wie Selim II., der Trunkenbold, durch den allmächtigen Hof- und Staatsjuden, Don Joseph Nassi, beym Trinkgelage von Cyperwein zur Eroberung der Weingebirge und des Eilandes aufgeregt worden, weil der Jude Cypern's Krone sich auf das Haupt zu setzen hoffte, so jetzt Ibrahim durch den Kapudanpascha Jusuf, einen gebornen Dalmatiner aus Vrana. Joseph Maskovich, ein geborner Sclave Aliaga's, des Lehensherrn von Vrana und des Landes zwischen Zara und Sebenico, war als Stallknecht Sinan's, des Begs von Nadin, so arm, daß ihm ein altes Weib ein Paar Opanken, d. i. Schnürstiefel, schenkte; zu Bosnaserai gefiel der wohlgebildete und geistreiche Junge einem durchziehenden Kämmerer, der ihn mit sieben Aspern täglichen Soldes ins Serai als Thorhüther brachte, wo er bald hernach als Baltadschi Holz für die Küche, als Bostandschi Wasser für die Wässerung der Gärten trug [5]). Nach des Silihdars Mustafa Sturze erhielt er dieselbe Stelle, und nach des Großwesirs Mustafa Hinrichtung größere Macht als Wesir und Kapudanpascha. Alibeg und Sinan, seine vorigen Herren, jetzt zu Con-

[1]) Fugger's Ehrenspiegel, Genealogie des österr. Adels. Barante hist. de Bourgogne. Ein Aufsatz in den Collectanien des Freyheren von Enenkel, im Archive der niederösterr. Stände. [2]) Im glanzerhöhten und Triumph leuchtenden Kriegshelm Christoph's Boethius (Nürnberg 1688. B. III. S. 268). [3]) Rycaut bey Knolles II. S. 57 und 58. [4]) Rausatul-ebrar Bl. 439. [5]) Brusoni historia dell' ultima guerra fra Veneziani e Turchi. Venezia 1673 p. 5.

stantinopel, nährten durch falsche Berichte seinen Haß gegen Venedig. Jusuf, welcher unlängst seiner Wohlthäterinn, dem alten Weibe von Nadin, die ihn mit Opanken bekleidet hatte, dafür fünfhundert Piaster gesandt [1]), ließ eben eine Moschee in seinem Geburtsorte Vrana bauen, und als sich vor ihm die Frage entspann, ob die Ziegel zur Deckung der Moschee aus Apulien oder Ungarn zu hohlen seyen, durchschnitt Jusufpascha den Knoten mit der Äußerung, daß, wenn es Zeit, die Moschee zu decken, er die Ziegel selbst bringen werde [2]). Diese Äußerung wurde durch den Bailo an der Pforte in friedenswidrigem Lichte dargestellt, und so mehr kochte Jusufpascha Rache wider Venedig, zu deren Stillung der Vorfall des Pilgergeschwaders die schönste Gelegenheit gab. Wie der portugiesische Jude Joseph Nassi der Hebel des cyprischen Krieges gewesen, war der des kretischen der dalmatische Renegate von Vrana, Joseph Maskovich, jetzt Jusuf Wesir und Kapudanpascha. Bereit, den gegebenen Rath auch durch die That zu bewähren, wurde Jusufpascha jetzt zum Oberbefehlshaber zu Land und See der dem Vorgeben nach wider Malta gerüsteten Flotte und versammelten Heere ernannt, und als der größte Beweis der höchsten Gunst ward ihm des Sultans dritthalbjährige Tochter, Fatima, als Braut angelobt [3]). An die Bege von Rumili gingen Befehle, sich in den ersten Tagen des Frühjahres mit ihrer Mannschaft zu Salonik einzufinden. In die Statthalterschaft Anatoli ergingen Fermane an die Sandschake von Kastemuni, Ssaruchan, Hamid, Tekke, Angora und Aidin, in die Statthalterschaft Karaman an die Sandschake von Kirschehri, Nikde und Akserai, in die Statthalterschaft Siwas an die Sandschake von Tschorum, Amasia und Bosuk, sich in dem gegenüber von Chios gelegenen Hafen Tscheschme zu versammeln [4]). Im Hafen zu Constantinopel wurden auf die Flotte fünfzehntausend Centner Pulver, fünfzigtausend eiserne Kanonenkugeln, fünfzig große Kanonen, scharfe Metzen [5]) mit Hauen, Schaufeln, Krampen und allem übrigen Belagerungsgeräthe eingeschifft [6]). Die Barbaresken, deren störriger Geist in jüngster Zeit Stoff zu gerechter Unzufriedenheit gegeben, indem die Dai derselben, d. i. die Häupter der Milizen, die ihnen von der Pforte gesandten Statthalter wenig achteten, und nach Belieben als Gefangene und Geißel zurückhielten, sandten jetzt Wort, daß sie mit Seele und Kopf zu des Padischahs Diensten bereit. Die letzten Abgeordneten derselben hatte Sultan Ibrahim bey der Audienz scharf angefahren: „Ihr steuerpflichtige und heimathflüchtige Bauern „aus dem Districte von Phocäa und Karaburun, die ihr eueren Herd „verlassen, um euch an der afrikanischen Küste zusammenzurotten,

[1]) Brusoni historia dell' ultima guerra fra Veneziani e Turchi. Venezia 1673 p. 5. [2]) Eben da. Das Subdet. (Bl. 20) gibt allein einige Auskunft über Jusuf's croatische (dalmatische) Abkunft. [3]) Naima II. S. 61. Subdet. Bl. 23. [4]) Naima II. S. 60. [5]) Subdet. Bl. 20. [6]) Naima II. S. 61.

„was treibt ihr für Spectakel als Pharaonen [1])!“ Trotz dieser Anrede war bey ihrer Rückkehr der Geist der Unterwerfung der Milizen und des Dai um nichts besser geworden; den Kiaja Chisraga des Statthalters Ibrahimpascha, der täglich im Diwan von Algier um die Erlaubniß ansuchte, daß sein Herr der Statthalter zurückkehren dürfe, ließen sie fünfzig Tage lang im Diwan stehen, und erst ziehen, als der Tschausch mit dem Mahnungsbefehle zum Kriege kam [2]), so daß die Aussicht auf nahen Raub mehr wirkte, als des Sultans scharfes Wort. Acht Galeeren der Babaresken stießen zu den drey und siebzig, welche zu Constantinopel segelfertig, dazu zwey Mahonen oder große Galeazzen, eine große Gallione, die Sultana genannt, zehn alexandrinische, zwey tunesische, zehn holländische und englische gemiethete, und dreyhundert Tschaiken oder Karamursale, als Transportschiffe, an deren Bord siebentausend Janitscharen, vierzehntausend Sipahi, fünfzigtausend Lehenstruppen und dreytausend Pioniere [3]). So gerüstet und bemannt lief die Flotte Sonntags den letzten April aus dem Hafen von Constantinopel aus [4]).

30. April 1645

Vor der Landung der Flotte und des Heeres auf Kreta dürfte nicht überflüssig und zu lange seyn die folgende Erwähnung der Lage, der Beschaffenheit, der Einwohner und der älteren Geschichte dieses so hochberühmten Eilandes, um dessen Besitz von nun an fünf und zwanzig Jahre lang blutig gekämpft ward. Sowohl venetianische, als osmanische Geschichtschreiber [5]) haben der Forderung, welche bey solcher Gelegenheit des Lesers Wißbegierde an den Geschichtschreiber stellt, durch ort- und volkbeschreibende Kunde Genüge zu leisten sich bestrebt, doch keines so vollständig wie hier. Kreta, das größte der sieben großen Eilande des mittelländischen Meeres, das südlichste aller zu Europa gehörigen Länder, und der große Markstein desselben gegen die stets brandenden Syrten und das unwirthliche Afrika, mißt in seiner größten Breite nur neun geographische Meilen und ist beyläufig viermahl so lang [6]). Ihren Nahmen hatte die Insel nach der mythologischen Sage der Griechen von einer der Hesperiden oder von Kres, dem Sohne Jupiters und der Nymphe Idäa; als das Geburtsland des donnernden und die Grabstätte des kretischen Zevs hieß sie des großen Zevs Ernährerinn, sonst auch Makaronesos, d. i. die selige Insel, Äria, Chthonia, Doliche, Idäa, und endlich Kuretis oder Telchinia, von den Kureten oder Telchinen, sonst auch Daktylen oder Korybanten genannt, deren Cymbelgetön die Geburt Jupiters feyerte, und deren Sorge denselben groß zog. Kreta durch hundert idäische Daktylen [7]), Erfinder metallschmelzender Kunst, wie durch

[1]) Naima II. S. 62. [2]) Eben da. [3]) Rycaut bey Knolles II. S. 59. [4]) Rycaut und Naima II. S. 62. Subdet. Bl. 21 und Ewlia I. Bl. 306. [5]) Brusoni, Valiero, das Subdet. Bl. 21. [6]) Mannert's Geographie X. S. 676. [7]) Strabo 10.

hundert Städte geadelt; die drey ansehnlichsten derselben, Knossos, Gortynia, Kydonia, durch die knossischen [1]) Pfeile, die gortynischen Bogen und die kydonischen Äpfel, d. i. die Quitten, berühmt; Praisos durch die Tempel des dikteischen Zevs [2]), der in der berühmten Höhle des Berges Dikte geboren, welche der Gesetzgeber Minos und die Philosophen Epimenides und Pythagoras besucht [3]); Kaeno, die Geburtstadt der Nymphe Jägerinn Britomartis, d. i. der süßen Jungfrau, welche, die Tochter Jupiters aus der Nymphe Karina, den Nachstellungen des in sie liebentbrannten Minos zu entgehen ins Meer sprang, und dort durch Dianens Hülfe im Fischernetze gefangen, ihrer Retterinn Diane Diktynna, d. i. der Netzstellenden, Nahmen und Tempel gab [4]). Außer ihrem Geburtsorte Kaeno und zu Kydonia wurde die süße Jungfrau, die durch Fischernetz gerettete Jägerinn Britomartis, noch in zwey anderen Städten Kreta's, nähmlich zu Cheronesos [5]) und zu Olus [6]) verehrt, wo ihr Bild aus Holz geschnitzt von Daidalos, dem Baumeister des kretischen Labyrinthes. Amnisos, wo die Höhle und der Tempel der geburtshelfenden Lucina [7]) und das Arsenal des Minos; Aptera, wo die Sirenen, von den Musen im Wettgesange überwunden, ihre Flügel wegwarfen [8]), und endlich Phaistos, von Minos, wie die Städte Knossos und Kydonia, erbaut, wo Latona Phytia, d. i. die Sprossende [9]), und Aphrodite Skotia, d. i. die Finstere, verehrt, und jener das Fest des Ausziehens des Schleyers gefeyert ward, weil hier Galatea, von einem Mädchen in einen Knaben verwandelt, den Schleyer auszog. Die Bewohner von Phaistos waren geborne Witzbolde und ausgelernte Spaßmacher, indem sie schon als Kinder zum Witz- und Spaßmachen angehalten wurden [10]). Diese Zehnzahl genüge von den zehnmahlzehn Städten des alten Kreta; der neueren wird gelegenheitlich bey der Eroberung Erwähnung geschehen. Aus der Bergmasse der ganzen Insel steigen vor anderen drey Gebirge auf; in der Mitte der Ida, den größten Theil des Jahres mit Schnee bedeckt; auf der Ostseite der Dikte, nach Einigen so von der Nymphe Dikte geheißen, deren wir so eben als Britomartis erwähnt, und westlich die weißen Berge, heute die von Sfakia, deren Bewohner an Unabhängigkeit und Kriegslust der Mainoten würdige Brüder. Sechzehn felsige Vorgebirge streckt die Insel in die vier, sie von den vier Weltgegenden umgebenden Meere hinaus; nördlich in das kretische Meer, wohin Horaz stürmischen Winden seinen Kummer zu tragen befahl [11]), die Vorgebirge

[1]) Horat. I. 13. [2]) Strabo X. [3]) Maximus Tyrius desixit XXVIII. [4]) Der Scholiast zu den Fröschen des Aristophanes in der Kreta des Meursius III. p. 498. [5]) Mannert X. Pausanias Eliac. II [6]) Pausanias in Boeotiis bey Meursius p. 501. [7]) Odyssee und des Nonos Dionysiaca VIII. bey Meursius p. 356. [8]) Suidas und Stephanus bey Meursius p. 357. [9]) Antoninus Liberalis; Metamorphos. XII. [10]) Athenaeus L. VI. bey Meursius S. 303. [11]) Sieber in seiner Reise auf Kreta I. S. 21 nimmt gar drey Dikte an. Die Vorgebirge II. S. 303, zum Theil berichtigt in Hock's Kreta, Beylage III.

Psakon, Kiamon, Drepanon, Rhithymna, Dion, Zephyrion, Ketion, heute: Capo Spada, Melecca, Drepano, Retimo, Sassoso, S. Zuane, Sidero, wovon das erste dem Säbel, das dritte der Sichel, das fünfte dem Felsen, das siebente dem Eisen seinen Nahmen dankt; östlich ins karpathische von der Insel Karpathos (Scarpanto) so getaufte Meer, die Vorgebirge Samonium, Ampelus und Erythräum, welche heute Salomo, Xacro und Diagudro heißen; südlich ins afrikanische Meer die Vorgebirge von Leondi, Matala und Trivadi, das letzte ehemahls Mercur's Vorgebirge; westlich endlich ins jonische Meer, das größte Vorgebirge von allen, Kriu metopon, d. i. die Bocksstirn, genannt, weil es breit in die See hinausschaut, wie die aus selbiger Ursache gleichnahmigen Vorgebirge am Bosporos, das von Topchane und auf Tauris, dessen jetziger Nahme Krim vielleicht richtiger von der ersten Hälfte des Kriu metopon als von den Cimbriern hergeleitet werden dürfte. Dem kretischen Vorgebirge der Bocksstirn Capocrio gegenüber in der Entfernung von vier oder fünf Meilen die Insel Claude, dann Gozzo, heute Gavdos [1]) genannt, mit der dazu gehörigen Klippe Antigozzo. Nach dem Vorgebirge Capocrio, das von Cheronesos, heute Capo Corbo, dann die äußerste Nordostspitze der Insel, ehemahls Kimaros, heute Capo Karabusa, so genannt von der gegenüberliegenden gleichnahmigen Felsenmasse, welche vor Alters Korykos hieß. Ob seiner Fruchtbarkeit wurde Kreta die fette, triftenreiche, fruchtbare genannt, und verdiente diesen Beynahmen durch den üppigen Wuchs seiner Cedern, Quitten, Reben, Feigen, Kornähren. Die Kreter machten denen von Athen die Ehre der ersten Saaten, und dem Prometheus die Ehre der Entdeckung des Feuers streitig, indem Demeter zuerst auf Kreta die Kornfrüchte dem Felde [2]) und die idäischen Daktylen auf dem Berge Berekynthos den Funken dem Kiesel entlockt haben sollten [3]). Unter den Weinen war besonders der eingesottene berühmt [4]); die idäischen Bienen [5]) wetteiferten mit denen des Hybla; unter vielen duftenden würzigen Kräutern behauptet das Dictamnum von Kreta den ersten Platz als geglaubtes Gegengift der Schlangen, welche daselbe so sehr flohen, daß deren eben so wenig als andere giftige Thiere auf Kreta zu finden, eine einzige Spinnenart ausgenommen, dafür aber um so mehr nützliche Hausthiere: Ziegen [6]) und Hunde [7]); die Ziege als Amme, der Hund als Wächter Jupiters in der dikteischen Höhle; keine Füchse, keine Wölfe [8]) (Herkules hatte sie alle vertilgt), aber Hirsche und Eber zu Kydonia [9]), rothe, vierhörnige, gortynische Widder [10]), edle Pferde mit tyrrhenischen, sikulischen, achäischen [11]) wetteifernd; eine

[1]) Sieber S. 464. [2]) Solinus cap. XVII. [3]) Diod. Sicul. V. bey Meursius p. 407. [4]) Juven. Sat. XIV. [5]) Diodor V. bey Meursius p. 418. [6]) Solinus cap. XVII. [7]) Pollux bey Meursius p. 417. [8]) Solinus XVII. Isidor. orig. L. XIV. c. 6. [9]) Solinus L. XVII. c. 58. [10]) Oppianus Cyneg. L. II. [11]) Derselbe L. I.

Art edlen, goldgesprenkelten Steines [1]), der als Talisman wider Spinnen und Scorpionen galt, und der beste Wetzstein [2]).

Die ältesten Bewohner Kreta's, welche schon Homer als Eteokreten kennt, gaben sich, wie so viele alte Völker, für Kinder ihres eigenen Grundes und Bodens aus. Die idäischen Daktylen und die von ihnen abstammenden Kureten und Korybanten scheinen aus Phrygien eingewandert zu seyn, wo ebenfalls ein Berg Ida, und Daktylen und Korybanten im Dienste der phrygischen Rhea. Sie lehrten die Bewohner den Gebrauch des Speeres zur Jagd, den der Hürden zur Zähmung der Thiere, den des Eisens zur Pflügung der Erde, sie bildeten dieselben zu Jägern, Hirten und Ackerbauern. Eingewanderte Thracier, Pelasger, Hellenen, und vielleicht auch Phönicier, schmolzen ihre Götterlehren zu einem mannigfaltig mythologischen Systeme zusammen; so ward Kreta zur Wiege aller griechischen Götter. An die Stirn der Gesetzgebung wurden später die Nahmen Minos und Rhadamanthos geheftet, doch waren die Einwohner stets unter den Griechen schon sowohl, als später unter den Römern durch ihre Lügenfertigkeit und Treulosigkeit übel berüchtigt. Kretisiren [3]) hieß so viel als lügen, und kretische Treue war gleichbedeutend mit punischer [4]). Sie waren die Erfinder von Rhythmen und Waffen, und vereinigten beyde im Waffentanze, dessen hüpfenden Tactschlag noch heute der pyrrhichische und kretische Fuß wiedergibt [5]). Am Ida wurden zuerst Eisen und Erz geschmolzen [6]), Säbel und Helme geschmiedet [7]), und die Wurfmaschine erfunden, welche der kretische Scorpion hieß [8]). Sie übten den Leib durch gymnastische Spiele und den Geist durch Wettkämpfe des Liedes und der Tonkunst [9]), und wollten die ersten auf Palmenblätter geschrieben haben [10]). Zeus ward von ihnen unter vielerley Nahmen verehrt, als: Hetaireos, d. i. der Schützer der Gesellschaften und Bündnisse, Hekatombaios, welchem Hekatomben (vielleicht zu Ehren der hundert Städte) bluteten, als Arbios, Talaios, Biennios; auf dem Berge Dikta hatte sein Standbild weder Ohren noch Bart [11]). Hermes als Edas, d. i. Geber alles Guten; Phöbus als Dromaios, d. i. Wettrenner, wie zu Delphos als Pyktos oder Faustkämpfer. Der Pallas Minois hatten schon die Argonauten einen Altar geweiht [12]). Dem Mars wurde das Fest Hekatomphonia, der Europa das Fest Ellotia gefeyert [13]). Mithras, Kadmus, Epimenides und Diognetos hatten Altäre [14]). Der Tempel der Artemis, Diktynna, Britomartis und Lasto ist schon Erwähnung ge-

[1]) Plinius L. XXXVII. c. 10. [2]) Eben da und Solinus C. XVII. [3]) Eustath. ad Iliad. Polyb. L. VIII. bey Meursius p. 522 und 523. [4]) Polyb. L. VIII. 13, 17 und L. LI. 45. [5]) Marcus Victorinus Hesychius bey Meursius p. 484. [6]) Strabo L. X. [7]) Plinius bey Meursius p. 491. [8]) Eben da. [9]) Cratinus in Trophonio bey Meursius p. 485. [10]) Suidas. [11]) Aus dem Etymologicon. Meursius p. 496. [12]) Apollon. IV. [13]) Hesychius bey Meursius p. 496. [14]) Solin. XVII. Diogenes Laertius in vita Epimenidis. Ptolemaeus, Hephaestionis hist. V. bey Meursius p. 497.

schehen. Trotz so vieler Tempel und Altäre, trotz so weiser Gesetzgebung, waren die Sitten äußerst verderbt. Außerdem, daß die Ehe zwischen Brüdern und Schwestern erlaubt war [1]), gestatteten die Gesetze auch den Knabenraub, so daß der geraubte Knabe nach zweymonathlichem Gebrauche feyerlich zurückgestellt ward [2]). Die Abstufung der verschiedenen Classen der Bewohner, der Sclaven sowohl als der Freyen, war auf das genaueste geregelt. Die Sclaven waren öffentliche oder Leibeigene von Privaten, die ersten hießen Mnoiten [3]), die zweyten Aphamioten, welche auch Klaroten [4]) genannt wurden, weil ihr Besitz durch das Loos zugesprochen ward. Die Aphamioten oder Klaroten zu Kreta waren das, was die Heloten zu Sparta; an den dem Hermes festlichen Tagen war das Fest der Klaroten, welches einiger Maßen den Saturnalien der Römer entsprach, indem die Sclaven befahlen und ihre Herren schlugen, die ihnen bey Tische aufwarten mußten [5]). Die Freyen waren in die Ordnungen der Knaben, Bürger, Ritter, Greise und Obrigkeiten eingetheilt. Die Knaben, in Horden (Agele) untergetheilt, wurden streng und mäßig gehalten, treffliche Bogenschützen und Schleuderer [6]). Die Bürgerclassen hießen Hetairien, d. i. Gesellschaften, und in jeder Stadt waren zwey öffentliche Gebäude, das eine Andreion, d. i. das Männergemach für die Bürger, das andere Koimeterion [7]), für die Fremden, für welche auch zwey Freytische bestanden [8]). Die Ritter und Grauen oder Rathsherren hatten dieselben Verrichtungen, wie die Ritter und Rathsherren zu Sparta [9]), und was bey den Spartanern der Ephoros, war auf Kreta der Kosmos [10]), nur an der Zahl verschieden, indem dieser doppelt so viele als jener, nähmlich zehn [11]). Unter sich stets in Zwist und Hader, waren die Kreter, sobald es Vertheidigung gegen Feinde galt, auf das einstimmigste vereint, und dieser Verein mit Vergebung und Vergessung aller persönlichen Feindschaft hieß Synkretismos [12]). Nach den Göttern, welche die Kreter alle zu ihren Landsleuten machten, nach den großen Gesetzgebern Minos und Rhadamanthos [13]), nach den Bundesgenossen Agamemnon's, den berühmten Königen Idomeneus und Meriones [14]), den Volkshäuptern Eutinos, Teucer, Dardanos, Miletos, Sarpedon, Staphylos, welche Colonien nach Sicilien, Dardanien, Miletos, Magnesia, Chios, Peparethos und Xanthos geführt [15]), haben den Ruhm Kreta's verherrlicht: Myson, einer der sieben Weisen [16]); Epimenides [17]), einer der größten Phi-

[1]) Strabo bey Meursius p. 485. [2]) Strabo und Heraclides bey Meursius p. 487. [3]) Hesychius bey Meursius p. 490. [4]) Pollux L. III. c. 8. bey Meursius p. 489. [5]) Athenaeus L. VI. bey Meursius p. 489. [6]) Claudianus, Statius, Seneca, bey Meursius p. 481. [7]) Dosiadas bey Meursius p. 575. [8]) Derselbe eben da. [9]) Strabo L. X. bey Meursius p. 473. [10]) Seneca Rhetor L. IV. bey Meursius p. 472. [11]) Aristoteles bey Meursius eben da. [12]) Plut. bey Meursius p. 519. [13]) Meursius L. III. c. 2 und 3. [14]) Eben da c. 4. [15]) Derselbe L. IV. c. 5 und 6. [16]) Stephanus bey Meursius p. 529. [17]) Diogenes Laertius, Suidas, Plinius. Pausanias bey Meursius p. 525.

losophen; Heraklides, der Verfasser einer Geschichte der griechischen Städte [1]; Pyrrhichius [2], der Erfinder des nach ihm genannten Tanzes und Rhythmus; Chrysothemis [3], welcher der erste mit festlichem Kleide geschmückt dem Poibos einen Paian sang; Ktesiphon [4], der Baumeister des Dianentempels zu Ephesus; Aristomenes [5], welcher, ob hundert erschlagener Feinde, der erste dem Ares das Fest Hekatomphonia feyerte; die Bildhauer Chirisophos [6] und Aristokles [7], Zeno [8], der geliebte Tänzer des persischen Königs Artaxerxes und Philonides [9]; der Eilbothe Alexander des Großen. Dazu noch, nachdem die Kreter durch den Apostel Paulus zum Christenthume bekehrt worden, Bischöfe und Martyrer, deren Nahmen die Kirchengeschichte und Martyrologien erwähnen.

Kreta's Geschichte gewinnt, wie die der meisten griechischen Staaten, erst nach Ilion's Eroberung festeren als mythologischen Grund. Nach Idomeneus und Meriones, welche im trojanischen Pferde eingeschlossen waren, wurde das Königreich Kreta in eine Aristokratie verwandelt, von welcher Lykurgus und Zaleukus zum Theile die Gesetze hohlten, die sie denen von Sparta und Lokris gaben [10]. Der Ruhm ihrer Gesetzgeber Minos und Rhadamanthos ging von dieser sogar in die andere Welt als Höllenrichter über. Ihre Gesetze waren größten Theils kriegerisch, wie der Bewohner Anlage und Geist; in der Geschichte der griechischen Kriegskunst war die kretische Schlachtordnung ausgezeichnet [11]. Vor der Schlacht schmückten sie die schönsten der Jünglinge und opferten dem Eros [12], in der Meinung, der Sieg und der Krieger Heil liege in ihrer Liebe [13]. Die Geschichte erzählt eben so viele innere als äußere Kriege dieses eben so unter sich streitsüchtigen, als gegen äußere Feinde tapferen Volkes; die sechs inneren: die Knossier, unterwarfen fast das ganze Eiland ihrer Herrschaft bis auf die Stadt Lyktos, welche, weil sie widerstand, von ihnen zum abschreckenden Beyspiele zerstört ward [14]. Den zweyten Krieg zwischen den Knossiern und Gortyniern versöhnte der römische Gesandte Appius [15], und den dritten der römische Consul Municius, aber nur auf kurze Zeit, indem nach sechs Monathen der Krieg nur um so heftiger aufflammte [16]; den vierten und fünften vermittelten griechische Gesandte, jenen der Spartaner Charmidas [17]; diesen atheniensische Gesandte [18]; zu dem sechsten hatten sich die Knossier und Gortynier wider die Bewohner von Rhaukos verbündet, um dieselben zu vertilgen [19]. Die äußeren von den Kretern bekriegten Feinde waren die

[1]) Apollon. bey Meursius p. 528. [2]) Stobaeus sermo XLII. bey Meursius p. 533. [3]) Proclus bey Meursius p. 534. [4]) Plin. VII. c. 37, bey Meursius p. 534. [5]) Fulgentius de prisco sermone, bey Meursius p. 533. [6]) Pausanias in arcad., bey Meursius p. 535. [7]) Pausanias Eliac. I., eben da. [8]) Athenaeus L. I., bey Meursius p. 534. [9]) Pausanias Eliac. II., eben da. [10]) Polyb. L. VI. und bey Meursius p. 467 und 468. [11]) Suidas. [12]) Athenaeus L. XIII. bey Meursius p. 517. [13]) Eben da. [14]) Polyb. L. IV. [15]) Polyb. excerpt. legat. XLV. [16]) Livius XI. 1. [17]) Pausanias in Laconicis. [18]) Aristides in Panathenaicis. [19]) Polyb. leg. C.

Athenienser und dann die Sicilianer, von Minos mit Krieg überzogen, jene um des Sohnes Androgeos Tod zu rächen, diese um des Daidalos Auslieferung zu fordern [1]). Nachdem nähmlich Minos von Daidalos erschlagen worden, zogen Kreta's Bewohner, die von Polichne und Praisos ausgenommen, wider Sicilien in Krieg und belagerten fünf Jahre lang Kamikos; nachdem sie durch Hunger die Belagerung aufzuheben gezwungen, wurde die Flotte durch Sturm zerrissen, und die ans Land Geworfenen, welche nicht mehr nach Kreta zurückkehren konnten, siedelten sich als Japiger und Messapier an. Das entvölkerte Kreta besetzten die von Praisos und andere Griechen. An dem Befreyungskriege wider die Perser nahm Kreta keinen Theil, weil ihnen das befragte Orakel von Delphos (vermuthlich von den Persern bestochen) geantwortet: „Ihr Thoren, schreibt euch selbst die „Übel zu, die euch der ungerächte Minos für die Vertheidigung des „Menelaos sendet“ [2]). In dem mit den Spartanern geführten Kriege wurde Epimenides gefangen und getödtet [3]). Auch wider Rhodos führten die Kreter Krieg [4]); welchen Feinden aber zwey andere kretische Kriege gegolten, deren griechische Schriftsteller erwähnen, ist aus diesen nicht klar [5]). In dem Kriege der beyden Enkel des syrischen Königs Antiochos standen die Kreter dem tapferen Demetrius wider den verweichlichten Alexander bey [6]). Weil in den Kriegen der Römer mit Mithridates Kreta diesem günstig, ward es von Antonius, dem Vater des Triumvirn, mit Krieg überzogen, der seiner Sache so sicher, daß mehrere Schiffe mit Ketten für die Gefangenen beladen. Die Kreter höhnten diesen Übermuth, indem sie seine Flotte zu Grunde richteten und die gefangenen Römer an die Segelstangen ihrer Schiffe henkten, so im Triumphe zurückkehrend [7]). Metellus verheerte hernach das ganze Eiland mit Feuer und Schwert, Knossos, Erythräa und die Mutter der Städte, Kydonia, so grausam gegen die Gefangenen, daß die Meisten sich mit Gift tödteten, andere ihre Unterwerfung dem Pompejus einschickten, so daß Metellus von seinem Siege nichts als den Triumph und den Nahmen des Kretischen davon trug [8]), den aber schon vor ihm der geschlagene Antonius geführt [9]). Die Römer führten eine Colonie dahin, um die Eroberung zu behaupten [10]), und Knossos war der Sitz des römischen Statthalters, welche Stelle nach Cäsar's Tode dem Brutus zugetheilt ward. Antonius wollte den Kretern wieder die Freyheit verschaffen, wider die sein Großvater zuerst angekämpft [11]). Brutus und Cassius, als sie des Wachsthumes

[1]) Herodot. L. VII. 169. 170. 171. und Diod. Sicul. IV. bey Meursius S. 445 und 446. [2]) Herodot. VII 169. [3]) Pausanias in Corinth. [4]) Polyb. excerpt. leg. c. XXXVIII. und XXXIX. [5]) Aristoteles, Polyb. L. II. c. 8. und Plutarch im Philopömen bey Meursius p. 518 und 519. [6]) Justinus XXXV. 2. Diese Stelle, so wie die beyden, weiter unten aus Tacitus angeführten, sind dem sonst Alles erschöpfenden Sammlerfleiße des Meursius entgangen. [7]) Florus, Vellejus, Eutropius und bey Meursius p. 459. [8]) Florus. [9]) Plut. bey Meursius p. 458. [10]) Strabo L. X. [11]) Dio Cassius L. XLV. und XLVI.

der Macht des Octavius gewahr, gaben Kreta für Syrien auf [1]), und Antonius, welcher die Kreter erst hatte frey erklären wollen, verschenkte sie jetzt mit Phönicien und Palästina, mit Syrien und Cypern als Erbtheil seiner mit Kleopatra erzeugten Kinder [2]). An dem Tage, wo Tiberius nach befestigter Herrschaft ein Schattenspiel der Freyheit des alten Senates gab, indem er an denselben die Entscheidung über der Städte und Länder Ansprüche auf Freystätten anwies, begehrten die Kreter solche Freystätte für das Standbild des vergötterten Augustus [3]). Die Verwaltung der Insel wurde nach des Präfecten Tode dem Quästor und seinen Beysitzern überlassen [4]). Pätus Thrasea, einer der letzten Verfechter der sterbenden Freyheit, hatte unter Nero den Muth, den übermächtigen und übermüthigen Kreter Claudius Timarchus anzuklagen, und durch Verbannung aus Kreta zur Strafe zu ziehen [5]). Unter der Ochlokratie der dreyßig römischen Zwischenkaiser wurde Epagathus, der Mörder Ulpian's, weil man fürchtete, daß seine Bestrafung Rom auflärmen würde, auf Kreta hingerichtet [6]). Bey der Theilung des römischen Reiches unter Con- 653 stantin fiel Kreta dem Constanz zu [7]). Die erste Landung der Araber auf Kreta melden die moslimischen Jahrbücher schon in der Hälfte des siebenten Jahrhundertes der christlichen Zeitrechnung unter der Anführung Moawia's, des Feldherrn des Chalifen Osman [8]). Unter Mi- 827 chael Balbus eroberten die Insel Araber, welche, aus Cordova verbannt, einige Zeit lang sich in Alexandrien aufgehalten, sich zuletzt 961 auf Kreta festsetzten und dasselbe hundert vier und dreyßig Jahre behaupteten [9]). Cyrillus, der Bischof von Gortyna, erstritt sich bey der Eroberung die Palmen des Martyrthums [10]). Fünf Jahre vor der 956 Vertreibung der Araber schlugen sie noch in Kreta's Gewässern die griechische Flotte [11]), bis unter Romanus, dem Enkel Basilius des Macedoniers, der Feldherr Nikephoros Phokas die Saracenen gänzlich vertrieb [12]). Nach der Eroberung Constantinopels durch Balduin und Dandolo fiel Kreta, dem ersten zugeschlagen, in die Hände genuesischer Seeräuber, denen es Bonifacius, der Markgraf von Montferat, entriß, und hernach an Venedig verkaufte. Die Venetianer theilten dasselbe in zweyhundert militärische Lehen, wovon hundert zwey und dreyßig Reiterlehen und acht und vierzig für Fußgänger und dreyßig Jahre darnach ward dieselbe Austheilung erneuert. Die Herrschaft der Venetianer wurde manchmahl durch Empörungen gestört; die gefährlichste von allen, die des Alexius Kalergos, welche

[1]) Dio Cassius L. XLVI. [2]) Derselbe L. XLIX. [3]) Tacitus Ann. III. 63. [4]) Dio Cassius L. LVII. [5]) Tac. Ann. XIV. 20. [6]) Dio Cassius Excerpt. per Xiphil. LXXX. [7]) Cedrenus bey Meursius p. 461. [8]) Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln im J. d. H. 33 (653). [9]) Constant. Porphyrog. C. XXII. bey Meursius p. 462 und Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln. [10]) Zonaras bey Meursius p. 463. [11]) Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln im J. 345 (956). [12]) Phranza bey Meursius p. 464 und Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln.

in vollen Krieg ausbrach, der durch förmlichen Friedensabschluß zwischen der Republik und Kalergos beendiget ward. Ein halbes Jahrhundert darnach empörten sich Kreta's Bewohner abermahl zweymahl nach einander, in dem Zwischenraume von fünf Jahren. Von den Griechen und Genuesern heimlich unterstützt, wurden sie endlich bezähmt und blieben ruhig, ohne daß die Geschichte der folgenden drey Jahrhunderte etwas Erhebliches meldet, bis zur osmanischen Eroberung.

Der erste Sammlungspunct der Flotte der asiatischen und europäischen Truppen war Chios [1]), der zweyte Karistos [2]), auf der südlichsten Spitze von Negroponte [3]). Auf der Fahrt von Chios nach Karystos von einem Sturme überfallen, zum Theil nach Micone und Tine [4]) zerstreut, erhielt der Beg von Mitylene, Welibeg, Befehl zur abermahligen Vereinigung der Flotte auf der Rhede von Termis [5]), westlich vom skyläischen Vorgebirge auf Morea. Nachdem hier acht und neunzig Schiffe mit den rumilischen Truppen eingelaufen, empfing der Serdar Jusufpascha den Handkuß der Bege und Aga, belohnte den Karabatakbeg für ein aufgebrachtes fränkisches Schiff mit Ehrenkleid und segelte weiter. Auf der Höhe von Monembasia [6]), oder Napoli di Malvasia, ward der Nordwind so stark, daß die Flotte in den Hafen einlaufen mußte; ein Theil der Schiffe, die dieß nicht vermochten, steuerten gegen das Vorgebirge von Maina, andere gegen Cerigo [7]). Neun Galeeren und eine Gallione sandten ein Schreiben an den venetianischen Provveditore von Cerigo, um das gewöhnliche Erfrischungsgeschenk von Zucker und Kaffeh zu begehren, das ihnen ohne Anstand gewährt ward. Bis jetzt war der Schleyer des Geheimnisses über die Bestimmung der Flotte noch nicht gelüftet, aber die Wegnahme eines mit Kriegsvorrath beladenen, von Venedig nach Retimo bestimmten Schiffes [8]), verrieth das Geheimniß, wiewohl es noch nicht eingestanden ward; die Schiffsmannschaft wurde sogleich an die Galeeren gelegt; zugleich wurde der Sohn des letzten Kapudanpascha, Bekir, als Beglerbeg nach Tunis gesandt und abgefertigt [9]). Hierauf lief die Flotte mit königlichem Staate zu Navarin ein. Siebzehn Gallionen, die hier vor Anker lagen, erhielten Befehl, sich gegen Malta zu rüsten, die Truppen der Flotte wurden ausgeschifft, um sich auf dem Lande zu erfrischen, die Paschen Beglerbege von Tunis und Tripolis stießen mit acht Galeeren in feyerlichem Aufzuge zur Flotte, die Bege der Barbaresken und die Capitäne der Schiffe küßten die Hand des Serdars und wurden mit Ehrenkaftanen bekleidet. Nach einer Rast von drey Wochen ging die Flotte wieder unter Segel, und

28. May 1645

20. Jun.

[1]) La guerra Cretense di Nicolo Vellayo, Bologna 1647 p. 23. [2]) Kisilhißar, d. i. das rothe Schloß. [3]) Naima II. S. 63. Subdet. Bl. 21. [4]) Rycaut bey Knolles II. S. 60. [5]) Termisch. Naima II. S. 63. [6]) Beneffche, ebenda. [7]) Tschoka adasi, d. i. die Tuchinsel. [8]) Naima II. S. 63. Rycaut S. 60. [9]) Naima II. S. 630.

unmittelbar ehe sie in die hohe See stachen, wurden die Capitäne versammelt, denselben das bisher geheim gehaltene Chattscherif [1]), welches die Bestimmung der ganzen Unternehmung zur Eroberung von Kreta aussprach, vorgelesen, und nach dem Vorgebirge von Canea gesteuert [2]). Mit dem günstigsten Winde und in der schönsten Ord-

23. Jun. 1645

nung ging die Fahrt Cerigo vorüber, in dessen Nähe geankert ward [3]). Am folgenden Tage Abends nahm man die Berge von Kreta

24. Jun.

aus, die Schifflaternen wurden angezündet, und da der Wind günstig und stark, noch in der Nacht auf der wüsten Insel Sikelia [4]), welche bloß als Lärmposten den Spähwachen diente, Truppen ans Land geworfen, welche venetianische Spähwachen einbrachten. Am folgenden Tage wurde das Vorgebirge des Säbels (Capo Spada) umsegelt,

25. Jun.

und in der Bay von Gogna [5]), achtzehn Miglien unter Canea gelandet; die Nacht hindurch wurde gegen Canea marschirt, und am folgenden Morgen, zum Schrecken der bisher ruhigem Wohlleben ergebenen Einwohner, auf den Hügeln vor der Stadt gelagert [6]). Nordwestlich von Canea liegt in kleiner Entfernung eine kleine Insel von drey bis vier Miglien im Umfange, ehemahls Koite, jetzt S. Todero genannt [7]), mit zwey auf derselben, nur eine Miglie von einander stehenden Schlössern, deren Wall sechs Ellen breit und noch einmahl so hoch [8]), mit Geschütze wohl versehen. In derselben Nacht, wo das Heer zu Lande gegen Canea vorrückte, wurden der Sandschak von Amasia, Ahmedpascha, der Beg von Tirhala, Ahmedbeg, mit Janitscharen und Barbaresken-Soldaten von Tunis und Tripolis gegen S. Todero eingeschifft, wo sie das verlassene obere Schloß besetzten, und mit Tagesanbruch die Berennung des unteren begannen; die Besatzung, welche gewöhnlich nur aus vierzig Mann bestand, jetzt aber vom Provveditore Navagiero mit fünf und zwanzig anderen verstärkt war; konnte der Mehrzahl der Stürmenden nicht widerstehen; eine Mine, welche der Hauptmann Biagio Giuliani losfeuern ließ, flog mit fünfhundert der Stürmenden auf. Nach der Einnahme S. Todero's ankerte die ganze Flotte in dem durch dieses vorliegende Schloß beschützten Hafen Canea's, achtzig Galeeren stark [9]). Drey Tage dar-

27. Jun.

nach wurde das Belagerungsgeschütz sammt allem Vorrathe ausgeschifft, und auf dem Hügel von Constantin, welcher Canea beherrscht, die Laufgräben zur Belagerung begonnen. Hier stellte sich der Beglerbeg von Rumili, Hasanpascha, mit den Begen von Aladschahißar, Awlona und Ilbessan, und sieben großen Belagerungskanonen (scharfen Metzen) auf, vor ihm führte Murad, der Kiaja der Janitscharen, dieselben in die Laufgräben, auf dem rechten Flügel faßten die

[1]) Abdipascha's Geschichte Bl. 83. [2]) Naima II. S. 630. [3]) Naima und Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege. [4]) Naima II. S. 64. Diese Insel findet sich auf den europäischen Karten nicht. [5]) Rycaut II. S. 61. [6]) Naima II. S. 64. [7]) Ehemahls Turluru, sagt Bellayo S. 49. [8]) Naima II. S. 64. [9]) Brusoni S. 24.

Bege von Tirhala, Güstendil und Iskenderije (Skutari), mit vier Kanonen, und auf dem linken Flügel gegen das Meer die Bege von Uskub, Selanik, Ochri, Wuldschterin, mit sechs Kanonen Posten, vor jenen ging der Chaßekiaga, vor diesen der Ssamßundschibaschi mit ihren Janitscharen in die Laufgräben. Der Sandschakbeg von Dukagin, Alibeg, hielt mit den Sipahi, Freywilligen und Soldaten der Barbaresken die Wache im Meerbusen von Suda, um die etwa ankommende Hülfe von der Festung abzuschneiden [1]).

Canea, an der Stelle des alten Kydonia, der dritten Hauptstadt des Landes, von welcher ihren Nahmen die Quitten haben, hat den heutigen von dem befestigten Walle, welchen die spanischen Saracenen bey ihrer Landung auf Kreta anlegten und welcher Chandak hieß, wie der Wall, nach welchem die im fünften Jahre der Hidschret vom Propheten gefochtene Schlacht die von Chandak heißt. Diese Araber, welche sich Rabß [2]) nannten, gaben nicht nur der von ihnen mittelst Walles befestigten Stadt, sondern auch dem ganzen Eilande den Nahmen, welches im Mittelalter nicht anders als Corypsus genannt ward. Die glückliche Landung auf demselben Puncte, wo vor achthundert Jahren die ersten moslimischen Fahnen geweht, war günstige Vorbedeutung für die Osmanen zur Eroberung der ganzen Insel. Unter den Venetianern war Canea durch ihre Befestigung und Größe die vierte Stadt der Insel, die Hauptstadt eines großen Districtes, in welchem die fünf Städte Apricorno, Chisamo, Selino, S. Nichita, Sfachia und zweyhundert vier und vierzig Dörfer, Casalia genannt [3]). Die Festung war ein Viereck mit sieben Bollwerken [4]), auf deren jedem zwanzig große Kanonen aufgeführt, und fünfzehn auf jeder der über diesen Bollwerken erhöhten neun Basteyen (Cavaliere); auf zwey Seiten waren große Erdberge aufgehäuft, auf deren jedem zwanzig Karthaunen standen, und in den gewölbten Casematten war Überfluß an Pulver und Bley; das Arsenal auf der Hafenseite hatte drey und zwanzig mit Bley gedeckte Magazine und Werften; die Mauer des Festungswalles war so breit, daß fünf Reiter neben einander darauf reiten mochten, und deren zwanzig auf der Erdfülle des Walles hinter demselben, der Graben war fünfzehn Ellen tief und zwey und siebzig breit [5]). Der venetianische Provveditore Navagiero traf die besten Anstalten zur Vertheidigung mit Hülfe des wackeren Ingenieurs Buert. Die Thore von Sabionera und Retimo wurden verrammelt und mit Erde gefüllt, die vernachlässigten Festungswerke nach Möglichkeit hergestellt, die Brustwehre war fast überall niedergebrochen, nur die zwey Cavaliere auf dem Kehlenschlunde der Bollwerke, S. Demetrio und Lucia, waren in gutem Zustande [6]), das erste Stuckbett

[1]) Naima II. S. 65. [2]) Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln im J. 212 d. H. [3]) Dapper description des isles de l'Archipel p. 409. [4]) Naima II. S. 66. [5]) Die beste Beschreibung in Vellayo S. 55. [6]) Brusoni S. 28 und 29.

von sechs Kanonen [1]) erschien auf der Anhöhe gegenüber der Kirche S. Constantin's und beschoß das Thor von Retimo [2]). Drey Tage darauf wurden drey andere Stuckbette eröffnet, das eine von der Begräbnißstätte der Juden, das zweyte bey S. Lazaro, das dritte ebenfalls auf der Anhöhe S. Constantin's unter den ersten näher dem

13. Jul. 1645

Walle. Am siebzehnten Tage der Belagerung erschienen fünfzig algierische Schiffe zur Hülfe der Belagerer, denen die Schiffe der Flotte entgegensegelten und sie unter Kanonendonner mit der größten Freude bewillkommten [3]). Die Algierer zogen Angesichtes der Festung vorbey, die Wachposten auf der Rhede von Suda zu übernehmen. Vier Tage

17. Jul.

darnach wurde die Hülfstruppe von fünfhundert Mann, welche der General von Candia, Cornaro, unter des Grafen Fenarolo Befehle wider die Belagerer zu Hülfe sandte, von diesen geschlagen [4]). Die Türken hatten schon auf der Gegenböschung des Bollwerkes S. Demetrio Posten gefaßt; die Provveditoren der Stadt, Morosini, Badero, Cornaro, vertheidigten die drey Bollwerke, das von Retimo, Sabionera und S. Demetrio, gegen welche der Hauptangriff gerichtet war [5]), den Muth derselben befeuerte die Ankunft eines lobpreisenden

21. Jul.

Chattscherif mit zwey Zobelpelzen von Goldstoff, welche der Sultan dem Serasker zur Bezeichnung seiner Zufriedenheit mit der Landung

27. Jul.

auf Kreta gesandt [6]). Durch eine mit großem Erfolge gesprengte Mine zerrollte das Bollwerk S. Demetrio und öffnete einen Wallbruch, auf dem die Türken sogleich den Anlauf versuchten, aber zurückgetrieben wurden [7]). Deßgleichen drey Tage hernach, wo ein, mittelst eines Pfeiles in die Stadt geschossener Aufforderungsbrief unbeantwortet

6. u. 17. August

blieb [8]). Aber desto heftiger und blutiger waren zwey allgemeine Stürme [9]), nach deren erstem abgeschlagenen der Serdar die Galeere Schaabanbeg's nach Constantinopel abfertigte, um neue Truppen zu begehren; den dritten Sturm erwartete die Besatzung nicht, sondern steckte

17. August

die weiße Fahne aus, und nach gegebenen Geißeln wurde die Capitulation auf freyen Abzug der Belagerten für ihre Person und Privathabe unterzeichnet [10]). Da der Serdar die Forderung aufstellte, der Provveditor Navagiero solle selbst die Schlüssel der Stadt übergeben, wurde der Edle Antonio Zancorolo, Condottiere der Lehensreiterey, ins türkische Lager gesandt; er wurde vor den Serdar, einen jungen dreyßigjährigen Mann von schwarzen Augen, Bart und grausamem Aussehen gebracht, und der Janitscharenaga, ein alter Mann von sechzig Jahren, jovialischem Ansehen, begleitete ihn. Er wurde mit zwey sil-

[1]) Brusoni S. 28 und 29. [2]) Bellayo S. 60 eben so bündig und getreu als Ewlia durch drey Folioblätter weitschweifig und übertreibend. [3]) Naima II. S. 69. [4]) Brusoni S. 31 und 32, und Naima II. S. 70. [5]) Brusoni S. 33. [6]) Naima II. S. 71. [7]) Brusoni S. 34. [8]) Eben da S. 36. [9]) Die Daten Naima's treffen vollkommen mit denen der vortrefflichen Geschichte Bellayo's zusammen, die in Brusoni sind falsch. [10]) Die Capitulation in Bellayo S. 132.

bernen Schalen voll des köstlichsten Weines bewillkommt [1]). Drey Galeeren und zwey Raubschiffe wurden mit dem Gepäcke der Abziehenden beladen; am vierten Tage zogen die Belagerten mit Weib und Kind zwischen dem in Reihen aufgestellten Heere ab, ohne das mindeste Leid [2]). Die Hauptkirche Canea's, S. Nicolo, und zwey andere wurden in Moscheen verwandelt, die erste hieß sofort die Kaisermoschee, die zwey andern die Moscheen Jusuf- und Musapascha's [3]). Drey Tage hierauf wurden dieselben durch das Freytagsgebeth zum Dienste des Islams eingeweiht, und der Oberstkämmerer Husein und der Oberst Omeraga mit der Freudenkunde der Eroberung nach Constantinopel abgesandt [4]).

22. August 1645

25. August

Canea's Eroberung wurde zu Constantinopel durch dreytägige Stadtschmückung und dreynächtliche Lichtfluth gefeyert, und der Oberstkämmerer mit Zobelpelz und Juwelensäbel an den Serdar abgesandt [5]). Siegesschreiben ergingen an den Chan der Tataren und an die Statthalter des Reiches [6]). Der Serdar beschäftigte sich mit der Herstellung der Mauern der Stadt und mit der Versorgung derselben durch Truppen und Waffen, Mund- und Geschützvorrath. Unter den Beförderungen verdient die Fachribeg's, des Abkömmlings Piripascha's, als Defterkiaja von Rumili, Erwähnung, weil er der Geschichtschreiber der Belagerung Canea's [7]). Einen Monath nach der Eroberung kam der Oberstkämmerer mit den Ehrengeschenken, welche in feyerlichem Diwan vertheilt wurden [8]). Die venetianischen Flotten durchkreuzten nunmehr die Meere, sowohl die kretische, vom Capitän Marin Capello befehligte, welche, nachdem sie lange müßig im Hafen von Suda gelegen, ohne etwas zu unternehmen, davon segelte [9]), als die große, vom Generalcapitän Girolamo Morosini angeführte, welche zwischen Milo und Argentiera, Negroponte und Malvasia [10]) herumsegelte, ohne der osmanischen die Schlacht zu biethen, welche diese vermied. So lief die von Constantinopel aus neugesandte Verstärkung von Truppen durch einige Scharmützel der Flotten ungehindert bis Canea ein. Viertausend Sipahi, viertausend neugeworbene Janitscharen, Kanoniere und Zeugschmiede, viertausend Festungssoldaten (Hisar eri), unter Hasanpascha's Oberbefehle, bildeten die Besatzung Canea's [11]). Sie zogen wohlgemuth vor dem Serdar, der auf einem erhabenen Stuhle saß, in die Festung ein, die anderen Truppen wurden eingeschifft, die von Algier, Tunis und Tripolis mit Ehrenkaf-

5. Sept.

26. Sept.

18. Oct.

[1]) In Brusoni dessen Bericht S. 44. [2]) Bestätigt durch Bellaio. [3]) Naima II. S. 77. [4]) Derselbe S. 78, dann auch Fesl. Rausatul-ebrar. Wedschihi. Subdet. Bl. 20—24. Abdipascha Bl. 83—90. Im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 15 das Glückwünschungsschreiben des Großwesirs an den Serdar zur Eroberung Canea's, vom 1. Ssafer 1056. [5]) Naima II. S. 78. [6]) Das an den Tatarchan erlassene in dem Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 107; im selben Inscha auch der Aufforderungs-Ferman an den Provveditore von Canea, die Festung unmittelbar zu übergeben, Nr. 75. [7]) Derselbe S. 79 und auch Chronographe S. 84. [8]) Naima II. S. 79. [9]) Brusoni S. 57. [10]) Naima II. S. 78—80. [11]) Ewlia I. Bl. 311.

tanen bekleidet entlassen. Drey Tage darnach schiffte sich der Serdar ein und führte die Flotte nach Karystos, von wo er die Truppen entließ [1]. Während die Flotte durch widrige Winde zu Karystos zurückgehalten ward, langte Ahmedpascha mit zwey Galeeren und acht Gallionen voll von Zwieback, Reis, Korn und anderen Eßwaaren an, deßgleichen führten ägyptische Schiffe so viele Lebensmittel zu, daß der Kilo Reis nur acht und zwanzig Aspern galt; aber Krankheiten, die auf der Flotte und unter dem Heere eingerissen, minderten die Freude desselben über solchen Überfluß; auch lief die Nachricht ein, daß der von Ofen abgesetzte Deli Husein zu Monembasia angelangt, um den Oberbefehl auf Canea zu übernehmen. Die Flotte segelte nach Chios, wo sie ungünstiger Witterung willen liegen blieb, während der Serdar mit zwey Galeeren nach Constantinopel eilte, wo er am Bairamsfeste den Steigbügel des Sultans küßte, von demselben höchst gnädig empfangen; sechs Tage darnach lief die Flotte ein, von Musapascha geführt, und vom Sultan, der sich im Uferköschk befand, mit Vergnügen besichtigt [2]. Deli Huseinpascha, der neu ernannte Statthalter von Canea, welchem der ehemahlige Statthalter von Diarbekr, der Gemahl der Sultaninn Chansade, Mustafapascha als Statthalter von Ofen nachgefolgt war [3], wurde durch Stürme zu Monembasia zurückgehalten, und als er auslief, mit dem Verluste mehrerer Schiffe wieder umzukehren gezwungen. Da er überdieß Kunde hatte, daß über sechzig Galeeren und Raubschiffe die Fahrt nach Kreta unsicher machten, kehrte er von Napoli di Malvasia nach Napoli di Romania zurück, und berichtete seine mißliche Lage an die Pforte [4]. Ammarsade, der Kiaja des Arsenals, wurde ihm mit sieben Galeeren zu Hülfe gesandt. Trotz der Winterstürme in die See gestochen, kam er gegen Ende Januars zu Napoli di Romania an, und sogleich brach auch Huseinpascha nach Kreta auf, wo er nach fünftägiger Fahrt zur größten Freude der Besatzung ankam. Der Mangel an Lebensmitteln war durch gehinderte Zufuhr so hoch gestiegen, daß das Okka Zwieback, sonst um vierzig Aspern, jetzt auf hundert neunzig gestiegen. Durch die Vertheilung von fünf und zwanzigtausend Metzen Korn, Mehl und Zwieback wurde die Wohlfeilheit wieder hergestellt. Der alte Statthalter Hasanpascha schiffte sich nach Constantinopel ein, und der neue, Husein, verbreitete durch einen, gleich am anderen Tage nach seiner Ankunft gegen Suda unternommenen Streifzug neuen Schrecken durch das ganze Eiland [5].

21. Oct. 1645

28. Jan. 1646

Während des Feldzuges auf Canea war zu Constantinopel der Mufti Ebusaid abgesetzt, und seine Stelle dem Heeresrichter Muid Ahmed Efendi verliehen worden. Der Credit des Dschindschi Chodscha,

[1]) Naima II. S. 83, derselbe nach dem Feslike. [2]) Naima II. S. 84 und Ewlia I. Bl. 311. Er kam mit Jusufpascha nach Constantinopel zurück. [3]) Naima II. S. 86. [4]) Derselbe S. 85. [5]) Derselbe S. 86.

welcher mit dem Silihdar Jusufpascha der eigentliche Hebel des venetianischen Krieges wider den Willen des Großwesirs (wie vormahls der Schinder Bragadino's und der Hof- und Staatsjude Nassi, wider den Willen des Großwesirs Sokolli, die Hebel der Eroberung Cyperns), war nach der Eroberung Canea's aufs neue gestiegen, nachdem derselbe gleich Anfangs des Feldzuges, als Flotte und Heer Mangel an Lebensmitteln litten, und die Aussicht des Erfolges nicht glänzend, so weit gesunken war, daß der Großwesir verschiedene der von Dschindschi gemachten Beförderungen für null erklärte [1]). Dafür hatten ganz andere unerhörte Beförderungen durch des Haremes Einfluß Statt. Die Stelle des, kleiner Meuterey von Janitscharen willen verungnadeten Aga derselben erhielt Musaaga, der Haushofmeister der Günstlinginn Schekerpara (Zuckerstück), dazu drey Roßschweife und die Krongüter, welche ehemahls Kamlik Siawuschpascha besessen. Musapascha's alte Krongüter wurden dem Kämmerer der Günstlinginn Chadidsche Chatun, dem Baltadschi (Holzfäller) Husein, zugeschlagen [2]). Des Oberst-Verschnittenen Taschjatar Stelle erhielt Dschelali Ibrahimaga; der Galeerenbeg Torghudbeg wurde erwürgt [3]). Ghalatali Musellim, ein alter Rebellengeselle, dessen Einstreuungen hauptsächlich den Sohn Naßuhpascha's nach Skutari zu marschiren verleitet hatten, wurde geköpft. Eine große Feuersbrunst verheerte dreyßig Stunden lang einen großen Theil der Stadt [4]). Unglückweissagende Lufterscheinungen und verderbliche Ausbrüche der Elemente, starke Gewitter und kieselnder Hagel, Orkane und Überschwemmungen traten zu Constantinopel zugleich ein [5]). Zu Mekka hingegen setzte eine Überschwemmung das heilige Haus der Kaaba unter Wasser, so daß dasselbe durch drey Tage unzugänglich [6]). Die wichtigste Veränderung nach der Absetzung des Mufti war die des Großwesirs, des jungen Kämmerers Sultansade Mohammed. Anfangs seiner Großwesirschaft hielt er sich fest durch unbedingte Unterwerfung in den Willen und die Laune des Sultans, dessen Leidenschaften in Allem schmeichelnd, und daher ungeheure Summen eintreibend, ohne dabey sich selbst zu vergessen; auch schritt er Anfangs im besten Einvernehmen mit dem Waffenträger Günstling Jusufpascha Hand in Hand, bald aber auf dessen Einfluß eifersüchtig, suchte er ihm bey jeder Gelegenheit heimlich zu schaden, besonders seit der Unternehmung auf Kreta, welche der Günstling, der sie befehligte, und Dschindschi Chodscha wider des Großwesirs Willen durchgesetzt. Als sie nun so glücklich ausgegangen, war der Großwesir bedacht, den als Sieger zurückkehrenden Silihdar zu entfernen, und hatte schon die Bestallung zum Statthalter Ägyptens für den-

[1]) Naima II. S. 88. [2]) Derselbe S. 86. [3]) Eben da l. 3. [4]) Derselbe S. 89. Feslike. Rausatul-ebrar. Subdet. Wedschihi. [5]) Narratione delli prodigiosi portenti et impressioni meteorologiche occorsi nella città di Constantinopoli nelli 18 di Marzo sino alli 7 di Maggio del presente anno 1646. In Napoli e Milano. [6]) Feslike Bl. 379.

selben erwirkt, als den Serdar der kretische Triumph verherrlichte, und durch denselben die Ernennung zurückging [1]). Da Jusufpascha außer einigen Gefangenen und zwey Säulen ägyptischen Granits dem Sultan keine Geschenke gebracht, raunte diesem der Großwesir ein: Jusufpascha habe heimlich von den Venetianern ungeheure Summen erhalten, um die ganze Besatzung mit ihren Schätzen frey abziehen zu lassen, und der osmanische sey erschöpft worden für den Besitz eines elenden Schlosses, das jährlich durch die Kosten der Besatzung ein fressender Schaden. Der erzürnte Sultan hatte schon des Siegers Einkerkerung befohlen, als dessen Beschützer, die Sultaninn Walide und Dschindschi Chodscha, vorstellten, wie unwürdig es sey, dem siegreichen Mehrer des Reiches mit Kerker zu lohnen, und im Gegentheile hinzusetzten, daß der Großwesir, vom venetianischen Bailo mit sechzigtausend Ducaten bestochen, dem Kriege stets entgegen, die weiteren Siege durch Mangel gehöriger Unterstützung an Leuten und Geld gehemmt. Ibrahim ließ nun so den Waffenträger Serdar, als den Großwesir vor sich rufen, um jenes Klage und dieses Verantwortung zu hören. Der Großwesir, auf seine Machtvollkommenheit pochend, erlaubte sich hochmüthigen unanständigen Ton gegen seinen Gegner, und unter andern die Worte: „Hör' einmahl auf, junger Herr zu „seyn [2])!“ eine unanständige Anspielung auf des Günstlings voriges Verhältniß zum Sultan, und eben so unschicklich als unanständig in dem Munde des so genannten jungen Kämmerers. Als hierauf der Großwesir im Diwan sich eben wie gewöhnlich zur Tafel setzen wollte, kam der Oberstkämmerer, ihm das Reichssiegel abzufordern, welches, als der Silihdar Jusufpascha es durchaus nicht annehmen wollte, noch ehe die Tafel der Wesire im Diwan aufgehoben war, dem Defterdar Wesir Ssalihpascha verliehen ward [3]). Ssalihpascha, ein geborner Bosnier und Schutzgenosse Kara Mustafapascha's, war in Ämtern der inneren Verwaltung bis zum Intendenten der Kammer (Defter Emini) aufgestiegen, als er wider allen bisherigen Kanun zum Janitscharenaga, und dann, was noch unerhörter, vom Janitscharenaga zum Defterdar befördert worden; jetzt wurde Musapascha, der Gemahl der aus dem Harem ihm verheiratheten Scheker-para, vom Janitscharenaga Defterdar, und die Stelle des Janitscharenaga erhielt abermahls durch der Frau Schekerpara im Harem gewichtigen Einfluß Pirindschdschisade [4]), d. i. der Sohn eines Reisverkäufers; der Generallieutenant der Janitscharen (Ssamßundschibaschi) ward Kiajabeg; lauter kanunwidrige und verkehrte Ernennungen von bürgerlichen Ämtern zu kriegerischen, und umgekehrt. Kaum war ein Monath seit des Großwesirs Absetzung verflossen, da hallte

17. Dec. 1645

21. Jan. 1646

[1]) Naima II. S. 89. [2]) Tschelebiligi ko. Naima S. 90. [3]) Derselbe S. 91. Subdet. Bl. 24. Raussatul-ebrar Bl. 451. Feslike Bl. 379. Wedschihi Bl. 28. Abdipascha Bl. 89. [4]) Naima II. S. 91.

die Hauptstadt und das Reich von des Eroberers Canea's, Jusufpascha's, tragischem Tode auf. Er fiel ein Opfer seiner Freymüthigkeit, der Geldgier des Sultans und dessen persönlicher Grausamkeit, die nun eben so wie seine Wollust, verderblich grassirte, so daß auf ihn das Wort wohl paßt, mit welchem Tiberius von seinem Lehrer genannt ward: „blutgekneteter Schlamm“ [1]) Ibrahim ließ den Eroberer Canea's rufen, und befahl ihm sogleich mit dreyßig Schiffen auszulaufen, um die Eroberung des Eilandes zu vollenden. Jusufpascha entgegnete, die Schiffe lägen noch auf der Werfte, und die Mitte des Winters. Ibrahim überhäuft ihn mit Vorwürfen, daß er die Ungläubigen mit ihren Schätzen habe abziehen lassen, und nicht, wie es seine Pflicht als Moslim gewesen, vernichtet habe. Jusuf entgegnete, er habe gethan, was möglich, ein anderer möge hingehen und mehr zu bewirken versuchen. „Geh, sag' ich dir, oder ich tödte dich [2]),“ fuhr Ibrahim erzürnt auf; Jusuf, minder seiner gegenwärtigen Stellung, als seiner vorigen und seiner Verschwägerung als Eidam des Sultans gedenk, sagte: „Mein Padischah, ihr kennt das Seewesen nicht; wir „haben keine Ruderer, und ohne Ruderer laufen die Galeeren nicht „aus.“ — „Verfluchter! wirst du mich das Seewesen lehren [3])?“ und dann zum Bostandschibaschi gewandt: „Bring mir schnell seinen „Kopf!“ Der Bostandschibaschi vollzog den Befehl nicht sogleich, sondern führte den Unglücklichen ins Spatzenhaus, das gewöhnliche Gefängniß der zur Verbannung oder zum Tode verdammten Wesire. Der Großwesir und der Defterdar fielen dem Sultan fürbittend zu Fuß, aber vergebens [4]). Jusuf schrieb an den Sultan, daß ihm in dieser Nacht ein Kind geboren worden, er möge ihn der Tochter und den Prinzen zu Liebe mit einer Statthalterschaft begnadigen. Der Bostandschi überbrachte die Bittschrift auf Gefahr seines eigenen Kopfes. Das Todesurtheil wurde wiederhohlt, und sogleich die Erwürgung vollzogen. Der Wüstling Tyrann ließ sich den Leichnam bringen, und als er die noch wie Rosen blühenden Wangen des schönen jungen Mannes sah, schluchzte er: „Ey, wie Schade um solche Rosenwan„gen! Ey! Ey [5])!“ So fiel Canea's Eroberer, der Günstling Silihdar und Kapudanpascha Jusuf, kein fanatischer Moslim, sondern ein gerechter und freymüthiger Mann, auf dessen Andenken nur der Vorwurf der Schuld liegt, den Sturz und Tod Kara Mustafa's herbeygeführt zu haben. Den Sultan mochte zum Todesurtheile nicht sowohl die Freymüthigkeit des ausersehenen Schlachtopfers, als die Geldgier, in der Hoffnung, große Schätze zu finden, bewogen haben. Die Feinde Jusuf's im Harem, welche von ihm vergebens Geschenke erwartet, hatten dem Sultan ins Ohr geraunt, Jusuf habe dem Sultan zwey granitene Säulen gebracht, er selbst aber habe für sich eine goldene zurück-

[1]) Suetonius in Tiberio. [2]) Naima II. S. 92. [3]) Abdipascha Bl. 91. [4]) Naima II. S. 92. [5]) Derselbe S. 93.

behalten. Nach der Hinrichtung fand sich die goldene Säule als eine aus gelbem, rothgesprenkeltem Marmor, welche in der Folge zur Unterstützung der Emporkirche des Sultans und der von der Mutter Mohammed's IV. gebauten neuen Moschee verwendet ward, wo sie bezeugt, wie gefährlich unter einem Tyrannen den Säulen des Reiches selbst steinerne Säulen [1]).

Des Sultans Blutdurst und Fanatismus hatte sich nicht erst bey dieser Hinrichtung seines vormahligen Günstlings, sondern schon früher bey dem Vorfalle der Wegnahme des Pilgergeschwaders durch die Malteser, und noch mehr nach Beginn des venetianischen Krieges im hellesten Lichte gezeigt. Als die Nachricht einlief, daß eine venetianische Flotte auf Morea, Patras, Modon und Coron gelandet und bis fünftausend Sclaven weggeführt [2]), befahl er in der ersten Wuth allgemeinen Christenmord [3]). Der Mufti Ebusaid, welcher das Fetwa zum kretischen Kriege zwar nicht verweigert, sondern dasselbe dem unter Selim II. zum cyprischen Kriege ertheilten Ebusuud's [4]) ganz gleichlautend gegeben hatte [5]), verweigerte jedoch das Fetwa, welches den allgemeinen Christenmord rechtfertigen sollte, und wies aus dem Steuerregister der Hauptstadt aus, daß sich zu Constantinopel allein bey zweymahlhunderttausend Griechen und Armenier befänden. Hierauf wollte er des Lebens der Christen seiner Unterthanen zwar schonen, aber dafür alle Franken ermorden, und mit dem venetianischen Bailo den Anfang machen lassen. Mit vieler Mühe gelang es den vereinten Vorstellungen des Großwesirs, Mufti, Bostandschibaschi und Janitscharenaga, ihn zur Zurücknahme des Mordbefehles zu bewegen; zweymahl bereiteten sich die Einwohner Galata's in ihren noch übrigen Kirchen wirklich zum Tode [6]); die von S. Antonio zu Galata, wobey sich ein Weihquell befand, war noch unter S. Murad's Regierung gesperrt und versiegelt worden; unter S. Ibrahim's Regierung kam eine Frau aus dem Serai, löste das Siegel, badete sich im Ajasma und versiegelte es dann wieder. Der damahlige Großwesir Kara Mustafa hierüber erzürnt, verwandelte die Kirche sogleich in Moschee, deßgleichen geschah mit der abgebrannten Kirche S. Francesco [7]). Als die Schrecken des Christen- und Frankenmordes kaum vorübergezogen waren, wollte die Pforte alle Geistliche einkerkern lassen, wegen der von Maltesern weggenommenen Schiffe, weil der Papst als Oberhaupt der Kirche, auch das der christlichen Ritter seyn müsse [8]). Zu diesem Entschlusse mochten die Umtriebe der Jesuiten beygetragen haben, welche die Franziscaner aus dem Besitze der Kirche des heiligen Grabes zu Jerusalem zu verdrängen suchten, aus dem Grunde, weil

August 1642

[1]) Ewlia I. Bl. 311 und bey der Beschreibung der Moscheen der Sultaninn Walide I. B. Bl. 94. [2]) Greifenklau's Bericht in der St. R. und Naima II. S. 79, Feslike Bl. 374. [3]) Greifenklau's Bericht. [4]) Dieses Fetwa nirgends als bey Ewlia I. Bl. 306. [5]) Greifenklau's Bericht. [6]) Eben da. [7]) Eben da. [8]) Eben da.

die Franziskaner meistens Venetianer und Spanier, und folglich geborne Feinde der Türken waren [1]). Um diese Zeit ward Pera und Galata der bestimmte Wohnplatz der christlichen Gesandten und Residenten, und zu Constantinopel, wo ehemahls auch im Gesandtenchane die christlichen Bothschafter und Residenten gewohnt, blieben jetzt nur noch die steuerbaren Fürsten der Moldau, Walachey, Siebenbürgens und Ragusa's [2]). Diese Stimmung des Sultans war besonders nach der Absetzung des Mufti und des Großwesirs, welche beyde den Christen und Franken das Wort gesprochen, und zum Theil auch deßhalb ihre Stellen verloren hatten, doppelt gefährlich. Die französische und englische Schifffahrt litt empfindlichen Schaden; der englischen Kaufleute Ansehen und Vortheil litt noch überdieß durch die zwischen dem Bothschafter Sir Sackville Crow und der levantinischen Handelsgesellschaft ausgebrochenen Händel. Der Bothschafter und die Kaufleute verklagten sich wechselseitig bey der Pforte und erhielten wechselseitigen günstigen oder ungünstigen Ausspruch, je nachdem sie sich gegenseitig mit Geld überbothen; als der Bothschafter siebzigtausend Silberstücke zu Acht Aspern und die levantinische Compagnie deren zweymahlhunderttausend ausgegeben, endete das Ärgerniß mit Abberufung des Bothschafters, welcher zuletzt auf seines Nachfolgers Sir Thomas Bendish und der Compagnie Verwendung mit Frau und Kindern nach Smyrna eingeschifft ward, indem wider denselben als den Bothschafter des Parlaments, Sir Th. Bendish, als der Bothschafter Carl's I., auftrat [3]). Frankreich, das unter der Hand den Türken als Feinden Österreichs günstig, verschmerzte nahmhaften Schimpf und Schaden, und selbst die Vermittelungsvorschläge zum Frieden mit Venedig, welche Mr. de Varennes nach Constantinopel überbrachte, waren nicht aufrichtig gemeint. Da sich gleich nach seiner Ankunft das Gerücht verbreitete, er bringe viel Geld mit sich, wurden alle seine Kisten und darin bare zehntausend Thaler weggenommen, welche nur auf des Großwesirs besondere Verwendung wieder zurückgegeben wurden [4]). Ein spanischer Abenteurer, Nahmens Don Juan Menesses, kam nach Constantinopel, den Türken den Besitz einer armenischen Provinz [5]) anbiethend, welche von lauter Juden bewohnt wäre; dieses Anerbiethens ungeachtet wurde er eingesperrt, hernach aber, weil er Renegat geworden, im Hause des kaiserlichen Residenten, Appellationsrathes von Greifenklau, von diesem selbst erschlagen [6]). Er sowohl als der seit Freyherrn von Czer-

May 1647

[1]) Weisung an Greifenklau vom 3. März 1646, die Franziscaner wider die Jesuiten zu unterstützen. St. R. [2]) Eben da. Greifenklau zog im J. 1644 von Constantinopel nach Pera. [3]) Die ganze Verhandlung sehr weitläufig in Rycaut II. S. 62—74, mit sechs Belegen. [4]) Greifenklau's Bericht; in Flassan nichts über diese außerordentliche Sendung, welche doch auch in Valiero p. 64 vorkommt; das kein Resultat gebende Antwortschreiben des Sultans und Großwesirs an den König von Frankreich in dem Inscha der orientalischen Akademie Nr. 10, 14 und 15. [5]) Greifenklau's Bericht. [6]) Panajotti's Bericht und Valiero's durchaus pragmatische Geschichte des kandischen Krieges. Venezia 1679 p. 64.

nin's Bothschaft als Dolmetsch in kaiserlichen Dienst getretene Grieche Panajotti (der Stammherr des edlen Geschlechtes der Murusi) wurde verhaftet, und nur mit Mühe gelang es der Rechtlichkeit und Geschicklichkeit des letzten, sich und den Residenten von der Haft zu befreyen. Ehe noch von Wien aus, auf die hierüber durch Schreiben des Großwesirs und des Statthalters von Ofen geführte Klage, der Appellationsrath Mörder zur Strafe gezogen ward, ereilte ihn die Strafe des Himmels, indem er auf einem Spazierritte urplötzlich vom Schlage getroffen, todt vom Pferde stürzte.

17. Jun. 1647

Der venetianische Krieg bestimmte den Sultan zur Vermeidung dessen, was den mit Österreich erneuerten Frieden stören könnte; und folglich auch zur vertragsmäßigen Abmahnung Rakoczy's von den Feindseligkeiten wider den Kaiser. Der Tschausch Mohammedbegsade ging mit den erforderlichen Schreiben nach Ofen, wo ihm der damahlige Statthalter, Deli Husein, einen seiner Menschen mitgab, und an den Pascha von Erlau sendete; dieser gab ihm seinerseits den Aga der Sipahi, Muchtar, mit, und sie eilten um so mehr, als Rakoczy so eben Szendrov verwüstet, jetzt in derselben Absicht gegen Fülek zog [1]). Die Abgeordneten der Pforte und die beyden Statthalter von Ofen und Erlau trafen den Fürsten Siebenbürgens zu Rima-Szombath [2]), aber Rakoczy schützte seine gegen Schweden eingegangenen Verbindlichkeiten vor, und setzte seinen verheerenden Marsch fort; desselben für das türkische Ungarn verderbliche Folge war, daß die Unterthanen mehrerer hundert zu den Schlössern von Neograd, Szolnok, Hatwan, Szecheny gehörige Örter sich zerstreuten, keine Abgaben zahlten, und also sowohl die Kriegscasse von Ofen und Erlau über eine Million Aspern, als die Besitzer der Reiterlehen um ein Beträchtliches in ihren Einkünften verkürzt wurden [3]). Nachdem Rakoczy seinen Frieden mit dem Kaiser durch den Bevollmächtigten des letzten, Johann Törös, geschlossen, sandte er wie gewöhnlich mit dem siebenbürgischen Tribute und den herkömmlichen Geschenken für die Wesire seinen Rath, Stephan Szalanczi de Szent-Tamás, nach Constantinopel, aber da derselbe nicht die ausbedungenen zwanzigtausend Thaler für die sieben ungarischen Comitate mitgebracht, fuhr ihn Ibrahim in der Audienz an: „Dein Herr hat mir längst zwanzigtausend „Thaler für die sieben Comitate verheißen, schreib ihm, daß er sich „nicht auf meinen Krieg mit Venedig verlasse, denn ich werde ihm doch „auf den Hals kommen, und einen andern in Siebenbürgen einsetzen; „er soll den Frieden halten mit meinem Bruder, dem Kaiser. Hast du's „gehört? hast du's gehört? hast du's gehört?“ Der Gesandte entsetzte sich darüber so sehr, daß er erkrankte; ein ragusäischer, welchen Ibrahim als einen venetianischen Kundschafter eben so angefahren, war gar aus

14. May 1645

Febr. 1646

[1]) Naima II. S. 93. Szendrov heißt dort: Semendra. [2]) Eben da: Rima Sohnob. [3]) Naima II. S. 94.

Schrecken darüber vierzehn Tage hernach gestorben [1]). Der Großwesir Ssalih erließ Schreiben an Schreiben an Rakoczy [2]), die ausständigen zwanzigtausend Thaler als den pflichtmäßigen Tribut für die sieben Comitate, außer den fünfzehntausend für Siebenbürgen erlegten, einzubringen. In einem derselben heißt es gleich Anfangs: „Glaubt ihr „durch Geschenke mich über die Forderung des Tributes von zwanzig„tausend Thalern einzuschläfern? Außerdem daß ich unter dem vorigen „Großwesir Mohammedpascha Defterdar gewesen, und von allen Ge„schäften genau unterrichtet bin, sind nun die Kanunname in meinen „Händen, worin alles genau eingetragen ist“ [3]). Mit gleicher buchhalterischer Genauigkeit forderte Ssalihpascha von Alexander, dem Fürsten von Atschukbasch, d. i. Imirette, welcher nur dreytausend Piaster gesandt statt viertausend siebzig (welche nach dem damahligen Münzfuße die fünfmahlhunderttausend Aspern Tributes betrugen) [4]), die ausständigen tausend und siebzig Piaster ein, verhieß ihm aber dafür Ruhe und Sicherheit von Seiten Guriel's und des Dadian's von Mingrelien, an welche gemessenes Schreiben erging, den Herrn von Atschukbasch (Imirette) nicht zu beeinträchtigen [5]). Da der Fürst von Mingrelien nichts desto weniger sowohl Imirette, als die türkische Gränze beunruhigte, unternahmen die benachbarten Paschen einen Streifzug nach Mingrelien, welchen der Reisebeschreiber Ewlia, der denselben mitgemacht, als Augenzeuge beschreibt. Nicht weniger als sieben Paschen, lauter erfahrene Kämpen und rüstige Kriegshelden, fanden sich damahls zu diesem mingrelischen Raubzuge zusammen. Mohammedpascha, der Sohn des Großwesirs Ssalih, der Statthalter von Erserum, den wir noch näher kennen zu lernen Gelegenheit haben werden; Ketendschi Omerpascha, der vormahlige Statthalter von Orfa, ein entschiedener Ringer und Faustkämpfer, der eines Tages in Ewlia's Gegenwart mit Sidipascha vor dem Mahle rang und kämpfte, um nach alter Persersitte dasselbe nicht ohne Schweiß einzunehmen [6]); Sidipascha, aus einer kaukasischen Völkerschaft in Daghistan entsprossen, ein eben so geschickter Dschiridspieler, als die beyden vorigen Ringer, der eines Tages im Serai einem der Günstlinge Ibrahim's mit hartem Wurf zu nahe gekommen, und deßhalb vom Sultan zum Tode verurtheilt, von selbem trotz der Fürbitte der gesammten Pagen, daß solch' ein herrlicher Mann, der zwölf der wildesten Pferde gebändigt, nicht unschuldig bluten möge, doch nicht lebend erbethen ward; da der Sultan den Stummen das Zeichen der Hinrichtung gab, schwang Sidi sich auf das Pferd und entfloh, sich in einen Winkel der Stadt

[1]) Greifenklau's Bericht. Febr. 1645. [2]) In dem Inscha des Reis Efendi Mohammed ein solches Mahnschreiben Nr. 54 von Redscheb 1055 (Sept. 1645). [3]) Im Inscha der k. k. orient. Akademie Nr. 19. [4]) Das Schreiben im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 56 und 42, da jenes 500,000, zu 4070 Piaster berechnet, galt damahls der Piaster 123 Aspern statt 120, d. i. er war um 3 Aspern zu schlecht ausgemünzt. [5]) Das Schreiben an den Dadian im Inscha der orient. Akademie Nr. 20. [6]) Ewlia I. Bl. 393.

verbergend; einige Tage hierauf begnadigt, erhielt er das Sandschak von Simontornya, wo er um Koppan, Egerwer und am Plattensee Tag und Nacht die Gränze beunruhigte; hierauf Sandschak von Stuhlweißenburg, streifte er bis an die Ufer der Raab und Rabnitz, schleppte Gefangene aus Tata, Papa, Weßprim, Ujwar, St. Marton, Raab und Komorn weg, und ward, da zu viele Klagen wider seine Friedensverletzung einliefen, als Sandschak von Tortum an die persische Gränze übersetzt, als welcher er sich in diesem Feldzuge bey den Gefechten der Schlösser Schuschek und Gonia auszeichnete [1]). Ketghadsch Ahmedpascha, aus dem tscherkessischen Stamme Pultkai, vormahls in Syrien Sandschak zu Hama, Tripolis, Himß, der die Araber der Wüste am Orontes zu Paaren getrieben und ihre Gebeine zu Hügeln aufgehäuft, die lange die Hügel Ketghadschpascha's hießen [2]). Dilawerpascha, ein geborner Georgier aus Imirette, vormahls Exerciermeister der Janitscharen unter Murad IV., vom Großwesir Kara Mustafa, seinem Gönner, zum Sandschak von Tortum als Vorfahr Ketghadschpascha's ernannt, jetzt sein Gefährte in der Eroberung von Schuschek und Gonia, und im mingrelischen Raubzuge [3]). Bakipascha und Seferpascha, die Statthalter von Tschildir. Dieser sieben Paschen Kriegs- und Raublust machte den mingrelischen Unruhen ein Ende [4]); die siebenbürgischen in Europa stillte der Woiwode der Moldau, Lupul, durch Einrathung zu den Abmahnungsbefehlen Rakoczy's. Er zahlte zweyhundert sechzig Beutel Schulden für die griechische Patriarchalkirche, erhielt dafür den Leib der heiligen Paraskeve, und erlegte noch außerdem dreyhundert Beutel, um denselben nach Jassy bringen zu dürfen, wo er noch heute hoch verehrt wird. Lupul wurde durch besonderes Schreiben zur Erstattung treuer Kundschaftsberichte von der Gränze ermahnt [5]); deßgleichen erging an den Tatarchan, ihn zu genauer Beobachtung der Kosaken aufzumuntern [6]). Auf einen Bericht desselben, daß er ins russische Gebieth gestreift, und mehr als hundert Kosaken gefangen genommen, wurde erwiedert, daß dieß für's Vergangene nichts zu bedeuten habe [7]); allein da der neue Czar Rußlands, Alexis Michailowicz, einen Gesandten geschickt und erhalten habe, sey es nun schicklich, die Streifereyen aufzuschieben. Auf einen anderen Bericht, daß die Russen die Festung Tscherkes Kerman wieder zu bauen begännen, und auf die deßhalb gestellte Bitte um Erlaubniß zu streifen, wurde ihm dieselbe förmlich unter Fertigung des kaiserlichen Nahmenszuges ertheilt [8]). Auf den über glücklichen Erfolg solches Streifzuges wider die Besa-

1645

[1]) Ewlia I. Bl. 395. [2]) Eben da. [3]) Derselbe Bl. 309 und 396. [4]) Derselbe Bl. 393. [5]) Das Schreiben des Großwesirs im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 59. [6]) Zwey Schreiben des Großwesirs Ssalih an den Tatarchan im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 60 und 61 vom Redscheb 1056 (August 1646). [7]) Das Schreiben vom Ssafer 1056 (May 1646) im Inscha des Reis Ef. Moh. Nr. 57. [8]) Eben da gar zweymahl, unter Nr. 13 u. 106.

zung von Tscherkes Kerman an den Großwesir Ssalihpascha erstatteten Bericht ging dem Chan kaiserliche Belobung zu [1]). Dem König von Pohlen, welcher sich über der Tataren Einfälle beschwert, wurde freundschaftlich zu wissen gethan, daß, so lange Pohlen die Verträge erfüllen, und Abgaben entrichten, sich auch die Tataren ruhig halten würden [2]). Nicht so wohl wurden russischer Abgesandten Klagen aufgenommen; Ibrahim wollte sie in seiner Gegenwart enthaupten lassen, und der Henker war schon gerufen worden. Durch des Großwesirs Dazwischenkunft wurde der Todesbefehl in Gefängniß verwandelt, und dieß auf Schreiben vom Tatarchan verschärft [3]). Zugleich erschienen zwey russische Abenteurer an der Pforte, der eine Johann Kerias Blodomirski, ein angeblicher Sohn des angeblichen Großfürsten Szuiski, welcher mit einem griechischen Metropoliten unter Sigismund III. in Kerker geworfen, darin gestorben seyn sollte; der zweyte ein angeblicher Enkel des Demetrius, der sechs Jahre dem Tatarchan gedient. Beyde bathen um Einsetzung auf den russischen Thron, wofür der erste noch Kasan und Astrachan an die Pforte abzutreten versprach [4]).

Wir kehren nun von Constantinopel auf den Kriegsschauplatz von Kandia zurück, und zwar mit Sultansade Mohammed, dem jungen Kämmerer, welcher bald nach seiner Absetzung von der höchsten Würde des Reiches an des von Kreta zurückkehrenden Hasanpascha Stelle zum Oberbefehlshaber (Serdar) ernannt, mit dem an des hingerichteten Kapudanpascha Stelle getretenen neuen Kapudanpascha, dem alten Musa, nach Kreta abzusegeln sich rüstete. Musapascha war nur als Kapudanpascha in des hingerichteten Silihdar Fußstapfen getreten; als Günstling, Vertrauten und Eidam ersetzte denselben nun der zweyte Wesir Fasslipascha, welchem einer der vom Hingerichteten besessenen Paläste Ibrahimpascha's sowohl, als die Braut desselben, die dreyjährige Tochter Sultan Ibrahim's, die Prinzessinn Fatima, zugeschlagen ward [5]); der Palast am Hippodrom der ehemahls mächtigsten Großwesire des Reiches, Ibrahim's, des Belagerers von Wien, Ibrahim's, des Eroberers von Kanischa, Ahmedpascha's, des Schwiegersohnes Rustem's, Mustafapascha's, des Waffenträgers und allmächtigen Günstlings Murad's IV.; der Palast des vorletzten Großwesirs, Kara Mustafapascha's, wurde der Schwester Ibrahim's, der Gemahlinn Redschebpascha's, der Sultaninn Gewher, eingeräumt [6]). Des Reisverkäufers Sohn, welcher durch der Sclavinn Schekerpara (Zuckerstück) Gunst Janitscharenaga geworden, wie ihr Haushofmeister, der alte Musa, Kapudanpascha, erhielt ebenfalls den Titel eines Ver-

[1]) Das Schreiben vom Ssafer 1056 (May 1646) im Inscha des Reis Ef. Moh. Nr. 57 u. 16. [2]) Ebenda vom Schewwal 1056 (October 1646) Nr. 17. [3]) Greifenklau vom 6. Jul. 1646. [4]) Greifenklau's Bericht vom 29. Jul. 1646. Fasc. XLVIII. [5]) Naima II S. 95. [6]) Rausatul-ebrar Bl. 452.

trauten Günstlings (Mußahib) mit der Stelle des dritten Wesirs [1]. Dem fünfjährigen Prinzen Mohammed wurde die Statthalterschaft der Kronprinzen, Magnesia, verliehen, wohin sich die Kronprinzen vormahls in Person begaben, die aber jetzt durch einen Mutesellim in des Kronprinzen Nahmen verwaltet ward [2]. So wurden auch die Sandschake verwaltet, welche die Sultaninnen Günstlinginnen (Chaßeki) hauptsächlich durch des abgesetzten Großwesirs niederträchtige Nachgiebigkeit und Schmeicheley an sich gerissen hatten; denselben klagen die osmanischen Geschichtschreiber einstimmig als den Urheber des Sittenverderbnisses Ibrahim's an, durch blinde Zustimmung in alle Launen des Wüstlings und durch ununterbrochene sclavische Kriecherey. Der hingerichtete Kara Mustafa hatte den Muth, manchmahl den unsinnigen Launen des Despoten durch abweichende Meinung die Stirne zu biethen. Dieß fiel selbst dem Sultan auf, der den Großwesir Mohammed einmahl fragte, wie es denn käme, daß er immer Recht behielte, selbst wenn er etwas Ungereimtes gesagt oder befohlen zu haben glaube. „Mein Padischah!“ antwortete der schändliche Sclave Großwesir: „Ihr seyd der Chalife, Gottes Schatten auf Erden, „und was euch immer in den Sinn kommt, ist göttliche Offenbarung; „was auch noch so ungereimt erscheinen mag, hat geheimen Sinn, „welchen dein Sclave verehrt, wenn er denselben auch nicht versteht [3].“ So ward in Ibrahim die Überzeugung fest, daß jeder Ausbruch seiner Despotenlaune und Wüstlingsbegier nur göttliche Eingebung, wie er dieß denen, welche im Harem, wie die Walide, etwa noch eine Vorstellung zu machen sich erlaubten, auf des Großwesirs Wort zu entgegnen pflegte. Dieser gerieth aber durch solche Niederträchtigkeit in die größte Verlegenheit und setzte sich wohlverdienter unwürdiger Behandlung aus. Eines Tages, als er den Oberstlandrichter Abdul-halim, Vater des Geschichtschreibers Scharihul Minarsade [4], seinen guten Freund, auf eine heimliche Pfeife Tabak geladen, gab er ihm ein Handschreiben des Sultans, welches die Büberey des Wüstlings besser und glaubwürdiger ausspricht, als alle anderen Zeugnisse der Geschichtschreiber, und als ein ganz einziges Muster despotischer Cabinetsschreiben hier aufgenommen zu werden verdient. Den Inhalt und Styl könnte Niemand errathen. „He! Verwaltergemächt von einem Lumpenkerl! He! wassermelonenfarbener „Kuppler [5])!“ (und mehrere dergleichen Schimpfwörter als Anrede). „Meine Ahnen haben so viel Gold und Juwelen nach Mekka und Medina „gesandt, diese schaffe mir sogleich her, sonst zieh' ich dir die Haut ab „und stopfe dieselbe mit Stroh aus, so sollst du's wissen, oder als „Strohmann büßen.“ „Da sieh,“ sprach der Großwesir zu seinem ver-

[1]) Naima II. S. 95. [2]) Eben da. [3]) Derselbe II. S. 104. [4]) Eben da. [5]) Eben da.

trauten Rauchkumpan, dem Oberstlandrichter, „wohin ich gerathen „durch die unsinnigen Forderungen eines Schocks von russischen, pohlischen, ungarischen, fränkischen Sclavinnen; der Himmel weiß, „wie dieß enden wird!“ Wirklich zog ihn aus dieser Verlegenheit nur seine bald hierauf erfolgte Absetzung. Als er auf dem Wege nach Kandia zu Kallipolis, hörte er, daß die Venetianer auf Tenedos gelandet, das Schloß beschössen. Der Kiaja des Arsenals, Himaroghli (der Eselssohn), wurde sogleich mit zwanzig Galeeren abgesandt, um das Schloß mit Munition zu versehen. Der Serdar begab sich von Kallipolis nach Sultanie (dem asiatischen Schlosse der Dardanellen), warb dort auf seine Kosten ein halbes Tausend Flintenschützen, zu fünf Piastern Werbgeld für den Mann, und sandte sie nach der Ebene von Troja, um die dort gelandeten feindlichen Truppen sich einzuschiffen zu zwingen, was auch bewirkt ward [1]. Auf die zu Constantinopel von der Landung auf Tenedos und Troja eingelaufene Nachricht, lief der Kapudanpascha Musa auf das eiligste mit der Flotte aus. Da zwischen ihm und dem Serdar, der noch immer wie vormahls als Großwesir mit unumschränkter Machtvollkommenheit handeln wollte, nicht das beste Einvernehmen, kam es zu keiner Schlacht mit der venetianischen Flotte, sondern nur zu unbedeutendem Scharmützel. Die Flotten zogen an einander vorbey, und die osmanische landete mit dem Serdar auf Kreta, wo derselbe im zweyten Monathe hernach am hitzigen Fieber starb [2].

17. April 1646

26. May

12. Jul.

Auf Kreta wurde der Feldzug im Frühjahre mit Kisamo's freywilliger Unterwerfung eröffnet, vierhundert Weiber und Mädchen wurden nichts desto weniger als Sclavinnen weggeführt [3]. Die kretische Flotte hatte auf des Generalcapitäns Morosini Befehl der General Kandia's, Cornaro [4], nach dem Hafen von Suda geführt, um die türkische vor Canea liegende anzugreifen, aber es kam zu keiner Schlacht aus Vorsicht von türkischer, aus Schüchternheit von venetianischer Seite, welche nach den Begriffen damahliger Zeit magischem Einflusse zugeschrieben ward [5]. Huseinpascha's Nahme blieb auf Kandia der Schrecken der Venetianer, die sein Bild, wie er auf seinem Rappen Kaitas sich in die Schlacht stürzte, in die Heimath sandten [6]. Zwischen Suda und Canea, näher dem ersten, lag ein großes befestigtes Kloster, bey den Cisternen [7] genannt, bey welchem mehrere Scharmützel vorfielen, in deren einem acht und siebzig Köpfe abgeschnitten, drey und zwanzig Gefangene gemacht, und sammt dem Fähnrich die große Fahne des heiligen Marcus genommen wurden [8]. Drey Tage hernach ging

8. März

8. April

[1]) Naima II. S. 98. Abdipascha's Geschichte Bl. 93 — 100, sieben ganze Folioblätter über diese Expedition auf Tenedos und an den Dardanellen. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 55. Valiero S 85. Brusoni S. 76.
[2]) Naima II. S. 100. Subdet. Bl. 101 u. 102. Brusoni. Valiero. [3]) Naima II. S. 66.
[4]) Derselbe S. 79 heisst ihn Cornali. [5]) Brusoni S. 55 u. 56. [6]) Naima II. S. 89.
[7]) Brusoni. In Naima II. S. 98. [8]) Naima II. S. 99.

aus dem befestigten Kloster der Cisternen ein holländischer Oberst [1]) mit sieben und sechzig Mann zu den Türken über, und versprach die Übergabe des Schlosses, welche aber durch der darin liegenden Albaneser Treue vereitelt ward. Die erbeutete Fahne des heiligen Markus, der Plan der kretischen Festungen, der übergelaufene Oberst wurden nach Constantinopel gesendet, wo, laut des Reichsgeschichtschreibers Naima Angabe, der Oberst vom venetianischen in Verhaft gehaltenen Bailo zum Mahle geladen, von demselben vergiftet, und dieser dafür von der Pforte gezüchtiget worden seyn soll [2]). Ähnliche Scharmützel hatten auch zu Apricorno und Cladisso Statt. Der Segbanbaschi Murad schlug die ausgerückte Besatzung von Apricorno in ihre Mauern zurück [3]); zu Cladisso [4]), welches vier Stundrn südlich von Canea am Gebirge liegt, wurde tapfer gefochten, fünf Fahnen und dreytausend Flinten erbeutet. Das von der venetianischen Besatzung verlassene feste Kloster der Cisternen wurde geschleift [5]), und um den Besitz der Mühlen bey Canea tapfer gestritten, jedoch mit geringem Verluste [6]). Die osmanische Flotte im Hafen von Canea, und die venetianische im Hafen von Suda, beyde durch neu angekommene Schiffe verstärkt, beobachteten sich gegenseitig, und führten jene die Belagerung von Suda, diese die Belagerung von Canea im Sinne. Apricorno [7]), Cladisso [8]) wurden von den Venetianern aufgegeben, die Türken eröffneten die Laufgräben vor Suda [9]), ohne große Fortschritte zu machen; dafür nahmen der Kiaja Mohammed und der Segbanbaschi Murad das Schloß der kleinen, gegenüber von Kisamo gelegenen Felseninsel Carabusa weg, versahen Kisamo mit Kanonen und Munition und befestigten Apricorno mit neuem Graben [10]). Nach des Serdars Sultansade Mohammed Tode sann der bisherige Statthalter, und nun an Mohammed's Stelle ebenfalls zum Serdar oder Oberstbefehlshaber ernannte tapfere Huseinpascha Retimo's Eroberung. Retimo, das alte Rhithymna, auf derselben nördlichen Küste wie Canea und Suda gelegen, in der Größe des ersten und nicht minder fest, einer der Hauptplätze der Insel. Die durch Sandwälle und wenige Bollwerke damahls schlecht befestigte Stadt war hauptsächlich durch das derselben vorliegende Schloß vertheidigt, welches auf einem ins Meer vorspringenden Felsen sich erhebt [11]); fünfzig Kirchen und über hundert und fünfzig der schönsten Häuser schmückten die Stadt [12]). Anfangs October wurden die Laufgräben eröffnet; am vierzehnten Tage heftiger Sturm, in welchem der General Cornaro als Held fiel, und der Provveditore Molino einige Tage darnach an seinen Wunden starb [13]). Da die Bewohner der Stadt schon vor der Belagerung ihre beste

27. April 1646 — 26. May — 18. Jul. — 6. Sep. — 7. Oct. — 20. Oct.

[1]) Valiero S. 92 und Naima II. S. 98. [2]) Eben da. [3]) Naima II. S. 100. [4]) Eben da. [5]) Eben da S. 101. [6]) Eben da. [7]) Eben da S. 100. [8]) Eben da S. 101. [9]) Eben da. [10]) Eben da. [11]) Retimo's Beschreibung in Naima II. S. 206, in Brusoni S. 87 und Dapper S. 410. [12]) Naima II. S. 106. [13]) Derselbe S. 108 und Brusoni S. 92 und 93.

Habe ins Innere der Insel oder auf Schiffe geflüchtet, ward die Raubgier der Eroberer getäuscht, doch fiel desto mehr Kriegsvorrath in ihre Hände; auf einem im Hafen weggenommenen Schiffe allein fünfhundert Centner Pulver, dreyhundert Centner Lunten, hundert Centner Bley, über tausend Kanonenkugeln und Bomben [1]. Am neun und dreyßigsten Tage der Belagerung wurde der große Thurm des Schlosses am Meere mittelst Mine gesprengt und Sturm gelaufen, doch das Schloß nicht genommen [2]; am folgenden Morgen wehte von dem Walle die weiße Fahne, der Besatzung wurde freyer Abzug mit ihrer Habe gestattet, und noch obendrein ein gefangener Oberst [3]) frey gegeben. Hundert Gefangene, worunter zehn Hauptleute, zwanzig andere Officiere und zehn Mädchen, wurden mit der Siegeskunde nach Constantinopel geschickt, wo dreytägige Siegesfeyer mit Beleuchtung und Feuerwerk [4]. Die Hauptkirche von Retimo wurde als die Moschee Sultan Ibrahim's eingeweiht, und fünf Dörfer zum Unterhalte derselben angewiesen. Das in der Nähe von Retimo gelegene Schloß Milopotamo wurde besetzt, die eroberten Schlösser Apricorno, Cladisso, Kisamo, mit hinlänglicher Mannschaft versehen; die Flotte des Kapudanpascha, sechzig Galeeren, zwey Gallionen, achtzehn Tschaiken stark, erfreute die Besatzung von Canea durch die Zufuhr von hinlänglichem Mundvorrathe und hundert fünfzig Pferden [5]. Als der Kapudanpascha aber wieder von Canea nach Morea zurücksegelte, begegnete er auf der Höhe von Negroponte einem venetianischen Schiffe und blieb in der Schlacht [6], in welcher auch der venetianische Capitän der Gallionen, Thomas Morosini, fiel. Der Serdar Husein, vom Sultan mit goldenem Ehrenkleide und goldenem Ehrensäbel beschenkt [7], sandte hinwieder als Geschenk an den Sultan hundert Beutel, d. i. fünfzigtausend Piaster, und fünftausend Piaster für den Großwesir, das erste Geld, das aus Kreta in den kaiserlichen Schatz floß.

14. Nov. 1646

12. Jan. 1647

17. Jan.

Die osmanischen Geschichtschreiber melden nicht, ob die von Retimo nach Constantinopel gesandten hundert zehn Gefangenen, wie die früher nach Canea's Eroberung [8] und Tenedos Befreyung eingeschickten, auf Ibrahim's Befehl gespießt oder an den Haken geschlagen worden [9]. Vielleicht war Ibrahim's Mordgier durch die befriedigte Geldgier für jetzt gestillt, und das Leben der hundert Venetianer durch die hundert Beutel Piaster gerettet. Was dem Oberbefehlshaber auf Kandia das Siegesfest von Retimo's Eroberung gekostet, kostete den Großwesir Ssalihpascha die feyerliche Vermählung des neuen Günstlings Vertrauten, Faslipascha's, dessen Brautführer er war, fünfzig-

[1]) Naima II. S. 108. [2]) Derselbe S. 109. [3]) Der Oberst heißt in Naima II. S. 110 Z. 2. Cardinal. [4]) Naima II. S. 110. [5]) Derselbe S. 111. [6]) Eben da. [7]) Brusoni S. 156. Subdet. Bl. 27. [8]) Naima. [9]) Abdipascha.

tausend Piaster [1]). Die Wesire überbothen sich dabey in der Pracht goldener und silberner Hochzeitspalmen, und bey dieser Gelegenheit war der abgesetzte Oberststallmeister, der Eidam der Hebamme des Sultans, auf der Hebamme Tochter Fürbitte wieder in sein Amt eingesetzt worden [2]). Bey der sechs Wochen darauf folgenden Geburtsfeyer Mohammed's in der Moschee S. Ahmed's I., als der Sultan in der Emporkirche, der Mufti vor dem Hochaltare, zu dessen Rechten die Wesire, zur Linken sechs Oberstlandrichter in der Abstufung ihrer Würden und ihrer Dienstjahre, nähmlich zuerst die von Rumili, dann die von Anatoli saßen [3]), geschah's, daß der Sultan durch eine schon Einmahl Statt gefundene Willkühr dem sechsten (Behaji Efendi) Wort sandte, den Rang vor dem zweyten, Karatschelebisade Mahmud Efendi, und dessen Nachbarn, dem Oberstlandrichter Chodscha Dschindschi Husein, einzunehmen. Dieser begann jetzt in des Sultans Gnade zu sinken, ob häufiger, wider seine schändliche Bestechlichkeit einlaufenden Klagen. Er verkaufte die Richterstellen zu drey- bis viertausend Piastern [4]), wechselte dieselben noch vor verflossenem Jahre, und wenn die Beeinträchtigten darüber klagten, ließ er sie wacker durchprügeln. Der Richter von Kaißarije hatte seine Stelle für dreytausend Piaster gekauft, und nur zwey Monathe besessen, als er gewechselt ward; auf seine, an Dschindschi Chodscha selbst gerichtete Klage, gab ihm dieser tausend Piaster zurück; Ismail forderte auch die anderen zweytausend zurück, indem, sagte er, durch den Wucherzins der dreytausend Piaster, den er für zwey Monathe auf achthundert Piaster, d. i. zu hundert sechzig Procent berechnete, der zweymonathliche Besitz der Richterstelle schon abgezahlt sey. Die Sache kam vor den Mufti und den Großwesir, und Dschindschi Chodscha mußte nicht nur die dreytausend Piaster ganz zurückerstatten, sondern er mußte auch auf des Sultans Befehl den für ihn neu eingerichteten Palast verlassen, welchen des Sultans Tochter, Gewhersultan, bezog [5]). An der persischen Gränze wurde Wan durch großes Erdbeben, Erserum durch die Wiedererscheinung des angeblichen Abasa erschüttert, welcher der unter Murad IV. hingerichtete Rebellenhauptmann Abasa, damahls glücklich dem Henkerschwerte entzogen, seitdem in Afrika und Arabien herumgewandert zu seyn vorgab. Da die Angabe die Bewohner auflärmte, wurde für das Beste befunden, sein Haupt nach Constantinopel einzusenden. Um zu erörtern, ob es das eines Betrügers oder das des Rebellen, wurde zuerst Abasa's Imam, Mohammed Sindschari, berufen, welcher aber unmöglich erkennen konnte, ob es das wahre oder falsche, da es bloß die ausgestopfte Haut;

11. März 1546

28. April

[1]) Naima II. S. 112. Subdet. Bl. 25. [2]) Eben da. [3]) 1) Abdurrahim Efendi; 2) Karatschelebisade Mahmud Efendi; 3) Dschindschi Husein Efendi; 4) Asif Efendi; 5) Tschiwisade Efendi; 6) Behaji Efendi. Naima II. S. 114. [4]) Naima II. S. 113 und die Beförderung der Ulema Bl. 114. [5]) Naima II. S. 113.

hierauf der Henker, Kara Ali, welcher aussagte, daß ihm in einem Winkel eines finsteren Köschkes ein auf seinem Gesichte liegender Kerl als Abasa gezeigt worden, mit dem Befehle, ihn zu erwürgen, was er dann, ohne sich um sein Gesicht zu kümmern, gethan; endlich ward der alte Vollstrecker des Blutbefehles Murad's, der jetzige Sandschak von Batschka, Dudsche, einberufen, welcher mit der Vollstreckung des Todesurtheils an Abasa beauftragt war; er zog Sultan Murad's Todesbefehl aus dem Busen, und schwur, denselben vollstreckt zu haben. So erlosch die Untersuchung und das Gerede, und Abasa's Haupt war nun, wenn es auch das wahre gewesen wäre, so gewisser dem Henker verfallen [1]). In der Krim hatte ein durch den Wesir Seferaga veranlaßter Zwist die Tataren zum Einfalle ins russische Gebieth veranlaßt, aus dem sie über dreyßigtausend Gefangene wegschleppten und zu Perekop verkauften. Da, um diesen Raubzug zu rächen, ein russisches Heer wider Assow zog, wurde zur Vertheidigung desselben der dortige Defterdar Wesir Musapascha bestimmt, welcher über vierhundert Gefangene und achthundert Köpfe einsandte [2]). Der Statthalter von Cypern, Köse Ali, d. i. Ali der Spitzbart, welcher seine Statthalterschaft grausam bedrängt, und über acht Monathe so gänzlich gesperrt hatte, daß Niemand Klagen wider ihn nach Constantinopel zu bringen vermocht, fand, sobald er nach Constantinopel zurückgekommen, Mittel, durch Geschenke und Bestechung alle Klagen zu entwaffnen, und durch die Opferung eines Theiles des Raubes den Rest zu behaupten [3]). Sultan Ibrahim verkaufte nun selbst die Statthalter- und Wesirstellen, wie Dschindschi Chodscha die Richterstellen. Nachdem er dem Derwischpascha die Statthalterschaft von Anatoli um zehntausend Piaster verkauft, forderte er noch zwanzigtausend. Die Folge war, daß Derwischpascha sich in Aufruhr setzte und Kermian so lange verwüstete, bis ihm die Forderung der zwanzigtausend Piaster nachgesehen, und er von Anatoli als Statthalter nach Silistra übersetzt war [4]). Der Naib von Kallipolis, welcher statt vierhundert Piaster, wozu ihn sein Ferman befugte, tausend Piaster an Frohngeldern (Awaris) erhob, ließ den Imam des Dorfes Ischrefli, der ihn darüber zu Rede stellte, und die Vorweisung des Fermans begehrte, prügeln, worauf die Bauern über den Naib und seine Diener herfielen und ihn zu Tode geprügelt hätten, wenn nicht die Ajan (die vornehmsten Einwohner) dazwischentretend, ihn vom Prügeltode gerettet hätten [5]).

Das Jahr nach Retimo's Eroberung verfloß auf Kreta in erfolglosem Versuche der Belagerung Kandia's, der Hauptstadt des ganzen Eilandes, in unbedeutenden Scharmützeln, und in der Besitznahme

[1]) Naima II. S. 115. [2]) Derselbe S. 116. [3]) Derselbe S. 117. [4]) Eben da. [5]) Eben da.

des in der Nähe von Giropetra gelegenen Schlosses Mirabello [1]. Wider die Beschreibung der ganzen Insel, welche der zum Defterdar derselben ernannte Schaaban Efendi vornehmen wollte, protestirte der Serdar, weil es unklug, die Unterthanen mit fiscalischen Auflagen aufzulärmen, ehe noch das ganze Eiland in osmanischem Besitze [2]. Der Kapudanpascha Musa, welcher von Kandia nach Morea geschifft, um Truppen einzunehmen, wurde von dem venetianischen Geschwader unter des Procuratore di S. Marco, Grimani's, Befehlen, zu Napoli di Romania eingeschlossen gehalten. Auf die hievon und von dem schlechten Zustande seiner Galeeren nach Constantinopel durch Alibeg überbrachte Nachricht, beschlossen der Großwesir und Mufti, alle in osmanischen Häfen befindliche Schiffe christlicher Mächte, ohne alle Rücksicht auf Verträge und Freundschaftsverhältnisse, für den Pfortendienst in Beschlag zu nehmen; demnach ergingen Fermane und Kreisschreiben in alle Häfen und an alle Consulen. Zu Constantinopel, wo die Schiffe nicht flüchten konnten, wurden sie wirklich weggenommen und sogar französische, trotz der Mühe, welche sich Frankreich gab, den venetianischen Krieg zu vermitteln; aber zu Smyrna segelten alle davon, ohne sich an den Befehl der Pforte zu kehren. Deßhalb wurde in Vorschlag gebracht, den Hafen von Smyrna, als einen Begünstigungsplatz fränkischer Widerspänstigkeit, zu zerstören, und künftig Constantinopel zum einzigen Stappelplatze fränkischen Handels im osmanischen Reiche zu erklären [3]. Da der unsinnige Vorschlag doch mehr Hindernisse als Förderer fand, begnügte man sich, den zu Napoli di Romania eingeschlossenen Kapudanpascha Musa abzusetzen, und an seinerstatt lief der Günstling-Vertraute, Eidam des Sultans, Fasslipascha, mit einem Geschwader von dreyßig Galeeren [4], welche mit fünfzehntausend Janitscharen bemannt waren, aus. Zu Chios stießen zu ihm die mit Gewalt gemietheten fränkischen Schiffe, welche asiatische Truppen einnahmen, und nach einem unbedeutenden Gefechte mit dem vereinten venetianischen, maltesischen und päpstlichen Geschwader, welches vor Chios kreuzte [5], erreichte die Flotte glücklich Kreta, wo die asiatischen Truppen und die Kanonen nicht zu Kandia, wo die Landung durch die venetianische Flotte versperrt ward, sondern unterhalb ans Land gesetzt, und die Kanonen dann zu Lande weiter geschleppt wurden [6]. Nicht viel glücklicher als auf Kreta, waren seit des Krieges Ausbruche die Unternehmungen der Venetianer auf dem festen Lande an den dalmatinischen Gränzen, wo Alibeg, der Sandschak von Licca, und dessen Sohn Durradschbeg die Pforte zum dalmatinischen Feldzuge aufstachelten, während Ibrahimpascha, der Statthalter von Bosnien, dagegen einrieth [7]. Der Sandschak von

18. August 1647

28. Sept.

[1] Valiero S. 133. Naima II. S. 121. [2] Valiero S. 177. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 56. Naima II. S. 120. [3] Valiero S. 128. [4] Geschichte der Seekriege Bl. 56. [5] Valiero S. 129. [6] Geschichte der Seekriege Bl. 86. [7] Brusoni S. 61—65.

Licca zog mit zwanzigtausend Mann und sieben Stücken wider Novigrad aus, das in vorigen Kriegen so tapfer feindliche Übermacht gehöhnt. Crapano, das auf seinem Wege lag, wurde während des Sturmes zu rechter Zeit von der nach Cattaro vorbeysegelnden Galeere Padovana unterstützt [1]). Die Bewohner von Macarsca und Jacinizza unterwarfen sich der Republik, aber Novigrad fiel in der Türken Hände [2]); die am Meeresufer an der morlachischen Gränze gelegene Stadt Rasanza höhnte den Angriff Alibeg's, der auch von den Einwohnern Gruche's zurückgeschlagen ward. Der Provveditore Catorta unterhandelte mit den Morlachen von Puncora ihren Übertritt auf der Venetianer Seite, den sie zusagten, sobald das Schloß Duare, welches sie in türkischem Zwang hielt, geschleift seyn würde; der Provveditore eroberte es, und die Morlachen huldigten ihm bey seinem feyerlichen Einzuge zu Macarsca [3]). Dafür gingen Bewohner von Novigrad, Vodizza, Rasanza und des in der Nähe von Zara, jetzt durch Alibeg eingenommenen Torretta und Zara Vecchia zu den Türken über [4]). Ein Anschlag der Venetianer auf Scardona mißlang, die Türken wurden unter Zemonico geschlagen [5]). Diese feste Stadt, sieben Miglien von Zara entlegen, unter Selim II. von den Türken erobert, war seitdem der Kappzaum der dalmatinischen Gränze. Duradschbeg, der Sohn Alibeg's, ließ das Leben in der Vertheidigung der Stadt, welche der Vater zuletzt den Venetianern übergeben mußte; mit Zemonico fielen Polissano, Islam und Succovar, welches zwischen Zemonico und Islam liegt, in der Venetianer Hände [6]). Darlina wurde geschleift und Novigrad zurückerobert. Das feste Nadin, auf angenehmem Hügel, mit starken Wällen umgeben, in deren Mittelpuncte sich ein großer Thurm erhob, wurde von den Venetianern erobert und in die Luft gesprengt. Vrana, der alte Sitz eines Großpriors der Templer, von den Türken verlassen [7]), deßgleichen Velino und Rachinizza. Als die Venetianer nun auch Scardona und Salona zu berennen versuchten, und sogar Kliß und Knin bedrohten, erschien endlich der neue Statthalter von Bosnien, Tekkelipascha, welcher schon im März von Constantinopel mit zweytausend Janitscharen und zweytausend Sipahi ausgezogen [8]), auf dem Wege die Räuberhorden, welche die Gegend um Tschataldsche und Ostranitscha unsicher machten, zu Paaren getrieben [9]). Hälfte Augusts erschien er mit seiner ganzen Heeresmacht vor Sebenico, und belagerte diese venetianische Gränzfestung (wie Zemonico ehemahls die türkische) drey Wochen lang, bis er nach vergeblichem Sturme die Belagerung aufhob [10]). Dernis, die zwischen Kliß und Knin gelegene Stadt, wurde

25. August 1646

8. Sept. 1647

[1]) Brusoni S. 99. [2]) Derselbe S. 104. [3]) Derselbe S. 109. [4]) Eben da. [5]) Derselbe S. 121. [6]) Derselbe S. 124. [7]) Derselbe S. 131. [8]) Naima II. S. 123. Brusoni S. 135. [9]) Naima II. S. 123. [10]) Brusoni S. 135—145.

von den Venetianern besetzt. Auf die erste Annäherung der Venetianer gegen das durch seine Lage auf einem von zwey Flüssen bespühlten Felsen unbezwingliche Schloß Knin, entfloh die türkische Besatzung gegen Cetina; acht Kanonen, darunter eine von Erzherzog Carl im Jahre tausend fünfhundert acht und neunzig gegossen, und ein gefülltes Arsenal fielen in der Eroberer Hände [1]); das Arsenal, der Ort, die Festung wurden verbrannt und wieder verlassen wider des Grafen Scotto Rath, der den Ruhm des glücklichen Erfolges dieses Feldzuges mit den Generalen Grafen Sabino und Foscolo und dem Oberbefehlshaber von Zara, dem Freyherrn von Degenfeld, theilt.

Während in Dalmatien und auf Kandia so warm gefochten ward, war Sultan Ibrahim zu Constantinopel einzig mit Weibern, oder mit Besuchen von Wahrsagern und Krankheitsbeschwörern beschäftigt. Da ihm auf diesen seinen Spazierritten und Spazierfahrten öfters Karren und Wagen in den Weg kamen, hatte er an den Großwesir scharfen Befehl erlassen, daß sich hinfüro in den Straßen Constantinopel's kein Wagen mehr dürfe blicken lassen. Es war zur Zeit der herbstlichen Tag= und Nachtgleiche [2]), als Ibrahim sich zu einem Krankheit beschwörenden Imam, der in der Nähe von Daudpascha wohnte, verfügte. Unglücklicherweise kam ihm ein Wagen in den Weg, der Großwesir wurde sogleich gehohlt, und als er erschien, als Staatsverbrecher, der des Herrn Verboth: keine Wagen fahren zu lassen, so schlecht erfüllte, des Todes schuldig erkannt. Vergeblich wollte er sich entschuldigen. „Erwürgt ihn!“ herrschte der Tyrann. „Erwürgt ihn!“ und da weder Henker noch Schnur zur Hand, wurde er in dem Hause des Imams mit dem Brunnenstrick aufgehenkt [3]); ein schreckliches Beyspiel, wie der Despotismus die Polizey handhabt. Das Reichssiegel wurde durch den Oberstkämmerer dem vormahligen Kapudanpascha Musa zugesandt, Ahmedpascha, der ehemahlige Bittschriftmeister des Großwesirs Kara Mustafa zum Kaimakam ernannt. Dieser, ein hinterlistiger Ränkeschmied, wußte die Ernennung des Großwesirs rückgängig zu machen, indem er den Sultan selbst mit dreymahlhunderttausend Piastern bestach, so daß er schon am vierten Tage zum Großwesir ernannt [4]), und Schahin Aga, den Oberstkämmerer zurückzurufen, nachgesandt ward. Da der nachgesandte Schahin unterwegs an der Pest starb, kam Musa mit dem Siegel als Großwesir, bloß der Kränkung ausgesetzt, daß er dasselbe, ohne sein Amt anzutreten, dem Ahmedpascha übergeben und in dem Diwan die Stelle als zweyter Wesir einnehmen mußte [5]). Murtesapascha, der Bruder des gehenkten Groswesirs, wurde an des abgesetzten Statthalters von Ofen Mustafapascha Stelle abgeordnet [6]);

18. Sept. 1647

[1]) Brusoni S. 154. Valiero S. 104; im Subdet. Bl. 28. [2]) Naima II. S. 124. [3]) Derselbe S. 126. Fesl. Bl. 400, 403 und 404. [4]) Greifenklau's Bericht vom 27. Oct. 1647 in der St. R. [5]) Naima II. S. 124. [6]) Derselbe S. 126.

an dessen Platz wurde als Oberststallmeister der bisherige Oberstkämmerer gesetzt; der Statthalter von Kastemuni, Bojuniegri Turakpascha, ward Tschauschbaschi zum Spotte seiner Feinde, daß er, nachdem er Pascha gewesen, wieder zum Aga heruntergesetzt worden [1]); dafür schwang sich ein arabischer Lastträger, dessen starke Schultern bisher nur anderen Lasten, als denen der Hof- und Staatswürden gewachsen gewesen, zum Oberstkämmerer auf, und wand sich, als er diese Stelle erreicht, sogleich grünen Turban um den Kopf, statt anderen Verdienstes Prophetenadel vorschützend. Sein Beyspiel befolgten der Aga der Janitscharen, der Sipahi und andere, die alle auf einmahl mit grünen Kopfbünden, als selbst geschaffene Emire erschienen [2]). Mit diesen Veränderungen in den Hof- und Staatsämtern waren andere unerhörte im Harem gleichzeitig. Schon nach dem Tode des abgesetzten Großwesirs Sultansade Mohammed waren die Sandschake von Boli und Nikopolis, deren Einkünfte er als Gerstengeld besessen, der dritten und sechsten Chaßeki (Sultaninn Günstlinginn) als Pantoffelgeld verliehen worden, jetzt erhielt die fünfte das Sandschak von Hamid, und die siebente (die geliebteste aus allen) die Statthalterschaft von Damaskus als Pantoffelgeld, wie ehemahls die Gemahlinnen der persischen und ägyptischen Könige die Einkünfte von Städten zu ihrem Schleyer-, Gürtel- und Pantoffelgeld erhielten [3]); außerdem verschafften sie ihren Sachwaltern und Haushofmeistern die einträglichsten Stellen mit Übergehung und Zurücksetzung der verdientesten Geschäftsmänner. Eine der wichtigsten Angelegenheiten des Reiches war damahls die Herbeyschaffung des nöthigen Schnees vom Olympos zur Kühlung der Sorbete im Serai. Der Richter von Brusa, Idris, ließ sich dieselbe so angelegen seyn, daß er sich selbst in die Schneeregion wagte, und dort auf einmahl verloren ging, so daß man denselben von einer Lavine begraben wähnte; sogleich wurde sein Platz einem Schützlinge der Wäscherinn des Haremes verliehen, und als Idris wieder zum Vorschein kam, blieb's dennoch bey der neuen Verleihung; die Frau Wäscherinn [4]) wurde hernach diesem ihrem Schützlinge verlobt, und da die Sultaninn [5]), bisherige Besitzerinn des Palastes des vormahligen Großwesirs Mustafa, gestorben, erhielt denselben die Frau Wäscherinn des Haremes. Da der mit der jüngsten Tochter Ibrahim's vermählte Eidam Dschaaferpascha gestorben, wurde mit des verwittibten Kindes Hand der Steigbügelhalter Kenaanpascha beglückt [6]). Die Schwestern des Sultans, die Sultaninnen Aische, Fatime und Chansade, wurden ins Serai nach Adrianopel verwiesen [7]); für die dritte Sultaninn Chaßeki wurde ein ganz mit Edelsteinen besetzter Wagen verfertigt, welcher zu Daudpa-

[1]) Naima II. S. 126. [2]) Naima. [3]) Die ägyptische Stadt Antylla. Herodot und Athenäus I. c. 25. Cicero V. in Verrem II. 98. [4]) Naima II. S. 126. [5]) Eben da. [6]) Derselbe S. 128 Z. 4 v. u. [7]) Derselbe S. 124.

scha öffentlicher Schau ausgesetzt war [1]); endlich, weil der unersättlichen Laune und Lust Ibrahim's die Horde der Sclavinnen und der Hof der sieben Sultaninnen Chaßeki noch nicht genügte, vermählte er sich eine achte als förmliche Gemahlinn, wider den Kanun, welcher dieß osmanischen Herrschern verwehrt; ein Kanun, welchen aber schon vor Ibrahim, Suleiman durch die Vermählung mit Roxelane, Osman II. durch die mit der Tochter des Mufti übertreten haben. Der Kislaraga und der Großwesir waren die Bevollmächtigten des Sultans, welche seinerseits den Heirathsvertrag unterschrieben [2]). Das Vermählungsfest wurde zu Daudpascha gefeyert, und zum Hochzeitsgeschenke brachten die Wesire außer Schmuck und Kleinodien jeder eine schöne Sclavinn [3]), so daß das Hochzeitsgeschenk zugleich den Geschmack der Braut und des Bräutigams zu befriedigen strebte.

Kein Wunder, daß bey solcher Auflösung der Kraft des Herrschers in den Armen der Weiber sich auch die Bande der Staatsverwaltung und Ruhe im Inneren auflösten, und der Aufruhr in den Landschaften des Reiches wieder das Haupt erhob. Im Sandschak von Tekke schwang die Fahne des Aufruhres Haideroghli, der Sohn Mohammed's. Sein Vater war im Kloster Weli Baba's überfallen und mit allen den Seinigen umgebracht worden; den Mord des Vaters wollte der Sohn rächen durch Aufruhr [4]). Dem Statthalter von Siwas, Wardar Alipascha, waren als Festgeschenk dreyßigtausend Piaster und noch überdieß die zu Siwas befindliche Verlobte Ipschirpascha's abgefordert worden; er entschuldigte sich in Betreff des ersten mit Zahlungsunfähigkeit, und verweigerte das zweyte geradewegs, weil es nicht erlaubt, die gesetzlich Verlobte eines Moslims anderen auszuliefern [5]). Vor der Hand wurde hiezu geschwiegen, und dem Verweigernden sogar Bestätigungs-Diplom seiner Statthalterschaft zugesandt. Alipascha, ein freysinniger und gerechter Mann, führte im Sinne, Bedrängnisse abzustellen und das Volk von der unerträglichen Last der Tyranney zu befreyen, wie vormahls der Schmied Kawe [6]), welcher sein Schurzfell als Freyheitsfahne schwang; einer von jener alten Perser Gesinnung, welche ihnen im Munde Plato's und Xenophon's den Lobspruch der Freysinnigen verdient hat [7]). Nicht lange das Joch der Weiber und Sclavinnen und die daraus in allen Theilen des Reiches durch den schnellen Wechsel der Statthalter entstandene Verwirrung zu erdulden vermögend, hatten sich mehrere Statthalter zu dem Begehren eines kaiserlichen Handschreibens vereint, vermög welchen die Ämter der Statthalterschaften und des Säbels nicht eher als alle drey Jahre geändert werden sollten. Ali Wardar hielt die Truppen, die er zur nachdrücklichen Unterstützung dieses Begehrens gesammelt, eine

[1]) Naima II. S. 126. [2]) Derselbe S. 128. [3]) Eben da. [4]) Derselbe S. 123 und 127. [5]) Derselbe S. 126. [6]) Eben da I. B. [7]) Xenoph. L. I. c. II. und Plat. in primo Alcibiade.

Zeit lang im Zaume, ihre Raublust von Städten und dem Landvolke abwehrend; als sie ihn aber deßhalb nach und nach zu verlassen begonnen, ließ er ihnen die Zügel frey, und der Unfug, den sie nun trieben, überstieg bey weitem das Übel des schnellsten Wechsels der drängendsten Statthalter [1]). Ipschirpascha ward befehligt, wider Wardar Ali auszuziehen [2]). So war Anatoli in Unruhe, und Bagdad nicht minder [3]). Der vorige Großwesir Ssalih hatte Bagdad seinem Schatzmeister Ibrahim verliehen, der nach seines Gönners Tode dem zum Statthalter von Bagdad ernannten Musapascha (demselben, den die Hoffnung der Großwesirsstelle so grausam getäuscht) die Thore schloß, endlich aber unter dem Scheine der Unterwerfung einließ und gefangen nahm. Sobald die Nachricht hievon nach Constantinopel gekommen, wurde der vor Kurzem zum Statthalter von Ofen ernannte Bruder Ssalih's, Murtesapascha, nach Bagdad, und zugleich der zweyte Stallmeister mit einem Handschreiben abgeordnet, den Kopf des aufrührerischen Ibrahimpascha in Empfang zu nehmen. Kaum war Murtesa auf dem Wege nach der neu verliehenen Statthalterschaft, als auch ihm der Chaßeki Murad [4]) als Commissär mit dem Auftrage, dessen Kopf zu hohlen, nachgesandt ward. Der Commissär vollzog seinen Auftrag zu Diarbekr, der zweyte Stallmeister zu Bagdad; der Kopf des Rebellen Ibrahim und des von der Pforte zu seinem Nachfolger ernannten Murtesapascha kamen zugleich nach Constantinopel, und wurden vor die Schwelle der kaiserlichen Pforte gerollt, ohne Unterschied selbst angemaßter oder verliehener Statthalterschaft beyde gleich geopfert [5]). Musapascha, durch Ibrahim's Tod in Freyheit gesetzt, begann seine Verwaltung mit der Hinrichtung Einiger von seines Vorfahrs Anhängern, wodurch die anderen erschreckt zu den Persern übergingen. Ein Abgeordneter des Rebellen Haideroghli, welcher, auf das Beyspiel von so vielen anderen pochend, die Statthalterschaft Hamid, die er in Flammen des Aufruhres gesetzt, für sich verlangte, wurde zu Constantinopel eingekerkert, und nebst dem Statthalter von Anatoli der von Karaman wider Haideroghli befehligt [6]); der Kapudanpascha Eidam Fasli wurde seiner Stelle entsetzt, und dieselbe, da die Zeitumstände und diese Stelle einen Seemann und keinen Eidam erheischten, dem bisherigen Kiaja des Arsenals, dem schon ein Paarmahl erwähnten Eselssohne (Himaroghli) verliehen [7]). Wie vormahls der Spitznahme Ochiali's, des kalabrischen Korsaren Uludsch, als er den Oberbefehl der Flotten und Meere erhielt, in den schallverwandten, besserbedeutenden Kilidsch, d. i. Säbel, umgeändert ward, so jetzt der von Himaroghli, d. i. Sohn des Esels, in den lautverwandten, sinnbessernden Ammaroghli, d. i. Sohn des Gebil-

25.Dec. 1647

[1]) Naima II. S. 127. [2]) Eben da. [3]) Eben da. [4]) Ewlia I. Bl. 411. [5]) Naima II. S. 128. [6]) Eben da. [7]) Eben da und Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln in der Liste der Kapudanpascha S. 229. Ammarsade Mohammedpascha.

deten [1]), so daß durch die Beförderung allein der Esel in einen Gebildeten verwandelt ward.

Im Archipel kam dem neuen Kapudanpascha der Stürme Wuth wider die Venetianer zu Hülfe. Ihre Flotte ward auf Ipsara durch heftigen Sturm vernichtet, achtzehn Galeeren und acht Gallionen gingen zu Grunde [2]), darunter das Admiralschiff und der Generalcapitän Grimani [3]). Die angenehme Nachricht dieser von den Elementen erlittenen Niederlage traf zu Constantinopel zugleich mit hundert Köpfen und siebzig Gefangenen, welche Habibaga, der Zerstörer des Felsennestes Carabusa, überbrachte [4]). Auf Kreta besichtigte indeß der Serdar Huseinpascha Kandia's Festungswerke, in der Absicht der Belagerung, und die Venetianer setzten sich wieder in den Besitz von Mirabello [5]). Bisher war mit der Eröffnung der Laufgräben von Kandia bis zur versprochenen Erscheinung der Flotte zugewartet worden, welche dreyvierteljährigen Sold der Truppen, Mundvorrath und Munition in Überfluß bringen sollte, statt welcher aber nur Ali Aga mit dem Admiralschiffe mit dreymonathlichem Solde und Tuch auf ein Jahr bey Napoli einlief, ohne daß es möglich war, Mundvorrath und Munition in gehöriger Menge zuzuführen. Nichts desto weniger ließ der Serdar Ende Aprils auf dem vor dem Lazareth gelegenen Hügel zwey große Kanonen und sechs Feldschlangen aufführen, aus denen das gegenüberliegende Bollwerk beschossen ward [6]). In den ersten Tagen des May wurden die Laufgräben eröffnet wider das große Bollwerk S. Demetrio, welches in den türkischen Berichten die weiße Bastey heißt. In einem von den Belagerten gewagten nächtlichen Ausfalle drangen fünf Waghälse bis an das Zelt des Serdars vor, und unter den Gebliebenen war der geschickte Ingenieur Devert, der schon bey Canea's Belagerung sich rühmlich ausgezeichnet [7]). Die Batterien wurden von S. Lucia, d. i. der dem Lazarethe gegenübergelegenen Anhöhe, wider die höher hinauf gelegenen Bollwerke Gesù und S. Maria gerichtet; auf dem linken Flügel der Belagerungsarbeiten die Sandschake von Kanghri und Adana mit den anatolischen Truppen und mit sechs großen Belagerungskanonen, auf dem rechten Flügel die rumilischen Truppen mit eben so vielen, zwischen beyden der Pascha Serdar [8]). Bey einem vier Wochen darnach Statt gefundenen Ausfalle wurde der Serdar selbst im Kinne durch zwey Flintenkugeln verwundet, deren eine durch und durch ging, die andere darin stecken blieb; dieselben nicht achtend, band er sich das Kinn mit einem Tuche hinauf, und fuhr fort, den Eifer der Belagerer in den Laufgräben zu beseelen bis

9. März 1648

5. May

0. May

20. Jun

[1]) Ammar heißt einer, der Gutes spricht, gute Gerüche liebt und gute Gesellschaft sucht, ein Feingebildeter. Camus II. Constantinopolitaner-Ausgabe S. 43. [2]) Naima II. S. 129. Der umständliche Bericht in Brusoni S. 191. Bey Rausatul-ebrar Bl. 47 steht der 19. März statt 9. [3]) Naima II. S. 129. [4]) Eben da. [5]) Eben da. [6]) Derselbe S. 130. Brusoni S. 196. Feslike Subdet. Rausatul-ebrar. Abdipascha. [7]) Brusoni S. 195. [8]) Naima II. S. 133.

zum Rückzuge der Feinde [1]). Mit der Flotte von Constantinopel wurden vierhundert siebzig Minirer erwartet; als aber Schiffe der Bege leer und mit der Nachricht kamen, daß die Flotte inner den Dardanellen von der venetianischen am Auslaufen verhindert wurde, sank der Muth der Belagerer, und der Serdar that das Möglichste, denselben wieder zu befeuern [2]). Durch angelegter Minen glücklichen Erfolg und des Grafen Livio Noris Schläfrigkeit, welcher das ihm anvertraute Außenwerk Corona Santa Maria ohne Flintenschuß verließ, wurden die Belagerer desselben und des Fort Gesù Meister, mit sechs Vierzigpfündern [3]), fünfhundert Flinten, hundert Bomben, Fahnen und Capelle. Mit den Minen und Senken wurde fortgefahren, aber den Belagerten wuchs Kraft und Muth durch die Ankunft der Flotte von siebzehn Galeeren und acht Gallionen der drey Religionen, der päpstlichen, maltesischen und florentinischen [4]), welche in den Augen der Türken, was in denen des Europäers die Raubschiffe von Tunis, Tripolis und Algier. Es waren bis jetzt auf dem rumilischen rechten Flügel sieben, auf dem anatolischen eilf Minen gesprengt worden; jetzt wurden auf jenem noch sieben, auf diesem noch fünf, in allem also dreyßig Minen gesprengt, dennoch wurde der gewagte allgemeine Sturm zurückgeschlagen, in welchem zwey Edle Brüder Quirini, beyde Priester, den Tod auf demselben Bollwerke fanden, und beyde mitsammen begraben wurden [5]). Zahlreiche türkische Reiterey umschwärmte die Bollwerke Sabionera, S. Demetrio, Crevacore, S. Andrea; die Türken setzten sich in Besitz des Bollwerkes Martinengo, mußten dasselbe aber wieder verlassen [6]). Hingegen mißlang der Venetianer Unternehmung wider das Schloß Milopotamo, wodurch sie die Belagerer von Kandia's Mauern abzuziehen hofften; sie wurden sowohl von Milopotamo, als Giropetra zurückgeschlagen [7]). Die Districte von Aja Vasili und Kisamo, welche sich den Türken schon unterworfen, waren durch Geistliche aufgewiegelt worden; die Geistlichen wurden aufgeknüpft, die Unruhen gestillt [8]). Mehr als diese auf Kreta schadeten dem Fortgange der Belagerung Kandia's die zu Constantinopel ausgebrochenen, welche alsbald erzählt werden sollen. Durch diese Ursachen und zum Theil auch des Kiaja Weli Saumseligkeit gewann Kandia's Belagerung für dieß Jahr keinen Fortgang. Der Bericht, welchen Huseinpascha nach Constantinopel erstattete, um über Ausbleiben der Flotte mit der nöthigen Verstärkung an Mannschaft und Munition zu klagen, hatte die Hinrichtung des Kapudanpascha zur Folge, an dessen Stelle der Befehlshaber der Dardanellen, Woinok Ahmedpascha, ernannt ward [9]). So

3. Jul. 1648

4. Aug.

Julius

[1]) Naima II. S. 133. Brusoni S. 198, aber am 29. statt 20. Junius. [2]) Naima II. S. 133. [3]) Eben da. Brusoni S. 198. [4]) Naima II. S. 134. [5]) Brusoni S. 203. [6]) Derselbe S. 204. [7]) Eben da. [8]) Naima II S. 137. [9]) Eben da. Wedschihi. Fesl. Raufatul-ebrar. Subdet. Bl. 31. Abdipascha S. 111 und 112.

wenig und kurz hatte dem Eselssohne die Veränderung seines Nahmens in den Gebildeten gefruchtet.

Zu Constantinopel ersetzten den Mangel eingesandter venetianischer Köpfe die von Statthaltern oder Rebellen. Schaabanpascha, der Statthalter von Chios, angeklagt, der Flotte nicht gehörigen Vorschub geleistet und die Unterthanen bedrückt zu haben, wurde durch einen Chaßeki der Bostandschi hingerichtet. Der Wesir Ibrahim Kowanos, welcher aus Anatoli Truppen hätte aufbringen sollen, und statt deren Geld für sich aufgebracht zu haben beschuldigt ward, wurde erst in die sieben Thürme gesperrt und dann getödtet; an Beyden die Fahrlässigkeit im Dienste des Herrn und die Förderung des eigenen Vortheiles auf unerlaubten Wegen zum abschreckenden Beyspiele gestraft, ihre beyden Köpfe mit den beyden der Statthalter von Bagdad, des unrechtmäßigen und des rechtmäßigen, mit denen Sari Mohammed Aga's, Tscholak Huseinpascha's und des Kapudans Ammarsade zugleich vor die kaiserliche Thorschwelle gerollt [1]. Sieben Köpfe von Aga, Paschen, Wesiren, Statthaltern und Admiral; Schuldige und Unschuldige, Opfer von der Strenge des Gesetzes und von Privatleidenschaft, in dem hingerollten Schock der Köpfe nicht zu unterscheiden, und im Pausch der Hinrichtungen, die gerechte und ungerechte, eine die andere übertragend. Unter die letzten gehörten die Hinrichtungen der Angehörigen des letzten Großwesirs Ssalihpascha, welchen der jetzige Ahmedpascha tödtlichen Haß geschworen; wie er dessen Bruder, Murtesapascha, auf dem Wege nach Bagdad hatte tödten lassen, so jetzt den zweyten Bruder, Sulfikaraga, nach Einziehung seines Vermögens. Noch war der Sohn Ssalihpascha's, Mohammedpascha, der Statthalter von Erserum, übrig, den er dadurch zu opfern hoffte, daß er ihm die Statthalterschaft von Karß und die Vertilgung der dortigen störrigen Besatzung auftrug. Mohammedpascha des Anschlages, der seinem eigenen Leben mehr, als dem der störrigen Besatzung gelten sollte, gewahr, ging nicht nach Karß, sondern zog, Zeit und Weile abwartend und wohl auf seiner Huth, gegen Akserai. Dort vereinten sich um ihn das Haus seines hingerichteten Oheims Murtesa und anderes Gefolge seines Vaters, und Mohammedpascha hielt dieselben und die Lewende, die er an sich gezogen, zusammen, um der Rache, welche Ahmedpascha wider ihn brütete, Trotz zu biethen [2]. Sein Vorhaben, sich in Erserum, wie vormahls Abasa, einzuschließen, und von dort aus den Großwesir zu höhnen, hatten die Janitscharen Erserum's vereitelt, welche nicht darein stimmten. Der Mutesellim, d. i. Commissär zur Besitznahme, des neuen Statthalters von Erserum, Gurdschi Mohammedpascha, sich fürchtend, daß, wenn er in seiner wahren Eigenschaft erschiene, er vom Sohne Ssalih's nicht eingelassen werden würde, hatte sich in der Verkleidung eines

1648

[1] Naima II. S. 137 und 146. Naima (S. 146). [2] Naima II. S. 138.

Rübenverkäufers in die Festung gestohlen, und dort erst im versammelten Diwan und vor den Aga der Janitscharen das kaiserliche Handschreiben, welches die Statthalterschaft dem Gurdschi Mohammedpascha zuwandte, vorgelesen, so daß dem Sohne Ssalih's, welchem die Janitscharen nicht günstig, nichts anderes, als abzuziehen übrig blieb [1]). Inmitten des strengsten Winters zog Mohammedpascha über Kumach und Ersendschan, wo er Couriere des in Empörung begriffenen Statthalters von Siwas, Wardar Alipascha's, fand, der ihm meldete, wie ihn Ahmedpascha verfolge, weil er ihm die Vermählte Ipschirpascha's, Perichan, die Tochter Marukchan's, nicht für das Harem des Sultans ausgeliefert habe, daß er von der Walide Briefe erhalten, die ihm rathe, mit wohlgerüstetem Heere nach Skutari zu ziehen und die acht Köpfe, des Großwesirs, des Mufti, des Dschindschi Chodscha, des Oberstlandrichters Mulakkab, des Begtaschaga, Tschelebi Kiaja, Mußliheddinaga und Karatschausch zu begehren; mit ihm seyen drey Paschen Wesire und zehn Bege vereint, und er lade ihn zu sich nach Tokat ein, mit ihm nach Constantinopel zu ziehen, um an Ahmedpascha Rache zu nehmen. Der Sohn Ssalih's las das Schreiben den versammelten Aga seiner Lewende vor; aus aller Mund erscholl's: „Auf euer Glück! in Gottes Nahmen! Hinauf als Aar oder „hinunter zur Bahr [2])!“ Auf die gute Absicht und das Gelingen der Unternehmung wurde die erste Sura des Korans gebethet, und der Weg zufolge der Einladung Wardar Alipascha's fortgesetzt über die Brücke des Hirten (Tschoban köprisi), Schabin Karahißar, d. i. Alaunschwarzschloß, so von seinen Alaunminen genannt, Ladik (Laodicea), berühmt durch seine warmen Bäder [3]), nach Mersifun, das alte Phazemonitis, schon unter der Regierung Mohammed's I. und seines Sohnes, Murad's II., durch Moschee, Medrese, Bad und Chan verschönert, der Begräbnißplatz des Scheichs Pirdede, eines Gefährten des Scheichs Hadschi Begtasch und Abdurrahim Ben Emin's, des Verfassers der heiligsten Testamente [4]). Hier langten der Chaßeki Murad und der Haurusdschi Tschausch, welche als Commissäre die Hinrichtung Murtesapascha's vollzogen hatten, mit dem Kopfe desselben an. Mohammedpascha ließ sie nicht in seine Nähe kommen, sprach sie aber, von seinen Wachen umgeben, und fragte sie, wo sie denn das kaiserliche Handschreiben des Todesbefehles versteckt gehabt, als er sie auf dem Hinwege nach Bagdad durchsuchen lassen, und bey ihnen nichts als das offene Schein-Diplom der Ernennung Murtesa's zum Kapudanpascha gefunden? Sie bekannten, daß sie dasselbe in bleyerner Flasche in dem Wassergeschirre der Reinigung verborgen gehabt, das am Sattelriemen hing, und entschuldigten sich mit der

[1]) Ewlia I. Bl. 399, eine sehr gute Quelle, da er der Muesin oder Imam des Sohnes Ssalih's war. [2]) Ewlia I. Bl. 403. [3]) Derselbe Bl. 408. [4]) Derselbe Bl. 411.

Vollziehung kaiserlichen Befehles, indem sie nur Werkzeug [1]). Mohammedpascha weinte und ließ sie ziehen. Durch den Kopf des Oheims von dem Loose belehrt, das seinem eigenen drohe, sammelte er von Stund an Segbane und Ssaridsche, d. i. unregelmäßige Reiter und Fußvolk, und sandte mit einladenden Schreiben seine beyden vertrauten Geschäftsmänner, seinen Truchseß an Wardar Alipascha, und seinen Imam, Ewlia Mohammed, den Reisebeschreiber, nach der Stadt Köpri an den Sandschakverwalter der siebenten Sultaninn Chaßeki, Mohammed Köprilüpascha [2]).

Ewlia's Sendung hatte zwar bey Köprilüpascha, der eben den Pfortenbefehl erhalten hatte, sich wider den Rebellen Wardar Ali zu rüsten, nicht vollkommenen Erfolg; doch raffte er ein Paar hundert Segbane und Ssaridsche zusammen [3]), die er seinem Herrn nach Mersifun brachte. Dieser setzte nun seinen Marsch durch den Paß Direklibeli, über die Silberbergwerke der Stadt Gümisch, den Wallfahrtsort Bardaklibaba [4]), d. i. des Kannenvaters, nach Tschorum und Tokat fort. Zu Tschorum erschien der von der Pforte abgesandte Kapidschibaschi mit vierzig Kapidschi und der Bestallung der Statthalterschaft von Diarbekr für Mohammedpascha, in der Hoffnung, denselben damit wie den Oheim mit der von Bagdad in die Falle zu locken; aber Mohammedpascha umgab sich mit dreyhundert Segbanen, Ssaridsche, Deli, Gönüllü und Pagen, und empfing den zitternden Kapidschibaschi mit dem Befehle, seine vierzig Begleiter zu binden und zu prügeln. Nur auf Fürbitte der Vornehmsten der Stadt und ihrer Vorstellung, daß die Kapidschi nur blinde Werkzeuge, ließ er sie ziehen [5]). Der Marsch ging nun durch den tiefsten Schnee, in welchem sich der Reisebeschreiber Ewlia unter eine Bande der Rebellen Haidersade und Katirdschisade verirrte [6]), nach Angora, dessen Ziegen, Katzen und Kamelotte zwar dem östlichen und westlichen Reisenden gleich seltsam und werth, wo aber der Europäer und der Moslim, jeder vorzüglich zu einem Denkmahle wallfahrtet, wovon der andere keine Kenntniß nimmt, jener zum Inschriftdenkmahle August's, dieser zur Begräbnißstätte des großen Scheichs Hadschi Beiram [7]), bis beyde der schöne Spaziergang in den Gärten von Astenosi längs des Flusses Kajasch vereint. Hier erschien abermahls ein Kämmerer, aber ganz allein und folglich vorgelassen mit der Bestallung nach Karß, welche eben so wenig als die vorige nach Diarbekr angenommen ward [8]), um so weniger, als zugleich ein Schreiben Wardar Ali's zur Beschleunigung des Marsches nach Tokat einlud, und Großes von der Hülfe Ipschirpascha's, dem er die Gattinn gerettet, ver-

[1]) Ewlia I. Bl. 411. [2]) Ewlia und Naima II. S. 124. l. 3. [3]) Ewlia I. Bl. 413. [4]) Derselbe Bl. 417. [5]) Derselbe Bl. 415. [6]) Derselbe Bl. 421. [7]) Derselbe Bl. 425. Dschihannuma S. 644 Ewlia Bl. 425. [8]) Ewlia I. Bl. 429.

hieß. Mohammedpascha, ein schon von der Zeit, wo sein Vater Murad's IV. Defterdar war, geübter Stylist, schrieb selbst an Wardar Ali, ihm einerseits die Gefahr des aufrührerischen Marsches nach Constantinopel zu Gemüthe führend, und andererseits wider Ipschir warnend, der ein feiger, verrätherischer Abase, und der, wiewohl er nicht Kaffeh, sondern nur Milch trinke, ohne Mehl den Teig zu kneten, und ohne Kuh Milch zu melken verstehe [1]), der bey Eriwan, als S. Murad's IV. Oberststallmeister, mit dreyhundert Mann vor siebzig Persern geflohen, dann versteckt, und von einem Perser verwundet, einen Sturz vom Pferde vorgegeben, und seitdem hinke [2]). Wardar möge sich hüthen, daß ihn der Hinkende nicht ereile, er selbst, Mohammed, sey mit allen Paschen, die er an sich gezogen, dennoch von Angora ausgeschlossen, und lagere nun im Flecken Astenost und in dem Thale Murdadowa. Mit diesem Schreiben ging Ewlia der Reisebeschreiber als Eilbothe an Wardar, den er von Turhal aufgebrochen, zu Gurgesar fand. Ewlia, welcher ihn mitten von Ssaridschen und Segbanen traf, legte Dolch und Köcher weg und küßte vor ihm die Erde, des Herrn Schreiben überreichend. „Sey mir willkommen," sagte Wardar, „bist du nicht Ewlia, welcher in acht „Stunden den Koran auswendig hergesagt, und welchen weiland „S. Murad's Majestät als Pagen der Speisekammer genommen? „In welchem Dienste stehst du nun bey Mohammedpascha, meinem „Sohne?" „Als er nach Erserum ging," sprach Ewlia, „begleitete „ich ihn als sein erster Gebethausrufer; zu Erserum gab er mir die „Stelle des Mauthschreibers, in welcher Eigenschaft er mich dreymahl nach Persien sandte, und jetzt bin ich sein Imam und vertrau„ter Gesellschafter, indem er mich von Jugend auf kennt." Wardar las das Schreiben, erkundigte sich um die Stärke von Mohammedpascha's Heer und bedauerte, daß er sich nicht in Angora festgesetzt. Am folgenden Tage beschenkte er den Ewlia mit hundert Ducaten, einem Rosenkranze aus Korallen, einem Zobelpelze und einer mit Edelsteinen besetzten Uhr [3]). Am selben Tage traf die Nachricht ein, daß Köprilü Mohammedpascha mit sieben Begen die Brücke von Osmandschik und den Felsenpaß von Ssarimßakli, Huseinpascha von Amasia den Säulenpaß (Direklibeli) besetzt hatte; dieß veranlaßte den Wardarpascha, sich nach der Furth des Kisilirmak (Halys) zu wenden, die er ohne Verlust eines einzigen Mannes oder Lastthieres glücklich übersetzte. Auf dem linken Ufer des Halys marschirte Wardar durch die an demselben gelegenen Dörfer Airak, Durdak, die Grabstätte Hosam Efendi's und das Kloster Kum Baba's [4]) vorbey. Zu Ssauli zeigten sich die Vorwachen des Heeres der drey auf Pfortenbefehl wider Wardar ausziehenden Paschen, nähmlich Köprilüpascha's

[1]) Ewlia I. Bl. 431. [2]) Eben da. [3]) Derselbe Bl. 432. [4]) Derselbe Bl. 433.

Gesicht, „daß ich dein Weib nicht schänden ließ, und dir dasselbe zu „Tokat aufbewahrte; deßhalb sind Köprilü Mohammed, Kara Sefer „und Huseinpascha, diese Niederträchtigen, wider mich ausgezogen; ih„re Köpfe wären längst gefallen, hätte ich nicht deinen Worten ge„glaubt; ach! ach! warum nicht denen des klugen Defterdaroghli Mo„hammed, der mich wider dich warnte; nun schneide meinen Kopf ab, „und stecke denselben, wohin du willst, zu deines Weibes Scham!“ Vergebens suchte Köprilü Mohammedpascha den Zorn Wardar's und Ipschir's zu besänftigen; Wardar wurde sammt den Vorzüglichsten seiner Leute erwürgt und die Haut ihrer Köpfe mit Stroh ausgestopft nach Constantinopel gesandt [1]). Ewlia stellte sich glückwünschend vor Ipschirpascha und bath um dessen Schreiben und Befehl; Ipschir zeigte ihm Wardar's Leichnam mit den Worten: „Dieß genügt statt „Briefes und Befehles. Ziehe davon, sonst lege ich dein Aas diesem zur „Seite.“ — „Ich bin kein Rebelle und kein Sandschak, führe weder „Säbel noch Roßschweif,“ sagte Ewlia, und brachte dadurch den Ipschir zum Lächeln. „Was hattest du,“ fragte er, „beym Sohne des „Defterdars zu thun? warum bist du nicht bey deinem Vetter Melek „Ahmedpascha?“ — „Gnädiger Herr,“ sagte Ewlia, „ich halte mich „an die erlauchten Wesire bloß des Reisens willen, und deßhalb bin „ich mit dem Sohne des Defterdars nach Erserum, und bey dieser „Gelegenheit nach Persien gekommen; da ihr nach Syrien ernannt „seyd, werde ich mich nun an euch halten, mit euch nach Syrien zie„hen, und so Gott will, bey dieser Gelegenheit nach Arabien kom„men.“ — „Ich nehme dich nicht mit,“ sagte Ipschir, „halte dich nur „an Melek Ahmedpascha.“ — „Gnädiger Herr,“ fuhr Ewlia fort, „ihr alle drey steht mir gleich nahe. Mohammedpascha's, meines „Herrn, Mutter ist mit euch und mit der Mutter Melek Ahmedpa„scha's nahe verwandt, und Melek Ahmedpascha's Mutter ist die Schwe„ster der meinigen, wie diese und wie ihr aus der Abasa“ [2]). — „Sieh „doch,“ sagte Ipschir, „wie er mich zum Verwandten des Defterdars „macht, und mich mit demselben versöhnt.“ Er gab ihm freundschaftliches Schreiben für den Sohn des Defterdars, worin er diesen, sich nach Constantinopel zu begeben, einlud; als Bothenlohn gab er dem Ewlia aber bloß ein Pferd, ein Zelt und nur siebzig Ducaten, denn er war sehr geizig, aus einem der niedrigsten Stämme der Abasa entsprossen [3]). Ewlia kehrte zu seinem Herrn, Defterdarsade Mohammedpascha, zurück, und setzte mit demselben die Reise über Ajasch, Begbasari, Torbali [4]), wo der Wallfahrtsort Akschemseddin's des Scheichs Auffinders der Fahne Ejub's bey der Belagerung Constantinopel's, Tarakli, Kiwe und den dichten Wald, welcher das Baummeer heißt, nach Constantinopel fort. Dort war indessen Wardar Alipascha's Kopf

[1]) Ewlia I. Bl. 438. [2]) Eben da. [3]) Eben da. [4]) Derselbe Bl. 441.

angekommen und mit verschiedenen Gesinnungen aufgenommen worden, indem die einen ihm als einem Rebellen fluchten, die andern den Verlust des Mannes, von welchem allein Herstellung festerer Ordnung zu hoffen, bedauerten. Das schändliche Lastvieh seiner Lust, Sultan Ibrahim, um an Wardar Ali, welcher seinen Lüsten die Gattinn des Freundes versagt, der niedrigsten Rache freyen Lauf zu lassen, befahl, daß die Gemahlinn Wardar Ali's Nachts bey Fackeln an vier Pfähle gebunden, öffentlich geschändet werde, was nur mit Mühe hintertrieben ward [1]).

Der Despotismus der Weiber, des Sultans unsinniger Luxus, die Sclaverey, in welcher ihn das Harem hielt, und die Tyranney des Großwesirs stiegen von Tag zu Tag. Dieser (Ahmedpascha), dessen wir schon oben unter der Großwesirschaft Kara Mustafapascha's, als dessen unermüdet thätigen Bittschriftmeisters erwähnt, ein Abkömmling Mustafa Tschausches, des Sohnes eines griechischen Pfaffen, hatte sich aus dem Dienste des Reis Efendi Kudret zum Bittschriftmeister Kara Mustafa's, und nach dessen Hinrichtung zum Intendenten der Kammer, und durch die Gunst der Chaßeki, deren Sachwalter er war, zum Aga der Sipahi, der Janitscharen, dann wieder in die Linie der Kanzleyämter zum obersten Defterdar, und endlich zum Großwesir geschwungen; ein ungemein thätiger, der Kanzleygeschäfte wohl kundiger, aber höchst despotischer Großwesir [2]). Um seinen Ehrgeiz auch als Eidam des Sultans zu befriedigen, schied er sich von seiner Gemahlinn, der Tochter Chanedansadeaga's (des ehemahligen Gesandten nach Wien), welcher ihm vormahls aufgeholfen, verbannte die Gemahlinn und ihre Mutter aus der Hauptstadt, rief sie aber dann doch wieder zurück, worauf der Sultan die bisherige Gemahlinn des Großwesirs für sein eigenes Harem nahm, und ihm dafür seine jüngste Tochter Bibisultan antrauen ließ [3]). Bey dieser Gelegenheit wurde durch den Sultan der Luxus der Hochzeitpalmen auf das höchste getrieben, zwey derselben, in der Höhe von Minareten, von Gold und Silber strotzend, übertrafen an Größe und Pracht Alles, was Athenäus von der Pracht ägyptischer Phallusphorien meldet; hierein setzte Ibrahim die Größe und den Glanz seiner Regierung. Achtzehn Tage lang dauerten im kaiserlichen Palaste die Gastereyen und Schaufeste. Für die achte, dem Sultan allein förmlich als Gemahlinn angetraute Chaßeki, Telli (d. i. die Drahtige), sollte jetzt der ihr vom Sultan geschenkte Palast Ibrahimpascha's auf dem Hippodrome ganz mit Pelzwerk ausgeschlagen werden, statt der Teppiche, statt der Tapeten nur Pelzwerk, der Verweichlichung weichster Ruhestuhl und Lotterpfuhl. Der Großwesir und der Defterdar Tschalidschi-

[1]) Naima II. S. 143. [2]) Subdet. Bl. 6. Osmansade Efendi's Geschichte der Großwesire. [3]) Greifenklau's Bericht vom Dec. 1647. Subdet. Raufatulebrar Bl. 467.

sade erschöpften sich in gewaltsamen fiscalischen Maßregeln, so viel Pelzwerk aufzubringen, und da dieß trotz aller Tyranney, wodurch der Markt zu Grunde gerichtet ward, unmöglich, mußte man sich begnügen, ein einziges Köschk des Palastes auf diese Weise mit Zobel und Luchs auszuschlagen, als das bisher unüberbothene höchste Denkmahl von Zobel- und Zofenluxus [1]). Als der Sultan es besah, fand er, daß auf einem einzigen Flecke die Farbe der an einander gefügten Felle nicht so genau in einander verfließe, daß die Fuge unscheinbar, und bald deßhalb mißfiel das Ganze dem pelzwählerischen Wüstlinge so sehr, daß er den Finanzminister absetzte und einkerkern ließ [2]). Der Despotismus der Weiber über ihren Sclaven Ibrahim ging so weit, daß eine derselben ihn gar beredete, seinen Bart mit Edelsteinen zu schmücken und sich damit öffentlich zu zeigen, was für bösestes Wahrzeichen galt, weil nach morgenländischer Überlieferung Pharao allein auf diese Art seinen Bart geschmückt [3]). Um die augenblicklichen Launen der Gebietherinnen des Haremes, und folglich ihres Sclaven, des Sultans, zu befriedigen, mußten zu dieser Zeit die Buden oft die ganze Nacht bey Fackelschein offen gehalten werden, und die durch Mangel an Bezahlung zu Grunde gerichteten Kaufleute den Raub noch beleuchten. Ein andermahl ritt ein Reisiger vom alten Serai aus den ganzen Markt durch, mit dem Befehle, augenblicklich alle Buden zu schließen. Im selben Augenblicke wurden nicht nur alle Buden, sondern auch die Thore Constantinopel's geschlossen, dann riefen noch am selben Tage Ausrufer aus, daß dieselben wieder geöffnet werden sollten. Die Ursache des Schließens und Wiedereröffnens blieb gleich unbekannt, entsprungen aus bloßer Sultans- und Haremeslaune [4]). Endlich zerfielen die einflußreichen Günstlinginnen selbst unter sich, und des Großwesirs despotische Herrscherruthe fiel schwer selbst auf seinen Bruder Ibrahim, und der Sultaninn Walide Zorn auf die Günstlinginn, Frau Zuckerstück. Ibrahim, des Großwesirs Bruder, seit kurzem mit der Günstlinginn Vertrauten des Haremes, Chobjar, d. i. der hübschen [5]) Freundinn, vermählt, bekleidete unter der Großwesirschaft Ahmed's die Stelle des Kiaja, d. i. Minister des Inneren. Auf sein Amt und seinen Bruder pochend, überließ er sich unmäßiger Trunkenheit, in welcher er eines Tages einem an ihn gesandten Bostandschi einen Teller auf dem Kopfe zerschlug [6]). Er gab ihm einen Beutel Geldes, um die Klage zu unterdrücken; als es der Großwesir dennoch erfuhr, ließ er den Ibrahim berufen, und ohne Rücksicht weder auf die Verwandtschaft, noch das von ihm bekleidete hohe Amt, ließ er dem Bruder Minister des Inneren zweyhundert Streiche auf die Fußsohlen geben. Schon waren die zweyhundert zugemessen, als der Großwesir ihn umzukehren, und auf dem Hinteren fortzufahren

[1]) Naima II. S. 139. [2]) Derselbe S. 139. [3]) Subdet. Bl. 35. [4]) Naima II. S. 139. [5]) Das persische Chob ist das deutsche hübsch. [6]) Naima II. S. 144.

befahl; da warf sich der Oberstkämmerer auf den schon halb todt geprügelten Minister des Inneren, und flehte um Gnade, sich selbst statt des Schuldigen den Schlägen hingebend [1]). Mit Mühe ließ sich der Großwesir erweichen, und ließ es bey der Absetzung bewenden; einen Monath lang blieb Ibrahim aus des Bruders Gegenwart verbannt, bis dieser durch die Vermittlung des Vorstandes der Handelschaft, des Juden Aaron, versöhnt, dem Bruder die durch Musapascha's Absetzung erledigte Statthalterschaft von Bagdad verlieh. Wie der Minister des Inneren sich des Bruders Großwesirs Ungnade, so hatte sich die Günstlinginn, Frau Zuckerstück, der Sultaninn Walide Ungnade so sehr zugezogen, daß sie von derselben mit höchst eigener Hand geprügelt, mit ihrer vertrauten Freundinn, der Frau Hamida, der Tochter der sultanischen Hebamme, aller ihrer Güter beraubt, nach Ibrim in Nubien ins Elend verwiesen ward. Eine Sclavinn Hamida's, welche sich bey der Frau Zuckerstück im Augenblicke ihrer Ergreifung befand, gab sich für ihre Frau (Hamida) aus, und ward als solche eingeschifft, so daß der Sclavinn List und Treue ihrer Frau zu Statten kam, die zu Constantinopel gelassen ward. Die zwey Vertrauten der Frau Zuckerstück, der Spinatverkäufer und Suleimandede, wurden über ihre Schätze peinlich gefragt; es fanden sich zweyhundert fünfzig Beutel an barem Gelde, eine ungeheure Menge von kostbaren Kleidern und Stoffen, allein zweyhundert Decken, deren eine mit Perlen gestickt, zwey aus Goldstoff; die in solchem Reichthum geschwommen, wurden ohne Kleider, ohne Geld eingeschifft, vom höchsten Luxus ins höchste Elend, so daß sie sich glücklich schätzen mußten, vom Statthalter Ägyptens fünfhundert Piaster zum nöthigen Unterhalte zu erhalten. Ihre Vertrauten, Suleimandede und der Spinatverkäufer Eidam Ibrahim Tschelebi, wurden hingerichtet, jener geköpft, dieser erwürgt [2]).

Mit des Großwesirs Ahmedpascha vorwiegender Herrschermacht versuchte der andere Eidam des Sultans, Faslipascha, ungleichen Kampf. Als er aus Rumili als zweyter Wesir der Kuppel nach Constantinopel zurückkam, erlaubte er sich, dem Sultan über den bedenklichen Zustand der bosnischen Gränze und die Fortschritte der Venetianer in Dalmatien die Wahrheit zu sagen [3]). Nachdem nähmlich Tekkelipascha die Belagerung von Sebenico aufzuheben gezwungen worden, fielen mehrere Schlösser des Sandschaks von Kerka in der Feinde Hände, und selbst Klis, das Bollwerk der dalmatinischen Gränze, seitdem dasselbe vor hundert zehn Jahren unter Chosrewpascha's Statthalterschaft durch des Kämpen der Gränze, Murad Ghasi's, siegreiche Waffenthat dem osmanischen Gebiethe einverleibt worden war [4]). 1648

[1]) Naima II. S. 145 und Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ott. Folio-Ausgabe III. p. 355. [2]) Naima II. S. 145 und 146. [3]) Derselbe S. 143. [4]) Subdet. Bl. 28 mit der Beschreibung von Klis; und bey Brusoni L. VII.

Faslipascha berichtete die Wahrheit. Ganz erstaunt sagte der Sultan: „Wie so? hat mir doch mein Lala, der Großwesir, gesagt, daß der „Ungläubigen Heer nichts als eine Kirche und ein Paar Palanken „weggenommen, die vormahls ihnen gehört. Bist du wohl im Stande „dieß meinem Lala ins Gesicht zu sagen?“ — „Fasli,“ sind des osmanischen Reichsgeschichtschreibers Worte, „vergaß des Weisheitsspruches: „Nichts dir nützet der Emir, wenn dir feind ist der Wesir [1]),“ und auf Recht und Wahrheit bauend, nahm er den Antrag des Sultans an. Er stattete in dessen Gegenwart treuen Bericht über Rumili's und Bosniens verderblichen Zustand ab; der Großwesir läugnete Alles rund ab; es kam zum heftigen Wortwechsel zwischen den beyden Wesiren Eidamen. Faslipascha warf dem Großwesir seine Bestechlichkeit und den Ämterverkauf, dieser jenem Neid und Verleumdung vor. Fasli setzte aus einander, wie der Großwesir dem Sultan die Wahrheit verberge, und dieser bestand darauf, daß man des allergnädigsten Herrn zarte Ohren mit unangenehmen Nachrichten verschonen müßte. Diese, Ministern und Herrschern gleich ersprießliche und verderbliche Maßregel leuchtete dem Sultan so sehr ein, daß er des Großwesirs so gewissenhaft begründete Schweigsamkeit vollkommen genehmigte und ihn in Gnaden entließ. Bald darauf erging ein kaiserliches Handschreiben, welches dem Faslipascha eine Befehlshaberstelle im kretischen Kriege auftrug; als er dieselbe anzunehmen sich weigerte, wurde er fünf Tage lang zwischen den beyden Thoren des ersten und zweyten Hofes des Serai, wo die Köpfe der Wesire in Empfang genommen werden, und die Gesandten europäischer Mächte im Zimmer des Henkers auf die Erlaubniß, den zweyten Hof des Serai betreten zu dürfen, warten müssen, in Verhaft gesetzt, aus dem er nur durch die Annahme der Befehlshaberstelle zu Assow entkam, wohin er mit vier Galeeren absegelte [2]). Pohlen [3]) und Rußland [4]) hatten sich über die Einfälle der Tataren an der Pforte beklagt, welche mehr als vierzigtausend Gefangene weggeschleppt hatten. Der Tschausch Dschemschid und der Geschäftsträger des Chans an der Pforte wurden an denselben mit einem Schreiben des Sultans abgeordnet, mit dem Auftrage, die widerrechtlich geraubten Sclaven nach Constantinopel zu senden, um dieselben in Freyheit setzen zu können [5]). Der Chan Islamgirai, nachdem er den Inhalt des ihm vorgelesenen Befehles angehört, erwiederte unverlegen: „Wir sind die Diener des Padischahs, die Russen verlangen den Frieden nur zum Schein, so lange sie die Mütze „drückt; wie sie Luft bekommen, verheeren sie mit ihren Tschaiken die „anatolischen Ufer. Zu wiederhohlten Mahlen haben wir Bericht erstattet, daß man hier zwey leere Schlösser besetzen möge, nun haben „dieselben die Russen besetzt, und haben mehr als zwanzig kleine be-

[1]) Naima II. S. 143. [2]) Derselbe S. 144. [3]) 1. Sett. 1648. Panajotti's Bericht. [4]) Naima II. S. 147. [5]) Eben da.

„festigte Palanken aufgeworfen, wenn wir dieses Jahr noch ruhig zu„sehen, werden sie Akkerman unterjochen und Herren der Moldau seyn. „Indessen sie dreytausend Kosakenböte verbrannten, haben sie uns mit „der Fackel des Krieges vorgeleuchtet, und wir haben vierzigtausend „Kosaken an uns gezogen; so Gott will, werde ich den Czar, wie „den Woiwoden der Moldau, als abhängigen Statthalter der Pforte „einsetzen [1]).“ Mit solcher Antwort kehrten die beyden Abgeordneten nach Constantinopel zurück, wo der Großwesir durch die strengsten Befehle alles Gerede über Begebenheiten des Meeres und der Flotten verbothen, weil er dem Sultan vorgelogen, daß die venetianische, welche die Dardanellen sperrte, nach Hause gezogen sey [2]). Berichte von gleicher Wahrheit erstattete Ipschirpascha aus Klein-Asien, wo der Rebelle Haideroghli in der gebirgigen Gegend von Soggüd erfolgreichen Trotz both. Ipschirpascha berichtete, die Rebellen hätten sich alle verlaufen, und sandte zum Belege hundert zusammengeraffte Raja als Rebellen ein, von denen zwanzig in den Gassen Constantinopel's gehenkt, achtzig auf die Galeeren geschmiedet wurden. Alitschelebi von Güselhißar, der gezwungen der Gewalt Haideroghli's Folge geleistet, der aber, sobald Haider weiter gezogen, huldigend ins Lager Ipschirpascha's kam, wurde von demselben mit gleicher Verrätherey wie Wardarpascha ergriffen und gebunden nach Constantinopel gesandt, wo ihm der Kopf abgeschlagen ward [3]). Diese Hinrichtung galt, so wie andere auf einander gehäufte, für bloße Strenge des Gesetzes, aber bey der schon oben erwähnten des Wesirs Kowanos Ibrahim [4]) empörte noch die barbarische Mißhandlung des Leichnams. Auf des Sultans ausdrücklichen Befehl wurde derselbe von den sieben Thürmen bis ins Serai, an den Schweif eines Pferdes gebunden, geschleift, dort vor die Fontaine, welche die der Hinrichtungen [5]) heißt, hingeworfen, wo er über zehn Tage liegen blieb, durch Aasgestank den Eingang ins Serai verpestend.

Des Großwesirs Raubsucht und Ämterbestechung wuchs mit jedem Tage, und des Sultans Lust am weichsten Pelzwerk ward der Anlaß der härtesten Bedrückung. Als Gesellen standen dem Großwesir zur Seite sein Kiaja Arnaud Ahmed, sein Bittschriftmeister Schamisade Mohammed, der Oberstmarschall Turak mit dem krummen Halse, und der Ceremonien-Tschausch, der gelbe Mustafa, deren ganze Geschäftsführung Erpressungen, Folterungen, Vergantungen, Verhafte [6]). Der öffentliche Haß stieg so mehr, als zum Theil die Pelzlust des Sultans dem Großwesir zum Vorwande diente zur Befriedigung seiner eigenen Baulust. Im asiatischen Schlosse des Bosporos, zu Indschirli, zu Constantinopel und zu Klein-Tschekmedsche führte er die stattlichsten Paläste auf. Die Verkäuflichkeit der Ämter und die

[1]) Naima II. S. 147. [2]) Derselbe S. 145. [3]) Derselbe S. 138. [4]) Derselbe S. 137 und 146. [5]) Derselbe S. 146. [6]) Derselbe S. 149.

Willkühr ihrer Vertheilung überstieg alle Gränzen. Während Huseinpascha, der Oberstbefehlshaber auf Kreta, die erledigten Reiterlehen den Würdigsten verlieh, vergab dieselben der Großwesir zu Constantinopel den Meistbiethenden [1]; dem Hamamdschipascha verkaufte er die Statthalterschaft von Erserum um fünf und sechzig Beutel; vom Sohne Paschmakdschisade's nahm er achtzehn Beutel, ihm die Richterstelle von Salonik mit dem Range eines Richters von Adrianopel verheißend [2]). Die Gelder wurden unter dem Titel von Zobel- und Ambra-Steuer eingetrieben, wozu des Sultans unmäßige Begier nach Ambra und Zobel den scheinbarsten Grund hergab. Ibrahim's Pelzwuth war noch um so höher gestiegen, seit eine Wahrsagerinn und Mährchenerzählerinn aus Ejub, welche allnächtlich im Harem Mährchen erzählte, eines auf das Tapet brachte, von einem großen Padischah voriger Zeit, welcher den Zobel so sehr liebte, daß alle Kleider, Kissen, Tapeten und Teppiche seines Palastes aus Zobel. Von nun an träumte Ibrahim nichts als Zobel, und es ergingen Diwans-Befehle an alle Große des Reiches, Zobelpelze einzuliefern. Niemand, weder die Ulema, noch die Aga wurden mit diesen Zobelforderungen verschont. Nur Einige hatten freyen Sinn und Muth genug, die allgemeine Erbitterung über so unwürdige Bedrückung auszusprechen. Der Richter von Galata, Mohammedtschelebi, ging nach erhaltenem Diwans-Befehle, mit grober Kutte und einer Derwischhaube angethan, ins Serai des Großwesirs, überhäufte ihn mit Vorwürfen, und wollte vor den Sultan geführt werden. „Nur aus dreyen Eins," sagte er, „kann mir begegnen, ihr tödtet mich, und ich freue mich „dessen als Martyr; ihr verbannt mich aus Constantinopel, was eben „nicht unangenehm, da seit zwey Monathen die Erde beständig bebt; „oder ihr setzt mich ab, dafür hab' ich selbst gesorgt, indem ich einen „Naib bestellt, mein Amtskleid und meinen Richterbund mit dieser „Kutte und Derwischhaube vertauscht habe [3])." Der Großwesir Ärgeres fürchtend, verbiß seinen Grimm über solche Freymüthigkeit des Richters. Unter den Aga der Truppen war Kara Murad, ein hochstämmiger Janitscharenoberst, dem über fünfhundert Janitscharen blindlings folgten, so eben aus Kreta zurückgekommen, als der Bakikuli, d. i. Fiscalbüttel, ihm die Diwans-Ausschreibung von Zobel, Ambra und barem Gelde überdrachte. Mit blutrünstigen Augen grollte und rollte ihn Kara Murad an: „Ich komme von Kreta mit nichts als „Pulver und Bley, und kenne Zobel und Ambra nur vom Hörensa„gen. Geld habe ich keines, ich müßte es selbst ausborgen [4])." Außer diesen Erpressungen von Zobel und Ambra wurden Erbschaften willkührlich eingezogen [5]), dafür wurde aber, wie vormahls ein juwelenbesetzter Wagen für die Chaßeki, jetzt ein juwelenbesetzter Nachen für

[1]) Naima II. S. 150. [2]) Eben da. [3]) Derselbe S. 151. [4]) Derselbe S. 152. [5]) Eben da.

den Sultan angeschafft, der auf vierzigtausend Piaster zu stehen kam [1]). Zwey Chaßeki erhielten förmliche Kronen [2]). Nicht genug mit den Finanzmaßregeln im Inneren, vergaßen Sultan und Großwesir die Würde des Reiches so weit, daß ein Bostandschi (statt eines anderen Gesandten, eine unerhörte Neuerung) nach Persien gesandt ward, um zwey Elephanten, fünfhundert Stücke Goldstoffs und Pelzaufschlag zu begehren [3]). Die Walide, welche ihrem Sohne freundlichen Rath ertheilte, und ihn beschwor, den öffentlichen Haß nicht weiter aufzureizen, wurde aus dem Serai in den Garten von Iskendertschelebi (wo hernach die Pulverstampfen) verwiesen [4]). Einige Tage darnach feyerte der Großwesir in den Garten beym Kanonenthore, den er dem Karakiaga durch erzwungenen Verkauf abgenöthiget, die Vermählung seines Sohnes Bakibeg mit der achtjährigen Tochter des vormahligen Großwesirs Kara Mustafapascha. Gastmahl, Taschenspielerkünste, chinesisches Schattenspiel und Tänze wechselten mit einander ab. Unter den Geladenen waren die einflußreichsten Obersten der Janitscharen, welche zugleich die erklärtesten Widersacher der Zobel- und Ambra-Steuer, nähmlich: Kara Murad, Mußliheddin, Begtasch und Karatschausch [5]). Der Großwesir hoffte, sich ihrer bey diesem Feste zu entledigen; sie saßen schon im Saale, als sie durch einen Vertrauten von dem Mordanschlage Wind erhielten, und demselben durch schnelle Entfernung nach Hause entgingen. Dieß alles waren sprechendere Wahrzeichen nächst bevorstehender großer Veränderung und Umwälzung der Dinge, als die Aspecten der Planetenvereine, die Sonnenfinsterniß und das Erdbeben, aus welchen das Volk schauderhafte Ereignisse prophezeyte. Die Thronbesteigung Ibrahim's als der Mond im absteigenden Drachenschweif, die rückgängige Annäherung Merkur's, endlich gar der Eintritt der Geburts-Constellation des Sultans in den Mars und im gevierten Scheine mit Saturn, dem untrüglichen Todesplaneten, hatte alle Astrologen und ihre gläubigen Jünger aufgeklärmt [6]). Außer der Sonnenfinsterniß und vollkommenen Mondesfinsterniß in Einem Jahre [7]), außer dem großen Erdbeben gleich nach der Thronbesteigung, worin zu Tebrif Ghasanchan's Grabdom einbrach, hatte vor drey Jahren in Klein-Asien zu Nasli ein Erdfall hundert zehn Menschen verschüttet [8]), und noch vor zwey Monathen die Erde zu Constantinopel so heftig [9]) gebebt, wie niemahls vorher, so daß die Giebel der Paläste und die Gipfel der Minarete einstürzten, was als unfehlbares Wahrzeichen galt von nächstem höherer Gewalten schwereren Sturze.

6. Aug. 1648

24. Jun.

Von der Hochzeit, welche für die Aga zur Bluthochzeit hätte werden sollen, verfügten sie sich gerade in die Mittelmoschee der Janitscha-

[1]) Naima II. S. 152. [2]) Naufatul-ebrar Bl. 464. [3]) Naima II. S. 152. [4]) Eben da. [5]) Derselbe S. 153. [6]) Eben da. [7]) Eben da. Die Mondesfinsterniß am 26. May, die Sonnenfinsterniß am 10. Junius. [8]) Naima II. S. 95. [9]) Derselbe S. 148. Feslike Bl. 412.

ren, versammelten noch in der Nacht die Obersten, Hauptleute und Ältesten, und beschlossen die Absetzung des Großwesirs. Der Prediger der Moschee S. Mohammed's wurde an den Mufti gesandt, welcher, in die Ansicht und Absicht der Aga eingehend, sogleich Einladungszettel an alle Ulema schrieb, dieselben zur Versammlung in der Moschee Mohammed's II. einzuberufen. Mit Tagesanbruch fanden sich alle Aga und Ulema ein, die ersten setzten sich auf die Bänke im Vorhofe der Moschee, vor ihnen ihre Mannschaft mit gekreuzten Armen stehend; der Mufti saß im Innern der Moschee am Hochaltare, zu seiner Rechten und Linken bis zu dem Hauptthore herunter, welches dem Hochaltare gegenüber, die Oberstlandrichter, Molla und Muderris, nach ihres Ranges Stufen. Kara Muradaga nahm das Wort an die Versammelten, ihnen seine Meinung vortragend, daß man die Sipahi entbehren könne; da aber mehrere meinten, dieß sey Sache des gemeinen Wesens, und sie dürften nicht fehlen, wurden die Sipahi ebenfalls eingeladen. Als Alle versammelt, wurde an den Großwesir Wort gesandt, er möge in die Moschee kommen, den Zustand der Diener Gottes zu berathen. Als der Tschauschbaschi erschien, wurde er angefahren: „Geh' zum Wesir und hohle das Siegel!" Der Tschauschbaschi, statt Ordnung zu machen, entfloh aus Furcht und ward nicht mehr gesehen. Ein Chaßeki kam vom Sultan an den Mufti, um die Ursache dieses Aufstandes zu fragen. „Der Padischah soll uns den Groß„wesir ausliefern, ehe geht die Versammlung nicht aus einander," war des Mufti Antwort. Der Chaßeki, welcher etwas entgegenreden wollte, lief Gefahr, zusammengehauen zu werden, und kam mit einer Wunde im Kinne davon. Nun lud Karatschausch die ganze Versammlung ein, sich nach der Mittelmoschee zu begeben, wohin sich Alle verfügten; auch der Oberstlandrichter Mußliheddin, welcher vom Pöbel insgemein nicht anders als Oghlan Pesewengi, d. i. der Knabenkuppler, von den Gebildeten nicht anders als Mulakkab [1]), d. i. der Benamsete, genannt, und einer der Hauptgegenstände des öffentlichen Hasses war, wollte erscheinen; der Mufti ließ ihm es widerrathen, sonst möge er die Folgen sich selbst zuschreiben. In der Mittelmoschee wurde einhellig beschlossen, den Großwesir abzusetzen und an seine Stelle den alten Mohammedpascha zu berufen, welcher von Abkunft ein gemeiner Sipahi, mittelst seines Gönners, des Defterdars Bakipascha, schon vor zwanzig Jahren Aga der Janitscharen, dann Statthalter in verschiedenen Sandschaken, unter dem Großwesir Kara Mustafapascha Defterdar gewesen, und seitdem in Zurückgezogenheit in seinem Garten beym neuen Thore mit Derwischen Mewlewi in vertrautem Umgange gelebt, so daß derselbe nicht anders als unter dem Nahmen Derwisch oder Ssofi Mohammedpascha bekannt war [2]). Er er-

7. Aug. 1648

[1]) Seine Lebensbeschreibung in den Biographien Uschakisade's die 89. [2]) Osman Efendisade's Biographien der Wesire.

schien, und alle küßten ihm sogleich als Großwesir die Hand; zugleich ging mit dieser Meldung ein Abgeordneter an den Sultan, von dessen Seite der Vertraute Taukdschi Mustafapascha mit dem Befehle erschien, daß sich die versammelte Menge zerstreuen und nach Hause begeben, worauf ihrem Begehren, es sey, was es sey, willfahret werden solle; der Mufti und Großwesir sollen zum Sultan kommen [1]). Die Menge widersetzte sich der Entfernung des Mufti und des Pascha; der letzte ging endlich, von Taukdschipascha mit Gewalt fortgezogen. Als er vor dem Sultan erschien, händigte ihm dieser das Reichssiegel mit den Worten ein: „Ich habe den Ahmedpascha abgesetzt, aber wie kann ich „ihn ausliefern, da er mein Eidam? Ich rechne auf dich, daß du ihn „befreyest.“ Mohammedpascha, nicht im Stande etwas anderes als den Kleidkuß zu entgegnen, wurde, mit dem Ehrenpelze bekleidet, von den beyden Verschnittenen, dem Kapuaga und Chasinedar, unter den Armen fortgeführt. Als er in die Moschee gekommen und des Sultans Worte vorgetragen, scholl's ihm einstimmig entgegen: „Nein, Dew- „letlü!“ (d. i. Herrschaftsbegabter, dieß ist die gewöhnliche Höflichkeits- formel, womit die Wesire angeredet werden) „das geht nicht an;“ und wollend oder nicht wollend, mußte der neue Großwesir zum Sultan zurück. Mit Furcht und Weinen trug Ssofi Mohammed das Begehren vor. „Alter Hund,“ fuhr ihn Ibrahim ergrimmt an, „du hast die Trup- „pen aufgeregt, um Wesir zu werden, laß dieß nur bey Seite gehen, „so kommt die Reihe an dich,“ und zugleich fiel er ihn mit Faustschlä- gen an. Ssofi Mohammed, halb außer sich, ging nach Hause, mach- te das Reichssiegel und den Ehrenpelz in einen Bündel zusammen, und schickte denselben dem Mufti, mit der Bitte, seines Amtes ent- hoben zu seyn. Die beyden Aga, Hauptanführer der unzufriedenen Ja- nitscharen, Begtasch und der alte Mußliheddin, verfügten sich zu ihm ins Haus und führten ihn endlich durch ihre Vorstellungen, daß sie die Sache durchführen würden, in die Mittelmoschee zurück. Nun wurden die Stadtthore besetzt und an die Walide geschrieben, daß sie die Prinzen wohl bewahren möge; dem Kapuaga (Obersthofmeister des Serai) und Bostandschibaschi wurde Wort gesandt, es sey beschlossen, den Ahmedpascha wie immer zu tödten, den Sultan Ibrahim vom Throne zu stoßen und einen der Prinzen seiner Söhne auf denselben zu heben. Der Oberststallmeister Mustafa erschien im Nahmen des Sultans, mit der Drohung, daß er die Menge, wenn sie nicht gut- willig aus einander ginge, mittelst bewaffneter Hände, auf deren zehn- tausend er zählen könne, aus einander treiben würde, und mit der Fra- ge, wo der Wesir Eidam sey? Ein alter Albaneser trat vor und sprach: „Den Wesir begehren wir vom Sultan; wenn er ein Padischah ist, „wie er es seyn soll, so erscheine er und halte Diwan zu Fuß, daß

[1]) Naima II. S. 154 und 155. Feslike Bl. 412. Subdet. Bl. 35. Abdipa- scha Bl. 112. Husein Wedschi Bl. 36. Ewlia I. Bl. 443.

„wir ihm unser Begehren vortragen; er muß uns den Wesir heraus„geben. Hat er nicht den Ssalihpascha, nicht den Wardar Alipascha „getödtet, und jüngst den Ibrahimpascha, dessen Leichnam zwanzig „Tage lang vor dem Thore des Palastes faulte?" Hierauf nahm der alte Mußliheddin das Wort: „Schau Aga! des Padischahs Tyranney „hat die Welt verderbt durch Raub, Bestechlichkeit; die Weiber herr„schen, der Schatz genügt nicht ihren Launen, die Unterthanen sind „zu Grunde gerichtet, die Ungläubigen haben in Bosnien vierzig „Schlösser genommen und sperren die Dardanellen. Bist nicht du da„hin gesandt worden, um Augenschein einzunehmen, warum hast du „nicht die Wahrheit berichtet?" — „Der Padischah," entgegnete der Chasinedar, „weiß darum nichts, aus meiner Schuld, der ich mich „vor dem Wesir die Wahrheit zu sagen gefürchtet; aber sagt, was „wollt ihr nun, ich will es getreulich dem Padischah hinterbringen." Mußliheddin stellte im Nahmen der Versammelten drey Begehren: erstens, Aufhebung der Bestechung; zweytens, Entfernung der Sultaninnen Günstlinginnen; drittens, Auslieferung des Wesirs. Der Chasinedar ging mit dieser Bothschaft ins Serai, wo unterdessen die Bostandschi bewaffnet, Kanonen aufgeführt worden. Es war Abend geworden, und die Ulema schienen nach Hause gehen zu wollen, da redeten ihnen die Aga zu: „Ihr Herren, wenn wir uns diese Nacht „zerstreuen, ist's unmöglich, uns morgen wieder zu sammeln; laßt uns „nicht aus einander gehen, bis die Welt in Ordnung, laßt uns mit„sammen in der Moschee übernachten." Die Ulema gaben ihre Zustimmung. An diesem Tage, es war der Feyertag des Islams, wurde kein Freytagsgebeth gebethet; die Ulema wurden die Nacht über in die Kammern der Janitscharen vertheilt, und von denselben bewirthet [1]).

Der Großwesir Ahmedpascha war in der Nacht, während welcher die Hochzeit seines Sohnes im Garten am Kanonenthore gefeyert ward, aus Furcht vor den Aga, die sich dem Mordanschlage entzogen hatten, nicht dort geblieben, sondern mit seinem Mühürdar, d. i. Siegelbewahrer, Chasinedar, d. i. Schatzmeister, und Telchißdschi, d. i. Vortragmeister, in seinem Serai zur Ruhe gegangen. Nach Mitternacht [2]) kam der Hauptmann des ein und achtzigsten Janitscharenregimentes, ein Vertrauter des Großwesirs, mit verhülltem Kopfe, ihm von der Versammlung der Aga in der Mittelmoschee Nachricht zu geben. Ahmedpascha stand sogleich auf, verrichtete sein Gebeth, rief den Siegelbewahrer und Schatzmeister, befahl diesem, sechstausend Ducaten, die sich im Schatze befanden, in einem Ranzen auf ein Pferd zu laden, und steckte die Ringe, deren zwey diamantene im Werthe von zehntausend Piastern, oder dritte ein nicht minder kostbarer Rubin, und einen Koran zu sich, setzte sich mit sei-

[1]) Naima II. S. 155—156, nach dem Feslike und Scharihul-minarsade.
[2]) Naima II. S. 159.

nen beyden innigsten Pagen, Abdi und Chalil, zu Pferde, und verfügte sich'ins Haus Deli Bürader's, eines seiner Freunde, der ihn verbarg, ohne daß der Schatzmeister und Siegelbewahrer wußten, wo ihr Herr hingekommen. Sie erfuhren es durch einen der im Serai des Großwesirs wachhabenden Muhsir (Gerichtsdiener), welcher ihm nachgespähet. Der Siegelbewahrer und Schatzmeister suchten ihren Herrn im Hause Deli Bürader's, der ihn verläugnen, als dieses aber nicht anging, ihn auch nicht weiter verbergen wollte, so daß sich Ahmedpascha von da ins Haus des langen Ahmed, und als er sich auch da nicht sicher glaubte, in das Hadschi Behram's, eines falschen Freundes, begab, der seinen Aufenthalt sogleich dem neuen Großwesir angab. Mit vierzig Mann abgehohlt, und von diesen vor Ssofi Mohammedpascha geführt, wurde er von ihm stehend und mit Umarmung empfangen. Sie saßen zusammen, und Ahmed erbath sich von Mohammed nur das Leben und die Erlaubniß der Wallfahrtsreise nach Mekka. Ssofi Mohammed tröstete ihn mit schönen Worten, es werde sich Alles geben mit Geld, welches noth sey, die Truppen zu stillen; er möge für jetzt ausruhen. Indessen hatte Ssofi Mohammed dem Mufti Wort gesandt, um das nöthige Fetwa zu erhalten. Ahmed, voll Schrecken und Furcht, trank ein Glas nach dem anderen eisgekühlten Wassers. Der Kiaja Mohammedpascha's, Huseinaga von Pergamos, kam, ihm den Saum des Kleides zu küssen, und um die Angabe seiner Schätze zu bitten, mit denen allein das süße Leben zu retten sey. Ahmedpascha begehrte Tinte und Feder, und schrieb mit eigener Hand eine Liste von dreyhundert Beuteln zusammen: „Gnä„diger Herr," sprach der Kiaja ganz gelassen, „das thut's nicht, ihr „müßt Alles angeben," und Ahmedpascha setzte eine Nulle dazu. Auf wiederhohlte Vorstellung des Kiaja, daß dieß zu wenig, nahm er aus seinem Busen einen Beutel von tausend Ducaten, und die beyden Pagen mußten jeder den ihrigen von dreytausend herausgeben. „Nimm „dieß," sprach er, „als Geschenk für den Großwesir, unsern Vater," und betheuerte, daß er keinen Heller mehr besitze. „Nein, mein gnä„diger Herr Pascha, euer Herr Vater braucht dieß Geld nicht von „euch als Geschenk, sondern zur Beruhigung der Truppen." Der Kiaja ging, die Liste und die siebzigtausend Ducaten seinem Herrn zu bringen. Ahmedpascha trank ein Glas Eiswasser nach dem anderen, gab seinen Turban dem Pagen Abdi, und legte sich nieder, die beyden Pagen zu seinen Füßen. Kaum hatte er einzuschlafen versucht, als er mit der Bothschaft geweckt ward, er möge sich aufmachen, die Truppen verlangten ihn, und der Großwesir wolle als Mittler versöhnend dazwischen treten. Als er die Stiege hinuntergekommen, griff ihm Jemand unter die Arme. Er sah sich um, wer es sey, und sah vor sich Kara Ali, den Henker, den er so oft gebraucht. „Ey, „ungläubiger Hurensohn!" redete er ihn an. „Ey, gnädiger Herr!"

8. Aug. 1648

erwiederte der Henker, ihm lächelnd die Brust küssend; unter die Linke Ahmedpascha's griff Hamal Ali, des Henkers Gehülfe; sie führten ihn zum Stadtthore, dort zog der Henker seine rothe Haube vom Kopfe und steckte sie in seinen Gürtel, nahm dem Ahmedpascha den Kopfbund ab, stieß ihn von Hinten mit einem Faustschlag nieder, warf ihm den Strick um den Hals, und zog denselben mit seinem Gehülfen zusammen, ohne daß der Unglückliche etwas anderes als: „Ey, „du Hurensohn!“ vorbringen konnte. Der ausgezogene Leichnam wurde auf ein Pferd geladen, und auf des Großwesirs Befehl auf den Hippodrom geworfen [1]). Mit Sonnenaufgang zogen die Ulema und die Aga der Truppen vor dem Großwesir herreitend über den Hippodrom, den Leichnam Ahmedpascha's vorbey, in die Moschee Sultan Ahmed's. Der durch seine Ausschweifungen sowohl, als durch Bestechlichkeit allgemein verhaßte Oberstlandrichter von Rumili, der Benamsete, hatte sich ebenfalls im vollen Staate seines Amtes mit großem wulstförmigen Turban, und mit einem Gefolge von Gerichtsdienern in hohem cylinderförmigen Staatsturban auf den Weg gemacht, um sich den Ulema anzuschließen [2]). Der Oberstlandrichter Anatoli's, Memeksade, dem er zur Seite reiten sollte und wollte, spornte sein Pferd weg; deßgleichen thaten alle anderen Ulema, so daß er hinter allen allein, der letzte ritt. Einer, Nahmens Abdullah Efendi, rieth ihm, sich zu entfernen, aber vergebens. Einige seiner größten Feinde, welche zunächst dem Mufti ritten, sagten diesem, als er eben gegen die Moschee hinanritt: „Gnädiger Herr! dieser Verfluchte ist auch „da.“ — „Er kehre schnell um und erscheine heute nicht,“ sprach der Mufti. Die Ulema hieraus des Mufti Ungnade abnehmend, überhäuften den darein verfallenen Oberstlandrichter mit Schimpfwörtern aller Art. Als er an der Treppe der Moschee eben abgestiegen, stieß ihm Mußelli, ein junger kühner Muderris, den Turban vom Haupte, ein anderer, Mesud, versetzte ihm einen Faustschlag aufs entblößte Haupt, und ein dritter, Kudsisade, warf ihn von dem Absitzsteine, den er eben betreten, hinunter. Mußelli rief den Soldaten zu: „Was „steht ihr müßig? schlagt doch zu auf diesen Verfluchten!“ Da führte einer mit einem Messer, ein anderer mit einem Flintenkolben einen Streich auf den Benamseten. Mit gespaltenem blutigen Kopfe warf er sich in des Mufti Steigbügel, der so eben angeritten gekommen, um Hülfe rufend, und das weißkamelotene Amtskleid des Mufti mit Blut befleckend. Er wäre gerettet gewesen durch ein Wort, durch einen Wink mit der Hand des Mufti; dieser aber spornte sein Pferd weiter, und sogleich wurde der unglückliche Oberstlandrichter von den Soldaten niedergemacht. Nachdem sie ihm seine Oberkleider ausgezogen und den Leichnam vorunter gelegt, rissen sie ihm die Beinkleider von hinten aus einander, und steckten den abgeschnittenen Kopf hin-

[1]) Naima II. S. 160 und 161. [2]) Derselbe S. 162.

ein [1]), nach der sonst nur bey Hinrichtungen von Christen üblichen barbarischen Unsitte; er wurde an die Seite des Leichnams des Großwesirs auf den Hippodrom geworfen. Dschindschi, der nicht minder verhaßte Chodscha, welchen die Soldaten zerstücken wollten, wurde von denselben für jetzt durch seinen Schwiegervater Molla Mahmud erbethen. Nachdem er in einem Winkel der Moschee den Wulstturban und Amtspelz mit kleinem Kopfbund und leichtem Oberkleid vertauscht, rettete ihn und seinen Kiaja der Tschausch Mustafa durch das Hinterthor der Moschee. Der Mufti zog das blutbespritzte weiße Kleid aus, und legte violettenes an. Die Aga der Truppen entschuldigten sich über des Oberstlandrichters Niedermetzlung, indem sie den Ulema mit Recht sagten: „Dieß rührt nicht von uns, sondern von euch her.“ Muradaga ging hinaus, die Truppen zur Ruhe zu ermahnen, und daß bey Leibe an Niemanden Hand gelegt werden solle. So kam Köse Ali, einer der Muderris der Achter, d. i. der acht Collegien Mohammed's II., ein besonderer Schutzgenosse des hingerichteten Wesirs, welchem schon einer seiner Feinde zugerufen: „Verfluchter! was machst „du hier, wir stoßen dich auch nieder,“ mit dem Leben davon [2]).

Von der Moschee Sultan Ahmed's aus wurde der ehemahlige Richter von Mekka, der Bosnier Bejasi Hasan Efendi, an den Sultan gesandt, ihm zu hinterbringen, daß ihn das Heer zu sehen verlange. Er kehrte nach einigem Wortwechsel unverrichteter Dinge zurück. Zwey andere Ulema, Esaad Efendi, der bisherige Richter von Kairo, und Uschakisade Faßihi-Tschelebi, gingen an die Sultaninn Walide, sie und den ältesten Prinzen Mohammed in die Moschee einzuladen, weil das Gemeinwesen die Absetzung Ibrahim's und die Nachfolge Mohammed's beschlossen und das Fetwa erhalten habe. Die Walide sandte Wort, daß noch keine Thronbesteigung in der Moschee Statt gefunden, sie möchten ins Serai kommen. Der letzte Richter von Medina, Sireksade Abdurrahman Efendi, wurde an den Bostandschibaschi geschickt, um demselben vorzustellen, daß aller Widerstand seiner Leute vergebens, und die Bostandschi im Falle des geringsten Widerstandes alle geopfert seyn würden. Der Bostandschibaschi ermahnte seine Untergebenen zur Ruhe und begab sich in die Moschee, wo er der Versammlung den ruhigen Eintritt ins Serai verbürgte. Dort hatte indessen der Sultan die Pagen und Gartenwachen vorgerufen, sie bewaffnet und zur Vertheidigung seiner Person und des Thrones aufgerufen, aber statt freudigen Zurufes bloß die dumpfe Antwort: „Der „Befehl ist Unseres Padischahs!“ erhalten. Der Mufti, die Kadiaskere, die Aga Mußliheddin, Begtasch und Murad begaben sich ins Serai bis zur Pforte des Ausgußcanals [3]). Dort erschien die Sultaninn Walide mit schwarzem Turban, in schwarzem Schleyer, von einem

[1]) Naima II. S. 162. [2]) Derselbe S. 163. [3]) Eben da.

schwarzen Sclaven, der ihr Wind zufächelte, begleitet. Die Ulema und Aga standen zum Gruße still; sie redete dieselben an: „Ist's billig, solche Unruhen herbeyzuführen? seyd ihr nicht Alle die gnadengenährten Sclaven dieses Hauses?“ Da nahm der alte Mußliheddin weinend das Wort: „Allergnädigste Frau, ihr habt Recht, wir haben „alle dieses Hauses Wohlthat genossen, keiner mehr als ich seit achtzig Jahren; Dankbarkeit dafür erlaubt uns nicht länger dem Verderben des erlauchten Hauses und des Reiches ruhig zuzusehen. O! hätte „ich diese Tage nicht erlebt! was bedarf ich weiter? weder Geldes „noch Amtes; aber allergnädigste Frau, des Padischahs Unvernunft „und Ungerechtigkeit hat unheilbares Verderben der Welt herbeygeführt. Vierzig Schlösser haben die Ungläubigen an der bosnischen „Gränze weggenommen, achtzig ihrer Schiffe kreuzen vor den Dardanellen, während der Padischah nur Lust und Spiel, Verschwendung „und Bestechung sinnt. Unsere Schriftgelehrten haben sich versammelt „und das Fetwa zur Thronesänderung gegeben; bis diese nicht Statt „hat, kann die Ruhe nicht wiederkehren. Seyd gnädig, widersetzt euch „nicht, ihr werdet nicht uns, sondern den edlen Gesetzen widerstreben.“ Die Walide, wiewohl von Mitleid für den Sohn Ibrahim bewegt, hatte dennoch Ursache genug, ihn zu scheuen und zu fürchten. Weil sie ihm wohlmeinenden Rath ertheilt, war sie auf der Sultaninnen Günstlinginnen Einstreuung aus dem Serai in den Garten Iskenderschelebi's verwiesen worden, und sollte nun nach Rhodos verbannt werden. Ibrahim hatte seine Schwestern Aische, Fatime, Chansade und seine Nichte Kiasade zu wiederhohlten Mahlen mißhandelt, indem er sie den Sultaninnen Günstlinginnen als Zofen zu dienen, ihnen den Kaffeh darzubiethen und die Gießkanne zum Waschen zu halten zwang. Diesen Verschmach der Prinzessinnen konnte das Weib, konnte selbst die Mutter nicht vergessen; dennoch trug sie noch einmahl auf die Fortdauer der Regierung Ibrahim's unter der Vormundschaft der Ulema und der Wesire an. Der Mufti und Abdulasis Efendi sprachen Vieles hin und her; endlich nahm der abgesetzte Oberstlandrichter von Anatoli, Hanefisade, das Wort: „Allergnädigste Frau! Wir sind „voll Vertrauens in eure Huld und in eure Barmherzigkeit für die Diener Gottes hieher gekommen; ihr seyd nicht nur die Mutter des Sultans, sondern auch die Mutter aller Rechtgläubigen; endet diesen Zustand je eher, je besser. Die Feinde haben die Oberhand, die Vergantungen der Ämter und Güter haben keine Gränzen, der Sultan, „nur mit Befriedigung seiner Lüste beschäftigt, entfernt sich von den „Bahnen des Gesetzes. Der Gebethausruf von den Minareten Aja „Ssofia's wird durch den Lärm der Pfeifen und Trommeln, der Cymbeln und Schalmeyen, die vom Serai herüberschallen, übertönet. „Niemand kann rathen ohne eigene Gefahr, wie ihr selbst erfahren. „Die Märkte werden geplündert, die Unschuldigen erschlagen, die

„Günstlinginnen Sclavinnen regieren die Welt.“ Die Walide versuchte noch einmahl umzustimmen: „Dieß war das Werk der Bösen, sie sollen „entfernt und nur Gute und Vernünftige beygezogen werden.“ „Was „wird's helfen,“ fuhr Hanefisade fort, „hat er nicht die Guten und Wa„ckeren, wie Kara Mustafapascha und den Eroberer von Canea, Ju„suspascha, erschlagen?“ — „Wie ist's aber möglich, ein siebenjähri„ges Kind auf den Thron zu setzen?“ lenkte die Walide ein. „Nach „unserer Schriftgelehrten Ausspruch,“ antwortete Hanefi, ist's nicht er„laubt, daß ein Großjähriger, der von Sinnen, herrsche, wohl aber „ein vernünftiger Knabe; darauf ist der Inhalt unseres Fetwa gegrün„det. Mit einem vernünftigen Knaben fördert ein weiser Wesir die „Ordnung der Welt, ein unsinniger großjähriger Herrscher verwirrt „dieselbe durch Mord und Schändung, durch Bestechlichkeit und Ver„schwendung [1].“ Hierauf sprach noch Karatschelebisade Asis Efendi, aber so unverschämt, daß sich der Reichsgeschichtschreiber seine Worte zu wiederhohlen nicht getraut, deren Asis Efendi sich selbst geschämt haben muß, weil er in seiner Geschichte über diese Scenen, in denen er selbst handelnde Person gewesen, mit tiefem Stillschweigen hinweggleitet [2]. „Wohlan,“ sagte endlich die Walide, „so will ich denn mei„nen Enkel Mohammed hohlen, und ihm den Kopfbund umbinden.“ Ein lautes Lebelang scholl aus dem Munde der Ulema und Aga der Walide nach. Vor dem Thore der Glückseligkeit (dem des Eingangs zum Harem) wurde sogleich ein Thron aufgeschlagen, der siebenjährige Prinz kam, von den Aga des inneren Hofstaates umgeben, von Seite des Thores des Vogelhauses [3]. Drey Stunden vor Sonnenuntergang empfing er den huldigenden Handkuß der Wesire und Ulema; doch wurden nicht alle zugelassen, damit durch das zu große Gedränge der Knabe nicht erschreckt werde. Die Walide empfahl ihn der Obhuth des Bostandschibaschi, und die Wesire und Ulema begaben sich nun unter Voraustretung des Silihdars (Waffenträgers), Tschokadars (ersten Kammerdieners) und Bostandschibaschi (Oberstbefehlshabers der Gärten und Gartenwachen) nach dem Gemache, worin S. Ibrahim, ihm seine Entsetzung mit den Worten anzukünden: „Mein Padischah, nach dem Beschlusse der Ulema und Vornehmsten „zieht euch ins Innere zurück.“ — „Verräther,“ fuhr sie Ibrahim an, „bin ich nicht Padischah, was heißt das?“ Abdulasis Efendi vermaß sich auch hier der kühnsten Reden, als: „Nein, du bist nicht „Padischah. Indem du Recht und Glauben für nichts achtetest, hast du „die Welt verderbt; du hast deine Zeit mit Spiel und Lust, den „Reichsschatz für Nichtigkeiten verschwendet, Bestechung und Grau„samkeit haben deinerstatt die Welt beherrscht!“ Ibrahim hörte nicht auf, Wort zu wechseln mit dem Mufti, Asis Efendi und den beyden

8. Aug. 1648

[1]) Naima II. S. 166. [2]) Im Rausatul-ebrar sowohl, als in dessen Fortsetzung. [3]) Kuschchane.

Aga Mußliheddin und Begtasch, zum öftesten wiederhohlend: „Bin „ich nicht Padischah, was soll das heißen?“ Die Aga des inneren Hofstaates redeten darein: „Ja ihr seyd Kaiser, ihr sollt euch nur „ausruhen für einige Tage.“ — „Warum soll ich von diesem Throne aufstehen?“ — „Weil,“ fiel Asif Efendi ein, „ihr dessen unwürdig „durch die Abweichung von der Bahn Eurer Ahnen.“ Ibrahim schalt ihn, den Mufti und alle Anderen, die sprachen, Lügner; dann mit der Hand sich gegen die Erde bückend: „Ein solches Kind macht ihr zum „Padischah, wie kann ein solches Kind herrschen, ihr macht also diesen „Alten“ (auf Ssofi Mohammed hinweisend) „zum Padischah; kann „ein Wesir Padischah seyn? ist dieses Kind nicht mein Sohn?“ Abdulasif wiederhohlte die alten Vorwürfe und erlaubte sich andere, welche der Reichsgeschichtschreiber abermahl des Anstandes willen nachzuschreiben sich schämt, und deßgleichen Asif Efendi als Geschichtschreiber. Ibrahim redete dann den Janitscharenaga und Mufti an, beyde als Undankbare mit Vorwürfen überhäufend, als seine Geschöpfe. Er würde wohl auch den Oberstlandrichter, Behaji Efendi, dem er seine Stelle gegeben, so angefahren haben, wenn dieser nicht, wie er es einem Geschichtschreiber [1]) selbst erzählte, sich hinter den andern Kadiaskeren so versteckt hätte, daß des Sultans Blick nicht auf ihn fiel. Ibrahim warf dem Mufti vor, daß er ihn dazu gemacht. „Nicht du,“ antwortete der Mufti Abdurrahim im Geiste seines Platzes, „nicht du hast mich zum Mufti gemacht, sondern Gott der All„mächtige.“ Ibrahim hob die Hände zum Himmel, bethend und fluchend. Der Silihdar und Tschokadar griffen ihm unter die Arme und führten ihn ein Paar Schritte; er blieb dann stehen und wortwechselte weiter; dann wieder einen Schritt weiter und neuer Wortwechsel; endlich schlug er die Hände über einander und sagte: „Wohlan, „dieß war mir auf der Stirne geschrieben, der Befehl ist Gottes;“ und ging bis zum Gefängnisse im sogenannten Spatzenhause. Hier angelangt, sagte er: „Gott sey Dank, nun bin ich Oberster der Ge„sellschaft geworden;“ er meinte damit, sagt der Reichsgeschichtschreiber, ich bin nun Altvorderer geworden der Sultane meiner Nachkommen [2]). Das Gefängniß bestand nur aus zwey Zimmern, einem Kamine und Abtritte; von oben fiel das Licht durch eine schmale Öffnung. Die Fenster wurden am folgenden Tage alle, bis auf eines, vermauert, durch welches die Speisen gereicht wurden, und die Aussicht von diesem ging nur auf die gegenüber aufgeführte Mauer des Canalausgusses. Hier wurde Ibrahim mit zwey Sclavinnen eingesperrt, vor das Thor ein eiserner Riegel vorgeschoben, und derselbe mit geschmolzenem Bley in den Stein als unzueröffnend eingefügt. So war zu schmachten verdammt der Zobel und Ambra liebende Wüst-

[1]) Scharihul-minarsade. Naima II. S. 167. [2]) Naima II. S. 168.

ling im harten Kerker, in der Nähe des stinkenden Ausgusses des Serai, noch gestern desselben Abgott, heute dessen Auswurf.

Ibrahim hatte nun eben so schimpflich im Kerker geschmachtet, als er schmählich auf dem Throne gesessen, und acht Jahre sardanapalischer Weichlichkeit durch zehn Tage peinlicher Haft gebüßt, als unter den Sipahi sich Stimmen zu seinen Gunsten erhoben; welche die gewaltsame Absetzung desselben vom Throne der Väter und die Erhebung eines unmündigen Kindes auf denselben laut mißbilligten. Der Mufti Abdurrahim, der Haupthebel der ganzen Thronveränderung, der Großwesir Ssofi Mohammed, die Kadiaskere, der Janitscharenaga sammt Muradaga und Karatschausch, fürchtend die Wiedereinsetzung in den alten Stand der Dinge, ob des daraus nothwendig entspringenden Verderbens des Reiches, und für ihr eigenes Leben zitternd, fanden kein anderes Mittel, als schnelle Hinrichtung Ibrahim's. Um den Sultansmord gesetzlich zu beschönigen, wurde dem Mufti die Frage gestellt: „Ob die Absetzung und Vernichtung eines „Padischahs, welcher die Ämter der Wissenschaft und des Säbels „nicht denen, welche sie verdienen, sondern durch Bestechung Unwür„digen verleiht, gesetzlich erlaubt sey?“ Das Fetwa lautete: „Ja,“ aus dem Grunde des kanunischen Satzes: „Wenn zwey Chalifen sich „zusammen finden, schlagt einen derselben todt [1]);“ ein schauderhafter Satz islamitischen Gesetzes, durch dessen willkührliche Anwendung und Ausdehnung nicht nur die Hinrichtung aller abgesetzten Herrscher, sondern auch die aller bloß durch ihr Daseyn als Thronanmaßer für gefährlich gehaltenen Prinzen Nebenbuhler gerechtfertigt wird; die blutige Vollmacht osmanischen Staatsrechtes zu Königs-, Bruder-, Sohnes- und Vatermord. Als der Mufti, der Großwesir, die Kadiaskere und Aga zur Vollziehung des Fetwa im Serai erschienen, flohen die Diener desselben nach allen Seiten, indem keiner an dem Blutgräuel des Sultanmordes Hand anlegen wollte. Die Dienerschaft des Mufti und Großwesirs erbrach den Kerker. Sogar der Henker, Kara Ali, welchen der Großwesir mitgebracht, versteckte sich. „Wo ist „der Henker, dieser Verfluchte?“ rief der Großwesir. Der Henker fiel ihm weinend zu Füßen, und bath, daß man ihn todt schlagen möge, er könnte sein Amt nicht thun, indem aus Furcht und Schrecken ihm Hand und Fuß zitterten. Der Großwesir versetzte ihm mit einem Prügel einen Streich auf den Kopf, die Worte: „Komm Ver„fluchter!“ wiederhohlend; so ging er dann mit seinem Gehülfen, Ali Hammal, hinein, voraus der Großwesir und Mufti, hinter ihnen der schwarze Ali und Ali der Lastträger, die beyden Henker; die Kadiaskere und Aga sahen vom Canalausgusse zum Fenster des Kerkers der Gräuelscene zu. Sultan Ibrahim war in rosenfarbenem Unterkleide mit rothen Beinkleidern, deren gestickter Gürtel herabhing,

18. August 1648

[1]) Naima II. S. 169.

mit einem Schweißhäubchen auf dem Kopfe, in der linken Hand den Koran. Als er die Eintretenden mit dem Henker sah, dem er so oft zu thun gegeben, fing er an zu heulen: „Ist denn Niemand derer, „die mein Gnadenbrot essen, der sich meiner erbarme, und mich be„schütze. Diese Grausamen wollen mich tödten. Gnade! Gnade!“ Dann gegen den Mufti: „Schau Abdurrahim! Jusufpascha hat mir gera„then, dich als einen Unruhestifter ohne Glauben hinzurichten; ich „habe dich nicht getödtet, du willst mich tödten? Siehe hier die heilige „Schrift, den Koran, das Wort Gottes, welches die Grausamen und „Ungerechten verdammt [1].“ Endlich, als die Henker Hand anlegten, brach er in Verwünschungen und Flüche aus, verfluchend das Volk der Türken wegen ihrer Treulosigkeit gegen ihre Herrscher [2]). Unter diesen Flüchen ward ihm die Kehle zugeschnürt. Der Leichnam wurde in den Hof der innersten Kammer getragen, vom Prinzenlehrer und Imam des Serai, Husein Efendi aus Damaskus, gewaschen, und dann sogleich am Thore der Aja Sofia in dem Grabmahle Sultan Mustafa's bestattet. Die Gehülfen der großen und kleinen Kammer gingen ans Grabmahl mit Rauchfässern, um dort Aloe und Ambra zu verbrennen und den Koran zu lesen, was freylich zu spät für die Befolgung der Lehren desselben und für die Befriedigung der Wohlgeruchslust des Verstorbenen, aber nach dem religiösen Glauben der Moslimen seiner Seele zu Guten kommen sollte, daß auf den Wolken der Wohlgerüche und auf den Wogen des Gebethes sie leicht hinüberschwebe in die ewige Ruhe und in das ewige Licht.

[1]) Naima II. S. 170 am umständlichsten; mehr oder weniger so: Subdet. Bl. 36. Feslike Bl. 414. Husein Wedschihi Bl. 38. Mohammed Chalife Bl. 14. Karatschelebi Abdulasis Efendi's Fortsetzung seiner Universalgeschichte. Rausatul-ebrar Bl. 13. Abdipascha's Geschichte. Ewlia I. Bl. 444. Osman Efendi's Geschichte der Sultane und Lebensbeschreibung S. Ibrahim's in Uschakisade's Biographie, dann die Lebensbeschreibung desselben in den Biographien Osman Efendisade's. [2]) Panajotti's Bericht in den Acten der Staatskanzley-Registratur.

Ein und fünfzigstes Buch.

Säbelumgürtung, S. Mohammed's IV. Der vorige Großwesir zerstückt. Der neue Derwischpascha. Die alte und junge Walide. Dschindschi Chodscha's Hinrichtung. Thronbesteigungsgeschenk. Einrichtung der Pagenkammern und Cadetenstifte. Umtriebe der Pagen und Austritt von zweyhundert derselben. Zusammenrottung der Sipahi. Ausbruch des Pagen-Aufstandes. Fetwa des Todesurtheils. Handschreiben des Sultans. Die Sipahi durch die Janitscharen zu Paaren getrieben. Des Räuberhauptmanns Kara Haidersade Ende. Machthandlungen des Großwesirs. Flottenlandung zu Phocäa. Des Großwesirs Derwisch Mohammed Absetzung und Hinrichtung. Asiatische und europäische Bothschaften. Erneuerung des Vertrages mit Rakoczy und des Friedens mit Österreich. Gurdschi Nebi, der Rebelle zu Skutari. Soldatenmeuterey auf Kreta. Kandia's Belagerung zum zweyten Mahle begonnen und aufgehoben. Wohlleben der Wesire und des Großwesirs Absetzung. Der Reis Efendi verändert, der Hofastronom Husein hingerichtet. Begebenheiten auf Kreta, auf der Flotte, an den Dardanellen und in Bosnien. Thörichte Finanzmaßregeln. Unruhen zu Wan und Aintab in Syrien. Absetzung der Richter von Smyrna und Salonik. Uneinigkeit des Großwesirs mit den Aga versöhnt. Luxus der Küche. Sittenverderbniß. Der griechische Patriarch hingerichtet. Flotte geschlagen. Die Parteyungen der Orthodoxen und Mystiker, Absetzung des Mufti Behaji und Ernennung Asif Efendi's. Auflauf der Kaufleute und des Marktes. Mord der alten Walide. Versammlung im Serai und in der Mittelmoschee. Der Mufti und die Aga abgesetzt, die letzten verbannt und hingerichtet.

Mohammed, der noch nicht vollends siebenjährige Prinz, hatte am Tage seiner Thronbesteigung ein Alter erreicht, welches sowohl nach der christlichen, als mohammedanischen Zeitrechnung den kabalistischen Rechenmeistern Stoff zu vielen bedeutsamen Berechnungen und bege-

mit einem Schweißhäubchen auf dem Kopfe, in der linken Hand den Koran. Als er die Eintretenden mit dem Henker sah, dem er so oft zu thun gegeben, fing er an zu heulen: „Ist denn Niemand derer, „die mein Gnadenbrot essen, der sich meiner erbarme, und mich be„schütze. Diese Grausamen wollen mich tödten. Gnade! Gnade!“ Dann gegen den Mufti: „Schau Abdurrahim! Jusufpascha hat mir gera„then, dich als einen Unruhestifter ohne Glauben hinzurichten; ich „habe dich nicht getödtet, du willst mich tödten? Siehe hier die heilige „Schrift, den Koran, das Wort Gottes, welches die Grausamen und „Ungerechten verdammt [1]).“ Endlich, als die Henker Hand anlegten, brach er in Verwünschungen und Flüche aus, verfluchend das Volk der Türken wegen ihrer Treulosigkeit gegen ihre Herrscher [2]). Unter diesen Flüchen ward ihm die Kehle zugeschnürt. Der Leichnam wurde in den Hof der innersten Kammer getragen, vom Prinzenlehrer und Imam des Serai, Husein Efendi aus Damaskus, gewaschen, und dann sogleich am Thore der Aja Sofia in dem Grabmahle Sultan Mustafa's bestattet. Die Gehülfen der großen und kleinen Kammer gingen ans Grabmahl mit Rauchfässern, um dort Aloe und Ambra zu verbrennen und den Koran zu lesen, was freylich zu spät für die Befolgung der Lehren desselben und für die Befriedigung der Wohlgeruchslust des Verstorbenen, aber nach dem religiösen Glauben der Moslimen seiner Seele zu Guten kommen sollte, daß auf den Wolken der Wohlgerüche und auf den Wogen des Gebethes sie leicht hinüberschwebe in die ewige Ruhe und in das ewige Licht.

[1]) Naima II. S. 170 am umständlichsten; mehr oder weniger so: Subdet. Bl. 36. Feslike Bl. 414. Husein Wedschihi Bl. 38. Mohammed Chalife Bl. 14. Karatschelebi Abdulasis Efendi's Fortsetzung seiner Universalgeschichte. Rausatul-ebrar Bl. 13. Abdipascha's Geschichte. Ewlia I. Bl. 444. Osman Efendi's Geschichte der Sultane und Lebensbeschreibung S. Ibrahim's in Uschakisade's Biographie, dann die Lebensbeschreibung desselben in den Biographien Osman Efendisade's. [2]) Panajotti's Bericht in den Acten der Staatskanzley-Registratur.

Ein und fünfzigstes Buch.

Säbelumgürtung, S. Mohammed's IV. Der vorige Großwesir zerstückt. Der neue Derwischpascha. Die alte und junge Walide. Dschindschi Chodscha's Hinrichtung. Thronbesteigungsgeschenk. Einrichtung der Pagenkammern und Cadetenstifte. Umtriebe der Pagen und Austritt von zweyhundert derselben. Zusammenrottung der Sipahi. Ausbruch des Pagen-Aufstandes. Fetwa des Todesurtheils. Handschreiben des Sultans. Die Sipahi durch die Janitscharen zu Paaren getrieben. Des Räuberhauptmanns Kara Haidersade Ende. Machthandlungen des Großwesirs. Flottenlandung zu Phocäa. Des Großwesirs Derwisch Mohammed Absetzung und Hinrichtung. Asiatische und europäische Bothschaften. Erneuerung des Vertrages mit Rakoczy und des Friedens mit Österreich. Gurdschi Nebi, der Rebelle zu Skutari. Soldatenmeuterey auf Kreta. Kandia's Belagerung zum zweyten Mahle begonnen und aufgehoben. Wohlleben der Wesire und des Großwesirs Absetzung. Der Reis Efendi verändert, der Hofastronom Husein hingerichtet. Begebenheiten auf Kreta, auf der Flotte, an den Dardanellen und in Bosnien. Thörichte Finanzmaßregeln. Unruhen zu Wan und Aintab in Syrien. Absetzung der Richter von Smyrna und Salonik. Uneinigkeit des Großwesirs mit den Aga versöhnt. Luxus der Küche. Sittenverderbniß. Der griechische Patriarch hingerichtet. Flotte geschlagen. Die Parteyungen der Orthodoxen und Mystiker, Absetzung des Mufti Behaji und Ernennung Asif Efendi's. Auflauf der Kaufleute und des Marktes. Mord der alten Walide. Versammlung im Serai und in der Mittelmoschee. Der Mufti und die Aga abgesetzt, die letzten verbannt und hingerichtet.

Mohammed, der noch nicht vollends siebenjährige Prinz, hatte am Tage seiner Thronbesteigung ein Alter erreicht, welches sowohl nach der christlichen, als mohammedanischen Zeitrechnung den kabalistischen Rechenmeistern Stoff zu vielen bedeutsamen Berechnungen und bege-

benheitsschwangeren Vorhersagungen gab. Nach der moslimischen Zeitrechnung fehlten zur vollständigen Sieben der sieben Jahre ein und siebzig Tage [1], nach der christlichen war er sechs Jahre, sieben Monathe und sieben Tage alt [2], aber sowohl nach dieser, als nach jener ein unmündiges Kind, welches acht Tage nach der Erhebung auf den Thron in der Moschee zu Ejub unter den gewöhnlichen Ceremonien mit dem Säbel umgürtet ward [3]. Der Oberststallmeister führte das Pferd, worauf der Sultan saß, beym Zügel. Er war in schwefelfarbenem golddurchwirkten Unterkleide, darüber mit purpurnem golddurchwirkten Oberkleide angezogen; der Turban, nach dem Muster des S. Selim's gewunden, mit zwey brillantenen Reigern, auf deren oberstem ein Smaragd in der Größe eines Eyes Hoffnungslicht und Jugendglanz ausstrahlte [4]. Am Tage nach der Thronerhebung wurden die Leichname, oder vielmehr die Gebeine des hingerichteten Großwesirs und Heeresrichters von dem Ahornbaume am Hippodrome bey Seite geschafft. Einem Janitscharen war es eingefallen, das Fleisch des sehr fetten hingerichteten Großwesirs auszuschneiden, und dasselbe als ungemein gut für Gliederschmerzen, Stück für Stück um zehn Aspern auszurufen und zu verkaufen; sogleich stürmte der Pöbel von allen Seiten mit Messern herbey, und zerfetzte sowohl den Leichnam des Großwesirs, als den des nicht minder fetten Oberstlandrichters in viele tausend Stücke, so daß von diesem tragischen Ende seiner Herrlichkeit dieser Großwesir in der osmanischen Geschichte seitdem nicht anders als Hesarpara, d. i. von tausend Stücken, geheißen hat. Diesen Beynahmen verdiente er aber auch in einem anderen Sinne des Wortes, in so weit er nähmlich unerschöpflich an Hülfsmitteln, um die Launen des Sultans und der Günstlinginn zu befriedigen, immer tausend Stücke herbeyzuschaffen oder aufzuspielen bereit war. Sein Haus war ein Waarenlager, ein Magazin des Stadthandels, ein Stappelplatz der Bedürfnisse des Haremes. Schickte eine Günstlinginn um tausend Miskale gesponnenes Gold, sogleich schickte er ein Paar Bündel des feinsten; verlangte eine Rosenöhl, sogleich stand eine ganze Öhlflasche von ein Paar hundert Miskalen zu Befehl. Ambra war in großen atlassenen Säcken, Aloe in Stücken von vierzig bis fünfzig Pfunden, und Perlen in damit gefüllten Beuteln vorhanden [5]; über dreyßig Sclavinnen, Tonkünstlerinnen und Tänzerinnen, die er aus der ganzen Stadt gepreßt, um dieselben für jede Laune des Sultans bereit zu halten, wurden nach seinem Tode vom Großwesir Ssofi Mohammed wieder ihren Eigenthümern zurückgestellt [6]. Die Bestattung des bloßen entfleischten Gerippes des in tausend Stücke zerrissenen al-

16. August 1648

[1]) Statt des 18. Redscheb, der Thronbesteigung, steht in Naima II. S. 169 der 28., und in Hadschi Chalfa's chronolog. Tafeln der 8. [2]) Herausgehoben in Panajotti's Berichte in der St. R. [3]) Naima II. S. 171. Abdipascha II. Band Bl. 2 [4]) Naima II. S. 171. [5]) Derselbe S. 158. [6]) Derselbe S. 172.

ten Großwesirs war in der osmanischen Geschichte eine eben so neue und unerhörte Begebenheit, als der Aufzug des neuen Großwesirs, welcher statt im Kalewi, d. i. in dem großen, mit breitem durchlaufenden Goldstreif ausgezeichneten Wesirs-Turban und im Staatspelze, mit der Kutte und der Haube der Derwische Mewlewi öffentlich erschien, um so deutlicher der Welt zu zeigen, daß ein Derwisch das Reich beherrsche [1]); ein Derwisch im äußeren, aber nicht im inneren Sinne des Wortes, nach welchem echtes Derwischthum nicht in der Kutte und in der Haube, sondern in der Beherrschung der Begierden und Entsagung von Geldgier, Sinnenlust und Ehrgeiz. Die Sclavinnen und Sultaninnen Günstlinginnen Sultan Ibrahim's zogen sofort nach hergebrachter Sitte der Thronveränderung ins alte Serai, wohin auch die bisherige Herrinn des Haremes hätte ziehen sollen; allein Mahpeiker, d. i. Mondgestalt, oder Kösem, die Gemahlinn Günstlinginn Ahmed's (die Mutter Murad's IV. und Ibrahim's, die Großmutter Mohammed's) hatte den Enkel auf den Thron gesetzt und herrschte nun in seinem Nahmen, so daß alle Fäden der Herrschaft in der Hand der alten Walide, während die junge, Tarchan Sultan (eine Russinn von Geburt), zwar im neuen Serai wie die alte, aber nur eine Schattengestalt von Sultansmutter [2]). Unter Ibrahim war Kösem's Einfluß zwar größtentheils den Launen der gebiethenden Günstlinginnen untergeordnet gewesen, aber dennoch hatte sie schon damahls manche Neuerung hinsichtlich der Ausstattungen und Nadelgelder der Sultaninnen, ihrer Enkelinnen, bewirkt. Vormahls war es kanunmäßig, daß die Paschen angetrauten Sultaninnen sogleich aus dem Serai entfernt, mit ihrem Hofstaate nicht mehr dem Serai, sondern ihrem Gemahle zur Last fielen. Durch Kösem wurde dieß dahin abgeändert, daß die Prinzessinnen Bräute, zwey- bis dreyjährige Kinder, an Paschen verlobt, denselben nicht herausgegeben, sondern bis zu ihrer Mannbarkeit im Serai erzogen wurden, zur größten Last des Reichsschatzes ihrer unmäßigen Pantoffel-, Schleyer- und Gürtelgelder willen. Die Sultaninn Walide selbst hatte ihren Witwengehalt bis auf dreymahlhunderttausend Piaster gesteigert [3]). Abdulasis Karatschelebi Efendi, der Geschichtschreiber, der bekannte Gesetzgelehrte, welcher bey der Entthronung Ibrahim's so ungebührliche, in seiner Geschichte verschwiegene Reden geführt, und gleich nach der Thronbesteigung Mohammed's IV. durch den Großwesir zum Oberstlandrichter Rumili's, d. i. zur ersten Stelle nach dem Mufti, ernannt worden war, schreibt die Feindschaft der Walide, durch welche er bey der nächsten Erledigung der Mufti-Stelle derselben nicht theilhaftig ward, bloß seinen freymüthigen Bemerkungen über diese Verschwendung des Haremes und seiner der Walide hinterbrachten Frage zu, ob denn sonst

[1]) Naima II. S. 171. [2]) Derselbe S. 172. [3]) Karatschelebisade's Abdulasis Geschichte als Fortsetzung seiner Universalgeschichte, Rausatul-ebrar Bl. 16.

die Sultaninnen Mütter auch dreymahlhunderttausend Piaster gehabt [1]).

Da der Schatz durch die Verschwendung des Haremes erschöpft, und die Nothwendigkeit, die Truppen mit dem Thronbesteigungsgeschenke zu befriedigen, dringend, waren die aufgehäuften, nun eingezogenen Schätze Dschindschi Chodscha's sehr erwünschter Zufluß. Der Großwesir hatte von ihm als Beytrag zu dem Thronbesteigungsgeschenke zweyhundert Beutel Geldes fordern, und ihm durch dessen Schwiegervater Mohammed Efendi eine Pension abgesetzter Heeresrichter zusichern lassen; allein Dschindschi verweigerte die Summe und suchte eben für den Nothfall einige Beutel schlechter Münze aus, in der Hoffnung, sich damit abzufinden, als der Tschauschbaschi mit seinen Leuten zur Auspfändung der geforderten und verweigerten zweyhundert Beutel hereindrang [2]). Dschindschi Chodscha entfloh durch eine Hinterthür, sprang über eine zehn Ellen hohe Mauer glücklich hinab, „so wunderbar fest," sagt der Reichsgeschichtschreiber, „war der Gliederbau dieses grobbeinigen Türken," und verbarg sich im Hause des Tusun Tschausch, unter einer Matte auf dem Boden liegend. Der Tschauschbaschi Abdulfettah, der ihn so fand, ein lustiger Kopf, sagte: „Er hat sich unter die Matte versteckt, um unterirdische Geister zu beschwören." Dschindschi ließ auch hier von seiner groben türkischen Art nicht ab. „Ihr Galgenschwengel," fuhr er sie an, „bin ich nicht Kadiasker und der Ulema einer?" — der Tschauschbaschi aber sagte seinen Leuten: „Stopft ihm das Maul," und so schleppten sie ihn unter Faustschlägen und Rippenstößen davon. Der Großwesir, vor den er gebracht wurde, redete ihm noch einmahl zu, die zweyhundert Beutel gutwillig zu geben; da aber nichts half, sandte er ihn und seinen Kiaja in Verhaft und die Häscher ins Haus, die begehrte Summe einzutreiben. Aus den dem Großwesir vorgelegten Registern seiner Stellenverkäufe und empfangenen Geschenke wurde berechnet, daß sich sein ganzes Vermögen wohl über dreymahlhunderttausend Piaster belaufen müsse. Es wurde also der Henker Kara Ali mit den Folterwerkzeugen ins Gefängniß zu Dschindschi Chodscha gesandt, ihm mittelst derselben Anwendung, wenn nicht schon durch bloßen Anblick, das Geständniß seiner Schätze auszupressen [3]). Weinend und flehend gestand er nach einander zwölf Töpfe blanker Aspern und siebzigtausend Piaster, alter vollgewichtiger Piaster, welche hernach als Thronbesteigungsgeschenk unter die Truppen vertheilt, eine Zeit lang unter dem Nahmen der Dschindschi-Münze im Umlaufe waren, bis die Habsucht dieselben einschmolz. Es wurden wirklich über dreytausend Beutel in barem Gelde und zweyhundert in Gold- und Silbergeschirren vorgefunden, an das Hausgeräthe selbst aber keine Hand angelegt. Widerrechtlich hatte Dschindschi von den Stiftungsgeldern der Suleimanije

[1]) Karatschelebisade's Abulasis Geschichte, als Fortsetzung seiner Universalgeschichte, Rausatul-ebrar Bl. 16. [2]) Naima II. S. 174. [3]) Derselbe S. 175.

täglich fünfhundert Aspern, sein Kiaja zweyhundert Aspern bezogen, diese wurden jetzt von dem Tage an, wo er sie bezog, zusammengerechnet in fünfzehntausend Piaster dem Wakfe aus seinem Vermögen ersetzt [1]). Der Großwesir ließ den Schwiegervater Dschindschi's fragen, wie viel das Heirathsgut seiner Tochter betragen, und schickte ihm den Betrag desselben, tausend Ducaten. Nach monathlicher Haft wurde Dschindschi mit der Bestimmung eines Sandschaks von Ibrim in Nubien eingeschifft, und als ihn zu Michalidsch das Podagra befiel, erhielt er die Erlaubniß, vor der Hand dort zu bleiben. Hier ließ er seiner Zunge ungezügelten Lauf, und deßgleichen mehrere seiner Anhänger zu Constantinopel, seine Unschuld behauptend. Dieß und die Furcht, daß ihn vielleicht des Tatarchans, seines Gönners, Schutz noch zurückbringen könne, rief den Befehl seiner Hinrichtung hervor. Als der Tschausch Husein von Lemnos vor ihm erschien, empfing ihn Dschindschi mit Freuden, weil er hoffte, er bringe ihm Freudenkunde der Rückkehr; es war ein Befehl der Rückkehr, aber nicht nach Constantinopel, sondern der Rückkehr des Staubes zum Staube, des Geistes zum Geiste, der Rückkehr zu Gott, nach des Korans Worten: Wir sind Gottes, und kehren zu Gott zurück. Die dreytausend Beutel Dschindschi Chodscha's flossen in den kaiserlichen Schatz, aus welchem nur noch achtzig Beutel, und aus dem Privatschatze tausend Beutel zugezählt wurden, so daß das ganze Thronbesteigungsgeld viertausend achtzig Beutel, der Beutel zu fünfhundert Piaster, zwey Millionen, vierzigtausend Piaster, der Piaster zu hundert zwanzig Aspern, zweyhundert vier und vierzig Millionen achtmahlhunderttausend, d. i. nach dem damahligen Münzfuß, der Ducaten zu hundert fünf und zwanzig Aspern, eine Million neunmahlhundert acht und fünfzigtausend vierhundert Ducaten, betrug; hievon erhielten fünfzigtausend Janitscharen jeder dreytausend Aspern und Zulage ihres Soldes bis auf sieben Aspern, die Sipahi jeder tausend Aspern, und Zulage des Soldes bis auf fünf Aspern [2]); die vier und zwanzig Gehülfen (Chalife) der großen und kleinen Kammer des Serai, deren einer Mohammed Chalife, der Geschichtschreiber, mitsprechender Augenzeuge dieser Geschichte durch die folgenden zwölf Jahre, erhielten jeder tausend Aspern aus dem inneren, und tausend aus dem äußeren Schatze; sonst hatten sie aus dem inneren Schatze acht Ducaten erhalten, dießmahl aber den Werth derselben in tausend Aspern [3]). Einen Monath darnach wurde auch den Gesetzgelehrten das seit Selim II. übliche Thronbesteigungsgeschenk ausgezahlt, wobey aber einige der niedersten Muderris-Stellen, nähmlich der Vierziger, leer ausgingen [4]).

[1]) Naima II. S. 176. [2]) Derselbe S. 177. [3]) Mohammed Chalife's Geschichte Bl. 15. [4]) Naima II. S. 177. Der Geschichtschreiber Scharihul-minarsade sagt, dieß sey aus Geiz des Mufti geschehen, dazu glossirt der Reichsgeschichtschreiber Naima, vermuthlich habe er damahls nichts bekommen und deßhalb den Mufti Geizes angeklagt.

Bisher war die Gewohnheit, daß bey jeder Thronbesteigung auch eine große Zahl von den Zöglingen der drey Serai der Jtschoghlan, nähmlich von dem zu Galata, dem Ibrahimpascha's und dem kaiserlichen, zu Sipahi- und anderen Stellen befördert, austrat. Da dießmahl von dem Austritte der Jtschoghlan nichts verlautete, fingen die von Galataserai heimliche Ränke und Umtriebe an. Vor der Erzählung derselben aber sind einige Worte über die damahlige Einrichtung der Pagenkammern und Cadetenstifte des osmanischen Hofstaates vorauszuschicken. Es bestanden drey Serai: eines zu Adrianopel, eines zu Galata und eines zu Constantinopel, das letzte von Ibrahimpascha, dem Belagerer Wien's, gestiftet und nach ihm genannt, in welche die aus der Christenknabenlese ausgewählten Knaben, besonders aus Bosnien und Albanien aufgenommen, und zum Pforten- oder Hofdienste erzogen wurden. Von diesen drey Cadetenstiften traten sie entweder als Sipahi aus, oder in die zwey untersten der sechs Kammern des Serai über, welche die große und kleine Kammer hießen, und aus diesen erst in die vier Kammern der eigentlichen Hofbedienten und Leibämter des Sultans [1]). Die drey Serai von Adrianopel, Galata und Constantinopel, in deren jedem dreyhundert Knaben, waren also eigentliche Cadetenstifte, deren Zöglinge entweder zu Kriegs- oder Hofdiensten herangebildet wurden; die große und kleine Kammer des Serai, jene zweyhundert, diese hundert Köpfe stark, waren Pagen Aspiranten, und die vier oberen Kammern waren die der Leibdienste [2]). Die unterste dieser vier Hofkammern war die der Seferli, d. i. der Reisigen, deren Vorsteher Kiaja heißt, und welche die Wäsche des Sultans besorgten; diese Kammer war zugleich die Schule der Sänger, Tänzer, Barbierer, Bader des Serai. Der Baschkullukdschi wusch zweymahl die Woche im silbernen Becken den Mußlin des Turbans des Sultans, wobey die Seferli oder Reisigen Gesänge in vollem Chor anstimmten, so daß die Wäsche des Turbans zugleich Übung des Singens. Die dritte Kammer war die des Kilar, d. i. Kellers, oder eigentlich die Zuckerbäckerey, indem dieselbe sich bloß mit der Verfertigung und Aufbewahrung des Zuckerwerkes und des Eingesottenen, der Süßigkeiten (Halwa), der Sorbete, Latwergen, Robben und Sulzen aller Art beschäftigte. Die Pagen dieser Kammer lieferten die Wachskerzen für die Gemächer und die Capelle des Serai, verfertigten Wachstaffet, den sie zu halben Ellen armen, mit Wunden und Geschwüren Behafteten, vertheilten, um ihren Segen für die Person des Sultans zu erhalten; endlich kneteten sie die berühmten Ambra- und Moschuskügelchen (Churse), die Moschus- und Ambra-Amulete (Tensu), mit Inschriften, wie: Linderung der

[1]) Naßihatname auf der kaiserl. Bibliothek zu Wien Nr. 96. Hesarfenn's Statistik, nach beyden: des osmanischen Reiches Staatsverf. und Staatsverw. II. S. 13—30, und Mouradjea d'Ohsson tableau VII. p. 34—44. [2]) Naßihatname Bl. 12.

Schmerzen und Heilung der Herzen, welche unter dem Titel: pastilles de sérail, in ganz Europa bekannt, talismanische Heilungs- und aphroditische Stärkungsmittel seyn sollen; das letzte aber wohl eben so wenig, als das erste sind, wenn nicht der Glaube die Stelle der ihnen zugemutheten Kraft vertritt. Der Vorsteher der dritten Kammer, nähmlich des Kellers oder der Conditorey, führte auch die Oberaufsicht über die zur kaiserlichen Küche gehörigen Arbeitsleute und Handlanger, welche in zwölf Rotten eingetheilt waren, als: Hühnerverkäufer, Wachskerzler, Köche, Zuckerbäcker, Bäcker, Milchleute, Eisbewahrer u. s. w., welche nach dem Kanun Suleiman's nicht weniger als dreyzehnhundert fünfzig Köpfe. Die Zahl der Pagen dieser Kammer, unter Suleiman nicht mehr als vierzig, wie die der ersten, stieg unter Ibrahim und Mohammed IV. bis auf siebzig [1]), so wie die Zahl der folgenden Kammer des Schatzes (der zweyten im Range von oben herab), von Suleiman auf sechzig gesetzt, in der Folge um hundert Köpfe vermehrt ward. Ihre Bestimmung spricht der Nahme der Schatzkammer aus; die vorzüglichsten Ämter waren nach dem Schatzmeister (Chasinedar) und seinem Stellvertreter (Chasinekiajasi), der Gögümbaschi, d. i. Flaschenträger, welcher dem Sultan, wenn er auszieht, in einer silbernen Flasche gewärmtes Wasser nachtrug; der Anachtaroghlan, d. i. Schlüsselbewahrer; der Kiatib, d. i. Schreiber des Schatzes; der Tschantadschi, d. i. der Träger des ledernen Säckels mit Gold- und Silbermünzen, die dem Sultan nachgetragen wurden; der Sorgodschdschi, d. i. der Bewahrer der diamantenen und juwelenbesetzten Reiger; der Kapanitschadschi, d. i. der Bewahrer der Staatspelze von schwarzem Fuchs und Zobel, die er dem Sultan nie anders, als mit Aloerauch durchduftet, unter Hymnengesang der Kammer überreichte [2]); der Tabakeski, d. i. Bewahrer des Porcellains; der Bülbüldschi und Tutudschi, d. i. der Bewahrer der Nachtigallen und Papageyen, der beyden Musen der Dichter des Morgenlandes; endlich zwey Tufenkdschi oder Flintenbewahrer, welche dem Sultan auf seinen Aufzügen juwelenbesetzte Flinten nachtrugen. Die Pagen dieser drey unteren Kammern traten als Tschausche (Staatsbothen), Muteferrika (Hoffouriere) oder Tschaschnegire (Truchsessen) aus [3]). Die Vorsteher der vierten und dritten, und die genannten Officiere der zweyten Kammer traten in die Vierzig der ersten über, von welcher der Weg zu den ersten Hofämtern und Statthalterschaften des Reiches führte [4]). Nur die ersten siebzehn dieser vierzig Innigsten führten besondere Titel von ihren Verrichtungen, als [5]): Waffenträger (Silihdar), Mantelträger (Tschokadar), Steigbügelhalter (Rikabdar), Turbanbewahrer (Dülbendaga), Schlüsselbewahrer (Anachtaroghlan),

[1]) Des osmanischen Reiches Staatsverw. Wien 1815. [2]) Muradiea d'Ohsson VII. S. 42. [3]) Des osmanischen Reiches Staatsverwaltung. Wien 1815. [4]) Naßihatname. [5]) Mouradiea d'Ohsson VII. S. 35—37.

erster Tischtuchbewahrer (Peschgiraga), zweyter Tischtuchbewahrer (Binischpeschgiraga), Oberst-Gießkannenträger (Ibrikdar), erster und zweyter Aufseher (Kösebaschi), Oberst-Gebethausrufer (Muesinbaschi), Secretär des Sultans (Sirrkatib), erster Kammerdiener (Basch Tschokadar), Oberst-Umwinder des Musselins um den Turban (Ssarikdschibaschi), Oberst-Kaffeheinschenker (Kahwedschibaschi), Oberst-Flintenhalter (Tufenkdschibaschi), welcher dem Sultan die Flinte auf der Jagd überreicht, Oberst-Barbierer (Berberbaschi); die sieben letzten der siebzehn Betitelten, und die fünf ersten der drey und zwanzig Unbetitelten hießen Mabeindschi, d. i. Zwischengeher (Internuntien), weil sie den Sultan in dem zwischen dem Harem und dem äußeren Staatsgemache gelegenen Zwischengemache bedienten [1]). Wie den Zöglingen der vierten Kammer die Huth der Wäsche, denen der dritten die der Conditorey, denen der zweyten die des Schatzes, so war denen der ersten die unmittelbare Huth der Person des Sultans und der seinem Schlafgemache zunächst gelegenen Reliquien-Capelle (Chirkai scherife odasi) anvertraut, in welcher die Borda, d. i. der Mantel, die heilige Fahne, der Säbel und der Bogen des Propheten, die Säbel der drey ersten Chalifen und mehrerer Gefährten des Propheten als Reichskleinodien aufbewahrt wurden. Die Pagen der ersten Kammer waren anfangs mit fünf und zwanzig, die der Schatzkammer mit zehn, die der anderen vier (der Conditorey, Wäsche, großen und kleinen Kammer) mit acht Aspern besoldet [2]). S. Murad IV. erhöhte den täglichen Sold der ersten auf dreyßig, den der zweyten auf zwölf, den der übrigen vier Kammern auf zehn Aspern. Jede der sechs Kammern hatte zwölf Älteste, welche sehr ansehnliche Summen an jährlichem Gürtel-, Kaftan-, Mützen- und Unterfuttergeld erhielten. Der Oberst-Vorgesetzte aller dieser Kammern der Pagen war der Obersthofmeister des Serai, Kapuaga, das Haupt der weißen Verschnittenen, unter welchem der Präfect des Serai (Serai agasi) stand. Der Unterschied in der Kleidung der Itschoghlan der fünf unteren Kammern der Cadetenstifte, nähmlich der von Adrianopel, Galata, Ibrahimpascha und der großen und kleinen Kammer des Serai von den Pagen der vier oberen bestand darin, daß diese in Seide, jene in Tuch gekleidet waren, die ersten Kaftane trugen, die zweyten nicht; sie trugen nicht, wie die Morgenländer insgemein, die Köpfe geschoren, sondern einen langen Zopf über das Ohr hangend, wie der ägyptische Joseph, als er Pharao's Sclave war, getragen haben soll [3]). Dieß war die Einrichtung der Kammern der Pagen und ihrer Pflanzschulen zur Zeit Sultan Ibrahim's.

Der Same der Cadetenunruhe schoß aus dem Serai von Galata auf. Schon am Tage nach der Thronbesteigung Mohammed's schrie-

[1]) Mouradjea d'Ohsson B. VII. S. 38. [2]) Nassihatname Bl. 6. [3]) Serai Enderun des Bobovius, übersetzt von Brenner von Meßkirchen S. 14.

ben einige Zöglinge desselben auf nicht regelmäßigem Wege an den Großwesir, Mufti und die Aga der Truppen, um Austritt und Beförderung bittend. Sobald die Zöglinge der großen und kleinen Kammer im Serai hievon Wind erhalten, erwachte auch in ihnen der Eifer gemeinsamen Zusammenhaltens [1]) mit ihren Cameraden in den äußeren Seraien; sie schrieben im selben Sinne an den Kapuaga Vorstellungen, welche aber unbeantwortet blieben. Eine abermahlige, an den Großwesir und Mufti gerichtete, durch einen Chaßeki, d. i. Gefreyten, geschickte Vorstellung, fiel dem Präfecten des Serai (Serai agasi) in die Hände, welcher sie dem Kapuaga überbrachte und ihn zur Ahndung solcher Ordnungswidrigkeit aufregte. Der Obersthofmeister (Kapuaga) kam mit achtzig Sülüslübaltadschi (weißen Verschnittenen), vierzig bis fünfzig Thorhüthern des Serai und Janitscharen-Recruten (Adschemoghlan) in die große Kammer, und fuhr sie mit harten Worten an: „Ihr Verfluchten! was soll dieser Aufstand, wofür ich euch mit Stockschlägen auf die Sohle züchtigen werde.“ Diese Worte riefen erst den Aufstand, der bisher unter der Asche geglommen, in volle Flammen hervor. Die Zöglinge schrien und lärmten über das Wort „Verfluchte,“ und zankten so lange und heftig mit dem Kapuaga, daß, wenn er nicht zuletzt abgezogen, sie mit ihren Dolchen über ihn hergefallen wären; sobald er fort, schlossen sie das Thor und berathschlagten. Der Kapuaga kam wieder, ward aber nicht eingelassen; nun unterhandelte er: „Meine Söhne! laßt mich nur, oh„ne Sohlenblock und ohne Schläge auf die Fußsohlen, euch einige „Streiche zum Scheine in die Luft geben, damit dem, was die Zucht „erfordert, genug gethan werde, sonst muß ich euere Halsstarrigkeit „dem Padischah melden, der euch alle über die Klinge springen lassen „wird.“ Einhellig schrien sie alle: „Zurück! schere dich fort!“ und der Obersthofmeister mußte abziehen. Die Zöglinge verfügten sich in die Moschee der Kammer und berathschlagten über Schreiben, welche sie an die Aga der Truppen sandten. Am Morgen erschienen von Seite des Obersthofmeisters der Kiaja der Baltadschi und Oberste, um die Rädelsführer zu begehren; viermahl gingen sie hin und wieder ohne Erfolg. Jetzt erschienen Kämmerer mit einem Schreiben des Großwesirs, der sie zur Ruhe ermahnte, und ihnen den verlangten Austritt auf das Bairamsfest versprach. Sie begannen sich zur Ruhe zu begeben, als einer schrie: „Habt Acht, Cameraden! es kommt der Kapuaga „mit den Bostandschi.“ Sogleich bewaffneten sich alle mit Säbel, Flinte, Bogen, Pfeil, Schleuder, Stein, Hammer, Prügel, und stürzten zur Kammer hinaus in den Hof. Ein Aga, welcher sich als einen neuen Aga der Kammer ankündete, wurde mit Steinwürfen zurückgewiesen; endlich kam der Kapuaga selbst, dem es zuletzt, sie mit

[1]) Naima und Mohammed Chalife.

guten Worten doch zu beruhigen, gelang [1]). Der Vorsteher der dritten Kammer (Kilardschibaschi) und über achtzig Pagen wurden ausgestoßen [2]), den anderen neuerdings Beförderung am Beiram versprochen. Die Walide, der Großwesir und die Aga hielten es aber nicht für räthlich, auf einmahl Alle austreten zu lassen, und am vierten Bairamstage wurden zweyhundert [3]) Zöglinge der Kammern des Serai als Sipahi angestellt, um mit dem als Statthalter von Damaskus ernannten Silihdar Murtesapascha nach Syrien zu ziehen. Murtesapascha, ein geborner Georgier, war unter Murad IV. vom georgischen Fürsten Marul dem Mohammedpascha (mit der großen Sohle) zum Geschenke gesandt, ins kaiserliche Serai genommen worden, wo er sich binnen drey und zwanzig Jahren bis zu dem ersten Amte der innersten Kammer, nähmlich zu dem des Waffenträgers (Silihdar) emporgeschwungen [4]). Mit demselben zog nun nach Syrien als Imam der Reisebeschreiber Ewlia, welcher zu Constantinopel kurz vor Dschindschi's Sturze den neugebauten Palast desselben, ohne zu wissen, wem er gehöre, anstaunend, auf einmahl hineingerufen, in dem Besitzer seinen alten Schulcameraden von Safranburli findend, von demselben freundlich aufgenommen und beschenkt worden [5]). Sein voriger Herr, der Sohn des Defterdars Mohammedpascha, der zu Nikomedien die Nachricht der Thronbesteigung vernommen, war sogleich nach Constantinopel gekommen, und hatte sich dem neuen Großwesir, Ssofi Mohammed, vorgestellt. Dieser fuhr ihn zornig an: warum er nicht nach Karß gegangen, das ihm der vorige Großwesir verliehen? Mohammedpascha antwortete, daß dieß nur eine Falle für seinen Kopf gewesen sey. „Geh," schrie der Alte, „oder ich tödte dich." Mohammedpascha, seines Zornes nicht Meister, fuhr mit der Hand nach seinem Dolche und sagte: „Gott strafe dich schnell dafür, verfluchter „Alter" [6])! Der Großwesir, ohne seine Fassung zu verlieren, blieb eine Zeitlang ohne zu sprechen, endlich sagte er: „Wenn du, Pascha, „es redlich meinst, so hab' ich einen Dienst für dich. Der Padischah „verleiht dir als Gerstengeld das Sandschak von Malatia." — „Gott „lohne es dir, Wesir!" sagte Mohammedpascha, aber schenke mir „auch die Kopfsteuer, die außerordentliche Steuer" (Awarif) „und die „Einnehmergebühren des Sandschaks, so erweisest du mir die größte „Gnade." — „So sey es," sagte der Großwesir, und der Sohn des Defterdars küßte ihm zum Abschiede die Hand [7]).

22. Oct. 1648

Während in den Seraien der Cadeten und Pagen die Meuterey glimmte, griff dieselbe auch unter den Sipahi um sich, welche mit dem Großwesir Ssofi Mohammed unzufrieden, ihre alten Begehren

[1]) Aus dem in der Geschichte Mohammed Chalife's eingeschalteten Rundschreiben der Zöglinge der Seraie von Galata und Ibrahimpascha an die der Kammern des kaiserlichen Serai. [2]) Naima II. S. 177. [3]) Eben da. [4]) Naima und Ewlia. [5]) Ewlia I. Bl. 444. [6]) Derselbe S. 147. [7]) Eben da.

von Kindergeld (Weledesch), d. i. Zulage für ihre Söhne, von Knabengebühren (Ghulamije) und Pfortendiensten, wie sie unter Murad IV. genossen, wieder auf das Tapet brachten. Der Großwesir, der selbst Sipahi gewesen, hatte ihnen bereits mehrere Vergünstigungen gewährt, und auch Ämterverleihung auf den Beginn des neuen Jahres versprochen; aber damit nicht zufrieden, rotteten sie sich während des Fastenmondes in Skutari zusammen. Die Ursache dieser neuen Meuterey lag theils in der inneren Einrichtung der nicht gehörig geregelten Dienstabstufung der Sipahi, theils an dem Großwesir selbst. Bey den Janitscharen war der Oberbefehl dem Aga nicht nur durch die fünf Generallieutenante (den Kulkiaga, Segbanbaschi, Sagardschibaschi, Ssamßundschibaschi, Turnadschibaschi) erleichtert, sondern außer diesen Gliedern des Generalstabes und anderen Officieren des gesammten Corps standen bey jedem Regimente als Officiere: der Oberste (Tschorbadschi), der Oberstkoch (Aschdschibaschi), der Oberstwasserträger (Sakkabaschi), der Küchenrentmeister (Wekilichardsch), der Hauptmann (Odabaschi), der Fähnrich (Bairakdar), der Älteste (Bascheski) und der Oberstküchenjunge (Baschkarakullukdschi) [1]. Die Sipahi hatten vormahls zwar nicht so zahlreiche, aber doch mehrere Officiere gehabt, als in späterer Zeit, wo sie nur auf den Aga, Kiaja und die Tschausche beschränkt waren, so daß zehn bis eilftausend Mann von etwa fünfzehn Officieren in Zaum gehalten werden mußten [2]. Die andere Ursache war der Dünkel des Großwesirs und seine Abweichung von den Grundsätzen, nach denen er die Herrschaft handzuhaben versprochen. Die Einstreuungen einiger Schmeichler aus den Ulema bestärkten ihn in dem Wahne, daß unter einem minderjährigen Herrscher der als Vormund Bestellte eigentlich als Herr die unumschränkte Machtvollkommenheit besitze. In diesem Wahne fing er an, den Diwan zu vernachlässigen, und der Derwisch betrachtete sich als Sultan. Dazu hatte er seines Versprechens, die Bestechungen abstellen zu wollen, bald so sehr vergessen, daß der Ämterverkauf wie vor und ehe in Gang kam, und er sogar von denen, welchen gleich nach der Thronbesteigung Statthalterschaften unentgeldlich verliehen worden waren, die Sporttelgelder nachträglich eintrieb [3]. Zu diesen beyden Ursachen kam nun die Meuterey der Cadetenstifte und ihre durch den auf zweyhundert Zöglinge beschränkten Austritt auf das höchste gesteigerte Unzufriedenheit [4]. Zwey Tage nach dem Austritte der zweyhundert Zöglinge waren die des Galataserai, welche überdieß sich über Mangel an der gehörigen Lieferung der Lebensmittel von Seite der Aufseher der Stadt (Schehr Emini) zu beklagen hatten, nicht mehr in Zaum zu halten. Sie brachen alle los und zogen nach Constantinopel vor das Cadetenstift Ibrahimpascha's, dessen Zöglinge mit ihnen sich sogleich verbrüder-

25. Sept. 1648

24. Oct. 1648

[1] Mouradiea d'Ohsson VII. p. 315 und 320. [2] Naima II. S. 179 u. 180. [3] Derselbe S. 181 und 182. [4] Ewlia I. Bl. 445. Fesl. Bl. 417.

ten. Der Janitscharenaga kam ihnen mit der Stadtwache entgegen, sie zur Rückkehr in ihre Stifte zu bereden; aber sie jagten ihn davon. Als dieß die Zöglinge der beyden untersten Kammern im Serai (der großen und kleinen) hörten, brach auch bey diesen der durch Rundschreiben derer von Galataserai schon früher vorbereitete Aufstand aus; sie zogen alle mitsammen aus dem Serai und besetzten zu Constantinopel den Eltschichan, d. i. das Karawanserai, in welchem vormahls die christlichen Gesandten eingesperrt wurden, und einige andere Gebäude [1]). Unterdessen waren beyläufig tausend Sipahi, welchen der Großwesir, um ihrer los zu werden, ihre gelöschten Stellen wiedergegeben [2]), und dieselben als Besatzung von Kreta bereits zu Land fortgeschickt hatte, von einem vormahls seiner Stelle ebenfalls verlustig gegangenen Sipahi, Nahmens Biiklü Mahmud, d. i. Mahmud mit dem Schnurbarte, aufgewiegelt, von Siliwri wieder nach Constantinopel zurückgekommen. Dieser unruhige Kopf setzte sich an ihre und an der entlaufenen Pagen Spitze als Haupt des Aufstandes. Als die Sache höchst bedenklich, wurden die Ulema in den Diwan berufen, und zugleich den Janitscharen eingesagt, sich bewaffnet in ihren Casernen bereit zu halten [3]). Nachmittags gingen abermahls die Kadiaskere und Ulema zum Großwesir, und später zum dritten Mahle. Während dieses Tages waren zwey kaiserliche Handschreiben erlassen, und der Großwesir fünfmahl durch einen Chaßeki (Gefreyten der Bostandschi) zum Sultan, d. i. zu dessen Großmutter, berufen worden. Am folgenden Tage scheute sich der Großwesir, in den Diwan zu gehen; er und der Mufti wurden abermahl ins Serai berufen, sie entschuldigten aber, daß es nicht an der Zeit, bis die Unruhe nicht gestillt sey. Der abgesetzte Richter von Brusa, Musa Efendi, wurde an die Sipahi abgeordnet; als diese gewahr, daß sich das Serai und der Diwan vor ihnen scheue, wuchs ihnen der Übermuth; sie begehrten, daß der Sultan im Diwan zu Fuß erscheine, um zwischen ihnen zu richten, und zwischen dem Großwesir und Mufti, wider die sie als gesetzliche Kläger aufträten. Einige der vornehmsten Sipahi gingen zum alten Aga Mußliheddin, gerichtliche Urkunde fordernd, daß sie an des Sultans Morde keinen Antheil gehabt, übrigens mit den Janitscharen keinen Streit suchten. „Bey Gott!“ sagte Mußliheddin, „an dem Morde haben auch wir keinen Antheil, hierum „fragt den Mufti und den Wesir [4]).“ Am folgenden Tage versammelten sich die Pagen und Sipahi auf dem Hippodrome, die Ulema und Staatsämter beym Großwesir. Die Aufrührer, von der Versammlung beym Großwesir beschickt, begehrten die Hinrichtung Aller, welche an Ibrahim's Morde Theil gehabt. Auf diese Antwort verfügten sich der Großwesir und Mufti in die Casernen der Janitscharen und

26. Oct. 1648

[1]) Naima II. S. 182. [2]) Derselbe S. 183. [3]) Eben da. [4]) Ders. S. 184.

beriethen die Nothwendigkeit gewaltsamer Unterdrückung des Aufruhres. Das auf diesen besonderen Vorfall eingerichtete Fetwa des Todesurtheils wurde ausgefertigt, gegründet auf die Zurückweisung gütlicher Ermahnung [1]) und den Korantext: Wenn sich die Einen wider die Anderen empören, schlagt die sich Empörenden todt, bis sie fürchten Gottes Befehl [2]), unterschrieben von dem Mufti, fünf Oberstlandrichtern, dem vormahligen und dermahligen Richter Constantinopel's und den großen Molla und Muderris. Die Kunde dieses Fetwa minderte die Störrigkeit der Sipahi und Pagen; der Letzten Begehren um allgemeinen Austritt als Sipahi oder Übersetzung aus den beyden Seraien in die große und kleine Kammer wurde gewährt. Unter den Zöglingen des Serai von Galata, welche in die große und kleine Kammer unter die Sülüßübaltadschi oder unterste Rotten des Serai vertheilt wurden, befand sich der Page Abdurrahman oder Abdi (was eins und derselbe Nahme), welcher in die große Kammer eingetheilt, in der Folge sich durch die Gunst des Sultans bis zum Nischandschi-Wesir emporschwang, und auf des Sultans Veranlassung die Geschichte seiner Zeit schrieb, in der unsrigen schon einigemahl früher angeführt, aber von nun an durch die folgenden sechs und dreyßig Jahre, insbesondere wegen Genauigkeit der Angaben des Ortes und des Tages, ein schätzbarer, unverwerflicher Augenzeuge der Umgebungen des Sultans und der größeren Geschäfte [3]).

Der Aufstand der Sipahi wäre vielleicht geendigt gewesen, wenn nicht der Wesir und Mufti, statt sich damit zufrieden zu geben, daß die Sipahi nach Skutari zurückgezogen, am nächsten Tage von denselben die Auslieferung des Rädelsführers Mahmud mit dem Schnurbarte verlangt, und Tschausche mit Verbannungsbefehlen einiger Ulema, welche für Parteygänger der Sipahi galten, abgefertigt hätten. Diese, zeitig genug hievon in Kenntniß gesetzt, waren in ihren Häusern nicht zu finden; dazu kam, daß der Kiaja des Großwesirs die Runde in der Stadt machte, und drey Sipahi, die er auf dem Hippodrome gefunden, vor der Moschee der Prinzen köpfen, ihre Köpfe auf den Marktplatz hinwerfen, und ihnen die Füße mit ihren Lanzen durchbohren ließ. Dieß flammte den Aufruhr der Sipahi von neuem auf; sie glaubten, daß es darauf angelegt sey, sie einzeln aufzufangen und hinzurichten. Nichts aber brannte so tief ihnen ins Herz, als die den drey Hingerichteten angethane Schmach, da nach dem Kanun die Leichname hingerichteter Janitscharen und Sipahi nicht auf den Platz, sondern ins Meer geworfen wurden [4]), wo dann ein Kanonenschuß vollzogene Hinrichtung der Hauptstadt und den beyden Ufern des Bosporos verkündete. Auf diese Art wurde zwar die vollzogene Gerechtigkeit kund gethan, aber die Person selbst des Verbrechers nicht durch

27. Oct. 1648

[1]) Naima II. S. 184. [2]) Fesl. Bl. 417. Ewlia I. Bl. 445. [3]) Abdipascha Bl. 3. [4]) Naima II. S. 106.

öffentliche Schmach entehrt, der Kanonenschuß sprach die Strafe des Verbrechens aus, das Meer aber begrub in seinen Fluthen die Person des Verbrechens. Als die üble Wirkung des verletzten Kanuns durch neue Bewegung der Sipahi sichtbar, wurden zwar die Leichname sogleich weggeschafft, die Pflastersteine gewaschen und rein gekehrt, es war aber zu spät [1]. Der Großwesir befahl zwar die Thore von Constantinopel zu schließen; aber das Stadtthor ward mit Gewalt erbrochen, und die Sipahi, von Skutari herüberschiffend, pflanzten die Standarte des Aufruhres auf dem Hippodrome auf [2]. Sie übernachteten dort mit Fackeln, worüber, da starker Wind blies, die ganze Stadt in Furcht vor Feuer. Ihre Anführer [3]) schmeichelten sich, daß die Janitscharen ruhig bleiben würden; endlich fiel es ihnen doch ein, daß sie sich verstärken, und um die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen, auch ein Paar Ulema bey ihren Fahnen haben müßten. Sie warben also Stallknechte des kaiserlichen Marstalls mit sechs Aspern Sold als Sipahi an, und schickten Abgeordnete an Ebusaid, den vormahligen Mufti, und an Hanefi Efendi, der gegenüber der Moschee am Hippodrome wohnte. Viermahl wollten sie den Ebusaid mit Gewalt aus seiner Wohnung wegbringen, und als Mufti ausrufen; er aber erklärte sich, durchaus nicht Mufti seyn zu wollen [4]), und ward ihrer nur durch das Versprechen los, daß er nächsten Morgen ins Serai gehen und die Sache dem Sultan vortragen wolle. Hanefi Efendi fügte sich scheinbar in ihre Wünsche und gab ihnen schöne Worte; die Nacht über möchten sie ruhig, mit Tagesanbruch werde er mit ihnen seyn, seine Wohnung sey ja so nahe; so durchwachten sie denn die Nacht in falscher Sicherheit, von Ämterverleihungen und Geldvertheilungen träumend [5]). Unterdessen hatten sich der Wesir und Mufti zu den Janitscharen in die Mittelmoschee verfügt, wo sie die Nacht zubrachten. Der Mufti schenkte der fünfzigsten Orta, welche seine Wache hielt, zehntausend Aspern, und versprach ihnen eine Stiftung für ihr Regiment von fünfhundert Aspern [6]). Mit Tagesanbruch sandten die Sipahi einen ihrer Ältesten, Kara Abdullah, ins Harem mit Wiederhohlung ihrer Beschwerde, die sie schon gestern angebracht. Gestern hatten sie ein kaiserliches Handschreiben erhalten, des Inhalts: „Ich will nicht, daß sich meine Diener, die Janitscharen und Sipa„hi, befeinden, geht aus einander, dann setze ich sowohl den Wesir, als „den Mufti ab.“ Heute brachte der Abgeordnete das Handschreiben zurück: „Ich will nicht, daß meine Diener gegen einander den Säbel „führen, wer da vernünftig und schicklich, den sollen sie zum Wesir „machen.“ Mit diesen Handschreiben sandten die Sipahi Abgeordnete in die Mittelmoschee. Der Wesir, der sich von dem Sultan, d. i. von

[1]) Naima und Fesl. [2]) Naima II. S. 106 und Panajotti's Relation in der St. R. Er sagt, daß 4000 Janitscharen die 2000 Sipahi angriffen, 180 der letzten und 84 der ersten blieben. [3]) Naima II. S. 187. [4]) Derselbe S. 185 und 186. [5]) Derselbe S. 187. [6]) Eben da.

der großen Walide, verlassen sah, antwortete: „Der Befehl ist meines Padischahs, wenn es den Aga der Truppen recht ist, will ich „das Siegel übergeben." Sogleich fuhren die Aga ehr- und zornentbrannt empor: „Wir wollen nicht, daß der Wesir und Mufti getödtet, ja nicht einmahl abgesetzt werden; die Sipahi sollen sich zerstreuen, „oder wir tödten sie alle nach dem Sinne des ertheilten Fetwa." Mit dieser Bothschaft ordneten die Janitscharen aus ihrer Mitte den Obersten des fünften Regimentes der Kamehlführer ab, der, ehe er noch am Hippodrome ankam, von Sipahi angefallen und erschlagen ward. Dieß soll auf des Großwesirs Anstiftung durch seinige, in Sipahi verkleidete Vertraute geschehen seyn, um die Sache zur Entscheidung zu bringen, weil, so lang von den Sipahi kein Blut vergossen worden, es schwer gehalten hätte, die Janitscharen zum Angriffe zu bewegen [1]).

Auf die Nachricht des gemordeten Obersten brachen die Janitscharen zur Rache auf; voraus die Recruten und die Janitscharen, hinter ihnen die Ulema und der Großwesir. Der Sohn des Mufti, der Richter von Galata, ein junger beliebter Mann, in Panzer und Helm, zog mit einem Gefolge von zwanzig bewaffneten Pagen wie ein Wesir einher. Als der Zug am Gesandtenchan, gegenüber der verbrannten Säule (der ehemahligen Porphyrussäule auf dem Forum Constantin's) [2]) angekommen, theilte er sich in zwey Theile, der eine die gerade Straße hinunter, der andere um die Ecke der Cisterne von tausend Säulen (ehemahls die Cisterne des Philoxenos) [3]) in der parallelen Gasse gegen den Hippodrom, auf welchem sich die Sipahi verschanzten. Um sie noch einmahl zur Unterwerfung aufzufordern, gingen der Prediger der Moschee S. Mohammed's II., Weli Efendi, und Kenaanpascha als Abgeordnete ab. In Vorhofe des Moschee S. Ahmed's angelangt, scholl ihnen statt Antwort verwirrtes Gemurmel und das Geschrey: „Schlagt zu!" entgegen. Weli Efendi entfloh noch zeitig genug, der Flaschenträger und Läufer des Pascha, und mit demselben auch der Sohn Islampascha's, des ehemahligen Statthalters von Kaffa, wurden in Stücke zerhauen. Die Janitscharen rückten nun von der Seite von Aja Sofia an; aber durch den Ausfall der Sipahi zurückgedrängt, wären sie sammt dem Kiaja und Aga zurückgeschlagen worden, wenn nicht der alte Mußliheddin, den Aga einen Feigen scheltend, die Weichenden ermuthigt, und im Sturmschritte wieder auf den Hippodrom zurückgeflucht hätte, wo sie mit solchem Ungestüm in die Reihen der Sipahi einbrachen, daß Schädel auf Schädel dahinrollten, und Leichen auf Leichen sich häuften, graubärtige Sipahi und schwarzgelockte Pagen ohne Unterschied vom wilden Säbel der Janitscharen darniedergemäht [4]). Unter den aus dem Vorhofe der

[1]) Naima II. S. 188. [2]) Constantinopolis und der Bosporos I. S. 215. [3]) Eben da S. 555. [4]) Naima II. S. 18. Ewlia I. Bl. 446. Feslike Bl. 418. Abdipascha Bl. 4. Wedschihi Bl. 39. Asif Efendi Bl. 19.

Moschee sich vertheidigenden Pagen waren treffliche Bogenschützen, deren einer, Maksud, mit sieben Schüssen nach einander sieben Janitscharen durchbohrte, hernach im Gemetzel zerstückt. Die Rädelsführer, Husein Kiaja und Karaaga, suchten sich, unter dem Vorwande, ihr Gebeth in der Moschee zu verrichten, aus dem Staube zu machen. Biiklü Mahmud hatte vorsichtig mit Sipahi das Stadtthor besetzt, an dem er sich nach Skutari einschiffte; auf der Überfahrt stürzte einer der beyden mit Leuten überladenen Nachen um. Indessen war im inneren Vorhofe der Moschee und um die Moschee selbst Gemetzel der Sipahi und Pagen; am Hochaltare, an der Kanzel wurden sie niedergemacht, die Fenster und Thore von Flintenkugeln durchlöchert, die Anführer: Thalaklü Ahmed, Urudschbeg, Binaji Mohammed Efendi, fielen mit beyläufig dreyhundert, worunter auch fünfzig der als Sipahi neu angeworbenen Stalljungen. Ein Theil der Eingeschlossenen bestieg die Minarete, von denen jetzt statt des Ausrufes: „Gott ist groß!“ das Pardongeschrey: Aman! Aman! d. i. Gnade! Gnade! scholl. Mußliheddin sicherte denselben Gnade zu, und dem Metzeln ward Einhalt gethan [1]). Es kamen die Verwandten der Erschlagenen, um die ihnen Angehörigen nach moslimischem Religionsgebrauche zu beerdigen; aber mehr als zweyhundert, um die sich Niemand annahm, wurden als Rebellenleiber, ohne daß ein Imam über dieselben das Grabgebeth gesprochen, ins Meer geworfen. Dieß gab zu lebhaftem Streite unter den Ulema Anlaß, denn Viele derselben, und unter ihnen auch der große Polyhistor und Geschichtschreiber Hadschi Chalfa, behaupteten den Satz des großen Schriftgelehrten Kuhistani, daß offener Krieg den Aufruhr bricht, und daß, wer mit den Waffen in der Hand gestorben, nicht mehr als Aufrührer zu betrachten; aber die Parteygänger des Großwesirs, und darunter vorzüglich der Oberstlandrichter (der Geschichtschreiber Karatschelebisade Asis Efendi), behaupteten das Gegentheil [2]), and behielten Recht, nicht allein als die Stärkeren. Der Großwesir und der Mufti, welche auf diese Art durch der Sipahi Niederlage ihre Köpfe gerettet, ermahnten nun die Janitscharen zu Ruhe und friedlichem Verhältnisse mit ihren Brüdern, den Sipahi; aber der Großwesir war durch diese Hülfe der Aga ihr Sclave geworden [3]), und da er ihnen seinen Platz, den verliehenen und erhaltenen, zweymahl dankte, mußte er sich nun auch ihrem Gutdünken fügen. Von den in der Moschee im Aufstande versammelten Sipahi wurden Viele aus den Musterrollen gelöscht, und ihr Sold eingezogen, die Musterrollen von mehr als tausend verbrannt; die übrigen mußten den Anspruch auf das Kindergeld (Weledesch), d. i. auf eine Beylage zu ihrem Solde für ihre Söhne, verzichten, und sich mit einfachem Solde begnügen; es wurde ihnen ein neuer Kiaja

[1]) Naima II. S. 190. [2]) Eben da. Ewlia I. Bl. 418. Fellike Bl. 419. Asis Efendi. [3]) Naima.

gesetzt. Kara Kiaja und Pandurtschelebi, welche entflohen waren, wurden, da sie allzu mächtige Bekanntschaften hatten, nicht getödtet, sondern aus den Standlisten der Sipahi gelöscht, und als Muteferrika und Tschausche angestellt. Der Haupträdelsführer, Bicklü Mahmud, wurde auf seiner Flucht nach Brusa von dem ihm nachgesandten Osmanpaschasade Huseinbeg ereilt und geköpft. Für den eingesandten Kopf erhielt er die Statthalterschaft von Karaman; der Großwesir wurde für den gedämpften Aufstand in des Sultans Gegenwart mit Ehrenpelz bekleidet [1]).

Wie sich in der Hauptstadt das Element des Soldatenaufstandes entband, so in Klein-Asien das des Länderaufruhres. Zwey Rebellen, Haideroghli und Katirdschioghli, dieser ein untergeordneter Gehülfe von jenem, verheerten das Land zwischen Ilghun und Akschehr. Haideroghli erklärte dem Statthalter Klein-Asiens, Ahmedpascha, öffentlichen Krieg aus dem Grunde, daß er seine Statthalterschaft um dreyßigtausend Piaster gekauft. Im Treffen bey Karahißar wurden die Rebellen zwar geschlagen, Ahmedpascha aber, als er unvorsichtig im Thale von Ssandükli lag, überfallen und gefangen. „Aus Erbarmen mit „deiner Dummheit," redete ihn Haideroghli an, „welche sich mit Feigen, die keine Hügel übersteigen, vor den wackeren Gesellen, die ihre Köpfe ausspielen, zu erscheinen wagt, schenke ich dir das Leben; „komm nicht mehr mit Leuten, die du nicht zu gebrauchen im Stande, „vor die Augen deines Feindes, welcher der Sieger im Lande." Entkleidet und mit bloßem Schweißhäubchen angethan, setzte er ihn auf ein Pferd und ließ ihn ziehen. Kaum war er fort, kam Katirdschioghli, d. i. der Sohn des Mauleseltreibers, welcher, den Räuberhauptmann Haideroghli mit Vorwürfen über so unzeitiges Erbarmen überhäufend, den davon reitenden Pascha Statthalter verfolgte, zusammenhieb, alle seine Lewenden den seinigen einverleibte. Bey Eintreffen dieser schreckenverbreitenden Nachricht wurde Mohammedpascha, der Sohn Bostandschi Omerpascha's, zum Statthalter Klein-Asiens ernannt, und Rundschreiben ergingen durchs ganze Land, jedem, welcher den Haideroghli einbrächte oder umbrächte, ein Sandschak zur Belohnung verheißend [2]). Haideroghli's Räuberbanden fuhren fort, in den Päßen [3]) Klein-Asiens Karawanen aufzulauern und dieselben zu plündern. Er hatte mehrere Städte Klein-Asiens bereits gebrandschatzt, und bedrohte nun mit demselben Loose die große Stadt Karahißar [4]), den Hauptort des gleichnahmigen Sandschaks. Der Janitscharenoberst Isa Aga, welcher zu Tschai, einem nahe gelegenen Dorfe wohnte, sandte durch einen Richter der Gegend Vorstellungen nach Constantinopel, um den Großvesir und die Aga zu bewegen, dem Karahaider ein Amt zu verleihen, als das kleinere bevorstehender

1648

[1]) Naima II. S. 191. [2]) Derselbe S. 178. [3]) Ewlia I. S. 448. [4]) Naima II. S. 191.

Übel. Der alte Mußliheddin äußerte sich: „Rebellen mit Ämterverlei„hung berufen, ist das größere, und nicht das kleinere zwischen zwey „Übeln [1].“ So blieb es dann beym Alten, und Haideroghli plünderte auch Karahißar. Nun ging an den Sandschak von Hamid (das alte Pisidien), Mohammedpascha, den Bruder Sinansade's, des Waffenträgers weiland S. Murad's IV., der Auftrag, den Haideroghli mit aller Macht zu vernichten. Er sandte als Mutesellim, d. i. Commissär zur Besitznahme, den Abasen Hasan gegen Sparta, den Hauptort des Sandschaks Hamid, voraus, wohin sich Haideroghli nach der Plünderung von Karahißar wandte. Die Einwohner, um ihn sicher zu machen, sandten ihm das Versprechen entgegen, die aufgelegten dreytausend Piaster Brandschatzung zu zahlen; während er dieselben in einem Thale bey Sparta in wohlbehaglicher Ruhe erwartete, überfiel ihn der Abase Hasan, verwundete ihn im Gemenge, nahm ihn gefangen und führte ihn nach Constantinopel [2]). Ewlia, der Reisebeschreiber, welcher vormahls auf seiner Winterreise von Erserum zu Balikhißar, in der Nähe von Angora, in die Hände der Räuberbande Haideroghli's gefallen, von demselben aber unbeschädigt entlassen worden war [3]), befand sich eben zu Skutari, als der ersten Station seiner im Gefolge Mürtesapascha's, des Statthalters von Damaskus, unternommenen syrischen Reise, als Aba Hasan mit dem gefangenen Haideroghli ankam [4]). Er wurde in einer Sänfte von zwey Pferden getragen, um den Kopf ein gelbseidenes Tuch gewunden, mit gelbem Schnurbarte, ein junger sonst frischer Mann [5]), jetzt aber sehr kranken Aussehens ob seiner Wunden [6]). Ewlia (dessen Mutter eine Abasinn) mit Hasan dem Abasen bekannt, besuchte diesen sowohl, als den Räuberhauptmann Haidersade, diesem auf Abasa's Eingeben die Hoffnung des Lebens vorhaltend, wenn er auf Kreta unter Deli Huseinpascha Dienst nehmen wolle. Haidersade war's zufrieden, wenn der schlimme Zustand seiner Wunden längeres Leben hoffen ließe; der Wundarzt, der ihn besorgte, versicherte den Großwesir, daß sie unheilbar. Haideroghli ward vor den Großwesir gebracht, der mit der Mütze der Mewlewi auf dem Kopfe, ihn über sein Räuberhandwerk zur Rede stellte: „Mein lieber gnädiger Herr,“ sagte Haidersade, „das Junge des Wolfs wird ein Wolf, jeder ver„kauft wie er einkauft und folgt seines Vaters Lehren und Beyspiel, „so bin ich ein Räuber geworden, wie mein Vater, der schwarze Hai„der [7]).“ Auf des Großwesirs Frage, wo er denn seine Schätze versteckt habe, antwortete der Räuberhauptmann: „Das ist ja Frage „des jüngsten Gerichts, werde ich denn so viel Blut vergossen, so viel „Städte eingeäschert haben, un dir jetzt Stück für Stück meinen

[1]) Naima II. S. 191. [2]) Derselb. S. 192. [3]) Ewlia I. Bl. 422 sehr umständlich. [4]) Derselbe Bl. 449. [5]) Naima II. S. 197. [6]) Ewlia I. Bl. 449. [7]) Eben da.

„Raub zu bekennen? Ach! es ist schon spät am Abend, gestern ward „ich geboren, heute muß ich sterben, mache die Sache nur geschwind." — „Recht gern," sagte der Großwesir, und gab den Profosen den Befehl der Hinrichtung. Haidersade wurde auf ein Lastpferd gesetzt und nach dem Stadtthore Parmakkapu geführt, dort ihm der Strick an den Hals gemacht, am Thore befestigt, und das Pferd unter ihm weggezogen. Abasa Hasan wurde mit Ehrenkleid und mit der erbethenen Stelle des Turkmanagasi, d. i. Oberhauptes der in Klein-Asien herumziehenden Turkmanenhorden, für zwey Jahre belohnt. Als die Aga der Odschake sich darüber aufhielten, daß diese Stelle einem gemeinen Sipahi, wie Abasa Hasan, zu Theil werde, erwiederte der Großwesir bitter: „Dieser Mann hat uns großen Dienst gethan, ich „gehe von der Ernennung nicht ab, sonst gebe man das Reichssiegel „wem man will [1])."

Der Großwesir, auf der einen Seite das Ansehen der Walide und der Aga der Truppen scheuend, übte auf der anderen sein Amt mit aller demselben zukommenden Machtvollkommenheit. Der Kapudanpascha Woinok Ahmed lief mit der Flotte zu Constantinopel an einem stürmischen Wintertage ein, wo der schwere Südwind mit Donnerwolken [2]) des ächzenden Bosporos gebrochene Fluthen peitschte. Eine seiner Galeeren scheiterte vor Dolmabagdsche, doch wurde die Mannschaft gerettet. Dieser Verlust Einer Galeere im Angesichte der Hauptstadt und des Serai war gefährlicher für die Minister, weil unter den Augen des Sultans und der Walide, als der Verlust vieler Schiffe in entfernten Meeren, welcher leichter beschönigt und vertuscht werden konnte, und wieder war die Ungnade ob dieser gescheiterten Galeere minder zu fürchten für den Kapudanpascha, weil er der Gemahl der Sultaninn Aische, als für den Großwesir, der keiner Sultaninn Gemahl, und noch überdieß der Walide nicht genehm. Der Großwesir hielt sich aus Scheu einige Tage zu Hause, ohne in den Diwan zu gehen; das hieraus entstandene Gerede, daß Faslipascha Großwesir werden dürfte, wurde nach der Entfernung desselben als Statthalter von Temeswar beschwichtigt; der Sultaninn Gemahlinn Faslipascha's wurde der Palast Dschindschi's eingeräumt [3]). Den abgesetzten Intendenten der Stadt, Bolewi Mohammed, stellte der Großwesir zur Rede, warum er bey der Absetzung statt seines Siegels, welches ein Carniol war, ein goldenes gesandt? Der Intendent sagte: „Weil jenes vom berühmten Siegelstecher Ahmedbeg ge„stochen, übrigens sey dieses Siegel nur aus Persönlichkeit gegen „ihn, und von seinen Vorfahren nicht begehrt worden." Dieß Letzte war wirklich bey dem letzten Intendenten der Fall, aber aus Vernachlässigung des alten Kanuns, nach welchem alle Intendenten mit ihrem Amte auch ihr Siegel abgeben mußten, zur Gegeneinanderhaltung

[1]) Naima II. S. 192. [2]) Eben da. [3]) Derselbe II. S. 193.

bey Prüfung ihrer Rechnungen. Der Großwesir fuhr den Intendenten ergrimmt an: „Wirst du mich, der ich im Dienste der Kammer er„graut bin, zu Lügen strafen?“ Sogleich befahl er strenge Untersuchung seiner Rechnungen und strengen Verhaft, welchem er nach acht und dreyßig Tagen nur mit der Erlegung von einer Million Aspern entkam [1]). Ibrahim Kiaja, der Bruder des verstorbenen Großwesirs Ahmed, welcher von hundert geforderten Beuteln nur achtzig gezahlt, wurde der übrigen zwanzig willen ins Gefängniß gelegt [2]); der Beschlagnehmer im Nahmen des Fiscus war der Gegenschreiber, der gelbe Ali Efendi [3]). Der gelbe Ahmed, der Bosnier, dessen Bruder Urudsch auf dem Hippodrome gefallen, der Kiaja des in tausend Stücke zerfetzten Großwesirs Ahmedpascha, wurde erst an Melek Ahmedpascha's Stelle nach Diarbekr, und gleich darauf als Statthalter nach Ägypten ernannt [4]). Der Sipahi, der gelbe Mohammed, ein Haupträdelsführer des Aufruhres, wurde ins Meer geworfen [5]). Des gelben Kiaja Husein Leben, welchen der Großwesir als einen Theilnehmer des Aufstandes hinrichten lassen wollte, wurde durch den Janitscharenaga Kara Murad vom Großwesir sehr gegen dessen Willen erbethen [6]). Er wurde begnadigt vor den Großwesir gebracht, und über Rechnungen befragt; beym Hinausgehen legte der Kiaja des Großwesirs Agasade selbst Hand an dessen Kragen. Der gelbe Husein, ein tapferer, entschlossener Mann, zog den Dolch, mit den Worten: „Thörichter Knabe! bist du übrig geblieben, um an mich „Hand anzulegen?“ und verwundete einen, der ihrem Herrn, dem Kiaja, helfenden Diener. Sogleich fielen alle über ihn her, erwürgten ihn, und warfen seinen Leichnam ins Meer. Diese Hinrichtung erboßte den Janitscharenaga Murad sehr wider den Großwesir [7]), dessen Macht immer mehr und mehr von den Janitscharen und den Aga beschränkt ward. Dem Nakib (Vorsteher der Emire) hatte der Großwesir mit Einverständniß des Mufti den angesprochenen Rang eines Oberstlandrichters nicht verliehen, und die vom Reis Efendi Ssidki schon ausgefertigte Bestallung desselben zerrissen [8]), dennoch sah er sich durch Muradaga genöthigt, demselben den Charakter eines Oberstlandrichters zu verleihen [9]). Dem Haideragasade, welcher auf des Aga Einschreiten die Erlaubniß erhalten, nach Constantinopel zu kommen, hatte der Großwesir aus dem Hause zu gehen und Jemanden zu empfangen verbothen; auf das Gerede seiner Freunde und Gönner mußte das Verboth aufgehoben werden [10]). Die Janitscharen übernahmen sich in mancherley Ausschweifungen, denen ihr Aga Murad durch die Finger sah. Zwey Richter, von den Unterthanen verklagt, wurden vor dem Oberstlandrichter verhört, ihre Diener, Janitscha-

[1]) Naima II. S. 193. [2]) Derselbe S. 194. [3]) Naima. [4]) Naima II. S. 196. [5]) Eben da. [6]) Derselbe S. 194. [7]) Derselbe S. 196. [8]) Eben da. [9]) Derselbe S. 197. [10]) Eben da.

ren, prügelten die Kläger [1]). Zu Constantinopel raubten die Janitscharen Weiber, zu Kallipolis stürmten sie ein Bad [2]). Derwisch Mohammedpascha, der Statthalter von Bosnien, welcher Krankheits halber um seine Absetzung gebethen, hatte durch des Aga Begtasch Verwendung die Erlaubniß erhalten, nach Constantinopel zu kommen, wo ihn der Großwesir mit schnödem Empfange erniedrigte [3]). Dschindschi Chalilpascha, der Sandschak von Aintab, ein Dienstgenosse Mohammedpascha's mit der großen Sohle, wurde vom Kämmerer Bojadschi Hasan, der sich bey ihm in Freundesgestalt einzuschleichen gewußt, und dann auf einmahl den Todesbefehl in Vorschein brachte, meuchlerisch erwürgt, ohne vorscheinende Ursache, als des Großwesirs Groll [4]). Alles dieses waren Wahrzeichen wenigen Einverständnisses zwischen den Aga und dem Großwesir, welcher auch dem Willen der Walide entgegenzuhandeln sich herausnahm, und mittelst des Mufti und der Ulema der Walide und den Aga Trotz biethen zu können sich schmeichelte. Der Janitscharenaga Murad, der für sich die Großwesirsstelle, und Karatschausch, der die des Janitscharenaga hoffte, schmiedeten mit der Walide den Sturz des Großwesirs, und gewannen auch den alten Mußliheddin [5]) für sich, welcher schon, dem fünften Sultan dienend, den Wandel von zwanzig Großwesiren erlebt, ein alter Fuchs, den Mantel nach dem Winde zu kehren verstand [6]). Sie lauerten nur auf eine günstige Gelegenheit, welche ihnen ein Unfall der Flotte both. Nachdem Deli Husein, der Serdar auf Kreta, einberichtet, daß er aus Mangel an Mannschaft und Kriegsvorrath die Belagerung von Kandia aufzuheben gezwungen, wurde berathschlagt und ausgemacht, daß der Kapudanpascha mit hundert Schiffen auslaufen solle. Der Großwesir sagte: „Ich rüste nicht mehr „als achtzig,“ und der Kapudanpascha entgegnete: „Ich laufe mit nicht „weniger als hundert aus [7]).“ Während dieser Berathschlagung an der Pforte des Großwesirs, waren die Janitscharen an der Pforte des Janitscharenaga unter Waffen, ein sichtbares Zeichen der dem Volke bis dahin noch unsichtbaren Zwietracht zwischen dem Großwesir und Janitscharenaga [8]). Am ersten May lief die Flotte, nicht mehr als ein und siebzig Segel stark, sechs Mahonen, fünf und sechzig Galeeren, von Constantinopel aus [9]), und Marmara vorbey nach Kallipolis, wo die venetianische Flotte am Ufer von Adschaabad unter dem Dorfe Kerte lag [10]). Derwischpascha, der letzte Statthalter von Bosnien, war jetzt als Statthalter von Silistra zu Lande von Constantinopel nach Kallipolis marschirt und hatte ein Stuckbett aufgepflanzt, dessen Ladung die venetianische Flotte unter Segel zu gehen, und sich nach der asiatischen Küste zu ziehen zwang, wo sie unter Alt-Istambol

3. April 1649

1. May

[1]) Naima II. S. 198. [2]) Eben da. [3]) Eben da. [4]) Eben da. [5]) Bey Valiero S. 161. Die Itschoghlan. [6]) Naima II. S. 204. [7]) Derselbe S. 194 und 197. [8]) Derselbe S. 198. [9]) Derselbe S. 199. Abdipascha Bl. 4. [10]) Naima II. S. 200. Abdipascha Bl. 5.

7. May 1649 (Alexandria Troas) ankerte. Der Kapudanpascha verjagte sie, vereinte sich mit den aus dem Hafen von Phocäa segelnden Schiffen und ankerte im Hafen von Chios [1]), dann lichtete er die Anker, um die zu Phocäa versammelte feindliche Flotte anzugreifen. Er hatte sein Vertrauen vorzüglich auf die Janitscharenschiffe gesetzt; aber diese, des Seekrieges ungewohnt, hatten, sobald die Schlacht anging, sich wider ihren Generallieutenant, den Sagardschibaschi, und die Capitäne empört, die Taue der vor Anker gelegten Schiffe mit Hacken abgehaut, und sich ins Weite gezogen [2]). Ein in die Luft gesprengtes feindliches Schiff theilte den Brand der Flotte des Kapudanpascha mit, so daß mehrere der Seinigen in Feuer aufgingen [3]). Der Kapudanpascha, der Hülfe der größten seiner Schiffe, welche zu Mitylene vor Anker lagen, entbehrend, und von den Janitscharen verlassen, zog sich aus dem Hafen von Phocäa mit dem Verluste von Schiffen und Mannschaft nach Rhodos, wo das Geschwader der Barbaresken, zehn Galeeren, zehn Gallionen und achtzehn ägyptische Schiffe, die Flotte verstärkten, welche von da nach Kandia aufbrach. Der Brand der Flotte entzündete zu Constantinopel den Ränkebrand, in welchem des Großwesirs Heil aufging [4]).

Der Janitscharenaga hatte der Walide durch den Silihdaraga zugesteckt, daß der Unfall der Flotte einzig und allein des Großwesirs Schuld, welcher erst die vom Kapudanpascha verlangten hundert Schiffe nicht ausgerüstet, hernach die demselben nachgesandten hundert Beutel Geldes unterschlagen habe. Der Großwesir, hievon nichts ahnend, hatte die Aga und Ulema zu einer Versammlung im Serai eingeladen, um in des Sultans und der Walide Gegenwart die Mittel zur Abhülfe des erlittenen Flottenunfalles zu berathen. Sultan Mohammed saß auf dem Throne, ihm zur Seite stand die Walide. Der siebenjährige Sultan eröffnete die Berathung mit ihm von der Mutter eingelernter Rede, dem Großwesir den Verlust der Schiffe vorwerfend. Als er sich entschuldigte, runzelte der Knabe Sultan die Braunen, und sprach: „Du bist kein Mensch, der zu einem Großwesir taugt, gib das Sie„gel her.“ Der Großwesir, erschrocken und erstaunt, schwieg eine Zeit lang mit gesenktem Kopfe, und überreichte dann das Siegel in des Sultans Hand; dieser hielt es einige Zeit lang in der Hand, durchlief mit seinem Blicke die Reihen der Versammlung, als ob er unter denselben wählte, und rief endlich den Janitscharenaga Kara Murad; „Komm Aga, nimm das Siegel, ich habe dich zum Großwesir gemacht, „ich werde sehen, was du leistest [5]).“ Murad nahm das Siegel, und nach dem Handkusse den Platz des Großwesirs, dann aber die Walide das Wort: „So viel Schätze sind vergeudet, so wenig ist geleistet „worden; mich hat man umbringen wollen. Gott sey Dank! ich habe

[1]) Naima II. S. 200. Abdipascha Bl. 5. [2]) Naima II. S. 203. [3]) Eben da und Abdipascha Bl. 5. [4]) Naima II. S. 203. [5]) Derselbe S. 205.

„sieben [1]) Regierungen erlebt, und schon geraume Zeit regiert. Wenn „ich stürbe, würde die Welt weder aufgebaut, noch zu Grunde gehen; „bald will man mich umbringen, bald den Padischah verhöhnen! Ziemt „sich's, wenn der Padischah etwas befiehlt, seiner mit den Worten zu „spotten: Schau liebes Kind, wer hat dich das gelehrt?" Dieser letzte Vorwurf, in welchem sich das tief beleidigte Gemüth des herrschenden Weibes so vernehmlich aussprach, galt dem Oberstlandrichter Karatschelebisade Asis Efendi, dem Geschöpfe und der Stütze des Großwesirs, welcher, als ihn der Sultan einige Zeit vorher mit den Worten angeredet: „Efendi! ich höre, du nimmst Bestechung," schnippisch genug geantwortet: „Schau liebes Kind, wer hat dich das gelehrt [2])?" und sich hierauf im Kreise seiner Gesellschaft nicht weniger zu Guten that, als auf die unanständige Freymüthigkeit, womit er den Sultan Ibrahim vom Throne stoßen geholfen [3]). Kara Murad ging mit allem Stolze der Großwesirschaft aus der Versammlung, überhäufte seinen vor dem Köschke seines Schicksals harrenden Vorfahr mit Vorwürfen über die unterschlagenen fünfzigtausend Piaster, und gab ihn dem Bostandschibaschi in Verhaft [4]); sein Kiaja Agasade Mohammed wurde im Gemache der Thürhüther des Serai festgesetzt, sein Palast versiegelt, seine Habschaften eingezogen; der angeschwellte Reichthum des eingegangenen Vermögens so vieler von ihm um ihr Hab und Gut gebrachter Wesire und Großen, eine Summe von zwanzig Millionen Aspern. Da sich zugleich mit dem Verhafte des Großwesirs im Serai das Gerücht verbreitete, auch wider den Mufti sey der Verhaftungsbefehl erlassen, so flohen die Ulema sogleich nach allen Seiten, so daß er mit dem Stallknechte, der sein Pferd hielt, und ein Paar seiner Leute allein blieb. Als die Oberstlandrichter beym eisernen Thore des Serai hinausritten, rief ihnen der neue Janitscharenaga, Karatschausch Mustafaaga, zu: „Ihr Herren! nehmt euch ein Beyspiel, öffnet die Au„gen, was vorbey, ist vorbey; nun seyd darauf bedacht, Ruderer „für die Flotte zu schaffen [5])." Sechs Tage nach der Verhaftung erfolgte die Verbannung des Großwesirs nach Malghara, für die Astrologen durch die Tages vorher Statt gefundene vollkommene Mondesfinsterniß [6]) im Zeichen des Schützen vorbedeutet. Sein Kiaja, Agasade Mohammed, und sein Defterdar, Schami Murad Efendi, wurden, nachdem ihnen das Geständniß der Schätze des Herrn ausgepreßt worden, erwürgt, und als ausgepreßte Bluregel ins Meer geworfen [7]). Dem verbannten Großwesir wurde der Kämmerer Telchißi Mohammedpascha mit dem mündlichen Befehle nachgesandt, sich zur Hinrichtung des Verbannten bereit zu halten, sobald der schriftliche nachkäme. Anfangs scheute sich Derwisch Mohammed vor diesem Ge-

21. May 1649

26. May

[1]) Naima II. S. 250 l. Z. [2]) Derselbe S. 206. [3]) Derselbe S. 207. [4]) Eben da. [5]) Eben da. [6]) Eben da ist falsch die Mondesfinsterniß auf den halben Dschemasiul-achir angesetzt; sie hatte den 26. May Statt. [7]) Naima II. S. 208.

sellschafter, als dieser sich aber mit seinem Pfortenbefehle zur Eintreibung der Gebühren der Thürhüther des Serai auswies, scheute sich jener nicht mehr vor diesem, sondern schenkte ihm sein Vertrauen. In einem Ergusse desselben sagte er ihm: „Ich habe gefehlt, den „Thoren Agasade zum Kiaja zu nehmen; so Gott will, werde ich, „wenn nächstens wieder Großwesir, die Stelle einem Würdigeren „verleihen.“ So lange Hoffnung des achtzigjährigen Greises wurde noch vor des natürlichen Todes kurzer Frist durch des gewaltsamen kürzere abgeschnitten. Bald nach obiger Rede erschien von der Pforte Frenk Ahmed mit dem Todesurtheile, das auch sogleich mit dem Strange vollzogen ward. Die osmanischen gleichzeitigen Geschichtschreiber haben widersprechende Stimmen über ihn hinterlassen, je nachdem sie, wie Karatschelebi Asis und Wedschihi, mit Parteylichkeit für denselben befangen, milder, oder, wie Scharihul-minarsade und Katibtschelebi Hadschi Chalfa, härter urtheilen [1]); daß das letzte Urtheil das unparteyischere, beweiset schon die Summe der zwanzig Millionen des eingezogenen Vermögens. Er galt überhaupt für einen harten, unerbittlichen Mann, dessen fiscalische Härte, als er Defterdar, unter der Großwesirschaft Kara Mustafapascha's einiger Maßen in Zaum gehalten, sich hernach unter der Kutte und der Mütze der Mewlewi versteckte, bis er derselben als Großwesir freyen Lauf ließ. Wie ein Kläger vor ihm im Diwan erschien, befahl er auch sogleich Stockschläge und Gütereinziehung, ohne Schuld oder Unschuld des Beklagten zu prüfen, und damit Niemand den zur Strafe Verdammten los zu bitten versuchen möge, pflegte er sogleich nach gegebenem Befehle aufzustehen, und während die Schläge gegeben wurden, zu bethen, hartes Herz durch Scheinheiligkeit verlarvend, ein falscher Soffi [2]).

Im zweyten Jahre der Regierung Mohammed's erschienen Bothschafter aus Osten und Westen, nicht nur als Überbringer der Glückwünschungsschreiben in Beantwortung der Kundmachungsschreiben der Thronbesteigung, sondern auch als Unterhändler von Frieden und Freundschaft. Zuerst erschien ein usbegischer Bothschafter, Seid Abdulmennan, welcher in feyerlicher Audienz Geschenke darbrachte, fünf Becher, einen mit Juwelen besetzten Säbel und Dolch, sieben und zwanzig Ballen gestickter Stoffe, zehn Pferde, ein mit Golddraht durchwirktes Tischtuch, fünf gestickte Pferdedecken [3]). Der Zweck seiner Sendung war nicht nur Glückwunsch, sondern auch Aufruf um Hülfe und Vermittlung von Seite Nesirchan's, des wankelmüthigen Herrschers der Usbegen, welcher nach dem beyläufig vor sechs Jahren [4]) erfolgten Tode Imam Behadir Kulichan's den Thron bestie-

30. März 1649

[1]) Naima II. S. 210. Wedschihi Bl. 42. Feslike Bl. 421 und 431. [2]) Naima II. S. 210. [3]) Dieß Verzeichniß auf dem ersten Blatte des Inscha des Reis Efendi Mohammed. [4]) Um's Jahr 1642. Abdulasis Bl. 20.

gen, denselben seinem Sohne Abdulasis-Chan, welcher zu Samarkand herrschte, zu überlassen gezwungen worden. In der Anwandlung von Rache gegen den Sohn hatte er den indischen Kaiser Dschihanschah um Hülfe aufgerufen, und ihm dafür die Überlassung eines Theiles der Länder von Turan verheißen. Als aber Mir Mahall, der Sohn Dschihanschah's mit zwanzig- bis dreyßigtausend Mann den Gränzen Buchara's nahte, wandte sich Nesirchan, bereuend, die Inder gerufen zu haben, an den Schah von Persien um Hülfe wider dieselben, und Abdulasis trieb das indische Heer nach neuntägiger Schlacht zurück. Abdulasis schrieb an seinen Vater Nesir, ihm vorzustellen, daß es eben so schlimm, die Perser als die Inder ins Land dießseits des Imaus und des Oxus zu rufen, und Nesirchan, dem guten Rathe Gehör gebend, hatte das Begehren persischer Hülfe aufgegeben, und sich jetzt damit an den Sultan der Osmanen gewandt [1]). Von Seite des Schahs erschien gleichzeitig mit dem usbegischen Bothschafter der persische Chan Mohammed, welcher in feyerlicher Audienz mit dem Glückwunsche zur Thronbesteigung zwey Elephanten darbrachte [2]). Nach Pohlen und Rußland waren zwar Kundmachungsschreiben der Thronbesteigung abgefertigt, und die russischen drey Jahre lang zu Constantinopel zurückbehaltenen Gesandten entlassen worden [3]); aber es erschien keine glückwünschende Bothschaft wegen der Unruhen der Kosaken, wiewohl die Pforte noch mit beyden dieser Mächte nicht in offenem Kriege; im Gegentheil war noch kurz vor Ibrahim's Entthronung der Oberstkämmerer auf Begehren eines pohlischen Gesandten an den Tatarchan gesendet worden, um von demselben die Zurückstellung der von den Tataren bey der Niederlage von Korsun gemachten Gefangenen zu erhalten, doch ohne Erfolg. Hingegen wollte Venedig, das im offenen Kriege begriffen war, den Bothschafter Luigi Contarini, welcher so eben von Seite der Republik dem Friedenscongresse von Münster beygewohnt, und vor zehn Jahren, zur Zeit des unglücklichen Vorfalls der Wegnahme afrikanischer Raubschiffe unter Valona, zu Constantinopel als Bailo gestanden, als außerordentlichen Bothschafter zur Glückwünschung und Friedensunterhandlung nach Constantinopel senden [4]). Allein da des Secretärs Ballarino Vorschlag, Kreta's Befreyung mit der Abtretung von Tine und Parga zu erkaufen, keinen Eingang gefunden [5]), und der mit dem Begehren der Abtretung Kandia's nach Venedig gesandte Aga eben so fruchtlos zurückgekommen [6]), nachdem ein neuer vom Bailo nach Venedig gesandter Eilbothe statt der begehrten Abtretung des Eilandes nur den Antrag der Schleifung von Canea und Retimo gebracht [7]), ergrimmte darüber der Großwesir so sehr, daß er den Bailo in den

2. Jun. 1649

18. Jul. 1648

28. April 1649

[1]) Geschichte Abdulasis Efendi's Bl. 20. [2]) Abdipascha's Geschichte Bl. 5. [3]) Panaiotti's Bericht in der St. R. [4]) Valiero S. 185. [5]) Derselbe S. 145. [6]) Gesandtschaftsbericht in der St. R. v. 1. May 1649. [7]) Valiero S. 211.

schwarzen Thurm des Schlosses am Bosporos werfen, den ersten Dolmetsch, den auf sein Ansehen, seine langwierigen Pfortendienste, auf seine Verbindung mit dem Fürsten der Moldau, Lupul (der dessen Eidam), pochenden venetianischen ersten Dolmetsch, Grillo, denselben, welcher zum Sturze des Patriarchen Cyrillus thätig mitgewirkt [1]), aufhenken ließ [2]). Der siebenbürgischen Gesandtschaft, welche aus dem Gesandten des neuen Fürsten, Georg Rakoczy, dem Sohne des gleichnahmigen verstorbenen Georg Rakoczy, und aus denen der drey Völkerschaften des Landes (Sachsen, Walachen, Ungarn) bestand, wurde, nachdem sie den jährlichen Tribut für Siebenbürgen mit fünfzehntausend Ducaten und mit zwanzigtausend für Kaschau entrichtet hatte, ein sultanisches Ahdname, d. i. Vertragsurkunde, gewährt, in welcher gegen die Entrichtung der bisherigen Abgaben dem Sohne Rakoczy's die Herrschaft, die Schonung des Landes vor den Tataren, den Woiwoden der Moldau und Walachey und den benachbarten Gränzpaschen zugesichert, aber zugleich ausbedungen ward, daß die zu Gyula, Jenö, Szolnok, Lewencz und Temeswar gehörigen Dörfer, welche bis zu Báthory's Empörung an die Pforte ihre Steuern entrichtet, dieselben auch forthin wie ehe entrichten sollen; daß Siebenbürgen sich in das Gebieth von Parakan und Helmas nicht zu mischen habe [3]). Der Gesandte Sulyok de Szopor entrichtete den bedungenen Tribut [4]). Mit Österreich war der bald zu Ende laufende Friede in den zwey letzten Jahren durch Streifereyen an den steyermärkischen Gränzen [5]), Gyarmath's Bestürmung [6]), einen Versuch, Raab zu überrumpeln [7]), den Bischof von Gran gefangen zu nehmen [8]), und andere Vorfälle, welche der stehende Stoff des Schreibenwechsels zwischen dem Hofkriegsrathspräsidenten und dem Statthalter von Ofen [9]), vielfältig verletzt worden. Der vormahlige Resident Schmid von Schwarzenhorn war mit dem türkischen Internuntius Hasan, welcher die Kundgebung der Thronbesteigung nach Wien gebracht, in gleicher Eigenschaft nach Constantinopel mit dem Verhaltungsbefehle zurückgegangen, die in drey Jahren zu Ende laufende Verlängerung des Sitvatoroker Friedens wieder auf zwanzig Jahre zu erneuern, höchstens Geschenke von hunderttausend Thalern, und diese auch nicht jährlich, sondern nur für dießmahl, und ohne daß dieselben in der Friedensurkunde Abgabe genannt würden, zuzugestehen [10]). Der alte Sulfikar, der

30. März 1649

[1]) Gesandtschaftsbericht in der St. R. [2]) Naima II. S. 199. [3]) Das ganze Ahdname in voller Ausdehnung von 5 Quartseiten im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 34. Hasiran 1059 (Julius 1649). [4]) Panaiotti's Bericht in der St. R. [5]) Bericht der G. Niklaus und Peter Zrin v. 21. May 1646 in der Staatskanzley. [6]) Ortel. rediv. S. 159. [7]) Derselbe S. 160. [8]) Derselbe S. 159. [9]) Nota delli danni e hostilità commesse in pregiudizio della pace dal C. Adam Forgacs Governatore di Neuhaeusel, mandata dal Vezir Murtezabassi di Buda li 28. Ott. 1647 ein halbes Hundert. [10]) Instruction für Schmid von Schwarzenhorn, Internuntius, vom 12. Dec. 1648.

ungarische Renegate, welcher schon vor vierzig Jahren die türkische Urkunde des Sitvatoroker Friedens durch Weglassung der Worte: einmahl für allemahl, hatte verfälschen wollen [1]), that noch die Dienste als Pforten-Dolmetsch, später der pohlische Renegate Bobovski, der Verfasser von ein Paar schätzbaren Abhandlungen über die Gebräuche des Islams und des Inneren des Serai [2]); der kaiserliche, sehr geschickte Dolmetsch Panajotti (Murusi) lag an den Blattern krank [3]). Wirksamer als diese Beyden bestimmten den zwischen Krieg und Frieden unschlüssigen Großwesir Kara Murad der Oberstlandrichter Karatschelebisade Abdulasis, durch pragmatische, aus dem venetianischen Kriege und den inneren Unruhen hergenommene Gründe [4]). Unter den Beglaubigungsschreiben Schmid's war auch eines an den griechischen Patriarchen Parthenius [5]), um ihm für seine Verwendung in Sachen der Religion zu danken. Der Friede wurde am ersten Julius auf zwey und zwanzig Jahre wieder erneuert, und die Bestätigung desselben durch Großbothschaften festgesetzt [6]). Noch gegen Ende desselben Monaths hatte Schmid seine Abschieds-Audienz. Der Eidam des alten Sulfikar, der letzte Internuntius Hasan, ging als Bothschafter mit der Ratification nach Wien, und Schmid, der ihn begleitete, kam als Bothschafter nach Constantinopel zurück. Alle Bemühungen Panajotti's, daß in der Anrede des Sultans an den Kaiser in den Beglaubigungsschreiben das: Du, der du, in: Ihr, der Ihr, verändert werde, waren vergebens, und die türkische Staatskanzley rechtfertigte die Beybehaltung dieser Titulatur aus dem hörbaren Grunde, daß, nachdem der Sultan von sich in der ersten Person spreche: Ich, der Ich, er den Kaiser nicht in der vielfachen anreden könne [7]). Auch der Titel: König von Ungarn, war nicht zu erhalten [8]). Glücklicher war Schmid's Unterhandlung der Anerkennung von Freundschaftsverhältnissen mit Spanien. So sehr auch der französische Bothschafter dieselben zu hintertreiben suchte, wurde doch der Tsausch Ahmed, ein portugiesischer Jude, ehemahls Doctor Alva genannt, mit Kundgebungsschreiben der Thronbesteigung nach Madrid abgesandt [9]), wo er wohl empfangen, und mit dem Versprechen einer Gegensendung zurückkam [10]).

1. Jul. 1649

22. Jul.

Ein asiatischer Aufrührer, vielen anderen vorragend durch den Schrecken, worin er die Hauptstadt durch seine Annäherung versetzt, und der, ein Vertheidiger der Sipahi wider die Janitscharen, als ein

[1]) Greifenklau's Bericht vom 13. Februar 1646 in der St. R. [2]) In Hyde Syntagmat.: Tractatus Alberti Bobovii. [3]) Schmid's Bericht in der St. R. [4]) Abdulasis Efendi's Geschicht Bl. 24 sehr ausführlich. [5]) Das Antwortschreiben des Patriarchen in der St. R. voll Schwulst. [6]) Das Original der Urkunde im Hausarchive, dann im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 36. [7]) Panajotti's Bericht in der St. R. [8]) Schmid's Relation seiner Internuntiatur, und Naima II. S. 249 im Hausarchive vom 11. Oct. 1649, zwanzig Bogen stark. [9]) Vasiero S. 201 und Simon Reninger's. Bericht aus Constantinopel vom 20. November 1649 in der St. R. [10]) Reninger's Bericht.

zweyter Abasa auftrat, war Gurdschi Nebi, d. i. der Georgier der Prophet, ein Verwandter der beyden Brüder, des Wesirs Gurdschi Mohammed und Dschaaferpascha's, des Statthalters von Adana. Noch von Murad IV. als Rebelle begnadigt, trieb er seitdem Handel von Woiwodschaften, und hatte eben die von Ssafed um dreyßigtausend Piaster vom Wesir Ahmedpascha Hesarpara gekauft, als die Thronveränderung eintrat, und die Summe von ihm zum zweyten Mahle gefordert ward. Er weigerte sich zu zahlen, und sich in der Gegend von Nikde befestigend, trat er als Schutzherr der verfolgten Sipahi auf [1]. Er verstärkte sich durch den Rebellen Katirdschioghli, welcher über Bulawadin nach Tschai bey Karahißar vorgerückt, dasselbe niedergebrannt, von Akhißar Brandschatzung eingetrieben hatte [2]. Zu Constantinopel versammelte der Großwesir die Janitscharen und Sipahi, und ließ das an sie gerichtete Schreiben Gurdschi Nebi's vorlesen, wodurch er Rechenschaft über den Mord der Sipahi und Pagen und über die Ertheilung des Fetwa d. i. mit anderen Worten die Bestrafung des Großwesirs und Mufti im Nahmen des Gesetzes, forderte. Die Versammlung schwieg, aber der Janitscharenaga Karatschausch redete die Sipahi an, und warf ihnen vor, heimlich mit den Rebellen verstanden zu seyn, und flüchtige zurückgekehrte Sipahi zu verstecken. Sie vertheidigten sich gegen diese Anschuldigung durch den Mund Sulfikaraga's, des Bruders des hingerichteten Großwesirs Ssalihpascha, und den des Rusnamedschi, und wollten beym Koran, „der Gottes scharfes Schwert,“ ihre Treue gegen den Padischah beschwören. Die Aga der Rotten sagten ihrer Seits, daß sie nur für die Zucht der ihnen untergebenen Sipahi und nicht für die Ausschweifungen der entlaufenen, das Land durchstreifenden haften könnten. „Wollt ihr also mit uns wider sie ins Feld ziehen?“ fragte der Janitscharenaga, und sie antworteten: „Wir ziehen alle.“ — „So geht „denn voraus,“ fuhr Karatschausch fort, „nach Nikomedien, wohin „wir euch folgen werden.“ — „Nein!“ schrien die Sipahi aus Einem Munde: „das kann nicht seyn. Wenn sich Gurdschi Nebi nicht euerem „Willen fügte, würdet ihr uns Einverständnisses mit ihm beschuldi„gen; wir ziehen nicht anders als an der Seite der Janitscharen.“ Die Janitscharen, welche befragt wurden, ob sie ausziehen wollten, antworteten: „Wohin unser Aga zieht, ziehen auch wir mit.“ Nun ward ein kaiserliches Handschreiben abgelesen, die Einigkeit der Sipahi und Janitscharen empfehlend, und die Fetwa, welche den Gurdschi Nebi und seine Anhänger als Rebellen vogelfrey erklärten, den Ulema zur Unterschrift herumgegeben. Die beyden Söhne Karatschelebi's, Abdulasis und Mahmud, verweigerten ihre Unterschrift, aus dem Grunde, daß auch die Anhänger Gurdschi Nebi's zuerst angehört

30. Jun. 1649

[1]) Naima II. S. 202. [2]) Derselbe S. 212.

werden müssen, und nicht ohne vorhergegangenen Vorschlag gütlicher Niederlegung der Waffen verdammt werden dürfen; aber die Mehrzahl unterzeichnete die gerichtliche Urkunde, wornach sich Janitscharen und Sipahi zur gemeinsamen Unternehmung wider Gurdschi Nebi, den Rebellen, verbanden. Taukdschipascha wurde mit Reiterey und Fußvolk nach Nikomedien gesandt, wo schon die Vorposten der Rebellen, von Katirdschioghli befehligt, standen; Katirdschioghli redete die ersten gelandeten Janitscharen als Brüder und Freunde an, mit denen sie nicht im Kriege begriffen seyen. Die Janitscharen gaben den Worten der Rebellen Gehör, tranken mit ihnen Kaffeh, und Taukdschipascha sah sich genöthigt, wieder umzukehren [1]). Auf diese Nachricht wurde Haideragasade zum Serdar wider die Rebellen ernannt. Sechstausend Janitscharen und viertausend Sipahi mit dem Großwesir selbst zogen von Constantinopel nach Skutari, und verschanzten sich dort auf den Anhöhen von Bulghurlü; auch die Adschemoghlan, welche schon über Dienstlosigkeit zu murren begannen, wurden verwendet; zu Constantinopel blieben nur die Kurudschi und Oturak, d. i. die Veteranen und Invaliden der Janitscharen, zurück; es wurde verbothen, daß die Hirten und Bauern, und andere ledige Gesellen [2]) in der Stadt bewaffnet erschienen. Zehntausend Brote wurden täglich aus Constantinopel nach Skutari hinübergeschafft. Gurdschi Nebi war über Tusla und Maldepe vorgerückt, bereits gegenüber dem Lager der Janitscharen und Sipahi, welche nichts weniger, als sich zu schlagen Lust zeigten. Ein kaiserliches Handschreiben wurde in den Zelten der Sipahi der rothen und gelben Standarte abgelesen, des Inhalts: „Ihr meine Diener, die Sipahi, gehorcht „meinem Lala, dem Großwesir, und bekriegt die Widerspänstigen. „Ein Kerl hat Reiter geworben und stellt dieselben in meinem Reiche „auf, was hat er damit zu schaffen? züchtigt ihn dafür.“ Es hatte nähmlich verlautet, daß Gurdschi Nebi auch Sipahi-Rotten errichten wolle. Die Unlust der Janitscharen, sich zu schlagen, hatte ihren Grund in manchem Gerede und Verdachte, der vielleicht nicht ohne Grund war. Die Walide und der Kislaraga hatten die heilige Fahne des Propheten, welche der Janitscharenaga durch den Naib aus dem Serai hohlen ließ, verweigert, weil dieselbe nur wider Ungläubige, nicht wider Moslimen ausziehe; man wollte zwey Chaßeki (Gefreyte) des Serai bey der Nacht ins Lager der Rebellen gehen gesehen haben, man munkelte von altem Einverständnisse zwischen dem Großwesir und Gurdschi Nebi [3]). Haideragasade kam dem Großwesir entgegen, mit Vorstellungen von Seite Gurdschi Nebi's; sie bestanden nicht mehr auf der Hinrichtung, sondern nur auf der Absetzung des Mufti; sie seyen in keiner feindlichen, sondern in freundlicher Absicht mit all' ih-

2. Jul. 1649

6. Jul.

[1]) Naima II. S. 213. [2]) Derselbe S. 214. Feslike Bl. 423 und 424. Wedschihi Bl. 442 und 443. Valiero S. 215. [3]) Naima II. S. 216.

rer Habe hergezogen. Ein Schreiben Gurdschi Nebi's wälzte die Schuld ab, und gab sich noch das Verdienst, den gefährlichen Räuberhauptmann Katirdschioghli an sich gezogen, und dadurch unschädlich gemacht zu haben [1]); er bath für seine Helfer um Sandschake, für sich selbst um die Stelle des Aga der Turkmanen. Der Wesir war geneigt, diesem Begehren zu willfahren; es wurde bereits an der Ausfertigung der verlangten Bestallungen geschrieben, Alles war ruhig zu Skutari und Bulghurlü, als ein Beg von Brusa, welcher sammt seinen Leuten von den Rebellen angezogen worden, der Gegenpartey, welche allen Vergleich mit den Rebellen als schädlich verwarf, neuen Zunder in die Hände gab, so daß der Großwesir wider seinen Willen zu den Waffen greifen mußte. Das Treffen wurde von beyden Seiten geschart. Der Großwesir mit seinen Haustruppen auf der Höhe von Bulghurlü, den linken Flügel bildend, im Mittelpuncte Haideragasade; den rechten, ans Meer gelehnten Flügel bildeten die Janitscharen und Sipahi [2]). Taukdschipascha mit den Streifern voraus bis zum Brunnen Kaischbunari. Gurdschi Nebi hatte seinen General, Kasaf Ahmed, zu Nikomedien gelassen, den Katirdschioghli mit vierhundert Mann vorausgeschickt, welcher mit Taukdschipascha im Walde handgemein ward [3]). Mehrere Paschen und Bege fielen im Walde, und es wäre um den ganzen Vortrab des Heeres des Großwesirs geschehen gewesen, hätte Katirdschioghli die Flüchtigen verfolgt; weil er aber die Janitscharen im Rücken Taukdschipascha's vermuthete, zogen er und Gurdschi sich Abends gegen Gebise, das alte Libyssa, zurück. Die zerstreuten Truppen des Vortrabs sammelten sich nun wieder und hauten Köpfe ab, die sie dem Großwesir ins Lager brachten. Der Köpfe kamen immer mehr, endlich erkannte der Großwesir einen derselben für den Kasim's, eines seiner eigenen Leute, und so hatte es mit der Kopfsteuer ein Ende [4]). Gurdschi Nebi zog sich nach Nikde, Katirdschioghli nach dem Gebirge von Sogud, Kasaf Ahmed nach Akschehr, der Großwesir kehrte nach Constantinopel zurück; den Kampf hatten die Truppen der Paschen allein bestanden; die Janitscharen hatten sich nicht gerührt; den Schreyern, welche bis jetzt so sehr wider die Sipahi losgezogen waren, und von der gänzlichen Aufhebung derselben und Ersatz durch berittene Janitscharen gesprochen, war jetzt der Mund geschlossen, und die Sipahi gewannen wieder in der öffentlichen Meinung [5]). Es ergingen neuerdings Befehle, wornach auf die Köpfe der Rebellen Gurdschi Nebi, Katirdschioghli und Ahmed Kasaf Preise gesetzt wurden. Katirdschioghli gerieth selbst mit Gurdschi Nebi in Zank, dem er vorwarf, daß er ohne Schlacht sich zurückgezogen. Im Dorfe Ata bey Modreni überfiel er Gurdschi Nebi's Harem, gab zweyhundert von dessen Weibern seinen Truppen Preis, ließ zwey seiner schönsten Töchter enthaaren, und führte sie in Kna-

7. Jul. 1649

10. Jul.

[1]) Naima II. S. 217. [2]) Derselbe S. 218. [3]) Derselbe S. 219. [4]) Derselbe S. 220. [5]) Eben da.

bentracht als Reiter mit sich nach Sogut. Kasaf Ahmed wurde zu Akschehr gefangen, nach Constantinopel gebracht und an dem Thore Parmakkapu gehenkt. Gurdschibeg wurde von Ishak, dem Bege Kirschehri's, überfallen, überwältigt, niedergemacht. Für den eingesandten Kopf erhielt Ishakbeg die Bestallung als Statthalter von Karaman [1]).

Während zu Skutari die asiatischen Rebellen der Hauptstadt gegenüberstanden, und der Janitscharen und Sipahi Uneinigkeit den Großwesir lähmte, ward auf Kreta der Fortschritt osmanischer Waffen durch des Kapudanpascha Tod und Soldatenaufruhr gehemmt. Den Kapudanpascha, Ahmed von Hesargrad, zugenannt der Woinoke, welcher sich trotz der dringendsten Aufforderung des Serdars Huseinpascha nicht schlagen wollte, hatte eine Kanonenkugel vor Suda getödtet [2]). Als die Ernennung des Kapudanpascha Bïklü Mustafa, des Gönners des Geschichtschreibers Wedschihi (welcher als dessen Siegelbewahrer seine Geschichte begann [3]), durch den von Constantinopel gesandten Commissär den Truppen kund gemacht ward, murrten sie, und erklärten, nicht eher wieder in die Laufgräben von Kandia zu gehen, bis nicht Zeugschmiede und Minengräber, die sie zu wiederhohlten Mahlen von der Pforte begehrt, angekommen wären. Heimlich nährten die Flamme des Aufstandes der Segbanbaschi Mahmud und der Statthalter von Rumili, Surnasen Mustafapascha, welche sich mit dem Serdar entzweyt hatten, weil sich der Serdar die ausschließliche Besetzung aller erledigten Lehen und Reiterstellen, auch der rumilischen, während dieses Feldzuges kraft seiner Machtvollkommenheit als Serdar vorbehalten [4]). Das ganze Lager empörte sich und stürmte die Zelte des Serdars, seine Pagen durchpfeilend, den Raub unter sich theilend. Der Serdar hieb in die Aufrührer ein, wie sonst unter die Feinde, einen Janitscharen durch und durch, von einer Schulter zur anderen. Der Statthalter von Rumili und der Segbanbaschi, nun erst erschrocken über des Aufruhres Gräuel, der sie selbst zu verschlingen drohte, suchten denselben zu beschwichtigen; mit Mühe erhielten sie von den Truppen das Wort, sich ruhig zu halten, bis die Antwort auf ihre Bitte um Rückkehr von Constantinopel zurück [5]). Aus dieser großen Verlegenheit zog den Serdar der Antrag der Capitäne der Flotte, die ihm Wort sandten, daß sie ihn mit Pionieren und Matrosen, mit Lewenden und Barbaresken zu unterstützen bereit, wenn er Willens, die Belagerungsarbeiten wieder zu beginnen. Der Serdar versammelte die Truppen und redete sie an: „Ihr klagt mich „Einverständnisses mit dem Feinde an, ihr wollt die Festung erobern, „ihr klagt über Mangel an Pionieren und Soldaten. Hier habt ihr „Pioniere, Soldaten, Kanonen und die Festung, hier sind die Lauf-

1. Aug. 1649

[1]) Naima II. S. 223. [2]) Derselbe S. 225. [3]) Wedschihi Bl. 1. [4]) Naima. [5]) Derselbe S. 225.

„gräben, werft euch hinein." Die Aga konnten sich länger nicht weigern, zweytausend Janitscharen, viertausend Lewende (Schiffstruppen), viertausend Ruderer mit zehn großen Kanonen begannen, wiewohl es schon spät an der Jahreszeit, zum zweyten Mahle Kandia's Belagerung [1]. Zwey Monathe lang dauerte diese zweyte Belagerung, in welcher mehr als siebzig Minen aufflogen, die Belagerer den Verlust von mehr als tausend Tapferen zu beklagen hatten, die Belagerten den des Generalgouverneurs der Waffen, des Grafen Colloredo, eines christlichen Ritters im vollsten Sinne des Wortes [2]. Der Angriff hatte dießmahl gerade von der dem letzten entgegengesetzten Seite der Festung, auf die Raveline Bethlehem, Panigra und auf den zwischen beyden gelegenen Halbmond Mocenigo Statt, welchen die Türken bereits erstürmt, wieder verlassen mußten [3]. Der Segbanbaschi Mahmud und der Statthalter von Rumili, die beyden heimlichen Förderer der Meuterey, büßten hier, jener mit abgeschossenem Fuße, der ihm den Tod zuzog, dieser mit bombenzerschellter Hand [4]. Indessen war Kör Husein mit dem kaiserlichen Handschreiben als Antwort auf das Begehren des kretischen Heeres und dem Befugnisse, fünfzehnhundert Janitscharen die Rückkehr zu gestatten, angekommen. Dafür waren zu Constantinopel dreytausend Janitscharen und tausend Sipahi für Kreta neu angeworben worden. Auf die Nachricht von Kör Husein's Ankunft verließen in einer Nacht die Mannschaft des ein und fünfzigsten, drey und fünfzigsten, sechzehnten, vierzehnten, neunzehnten und acht und dreyßigsten Janitscharen-Regiments auf einmahl die Laufgräben, so daß die Officiere allein zurückblieben [5]. Vergebens widersetzte sich der Serdar der verderblichen Maßregel des Handschreibens, weil die für tausend fünfhundert ertheilte Befugniß der Rückkehr die der übrigen nach sich ziehen müsse. Es war eine Maßregel zum Theil durch persönlichen Groll Kör Husein's, zum Theil durch die Eifersucht der Aga an der Pforte, welche den Kriegsruhm Husein's neideten, veranlaßt [6]. Husein versammelte die Officiere und Ältesten und rief ihr Zeugniß über sein Benehmen auf. Einstimmig sprachen sie sich über die Weisheit seiner Maßregeln und seine Standhaftigkeit aus, daß aber die Truppen nicht mehr Stand halten wollten; durch dieses von Allen unterschriebene, nach Constantinopel geschickte Zeugniß, war die aufgehobene zweyte Belagerung hinlänglich gerechtfertigt, und die Feinde des Serdars waren zum Schweigen gebracht [7]. Von der Pforte aus wurde Kör Husein als Segbanbaschi, und an Biiklü Mustafa's Stelle (welchen der Serdar zum Kapudanpascha vorgeschlagen) Haideragasade Mohammedpascha zum Großadmiral ernannt. Diese Ernennung war

30. August 1649.

[1]) Naima II. S. 228, und Brusoni S. 213—220. [2]) Brusoni S. 222. [3]) Derselbe S. 214. [4]) Naima II. S. 229. [5]) Derselbe S. 230. [6]) Derselbe S. 231. [7]) Derselbe.

durch den Verdacht des Großwesirs, daß Haideragasade nach der obersten Würde des Reiches trachte, veranlaßt worden [1]). Der Alaibeg von Perserin, welchen die Truppen an die Pforte abgeordnet hatten, um Verstärkung und Erlösung anzusuchen, war mit einem Handschreiben zurückgekommen, welches die nächste Ankunft von viertausend Mann verhieß und die Schiffe der Bege des Arsenals und drey Korsarenschiffe zur Überfuhr bestimmte. Aber die Truppen waren nicht mehr in den Laufgräben zu halten; der Serdar, von ihnen verlassen, sah sich gezwungen, die Belagerung aufzuheben und die Winterquartiere zu beziehen. Die übriggebliebenen rumilischen Truppen wurden, wo sie voriges Jahr überwintert, an die Brücke postirt; Hasanpascha mit den anatolischen zog sich gegenüber des Lazarethes, das er von Zeit zu Zeit kanonirte, und schaffte Steine und Kalk herbey, um dort ein Schloß zu erbauen [2]). An die Pforte erstattete er Bericht, daß er aus obgemeldeten Ursachen die Winterquartiere bezogen, daß Kandia eine große, vorn vom Meere, von drey Seiten durch tiefe Gräben, sieben Basteyen und fünf Vorwerke vertheidigte Festung sey, daß von diesen zwölf Basteyen eine zwar (der Halbmond Mocenigo's) genommen, aber von den Belagerten wieder zurückerobert, das Belagerungsheer wenigstens am Graben stehen geblieben sey [3]).

Schon oben ist erwähnt worden, daß Gurdschi Nebi und sein Rebellengesindel von der Pforte die Absetzung des Mufti verlangten. Der Großwesir, kein Freund des letzten, wäre schon damahls dazu geneigt gewesen; aber da er sich hierüber mit den Aga der Truppen, mit Mußliheddin und Begtasch berathen, mußte er ihren triftigen Gründen, daß, wenn man den Rebellen den Mufti Preis gäbe, dieselben bald auch des Großwesirs und der Aga Köpfe fordern würden, sich fügen [4]). Sobald aber Gurdschi von Skutari abgezogen, setzte der Großwesir, ganz mit der alten Walide einverstanden, und ohne die Aga weiter zu Rathe zu ziehen, den Mufti Abdurrahim ab, welcher zuerst auf seinen Meierhof verwiesen, bald aber hernach mit seinem Sohne, dem übermüthigen jungen Richter von Galata, zur Wallfahrtsreise nach Mekka eingeschifft ward. Der Vater hatte sich durch seine Grobheit, der Sohn durch seine Pracht und Habsucht zahlreiche Feinde gemacht. Mehrere von denen, welche den letzten bestochen, klagten ihn jetzt vor dem Richter Constantinopel's, Ssanisade, auf Zurückstellung der abgedrungenen Summen. Statt sich bey der Tagsatzung zu vertheidigen, brach der Sohn des vorigen Mufti in Schimpf wider den Richter aus, der ihm sagte: „er verstehe das nicht und müsse „das genommene Geld zurückgeben." — „Ey was!" sagte der Sohn des Mufti, „mir genügt, was ich studiert, ich bedarf keines Einäden-„Unterrichtes." Der Richter zornig hingegen: „Junger Herr, Einäden

18. Jul. 1649

[1]) Naima II. S. 232. [2]) Derselbe S. 233. [3]) Derselbe S. 234. [4]) Derselbe;

„wollen sich gewöhnlich dadurch weiß waschen, daß sie anderen den „Nahmen geben, der ihnen zukommt, wie euch, junger Herr, der ihr zwanzig bis dreyßig der schönsten Knaben nährt [1]).“ Die Stelle des Mufti, deren sich der vorlaute Oberstlandrichter Karatschelebisade Abdulasis geschmeichelt hatte, wurde dem Behaji Efendi verliehen, wiewohl dieser mit dem Range eines Richters von Constantinopel bekleidete Ulema der achte hinter Abdulasis. Nach der Versicherung des letzten [2]) stand Bejahi sowohl der Walide, als dem Großwesir als ein leicht zu handhabender sorgenloser Opiumesser ganz vorzüglich an. Diese Beschuldigung ist nicht nur in dem Munde des zurückgesetzten Bewerbers um die Mufti-Stelle an und für sich verdächtig, sie wird auch durch die Thatsache entkräftet, daß Behaji bald nach seiner Ernennung mit dem Großwesir zerfiel, eben weil er unverdienten Schutzgenossen desselben, wie dem Hofastronomen und anderen, und nahmentlich einem Schützlinge des Kislaraga der alten Walide, dem Professor der Bostandschi, welcher nicht anders als unter dem Nahmen: Husein der Esel, bekannt war, höhere Ehrenstellen nicht verleihen wollte. Abdulasis, der eben so verschmitzt, als lautmäulig, benützte diesen Umstand, um den Mufti aus seinem Posten zu heben, und es wäre ihm bald gelungen, wenn nicht der Großwesir, so sehr er auch auf den Mufti böse, sich gescheut hätte, in zwey Monathen zweymahl die Stelle desselben zu vergeben. Indeß, um sich doch an dem Mufti zu reiben, begünstigte er Karatschelebisade's ganz unerhörtes Begehren um den Charakter eines Mufti, welcher bisher nie anders, als dem wirklichen verliehen, und nicht einmahl von den abgesetzten beybehalten ward. Der Großwesir erstattete hierüber zwar keinen schriftlichen Vortrag, ließ aber dem Kislaraga der alten Walide mündlich sagen, daß, wenn der Oberstlandrichter von Rumili um einen Titel und Charakter bäthe, er es nicht hindern möge. Der eben so gelehrte als ehrgeizige Oberstlandrichter schmiedete das Eisen, weil es warm, und benützte die Überreichung einer seiner Abhandlungen über die Rechtswissenschaft in die Hände des Sultans, um von demselben mittelst des Kislaraga der alten Walide (der bald hernach starb) die unerhörte Auszeichnung eines Titular-Mufti mit dem unmittelbaren Range nach dem wirklichen zu erhalten [3]). Acht Tage darnach, als die Wesire und Oberstlandrichter zur gewöhnlichen Audienz gingen, drängte sich Asis Efendi den Wesiren vor, um den Rang vor denselben einzunehmen. „Der zweyte Wesir, Kenaanpascha, redete ihn an: „Efendi, wenn „du ein Oberstlandrichter bist, so gehe hinunter dem von Anatoli zur „Seite, und bist du Mufti, so hast du hier unter den Wesiren nichts „zu thun,“ zugleich schob er ihn mit seinen Schultern zurück. Kenaanpascha war ein starker großer Mann, und Asis Efendi ein winziger

14. Sept. 1649

22. Sept.

[1]) Naima. [2]) Asis Efendi. [3]) Naima II. S. 231. Asis Efendi's Geschichte Bl. 25.

Wicht [1]). Die anderen Wesire thaten deßgleichen, so daß der neue Titular-Mufti bis auf seinen Platz als Oberstlandrichter von Rumili neben dem von Anatoli zurückgeschultert ward. Ganz dasselbe geschah vierzehn Tage hernach beym Glückwunsch-Handkusse des Bairamfestes, und noch obendrein ähnliche Zurücksetzung des Bejani Efendi, welcher, mit dem Charakter eines Richters von Brusa bekleidet, dem abgesetzten Richter von Mekka, Ismailsade, vorgehen wollte, da doch nach dem Kanun den Richtern von Mekka der Vortritt vor denen von Brusa gebührt. Der Mufti und die Kadiaskere hatten deßhalb den anmaßenden Bejani gar nicht eingeladen; er kam dennoch, und es kam zu Hader und Schimpf zwischen ihm und Ismailsade; als endlich des Großwesirs Entscheidung erfolgte, daß der Richter von Mekka, dem Kanun gemäß, dem von Brusa vorgehe, sagte Bejani traurig: „So muß ich denn gehen." — „Ja, zur Hölle!" scholl's ihm nach [2]). Acht Tage darnach ward Abdulasis, vermuthlich weil seine Stütze, der Kislaraga gestorben, als Oberstlandrichter von Rumili abgesetzt, seine Stelle dem bisherigen Oberstlandrichter von Anatoli, Memeksade, und die von Anatoli dem Kabakulaksade verliehen. Diese Veränderung veranlaßte neuen Rangstreit. Der Oberstlandrichter von Anatoli, Kabakulaksade, wollte es nicht leiden, daß ihm der von Rumili, Memeksade (der vormahls hinter ihm stand), vorgehe, deßhalb wurde auch er schon am zehnten Tage abgesetzt, und Hosamsade Abdurrahman Oberstlandrichter von Anatoli [3]). So rang- und ehrgeizig waren damahls die Ulema, während die Sipahi ihre Aga mit Steinen warfen, ob verspäteten Soldes. Um denselben herbeyzuschaffen, wurde die Steuer außerordentlicher Auflagen (Awarif) mit der größten Eile eingetrieben, und wider allen bisherigen Geschäfts- und Cassengang dem Defterdar zur Bezahlung des Soldes der Sipahi zugewiesen [4]); der vorige Defterdar, Ismailpascha, war erst Wesir der Kuppel, dann nach Tenedos als Befehlshaber entfernt worden [5]). Sein Nachfolger, der Defterdar Ibrahimpascha, war Brautführer der Tochter Ibrahim's, der Prinzessinn Kiasultan, welche dem Haideragasade Mohammedpascha vermählt ward [6]). Einen Monath darnach wurde das Beschneidungsfest des Sultans und dreyer seiner Brüder gefeyert. Weil aus einem Fehler des Verbandes der Sultan noch nach der Beschneidung einiges Blut vergoß, und darüber in Ohnmacht fiel, wurde der Kislaraga Ibrahim, dem die Schuld zugeschrieben ward, nach Ägypten verbannt, und seine Stelle erhielt Mahmud, der Aga des alten Serai; der Baschaga, d. i. der erste Verschnittene der Walide, ward Kapuoghlan (Pfortenknabe), einer der Vorsteher der Verschnittenen, der bisherige Kapuoghlan

15. Oct. 1649

[1]) Naima II. S. 232. [2]) Eben da. [3]) Derselbe S. 234. [4]) Eben da. [5]) Derselbe S. 231. [6]) Eben da. Osman Efendisade's Biographien der Großwesire.

ward Aga des alten Serai [1]). Der zurückgekommene Statthalter von Bagdad, Musapascha, welcher in der Hoffnung, den Wesir zu heben, nach Constantinopel gekommen, wurde in die sieben Thürme geworfen und geköpft [2]), hingegen Bojuni jarali Mohammed, d. i. Mohammed mit der Wunde am Nacken, der abgesetzte Statthalter von Anatoli, welcher schon als Rebelle erklärt und verbannt, auf des alten Köprilü Rath nach Constantinopel gekommen, um sich auf Gnade oder Ungnade zu unterwerfen, mit dem Leben begnadigt [3]). Eine viel merkwürdigere Begnadigung war die des Rebellen Katirdschioghli, welcher von Topal Mohammedpascha, dem Inhaber des Sandschaks Hamid, geschlagen, sich nach Kara Oren geflüchtet, und dann zu Isaoghli, dem Besitzer des Landgutes von Tschai bey Karahißar, gekommen, durch diesen seine Begnadigung unterhandelte. Isaoghli, ein geschäftskundiger und von den Vornehmen geachteter Mann, rieth dem Großwesir zur Begnadigung Katirdschi's, der sonst nach Persien entfliehen werde. Der Großwesir antwortete, er wolle nicht schreiben, doch möchten dieß die Wesire und Aga thun. Isaaga übergab diese zur Unterwürfigkeit einladende Schreiben dem Katirdschi, welcher sich auf den Weg nach Constantinopel begab. Der Grostwesir stellte ihn dem Sultan mit den Worten vor: „Dieß ist das Schwein, Katir„dschioghli genannt, das sich um Verzeihung flehend in den Staub „eurer Füße wirft." Der Sultan verlieh dem Schweine das Sandschak von Begschehr und an achtzehn seiner Leute Sipahi-Stellen. Der Sandschak sandte einen Verwalter nach Begschehr und blieb zu Constantinopel, wo er den Großwesir und die Aga durch seine und seiner Leute Geschicklichkeit im Dschiridspiele erstaunte; er besuchte den Mufti und die Kadiaskere, und erzählte ihnen, wie ihm bey des Padischahs grimmigem Anblick [4]) aller Muth gesunken, und er von selbst niedergefallen wäre, wenn ihm der Großwesir nicht sich niederzuwerfen befohlen hätte; ein tapferer, aber unwissender roher Türke. Als ihm Fasil Ahmedpascha eines Tages eine plastische Abbildung von Kreta zeigte, worauf besonders die Gebirge und Schluchten treu nachgebildet waren, rief er in vollem Geiste seines vorigen Räuberhandwerks aus: „Was für schöne Berge und für treffliche Schluchten zum „Auflauern." — „Ja wohl, mein Herr!" erwiederte der Pascha, „es sind schöne Berge, aber es gibt dort keine Karawanen [5])."

Nach hingerichteten und begnadigten Rebellen athmete die Hauptstadt freyer, aber die Wesire überließen sich weichlicher Ruhe und üppigerem Wohlleben, als Wesiren ziemt; besonders war der Großwesir, seines Herkommens ein gemeiner Albaneser und Janitschare, in der Wahl seiner Gesellschafter und Hausfreunde nicht wählerisch genug. Der Gebethausrufer des Stadtviertels Ssofiler, in der Nähe

[1]) Naima II. S. 234. [2]) Derselbe S. 220 und 221. [3]) Derselbe S. 236. [4]) Derselbe S. 235. [5]) Eben da l. Z. und S. 236 erste Z.

der neuen Casernen, einer seiner alten Kumpane, ging ohne Anstand bey ihm aus und ein, setzte sich mit ihm zu Tisch und zu Pferd, und das Wohlleben ging so weit, daß die alte Walide, davon benachrichtigt, dem Großwesir folgendes Handschreiben des Sultans zumittelte: „Hab' ich dich zum Wesir gemacht, daß du in Gärten und Weingärten lebst und liebst [1])? Befleiße dich der Geschäfte des Reiches; „daß ich nicht wieder von deinem Wohlleben höre, sonst schneide ich „dir den Kopf ab." Der Großwesir hierüber grämlich, sagte zum Reis Efendi Ssidki: „Worin habe ich denn bisher meine Pflichten vernachlässigt? das sind Einstreuungen von Feinden und Neidern. Man „hohle mir den Schreibmeister des Sultans." Dieß war der von Medina aus zurückgekommene Vertraute, Beschiraga. Er fuhr ihn als den Urheber an, der solche Handschreiben dem Sultan in die Feder gebe. Der Chodscha schwur aufs heiligste, daß er von dem Inhalte und dem Schreiben selbst nichts wisse, wiewohl es wahr, daß ihn der Sultan einige Mahle angegangen, ihm die Worte: „Ich schneide dir „den Kopf ab," vorzuschreiben, als die für sultanische Handschreiben nöthigste Vorschrift. Der Wesir, nichts desto weniger grollend, und um seinen Groll auch im Harem fühlen zu lassen, verboth, daß Beschiraga den Sultan ferner schreiben lehre und im Serai wohne; er mußte ein Quartier in der Stadt beziehen, und ein anderer Verschnittener wurde zum Schreibmeister des Sultans bestellt [2]). Eine schöne Hand galt von jeher für ein Haupterforderniß osmanischer Prinzenerziehung, und unter Mohammed IV. war die Schönschreibekunst in besonders hohem Flor; der berühmteste Schönschreiber damahliger Zeit war Kadrisade, welcher jetzt eben zum Richter von Brusa befördert ward [3]); auch die Musik fand bey den häufigen Gelagen der Wesire hohen Anwerth. Die berühmtesten Tonkünstler und Sänger dieser Zeit waren: Chaili Hafif, Ssolaksade und Naßrullah Wakif Chalchali, welcher den Geist mit einem Trallala aufgab [4]). Mit der Schönschreibekunst und Tonkunst hielt der Luxus der Baukunst gleichen Schritt; schöne Schrift, schöne Musik und schöne Lusthäuser waren der herrschende Geschmack der Hauptstadt; nie hatten sich zuvor so viele und so hohe Köschke erhoben; besonders baute der in großem Ansehen stehende Hofastronom Husein Efendi einen Palast „so hoch," sagt der Reichsgeschichtschreiber, „als ob sein Horoskop das der Sonne „im vierten Himmel gewesen wäre [5])." Der Großwesir selbst hatte den Palast Siawuschpaschasade Mustafapascha's gekauft, und ohne Rücksicht, daß derselbe Wakf, d. i. Religionsstiftung, von neuem aufgebaut, seinen eigenen dem Kapudanpascha überlassen [6]). Zwischen dem Großwesir und dem Kulkiaja, d. i. Generallieutenant der Janitscharen, kam es jetzt zu sehr bedenklichem Zwiste, um so bedenklicher,

April 1650

[1]) Naima II. S. 237. [2]) Derselbe. [3]) Derselbe S. 241. [4]) Derselbe S. 242.
[5]) Derselbe S. 245. [6]) Derselbe S. 241.

als jenem die alte Walide, diesem die junge die Stange hielt, und die Spaltung zwischen dem Großwesir und dem Minister des Innern ein Anzeichen der inneren Spaltung der Herrschaft des Haremes, welche bisher ausschließlich in den Händen der alten Walide gewesen. Der Kulkiaja hatte wider des Großwesirs Willen den Defterdar Ibrahim, den Bruder des in tausend Stücke zerfetzten Großwesirs, abgesetzt, und seine Stelle dem Surnasen Mustafapascha, d. i. dem Schalmeyenspieler, zuwege gebracht. Die Veranlassung des Streites zwischen dem Defterdar und Kulkiaja waren Knaben gewesen, die dieser jenem hatte wegnehmen lassen. „Ich bin," sagte der Defterdar, „der Vertreter der kaiserlichen Finanzen, und die Wesirschaft ist zu meinen Füßen." — „Und ich," sagte der Andere, „bin Kiaja der Janitscharen, was heißt das, mir meine Diener verführen? Hat meine Stelle keine Ehre [1])?" Zwischen diesem und seinem Vorfahr kam es zu ärgerlichem Wortwechsel im Diwan: „He du Trunkenbold!" redete der abgesetzte Finanzminister den vorigen an, „wo sind die hundert „Millionen Aspern, die du verschlemmt?" — „He, Unverschämter!" war die Antwort, „die Finanzen sind keine Schalmey für dich, dar„auf zu spielen [2])." Mit Mühe trennte sie der Tschauschbaschi; darauf kam ein Handschreiben an den Defterdar: „Du sollst die Rechnungen „deines Vorfahrs untersuchen, und auch die Summen, die mein Lala, „der Großwesir, schuldet, eintreiben." Der Großwesir, um den Urheber dieses Handschreibens, den Kiaja, zu entfernen, trug ihm die Statthalterschaft von Ofen mit dem Wesirsrange an. Er lehnte den Antrag mit den Worten ab: „Was hab' ich in Ofen zu thun, und „mit der Wesirschaft zu schaffen?" Der Großwesir, der sich den Kiaja auf diese Art nicht vom Halse bringen konnte, beschloß, ihn bey dem nächsten Dschiridspiele durch seine Pagen niedermachen zu lassen. Der Kulkiaja, hievon durch einen seiner bestochenen Kundschafter um die Person des Großwesirs benachrichtigt, erschien nicht, und plante hingegen mit dreyhundert Sipahi, seinen Clienten, des Großwesirs Mord für den nächsten Diwanstag [3]). Er stellte ihnen vor, daß Topchaneli Mustafaaga, welchen der Großwesir von Bagdad einberufen, und ihm seiner Tochter Hand gegeben, um ihm auf diese Weise den Weg zur Kiaja-Stelle zu bahnen, ein grausamer Wütherich sey, der einige Tausende ihrer Cameraden vormahls erwürgt. Der Großwesir, seinerseits in Kenntniß des Anschlages gesetzt, sagte den Diwan ab, Geschäfte im Arsenale vorschützend; die Sipahi überliefen den Mufti mit Klagen über den Großwesir, der auf des Mufti Rath ihnen mit einigen Beuteln das Maul stopfte, so daß die Sache für jetzt abgethan. Die Statthalterschaft von Bagdad, welche der Großwesir dem Kiajabeg angetragen, und dieser wie die von Ofen abgelehnt, wurde dem Melek Ahmedpascha, Gemahle der Sultaninn Kia, Toch-

2. Aug. 1650

[1]) Naima II. S. 243. [2]) Derselbe S. 245. [3]) Derselbe S. 246.

ter Murad's IV. verliehen. Der Kulkiaja versammelte in seinem Garten am Kanonenthore die Aga der Truppen, den Janitscharenaga, Begtaschaga und Mußliheddin (der bald hernach starb), und berieth mit ihnen die Absetzung und Hinrichtung des Großwesirs; der letzten widersetzte sich Begtasch, sandte aber zugleich dem Großwesir Rath, das Reichssiegel freywillig aufzugeben. Der Großwesir, welcher der zuerst vom Kiajabeg an ihn gestellten Forderung, seine vertrauten Gesellschafter, den Budaksade Mohammedaga und den Hofastronomen Husein, aufzugeben, nicht hatte Folge leisten wollen, befolgte nun den Rath seines Verwandten Begtasch, weil er wohl einsah, daß er sich in der Länge wider die junge Walide, die Schützerinn des Kiaja, nicht werde halten können. Er ging zum Sultan, übergab ihm das Siegel mit den Worten: „Mein glorreicher König und Kaiser! Es „geht nicht an, daß in einem Reiche vier Großwesire statt Eines; „hier ist dein Siegel; gib es ja keinem Janitscharen, um nicht das „Verderben des Reiches herbeyzuführen.“ Das Reichssiegel wurde dem Melek Ahmedpascha zugesandt, der sich dasselbe anzunehmen weigerte, und endlich nur unter der Zusage annahm, daß Niemand von den Aga der Truppen sich in die Regierungsgeschäfte menge. Der vorige Großwesir Muradpascha wurde als Statthalter-Wesir von Ofen mit dem Ehrenpelze bekleidet [1]).

Auf die Entfernung des Großwesirs folgte die seiner Schutzgenossen und Geschöpfe. Der Reis Efendi Ssidki, eine der besten Federn osmanischer Staatskanzley, wurde durch den Mewkufatdschi Mohammed Efendi ersetzt, welcher vormahls von S. Ibrahim dem alten Ejub, der als Statthalter nach Ägypten ging, als Diwan-Efendi, d. i. Secretär des Diwans, beygegeben, sowohl unter ihm als dessen Nachfolger Haideragasade, das Regierungswesen Ägyptens führte, ein in den Verwaltungsgeschäften wohl eingeschossener, reicher und auch wissenschaftlich gebildeter Mann, als Schriftsteller durch seine türkische Übersetzung des Multeka, d. i. eines der geschätztesten Werke über osmanische Rechtswissenschaft [2]), bekannt. Er war in der letzten Zeit der Kiaja, d. i. Anwalt, der Sultaninn Kia, Gemahlinn des neuen Großwesirs Melek Ahmedpascha, gewesen [3]). Budaksade, der Vertraute Muradpascha's, wurde seiner Hauptmannsstelle, die ihm sein Gönner zugewendet hatte, entsetzt, und in Verhaft genommen, der Hofastronom Husein Efendi für jetzt ebenfalls nur verbannt. Da dieser Astronom von allen Hofastronomen des osmanischen Reiches die wichtigste politische Rolle gespielt, und durch die Deutung himmlischer Aspecten und Constellationen auf die irdischen der Regierung so erfolgreich eingewirkt, verweilen wir auch, wie die Geschichtschreiber des

[1]) Naima II. S. 247. Feslike 433. Abdipascha Bl. 8. Asif Efendi Bl. 27. Wedschihi Bl. 46. Subdet. Bl. 37. [2]) S. II. Band S. 334. [3]) Resmi's Biographien der Reis Efendi.

Reiches, hier etwas länger bey seinem Glücks- und Unglücksgestirn. Schüler des vormahligen Hofastronomen Mohammedtschelebi [1]), war er schon unter S. Murad's IV. Regierung durch seine Ephemeriden, deren Vorhersagungen manchmahl eingetroffen waren, sowohl bey dem Volke beliebt, als bey dem Sultan, der ihm ansehnliches Einkommen als Gerstengeld verlieh. Da in dem Jahre des Todes Murad's IV. in seinen Ephemeriden der Tag des Martyrtodes Husein's mit den Worten: Husein na Murad, d. i. Husein's Tod wider Willen, bezeichnet war, galt dieß für Vorhersagung des nahen Todes Murad's. Auf ähnliche Weise behauptete er, den Tod Ibrahim's vorausgesagt zu haben, indem er durch eine Versetzung von Buchstaben aus irgend einer Stelle seiner Ephemeriden die Worte: Ibrahim's Tod, herausbrachte. Dadurch stieg sein Credit im Serai; durch seine alten Bekannten, die Baltadschi (Holzträger), empfahl er der Sultaninn Walide seinen guten Freund, den Janitscharen Murad, erst zum Janitscharenaga und dann zum Großwesir; diesem empfahl er hernach den Behaji Efendi als Mufti, und veranlaßte die Absetzung Abdurrahim's. Da er durch den Großwesir und Mufti nach Belieben Richterstellen vergab, und es so weit gebracht, daß ihm selbst, der von Herkunft nur ein Janitschare, der Rang eines Richters von Medina verliehen ward, war er allen Ulema ein Dorn im Auge; er mischte sich in alle Geschäfte, wie in die inneren, so in die auswärtigen. Vom kaiserlichen Gesandten Schmid von Schwarzenhorn verlangte er Ehrengeschenke, wie die Wesire, weil er von nicht minderem Einflusse und Ansehen, und weil ihm nicht willfahrt worden, ward er der Haupthebel der in dem Schreiben des Sultans an den Kaiser verweigerten Anrede mit: Ihr, die Ihr, statt: Du, der Du [2]). Dem englischen Bothschafter des Parlaments (Sir Sackville Crow), welchem der des Königs (Sir Thomas Bendish) die Antrittsaudienz streitig machen, und sich allein als den wahren Bothschafter angesehen wissen wollte, brachte er die Audienz und Anerkennung als wirklichem englischen Bothschafter zuwege [3]). Die Geschäfte der pohlischen und siebenbürgischen, moldauischen und walachischen Woiwoden und des Patriarchen gingen durch seine, durch deren Agenten stets mit Gold gefüllten Hände. Von der Prinzessinn Tochter S. Ibrahim's empfing er ein mit Edelsteinen reichgeziemirtes Pferd, um ihrem Gemahle, Faslipascha, die Erlaubniß der Rückkehr nach Constantinopel zu verschaffen; als er aber zurückgekommen, begehrte die Sultaninn das Pferd zurück, welches der Hofastronom zu großem Verdruß zurückgeben mußte. Der leichtgläubige Großwesir glaubte fest an die astrologische Voraussagung, daß er vierzig Jahre lang Großwesir bleiben werde. Der Astrolog hatte die Absetzung desselben eben so wenig vorausgesehen als seine eigene, bald darauf erfolgte [4]). Erst nach Mekka, dann nach

[1]) Naima. [2]) Derselbe S. 255. [3]) Derselbe S. 249 und 253. [4]) Derselbe.

Angora verwiesen, wurde er dennoch zu Stenia geduldet, wo er in dem Landhause seines Freundes, des Secretärs der Silihdare, des trunkenen Ismail, sich verborgen hielt; zu Stenia, dem alten Sosthenos, wo vormahls unter den byzantinischen Kaisern der Palast des Patriciers Arsaverus, des Bruders des berüchtigten Patriarchen Janes, welcher in einer unterirdischen Grotte Klosterfrauen und schöne Weiber vorlud, und darnach in den Ruf kam, daß er mittelst Beschwörungen und Zauberkünsten die Todten erwecke und Dämonen vorlade [1]. Von hier aus beschwor der Hofastronom die Frauen des Haremes, und besonders die alte Walide, mit Bitten um Wiederaufnahme in die bisherige Gnade. Ein solcher Brief fiel in die Hände seiner Feinde, welche überdieß noch aus seinen Ephemeriden dieses Jahres durch Versetzung von Buchstaben die Worte: Tod Mohammed's, als Prophezeyung des Todes des Sultans, und folglich (so wie bey den römischen Tyrannen) als Verbrechen beleidigter Majestät auslegten. Der Mufti Behaji Efendi, des Astronomen Geschöpf, wurde um das Fetwa des Todesurtheils angegangen, und er ertheilte es mit der Äußerung, daß die Vernichtung eines solchen Unverschämten, der seine Schranken nicht kenne, ganz vernünftig. Der Großprofoß erhielt den Befehl zur Vollstreckung. Der Astronom, der in der Nacht aus seinen Ephemeriden ersehen, daß der morgige Tag ganz besonders unglücklich, hatte für den frühesten Morgen einen Nachen, und auf der asiatischen Seite des Bosporos Pferde bestellt, um sich aus dem Staube zu machen. Kaum war er abgefahren, so landete vor seinem Hause zu Stenia der Großprofoß mit seinen Leuten; er fuhr dem Astronomen nach und erreichte ihn, als er eben am asiatischen Schlosse des Bosporos landete. Er wurde erdrosselt und ins Meer geworfen [2]. So ging das Gestirn des Astrologen, welcher für dieses Jahr den Tod des Sultans, und dem Großwesir vierzigjähriges Ministerium vorausgesagt, nach dessen Absetzung durch das Fetwa des Mufti, den er selbst emporgehoben, im Meere unter. Am folgenden Tage nahmen die Defterdare, der Präsident der Rechenkammer und der Erbtheilungs-Commissär die Verlassenschaft auf; nur hundertfünfzig Beutel kamen in den Schatz, über zweyhundert fraß die Commission. Der Großwesir, aufmerksam gemacht, daß die Verlassenschaft wohl sieben- bis achthundert Beutel betragen haben müßte, setzte den Erbtheilungs-Commissär Ismail Schagird in Verhaft, und ließ ihn wieder los, nachdem ihm nicht mehr als dreyßig Beutel ausgepreßt worden [3].

24. Sept. 1650

Ehe wir von Melek Ahmedpascha's, des neuen Großwesirs, Verwaltung sprechen, erfordert der venetianische Krieg, auf Kreta und in

[1]) Constantinopolis und der Bosporos II. S. 233. [2]) Naima II. S. 254.
[3]) Eben da. Feslike Bl. 436 und 437. Valiero S. 258.

Dalmatien fortgeführt, und der osmanischen Flotten Auslaufen einen Blick. Auf Kreta wurde der Bau dreyer Schlösser vor Kandia, das erste gegenüber dem Lazarethe, das zweyte in der Nähe des kleinen Schlosses Castro, das dritte auf dem ersten Landungsplatze der Osmanen, anbefohlen, und die nach dem Überschlag erforderliche Summe von zweymahlhundert fünfzigtausend Piastern auf die Einkünfte Kreta's angewiesen [1]). Die Vorstellung, daß die reinen Einkünfte des osmanischen Besitzes auf Kreta nicht mehr als dreyßigtausend Piaster betrügen, indem das Übrige auf Sold der Truppen aufgehe, fand kein Gehör; das Schloß auf dem alten Landungsplatze mußte begonnen werden, zweyhundert Steinschneider aus Retimo und hundert fünfzig Kalkbrenner wurden zusammengeschleppt, und der Grund gelegt. Der Serdar baute ein Bad und eine Moschee mit neun Kuppeln [2]); das zweyte Schloß wurde in der Entfernung von viertausend Schritten vom ersten gebaut; mit der Nachricht dieses Baues kam aber nach Constantinopel auch die des Verlustes von S. Todero, welches der Generalcapitän Mocenigo überrumpelt [3]), und dem friaulischen Edlen, Grafen Pompeo Strasoldo, zur Vertheidignng übergeben hatte [4]). Als der Bau vollendet, war der Serdar auf die Eroberung des östlich von Kandia gelegenen Schlosses Istina (wahrscheinlich das alte Setia), ehemahls unter den bischöflichen Städten der Insel die eilfte im Range [5]), bedacht, dessen Umgegend schon Habibaga in Besitz genommen hatte. Neu angekommene Verstärkung der Besatzung von Kandia in fünf Schiffen, hundert fünf und zwanzig Reiter und achthundert Dalmatiner, hatten durch einen Ausfall diese Unternehmung verspätet [6]), indem Habibaga vor dem Schlosse von Giropetra gefallen; endlich kam es zu einem Treffen unter den Mauern von Istina, worin tausend Feinde fielen, darunter zwanzig Hauptleute und ein General [7]), fünfhundert vierzig Gefangene gemacht wurden. Diese Gefangenen kamen zu Constantinopel zum Opferfeste des kleinen Bairams an. Der an die Stelle des Kapudanpascha Biiklü Mustafa vor einigen Monathen ernannte Großadmiral [8]) Haideragasade war im May mit der Flotte ausgelaufen, aber nicht weiter als an die Dardanellen gekommen, vor welchen die venetianische Flotte lag [9]). Den aus Kreta nach Constantinopel zurückgekommenen Sipahi, welche der Pforte mit Begehren ihres Soldes lästig fielen, war derselbe auf Kreta angewiesen worden, aber nur hundert fünf und zwanzig hatten der Anweisung Folge geleistet, die anderen belagerten noch zu Constantinopel die Pforten der Ministerien. Diese Bittsteller wurden unter des Verschnittenen Abdurrahman Anführung nach den Dardanellen befehligt, und zugleich Tschausche nach Klein-Asien geschickt, um die

27. April 1650

29. August

4. Dec.

[1]) Naima II. S. 239. Valiero S. 230. [2]) Naima II. S. 241. [3]) Derselbe S. 249 und Brusoni S. 233. [4]) Derselbe S. 234. [5]) Leonis Imp. nov. bey Meursius p. 388. [6]) Naima II. S. 260 u. S. 264. [7]) Derselbe S. 261. [8]) Derselbe S. 237. [9]) Derselbe S. 242.

Lehensmannen und Sipahi nach den Dardanellen zusammenzutreiben. Der Kapudanpascha und Abdurrahman berichteten, daß es ihnen unmöglich, die unter dem Nahmen von Jamak auf der Flotte eingeschifften Janitscharen, welche die beyden Ufer des Hellesponts verheerten, in Zaum zu halten; daß es ihnen unmöglich, wegen der aus zwey und dreyßig Gallionen, sieben Galeeren, zwey Maonen bestehenden feindlichen Flotte, aus den Dardanellen auszulaufen. In dieser Verlegenheit berieth man sich zu Constantinopel, ob denn nicht der Hellespont durch den Bau zweyer neuen Schlösser am Ausgange desselben, das eine auf dem Vorgebirge von Jenischehr (dem sigäischen Vorgebirge), das andere auf der gegenüberliegenden äußersten Spitze von Baba Jusuf gesichert werden könnte [1]). Die Walide sandte den Feridunaga zur Besichtigung des Ortes ab, da aber der Bericht dahin lautete, daß die Entfernung der beyden Vorgebirge zu weit, und der Bau von Schlössern auf denselben nichts nützen würde, begnügte man sich zu Ssoghandere (Zwiebelthal) ein Stückbett aufzuführen [2]). Es gingen Befehle an die Schiffswerften des schwarzen Meeres, neun und zwanzig Gallionen und ein Raubschiff (Borton) zu erbauen, aber aus wohlgetrocknetem Holze, indem die Rippen der aus neu geschlagenem Holze gebauten Schiffe schwanden und die kalfaterte Stuppe herausfiel; die Unkosten wurden auf Trapezunt, Sinope, Gonia angewiesen, und allen Richtern des Reiches für dieses Jahr doppeltes Lagergeld einzutreiben befohlen [3]); aber über der schönen Jahreszeit der Kirschenlese vergaßen die Wesire die Sperre der Dardanellen [4]), und der Noth des Hellesponts über der Lust des Bosporos. Im Herbste wurden tausend Sipahi für dreyjährigen Dienst auf Kreta mit sechzig Aspern Handgeld geworben; dieselben mit vier Regimentern Janitscharen und viertausend Ulufedschi vom rechten und linken Flügel eingeschifft, und der neue Kapudanpascha, Hosamsade Alipascha [5]) von Rhodos, lief mit acht Galeeren und seinen eigenen Schiffen, zu einer ganz unerhörten Zeit! nach dem Demetriustage, wo sich auch die venetianischen Flotten von den Dardanellen zurückgezogen hatten, über Chios nach Kreta aus, wo er binnen einer Woche ankam, und die Truppen im Hafen von Ajakaßra [6]) landete. Für solches außerordentliches Verdienst sollte er mit den Roßschweifen als Wesir belohnt werden; da er aber die viermahlhunderttausend Piaster der drey Roßschweife, welche beyläufig dem geheimen Rathstitel entsprechen, nicht zahlen konnte oder wollte, verbath er sich die Ehre der Wesirschaft [7]). Der Kiaja der Sipahi, Aliwerdi, welcher mit einem Vortrage des Serdars nach Constantinopel gekommen, worin er ihn als einen der verdientesten Officiere, der mehr als sechzig Gefangene eingebracht, fünfzehn Pferde unter sich, und durch Wunden den Ge-

Marginalia: May 1650 — 2. Nov.

[1]) Naima II. S. 243. [2]) Derselbe S. 244. [3]) Eben da. [4]) Eben da. [5]) Valiero S. 262. [6]) Naima II. S. 258 und 262. [7]) Derselbe S. 258.

brauch seiner beyden Hände verloren hatte, zu einer Pension von täglichen dreyßig Aspern empfohlen, konnte mit vieler Mühe nur eine Zulage von fünf erhalten, während die Janitscharen mit vierzig bis fünfzig zur Ruhe gesetzt wurden [1]). Im Landkriege wurden Bosnien und Herzegowina durch die beyden Statthalter, den von Bosnien, Hasanpascha, und den von Hersek, Hadschi Memeksade, gar wohl in Ordnung gehalten und vertheidigt. Hasanpascha hatte die Kunst, sogar einen Rebellen, welcher im Districte von Tschelebibasari in der Nähe von Galasiza sich in den Besitz des Dorfes Kontisch gesetzt, und unter dem Nahmen des närrischen Mahmud von Tekke weit und breit gefürchtet war, durch Schreiben zu sich zu laden, und ihn dann zur Einbringung von Gefangenen und Streifzügen auf das nützlichste zu verwenden [2]). Als aber Hasanpascha ohne Ursache abgesetzt, und der Defterdar von Prevesa, Mohammedpascha, an dessen Stelle ernannt worden, gab es Unruhen in der Hauptstadt Serai. Nachdem der neue Pascha von der Stadt Flintenschützen verlangt, und die Einwohner durch zusammengeschossene fünftausend Aspern die Segbane gestellt, verlangte er dafür das Geld. Seine unregelmäßigen Truppen Ssaridsche feuerten unter die Einwohner, wobey ein Muderris, der ruhig am Ufer der Migliazka saß, in den Fuß verwundet ward [3]). Der Pascha schob die Schuld des Auflaufes auf den Richter von Serai, dieser auf ihn zurück. Einige Bege, welche gern freyere Hand gehabt hätten, benützten diese Gelegenheit, den Statthalter bey der Pforte zu verklagen, und ruhten durch ihre Anwalte an der Pforte nicht, bis derselbe abgesetzt ward [4]).

Melek Ahmed, ein geborner Abase, kam als Kind von drey Jahren mit seiner Milchschwester als Sclave ins Harem Sultan Murad's IV. [5]). Die Sclavinn, in der Folge dem Vorsteher der Zunft der Goldschmiede zu Constantinopel zur Gemahlinn geschenkt, ward die Mutter Ewlia's, des Reisebeschreibers; der Bruder, wegen seiner Schönheit Melek, d. i. Engel, beygenannt, schwang sich als Page des Sultans bis zum Silihdar, und hernach zum Statthalter von Haleb, Diarbekr und Bagdad [6]). In dieser Statthalterschaft löste ihn Arslanpascha der Noghaie ab, einer der Paschen, welcher unter Ipschirpascha's Oberbefehle wider Wardaroghli ausgezogen, dann aber laut heimlichen Pfortenbefehles von Ipschirpascha hätte hingerichtet werden sollen, aber so sehr auf seiner Huth war, daß dem Chaßeki, Überbringer des Todesbefehles, die Vollstreckung desselben unmöglich [7]). Melek Ahmedpascha nach Constantinopel gekommen, sollte eben wieder nach Bagdad zurückgehen, als er durch seiner Gemahlinn,

[1]) Naima II. S. 260. [2]) Derselbe S. 240. [3]) Derselbe S. 251. [4]) Derselbe S. 252. [5]) Osman Efendisade's Biographien der Grosswesire. Subdet. in den der Regierung Mohammed's IV. vorausgeschickten Biographien seiner Grosswesire. Ewlia I. Bl. 85. [6])) Osman Efendisade. Subdet. Ewlia. [7]) Naima II. S. 239 und 240.

der Sultaninn Kia, und der alten Walide Einfluß die oberste Würde des Reiches erhielt; ein großmüthiger, gutmüthiger, unbestechlicher, aber seinem Platze in der unruhschwangeren Zeit, in welcher er die Zügel des Reiches übernahm, nicht gewachsener Großwesir [1]). Den klarsten Beweis seiner Rechtschaffenheit sowohl, als seiner Unfähigkeit, liefern die Maßregeln, mit denen er den geleerten Schatz zu füllen hoffte, die aber dem Reiche mehr schädlich als nützlich, ihn nur um das Zutrauen und die Neigung der Hauptstadt und der Länder, und zuletzt um seinen Platz brachten. Zuerst die unter dem Nahmen Bedeli Timar auf alle Lehen gelegte ungeheure Kriegssteuer, welche nicht weniger als fünfzig vom Hundert betrug [2]), und deren Eintreibung die nächste Veranlassung von Unruhen in Asien und von der belehnten Soldaten Aufruhr auf Kreta. Eben so wohl gemeint, aber noch ungeschickter war die Maßregel, womit Melek Ahmedpascha verzweifelnd die Bestechlichkeit abstellen, dieselbe zum Nutzen des Schatzes verwenden zu können hoffte. Es wurde befohlen, daß die Ämter wie zuvor verkauft, der Ertrag aber in die Cassen abgeführt, und darüber Rechnung gehalten werden solle. So war denn der Ämterverkauf von der Regierung selbst als rechtlich erklärt, und es bestand eine besondere Rechenkammer für die gesetzmäßige Bestechung, deren Betrag, wie leicht zu erachten, nicht das Zehntel des Erwarteten gab [3]). Größeren Lärm erregte noch unter den Wesiren der vom Großwesir gemachte Vorschlag, daß die Wesire ihre von den Krongütern (Chaß) bezogenen Einkünfte wenigstens auf ein Paar Jahre aufgeben sollten, um dem Schatze, welcher bereits für die zwey folgenden Jahre die Gelder in voraus genommen, aus der größten Verlegenheit der Soldzahlung zu helfen [4]). Als die im Diwan versammelten Wesire den ihren Einkünften so nahe tretenden Vorschlag hörten, wandte sich zuerst der alte Gurdschipascha gegen den Großwesir mit den Worten: „Glaubt man, dieß Stück Brot sey zu viel für unsere Dienste? Ihr habt leicht reden, Herr Großwesir, wenn ihr das „geringste Amt um fünfzig Beutel verkauft, so fallen zwanzig davon in „den eurigen, euch schadet es nichts, die Chaß aufzugeben, bedenkt „aber, daß wir andere Wesire einzig davon leben.“ Jusufpascha, der zweyte Wesir, sagte: „Mein Chaß ist eine Million Aspern, welche „mit dem Geschenke des Bairams den Ausgaben nicht genügt; möchtet ihr nicht vielleicht auch unsere Ausgaben erhöhen, indem ihr unser „Einkommen mindert?“ Der dritte Wesir, der alte Kenaan, ein gerader Moslim, schwieg, als die Reihe an ihn kam. Der Großwesir forderte ihn zu sprechen auf, und Begtaschaga rief ihm mit aufgehobener Hand zu: er habe volle Freyheit, schonungslos zu sprechen. „Wohlan,“ sagte Kenaan, „der Sold der Janitscharen beträgt acht-

[1]) Osman Efendisade. Subdet. Ewlia. [2]) Naima II. S. 242. [3]) Derselbe S. 252. [4]) Derselbe S. 270.

„mahlhunderttausend Piaster, von denen die Janitscharen nur eine „halbe Million erhalten, während ihr Aga die übrigen dreymahlhun„derttausend einsteckt; an euch ist's, dem Geldmangel zum Solde ab„zuhelfen. Werden die zwanzig bis dreyßig Beutel, welche für den „Staat und die Familien der Wesire kaum hinreichen, eingezogen, „wird dem Schatze nicht viel geholfen seyn." Diese Rede erschütterte die Aga; Begtasch, mit mildernder Stimme einlenkend, sagte: „Ich „habe nichts als meine vierhundert Aspern tägliches Einkommen," und schwieg [1]). So kam der ganze Vorschlag zu nichts; die Last, welche die Wesire und Aga von sich abwälzten, fiel nur um so schwerer auf die Armen, auf zur Ruhe Gesetzte, auf Ulema und Scheiche, auf Witwen und Waisen, durch Einziehung eines Theils ihrer Pensionen. Der Defterdar Emirpascha schlug vor, die hundert siebzig Jük, d. i. siebzehn Millionen Aspern, welche die jährlichen Pensionen betrugen, für das laufende Jahr ganz und gar einzuziehen, um 1651 damit den Abgang des Schatzes zu decken [2]). Die alte Walide, die uns schon von der Regierung Ahmed's, ihres Gemahles, her, als eine verständige, und eben so gutmüthige als großmüthige edle Griechinn bekannt, berief die Minister zu sich und redete sie an: „Ihr schneidet „dreyßigtausend Pensionirten das Brot ab, auf wessen Nacken wollt „ihr ihren Fluch laden?" Ssarikiatib, d. i. der gelbe Schreiber, der nach des Hofastronomen Sturze nicht minder einflußreich im Harem, und in den Ministerien die Seele harter Maßregeln, ein witziger, aber herzloser Blutegel war, entblödete sich nicht, der alten Kaiserinn zu antworten: „Liebe Seele! seitdem die Welt steht, ist noch nicht er„hört worden, daß Festungen durch das Gebeth von Molla und Der„wischen eingenommen worden seyen; fragt man, wer diese Schlacht „gewonnen, jene Festung erobert, so heißt es: Ibrahimpascha, der „Trunkenbold, oder N. N. Pascha, der Dränger. Eben so wenig als „der Armen und Derwische Gebeth nützet, schadet uns ihr Fluch, den „ich unbedenklich auf meinen Hals nehme [3])." So wurde denn diese eben so harte, als ungerechte Maßregel vollstrecket. Da aber auch dieselbe nicht weit führte, nahm die staatsverwaltende Dummheit Melek Ahmed's zum Hausmittel schlechter Finanzministerien, nähmlich zur Verschlechterung der Münze, die Zuflucht. Es wurden zu Belgrad schlechte Aspern gemünzt, welche nur einen Drittheil Silbers hielten, so daß statt wie einstens fünfzig, jetzt hundertsechzig auf einen ungarischen Ducaten gingen [4]). Was diese aufsteigende Pflanzung finanzieller Mißgriffe, von der Lehenablösung an bis zur Falschmünzerey, für Früchte getragen durch Aufruhr in den Ländern und Aufstand in der Hauptstadt, wird nun sogleich erzählet.

[1]) Naima II. S. 270. [2]) Derselbe S. 276. [3]) Eben da. [4]) Abdipascha. Die neu eröffnete ottomanische Pforte. Augsburg 1694. S. 490. Suddet. Bl. 40. Biographie Melek Ahmedpascha's.

In Asien hatte der zur Eintreibung der Gelder Bedeli Timar ernannte Kämmerer Omer, Sohn des hingerichteten Naßuhpaschasade, sein Geschäft zum Theil dem Alaibeg von Kastemuni, Schatir, übertragen, welcher ein eben so großer Dränger, als der in Rumili mit dieser Einhebung beauftragte Usun Jusuf. Es kamen Klagen auf Klagen über ihre Erpressungen, von Wan noch überdieß die bedenkliche Nachricht, daß sich Mohammed Eminpascha mit Gewalt in der Festung festgesetzt, und daß ein am Flüßchen Kotsche bey Huweise gelagertes Heer von zwölftausend Persern alle Zufuhr von Bagdad abschneide und die Stadt selbst bedrohe [1]). In Wan selbst brach Krieg der Besatzung aus, indem der dortige Aga der Janitscharen, Sinan, mit seinen Leuten dem Pascha Mohammed Emin, welcher widerrechtlich im Besitze der Festung, den Gehorsam aufsagte, während Husein, der Aga der dortigen Schloßwehr, auf der Seite des Pascha Mohammed Emin, den von der Pforte ernannten Ibrahimpascha nicht einlassen wollte. Beyde Parteyen verstärkten sich durch Verbindung mit den Begen der benachbarten mächtigsten kurdischen Stämme, Huseinaga mit dem Stamme Hakari, die Janitscharen mit dem Bege der Kurden von Choschab, welcher von den zu Wan gehörigen Örtern Aunik, Ardschisch, Achlath, Aadildschuwas auch über fünfzehntausend Stück Vieh getödtet und persische Karawanen abgeschnitten. Mohammed Eminpascha, mit den Seinigen in die Festung eingeschlossen, schoß auf die Bewohner der Stadt, Kinder und Weiber tödtend; endlich wurde von der Pforte Dschindi Mohammedaga abgesandt, die Ruhe wieder herzustellen. Von Bidlis aus, wo den Emir Asis sein Sohn Seinel mit des Stammes Einverständniß eingesperrt hatte, unterhandelte Mohammed Dschindi den Frieden zwischen den kurdischen Stämmen von Choschab und Hakari, und endlich mittelst Huseinaga's den Abzug Emin Mohammedpascha's, der ruhig nach Constantinopel kam, während Huseinaga und andere seiner Partey eingebracht und hingerichtet wurden. Der Beg von Choschab hielt nicht lange den versprochenen Frieden, indem er das Rebellenhaupt Tschomar zu sich nahm [2]), welcher in der Gegend von Aintab mit siebenhundert Lewenden, d. i. zusammengerafften Flintenschützen, welche unter dem Nahmen Ssaridsche berühmt [3]), dem zur Eintreibung des jährlichen Tributes der Turkmanen ernannten Aga sich gewaltsam widersetzt, und als der Naib, d. i. der Stellvertreter des Richters, dem Woiwoden die Naturalienpachtung (Dimos mukataaßi) [4]), mit sechstausend Piastern nach Constantinopel gesandt, die Karawane überfiel, den Naib und Woiwoden in Stücke zerhieb, die sechstausend Piaster wegnahm, aber von den übrigen Gütern der Karawane, die über zwanzigtausend Piaster werth,

[1]) Naima II. S. 266. [2]) Derselbe S. 278 und 279. [3]) Derselbe S. 244.
[4]) Osmanische Staatsverfassung und Staatsverwaltung I. S. 221, 226 u. 241.

nichts anrührte [1]). In Tschomar's Hände war auch der Reisebeschreiber Ewlia gefallen, und demselben glücklich entronnen, als er von Murtesapascha nach Constantinopel gesandt, dort eben zur Ernennung Melek Ahmedpascha's zum Großwesir ankam [2]). Als der Rebelle Gurdschi Nebi und Katirdschioghli bis nach Skutari vor Constantinopel gerückt, befand sich Tschomar unter ihren Fahnen [3]), und in den Scharmützeln, welche Murtesapascha während seiner syrischen Statthalterschaft den Drusen geliefert, focht Tschomar unter diesen. Die Gefechte mit den Drusen nahmen einen ernsteren Charakter unter Ipschirpascha's, des Nachfolgers Murtesapascha's, Statthalterschaft. Weil der Woiwode Topkapulü Mustafa, welcher in Syrien die Pachteinkünfte von Saida und Bairut für die Aga zu Constantinopel eintrieb, dem syrischen Emir Melhem aus dem Geschlechte Maan seinen Verwandten Alibeg nicht ausliefern wollte, griff Melhem zu den Waffen, verbündete sich mit Osaf aus dem Stamme Aburisch, dem Emire der Araber der Wüste, und lieferte dem Ipschirpascha förmliche Schlacht, worin dieser, vom drusischen Scheich Schahin verwundet, vom Pferde sank. Die Paschen von Diarbekr und Haleb erhielten Befehl, den Statthalter von Damaskus zu unterstützen, allein Melhem fand Mittel, zu Constantinopel die Aga für sich zu gewinnen, so daß die Hände Ipschir's gebunden. Der Woiwode Topkapulü Mustafa verfügte sich zu Melhem, und erhob unter dem Titel von Schadenersatz für Ipschirpascha über zehntausend Piaster, brachte diesem aber nur einige Pferde, und steckte das Andere für die Aga ein [4]). Bald darauf kamen Klagen von Melhem an die Pforte, daß Ipschir statt achttausend Piaster, die er zu fordern, achtzigtausend begehrt, und weil er nicht mehr als dreyßigtausend erhalten, den Gegner Melhem's Alemeddinoghli unterstütze; da Melhem der Schutzgenosse Begtaschaga's, welcher unter den Aga der mächtigste, wurde Ipschir von Damaskus nach Haleb übersetzt, und diese Statthalterschaft dem Mostaripascha verliehen [5]). Melhem, der Emir der Drusen, ist nicht zu verwechseln mit Melhemi, dem Mathematiker und Geschichtschreiber, Verfasser einer Universalgeschichte, worin auch die der Griechen und Franken aufgenommen ist, welcher in diesem Jahre starb [6]). Wie die Drusen durch Geldforderungen aufgeregt worden, so auch Smyrna durch den Pascha von Angora, Ibrahimpascha, welcher laut Pfortenbefehles alle Magazine sperrte, um die Ausfuhr des Getreides, welches den Venetianern heimlich zugeführt ward, unmöglich zu machen. Der Richter von Smyrna, an der Spitze der vornehmsten Einwohner, verfügte sich zum Pascha, und es kam zu Streit und Unbild, wofür der Pascha an der Pforte Genugthuung, und der Großwesir vom Mufti die Absetzung des Richters verlangte, und nach einiger Weige-

Dec. 1650

[1]) Naima II. S. 246. [2]) Ewlia II. S. 103. [3]) Eben da Bl. 103. [4]) Naima II. S. 259 u. 260. [5]) Derselbe S. 262. [6]) Derselbe S. 257.

rung auch erhielt [1]). So hatte auch der Finanzaufseher von Salonik, Dschuhud Jahja, die Absetzung des dortigen Richters Mohammedtschelebi erwirkt, und dafür Kämmererstelle und die Einkünfte des nach Wan abgefertigten Dschindi Mohammed erhalten [2]), welcher derselben trotz seiner geleisteten Dienste verlustig ging. Überall hatten die Aga die Hand im Spiele.

Bald kam es zwischen dem Großwesir und den Aga zu großer Erkaltung. Der Großwesir hatte auf ein aufgefangenes, vom Defterdar Surnasen ins Harem gesandtes Billet, wodurch er die Großwesirschaft für sich ansprach, denselben seiner Stelle entsetzt. Die Aga schrieben diese Verungnadung ihres Schützlings vorzüglich dem Kiaja des Großwesirs, dem unter dem Nahmen Ghodde Kiaja unglücklich berühmten Mohammed aus Diarbekr, und dem Reis Efendi Mewkufatdschi zu. Der unwissende Samsundschibaschi (einer der sechs Generallieutenante der Janitscharen), der beym Reis Efendi einen aufgeschlagenen Kalender für astrologische Tafeln angesehen, schlug darüber bey den Aga Lärmen, daß statt des hingerichteten Astronomen jetzt der Reis Efendi sich mit Astrologie abgebe. Das in Umlauf gesetzte Gerücht, daß der Großwesir nächstens auch den Kiaja und Aga der Janitscharen absetzen werde, hatte das zur Folge, daß am nächsten Diwanstage die Janitscharen die ihnen vorgesetzte Suppe nicht anrühren würden. Die Aga, welche damahls Alles bey Gastereyen beriethen, fanden sich zu einem großen Gastmahle beym Kiajabeg zusammen, bey welchem aber friedliebende Dazwischengeher von Seite des Großwesirs alles Gute und Schöne sagten. Am nächsten Tage im Diwan beruhigte der Großwesir den Aga und Kiaja der Janitscharen mit der Versicherung, daß er keinen Gedanken sie zu ändern habe. Tags darauf gab der Kulkiaja (der erste Generallieutenant der Janitscharen) ein Fest, welchem der Großwesir und Kiajabeg (Minister des Inneren) beywohnten, was bis dahin nie erhört worden. Man verständigte sich gegenseitig. Der abgesetzte Defterdar Surnasen wurde nach Adrianopel verwiesen; derselbe suchte auch sich rein zu waschen durch die Betheuerung, daß das aufgefangene Billet ein von seinen Feinden geschmiedetes unterschobenes gewesen [3]). So war die Sache für jetzt ausgeglichen, und das Wohlleben ging fort. Nie zuvor hatte der Luxus der Küche so hohen Grad erreicht; einen Begriff davon geben die Nachrichten, welche uns der Reisebeschreiber Ewlia von der Küche seines ersten Herrn, des Defterdarsade Mohammedpascha hinterlassen, welcher in dieser Hinsicht der Lucullus und Apicius der Osmanen. Außer dem silbernen Geschirre gehörten zu seiner Küche hundert porzellänene Schüsseln, silberne Gießkannen, Becken, Rauchfässer, gold- und silbergestickte Tischtücher [4]); er hatte vierzig Köche, von denen, wenn er

11. Oct. 1050

13. Oct.

[1]) Naima II. S. 258. [2]) Derselbe S. 280. [3]) Derselbe S. 258. [4]) Ewlia I. Bl. 397.

reiste, immer zwanzig mit dem Quartiermacher vorausgingen, die anderen zwanzig mit dem Pascha folgten. Diese vierzig Köche hatten zwanzig Sattelknechte zum Dienste des Küchengepäckes, fünf Stallknechte, zehn Zeltaufschläger; die sieben Küchenhäupter [1]) hatten jeder ihr besonderes großes Arbeitszelt (Tscherke), der Oberkoch war mit einem Piaster täglich besoldet. Mit der Schwelgerey der Paschen und der Schlemmerey der Aga stimmte die Bestechlichkeit und das Sittenverderbniß der Ulema und Richter überein. Einer der ärgerlichsten Prozesse war der zwischen dem gelehrten Oberstlandrichter Kakakulak [2]) und Boghuk Mustafaaga. Der Heeresrichter, seines außerordentlichen Gedächtnisses halber berühmt, und sonst mit dem Ehrennahmen Abul-irschad, d. i. der Vater der Leitung, beybenannt, warf dem Boghuk Mustafa, dem Sachwalter des auf Kreta verstorbenen Biiklü Mustafapascha, eine Forderung von vierzehntausend Ducaten an den Hals, während dieser nur dreytausend achthundert statt schuldiger fünftausend von der Witwe des Verstorbenen empfangen [3]). Noch größeres Ärgerniß des Gesetzes endete der Tod des Oberstlandrichters Tschiwisade, der noch zwey Tage vor seinem Tode einen Block aus Granit zu einem Springbrunnen seines Gartens umgeschaffen, viel berüchtigt durch seine Unwissenheit und Knabenschänderey [4]). Ein gewisser Paulaki, Anwalt des Fürsten der Moldau, Lupul, hatte die zu Constantinopel befindliche Tochter desselben, Dumna [5]), um zwanzigtausend Piaster an einen ungarischen oder pohlischen [6]) Magnaten verhandelt; als sie auf dem Wege nach der Moldau von den Kosaken weggenommen wurde, betrieb Lupul durch vieles Geld Paulaki's Hinrichtung, welche aber vom Kiajabeg, seinem Schützer, hintertrieben ward [7]). Lupul erfuhr noch überdieß das Herzenleid der Hinrichtung seines Freundes, des griechischen Patriarchen Parthenius, welcher wegen angeschuldeten Einverständnisses mit Rußland abgesetzt, dann aufgehenkt (wiewohl nicht öffentlich, sondern nur insgeheim, wie unter Murad IV.) und ins Meer geworfen ward. Zu seinem Nachfolger wurde Janichio ernannt [8]). Die beyden Agenten der Moldau und Walachey, welche die ungerechte Hinrichtung des Patriarchen kund gemacht, wurden vom Janitscharenaga und Kiajabeg, den Feinden des Parthenius, eingesperrt, und acht Tage nach dem Sturze desselben, dessen ärgster Feind vor dem Patriarchat aufgehenkt [9]). Ein griechischer Metropolit, welcher den Glauben abgeschworen und Ssubaschi geworden, both sechs und zwanzigtausend Piaster, wenn ihm statt des Patriarchen die Oberleitung der griechischen

10. März 1651

27. May

[1]) Ewlia I. Bl. 397. [2]) Seine Biographie in Uschakisade die 97. Uschakisade meldet von dieser ärgerlichen Geschichte nichts. [3]) Naima II. S. 264 und 265. [4]) Eine Anekdote davon in Naima II. S. 279. [5]) Naima II. S. 261. Engel's Geschichte der Moldau S. 269. [6]) Engel's Geschichte der Moldau S. 269. Naima II. S. 269. [7]) Naima II. S. 264. [8]) Relat. di Constantinopoli. 14. Sept. 1692, auf der k. k. Hofbibliothek. [9]) Simon Reniger des k. Residenten Bericht in der St. R. Naima II. S. 277.

Kirche übergeben würde. Alles dieß waren schlimme Zeichen der Zeit, welche aber als solche die Hauptstadt bey weitem nicht so mit der Erwartung noch schlimmerer Dinge auflärmten, als der, bey der Ablassung vom Stapel des großen Schiffes des Großwesirs Statt gefundene Unfall, wobey die Arbeitsleute der Werfte, und noch überdieß fünfzig Personen beschädigt wurden. Der Hofastronom Hasan Behaji hatte den Tag, weil der Mond im Scorpion, als ganz besonders unglücklich vorausgesagt, hatte aber beym Großwesir, der die Ablassung vom Stapel als dringend nothwendig erklärte, keinen Glauben gefunden; ihn rechtfertigte der Volksglaube, als das Schiff nicht nur jetzt bey der Ablassung vom Stapel vorn und hinten verstümmelt, sondern auch hernach in der ersten Schlacht verbrannt ward [1]), in der verlornen Schlacht zwischen Chios und Naxos, wo die venetianische Flotte von sechzig Schiffen die um hundert [2]) überlegene türkische geschlagen, den Nahmen des Siegers, Mocenigo, durch Marmorstatuen und Goldmünzen verherrlichte [3]). Neun Monathe vor dieser Schlacht hatte der ganze Archipel in der Nacht vom achten auf den neunten October das Donnergetöse einer großen Seeschlacht zu hören geglaubt. Es war eine neue vulkanische Insel, die neben der von Santorin unter dem Kanonengruße der Elemente aus dem siedenden Meere flammend aufgetaucht [4]).

26. April 1651

10. Jul.

8. Oct. 1650

Eine der wichtigsten und tief in das Räderwerk der Regierung eingreifenden Veränderungen war die des Mufti Behaji Efendi, des Enkels Seadeddin's, durch mancherley nicht unmerkwürdigen Anlaß herbeygeführt. Zuerst der rege Streit der beyden schon am Schlusse des vorigen Zeitraums [5]) erwähnten Parteyen der Mystiker und Strengrechtgläubigen, wovon diese sich streng an die Lehren der großen Theologen Kasichan und Birgeli haltend, nach denselben benannt wurden; jene Ssofi oder Ewliaji, vom Scheiche Ewlia (dem Lehrer des von ihm den Nahmen tragenden Reisebeschreibers [6]). Ein arabischer Scheich, welcher eines Mordes wegen aus Damaskus nach Constantinopel geflüchtet, an der Aja Sofia als Lehrer der Volksschule [7]) stand, und von der Granitsäule, an die er sich während seines Vortrages zu lehnen gewohnt, Ustuwani, d. i. der von der Granitsäule, hieß, war die Säule [8]) der Strengrechtgläubigen, der durch seine Anhänger unter den Gärtnern, Zuckerbäckern und Pagen des Serai es so weit gebracht, daß ihm (allem Kanun zuwider) sogar in der Chaßoda, d. i. der ersten kaiserlichen Kammer, eine Kanzel aufzuschlagen und zu predigen erlaubt ward. Ein halbes Dutzend der berühmtesten Scheiche [9]),

[1]) Naima II. S. 277. [2]) Derselbe S. 280 und 281. Brusoni S. 236. Valiero S. 265. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 59. [3]) Brusoni S. 288. [4]) Asif Efendi Bl. 27 [5]) II. B. zu Ende des 45. Buches. [6]) Gest. im J. 1045 (1635), seine Biographie in den Attaji's die 31.; und im Feslike unter den Sterbfällen des Jahres 1045. [7]) Naima II. S. 266 l. Z. [8]) Derselbe S. 267. [9]) Eben da.

Prediger der Moscheen, schlossen sich an ihn an, und schimpften wacker von den Kanzeln auf die Ssofi und Ewliaji, nahmentlich auf die Flötenbegleitung und den Drehtanz der Derwische Mewlewi und Chalweti, welchen der Mufti zugethan. Den Orthodoxen war derselbe ein so größerer Dorn im Auge, seitdem er durch ein wirkliches Fetwa das Tabakrauchen wieder als gesetzmäßig erklärt [1]), und das Kaffehtrinken, welches nicht einmahl durch Fetwa, sondern nur durch sultanische Polizeyverordnungen früher verbothen, und seit S. Ibrahim's Regierung nicht gestört ward, durch das scherzhafte Fetwa eines Logogryphes noch mehr in Schwung brachte. Auf seiner Seite waren der Kulkiaja Tschelebikiaja und andere Aga der Truppen, während es die Geschmacklosen [2]), wie der Reichsgeschichtschreiber die Gegner des Tabaks und Kaffehs heißt, es mit dem Graniteneu und seinem Anhange hielten [3]). Diese erwirkten vom Großwesir einen Befehl, welcher Tanz und Musik bey dem Reigen der Derwische einstellte, überfielen mit diesem Befehle in der Hand das Kloster der Chalweti beym eisernen Thore, und prügelten die tanzenden Derwische aus. Daß sie nicht ein Gleiches am Kloster Ekmek des ägyptischen Scheichs Omer thaten, verhinderte der Ssamßundschi (Generallieutenant der Janitscharen), ein Jünger des verstorbenen Scheichs Omer, welcher eine Wache von fünfzehn Mann mit gezogenen Schwertern mitnahm, und der Gegenpartey zum Trotz den Pelz auszog, uud selbst den Reigen mittanzte. Er und der Kulkiaja erwirkten vom Großwesir einen Befehl, wodurch alle fernere Störung des Gesanges, Flötenspieles und Walzers der Derwische untersagt, und also der früher erhaltene der Gegenpartey entkräftet ward. Eine Zeitlang blieb diese ruhig, bald aber setzte sie alle Hebel in Bewegung, um vom Mufti ein Fetwa zu erhalten, in dem Sinne der von dem großen Mufti Kemalpaschasade und Ebusuud wider Tanz und Musik der Derwische gegebenen, und als er es verweigerte, war offene Feindschaft los. Die Orthodoxen unterstanden sich durch den Scheich Ustuwani, ihren Rädelsführer, dem Scheich Abdurrahimtschelebi, dem Vorstehr eines dieser Klöster der walzenden Derwische, zu schreiben: „Da du Tanz und Musik treibest, „ist's Noth, dich aus dem Wege zu schaffen; wir werden dein Kloster „überfallen, dich und die Deinigen tödten, dein Kloster einige Ellen „tief untergraben und die Erde ins Meer werfen, weil, ehe der Grund „und Boden nicht auf solche Weise gereinigt, kein Gebeth dort gültig.“ Der Scheich brachte das Billet dem Mufti, der, überhaupt heftig und gähzornig, dem Ustuwani schrieb: „Du, der von der Granit„säule! Bey Empfang dieses erscheine sogleich, sonst wird es dein „Schaden seyn.“ Ustuwani üble Folgen befürchtend, bath den Großwesir, den Mufti zu besänftigen, und der Reis Efendi erhielt dazu den Auftrag. Der Mufti fiel ihn mit anzüglichen Worten wider die,

[1]) Naima II. S. 268. [2]) Derselbe S. 276 1. Z. [3]) Derselbe S. 268.

welche Bestechung nehmen und Ämter verkaufen, an. „Dieser Reigen „der Ssofi,“ fuhr er fort, „ist eine alte Geschichte; die größten Mo„narchen und Großwesire haben denselben geduldet, und viel gelehrte„re Mufti als ich haben denselben durch Fetwa gebilligt. Niemand „unterstand sich, die Ssofi zu prügeln, jetzt umgibt eine Rotte nie„derträchtiger Ränkeschmiede den zehnjährigen Sultan, und ladet auf „ihn die Verwünschungen der Armen und Frommen. Entweder Ustu„wani wird zurecht gewiesen, oder ich schere ihm den Bart und setze „ihn auf die Galeere.“ Der Mufti trug dem Richter Constantinopel’s, Esaad Efendi, auf, die Scheiche der Gegenpartey, einen nach dem anderen, vorzurufen, ihnen allen Schimpf von den Kanzeln streng zu untersagen, und den frommen Walzer der Derwische fürder nicht zu stören. Den Mufti bestärkte in seiner Duldung noch das Zureden seines Vetters Ebusaid (wie er ein Enkel Seadeddin’s), welcher ihm vorwarf, daß unter seiner Muftischaft die Scheiche und Derwische, durch deren fromme Wünsche ihr Haus bisher geblüht, auf so ungerechte Weise verfolgt würden; auch sprachen für die Derwische sowohl Sakirsade Mohammed in der Moschee Mohammed’s II. von der Kanzel, als der eben von der Wallfahrt zurückgekommene Scheich Erdebelisade, welcher beym Volke im höchsten Ansehen, so daß die fanatischen Orthodoxen für jetzt ihre Verfolgungen einzustellen gezwungen waren.

Der in seinem Ausbruche unterdrückte Eifer der Orthodoxen arbeitete nun so heftiger im Geheimen wider den Beschützer ihrer Gegner, den Mufti Behaji. Die wirksamsten Hebel zur Beförderung ihrer Absichten fanden sie in dem allmächtigen Aga Begtasch, welchen sie, da er den Tabakrauch haßte, für sich gewannen, und im ränkeschmiedenden Oberstlandrichter Karatschelebisade Asis, dessen Ehrgeiz, schon seit langem nach der höchsten Stelle des Gesetzes trachtend, wider den Mufti alle Springfedern der Kabale in Bewegung setzte. Schon seit geraumer Zeit hielt er Listen von unregelmäßigen Besetzungen der Richter- und Muderris-Stellen, die er durch seinen Beschützer, den Aga Begtasch, zur Kenntniß des Sultans und der Walide brachte, und um die Stelle des Mufti anhielt; aber die Walide blieb standhaft bey ihrer Äußerung, Asis sey ihr und des Reiches Todfeind, und wollte nicht weiter davon hören. Was den Ränken Asis Efendi’s und dem Eifer der Orthodoxen bis jetzt nicht gelungen, ergab sich endlich durch Behaji’s Gähzorn und unverträgliches Benehmen in einer Angelegenheit des englischen Consuls von Smyrna. Schon früher hatte er sich die Feindschaft der jetzt den Ton führenden Aga und des Großwesirs durch Weigerung seiner Zustimmung zur Absetzung des Kapudanpascha zugezogen, welche die europäischen Minister begehrten. Er erklärte, daß solche Absetzung Verrätherey, und bloß durch Bestechung der Gesandten erwirkte Ungerechtigkeit sey.

Jetzt lief eine Klage des Richters von Smyrna über den dortigen englischen Consul ein, welcher den Tractaten gemäß begehrt hatte, daß ein den Betrag von zweymahlhunderttausend Aspern übersteigender Prozeß zu Constantinopel verhandelt und entschieden werden müsse. Der Großwesir, um den Mufti in der Falle eigener Heftigkeit zu fangen, wies die Entscheidung von sich an den Mufti, unter dem Vorwande der Überhäufung von anderen Geschäften. Behaji hierüber ärgerlich und seines Ärgers nicht Meister, ließ den englischen Bothschafter hohlen. „Diesen verfluchten Bothschaftern," sind des Reichsgeschichtschreibers Worte, „und besonders den englischen, fehlt es nicht „an großem Gehirne [1]), und so wie die Engländer in ihrem Handel „und Wandel auf ihrer Zusage bestehen, und von ihrem Worte, wenn „auch dadurch der Kopf fiele, nicht abgehen, so ist auch ungeschliffene „Rauhheit das Erforderniß ihrer Natur [2])." Brittischer Standhaftigkeit und Ehre gemäß entgegnete der Bothschafter mit trockenen Worten, daß er den englischen Consul nicht, wie der Mufti verlangte, zurückberufen könne. Der Mufti brach in Schimpf und Vorwürfen aus: „Verfluchter Ungläubiger! wie könnt ihr euch auf Tractate be„rufen, ihr, die ihr Glauben und Reich in einem fort verrathet; „wissen wir nicht, daß ihr den Venetianern Getreide und Schiffe gebt?" Der Bothschafter antwortete ganz ruhig: „Wir vermiethen unsere „Schiffe dem, der sie zahlt, und euch eben so wohl, als den Vene„tianern, wenn ihr die Fracht erlegt; dieß ist unseren Tractaten nicht „zuwider." Der Mufti erzürnt schrie: „Diesen Verfluchten soll der „Großwesir einsperren." Der Bothschafter fuhr nicht weniger heftig auf: „Du bist nicht im Stande, mich einzusperren." Der Wortwechsel stieg heftiger und heftiger; der Mufti, seiner selbst aus Zorn nicht mächtig, rief seinen Leuten zu: „Schafft diesen Verfluchten weg." Seine Leute nahmen den Bothschafter beym Kragen, stießen ihn mit Faustschlägen hinaus, und sperrten ihn im Stalle ein. Die Aga, durch die englische Bothschaft aufgelärmt, versammelten sich im Hause des Kiajabeg und sandten den Muderris Altiparmak Ibrahim-Tschelebi an den Mufti, ihn zur Freylassung des Bothschafters zu bereden. Behaji fuhr ihn zornig an: „Was haben diese Kerl, die Aga, sich „hierein zu mischen?" und der Muderris ging unverrichteter Dinge zurück. Jetzt kam Ssarikatib, der vertraute Freund und Lustigmacher des Kiajabeg. „Efendi," sagte er, „bedenkt nur, daß wir schon so „viele Jahre mit diesen elenden Schiffern von Venedig Krieg führen, „ohne derselben Meister werden zu können, welches Verderben würde „nicht erst der Friedensbruch mit England herbeyführen, mit Eng„land, dessen König der größte und mächtigste der Könige des Fran„kenlandes, an Schatz, Heer, Schiffen und Kriegszurüstungen allen „anderen zuvor [3])." — „Schau Secretär Efendi," sagte der Mufti,

[1]) Naima II. S. 276. [2]) Derselbe S. 273. [3]) Derselbe S. 275.

„wenn diese verfluchten sogenannten Engländer den Frieden beobach„teten, würden sie unsere Feinde nicht unterstützen; und dann ziemt „sich solches Wort wohl im Islam, wenn das Gesetz einmahl die „Nothwendigkeit, so schlechtem Benehmen ein Ende zu machen, er„kannt hat?“ Ssarikatib, als er endlich zum Worte kommen konnte, sagte: „Ey Efendi! welcher Mufti hat denn jemahls einen Both„schafter in seinem Hause eingesperrt?“ Behaji durch diese und ähnliche Reden noch mehr erzürnt: „Schaut nur einmahl, was wollen doch „diese Galgenschwengel, die Aga? Sie richten die Welt durch Beste„chung zu Grunde; wie wird es sofort möglich seyn, dem Gesetze sei„nen Lauf zu lassen?“ Ssarikatib ward bald blaß, bald roth vor Zorn. Der Oberstlandrichter Kudsisade, welcher für den unschuldigen Bothschafter fürbittend einschritt, erhielt auch seinen Theil. „Bist du mir „ein Oberstlandrichter, Efendi! was gehst du in den Diwan, wo „solche Kerl, Beschützer der Ungläubigen, sitzen; von morgen an „setze ich keinen Fuß mehr hinein.“ Ssarikatib hinterbrachte Alles dieß den Aga, dem Stamm der Rede des Mufti Zweig und Blatt antreibend auf seine Weise [1]). Am folgenden Morgen waren die Aga auf dem Hippodrome im Palaste Ibrahimpascha's versammelt, um die vom schwarzen Meere gekommenen, dort neugebauten Schiffe zu besichtigen. Sie bestellten den Großwesir, beredeten Behaji's Absetzung, und sandten ihr Begehren ins Serai. Die Antwort war verneinend. Sie traten aber nun um so fester auf, erklärend, den Platz nicht eher zu verlassen, bis Behaji abgesetzt wäre; so wurde denn Nachmittags der Oberstlandrichter Karatschelebisade Asif in das Serai geholt und zum Mufti ernannt, nicht sowohl aus Mangel an anderen tüchtigen Subjecten, wie er in seiner Geschichte mit verstellter Bescheidenheit versichert [2]), sondern durch seines Gönners, des mächtigen Begtaschaga, Einfluß, welcher der alten Walide, die sich ganz seinem Rathe hingab, die Absetzung des alten und Einsetzung des neuen Mufti aufdrang. Dieser küßte die Hand des Sultans, der ihm eine goldene Dose schenkte, und das vorlaute Witzwort des neuen Mufti: „ob dieß aus dem Beutel des Chalifen“ [3])? gnädig aufnahm. Asif, minder geldgierig als ehrgeizig, entsagte den Einkünften der Districte von Michalidsch und Kermasti, welche seine Vorfahren als Gerstengeld bezogen hatten, bestand aber auf der seit vierzig Jahren in Vergessenheit gerathenen Feyerlichkeit des Handkusses des Mufti im versammelten Diwan und Bekleidung mit Ehrenpelze vor dem Sultan, die er erhielt [4]). Am Ende des Cypressenganges ward er vom Obersthofmeister des Serai (Kapuaga), Oberstschatzmeister (Chasinedarbaschi), Oberstkellermeister (Kilardschibaschi) und Präfecten des Serai (Serai agasi) empfangen, ins Zimmer des Kapuaga, und dann mit Zobelpelz bekleidet, zur Audienz geführt. Fünfzig Tschausche und zwan-

2. May 1651

[1]) Naima II. S. 274. [2]) Asif Bl. 29. [3]) Derselbe Bl. 30. [4]) Eben da.

zig Kämmerer ritten beym Ein- und Auszuge vor ihm her [1]). Es regnete glückwünschende Chronogramme auf seine Erhebung zum Mufti, aber auch Epigramme, in denen er der Bothschafter Mufti hieß [2]), weil er nur durch des englischen Bothschafters Verhaftung es geworden war. Sein Vorfahr Behaji wurde eingeschifft und zu Kallipolis gelandet, dann aber nach Lampsakos übertragen, wo er den mit Gärten und Springbrunnen reich ausgestatteten Palast Fethi Tschelebisade Mohammed Efendi's im Dorfe Birgosch bezog [3]).

Vier Monathe nach der Absetzung des Mufti, und sechs Wochen nach der großen, bey Naxos verlornen Seeschlacht, hatte des Großwesirs Melek Ahmedpascha Absetzung aus nächstem Anlasse der letzten seiner thörichten Finanzmaßregeln Statt. Da der Piaster um achtzig Aspern vom Schatze angenommen ward, so hielt es Melek Ahmedpascha für ersprießlicher, denselben in schlechte Münze umwandeln zu lassen, um dabey bey tausend Beuteln, wenigstens dreyhundert zu gewinnen. Er ließ also zu Belgrad, in Bosnien und Albanien schlechte Münze schlagen, die er dann den Zünften der Kaufleute zu hundert achtzehn Aspern für einen Ducaten aufzwingen, und auf diese Weise einmahlhundert zwanzigtausend Ducaten erpressen, diese die Juden-Wechsler in zweymahlhundert vierzigtausend Kronen umzusetzen zwingen, und damit die Truppen bezahlen wollte [4]). Die Beutel der schlechten Münze wurden auf den Markt geschafft, und der Vorsteher rief die Zünfte zur gezwungenen Umwechslung zusammen. Die Zünfte über solche unerträgliche Maßregel empört, verfügten sich insgesammt zum Großwesir, um Gerechtigkeit flehend. Dieser von heftiger aufbrausender Natur, schickte sie als Ungläubige zum Teufel. „Da sey „Gott dafür," sagten sie, „dieß nehmen wir nicht an, wir sind gute „Moslimen." Sie gingen zum Mufti Asis, der sich entschuldigte, sich in solche Dinge nicht mischen zu können. „Wie so," rief der Anwalt, der Sattler Ramasandede, „du bist aufgestanden, um den Sultan „Ibrahim und den Wesir zu tödten, und jetzt willst du dich in unsere „Geschäfte nicht mischen? Jetzt stehe auf und gehe vor uns her zum „Sultan, oder es wird geschehen, was sonst geschehen muß." Er suchte sie zu beruhigen, indem er an den Großwesir zu schreiben versprach; es war vergebens: er wollte unter dem Vorwande, die vor dem Gebethe nöthige Abwaschung zu verrichten, sich entfernen; sie hielten ihn fest, setzten ihn aufs Pferd, und zwangen ihn, so vor ihnen ins Serai herzureiten. Ein Ausrufer rief: „Volk Mohammed's, Ungerechtigkeit ist los, und der Säbel zwischen uns [5]), schließt eure Buden." Alle Buden wurden geschlossen, und mehr als fünfzigtausend Kauf- und Marktleute folgten dem Zuge des Mufti und der Zunftvorsteher. Sie füllten die beyden ersten Höfe des Serai, bis ans Thor der Glück-

21. August 1651

[1]) Asis Efendi's Geschichte. [2]) Naima II. S. 275. [3]) Eben da. [4]) Derselbe S. 290. [5]) Derselbe S. 291

seligkeit, „Gerechtigkeit! Gerechtigkeit!“ schreyend. Der Sultan bestieg den Thron vor dem Thore der Glückseligkeit. Die Zunftvorsteher trugen ihre Beschwerden vor, daß sie in diesem Jahre vierzehn Steuern getragen, und noch obendrein das schlechte Geld nehmen sollten. Der Sultan sagte: „Daß ihr ungerecht behandelt werdet, ist mein Wille „nicht.“ Es ward ein Chaßeki (gefreyter Bostandschi) um den Großwesir gesendet. Dieser, sich nicht trauend zu erscheinen, sandte einen Vortrag. Der Überbringer wäre bald in Stücke zerrissen worden [1]). Jetzt erschien der Mufti mit einem kaiserlichen Handschreiben, welches alle Auflagen, bis auf die durch den Kanun S. Suleiman's festgesetzten, aufhob. Der Mufti übergab es, und sagte: „Geht nun aus einander.“ Die Vorsteher übernehmen es, berathen sich, streuen Staub und Asche auf ihr Haupt, und schreyen: „Mein Padischah! Ungerechtigkeit hat die Welt zu Grund gerichtet; sechzehn Köpfe sind's, welche „dich nicht frey herrschen lassen, welche die Einkünfte des Schatzes „fressen, vor allen die Aga Karatschausch und Begtasch, der Ssamßundschi, der gelbe Secretär, der närrische Bruder u. s. w. [2]); so „lang ihre Köpfe nicht fallen, setzen wir keinen Fuß von hinnen [3]).“ Die Aga, als sie diesen Auflauf des Marktes vernommen, hatten in den Casernen ihre Mannschaft versammelt und berathschlagten unter einander. Der Sultan, oder vielmehr die alte Walide, sah die Nothwendigkeit ein, nachzugeben, und wenigstens den Großwesir zu wechseln. Einige der Partey der Aga zugethane Mitglieder des Haremes brachten den Janitscharenaga Karatschausch in Vorschlag, und derselbe wurde wirklich zur Großwesirsstelle im Serai berufen, so wenig fehlte es zum vollständigen Siege der Herrschaft der Janitscharen; aber voll Verdacht sandte Karatschausch die Antwort: „Es sey ihm „unmöglich zu kommen, bis nicht das Reichssiegel in seinen Hän„den [4]).“ Der Sultan berieth sich mit seiner nächsten Umgebung, auf deren, und besonders seines Hofmeisters, des schwarzen Verschnittenen, des alten Suleimanaga [5]), Rath, das Reichssiegel von Melek Ahmedpascha abgehohlt, dem Wesir Siawuschpascha gesendet ward, einem gebornen Abasen und des berühmten Aufrührers Abasapascha gekauften Sclaven, welcher unter die Pagen des Serai aufgenommen, sich bis zum Silihdar geschwungen, dann vor zehn Jahren zum Kapudanpascha ernannt, weil sein erster Feldzug zur Eroberung Assow's mißglückt, sogleich wieder abgesetzt, dann Statthalter von Ofen, und seitdem mit den Wesiren der Kuppel dem Diwan beygesessen. Der neue Großwesir und der Mufti kamen heran, sprachen den im Auflauf versammelten Zünften zu, und bewogen sie, nach Hause zu ge-

[1]) Naima II. S. 292. [2]) Ewlia nennt sie alle achtzehn, II. Bl. 115. [3]) Ewlia II. Bl. 116. Naima. [4]) Osmansade's Biographie der Großwesire und Subdet. in den Biographien der Großwesire Bl. 40. [5]) Resmi's Biographien der Kislaraga die 18.

hen; Alles werde morgen im Diwan nach ihrem Willen entschieden werden. Sie gingen aus einander. Auf der alten Walide Befehl gingen der neue Großwesir und der Mufti nun in die Casernen, um deßgleichen die Aga zur Ruhe zu bringen. Der Albaneser Begtasch erwiederte den Gruß des Wesirs mit trotzigem Gesicht und unglaublichem Übermuthe: „Pascha, Bruder! Schau, das hast du nicht gut „gemacht; warum hast du das Reichssiegel angenommen, wer hat „dich zum Wesir gemacht?“ — „Mein Padischah, wiewohl ich es nicht „begehrt, ja sogar zweymahl verbethen.“ — „Wohlan denn,“ entgegnete Begtasch, „Gott segne dir's, wenn du dich aber mit uns nicht „berathest, bist du nicht im Stande, etwas auszuführen.“ — „Ich gehorche dem Befehle meines Padischahs. Sein ist der Befehl, mein „und euer Hals muß nicht dick und starr, sondern dünn und biegsam „seyn.“ Durch die Standhaftigkeit des Großwesirs ward die Halsstarrigkeit der Aga gebrochen, sie gaben sich zur Ruhe, und die Janitscharen übernahmen die Wachen der Stadt, um am folgenden Tage neuen Auflauf der Marktleute abzuwehren [1]). Der Polizeyvogt (Asasbaschi) sperrte mit seiner Mannschaft die Gassen nach dem Serai. Einem ungestüm Andringenden, der durchaus vorgelassen werden wollte, weil er, wie er sagte, geschworen, er wolle von seinem Weibe dreymahl geschieden seyn, wenn er nicht ins Serai dringe, wurde die Hand abgehauen, einige andere wurden getödtet; so wurde bis Mittag die Ruhe hergestellt, und der Sattelmarkt auf Zureden des Janitscharenaga halb eröffnet. Ausrufer, welche schreyen, daß die Läden alle wieder eröffnet werden sollten, werden mit Steinwürfen vertrieben; endlich gelingt es dem Großwesir und Mufti, die Handwerker und Kaufleute wieder zur Ruhe und zur Eröffnung ihrer Buden zu bringen. Die Ruhe war indeß nur eine äußere, denn von innen kochten beyde Theile Groll und Rache, die Marktleute wider die Aga, die sie vertrieben, diese wider jene, von denen ihre Köpfe begehrt worden waren [2]); aber für jetzt war der Aufstand beendigt, der, nach so vielen in den vorhergehenden Büchern dieser Geschichte erzählten Aufständen und Meutereyen der Janitscharen, Sipahi, Dschebedschi, Ulema und Itschoghlan, bisher nie erhörte Aufstand der Zünfte und des Marktes.

Bisher hatten die Aga der Truppen mit dem Harem in vollstem Einverständnisse, und die alte Walide augenscheinlich unter dem Einflusse des allmächtigen Begtaschaga gehandelt. Die Ernennung des neuen Großwesirs ohne Zustimmung der Janitscharen offenbarte das Geheimniß des unter sich uneinigen Haremes, und einer neu aufsteigenden, die Oberherrschaft der alten Walide, welche bisher die Zügel

[1]) Naima II. S. 293. [2]) Derselbe S. 294. Feslike Bl. 441. Subdet. Bl. 84. Wedschihi Bl. 50. Ewlia II. Bl. 114 u. f. Geschichte Asif Efendi's Bl. 34 und 35. Geschichte Mohammed Chalife's Bl. 28 und 29.

der Regierung gelenkt, überflügelnden Macht. Es war die der jungen Walide Tarchan, der Mutter des Sultans, oder vielmehr die des schwarzen Verschnittenen Suleiman, des Obersthofmeisters des Sultans, welcher mit seinem ganzen Anhange von Hämmlingen sich wider die Maßregeln der Walide auflehnte, und den Aga entgegenwirkte. So stand also der alten Walide Mahpeiker (Mondgestalt) oder Kösem die junge, Tarchan, und der inneren, vom Verschnittenen Suleimanaga angeführten Partey der Eunuchen die äußere der Aga der Truppen feindlich entgegen. Schon zehn Tage nach der Absetzung des letzten Großwesirs kamen die beyden sich gegenseitig bedrohenden Ungewitter zum Ausbruche. Daß die alte Walide, die Herrschaft des Hämmlings nicht ertragend, durch die Aga der Truppen, heimlich den Aufstand der Janitscharen begünstigt, und denselben das Begehren der Köpfe der vornehmsten Verschnittenen, Stützen der jungen Walide, nähmlich des Obersthofmeisters Suleiman, des Sultanslehrers Rihan, und des Vertrauten Ismail eingegeben, oder sie wenigstens darin bestärkt, unterliegt nach dem einstimmigen Zeugnisse der Geschichtschreiber kaum einem Zweifel; wohl aber die von einigen beglaubigte Anschuldigung, daß Kösem, um der Herrschaft Tarchan's und ihrer Partey ein Ende zu machen, den Thronsturz und die Vergiftung ihres regierenden Enkels Mohammed und die Einsetzung seines Bruders Suleiman ausgesonnen, weil des letzten Mutter ein schlichtes, leicht unterthäniges Weib. Das Verbrechen ausgesonnenen Enkelmordes widerspricht dem einstimmigen Zeugnisse der Geschichtschreiber von den großen und edlen Eigenschaften des Geistes und des Herzens Kösem's, deren dreyßigjährige Haremsherrschaft unter vier Sultanen, dem Gemahle Ahmed, den Söhnen Murad und Ibrahim und dem Enkel Mohammed, nur durch Wohlthaten und Denkmahle von Hochsinn und Großmuth bezeichnet ist. Den Thronsturz und die Hinrichtung des Sohnes Ibrahim konnte sie kaum hindern, und kein Geschichtschreiber beschuldigt sie desselben; sollte sie dennoch durch die Unduldsamkeit getheilter Herrschaft in ihren alten Tagen den Plan einer Thronveränderung entworfen oder begünstigt haben, so wäre noch zu beweisen, daß der Plan des Mordes Mohammed's mittelst vergifteten Sorbets ihr und nicht ihren Rathgebern und Helfern, ihren beyden vertrauten Verschnittenen, dem ersten Pfortenknaben Ali und dem Kiretschibaschi (Kalkmeister), zur Last fällt. Die ins Geheimniß gezogene Sclavinn Meleki, welche um den vom Zuckerbäcker Oweisaga bereiteten vergifteten Sorbet gewußt, soll den Anschlag der jungen Walide Tarchan verrathen, und dadurch den ganzen Anhang derselben zum Mordanschlage wider die alte Kösem aufgebracht haben [1]). Wie dem nun seyn möge, so ward der Anschlag, sich der Hämmlinge, welche den Einfluß der alten Walide durch die Oberleitung der jungen erst geschwächt,

2. Sept. 1651

[1]) Naima II. S. 196.

dann verdrängt, mittelst eines Aufstandes der Janitscharen zu entledigen, wenn er nicht von der alten Walide ausging, von derselben ganz gewiß im Einverständnisse mit Begtasch auf das thätigste unterstützt. Die Aga der Janitscharen, welche noch vor wenigen Tagen an den Großwesir Siawusch das vergebliche Begehren gestellt, neue zehntausend Mann zu werben [1]), versammelten sich in den Casernen, und sandten an den Großwesir Bothschaft, mit dem Begehren der Verbannung der drey obgenannten Verschnittenen, Rathgeber der jungen Walide, nach Ägypten. Indessen kam durch einige in die Stadt geschickte Späher in das Serai die Kunde der Versammlung der Aga und des Gegenstandes ihrer Berathung. Die Pagen schliefen schon in ihren Kammern, aber es wachten noch die Verschnittenen um die Person des Sultans. Der alte Mohr Suleiman, von der seinem und der Seinigen Köpfe drohenden Gefahr benachrichtigt, verschwor sich auf der Stelle mit fünfzehn anderen Verschnittenen zum Morde der alten Walide, als der Urheberinn alles Unheils. Auf die blinde Ergebenheit von hundertzwanzig weißen Verschnittenen (Sülflübaltadschi) konnten sie rechnen; diese wurden sogleich bewaffnet. Suleiman springt ans Fenster der ersten Pagenkammer und schreyt: „Was „schlaft ihr, die Janitscharen besetzen das Serai, um uns zu mor„den! Einverstanden mit der alten Walide, wollen sie den Padischah „erwürgen, Begtasch als Gemahl der Alten zum Sultan ausrufen.“ Die ganze Kammer war in Aufruhr; Alle bewaffnen sich und eilen in den Hof, wo auch die Pagen der anderen Kammer, auf gleiche Weise aufgelärmt, sich bewaffnet versammelt. Die der ersten Kammer waren so mehr zu Allem bereit, als sie schon seit langem den Aga grollten, welche durch die Besetzung der einträglichsten Stellen aus ihrem Mittel denen der ersten Kammer den Weg der Beförderung gesperrt, aber der Vorsteher der Kammer war der alten Walide ergeben, deren Partey, etwa dreyhundert Verschnittene und andere, ebenfalls unter den Waffen. Der Chaßodabaschi versuchte es, die ihm untergebenen Pagen der ersten Kammer durch Zureden und Rath zu entwaffnen. Unglücklicher Weise hatte er einen Stock in der Hand, mit welchem er die Pagen in ihre Kammer zurückwinkte. Beym ungewissen Schein der Fackeln und Laternen ward der aufgehobene Stock für Drohung von Schlägen angesehen. Sogleich fielen sie über ihn her und zerhieben ihn in Stücke. Mit diesem Lehrgelde des Mordes und Aufruhrs zufrieden, setzte sich jetzt der Verschnittene Suleiman an ihre Spitze, und führte sie nach dem Gemache der alten Walide, dessen Thor von ihren Verschnittenen in Staatsturbanen mit gezogenen Säbeln bewacht. Der erste Pfortenknabe fällt unter dem Säbel der Einstürmenden, die anderen werden verwundet oder entfliehen; wie ein Strom schießt die bewaffnete Menge ins Vorgemach der Wa-

[1]) Naima.

lide, welche die Ankunft der Janitscharen erwartete. Als sie den Lärm hörte, rief sie von innen: „Sind sie gekommen?“ — „Ja sie sind ge„kommen,“ rief Suleimanaga, „kommt nur heraus.“ Jetzt erst erkennt sie, wer die Gekommenen. Sie flüchtet sich ins innerste geheimste Gemach, in einem Wandschrank verborgen [1]). Die Verschnittenen und Pagen stürzen dem Suleiman nach, eine treue Sclavinn wirft sich mit den Worten hin: „Ich bin die Walide“ [2]). „Sie ist es nicht,“ rufen Verschnittene, und stoßen sie mit Faustschlägen bey Seite. Die Thüren werden erbrochen, die Schränke durchsucht, die unglückliche Walide entdeckt. Mit vollen Händen wirft sie das Gold und die Juwelen aus, die sie zu sich genommen. Vergebens! — Sie wird heruntergerissen von der Höhe des Schrankes, einer der gelockten Baltadschi (weißen Verschnittenen), der kleine Mohammed, schneidet die Schnur eines Vorhanges ab, und sie wird damit auf der Stelle erwürgt. Eine starke, vollblütige Frau, kämpft sie schwer das Leben nieder; aus Nasen und Ohren schießen Ströme Blutes und röthen des Erwürgers Kleid. In langem und zornschnaubenden Sterberöcheln spricht sich noch die feste Herrscherinn, das starke Weib aus, die kräftigste und berühmteste aller Sultaninnen Walide, die Einzige in der osmanischen Geschichte, welche die Regierung von sieben Sultanen gesehen, unter deren vier (Ahmed, Murad, Ibrahim, Mohammed), dreyßig Jahre lang, als Gemahlinn, Mutter und Großmutter, nicht nur die Gebietherinn des Haremes, sondern auch die Herrscherinn des Reiches.

Der Großwesir Siawusch war mit dem Reis Efendi und den beyden Oberstlandrichtern eben vom Nachtmahle aufgestanden und trank Kaffeh, als der Ssamßundschibaschi ihm das Ansuchen der Janitscharen um die drey Köpfe der Verschnittenen, und zugleich die Einladung, sich in ihre Versammlung zu begeben, überbrachte. Der Großwesir, unschlüssig was zu thun, berieth sich mit dem Reis Efendi, der ihm, sich in die Versammlung der Aga zu begeben, rieth, ein Rath, welcher dem Rathgeber in der Folge übel zu Statten kam [3]). Der Großwesir setzte den Vortrag um die Köpfe der Verschnittenen auf, sandte denselben ins Serai, und verfügte sich selbst dahin; da aber alles schon in vollem Aufstand und Mordgräuel, begab er sich, ohne die Entscheidung des Vortrages abzuwarten, eiligst wieder nach Hause. Hier folgte ihm auf dem Fuße Bothschaft vom Sultan, der ihn ins Serai berief. Der Verschnittene stattete ihm Bericht über das Ende der Walide, dann ward er vor den zehnjährigen Sultan geführt, der ihm sagte: „Mein Lala, du weißt Alles, diene treu, da„mit die Verräther ihren Lohn finden mögen.“ Der Großwesir machte die Runde des Serai, und fand einige heimliche Thore desselben

[1]) Naima. Mohammed Chalife. Subdet. Abdi. Asis. [2]) Naima. [3]) Naima II. S. 300.

offen. Sie waren auf Befehl der alten Walide offen geblieben, um die Janitscharen einzulassen. Der Bostandschibaschi Ali, welcher diesem Befehl Folge geleistet, und der Kiretdschibaschi wurden sogleich erdrosselt [1]). Indessen war es Morgen, und die Ulema vor dem Sultan zu erscheinen eingeladen worden. Mit Sonnenaufgang saß der Sultan auf dem vor dem Diwanssaal errichteten Throne; zu seiner Rechten stand der Großwesir, zu beyden Seiten die Pagen der Kammern, die Bostandschi, die Baltadschi bewaffnet, neben dem Großwesir der schwarze Verschnittene Suleimanaga, die schwarze Seele der schwarzen Nachtverschwörung des Kaiserinnmordes. Hanefisade, einer der Graubärte der Ulema, der sich in weißem Pelze schon in der Hoffnung eingefunden, die Mufti-Stelle davon zu tragen, bewillkommte den Sultan mit Glückwunsch, und machte den Antrag, die Fahne des Propheten aufzustecken, und alle guten Moslimen zur Vereinigung um dieselbe aufzufordern. Während dieß im Serai vorging, faßten die Aga, welche die Nacht hindurch an der Pforte des Generals versammelt gewesen [2]), und die beyden vom Nachtmahle des Großwesirs abgerufenen Heeresrichter bey sich behalten hatten, den Entschluß, mit den Ulema und dem Mufti, welcher lange unschlüssig, ob er der Einladung ins Serai, oder der an die Pforte der Janitscharen folgen sollte, endlich an diese gekommen, sich in die Mittelmoschee zu begeben, dem Brennpuncte förmlichen Janitscharenaufruhres. Als der Aga der Janitscharen das Pferd bestieg, hielt er eine kurze Anrede, die Mannschaft von der Herrschaft der Verschnittenen und dem Morde der Walide zu verständigen, und schloß mit den Worten: „Wir fordern nun die Rache des Blutes der Walide.“ Da rief eine Stimme: „Bist du der Erbe der Walide geworden?“ und das tiefe Stillschweigen, womit dieser Ruf sowohl von Seite der Mannschaft, als der darüber erschrockenen Aga unbeantwortet blieb, war schon das Wahrzeichen, daß die Janitscharen selbst nicht alle das Benehmen ihrer Aga billigten [3]); auch mehrere der von diesen geladenen Ulema entschuldigten sich theils damit, daß sie nur tituläre, nicht wirkliche Oberstlandrichter, theils aus anderen Gründen. Mehrere derselben hatten sich im Serai vor dem Throne des Sultans eingefunden, wo berathschlagt ward, wem die durch das Nichterscheinen des vorgeladenen Mufti erledigte Stelle desselben zu verleihen. Der Verschnittene Suleiman und die ganze Partey der Walide Tarchan stimmten für Ebusaid, der Großwesir für den abgesetzten Behaji. Wider diesen wendeten die Gegner seine Heftigkeit und scharfe Zunge ein. Da auch Ebusaid auf die erste Einladung nicht erschienen, ließ der Großwesir sogleich für den Hanefisade die Bestallung als Mufti, und für den Bakisade Efendi als Oberstlandrichter Rumili's ausfertigen, und überreichte sie denselben. Da sich der letzte diese Ehre verbath, wurde die

[1]) Naima II. S. 301. [2]) Derselbe S. 302. [3]) Derselbe S. 303.

Ernennung für Chodschasade Mesud ausgefertigt [1]). Indessen war Ebusaid, der Sohn des Mufti Esaad und Enkel des Mufti Seadeddin, auf eine zweyte Bothschaft Suleimanaga's erschienen und nahm, ohne weiters zu fragen, seinen Platz sogleich vor Hanefisade ein, welcher im Gefühle seiner Ohnmacht auf seinen vorigen zurückging. Ebusaid küßte die Hand des Sultans als Mufti, für Hanefisade wurde die Bestallung als Oberstlandrichter Rumili's, für Chodschasade die von Anatoli ausgefertigt. Als man von jenem das Diplom als Mufti zurückbegehrte, weigerte er sich es herauszugeben, unter dem Vorwande, er habe es schon nach Hause geschickt. Bakisade gab das von ihm zurückgeforderte der Oberstlandrichterstelle Rumili's zwar heraus, hielt sich aber sehr darüber auf, als er hörte, daß Hanefisade das Mufti-Diplom nicht zurückgegeben [2]). Die Ausrufer riefen nun von allen Thürmen der Stadt das Volk zur Fahne des Propheten zusammen, und es strömte in Haufen herbey; nicht nur allein die Sipahi und Dschebedschi, sondern auch die Janitscharen der alten Casernen trennten sich von denen der neuen, und vereinten sich um die Fahne des Propheten [3]). Die Ankunft der Janitscharen der alten Casernen im Serai beseelte die Vertheidiger des Thrones mit neuem Muthe. Auf Ebusaid's Rath ward an die Janitscharen in der Mittelmoschee ein Handschreiben erlassen, des Inhaltes: „Ihr Aga der Ja„nitscharen, du der General, der erste Generallieutenant (Kulkiaja) „und Begtaschaga! erscheint vor mir im Diwan, oder es ergeht über „euch, was Rechtens [4])." Dieses Handschreiben erschütterte den Muth der Aga, und brach den ihrer Anhänger. Scharenweise strömten die Janitscharen dem Serai zu, und die Ulema stahlen sich einer nach dem anderen aus der Moschee weg, in deren Vorhofe die Aga saßen. Karatschausch hatte dem Überbringer des Chattscherifs geantwortet: „Wir gehen nicht von hinnen, wir sind keine Rebellen, wenn man „uns aber angreift, werden wir uns zu vertheidigen wissen [5])." Begtasch ließ Säcke voll Gold und Silber herbeybringen, um die Janitscharen zur Rückkehr zu bewegen; die Säcke blieben aber unangerührt, und der Kulkiaja warf ihm vor, daß sie sein Geiz zu Grunde gerichtet, der, statt das Gold, als es Noth war, auszutheilen, es auf die Stunde verspart, wo es nicht mehr nützte. Die Ulema waren alle theils ins Serai, theils nach Hause gegangen, endlich auch der abgesetzte Mufti Asis nach seinem Garten zu Psamatia; die Aga waren verwirrt und beschämt [6]). Jetzt schrieben die Aga und der Kulkiaja heimliche Briefe der Unterwürfigkeit an den Großwesir und an den Verschnittenen Suleiman, und durch Ebusaid's Rath wurde für jetzt alles gütig eingeleitet. Zum Aga der Janitscharen wollte der Großwesir Anfangs den Silihdar ernennen, aber auf Vorstellung des Mufti

[1]) Naima II. S. 304. Asis Efendi Bl. 37 und 38. [2]) Naima II. S. 304.
[3]) Derselbe S. 305. [4]) Eben da. [5]) Eben da. [6]) Derselbe S. 308.

Ebusaid, daß die Janitscharen, wenn man ihnen nicht einen Aga aus ihrem Mittel gäbe, aufgelärmt werden dürften, und daß es besser, einen Unschädlichen aus ihnen zum Aga zu machen, wurde der Segbanbaschi Husein vor dem Sultan als Aga installirt, deßgleichen die Stellen der drey Generallieutenante: des Kulkiaja, Segbanbaschi, Ssamßundschibaschi, besetzt. Dem abgesetzten Aga Karatschausch wurde die Statthalterschaft von Temeswar, dem abgesetzten Kulkiaja die von Bosnien, dem Rädelsführer alles Unheils, Begtaschaga, das Sandschak von Brusa verliehen. Mohammedpascha Bojunijarali, d. i. mit der Wunde am Halse, war der Überbringer dieser Befehle an die Aga, denen er sie vorlas, und die dieselben mit Ehrfurcht küssend annahmen. Der Wesir und der Mufti blieben noch aus Vorsicht im Serai, der neue Aga und Kiaja der Janitscharen machte die Runde der Stadt; so war noch vor Sonnenuntergang die Macht der Aga gebrochen und die Stadt beruhigt. Noch am selben Abende, vier und zwanzig Stunden, nachdem die alte Walide den Janitscharen ins Serai zu ziehen Wort gesandt, zog aus demselben ihre Leiche in Begleitung ihrer ganzen Frauenwelt ins alte Serai, wo sie gewaschen, und nach gewöhnlichem Leichengebethe am Grabmahle ihres Gemahls Ahmed an der von ihm erbauten Moschee bestattet ward [1]). Eine großmüthige, großgesinnte, königliche Frau, von hohem Geiste und edlem Herzen, aber herrschsüchtigem Charakter. Die jährlichen Einkünfte ihrer fünf Krongüter: Memnen, Sila, Asaf und Klis in Asien und Asdin in Europa (jedes trug jährlich fünfzigtausend Kronenthaler) [2]), verwandte sie auf die wohlthätigste Weise zur Erbauung des nach ihr noch heute genannten großen Chan (Walide Chan), der nach ihr genannten Moschee zu Skutari, zu der von ihr begonnenen und hernach von der Mutter Mohammed's IV. vollendeten zu Constantinopel, zur Wasserleitung aus dem Nile ins Kloster der Chalweti zu Kairo [3]), zum Unterhalte der Seïde und Armen zu Mekka, zur Befreyung zahlungsunfähiger Schuldner, zu Pensionen von Witwen und Waisen. Sie verließ sich nicht auf ihre Sachwalter und Anwalte in der Austheilung dieser Wohlthaten, sondern besuchte selbst die Spitäler und Kerker; ihren Sclavinnen schenkte sie nach einigen geleisteten guten Diensten die Freyheit, und vermählte dieselben mit reicher Ausstattung an verdiente Diener des Hofes; arme Mädchen versorgte sie mit Heirathsgut; Männer und Weiber ihres Hofstaates bedachte sie reichlich [4]). Solche Wohlthätigkeit bezeugt nicht allein der Geschichtschreiber Mohammed Chalife (damahls oberster Kaffehkoch in der großen Kammer), sondern auch der Geschichtschreiber Scharihul-minarsade, welcher derselben aber nicht gleiches Lob er-

[1]) Naima II. S. 310. [2]) Derselbe S. 298. [3]) Im Inscha des Reis Efendi Mohammed Schreiben der Walide an den Scheich Ibrahim Chalweti, um 20,000 Aspern anzuweisen. [4]) Naima II. S. 299.

theilt, weil sie ihre Privatcasse auf Kosten des öffentlichen Schatzes füllte. Nach ihrem Tode fanden sich in ihrem Chane zwanzig Kisten voll Ducaten [1]), unter ihren Kleidern zweytausend siebenhundert Shawle, im Werthe von fünfzigtausend Piastern. Ihre Leute behandelte sie mit der größten Milde. Die Pagen, deren Loos von den Verschnittenen so viele Roboth und Schläge zu erdulden, hatten in ihrem Hofstaate nur fünf Wachen die Woche, und zwey Tage frey [2]). So viele Großmuth, Milde, Wohlthätigkeit und Huld, mit einem Worte, so gutes Herz, gestattet der von einigen Geschichtschreibern wider sie erhobenen Anklage beschlossenen Enkelmordes kaum Platz; sollte sie dennoch von diesem Plane Kenntniß gehabt und daran Theil genommen haben, so träfe auch sie das über andere große Geister und Gemüther auf dem Throne ausgesprochene Urtheil der Geschichte: daß sie mit großen Eigenschaften ausgestattet, nur Verbrecherinn aus Herrschsucht, im übrigen tugendhaft. Sie, die Mutter des größten Tyrannen (Murad's IV.) und des größten Wüstlings (Ibrahim's), die Griechinn Kösem, ihrer Schönheit willen die Mondgestalt beygenannt, durch den Herrscherglanz von vier Kaisern (des Gemahls, zweyer Söhne und des Enkels), mehr als Agrippina, Nero's Mutter, geschichtlich verherrlicht, durch Milde, Herrschsucht und tragisches Ende der osmanischen Geschichte weiblicher Cäsar.

Auf die Verweisung der Aga Rädelsführer und ihres Anhanges folgte gar bald, wie zu erwarten stand, ihre Hinrichtung unter mancherley Vorwand und Gelegenheit. Begtasch, welcher sich, statt sich nach Brusa zu begeben, versteckt, wurde von Bojadschi Hasan ausfindig gemacht, der ihn auf einen Esel setzen wollte, aber auf die Vorstellung des wackeren Hamsatschausch, daß er sich dadurch alle Janitscharen zu Feinden machen würde, ihn auf eine Mähre setzte, auf welcher er von allen Lotterbuben der Stadt beschimpft, verspottet, verwundet, mißhandelt ins Serai geführt ward. Unter dem Thore begegnete ihm der Verschnittene Mohammed, der Henker der Sultaninn Walide. „Verräther!“ rief Mohammed dem Aga zu, „was hab' „ich dir gethan, daß du mich auch auf die Liste der begehrten Köpfe „gesetzt?“ Begtasch runzelte die Braunen mit den Worten: „Schänd„licher Mörder! gehe von hinnen.“ Begtasch wurde auf des Sultans Befehl erwürgt, sein Leichnam ins Meer geworfen, seine Habe eingezogen; es fand sich unter dem Wasserbecken seines Hauses ein verborgenes Gewölbe mit Kronenthalern, zwey Wasserkessel voll Ducaten und anderer Schätze vor [3]). Karatschausch, der sogleich die Reise nach Temeswar angetreten, wurde zu Borghas von Bojadschi Hasan (der zur Belohnung der Einbringung des Begtasch zum Kämmerer ernannt worden) eingeholt und vor den Sultan gebracht, der ihm sei-

[1]) Naima II. S. 298. [2]) Mohammed Chalife Bl. 36. [3]) Naima II. S. 312.

ne Verrätherey vorwarf. Karatschausch zitterte und weinte. Der Bostandschibaschi sagte ihm spottend: „Aga, du hättest früher weinen sol„len, jetzt ist's zu spät!“ und gab das Zeichen der Hinrichtung, das zwey Sclaven vollstreckten; er wurde gewaschen und an der Moschee Emir Buchara's bestattet [1]). Der Kulkiaja, der ebenfalls seine Reise nach Bosnien angetreten, befand sich zu Malghara, als er aus der Nachricht von des Aga Tod seinen eigenen unvermeidlich vor den Augen sah. Der Wesir Defterdarsade Mohammedpascha, der sich in dieser Gegend befand, hatte den Auftrag dazu erhalten. Er ging nach Feredschik, und als dort der Ferman seiner Einbringung verlesen ward, nach Orchanßu; hier erreichte ihn der Überbringer des Todesbefehles, Scheichoghli, mit den aus der Gegend zusammengetriebenen Bauern. Der Kiaja, ein eben so tapferer, als großmüthiger Mann, vertheidigte sich bis auf den letzten Pfeil in seinem Köcher, und als er übermannt vor Defterdarpaschasade gebracht ward, der unterdeß von Karaßujenidsche herbeygeeilt, starb er eben so entschlossen und muthig, als die beyden Geizhälse, Begtasch und Karatschausch, feige gestorben waren. Sein abgeschnittener Kopf wurde nach Constantinopel gesandt, vor's Thor des Serai geworfen; sein eingezogenes Vermögen betrug nur siebenhundert Beutel, über tausend wurden verschleppt, hernach aber noch vier Millionen Aspern nach seinen Büchern eingetrieben [2]). Der Mufti Asis, dessen üble Politik ihn zur Pforte der Janitscharen, statt nach dem Serai, geführt, in seinem Hause zu Psamatia aufgehoben, wurde in einen Kahn gesetzt und nach Chios verbannt [3]). Am Tage nach der Niederlage der Aga war auch des als Lustigmacher berüchtigten Präsidenten der Rechenkammer, Ssarikatib's, Person und Habe eingezogen worden; er hatte diese Stelle durch den Schutz der Aga erschnappt; als aber unter Siawuschpascha ihr Reich im Sinken, verrieth er an diesen die geheimen Mittheilungen derselben. In diesem Anbetrachte hatte ihm Siawuschpascha bereits das Leben und die Freyheit geschenkt, als dieser nun auf einmahl wegen eines hinterbrachten Witzwortes Ssarikatib's, womit er vormahls eines Tages die Aga sehr lachen gemacht, das Todesurtheil verhing. Die Aga hatten ihn, als er eben eines Tages unter sie trat, gefragt: „Woher „kommst du, Ssarikatib?“ und er sagte: „Vom Sclavenmarkte,“ damit den Diwan meinend, dessen Wesire meistens ursprünglich Sclaven. Siawusch, der selbst ein abasischer, befahl ihn sogleich hinzurichten. Ssarikatib, der Bastard eines russischen Räubers, erwartete den verhängten Tod nicht, sondern gab sich denselben selbst mit dem Dolche. Die Bemerkung des osmanischen Geschichtschreibers [4]), daß Ssarikatib hierin seines Vaters Natur gefolgt, indem Selbstmord vorzüglich russischer Sclaven Thun sey, beweiset, wie oft bar-

14. Sept. 1651

[1]) Naima II. S. 313. [2]) Derselbe S. 314. [3]) Derselbe S. 315. [4]) Derselbe S. 318.

barische Mißhandlung diese Unglücklichen selbst ihr Leiden zu enden gezwungen. Deli Bürader, d. i. der närrische Bruder, welcher zwar kein Amt bekleidete, aber Unterhändler des Ämterverkaufes war, erkaufte sich sein Leben vom Großwesir mit einem Geschenke von hundert zwanzig Beuteln und einem Gürtel, im Werthe von zweytausend Ducaten [1]). Der Reis Efendi Mewkufatdschi wurde verungnadet, seine Stelle dem Bittschriftmeister Schami Husein Efendi verliehen [2]). Der abgesetzte Großwesir Melek Ahmedpascha erhielt die Statthalterschaft von Silistra, verlor aber seinen Kiaja; Ghodde Mohammed ward an die Pforte zur Rechnungslegung einberufen [3]). Unter der eingezogenen Habe Omeraga's, des Kiaja Begtaschaga's, fanden sich allein achtzig Zobelpelze und vierzig Sclavinnen, deren jede mit edelsteinbesetztem bunten Oberkleide geschmückt [4]). Von den Ulema wurde Kudsisade, welcher mit dem Mufti Asis bey den Aga verharrt hatte, verbannt; den Vorsteher der Emire, Sireksade Abdurrahman, und den Bosnier Altiparmak Ibrahim-Tschelebi rettete des Mufti Fürbitte von Verbannung und Einkerkerung. Der Großwesir rief den vorigen Mufti Behaji wieder nach Constantinopel zurück, aus Dankbarkeit dafür, daß er vormahls unter Melek Ahmedpascha nicht in seine Verbannung gewilligt, hinfüro ihm mehr befreundet, als der jetzige Mufti Ebusaid, welcher den Vetter gern noch von der Hauptstadt entfernt gehalten hätte [5]). Das Volk wurde durch Herabsetzung des Fleischpreises befriedigt. Die Aga hatten vormahls, um ihre eigenen Hämmel besser zu verkaufen, mehrere Verkaufsplätze geschlossen, und so das Okka Hammelfleisch von acht auf zehn Aspern gesteigert; nach der Niederlage der Aga war es sogleich auf acht gefallen, dann aber wieder auf zehn gestiegen, wofür der Großwesir den zwey Intendenten der Mauth und der Hämmel, jedem zweyhundert Streiche auf die Fußsohlen messen ließ. Am Bairamfeste wurden den Truppen die Löhnungen ausgezahlt, und dabey im Schatze fünfzigtausend Piaster erübrigt, welche sonst die Aga unterschlagen hatten [6]). Über den ehemahligen Kislaraga Ibrahim, welcher zur Zeit der Beschneidung Mohammed's demselben durch zu starke Verblutung eine Ohnmacht zugezogen, dann nach Ägypten verwiesen worden war, erging Todesurtheil [7]), unter dem Vorwande Einverständnisses mit dem Plane des Sultansmordes; der Zuckerbäcker, auf welchen bloß der Verdacht gewälzt war, als ob er den Herrn mit Sorbet hätte vergiften wollen, wurde verbannt, und der Kiaja der lockigen Baltadschi mit einigen derselben aus dem Serai mit Anstellung entfernt, der damahlige Kislaraga Mohammed abgesetzt, und seine Stelle dem Hebel des Verderbens der Walide und der Aga, dem seitdem allmächtigen Suleimanaga, verliehen [8]). Er empfing in feyerlichem Diwan die Glück-

17. Sept. 1651

[1]) Naima II. S. 318. [2]) Eben da. [3]) Derselbe S. 319. [4]) Derselbe. [5]) Derselbe S. 319 und 320. [6]) Derselbe S. 321. [7]) Eben da. [8]) Resmi's Biographien der Kislaraga, Nr. XVII.

wünsche zu seiner Ernennung [1]). Er, der schwarze Verschnittene, hatte den durch das Eisen unbeschnittenen und durch die Sclaverey ungebrochenen Muth und das Glück gehabt, Verschwörung wider die Sultaninn Walide in derselben Nacht anzuzetteln und zu vollziehen; dann binnen vier und zwanzig Stunden die Macht der Aga zu vernichten, und binnen eben so vielen Tagen durch der Rädelsführer Hinrichtung und Entfernung ihres Anhanges seine Herrschaft sicher zu befestigen; er, der Anstifter des Kaiserinnmordes und des Aufstandes der Verschnittenen im Serai, des seltsamsten, welchen die osmanische Geschichte kennt. Seit langem war der Aufruhr im osmanischen Reiche eine stehende Regierungsform. Die Janitscharen hatten schon seit des Eroberers Zeit hievon das wiederhohlte Beyspiel gegeben, welchem die Sipahi öfters, einmahl die Zeugschmiede gefolgt; nicht zu wundern an zügellosen Soldaten; weit seltsamer schon war der Aufstand der Gesetzgelehrten, der Pagen und der Zünfte, am seltsamsten und einzig endlich der mit dem Tode der Gebietherinn des Haremes beginnende und endende Eunuchen-Aufruhr.

[1]) Naima II. S. 321.

Zwey und fünfzigstes Buch.

Absetzung des Großwesirs Siawusch; sein Nachfolger hält sich durch Verbannungen. Diplomatische Verhältnisse mit Venedig, Spanien, Österreich. Aufruhr Abasa Hasan's und Ipschirpascha's. Verletzung des Kanuns der Sipahi. Bosnische Gränze. Flotte. Ipschirpascha droht Aufruhr. Mesud Efendi, des Großwesirs Gurdschi Gegner. Ahmed Tarchundschi Großwesir; dessen Finanzmaßregeln. Absetzung des Kislaraga und Mufti. Streit über den Katechismus. Erdbeben. Chmielnicki. Der Tatarchan. Tarchundschi hingerichtet. Derwischpascha's Verwaltung. Eine Reihe von Einziehungen und Hinrichtungen. Einfluß von Weibern. Der Käfig der Prinzen. Todfälle von Ulema und Kette derselben. Indische und pohlische Bothschaft. Des Tatarchans Einfälle in die Moldau. Schlacht an den Dardanellen. Des schwarzen Meeres Küsten von den Kosaken und Janitscharen geplündert. Mißbrauch der Macht des Kislaraga. Bessaraba's und Islamgirai's Tod. Smaragdgruben. Meteor. Die hohe Pforte. Ipschir weigert sich, nach Constantinopel zu kommen. Derwisch Mohammed, der Schnurbart, stirbt. Ärgerniß der Gesetzgelehrten. Ipschir Großwesir zieht zu Constantinopel ein. Geist seiner Verwaltung und seine Hinrichtung. Murad, dann Suleiman Großwesire. Unruhen in Asien und Afrika. Ein vierstündiger Großwesir und dreyzehnstündiger Mufti. Der Vorfall des Ahorns und die Herren des Rennplatzes. Indische Bothschaft. Pohlischer Gesandter. Osmanische Diplomatie. Moslimischer Fanatismus. Der griechische Patriarch Gioannichio. Schlacht an den Dardanellen. Verlust von Tenedos und Lemnos. Des Mufti Mesud Absetzung und Hinrichtung. Melek Ahmedpascha's Entfernung und die des Großwesirs, bewirkt durch die Freunde Köprilü's.

Der Hämmling Suleiman vertrug nicht lange des Großwesirs Siawusch unabhängigen Charakter, welcher seinen Platz mit aller demselben zustehenden Machtvollkommenheit zu behaupten hoffte. Eine Zeit-

lang kleidete der Kislaraga seinen Willen noch in Bitten ein, wie für die Rückkehr des vorigen Defterdars Ismailpascha, welchem der Großwesir schon wider seinen Willen die Erlaubniß nach Constantinopel zurückzukommen zugesandt, als dieser starb [1]); jetzt, als der Großwesir den ihm verhaßten Defterdar Emirpascha festsetzen und brandschatzen wollte, sandte ihm der Kislaraga gebietherisches Wort: er solle denselben nicht anrühren. Siawuschpascha erlaubte sich zu sagen: „Welche „Großwesirschaft ist solche Sclaverey unter verschnittenen Mohren?“ Geschäftige Zwischenträger trugen dem Kislaraga die Äußerung und die Anschuldigung zu: der Großwesir habe von dem eingezogenen Vermögen der Aga über fünfhundert Beutel unterschlagen, und außer dem waren unvorsichtige Briefe, welche Siawuschpascha an Ipschirpascha geschrieben, um diesen zu gemeinsamer Mitwirkung aufzufordern, die Machtvollkommenheit der Regierung in ursprünglicher Unabhängigkeit herzustellen, in des Kislaraga Hände gefallen [2]), welcher dieselben der Walide und dem Sultan wies, auf des Großwesirs Änderung bestand, und zu seinem Nachfolger den alten blödsinnigen neunzigjährigen Gurdschipascha vorschlug, um desto freyere Hand zu haben. Die Walide fragte ihren Sachwalter, den alten Architekten Kasim, einen vielerfahrnen und rechtlichen Geschäftsmann, ob Gurdschi Mohammed wohl zum Großwesir tauge? Kasim antwortete: „Siawusch „sey tausendmahl tüchtiger, als der blöde Gurdschi; wolle man den „Großwesir ändern, müsse die Wahl auf einen Mann von hohem, „rechtlichem, festem und geradem Sinne fallen.“ Kasim hoffte, die Walide werde ihn fragen, ob er solch' einen kenne, und hatte für diese Frage den Nahmen Mohammed Köprilü bereit; aber die gehoffte Gelegenheit ergab sich nicht. Ein stummer Zeuge der Unterredung hinterbrachte dieselbe dem Siawusch sowohl, als dem Kislaraga, was dem Stimmgeber zwar nicht mehr bey jenem, aber bald bey dessen Nachfolger schadete. Siawusch wurde ins Serai gehohlt, wo ihm der Kislaraga das Siegel abforderte; Siawusch weigerte sich, es in andere Hände, als in die des Sultans zu geben; da zwang es ihm der Kislaraga mit geballter Faust ab, und sandte ihn ins Gefängniß [3]). Das Todesurtheil, welches der Kislaraga über Siawusch verhängen wollte, wandte die Walide ab; mit Verlust seiner Güter wurde er nach Malghara ins Elend gesandt. Der alte Gurdschi begann seine Verwaltung durch die Verleihung der Statthalterschaft von Damaskus an seinen Bruder Dschaafer, einen eben so untüchtigen Greis, als er selbst. Bojunijarali Mohammedpascha, d. i. Mohammed mit dem krummen (oder wunden) Halse, welcher die gültigsten Ansprüche auf diese von ihm gesuchte Statthalterschaft hatte, warf dem Großwesir in harten Worten des Bruders Untüchtigkeit vor: „Ich „schneide dir den Kopf ab,“ grollte der alte Gurdschi. „Du kannst

30. Oct. 1651

[1]) Naima II. S. 321. [2]) Derselbe S. 328. [3]) Derselbe S. 329.

„mir den Kopf nicht abschneiden,“ entgegnete der Krummhals. „Schä-
„me dich vor dem Volke, aber das kannst du auch nicht; hättest du
„Schamgefühl, würdest du nicht einen Dummkopf, wie deinen Bru-
„der, zum Statthalter von Damaskus gesetzt haben [1].“ Der Krumm-
hals wandte sich an den Kislaraga, aber vergebens, er wurde nach
Kanischa verbannt [2]). Mit der neuen Verwaltung begannen Gelder-
pressungen. Von Ghodde Kiaja, dem Anwalt Melek Ahmedpascha's,
des abgesetzten Großwesirs, wurden tausend Beutel gefordert, sechs-
hundert aus dem Sacke des Pascha, vierhundert aus dem des Kia-
ja [3]). Deli Bürader, der sich schon unter Siawusch mit fünzig Beu-
teln losgekauft, mußte jetzt eben so viel an Gurdschi erlegen, erhielt
aber dafür seine vorige Stelle als Woiwode der Zigeuner [4]). Tar-
chundschi Ahmedpascha, einer der angesehensten Wesire, jüngst Statt-
halter von Ägypten, wurde in die sieben Thürme gesetzt, um die
Bezahlung der von ihm geforderten hundert Beutel zu bewirken [5]).
Bojadschi Hasan der Kämmerer, Überbringer des Todesurtheils an
Karatschausch, wurde unter Anschuldigung, von der Habe des hinge-
richteten Janitscharenaga hundert Beutel unterschlagen zu haben, nach
Gyula ins Elend gesandt [6]). Gleiches Loos der Verbannung traf den
Wesir Mohammed Köprilü, welchen der Sachwalter der Sultaninn
Walide, Kasim, jetzt wirklich als den tauglichsten Mann im Reiche für
die Stelle des Großwesirs zu nennen gewagt. Die Walide, wel-
che sich nichts für sich zu thun getraute, hatte den Vorschlag dem
Kislaraga, dieser dem Schatten eines Großwesirs, Gurdschi, mitge-
theilt; sogleich wurde Köprilü Mohammed nach Güstendil verwiesen,
Kasim unter der falschen Anklage, als ob er von Mohammed Köpri-
lü mit fünfhundert Beuteln bestochen worden sey, erst in den Blut-
brunnen der sieben Thürme gesetzt, dann nach Cypern verbannt. Der
Janitscharenaga Husein, welcher seiner Schwäche willen nicht anders
als die Mumie hieß, wurde abgesetzt, und seine Stelle dem Steigbü-
gelhalter des Sultans, Suleiman, verliehen [7]). Der Lustigmacher
des Kislaraga, Mustafa mit den Schnurbart (von Galata), wurde zum
zweyten Stallmeister, und bald darauf zum Oberstkämmerer er-
nannt [8]). Der vormahlige Reis Efendi, Mewkufatdschi Mohammed,
wiewohl ein Schützling des Prinzenlehrers Rihan, und wiewohl jetzt
ganz im Stillen mit der Übersetzung des Multeka beschäftigt, wovon
er die erste Hälfte durch seinen Sohn dem Rihanaga sandte, wurde
nichts desto weniger unter dem Vorwande, daß er durch seinen Sohn
für die Rückkehr des vorigen Großwesirs Melek Ahmedpascha arbeite,
nach Mitylene [9]), und Mustafaaga, der Aufseher der Kammer und
Sachwalter der Sultaninn Kia (der Gemahlinn Melek Ahmedpascha's),

[1]) Naima II. S. 330. [2]) Derselbe S. 331. [3]) Derselbe S. 330. [4]) Eben
da. [5]) Derselbe S. 332 und 333. [6]) Derselbe S. 332. [7]) Derselbe S. 335.
[8]) Derselbe S. 332. [9]) Derselbe S. 335.

nach Magnesia verwiesen [1]). Gleiches Loos traf den Mewkufatdschi Paschasade, den Sohn Hadschipascha's, einen auf seinen Reichthum und seine Ahnen übermäßig stolzen, prachtliebenden, hochtrabenden Mann, der an Luxus der Einrichtung und des Reitzeuges es allen Wesiren zuvorthat [2]). Der Defterdar Ssari Ali gab selbst seine Absetzung nach neun und vierzig Tagen ein, weil er nicht freye Hand in der Verwaltung seines Ministeriums hatte, von den Verwaltern und Pächtern beirrt wurde [3]); die Stelle erhielt wieder Emirpascha. Der Kulkiaja, der kleine Kasim, welcher unter der Hand den Tarchundschi oder Surnasenpascha zum Großwesir vorschlug, wurde abgesetzt und verbannt, und der alte Gebedschi Aliaga, von dem der Großwesir rühmte, daß er nach ihm der älteste beym Corps, zum Kulkiaja, d. i. ersten Generallieutenant, ernannt. „Ich bin vier und „neunzig Jahre alt," sagte der blödsinnige Alte, „und ihr sollt das „Alter in mir ehren [4]);" aber er ward nur verspottet. Da das Hauptmittel seiner Erhaltung in der Verweisung aller ihm als Nebenbuhler um die Großwesirschaft verdienten Männer bestand, nannten ihn die lustigen Köpfe Constantinopel's die Sultanspille [5]).

Im Jahre der Großwesirschaft des vier und neunzigjährigen Gurdschi erwähnt die osmanische Reichsgeschichte, als einer ungewöhnlichen Begebenheit, einer Bothschaft von dem Schah Persiens an Pohlens König, von diesem erwiedert [6]). Zwischen Pohlen und der Pforte hatte, wiewohl schon der Kosakenaufstand Chmielnicki's, von welchem später die Rede seyn wird, in voller Lohe, noch Friede, aber keine Bothschaft Statt, während umgekehrt mit Venedig, das in vollem Kriege, lange Zeit durch den zu Constantinopel festgesetzten Bailo, und nach dessen endlicher Freylassung [7]) noch durch den französischen Bothschafter La Haye unterhandelt ward [8]). Der zur Erwiederung der türkischen Sendung des Muteferrika Ahmed von Seite Spaniens angekommene Ragusäer Alegretti begehrte als vorläufiges Zugeständniß der Sendung eines spanischen Bothschafters die Versicherung, daß derselbe allen anderen Bothschaftern am Range zuvor, daß ihm der Schutz der katholischen Kirchen und der heiligen Stätten im gelobten Lande eingeantwortet, daß ihm die Erlaubniß, sechstausend Mann in Albanien und sechstausend in der Barbarey zu werben, ertheilt, und die Unterhandlung des venetianischen Friedens ganz in seine Hände gelegt werden möge [9]). Die Antwort an den König von Spanien bestätigt bloß die schon durch den Muteferrika Ahmed an den Tag gelegten freundschaftlichen Gesinnungen, und begehrte die Sendung eines Bothschafters [10]), welche aber nicht Statt fand. Wie

1651

[1]) Naima II. S. 335. [2]) Derselbe S. 336. [3]) Derselbe S. 337. [4]) Derselbe S. 338. [5]) Derselbe S. 339. [6]) Derselbe S. 334. [7]) Valiero S. 248 und 249. [8]) Die Berichte des französischen Bothschafters La Haye an den Dogen von den Jahren 1650 und 1651 in den venetianischen Acten des k. k. Hausarchivs. [9]) Valiero p. 234 und 235. [10]) Das Schreiben im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 39 vom 12. Redscheb 1060 (11. Julius 1650).

Alegretti ohne öffentlichen diplomatischen Charakter, so der schwedische Unterhändler, Benedict Skith, welcher unter dem Vorwande einer Pilgerreise nach Jerusalem aus Siebenbürgen ankam, aber mit einem Kaftan bekleidet, alsbald seine Reise nach Siebenbürgen zurück antrat [1]). Der siebenbürgische Gesandte, Johann Boris, brachte gleichzeitig Nachricht von des Fürsten Rakoczy schwerer Krankheit, und ein Geschenk von Messern und Zelten [2]). Fünf Wochen nach seiner Ankunft starb Sekel Moses, der Anmaßer des siebenbürgischen Fürstenstuhles, in den sieben Thürmen, worin er so lange geschmachtet [3]). Der französische Bothschafter La Haye verwendete sich um einen Paß für den außerordentlichen venetianischen Bothschafter Capello, der mit einem Gefolge von achtzig Personen im Anzuge; der Großwesir fragte, ob er die Schlüssel von Kandia bringe [4])? Weil er dieselben nicht gebracht, wurde er ohne Kaftan und Ceremonien empfangen, und hernach zu Adrianopel in harter Haft verwahrt [5]). Desto feyerlicher war der Empfang des kaiserlichen Großbothschafters Schmid von Schwarzenhorn gewesen, welcher im Jahre nach der durch ihn zu Constantinopel bewirkten Erneuerung des Sitvatoroker Friedens die feyerliche Bestätigung und große Geschenke, im Werthe über einmahlhunderttausend Gulden, brachte. Silberne Kühlkessel, Leuchter, getriebene Schalen, durchbrochene Rauchfässer und Sprenggefäße zum Rosenwasser, Uhren und Becher. Der Secretär des Bothschafters Schmid, welcher, weil er Waldmeister in Österreich, in dem türkischen Beglaubigungsschreiben [6]) als Bostandschibaschi erscheint, war der Rechtsbeflissene von Breysach, Johann Metzger, welcher denselben schon als Secretär der Internuntiatur begleitete und seine Reise beschrieb [7]). Das Gefolge bestand in zwey und vierzig Personen; die Dienste des ersten Dolmetsches versah Panajotti (der Stammherr der Murusi), der sich zwey Jahre hernach mit einem griechischen Fräulein aus dem Hause Kantakuzen vermählte [8]). Als Schmid vom Großwesir sich beurlaubte, sagte ihm dieser, es wäre besser gewesen, diese Fischer und Glaserer, die Venetianer, hätten die kaiserliche, als die französische Vermittelung angesucht. In der türkischen Urkunde der Friedensbestätigung war zwar nicht das: Du, der Du, geändert, aber wohl der Titel des Königs von Ungarn beygesetzt worden, welcher

12. April 1652

24. May

16. August

20. Jan. 1653

5. Febr.

[1]) Des Residenten Reninger Bericht vom 13. May 1652 in der St. R. [2]) Eben da. [3]) Eben da. [4]) Reninger's Bericht eben da. [5]) Derselbe eben da. [6]) Im k. k. Hausarchive Mohammed's IV. Schreiben an den Kaiser als Antwort auf das, worin ihm die Ernennung Schmid's zum Bothschafter gemeldet ward, 29. Schaaban 1060 (27. Aug. 1050); Ratification des Constantinopeler Friedens von Hasanpascha überbracht in der Audienz vom 20. December 1650; als Creditiv desselben das Schreiben des Großwesirs Muradpascha an Ferdinand III., die Ernennung Hasanpascha's als Bothschafter meldend. [7]) Itinerarium oder Raisbeschreibung von Wien in Österreich nach Constantinopel, durch Johann Georg Metzger von Breusach juris Utriusque Studiosum a. 1650, eine Handschrift von 420 S. Quart, als Familienschatz im Besitze des Herrn Vice-Präsidenten Metzger, Freyherrn von Metzburg. [8]) Des Residenten Reninger's Bericht vom 31. Julius 1652.

sich schon in früheren Urkunden fand, und dessen Unterlassung von der Pforte auf den vorigen Reis Efendi geschoben ward [1]). Zweymahl wurde der Hofdolmetsch D'Asquier nach Ofen abgefertigt, um sich zu überzeugen, ob die an den Pascha von Ofen gesandte abgeänderte türkische Urkunde richtig [2]). Der Pascha (der alte Großwesir Murad) war durchaus nicht zur Öffnung des Siegels zu bewegen, doch schwur er bey seinem Barte, bey seinen Ohren und bey seinem Kopfe, daß alles in Ordnung, wie dem so auch war [3]). Schmid erwirkte ein Schutz-Diplom für die Geistlichen zu Jerusalem, dem zufolge nach Schmid's Abreise Reninger die nöthigen Fermane erhielt [4]). Zur Schlichtung der streitigen Dörfer wurde eine Gränz-Commission ernannt [5]); ehe aber diese über etwas übereingekommen, streiften die Türken, dreytausend Mann stark, gegen Raab, und zu Copranicz an der windischen Gränze hatten zweytausend Streifer Vieh und Menschen weggeschleppt. Mit diesen Beschwerden ging Metzger an den Wesir von Ofen; dieser entgegnete, daß Forgacs zuerst wider Parakan gezogen; aber dieser Zug war nur eine Erwiederung eines früheren türkischen gegen Lewenz gewesen, bey welchem siebzehn Dörfer aufgeflammt [6]). Alles dieß nur unwillkührliche Friedensstörung von Seite der Pforte, welche, mit den Unruhen in der Hauptstadt und dem kretischen Kriege vollauf beschäftigt, den Frieden an der ungarischen Gränze aufrecht erhalten wissen wollte.

In Klein-Asien war Abasa Hasan's Aufruhr von dem die Hauptstadt auflärmenden nicht der mindesten einer. Dem Abasa war zur Belohnung seiner, wider Kara Haider geleisteten Dienste die Woiwodenschaft über die Turkmanen Klein-Asiens verliehen, dann aber durch die Willkühr der allmächtigen Aga, und des mit ihnen einverstandenen Ghodde Kiaja wieder weggenommen, und einem anderen ehemahligen Räuberhauptmann, Ak Ali, verliehen worden [7]). Da Abasa Hasan zu Constantinopel keine Abhülfe seiner gerechten Beschwerden fand, trat er in Klein-Asien als Rebelle auf, plünderte zwischen Kerende und Boli einen, dem Begtaschaga gehörigen Zug von Kamehlen und Pferden, im Werthe von dreyßigtausend Piastern, schnitt den Janitscharen, welche ihm zu Iskani im Sandschak Kastemuni in die Hände fielen, Nasen und Ohren ab, und zog einen alten Rebellen, Nahmens Kuleoghli, an sich; diesen verwundete Suleiman

[1]) Schmid's Relation und Reninger's Bericht. [2]) Relazione del viaggio fatto a Buda per D'Asquier Ott. et Nov. 1650 in der St. R. [3]) Schmid's Relation und Reninger's Bericht. [4]) Traduzione del diploma del G. S. Ssafer 1062; Reninger's Bericht in der St. R. [5]) Plenipotenza della Porta al Vezir Muradp. di Buda per conto della commissione dei confini, und: Traduzione della Plenipotenza del G. Signore per conto del Capigibaschi Jusufbeg destinato commissario alla trattazione nei confini Febr. 1652, und: Instructio pro Commissariis super iis, quae in proxime futura commissione in pago Szonensi ratione pagorum deditiorum observari debent. 13. May 1651. [6]) Schreiben des Kaisers an Reninger mit diesen Beschwerden vom 1. Nov. 1652 in der St. R. [7]) Naima II. S. 282 und 283.

von Boli, ein wackerer Mann, im Gefechte, und führte denselben nach Constantinopel, wo er vor den Großwesir gebracht, sich entschuldigte, er habe nicht Städte niedergebrannt, nicht Karawanen geplündert, sondern sey nur der Ungerechtigkeit widerstanden; er wurde gehenkt [1]). Deli Hasan, beygenannt Benli, d. i. der mit dem Muttermaale, steckte von Seite der Pforte die Roßschweife zu Skutari auf, um wider Abasa Hasan zu ziehen. In der Nacht liefen seine Leute zu den Rebellen davon; in der Frühe fragten ihn die Städter spöttisch: „Muttermaaliger Hasan, was ist aus den Roßschweifen geworden?“ Ipschirpascha, welcher wider den Hasan Abasa zu ziehen befehligt worden, ging nur schläfrig zu Werke, aus alter Freundschaft für Hasan, deßhalb wurde derselbe zum Statthalter von Bagdad an die Stelle des dort von den Truppen erschlagenen, und als Serdar wider Abasa Hasan der ehemahlige Rebelle und jetzige Statthalteer von Karaman, Katirdschioghli, ernannt. Abasa, der sich zu Sila befand, dem durch den Tempel der Anaitis verherrlichten alten Zela, wo Cäsar gekommen, gesehen, gesiegt, zog wider Katirdschioghli, schlug ihn bey Akserai, und zwang ihn, sich nach Konia zurückzuziehen [2]). Der Kurde Merdaseni Mirsapascha, welcher sich in den persischen Kriegen so rühmlich ausgezeichnet, indem er mit sieben Kurden seines Stammes Merdaseni einige hundert Perser versprengte, der lange zu Constantinopel vergebens Anstellung gesucht, zuletzt in solcher Noth, daß er seine Kaffehkanne verkaufte, um Brot zu kaufen, verließ endlich Constantinopel mit Nesimi Efendi, dem abgesetzten Defterdar von Karaman, dem Sipahi Jegenbeg, die beyde, wie er, unzufrieden mit dem Aga. Dieser, welcher fürchtete, daß sie zum Abasa Hasan übergingen, sandte ihnen den abgesetzten Pascha von Wan, Emin Mohammed, den Beg von Ochri und einige Aga mit Truppen nach, die sie zu Lefke einhohlten. Vergeblich sagte ihnen Merdaseni, daß sie nach Hause gingen, indem der Weg zum Abasa Hasan nicht über Lefke, sondern über Sabandscha führe; die Aga griffen dieselben an. Merdaseni Mirsa durchbohrte einen seiner Gegner mit so gewaltigem Stoße der Lanze, daß sie eine Spanne zum Rücken hinaus sah [3]); aber mit seinem Pferde in einem Sumpf stecken geblieben, wurde er mit Nesimi und Jegen gefangen, und ehe sie noch nach Constantinopel kamen, zu Maldepe hingerichtet. Ihre drey vor das Thor des Serai gerollten Köpfe erregten den allgemeinen Unwillen des Volkes über diesen, an Unschuldigen verübten Gesetzmord [4]). Indessen hatte sich Ipschirpascha, statt auf seinen Posten als Statthalter von Bagdad zu begeben, mit Abasa Hasan als Aufrührer vereint. Sie zogen zu Angora ein, und Gurd Abdullah, der Pascha von Angora, welcher vormahls den Richter von Angora, Kedroghli, hingerichtet, weil

[1]) Naima II. S. 284. [2]) Derselbe S. 287. [3]) Derselbe S. 288. [4]) Derselbe S. 289. Ewlia II. Bl. 111 — 115.

dieser sich geweigert, die Pferde Begtaschaga's einzulassen [1]), um die Stadt keiner Züchtigung von Seite Abasa Hasan's auszusetzen, büßte nun den Tod des Richters mit seinem eigenen [2]). Die Janitscharen von Angora erkauften die Sicherheit ihrer Köpfe mit fünfzehntausend Piastern. Ipschir und Hasan sandten Kreisschreiben und Befehle nach Eskischehr und die umliegende Gegend, und nach Constantinopel ein Schreiben, worin sie acht Köpfe, nähmlich den der Aga Begtasch, Karatschausch, des Kulkiaja und Ghodde Kiaja, des Ssari Katib und Deli Bürader, des Ssamßundschi Omer und des Bittschriftmeisters Ghanaji begehrten [3]). Als von diesen begehrten acht Köpfen, sechs wirklich hierauf in Folge des Aufstandes der Aga gefallen waren, berieth sich der Wesir Siawusch und der Mufti Ebusaid, was mit Ipschir und Abasa Hasan anzufangen. Der Großwesir wollte an dieselben einen der Ulema senden, was der Mufti nicht zugab. Der Telchißdschi (Überbringer der Vorträge des Großwesirs an den Sultan) Bairamaga und ein Chaßeki (Gefreyter) überbrachten ein Handschreiben des Sultans, welches sie aus einander zu gehen ermahnte, und ihnen verhieß, so wie die verlangten Köpfe nun gefallen wären, auch im Übrigen zu willfahren, ja dem Ipschirpascha sogar das Reichssiegel versprach, wenn er an die Pforte kommen wolle, es zu hohlen [4]). Hierauf gingen der Beglerbeg von Anatoli, Mohammedpascha mit dem krummen Halse, der Silihdar Parmaksis Husein und der Ssamßundschi Mustafa, den Frieden zu unterhandeln; abermahl gab der Mufti nicht zu, daß dieselben einer aus den Ulema begleite [5]). Ipschirpascha war schon bis gegen Brusa vorgerückt, so daß der nun zum Statthalter von Anatoli ernannte Derwischpascha aufs eiligste von Kallipolis übergesetzt, sich mit fünfzehn Regimentern von Janitscharen zu Brusa verschanzte. Bey Eskischehr empfing Ipschirpascha die Bevollmächtigten zur Friedensverhandlung in feyerlichem Diwan, die Janitscharen und Sipahi wurden ausgesöhnt, diesen wurde das Kindergeld (Weledesch) und die Verleihung von Diensten versprochen, dem Abasa Hasan die Woiwodenschaft der Turkmanen, dem Ipschirpascha die Statthalterschaft von Haleb verliehen, die er gewünscht, um seine alte Rache wider die Drusen zu befriedigen [6]). Die vom Mufti unterschriebene Urkunde des Friedensvertrages gerieth später in die Hände Mohammed Köprilüpascha's, welchem die derselben angehängten Unterschriften der Rebellen in der Folge ein blutiger Leitfaden zu ihrer Vernichtung. Zum Beweise seiner Unterwürfigkeit sandte Ipschirpascha die Summe von acht und vierzigtausend Reichsthalern ein, welche in den vorigen Jahren von den der Verwaltung des Kislaraga unterstehenden Religionsgütern (Wakf) eingetrieben, zu

[1]) Naima II. S. 284. [2]) Derselbe S. 322. [3]) Derselbe S. 323. [4]) Derselbe S. 324. [5]) Derselbe S. 325. [6]) Derselbe S. 326 und 330.

Kaißarije hinterlegt gewesen waren, und welche nun in die Hände des herrschenden Kislaraga Suleimanaga fielen [1]).

Ein großer Bruch in den alten Kanun der Truppen war die Neuerung um Werbung von zweytausend Sipahi für dreyjährigen Dienst auf Kreta, welche alle mit sechs Aspern, d. i. mit dem alten Solde der sechs Rotten der berittenen Leibwachen, eingeschrieben wurden. Nach dem Kanun wurden die Sipahi-Stellen nur an verdiente Janitscharen oder an die Pagen aus dem Serai verliehen; aber wenn außerordentliche Aushebung erforderlich war, erhielten dieselben minderen Sold, um in der Folge aus den Besatzungen der Länder in die sechs Rotten einzurücken. Dadurch, daß die neugeworbenen Recruten jetzt den alten Pfortendienern gleich gehalten wurden, war der Kanun vernichtet [2]). Diese zweytausend hergelaufenen Recruten waren im Solde den hundert zwanzig Pagen gleich gehalten, die jetzt mit dem Silihdar Mußelliaga, dessen Gegenwart im Serai dem allmächtigen Kislaraga lange mißfiel, als Sipahi austraten [3]). Der alte Großwesir nahm dieses eben so leicht als die an der bosnischen Gränze bey Mostar erlittene Schlappe, wo siebenhundert Tapfere fielen, dreyhundert andere hernach im Gebirge erfroren [4]). Dem Kapudanpascha wurde befohlen, für heuer mit vierzig Galeeren von Constantinopel auszulaufen, was um zehn mehr, als die gewöhnliche Zahl der zu Constantinopel gerüsteten; es fehlte aber sowohl an Geld, als an Mannschaft. Beyde wurden durch außerordentliche Maßregeln erpreßt, das Geld durch Eintreibungs-Commissäre (Muhaßil), die Matrosen durch Preß-Vorgesetzte (Mokaddem), welche einfältige Turkmanen und andere wehrlose Leute einfingen, und dann mit Gewalt auf die Galeere schickten [5]). Als der Kapudanpascha mit der Flotte endlich an den Dardanellen, berichtete er, daß es unmöglich auszulaufen, weil eine Flotte von neunzehn venetianischen Schiffen, welche vor Alt-Stambul (Alexandria Troas) lägen, das Auslaufen hindere; auf dringendsten Befehl auszulaufen, stahl sich der Kapudanpascha in finsterer Nacht ohne Laternen glücklich aus den Dardanellen; seine Absicht einer Unternehmung auf Tine ward durch die venetianische Flotte vereitelt, welche ihn nach Chios zurückzusegeln zwang; doch verlor die venetianische Flotte in einem Sturme zwey Galeeren und drey Mahonen [6]). Weil er nichts von Belang unternommen, wurde der Kapudan Alipascha abgesetzt, in Banden nach Constantinopel gebracht, um hundert Beutel gestraft, und seine Stelle dem Derwisch Mohammedpascha verliehen [7]). Einige Tage nach dem Auslaufen der Flotte feyerte der Sultan im Garten zu Skutari eine Gasterey der Kirschenjahreszeit. Der Sultan fuhr den Defterdar an, daß der Schatz leer,

[1]) Naima II. S. 327. [2]) Derselbe S. 335. [3]) Derselbe S. 339. [4]) Derselbe S. 341. Brusoni S. 239. Naima II. S. 342. [5]) Naima II. S. 345. [6]) Derselbe S. 348 und 349. [7]) Eben da.

während er vier bis fünf Landhäuser am Ufer des Bosporos und vergoldete Zimmer habe. Der Defterdar entschuldigte sich, wie die Paschen, welche, wenn die Kammer Geldforderungen an sie stellte, dieselbe immer an ihren Vorgänger oder Nachfolger wiesen [1]). So hatte den Omerpascha, welchem die Statthalterschaft von Tripolis verliehen worden war, Ipschir, der vormahlige Statthalter zu Ofen [2]), dieselbe in Besitz zu nehmen verhindert; dieser hatte beym Antritte seiner Statthalterschaft zu Haleb von den Einwohnern die reichsten Geschenke empfangen, einen auf den Koran beschworenen Bund zwischen den Janitscharen und Sipahi aufgerichtet, und einen eigenen Kanun osmanischer Regierung entworfen, laut dessen künftig die Ämter nicht an Unwürdige und Meistbiethende verliehen, Bestechungen nicht angenommen, die Statthalter und Richter nicht vor drey Jahren gewechselt werden sollten. Hierauf erließ er Rundschreiben an die benachbarten Paschen, ihnen kund zu thun, daß er im nächsten Frühjahre seine Pferde zu Meraasch auf die Weide führen werde [3]). Katirdschipascha, welchem er gleiches Rundschreiben gesandt, überhäufte den Überbringer mit Vorwürfen und Schimpfworten, er möge seinem Herrn sagen, daß Katirdschipascha mit sechstausend Mann seiner in den Päßen harre, ihn zu brechen [4]). Indessen war Katirdschi (der begnadigte Rebelle) ein um nichts besserer Statthalter; weil die Bewohner von Larenda eine reiche, vormahls aus dem Serai ausgeheirathete Witwe, die er für einen seiner Sipahi begehrt, verweigert hatten, belagerte er Larenda und nahm das Weib nach mehreren Schandthaten mit Gewalt weg [5]). Als der Mufti den Großwesir fragte, wie er dieß angehen lassen könne, antwortete dieser: „Ich hebe mir diesen Hurensohn auf schlimmere Zeit zu besserem Dienste auf," meinend wider Ipschir. Unruhen und Willkühr hatten auch den Schatz Ägyptens gemindert; unter der Statthalterschaft Haideragasade Mohammedpascha's hatten langwierige Unruhen der Bege Kanßu und Memibeg die ganze Regierungsgewalt den Händen des Pascha entrissen [6]). Von seinem dritten Nachfolger, dem Albaneser Ahmedpascha, zugenannt Tarchundschi, d. i. der Drachenfußverkäufer, wurden bey der Rückkehr hundertfünfzig Beutel gefordert, die er zwar zu zahlen sich verbindlich gemacht, aber nie entrichtet hatte. Der Großwesir und der Kadiasker von Rumili, Hanefi, erkannten ihn der Zahlung schuldig; da fragte der Kadiasker von Anatoli, der freymüthige und kühne Mesud: aus welchem Grunde? „Weil," antwortete Hanefi, „der „Sclave, und was er besitzt, des Herren." — „Dieser Überlieferungs„spruch findet in gesetzlicher Untersuchung keine Anwendung," entgeg-

[1]) Naima II. S. 350. [2]) In dem Desturul-inscha des Reis Efendi Sekari Abdullah befindet sich unter Nr. 90 das dem Ipschirpascha als Statthalter von Ofen zugefertigte Berat als Serdar, d. i. Oberbefehlshaber. [3]) Naima II. S. 344. [4]) Derselbe S. 345. [5]) Eben da. [6]) Jusuf Efendi, der Geschichtschreiber der Statthalter Ägyptens, erzählt diese Unruhen in zehn Quartblättern 118—128 viel zu lang, als daß dieselben hier Platz finden könnten.

nete Mesud [1]). Tarchundschi Ahmed ward nichts desto weniger in die sieben Thürme geworfen, zwanzig seines Gefolges im Bagno eingekerkert [2]). Bey einer späteren, vor dem Sultan in ägyptischen Angelegenheiten gehaltenen Rathsversammlung, welcher die Walide hinter dem Vorhange beywohnte, widersetzte sich Mesud eben so kräftig und erfolgreich der vom Großwesir genehmigten Maßregel, die Statthalterschaft Ägyptens lebenslänglich zu verleihen, indem er die Gefahr, daß sie bald unabhängig seyn würde, klar darthat [3]). Es kam hierüber und über die Marktsatzung zwischen dem Oberstlandrichter und dem Großwesir zu harten Worten. Der Großwesir pflegte als letzten Grund nur sein Alter anzuführen; bey einer anderen solchen Gelegenheit rief die Walide, hinter dem Vorhang heraus, demselben zu: „Väterchen, hier kommt es nicht auf grauen und schwarzen Bart, „sondern auf Verstand und Einsicht an [4]).“ Auf den Schutz des Sultans und der Walide pochend, machte der Oberstlandrichter den Großwesir bey jeder Gelegenheit herunter, so daß das Ansehen von diesem in dem Grade sank, als das von jenem stieg [5]); die Nothwendigkeit, denselben zu ändern, war augenscheinlich. Der Kislaraga, der Mufti und der Vorsteher der Emire riethen zur Zurückberufung Siawuschpascha's. Mesud stellte der Walide vor, daß, wenn der Großwesir ein Geschöpf dieses Triumvirates, der Sultan und die Walide nichts zu befehlen haben würden; er schlug seinen Freund, den unlängst aus den sieben Thürmen erlösten, nun in Salonik befindlichen Tarchundschi Ahmedpascha, vor, und derselbe erhielt vor der Hand die Erlaubniß, in die Hauptstadt zu kommen [6]). Der Großwesir schöpfte Verdacht, beruhigte sich aber wieder, als ein kaiserliches Handschreiben erschien, welches den Ahmedpascha zum Führer des am zwölften Redscheb alljährlich von Constantinopel nach Mekka aufbrechenden Gnadengeschenkes ernannte [7]). Bey der im Uferköschke an diesem Tage gehaltenen Versammlung kam es abermahl zum Streite zwischen dem Großwesir und Mesud, der jenem seine Unwissenheit im Seewesen vorwarf. Während desselben brachte der Vorsteher der innersten kaiserlichen Kammer ein Handschreiben, es dem Großwesir überreichend. „Ich kann nicht lesen,“ sagte dieser, „man rufe den Reis Efendi.“ Der Mufti las es: „Du, mein Wesir, gib das Siegel ab.“ Der fünf und neunzigjährige Greis konnte vor Zittern die Schnur, an die es gebunden war, nicht auflösen; der Chaßodabaschi that es und nahm das Siegel. Der Großwesir fing von seinem Alter und Verdiensten zu sprechen an. Mesud schalt ihn als einen blöden Greis aus [8]). Der Chaßodabaschi kam, die Versammlung zum Sultan zu laden; als Gurdschi mit hineingehen wollte, verwehrte es der Bostandschibaschi,

19. Jun. 1652

[1]) Naima II. S. 334. [2]) Derselbe S. 335. [3]) Derselbe S. 347. [4]) Derselbe S. 351. [5]) Derselbe S. 352. [6]) Derselbe S. 353. [7]) Derselbe S. 354. [8]) Derselbe S. 355.

ihm die Hand auf die Brust legend, und ihm den Staatsturban abnehmend. Der Sultan saß auf dem Throne, hinter dem Vorhange stand die Walide. Der Sultan eröffnete die Berathung mit den Worten: „Wen sollen wir zum Wesir machen?“ Der Mufti sprach lange und endete damit, daß es von des Sultans Befehl abhänge. Mesud bath um Erlaubniß, daß die Versammlung hinausgehen dürfe, diese wichtige Sache noch näher in Erwägung zu ziehen. Als sie wieder hineingegangen, brachte der Mufti den Serdar auf Kreta, Husein, in Vorschlag, und bath den Sultan, nun den Kaimakam zu ernennen. „Ich ernenne,“ sagte der Sultan, „hiezu meinen Lala Ahmedpascha.“ Mesud bath um Erlaubniß, daß sich die Versammlung noch einmahl hinausbegeben dürfe; draußen nahm der Defterdarpascha und der Aga das Wort: „Wenn Huseinpascha Großwesir, müsse man wenigstens „zehntausend Mann und zehn Millionen Aspern nach Kreta senden.“ Beym Wiedereintritt trug Hanefi Efendi als Oberstlandrichter diese unterthänigste Meinung vor. Da nahm die Walide hinter dem Vorhange das Wort, dasselbe an den Aga der Janitscharen und an die Aga der sechs Rotten richtend, die Ursachen, warum Huseinpascha nicht Großwesir seyn könne, billigend und verstärkend. Sie sollen wieder hinausgehen und einen anderen vorschlagen. Lange wurde hin und her geredet, bis Mesud's Rede allen anderen vorwog. „Drey „Dinge werden vom Großwesir gefordert: die Rüstung der Flotte, „die Führung des Feldzuges auf Kreta, die Herbeyschaffung von Mit„teln zur Zahlung des Soldes; für diese Sachen müßte selbst, wenn „Huseinpascha Großwesir wäre, der Kaimakam sorgen, wenn sich die„ser dazu verbindlich machte, wär's nicht am besten, ihm das Siegel „anzuvertrauen?“ Alle stimmten ein; Ahmedpascha wurde gefragt: „Nehmt ihr diese drey Dinge auf eueren Hals?“ und als er die Frage bejahte, und in Gegenwart des Sultans beym vierten Eintritte diese Versicherung wiederhohlte, gab ihm der Sultan das Siegel des Reiches, und das Fatiha ward gebethet. „Gib Acht,“ sagte der Sultan, „nicht jeder Wesir wird abgesetzt, wenn du fehlest, schneide ich „dir den Kopf ab [1].“ Der Großwesir küßte die Erde und bath noch um zwey Versicherungen; erstens: daß ihm Niemand in Einziehung von Fiscalgeldern, er möge sie finden, wo er wolle, in den Weg treten; zweytens: daß sich Niemand in seine Geschäfte mischen, und er mit unumschränkter Machtvollkommenheit regieren möge. Er erhielt diese doppelte Zusicherung in zwey besonderen Handschreiben. Nun wurden die Ehrenkleider ausgetheilt. Der Großwesir begab sich nach Hause und empfing die Glückwünsche der Wesire, des Mufti, der Kadiaskere. Er redete sie an: „Da Gott mich Unwürdigen auf „diesen Platz gestellt, will ich entweder der Regierung Kraft und Ord-

[1]) Naima II. S. 357.

„nung oder meinen Hals geben." Das letzte Wort war voll übler Vorbedeutung [1]).

Tarchundschi Ahmed, ein geborner Albaneser, als Sclave ins Serai, und aus demselben als Sipahi getreten, hatte als solcher den Musapascha, den Statthalter Ägyptens, dahin, und dann nach Ofen und Constantinopel als Kiaja begleitet. In derselben Eigenschaft hatte er bey dem in tausend Stücke zerfetzten Großwesir gestanden, und nach der Niederlage seines Herrn und der Sipahi auf dem Hippodrome, seinen Kopf durch des Mufti Abdurrahim Schutz gerettet. Später Beglerbeg von Diarbekr und dann von Ägypten, hatte er überall den Ruf eines zwar harten und strengen, aber eben so unbestechlichen als unerbittlichen Mannes zurückgelassen [2]). Denselben jetzt noch mehr zu begründen, war seine erste Sorge als Großwesir. Gemeine Verbrecher ließ er in den Kerkern nächtlicher Weile erdrosseln, und dann erwürgt in die Straßen werfen, mit gestickten Hemden und Gürteln angethan, damit durch die Meinung, es seyen erwürgte Reiche und Große, diesen der heilsame Schrecken, den Armen und Bedrückten die Meinung seiner unparteyischen Gerechtigkeit eingeflößt werde [3]). Er durchsah die Rechnungen der Küche, des Arsenals, des Zeughauses, setzte die Ausgaben überall herunter. Um den Bedrückungen der Courierritte ein Ende zu machen, hob er im ganzen Reiche alle Postpferde auf. Als beym Glückwunsche der Ulema und Staatsbeamten der Mufti ihm den Mauthaufseher vorstellte, fragte er ihn, ob er nicht auch Aufseher der Küche und der Hämmel, und auf die bejahende Antwort runzelte der Großwesir die Braunen, mit der Frage: warum die Stadt mit so magerem und schlechtem Hammelfleisch versehen werde, während er auf dem Wege von Salonik her, Herde an Herde fetter Hämmel gesehen, und auf jede Frage die Antwort erhalten, sie seyen des Mauthaufsehers. „Gnädiger Herr," sagte dieser, „den Fleischern gelten magere und fette gleich zur Versorgung der Stadt." — „Verfluchter! entweder du schlachtest auch die fetten Hämmel so wohlfeil, als die mageren, oder ich schlachte dich!" Der Mufti sprach für, und der anscheinend besänftigte Großwesir ließ sich die Hand küssen. „Wohlan denn! künftig dienest du besser, für jetzt aber zahlest du „dreyhundert Beutel Geldes." — „Das ist unmöglich!" rief der Mauthaufseher, „ich habe sie nicht." Giftig lächelnd sagte der Großwesir: „Ich kenne schon die Stütze deiner Entschuldigung. Ich habe „sie nicht, sagst du, dich auf den Schutz mächtiger Freunde verlassend. „Galgenschwengel! die Tage der Schutzertheilungen sind vorbey, du „erlegest die dreyhundert Beutel dem Schatze, oder ich hefte dich ge„viertheilt an die Thore der Stadt." Dann zu den anwesenden Känn-

[1]) Naima II. S. 358. Feslike Bl. 55. Abdipascha Bl. 12. [2]) Die Biographie in Naima II. S. 389, dann im Subdet. und Osman Efendisade's Biographien der Großwesire. [3]) Naima II. S. 359.

merern gewandt: „Ihr seyd Herren des kaiserlichen Steigbügels, „seyd aber zu liederlichen Glückssoldaten geworden, sorget nicht, daß „ich euch nicht zu den euch zustehenden Diensten“ (als Commissäre der Hinrichtungen) „verwende, seyd nur auf eurer Huth.“ Er beleidigte alle Großen durch diese verdeckte Anklage ihrer Bestechlichkeit und offene Erklärung ihrer künftigen Ohnmacht; er fing auch an, alle Ämterverleihungen Gurdschipascha's als nichtig zu erklären, und würde damit fortgefahren haben, hätte diesem Verfahren nicht ein kathegorisches kaiserliches Handschreiben ein Ende gemacht, des Inhaltes: „Du sollst die Beamten vor Verlauf der gesetzmäßigen Zeit ihres Amtes nicht beeinträchtigen [1]).“ Er führte Lieferungsgelder (Irsalije) für alle Statthalterschaften und Staatsämter ein, so daß von allen, wie von Ägypten, jährlich eine bestimmte Summe in den kaiserlichen Schatz fließen solle; sich selbst taxirte er auf zwanzigtausend Piaster. So flossen deren jährlich siebenmahlhunderttausend in den Schatz. Jede Mühle im Reiche belegte er mit Einem Piaster, was hunderttausend mehr gab; dazu eine Auflage von zwey Piastern auf jedes Haus. Die Mühlensteuer und Haussteuer aber fanden die größte Schwierigkeit in der Eintreibung; die Sipahi lärmten: „Wie sollen wir von „unseren Mühlen Steuer zahlen, während man unseren Sold nicht „zahlt?“ Zu Constantinopel, Galata, Skutari wäre bald allgemeiner Aufstand wegen der Haussteuer ausgebrochen, so daß die Eintreibung derselben unterbleiben mußte [2]). Andere Maßregeln wurden durch Ausnahmen oder Beschränkungen zum täuschenden Schein. So hatte er die Satzung der Wachskerzen von zwanzig auf achtzehn herabgesetzt, aber die Wachskerzler fanden durch Saadisade Efendi's Schutz Mittel, die Okka, welche in der Regel vierhundert Drachmen hat, für den Wachskerzenverkauf hinfüro auf dreyhundert vierzig Drachmen herabsetzen zu lassen, so daß sie nun statt vierhundert Drachmen nur dreyhundert vierzig um achtzehn Aspern, und also zum alten Preise verkauften; so ward der Unterschied der Okka des Großwesirs und des Saadisade zum Gespötte des Marktes [3]). Durch solche Maßregeln ward der Schatz eben so wenig bereichert, als durch den von Diarbekr aus angekündigten zu hebenden Schatz, welcher ein Hirngespinst eines Thoren, wie nicht lange vorher der von einem Weibe in Tschukurbastan (Cisterna Mocisia) unter Muradpascha's Großwesirschaft angesagte [4]), und wie die vor dreyßig Jahren unter S. Murad's IV. Regierung zu Tarsus eingegebene, eitle und lächerliche Angabe, nur dießmahl nicht, wie damahls, dem Angeber lebensgefährlich. Da trotz aller obigen Maßregeln des Schatzes Abgang nicht gedeckt ward, und das Geld zur nöthigen Ausrüstung der Flotte und anderen dringendsten Ausgaben nicht vorhanden war, wurde großer

[1]) Naima II. S. 360. [2]) Derselbe S. 373. [3]) Derselbe S. 374. [4]) Derselbe S. 383 und 384.

Staatsrath in Gegenwart des Sultans zur Untersuchung des Zustandes der öffentlichen Einnahmen und Ausgaben versammelt. Es wurde die Bilanz mehrerer Jahre vorgelegt, wo sich dann fand, daß bis vor zehn Jahren die jährliche Einnahme größer, als die Ausgaben, daß vor zehn Jahren unter Kara Mustafapascha beyde im Gleichgewichte, daß aber seitdem die Ausgaben immer größer; jene betrugen zweytausend vierhundert Millionen Aspern, die Ausgaben hundert zwanzig Millionen mehr. Es wurde viel hin und her gesprochen ohne Ausschlag, weil Niemand die Mittel zur Verminderung der Ausgaben angeben konnte oder wollte [1]). Der große türkische Universalgelehrte, der Geographe, Geschichtschreiber, Biographe, Encyklopädiker, Katibtschelebi Hadschi Chalfa, damahls durch sein Amt als Gehülfe in einer der Kammern der Finanzen bey dieser Versammlung gegenwärtig, ward dadurch veranlaßt, sein kleines, aber vortreffliches Werk: Richtschnur der Handlungen [2]) betitelt, zu schreiben, welches die statistischen Angaben der Finanzen mehrerer Jahre vergleicht und die Gebrechen der Staatsverwaltung aufdeckt. Da aber diesen abzuhelfen Niemand Kraft besaß, hatte er auch nicht den Muth, dasselbe ans Licht zu geben. Erst drey Jahre später überreichte er es dem Mufti Hosamsade und dieser dem Sultan, mit der Empfehlung, es zu lesen, wie einer der wohlmeinendsten Staatsdiener zu Anfang der Regierung S. Ibrahim's demselben das unter dem Titel: das Buch des Rathes [3]) bekannte, vortreffliche kleine statistisch-politische Werk überreicht hatte. Beyde eben so schätzbar durch die Gesinnung, wodurch sie eingegeben wurden, als durch die statistische und politische Wichtigkeit ihrer Angaben.

17. Febr. 1653

Schon der Inhalt der zwey Handschreiben, welchen sich Tarchundschi bey Übernahme der Stelle des Großwesirs ausbedungen, nähmlich unumschränkte Machtvollkommenheit ohne Einmischung, prophezeyte dem Kislaraga Suleiman, daß das Ende seiner Herrschaft gekommen. Er dachte also schon auf seinen künftigen Ruhesitz, Ägypten, das gelobte Land abgesetzter Groß-Eunuchen, vor; er wollte dem Großwesir seinen Schutzgenossen, den jetzt abgesetzten unverschämten Mohammed von Galata (mit dem Schnurbarte) als Statthalter von Ägypten aufdringen, und als der Großwesir hievon eben so wenig hören wollte, als von Wiedereinsetzung des abgesetzten Secretärs der Janitscharen, Husein, eines andern Schützlings des Kislaraga, ließ dieser seine üble Laune an der Walide aus, welcher er zur Hochzeit der Sultaninn Aatike (der Witwe Kenaanpascha's) die herkömmlichen Kaftane und Beutel mit der groben Antwort versagt: „Ich habe weder Gold, noch Pelz [4]).“ Dafür ward mit dem seinigen der Aga des

[1]) Naima II. S. 388 und Geschichte Mohammed Chalife's und Hadschi Chalfa's Bl. 40. [2]) S. die Quellen dieses Bandes. [3]) Unter den Quellen dieses Bandes. [4]) Naima II. S. 362 und 363.

alten Serai als Kislaraga des neuen bekleidet, der vorige nach Ägypten verwiesen. Auf den Wechsel der obersten Würde des Haremes folgte der der obersten Würde des Gesetzes, des Mufti, aber nicht durch die Listen unregelmäßiger Ernennungen und verschobener Anstellungen, welche sein erklärter Gegner, der Oberstlandrichter Mesud, beym Sultan und Großwesir einreichte, sondern durch seine eigene Heftigkeit herbeygeführt, deren er so wenig Meister, daß er den abgesetzten Richter von Kaffa, Esaad Efendi, in Gegenwart aller Ulema, nicht nur mit Schimpfworten, sondern auch mit Schlägen überhäufte, ihm Maulschellen gab, beym Barte riß, zum größten Ärger aller Würden des Gesetzes über die Verletzung ihrer eigenen und der höchsten durch solche Prügeley [1]), besonders ihres Ältesten, welcher als solcher den Titel: Reis ul ulema, d.i. das Haupt der Gesetzgelehrten, führt. Alle Versuche des Großwesirs, die Sache durch Sendung des Tschauschbaschi an Esaad und die vorzüglichsten Ulema gütlich beyzulegen, waren vergebens; vergebens machten der Mufti und der Großwesir falsche Berichte an den Sultan, welche den Hergang der Sache entstellten; zwanzig der größten Ulema und zweyhundert der kleineren versammelten sich im Hause Karatschelebisade Mahmud's, um vereint ins Serai zu ziehen. Sobald die Janitscharen und Sipahi hievon Wind erhalten, sandten sie ihren Antrag, sich zu bewaffnen; deßgleichen thaten die Zünfte und Kaufleute, alle mit dem Wunsche, den Aufstand der Ulema zu eigenem zu benützen [2]). Die Ulema verbathen sich die Bewaffnung der Truppen und den Beystand der Zünfte, konnten aber nicht hindern, daß die Buden gesperrt wurden, und ein ungeheurer Haufe mit ihnen den Weg nach dem Serai nahm. Hälfte Weges kam ihnen ein gefreyter Bostandschi des Serai in rothem Dolman und goldenem Gürtel entgegen, welcher abstieg, den Steigbügel Mahmud Efendi's küßte, und ihm das Handschreiben überbrachte. Es lautete: „Geehrte Herren Gelehrte! Ihr seyd die Gesetzgelehrten meines Reiches, und ich gestatte es nicht, daß man euch beleidige, jedem von euch habe ich Gnaden und Ehren zugedacht; bey Empfang dieses Handschreibens kehrt also nach Hause; bringt euer Anliegen schriftlich vor und geduldet euch ein Paar Tage, wir werden eueren Willen erfüllen, ihr aber hüthet euch, durch eueren Wandel diesem edlen Schreiben zuwider zu handeln, und hiemit Gruß [3])." Die Ulema gehorchten und kehrten mit dem Chaßeki in die Wohnung Mahmud Efendi's zurück; dort setzten sie eine lange Klageschrift voll wahrer und falscher Beschuldigungen wider den Mufti auf, dessen nach drey Tagen erfolgte Absetzung dem Rummel der Gesetzgelehrten ein Ende machte. Seine Stelle erhielt Behaji, der vorige Mufti, zum zweyten Mahle [4]). Dieser, ein Gönner des Woiwoden der Turkma-

17. Aug. 1652

[1]) Naima II. S. 369. [2]) Derselbe 368—370 und Abdulasif Efendi Bl. 48. Abdipascha Bl. 12. Feslike Bl. 446. [3]) Naima II. S. 370. [4]) Naima.

nen, Abasa Hasan's, welcher vor kurzem vielfältiger gegen ihn eingelaufener Klagen willen in die sieben Thürme gesetzt, und dort von einem Scorpion in den Kopf gestochen worden war, befreyte ihn aus dem Kerker und verschaffte ihm das Sandschak von Ochri. Scorpionen waren damahls die gewöhnlichen Gesellschafter der Gefangenen in den sieben Thürmen, besonders der in den Blutthurm gesenkten, wo die Scorpionen, wenn sie des Blutes der dort Hingerichteten satt, das der noch nicht Hingerichteten säugten. So wurde der alte Baumeister Kasim, welchen der alte Gurdschi in den Blutthurm werfen ließ, weil er der Walide den Mohammed Köprilü zum Großwesir eingerathen, von einem Scorpion gestochen, aber bald darauf auch der fünf und neunzigjährige Gurdschi selbst, welchen weder sein hohes Alter, noch seine Großwesirschaft wider die sieben Thürme und den Scorpionenstich schützte, wiewohl er weder in den einen, noch an dem anderen starb [1]). Dem Auflaufe der Ulema wäre bald ein Aufstand der Sipahi gefolgt, eines von einem Janitscharen todt geschlagenen Sipahi willen. Die Sipahi, Blut um Blut fordernd, warfen Steine auf ihre Officiere, und von zwey Rädelsführern, Dschindschi Jusuf und Arab Selim, verleitet, begaben sie sich nach Skutari. Auf den Ausspruch der Gesetzgelehrten, daß die Schuld mit Blutgeld getilgt werden könne, gingen die Meisten zurück; die zwey Rädelsführer, verlassen, entflohen; Jusuf zu Eskischehr erreicht und erwürgt, Selim glücklich nach Haleb [2]). Dem Janitscharenaga, welcher bisher im besten Einvernehmen mit dem Mufti, sandte die Walide ein Billet zu, welches angeblich vom Mufti herrührte, und welches vom Sultan des Aga Absetzung verlangte. Der Mufti läugnete, daß es seine Handschrift, auch war kein Siegel dabey, so blieb es zweifelhaft, ob er schuldig oder unschuldig an diesem Umtriebe [3]). Unter ihm erneuerte sich der schon unter seinem Vorfahr Ebusaid aus der Asche wieder aufgeglommene Streit der Mystiker und der Orthodoxen, der Scheiche der Klöster und der Moscheen, wovon diese den Kasisade und Birgeli blindlings als Orakel verehrten. Ein gewisser Gurd Mohammed, ein kurdischer und ein tatarischer Schriftgelehrter, bekannt unter dem Nahmen der Tatarenimam, hatten das Grundwerk der Lehre der Orthodoxen, den Katechismus Birgeli's, angegriffen, und viele der darin angeführten Überlieferungen als unhaltbar und unrecht angefochten. Der vorige Mufti hatte den Gurd Mohammed, einen armen Teufel, durch gütliche Zurede und mit zwanzig Ducaten zum Schweigen gebracht; aber der tatarische Imam, auf dessen Hinrichtung, als deß eines Ketzers, die Orthodoxen nun antrugen, nicht so furchtsam wie der Kurde, ging zum Mufti Behaji, sagte, daß, wenn er durchaus dem Willen der Orthodoxen gemäß sterben müsse, so sey

[1]) Naima II. S. 371 und 372. [2]) Derselbe S. 374 und 375. [3]) Ders. S. 375 und 376.

es Gottes Wille, daß er aber seine Meinung wider seine Gegner mit Gründen zu verfechten bereit. Er belud einen Maulesel mit einer Last von Werken der Überlieferung und anderen dogmatischen, und ließ sich damit in der Moschee S. Mohammed's nieder, wo er hinter seinen Büchern verschanzt, den Angriff der Gegner abwartete, denen er zurief: hier sey das Schlachtfeld, hier sey der Kampfplatz. Die Orthodoxen, statt sich in der Moschee in Gegenrede einzulassen, fanden es bequemer und sicherer, dem Sultan vorzutragen, daß der Angriff des Katechismus Birgeli's ein Ärgerniß der Religion, und daß ein Befehl an den Mufti Behaji zur Unterdrückung der den Katechismus angreifenden Schriften höchst dringend [1]). Dieß veranlaßte mittelst Befehles des Sultans eine allgemeine Versammlung der Ulema, in welcher die Angriffe als unhaltbar erklärt, verdammt und dem Tatar Imam größere Ehrfurcht für das Grundwerk des Religionsunterrichtes in den Schulen eingeschärft ward. Auch das Verboth des Tabakrauchens wurde wieder erneuert, nachdem zwey Leute, die der Sultan vom Köschke der Aufzüge aus selbst hatte rauchen gesehen, eingefangen worden und hingerichtet werden sollten. Das Todesurtheil wurde auf des Mufti Vorstellung in Prügel verwandelt [2]). Bald darauf, nachdem diese Streitigkeiten die Ulema und Derwische erschüttert hatten, ward von Erdbeben Klein-Asien so heftig erschüttert, daß zu Tire, Nasli, Gewschek, Denisli, Sultanhißari, Kajudschek und Asine viele Gebäude zusammenbrachen und viele Menschen todtschlugen, zu Güselhißar aber die halbe Stadt einstürzte und dreytausend Menschen begrub. Vierzig Tage lang noch zuckte die Erde mit leisem Beben, schwarze Wasser quollen hervor, als wäre, sagt der Reichsgeschichtschreiber, „die Erde über den Verbrechen ihrer Bewohner in Schau„der aufgefahren, und der Menschen große Sündenbeule aufgebrochen [3])“

11. Jan. 1653

23. Febr.

Die wichtigsten Begebenheiten, welche die Augen der Hauptstadt im Süden und Norden des Reiches auf sich hefteten, waren die des venetianischen Krieges, und deß, welchen die empörten Kosaken unter ihres Hetman's Chmielnicki Anführung den Pohlen erklärt [4]). Noch jüngst hatten die Kosaken die östlichen und westlichen Gestade des schwarzen Meeres beunruhigt. Zu Baldschik oder Warna hatten fünfzehn Böte donischer Kosaken gelandet, gesengt und gebrennt; zwey Kornschiffe schlugen sich mit ihnen, ohne dieselben nehmen zu können. Ihre Verheerungen zu Misiwri, Terkos, Schile veranlaßten den Großwesir, an die Mündung des Bosporos ausgediente Janitscharen (Kurudschi und Oturak) zur Bewachung der Küste abzuordnen [5]). Sie hatten zu Akkerman in der Nähe von Sinope gelandet, Gefangene gemacht,

1651

[1]) Naima II. S. 383. [2]) Derselbe S. 376. [3]) Derselbe S. 385. [4]) Derselbe S. 365. [5]) Derselbe S. 361. Ewlia II. S. 142 erzählt, daß Melek Ahmedpascha sie zuletzt zurückgeschlagen. Asif Efendi Bl. 46.

und als sie das groß- Schiff Schehbaspascha's mit vier Galeeren nahen sahen, die Gefangenen alle getödtet, und sich unter dem Vorgebirge von Istefan zum Kampfe gerüstet. Es waren sechzehn Tschaiken, welche den von den Schiffen der Janitscharen verlassenen Schehbaspascha umringten; dennoch gelang's ihm, zwey derselben zu versenken, und sich durchzuschlagen; als er aber zu Sinope Mohammed, den Hauptmann der entflohenen Galeeren, henken lassen wollte, trat der Oberst der Janitscharen von Sinope dazwischen, weil der Capitän ein Janitschare [1]). Als Schehbaspascha mit seinen Galeeren geschlagen zurückkam, und wider den Capitän Mohammed Klage führte, ließ diesen der Großwesir vor dem Diwanssaale der Admiralität aufhenken, den Schehbaspascha aber in Kerker setzen, woraus er hernach wieder losgelassen ward [2]). Während die osmanischen Schiffe mit den Kosaken vom Don in offenem Kriege, kam durch den von Seiten des Mufti gesandten Vertrauten an denselben ein Schreiben Chmielnicki's, des Hetmans der wider Pohlen empörten Kosaken vom Dniepr, welche von den Wasserfällen desselben die Zaporoger heißen, den Türken unter dem Nahmen der Kosaken vom gelben Rohre [3]) bekannt sind, eine Benennung vom sumpfigen Schlupfwinkel hergenommen, zwischen dem Ausflusse des Dniepr und des Bog, welche Sümpfe die gelben Wasser heißen. Chmielnicki, vormahls in türkischer Gefangenschaft, hatte sich nicht nur mit dem Türkischen, sondern auch mit dem Koran so bekannt gemacht, daß er nicht nur das erste sprach (so wie tatarisch, russisch, lateinisch und pohlisch), sondern auch durch die Kenntniß des zweyten die Meinung in Gang brachte, er sey ein halber oder versteckter Moslim. Mit dem Tatarchan, den er seines Islams überzeugen wollte, verrichtete er das Abendgebeth und las den Koran [4]). Er both vierzigtausend streitbare Männer von den dreymahlhunderttausend Kosaken, die er befehligte, der Pforte zum Dienste. Bald nach diesem Schreiben an den Mufti trafen vier Gesandte der Kosaken vom gelben Rohre ein, welche um Belehnung ihres Hetmans mit Trommel und Fahne, und eines Stückes der Moldau bathen. Denselben wurde Audienz im Diwan, Ehrenbekleidung, Trommel und Fahne für den Hetman und ein Belehnungs-Diplom gewährt, welches aber demselben nur den Besitz der bisher von den Kosaken bewohnten Länder bestätigte, ohne die Moldau zu berühren [5]). Zugleich übergaben die Gesandten ein ihnen vom Richter der Festung Ismail mitgegebenes, an denselben gerichtetes Schreiben des Tatarchans, aus folgendem Anlasse. Der Tatarchan hatte einen Schützling zur Verwalterstelle der Wakfe von Ismail vorgeschlagen, der neue Kislaraga

Dec. 1652

März 1653

[1]) Naima II. S. 365. [2]) Derselbe S. 372. [3]) Derselbe S. 386; im pohlischen: Nizowze. [4]) Derselbe S. 377. [5]) Derselbe S. 386. Koppi hist. belli Cosaco-Polonici. Pesiini 1789. Scherer annales de la petito Russie. Paris 1788, und Kwiatkowski: Dzieje Narodu Polskiego zu Panowanya Wladyslawa IV. Warszawie 1823.

Beiram aber diese von ihm zu vergebende Stelle dem Baltadschi Murad verliehen. Der Chan, über die Zurücksetzung seines Empfohlenen aufgebracht, hatte an den Richter von Ismail geschrieben: „Du wirst „den vom Kislaraga angestellten Verwalter sogleich entfernen, sonst „komme ich in Person und henke den Verwalter und dich." Der Großwesir las das Schreiben, und steckte es, ohne ein Wort zu sagen, ein. Kurz vorher war der Vorsteher der Emire, welchen der neue Großwesir mit Säbel und Kaftan an den Chan gesandt, zurückgekommen, und hatte berichtet, daß der Chan den Säbel, ohne denselben anzusehen, bey Seite gelegt, in den Kaftan aber nur mit dem linken Arm geschloffen, den rechten auf die Erde niederhängen lassen, sich so niedergesetzt, und ihn dann mit Vorwürfen überhäuft, daß man zwey Sclaven, die ihm entlaufen, zu Constantinopel durch eines Gesandten Einmischung frey gegeben habe; da man ihm seine Sclaven verkauft, habe er dießmahl keine Sclavinnen für den Sultan [1]). Wie sich der Großwesir des Tatarchans und aller Großen, insbesondere aber der näheren Umgebungen des Sultans, Feindschaft durch seine Maßregeln zugezogen, so in noch viel höherem und ihm zuletzt ganz verderblichem Grade die des Kapudanpascha Derwisch Mohammed. Dieser war im Herbste des vorigen Jahres, nach Constantinopel eingeladen, mit seinen Truppen über Kallipolis beym Thore von Siliwri mit großem, seit der Großwesirschaft des in tausend Stücke zerfetzten Ahmed, unerhörtem Staate eingezogen. Siebentausend Handpferde, zweytausend ganz gewaffnete Reiter und Fußgänger waren sein Gefolge; alles eine Frucht seiner zu Silistra, Brusa und in Anatoli verübten Erpressungen [2]). Da der Großwesir das vorhandene Geld nur zuerst zur Zahlung des Soldes der Sipahi verwandte, und die Flotte zuletzt und schlecht bedachte, kam es bald zwischen ihm und dem Kapudanpascha zu wiederhohltem Wortwechsel; besonders als er eines Tages im Arsenale mit dem Defterdarpascha und dem Kapudanpascha Geschäftsverhandlung pflegte. „Du mußt mir durchaus Geld schaffen," sagte der Kapudan. „Wir werden dir's nicht von Stein herunter„schneiden," antwortete der Defterdar [3]). Es kam zu groben Äußerungen, und der Defterdar entblödete sich nicht, dem Kapudanpascha zu sagen, er sey Wesir, wie er, aber kein Rebellenhaupt, welches die Welt durch Unterdrückung verheert. „Ich ein Rebelle?" schrie der Kapudanpascha ergrimmt, „ich, der unter Murad IV. hochseligen „Andenkens, Bagdad dem Islam wiedergab," und konnte vor Zorn nicht weiter reden. Der Großwesir suchte ihn zu besänftigen, aber der Strom seines Zornes brach nun wider den Großwesir los, dem er vorwarf, daß er ihn mit Hinhaltung versprochener Summen narren wolle, wie der vorige Kapudanpascha durch den Geldeintreibungs-

Oct. 1652

[1]) Naima II. S. 368. [2]) Derselbe S. 392. [3]) Eben da.

Commissär Ssudschisissioghli genarrt, dann unschuldiger Weise abgesetzt, und in ein Sandschak verbannt worden sey; er nehme keine weiteren Anweisungen an, sondern wolle die nothwendigen dreyhundert Beutel in Barem. Die Sache kam bald zu den Ohren des Sultans, von den Zwischengehern, Zuträgern vergiftet. Der Sultan stellte den Großwesir, dann den Kapudanpascha, jeden einzeln, zur Rede; dieser wies sich aus, daß er nicht zwanzig Beutel in Barem empfangen; jener sagte, die Anweisungen seyen so gut als Geld; bis sie eingingen, könne der Kapudanpascha, der ein sehr reicher Mann, leicht das Nöthige vorschießen. Dieß mißfiel dem Sultan, der von diesem Augenblicke an die Absetzung des Großwesirs beschlossen [1]). Um aber auch sein Todesurtheil herbeyzurufen (weil man, wenn er lebend blieb, seine Rückkehr fürchtete), streute man dem Sultan ein, der Großwesir grolle nur dem Kapudanpascha, weil dieser in jenes Plan eines Thronwechsels zu Gunsten des Bruders Sultan Suleiman nicht eingehe. Sie bestärkten den Sultan in diesem giftigen Verdachte, indem sie den abgesetzten Janitscharenaga in ihr Spiel zogen. Diesem, einem Dummkopf, welcher aus dem Serai an die Stelle des Generals der Janitscharen getreten, jetzt ob seiner Unfähigkeit durch einen anderen aus ihrem Mittel ersetzt worden war, machten sie weiß, daß er Großwesir werden solle, wenn er die Frage des Sultans, ob solch' ein Plan im Felde, bejahte. Der Dummkopf ging in die Falle, und zog den Großwesir in die von seinen Feinden gelegte des Verderbens. Dieß war beschlossen; um ihn aber sicher zu machen, sandte ihm der Sultan fünf Tage vor dem Newruf (Frühlingsanfang) belobendes Handschreiben mit Zobelpelz und juwelenbesetztem Dolche. Der Großwesir, welchem der Hofastronom, dem er zweyhundert Ducaten geschickt, für den Newruf nichts Gutes prophezeyt, sagte zu den Umstehenden, die ihm zu dieser neuen Bezeigung kaiserlicher Huld Glück wünschten: „Ihr Thoren! wie wenig kennt ihr die Wege der Gnade „und Ungnade der Herrscher; dieses sind die Vorbothen meiner Hin„richtung [2]).“ Dasselbe sagte er dem Heeresrichter Hosamsade, der ihm am Newruf unter einem dazu Glück wünschte. „Warum sich selbst so „Übles prophezeyen, gnädiger Herr [3])?“ — „Efendi!“ sagte der Großwesir, „ich habe, um dem Padischah zu dienen, es mit Allen „verdorben, und nicht bedacht, daß Widerstand wider Alle gefehlt; „nun ernte ich die Frucht meiner Saat.“ Drey Tage hernach, am letzten Diwanstage vor dem Newruf, nahm der Großwesir im Diwan von Allen Abschied, als ob es der letzte, denn ihm hatte in der Nacht nichts Gutes geträumt [4]). Am Tage des Frühlingsanfangs sandte der Großwesir das gewöhnliche Festgeschenk ins Serai, welches gut aufgenommen, und dem Überbringer die allerhöchste Zufrie-

[1]) Naima II. S. 393. [2]) Derselbe S. 394. [3]) Eben da. [4]) Eben da.

denheit bezeiget ward [1]). Der Großwesir, weil nun Newruf schon gekommen, hierdurch erheitert, ging ins Arsenal, Geschäfte abzuthun. Kaum war er angekommen, so brachte auch ein Chaßeki den Befehl, im Serai zu erscheinen. Er verrichtete Abwaschung und Gebeth und sagte: „Auch meine Feinde werden nicht lange leben, so Gott will.“ Auf dem Wege fragte er den kleinen Bittschriftmeister, der ihn begleitete und den er sehr liebte: ob er mit ihm zu sterben bereit? Dieser bejahte es, bath ihn aber, nicht so ahnungsvolle Worte zu sprechen. Vor dem Sultan erschienen, ward er von diesem mit Vorwürfen überhäuft. „Mein Padischah!“ sagte Tarchundschi, „du tödtest mich „nicht mit Rechten! Am jüngsten Tage werden meine beyden Hände „auf deinen Nacken fallen.“ Auf das dem Bostandschibaschi gegebene Zeichen ward er sogleich erwürgt, der Leichnam vor das eiserne Thor des Serai geworfen; ein Bostandschi deckte das Gesicht mit einem Tuche zu. Seine Tochter, die Witwe des verstorbenen Musapascha, erhielt die Erlaubniß, den Leichnam wegzunehmen, welcher im Serai Musapascha's gewaschen, und zu Skutari bestattet ward [2]).

20. März 1653

Die Verwaltung des neuen Großwesirs, jüngsten Kapudanpascha, vormahligen Statthalters von Silistra, früheren von Haleb, Bagdad, Diarbekr, Damaskus, des Tscherkessen [3]) Mohammed Derwischpascha, war eine Folge finanzieller Ausschreibungen und Eintreibungen, von Brandschatzungen und Gantsatzungen, mit Hinrichtungen untermischt. Wiewohl er dem Defterdar, der ihn mit anzüglichen Worten so sehr beleidigt, vor allen anderen auffässig, mußte er ihn doch zwey Monathe lang noch beybehalten, so groß war die Verlegenheit um Hülfsmittel und Männer der Finanz, und dann gab er seine Stelle weder dem Defterdarsade Mohammedpascha, noch dem Tschaldschi Mohammedsade, die sich derselben schmeichelten, sondern dem Baschbakikuli, d. i. dem untergeordneten Kanzleydiener des öffentlichen Schatzes [4]), welchem er Truchsesse und Fouriere und ein geziemirtes Pferd aus seinem Stalle mit dem Range eines Beglerbegs verlieh, so daß der Kanzleydiener auf einmahl Mustafapascha. Der vorige Defterdar Surnasen ging nach Temeswar, und von Temeswar kam nach Kanischa dessen Vorfahr Emirpascha der Defterdar. Der vormahlige Reis Efendi der Mewkufatdschi und sein Eidam Bulewisade wurden beyde als Präsidenten von Rechenkammern, jener der Hauptrechenkammer (Baschmuhasebesi), dieser der Kopfsteuer (Dschisije muhasebesi) angestellt [5]). Der zur Verleumdung des vorigen Großwesirs angelernte Suleimanpascha, welcher die Großwesirsstelle verhofft, mußte sich's gefallen lassen, als Sandschak von Malatia nach Kreta entfernt zu werden [6]). Der Segbanbaschi, welcher dem Großwesir, als er noch

[1]) Naima II. S. 396. [2]) Derselbe S. 397. [3]) Biographien der Großwesire von Osmansade Efendi und im Suddet. unter den Biographien der Großwesire Mohammed's IV. [4]) Des osmanischen Reiches Staatsverfassung und Staatsverw. II. S. 164. [5]) Naima II. S. 399. [6]) Derselbe S. 400.

Kapudanpascha, ein von demselben gewünschtes edles arabisches Pferd verweigert, beeilte sich jetzt vergebens, ihm dasselbe mit neun anderen reich aufgezäumt zuzusenden. Die Pferde wurden zurück, der Segbanbaschi nach Ochri gesandt [1]). Ein ungarischer Sclave Truchseß, welcher, mit einem Schreiben nach Wien gesandt [2]), auf seinem Rückwege den Richter von Karinabad, weil er ihm auf dem Hinwege ungerechte Erpressungen verwehrt, durchgeprügelt, war, ob solcher Verletzung der Person eines der Ulema, durch Fetwa des Mufti zum Tode verurtheilt, das Urtheil vom Großwesir bestätigt worden; allein der Silihdar des Sultans, aus Schutzeifer für den Truchseß, als für einen ehemahligen Pagen des Serai, bewirkte, daß das Todesurtheil in Schmerzengeld von fünfhundert Piastern verwandelt ward. Deß gedachte der Großwesir dem Silihdar, als dieser kurz darauf mit dem Range eines Wesirs aus dem Serai zu treten wünschte, und hintertrieb es mit der Vorstellung, daß sonst die Silihdare nur als Fouriere oder Truchsesse ausgetreten, und die außerordentliche Ehre des Wesirsranges nur außerordentlichen Diensten gewährt werden könne [3]). Gleichen Grund hatte die hartnäckige Verfolgung Muminaga's, des Kiaja des letzten Großwesirs, welcher nach neunzig ausgepreßten Beuteln Geldes, dennoch trotz der Fürbitte seines Schwiegervaters Siawuschpascha nicht auf freyen Fuß gestellt ward, weil Schaaban Chalife, der ehemahlige oberste Kaffehkoch, im Serai dessen geschworner Feind. Dieser hatte unter der Großwesirschaft Tarchundschi Ahmed's mit einer Pension von hundert dreyßig Aspern austreten wollen; der Kiaja Mumin hatte demselben erst allein, dann in des Großwesirs Gegenwart vorgestellt, daß er sich wohl mit achtzig Aspern begnügen könne, womit unlängst der Kiaja der Baltadschi ausgetreten. Der Kaffehkoch berief sich auf die Empfehlung des Kislaraga und der Walide. Der Großwesir hieß die Gründe des Kiaja gut, und dieser büßte jetzt die Regelmäßigkeit seines Amtsverfahrens mit dem Verluste seines ganzen großen Vermögens [4]). Der Pascha von Adana, bekannt unter dem Nahmen des grausamen Ibrahim, fand den Lohn seiner Grausamkeit, welche den Richter von Adana tödten wollte, indem er von den Einwohnern erschlagen ward [5]). Gleichen Lohn hätte der Tyrann, der Statthalter von Haleb, Ipschirpascha, verdient, einer der größten Dränger, welcher die größte Härte unter der größten Scheinheiligkeit verlarvte, an Montagen und Dinstagen fastete, aber zugleich die Leute im Kerker verhungern ließ; einen Theil der Nacht im Gebethe, den Tag aber in Erpressungen zubrachte; kein Gold und Silber, keinen Ring und keine Uhr trug, aber Silber und Gold, Ringe und Uhren in seinem Schatze aufbewahrte; keinen Kaffeh, aber

[1]) Naima II. S. 399. [2]) In Naima steht zwar als Gesandter, es war aber seit der Bothschaft Hasan's, d. i. seit 1650, keiner in Wien. [3]) Naima II. S. 401 und 402. [4]) Derselbe S. 403. [5]) Derselbe S. 404.

den Wein der Ungerechtigkeit trank; keinen Tabak, aber von Blut rauchte; welcher der Pol der Heiligen seyn wollte, aber die Achse der Tyranney war [1]). Er beantwortete das Einladungsschreiben des Großwesirs mit schmeichelnder Unterwürfigkeit, zugleich seine Haustruppen verstärkend. Der Neffe des berühmten, von Murad IV. hingerichteten Scheichs von Urmia, der Scheich Mahmud, beygenannt Ssatschlü, d. i. der Haarige, ein wirklich frommer Ascetiker, kam nach Constantinopel, wo er sich durch seine Andachtsübungen und Fasten großen Nahmen, bald aber noch größeren durch seine unklugen Äußerungen machte. Er predigte laut, daß alles Unheil der Regierung von dem Antheil herrühre, welchen die Sultaninn Walide daran nehme; daß, so lang sie nicht aus dem Serai verbannt werde, alle anderen Maßregeln unnütz; daß man sie ins alte Serai schicken oder an Jemanden in den Ländern verheirathen solle. Der Gedanke einer solchen Neuerung, als die Verheirathung einer Walide aus dem Serai, brachte die ganze Stadt in Bewegung. Der Vorsteher der Emire berieth sich mit dem Großwesir, wie dem Unfug des Scheichs zu steuern, ohne seiner Heiligkeit zu nahe zu treten. Er wurde für närrisch erklärt und im Narrenspital der Moschee S. Suleiman's an die Kette gelegt; als er aber dort seine Freunde und Anhänger versammelte, und ihnen predigte, daß er nur der Wahrheit willen in Ketten, wurde er in seinen Geburtsort zurückgesandt [2]). In Morea hatte der Statthalter Gurd Ali und der als Steuereinnehmer nach Tripolizza bestimmte Kämmerer, der lange Jusuf, einen gewissen Chalilaga und dessen Bruder, welcher sich ihrem Eintritte ins Land mit gewaltsamer Hand widersetzt, hinrichten lassen [3]). Ein dritter Bruder führte zu Constantinopel über die Grausamkeit des langen Jusuf und die Gewaltthätigkeiten der Ssaridsche Klage. Der lange Jusuf ward festgesetzt, dann aber gegen das Versprechen von hundert dreyßig Beuteln freygelassen. Jetzt traten neue Kläger wider seine Grausamkeit auf. „Man schilt mich einen grausamen Dränger," sagte er, „wie hätte ich denn aber, wenn ich's nicht wäre, vormahls viermahlhunderttausend Piaster eintreiben können?" Der Großwesir, dem diese Äußerung hinterbracht worden, ließ ihm die Gurgel zuschnüren; dadurch waren zwar die versprochenen hundert dreyßig Beutel, die er erst hätte zu leihen nehmen müssen, und die Forderungen der Kläger verloren, aber dennoch segnete alles das Todesurtheil als den gerechten Lohn des Drängers [4]); so auch die Hinrichtung des gräulichen Bojadschi Husein, des vormahligen Vollstreckers der Bluturtheile an den Aga, hernach Sandschaks von Gyula, und für heuer Commissärs des jährlich nach Mekka gesandten Ehrengeschenkes, als

[1]) Naima II. S. 405 und 406. [2]) Derselbe S. 408 und 409. [3]) Derselbe S. 410. [4])Derselbe S. 419.

welcher er sich die unmenschlichsten Erpressungen zu Schulden kommen ließ. Die nicht zahlen konnten, schmiedete er in Ketten mit Halsringen an einander, Kinder und Greise, Männer und Weiber. Ein solcher Unglücklicher hatte den Geist in den Ketten aufgegeben, der Wärter kam, den Schlüssel zu begehren, um den Halsring zu öffnen und den Leichnam fortzuschaffen. „Sie sollen nur das Aas mitschleppen," grinzte der Henker, „so macht sie der Gestank so eher zahlen." Der Büttel, menschlicher als sein Herr, schnitt den Kopf ab, um den Leichnam der Ketten zu entledigen [1]). Er hätte diesen Gräuel noch länger getrieben, wenn nicht ein Knabe, dessen väterliches Lehen er verschlungen, Mittel gefunden, nach Skutari zu entkommen, und dem Sultan, als er in die Moschee ging, eine Bittschrift zu überreichen, worauf der Todesbefehl erging. Aus gleichem Grunde von Erpressungen wurde der eben zu Constantinopel befindliche Sandschak von Kastemuni, Kara Schatir, hingerichtet, und Turk Omeraga, der vormahlige Ssamßundschibaschi, das Organ der empörten Aga, der sich lange verborgen gehalten, jetzt, da er in Vorschein kam, vor des Großwesirs Augen lebendig ertränkt [2]). Größeres Aufsehen als alle diese Hinrichtungen machte die des Verschnittenen Abdurrahmanpascha, des ehemahligen Kapuaga, welcher den unglücklichen Sultan Ibrahim mit eigener Hand erwürgen geholfen, dann als Statthalter von Ägypten den Tarchundschi Ahmed, seinen Vorfahr, schimpflich behandelt, wofür dieser als Großwesir, sich zu rächen, ihn nach Constantinopel berief. Seine Reise unter allerley Vorwänden verzögernd, war er nicht weiter als bis Konia gekommen, als er die gute Nachricht des Sturzes Tarchundschi's erhielt. Sich nun sicher wähnend, war er nach Constantinopel geeilet, wo er durch Wege im Serai dem Sultan fünfhundert Beutel für die Großwesirschaft biethen ließ. Der Großwesir, hievon durch seine Vertrauten in Kenntniß gesetzt, stellte an ihn im Nahmen des Fiscus die Forderung von zweytausend, vom ägyptischen Schatze ausständigen Beuteln, und erstattete ausführlichen Vortrag an den Sultan, worin aus einander gesetzt: „daß er als „Mörder die Hand an S. Ibrahim gelegt, noch dessen blutiges Kleid „als Trophäe aufbewahre, daß er sich unterstanden, S. M. mit fünf„hundert Beuteln bestechen zu wollen, daß im Falle der verliehenen „Großwesirschaft nicht nur der Schatz die zweytausend Beutel, sondern „der Sultan überdieß des noch weit größeren Vermögens des Beinzichtigten verlustig gehen werde." Ein in gleichem Sinne an die Walide geschriebenes Billet bewirkte auf den Vortrag die allerhöchste Entschließung: „Sobald die Register aus Ägypten ankommen, sollst du ihn „tödten." Der Großwesir erstattete weiteren Vortrag, daß, da Abdurrahman Wesir, er dem Kanun gemäß nur im Serai seine Strafe empfangen könne. Er empfing das Todesurtheil aus dem Munde des

[1]) Naima II. S. 410. [2]) Derselbe S. 419.

Sultans [1]). Einer der mächtigsten und kräftigsten Verschnittenen, deren die osmanische Geschichte erwähnt; freygebig, wissenschaftliebend, gebildet, liebte er den Umgang von Gelehrten und Dichtern, und hielt ein Harem von schönen Knaben, ein Liebhaber von Geist und Schönheit, wiewohl ein Eunuche [2]).

Durch die Hinrichtung des weißen Eunuchen Abdurrahman, welcher der Nebenbuhler um die Großwesirsstelle, durch die Entfernung des schwarzen Eunuchen Suleiman, des Mörders der alten Walide, welcher der Minderer der Machtvollkommenheit des Großwesirs, war dieser zwar wider die Verschnittenen, aber deßhalb nicht wider der Weiber Eingriffe sichergestellt [3]). Die Sclavinn, Amme des Sultans, welche durch ihre Frau, die alte Walide, welcher sie den Plan der Entthronung Mohammed's angeschuldigt, war seit kurzem als Frau Meleki an den obersten Kaffehkoch Schaaban vermählt [4]), denselben, dessen Rache den Kiaja des vorigen Großwesirs um all sein Vermögen gebracht; diese und die Frau Antar, ursprünglich auch eine Lieblingssclavinn der alten Walide, hernach Gemahlinn des abgesetzten Statthalters Erserum's, Murtesapascha's, welche ihrem Gemahl jetzt die Statthalterschaft von Bagdad erwirkte, gaben zu dem nicht grundlosen Gerede Anlaß, daß die Herrschaft der Sclavinnen Günstlinginnen und Vertrauten wieder zu erstehen drohe [5]). Das Gerücht von der nahen Ankunft des ehemahligen Aga der Turkmanen, Hasan Abasa's, in Constantinopel, hatte dreyhundert störrige Janitscharen, alte Rebellen, nach Skutari zu gehen, und dort aufrührerischen Fuß zu fassen, aufgeregt; sie wurden in der Nacht von Schaaban, dem Aga der rothen Fahne, überfallen, zerstreut, ihr Anführer Jusuf gefangen, vor den Wesir gebracht, erwürgt und ertränkt. Einige schlugen vor, dem Hasan Abasa die Stelle des Kiaja der Walide zu verleihen, aber sie wünschte eben so wenig, als er diese Stelle oder seine vorige als Aga der Turkmanen; er blieb vor der Hand ruhig zu Constantinopel [6]). Muradpascha, der vormahlige Großwesir, dermahliger Statthalter von Ofen, jetzt zurückberufen [7]) und durch Kenaanpascha ersetzt, erhielt die Stelle des Kapudanpascha, vom Großwesir mit dem Zobelehrenpelze bekleidet [8]). Der vorige Kapudanpascha Hosamsade Ali, welcher sich zu Patras seit der im vorigen Jahre zur See erlittenen Schlappe ruhig gehalten, war von Abdipascha, dem jungen Sandschak von Karli, überfallen, eingebracht, zu zweyhundert Beuteln verurtheilt, und in den sieben Thürmen festgesetzt worden, aus welchen ihn nicht einmahl seines Sohnes Wegnahme eines Kornschiffes vor Patras befreyen konnte [9]). Später wurde er dennoch auf freyen Fuß gesetzt, und sein in Beschlag genommenes Vermögen zurückgegeben.

30. Aug. 1653

22. Nov.

[1]) Naima II. S. 419. [2]) Derselbe S. 418. [3]) Resmi's Geschichte der Kislaraga Nr. XVIII. [4]) Naima II. S. 420. [5]) Derselbe S. 423. [6]) Eben da. [7]) Derselbe S. 430. [8]) Derselbe 436. [9]) Derselbe S. 431 — 433.

Abdipascha, welcher denselben festgesetzt, sollte seiner vielfältigen Bedrückungen wegen, welche die des grausamen (jüngst deßhalb erwürgten) Jusuf bey weitem übertrafen, hingerichtet werden; aber durch seines Beschützers, des Defterdars Morali, Einfluß, brachte er's dahin, daß er zu Constantinopel nicht nur zu keiner Verantwortung gezogen, sondern noch überdieß als Commissär an den Statthalter von Ofen gesendet ward, um von dem vorigen Defterdar Surnasen, jetzigem Statthalter von Temeswar, hundert Beutel einzutreiben [1]. Suleimanaga, der ehemahlige Aga der Janitscharen, welcher in der Hoffnung der Großwesirschaft als Werkzeug der Verleumdung Tarchundschi's gedient, und dann nach Kreta befehligt worden, war, ehe er noch das Eiland erreichte, zu Malvasia am Fieber gestorben, und die weitläufigen Gebäude mit marmornen Säulen und vergoldeten Sälen, welche er in der Nähe des Thores Parmakkapu so fest aufgeführt, daß dieselben noch nach hundert Jahren würdiger Palast von Großen, fielen, wie sein ganzes Vermögen, dem Fiscus heim [2]. Der herrschenden Baulust der Zeit gab eine große Feuersbrunst, welche einen großen Theil der Stadt verheerte, Raum genug. Der Großwesir Derwisch Mohammedpascha verließ seinen Palast und bezog statt dessen den hinter dem Löwenbehälter gelegenen des vormahligen Großwesirs Melek Ahmedpascha [3]. Zu gleicher Zeit setzte der Sultan auch seinen Bruder Suleiman im Serai in dem Gemache des Buchsbaumgartens [4] fest, welcher von nun an vorzugsweise der Käfig, nähmlich der Prinzen Thronfolger, hieß. Bis Mohammed III. waren dieselben noch als Statthalter in die Sandschake Klein-Asiens gesandt worden, seitdem waren dem Kronprinzen wohl auch Sandschake verliehen worden, aber er bezog nur die Einkünfte und verwaltete die Statthalterschaft durch einen Mutesellim; von jetzt an wurden die Prinzen Söhne und Brüder, nicht nur Amtes und Titels, sondern auch der Freyheit beraubt, bloß zu Staatsgefangenen herabgewürdigt. Eine heilsamere Maßregel war das Handschreiben des Sultans, welches den Unfug der Verleihung mehrerer Pfründen an eine und dieselbe Person aufhob [5]. Dadurch wurden jetzt wieder mehrere der einträglichsten Stellen der Laufbahn der Gesetzwürden, andere durch den Tod ausgezeichneter Ulema erledigt. Unter diesen: Aaredsch Mustafa Efendi, der Lehrer des Geschichtschreibers, Geographen, Encyklopädikers, Hadschi Chalfa's, in den Vernunftwissenschaften [6]; Bejasisade, welcher sich durch die Vollstreckung der vom Propheten auf den Ehebruch gesetzten Strafe der Steinigung, welche seit des Propheten Zeit nirgends im Islam vollzogen worden, einen Nahmen gemacht [7];

18. May 1653

[1]) Naima II. S. 440. [2]) Derselbe S. 430. [3]) Derselbe S. 409. [4]) Derselbe S. 408. [5]) Derselbe 436. [6]) Derselbe S. 404, gest. den 13. Rebiul-achir 1063 (13. März 1653), in den Biographien Uschakisade's die 117. [7]) Naima II. S. 405, gest. 28. Dschemasiul-ewwel 1063 (26. May 1653), in den Biographien Uschakisade's die 116.

Karatschelebisade Mahmud Efendi, der Oberstlandrichter, Bruder des vorlauten Asif Efendi, hatte ein Paar Moscheen und eine Medrese gebaut, an der er auch begraben ward, aber nicht nur keine derselben gestiftet, sondern den Grund, worauf die Medrese gebaut war, sogar einer frommen Stiftung weggenommen, so daß nach seinem Tode seines Grabes Stätte nur durch Herauszahlung an die Stiftungscasse von Jarhißar gerettet werden konnte [1]); endlich der Mufti Behaji, welcher eher an Halsentzündung starb, als der wider dieselbe für unvergleichlich gehaltene purpurrothseidene Faden, womit ägyptische Schlangen erwürgt werden, herbeygeschafft werden konnte [2]); ein wissenschaftlich gebildeter und nicht fanatischer Mufti, mehr mit gesundem Urtheile, als tiefer Gelehrsamkeit begabt [3]), und den Mystikern minder, als den strengen Orthodoxen abgeneigt [4]). Die Vertheilung der bisher auf Einen Kopf gehäuften Großwürden, und der durch den Tod erledigten, veranlaßte wiederhohlte Beförderung der Ulema nach ihrem Stufenrange, welche Beförderung in der gesetzlichen Sprache nicht anders, als die Kette heißt. Diese Benennung der Kette ist unverrosteter Rest der goldenen Kette der Pythagoräer und Neu-Platoniker, welche sich von der goldenen des Hermes herschreibt [5]), und noch in der jüngsten Zeit einen adeligen Bund geadelt hat [6]). Ebusaid, der Vetter des Verstorbenen, wie er ein Enkel des großen Chodscha Seadeddin, erhielt die oberste Würde des Gesetzes zum dritten Mahle [7]).

Dieses Jahr gab der Hauptstadt das seltene Schauspiel des Aufzuges einer indischen Bothschaft Schah Dschihan's. Die alten Verhältnisse freundschaftlichen Briefwechsels, welche schon von älterer Zeit her zwischen den Sultanen der Osmanen und den Schahen Indiens bestanden hatten, waren unter Suleiman durch die Zuflucht, welche der Prinz von Dehli an der hohen Pforte in eigener Person und der Fürst von Gudschurat durch Bothschaft suchte, und dann durch die Schreiben, welche der über Indien zu Lande zurückgekommene Seecapitän Sidi Ali mitgebracht, unter Murad IV. durch die Erscheinung des geflüchteten mongolischen Prinzen Baisankor Mirsa, und durch die von Dschihanschah geschickte Bothschaft, welche Murad zu Moßul auf dem Wege nach Bagdad empfangen [8]), erneuert worden. Das Schreiben Dschihanschah's war auf eine dem Hofe von Dehli durch Mangel an Styl und Höflichkeit äußerst mißfällige Weise beantwortet worden,

[1]) Naima II. S. 429, gest. Silkide 1063 (Oct. 1653), in Uschakisade die 111. Biographie. [2]) Naima II. S. 439. [3]) Gest. 13. Ssafer 1064 (3. Jan. 1654), seine Biographie in denen Uschakisade's die 118. [4]) In Naima II. S. 437 und 438. [5]) Solche Kettenbeförderung in Naima II. S. 38, 114, 256, 374, 385, 423, 443. [6]) Der während des Congresses zu Wien 1815 unter dem Nahmen der Kette gestiftete Bund deutscher Ritter. [7]) Naima II. S. 440. [8]) Im Desturul-inscha Nr. 30.; eben da Nr. 25 vom Wesir Indostan's an den Großwesir Mustafa, dann Nr. 60. Antwort Mustafa's, aus der Feder Ssari Abdullah's, und Nr. 61 und 62 Schreiben des Großwesirs Mustafapascha an den indischen Prinzen Daraschukoh.

und das Ministerium des Großmogols äußerte sein Befremden hierüber durch ein unter der Großwesirschaft Kara Mustafa's zu Anfange der Regierung Ibrahim's angekommenes Schreiben, in welchem die hohe Pforte über die Macht des Schahs von Indien und die Ausdehnung seiner Länder, und die Unanständigkeit des gesandten Schreibens belehrt ward [1]) Vor drey Jahren war die Thronbesteigung S. Mohammed's durch einen nach Indien reisenden Türken, welcher gebethen, ihm ein Schreiben an Dschihanschah mitzugeben, mitgetheilt worden; jetzt kam derselbe mit dem indischen Großbothschafter Seid Hadschi Mohammed zurück mit Geschenken von dreyßigtausend Piastern im Werthe. Das überbrachte Schreiben verbreitete sich über die letzten usbegischen Unruhen, welche nun durch den Tod Nesirchan's und seines Sohnes Abdulasis unangefochtene Herrschaft beendet seyen [2]). Dem Bothschafter wurden nebst dem Antwortschreiben für Dschihanschah ein mit Smaragden besetzter Dolch, zwanzig der schönsten Sclavinnen, und ein reichgeziemirtes Pferd, dessen Sattel und Zeug auf neunzig Beutel geschätzt ward; dem Bothschafter für seine Person Pelz, Pferd und sechstausend Ducaten als Geschenk überreicht [3]). Der Bothschafter, ein äußerst feiner und wissenschaftlich gebildeter Mann, hatte sich als solchen bey den Festen, welche ihm die Wesire gaben, bewiesen, und nahmentlich bey dem im Uferpalaste des Mufti Behaji ihm gegebenen seine Bekanntschaft auch mit türkischen Dichtern dadurch bewiesen, daß er Melhelmi's berühmten Lobvers auf den Bosporos anführte [4]). Die Ulema beriethen sich daher, welchen gebildeten Mann die Wahl als Bothschafter treffen solle, weil die Bothschafter der Ehrenglanz der Könige. Unglücklicher Weise wogen ökonomische Rücksichten jener höheren vor, und der Antrag Sulfikar's, des Bruders des verstorbenen Großwesirs Ssalih, dieses ob seiner Verwandtschaft und seines Reichthums angesehenen, aber ungebildeten unwissenden Türken, die Kosten der Bothschaft aus seinem Beutel zu bestreiten, ging durch. Der indische Bothschafter, welcher sich gar bald von der Schwerfälligkeit und Blöße des Geistes des osmanischen überzeugt hatte, hätte sich gern von so schlechtem Reisegesellschafter befreyt. Er wandte den Ministern ein, daß, nachdem sein Weg durch die Staaten des Imams von Jemen, welcher mit der hohen Pforte nicht auf gutem Fuße, führe, Sulfikar schwerlich die Reise mit ihm werde machen können. Man fühlte den wahren Grund dieser Einwendungen nicht, oder wollte denselben nicht fühlen; die Einwendung ward als eine ganz natürliche aufgenommen, und es blieb dabey, daß der osmanische Bothschafter den indischen wenigstens bis Mekka

11. Febr. 1653

[1]) Im Desturul-Inscha das 25. [2]) Die Übersetzung des Schreibens des Großmogols im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 27. [3]) Naima II. S. 420; auch Reninger's Bericht [4]) Naima II. S. 421.

begleiten, und von da hernach seine Reise zu Schiffe fortsetzen solle [1]). Zwey Tage vor der Audienz des indischen Bothschafters [2]) war das jährliche Geschenk für die heiligen Stätten des Islams, nähmlich sechs und sechzigtausend Ducaten für Mekka und zwanzigtausend für Medina, mit dem schön ausgestatteten Kamehle ausgezogen [3]). Der Anlaß des im Frühjahr erschienenen pohlischen Bothschafters, Nicolaus de Grzymata Bieganowski [4]), war der zu Ende vorigen Jahres zwischen Pohlen und dem Tatarchan geschlossene Friede [5]). Es war zum dritten Mahle, daß Nicolaus Bieganowski in diplomatischer Sendung zu Constantinopel erschien; das erste Mahl als Überbringer des obenerwähnten Schreibens des Hetmans Koniecpolski [6]), das zweyte Mahl zur Glückwünschung der Thronbesteigung Mohammed's [7]), wo in seinem Gefolge die beyden jungen Sobieski, und jetzt mit einem Gefolge von hundert Personen, durch hundert Tschausche eingeleitet [8]). Drey Wochen hernach kamen kosakische Abgesandte mit zehn Personen Gefolges. Sie bathen, wie der kosakische Gesandte, welcher im vorigen Jahre mit sechzehn Personen von Osmantschausch eingeführt worden, um Schutz der Pforte, und trugen jährlichen Tribut von vierzigtausend Thalern an, aber erst, wenn der Krieg beendet, und ihnen Podolien eingeräumt seyn würde [9]); sie wurden neben dem pohlischen Bothschafter eingeführt, worüber sich dieser beschwerte, wiewohl Tags darauf schon die Abschiedsaudienz beym Sultan [10]). Der Großwesir ließ den kosakischen Gesandten ihre Schafspelze ausziehen, und dafür Ehrenkleider anlegen; zwey Gesandte erhielten eines, Kapanidscha genannt, von rothem Tuche mit Silberstoff gefüttert, die zwey Secretäre zwey Kapanidscha von rothem Damast, zehn andere rothtüchene Röcke [11]). Der Woiwode der Walachey, Matthäus Bessaraba, hatte den der Moldau, Lupul, und dessen Eidam Timotheus Chmielnicki geschlagen, den letzten zu Suczava erschossen, den Logotheten Görgize [12]) zum Fürsten der Moldau eingesetzt, und von der Pforte die Bestätigung desselben mit zwanzigtausend Ducaten erkauft [13]), trotz der Ansprüche des zu Con-

29. März 1653

31. May

[1]) Naima II. S. 422. Das Beglaubigungsschreiben Sulfikar's im Inscha des Reis Ef. Moham. Nr. 27 und der Ferman zur Sicherheit seiner Reise eben da Nr. 26. [2]) Das Datum in Naima S. 420 muß 13., und nicht 23. Redscheb heißen, wie aus der Controlle des Gesandtschaftsberichtes erhellet, welcher die Audienz am 9. Junius meldet. [3]) Reninger's Gesandtschaftsbericht vom 7. Junius. Das Schreiben an den Scherif von Mekka vom folgenden Jahre 1064, welches die Bestätigung desselben ertheilt, im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 31. Begleitungsschreiben dieses Ehrengeschenkes an den Scherif in früheren Jahren im Destursul-inscha Nr. 2, 3, vom Jahre 1047 (1637), Nr. 4, vom Jahre 1053 (1642), Nr. 5, vom Jahre 1048 (1638), Nr. 7. und a. [4]) In dem Recredentiale (in dem Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 49) des Sultans an den König von Pohlen, ist sein Nahme in Zakajorski Nicola verstümmelt. [5]) Nach Naima II. S. 435 am 25. Moharrem 1064 (16. Dec. 1653). [6]) S. oben S. 247. [7]) Im Jahre 1649. [8]) Reninger's Bericht in der St. R. [9]) Reninger's Bericht vom Julius 1653, die Gesandten kamen am 8. an. [10]) Eben da. [11]) Reninger's Bericht in der St. R. [12]) Engel's Geschichte der Moldau S. 270, in Naima II. S. 427 und 428. [13]) Naima II. S. 429.

stantinopel befindlichen Sohnes Radul's, des ehemahligen Fürsten der Moldau. Siawuschpascha, der Statthalter von Silistra, hatte sich den Spaß gemacht, dem Bessaraba zweymahl einen falschen Radul, den ersten um achttausend, den zweyten um fünftausend darauf zu zahlende Piaster zu verkaufen [1]). Die Ansprüche des wahren konnten zu Constantinopel nur durch obige weit stärkere Summe aus dem Gedächtnisse der Minister der Pforte verwischt werden. Der Tatarchan, welcher durch seinen an Chmielnicki gesandten Vertrauten Seferaga die Nachricht erhalten, daß der König von Pohlen mit einem vollständigen Heere, worunter allein zwanzigtausend Deutsche, zu Bar stehe, beschloß sogleich den Zug nach Pohlen. Am fünften Tage nach seinem Aufbruche von seiner Hauptstadt Bagdscheserai stand er an der Gränze seines Landes zu Frengkerman [2]). Nach einem Tage Rast erreichte er im nächsten Marsche in dreyzehn Stunden den Dniepr, oder wie ihn die Tataren nennen, das Wasser von Usu (Oczakow), oder den Fluß der Usen; am folgenden Tage lagerte er nach sechsstündigem Marsche am Bog, welcher von den Türken das weiße Wasser genannt wird. Hier überbrachte Bekiraga von Seite des Sultans Ehrensäbel und Kaftan. Nachdem der Chan über den Dniester gesetzt, hielt er sich in seinem Lager zu Szarogrod ruhig, während seine Horden das Land bis nach Bar hin und Caminiec verwüsteten. Die pohlischen Geschichten haben die Nahmen von Örtern und Befehlshabern mehrerer einzelner Gefechte erhalten, in welchen bald die Pohlen von den Tataren, bald diese von jenen geschlagen wurden; bey Orynin besiegten die Tataren eine von Telezynski angeführte pohlische Streifpartey; hingegen wurden sie bey Zynkowce von den Pohlen und Ungarn, welche Ssemberg und Mikiessa befehligten, besiegt. Unter der Anführung Chohola's hatten die Pohlen zu Szmankowce die Oberhand, und Potocki, der Palatin von Braclaw, schlug die Tataren von der Furth des Flusses Smotrzyca zurück. Johann Sapieha, derselbe, der später gefangen, trieb sie von Barszczowa zurück, und Klodninski streifte mit zweytausend leichten Reitern um Kudrence, wo der Chan lagerte. Der Mangel an Futter und die Annäherung des Winters stimmte beyde Theile gleich zum Frieden. Der Chan sandte seinen Atalik, d. i. Wesir, Seferaga [3]), den Frieden zu unterhandeln. Als der pohlische Unterhändler Woynikowiczy drey Tage lang ausblieb, fiel der König abermahl auf die Tataren aus, und Woynikowiczy kam mit Osmanaga und dem Begehren, daß Bevollmächtigte zur Abschließung des Friedens ernannt würden, zurück. Acht Tage hernach traten die pohlischen Bevollmächtigten, Stanislaus Lanckoranski, Palatin von Brussice, Georg Lubomirski, Großmarschall, und Stephan Korycinski, Großkanzler der Krone, mit den beyden

25. Sept. 1653

4. Dec.

8. Dec.

16. Dec.

[1]) Naima II. S. 428 und 429. [2]) Derselbe S. 432. [3]) Den Nahmen des Atalik gibt Naima S. 432 Z. 11.

Wesiren, dem Atalik und dem Schirinbeg [1]), welche von zehn Aga begleitet waren, in offenem Felde vor Caminiec zusammen. Da sie sich nicht vereinigen konnten, fiel der König abermahl auf die Tataren aus, und am folgenden Tage wurde der Friede mit Bestätigung des letzten bey der Belagerung von Zbaraw geschlossenen, gegen Abführung jährlicher Summen und Auslieferung zweyer Geißel, welche alljährlich von den Überbringern des Geldes gegen zwey andere ausgewechselt werden mußten, unterzeichnet [2]). Der Sohn des pohlischen Generals und eines Woiwoden, wurden als die verlangten Geißel gestellt. Der Chan brach am anderen Tage von Ussiatin auf, und sah sich wider Willen gezwungen, dem Heere, welches nicht ohne Beute zurückkehren wollte, einen Raubzug zu gestatten. Da Südwind das Eis geschmolzen, und häufiger Regen die Flüsse angeschwellt, zog der Chan auf der Straße, welche zwischen den in den Dniester und Bog strömenden Flüssen führt, fort. Alt-Constantinow wurde überrumpelt und geplündert; hier traf Seferaga mit seinen Söhnen Islamaga, und auch der früher abgeordnete Streifzug mit großer Beute wieder ein. Von den Ufern des Dniesters bis an die des Sireth hatten sie das Land verheert [3]). An Rakoczy, welcher in heimlichem Einverständnisse mit Stephan Görgize, dem Schützlinge Bessaraba's [4]), erging abermahliges Schreiben, sich in die Händel der Tataren und Kosaken nicht zu mischen, und ihren Einfall von der Moldau, Walachey und Siebenbürgen abzuhalten [5]).

20. März 1654

In der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche wurden zwölfhundert Köpfe und zweyhundert zwanzig lebendige Gefangene, als die Trophäen der von dem Pascha von Bosnien, Fasli, glücklich abgeschlagenen Unternehmung der Venetianer wider Knin [6]), eingebracht; unter den abgeschnittenen Köpfen einer mit rother Haube und Federbusch, der eines päpstlichen Officiers, welcher sich um die päpstliche Kanone geklammert, auf derselben zusammengehauen worden war. Der Flotte Rüstung wurde auf das emsigste betrieben, auf der einen Seite durch Habsucht des Kiaja des Arsenals [7]), und durch Uneinigkeit zwischen dem Großwesir und Kapudanpascha [8]) zwar gehemmt, auf der anderen Seite aber durch die Gegenwart des Geschwaders der Raubstaaten von Tunis und Tripolis gefördert. Ihre Dai erschienen zu wiederhohlten Mahlen vor dem Sultan, der ihnen schmeichelhafte Reden und Geld gab. Was ihnen der Kiaja des Arsenals an zu wenig gelieferten

[1]) Naima II. S. 434. [2]) Derselbe S. 435. gibt den 16. Dec., die pohlischen Quellen den 17. Dec. als den Tag der Unterzeichnung an; gleichlautend mit Naima das Subdet. Bl. 141 und Fesl. Bl. 450. [3]) Naima II. S. 436, 1. 3. [4]) Engel's Geschichte der Moldau S. 270. [5]) Das Schreiben im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 47; dann das Recredentiale des für's Jahr 1663 den siebenbürgischen Tribut bringenden Gesandten Nr. 48, und Nr. 50 das für den Gesandten im Jahre 1654. [6]) Naima II. S. 441 u. 442; die lettera di ragguaglio della impresa di Chnin tentata nel mese di Marzo 1654 füllt bey Brusoni 4 Quartblätter. [7]) Naima II. S. 444. [8]) Derselbe S. 448.

Tauen veruntreut [1]), den Beutel Geldes, den er von den ihnen vom Sultan geschenkten Beuteln als ihm gebührenden Sportel weggenommen, mußte er ersetzen [2]). Es wurde zu wiederhohlten Mahlen, beym Kapudanpascha über die Aufrechthaltung der eingeführten Schlachtordnung zur See berathschlagt und beschlossen, daß, wie es der Kanun wolle, das Geschwader von Tunis und Tripolis den rechten und linken Flügel bilden, das Admiralschiff im Mittelpuncte, nicht eher als in der äußersten Nothwendigkeit einen Schuß thun solle [3]). Endlich lief die Flotte unter dem gewöhnlichen Ceremoniel der Kaftanbekleidung aus, indem sie sich zu Beschiktasch am Grabe Barbarossa's sammelte, nach den sieben Thürmen segelte, aber dießmahl nicht, wie das Herkommen es wollte, hier die Nacht liegend und den nächsten Morgen erwartend, darüber den Wind versäumte, sondern trotz der Vorstellungen des Kiaja auf des Kapudanpascha Befehl in einem Laufe fort nach Kallipolis segelte [4]). Der ehemahlige Kapudanpascha Ali war mit drey Galeeren bereits ausgelaufen, und war durch die venetianischen Schiffe, welche die Dardanellen sperrten, hindurch glücklich nach Tenedos gelangt, wo auch die ägyptischen Schiffe mit denen der Bege des Archipels sich versammelt hatten. Die gesammte türkische Flotte bestand aus fünf und vierzig Galeeren, sechs Mahonen, zwey und zwanzig Schiffen und verschiedenen bewaffneten Brigantinen, während die venetianische nicht mehr als sechzehn Schiffe, acht Galeeren und zwey Galeazzen zählte [5]). Am fünften Tage seit dem Aufbruche von Beschiktasch brach die osmanische Flotte aus dem Hellespont wider die venetianische aus, dieselbe mit so größerem Muthe, je größer eigene Übermacht, angreifend. Der Kapudanpascha Murad, leicht angezogen, wie ein Matrose, nur mit einem Käppchen auf dem Haupte, mit Bogen und Pfeil in der Hand, verließ das Admiralschiff, bestieg eine Fregatte, und durchfuhr die Schlachtreihen, Trost und Hülfe gewährend und Feinde durchpfeilend. Sechs Stunden dauerte die Schlacht, in welcher die Capitana der Venetianer und eines ihrer größten Schiffe, der Goldadler, aufflammten, zwey andere in Grund gesenkt wurden. Venedig hatte den Verlust dreyer seiner Edlen, den von dreytausend Mann und Francesco Morosini's, des Capitäns des Golfes, zu beklagen [6]); den der Türken geben die venetianischen Geschichtschreiber [7]) aufs Doppelte an, während die osmanischen nur fünfhundert Martyrer bekennen [8]). Der Kapudanpascha sandte den Kiaja des Arsenals mit der Siegesbothschaft nach Constantinopel mit Begehren neuer Munition und frischer Truppen. Es wurden ihm fünfhundert Janitscharen, fünfhundert Kanoniere, fünfhundert Zeug-

9. May 1654

13. May

[1]) Naima II. S. 445. [2]) Derselbe S. 446. [3]) Derselbe S. 449. [4]) Eben da. [5]) Brusoni L. XI. p. 263. [6]) Derselbe p. 264. [7]) Copia di lettera scritta da N. N. dalla nave veneziana la Capitana delle navi armate, sotto la direzione ed il comando dell' eccellentissimo S. Iseppo Dolfino, et dell' Illm. ed eccellentissimo S. Nicolo al 27. Maggio 1654. [8]) Naima II. 451.

schmiede und dreyßig bis vierzig Beutel Geldes zur Vertheilung unter die Truppen und Anschaffung der nöthigsten Flottenbedürfnisse übersandt [1]). Der Kapudanpascha wandte sich gegen Tine, das zwey Tage lang geplündert und verheert ward, und dann gegen Milo, wo die venetianische Flotte lag; sie lief bey der Nacht aus, und am folgenden Morgen segelten die beyden Flotten kanonirend einander vorüber, ohne daß der starke Wind [2]) oder der schwache Muth größere Annäherung erlaubten. Das Schiff Sidi Ahmedpascha's ward nach Malvasia verschlagen, der Kapudanpascha ging nach Chios und Phocäa, wo Sidi Ahmedpascha sich wieder mit ihm vereinte. Der Plan eines Raubzuges auf Cerigo und Cephalonien wurde mit der leichteren Ausführung abermahliger Plünderung des reichen Tine vertauscht; der Kapudanpascha sandte seinen Kiaja nach Constantinopel, neue Verstärkung und Vorrath zu begehren. Der Großwesir fuhr ihn an: „Schämst du dich nicht, eines Geschäfts willen, wozu die Sendung „eines Tschausches genügte, die Flotte zu verlassen [3]), und uns, nach„dem wir alles Nöthige gegeben, die Seele auszupressen?" Der Kiaja erschreckt, versteckte sich und getraute sich auch nicht zu gehen. Nachdem der Kapudanpascha die Flotte zu Phocäa kalfatert, ging er über Salonik, Imbros und Skyros nach Chios, wo er die Schiffe der afrikanischen Raubstaaten entließ; dann durchstrich er den Archipel bis gegen Kreta, kam über Rhodos nach Smyrna zurück, wo er den Bairam feyerte, nahm auf dem Wege einige Korsaren und Kauffahrteyschiffe, entließ zu Kallipolis die Fürsten des Meeres, d. i. die Capitäne der Flotte des Archipels, hielt seinen Triumpheinzug zu Constantinopel mit sechs genommenen Schiffen, deren Flaggen hinten nachschwebten, und brachte fünfhundert Gefangene als das gesetzmäßige, dem Chalifen gebührende Fünftel der in diesem Feldzuge gemachten zweytausend fünfhundert dem Sultan dar, der ihn auf das schmeichelhafteste empfing, und mit drey Pelzen hinter einander bekleiden ließ [4]). Seine Bitte, daß allen seinen Leuten die Ämter fürs nächste Jahr bestätiget würden, wurde gewährt, zum großen Verdruße derer, welche die des künftigen Jahres schon gekauft hatten, doch unter aller Gutgesinnten aufrichtigem Beyfall [5]). Während die Flotte im Archipel gekreuzt, war aus dem schwarzen Meere Nachricht eingelaufen, daß die Kosaken auf dem rechten und linken Ufer des schwarzen Meeres zu Eregli und Baltschik verheerend gelandet. Aus Mangel an Kriegsschiffen wurden einige Schiffe von Skutari mit Janitscharen gefüllt, und dem Ssanduk Kiajasi Mahmudpascha untergeben. Kosaken, welche auf Baltschik gelandet, hatte der zur Hülfe herbeygeeilte Statthalter von Silistra, Siawuschpascha, zurückgeschlagen, und eine Tschaike genommen. Das Geschwader der Janitscharenschiffe landete

12. Jun. 1654 — 12. Jul. — 28. Aug. — 1. Nov.

[1]) Naima II. S. 451. Subdet. Abdipascha Bl. 17. Feslike. [2]) Naima II. S. 452. [3]) Eben da. [4]) Derselbe S. 453. [5]) Eben da.

auf Eregli unter solchem Unfug, daß die Einwohner mit lauter Stimme die Kosaken zurückwünschten. Auf der Rückfahrt ging eine ganze Compagnie mit dem Schiffe, worauf sie sich befand, zu Grunde. Mohammedpascha zog unter Kanonendonner und Musketengruß den Bosporos hinunter bis vor die Spitze des Serai, und die unglücklichen beraubten Einwohner der Küste, welche nach Constantinopel gekommen, ihre Beschwerden anzubringen, sahen nichts von ihrer Habe wieder, sondern nur des unverschämten Räubers Mahmudpascha Triumph [1]).

Die Begebenheiten, welche die osmanischen Geschichtschreiber in Verlegenheit anderer Capitel-Überschrift unter dem Titel: theilweise Begebenheiten anführen, sind meistens nichts, als theilweise Ungerechtigkeiten. So wurde der Aga von Kassandra, Kaikdschi Mohammedaga, bloß seines Reichthums willen, unter dem Vorwande, daß er nur durch verbothenen Kornhandel mit den Venetianern so reich geworden, wie schon vormahls Timuraga unter demselben Vorwande, hingerichtet [2]). Dem Abasa Hasan (ehemahligem Rebellen, jüngstens Aga der Turkmanen), welcher zu Constantinopel sich befand, zu Gefallen, wurde Deli Sipahi aus Siwas von Nigisar aus und Omerbegsade Mohammedbeg von Haleb eingebracht und beyde erwürgt [3]). Drey Räuberhauptleute, der närrische Suleiman, der närrische Mohammed und ihr Hauptmann der Ssaridsche, welche voriges Jahr eine Karawane von achtzigtausend Piastern geplündert, kamen ins Zelt des Statthalters von Rumili, Haideragasade Mohammed's, welcher zu Malvassia seine Pferde weidete, in der Hoffnung, an ihm eine Stütze zu finden. Sie wurden in Ketten nach Constantinopel eingeliefert und dort geköpft. Unter ihrem Gepäcke befand sich der Raub der Karawane und des von Deli Suleiman erschlagenen Mufti von Mersifun Knabe, den sich der Mörder zum Liebling gewählt [4]). Der Statthalter von Ägypten Mohammedpascha entschuldigte den Abgang der zur Flotte zu stellenden Schiffe durch Anklage des ihm verhaßten Richters von Kairo, Molla Abdullah, welchen er, die Gelder unterschlagen zu haben, anklagte. Der Richter rechtfertigte sich durch allgemeines Zeugniß des Landes, aber dennoch blieb seine Stelle dem Ebusuudsade verliehen, der sich den Großwesir durch Bestechung mit prächtigem Reitzeuge günstig gemacht [5]). Dieß ward durch die vorlaute Geschwätzigkeit eines mauritanischen Scheichs, Nahmens Salim, verrathen, welcher unter dem Scheine der Heiligkeit und Wunderthätigkeit ein unverschämter Gauner [6]). Der Heeresrichter Hosamsade, dem er ein goldenes Messer abschwätzen wollte, sagte ihm: „Scheich, begnüge dich, andere „durch deine Heiligkeit zu brandschatzen, und brandschatze uns nicht,

[1]) Naima II. S. 457. [2]) Derselbe S. 440 und 441. [3]) Derselbe S. 442. [4]) Derselbe S. 456. [5]) Derselbe S. 454. [6]) Derselbe S. 455.

„die du auf anderen Tag zu sparen besser thätest." — „Bis auf welchen Tag denn?" fragte der Scheich. „Bis auf den Tag," war die Antwort, „wo das Volk über deinen Lug und Trug aufgebracht, dich „verbannnen oder tödten wollen wird, und du Fürsprecher brauchen „wirst." Dieser vom Oberstlandrichter prophezeyte Tag traf später unter der Großwesirschaft Mohammed Köprilü's ein, der dem Scheich sein Einkommen von fünfhundert Aspern abschnitt, und ihn selbst hernach aus dem Wege räumte [1]). Die Macht des Kislaraga Beiram war jetzt auf nicht minderen Grad, als die seines Vorfahrs Suleiman gestiegen, so daß der ränkevolle Defterdar Morali durch denselben dem Sultan sechshundert Beutel antragen ließ, wenn er ihm die Großwesirsstelle verleihen wolle. Der Aga sandte zugleich den Zettel dem Großwesir, und dieser stellte den Defterdar zur Rede, welcher bey dem Heiligsten und beym Koran schwur, daß das Ganze ein Machwerk seiner Feinde, so daß er für dießmahl noch davon kam [2]). Der Kislaraga lief bald darauf Gefahr, seine Stelle zu verlieren, durch übermüthigen Mißbrauch seiner angemaßten Macht gegen die Walide und den Sultan selbst. Es war das Bairamfest, wo der Sultan, altem Herkommen gemäß, auf dem Throne der innersten Kammer sitzend, den Spielen und Erlustigungen der Pagen der innersten Kammer mit ungemeinem jugendlichen Vergnügen zusah. Sein Lehrer, der alte Verschnittene Rihan, warnte den Kislaraga, diese Spiele abzukürzen, und den Sultan überhaupt der Gesellschaft der innersten Pagen zu entziehen, aus welcher leicht ein der Herrschaft der Verschnittenen gefährlicher Glückspilz als Günstling emporschießen könne. Der Kislaraga stellte sich mit gebieterischer Miene an den Thron, den Wink zum Hineintritt ins Harem gebend. „Mein Lala," sagte der Sultan, „Unsere Ahnen verweilten ja in der Festesnacht aus keiner anderen „Ursache in der Pagenkammer, als um den Pagen Gelegenheit zu „geben, ihre Kunstfertigkeiten zu zeigen; es macht auch Uns Freude." Der Kislaraga ging brummend fort zur Walide. „Was soll das hei„ßen, daß der Padischah diese Nacht in der Pagenkammer bleibt; „kennt ihr die Jungen nicht, die sich ihm als Vertraute aufdringen, „ihn euerer Herrschaft entziehen?" — „Aga," sagte die Walide, „mein „junger Löwe ist ein noch unschuldiger Knabe, welchen es den Spie„len zuzusehen freut, wie dieß der Kanun des Festes will, laßt ihn „immer bis Mitternacht weilen." Der Aga schnell zurück in die Chasoda, küßte die Erde und sagte: „Beliebt hineinzugehen, die Wa„lide befiehlt's!" Der Sultan gewohnt, seiner Mutter zu gehorchen, ging seinen Zorn verbeißend hinein; aber die Pagen durch diesen Abtritt des gewöhnlichen Geldgeschenkes beraubt, ließen ihren Zorn an dem Kislaraga aus, indem sie ihn in ihre Mitte nahmen, mit Schimpfworten über-

[1]) Naima II. S. 456. [2]) Derselbe S. 459.

häuften, ja einer sogar den Dolch gegen ihn zückte, dem er mit genauer Mühe zur Seite entsprang, und von den Baltadschi begleitet, sich zurückzog [1]). Die Pagen sandten Zettel in die Casernen der Janitscharen und Sipahi, die sich noch ohnedieß bey der letzten Soldauszahlung des schlechten Geldes willen den Pilaw anzunehmen geweigert, und das Haus des Defterdars rein ausgeplündert [2]), und reizten sie auf, nicht der Verschnittenen Herrschaft zu dulden. Auch waren die Sipahi zunächst durch die Strenge, womit der Janitscharenaga, der Wesir Kenaanpascha, wider die Tabakraucher und Tabakverkäufer verfuhr, jetzt aufgeregt worden. Er hatte die Buden, wo Tabak geraucht wurde, zusperren, die Pfeifen zerschlagen lassen; aber die Sipahi überwältigten seine Leute, und sandten ihm Wort: „sie „ruhig rauchen zu lassen, wenn nicht aus diesem Rauche Flamme des „Aufstandes aufgehen solle.“ So hüthete er sich dann, dort die Runde zu machen, wo er wußte, daß Sipahi rauchten, und hatte vergebens sein Ansehen aufs verlorene Spiel gesetzt [3]). Die Sipahi sandten Kundschafter zu den Pagen, ob die Aufrufe wirklich von ihnen kämen, und so erhielten auch der Großwesir und Mufti davon Kenntniß. Durch des Mufti Ebusaid Weisheit, welcher der Walide vorstellte, wie verderblich es seyn würde, hierin der Pagen Willen zu thun, und durch Vorstellungen, womit er diese besänftigte, wurde die Sache ausgeglichen; nur der den Dolch gezogen hatte, sammt ein Paar der verwegensten wurde entfernt, und der Frau Meleki, welche die Zwischenträgerinn zwischen den Pagen der innersten Kammer und den äußern Aga machte, Stillschweigen auferlegt [4]). Den Schatz bereicherte in diesem Jahre das ungeheuere Vermögen eines der reichsten ägyptischen Bege, Ali von Dschirdsche, welcher von fünfzig Dörfern jährlich fünfhundert Beutel bezog, täglich viertausend Esel vermiethete, und mit einer Karawane die Smaragdgruben am rothen Meere bezog, deren Ertrag jährlich ihm über tausend Beutel einbrachte [5]); ein ungeheures Vermögen, wiewohl die Hälfte nicht nach Constantinopel kam, sondern zu Kairo von den Beamteten wie von Kalenderen verschlungen ward. In diesem Jahre erschreckte die Bewohner der Hauptstadt eine lanzenförmig flammende Lufterscheinung, woraus Einige das Aufnehmen, Andere das Abnehmen der Pest, die Meisten weissagten, daß nicht nur die Pest, sondern auch das Schwert grassiren werde [6]). Die Zahlung des Soldes der Truppen mit besserem Gelde erleichterten siebenhundert Beutel, eingeflossen aus der Verlassenschaft Matteo Bessaraba's, welchen der Reichsgeschichtschreiber, „Mathäa, das als Woiwoda der Walachey bekannte Schwein,“ nennt [7]). Drey Monathe darnach starb auch Islamgirai, der Chan der Krim [8]), nach zehnjähriger Regierung in dem Grabmahle seines

30. Sept. 1654

8. April

Julius

[1]) Naima II. S. 461 und 462. [2]) Derselbe S. 458. [3]) Derselbe S. 474 und 475. [4]) Derselbe S. 463. [5]) Naima. [6]) Derselbe S. 471. [7]) Derselbe S. 458 und Engel's Geschichte der Walachey S. 296. [8]) Naima II. S. 457.

Vaters bestattet [1]). Mohammedgirai, sein Bruder, welcher schon vormahls auf dem Fürstenstuhle als Chan gesessen, wurde von Rhodos gehohlt, vom Sultan hernach installirt, und nach der Krim eingeschifft. Zu Tarapia gab ihm der Mauthaufseher in seinem dort gebauten neuen Palaste Gasterey; er wollte sich eben wieder einschiffen, als Nachrichten einliefen, daß Kosakenböte seiner Fahrt im schwarzen Meer auflauerten, und es ward also für klüger befunden, die Reise zu Lande fortzusetzen [2]). Der Sultan, dessen Schatz in diesem Jahre durch die Erbschaften des ägyptischen Begs und des Fürsten der Walachey so ungewöhnlich bereichert worden, schenkte dem Großwesir den ehemahls dem Großwesir Chalilpascha gehörigen, nicht ferne von Alaiköschk gelegenen Palast, welcher auf kaiserliche Kosten für den Wohnsitz des jeweiligen Großwesirs und der Staatskanzleyen hergerichtet ward, und von nun an durch hundert zwey und siebzig Jahre die hohe Pforte des Großwesirs blieb [3]). Da kurz vorher Sonnenfinsterniß Statt gehabt, und der Mond bey den Astrologen wie schon ehemahls bey den Pythagoräern [4]) in unmittelbarer Verwandtschaft mit der Wanderung der Seelen aus dem Körper, so war nur Eine Stimme der Astrologen Constantinopel's, daß der Eintritt des Großwesirs (welcher die Sonne des Reiches) ins neue Haus, im Augenblicke, wo die verfinsterte Sonne im Hause des Todes, nichts anderes, als des Großwesirs nächsten Eintritt ins Grab bedeuten könne [5]).

30. August 1654

29. August

Die Sonnenfinsterniß hätte eben so richtig auf die Sonne des Gesetzes, welche durch die Bestechlichkeit der Ulema und die Verkäuflichkeit aller hohen Stellen auf das schändlichste verfinstert ward, ausgelegt werden können. Die beyden Oberstlandrichter, Memeksade und Imamsade, hatten wirklich alles Maß ihrer Vorfahren überschritten; sie verkauften Stellen, deren Zeit noch nicht abgeflossen, unter dem Vorwande, daß der Besitzer gestorben; wenn dieser nun noch als lebend wider die Vergebung seiner Stelle einschritt, vertrösteten sie ihn ins Gesicht mit alsbaldiger Abhülfe, ohne daß es je dazu kam. Der Mewkufatdschi Kara Abdullah, ein launichter Kopf, dessen Abneigung wider die zwey Heeresrichter wohlbekannt, hob eines Tages, nachdem die Geschäfte im Diwan abgethan waren, seine Hände zum Gebeth empor, und begann eine Lobrede auf Imamsade, den Oberstlandrichter Anatoli's. Der Großwesir fragte lächelnd, was denn die Ursache dieses Lobes und Gebethes. „Gnädiger Herr!“ sagte der Spaßvogel, „ein von mir geliebter Sclave war mit dem Wechsel„fieber behaftet, welches allen Arzneyen und talismanischen Ver„wünschungen trotzte; endlich wünschte ich dem Fieber alle Sünden „des Oberstlandrichters von Anatoli auf den Hals, und zur Stunde „verließ es den Knaben.“ Der ganze Diwan lachte. „Ey!“ sagte der

[1]) Sebi sejar Bl. 143. [2]) Naima II. S. 464. [3]) Eben da und Mouradgea d'Ohsson VII. S. 158. [4]) Prophyrius de Antro. [5]) Naima II. S. 464.

Großwesir, „warum hast du denn nicht lieber den Oberstlandrichter „von Rumili ins Maul genommen.“ — „Gnädiger Herr! diesen nütze „ich nicht zu so geringen Dingen ab, diesen behalte ich mir wenigstens „auf einen Pestfall vor [1]).“ Unter so öffentlich an Tag gelegter Verachtung konnten die beyden Oberstlandrichter unmöglich ihre Stellen lange behalten. Ssanisade und Kudsisade wurden dazu ernannt [2]). Andere abgesetzte Richter nahmen die ihnen als Gerstengeld zugegebenen Einkünfte nicht an, und schimpften nach Kräften auf den Mufti. Das loseste Maul von allen, Esiri Mohammed, der abgesetzte Richter von Adrianopel, schrieb dem Mufti einen Brief, worin er ihm Bestechlichkeiten und Ungerechtigkeiten aller Art vorwarf. Ein Dutzend solcher unruhiger Gesetzgelehrten setzten eine Bittschrift um die Absetzung des Mufti auf, und sandten sie ins Harem; aber noch viel heftigere und giftigere Klagen und Beschwerden enthielt eine nicht unterzeichnete Klageschrift, welche dem Sultan in die Hände gespielt ward, und welche die Schmählichkeit der Regierung in allen Zweigen durchmusterte. Der Sultan aufgelärmt, befahl eine allgemeine Versammlung der Ulema in seiner Gegenwart, bey welcher auch die mit Beschwerden zu Constantinopel befindlichen abgesetzten Richter von Rumili und Anatoli sich einfinden sollten. Der Mufti und der Oberstlandrichter veranstalteten es durch den Bostandschibaschi und Vortragmeister des Mufti, daß von diesen Richtern nur einige wenige Alte, von deren gutmüthiger Dummheit nichts zu fürchten war, mit zur Audienz eingelassen, die Schreyer aber mit dem Bedeuten draußen aufgehalten würden, daß die Reihe hernach an sie kommen solle. Die nahmenlose Schmähschrift wurde vorgelesen, worauf der Mufti eine lange Rede hielt, S. M. den Sultan vor solchen nahmenlosen Verleumdungen zu warnen, und die Rechtlichkeit der Ulema zu rechtfertigen. Nach ihm sprach der Großwesir zu demselben Ende, und schloß mit einem bekannten persischen Verse des Sinnes: daß der Verleumdung nichts heilig, daß es Neidern und Unverschämten, wenn sie Gehör fänden, zuletzt ein leichtes wäre, Marien um die Ehre ihrer Reinigkeit zu bringen [3]). Die Oberstlandrichter sprachen hierauf als gerechte Zeugen von den unschätzbaren Verdiensten Seiner Erlaucht des Großwesirs um die Staatsverwaltung, und seiner Ehrwürden des Mufti um das Gesetz, und daß schon der Vorsteher der Emire, ein wegen seiner Rechtschaffenheit allgemein geschätzter hoher Charakter, diese Schrift als Verleumdung erklärt habe; die alten abgesetzten Richter nickten sogleich „wie Ziegenköpfe“ ihr Zeugniß dazu: „Wir wissen es auch nicht anders.“ Der Mufti nahm wieder das Wort, um darzuthun, daß diese Schmähschrift das Werk der abgesetzten Oberstlandrichter und anderer Richter, welche mit ihren Gerstengeldern unzufrieden, dieselben zurückgewiesen, und trug zur Herstellung der Ruhe auf die

24. Sept. 1651

[1]) Naima II. S. 465. [2]) Derselbe S. 464. [3]) Derselbe S. 469.

Verbannung der beyden Rädelsführer, nähmlich Memeksade's und Esirisade's, an. Dieses Inhaltes wurden zwey kaiserliche Handschreiben ausgefertigt, und die Versammlung in Gnaden entlassen. Indessen hatten die Richter Schreyer vor dem Thore des Serai in der Hoffnung, daß nun bald die Reihe an sie käme, gewartet, und sich in den Reden geübt, mit denen sie wider den Mufti und die Oberstlandrichter losziehen wollten, als auf einmahl der Großwesir, Mufti, die Oberstlandrichter und der Vorsteher der Emire in vollem Staate mit ihrem ganzen Gefolge herausgeritten kamen, welches die Gaffer zur Seite stieß, wenn sie nicht von den Pferden getreten seyn wollten [1]). Der Großwesir und Mufti, Pferd an Pferd, sprachen laut und gegenseitig über die hohe Weisheit und Gerechtigkeit, welche S. Majestät heute an Tag gelegt, und das Getöse ihrer Fußbegleiter übertönte das Schimpfen der auf diese Art genarrten Richter Kläger. Die beyden vorigen Oberstlandrichter und zwey ihrer Schnappháhne, welche für die Verfasser der Schmähschrift galten, wurden ins Elend verwiesen. Den Großwesir hatte gleich nach seiner langen Rede Ermüdung eine Übelkeit angewandelt, die dadurch, daß er sich außer des Saales auf das kalte Marmorsoffa niedersetzte, nur schlimmer geworden [2]). Am nächsten Morgen im Diwan befiel ihn Frost, und als er nach Hause kam, traf ihn der Schlag, der ihn auf einer Seite lähmte. Der Sultan, sobald er's vernommen, kehrte aus dem Palaste von Skutari nach Constantinopel zurück, sandte seinen ersten Leibarzt, um sich nach des Großwesirs Gesundheit zu erkundigen. Es war klar, daß die Absetzung des Großwesirs nothwendig, aber sie ward vor der Hand noch verschoben, um die gewöhnlichen Geschenke des in zehn Tagen einfallenden Opferfestes (des kleinen Bairam) nicht zu verlieren; auch war in dem Serai das Gerücht verbreitet, der Sultan werde den Großwesir selbst besuchen, was diesen in den Fall setzte, neue Geschenke zu würdiger Anerkennung der zugedachten Ehre solchen Empfanges herbeyzuschaffen. Doch kam's nicht dazu, sondern ein allergnädigstes Handbillet: „Väterchen! gib nur um Gottes Willen gerade Antwort, ist deine Krankheit heilbar oder nicht? „Die Geschäfte des Glaubens und Reiches erlauben keine Ferien; „wenn du geheilt werden kannst, so bist du Großwesir für dein Lebelang, wenn nicht, so gib Bericht." Der alte schlagbrüchige Großwesir antwortete: „Allerglorreichster, Allergnädigster Kaiser und König [3])! Ich befinde mich ganz wohl und bin bey guter Vernunft, „nur meinen Arm und Fuß kann ich nicht recht bewegen, einige Ärzte „meinen, es sey ein Schlagfluß, aber Scharfsinnigere sind der Meinung, es köhne geheilt werden. Der Befehl ist meines Padischahs." Der vom Sultan und der Walide befragte Oberstleibarzt war der ersten Meinung; es ward also berathen, wem das Siegel des Reiches

12. Oct. 1654

[1]) Naima II. S. 470. [2]) Eben da. [3]) Derselbe S. 43.

zu senden sey. Von vier abgesetzten lebenden Großwesiren, Murad, Melek Ahmed, Siawusch, Gurdschi, war der letzte sechs und neunzigjährige zu alt, die übrigen hatten jeder ihre Partey und Gegenpartey im Diwan und Serai, auch der Morali Defterdar und der des Aufruhres verdächtige Statthalter von Haleb, Ipschir, hatten ihre Partey. Der Mufti war für Siawusch, als aber diesen in der Berathung des Mufti mit dem Sultan einer der Vertrauten nannte, sprach die Walide hinter dem Vorhange hervor: „Siawusch pocht auf „größere Macht, als mein Löwe, er ist für dessen Dienst zu hoch„müthig." Der Kislaraga und die anderen Verschnittenen, die den Siawusch nicht liebten, stimmten damit überein. Einer derselben sagte: „Siawusch ist ein so abgesagter Feind der Aga Eunuchen, daß, „wenn er einen derselben irgendwo aufgemahlt sieht, er nicht vorbey „geht, bis er das Gemählde verwischt hat [1])." Die Verschnittenen, die Walide und der Defterdar Morali, waren alle für Melek Ahmedpascha; aber dessen Feinde streuten geschickt genug das Gerede aus: er habe sich geäußert, daß, da die Theilnehmer des Mordes der Walide noch am Leben und in Ämtern, ein Großwesir unmöglich unumschränkt walten könne, und er also die Stelle nicht annehmen werde. Dieß wurde den Verschnittenen durch Frau Meleki zugetragen, und sogleich entzogen sie ihm ihre Stimme. Die Kammerpartey, welche einen, aus den Pagen Ausgetretenen zum Großwesir wünschte, neigte sich für Ipschirpascha, welchem die Hand der Sultaninn Aische zugesichert worden, und ihr Oberstverschnittener, der Aga Merdschan (Koralle), fachte diese Neigung mit Verheißungen auch bey den Eunuchen an. Der Sultan und die Walide schwankten also nur noch zwischen Murad und Ipschir. Als dieß der Großwesir hörte, gab er, nur um dem Kapudanpascha Murad, den er haßte, das Siegel zu entziehen, dasselbe dem Sulten mit seinem Ausschlage für Ipschir. So erhielt es von den drey vorgeschlagenen abgesetzten Großwesiren keiner, sondern durch der Parteyen und Gegenparteyen Reibung der unter allen Candidaten zur ersten Stelle des Reiches derselben am wenigsten würdige verkappte Aufrührer und heuchlerische Tyrann Ipschir [2]).

29. Oct. 1654

Der Oberststallmeister überbracht das Reichssiegel dem Ipschir nach Haleb, nur von sechs Personen begleitet, er selbst (wiewohl mit dem Range eines Wesirs der Kuppel bekleidet) mit der rothen Haube eines Rottenführers der Bostandschi angethan. Ipschir steht auf, geht dem edlen Siegel entgegen, küßt es, setzt sich nieder, und alsogleich die Brauen als Großwesir runzelnd, fährt er den vor ihm stehenden Oberststallmeister, der es sich erwartete, daß er ihn niedersetzen heißen, und mit ihm in vertrautes Gespräch sich einlassen werde, zornig an: „Da es alter Gebrauch, daß das Reichssiegel den Großwesiren im Ge-

[1]) Naima II. S. 473. [2]) Naima. Subdet. Karatschelebi. Hadschi Chalfa. Feslike.

„folge von vierzig Kapidschi mit Mützen aus Goldstoff überbracht wird, „wie kommt es, nichtiger Stallknecht, daß du mit einigen deines Glei„chen dasselbe nur im Aufzuge von Tragerbünden mir zu überbringen „dich unterstehst?“ Der Oberststallmeister Wesir ganz außer sich, zitterte vor Schrecken und konnte kein Wort vorbringen. „Sag die Wahr„heit, wie bist du dazu gekommen, das Reichssiegel zu überbringen, „und was hast du dafür gegeben? sag' die Wahrheit, es gilt deinen „Kopf!“ Der Oberststallmeister gestand zitternd, er habe vierhundert Beutel gegeben. „Dein Glück,“ sagte Ipschir, „daß du wahr sprichst; „ich hatte schon vor deiner Ankunft Kunde. Und wie viel hast du für „die Oberststallmeisterstelle gegeben, die du meinem Verwandten weg„genommen?“ — „Zwanzig Beutel“ (zehntausend Piaster). Er ließ ihn dann unter den Aga zu unterst niedersetzen, ließ ihn nicht mehr rufen, erlaubte ihm aber auch nicht zurückzukehren. Nach Constantinopel schrieb er, der verwirrte Zustand des Landes erfordere seine Gegenwart in diesen Theilen des Reiches, und bis nicht alles in Ordnung, werde er nicht kommen. Diese Antwort erregte allgemeine Bestürzung und Reue zu Constantinopel solcher Wahl eines Großwesirs, besonders bey denen, die ihn in Vorschlag gebracht, beym Mufti und Kislaraga. Ein Handschreiben, welches dringend seine Ankunft nach Constantinopel forderte, ward eiligst mit Briefen seiner Freunde durch einen Chaßeki abgefertigt. Bey der Ankunft ließ er's in vollem Diwan ablesen, dann zu dem Überbringer gewandt: „Schau Bostandschi! ihr „haltet mich zu Constantinopel für einen eures Gleichen, ihr meint, ich „soll nach Constantinopel gehen, ein gehorsamer Diener der geschäft„leitenden Hofbedienten, ich soll aufstehen und sitzen, je nachdem sie „mich aufstehen oder sitzen heißen; Syrien, Ägypten, Anatolien ist „voll Verwirrung, was nützt es, daß ich nach Constantinopel gehe, „bis nicht alles in Ordnung! Ist dieß geschehen, werde ich schon kom„men, der Bestechung, welche alle Stellen zu Constantinopel verkauft, „ein Ende zu machen.“ Mit diesen Worten entließ er den Chaßeki, der sich zum Oberststallmeister verfügte, und fragte: ob denn er ihm kein Schreiben nach Constantinopel mitgebe? „Wie viele Köpfe habe „ich denn zu verlieren, daß ich einen durch einen Brief auf's Spiel „setzen soll?“ antwortete dieser, „geh' nur, erzähl', was du gesehen.“ Ipschir erließ Schreiben an alle Alaibege, Sandschakbege, Officiere der Janitscharen und Sipahi der umliegenden Gegend, sich Anfangs Frühlings mit ihrem Gefolge [1]) zu Konia einzufinden, zu gemeinsamer Berathung der Maßregeln, die erforderlich zur Abstellung der Bestechlichkeit, zur Herstellung der Gerechtigkeit. Den Sipahi gewährte er die Gebühren für Knaben und Kinder (Ghulamije und Weledesch), aber keine Ämter und Stellen in Erwartung; den Janitscha-

[1]) Naima II. S. 478.

ren ihre Dienstgelder nach dem Kanun; der Ducaten soll nicht höher als hundertzwanzig, der Piaster als achtzig Aspern gehen [1]). Ganz Asien war in höchster Erwartung; Ipschir wurde für einen Mehdi (Messias) ausgerufen, von dem die Gründung neuer Ordnung, die Befestigung des Reiches zu hoffen sey. Der Bericht des Chaßeki lärmte den Hof und die Stadt auf; es war nur zu klar, daß der neue Großwesir im Zustande verweigerten Gehorsams und bald offenen Aufruhres. Alles fiel über den Mufti und den Merdschanaga, den ersten Verschnittenen der dem Ipschir als Braut bestimmten Sultaninn Aische, her. Der ehemahlige Reis Efendi Mewkufatdschi, jetzt Präsident der ersten Rechenkammer (Baschmuhasebesi), die Seele aller Geschäfte, machte dem Kaimakam Melek Ahmed den Vorschlag, zweyhundert fünfzig Beutel aus dem Schatze zu nehmen zu den nöthigsten Vorkehrungen, und durch Rundschreiben in die Statthalterschaften den Großwesir als offenen Rebellen zu erklären. Melekpascha hatte nicht den Muth zu diesem Schritte; er fürchtete, daß man ihn eines Planes auf die Großwesirsstelle beschuldigen werde, ohnedieß lief schon das Gerede herum, Merdschan habe die Stimme des Mufti zur Wahl Ipschir's mit zehntausend Ducaten erkauft [2]). Auf Veranlassung der Walide ward endlich Merdschanaga selbst mit zwanzig Baltadschi und mit dem Soffawächter der Sultaninn Braut an Ipschir als Currier abgesandt. Dieser war indeß Anfangs December von Haleb gegen Antiochien aufgebrochen, durch Befehl auf Befehl alle Pachten, welche der Defterdar Morali auf zwey und drey Jahre hinaus verkauft, vernichtend; die Statthalterschaften, welche alle an der Pforte schon verkauft waren, an seine Geschöpfe verleihend, so die von Haleb an den Sohn Tajjarpascha's gegen Erlegung eines Ehrengeschenkes von achttausend Ducaten für den Sultan, und zweytausend Ducaten Schleyergeld für die Walide, während man dieselbe zu Constantinopel für tausend Beutel einem Andern verkauft, und darauf schon hunderttausend Piaster als Ehrengeschenk empfangen hatte [3]). Ipschir berief seine besten Freunde, den Abasa Hasan, ehemahligen Rebellen, Vorsteher der Turkmanen, den Gurd Ali, Begsade Ali und andere berüchtigte Sipahi zu sich, ernannte einen Nischandschi und Tschauschbaschi, und zog langsam nach Antiochien, wo er Prozesse schlichtete, angeklagte Richter absetzte und ihre Stellen anderen verlieh. Wie er den Statthalter von Haleb geändert, so den von Damaskus, Defterdarsade Mohammedpascha, dessen Stelle er einem seiner Schützlinge, dem jungen Tscherkessen, Schehsuwarsade, mit dem Range eines Wesirs verlieh. Als er nach Adana kam, setzte er den Statthalter Mahmud, der es übrigens weder an Ehren, noch an

Dec. 1654

[1]) Naima II. S. 480. [2]) Derselbe S. 482 und 483 einige Reden des Mufti, der kein *R* aussprechen konnte, in der Rechtschreibung seines Schnarrens statt *R* lauter *gh.* [3]) Naima II. S. 484.

Lieferungen hatte ermangeln lassen, eingelaufener Klagen willen in Verhaft, sammt dem Defterdar von Karaman, den er später köpfen ließ [1]). Den Oberststallmeister ließ er nun unbeschadet nach Constantinopel zurückgehen, wo die Herren der Finanz, der Defterdar Morali, der Obermauthner Hasanaga und ihr Gehülfe Deli Bürader, welche jeder für voraus verkaufte Pachtungen ein Paar hundert Beutel ausstehen hatten, in der größten Verlegenheit über Ipschir's schneidende Maßregeln. Der Defterdar Morali trug sich zum Großwesir an, und wollte es auf sich nehmen, den Ipschir zu vernichten, gegen ihn als Serdar ausziehend und dem Katirdschioghli den Befehl des Vortrabs verleihend. Der Vorschlag war schon zu den Ohren des Sultans und der Walide gelangt, aber Muradpascha, der, wiewohl kein Freund Ipschir's, die Ernennung Morali's weit reichsverderblicher hielt, als die Erhaltung Ipschir's in seinem Posten, setzte sich dagegen [2]). Der Mufti beruhigte die Gemüther mit standhaftem Sinne, sich bis zur Ankunft der nächsten Antwort Ipschir's, welcher geschrieben, daß er den Winter in Konia zubringen wolle, zu gedulden. Am Tage seines Einzuges zu Konia ließ Ipschir einen kurdischen Beg und den Kiaja des vormahligen Pascha von Damaskus, Kara Hasan, köpfen. Dann zog er weiter gegen Ladik und Bulawadin, und empfing zu Tschobanli, jenseits von Karahißar, den ihm von dem Stabe der Janitscharen zum Glückwunsche entgegengesandten Sulei-managa, welchen er wider den Kanun mit dem Pelzehrenkleide bekleiden ließ und ihm drey Beutel schenkte. In der Nähe von Kutahije kam ihm der alte Köprili Mohammedpascha glückwünschend entgegen, den er gnädig empfing, ihn mit dem Ehrenpelze als Statthalter von Tripolis bekleidete, und bis nach Nicäa mit sich führte. Hier beurlaubte er sich mit seinen Söhnen Ahmed und Mustafabeg, und trat die Reise nach Tripolis an, welches ebenfalls schon vom ersten März an, von Constantinopel aus einem anderen verliehen worden war, der es auch nach dem Sturze Ipschir's in der Folge wieder erhielt, so daß Köprili Mohammed mit leeren Händen ausging [3]). Indessen war zu Constantinopel der vorige vom Schlag gerührte Großwesir Derwisch Mohammed gestorben, aus dessen Verlassenschaft fünf und neunzigtausend Ducaten und achthundert Beutel Piaster in den Schatz flossen [4]); ein Greis von siebzig Jahren, im Vorhofe der Moschee Alipascha's neben dem Bade der Walide nächst der verbrannten Säule bestattet [5]). Ein Tscherkesse von Geburt, großen und ansehnlichen Körperbaues, mit einem ungeheuren Schnurbarte, der ihm von jeder Seite bis über die Lenden niederhing, Liebhaber von Staat und Pracht, wozu er die Hülfsmittel weniger aus Erpressungen, als aus wirthschaftlicher Fündigkeit, von dem Erträgnisse der Viehzucht und

26. Jan. 1655

[1]) Naima II. S. 487. [2]) Derselbe S. 485 und 486. [3]) Derselbe S. 488. [4]) Eben da. [5]) Derselbe S. 491.

des Gartenbaues und den Zinsen der Ärarialgelder, deren Einsendung er deßhalb verspätete, hernahm. Der erste Statthalter Bagdad's nach der Einnahme, war ihm die Bevölkerung der Stadt und der Anbau des verwüsteten Landes übertragen gewesen. Mehr als tausend Beutel trug ihm jährlich sein indischer Handel über Baßra ein; die in der Gegend von Schehrsor von den dort weidenden persischen Horden wohlfeil gekauften Schafe verkaufte er mit Gewinn zu Bagdad in seinen Schlächtereyen; so gewann er auch am Korn, das er in seinen Bäckereyen verbuck. Den Ankauf des Tuches zur Kleidung seiner Leute besorgte er selbst aus Haleb, und hatte, weil seine Waaren keine Mauth zahlten, vor allen anderen Verkäufern die Vorhand. Da während seiner Statthalterschaft eine Überschwemmung des Tigris eintrat, legte er das überschwemmte Land mit dem Schlamm, womit es bedeckt ward, vermischend, sogleich als Melonengärten aus; sein Geld verlieh er zu fünf vom Hundert, mehr Kaufmann, als einem Statthalter ziemt [1]).

Zu Constantinopel war vielstimmiges Gerede des Volkes und der verschiedenen Parteyen, ob Ipschirpascha wohl komme oder nicht, und wenn er komme, was wohl zu erwarten, wen er brandschatzen, wen absetzen, wen verbannen, wen tödten werde? Man fragte den Mufti um Rath, ob es nicht besser sey, dieses leere Geschwätz zu verbiethen und einige Übertreter zu züchtigen. Der weise Mufti meinte, es komme nichts dabey heraus, wenn man das Reden verbiethe, und der Reichsgeschichtschreiber setzt hinzu: „Wahrhaftig! dieß ist ein weises richtiges Wort [2]).“ Der Sachwalter Ipschir's und der Präsident der Kanzley der Tagebücher (Rusnamedschi) gingen nach Asien dem Großwesir entgegen. Der Reis Efendi Schamisade erschlich ein Handschreiben, das ihm auftrug, weil seine Gegenwart an der hohen Pforte nothwendig, des Großwesirs Ankunft zu Skutari zu erwarten, und mit dem Tschauschbaschi denselben dort zu empfangen. Ipschir war indeß über Isbakli bis nach Nikomedien vorgerückt. Zu Isbakli hatte er seinen Feind Katirdschioghli, den Sandschak von Hamid, für dessen Begnadigung der Kapudanpascha Murad bittend eingeschritten war, gnädiger, als dieser erwarten konnte, empfangen. Katirdschioghli kam allein und laufend in das Zelt Ipschir's, warf sich ihm zu Füßen, legte seinen Helm und seinen Säbel nieder, und sagte: „Gnädiger „Wesir, ich bin dein seiner Schuld geständiger Sclave, der dir zu „dienen herbeygeeilt; hier ist der Säbel, hier ist der Hals, bey dir „steht Befehl und Verzeihung!“ Ipschir, dessen Stolz durch solche Unterwürfigkeit des Sandschaks, seines alten Feindes, sehr geschmeichelt war, bewillkommte ihn freundlich, gab ihm Helm und Säbel zurück, und obendrein ein Ehrenkleid [3]). Als Ipschir nun zu Niko-

[1]) Naima II. S. 489 und 490. [2]) Derselbe S. 492. [3]) Derselbe S. 493.

Halben Febr. 1655

medien, brandeten in der Hauptstadt alle Wogen der Furcht und Hoffnung auf. In einer beym Sultan gehaltenen Rathsversammlung, wo der Mufti, der Kaimakam, der Kapudanpascha, erklärte der Sultan seinen Willen, das Reichssiegel dem Defterdar zu verleihen, weil dieser ein treuer, Ipschir ein ungehorsamer Diener. Muradpascha nahm das Wort und bath, nichts zu übereilen, sondern Ipschir's Ankunft abzuwarten, wo sich dann alles geben werde. Der Sultan sah den Mufti und Kaimakam an: „Was sagt ihr dazu?" Beyde ganz erstaunt, wußten nichts vorzubringen, als: „Der Befehl ist meines Padischahs." Der Kislaraga und die vertrauten Verschnittenen, Freunde des Defterdars und Feinde Murad's, das Stillschweigen des Mufti und Kaimakams für Begünstigung des Defterdars auslegend, redeten nun dem Sultan zu: „Mein Padischah! gewährt euer Ohr „nicht dem Murad, diesem Dränger, welcher den Mord eueres Vaters „Ibrahim herbeygeführt." Es kam zu heftigem Wortwechsel zwischen den Verschnittenen und Murad; der Sultan unruhig, hieß sie gehen. Draußen fielen die Verschnittenen über den Kapudanpascha her, ihn nicht nur mit Schimpf, sondern auch mit Schlag und Stoß angreifend, die Dolche zuckend und dem Baltadschi, der ihm zunächst, zuschreyend: „Nieder mit ihm!" Muradpascha zog den Dolch, und schlug sich, ein rüstiger gewandter Mann, blitzschnell durch zur Thür, wo ihn sein Gefolge von Bedienten und Lackeyen umringte. Er ging laut schreyend: „Nächstens werdet ihr den Lohn erleben, daß ihr den „Padischah auf Irrwege führt; mir ziemt die Wahrheit zu sagen, der „Kaiser mag dann thun, was er will." Die Bostandschi, welche nicht wußten, was das Ganze zu bedeuten, wollten eben Hand anlegen, als der Bostandschibaschi zum Glück dazu kam, und ein schon auf den Kopf Murad's gehobenes Beil abwandte [1]). Dieß war damahls die Freyheit der Staatsberathungen im Angesichte des Sultans. Um den Großwesir über diese Scene zu beruhigen, wurde sein besonderer Freund und Gönner, der Lehrer des Sultans, Rihanaga [2]), mit schmeichelhaftem Handschreiben und Ehrenpelze ihm entgegengesandt. Ipschir empfing das Handschreiben und den Überbringer mit gebührender Ehrfurcht und Freundlichkeit, dann aber in vertrautem Gespräche zu diesem: „Schau Aga! ich weiß, daß aus Eingebung einiger „Verräther der Padischah mich zu tödten beschlossen, aber auf Gott „mich verlassend, will ich dem Glauben und Reiche dienen, dann „mögen sie thun, was sich ziemt." Rihan beschwor unter der üblichen „dreyfachen Schwurformel: „Bey Gott! durch Gott! mit Gott!" daß der Sultan und die Walide Ipschir's Freunde, und verbürgte sich selbst als seinen Anwalt bey denselben. Ipschir berief nun von Constantinopel den Tschauschbaschi und Reis Efendi, welche in der größten Verlegenheit, weil sie ein kaiserliches Handschreiben, das ihnen zu

[1]) Naima II. S. 494 und 495. [2]) Ewlia II. Bl. 302.

bleiben befahl, erwirkt. „Unmöglich könnt ihr bleiben," sagte ihnen Muradpascha, den sie um Rath fragten, und so gingen sie dann gezwungen entgegen; Tags darauf der Obermauthner Hasan und der Secretär der Sipahi, Kalender Mohammed Efendi, mit Geschenken reich beladen. In der ersten Hitze von Furcht und Aufopferung schenkte der Obermauthner dem Abasa Hasan sein eingerichtetes Serai von Skutari, dem Gurd Mohammed und Begsade Ali, jedem einen Beutel von zweyhundertfünfzig Ducaten heimlich, und öffentlich viele andere ansehnliche Geschenke, um sich durch diese Fürsprecher den Weg zu Ipschir zu bahnen und günstige Aufnahme zu erhalten. Der Aufseher der Kammerregister (Defter Emini), Muradpascha's Kiaja und Alles in Allem [1]), Aligöf Mohammed, ein reicher Mann, glaubte seines Herrn wegen auch ohne Geschenke guter Aufnahme versichert zu seyn. Ipschir würdigte ihn weder Wortes, noch Blickes, und ließ den Profoßen rufen, welchem er ihn als Gast empfahl; den Tschauschbaschi setzte er ab, und gab seine Stelle dem Sachwalter seiner Braut, der Sultaninn Aische; er setzte alle sechs Generale der Reiterey ab, und besetzte ihre Plätze mit seinen Vertrauten [2]). Einer der abgesetzten Aga, Osman, wollte den ihm abgeforderten Roßschweif nicht abgeben, weil er auf den Schutz Schaaban's, des Gemahls der Frau Meleki, pochte, aber vergebens. Der Reis Efendi wurde nicht niederzusetzen geheißen, und nach kaltem Bewillkomm ohne Ehrenkleid entlassen, so daß er an seiner nächsten Absetzung nicht mehr zweifeln konnte; ein untrüglicheres Wahrzeichen, als alle unglücklichen Gegenscheine der Gestirne, aus denen die Sternkundigen dieses Jahr als ein für hohe Staatsbeamte höchst unglückliches angekündigt hatten [3]). Ipschir war nun schon bis Maldepe vorgerückt, und der Generallieutenant der Janitscharen hatte bereits in den Kammern der Janitscharen eingesagt, daß sie folgenden Tages zum feyerlichen Einzuge des Großwesirs sich bereit halten sollen, als er ein Billet der Sultaninn Walide erhielt, welches verboth, daß ein Janitschare Skutari betreten solle. Die Ursache dieses, allgemeines Staunen erregenden Befehles war, daß es unter den Janitscharen verlautet, Ipschir habe auf eine ihm nach Maldepe entgegengesandte Einladung des Sultans, allein und ohne Gefolge zu erscheinen, entschuldigend geantwortet, daß er im vollen Staate seines Amtes einziehen wolle. Dieß hatte die Janitscharen, welche fürchteten, der volle Staat sey wider sie gemünzt, bewogen, sich in ihren Casernen zu bewaffnen, und des Billets Maßregel sollte allem Anlaß eines Handgemenges vorbeugen. Es gingen ihm also bald der Aga der Janitscharen und ihre vier Generallieutenante, der Kiaja, Ssagardschibaschi, Ssamßundschibaschi, Turnadschibaschi, von Gefreyten begleitet, entgegen. Endlich brach Ipschir

25. Febr. 1655

[1]) Naima II. S. 497 [2]) Derselbe S. 498. [3]) Derselbe S. 499.

von Maldepe in vollem Staate auf. Der Mufti, die Wesire, die Oberstlandrichter erwarteten ihn zu Skutari; dem einzigen Janitscharenaga, einem seiner alten Freunde, stieg er vom Pferde ab, die anderen empfing er zu Pferde sitzend. Den Zug eröffneten die Kämmerer, dann die Stabsofficiere der Odschake, die zwey Oberstlandrichter, die Wesire, der Mufti weiß, der Großwesir ganz roth gekleidet, hinter ihm seine vertrauten Waffengefährten, Hasan Abasa, Gurd Mohammed, Begsade Ali und andere Rebellenhäupter in goldenen Mützen. Er stieg im Paläste seiner Braut, der Prinzessinn Aische, zu Skutari ab, wo festliches Gastmahl veranstaltet war. Nachdem er zwischen dem Mufti zu seiner Rechten und dem Kaimakam Melek zu seiner Linken Platz genommen, führte er dem Mufti die verschiedenen Rebellenhäupter, seine Vertrauten, nach einander zum Handkusse auf. Der kluge und beredte Mufti wußte Jedem etwas Unverfängliches, Gefälliges zu sagen: „Die Auszeichnung, womit ihr sie behandeltet," sagte er zum Großwesir, „verbürgt die Tapferkeit dieser Kaiserfal„ken [1]), dieser wackeren Gesellen." Zwey Tage darnach hatte der feyerliche Aufzug von Ejub durch das Thor von Adrianopel nach dem Serai Statt. Drey und sechzig Ulema verherrlichten denselben, nach ihnen die beyden Oberstlandrichter, der Defterdarpascha mit den Vorstehern der Kanzleyen, der Kammer, der Kapudanpascha und Kaimakam neben einander, dann der Großwesir und Mufti, jener zur Linken, dieser zur Rechten, jeder den ersten Ehrenplatz einnehmend, nach dem eingeführten Kanun, nach welchem für die Soldaten die linke Seite (die des Säbels), für die Ulema die rechte (die der Feder) die Ehrenseite. Unmittelbar vor ihnen acht sogenannte Janitscharendichter [2]), d. i. Regimentsfänger, welche mit Janitscharenhaube auf dem Kopfe, mit einer Halbtrommel an der Brust, mit vom Rücken hangenden Parderfellen, ihre auf diesen Einzug neu erfundenen Lieder sangen oder vielmehr schrien, so daß man sie eine Stunde weit hören konnte. Hinter dem Wesir die Sipahi mit vielfarbigen Fahnen, die Ssaridsche und Lewende, d. i. die unregelmäßige Reiterey, von den Janitscharen umgeben. So ging es bis vor's Köschk der Aufzüge und das Serai, wo der ganze Zug sich zu beyden Seiten ausbreitete, und nach dem Kanun nur der Großwesir und Mufti allein vor dem Köschke vorbeyritten. Bey dem Thore des Palastes des Großwesirs (der hohen Pforte) wurden die Ulema beurlaubt, die den Großwesir im Abgehen grüßten. Tags darauf ward dessen Hochzeit mit seiner Braut, der Sultaninn Aische, gefeyert [3]).

28. Febr. 1655

Ipschir begann seine Großwesirschaft, wie nicht anders zu erwarten, mit Absetzungen und Gütereinziehungen seiner Feinde. Der Defterdar Morali, dem er mit Recht vorwarf, daß er nach der Großwesirsstelle

[1]) Asif Efendi Bl. 64. Ewlia II. S. 205—206. [2]) Naima II. S. 501. Ewlia II. Bl. 206. [3]) Naima II. S. 502.

getrachtet, wurde abgesetzt, eingesperrt, und endlich in derselben Nacht Gurd Ahmedpascha nach Morea abgesandt, um die Rechnungen, die Habe und die Brüder des Defterdars zu hohlen. Der Kiaja des vorigen Großwesirs, Derwisch Mohammedpascha, ein wegen seiner Rechtlichkeit und Gewissenhaftigkeit allgemein vortheilhaft bekannter Mann, Aliaga, wurde gerufen zur Bekleidung mit Ehrenpelz. „Gnädiger „Herr!“ sagte Ali, „ehe ich den Pelz anlege, bitte ich euch zu sagen, „wozu? damit ich wisse, ob ich dem Amte gewachsen, womit ihr mich „bekleiden wollt.“ Er mußte sich zuerst den Ehrenpelz mit Gewalt anlegen lassen, dann sagte Ipschir: „S. M. der Padischah haben aus „höchst eigenem Antriebe dich zum Defterdar gemacht.“ Aliaga warf sich ihm zu Füßen und beschwor ihn um Gottes und des Propheten willen, ihn eines Amtes zu entheben, wozu er nicht tüchtig. Ipschir runzelte die Braunen: „Nachdem S. M. dich hiezu tüchtig erkannt, „so fehlt es hiezu dir auch nicht an Verstand“ [1]). Wider den Kaimakam Melek Ahmedpascha hatte Ipschir mehr als einen stechenden Grund von Unwillen. Außerdem, daß er vormahls die Ursache, daß Abasa Hasan seine Stelle als Aga der Turkmanen verloren, daß er jüngst heimlich nach der Großwesirsstelle gebuhlt, und als er diese nicht für sich durchsetzen konnte, für den Defterdar Morali gearbeitet, hatte er sich als Kaimakam keineswegs in den gegenüber eines so unumschränkten Machthabers, als Ipschir, für dessen Stellvertreter nöthigen Schranken der Klugheit der Geschäftsführung gehalten. Statt wie Deli Huseinpascha (welcher vormahls der Kaimakam des Großwesirs Kara Mustafapascha bis zu dessen Ankunft von Bagdad) nur die durchlaufenden Geschäfte zu schlichten, und die wichtigen unberührt dem Großwesir vorzubehalten, hatte er sich in Alles gemischt, und seinen Freunden, die ihm ein Besseres riethen, geantwortet: „Bin ich denn „nicht selbst Großwesir gewesen, was meinem Collegen dem Großwe„sir mißfällt, wird er selbst nach Belieben abändern, soll ich denn „als Kaimakam die Hände in den Sack stecken, und soll bleiben wie „in einem Garten ein Tattermann [2]) ?“ Der Großwesir ließ ihn rufen, erklärte ihm, er sey Statthalter von Wan, und müsse unverzüglich dahin abreisen. Er durfte nicht einmahl nach Hause kehren zu seiner Gemahlinn, Kia Sultan (Ipschir fürchtete mit Recht, sie möge sonst seinen Aufenthalt zu Constantinopel erwirken), und mußte von dem Palaste des Wesirs weg, sich nach Skutari auf die Reise begeben. Dieselbe Nacht noch wurden ihm Tschausche nach Gebyse (Libyssa) nachgeschickt, um sechzig Beutel, welche er als Kaimakam angenommen, herauszugeben [3]). Der Mewkufatdschi und der Reis Efendi, beyde die vertrautesten Geschäftsmänner Melek Ahmedpascha's, wurden beyde abgesetzt, und in die sieben Thürme geworfen. Ssidki Efendi

[1]) Naima II. S. 503. [2]) Derselbe S. 504. [3]) Ewlia II. Bl. 208—210.

erhielt die Stelle des Reis Efendi, die er schon vormahls bekleidet hatte. Deli Bürader und sein Bruder, der Einnehmer der Zigeunersteuer, und Ghodde Kiaja (Minister des Inneren unter der Großwesirschaft Melek Ahmed's) wurden verhaftet [1]). Alles dieses ordnete er mit finsterem trotzigen Gesichte an, mit gerunzelten Braunen, Niemanden eines Blickes oder freundlicher Rede würdigend, Niemand hatte ihn je lachen gesehen. Durch so trotziges Benehmen wandte er alle Gemüther von sich ab, und noch mehr durch die Nichterfüllung des Versprechens besserer Münze, indem der Fuß des Piasters zwar zu achtzig Aspern ausgerufen ward, aber dieselben nicht galt, weil er halb Kupfer statt Silber. Die Walide hatte ein Handschreiben an Ipschir erwirkt, wodurch diesem den Defterdar Morali zu tödten verbothen ward. Ipschir, darüber aufgebracht, brachte ein anderes, welches die Verbannung desselben nach Cypern befahl, heraus. Der Tschauschbaschi, welcher ihn sechs Tschauschen übergab, zog ihm seinen Zobelpelz aus, ihm seine graue Fehe dafür gebend. Die Tschausche zogen ihm den Pelz aus und legten ihm ein tüchernes Bedientenkleid dafür an, und bey der Überfahrt der Erdzunge von Dil nach Hersek vertauschten sie, weil ihnen zu kalt, auch dieses mit bloß abgenähtem Kittel. In der Schlucht der vierzig Furthen, welche das vielfach sich windende Flüßchen (ehemahls Draco) bildet, wollte ihm ein Bauer, der ihn erkannte, seinen Überrock geben, aber die Tschausche litten es nicht; was braucht es viel Überrock für einen Leib, meinten sie, der bald von der Erde bedeckt seyn wird. Bald darauf kamen vier Couriere des Großwesirs, Vollstrecker des Blutbefehles. Der Defterdar, bey ihrem Anblicke von ferne ihre Bestimmung errathend, gab seinen vergoldeten Koran und andere Kostbarkeiten in aller Schnelligkeit den Tschauschen zum Erbtheil, damit es nicht in die Hände der Henker falle. Er wurde in einer Bergschlucht abgethan und verscharrt [2]). Durch die Aussage von zwey Trägern, welche in der Nacht von Morali's Absetzung zwey Säcke aus dessen Hause weggetragen hatten, wurde der Verwahrer entdeckt, der sie herausgab; man fand darin zwey Pulte mit fünf und zwanzigtausend Piastern in jedem, womit Ipschir die Hinrichtung Morali's als eines Verräthers beym Sultan rechtfertigte [3]); auch Schaaban Chalife, der Gemahl der Frau Meleki, mußte achtzig Beutel herausgeben. Nach Melekpascha's Entfernung wurden auch die beyden Hauptwerkzeuge seiner Geschäftsführung, der Mewkufatdschi und Ghodde Kiaja, mit einem Verbannungsbefehle nach Cypern und nach Asien eingeschifft. Ehe sie noch Nicäa erreichten, waren die Tschausche, die sie begleitet hatten, durch vier Lewende abgelöst worden. Ein anatolischer Aga, ein alter Bekannter Ghodde Kiaja's, der ihnen mit zwanzig Reitern entgegenkam, trug dem Ghodde Kiaja an, sich durch Niedermachen der Lewende zu be-

[1]) Naima II. S. 505. [2]) Derselbe S. 506. [3]) Derselbe S. 507.

freyen. Der Mewkufatdschi wollte seine Zustimmung nicht geben, troß allem Zureden Ghodde Kiaja's. Tags darauf [1]) trafen mit ihnen zugleich die Todesbefehle ein. Der Mewkufatdschi sagte, als ihm derselbe überreicht ward: „Siehe da Ipschir's Vorladung zu meiner Tag„satzung und mit ihm schwebenden Prozesses im anderen Leben.“ Ghodde erschöpfte sich fluchend und schimpfend. „Schimpfe nicht!“ sagte der Mewkufatdschi, „er wird uns getödtet nachfolgen, aber damit „ist die Vergeltung noch nicht voll; Gott schicke ihn als Ungläubigen „in die andere Welt!“ Dem Reis Efendi Schamisade, nachdem er all seine Habe verkauft und hundertachtzig Beutel geschwitzt, ward durch der Freunde Fürsprache, deren er sich während seiner Amtsverwaltung viele gemacht, wenigstens das Leben gerettet, wiewohl dem Ipschir die Lüge hinterbracht worden war, der Defterdar habe bey seiner Hinrichtung gesagt: „Dieß danke er dem Reis Efendi, der ihm „den Gedanken, Großwesir zu werden, eingegeben.“ Schamisade wurde, nach Mekka zu pilgern, angewiesen, blieb aber halb mit dem Podagra, und halb mit verstellter Krankheit behaftet, zu Skutari verborgen [2]). Zum Feste der Frühlings- Tag- und Nachtgleiche, das alte persische neue Jahr Newruf, brachte Ipschir dem Sultan drey unvergleichliche Pferde, ganz mit Juwelen besetzt, Steigbügel, Säbel, Sattel und Streitkolbe aus dem reinsten Golde dar, dann außer den Bündeln mit Shawl und reichen Stoffen einen mit hundert Beuteln Ducaten beladenen Wagen, und für die Walide noch außerdem Geschenke, im Werthe von zwanzig Beuteln, aber für den Silihdar und die Vertrauten, welche sonst alle immer ihre Festgeschenke vom Großwesir erhielten, gar nichts, so daß für dieselben Newruf trübe einging, wie es nach den von den Astrologen aus den Aspecten geführten Berechnungen nicht anders sich ergeben konnte [3]).

21. März 1655

Ipschir's Sturz wurde durch dieselbe zügellose Landwehr der Ssaridsche und Segbane und die Sipahi herbeygeführt, mittelst deren Hülfe der aufrührerische Statthalter Großwesir geworden, und als solcher Rebelle zu seyn nicht aufgehört. Seine drey vertrauten Helfer, Sidipascha, Gurd Mohammed und Tajjaroghli, denen er Woiwodenschaften in Klein-Asien überlassen, saugten das Land mit allen Qualen des Krieges aus, und nachdem sie den Wohlstand eines Ortes aufgefressen, wurde der letzte Heller unter dem Titel des Zahnzinses [4]) ausgepreßt. Sie forderten auch Zins für die durch das Fressen abgenützten Zähne, damit dem Raube der Spott gleich sey. Von allen diesen Gegenden strömten die Kläger in Haufen nach der Hauptstadt; dazu kam, daß die Sipahi, denen Ipschir Knaben- und Kindergebühren (Ghulamije und Weledesch), Wiederaufweckung der

[1]) Naima II. S. 507 sagt nach Scharihul-minarsade zu Nicäa, führt aber dann auch Wedschihi an, nach welchem die Hinrichtung zu Hersek erfolgt sey, wo ihre Gräber zu sehen seyen. [2]) Naima II. S. 510 und 511 [3]) Derselbe S. 511. [4]) Derselbe S. 512.

eingegangenen Standlisten und Vertheilung von Ämtern versprochen hatte, in der Erwartung der Erfüllung dieser Versprechen, welche ob den erschöpften Cassen unmöglich, höchst unzufrieden. Sie gaben ihre Beschwerden ein, und als ihre Begehren unberücksichtigt blieben, schrieben sie an die Janitscharen, diese auffordernd, mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen [1]). Das Schreiben wurde in der Mittelmoschee vorgelesen, fürs erste ohne Erfolg durch des Predigers Husein und der Officiere Vorstellungen dagegen. Nun wandten sich die Sipahi an die Häupter des Raubes und der Unbill, an Abasa, Gurd Mohammed und ihres Gleichen, um durch ihre Fürbitte die Erfüllung der ihnen gemachten Versprechungen zu erwirken. Ipschir antwortete ihnen, das Begehren der Sipahi habe des Sultans Zustimmung nicht erhalten, ein Paar derselben hätten seine Worte irrig verstanden, der Padischah habe zwar befohlen, diese aufzugreifen, aber er schütze alle [2]); sie möchten sich nur gedulden, bis die Flotte ausgelaufen, dann wolle er die Sache schon ins gehörige Geleise bringen. Die Fürbitter waren durch diese unbesonnene Antwort, welche seinen Plan, sich der unruhigen Köpfe zu entledigen, enthüllte, höchst aufgeklärt. Ipschir hatte einen Theil der Landwehren, welche Sipahistellen verlangten, wirklich als solche für Kreta einschreiben lassen, und Katirdschioghli selbst sollte sich mit ein Paar hundert der seinigen dorthin einschiffen. Zu der Ssaridsche Unfug, der Sipahi Forderungen und zur Furcht vor den Wortführern der ersten kam des mächtigen Kapudanpascha Murad Feindschaft, den er rücksichtslos für Alles, was er gethan, behandelte, und sich seiner zu entledigen bedacht war. Er drang auf das schleunigste Auslaufen der Flotte. „Noch diese Woche muß die „Flotte auslaufen,“ sagte er ihm eines Tages im Arsenale, „es ist der entschiedenste Wille des Padischahs.“ Murad entgegnete, daß dieß unmöglich, bis er nicht vierhundert Beutel, die noch zur Ausrüstung nothwendig, erhalten habe. „Herr College!“ sagte Ipschir, „ihr habt „zur Zeit eurer Großwesirschaft vierhundert Beutel zu leihen genom„men, eure Schuldverschreibung liegt noch unter den Papieren des „Kaisers demselben vor; zu wiederhohlten Mahlen hat er mir diese „Summe einzutreiben befohlen, was ich aus Schonung für euch und „in der Hoffnung, daß ihr eines Theiles dieses Geldes jetzt zur Aus„rüstung bedürftet, bis jetzt beseitigt, aber nicht länger mehr beseitigen „kann; nehmet also die erforderlichen vierhundert Beutel aus dem „eurigen.“ Murad antwortete, er habe diese Summe längst bezahlt, und nur sich nicht getraut, die Schuldverschreibung zurückzufordern [3]). Ipschir verweigerte das geforderte Geld auf das entschiedenste, und Murad, als er klar sah, daß Ipschir sein Verderben bezwecke, versprach jetzt mit verstellter Bereitwilligkeit die nächste Abfahrt der Flotte. Die Ausrüstung derselben wurde auf das thätigste betrieben,

[1]) Naima II. S. 514. [2]) Derselbe S. 515. [3]) Derselbe S. 517.

während Murad unter der Hand alle Hebel zum Sturze seines Feindes in Bewegung setzte. Er ließ nächtlicher Weile Gurd Mohammed zu sich rufen, und gewann diesen sowohl, als andere Aga der Sipahi zur Mitwirkung seines zum Sturze Ipschir's angelegten Planes, so auch den Schaaban Chalife, den Gemahl der bey der Walide so einflußreichen Frau Meleki. In der Stadt wurde das Gerücht ausgestreut, Ipschir wolle die Landwehren und Sipahi aus Asien rufen, damit die Janitscharen zu überfallen, dann wieder, daß er Anstalt mache, nach Asien zu entfliehen. Alles Muradpascha's Thun, um die Janitscharen aufzuregen [1]). Endlich entdeckte Gurd Mohammed den unzufriedenen Sipahi zu Skutari den Plan der Umänderung der Regierung, bezog mit fünfhundert derselben den Hippodrom, den alten Schauplatz der Kampfparteyen und des Aufruhres schon von der byzantinischen Zeit her. Abgeordnete an die Janitscharen gesandt, brachten auch die zum Scheine sich sträubenden Officiere derselben aus den Casernen auf den Hippodrom; zwey der Ältesten der beyden Soldatenkörper umarmten sich als ihre Vertreter in derselben Gegenwart unter lautem Zurufe, und der neu geschlossene Freundschaftsbund wurde beschworen [2]), dann erhoben sich von allen Seiten Stimmen über die in den Ländern und in der Hauptstadt waltende Unterdrückung und Ungerechtigkeit; eine Menge zu diesem Behufe von den Ulema und Mufti in den klein-asiatischen Statthalterschaften ausgestellte Fetwa auf grünem Seidenzeuge aufgeklebt, wurden abgelesen, und dem Ausspruche derselben gemäß Selbsthülfe beschlossen. Unter Gurd Mohammed's Anführung verfügten sie sich zum Mufti, ihn um Mitwirkung zu ersuchen. Der Mufti versprach alles, um los zu kommen, und brachte dem Großwesir der erste die Schreckensnachricht des Aufstandes. Dieser bath durch Vortrag den Sultan um den nöthigen Beystand. Der Oberstkämmerer kam von Seite des Sultans, die Aufrührer zu ermahnen, aus einander zu gehen, und ihr Begehren in ordentlichem Wege anzubringen. „Der Befehl ist des Padischahs," sagte Gurd Mohammed, „unsere Bittschrift um des Großwesirs Vernichtung ist „bereit." Auf Murad's, des Urhebers aller dieser Bewegungen, Veranstaltung, wurden die Sipahi diese Nacht von den Janitscharen in ihren Casernen als Gäste bewirthet, die Kanoniere und Zeugschmiede, welche sich in vorhergehenden Aufständen immer ruhig gehalten, dießmahl aber auch zu den Aufrührern geschlagen hatten, blieben die Nacht über auf dem Hippodrom [3]). Am folgenden Tage begab sich der Sultan auf Murad's Rath aus dem Palaste des Arsenals, wo er bis jetzt gewartet, ins Serai; am dritten endlich war ganz Constantinopel im Auflaufe. Die Scharen waren von Unterthanen und Klägern aus Klein-Asien mit angezündetem Feuer auf ihren Köpfen, als dem Symbole des Heerbrandes der Tyranney und des Seufzerrauches der

8. May 1655

10. May

[1]) Naima II. S. 520. [2]) Derselbe S. 521. [3]) Derselbe S. 522.

Sclaverey, voraus, dann die Segbane, Ssaridsche, die Sipahi und Janitscharen auf dem Hippodrom; hier wurde Bittschrift an den Sultan aufgesetzt, um Ipschir's und der Kiaja Köpfe. Der Janitscharenaga Kenaanpascha kam, sie im Nahmen des Sultans zur Ruhe zu ermahnen, es werde das Siegel einem anderen gegeben. Die Menge schrie ihm entgegen: „Dränger, bist nicht du es, welcher so viele nicht „erledigte Rollen als erledigte besetzt, und so viele wackere Jungen um „ihr Brot gebracht?" Sie fielen über ihn, mit vieler Mühe konnte sich Kenaan in vollem Galopp ins Serai retten. Jetzt brachte das ausgestreute Gerücht, der Mufti wolle ein Fetwa wider die Sipahi und Janitscharen ertheilen, die ganze Menge wider den Mufti in neuen Aufruhr. Der Mufti und der Wesir waren ins Serai gegangen; kaum waren sie aus ihren Häusern fort, so wurden dieselben von den Empörern geplündert; in dem Palaste des Großwesirs wurden über viermahlhunderttausend Ducaten, in dem des Mufti die durch drey Menschenalter erworbenen Schätze von Büchern und Kostbarkeiten der Familie Hasandschan's, d. i. des großen Chodscha Seadeddin, hinterlassenes Familiengut, der Empörer Beute [1]). Hiemit nicht zufrieden, zerbrachen und zerschlugen sie alles: Geschirre und Soffa, Holz und Eisen, Fenster und Thüren. Unterdessen waren die Generale, die Wesire, der Mufti, die Oberstlandrichter im Serai beym Sultan versammelt. Als die Nachricht der Plünderung der Häuser des Großwesirs und des Mufti eintraf, fragte der Sultan: „Was ist zu „thun?" Die Ulema, die Wesire schwiegen; da winkte Murad dem Generallieutenant der Janitscharen, Ketschedschioghli, d. i. des Kotzenmachers Sohn, welcher der letzte stand, und dieser hiedurch ermuthigt, stellte sich vor den Sultan hin und sagte: „Deine Sclaven „sind alle mit unserem Padischah zufrieden, aber deinen Lala, den „Großwesir," auf diesen zeigend, „wollen sie nicht." — „Wen noch?" fragte der Sultan, „wen noch wollen sie nicht?" — „Auch den Mufti „wollen sie nicht," sagte Ketschedschioghli. Der Hofprediger Weli bestätigte den Ausspruch und sagte: „So lange der Wesir und der Mufti „nicht getödtet sind, gehen sie nicht aus einander." Ipschir, der die Unmöglichkeit sich zu halten sah, küßte nun die Erde vor dem Throne und übergab das Siegel in des Sultans Hände, der es sogleich dem Muradpascha als Großwesir überreichte. Hosamsade Abdurrahman wurde zum Mufti ernannt. Als die Nachricht, daß der Großwesir und der Mufti abgesetzt seyen, den Aufrührern nicht genügte, wurde auch das Todesurtheil beschlossen, aber dem des Mufti widersetzten sich alle Ulema einstimmig, hiezu vom Vorsteher der Emire, Sirekfade, aufgerufen. „Laß den Ipschir erwürgen, und seinen Leichnam hinaus„werfen," befahl der Sultan dem Bostandschibaschi; und so geschah's [2]).

[1]) Naima II. S. 524. [2]) Derselbe S. 568, in der Biographie Ipschir's S. 569—570, auch in den Biographien Osmansade Efendi's im Subdet.; auch Reninger's Bericht in der St. R.

Als der Kopf Ipschir's auf den Hippodrom kam, erscholl allgemeines Freudengeschrey. Nachdem derselbe herumgegeben worden, wurde er zuhöchst, an eine hohe Stange gebunden, aufgesteckt, wo ihn heftiger Wind auf- und ab-, und hin- und her-schaukelte [1]), als geböthe er noch durch Ja und Nein. Da die Sipahi und Janitscharen noch am folgenden Tage nicht aus einander gingen, und noch mehrere Köpfe begehrten, zum Grunde ihres Begehrens alte Schuld ihrer Officiere mit neuem Haß gegen Staatsbeamten mischend [2]), kamen im Nahmen des Sultans, des Großwesirs und Mufti zwey der beredtesten Ulema, Bulewi und Ißmeti, sie unter Verheißung der Erfüllung der ihnen früher gemachten Zusage zu bereden, daß sie sich zerstreuen möchten. Diese schon von Ipschir gemachte, von Muradpascha erneuerte Zusage bestand in der Anwartschaft der Söhne zu Sipahi-Stellen mittelst des Kindergeldes (Weledesch), und der Knabengebühr (Ghulamije), und in der Wiederaufnahme der schon aus den Rollen gelöschten Sipahi (Tschalik). Hierüber wurde gerichtliche Urkunde aufgesetzt, und das Fatiha gebethet, worauf Gurd Mohammed mit den Sipahi sich nach Skutari einschiffte, die Janitscharen, Kanoniere und Zeugschmiede sich in ihre Casernen zerstreuten [3]). Hasan Abasa, der Waffenbruder Ipschir's, welcher mit ein Paar tausend Lewenden (Landwehren), theils berittenen Jägern (Segban), theils unberittenen (Saridsche) zu Skutari gestanden, hatte alle Vorschläge Gurd Mohammed's, mit den Sipahi gemeine Sache zu machen, zurückgewiesen [4]); die Hälfte seiner Leute hatte ihm Gurd Mohammed zu den Empörern verführt, es blieben ihm etwa noch tausend. Als Gurd Mohammed nach Ipschir's Hinrichtung ihn nochmahls bereden wollte, spie ihm Abasa ins Gesicht mit den Worten: „Dein Gesicht „sey violett [5])!“ d. i. mögest du erwürget werden, und zog mit seinen übrigen Lewenden davon nach Klein-Asien, als Rächer des Blutes Ipschir's. Murad sah sich gar bald in der höchsten Verlegenheit, theils durch die Erfüllung der den Sipahi gemachten Zusage, theils durch die Vernichtung der von seinem Vorfahr gemachten Ämterverleihungen. Durch die Wiedereinschreibung schon gelöschter Sipahi, durch die Auszahlung des Kinder- und Knabengeldes, wurde der von Tarchundschi Ahmed auf zweytausend fünfhundert neunzig Sipahi und fünfzigtausend Janitscharen herabgesetzte Stand des regelmäßigen Heeres auf fünftausend Sipahi und achtzigtausend Janitscharen erhöht [6]), zu deren Sold der Schatz nicht ausreichte. Noch größer ward die Verwirrung desselben durch die Zurücknahme schon verliehener Statthalterschaften und den Wiedereintritt derer, welche dieselben früher ein und zwey Jahre vorausgekauft; da waren Anweisungen gegen Anweisungen, Ablösungen

12. May 1655

[1]) Naima II. S. 528. [2]) Derselbe S. 529. [3]) Panajotti's Bericht als Beylage der des kaiserl. Residenten Reninger. [4]) Reninger in der St. R. [5]) Naima II. S. 532. [6]) Derselbe S. 534.

gegen Ablösungen, ein unentwirrbares Chaos der Finanz. Kaum waren drey Monathe verflossen, und schon sah Murad die Unmöglichkeit, länger am Steuer der Regierung zu bleiben, wenn er nicht seinen Kopf gefährden wolle. Er bath also selbst um die Enthebung von der Großwesirsstelle und die Erlaubniß, nach Mekka wallfahrten zu dürfen. Seine Stelle erhielt der alte Suleimanpascha, Gemahl der Sultaninn Aische, ein geborner Armenier, welcher unter Murad IV. als Page ins Serai gekommen, sich unter Ibrahim bis zum Silihdar geschwungen, dann als Statthalter ausgetreten, jetzt als Wesir der Kuppel zu Constantinopel saß [1]. Murad starb auf seiner Reise nach Mekka zu Pajas am hitzigen Fieber, und ward dort begraben [2]. Die Folgen der Verwirrung der Hauptstadt zeigten sich gar bald in den Ländern. Gurd Mohammed, welcher von Muradpascha die Stelle des Hauptes der Turkmanen (welche ehemahls Hasan Abasa bekleidet) erhalten, widersetzte sich zu Konia dem Einzuge des von der Pforte ernannten Statthalters von Karaman, Sidi Ahmedpascha, welcher mit Hasan Abasa sich in Freundschaft verbündet hatte. Um größerem Unheile vorzubeugen, wurde dem Hasan Abasa, der sich mit seinen zusammengelaufenen Landwehren als Rächer des Blutes Ipschir's angekündigt, wider die Woiwodenschaft der Turkmanen, und um den Sidipascha von ihm zu trennen, diesem die Statthalterschaft von Haleb verliehen [3]. Hasan Abasa, sobald er von seiner Einsetzung Wind erhalten, hatte sich auf den Weg nach Haleb gemacht, und die Einwohner durch Vorstellungen von der Tyranney Sidi Ahmedpascha's bewogen, diesem die Thore zu schließen, was sie auch mit solchem Muthe und Erfolge thaten, daß Sidi Ahmedpascha die Stadt vergeblich belagerte, und von derselben abzog, um die ihm unterdessen verliehene Statthalterschaft von Siwas zu übernehmen [4]. Sobald Gurd Mohammed von Sidi Ahmed's Abzuge von Haleb Kunde erhalten, schickte er seinen Kiaja in größter Eile nach Tripolis, und er selbst saß zu Pferde, um nach Constantinopel zu reiten. Als er durch Adana kam, ward er auf Befehl des Statthalters, des alten blöden Dschaafer, des Bruders des vorigen Großwesirs Gurdschi Mohammed, fest gehalten und geköpft, sein Kopf mit dem Dschindi Mohammed's, eines anderen Rebellenhauptes, nach Constantinopel gesendet; dieß war der einzige, aber große Dienst, welchen der blöde Dschaafer jemahls der Pforte geleistet [5]. Zur Statthalterschaft von Tripolis, welche Ipschir dem Köprili verliehen hatte, wurde Abdipascha ernannt, so daß Köprili Mohammed, ehe er dieselbe nur angetreten, mit leeren Händen davon zog. Da Abasa Hasan mit zehn- bis zwölftausend Ssaridsche Syrien verheerte, nun im Einverständnisse mit

19. August 1655

[1]) Osman Efendisade's Biographien der Wesire, und das Subdet. [2]) Naima II. S. 534. Subdet. Bl. 95—96. [3]) Naima II. S. 539 und 540. [4]) Derselbe S. 541. [5]) Derselbe S. 542.

Sidi Ahmedpascha, so war es daran, beyde für Aufrührer zu erklären; aber der neue Großwesir Suleiman fand es gerathener, jenen als Woiwoden der Turkmanen zu bestätigen, diesem den Rang als Wesir zu verleihen, und beyde zur Besetzung und Vertheidigung der Dardanellen zu befehligen [1]). Zu Baßra war der arabische Stamm Efrasiab in Aufruhr wider Murtesa, den Pascha von Bagdad, welcher auf Einladung zweyer Emire desselben, Ahmed und Fethi, Herren von Baßra, mit den reichen Geschenken der Einwohner nicht zufrieden, das reiche Waarenlager indischer und arabischer Kaufleute plündern, dann, um die Schande von sich abzuwälzen, die beyden Emire unschuldig hatte morden lassen. In derselben Nacht vertrieben ihn die Araber aus Baßra, so daß er nackt kaum mit dem Leben nach Bagdad sich retten konnte [2]). Murtesa wurde hierauf zum Statthalter von Haleb ernannt, als solcher ein durch die Araber Efrasiab nicht gebesserter sardanapalischer Tyrann. Mit sechzig bis siebzig Zigeunerinnen und Tänzerinnen durchzog er seine Statthalterschaft, die Einwohner Haleb's bis aufs Blut pressend. Sie versammelten sich in der großen Moschee, um dort ihre Beschwerden in gerichtliche Urkunde aufzusetzen und nach Constantinopel zu schicken. Sogleich wurden sie von den Segbanen und Ssaridsche des Pascha überfallen, welche ohne Ehrfurcht für das Heiligthum der Moschee, in welcher das Grab des Zacharias verehrt wird, mordeten, selbst die Unglücklichen nicht schonten, die sich zum Grabe Zacharias geflüchtet, so daß ihr Blut, wie vormahls seines, die Hallen des Tempels befleckte; über fünfhundert wurden zwischen den Säulen desselben erschlagen [3]). Wie in Syrien und Irak, war auch in Ägypten und selbst im entfernten Äthiopien Aufstand und Todtschlag. Die Bewohner von Suakin, nachdem sie zwey Mutesellim des Pascha Mustafa, welcher die Statthalterschaft um sechzig Beutel gekauft, getödtet, ihn selbst, der von Dschidda herbeyeilte, zurückgeschlagen [4]), waren durch die vom Statthalter Ägyptens, Chaßeki Mohammedpascha (welcher den schönen Nahmen Abu nur, d. i. Vater des Lichtes, führte), unter des Begs Boschnak Ahmed [5]) Befehle abgesandten Truppen zwar zu Paaren getrieben worden, aber um die Ruhe zu sichern, war Besatzung von Kairo aus nothwendig. Die Aga der ägyptischen Truppen weigerten sich mit der Entschuldigung, daß ihnen die Huth des Landes und der Karawanen obliege; die Aga Eunuchen, deren sich damahls gegen dreyßig zu Kairo befanden, sollten die Huth Äthiopiens (das Vaterland der meisten schwarzen Verschnittenen) übernehmen. Es kam zum Streite und Kampfe zwischen den Aga Soldaten und den Aga Eunuchen. Mehrere der ersten wurden von diesen heimlich oder öffent-

[1]) Naima II. S. 547 und 548. [2]) Derselbe S. 536—538 und Reninger's Bericht. Subdet. Bl. 98. [3]) Subdet. Bl. 98. [4]) Naima II. S. 544. [5]) Derselbe S. 545.

lich erschlagen, mehrere von den Eunuchen hierauf nach Ibrim verbannt [1]). Zwey der mächtigsten, der vorige Kislaraga Taschjalar und der Vertraute Mesudaga, entflohen nach Constantinopel, wo sie das Serai mit Klagen wider den Pascha füllten, und seinen Hinrichtungsbefehl erwirkten, aber der Widerstand der Aga der Truppen wider die Aga Eunuchen zu Kairo war aufregendes Beyspiel für die zu Constantinopel.

Der Großwesir Suleimanpascha fand sich gar bald in derselben Verlegenheit wie sein Vorgänger, durch den zerrütteten Zustand der Finanzen, welchen die schlechte Münze nicht besserte, sondern nur verschlimmerte. Die Piaster gingen freylich, wie sie dem gesetzmäßigen Fuße nach, die Drachme Silber zu acht Aspern und der Piaster zu zehn Drachmen ausgemünzt gehen sollten, zu achtzig Aspern, und der Löwenthaler gar nur zu siebzig, aber es war lauter rothe Silbermünze, welche gar nicht mehr nach der Zahl, sondern nach dem Gewichte angenommen ward, und unter dem Nahmen Zigeuner- und Schenkengeld [2]) bekannt war. Der Defterdar, der kluge und rechtliche Ali, welcher diese Stelle schon unter Ipschir gar nicht hatte übernehmen wollen, bath nun, derselben enthoben zu seyn, und seinem Beyspiele folgte der Großwesir selbst. Der Baumeister Kasim, welcher schon früher der Walide den alten Köprili, als den einzigen Kopf und Arm, welcher dem Reiche aufhelfen könne, empfohlen, empfahl jetzt denselben abermahls dem Suleimanpascha zu dessen Nachfolger [3]), aber wieder vergebens. Suleiman antwortete: „Wie soll in dieser „Zeit ein Mensch ohne Vermögen, wie Köprili, zurechte kommen?" So falsch berechnete der Großwesir den Werth der Geldmacht, wo es auf Handhabung und Rettung des Reiches ankommt, gegen die Macht eines rechtlichen und festen Charakters. Auf Einrathen der Aga Eunuchen, der einflußreichen Rathgeber der Sultaninn Walide, wurde das Siegel dem Serdar auf Kreta, der dort schon seit zehn Jahren im heiligen Kampfe wider die Ungläubigen die Ehre des Reiches verfocht, zugesprochen, und bis zu seiner Ankunft der Kapudanpascha, der Schalmeyenbläser Mustafapascha als Kaimakam eingekleidet [4]).

27. Febr. 1656

Das schon lange unter der Asche angeglommene Feuer der allgemeinen Unzufriedenheit ging nun abermahl durch die Truppen in helle Flammen des Aufruhres auf; eines der merkwürdigsten der osmanischen Geschichte, und durch die Untertretung der Macht eines ohnmächtigen Sultans unter den Füßen empörter Waffenknechte wirklich ganz einzigen Aufruhres. Einige hundert soldlose Janitscharen, welche von Kandia zurückgekommen, einen Quartal-Sold zu fordern hatten, und die Gassen Constantinopel's mit dem Geschrey füllten, daß sie jahrelang für die Sache des Glaubens auf Steinen statt Kopfkissen gelegen,

[1]) Naima II. S. 546, Jusuf's, des Sohnes Mohammed's, Geschichte Bl. 130 und 131. [2]) Naima II. S. 549. [3]) Derselbe S. 551. [4]) Derselbe S. 552.

und auf der harten Erde statt auf Matten gesessen [1]), waren vom Kulkiaja hart angelassen, mit Kerker bedrohet worden. Zu diesen gesellten sich unruhige Sipahi, welche ebenfalls über Soldausstand zu klagen hatten, und deren Rädelsführer Mehter Hasan Schamli Mohammed und Karakasch Mohammed. Sie versammelten sich auf dem Hippodrom [2]) mit Sonnenaufgang, und sandten Wort ins Serai, mit dem Begehren eines Diwans zu Fuß, weil sie Wichtiges vorzutragen hätten. Sogleich wurde der Janitscharenaga abgesetzt, und andere Veränderungen mit den Stabsofficieren derselben begonnen, was aber nichts half, da das Feuer des Aufruhres selbst von mehreren Großen, und nahmentlich vom Kaimakam unter der Hand, in der Hoffnung, die Großwesirsstelle zu erhalten, angefacht ward [3]). Die Bothschaft des alten Nischandschi, welchen der Sultan, die Aufrührer zu beruhigen, sandte, war fruchtlos, deßgleichen am folgenden Tage die Sendung des Wesirs Taukdschibaschi und des Oberstlandrichters Bulewi [4]). Am dritten Tage [5]) beharrten sie noch immer auf dem Begehren des Fuß-Diwans; der Mewkufatdschi Kara Abdullah, der sich selbst zum Unterhändler angetragen, ward, als er aus dem Serai auf den Hippodrom ritt, von dem ersten Haufen Sipahi, der ihm entgegenkam, in Stücke zerhauen [6]). Es ward also der Fuß-Diwan gestattet, aber nicht im Serai und vor dem Thore der Glückseligkeit, wie bey anderen ähnlichen Gelegenheiten, sondern unter dem Alaiköschk, welches etwa drey Stock hoch, von der Ecke des Serai gegen die Stadt herabsieht, und aus welchem der Sultan den feyerlichen Aufzügen hinter dem Gitter zuschaut. Unter diesem Köschk versammelte sich der empörte Haufe, der Sultan war hinter dem vergitterten Fenster. Dem Geschrey, daß er das Fenster ganz öffnen, sich dem Volke zeigen solle, wurde willfahrt; der Sultan erschien, zu seiner Rechten der Mufti, zu seiner Linken der Kaimakam, hinter ihm der Kislaraga und Kapuaga, dieser das Oberhaupt der weißen, jener der schwarzen Verschnittenen; auf abermahliges Geschrey, daß er seine Ohrenbläser entfernen und allein sprechen solle, traten der Mufti und Kaimakam zurück, die beyden Verschnittenen kauerten sich hinter der Brustwehre des Fensters nieder, um ungesehen das Orakel dem Chalifen einflüstern zu können [7]). Der ränkevolle Richter Hasan trat vor, und hielt lange Rede über die Gebrechen der Verwaltung, über die alten Sünden von Bestechlichkeit und Ämterverkauf, über die Vorgreifung der Pachten, den Ausstand an Sold, über der Verschnittenen Einfluß und das schlechte Geld; es sey unmöglich, daß alledem abgeholfen werde, wenn nicht die dreyßig Köpfe der hier zu überrei-

5. März 1656

[1]) Naima II. S. 553. [2]) In Naima steht sowohl S. 553 als 554 das Datum falsch. [3]) Naima II. S. 554. [4]) In Abdi Bl. 22 die Tage besser unterschieden, als in Naima. [5]) Sonntags am 9. Dschemasiul-ewwel; bey Asis Efendi Bl. 78 allein richtig, bey Abdi und Naima falsch Sonntags am 8. [6]) Naima II. S. 555. [7]) Reninger's und Panaiotti's Bericht. Naima II. S. 556.

chenden Liste fielen [1]). Eine Schnur ward aus dem Köschke herabgelassen, um die laut abgelesene Proscriptionsliste hinaufzuziehen, und Mehter Hasan wickelte eine Handvoll schlechter Aspern, die er aus dem Sacke nahm, darein [2]), als Augenschein des Hauptverbrechens der zu fallenden Köpfe. Der Sultan sprach, was ihm die niedergekauerten Eunuchen zuflüsterten, und der Kaimakam schrie es in des Sultans Nahmen den Aufrührern zu: „Meine Diener! die Habe der „in dieser Liste Aufgezeichneten soll eingezogen, sie selbst sollen ver„wiesen werden, steht vom Begehren ihres Lebens ab." Nichts half diese Nachgiebigkeit; dem Kaimakam schrien sie zu: „Auch dich wollen „wir nicht," und der durch diesen Ruf, der auch ihm gelten konnte, eingeschüchterte vierzehnjährige Sultan gab sogleich das Zeichen zur Hinrichtung seiner beyden geheimen Räthe, der beyden niedergekauerten Obersthofmeister des Haremes und Palastes, des obersten schwarzen und weißen Verschnittenen. Sie wurden von denen, die bis jetzt vor ihrem Winke gezittert, erwürgt, und von dem Fenster, hinter dessen Brustwehr sie noch so eben als geheime Räthe dem Sultan das Wort eingegeben, auf dessen Befehl und vor seinen Augen zum Köschke herab auf den Platz niedergestürzt, zur Begütigung des Ungeheuers des Soldatenaufruhres, als der schwarze und weiße Sündenbock der Herrschaft der schwarzen und weißen Verschnittenen über den Sultan. Drey andere zum Tode verdammte Verschnittene, der Vorsteher der innersten Pagenkammer, der Oberstschatzmeister, der Lehrer des Sultans, Belad, hatten sich mit Stricken von einer anderen Seite des Serai herabgelassen, um nach Skutari zu entfliehen, der Sultan bath für ihr Leben; vergebens, die Bestie des Aufruhres stampfte noch einmahl auf, die drey Ergriffenen wurden erwürgt, ihre Leichname, wie die der beyden Groß-Eunuchen, auf den Hippodrom geschleppt und an den Ahornbaum zu denselben aufgehängt [3]), deßgleichen der Mauthaufseher Hasan, welcher die Münze zu Brusa gefälscht, der Hofmarschall, dessen Söhne vergebens in schwarzen Kleidern um die Abnahme ihres Vaters vom Baume flehten [4]), und endlich die übermächtige und übermüthige Günstlinginn, Frau Meleki, und ihr Gemahl Schaaban Chalife; dieser, welcher die Ehre, in dieser Gesellschaft zu erscheinen, nur seinem Weibe dankte, bath, doch nicht zu ihr aufgehenkt zu werden, sondern man möge sie eher herunternehmen. Diesem billigen Begehren ward willfahrt, nachdem er aber erdrosselt worden, wurden beyde dennoch neben einander aufgehenkt, im Leben und Tode ein unzertrennliches Paar von Galgenschwengeln [5]). Die erledigten Stellen der hingerichteten Verschnittenen wurden sogleich durch andere ersetzt, das Reichssiegel dem Kaimakam Surnasen Mustafa (dem

[1]) Reninger's und Panajotti's Bericht. Naima II. S. 556. [2]) Naima II. S. 557. [3]) Derselbe S. 557. [4]) Reninger's Bericht. [5]) Eben da. Subdet. Bl. 103.

heimlichen Hebel des Aufruhres) bestimmt, wiewohl es schon an den Serdar nach Kreta abgesandt worden. Kaum ward dieses ruchbar, murrten darüber selbst die Rebellen, denen der Schalmeyenspieler als Meuterer, aber nicht als Großwesir gefiel. „Hast du uns empört, um „Großwesir zu werden?“ schrien sie ihm laut zu [1]). Rum Hasan trug im Nahmen der Aufrührer dem Sultan vor, der Schalmeyenspieler schicke sich nicht zum Großwesir, ein Tüchtiger müsse das Steuer sogleich ergreifen; da wurde, nachdem der Schalmeyenspieler nur vier Stunden lang Großwesir gewesen, an seine Stelle der zweyte Wesir, Siawusch, Memeksade an die des Mufti Hosamsade zur obersten Würde des Gesetzes, und dreyzehn Stunden hernach Mesud Efendi ernannt. Der Ahornbaum mit den schaukelnden Leichnamen der schwarzen und weißen Verschnittenen, der Falschmünzer und der Ämterkuppler blieb lange der Schrecken der Obersthofmeister und Minister, ein Baum der Erkenntniß für die Aga und Wesire, und diese in ihrer Art einzige Begebenheit heißt in der osmanischen Geschichte der Vorfall des Ahorns [2]). Gewiß der in der Geschichte merkwürdigste Ahornbaum, weil derselbe wie jetzt die Köpfe der schwarzen und weißen Verschnittenen auf seinen Ästen vom Winde geschaukelt, so nach hundert ein und siebzig Jahren bey der Vernichtung der Janitscharen die Köpfe derselben unter seinem Laubdache aufgeschichtet sah, ein der Nemesis heiliger Ahorn [3]).

Der Tag, welcher die Hinrichtung der beyden Obersthofmeister, binnen vier Stunden die Ernennung zweyer Großwesire, und binnen dreyzehn Stunden die zweyer Mufti sah, war der vierte des Aufruhres, welcher noch drey Tage dauerte, indem erst am siebenten die Aufrührer auf das Versprechen, daß die noch fehlenden Köpfe der Verdammungsliste aufgesucht und eingebracht werden sollten, aus einander gingen. Durch die Veränderung aller höchsten Staatsämter war ganz neuer Grund der Staatsverwaltung gelegt. Der neue Mufti war Chodschasade Mesud, von dessen zügelloser Beredsamkeit sein wiederhohlter Wortwechsel mit dem alten Großwesir Gurdschi Mohammed Belege gegeben, ein Mann, „von flüssiger Lunge und eiserner Zunge,“ und mit dem Kaimakam Surnasen der geheime Hebel des Vorfalls am Ahorn, dem Wunderbaume, welcher jenem die Großwesirstelle, diesem die Muftistelle als Frucht tragen sollte und trug, jenem nur auf vier Stunden, diesem zwar auf längere Zeit, als seinem dreyzehnstündigen Vorfahr, aber mit unglücklicherem Ende [4]). Bey dem Handkusse erschien Mesud, statt in dem einfachen weißen Zobel-

8. März 1656.

[1]) Reninger's Bericht in der St. R. vom 20. März 1656. [2]) Naima II. S. 552. [3]) Ausführlich erzählt in der zu Constantinopel im J. 1243 (1828) auf Befehl des Sultans gedruckten Geschichte der Janitscharen-Vertilgung vom Reichshistoriographen Es-seid Mohammed Esaad S. 97 bis 99. [4]) Naima II. S. 562, und dann Asif Efendi's Geschichte Bl. 79. In den Biographien Ußchakisade's die CXXVII.

pelze, mit einem unter dem Gürtel mit Zobel verbrämten, welcher Kapanidscha heißt, und das ausschließliche Ehrenkleid der Wesire, eine Neuerung, welche weitere befürchten ließ und auf die man den türkischen Vers anwandte, welcher bey seltsamen Erscheinungen zum Sprichworte geworden: „Den Elephanten fürcht' ich nicht, ich fürchte „die Girafe [1]).“ Halidschisade Mohammed, der Defterdar, war wegen des Verdachtes seiner Theilnahme am schlechten Gelde in die sieben Thürme, dann sein Leichnam vor dieselben geworfen worden; sein Nachfolger Kara Gös, mußte schon nach fünf Tagen sein Amt dem Defterdarsade Mohammedpascha überlassen, und ins Gefängniß wandern [2]). Die Häuser der flüchtigen Geächteten, des Aufsehers der Mauth, des Arsenals, des närrischen Bruders Mustafa vom Kanonenthor und des Baumeisters Mustafa wurden versiegelt, und ihre Habe eingezogen. Der Kiajabeg Osman war in dem Hause, wohin er sich geflüchtet, erwürgt gefunden, und dann mit seinem seidenen Hosengürtel an den Ahorn aufgehängt worden [3]). Der vormahlige Kapudanpascha Surnasen Mohammed, an dessen Stelle Halidschisade's Eidam, Mustafa, als Großadmiral ernannt worden, erhielt den Befehl, sich schnell in die ihm verliehene Statthalterschaft von Erserum, und der vorige Großwesir Suleimanpascha sich in die von Bosnien zu verfügen. An dem neun und neunzigjährigen vorigen Großwesir Gurdschi Mohammed, welcher den jetzigen, Siawusch, vormahls aus dem Wege räumen wollte, rächte dieser sich jetzt nicht härter, als durch die Versetzung Gurdschi's als Statthalter nach Cypern. Der letzte Mufti, Memeksade, wurde nach Brusa, der Vorsteher der Emire, Sireksade, nach Modania (dem Hafen von Brusa) verbannt; der vorige Mufti, Ebusaid, der schon einigemahl verbannt, jüngst durch der Frau Meleki Einfluß die Erlaubniß, nach Constantinopel zu kommen, erhalten, mußte jetzt nach Kallipolis zurückwandern [4]), und am vorigen Mufti Asis Efendi ließ der neue, Mesud, seinen Groll durch die Verwechslung von dessen einträglichem Gerstengelde der Richterstelle von Chios mit der wenig einträglichen von Modania aus. Er hatte gehofft, Asis werde aus beleidigtem Stolze die Annahme verweigern, und dadurch einen Grund zur weitern Verbannung in größeres Elend hergeben; allein dieser wandte den Streich durch stille Fügung in die Nothwendigkeit ab [5]). Der neue Großwesir Siawusch war am zehnten Tage nach seiner Ernennung in aller Eile mit kleinem Gefolge von Silistra angekommen, sehr mit der Gicht behaftet, an welcher er schon einen Monath nach seiner Ankunft starb. Krank und bettlägerig, gab er dennoch seiner alten Feindschaft wider den neuen Defterdar Mohammedpascha freyen Lauf, indem er dem Sultan vortrug, daß derselbe von dem eingezogenen Vermögen der

[1]) Geschichte Asis Efendi's Bl. 29. Naima II. S. 560. [2]) Naima II. S. 559. [3]) Derselbe S. 560. [4]) Derselbe S. 562. [5]) Derselbe S. 563.

Gehenkten und Geächteten, nahmentlich von dem der Frau Meleki und ihres Gemahls, nicht das Zehntel in den Schatz geliefert habe, und dafür die Todesstrafe verdiene, was auch der Mufti (ebenfalls des Defterdars Feind) bestätigen werde. Dieser stimmte vollkommen überein, und wiewohl die alte Mutter des Defterdars, die Witwe des Großwesirs, sich vor dem Mufti gedemüthigt hatte, um des Sohnes Leben zu erflehen, gab ihr dieser statt Trost den Bescheid: „He Weib! „deinem Sohne, der sich einbildet, weise und tugendhaft zu seyn, ist „Niemand recht, seine Großmächtigkeit gestattet uns kaum an unse„rem Platze zu sitzen, er muß daher sterben [1]).“ In derselben Nacht, wo der Defterdar unschuldig hingerichtet ward, starb auch der Großwesir, und am folgenden Morgen wurde zu gleicher Zeit das Leichengebeth über jenen in der Moschee S. Suleiman's, über diesen in der Moschee S. Ahmed's verrichtet [2]). Das Siegel wurde hauptsächlich auf des Mufti Mesud Zuthun, welcher unter einem unbedeutenden Großwesir allein zu herrschen hoffte, dem Statthalter von Syrien, Mohammed mit dem wunden oder krummen Halse beygenannt, zugesendet. Von Geburt ein Turkmane aus Dschanik, hatte er in den persischen Kriegen unter Chalilpascha dem Eisenpfahl mit ausgezeichneter Tapferkeit gefochten, und vierzig Wunden davon getragen, deren eine ihm den Hals krümmte; hernach Kiaja des Großwesirs Kara Mustafa, Statthalter von Karaman, Tschauschbaschi, und der im Vorfalle Ipschir's geleisteten guten Dienste willen mit dem Range eines Wesirs bekleidet, dann aber nach Kanischa, und von dort nach Damaskus als Statthalter versetzt, empfing er das kaiserliche Siegel als Großwesir [3]). Sogleich nach der Absendung des Siegels waren der Kaimakampascha, der alte Wesir Jusuf mit Hülfe des Reis Efendi Schamisade und des Defterdars Ssaarikatib darauf bedacht, die Stadt von den Rädelsführern des Aufruhres zu säubern, welche seit dem Vorfalle vom Ahorn mit ihren Banden die Stadt durchzogen, und sich in alle Geschäfte mischen wollten als Herren des Rennplatzes [4]), wie sie sich selbst nannten oder von der Stadt so genannt wurden, zum Gegensatze der Herren des äußeren und inneren Hofstaates, der Herren des Herdes, des Steigbügels und der Audienz. Mit Hülfe Kara Hasan's, eines Scheichs, welcher das Vertrauen der Janitscharen besaß, und zum Kiaja der Janitscharen den Ketschedschioghli [5]) Mohammed vorschlug, denselben, welcher vor dem Sultan die Hinwegräumung Ipschir's begehrt hatte, fädelte der Kaimakam mit dem Mufti, Defterdar und Reis Efendi die Sache so geschickt ein, daß sie sich scheinbar von den Rebellen zwingen ließen, die heilige Fahne auszustecken zu einem Feldzuge wider Sidi Ahmedpascha

25. April 1656

[1]) Naima II. S. 564. [2]) Derselbe S. 565 und 602. [3]) Osmansade Efendisade's Biographien der Wesire. [4]) Aghaiani meidan. Naima II. S. 565. [5]) Naima II. S. 565.

nach Klein-Asien, wohin sich nach dem Wunsche der Aufrührer der Sultan selbst begeben solle, damit sie seiner Person im Lager Meister [1]). Bey der deßhalb veranstalteten großen Versammlung wurden die vier Haupträdelsführer, Rum Hasan, Schamli Mohammed, Jamakali und Kara Osman, im Diwan ergriffen, und ihre Köpfe hinausgeworfen zum Schrecken ihrer Anhänger, welche sich hierauf zerstreuten, so daß die Ruhe zu Constantinopel hergestellt ward [2]).

8. May 1656

Acht Tage nach der glücklichen Vernichtung der Herren des Rennplatzes erschien zur kaiserlichen Audienz der zur Entgegnung der Bothschaft Sulfikar's angekommene indische Bothschafter Kaimbeg, welcher, von zweyhundert sechzig Kapidschi eingeleitet, einen herrlichen, mit großen Diamanten besetzten Säbel und Dolch zum Geschenke brachte [3]). Er stellte dreyfaches Begehren: Erstens um Hülfe zur Wiedereroberung Kandahar's, welches vor einem Jahrhundert Humajunschah, der Sohn Baber's, nach des Vaters Tode dem Schah Tahmasip, für die ihm wider seine Brüder gewährte Hülfe überlassen hatte, welches nach dem Tode von Schah Abbas von den Indern, hernach aber wieder von den Persern zurückerobert worden war [4]); zweytens: um einen besonderen Bethort für indische Pilger zu Mekka; drittens: um Baumeister [5]) zur Erbauung des berühmten Grabdoms Nurmahal's, welcher noch heute zu Ahmedabad der Stolz neuindischer Baukunst. Von diesen drey Bitten wurde nur die letzte gewährt, so daß Nurmahal's Prachtdom nicht nur die Kunst indischer, sondern auch türkischer oder vielmehr neugriechischer Baumeister lobt. Zur Gegenbothschaft wurde Maansade Husein, der Sohn des vielberühmten unglücklichen Fürsten der Drusen, Fachreddin's, ernannt. Durch Talent und Kenntnisse ausgezeichnet, hatte er in der jüngsten Zeit im Serai die Stelle des Kiaja des Schatzes [6]) und des Cabinetssecretärs [7]) bekleidet, und als Augenzeuge des Vorfalls am Ahorn und im Köschk der Aufzüge das Merkwürdigste davon in seiner historischen Sammlung hinterlassen, aus welcher sein Freund, der Geschichtschreiber Scharihul-minarsade, geschöpft. Jetzt war er als Kämmerer aus dem Serai getreten, wo in seine Stelle als Kiaja der Schatzkammer der Page des Tischtuches [8]), und als Cabinetssecretär einer der Pagen der innersten Kammer einrückte. Als Gegengeschenke des Sultans erhielt Maansade einen smaragdenen Reiger, vier edle arabische Pferde, deren drey Satteldecken aus Goldstoff, das vierte mit juwelenbesetzter Satteldecke, Sattel, Steigbügel, Zügel geziemirt. Kaimbeg nahm den Rückweg voraus über Haleb, und Maansade später über Diarbekr nach Baßra, von wo sie sich Beyde nach Indien einschifften [9]). Gleichzeitig mit dem in-

[1]) Naima II. S. 567. [2]) Derselbe S. 568 und 569. Mohammed Chalife. Subdet. Abdi. Asif Efendi. [3]) Naima II. S. 669. Abdipascha Bl. 25. Asif Efendi Bl. 83. [4]) Asif Efendi Bl. 83. [5]) Reninger's Bericht St. R. vom 27. May 1656. [6]) Chasine kiajasi. [7]) Naima II. S. 554. [8]) Derselbe S. 564. [9]) Abdipascha Bl. 25.

dischen Gesandten erschienen auch kosakische und ein pohlischer, dessen Zweck, die Schweden als Feinde der Pforte darzustellen. Sogleich nach dem zu Caminiec erneuerten Frieden von Zbaraw hatte Niklas Bieganowski, Fahnenträger des Palatinats von Lemberg, die Bestätigung der Friedensurkunde gehohlt, dessen Armuth von der Pracht des Fürsten Zbarawski, des letzten pohlischen Großbothschafters, gewaltig abstach; doch leuchtet seine zweyte Gesandtschaft vielen anderen an geschichtlichem Glanze vor, durch Johann Sobieski's, des nachmahligen Königs, Gegenwart, welcher unter fremdem Nahmen sich in den Charakter und die Kräfte des Volkes einstudierte, dessen Niederlagen später Sobieski's Ruhm. Jetzt kam Albert Radzieiowski mit einem Gefolge von dreyßig Personen, dafür dankend, daß der Sultan schon im vorigen Jahre einen Gesandten (Mustafaaga) geschickt, welchen aber der König von Schweden aufgefangen; er bath im Nothfalle um des Tatarchans Hülfe in den drey Fürstenthümern Moldau, Walachey und Siebenbürgen [1]; ihm folgte Nabianski, und diesem zu Beginne des nächsten Jahres Bienenski von Lemberg mit neuen Einstreuungen wider Schweden und Russen [2]. Die Pforte war ihrerseits gegen die Einstreuungen des Königs von Schweden, welcher den Rakoczy aufgehetzt, jetzt auch die Pforte zum Kriege wider Pohlen verleiten wollte, taub. Um sich über Rakoczy's Einfall in Pohlen zu beklagen, schickte der König den Marius Jaskolski, denselben, welcher vor drey Jahren den Frieden von Zbaraw an den Tatarchan gebracht, nach Constantinopel; auf Anstiften der Mutter Rakoczy's wurde Jaskolski von angeblichen Räubern überfallen, seiner Schriften beraubt, und erst auf Drohungen des Statthalters von Silistra wieder freygegeben. Zu Constantinopel wohl aufgenommen, erhielt er das (im nächsten Jahre erfüllte) Versprechen der Strafe Rakoczy's. Der venetianische Bothschafter Capello schmachtete noch immer im Gefängnisse von Adrianopel [3]; statt seiner erneuerte die Anwürfe von Friedensunterhandlung der Secretär Ballarino, welcher im Einverständnisse mit dem französischen Bothschafter de la Haye unterhandelte, aber immer eine und dieselbe Antwort erhielt, daß die Zurückgabe Kandia's wegen der darin gebauten Moscheen unmöglich [4]. Es war Mr. de la Haye, welcher vom Großwesir Derwisch Mohammedpascha, dem er die Siegeskunde der Eroberung von Arras im Nahmen seines Herrn zu freundlicher Theilnahme mittheilte, die bekannte Antwort erhielt, daß seinem Herrn wenig daran gelegen, ob das Schwein den Hund, oder der Hund das Schwein fresse; der wahre Maßstab für die richtige Schätzung der Höflichkeitsformen osmanischer Diplomatik, gegründet auf den Spruch der Überlieferung: „Gott

1657

[1]) Reninger's Bericht in der St. R. [2]) Litterae Regis Poloniae ad Imperatorem Turcarum dd. 15. Dec. 1656. [3]) Einige Schreiben Capello's aus seinem Kerker an de la Haye unter den venetianischen Acten des Hausarchives in der St. R. [4]) Valiero V. p. 352 und 363.

„gab dem Hund Gewalt über das Schwein [1].“ Derselbe Geist unduldsamen moslimischen Fanatismus sprach sich vorzüglich in den Ulema der strengen Lehre aus, zu denen auch der unverschämte, ehrgeizige, ehemahlige Mufti Asis Efendi gehörte. Dieser entblödet sich nicht, in seiner Geschichte damit zu prahlen, daß, als während seiner Verbannungszeit auf Cypern der dortige Richter des Zuckermagazins wegen der Ketzerey, daß die Lehre Jesus der Mohammed's vorzuziehen, zum Tode ausgeführt, von dem fanatischen Volke noch vor dem Richtplatz mit Dolchen angefallen, sich vom Blute rieselnd auf ihn geworfen, er dem von allen Seiten Verwundeten mit einem Dolchstiche den Rest gegeben, und während er nicht den Muth besitze, ein Huhn zu tödten, dennoch auf diese Weise das glänzende Verdienst eines Glaubenskämpen im heiligen Kriege errungen habe [2])!! — Als er fünfzehn Jahre hernach zu Brusa verbannt saß, hatte ein Kaufmann auf dem Markte zum Käufer (einem Musulman) gesagt: „Schämst „du dich nicht vor dem Propheten, mir so niederen Preis zu biethen?“ — „Hohl der Teufel den Propheten [3])“ und deßgleichen, entgegnete der Käufer, der sogleich eingezogen, vor den Richter gebracht, von diesem, einem Manne menschenfreundlicher Gesinnung, für einen Narren erklärt, und als solcher eingesperrt ward; aber der fanatische ehemahlige Mufti Asis, ein würdiger Wetteiferer jenes großen Gelehrten Mußanifek, der mit eigener Hand den letzten König von Bosnien geköpft, ruhte nicht, bis nicht der Schmähredner gehenkt ward, und rühmt sich, auf diese Weise die Ehre des Propheten gerächt zu haben! — Es war natürlich, daß von einem Großwesir solcher Gesinnungen, als die dem französischen Bothschafter gegebene Antwort beurkundet, der griechische Patriarch nicht die glimpflichste Behandlung erwarten konnte; wirklich hatte er wider den Patriarchen Gioannichio, welcher seinen Vorfahr Parthenius mit Gold vom Stuhle und durch die Anschuldigung Einverständnisses mit Rußland aus dem Leben geschafft hatte, bereits das Todesurtheil verhängt, bloß weil ein anderer Candidat um den Patriarchenstuhl noch höhere Summen gebothen; aber die Metropoliten liefen zusammen, und der Großwesir gewährte das Leben gegen die Erlegung der Summe, welche der Nebenbuhler versprochen [4]). Nichts desto weniger wurde Gioannichio bald hernach abgesetzt, und begab sich zur Armee der Venetianer, denen er durch die Aufwiegelung seiner Glaubensgenossen gute Dienste leistete nach gesichertem Kopfe [5]).

Der Kapudanpascha Mustafa hatte sich zum Heile seines Kopfes nach drey Monathen mit vierhundert Beuteln die Statthalterschaft Ägyptens erkauft [6]), und der neue Großadmiral Kenaanpascha, der

[1]) Asis Efendi Bl. 70. [2]) Derselbe Bl. 52. [3]) Geschichte Asis Efendi's Bl. 62. [4]) Reninger's Bericht vom 24. April 1655. [5]) Valiero L. V. p. 395. [6]) Naima II. S. 574.

letzte Statthalter von Ofen, in welcher Würde ihm so eben ein anderer Kenaan gefolgt, war mit einer der venetianischen Flotte an den Dardanellen bey weitem überlegenen, fünf und vierzig Galeeren, sieben und zwanzig Schiffe, sieben Mahonen, in Allem neun und siebzig Segel stark, von Constantinopel fünf Tage darnach aus den Dardanellen ausgelaufen. Zwey der größten türkischen Schiffe, welche von den Venetianern Sultaninnen [1]) genannt wurden (wie die größten Feigen und die kleinsten kernlosen Zibeben), fielen auf zwey der größten venetianischen Schiffe, David und Goliath, während die anderen die Meerenge durchspannen. David und Goliath erlagen dem Feuer der Sultaninnen in vollem Brande, wie Lazaro Mocenigo's Schiff, welches sich das erste den feindlichen entgegenwarf; er selbst verlor ein Auge, der Generalcapitän Marcello das Leben, aber die türkische Flotte wurde von der venetianischen gänzlich geschlagen, nur vierzehn Galeeren entflohen mit dem Kapudanpascha [2]); über siebzig Schiffe waren theils zu Grunde gegangen, theils in die Hände der Sieger gefallen [3]); es war eine allgemeine Niederlage, die die osmanische Seemacht seit der Schlacht von Lepanto und auch vordem nicht erlebt hatte [4]); die aus derselben Entkommenen wurden bey ihrer Zurückkunft nach Constantinopel mit dem Beynahmen der Schwarzen gebrandmarkt [5]). Am ersten August, am selben Tage, welcher durch den Sieg von Abukir in den Jahrbüchern der Seeschlachten neu verherrlicht worden ist, zog Mocenigo mit dreyhundert sechzig Gefangenen, die Flaggen der besiegten Flotte hinter sich schleppend, zu Venedig ein [6]). Die Venetianer, welche im vorigen Jahre die Unternehmung wider Volo (das alte Demetrias im pagasaischen Meerbusen, heute der von Volo genannt) so glücklich ausgeführt [7]), hofften jetzt auch Malvasia's (von den Griechen Monembasia, von den Türken Mengesche und Venesche genannt) Meister zu werden. Ein venetianisches Geschwader belagerte die Stadt, welche von dem Kapudanpascha mittelst schweren, von Napoli di Romania hergeführten Geschützes befreyt ward [8]). Die vor den Dardanellen zurückgelassene

26. Jun. 1656

6. Jul.

[1]) Naima II. S. 575. [2]) Derselbe S. 571 nach Abdi, Brusoni L. XIII. relazione. Besondere venet. Berichte sind: 1) Lettera di ragguaglio del combattimento tra l'armata veneta e la turca a' Dardanelli sotto la direzione dell' I. e Ecc. S. Capitan delle Navi Lazaro Mocenigo, seguito li 21. Giugno 1655, Venezia 4 Blätter; 2) Lettera di ragguaglio della vittoria navale conseguita a' Dardanelli dall' armata della Serenis. Republica di Venezia sotto il comando del già Illmo. et Ecc. S. Lorenzo Marcello Capitan general del Mar contra l'armata Turchesca Adì 26. Zugno 1656 in Parma. 3 Blätter unter denselben Titeln zu Venedig gedruckt. [3]) Naima II. S. 576. [4]) Eben da. [5]) Eben da. [6]) Brusoni L. XIII. p. 302. Valiero und Naima geben eben so richtig das Datum der Schlacht an, als der Dolmetsch der türkischen Flotte, Paul Homero, in seinem Tagebuche in la Croix's Etat général de l'Empire Ottoman II. p. 195. [7]) Lettera di ragguaglio dell' impresa del Volo scritta da N. N. all' Illmo. et Eccell. S. Cavalier Michel Morosini li 2. Aprile 1655 Venezia 1655. [8]) Naima II. S. 534. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 60. Brusoni L. XIII. 307. Valiero V. p. 363 auch die Belagerung.

Flotte verfolgte ihren Sieg durch die Eroberung von Tenedos, Samothrake und Lemnos [1]), wobey zu Constantinopel der Verlust des ersten, trotz der sonst einträglichen Salzstätten weit weniger, als der zweyte wegen der Ziegelerde von Lemnos bedauert ward [2]). Das feste Schloß des letzten Eilandes ergab sich erst am neunzehnten Tage der Belagerung, wobey hundert fünfzigtausend Schafe, und außer vielen anderen Reichthümern sechzigtausend harte Thaler, welche dem Befehlshaber der Janitscharen gehörten, in die Hände der Sieger fielen. Die Nachrichten der Eroberung von Tenedos und Lemnos waren zu Constantinopel bald nach der Ankunft des neuen Großwesirs Mohammed mit dem wunden oder krummen Halse eingetroffen, und gaben, wie bald ausführlicher gesagt werden soll, seinen Gegnern einen der stärksten Gründe, seine Absetzung herbeyzuführen. Während er auf dem Wege von Damaskus nach Constantinopel, war hauptsächlich durch die Ränke des Mufti Mesud der alte Kaimakam Jusuf, der ihm zu selbstthätig, in die Ruhe gesetzt, und an seiner Statt Haideragasade zum Kaimakam ernannt, der Janitscharenaga Wesir Mahmud aber unter dem Vorwande, daß er das Vermögen des am Ahorn gehenkten Kiaja der Janitscharen größtentheils unterschlagen, hingerichtet worden [3]). Der Empörer Sidi Ahmedpascha, wider welchen die Herren des Rennplatzes den Sultan mit der heiligen Fahne auszuziehen zwingen wollten, nahm die ihm angebothene Verzeihung an und kam nach Constantinopel, wo er mit der Statthalterschaft von Silistra bekleidet ward [4]). Der Großwesir hatte seinerseits zu Haleb den Abasa Hasan Aga als Statthalter von Diarbekr installirt, und die Woiwodenschaft der Turkmanen, die er aus seinen Klauen zu entreißen nicht vermochte, dem Kiaja desselben verliehen. Der Großwesir war kaum vierzehn Tage zu Constantinopel angelangt, als der herrschsüchtige Mufti, welcher sich in dem neunzigjährigen Greise, den er nach seinem Willen zu lenken hoffte, betrogen fand, an dessen Sturze arbeitend, seinen eigenen herbeyzog. Mit Haideragasade, mit dem Kulkiaja Ketschedschi, mit dem Kiaja der Sultaninn Mutter des Prinzen Suleiman, schmiedete er den Plan der Entthronung des Sultans, und vor der Hand die Entfernung des Großwesirs, welcher aber hievon Wind erhielt und der Walide Kunde gab. In der nächsten Rathsversammlung wurde der Mufti gar nicht vorgelassen, sondern sogleich nach Brusa eingeschifft, um sich von dort nach Diarbekr zu begeben, seine Stelle dem alten Hanefi, welcher dieselbe schon bey dem Aufruhr der Eunuchen oder der Aga auf einige Augenblicke im Diwan vor dem Sultan eigenmächtig angenommen hatte, verliehen. Der Richter von Brusa, Ssadreddinsade Ruhalla, ein Feind

13. Jul. 1656

17. Jul

[1]) Brusoni L. XIII. p. 304 und 306. Naima II. S. 578 und 585. [2]) Naima II. S. 586. [3]) Eben da. [4]) Derselbe S. 572.

Mesud's, berichtete, daß dieser, Segbane zu seiner Begleitung nach Diarbekr werbend, seine Abreise verzögere. Er erhielt kaiserliche Handschreiben mit dem Befehle, den Mesud, wenn er sogleich abreisete, auf dem ersten Nachtlager, wenn er zögerte, in Brusa selbst zu tödten. Der Richter umrang noch an selbem Abende mit Jägern, die ins Geheimniß gezogen, das Haus, wo Mesud wohnte, und beym Mondscheine im Köschke Früchte aß. Von eben so raschem Arme, als rascher Zunge, griff Mesud zum Säbel, mit dem er stets umgürtet, und hieb in die Jäger ein, die ihn nur durch ihre Mehrzahl übermannten und niedermachten. Der zweyte Mufti des osmanischen Reiches, welcher gewaltsam hingerichtet worden, dessen Tod zwar einer Seits durch den, welchen er dem Defterdar Mohammedpascha und dem Janitscharenaga Mahmud zugezogen, für gerechte Vergeltung galt, anderer Seits als eine Verletzung der Heiligkeit der obersten Würde des Islams, besonders durch die unwürdige Art, wie dieselbe vom Richter Brusa's ausgeführt ward, großes Ärgerniß gab, den Bewohnern Brusa's noch obendrein das der Schadenfreude der Griechen, denen Mesud vormahls als Richter von Brusa drey Kirchen zerstört hatte, die hernach auf des Großwesirs Kara Mustafapascha Befehl wieder aufgebaut werden mußten. Moslimen und Christen besuchten Tags darauf den zur Schau ausgesetzten Leichnam, die ersten um das Verdienst des Martyrgebethes zu erwerben, in geringer, die zweyten, um an dem Zerstörer ihrer Kirchen die erfüllte Strafe des Himmels zu sehen, in sehr großer Anzahl [1]).

Auf die Hinrichtung des Mufti Mesud folgte zu Constantinopel die des vorigen Kaimakams Haideragasade, und des mit ihm in Mesud's Plan der Thronänderung Eingeweihten, nähmlich des Kiaja der Sultaninn, Mutter Suleiman's, und des Kiaja Karatschelebisade Mahmud's [2]). Der Kulkiaja Ketschedschi entging dem schon über ihn verhängten Todesurtheile bloß durch Scheich Karahasansade Husein, welcher die Walide zur Fürbitte bewegte, so daß er bloß nach seinem Meierhofe nach Michalidsch verbannt ward; auch Melek Ahmedpascha, der vorige Großwesir, welcher, so eben von seiner Statthalterschaft Wan zurückgekommen, in seiner Wohnung ruhig saß, wurde ob Verdacht einiger Theilnahme an Unruhen zum Statthalter von Silistra ernannt, wohin er eben so schleunig, als vormahls nach Wan, abreisen mußte [3]). Wie er vormahls als Statthalter von Diarbekr die Kurden und Jesidi, die Bewohner des Berges Masius, zu Paaren getrieben [4]), so hatte er jüngst als Statthalter von Wan, die Kurden der Umgegend, und besonders den Chan von Bidlis, Abdal, der seinen Befehlen nicht gehorchen wollte, besiegt, und in des entflohenen

Julius 1655

[1]) Naima II. S. 582. [2]) Derselbe S. 584 und 603. [3]) Raschid, Ewlia. [4]) Ewlia II. Bl. 239 und 243.

Vaters Stelle dessen Sohn als Chan eingesetzt [1]). Sieben kurdische Bege hatte er gefangen genommen, sieben andere mit ihren Fahnen neu belehnt [2]); im Palaste des Chans außer einem Schatze von Geschirren und Hauseinrichtung einen noch kostbareren der schönsten persischen Handschriften erbeutet [3]), seinen Secretär Ewlia mit Aufträgen an die Chane der persischen Gränze gesendet, an den Chan von Rumie um den Ersatz geraubter Schafe, an den Chan von Demboli, um den in seinen Händen befindlichen Bruder Murtesapascha's zu befreyen [4]), wobey der Reisebeschreiber die Grabmahle aller Heiligen und auch das des Rebellenhauptmanns Tschomarbaschi, besuchte, welcher mit Katirdschioghli vor Constantinopel erschienen, seitdem in den Dienst des Chans von Bidlis getreten und in einem Gefechte mit den Kurden Hakiari als tapferer Mann gefallen war [5]). Nach der Erscheinung Melek Ahmedpascha's gab der alte Großwesir dem Sultan am Tage, wo er das Arsenal besuchte, das Schauspiel drey abgeschlagener Köpfe, des Intendenten des Arsenals ob mangelhaften Rechnungen, des Secretärs der Bostandschi und des Turkmanen Hadschi Ahmed, wegen Theilnahme an dem Vorfalle des Ahorns [6]). Diese Hinrichtungen, womit Mohammed mit dem wunden Halse seine Großwesirschaft begann, konnten den allgemeinen Geist der Unzufriedenheit, welcher über die verlorene Seeschlacht an den Dardanellen und über die jüngst eingelaufene Nachricht des Verlustes von Tenedos und Lemnos herrschte, nicht beschwichtigen; noch weniger die einfältigen Maßregeln, welche der starkmüthige, aber schwachsinnige Greis anwendete, um den Bewohnern der Hauptstadt zu zeigen, daß er das Erscheinen einer venetianischen Flotte an der Mündung des Bosporos nicht fürchte. In diesem Sinne hatte er die Mauern Constantinopel's neu weißen, und zwischen dem Stallthore und den sieben Thürmen von außen zur Verschönerung der Stadt alte Häuser abbrechen lassen [7]). Die Sperrung des Hellespontos vertheuerte die Lebensmittel, so daß das Okka Reis auf hundertfünfzig Aspern und alles im Verhältnisse stieg. Zur Berathung dringender Abhülfe kam der Sultan von seinem Palaste zu Skutari nach dem zu Constantinopel und versammelte einen Reichsrath. Der Großwesir und seine Freunde trugen an, daß wie vormahls das Sandschak von Aidin und Ssaruchan Einem, dann die Statthalterschaften von Anatoli und Karaman Einem Statthalter mit der Obliegenheit, für die Huth von Smyrna, Chios, Kos zu sorgen, aufgetragen, daß hinfüro im Arsenale wieder wie vormahls Galeeren

2 Sept. 1656

[1]) Ewlia sehr ausführlich II. Bl. 437; die erste Zusammenkunft Melekpascha's II. Bl. 247; die Geschenke und das Ermahnungsschreiben Melek Ahmedpascha's an den Chan II. Bl. 165; dann der Feldzug wider den Chan II. Bl. 239 im Ramasan 1065 (Julius 1655). II. Bl. 303. Die Schlacht am 24. Ramasan; II. Bl. 306. [2]) Die Eroberung von Bidlis Ewlia II. Bl. 411 die Belehnung der Bege Bl. 414. [3]) Ewlia II. Bl. 315. [4]) Die Beschreibung dieser Reise die zweyte Hälfte des letzten Theiles von Ewlia's Reisen. [5]) Ewlia II. Bl. 324. [6]) Naima II. S. 685. [7]) Derselbe S. 587.

und keine Schiffe gebaut werden sollen. Von dem Schatze des Serai und aus dem Säckel der Großen und Reichen wurden einige unbedeutende Summen unter dem Titel von Kriegsbeysteuer [1]) zusammengeschossen, diese Summen betrugen kaum hunderttausend Piaster; noch weniger entsprach die Maßregel, der auf Einen Kopf vereinten Statthalterschaften der Erwartung, indem der Großwesir die von Aidin und Ssaruchan einem seiner Clienten, einem Schwachkopfe, verliehen, die von Anatoli und Karaman einem anderen verkauft, zur Auftreibung von Mundvorrath und Mannschaft einige bestechliche Kämmerer abgeordnet hatte, welche, statt des Heiles des Landes nur noch größeres Unheil herbeyführten [2]). Acht Tage darauf war eine zweyte Berathung; der Sultan sagte zum Großwesir: „Ich will selbst in den „Krieg ziehen, du mußt durchaus für die nöthige Rüstung sorgen.“ Der hülflose Geist faltete die Hände, als ob er die ganze Versammlung um Hülfe anflehte, und sagte: „Glorreichster, gnädigster Padi„schah, Gott gebe euch langes Leben und lange Regierung! bey der „herrschenden Verwirrung und dem Mangel an Kriegszucht ist es „schwer, Krieg zu führen, zur Möglichkeit der nöthigen Rüstungen ist „von Seite des Reichsschatzes eine Hülfe von zwanzigtausend Beuteln „nothwendig.“ Der Sultan schwieg zornig, und hob die Versammlung auf. Schon bey der ersten Unzufriedenheit nach der Einnahme von Tenedos und Lemnos hatten der Chasnedar der Walide, Ssolak Mohammed, der Lehrer des Serai, Mohammed Efendi, der vorige Reis Efendi Schamisade und der Baumeister Kasim, welcher schon ein Paarmahl den alten Köprili zum Großwesir in Vorschlag gebracht, sich insgeheim verbündet, diesem das Reichssiegel zu verschaffen. Der Großwesir hatte ihn auf seiner Reise von Syrien nach Constantinopel zu Eskischehr wohl empfangen und nach Constantinopel mitgenommen, wo er dermahlen sich ruhig verhielt; sobald er aber durch den Silihdar des Sultans Wind von dem Vorschlage erhalten, ernannte er den Köprili zum Pascha von Tripolis, und befahl ihm, sogleich aufzubrechen. Der Kiaja, ins Vertrauen der Freunde Köprili's gezogen, suchte vergebens den Reisebefehl zu verzögern. Da die Sache noch nicht reif zum Schlag, brachten die Freunde Köprili's durch die Walide sehr geschickt die Ernennung des Silihdars zum Statthalter von Damaskus und die Einberufung des dortigen Wesirs Chaßeki Mohammed zuwegen, wodurch das allgemeine Gerede entstand, daß dieser zum Großwesir bestimmt sey, und die Aufmerksamkeit des Großwesirs von Köprili abgelenkt ward. Der Silihdar, der Patron des Großwesirs beym Sultan, war entfernt, aber noch stand den Freun-

[1]) Naima II. S. 589. Nach dem Kaffehkoch Mohammed Chalife, welcher, damahls ein Page des Chaßoda, bey dieser Versammlung gegenwärtig gewesen.
[2]) Naima II. S. 589.

den Köprili's ein anderer mächtiger Feind desselben, der Janitscharenaga, im Wege. Sobald derselbe abgesetzt, und an seine Stelle der Stallmeister Sohrab, ein Freund der Freunde Köprili's, ernannt war, erklärte sich dieser gegen dieselben, daß er einige Puncte der Walide vorzutragen, nach deren Zusage er die Last der Regierung auf seine Schultern zu nehmen bereit sey. Noch am selben Nachmittage, wo der Janitscharenaga abgesetzt worden, wurde Köprili heimlich vom Kislaraga zur Walide eingeführt, und antwortete auf ihre Frage, ob er den ihm bestimmten Dienst als Großwesir zu versehen sich nicht fürchte, mit dem Begehren folgender vier Puncte: erstens, daß jeder seiner Vorschläge genehmiget; zweytens, daß er in der Verleihung der Ämter freye Hand und auf die Fürbitte von Niemand zu achten habe: die Schwächen entständen aus Fürsprechen; drittens, daß kein Wesir und kein Großer, kein Vertrauter, sey es durch Einfluß von Geldmacht oder geschenktem Vertrauen, seinem Ansehen eingreife; viertens, daß keine Verschwärzung seiner Person angehört werde: würden diese vier Puncte zugesagt, werde er mit Gottes Hülfe und dem Segen der Walide die Wesirschaft übernehmen. Die Walide war's zufrieden und beschwur ihre Zusage dreymahl mit: „Bey Gott dem Allerhöchsten.“ Am folgenden Tage, zwey Stunden vor dem Freytagsgebethe, wurden der Großwesir und Köprili ins Serai geladen. Dem Großwesir wurde nach einigen Vorwürfen über den Mangel seiner Verwaltung das Siegel abgenommen, und er dem Bostandschibaschi zur Haft überlassen, dann Köprili in den Thronsaal berufen. Der Sultan wiederhohlte die vier versprochenen Puncte, einen nach dem andern, und sagte: „Unter diesen Bedingnissen mache ich dich zu meinem unumschränkten Wesir, ich werde sehen, wie du dienst, meine besten Wünsche sind mit dir.“ Köprili küßte die Erde und dankte; große Thränen rollten den Silberbart herunter; der Hofastronom hatte als den glücklichsten Zeitpunct der Verleihung das Mittagsgebeth vom Freytage bestimmt, eben ertönte von den Minareten der Ausruf: „Gott ist groß [1]).“ Laut der Vorschrift des Islams wird das Mittagsgebeth nicht in dem Augenblicke, wo die Sonne in den Meridian tritt, sondern einige Minuten darnach verrichtet, weil nach einer bekannten Überlieferung des Propheten im Augenblicke des astronomischen Mittags alltäglich der Teufel die Sonne als die Krone der Weltherrschaft zwischen seine Hörner nimmt, und damit als Pantokrator der Erde stolzirt, dann aber dieselbe wieder abgibt, wann der Gebethausruf: „Gott ist groß“ ertönt. So hatte die Dämonen-Herrschaft der Blutgier, der Wollust, des Aufruhres, unter den Regierungen des Wütherichs Murad, des Wüstlings Ibrahim und des Un-

15. Sept. 1656

[1]) Naima II. S. 594.

mündigen Mohammed, den Zenith des Mittags erreicht; die bluttriefendste, lasterhafteste, gräuelvollste Periode der osmanischen Geschichte war beschlossen, und eine neue blutige Wiedergeburt und Stählung der erschlafften Regierungskraft begann, als der alte Mohammed Köprili die Sonnenkrone der Herrschaft, welche der Dämon-Aufruhr zwischen seine Hörner genommen, demselben entriß.

Drey und fünfzigstes Buch.

Mohammed Köprili's Geburtsort und Herkunft. Die Orthodoxen und Tartüfe. Gesandte von Österreich, Persien, Pohlen, Schweden und Siebenbürgen. Aufrührer hingerichtet. Köprili's Gegner entfernt. Der Patriarch gehenkt. Kriegsrüstungen und Schlacht an den Dardanellen. Eroberung von Tenedos und Lemnos. Anleihen aus dem Privatschatze. Absetzung des Mufti. Köprili vor dem Scheich Husein geschirmt. Bosnische Gränze. Der Tatarchan wider Siebenbürgen, die Moldau und Walachey. Barcsai, Fürst von Siebenbürgen. Abasa Hasan's Aufruhr. Köprili's Machiavellismus und de la Haye's Mißhandlung. Tod der Dichter Dschewri und Riasi, des Mufti Asis Efendi und Hadschi Chalfa's. Der Sultan nach Skutari. Murtesapascha von Abasa geschlagen. Halebinische Vesper. Hinrichtung Husein's, des ritterlichen Mannes. Der Mufti Bolewi abgesetzt. Die geschlagene Flotte von Attalia. Aufruhr in Ägypten. Ismail, der Groß-Inquisitor. Der Wesir Gurdschi hundert zehn Jahre alt. Einrichtungen der Timare. Bau der neuen Schlösser an den Dardanellen. Rückkehr des nach Indien gesandten Bothschafters. Ghika statt Michne Fürst der Walachey. Rakoczy's Tod. Der österreichische Gesandte Mayern zu Brusa. Souches besetzt Szathmar und Szabolcs. Seid Ali erobert Großwardein. Feldzug der Tataren und Kosaken in Rußland. Kosakische, russische, pohlische, algierische, englische Gesandten. Feuer, Pest, Hungersnoth. Hinrichtungen von Statthaltern und Dichtern. Bauten am Don und Dnieper. Die Moscheen der Walide und Köprili's, unmittelbar vor seinem Tode.

Gott ist groß! tönte der Gebethausruf von den Minareten in dem Augenblicke, wo der Großwesir, der große Köprili Mohammed, das Reichssiegel erhielt, und groß war das Erstaunen des Hofes und der Stadt, welche die Größe des Mannes (groß nach osmanischen Begriffen) weder verstanden, noch ahnten, über solche von Niemanden er-

wartete und gebilligte Wahl [1]). „Ein Unwissender,“ sagten die Herren der Feder, „der weder lesen, noch schreiben kann;“ „ein Untüchtiger,“ sagten die Herren des Säbels, „der sich von einem Landrebellen, wie Wardar, schlagen und gefangen nehmen ließ; ein armer „Teufel,“ sagten die Herren der Kammer, „dem es an eigenen Mitteln fehlt, den großen Finanzverlegenheiten abzuhelfen;“ aus aller Munde scholl's: ein schwacher, ruheliebender Greis, ohne Kraft, ohne Geld, ohne Ansehen, in dem Augenblicke, wo innere Unruhen und äußerer Krieg, die Aufrührer in der Hauptstadt und die Feinde vor den Thoren derselben großen Muthes und starken Charakters am Steuer bedürfen, um das Schiff des Staates aus den Stürmen zu retten, die es zu verschlingen drohen. Aber ein solcher, nur bisher von seiner Zeit verkannter, oder von den Wenigsten erkannter, war Mohammed Köprili, welcher zwar nicht, wie Sokolli, die Regierung in der Fülle männlicher gereifter Kraft, sondern als hochbejahrter Siebziger antrat, der sich nicht, wie jener, unter drey Sultanen durch drey Lustren bis zum gewaltsamen Tode durch Meuchlerhand erhielt, sondern bis zu seinem natürlichen nur fünf Jahre lang regierte; aber dieses Lustrum voll Thatkraft und Machtglanzes genügte nicht nur seine Regierung, wie die Sixtus des V., als die eines großen Herrschers für immer in der Geschichte hervorzuheben, sondern auch die Größe seines Hauses zu stiften, und die unumschränkte Machtvollkommenheit der Großwesirschaft dem Sohne zu überliefern, während die Größe von Sokolli's Hause schon vor dessen Tode in dem durch den Henker vergossenen Blute seines Neffen, des Statthalters von Ofen, erlosch [2]). Mohammed Köprili, der Enkel eines nach Klein-Asien ausgewanderten Albanesers, hatte seinen Nahmen Köprili von seinem Geburtsorte, der Stadt Köpri, welche sechs Stunden von Mersifun, zwölf von Amasia [3]), an dem Gebirge Taschan [4]) zwischen zwey Flüßchen liegt, die sich in den Halys ergießen; die über einen derselben führende hölzerne Brücke hat den alten Nahmen der Stadt Karakede (Schwarzgaden) erst in den der Brücke (Köpri), und seit dem Flore der Köprili in den von Wesir Köpri umgewandelt, zum Unterschiede von einem auf derselben Straße gelegenen Flecken Taschköpri [5]) (Steinbrücke); dreyzehn Moscheen [6]), mehrere Chane, Bäder, Klöster und Seraien, unter deren letzten die vorzüglichsten das Sultan Mustafa's, das Jusufaga's, eines reichen Janitscharen, der gleichzeitig mit Köprili die Stadt durch Gebäude verschönerte [7]), das Köprili's und Abasa Hasan's, des schon mehr als einmahl genannten Rebellen, Woiwoden der Turkmanen, und sechs und vierzig dazu gehörige Dörfer bezeugen noch den Wohlstand dieser zur Zeit der

[1]) Naima II. S. 611. [2]) II B. S. 469. [3]) M. Kinneir's journey through Asia minor. Lond. 1818 p. 298. Vizir Kapri sprich: Wesir Köpri. [4]) Dschihannuma S. 626, und Ewlia I. Bl. 412. [5]) M. Kinneir S. 288. [6]) Derselbe S. 290. [7]) Dschihannuma S. 626. und Ewlia I. Bl. 512.

Großwesire, denen sie den Nahmen gab, weit mehr blühenden Stadt, welche damahls über sechstausend Familien stark [1]), heute deren nur ein Paar tausend zählt [2]). Schöne Birnen, Trauben und rothwangige Gesichter sind die Gaben der Natur; Färbereyen, Baumwollgarn und Leinwand die Erzeugnisse des Kunstfleißes, denen der eine kleine Tagreise entfernte Hafen von Bafra, am Ausflusse des Halys, zur Stapelstätte dient [3]); die Häuser sind mit Ziegeln, und mehrere Moscheen mit Bley gedeckt. Das viereckige, auf steilem Berge die hügelichte Gegend beherrschende Schloß war zu Köprili's und Ewlia's Zeit erst seit einem halben Jahrhunderte vorzüglich befestigt worden, zuerst wider die Rebellen, welche nach der Schlacht von Erlau aus den Ebenen von Keresztes feldflüchtig [4]) in den Gebirgen am Halys als Empörer aufgetreten waren. Die Häupter derselben, der schwarze Schreiber und der schwarze Said, waren aus Köpri [5]), so daß dieselbe Stadt der Geburtsort der Säer des Aufruhres und ihres Vertilgers Mohammed Köprili. In seiner Jugend Küchenjunge, und dann Koch im Serai, hatte er sich vor fünf und zwanzig Jahren im Dienste des Großwesirs Chosrew zu dessen Säckelmeister, unter dem Großwesir Kara Mustafa durch Gunst der Landsmannschaft zum Oberststallmeister emporgeschwungen, ward dann mit zwey Roßschweifen zum Statthalter von Damaskus, Tripolis, Jerusalem, und vor fünf Jahren zum Wesir der Kuppel ernannt, bald hernach aber mit dem unbedeutenden Sandschak von Güstendil abgefertigt [6]), bey der Rückkehr in seinen Geburtsort, wo er wider Wardarpascha ins Feld gezogen, von demselben gefangen genommen, von Ipschir hierauf befreyt, wie dieß schon früher erzählet worden. Von Ipschirpascha (als er Großwesir) war ihm wieder die Statthalterschaft von Tripolis verliehen, ehe er aber dieselbe noch angetreten, durch die Maßregeln seines Nachfolgers wieder weggenommen worden, so daß er ohne Amt in seinem Geburtsorte saß, als Mohammedpascha mit dem krummen Halse von Damaskus nach Constantinopel zog, wohin er ihn mit sich nahm, und wo er ihn gern wieder entfernt hätte, als er ihn zu spät für einen gefährlichen Nebenbuhler erkannte. Indessen buhlte er nicht selbst durch Ränke um die Stelle des Großwesirs, sondern wurde durch die vereinten Bemühungen der vier Freunde, welche seinen Werth, und in ihm den Retter des Reiches erkannten, dahin gebracht, dieselbe unter den vier folgenden Bedingungen anzunehmen: Schnelle und willfährige allerhöchste Entschließung auf seine Vorträge; freye Hand in der Verleihung der Ämter, ohne Empfehlung von oben, und in der Vertheilung von Belohnungen und Strafen, ohne empfehlendes Wort zu Gunsten von Unwürdigen oder Schuldigen; Ansehen,

[1]) Ewlia. [2]) M. Kinneir. [3]) Ewlia. [4]) Derselbe Bl. 412 Z. 1. [5]) Derselbe Bl. 112 l. Z. V. 1.3. [6]) Biographien der Großwesire von Osmansade Efendi und Ewlia.

erhaben über allen Einfluß von Großen und Günstlingen; endlich ausschließliches Vertrauen mit Zurückweisung aller Anschuldigungen und Verschwärzungen, waren die vier Säulen, auf denen er den Dom unumschränkter Großwesirschaft erhob.

Dem abgesetzten Großwesir Mohammed mit dem wunden Halse, dem neunzigjährigen Greise, wurde nach Einziehung seiner Güter das nach dem Ausspruche des Sultans verwirkte Leben auf Köprili's Fürbitte geschenkt, und ihm zur Fristung des schwachen Restes seines Lebens die Statthalterschaft von Kanischa verliehen [1]); der vorige Defterdar, Sadschbaghi Mohammedpascha, hatte seines mit hundert fünfzig Beuteln erkauft, aber nur für Einen Tag, indem er am folgenden, aus Furcht das Leben zu verlieren, es wirklich aufgab [2]). Acht Tage, nachdem Köprili das Reichssiegel erhalten, Freytags, als die Gebethausrufer von den Minareten die Gläubigen zum Gebethe versammelten, versammelten sich in der Moschee S. Mohammed's die fanatischen Anhänger Kasisade's, die strengen Orthodoxen, welche unter dem alten Köprili, den sie für einen ohnmächtigen Greis hielten, ihrer Verfolgungswuth wider die Ssofi und Derwische, Walzer- und Flötenspieler, so freyeren Lauf zu geben hofften. Sie berathschlagten in der Moschee und faßten den Entschluß, alle Klöster der Derwische mit fliegenden Haaren und kronenförmigen Kopfbünden [3]) von Grund aus zu zerstören, sie zur Erneuerung des Glaubensbekenntnisses zu zwingen, die sich deß weigerten, zu tödten, von den Moscheen der Sultane alle Minareten, bis auf eine, abzubrechen (weil nur Eine nöthig, die anderen Luxus), die Gold- und Silbergeschirre, die seidenen Kleider, Tabak, Kaffeh und Opium, den Gesang der Hymnen, die Begleitung mit Trommel und Flöte, den Walzer der Derwische zu verbannen, kurz alle Puncte des Ritus, in welchen die Anhänger Kasisade's von denen Siwasisade's abweichen, als Ketzereyen zu verdammen, und die dabey Beharrenden als Ketzer zu züchtigen. In der Nacht war die ganze Stadt in Bewegung; die Studenten der verschiedenen Collegien, an welchen orthodoxe Rectoren und Professoren, bewaffneten sich mit Prügeln und Messern, zogen Kaufleute und ihre bewaffneten Sclaven an sich, und fingen schon an, sich bey der Moschee Mohammed's II. in Haufen zu versammeln, mit ihrem Geschrey die Derwische Mewlewi, Chalweti, Dschelweti und Schemsi (die letzten erst zu Anfang des Jahrhundertes vom Scheich Schemseddin Siwasi gestiftet) [4]) zu bedrohen. Der Großwesir, sobald er hievon Kunde erhalten, sandte an die Prediger Scheiche, welche die Anstifter der Unruhen, ermahnendes Wort, sie zur Ruhe zu bewegen; da aber dieß nichts fruchtete, erstattete er Vortrag an den Sultan über die Nothwendigkeit ihrer Vernichtung. Die sogleich dem Vortrage gemäße

22. Sept. 1656

[1]) Naima II. S. 594. [2]) Naima. [3]) Derselbe S. 594. [4]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman IV. p. 625.

allerhöchste Entschließung des Todesurtheils wurde von Köprili in Verbannung gemildert, und zur Stunde wurden Ustuwani, die Granitsäule der Orthodoxen, Turk Ahmed, Diwane Mustafa und andere Feuerbläser der Eiferer nach Cypern ins Elend gesandt [1]). So lange sie nur von den Kanzeln Unsinn wider den Luxus und wider alle Neuerungen predigten, mochte die Regierung ruhig zusehen, und aufgeweckten Köpfen die Sorge überlassen, diese echt türkische Lehre von Rohheit und Verbannung aller Bildung lächerlich zu machen. Dieß geschah mehr als einmahl durch Einwürfe der Zuhörer wider die von den Kanzeln verkündigte Verdammniß aller Neuerungen. „Warum „verbiethet ihr nicht auch die Beinkleider als Neuerung?“ fragte ein solcher Zuhörer den Prediger Turk Ahmed, der wegen seiner Rohheit den Beynahmen der Türke als Spitznahmen erhalten. „Ein echter „Moslim,“ antwortete der echte Türke, „kann sich ohne Beinkleider „mit bloßer Schürze behelfen.“ — „Aber,“ fiel der Gegenredner ein, „die Kämme und Löffel sind auch Neuerung; was ist statt dieser zu „gebrauchen?“ — „Auch diese werden wir aufheben,“ sagte der Türke Prediger, „kämmt euch mit den Fingern und eßt mit den Hän„den; was braucht es Tünchen mit Löffeln zu essen, leckt euch die „Hände ab.“ — „Würdiger Herr,“ fuhr der Opponent fort, „wenn „die Kämme und Löffel verbothen sind, womit werden sich denn die „armen Kamm- und Löffelmacher ernähren?“ — „Sie sollen,“ sagte der Türke, „Zahnstocher und Rosenkränze verfertigen.“ — „Das „ist sehr schön,“ schloß der Witzige, „daß ihr auf euere Türken von „Tarakli und Kerede“ (welche alle von Handwerk Löffel- und Kammmacher), „so liebreich bedacht seyd; aber wenn ihr den Armen von „Mekka und Medina, die als Verfertiger von Zahnstochern und Ro„senkränzen sich ernähren, das Brot vom Munde wegnehmt, sollt ihr „doch auch für dieselben einen anderen Nahrungszweig aufzufinden „bedacht seyn [2]).“ Dieser Türke Ahmed war aber nur der Bettelmönch seiner Partey, die Prälaten derselben wußten sehr wohl die Strenge von der Kanzel mit der Weichlichkeit bey sich zu Hause durch gewissenberuhigende Ausflucht zu vereinigen und zu beschönigen; ihre Lotterbuben führten unter den Beinkleidern gestickte seidene Unterhosengürtel, nur durften sie ihren Herren damit nicht zu nahe kommen, damit der Fromme nicht durch die Berührung der Seide in schwere Sünde verfalle, während Knabenschänderey nur läßliche Übertretung [3]). Einer dieser strengen Sittenrichter, mit welchem der Sohn Fachreddin's, Maasade (der Kämmerer Bothschafter nach Indien), vertraut genug, um ihn fragen zu dürfen, warum er sich denn so vielen, durch das Gesetz verbothenen Genüssen der Wollust überlasse, wäh-

[1]) Naima II. S. 599 mit weitläufiger Einleitung S. 595—598, und zum Theil Wiederhohlung des schon S. 266—296 Gesagten. [2]) Naima II. S. 600.
[3]) Eben da.

rend er wider solche Kleinigkeiten, als Silber, Seide, Musik und Tanz eifere, gab ihm den Aufschluß, daß, damit die Sünde sich auszahle, man doch wirklichen Genuß davon haben müsse, wie bey Weibern und Knaben, bey Würfeln und Wein, daß aber in dem Gebrauche von Silber und Seide, in Musik und Tanz ja gar kein sinnliches Vergnügen, daß übrigens die Strenge nur gut für den Pöbel zum Scheine der Heiligkeit, welcher hinter dem Vorhang kein Genuß verwehrt sey [1]). Durch dieses charakteristische Sittengemählde belegt die osmanische gedruckte Reichsgeschichte, daß die Tartüfe überall dieselben.

Mohammed Köprili hatte nun schon zwey Vorträge auf Todesurtheil erstattet, deren allerhöchste Entschließung er hernach in Verbannung gemildert, sey es, daß er bloß seine unumschränkte Macht versuchen, sey es, daß er durch Milderung die Walide, welche eigentlich in des Sultans Nahmen die vier Bedingungen zugesagt, einschläfern, und also so leichter ihre Zustimmung erhalten wollte zu dem dritten Vortrage, welcher auf die Hinrichtung eines ihrer Schutzgenossen, des vormahligen Defterdars, Karagöf Mohammedpascha, antrug. Ohne Verzug kam der Vortrag genehmigt zurück, und ohne Verzug wurde das Todesurtheil vollstreckt [2]). Abasa Ahmedpascha, ein Landsmann des Kapudan Kenaanpascha, und einer der Haupturheber der großen Niederlage der Flotte an den Dardanellen, welcher, auf den besonderen Schutz der Walide zählend, nach Constantinopel gekommen war, wurde trotz dieses besonderen Schutzes sogleich nach seiner Ankunft hingerichtet [3]), zum Schrecken aller Schutzgenossen der Walide. Der alte Mufti Hanefi wurde abgesetzt, und an seine Stelle Balisade, ein gelehrter Mann, Verfasser von Commentaren über Werke der Rechtswissenschaft und der Überlieferung [4]), ernannt [5]). Der Defterdar Diwrigi Mohammedpascha, welchem die Truppen, die er aus Mangel an vorräthigem Gelde nicht ganz auszuzahlen vermochte, Steine ins Feuer und an den Kopf warfen, kam in voller Angst und Wuth, sich darüber beym Großwesir zu beklagen. Köprili, wiewohl erzürnt, sagte lächelnd: „Das geht nun schon einmahl so, kennst du den Weltlauf so wenig? Wie oft haben sich die „Defterdare, deine Vorfahren, zerbrochene Scheiben gefallen lassen „müssen; sie sind zwey- bis dreymahl zu dem Glaser gegangen, und „haben sich neue Scheiben gehohlt, und damit war's abgethan; bis „uns Gott der Allmächtige die Gnade gibt, die Sachen zu ordnen, „müssen wir uns schon gedulden;" weil sich aber der Defterdar nicht gedulden wollte, wurde seine Stelle am nächsten Morgen dem Baschbakikuli Ahmedaga verliehen [6]). Challilaga, der Vorsteher der ersten

7. Oct. 1656

[1]) Naima II. S. 600. [2]) Derselbe S. 602. [3]) Derselbe S. 605. [4]) Seine Biographie in denen der Gesetzgelehrten Uschakisade's die 175. [5]) Naima II. S. 605. [6]) Derselbe S. 606.

Kammer, welcher vom Sultan vor seines Gleichen durch besondere Gunst ausgezeichnet, was dem Großwesir aber eben so sehr mißfiel, wurde mit zweyhundert Aspern täglichen Unterhaltes außer dem Serai zur Ruhe gesetzt, und an dessen Stelle der Aga des Serai von Galata, Gurd Sefer, ernannt [1]). Sidi Ahmed, der Kapudanpascha, ein Wesir vom höchsten Range und Ansehen, welchem seine Freunde im Harem die Großwesirstelle zudachten, und der seiner Sache so sicher, daß seine Leute schon Ämter versprachen, wurde mit Befehl, sich augenblicklich auf den Weg zu begeben, als Statthalter Serdar in Bosnien, an seine Stelle der von Temeswar abgesetzte hinkende Mohammedpascha ernannt [2]). Der persische Bothschafter, Pir Ali, welcher mit einigen Zügen Maulthieren und einem Elephanten freundschaftliches, die Erhaltung des Friedens bezweckendes Schreiben überbracht, wurde vom Großwesir zu Ejub im Garten Jusufpascha's glänzend bewirthet, und Ismailaga als Bothschafter der Pforte nach Persien ernannt. Als Geschenke für den Schah wurden ihm zwey edle arabische Pferde, deren eines mit Juwelen reich geziemirt, und einige Bündel fränkischen reichen Stoffes und feinen Tuches eingehändigt, die er dem Schah in feyerlicher Audienz zu Ißfahan übergab, und nach dreymonathlichem Aufenthalte wieder zurückkam [3]). Vier Monathe später übergab an der Pforte der Resident des Kaisers, der Steyermärker Simon Reninger, in feyerlicher Audienz beym Großwesir und Sultan die Beglaubigungschreiben des neuen Kaisers, Leopold's I. Dem Großwesir Ipschir, welcher vormahls dem Residenten zur Audienz keinen Stuhl geben lassen wollte, entgegnete dieser, er sey zwar ein Resident, aber doch ein Minister, und er erhielt als solcher den geforderten Stuhl [4]). Die Streifereyen an der Gränze waren zwar nichts weniger als eingestellt, es blieb bey gegenseitigen Klagen und Beschwerden. So hatten die Türken vor drey Jahren, viertausend Mann stark, bis auf Fürst Eggenberg's Herrschaft, Radkersburg, gestreift [5]), und die Türken hatten bey Neuhäusel vier und sechzig Haiduken niedergemacht [6]), hingegen klagten Tschausche, welche der Statthalter von Ofen an Feldmarschall Graf von Puechhaim nach Wien sandte, über die Streifereyen von Bathyány und Forgács [7]), über Raubmord der Husaren und Haiduken zwischen Komorn und Gran [8]). Am selben Tage, wo der kaiserliche Resident seine neuen Beglaubigungschreiben überreichte, wurde auch den siebenbürgischen und schwedischen Gesandten Audienz gewährt. Der König von Schweden bath durch seinen Gesandten, Claudius Sohalam (der den Bund

12. Dec. 1656

30. Dec.

[1]) Naima II. S. 605. [2]) Derselbe S. 606. [3]) Derselbe S 605, 606, 607. Wedschihi Bl. 69. Abdipascha Bl. 25 und 26. [4]) Reninger's Bericht in der St. R. vom 15. März 1657. [5]) Ortelius redivivus p. 171. [6]) Eben da. [7]) Derselbe S. 172 und 173, dann: Specificazione delli danni fatti dalli Ungari doppo l'arrivo a Buda del Caimakam di Kenaan. 23. April 1654. In der St. R. von eben demselben Jahre: Traduzione del Comandamento del G. S. in favore delli padri di Gerusalemme (1. Giugno 1654). [8]) In der St. R.

mit Siebenbürgen und den Kosaken geschlossen), der Sultan möge dem Tatarchan befehlen, sich mit Schweden wider Rußland zu vereinigen. Es wurde ihm geantwortet: „Die Pforte lasse sich Freundschaft „belieben, aber der König möge Frieden mit Pohlen schließen [1].“ Einen Monath hernach kamen abermahl schwedische Abgesandte, Liliencron und Gotthard Wellig, von Seite Rakoczy's Franz Szepessi und Nic. Tordai; die schwedischen Beglaubigungschreiben waren denen der ersten ganz gleichlautend, sie wollten die Pforte wider Pohlen aufhetzen. Da der Pfortendolmetsch, der alte Sulfikar, bereits ein halbes Jahrhundert Pfortendolmetsch, mit der Übersetzung des lateinischen Schreibens nicht recht fort konnte, übersetzte dasselbe seinerstatt der erste kaiserliche Gesandtschafts-Dolmetsch, Panajotti Nicusi [2]). Der pohlische Gesandte, Nicolas de Leszczye Jaskólski, hingegen streute der Pforte ein, daß Rußland die Griechen aufzuwiegeln im Sinne führe [3]); die siebenbürgischen Gesandten, Franz Tordai, Stephan Tessai, Johann Harsányi, wurden rückständigen Tributes willen, und dann, weil ihr Fürst Rakoczy gegen der Pforte Befehl mit den Schweden und Kosaken gemeinsame Sache wider die Pohlen gemacht, in die sieben Thürme geworfen. Die schwedischen Gesandten fürchtend, daß ihnen ein Gleiches begegne, verehrten dem Großwesir fünfhundert Ducaten [4]); Wellig starb bald hernach, Liliencron ward ohne Antwort entlassen [5]). Rakoczy zog die Woiwoden der Moldau und Walachey in sein Interesse; Constantin Scherban, der Fürst der Walachey, welcher seine Regierung damit begonnen, daß er seinem Nebenbuhler um den Thron, Dikoghli, die Nase abschneiden [6]), dann den Gegenfürsten, Chryse, aufhenken ließ, begehrte von Rakoczy achttausend Ducaten, die diesem Matteo Bessaraba geliehen. Rakoczy bezahlte dieselben, wiegelte aber zugleich die Landwehr (Seimen) wider den Fürsten auf; in der Folge verband er sich mit demselben wider Pohlen, verließ denselben aber, wie ihn die Moldauer und Kosaken verließen, und dadurch seine Niederlage verursachten [7]). Hierauf wurde Rakoczy von der Pforte abgesetzt, und an seine Stelle Franz Rhédei ernannt. Sobald die Huldigung vorüber, sandte Rhédei den Sigismund Banfi an den Statthalter von Ofen, den Franz Keresztesi als außerordentlichen Gesandten nach Constantinopel, weder jener dort, noch dieser hier angehört [8]).

15. August 1657

Der Großwesir hatte durch seine überall ausgestellten Kundschafter erfahren, daß der Abschaum aufrührerischen Gesindels, welches den Vorfall vom Ahorn und die Plünderung des Familienschatzes der Fa-

[1]) Reninger's Bericht in der St. R., mit dem Schreiben des Königs von Schweden, vom 23. September 1656. [2]) Reninger's Bericht vom 12. Junius 1657. [3]) Reninger's Bericht. [4]) Reninger's Bericht der drey Gesandten ex arce Ened 4. Aug. 1657. [5]) Historia belli Cosacco-polonici autore Grondski. Pestini 1789 p. 408 und 409. [6]) Reninger's Bericht. [7]) Engel's Geschichte der Walachey S. 300 und 301. [8]) Joannis de Bethlen Commentarii. Viennae 1779. I. p. 48.

milie Hasandschan's, d. i. Seadeddin's, vollführt, neuerdings aufwallend brodele und rodele [1]). Die beste Gelegenheit schien die Entfernung Sid Ahmedpascha's, welchen sie durchaus wieder zum Kapudanpascha, wenn nicht als Großwesir eingesetzt wissen wollten. Köprili Mohammed ging zum Mufti, und verlangte von ihm schriftliches Zeugniß, daß nichts von dem, was er bisher unternommen, dem Gesetze zuwider, um das Zeugniß dem Sultan vorzulegen. Der Mufti nahm keinen Anstand, ihm dasselbe auszustellen, wie er es verlangte; der Reis Efendi Schamisade setzte es auf, und der Mufti unterschrieb es. „Aber wozu braucht ihr dieß?" fragte dieser den Großwesir. „Um „mich euerer Stättigkeit zu versichern," antwortete Köprili, „damit, „wenn es etwa meine Gegner versuchen sollten, euch, wie so viele „euerer Vorfahren, auf ihre Seite zu ziehen, ein geschriebenes Wort „beym Sultan für mich zeuge." Der Mufti beschwur von neuem die Aufrichtigkeit seiner Mitwirkung zu Köprili's heilsamen Zwecken [2]). Dieser wandte sich nun an den Scheich der Janitscharen, Kara Hasansade, den alten Husein, welcher schon den vorigen Großwesiren zur Ergreifung der Herren des Rennplatzes, der Rädelsführer des Vorfalles vom Ahorn, behülflich gewesen, und fand ihn ebenfalls zur Mitwirkung bereit. Dann berief er in heimlicher Versammlung den Aga, den Generallieutenant der Janitscharen und die vorzüglichsten Officiere ihres Stabes zu sich, und nachdem er von denselben die beschworene Zusage aufrichtigen Bestrebens zur Herstellung der Ruhe erhalten, wurde auf den nächsten Morgen große Rathsversammlung angesagt. Die Nacht hindurch, welche Unruhen befürchten ließ, machte der Großwesir mit dem Janitscharenaga selbst die Runde der Stadt.

5. Jan. 1657

Am folgenden Morgen, es war abermahl Freytag, als die Wesire und Emire, die Aga, die Bewährten, und die Ulema, die Gelehrten, versammelt waren, erschien an dieselben kaiserliches Handschreiben, wie folgt [3]): „Seit meiner Thronbesteigung haben die Sipahi „nicht aufgehört, ihre Schranken zu übertreten, die Dankbarkeit und „die Ehre des Reiches unter die Füße zu treten; ihre Vernichtung, „das wichtigste Geschäft des Glaubens und des Reiches, ist meinem „Großwesir übertragen. Die Gutgesinnten biethen meinem Großwesir „zur Züchtigung der Bösewichte die Hand, und sind meiner besten „Wünsche Gegenstand." Die ganze Versammlung äußerte sich einstimmig, daß sie von Tag zu Tag die Züchtigung der Unruhestifter erwartet hätten, und was der Befehl des Padischahs sey. Nachdem über diese Äußerung an den kaiserlichen Steigbügel Vortrag erstattet worden, kam derselbe mit der allerhöchsten Entschließung zurück: „Die „Rädelsführer sollen aufgesucht und hingerichtet werden." Noch am selben Tage wurde der abgesetzte Silihdar Ahmedaga, der Kiaja der

[1]) Naima II. S. 507. [2]) Derselbe S. 908. [3]) Derselbe S. 909.

Dschebedschi, Chalilaga, der Oberstkämmerer, Chaßeki Mustafaaga vor dem Köschk der Aufzüge enthauptet, sechzig ihrer berüchtigtsten Gehülfen, Handlanger des Aufruhres, wurden ergriffen, und ihre Köpfe vor das Köschk der Aufzüge auf dem Platze, wo sie den Sultan die Verbannungsliste hinaufzuziehen und die beyden Obersthofmeister erwürgt herunterzuwerfen gezwungen, in den Staub gerollt. Die beyden Chane an der neuen Moschee und der ehemahls europäischen Gesandten, jüngst aber den aufrührerischen Sipahi zum Absteigquartier dienend, wurden geleert; in der Nacht, wo der Wesir und der Janitscharenaga mitsammen die Runde machten, die Unruhestifter aus den Janitscharen, Sipahi, Dschebedschi, Topdschi, ausgehoben, „und ihre Leichname den Thieren des Meeres zur Nahrung angewie„sen [1].“ Zwanzig Hehler des gestohlenen Gutes, welche aber nicht zu den Soldaten gehörten, wurden auf dem Hippodrom enthauptet, auf welchem, wie ehemahls die Wagen, jetzt die Köpfe der Herren des Rennplatzes rollten. Der Kopf des Defterdars von Bosnien, des losen Alagöf, wurde von Adrianopel eingesandt; Surnasen Mustafapascha war als Statthalter von Erserum natürlichen Todes gestorben. Wider den ehemahligen Silihdar Siawuschpascha, welcher, auf den Anhang in den Kammern des Serai pochend, dem Befehle, in die ihm verliehene Statthalterschaft zu gehen, nicht Folge geleistet, wurde vom Großwesir Vortrag erstattet, daß, weil solches Beyspiel gefährlich, sein Daseyn entbehrlich. Als die allerhöchste Entschließung zögerte, da der Sultan den Einstreuungen der Vertrauten Gehör gab, erschien Köprili vor demselben, mit dem Reichssiegel in der Hand, es ihm zu überreichen, weil der Zusage zuwider ein Vortrag unerledigt, Anschwärzern Gehör gegeben sey. Der Sultan sagte: „Ich überlasse dir die Strafe aller derer, die sich in deine Geschäfte „mischen; thue, wie du glaubst.“ Aus Schonung für des Sultans Ehre, blieb Siawusch vor der Hand am Leben, und mit der Entfernung der Ohrenbläser wartete Köprili ein Paar Monathe zu, dann wurden eines Tages seine einflußreichen Gegner, der Steigbügelhalter Anber Mustafa, der Aga des Kopfbundes, Gurdschi Ibrahim, der Oberststallmeister Omer, der Silihdar Abasa Mustafa mit Anstellungen oder Pensionen aus dem Serai entfernt [2]). Dem mauritanischen Scheich Salim, einem scheinheiligen Schwindler, von dessen Unverschämtheit schon oben erzählt worden [3]), hatte Köprili die Pension gemindert, worüber der Scheich murrend und schimpfend davon ging; noch in derselben Nacht wurde er erwürgt und in das Wasser geworfen, durch den Profoßen Sulfikar, der seinen vertrauten Freunden in der Folge gestand, daß mehr als viertausend Menschen durch seine Hände heimlich den Weg ins Meer gefunden [4]). Da Solches an einem Schei-

[1]) Naima II. S. 610. [2]) Derselbe S. 612. [3]) S. oben S. 425. [4]) Naima II. S. 614 Z. 1.

che, dem Orakel des Pöbels der Hauptstadt, geschehen, war nichts Besseres für den als schuldig befundenen griechischen Patriarchen zu erwarten. Es war ein Schreiben seiner Hand an den Woiwoden der Walachey, Constantin, aufgefangen worden, worin es hieß: „Der Islam nahe sich seinem Ende, die allgemeine Herrschaft christlichen Glaubens sey vor der Thür, nächstens würden alle Länder in den Händen der Christen, die Herren des Kreuzes und der Glocken Herren des Reiches seyn." Der Patriarch mit Vorweisung dieses Briefes zur Rede gestellt, antwortete: er schreibe alljährlich solche Kreisschreiben, um Almosen einzusammeln; er wurde an dem Stadtthore Parmakkapu aufgehenkt. Der dritte gehenkte Patriarch, vielleicht schuldig, vielleicht eben so unschuldig, als die griechische Clerisey an der wider dieselbe erhobenen Anklage, daß in den letzten Unruhen sich viele Griechen mit Janitscharenmützen und blauem Dolman, als Janitscharen verkleidet, unter die Aufrührer gemischt. Als das Patriarchat zur Untersuchung überfallen ward, fanden sich vierzig bis fünfzig Dolmane und Janitscharenmützen, es waren aber die der Janitscharenrotte, welche dem Patriarchat zur Wache zugewiesen waren [1]).

Köprili, der sich durch die Hinrichtung des Scheichs Salim und des Patriarchen viele Verwünschungen zugezogen, wollte es anderer Seits um so weniger am öffentlichen Gebethe ermangeln lassen, als die Zeit des zu eröffnenden Feldzuges da war. Der wohlgemeinte Vorschlag eines frommen Scheichs von Kastemuni, Nahmens Mohammed Ssadik, daß der Großwesir täglich tausendmahl die Sure Feth (die Eroberung) bethen lassen möge, fand geneigtes Gehör. Nach des Scheichs vom Großwesir unterstütztem Vorschlage wählte der Sultan hundert und Einen Jüngling aus den Pagen der Kammern aus, welche täglich zehnmahl die Sure der Eroberung in der Moschee bethen mußten; außerdem wurden alle Pagen, welche den Nahmen des Propheten trugen, aufgesucht; es fanden sich deren zwey und neunzig. Diese mußten alle Freytage zwey und neunzigmahl die Sure Feth bethen. Der Schreiber der Denkwürdigkeiten seiner Zeit, der Oberstkaffehkoch Mohammed Chalife, Sohn Husein des Bosniers, befand sich durch seinen Nahmen unter der Rotte der zwey und neunzig Mohammede; diese Einrichtung blieb bis zum Auszuge des Sultans ins Feld; als dieser auszog, betheten statt der hundert Pagen täglich nur ein und vierzig die Sure der Eroberung [2]). Befehle zu den nöthigen Rüstungen und Lieferungen [3]) ergingen durch das ganze Reich, die kaiserlichen Roßschweife wurden vor dem Thore des Serai, gegenüber der Caserne der Zeugschmiede, aufgesteckt. Sechzig Schiffe wurden neu gebaut, der Kapudanpascha Topal Mohammed lief mit sechs und dreyßig Galeeren

23. Febr. 1657

[1]) Naima II. S. 614. [2]) Mohammed Chalife's Geschichte Bl. 72 und Naima II. S. 671. [3]) Naima II. S. 614.

und vier Mahonen ins weiße Meer aus [1]); das erste Mahl früher, als es die Venetianer erwartet, und vor Ankunft ihrer Flotte vor den Dardanellen. Der General-Capitän Mocenigo brach in größter Eile von Kandia mit neunzehn Galeeren und sechzehn Galeazzen auf, nahm einige Tschaiken an den Spalmadori, im Canale von Chios, und traf die türkische Flotte, die gegen den Canal von Samos segelte [2]). Drey Tage darauf kam es im Canale von Chios zu einem Treffen mit den Barbaresken, in welchem der Sieg auf der Seite der Venetianer, welche das Admiralschiff und die Capitana der Barbaresken eroberten. Unter den Gefangenen war Aidintschausch, der mit Geld von Constantinopel nach Chios gesendet worden, diese Schiffe aufzubringen, Mohammed, der Oberste der Janitscharen, Husein von Algier, der Capitän der Flotte. Die Venetianer zählten hundertsiebzehn Todte und dreyhundert sechs und vierzig Gefangene [3]). Ägyptische Waaren, am Werthe von dreymahlhunderttausend Piastern, fielen in die Hände der Sieger [4]). Die venetianische Flotte erschien hierauf vor Sugadschik [5]), im Meerbusen von Scala nova, und nahm die Festung, worin dreyßig metallene Kanonen, die meisten mit dem Löwen des heil. Markus geschmückt, nach Cyperns Eroberung hieher überführt [6]). So hatte der General-Capitän in minder als zwey Monathen vier und vierzig türkische Schiffe und einen festen Platz an der asiatischen Küste weggenommen [7]). Diese üble Nachricht und die des vergeblichen Versuches auf Spalato [8]) wurde durch die bessere, von Kreta eingelaufene vergütet, daß in einem auf Kreta vorgefallenen Treffen, bey welchem sich vorzüglich Katirdschi Mohammedpascha ausgezeichnet, der Vortheil entschieden auf der Seite der Osmanen, wiewohl die Venetianer ihnen an Macht überlegen [9]). Um den Verlust der Flotte zu ersetzen, wurden von den neu gebauten Schiffen neunzehn Gallionen, zehn Mahonen, dreyzehn Galeeren mit der Baschtarda (dem Admiralschiffe), mit allen Zurüstungen auf das beste versehen, dann überdieß hundert fünfzig Galeeren und Fregatten mit einigen tausend Janitscharen und zweytausend unter der Bedingniß, hernach als Sipahi und Silihdare einzutreten, angeworbenen Freywilligen, unter dem Befehle Schemsipaschasade's, nach den Dardanellen abgesendet [10]). Acht Tage hernach wurden dem Großwesir nach dem Kanun von dem Sultan zwey

2. May 1657

6. Jun.

[1]) Naima II. S. 614. Mohammed Calife's Geschichte Bl. 73. Abdi. Bl. 27.
[2]) Brusoni Part. II. p. 2. Naima II. S. 615. Abdipascha Bl. 27. [3]) Brusoni p. 5. [4]) Naima II. S. 616. [5]) Brusoni II. p. 6—9. [6]) Brusoni p. 9. Naima II. S. 616. [7]) Über die Schlacht an den Dardanellen auch zwey besondere Berichte: 1) Lettera di raguaglio del combattimento tra l'armata veneta e turca ai Dardanelli sotto Lazaro Mocenigo nei dì 11, 18 et 19 Luglio 1657. Venet. 1657. 2) Lettera di raguaglio della città e fortezza di Suazich fatta dalle armi venete sotto Lazaro Mocenigo nei dì 18 Maggio 1657. Venet. 1657. [8]) Spalato sostenuto contra l'Ottomana Potenza l'anno 1657 sotto gli auspizi della Seren. Rep. di Venezia con l'assistenza del S. Angiolo Orio Conte e Provveditore di Lesina da Giov. Giorgio Nicolini. Venet. 1665. [9]) Naima II. S. 615. [10]) Derselbe S. 620.

diamantene Reiger aufgesteckt, zwey Ehrenkleider mit Pelz und ein einfaches, eines über das andere angezogen, und die heilige Fahne in seine Hand übergeben. Er lagerte auf der Wiese [1]) vor dem Thore von Siliwri, und brach mit den Janitscharen der sechs Rotten der regelmäßigen Reiterey und den Lehensmannen zu Lande nach den Dardanellen auf. Auf der ersten Station zu Karakaldürün war Musterung, wo die Bestallungen der nicht gegenwärtigen Tschausche, Muteferrika und Saime anderen verliehen wurden. Fünf Tage dauerte der Marsch nach Kallipolis, von wo der Großwesir nach Asien übersetzte, und im asiatischen Schlosse der Dardanellen seinen Sitz aufschlug [2]). Auf beyden Seiten des Hellespontos, unter den Dardanellen, wurden Stuckbette angelegt, auf der europäischen Seite zu Ssoghanlidere (Zwiebelthal), auf der asiatischen zu Klein-Kipos, die venetianische Flotte lag auf der europäischen Küste, zwischen Groß-Kipos, das gegenüber von Klein-Kipos und der Bucht, welche Kafirbudschaghi (Winkel der Ungläubigen) heißt. Tscherkes Osmanpascha führte statt des abwesenden Kapudanpascha den Befehl der Flotte. Sieben Mahonen griffen die venetianischen an, eine wurde genommen, drey andere entmannt oder entmastet; drey, mit Janitscharen besetzt, ergriffen die Flucht, und die Janitscharen, in der Bucht Kafirbudschaghi ans Land gestiegen, sahen von dort aus ruhig dem Kampfe zu. Der Beg von Alaije, der kleine Mohammed, ein tapferer Mann, warf sich mit fünfzig bis sechzig Mann in zwey Kaike, eilte den vier feindlichen Mahonen, welche die türkische genommene mit sich führten, nach, und jagte ihnen dieselbe ab, durch ein Wunder der Tapferkeit [3]). Köprili, welcher vom Ufer aus Zeuge der Feigheit der Janitscharen, schiffte nach der Bucht Kafirbudschaghi über, wo er die Flüchtigen mit Mühe sich wieder einzuschiffen bewog. Jetzt erschienen im Canale die maltesischen und florentinischen Galeeren, und die türkischen Schiffe flohen wieder unter die Kanonen des asiatischen Schlosses nach Klein-Kipos. Siebzehn Galeeren erreichten dasselbe mit Mühe, fünfzehn andere, denen der Weg zur Flucht gesperrt, kehrten nach Groß-Kipos zurück, und schütteten dort ihre Truppen ans Land. Der Großwesir, hierüber ergrimmt, befahl seinen Truppen, auf die ausgeschifften Flüchtlinge zu feuern und achthundert derselben wurden in den Sand gestreckt; um die nach Groß-Kipos geflüchteten drey Mahonen und zehn Galeeren vor feindlichem Angriffe zu schützen, wurden in aller Eile Stuckbette aufgeworfen und Kanonen aufgeführt. Die siebzehn Galeeren, welchen der Wind die Bucht von Klein-Kipos zu erreichen nicht erlaubte, waren gezwungen, weiter unten auf der asiatischen Küste bey dem Schlosse von Kumturni (Sandvorgebirg) Anker zu werfen, wo sie von den aufgeführten großen Kanonen vertheidigt, am

30 Jun. 1657

17. Jul.

[1]) Naima II. S. 620. Mohammed Chalife Bl. 74. [2]) Naima II. S. 621. [3]) Derselbe S. 622.

folgenden Tage feindlichem Angriffe widerstanden [1]). Am dritten Tage Abends, eine Stunde vor Sonnenuntergang, segelte das venetianische Admiralschiff Mocenigo's, mit vollen Segeln und wehenden Wimpeln, mit allen Flaggen der vereinten christlichen Flotte geschmückt, heran; der Kanonier Kara Mohammed zielte aus den Stuckbetten am Sandvorgebirge, und traf so glücklich, daß die Pulverkammer und das Admiralschiff mit großem Gekrache zerschellte [2]). Eine Stunde lang deckte den Canal Pulverdampf, durch den anbrechenden Abend noch mehr verfinstert. Als sich der Rauch hob, sah man das Admiralschiff in Trümmern fluthend; die Türken eilten herbey, die Flagge und den Fanal des Admirals als Trophäen zu entführen; diese entriß ihnen des edlen Ritters Avogaro von Treviso Heldenmuth, indem er herbeyeilte, und die Flagge, den Fanal, die Fahnen, die Schriften, die Casse, den Leichnam des General-Capitäns Mocenigo, seines Bruders und Stellvertreters Francesco, sammt dreyhundert sieben und fünfzig Personen lebend rettete. So war ganz unverhofft die Niederlage in Sieg verkehrt.

19. Jul. 1657

Köprili wohl gewahr, daß der Verlust der Flotte der Feigheit der Entflohenen, der Sieg über das Admiralschiff glücklichem Zufalle, oder höchstens der Geschicklichkeit eines einzigen Kanoniers zuzuschreiben sey, machte sich's zum ersten Geschäfte, diesen zu belohnen, jene zu bestrafen, vom Grundsatze ausgehend, daß zuerst wahres Verdienst zu belohnen, hernach glücklicher Zufall zur Ermuthigung von Wackeren als Verdienst angerechnet und belohnt werden dürfe, daß aber nicht die Fehltritte von Günstlingen mit Belohnungen zu verkleistern seyen, wie so viele andere Wesire gethan, um dadurch den eigenen Mißgriff schlechter Wahl verdientem Tadel zu entziehen. Zuerst wurde der kleine Mohammed, welcher die schon von den Feinden eroberte Mahone denselben abgejagt, vor den Großwesir geführt, der auf einem Sessel saß. „Komm, mein Königsfalke," redete er ihn an, „des Padischahs Brot sey dir rechtmäßiger Genuß, Gott lohne Wackere und „Eifrige, wie du." Er küßte ihm die Stirne und Augen, steckte ihm mit eigener Hand zwey Siegesfedern auf den Kopf, zog seinen eigenen Pelz aus, demselben an, und gab ihm einen Beutel Goldes zur Vertheilung unter seine tapferen Genossen des Kampfes; dann empfing er den Kanonier, dessen Schuß das Admiralschiff zersprengt hatte, verlieh ihm eine Sipahistelle mit siebzig Aspern täglicher Einkünfte, und erfreute ihn mit hundert Ducaten und einem Ehrenkleide [3]). Deßgleichen belohnte er die anderen Tapferen mit Ehrenkleidern und Gold. Der unverschämte Flüchtling Ferhadpascha, welcher noch vor Anfang der Schlacht sich ans Land geflüchtet, sein Schiff verbrannt hatte, wurde durch die nach ihm ausgesandten Freywilligen

[1]) Naima II. S. 623. [2]) Derselbe S. 624. Brusoni II. S. 12. [3]) Derselbe II. S. 625.

eingebracht und sogleich hingerichtet. Der Generallieutenant der Janitscharen und sieben Oberste derselben, welche ihren Leuten das Beyspiel der Flucht gegeben, wurden hinter dem Zelte des Großwesirs erwürgt, ihre Leichname ins Meer geworfen. Der Beglerbeg von Siwas, Tscherkes Osmanpascha, welcher, in des Kapudanpascha Abwesenheit, das Admiralschiff befehligte, wurde jetzt sowohl früherer Nachlässigkeit, als des jetzigen, durch seine Schuld zum Theil herbeygeführten Unfalls willen, enthauptet. Der Capitain Sipahisade Mohammed, dessen Mahone von den Feinden verbrannt worden war, der Capitain Pußoladschi Mohammed, der Galeeren-Capitain Kasim wurden zum warnenden Beyspiele für die übrigen aufgehenkt [1]). Der Janitscharenaga Sohrab, ein alter Freund des Großwesirs, verlor zwar nicht das Leben, aber sein Amt, welches der Kämmerer Ali Chodscha, der sich eben auf Dienst im Lager befand, erhielt. Um den erlittenen Verlust auf das schleunigste zu ersetzen, wurden die gemessensten Befehle nach Constantinopel und in die Länder erlassen. Vier Wochen nach der Schlacht brach der Großwesir von den Dardanellen auf, und lagerte an der Mündung des Flusses (Tschai baschi) zu Alt-Constantinopel, d. i. zu Alexandria Troas, wo Tenedos in Sicht. Tenedos, das schon von Ilion's Belagerung her verherrlichte alte Eiland, dessen Beile scharf, wie seine Rechtsanwalte, falsche Zeugen wurden Flötenspieler von Tenedos genannt und das Beil von Tenedos galt als Redensart für schneidende Beweise und schnelle Entscheidung. Das Beil, welches noch heute die Richter und andere Obrigkeiten osmanischen Reiches als Sinnbild des Gesetzes und ihrer Würde führen [2]), war in keiner Hand sprechenderes Symbol, als in der Mohammed Köprili's. Der Kapudanpascha selbst fürchtete für seinen Kopf, und war deßhalb auf die wiederhohlten Einladungen des Großwesirs bis jetzt noch nicht erschienen. Er und die Capitaine der Flotte gingen schon mit dem Gedanken um, sich zuletzt nach Algier, Tunis und Tripolis zu flüchten. Als Köprili hievon Wind erhielt, sandte er ihnen, um sie zu beruhigen, freundschaftliche schmeichelnde Briefe, und der Kapudanpascha erschien zu Behram, wo er mit Ehrenkleid auf ausgezeichnete Weise empfangen ward. Zur Befreyung von Tenedos wurden dreytausend freywillige Sipahi, mit dem Versprechen einer täglichen Zulage von fünf Aspern nach vollendetem Dienste, dann wurden zweytausend gelöschte Janitscharen, Dschebedschi und Topdschi in die Rollen eingeschrieben, die sich am asiatischen Ufer zu Tschakmak versammelten, und unter dem Befehle Kurtpascha's übergesetzt wurden. Der Großwesir selbst begab sich nach der Insel und lagerte hinter dem Mühlenthale [3]), im Thale der Wasserleitung; vor Sonnenaufgang wurden

14. August 1657

25. Aug.

[1]) Naima II. S. 625 Subdet. Bl. 113. [2]) Der Verfasser dieser Geschichte sah selbst i. J. 1800 den Richter von Larnaca auf Cypern mit einem Beile auf der Schulter durch die Stadt spazieren gehen. [3]) Naima II. S. 627.

auf dem Späherhügel die Laufgräben eröffnet. Am dritten Tage ward eine Partey der Belagerten, welche, um Wasser zu hohlen, sich nach dem auf dem südlichen Theile der Insel gelegenen Kaisergarten verfügt, von zweytausend Türken überfallen. Die Besatzung machte einen Ausfall; fünfhundert derselben blieben, zweyhundert wurden gefangen. Um den Muth der Belagerer zu stärken, ließ der Großwesir noch in derselben Nacht zwey große Kanonen und achtzehn Galeeren mit Truppen nach der Insel übersetzen, welche dem venetianischen Geschwader, das auf sie Jagd machte, glücklich entgingen. Nach fünftägiger Belagerung verließen die Venetianer in der Nacht das Schloß und schifften sich ein, nachdem sie zuvor die Thürme durch Minen gesprengt, und die dreyßig bis vierzig Kanonen vernagelt [1]). Zu Constantinopel wurde die Siegesnachricht, die erste seit langer Zeit, mit dreynächtiger festlichen Beleuchtung gefeyert [2]). Durch den kaiserlichen Schatzmeister Ssolak Mohammed wurde dem Großwesir Säbel und Pelz und schmeichelhaftes Handschreiben zugesandt. So war Tenedos von nun an wieder dem osmanischen Reiche einverleibt, indem die Venetianer die alte, über das Eiland ausgeübte Herrschaft nicht länger als Ein Jahr zu behaupten vermocht. Kaiser Andronikos, der Sohn Joannes des Paläologen, hatte die Insel seinen Freunden, den Genuesern, abgetreten, mit deren Hülfe er den Vater vom Throne gestoßen; aber der abgesetzte, dem Vater getreue Befehlshaber, übergab die Insel in die Hände der Venetianer. Griechen und Genueser vereinigten sich, ihnen die Insel zu entreißen, welche sie zwar behaupteten, aber bald hernach an die Türken zum ersten Mahle, und jetzt zum zweyten Mahle verloren. Tenedos war eine der ersten von den Persern im Archipel eroberten Inseln, die nach der Niederlage der Jonier vor Lada, gegenüber von Miletos, Herren von Chios, Lesbos und Tenedos. In der Folge wurde sie von den Lacedämoniern, weil sie auf der Partey der Athener, geplündert, und unter den Römern von ihrem Statthalter Verres, indem er die Statue des Tenes, von welchem die Insel den Nahmen hat, entführte. Zu Tenedos schlug Lucullus den Mithridates, und Kaiser Justinian hatte auf der Insel große Kornspeicher zur Verproviantirung von Constantinopel errichtet [3]); der berühmteste Tempel war der des Apollo Smintheus, des Retters der Insel von den Verheerungen der Maulwürfe, welche, so wie das Beil von Tenedos, auf den Münzen derselben zu sehen [4]).

31. August 1657

Die Strenge, womit Köprili wider die Rädelsführer verfuhr, welche die Hebel des Truppenaufruhres, hatte allein derselben Ruhe nicht verbürgt, welche hauptsächlich von der richtigen Zahlung des

[1]) Naima II. S. 628. [2]) Naima. Subdet. Bl. 115. Abdipascha Bl. 24. Das Schreiben Köprili's über die Schlacht an den Dardanellen an den Kislaraga und Mohammed Chalife Bl. 77; dann das Tagebuch des Pforten-Dolmetsches Paul Homero bey La Croix II. p. 199. [3]) Procopius de aedificiis. [4]) Tournefort II. p. 92.

Soldes in gewichtiger Münze bedingt ward. Trotz aller in den Finanzen eingeführten Ordnung fehlten zur Auszahlung des Soldes des nächsten Quartals dreytausend Beutel; um dieselben herbeyzuschaffen, verfiel Köprili der erste auf das vor ihm schon vom Großwesir Sinan gebrauchte Mittel einer förmlichen Anleihe aus dem Privatschatze. Er berieth sich mit dem Mufti und Kadiaskeren, und erbath sich, diese Summe zu leihen, indem der Mufti und die beyden Oberstlandrichter sich für die richtige Zahlung derselben verbürgten. Die Zahlung ging ruhig von Statten, und die Zufriedenheit des Sultans wurde dem Großwesir durch Juwelen-Dolch und Zobelpelz zu erkennen gegeben [1]. Ungeachtet der vom Mufti Balisade dem Großwesir sowohl jüngst bey Ausstellung des verlangten Zeugnisses, als jetzt bey der Schuldverschreibung an den Schatz bezeigten Willfährigkeit wurde derselbe am Tage nach der Truppenauszahlung abgesetzt, weil seine Willkühr in Verleihung von Bestallungen an seine Schutzgenossen, ohne Rücksicht auf gelehrtes Verdienst, alle Gränzen überstieg. Außer unregelmäßigen Beförderungen, wodurch die Glieder der Kette wider den Kanun einander vorgerückt wurden, hatte er theils an Knaben, theils gemeine Leute, wie Holz- und Wasserträger, Muderris-Stellen verliehen. Denen, die ihn eines Besseren berathen wollten, entgegnete er: „Soll ich meine Freunde kränken und meine Bekannten nicht bedenken? die Leute mögen sagen, was sie wollen, mir liegt nichts daran“ [2]. An seine Stelle wurde nach der natürlichen Rangfolge der Würden der Ulema der dem Mufti am Range zunächst stehende Oberstlandrichter Rumili's, Mustafa Bolewi, von Geburt der Sohn eines Kaufmanns aus Boli, ernannt [3]. Wider den ehemahligen Kapudanpascha, Kara Firari Mustafa, welcher sich durch eine Summe Geldes von der Großadmiralschaft losgesagt, und die Statthalterschaft von Ägypten erkauft, und welcher jetzt auf die wider ihn von Ägypten aus eingelaufenen Klagen seiner Stelle entsetzt zurückkam, erwirkte der Großwesir Todesbefehl, mit dessen Vollstreckung der Oberststallmeister beauftragt ward. Köprili grollte dem zum Tode Verurtheilten noch von der Zeit her, wo er zu Haleb eingeschlossen, dem von der Pforte zum Statthalter Haleb's ernannten Sidi Ahmedpascha den Eintritt in die Stadt den Pfortenbefehlen ungehorsam verweigerte. Köprili war damahls im Lager Sidi Ahmedpascha's. Der Oberststallmeister hatte, außer einem scheinbaren öffentlichen Auftrage, noch zwey geheime Befehle an den Statthalter von Damaskus, Tajjaroghli Ahmed, und den von Haleb, Abasa Hasan, ihren Arm zur Ausführung des geheimen Auftrages des Oberststallmeisters aufbiethend. Mustafapascha war auf seinem Wege von Ägypten nach Constantinopel schon die Brücke Jakob's in Syrien vorbey, als er Wind von dem heimlichen Auftrage

20. Jul. 1657

21. Jul.

[1]) Naima II. S. 918. [2]) Geschichte Asif Efendi's Bl. 92, seine Anstellung, und Bl. 94 seine Absetzung, und nach Asif Efendi Naima II. S. 918. [3]) Seine Biographie in denen Uschakisade's die 316.

des in Anzug begriffenen Oberststallmeisters erhielt; er empfing denselben nach Gebühr, aber mit der nöthigen Vorsicht; der Oberststallmeister, ohne hinlängliche Mittel, den geheimen Auftrag wider den stärkeren Vorsichtigen zu vollziehen, gab nur den scheinbaren öffentlichen Auftrag vor; Kara Mustafa schenkte demselben scheinbaren Glauben und kein Gehör seinen Rathgebern, welche ihm riethen, den Oberststallmeister auszuziehen, und ihm den Todesbefehl abzunehmen. Kara Mustafa war schon bis Konia fortgezogen, als er die Nachricht erhielt, daß Abasa Hasan, der Pascha von Haleb, in vollem Zuge hinter ihm her. Mustafa entwich in gewechselter Kleidung nach Constantinopel, wo er in strengster Verborgenheit den Nachforschungen des Großwesirs entging. Abasa Hasan soll ihm selbst den Wink zur heimlichen Flucht gegeben haben, was das wahrscheinlichste, weil Wesire sehr oft den Schlachtopfern, zu deren Hinrichtung sie bestimmt, die ersten heimliche Kunde geben, und dann Unbekanntheit mit ihrem Aufenthalte vorschützen, was nach des Reichsgeschichtschreibers menschlichem Urtheile „an und für sich eine löbliche Sache" [1]). Solche Todes- und Verbannungsbefehle wider Wesire, wie die ehemahligen Großadmirale Firari Kara Mustafa und Sidi Ahmed, noch mehr aber die nach der Schlacht der Dardanellen Statt gefundenen Hinrichtungen der ersten Officiere der Janitscharen hatten dem Großwesir einen neuen und nicht ungefährlichen Feind zugezogen, in der Person des Scheichs der Janitscharen, des alten Kara Hasansade Husein, welcher seit langer Zeit in allen Unruhen die Hand hatte, bald mit den Janitscharen, bald mit den Wesiren wider dieselben verstanden war, „der Sauerteig der Gährungen, der Gährungsstoff der Beschwerungen" [2]). Von der Walide und dem Sultan in allen wichtigen Dingen um Rath gefragt, von den Wesiren zur Ausführung ihrer Plane beygezogen, hatte er vormahls die aufrührerischen Aga der Janitscharen aus dem Wege zu räumen geholfen; dann heimlich mit den Aga des Haremes verstanden, zum Sturze Ipschir's, zur Entfernung seines Nachfolgers Murad und zur Ernennung Suleimanpascha's, und jüngst unter Köprili zur Bestrafung der Rädelsführer des Vorfalls vom Ahorn und der Herren des Rennplatzes, thätig mitgewirkt. Jetzt erklärte er sich auf einmahl wider denselben, weil die Hinrichtung so vieler Glaubenskämpen aus dem Grunde, daß sie die Flucht ergriffen, selbst nach dem Ausspruche Omer's und dem Spruche der Überlieferung nicht zulässig; Omer hatte die Einwohner Jerusalem's scharf getadelt, daß sie den Moslimen, welche der Überzahl der Feinde wichen, ihre Flucht vorgeworfen, und der Spruch der Überlieferung sagt: Flucht vor dem Unaushaltbaren ist Moslimen [3]) Prophetenbrauch. Hierauf gründete der Scheich seinen Antrag auf die Absetzung des Großwesirs; er sandte einen von seinen Vertrauten, Baki Tschelebi, an den Mufti Bolewi,

[1]) Naima II. S. 620. [2]) Derselbe II. S. 630. [3]) Derselbe II. S. 621.

diesen zur Zustimmung und Ertheilung des nöthigen Fetwa zu bereden; in dem Augenblicke, als Baki den Mufti mit diesem Antrage in die größte Verlegenheit setzte, kam der Kiaja des Mufti, diesem ins Ohr zu sagen, daß der Scheich Hasansade Husein zur Stunde gählichen Todes verstorben sey. So war Köprili glücklich von einem der gefährlichsten Gegner befreyt [1]). Der Tschoban Aga Kasim, ehemahls der Kiaja des Großwesirs Ahmed Tarchundschi, jetzt Segbanbaschi, welcher dem Scheich Kara Hasansade Husein, seinem Gönner, heimlich die Listen der vom Großwesir Hingerichteten eingesandt, wurde jetzt sogleich denselben beygezählt [2]).

Während Köprili an den Dardanellen durch seine Gegenwart den seit geraumer Zeit von den türkischen Fahnen und Flaggen gewichenen Sieg zu denselben zurückführte, wetteiferten an der bosnischen und dalmatischen Gränze die dortigen Statthalter, Sidi Ahmed von Bosnien, Faslipascha [3]) von Albanien und Ali Tschengisade [4]) von Herzegovina, in Waffenthaten unter den Mauern von Zara [5]), Spalato [6]) und Cattaro [7]), ohne einer dieser drey Gränzfestungen Meister zu werden. Glücklicher war Köprili's Unternehmung wider Lemnos, wozu er viertausend fünfhundert Wackere unter dem Befehle des Kapudanpascha Topal Mohammed einschiffte [8]). Da die Festung von Lemnos auf Felsen, wider welche Minen nichts vermögen, und die Besatzung durch ein venetianisches Geschwader von siebzehn Schiffen Verstärkung erhalten hatte, dauerte die hartnäckige Belagerung, bey welcher sowohl der Kapudanpascha als der Befehlshaber der Janitscharen, der Ssamßundschibaschi, verwundet, drey und sechzig Tage. Die Übergabe war gegen freyen Abzug der Besatzung ohne Gepäcke bewilligt worden, dennoch wurden von tausend fünfhundert Mann, aus denen die Flotte bestand, ein Paar hundert niedergemetzelt, fünfhundert Galeerensclaven, welche früher in den Siegen der venetianischen Flotte befreyt worden, wurden an die Galeeren geschmiedet oder als Besatzung zurückgelassen, von vierhundert Griechen einige, „den „anderen zum Beyspiele“, sagt der Reichsgeschichtschreiber, getödtet. Die venetianischen Geschichtschreiber beobachten über die Umstände dieser Wiedereroberung von Lemnos tiefes Stillschweigen, dieß offenherzige Zeugniß der osmanischen, bestätigt der Eroberer Treulosigkeit; „eine That von Lemnos“ [9]) in dem Sinne, in welchem die Griechen Gräuelthaten, Thaten von Lemnos zu nennen pflegten, weil die Bewohnerinnen der Insel vormahls ihre Männer bloß ob üblen Geruchs tödteten, hernach die von Attika eingewanderten Pelasger, ihre von Athen geraubten Weiber, und die aus denselben gezeugten Söhne insgesammt erschlugen [10]). Als hierauf das Eiland durch Unfruchtbar-

15. Nov. 1657

[1]) Naima II. S. 632. [2]) Derselbe II. S. 635. [3]) Brusoni II. L. XV. p. 34. [4]) Beym selben S. 35. [5]) Naima II. S. 633. Subdet. p. 114. [6]) Brusoni II. S. 26 u. 28. [7]) Derselbe S. 43. [8]) Naima II. S. 633. [9]) Herodot VI. 138. [10]) Eben da.

eit der Felder, der Bäume, der Thiere, der Weiber geschlagen ward, und die Pythia, zur Versöhnung der erzürnten Götter, den Besitz von Lemnos den Atheniensern zusprach, übergab sich die Insel nach einiger Spitzfindigkeit der Bewohner von Hephaista, und Vertheidigung der Bewohner von Nisyrna, dem Sohne Cimon's, Miltiades. Von diesen beyden Hauptstädten der Insel, hatte Hephaista (heute Cochino) den Nahmen von Hephaistos, der auf das Eiland vom Himmel gefallen, hier zuerst in Essen Eisen schmiedete; den Sinn des Mythos erklären Metallgruben und der Vulkan Mosychle, von welchem die Insel auch vormahls die brennende oder flammende hieß. Die Aussage des Plinius [1]), daß der Schatten des Berges Athos bis auf den Platz von Myrina (heute Lemnos) reiche, hat unter den neueren Reisenden Bellon bestätigt [2]). Die Siegelerde von Lemnos dankt ihren Ruf schon der ältesten Zeit, besonders als Heilmittel wider die Bisse der Schlangen, von denen die Insel nicht weniger als sieben Arten zählt [3]). Hephaistos und Philoktetos sind verschollen auf Lemnos, aber die Siegelerde hat ihren alten Ruf von Heilkraft beybehalten, bis auf den heutigen Tag, und die Moschee hat Köprili Mohammedpascha gebaut und gestiftet [4]). Köprili Mohammed berichtete die glänzende Eroberung „der Fundgrube des gesiegelten Thones" nach Adrianopel, wohin er noch während des Spätherbstes den Sultan sich in eigener Person zu begeben bewog. Er hoffte auf diese Weise den Sultan außer der Hauptstadt mit der Jagd zu beschäftigen, wozu er schon früher entschiedene Neigung an den Tag gelegt. Schon im Jahre nach der Thronbesteigung war dem damahls achtjährigen Sultan an den süßen Wässern zu Constantinopel eine Fuchs- und Hasenjagd mit einer Reigerbaize gegeben worden, welche der Reichsgeschichtschreiber als eine merkwürdige Begebenheit aufgezeichnet hat, weil der Sultan sich für das Leben eines Hasen und eines von Falken gerupften Adlers aussprach [5]). Als drey Jahre hernach der Sultan mit höchst eigener Hand eine Taube schoß, und dieselbe dem Großwesir (Tarchundschi Ahmed) zum Geschenke sandte, regnete es Oden und Chronogramme auf solchen allerhöchsten glorreichsten Jägermuth, welchen die Reichsgeschichte wieder als einen ihrer würdigen Gegenstand verherrlichte [6]). Die drey kleinen Tagreisen von Constantinopel nach Adrianopel legte der Sultan in zehn Stationen [7]) jagend zurück, vom kaiserlichen Residenten und dem Dolmetsche Panajotti begleitet; die Prinzen wurden unter den Weibern im Käfig, d. i. in den vergitterten Sänften, umhergeführt [8]), die Walide und der Mufti waren mit der Reise übel zufrieden [9]). Eine Stunde dießseits der vor den Thoren Adrianopel's ge-

18. Oct. 1657

[1]) Plinius L. IV. 12. [2]) Petri Belloni Cenomani observationes. Antwerpiae 1589. L. I c. 25. [3]) Cenchriti, Laphiati, Ochendia, Sagettari, Tephlini, Bellon L. I. c. 31. [4]) Subdet. Bl. 117. [5]) Naima II. S. 261. [6]) Derselbe II. S. 384. [7]) Derselbe II. S. 641. u. 642. [8]) Reninger's Bericht vom 24. Oct. 1657. [9]) Panaiotti's Bericht vom 18. Oct. in der St. R.

legenen Fontaine Ssolak, auf der schwarzen Anhöhe (Kara Bair), waren die Einwohner der Stadt bewillkommend entgegengezogen. Der Mufti, die Kadiaskere, der ganze Diwan, die Walide und der ganze Hofstaat hatten den Sultan begleitet. Vier Wochen hernach wurde die Eroberung von Lemnos mit dreynächtiger Lichtfluth gefeyert, und der Großwesir als Sieger des Glaubens und Mehrer des Reiches auf das schmeichelhafteste empfangen. Die Truppen wurden in die Winterquartiere vertheilt, nach Kumuldschina, Schumna, Hesargrad, Karaferia und Rodosto [1]). Der Winter war ungemein strenge, und die Strenge desselben um so fühlbarer zu Adrianopel durch den Mangel an Holz und die Überschwemmungen der Tundscha. Viele Hausherren brachen ihre hölzernen Häuser ab, und verkauften das Bret zu fünfzig Aspern, so daß sie ohne Haus reicher, als zuvor. Die Truppen hieben schonungslos die schönsten Bäume nieder, Cypressen sowohl als Fruchtbäume, in den kaiserlichen und Privatgärten. Die Tundscha überschwemmte die Gärten des Serai, drang bey dem eisernen Thore ein, und setzte alles, bis auf den Herd der Bäder, unter Wasser. Köprili Mohammed benützte den Winter zur Rüstung des nächsten nordischen Feldzuges wider Siebenbürgen, dessen ungehorsamer Fürst, Rakoczy, den Einfall des Tatarchans und Siebenbürgens Verderben herbeygeführt [2]).

25. Nov. 1657

Wiewohl schon oben bey der Berührung der diplomatischen Verhältnisse der Pforte im Vorbeygehen des Ungehorsams Rakoczy's und seiner Absetzung gedacht worden, so führt uns hier der Faden der Erzählung abermahl zu selbem zurück, weil die Rede von seinen Verbündeten, den Woiwoden der Moldau und Walachey, und von dem furchtbaren Gegner dieser drey Woiwoden, dem Tatarchan. Mohammedgirai, sobald er den Stuhl der Chanschaft eingenommen, hatte den Kalgha Ghasigirai und den Nureddin Aadilgirai seines Vorfahrs in ihren Würden bestätigt, die Wesirschaft dem Seferaga verliehen [3]). Bald darauf kam es zu inneren Unruhen zwischen den Nachkommen Mubarekgirai's und Behadirgirai's, auf deren letzter Seite sich Seferghasi neigte, den Selimgirai wider den Nureddin Aadilgirai unterstützte, welcher sich dem Stamme Manßur, Selimgirai hingegen dem Stamme Schirin in die Arme warf [4]). Da der Nureddin Aadilgirai bald hierauf durch einen Sturz vom Pferde starb, ward an seine Stelle Muradgirai ernannt. Mohammedgirai, welcher schon, als er das erste Mahl auf dem Throne der Krim saß, zwey Gesandtschaften an den kaiserlichen Hof abgeordnet hatte [5]), schickte jetzt seinen Gesandten, Meidan Ghasibeg (es war der neunte, der am kaiserlichen Hofe erschien) seine zweyte Thronbesteigung kund zu geben. Im folgenden Jahre kam

[1]) Naima II. S. 444. [2]) Reninger's Bericht aus Adrianopel vom 6. Januar 1658. [3]) Die sieben Wandelsterne Bl. 113. l. Z. [4]) Eben da Bl. 114. [5]) Im Jahre 1643.

derselbe Gesandte mit Glückwunsch zur Krönung Leopold's, des Königs von Ungarn und Böhmen und zwey Jahre darauf nach Kaiser Ferdinand's III. Tode zur Krönung Leopold's als römischen Kaisers. Mehr als bloßen Glückwunsch überbrachte der noch im selben Jahre angekommene tatarische Gesandte, indem der Chan dem Kaiser schrieb: „Rakoczy habe sich entlarvt, der Großwesir Mohammed Köprili sey „ihn zu züchtigen ausgezogen, und er sey vom Sultan befehligt, den „Großwesir zu unterstützen, er habe deßhalb mit dem Noghai Siebenbürgen verheert, habe den Rakoczy bis an die Theiß verfolgt, hier „aber die kaiserliche Gränze nicht überschritten. Die Pforte habe das „Fürstenthum Siebenbürgen dem Acatius Barcsai verliehen; wenn dem „Kaiser des Sultans und des Chan Freundschaft lieb, möge er den Rakoczy als Rebellen halten.“ Der Kaiser antwortete: „Der Chan sey „übel unterrichtet von den kaiserlichen Gränzen, die sich über die Theiß „erstrecken;“ dem Gesandten wurden fünftausend Reichsthaler, eine goldene Kette und Silbergeschirr, im Werthe von zweytausend sechzig Gulden verehrt. Dieß war des Tatarchans Bericht von seinen, auf Befehl der Pforte, zu Gunsten Pohlens wider dessen Feinde, die verbündeten Woiwoden, Siebenbürgens, der Moldau, der Walachey und den Hetman der Kosaken unternommenen Feldzuges. Die Kosaken, deren Hetman von der Pforte um Belehnung mit goldgestickter Mütze, mit Roßschweif und Fahne angesucht, dieselbe aber aus Rücksicht der Pforte für den Tatarchan, welchem solche Belehnung mißfallen konnte, nicht erhalten [1]), hatten sich, vermuthlich auch zum Theil aus Unzufriedenheit über solche abschlägige Antwort, zu Rakoczy geschlagen, dessen Heer mit den Hülfstruppen sechzigtausend Mann stark. Der Tatarchan saß mit zweyhunderttausend Reitern auf, deren Hälfte vom Kalgha angeführt, in Siebenbürgen einbrach, als des Verderbens Sündfluth. Zwanzigtausend Christen sprangen über die Klinge, und eben so viele wurden als Gefangene fortgeschleppt, darunter siebenhundert Edle Siebenbürgens [2]). Mehrere tausend Wagen wurden mit der Beute beladen, hundert fünfzig Kanonen fortgeführt, als Lösegeld für die nächsten Verwandten Rakoczy's noch oben darein dreymahlhunderttausend Piaster erlegt [3]). So glänzender Feldzug wurde von Seite des Sultans mit dem Glanze juwelenbesetzten Dolches und schimmernden Zobels anerkannt [4]). Die Woiwoden der Walachey und der Moldau, welche wegen der Theilnahme an dem Feldzuge wider Pohlen die Ungnade des Großwesirs auf sich geladen, wurden einberufen; da sie zögerten und der von der Walachey, Constantin Bessaraba, sich noch überdieß äußerte, daß, wenn er nach Constantinopel gehe,

[1]) Naima II. S. 617. [2]) Derselbe S. 634. Feßler IX. Band S. 39 nach Bethlen, Kray, Krekhwitz. [3]) Derselbe S. 635. Nach Asif Efendi, Wedschihi und Isasade; das Subdet. Nasuhpaschade's, welches Naima nicht kannte, oder wenigstens nie anführt, ebenfalls Bl. 115 u. 119; die Geschichte Mohammed Chalife's Bl. 80. [4]) Naima II. S. 735.

er nicht anders, als mit seinem Säbel kommen werde [1]), wurden sie abgesetzt; zum Woiwoden der Walachey der Griechen Michne, eines Schlossers Sohn [2]), zum Woiwoden der Moldau [3]) der sechzigjährige Albaneser Ghika, der Landsmann des Großwesirs aus der Stadt Köpri [4]), ernannt; wider die Walachey der Tatarchan und der Statthalter von Silistra, Faslipascha, als Serdar befehligt. Dem Chan ging mit dem gewöhnlichen Stiefelgelde von zehntausend Ducaten [5]) ein kaiserliches Handschreiben zu, daß er mit vierzigtausend Mann um Akkerman stehen bleibe, dem Faslipascha wurde aufgetragen, mit den Sipahi und Janitscharen, mit den Besitzern von Siamet und Timaren über Rusdschuk in die Walachey zu ziehen [6]). Statt daß Fasli in Eile von Rusdschuk aufgebrachen wäre, um Bessaraba's habhaft zu werden, ließ er diesen durch siebzehn Tage langes Zaudern Zeit, die Vorstädte von Tergowischt zu verbrennen und nach Siebenbürgen zu entfliehen. Zwanzigtausend Ducaten, durch einen Dolmetsch dargebracht, sollen diese Zögerung veranlaßt haben [7]). Darüber zerfielen der Kalgha, Anführer des Heeres der Krim, und Faslipascha; wider den letzten liefen häufige Klagen ein, welche seine Vorladung nach Adrianopel und Hinrichtung zu Folge hatten [8]). Dem Kalgha wurde die allerhöchste Zufriedenheit mittelst des an ihn gesandten Oberstkämmerers durch goldene Kette und juwelenbesetzten Dolch zu erkennen gegeben [9]). Dieß waren die Begebenheiten des ausgehenden Jahres.

1657

13. April 1658

Mit dem ersten Frühjahre wurde das kaiserliche Zelt in der Ebene von Adrianopel zum Feldzuge wider Siebenbürgen aufgeschlagen [10]). Erst neun Wochen hernach brach der Großwesir auf, vom Sultan mit dem gewöhnlichen Ceremoniel zwey aufgesteckter diamantener Reiger zum Oberstfeldherrn installirt [11]). Die Statthalter von Ofen und Silistra, Kenaan und Kadripascha, mit ihren Truppen und den Landwehren (Lewend) der dobruzischen Tatarey vereinten sich mit zwölf tausend Pohlen [12]), und marschirten nach Jenö, das nach vier und zwanzigstündiger Berennung erobert ward [13]). Die Tataren und Kosaken ritten nach Alba Julia (Weißenburg), der Residenz Rakoczy's, berannten die Stadt drey Stunden lang, und plünderten sie rein aus. Zweymahlhunderttausend Tataren verwandelten das schöne Land in Aschenstätte des Raubes und Brandes, und entvölkerten es um anderthalbhunderttausend Seelen, von denen zwey Drittel das Schwert, das dritte die Sclaverey fraß [14]). Auf der Stände drin-

30. Aug.

[1]) Naima II. S. 644. [2]) Engel's Geschichte der Walachey S. 302. [3]) In der St. R. Litterae interpretis Andreae Maitheny totius regni Hungariae, Transylvaniae interpretis. Budae 27. Febr. 1658 über den Auszug des Fürsten der Walachen aus Constantinopel. [4]) Engel's Geschichte der Moldau S. 273. [5]) Subdet. Bl. 120 l. Z. [6]) Naima II. S. 645. [7]) Derselbe S. 646. [8]) Derselbe S. 640. [9]) Derselbe S. 645 u. 646. Subdet. Abdipascha. Ewlia I. Bl. 90. [10]) Naima II. S. 650. [11]) Derselbe S. 651 u. 661. [12]) Derselbe S. 661. Bethlen L. II. p. 60. [13]) Naima II. S. 662. [14]) Bethlen L. II. p. 61. Töppelt p. 228.

gendsten Jammer wurde zum Fürsten Siebenbürgens Acatius Barcsay ernannt, mit der ungeheuern Last statt des bisherigen Tributes von fünfzehntausend Ducaten, jährlich vierzigtausend an die Pforte abzuführen; unter dieser das Land im voraus zu Grunde richtenden Bedingung, wurde er mit Kaftan, Kuka und Keule von dem hierzu bestimmten Kämmerer, welcher als Installirungs-Commissär Iskemleagasi, d. i. Aga des Schämmels, heißt [1]), auf den Stuhl, oder richtiger auf den Schämmel des Fürstenthums gesetzt, auf den Schämmel (Iskemle), weil die drey Fürstenthümer der Moldau, Walachey und Siebenbürgens nur goldene Schämmel für den Fuß des Sultans. Tschengisade Alipascha wurde als Statthalter von Temeswar befehligt, im Lande zu bleiben, der Statthalter von Ofen, Kenaanpascha, zur Huth von Jenö zurückgelassen, die Siegesnachricht von Jenö zu Adrianopel und im ganzen Reiche durch siebennächtige Lichtfluth gefeyert [2]), der Kämmerer, Überbringer der Siegesnachricht, zum Oberststallmeister befördert, dem Großwesir prachtfunkelnder Säbel und nachtdunkelnder Zobel zugesandt. Zwischen Acatius Barcsay, dem neuen Fürsten Siebenbürgens, und dem Pascha von Ofen wurden fünf Puncte vertragt: ersten, Lugosch und Sebes, von deren Einkünften fünfzehntausend Ducaten jährlich als Almosen nach Mekka und Medina bestimmt, sollen mit allen ihren Dörfern und Unterthanen künftig nicht mehr zu Siebenbürgen gehören [3]); zweytens, Jenö bleibt mit seinen alten Gränzen künftig dem Sultan; drittens, dasselbe gilt von den vormahls schon als Lehen und Wakfe beschriebenen Dörfern Szolnok's; viertens, der Fürst und die drey Nationen Siebenbürgens machen sich verbindlich, Rakoczy aus dem Wege zu räumen; fünftens, wurde die Vergütung der Kriegskosten gefordert, welche die Stände nach Kräften zu leisten versprachen. In Näheres einzulassen, oder mehr zu fordern, verbothen die Umstände, indem die in Asien ausgebrochenen Unruhen des Großwesirs eiligste Rückkehr erforderten. Während der Zurüstungen des siebenbürgischen Feldzuges und des Verlaufes desselben war in Asien einer der fürchterlichsten Aufruhre ausgebrochen, an dessen Spitze der schon zu Genüge bekannte Abasa Hasan [4]), „der Sauerteig aller Gährungen, „der Gährungsstoff aller Beschwerungen,“ welcher der Kern, um den sich nicht nur Nebelgesindel der Empörer und Aufrührer aller Art in langem landaufschreckenden Schweifel anschloß, sondern auch Paschen, wie der Statthalter von Damaskus und Anatoli, der Wesir Tajjarsade Ahmed, der Beglerbeg Dschanmirsa und mehr als fünfzig abgesetzte Sandschakbege [5]) mit einem Trosse von Ssaridsche und Segbanen, die sogenannte Landwehr, welche des Aufruhrs Schulter-

[1]) Naima II. S. 649 vorletzte Zeile. [2]) Derselbe S. 663. [3]) Der Bericht des Großwesirs im Ganzen bey Naima II. S. 664, und das Protokoll des Vertrages mit Barcsay, eben da. [4]) Naima II. S. 665. [5]) Derselbe eben da.

mehr [1]). Unter dem Scheine der Folgeleistung der Befehle, welche sie mit ihren Truppen im kaiserlichen Lager zu erscheinen vorluden, hatten sie Truppen gesammelt, dann aber das Handschreiben, das ihnen Saumseligkeit des Aufbruches Schuld gab, mit der Erklärung beantwortet, daß, so lange Köprili Mohammed, welcher mehr als tausend Sipahi und noch mehr Janitscharen hingerichtet, Großwesir, keiner von ihnen marschiren werde [2]). Mit dieser Erklärung, welche binnen fünfzehn Tagen entscheidende Antwort forderte, sandten sie einen aus ihrem Mittel, Hasan, und marschirten zugleich gegen Brusa. Willkührliche Plünderung erlaubten die Aufrührer dem Raubgesindel nicht, aber sie brandschatzten die Städte zu zehntausend und zwanzigtausend Piastern, und vertheilten dann die Summe unter die, so zu ihren Fahnen geschworen; den Richter von Brusa, Haschimsade, zwangen sie mit gleicher Bothschaft an den Sultan zu gehen. Der Sultan empfing sie zürnend. „Der König von Pohlen, wiewohl ein Ungläu„biger, hat zu diesem Siege des Glaubens geholfen, und diese, wel„che sich Rechtgläubige und Bekenner der Einheit nennen, haben aus „Furcht, ihren Kopf zu verlieren, so viele Moslimen mit teuflischem „Anschlage verführt; wenn sich Abasa Hasan hieher zu kommen fürch„tet, soll er als Statthalter nach Bagdad gehen, und die Haufen „zerstreuen; jetzt ist keine Zeit, den Wesir abzusetzen. Wenn nicht „Folge geleistet wird, so hab' ich Gott geschworen, alle mit dem „Schwerte zu vertilgen, und auch euch; für jetzt schützt euch der Ge„sandten Unverletzbarkeit, nun schert euch fort [3])." Der Kämmerer Hasanaga, welcher mit der Einladung Hasan Abasa's und der Nachricht von der Ausdehnung des Aufruhres an den Großwesir gegangen, wurde auf dessen Befehl, aus Furcht, daß etwas im Lager verlauten möge, sogleich heimlich aus dem Wege geräumt. Die Janitscharen und Sipahi, die sich bey Abasa befanden, sandten abermahlige Bothschaft an den Sultan, um des Wesirs Absetzung zu fordern, weil sie eher nicht ins Feld zögen [4]). Der Sultan erklärte sich laut und offen als Schützer des Großwesirs, und sperrte dadurch allen heimlichen Feinden desselben, welche diese Gelegenheit zu benützen gewünscht, das Maul. Das Fetwa, vom Mufti und allen Ulema unterschrieben, welches die Aufrührer geächtet, wurde in vielen Abschriften durch alle Länder versandt. Der Pascha von Diarbekr, Murtesapascha, mit allen Begen Kurdistans und den Truppen Erserums, erhielt den Befehl, gegen Abasa zu ziehen [5]). Dem Kenaanpascha wurde die Huth von Brusa, dem Tschauschoghli Mohammedpascha, die von Modania anvertraut; dem zum Statthalter Anatoli's ernannten Konakdschi Alipascha bis zur Ankunft Murtesapascha's der Oberbefehl, dem ehemahligen Kaimakam von Constantinopel, Sinan-

[1]) Naima II. S. 656. [2]) Derselbe S. 657. [3]) Derselbe S. 658. [4]) Derselbe S. 659. [5]) Derselbe S. 660.

pascha, beygenannt Kirkajak, d. i. Vierzigfuß, die Schirmung von Skutari aufgetragen, wo er Schanzen und Stuckbette aufwarf; lauter zweckmäßige Vorkehrungen, zum Theil durch das heimliche Einverständniß Kenaanpascha's von Brusa mit den Rebellen vereitelt [1]).

In demselben Geiste machiavellischer Politik benahm sich Köprili auch gegen den aus Kreta zurückgekommenen Serdar, Deli Husein, der nun zwölf Jahre lang wider die Venetianer im heiligen Kriege zu Felde gelegen, das neue Bollwerk der Eroberung, Canea, so siegreich behauptet, Kandia so tapfer angegriffen, den Aufruhr so glücklich erstickt, und in so vielen Schlachten so heldenmüthig gefochten, daß sein Ruhm Land und Meer deckte, wie Narben seinen Leib. Unter dem Vorwande, daß er Schätze aufgehäuft, und dennoch Kandia nicht erobert habe, wollte ihn Köprili aus dem Wege räumen; ihn, dem zum zweyten Mahle das Reichssiegel gesendet werden könnte, wie es demselben schon einmahl gesendet, aber dann wieder zurückgenommen worden war. Der Ausführung dieses Anschlages standen jedoch die zahlreichen und mächtigen Freunde Deli Husein's am Hofe und im Ministerium entgegen. Der Chasinedar, Ssolak Mohammed, ein alter Freund Deli Husein's und neuer Köprili's, erbath sich Deli Husein's Leben von der Sultaninn Walide. Der Reis Efendi und Gurdschi Kiaja, mit Ssolak einverstanden, stellten dem Großwesire vor, daß die Hinrichtung eines Wesirs auf bloßen Verdacht und ohne Fetwa nicht Stat finden könne. Köprili ließ durch den Reis Efendi vom Mufti das Fetwa begehren, allein dieser bath entschuldigt zu seyn, weil er nicht nur diese, sondern auch jene Welt bedenken müsse; der Reis Efendi (um seinen Freund so sicherer zu retten), zum Scheine in Köprili's Plan eingehend, schlug, indem er des Mufti Antwort dem Großwesir überbrachte, diesem vor, den Deli Husein durch Verleihung eines Amtes, bey dem die Kläger nicht fehlen könnten, in die Falle zu bringen; dieß sey am sichersten bey der Stelle des Großadmirals, wo die Fürsten des Meeres und die Vorsteher der Inseln bald in Haufen erscheinen würden, über Erpressung zu klagen. So erhielt der Reis Efendi für Deli Husein die Stelle des Kapudanpascha, warnte diesen aber zugleich unter der Hand vor der ihm gelegten Falle, und Deli Husein war auf seiner Huth. Es war ihm so leichter, keine Blöße zu geben, als er von Kreta aus ungeheuer reich, weder Erpressungen, noch Geschenke bedurfte, um glänzendes Haus zu unterhalten; wirklich soll er sogar die ihm von den Capitänen dargebrachten Geschenke an Knaben, Tuch, reichen Stoffen und dergleichen zurückgewiesen haben. „So „sagt man [2])," sagt der Reichsgeschichtschreiber, dem solche Zurückweisung selbst in lebensgefährlicher Lage von einem Wesir schwer glaublich. Für dießmahl war Köprili's Machiavellismus durch den feineren

[1]) Naima II. S. 660. und Subdet. Bl. 123. [2]) Naima II. S. 655. Subdet. Bl. 121.

des Reis Efendi übervortheilt, und die Hinrichtung Deli Husein's, so lange er Kapudanpascha blieb, und keine Kläger erschienen, vertagt. Ein Beytrag zum Umrisse von Köprili's unversöhnlich grollendem Charakter ist auch seine Behandlung des französischen Bothschafters Mr. de la Haye und dessen Sohnes Mr. de Vantelet. Der Bothschafter, an den so schnellen Großwesirswechsel vor Köprili gewohnt, hatte auch die Verwaltung von diesem nicht langwieriger erwartet, und daher in der Hoffnung, das von den Bothschaftern den Großwesiren bey ihrem Antritte gewöhnlich überreichte Geschenk zu ersparen, dasselbe zurückbehalten; als er es spät genug überreichte, war es zu spät, um den ob der Verspätung gefaßten Groll Köprili's zu versöhnen. Es fehlte nur die Gelegenheit, demselben freyen Lauf zu lassen. Diese both sich, als ein gewisser Vertamont, welchem der venetianische Generalcapitän von Kandia Briefe für den französischen Bothschafter und den venetianischen Secretär Ballarino in Ziffern anvertraut [1]), die Briefe verrätherisch dem Kaimakam auslieferte. Der französische Bothschaftssecretär, welchen der Tod eines vormahls, weil er den Zifferschlüssel verweigerte, zu Tode gemarterten, venetianischen Dolmetsches für sein Leben zitternd machte, bath sich verstecken zu dürfen. Mr. de la Haye, nach Adrianopel gefordert, sandte, weil er bettlägerig, seinen Sohn Mr. de Vantelet, der dem Großwesir freymüthig antwortete. Köprili ließ ihn durch die Tschausche prügeln, und in einen Thurm des Stadtwalles von Adrianopel werfen, was mit so viehischer Rohheit geschah, daß sie ihm einen Zahn einschlugen [2]), weil, sagte Köprili, vom Abgeordneten eines Bothschafters nicht zu dulden, was vom Bothschafter selbst. Der Vater, welcher nach Adrianopel kam, und sich über die Entzifferung der Briefe, deren Schlüssel ihm unbekannt, entschuldigte, wurde auch verhaftet [3]). Als Köprili vom Zuge wider Siebenbürgen zurückkam, und man ihm von den beyden Herren de la Haye sprach, antwortete er mit verstellter Verwunderung: „Sind sie denn noch da?" was mit anderen Worten: „sie können gehen" hieß. Ludwig XIV. sandte seinen Gesandten, der zu Berlin, Blondel, mit dem Auftrage, das Benehmen des Bothschafters zu untersuchen, dem Großwesir und Sultan Schreiben zu überreichen, und Genugthuung zu verlangen. Köprili gewährte die Audienz, ließ ihn auf einen Stuhl ohne Lehne niedersetzen; er selbst auf dem Soffa, beschwerte sich über die Verrätherey des Bothschafters, welcher mit den Feinden heimlichen Briefwechsel unterhalten, und verweigerte die Audienz beym Sultan, welche nur förmlichen Gesandten, nicht den mit außerordentlicher Sendung

April 1658

[1]) Valiero L. VI. p. 471. Chardin I. sehr umständlich. Reninger's und Panajotti's Briefe in der St. R. [2]) Flassan hist. de la diplomat. franç. I. Ausgabe 1809. III. S. 218. [3]) Reninger's Bericht richtiger als Chardin, der unter anderen die große Unrichtigkeit begeht, das Ministerium Köprili's, das nur fünf Jahre dauerte, auf zwölf zu erstrecken. Amsterdamer Ausgabe 1711. S. 24. In Valiero VI. Buch p. 496.

Beauftragten gewährt werde. Blondel entgegnete, daß die Pflicht eines Mittlers das Geheimniß eines Briefwechsels erfordere, daß der Großherr höchstens die Abberufung des Bothschafters habe verlangen können. „So werde er denn abberufen," antwortete Köprili, „wir „werden nicht mehr mit ihm verhandeln." Das Schreiben an den Sultan, in welchem der König als Genugthuung Köprili's Absetzung begehrt, hielt Blondel nicht für räthlich dem Großwesir selbst zu übergeben, und da er Niemanden von des Sultans Umgebungen fand, der es gewagt hätte, die Bestellung desselben zu übernehmen, so mußte Blondel sich damit begnügen, daß der Bothschafter und sein Sohn auf freyen Fuß gestellt, die Erlaubniß abzureisen erhielten. Dennoch wurden sie, weil ein französisches Schiff mit türkischen Waaren davon gesegelt, zum zweyten Mahle eingesperrt, bis sie mit Geld ihre Freylassung erkauften [1]).

Ehe wir den Sultan und Köprili von Adrianopel über Constantinopel nach Asien begleiten wider die Rebellen, deren Vertilgung der Giebel des mit Blut gekitteten Gebäudes von des großen Köprili Großwesirschaft, begegnen wir in der natürlichen Ordnung früherer Zeitfolge der Absetzung oder dem gewaltsamen Tode von einigen Nennenswerthen, welche das Opfer von Köprili's Politik, und dem natürlichen von einigen Berühmten, welche seit den letzten zwanzig Jahren, d. i. seit Ibrahim's Thronbesteigung, die Zierde osmanischer Literatur. Der Kapudanpascha Topal Mohammed, welcher vormahls wegen der Wiedereroberung von Lemnos und der eingebrachten zweyhundert venetianischen Soldaten mit ihrem Hauptmanne ausgezeichnet worden war, mußte nichts desto weniger seine Stelle als Großadmiral dem Tschauschsade Mohammedpascha überlassen, weil er auf die Einladung Köprili's bey ihm an den Dardanellen zu erscheinen sich geweigert; seine Hinrichtung ohne anderen scheinbaren Grund wurde jetzt, wo das Andenken seiner Waffenthat von Lemnos noch im frischen Andenken, für unklug erachtet, und daher auf bessere Gelegenheit verschoben [2]). Der Kislaraga Dilawer, welcher dem Großwesir auf dem wichtigen Posten in des Sultans Nähe mißfiel, wurde auf zweymahl erstatteten Vortrag des Großwesirs um die Verleihung dieser Stelle an den Schatzmeister Ssolak Mohammed nach Ägypten entfernt; die Stelle des Chasinedars dem vertrauten Gesellschafter (Mußahib) Schahin verliehen, und an dessen Stelle Ali Aga den vertrauten Gesellschaftern zugesellt [3]). Besonderes Bewandtniß hatte es mit der Entfernung des Oberstfalkoniers Ibrahim, welcher der Sultaninn Walide aus Eifersucht die Liebe des Sultans zum Falkonier Jusuf, der schön wie der ägyptische, verrathen, und dadurch mütterliche Ermahnung veranlaßt hatte. Er wurde als Sandschak nach Kaffa

20. Dec. 1657

Jan. 1658

9. Jan.

[1]) Flassan II. p. 208—211. [2]) Naima II. S. 647. Subdet. Bl. 119.
[3]) Naima II. S. 647. Subdet. Bl. 120.

angestellt, und sein Nachfolger Suleiman schon am eilften Tage ebenfalls einiger spitziger Reden wegen, die er deßhalb dem Sultan gegeben, nach Erlau entfernt [1]). Der Vorsteher der innersten Kammer, der Franke Mohammend Aga, weil er sich über die außerordentlichen Auflagen in des Sultans Gegenwart einige ungemessene Worte erlaubt, auch in Ungnade gefallen, mußte seine Stelle mit dem Chasinedar, welcher der Person des Sultans minder nahe, tauschen [2]); bald darauf wurde dennoch der Franke Mohammed zum Kapu Aga, d. i. Obersthofmeister des äußeren Hofstaates, ernannt [3]). Der vorige Janitscharenaga Ali, welchem die Schuld des Janitscharenaufstandes beygemessen ward, welcher auf dem Wege von den Dardanellen nach Adrianopel zu Kumuldschina Statt fand, büßte denselben mit seinem Kopfe; einige Zeit hernach wurden allnächtlich dreyßig bis vierzig Janitscharen erwürgt, und in die Tundscha geworfen, so daß am Morgen die Tundscha enthauptete Leichname an die Gärten des Serai trieb [4]). Der Steuereintreiber der Morea, Abdipascha, welcher vormahls durch den Defterdar Morali wider die Klagen der von ihm bis aufs Blut geschundenen Bewohner Morea's in Schutz genommen, hernach zu Ipschir's Zeit an Mohammed Köprili's Stelle demselben als Statthalter von Morea vorgezogen worden, jetzt in der Hoffnung eine Stelle zu erhalten nach Adrianopel gekommen war, trug die Schuld der Erpressung und des Vorzuges jetzt mit seinem Kopfe ab [5]). Nakkasch Ali, ein freywilliger Sipahi, welcher vormahls die Marktrichterstelle zu Constantinopel erhalten, seit einiger Zeit aber ohne Amt, bald um das des Obermauthners, bald um das des Aga der Turkmanen sich fruchtlos bewarb, verschwor sich mit einigen Sipahi zur Ermordung des Großwesirs, als dem leichtesten Mittel zur Erfüllung seiner Wünsche. Als er seiner Sache sich sicher glaubte, rief er laut aus: „Wir brauchen keinen so blutdürstigen Großwesir, wer „die Welt von ihm befreyen will, schließe sich an mich an.“ Einige hundert unruhige Köpfe liefen sogleich zusammen; aber der Janitscharenaga und Kulkiaja trieben sie aus einander, und brachten den Nakkasch Ali mit fünf seiner Gesellen ins Zelt des Großwesirs. Der General der Silihdare, ein heimlicher Schützer Nakkasch Ali's, begehrte denselben als einen Cameraden (Sipahi) in seine Verhaft, aber der Kulkiaja gab ihn nicht heraus, und noch am selben Tage wurden sie hingerichtet [6]). Der ehemahlige Kaimakam, Kör Husein, welcher unlängst an Deli Husein's Stelle als Serdar auf Kreta ernannt, und seine Reise dahin anzutreten begriffen war, hatte den Nakkasch Ali zu wiederhohlten Mahlen heimlich gesehen, und es war kein Zweifel, daß er mit ihm nicht verstanden gewesen; es wurde ihm der Befehl

11. Jun. 1658

17. Jun.

[1]) Subdet. Bl. 120 richtiger als in Naima II. S. 647, wo eine Verwirrung mit Kaffa und Erlau. [2]) Naima II. S. 647. [3]) Derselbe S. 648. [4]) Derselbe eben da. [5]) Derselbe S. 650. [6]) Derselbe S. 651.

unverzüglich aufzubrechen zugesandt, und seine Bestrafung auf eine andere Zeit vertagt [1]). Dafür hatte die vormahls aus Schonung für des Sultans Ehre vertagte Hinrichtung des ehemahligen Statthalters von Damaskus, Siawusch Mustafa, jetzt freyen Lauf. Derselbe war nach langer Zögerung endlich zu Adrianopel erschienen, und vom Großwesir nach seiner gewohnten Art heimtückischer Verstellung mit dem freundlichsten Gesichte empfangen worden. Köprili war in der Kunst sich zu verstellen so großer Meister, daß keinem je offenbar, ob seine Freundlichkeit wahr oder geheuchelt, und er ging von dem gegen einen seiner Vertrauten [2]) geäußerten Grundsatze aus, daß Zorn und Schimpf dem Besitzer der Macht überflüssig und oft gefährlich, daß Wesiren Gewalthabern unnütze Ereiferung thöricht, und die Einschläferung der Opfer am sichersten zum Zwecke führe. So dachte und handelte Köprili, ohne von Machiavell gehört zu haben, in dessen Geiste.

18. Jul. 1658

Unter den Todfällen berühmter Schriftner sind seit S. Ibrahim's Thronbesteigung die ausgezeichnetsten die des Schönschreibers und Dichters Dschewri, des Dichters auch Philologen Riasi, des Mufti Geschichtschreibers Asif Efendi und des Geschichtschreibers-Encyclopädikers, Katibtschelebi Hadschi Chalfa. Dschewri, ein aufgeweckter Kopf und Gesellschafter des Reis Efendi Ssari Abdullah, seit dem zu Anfang des Jahrhunderts verstorbenen Taalikschreiber Aarif [3]) die schönste Feder, hat eine gereimte Abhandlung über die Logogryphen, eine über die einfachen Arzneymittel, und eine über die Kalenderprophezeyungen hinterlassen [4]). Riasi, welcher die Bahn der Richter verfolgte, und zuletzt die Richterstelle von Kairo bekleidet hatte, ist der Verfasser von Biographien von Dichtern [5]), einer persischen Sprichwörtersammlung, welche den Titel: Richtschnur der Handlungen führt [6]), eines Buches der Schenken, eines Diwans, und einer abgekürzten türkischen Übersetzung der Lebensbeschreibungen berühmter Männer Ibn Challikan's [7]). Des ränkevollen, ehrgeizigen, unverschämten, fanatischen Kadiaskers und nachmahligen Mufti Karatschelebi Abdulasis Efendi ist bereits in dieser Geschichte zu wiederhohlten Mahlen, so im Texte als handelnder Person, als in den Noten als Quelle Erwähnung geschehen. Außer der juridischen Abhandlung, welche er dem Sultan Mohammed überreichte, um bey seinem Gönner dem Kislaraga einen scheinbaren Grund zur Ertheilung des Ranges als Mufti zu erwirken, hat er zwey Geschichtswerke hinterlassen, welche ihm ei-

[1]) Naima II. S. 651. Subdet. Bl. 120. [2]) Gegen den Bittschriftmeister Wedschihi, aus dessen Munde es Naima erzählt II. S. 653. [3]) Abdulbaki Aarif, der Heeresrichter, gest. 1025 (1616), in Ssafaji's Biographien der Dichter die 269. [4]) Dschewri und Naima II. S. 542 und 543 nach dem Feslike, gest. 1065 (1055). [5]) Unter den Quellen des II. Bandes Nr. 39. [6]) Auf der königl. Bibl. zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften Nr. 55, und in der Sammlung der kais. OO. Akademie zu Wien. [7]) In Ssefaji's Biographien die 95., gest. im J. 1054 (1644).

nen ausgezeichneten Rang unter den osmanischen Geschichtschreibern anweisen; das erste eine Universalgeschichte nach chronologischer Folge der Daten unter dem Titel: der Garten der Gerechten, deren gedrängte Erzählung und blähender Styl den Wunsch zurückläßt, daß der Verfasser freygebiger in Thatsachen, sparsamer in Worten gewesen seyn möchte; sein zweytes Werk ist die Fortsetzung dieser Geschichte, welche aber nur die des osmanischen Reiches von der Entthronung Sultan Ibrahim's bis auf sieben Wochen vor dem Tode des Verfassers [1]) erzählt, mit ungemeiner Redseligkeit von sich selbst, und lebhaftem Hasse wider alle Nebenbuhler um die Muftistelle, besonders wider den Enkel des großen Chodscha Seadeddin, dessen Glück, Einfluß und Ruhm der Gegenstand von Asis Efendi's kleinlicher, eitler, giftiger Eifersucht, so daß wie seine scharfe Zunge ihm bey Lebenszeit viele Feinde gemacht, auch seine scharfe Feder nach dem Tode ihm wenig Freunde erwerben kann. Zu vieler übler Nachrede gab bloß seine Eitelkeit und Prachtliebe ohne anderen Grund Anlaß. So kleidete er seine Diener, eine Schar schöner Knaben, des Winters in indischen geblümten Bogasin mit Gürteln von kaschmirischen Schalen, im Sommer in den feinsten Musselin nach dem Zuschnitte der Krim mit goldenen Gürteln. Wenn Kälte oder Hitze gemäßigt, trugen sie milchfarbene Röcke von der feinsten Leinwand ohne Beinkleider, die Röcke waren auf der Brust in weiten Schlitzen geöffnet, und mit ein Paar goldenen Schnallen und Knöpfen, um allenfalls zu schließen, versehen. Wurden sie schnell gerufen, blendeten die goldenen Schnallen, noch mehr die silbernen Busen die Augen der Gesellschaft, welche daher Stoff zu übler Nachrede nahm [2]). Mit weit minderem Glanze und Geräusche als der eitle, ehrgeizige, leidenschaftliche Mufti Abdulasis, aber mit größerem Gewichte als ruhiger, unparteyischer Geschichtschreiber und vielseitiger Gelehrter, ging aus der Welt der Rechnungs-Official Katibtschelebi, berühmt unter dem Nahmen Hadschi Chalfa [3]). Der Sohn eines Sipahi, war er vor fünf und zwanzig Jahren als Schagird (Lehrling) in der Kanzley der Hauptgegenschreiber eingetreten, hatte als solcher die persischen Feldzüge von Hamadan und Bagdad mitgemacht, zu Constantinopel hernach die Vorlesungen Kasisade's, dann unter der Großwesirschaft Mohammed's mit der großen Sohle, während des Winterquartieres zu Haleb, die Wallfahrt nach Mekka und Medina verrichtet, daher ihm der Nahme Hadschi d. i. Wallfahrter, geblieben, und endlich der Belagerung Eriwan's beygewohnt. Von nun an begann er den größeren heiligen Kampf, nähmlich den mit der Unwissenheit durch rastloses Studium. Er hörte die vorzüglichsten Professoren der Hauptstadt, und nachdem er zehn Jah-

1629

1635

[1]) Er starb am 6. Rebiul-achir 1068 (11. Januar 1658), und seine Geschichte endet mit der Ankunft Köprili's zu Adrianopel am 18. Safer (25. November). [2]) Naima II. S. 668. [3]) Im Silhidsche 1068 (September 1658).

re lang bloß den Wissenschaften der Sprache und des Gesetzes, der Logik und Rhetorik, der Exegese und Überlieferung obgelegen, wandte er sich zu dem Studium der Mathematik und Geographie, wozu ihn besonders der kretische Krieg aufregte; endlich da er zu kränkeln anfing, verlegte er sich auf die Arzneykunst und die Wissenschaft der geheimen Bedeutung der Buchstaben und Nahmen Gottes. Die schönen Früchte seiner dreyßigjährigen Studien sind zweymahl sieben vortreffliche Werke: die drey besten geographischen Werke der Osmanen, das erste eine Übersetzung des Atlas minor, unter dem Titel: Ausstrahlungen des Lichts, das zweyte Weltschau, welches die Erdbeschreibung Asiens enthält, das dritte eine Beschreibung der europäischen Türkey [1]), dann fünf der besten geschichtlichen Werke der Osmanen, zwey, welche beyde den Titel Feslike führen, das erste eine Universalgeschichte von Erschaffung der Welt bis drey Jahre vor seinem Tode arabisch, das andere türkisch vom Jahre Tausend der Hidschret, in welche Zeit ungefähr seine Geburt gefallen seyn muß, ebenfalls bis drey Jahre vor seinem Tode fortgeführt, durch sechzig Jahre die vortrefflichste pragmatische Quelle dieser Geschichte, dann die Geschichte der osmanischen Seekriege, eine Geschichte Constantinopel's, und die zur Berichtigung der Daten einzig schätzbaren, wiewohl selbst hie und da zu berichtigenden chronologischen Tafeln, eine Sammlung von Fetwa, zwey Abhandlungen dogmatischen Inhaltes, ein statistisches, ein philologisches, nähmlich eine Blüthensammlung von Sprichwörtern und Versen, endlich das große bibliographische und encyklopädische Wörterbuch, dessen Inhalt durch den Titel: Nahmen der Bücher und Wissenschaften, ausgesprochen ist. Das encyklopädische Verdienst desselben besteht nur in der alphabetischen Anordnung der großen Encyklopädie Taschköprisade's, aber so größer ist das bibliographische, der einzige unschätzbare Leuchtthurm in dem Zusammenflusse der drey Meere arabischer, persischer und türkischer Literaturgeschichte [2]).

Auf die Nachricht des Aufruhres in Asien war der Großwesir in größter Eile zu Adrianopel zu erscheinen eingeladen worden, und erschien dort zehn Tage, nachdem die kaiserlichen Roßschweife gegen Constantinopel aufgesteckt waren, am zwanzigsten nach seinem Aufbruche von Jenö mit feyerlichem Einzuge. Zwey Tage darauf war Rathsversammlung in des Sultans Gegenwart, der im kaiserlichen Zelte saß, und die versammelten Officiere der Truppen anredete: „Meine Diener! Der verfluchte Abasa gehorcht meinem kaiserlichen „Befehle nicht, und hat, indem er unsere Siege in diesem Jahre ge„hemmt und den Ungläubigen Hülfe geleistet, seinen Aufruhr offen „an den Tag gelegt, mit einem Haufen Bösewichter verheert er Ana-

15. Oct. 1658

[1]) Rumili und Bosra, übersetzt von Jos. von Hammer. Wien 1812.
[2]) Darnach die encyklopädische Übersicht der Wissenschaften des Morgenlandes, Leipzig 1804, wo auch die aus der Geschichte der Seekriege genommene Biographie.

„toli; ich überzieh ihn mit Krieg und hoffe, daß ihr mitgehen wer„det. Werdet ihr wohl gehen?“ Aus Einem Munde erscholl ein Lebelang und die Versicherung, daß sie gehen werden mit Seele und Kopf, daß sie ihre Säbel nicht entgürten würden, bis nicht die Rebellen gezüchtiget; nur bathen sie, der Padischah möge den Sipahi und Janitscharen, welche sich bey den Rebellen befanden, Verzeihung angedeihen lassen, und die Zurückkehrenden in Gnaden aufnehmen, die Bleibenden würden sie vertilgen. Die Bitte wurde gnädig aufgenommen und gewähret. Nun trat, vom Großwesir hiezu angelernt, der Sagardschibaschi mit einigen Ältesten der Janitscharen vor und fragte: „Wie steht es denn aber mit dem Tode derjenigen aus, die in diesem „Kampfe fallen wider Muselmanen, welche, wie wir, das fünfmah„lige Gebeth verrichten?“ Es wurden sogleich die vom Mufti Bolewi ertheilten scharfen Fetwa öffentlich abgelesen, wodurch der Todtschlag der Aufrührer wider den Sultan als rechtmäßig erklärt ward [1]). Drey Tage hernach brach die Walide, und einen Tag später der Sultan nach Constantinopel auf. Es kam aus Syrien der Bostandschi, welcher dem Sochte Mahmudpascha die Ernennung zum Statthalter Haleb's überbracht, aber in Haleb, welches der Eidam Abasa's, Hamamdschioghli, besetzt hielt, nicht eingelassen worden war; der Bostandschi äußerte sich unbesonnen genug gegen den Kislaraga und dann gegen den Großwesir selbst, daß Klein-Asien verloren, daß keine Ruhe zu hoffen, so lang der Großwesir nicht geändert werde. Köprili winkte dem Tschauschbaschi, und der Bostandschi büßte seine unbesonnene Freymüthigkeit vor dem Zelte mit abgeschlagenem Kopfe. Nach siebzehntägigem Marsche lagerte der Sultan zu Daudpascha vor Constantinopel. An den süßen Wassern wurden die Truppen bezahlt und gemustert, die Nahmen aller derer, die nicht gegenwärtig, von den Musterrollen ausgestrichen; acht Tage darauf brach der Sultan nach Skutari auf. Die Statthalterschaften von Damaskus, Siwas, Karaman, Anatoli, Angora, deren Paschen unter den Rebellen, wurden neu verliehen [2]). Zu Skutari stand Jusufpascha als Serdar, Kutahije hatte sich zwey Monathe gegen das Rebellenhaupt Dschanmirsapascha, welcher die Stadt mit viertausend Segbanen und Ssaridsche belagerte, vertheidiget; Hasanpascha war glücklich in Angora eingedrungen und hatte dort achtzig Segbane erschlagen, und zu Haleb hatte sich der Mutesellim des rechtmäßigen Pascha Sochte Mahmud mittelst des ausgestreuten Fetwa und Aufrufes den Eingang eröffnet, und die Einwohner hatten den Eidam Abasa's sammt einigen Tausend Landwehren hinausgeworfen [3]). Abasa selbst hatte zu Ainegöl (nur fünf Märsche von Constantinopel) [4]) gelagert, und sich ge-

20. Oct. 1658

31. Oct.

[1]) Naima II. S. 679 und Mohammed Chalife Bl. 84. Wedschihi Bl. 88. Subdet. Bl. 121 u. f. [2]) Naima II. S. 673. Reninger's Bericht in der St. R. [3]) Naima II. S. 673. [4]) Reninger's Bericht in der St. R.

gen Eskischehr gewendet, als den seinen Truppen gegebenen Vereinigungspunct. Der Beglerbeg Anatoli's, Konakdschi Alipascha, welcher Nicäa's Gegend hüthete, ward von Abasa's Vortrab überfallen und gänzlich geschlagen; Murtesapascha, welcher den Oberbefehl wider die Rebellen erhalten, stand bey Konia. Als im Lager Abasa's die Nachricht von der Truppenzahlung an den süßen Wassern verlautet hatte, sann er den Plan aus, daß fünftausend Sipahi unter dem Scheine zurückkehrender Reuiger ins Lager des Sultans nach und nach übergehen, sich mit ihren Cameraden vermischen, diese heimlich gewinnen, und bey günstiger Gelegenheit den Großwesir aus dem Wege räumen sollten. Dieser, durch seine Kundschafter, die er überall unterhielt, hievon benachrichtiget, machte die Liste von siebentausend aus den Musterrollen gestrichenen Sipahi, welche bey Abasa Dienst genommen, kund, und tausend dreyhundert derer, die sich bereits ins Lager eingestohlen, wurden ergriffen und geköpft. Bedenklicher war das Murren der Truppen im Lager über die Streichung von siebentausend Pfortendienern [1]) und die Hinrichtung der Ergriffenen, über den Bürgerkrieg von Moslim gegen Moslim, und dergleichen; dieß bewog den Großwesir zur Änderung seines Planes, in Person wider die Rebellen auszuziehen; er blieb zu Skutari, den Oberbefehl dem Murtesapascha übertragend. Dieser entdeckte, daß drey der seinen Befehlen untergebenen Paschen heimlichen Briefwechsel mit Abasa unterhielten; er legte ihnen die Köpfe vor die Füße, und sandte sie dann zu denen des Großwesirs, deßhalb belobt. In der Nähe von Ilghun wurde Murtesapascha von Abasa, welcher durch heimliches Einverständniß von dessen Bewegungen genau unterrichtet war, überfallen, und so gänzlich geschlagen, daß selbst die Reichsgeschichte den Verlust von achttausend Todten bekennt [2]). Diese Niederlage war in Köprili's Augen Verdienst für Murtesapascha, an dessen Treue er selbst bisher heimlich gezweifelt [3]); statt ihm den Oberbefehl abzunehmen, bestätigte er ihm denselben; aber wegen der Niedergeschlagenheit, welche die Nachricht dieser Niederlage zu Constantinopel verbreitete, hielt er es nicht für angemessen, den Sultan während des Winters in seinem Palaste zu Skutari zu lassen. Derselbe begab sich während der strengsten vierzig Wintertage [4]) ins Serai nach Constantinopel zurück.

11. Dec. 1658

Murtesapascha, ob unverdächtiger Treue seit seiner Niederlage von Köprili mehr betraut, als so lang er dieselbe vorsichtig vermieden, war solches Vertrauens machiavellischer Politik werth, als derselben blutiges Werkzeug. Wo die Tapferkeit nicht ausreicht, hilft der Verrath aus, die Wackersten sind oft am leichtesten zu bethören, und siche-

[1]) Panaiotti's Bericht vom 5. Januar 1659. [2]) Der beste Bericht über diese durch ihren Umfang so außerordentlich gefährliche Rebellion, ist der Panaiotti's in der St. R. [3]) Naima II. S. 676. [4]) Derselbe S. 677. Abdi Bl. 32. Mohammed Chalife Bl. 94 und f. Wedschihi Bl. 90. Subdet. Bl. 126. Reninger's und Panaiotti's Berichte in der St. R.

rer als der Erfolg auf dem Schlachtfelde ist der des Meuchelmordes. Abasa hatte sich nach Aintab zurückgezogen, um dort zu überwintern und von dort bey eintretendem Mangel an Lebensmitteln über den Euphrat zu gehen. Einen Versuch solchen Überganges hatte der Sandschak von Biredschik vereitelt. Murtesa, im Besitze von Haleb, hielt unablässlich durch Rundschreiben die turkmanischen, kurdischen, arabischen [1]) Truppen in Athem; Aufrufe durch Vertraute im Lager der Rebellen ausgestreut, und heimliche Abgesandte suchten die empörten Sipahi und Janitscharen zur Rückkehr und zur Sonderung ihres Interesse von dem der Segbanen und Ssaridsche zu bewegen, mit denen sie sonst in einen Haufen geworfen, ein Fraß des Racheschwertes fallen würden; die Rotten-Anführer der Lewende wurden insbesonders durch Verheißungen gewonnen. Ein Teufelskerl [2]) umgarnte Abasa's schlichte Einfalt mit durchtriebener List; er stellte ihm vor, daß, so lang nicht eine Festung wie Haleb in ihren Händen, ihre Sache nicht sicher stünde, daß, da sie dieselbe mit Gewalt zu nehmen nicht im Stande, am sichersten wäre, die Lewende, deren Treue ja durch ihren Schwur auf Säbel und Koran verbürgt wäre, unter dem Scheine von Überläufern nach Haleb zu schicken, und dann mit dem Begehren der Sühnung alles Geschehenen sich selbst dahin zu begeben, um auf diese Art der Festung Meister zu werden. Abasa ging in die satanische Falle, in welche ihn auch der mit Murtesa verstandene Richter von Klis und Mufti von Aintab noch mehr verstrickten. Er sah ruhig zu, wie eine Rotte der Lewende nach der anderen nach Haleb abfiel, und den etwa entstehenden Verdacht beschwichtigten die Rottenanführer, Richter und Mufti. Es kamen Schreiben von den nach Haleb gezogenen Hauptleuten, welche die beste Stimmung des Serdars, dem Abasa die Gnade der Pforte zu bewirken, versicherten. Der Mufti both sich an, die Sache auf's Reine zu bringen. Er ging nach Haleb, und kam mit den heiligsten Versicherungen Murtesapascha's des Serdars und Konakdschi Alipascha's, des Statthalters von Haleb, zurück, daß sie ihm durch einen Bevollmächtigten in des Sultans Nahmen die vollkommenste Sicherheit zuzuschwören bereit seyen [3]). Abasa Hasan war damit zufrieden und froh. Der Serdar sandte den Sandschak von Achiska, Arslanpascha, mit Schreiben, welche beym Koran und bey Gott die vollkommenste Sicherheit und wirksame Verwendung bey der Pforte um Wiederaufnahme in vollkommene Gnade verbürgten. Arslanpascha wurde abgekarteter Weise dem Rotten-Anführer, dem Verräther als Geißel übergeben, und Abasa begab sich von Aintab nach Haleb. Mit den größten Ehren empfangen und bewirthet, wurde er im Serai Murtesa's, sein Gefolge in den Häusern der Stadt einquartiert. Sogleich wurden in Gegenwart der Obrigkei-

[1]) Naima II. S. 678. [2]) Derselbe S. 679. [3]) Derselbe S. 680.

ten der Stadt allgemeine Bittschriften und Fürbittschreiben an den Großwesir, Mufti und Kislaraga um Abasa's Gnade aufgesetzt, und vor dessen Augen Curieren übergeben. Er selbst mit dreyßig Paschen und Begen seiner Partey, darunter der Wesir Kenaanpascha (der ehemahlige Statthalter von Ofen) und der Wesir Tajjaroghli Ahmedpascha, wurden zum Nachtmahle beym Serdar zurückbehalten. Den Hausinhabern der Stadt war eingesagt, auf das durch einen Kanonenschuß vom Schlosse gegebene Signal ihre Gäste zu überfallen und niederzumachen. Als das Nachtmahl vorüber, sagte Murtesa zu seinen Leuten, gebt den Paschen, unseren Brüdern, das Handwasser zur Verrichtung des Abendgebethes. Dieß war das verabredete Zeichen zum Meuchelmorde. Es war ein Handwaschen des Gastgebers in dem Blute seiner Gäste. So bald sie gefallen, gab die Kanone die Losung zum allgemeinen Gastmorde in der Stadt. Dreyßig Köpfe von Paschen und Begen [1]) wurden ausgestopft nach Constantinopel geschickt, als die Frucht von Köprili's und Murtesa's halebinischer Vesper. Kaiserliches Handschreiben belobte den Meuchelmord als treuen Eifer; der mit dem Blute der Gastfreunde geröthete Säbel wurde mit juwelenbesetztem belohnt. In der Nacht des Meuchelmordes bebte die Erde gewaltig zu Haleb, als ob sie über solchen Gräuel aufgeschauert; dieses Erdbeben und der bald darauf erfolgte große Brand zu Constantinopel galten allgemein als Wahrzeichen der Natur und des Weltgerichtes zur Ahndung solcher Frevel [2]).

17. Febr. 1659

Die am Haupte des Aufruhres so glücklich durch Verrath vollzogene öffentliche Rache erleichterte der Politik Köprili's die Vollstreckung seiner Privatrache wider den als Nebenbuhler um die Großwesirschaft gefürchteten Deli Husein, dessen Hinrichtung nur durch die Dazwischenkunft der Walide und des Kislaraga verschoben, auf den Tag aufgespart worden, wo eingelaufene Klagen die Hinrichtung beschönigen würden. Da, wie schon gesagt worden, Deli Husein durch seine Freunde gewarnt, als Kapudanpascha hiezu keinen Anlaß gab, wurde ihm, noch ehe Ein Jahr verflossen, statt der dem als Wesir ausgetretenen Kiaja der Walide verliehenen Großadmiralschaft die Statthalterschaft von Rumili zugewandt, in welcher neuen Anstellung die Gelegenheiten zu Klagen leichter und mehr in den Händen des Großwesirs, als bey dem Amte des Kapudanpascha. Es wurde dem neuen Statthalter freygestellt, seinen Sitz wo er wolle, zu Adrianopel, Philippopolis oder Sofia aufzuschlagen. Deli Husein, durch die scheinbare Ruhe Köprili's eingeschläfert, und die Warnungen der Freunde vergessend, trieb, sey es aus bloßer Geldgier, sey es wirklich um seine erschöpfte Casse zu füllen, für Naturalienlieferungen einige Summen ein, welche aber in Vergleich mit den gewohnten Er-

[1]) Naima II. S. 685 und Subdet. Bl. 127. Mohammed Chalife Bl. 99.
[2]) Naima II. S. 684.

pressungen der Statthalter so unbedeutend, daß Niemand darüber würde geklagt haben, wenn Köprili nicht den Richter von Philippopolis, Suleiman Efendi, angestiftet hätte, solche Klagen und Beschwerden in Form allgemeiner Bittschriften heimlich einzusenden. Sobald sie eingelaufen waren, wurde der Statthalter von Rumili nach Constantinopel eingeladen. Nichts Böses ahnend kam er, und wurde von Köprili auf das freundschaftlichste mit Zobelpelz empfangen; am folgenden Tage aber empfing ihn der Sultan mit Grimm und Scheltwort, ihm Fahrlässigkeit und Geldgier anschuldigend, und was ihm sonst der Großwesir eingegeben, welcher, nicht damit zufrieden, sich der Hand des Sultans zur Unterschreibung von Todesurtheilen zu bedienen, auch die Zunge desselben zur Ausscheltung der Verurtheilten lenkte, die Grausamkeit ungerechten Urtheils durch den Hohn eingelernter Strafrede verschärfend, und nicht nur den Willen, sondern auch die Beredsamkeit des Herren zur Rache des Sclaven mißbrauchend. Der tapfere Krieger Deli Husein erwiederte nur: „Was „man an mir thut, weise ich auf Gott an, seit langem schon hat man „mich tödten wollen; die Beschwerden und Klagen sind bloß zu mei„nem Verderben eingegeben worden." Er wurde in die sieben Thürme geworfen, und trotz aller Fürbitte des Kislaraga und der Walide, trotz des Drohens der Truppen, nach zwey Tagen hingerichtet [1]. Dieß war das Ende des tapferen Deli Husein, des vormahligen Oberststallmeisters, Statthalters von Kairo, Cypern und Bagdad, welcher zwölf Jahre lang als Serdar auf Kreta den heiligen Kampf für Glauben und Reich so wacker gekämpft, welchem aber weder Kandia's Eroberung, noch die Großwesirschaft, deren Siegel ihm schon zugesendet worden war, sondern zum Lohne so vieler Tapferkeit und vieljähriger Dienste der Tod im Blutthurme beschieden war. Aus der Stadt Jenischehr gebürtig, war er unter Murad IV. ein gemeiner Holzhauer im Serai, wo ihn seine Stärke und Geschicklichkeit im Bogenspannen zu des Sultans Kenntniß brachten. Ein persischer Bothschafter hatte einen ausgestreckten Bogen mitgebracht zur Probe, ob denselben einer von den Kämpen und Ringern Constantinopel's zu spannen vermöchte; wirklich hatten sich alle vergebens daran versucht, und der Bogen war in dem Zimmer des Kislaraga stehen geblieben. Deli Husein, der an einem Winterabende Holz zutrug, und sich allein im Gemache befand, versuchte denselben heimlich zu spannen, und vollbrachte es glücklich, als er durch des Kislaraga Ankunft erschreckt, sich schnell davon machte. Der Kislaraga, der den Bogen aus seiner Stelle gerückt sah, erkundigte sich, wer das gethan, und der Holzhauer Deli Husein spannte den Bogen vor dem Kislaraga. „Schnell „gebt ihm menschlichen Anzug [2]," sagte der Kislaraga, „daß er wür„dig sey, vor dem Padischah zu erscheinen." Mit Doliman angeklei-

[1] Valiero L. VI. p. 497. [2] Naima II. S. 687.

det, ward Deli Husein vor Sultan Murad gebracht, welcher, selbst ein starker ritterlicher Mann, die Stärke und Geschicklichkeit des Holzhauers so höher zu schätzen wußte, als er durch dieselbe die Ausforderung des persischen Bothschafters zu Schanden machte. Der Holzhauer wurde zum Oberststallmeister und nach Eriwan's Eroberung zum Statthalter von Ägypten befördert; ein aufgeweckter Kopf, dessen gute Einfälle die vertrauten Gelage S. Murad's IV. erheiterten. Der Ruf seiner Stärke und sein schönes Ansehen gewannen ihm besonders die Zuneigung der Frauen, die, wenn er durch Constantinopel's Straßen ritt, in Scharen herbeyströmten, um den närrischen Husein, den Helden, den Glaubenskämpen auf Kreta, zu schauen. Er verdiente diese Aufmerksamkeit nicht nur durch seine ritterliche Stärke, sondern auch durch seine ritterliche Artigkeit. Wenn er auf eine Schar von Weibern stieß, rief er ihnen zu: „Heil euch, ihr Frauen, ihr Basilikonpflanzen aus dem Paradiese, ihr Engel der Erde! ihr gebt uns „wackere Jungen zu Gesetzgelehrten und Glaubenskämpen, Gott „segne euch, vergeßt unser in eurem Gebethe nicht." Weiber und Männer riefen ihm dann einstimmig aus vollem Herzen und vollen Kehlen zu: „Gott schenke dich lange dem Padischah! Gebührt einem „Helden die Wesirstelle, so gebührt sie solchem Ehrenmanne [1])." Des Ehrenmannes Hinwegräumung mochte solcher Zuruf beschleuniget haben, beym Großwesir Köprili, dem Manne der Rache.

Der Mufti Bolewi, wiewohl von Köprili auf den ersten Polster des Gesetzes gehoben, hatte dennoch das Fetwa der Rechtmäßigkeit der Hinrichtung Deli Husein's standhaft verweigert. Wiederhohlt darum angegangen, gab er immer eine und dieselbe Antwort: „Ich „sehe keine Schuld an dem Manne, der noch zu Diensten des Glau„bens und Reiches taugt." Außerdem hatte er sich erlaubt, dem Sultan eine geschriebene Vorstellung wider die vom Großwesir neuerdings eingerathene Reise nach Brusa zu übergeben, aus dem Grunde, daß Vorkehrungen wider die Venetianer auf Kreta dringender, als die in Asien wider die Rebellen. Der Sultan übergab die Vorstellung dem Großwesir, mit den Worten: „Ich stelle es dir frey, den Molla" (Mufti) „deinen bisherigen Schützling, zu verbannen oder zu töd„ten." Köprili begnügte sich mit der Absetzung und Verbannung nach Michalidsch; Mohammed von Brusa, welcher als oberster Landrichter von Rumili in der Folge des kanunmäßigen Ranges den nächsten Anspruch auf die erste Würde des Gesetzes hatte, wurde dazu ernannt [2]). Die durch Deli Husein's Hinrichtung erledigte Statthalterschaft von Rumili wurde dem Chißim Mohammed, die von Bosnien dem vorigen Großwesir, Melek Ahmedpascha [3]), die von Ofen an

[1]) Naima II. S. 688. [2]) Seine Lebensbeschreibung in den Biographien Uschakisade's die 379. [3]) Melek Ahmedpascha erneuerte bey dieser Gelegenheit auf dem Schlachtfelde von Kossova das Denkmahl Murad's I. Ewlia II. Bl. 9.

des hingerichten Fasli Stelle dem Sidi Ahmedpascha verliehen [1]). Der Statthalter von Kreta, Kör Hasan, der ehemahlige Kaimakam, welcher der Theilnahme an dem Bäckerrummel Nakkasch Hasan's zu Adrianopel verdächtig, damahls, weil er schon auf dem Wege begriffen, mit dem Todesurtheile verschont worden war [2]), hatte dasselbe jetzt durch einen vom vorigen Mufti Bolewi dem Sultan, und von diesem dem Großwesir mitgetheilten Brief hervorgerufen, des Inhalts: daß, so lange der Großwesir nicht selbst nach Kandia komme, an die Eroberung der Insel nicht zu denken sey. Köprili nahm dieses als unmittelbare Einflüsterung, daß das Reichssiegel dem Statthalter gesendet werden möge, und sandte ihm dafür den Befehl gewaltsamen Todes, welchem zwey Tage vor der Ankunft natürlicher Tod zuvorkam; den Oberbefehl auf Kreta erhielt der dort befindliche Taukdschi Mustafapascha [3]); der vormahlige Kapudanpascha Topalpascha, dessen Hinrichtung, weil er an der Befreyung von Lemnos Theil genommen, auf schicklichere Gelegenheit vertagt worden war, wurde jetzt von Chios durch seinen Nachfolger, den Kapudanpascha Ali, auf das Admiralschiff eingeladen, und nach Vorweisung des Verdammungsurtheils im Schiffsraume durch die Galeerensclaven erwürgt [4]). Der Kapudanpascha Ali Hosamsade (dessen Nahmen selbst der Dolmetsch der Flotte, Paul Omero [5]), in Mazamama verstümmelt), welcher jetzt die Stelle des Kapudanpascha zum zweyten Mahle bekleidete, starb an der Pest; sein Sohn Abdulkadirpascha wurde zum Großadmiral ernannt, und erhielt den Befehl, mit der Flotte den aufrührerischen Sandschak von Attalia, Körbeg Mustafapascha, zu züchtigen, welcher mit dem, bey der halebinischen Vesper gefallenen Richter Wehhab einverstanden, schon einige Mahle die Fahne des Aufruhrs aufgepflanzt, und das Schloß in Belagerungszustand gegen die Bewohner versetzt hatte [6]). Der Kapudanpascha war von Chios nach Rhodos, und von dort, weil er durch eine Brigg mit Briefen Morosini's an Priuli von den Planen der venetianischen Flotte unterrichtet war, wieder zurück nach Chios, und von da gegen Zea und die lange Insel gesegelt, wo, sobald die beyden Flotten einander in Angesicht, ein fürchterlicher Sturm dieselben von einander trennte und die türkische mit dem Verluste mehrerer Galeeren zerriß [7]). Mit Tagesanbruch fand die venetianische Flotte die osmanische zerstreut vor Milo, und griff dieselbe an. Zehn Galeeren retteten sich entmastet in den Hafen von Milo, sechs hatten gescheitert, zwey wurden von der venetianischen Capitana und den maltesischen Galeeren übermeistert.

16. May 1661

26. August

[1]) Naima II. S. 688. [2]) Derselbe S. 651. [3]) Derselbe S. 690. [4]) Eben da. Wedschihi Bl. 118. Abdi Bl. 34. [5]) Journal des Campagnes de l'armée navale Ottomane in de la Croix état général de l'Empire Ottomane II. p. 215. [6]) Naima II. S. 691. [7]) Derselbe S. 692. Paul Omero's Tagebuch p. 223, dann Brusoni drey Berichte über die folgende Schlacht, welche nicht weniger als 5 Quartblätter L. XVIII. S. 90—100 füllen.

Der Verlust der Türken war über viertausend an Todten und Sclaven. Eine venetianische Gallione mit hundert zehn moslimischen Sclaven fiel in die Hände der Osmanen [1]). Der Kapudanpascha setzte seinen Weg nach Attalia fort, wo er die Kanonen ausschiffte, um die Stadt zu belagern. Abgeordnete bathen ihn, die Stadt mit Belagerung zu verschonen, weil sie den Pascha selbst ausliefern würden. Sie überredeten ihn, daß er sich mit einigen tausend Ducaten loskaufen könne. Körbeg mit seinen Brüdern, seinem Kiaja und Bulukbaschi bestieg ein Boot, um sich an Bord des Admiralschiffes zu begeben; sobald sie an Bord, wurden sie erwürgt, die Köpfe abgeschnitten, die Rumpfe über Bord geworfen. Die eingesandten Köpfe und hundert Beutel Goldes, welche von den Einwohnern Attalia's erpreßt wurden [2]), milderten zwar den Zorn Köprili's über die verlorene Seeschlacht, er schrieb dem Kapudanpascha sogar ein Beyleidsschreiben über das von Gott verhängte Unglück, versprach die Ungnade des Sultans abzuwenden, und befahl ihm, die Flotte nach Constantinopel zurückzuführen; wirklich verlor er auch nicht seinen Kopf, sondern bloß seine Stelle, welche Mustafapascha, Köprili's Eidam, erhielt [3]).

In Ägypten war gleichzeitig mit den Begebenheiten Abasa's in Asien das Feuer des Aufruhrs im Oberlande aufgegangen. Mohammed, der Beg von Dschirdsche, vor allen Begen des Landes mächtig durch Leute und Geld, hatte, als er vom Statthalter Ägyptens, Schehsuwar Mohammedpascha, mit dem Kaftan der Begschaft bekleidet werden sollte, den Anschlag gefaßt, denselben, der ihm die Stelle eines Emirol-hadsch, d. i. Anführer der Pilgerkarawanen, nicht verleihen wollte, mit Gewalt abzusetzen, und hatte zu diesem Ende Gold unter die Janitscharen, Asaben, und andere der sieben Milizen Kairo's gesäet [4]). Der Statthalter bewaffnete die Janitscharen und Asaben, sandte ihm den Kaftan der Begschaft, ohne ihn zu sehen, und entfernte auf diese Art den gefährlichen Candidaten wieder nach Dschirdsche. Auf den hierüber nach Constantinopel erstatteten Bericht erging kaiserliches Handschreiben an den Statthalter, wodurch Mohammed der Begschaft von Dschirdsche entsetzt, dieselbe dem Ahmedbeg verliehen ward [5]). Die Bege der Mamluken, die Aga der sieben Odschake, die Kaschife und Ältesten beantworteten dasselbe mit von ihnen allen unterfertigter, unterwürfiger Schrift [6]). Mohammedbeg weigerte sich, dem ihm zugemittelten Chattscherif, welches ihm statt Dschirdsche die Statthalterschaft von Abyssinien ertheilte, Folge zu leisten, und setzte der Macht des Statthalters die seinige entgegen; er goß Kanonen [7]), und soll sogar Münze auf seinen Nahmen geschlagen haben [8]). Der Statthalter vermehrte durch Werbungen die Mannschaft der sie-

[1]) Naima II. S. 692. [2]) Derselbe S. 693. [3]) Paul Omero's Tagebuch S. 229. [4]) Geschichte Mohammed Chalife's, des Sohnes Jusuf's, Bl. 133. Subdet. Bl. 132. Abdi Bl. 34. [5]) Das Chattscherif eben da Bl. 135. [6]) Eben da Bl. 136. [7]) Derselbe Bl. 137. [8]) Naima II. S. 691.

den regelmäßigen Truppen Kairo's [1]), und Kaitasbeg, der Emirolhadsch, zog mit der heiligen Fahne aus. Der Beg von Dschirdsche war vor Manfalut vorgerückt, und der Scheich der Araber des Stammes Haware hatte der Pforte den wichtigen Dienst geleistet, unterdessen die Magazine zu Dschirdsche zu leeren [2]). Beym Dorfe Milo, unfern von Manfalut, kam es zum Treffen; Dschirdschebeg geschlagen, entfloh nach der Oasis, wohin er fünfhundert Dromedare und dreyhundert Stuten, mit seinen Schätzen beladen, vorausgesandt [3]). Kaitasbeg verfolgte den Flüchtigen und erreichte ihn vor der Oasis bey den alt-ägyptischen Ruinen von Kaßr. Von Morgen bis Mittag dauerte das Gefecht. Der Beg von Dschirdsche verschanzte sich hinter den niedergekauerten Dromedaren, deren Leib ihren Reiteen Brustwehre [4]). Er wurde mit den Haupträdelsführern des Aufruhres gefangen, in Ketten nach Kairo gebracht, dort geköpft, und ihre Köpfe nach Constantinopel eingesandt, dort wurden sie zu denen der asiatischen Rebellen hingeworfen, welche nach und nach aus Asien eingesandt, als die gewöhnlichen Spielballen der Macht und des Glückes vor der hohen kaiserlichen Pforte im Staube rollten. Durch ein ganzes Jahr hindurch lagen dort nicht weniger als zwanzig bis dreyßig [5]), und die Zahl der auf diese Art beseitigten Aufrührer wird von der Reichsgeschichte auf einige Tausend angegeben. Die Stelle eines Statthalters von Dschirdsche wurde nun dem Pagen der innersten Kammer, Turna Mustafa, verliehen, und an seine Stelle aus der Kammer der Seferli, der Dichter Abdi genommen, welcher vormahls durch ein überreichtes Festgedicht den Übertritt aus der großen Kammer in die der Reisigen erhalten [6]), später die Niederlage der rebellischen Aga, Herren des Rennplatzes, mit einem Chronogramm gefeyert [7]), jetzt seinen Eintritt in die innerste Kammer durch ein Lobgedicht auf dieselbe in seiner Geschichte verewigte [8]). Im romantisch schönen Thale der himmlischen Wasser auf der asiatischen Küste des Bosporos geboren, war er von der schönen Natur zum Dichter groß gesäugt, bis ihm später der Beruf des Geschichtschreibers ward [9]). Der Sultan brach nach Brusa [10]) auf, um der Vertreibung des Restes der Rebellen, deren Hinrichtungen fortgingen, näher zu seyn. Als das kaiserliche Zelt vor Skutari, wurden vor daselbe die Köpfe des Secretärs Abasa's, welcher bisher sich versteckt gehalten, und des Kiaja des Emirolhadsch, welcher Einiges von dem jährlich nach Mekka gesandten Gnadengelde veruntreuet hatte, hingeworfen [11]). Wider den ehemahligen Statthalter von Anatoli, Dschanmirsa, welcher aus Rücksicht für seine an Abasa verübte Verrätherey (indem er mitgeholfen, ihn nach

1. May 1659

1. May

9. Jun.

[1]) Geschichte des Sohnes Jusuf's Bl. 139. [2]) Derselbe Bl. 141. [3]) Derselbe Bl. 143. [4]) Derselbe Bl. 146. [5]) Naima II. S. 684. [6]) Abdipascha's Geschichte Bl. 8. [7]) Derselbe Bl. 24. [8]) Derselbe Bl. 35. Naima II. S. 691. [9]) Ssafaji, die 267. Biographie. [10]) Naima II. S. 693. [11]) Eben da.

Haleb zu verlocken) begnadiget worden war, ging jetzt ein Handschreiben des Todesbefehles, und mit seinem Kopfe liefen die des Kiajajeri (Janitscharen-Anwaltes) von Diarbekr und des Parmaksis Ali ein, welcher zur Zeit der Großwesirschaft Ipschir's Silihdar gewesen [1]. Des vormahligen zweyten Stallmeisters Hasan, eines Rathgebers des aufrührerischen Beges von Dschirdsche, aus Ägypten eingesandter Kopf fand sich mit dem des Neffen Suchte Mahmudpascha's, welcher in Syrien und Tripolis eine Zeit lang aufrührerisch herumgezogen, vor der Schwelle des kaiserlichen Zeltes im Staube zusammen [2]. Der vormahlige Richter von Brusa, Schami Nuuman, dessen Unterdrückungen lange durch die Finger gesehen worden, weil er, als die Rebellen sich Brusa nahten, thätige Vorkehrungen getroffen, wurde jetzt kraft des wider seine Geldgier erhaltenen Fetwa, und der ehemahlige Bostandschibaschi Pir aama, weil er vormahls wider die Herren des Rennplatzes die Bostandschi nicht gehörig angeführt, hingerichtet [3]. Nach Brusa, wo die heiligste Reliquie der kaiserlichen Schatzkammer, die Borda, d. i. der Mantel des Propheten, mit den gewöhnlichen Ceremonien beräuchert, auf einem Throne der öffentlichen Verehrung des Serai ausgesetzt worden [4], wurde der bisherige Kaimakam von Constantinopel, Ismailpascha, einberufen, und als Groß-Inquisitor [5]) von Constantinopel bis Arabien durch ganz Asien zur Vertilgung der Reste des Aufruhrs ernannt, mit dem gemessensten Befehle, alle Janitscharen, Sipahi, Tschausche, Muteferrika, Saime, Muderris, Richter, Seide, Molla, Bege und Beglerbege, welche nur immer an dem Aufruhre Theil genommen, ohne die geringste Rücksicht auf ihren Stand und Rang zu untersuchen, und nach dem Inhalte der erlassenen Fetwa mit dem Tode zu bestrafen, die Waffen aber einzuliefern, jedoch die der Walide als Einkünfte angewiesenen Krongüter von Klis und Asis, in der Nähe von Haleb, nicht anzurühren. Mit fünfhundert Reitern, die er in zwey Geschwader abtheilte, und rechts und links durch Asien versandte, während er selbst auf der Mittelstraße zog, kehrte er Klein-Asien von allen Rebellen rein aus, als blutiger Staubbesen des Aufruhrs; überall hielt er Diwan, und ließ die einer Theilnahme am Aufruhr Beschuldigten sogleich erwürgen. Er berichtigte die Listen der Sipahi und der Seide, unter welchen viele Eindringlinge, und die der Raja, aus denen sich viele weggestohlen, indem durch unrechtmäßig ertheilte Schutzbriefe viele Bauern und Handwerker sich den Steuern entzogen hatten [6], zweyhundert Emire, welche zu Heraklea grüne Bünde umwanden, wurden auf zwanzig berichtigt [7]. Zu Konia wurden acht Derwische Mewlewi als verdächtig eingezogen. „Mewlewi, die reisen,“ sagte der

[1]) Naima II. S. 693. Subdet. Bl. 133. [2]) Naima II. S. 693. [3]) Derselbe S. 698. Subdet. Bl. 135. [4]) Naima II. S. 694. Mouradjea d'Ohsson II. p. 391 u. 397. [5]) Naima II. S. 697. [6]) Eben da. [7]) Eben da.

Groß-Inquisitor, „lesen entweder den Mesnewi, oder blasen die „Flöte, oder tanzen den heiligen Walzer; zeugt also euere Künste.“ Einer las den Mesnewi, einer blies die Flöte, zwey walzten. Sie wurden losgelassen; die anderen vier, welche sich auf nichts von allen dem verstanden, waren richtig vier verdächtige Rebellen, und wurden als solche hingerichtet [1]). Ismail war ein scharfer Inquisitor, kräftig im Diwan, aber eben so unkräftig im Harem, in welchem er der Sultaninn, die er als Witwe des Rebellen Kenaanpascha gefreyt, als Mann zu nahen nicht vermochte, weßhalb ihm die Frau Schaffnerinn der Sultaninn, seiner Gemahlinn, eines Morgens einen Strohwisch vor die Füße setzte [2]).

Unter so vielen Hinrichtungen, welche den langausgesponnenen Hoffnungspfad so vieler Plane mit dem so vieler rüstiger Leben gewaltsam abgeschnitten, ist der natürliche Tod des alten Gurdschi Mohammed, des vorigen Großwesirs, doppelt merkwürdig, weil derselbe nicht nur natürlichen Todes, sondern auch nach einer im Menschenleben so außerordentlich seltenen langen Laufbahn von hundert zehn Jahren starb [3]). Nachdem er dreyßig Jahre lang die asiatischen Statthalterschaften des Reiches, von Damaskus, Haleb, Diarbekr, Erserum durchlaufen, war er vor zehn Jahren, nahe an hundert alt, zur Großwesirschaft gelangt, ein Schattenwesir (wie bereits erzählt worden), dessen Unfähigkeit seinem hohen Alter verziehen, und ihm dasselbe noch zehn Jahre gefristet ward, während welcher er noch zehnmahl den Wechsel der von ihm bekleideten obersten Würde des Reiches gesehen. Köprili, nachdem er den Aufruhr aus Asien blutig ausgewaschen und ausgestäubt, schritt in der Wiederherstellung der Ordnung mit eisernem, nackenzermalmendem Fuße fort. Zu Damaskus hatten die Janitscharen, welche der Regel nach als Nobetdschi (abzulösende Wachen) auf drey Jahre in Besatzung geschickt wurden, und dann den Nahmen Jerli Kuli, d. i. Ortssoldaten, erhielten [4]), den Gehorsam aufgesagt, die an ihre Stelle von Constantinopel abgesandten nahmen ihre Stelle ein, und säuberten mit einer Hekatombe der Widerspänstigen Damaskus vom Aufruhre [5]). Ali, das Werkzeug Köprili's in dieser Demüthigung der Janitscharen von Damaskus, war zur Belohnung zum Pascha von Saida ernannt worden, wo er aber vergebens die Emire der Drusen in die Falle zu locken versuchte; dieß gelang besser seinem Nachfolger Mohammedpascha von Saida, welcher durch Verrätherey, deren Werkzeug der Albaneser Hasan, den Kopf des mächtigsten Emirs des Hauses Maan (von der rothen Fahne) in seine Hände bekam, und sich dann der Emire der weißen Fahne, der geschworenen Feinde des Hauses Maan, als Bundesge-

[1]) Naima II. S. 697. [2]) Eben da. [3]) Wedschihi Bl. 119. [4]) Naima II. S. 685. [5]) Derselbe S. 686. Subdet. Bl. 129.

nossen bediente [1]). Es erging der Befehl, daß alle Besitzer von Reiterlehen (Timar und Siamet) so in Asien, als Europa ihre Bestellungen erneuern sollten, was sonst nur bey Thronveränderung üblich [2]); auch wurde die Hälfte der zu erlegenden Taxe nachgesehen. Köprili wandte nun seine Aufmerksamkeit auf die Befestigung des Hellespontes durch neue Schlösser. Schon unter der Großwesirschaft Muradpascha's hatte die Sultaninn Walide, wie oben erwähnt worden, diesen Plan auszuführen gewünscht, aber außerdem, daß die vierzigtausend Piaster, auf welche die Kosten des Baues berechnet wurden, nicht zur Hand, war derselbe durch Vorstellungen der Einwohner der umliegenden Dörfer, welche die Nachbarschaft der Besatzung fürchteten, aus dem scheinbaren Grunde, daß die Entfernung der beyden äußersten Landspitzen des Canals für Kanonen zu weit, und daß Mangel an Wasser, hintertrieben worden. Vor Köprili's festem Willen verschwanden alle diese Schwierigkeiten, die Flotte erhielt den Befehl, dieses Jahr an den Dardanellen zu überwintern, die Mannschaft wurde zum Baue verwendet, welchen der Baumeister Mustafaaga unter Frenk Ahmedpascha's, des Befehlshabers der Dardanellen, Aufsicht leitete [3]). Die beyden Schlösser wurden als ein regelmäßiges Viereck von dreyhundert Ellen im Gevierten angelegt, und erhielten die pomphaften Nahmen Kilidol-bahr, d. i. Meerschlüssel, und Seddol-bahr, d. i. Meerdamm, während das alte von Mohammed II. erbaute asiatische Schloß der Dardanellen den bescheidenen des Schüsselschlosses führt, und das jetzt auf der asiatischen Küste neuangelegte den des Sandschlosses, zwey Nahmen, welche, von den im ersten verfertigten irdenen Schüsseln, und dem das zweyte umgebenden Sande hergenommen, der Wahrheit mehr gemäß, als der prächtige Nahme des Meerdammes, welcher englischen Flotten den Eingang des Hellespontes nicht verdämmt hat. Da die umliegenden Dörfer zum Baue der neuen Schlösser Kalk und anderen Baustoff liefern mußten, machten sich der Befehlshaber der Dardanellen, Frenk Ahmedpascha, und der Baumeister ansehnliche Summen, und des letzten Geldgier ward durch unmenschliche Härte noch gehässiger. Als er eines Tages einen Türken zu Tod prügeln ließ, und Frenk Ahmed ihn zur Rede stellte, warum er einen Unschuldigen getödtet, gab er bloß zur Antwort: „So ist's erforderlich [4]).“ Der Sultan kam auf seinem Wege von Brusa nach Adrianopel, den neuen Bau zu besichtigen [5]); als er vollendet war, wurden Steinmörser, Kanonen und Feldschlangen auf die Wälle geführt [6]). Zur Besatzung des asiatischen Schlosses wurden die aufgehobenen Reiterlehen der Sandschake Boli, Kastemuni, Chudawendkiar, Bigha, Karasi in Soldlehen (Gediktimar)

Sept. 1659

[1]) Arvieux's Reisen. Leipzig 1753. I. Theil S. 366—396. [2]) Subdet. Bl. 130. [3]) Naima II. S. 698 u. 699. Subdet. Bl. 136. Wedschihi Bl. 99. [4]) Subdet. Bl. 136. [5]) Eben da. [6]) Die Abbildung des neuen Schlosses in Tournefort II L. XI. p. 162.

zu dreytausend Aspern eines verwandelt, deßgleichen zum Unterhalte der Besatzung des rumilischen Schlosses die europäischen Falkenlehen (Toghandschitimar) von Silistra, Nicopolis, Tschermen, Kirkkilise und Wise verwendet [1]). In diesem Jahre war Maansade Huseinaga, der Sohn Fachreddin's, der nach Indien abgesandte Bothschafter, mit den von Sultan Muradbachsch, dem Sohne des verstorbenen Sultan Dschihanschah, mitgebrachten Schreiben und Geschenken nach Skutari (als der Sultan nach Brusa zog) zurückgekommen [2]). Die Geschenke waren ein diamantener Reiger, in dessen Mitte ein länglicher Tafelstein von fünfzig Karaten, ein Säbel in goldener, ganz mit Diamanten besetzter Scheide, und zehn Bündel Shawle und indischer Stoffe. Der Sultan fragte den Sohn Fachreddin's, was er in Indien Schönes gesehen? und dieser antwortete, daß nichts mit des paradiesischen Bosporos Lage zu vergleichen, welche über alle Wunderwerke indischer Natur und Kunst. Maansade Husein war zur Zeit des Bürgerkrieges der vier Söhne Dschihanschah's in Indien angekommen, wo der erste der vier Prinzen, dem er auf seiner Reise in die Hände kam, Muradbachsch, den Bothschafter und die Geschenke festhielt, und die Schreiben als Besitzer des Thrones von Indien beantwortete, den er doch hernach der Zierde desselben, dem Bruder Orengsib, abtreten mußte.

1. May 1659

Wir kehren nun zu den siebenbürgischen, walachischen und moldauischen Händeln zurück, von denen uns der Aufruhr Abasa's in Asien abgezogen, wie den Großwesir Köprili von Jenö. Köprili hatte bey seinem Abzuge den Pascha von Ofen, Kenaanpascha, und den von Silistra, Dschan Arslanpascha, zurückgelassen, um Siebenbürgen in Ordnung zu erhalten. Michne, der Woiwode der Walachey, hatte vom ersten die Erlaubniß, nach Hause zu kehren, erwirkt, ohne dieselbe beym zweyten angesucht zu haben. Als er von ihm Abschied zu nehmen kam, stieß ihn Arslanpascha mit einem Faustschlage auf die Brust, und mit den Worten nieder: „He, Verfluchter! bin ich nicht „der Statthalter von Silistra, von dem du die Erlaubniß der Rück„kehr erbitten mußt?“ Der Faustschlag brannte tief in der Brust Michne's, des eitlen Griechen, welcher sich bey seinem Regierungsantritte durch einen griechischen Mönch öffentlich als Erzherzog der Walachey hatte salben und krönen lassen, und von der Pforte ein Diplom, mit dem Titel eines Erzherzogs auszuwirken sich Mühe gegeben [3]). Er verbiß seinen Grimm, schwor aber, denselben bey erster Gelegenheit auszulassen [4]). Er ging für jetzt ruhig nach der Walachey zurück; als aber bald darauf Arslanpascha auf seinem Wege nach Silistra durchkam, fiel er ihn an, so daß Arslan mit großer Gefahr seines Lebens, gegenüber von Sistow, über die Donau entfloh. Michne, der Todfeind Constantin Cantacuzen's und dessen Eidams, Philip-

1660

[1]) Subdet. Bl. 136. Abdi Bl. 36. Wedschihi Bl. 99. Naima II. S. 704. Gratiani S. 84. [2]) Naima II. S. 695. Abdipascha Bl. 35. [3]) Reninger's Bericht in der St. R. [4]) Naima II. S. 204.

peskul, der sich nach der Moldau zu Ghika geflüchtet, beschloß den Untergang des Geflüchteten sowohl, als Ghika's; er verleumdete den ersten zu Constantinopel, und verbündete sich zugleich heimlich mit Rákóczy wider den von der Pforte eingesetzten Barcsai. Constantin Cantacuzen, nach Constantinopel berufen, rechtfertigte sich dort gegen Michne's Abgeordnete, die Beschuldigung der Untreue auf den Kläger mit klaren Beweisen zurückschiebend [1]). Michne warf nun die Larve weg, und begann den Aufstand mit der Hinrichtung der der Pforte ergebenen Bojaren; sie wurden erwürgt, von den Fenstern des Fürstenhofes heruntergestürzt, ihre Leichname von den Trabanten mit Füßen getreten, nicht begraben, sondern auf die Mistſtätte geworfen, ihre Weiber mit Feuer gefoltert, um ihr Vermögen zu erfahren. Tergowischt wurde von Michne's Reitern umlagert, und alle Türken, die darin, von dem Fußvolke niedergemacht, dann wurden Braila und Giurgewo geplündert und verbrannt. Mit einem Heere von zehntausend Walachen und hunderttausend von Mikes befehligten Ungarn, zog [2]) Michne gegen Ghika, und schlug denselben bey Jassy so, daß er über den Pruth nach Bender, wo schon der Kalgha Ghasigirai mit fünfzigtausend Tataren auf Pfortenbefehl zu seiner Hülfe heranrückte, und von da nach Adrianopel entfloh [3]). Auf die ersten Nachrichten von den neuen walachischen und siebenbürgischen Unruhen war dem Tatarchan Ehrensäbel und Ehrenkleid mit dem Befehle zugesandt worden, wider die Walachey zu ziehen. Der bisherige Statthalter von Bosnien, Sidi Ahmed, wurde zum Statthalter von Ofen, und der Sandschak von Ilbessan, Mohammedbeg, welcher sich in den moldauischen und walachischen Feldzügen ausgezeichnet, zum Statthalter von Silistra ernannt. Ghika, der sich zu seinem Landsmanne und Gönner, dem Großwesire Köprili, nach Adrianopel geflüchtet, wurde als Woiwode der Walachey, der bisher in den sieben Thürmen eingesperrte Sohn Lupul's, Stephan, als Fürst der Moldau eingesetzt [4]). Die Tataren waren indeß von Pohlen und Kosaken verstärkt in die Moldau eingebrochen, und hatten dem vereinigten Heere der Walachen und Szekler vor Jassy an den Ufern des Bachlui eine blutige, drey Tage währende Schlacht geliefert; zwölftausend siebenhundert Ungarn [5]) und Walachen deckten die Wahlstatt, viele wurden in den Bachlui und die Sümpfe gesprengt. Michne, der ränkevolle, prahlerische Grieche, welcher als ein Page des alten Kenaanpascha, des Eroberers von Achiska, erzogen, in den drey herrschenden Sprachen Vorderasiens (der arabischen, persischen, türkischen) wissenschaftlich

[1]) Engel's Geschichte der Walachey S. 305. [2]) Engel's Geschichte der Moldau, nach der Chronik von Gretsan S. 273 umständlicher als Bethlen S. 89. [3]) Engel's Geschichte der Moldau S. 273 sagt nur 20,000 Tataren, Naima II. S. 706 aber 50,000. [4]) Naima II. S. 405. [5]) Derselbe S. 706 u. 707 ausführlich über das lang unentschiedene Treffen, wovon bey Engel's Geschichte der Walachey S. 306, und der Geschichte der Moldau S. 274, nur kurze Erwähnung.

gebildet, mit Zobelkalpak und moslimischer Kleidung nach und nach Moslim zu werden vorgegeben, und endlich die schon unter Murad IV. vergeblich gesuchte Woiwodenschaft der Walachey erstrebt hatte [1]), war nun gezwungen, nach Siebenbürgen zu entfliehen. Des Sultans Befehl erging, daß Tergowischt, die bisherige Residenz der Woiwoden der Walachey, geschleift werde, und daß dieselben künftig zu Bukarest Hof halten sollen [2]). Rákóczy bey Déva von Ssari Husein, dem Bruder Siawuschpascha's, dem Sandschak von Erlau, und von Sidi Ahmed, dem Statthalter von Ofen, geschlagen, hatte sich nach Szászváros (Broos) geflüchtet, dreytausend siebenhundert der Seinigen auf dem Kampfplatze, sechzig Fahnen und sieben Feldstücke in der Sieger Hände gelassen [3]). Im folgenden Frühjahre wurde Seid Ali zu Adrianopel feyerlich als Serdar wider Siebenbürgen eingekleidet, und nach Belgrad mit der Weisung, dort die weiteren Befehle zu erwarten, gesandt, der Sagardschibaschi und fünfzehn Regimenter Janitscharen unter seine Befehle gestellt [4]). Rákóczy hatte auf die Nachricht von Sidi Ahmed's Anzuge die Belagerung von Hermannstadt aufgehoben, und mit Aufgeboth aller Waffenfähigen Klausenburg erreicht, wo er zwischen Kapus und Gyalu lagerte. Am rechten Ufer der Szamos, zwischen Klausenburg und Szamosfalva, kam es zur Schlacht, in welcher Rákóczy geschlagen und schwer verwundet, am achtzehnten Tage darnach auf der Burg von Großwardein starb [5]). Viertausend von Rákóczy's Niederlage eingesandte Köpfe wurden zu Adrianopel von Griechen und Armeniern auf Spießen im Triumphe einhergetragen, vor die Füße des Großwesirs geworfen, der darüber ritt, und dann den Hunden zum Fraß. Gern wäre der Sultan das dritte Mahl von Constantinopel nach Adrianopel gezogen, aber Köprili gab es nicht zu, weil das siebenbürgische Geld noch nicht angekommen. Ein Handschreiben befahl dem Sidi Ahmed, seinen Gefangenen Barcsai als Fürsten von Siebenbürgen zu bestätigen [6]). Ehe wir in der Erzählung der Begebenheiten, welche auf Rákóczy's Tod folgten, und Österreich in Feindseligkeiten mit der Pforte verwickelten, weiter schreiten, werfen wir einen Blick auf die in den drey letzten Jahren zwischen beyden Mächten bestandenen Verhältnisse und diplomatischen Verkehr.

22. Nov. 1659

16. April 1660

24. May

Die Klagen wider Streifereyen und Raubzüge der Gränzer waren gegenseitig. Zu wiederhohlten Mahlen schickte der Statthalter von Ofen, Kenaan, Tschausche an den Hofkriegsraths-Präsidenten, Grafen Puechhaim, nach Wien, nahmentlich um sich über die Besatzung von Weszprim zu beschweren, welche den fünf Stunden von Ofen gelegenen Ort Ercsény überfallen; deßgleichen sey der Sandschak von

[1]) Naima II. S. 707. [2]) Reninger's Bericht in der St. R. [3]) Katona L. XXXIII. p. 175, auch Wagner's Geschichte Leopold's I. und Naima II. S. 709. [4]) Naima II. S. 708. [5]) Katona I. L. XXXIII. p. 193 2c., auch Wagner's Geschichte Leopold's I. [6]) Reninger's Bericht; eben da eine schriftliche Vorstellung an den Großwesir, daß Szabolcs, Szathmár, Sáros patak, Ecsed zu Ungarn gehörig seyen.

Koppan überfallen, es sey bis nach Pankota unter Szegedin gestreift, dreyßig Gefangene, achthundert Stücke Viehes weggeschleppt worden, die man aber bey Hatvan mit Gewalt befreyt [1]). Die Pforte beklagte sich ihrer Seits gegen den Residenten Reninger, daß in Oberungarn Nádasdy, Forgács, Zrinyi und Batthyányi dem Verräther Rákóczy, welcher in Pohlen eingefallen, beyständen [2]). Doctor Metzger wurde an den Pascha von Ofen mit dem Auftrage gesendet, die Sache zwischen Rákóczy und der Pforte, wo möglich, auszugleichen [3]), und Heinrich Woggin [4]) ging zu gleicher Zeit mit gleichem Auftrage ins Lager des Großwesirs, den er zu Temeswár traf, wo er im Pomp einzog; auf seinem Marsche gegen Jenö in des Großwesirs Geleite, befand sich der kaiserliche Dolmetsch Panajotti, während Reninger zu Adrianopel am Hoflager des Sultans [5]). Der von der Pforte ernannte Fürst Siebenbürgens, Barcsai, empfahl sich mit eigenhändigen Schreiben dem kaiserlichen Residenten Reninger [6]), aber die Oberungarn unterstützten wider ihn den von der Pforte geächteten Rákóczy, und der Kaiser berücksichtigte dessen Flehen in Christi Nahmen um Hülfe [7]). Schon fünf Monathe früher hatte der Großwesir sich in einem, durch einen eigenen Aga an den Obersthofmeister Fürsten Porcia gesandten Schreiben beschwert, daß der Mutter Rákóczy's in des Kaisers deutschen Landen Mannschaft zu werben gestattet werde [8]), worauf geantwortet ward, man habe kaiserlicher Seits Rákóczy's Handlungen gebilligt, und deßhalb auch die Wahl des neuen Fürsten, Franz Rhédei, nicht getadelt; von geleisteter Hülfe sey keine Rede, aber in Siebenbürgen möge nichts geneuert werden [9]). Als endlich Jenö erobert und Rákóczy geflohen war, schrieb der zur Huth Siebenbürgens zurückgelassene Statthalter von Ofen, Kenaanpascha, an den Palatinus: Da Rákóczy dem Sultan ungehorsam, so sey ihm die Züchtigung desselben anbefohlen worden, er habe sich aber über die Theiß geflüchtet. Des Friedens eingedenk, werde er keinen Mann von seinen Leuten über die Theiß setzen lassen, der Palatin möge deßgleichen dem Frieden gemäß handeln [10]). Der vom Großwesir an den Kaiser gesandte Aga berichtete bey seiner Ankunft, den Rákóczy und die beyden Woiwoden der Walachey und Moldau habe man vor seinen Augen nach Frankfurt zu dem Kaiser ziehen lassen, ihn zurückbehalten. Köprili, der deßhalb den Reninger und Panajotti ausschalt, äußerte sich, in Sultan Suleiman's dem Fürsten von Siebenbürgen ertheilter Capitulation stehe ausdrücklich, daß der Fürst mit keiner andern Macht Einverständniß

[1]) Vom 3. Redscheb 1067 (17. April 1657), im Hausarchive das Siegel Kenaanpascha's. [2]) Reninger's Bericht im Hausarchiv Febr. 1658. [3]) Reninger's Bericht. [4]) Heinrich Woggin's Relation vom 5. Sept. 1658, in der St. R. Fasc. 40. [5]) Reninger's Bericht vom 21. October aus Adrianopel. [6]) Das Schreiben bey Reninger's Berichte in der St. R. [7]) Litterae Rackozy ad Imperatorem (in castris ad Szovat 1. Sept. 1658.) In der St. R. [8]) 25. Martii 1658 im Hausarchiv. [9]) Eben da. [10]) Litterae Kenaanbassae ad Palatinum e castris Jenö. 13. Dec. 1658.

unterhalten solle, Rákóczy habe dieselbe nun schon zum dritten Mahle gebrochen, die Woiwoden der Moldau und Walachey, die sich nach Siebenbürgen flüchteten, müßten der Capitulation gemäß ausgeliefert werden [1]). Im folgenden Jahre ging August von Mayern, mit der Nachricht von Kaiser Leopold's Kaiserkrönung, als Internuntius nach Constantinopel, von da nach Brusa, wo seit Jildirim, dem Wetterstrahl, von welchem hier die Gesandten von Ungarn, Cypern und Frankreich, um die Auslieferung der Gefangenen von Nikopolis gefleht [2]), keinem europäischen Gesandten Audienz ertheilet worden. Er übergab seine Beglaubigungsschreiben [3]) und Geschenke, dem Mufti aber bloß die letzten, weil er gehört, daß das kaiserliche Schreiben unbeantwortet bleiben würde. Der Großwesir forderte Rákóczy's Auslieferung, der Internuntius antwortete: daß man ihn nicht habe, und wenn man denselben hätte, seine Auslieferung unverträglich mit der Ehre des Kaisers. Der Reis Efendi Schamisade, ein in der Geschichte wohlbewandter Mann und des Großwesirs vertrauter Rath, äußerte sich gegen den Internuntius, den er mit einem Nachtmahle bewirthete: der Kaiser möge mit Rákóczy thun, was der Papst an Dschem, der Schah an Bajesid gethan. Der Internuntius entgegnete, daß der Fall verschieden, der Papst und der Schah deßhalb gebrandmarkt [4]). Um die Sendung Herrn v. Mayern's zu erwiedern, ging Suleimanaga nach Wien, um dem Kaiser zur Krönung als solchem Glück zu wünschen. Ein anderes Schreiben des Sultans und Großwesirs sagte: Rákóczy habe sich in Siebenbürgen, welches des Sultans Erbland, vergangen, die Pforte sey entschlossen, denselben mit Waffen zu verfolgen, der Kaiser möge mit demselben ein Hinderniß des Friedens aus dem Wege räumen. [5]). Dasselbe hatte der Sultan dem Internuntius Mayern mündlich bey der Abschiedsaudienz gesagt, und eiligst berichtete der französische Bothschafter an seinen Hof, das einzige Mittel, den Kaiser in einen Krieg zu verwickeln, sey die thätige Unterstützung Rákóczy's [6]). Indessen unterlag Siebenbürgen der unerschwinglichen Last des neuen Tributes von achtzigtausend Thalern. Der Internuntius Barcsai's, Michael Serenyi, der nur mit dem halben Tribute, nähmlich mit vierzigtausend Thalern, wiewohl außerdem mit Geschenken von Silbergeschmeide, im Werthe von zwanzigtausend Thalern, gekommen war, wurde in die sieben Thürme gelegt, bis ihn aus denselben der mit dem Reste des Tributes, d. i. mit fünfzehntausend Ducaten oder dreyßigtausend Thalern angekommene Courier befreyte; eine ungeheure, und außer allem

12. Aug. 1659

[1]) Reninger's Bericht vom 19. May 1658 im Hausarchiv. [2]) I. Bd. S. 194. [3]) Naima S. II. 695. Abdi Bl. 35 Subdet. Wedschihi Mohammed Chalife Bl. 104. [4]) Panajotti's und Reninger's Bericht, dann Mayern's Relation ddo. Wien 23. Dec. 1659. 12 Bogen stark. Fasc. L. [5]) Lettera del G. Sig. e G. Vezir portata dal Internuntio Solimanaga. 23. Dec. 1659. al S. P. Annibale Gonzaga. [6]) Reninger's Bericht. Mohammed Chalife Bl. 104.

Verhältnisse mit dem Tribute der übrigen Länder stehende Summe, indem die Moldau nur zwanzigtausend, die Walachey dreyßigtausend, Ragusa alle drey Jahre fünf und zwanzigtausend Thaler bezahlten; außerdem hatte Siebenbürgen fünftausend, in Abschlag der geforderten fünfzigtausend Thaler Kriegskosten, erlegen müssen [1]).

Barcsai's Unterhändler, Sigismund Budai, hatte zu Wien im Hause des türkischen Internuntius Suleimanaga eine Unterredung, in welcher ihm dieser ankündete, daß Sidi Ahmedpascha und der Tatarchan wider Rákóczy befehligt seyen, der fünf Manathe hernach den Tod nach der Schlacht fand [2]). Als Suleimanaga nach Constantinopel zurückkam, hielt sich der Reis Efendi über den Styl des kaiserlichen Beglaubigungsschreibens auf, worin er hieß: „Wir haben ihm „erlaubt, Unserem kaiserlichen Throne zu nahen,“ was unüblicher Hochmuth sey. Panajotti entgegnete, im sultanischen Schreiben stünde: „Nach der Niederwerfung der Stirne vor dem kaiserlichen Steig„bügel,“ was auch nicht angenehm zu hören [3]). Bald darauf kam ein Staatsbothe des neuen Statthalters von Ofen und Serdars Seid Alipascha's an den Herzog von Sagan mit einem Beschwerdeschreiben von sechszehn Puncten, deren vorzüglichste, daß die von Weszprim die Stadt Jassols abgebrannt, die von Raab und Papa fünfzehnhundert Stück Vieh geraubt, die von Gran, Komorn und Totis fünfzehn türkische Unterthanen getödtet, die Herden von Somlyó weggetrieben, daß die Capitaine von Gyarmath und Szécsény mit achthundert Reitern und vierhundert Fußgängern bis unter Gran gestreift, daß die von Hatwan mit denen von Fülek sich bey Putnok gezeigt, daß die von Papa bis unter Simontornya gerennt, und dergleichen mehr [4]). Indessen hatte Souches, der Befehlshaber der kaiserlichen Kriegsvölker in Ungarn, kraft des mit Rákóczy abgeschlossenen Vertrages, die Überlassung zweyer Gespanschaften, die Burgen Szathmár, Kálló, Tokai besetzt, die Gespanschaften Szathmár und Szabolcs für den König von Ungarn in Besitz genommen [5]), welche später Barcsai zu Constantinopel für sich selbst suchte [6]). Vischer von Rampelsdorf, welcher an Sidi Alipascha von Ofen gesandt worden, sich mit demselben zu verständigen, brachte ein Schreiben desselben zurück, worin er die Niederlage Rákóczy's erzählte, und über die Einfälle in die Szathmárer und Szabolcser Gespanschaft klagte [7]). Souches schrieb zum zweyten Mahle an Sidi Alipascha durch den Rittmeister Lambach: er sey bloß an die Gränze gerückt, den Frieden zu erhalten, und die

[1]) Reninger's Bericht in der St. R. [2]) Relazione di quello che è passato Suleimanago Internunzio Ottomano e Sigismondo Buday huomo del S. Achatio Barczay nel congresso seguito fra loro nella casa del medesimo aga 15. Dec. 1659. In der St. R. [3]) Panajotti's Bericht der St. R. [4]) Lettera di Seid Ali Bassa' di Buda all' Ecc. duca di Sagan presentata dal alfier Zemper li 17. Aprile 1660. In der St. R. [5]) Katona L. XXXIII. p. 203, nach Wagner's Geschichte Leopold's I. [6]) Reninger's Bericht vom 3. Sept. 1660. [7]) Vischer's Bericht aus S. Margarethen zu Wien, vom 21. Julius 1660 datirt; in der St. R.

Gränze vor den Streifereyen der Tataren zu sichern, in demselben Sinne schrieb der Herzog von Sagan. Sidi Ali war indessen im Vorrücken gegen Großwardein begriffen. Den Gesandten Barcsai's, Haller, welcher um die Erlassung der geforderten fünfzigtausend Thaler Kriegskosten bath, ließ er in drey und sechzig Pfund schwere Ketten schlagen, weil er die seiner Huth anvertraute Festung Großwardein nicht an den Serdar verrathen wollte [1]). Barcsai, welcher nun selbst ins Lager zwischen Lippa und Jenö kam, wurde wegen der, dem Rákóczy gesandten Hülfstruppen mit Vorwürfen überhäuft, und als Gefangener zurückbehalten [2]). Alipascha setzte seinen Marsch nach Großwardein fort. Bey seiner Annäherung hatte sich Franz Ghulay mit Rákóczy's Leichnam nach Patak geflüchtet, die ganze Besatzung bestand nur aus neunthalbhundert Mann [3]), sie steckte die Vorstädte in Brand, und Alipascha begann die Belagerung, von welcher Souches müßiger Zuschauer. Verrath gab dem Serdar die Mittel, das Wasser aus den Gräben durch heimlichen Canal abzuleiten, und in die Luft geflogenes Pulverbehältniß zerstörte einen Theil der Burg. Nach sechswochentlicher Belagerung und unglücklichem ersten Sturme gewährte der Serdar der Besatzung freyen Abzug, weil er dieselbe viel höher schätzte; zu des Belagerers großem Erstaunen zog nur eine kleine Schar von Ungarn aus, nicht stärker als die des Leonidas. Alipascha sandte nun den Rittmeister Lambach an Souches zurück, mit der Entschuldigung, daß er, mit Wardein's Belagerung beschäftigt, denselben nicht früher habe abfertigen können [4]); eine wichtige Eroberung, und nebst Jenö in Siebenbürgen das Gegenstück der Eroberung von Tenedos und Lemnos im Archipel. Der Sohn des Großwesirs Naßuhpascha, der Geschichtschreiber, beschreibt die dreyfachen Mauern aus Mörtel und Ziegel, den Graben hundert Ellen breit und zwanzig tief mit Wasser gefüllt, „die Wälle so hoch, daß kein Vogel im Stande, sol„che Höhe zu erringen, die Gräben so breit, daß die Phantasie nicht „im Stande, den Übergang zu erzwingen, am Flusse Körös ein unbe„zwingliches Bollwerk, wie das der Felsen des Kaukasus.“ Prosaischer als diese Beschreibung des Geschichtschreibers, aber nicht minder charakteristisch, ist das von einem Sandschakbeg (vermuthlich dem Bruder Ssarischah's) an die Grafen Adam und Ladislaus Károlyi, die Befehlshaber der Burgen Szathmár und Kálló, erlassene Schreiben: „Ich, des unüberwindlichsten Kaisers Kampfheld, Ober-

14. Julius 1660

[1]) Katona L. XXXIII. p. 199, nach Kazy L. VIII. p. 239. und Bethlen L. III. p. 8. [2]) Derselbe nach denselben. [3]) Oder gar nur aus 800, nach dem Werke: Descriptio fundationis Episcopatus Magno Varadinensis concinnata per Josephum Keresturi. Varad. 1806, woraus Graf Fedor Karaczay in der österr. milit. Zeitschrift 1822 I. Heft S. 109 einen Auszug gegeben. [4]) In der St. R. Die Belagerung Wardein's in Bethlen II. p. 1 — 33, in Szirmay hist. Comit. Zemplinensis p. 190, und was Wagner's Geschichte von Leopold's Leben und Katona Feßler, auch im Türkentrutz und Lorbeerkranz 1660, in Han's Alt- und Neu-Ungarn S. 384. Ortelius p. 187. Wedschihi Bl. 112 — 114.

„gespan von Bihar, Szathmár, Szabolcs und Großwardein, Hu„sein grüße dich Adam Károlyi. Ich bemitleide dich, denn Szathmár „ist des unüberwindlichsten Padischahs, du hetzest Kálló vergebens auf; „wer sich zu des Padischahs Gnade flüchtet, dem wird kein Haar ge„krümmt. Bedenke, daß Kövár und Backo Siebenbürgens Gränzen; „Munkacs, Patak Tokai sind des Padischahs. Oberster von Kálló, wie „geht's dir? wie schläfst du? wir werden dich bald besuchen. Statt„halter von Szathmár, du blinder Hund, was sitzest du kopflos mit „dem Befehlshaber von Güsdin; der dein Herr war, ist todt, und „Güsdin ist auch des Sultans. So sollt ihr's wissen, und darnach zu „handeln seyd beflissen! Gegeben zu Wardein. Ich Huseinaga, schon „seit dreyzehn Jahren mit dem Säbel umgürtet, von welcher Zeit an „meine Waffen der Ungarn Blut trinken."

Der Feldzug Sidipascha's wider Wardein entbehrte die Hülfe des Tatarchans, welcher in vollem Kriege wider die Russen und Kosaken. Der Hetman der zaporogischen Kosaken, welchen die osmanische Reichsgeschichte den König von Oczakow [1]) oder von Dniepr nennt, hatte dem Tatarchan Kunde gegeben von russischer Beschickung, deren Zweck, sie als Christen und Landsleute zu gemeinsamer Bewaffnung wider die Tataren aufzurufen. Der Tatarchan brach sogleich auf, und ein türkisches Heer von siebzehntausend Mann mit fünftausend ihnen zugefallenen Kosaken, belagerte das Schloß Maichli [2]); der Tatarchan wollte eben die Wolga [3]) übersetzen, als er, von der Belagerung des Schlosses verständigt, sich gegen dasselbe wandte, und fünfzehntausend Tataren unter der Anführung des Beges Firasch vorausschickte. Schon am folgenden Tage hatten sie ein russisches, mehrere tausend [4]) Mann starkes Heer erreicht, von welchem nach dreystündiger Schlacht nur tausend durch die Flucht entkamen, und die fünftausend Kosaken vom Dniepr mit aufgerieben wurden. Auf die erhaltene Siegesnachricht machte der Chan Halt, und nachdem er die Gefangenen zur Rede gestellt, ließ er sie zusammenhauen [5]). Der Hetman der Zaporoger mit sechzigtausend Kosaken nahte sich, um dem Chan die Hand zu küssen. Sechs eingebrachte Gefangene sagten aus, daß ein Heer von fünfzigtausend Russen die Festung (Maichli) belagere, und ein eben so starkes Heer die Furthen der Wolga decke, um den Übergang der Tataren und Kosaken zu verhindern. Dieß sey die ganze Streitkraft der Russen; es ward beschlossen, zuerst die fünfzigtausend Mann, welche die Furthen deckten, hernach erst das Lager anzugreifen [6]). Die Kosaken griffen zuerst an, dann die Tataren; der Chan bethete auf einer Anhöhe, von wo er die Schlacht übersah, um Sieg; kein Mann entkam von den fünfzigtausend Vertheidigern der Furth, lebend oder

May 1660

10. Jun.

[1]) Uſu Kirali. Naima II. S. 700. [2]) Naima II. S. 701. [3]) Edel, statt: Etel. Naima II. S. 701. [4]) 10,000 sagt Naima. [5]) Naima II. S. 702. [6]) In Naima II. S. 702.

frey. Man berieth nun das Lösegeld der dreyßigtausend Gefangenen; der Werth der in den Händen des Chans befindlichen Angesehensten wurde wenigstens auf hunderttausend Ducaten geschätzt. Die Ältesten der Tataren äußerten sich im Rath, daß, da den verbündeten Kosaken doch nicht ganz zu trauen, das Sicherste die Niedermetzlung der Gefangenen. Die Blutmeinung ging durch; zuerst wurden die Officiere vor dem Zelte des Chans geköpft, dann alle anderen abgeschlachtet, ein grauses Blutbad von dreyßigtausend gefangenen Russen [1]). Nun erst ward gegen die Festung marschirt; die Kosaken voraus, hinten nach die Tataren, drey Tage lang währte der Kampf, ohne Entscheidung, am vierten ergriffen die Russen die Flucht; die Tataren verfolgten und erreichten sie am Ufer eines großen Flusses, in welchem die meisten derselben zu Grunde gingen. Das Heer der Tataren verweilte hier einige Tage, um die Verwundeten zu pflegen, und wandte sich dann gegen das Gränzschloß Rumnia, dessen Bewohner, weil sie sahen, daß Widerstand vergebens, sich gutwillig dem Hetman ergaben. Der Befehlshaber, mit fünfhundert Mann der Besatzung vor den Chan gebracht, wurde in dessen Gegenwart abgeschlachtet [2]). Die umliegenden Schlösser fielen eines nach dem andern und wurden vom Hetman besetzt. Vom Sandberge von Poschon aus wurden fliegende Scharen von windschnellen Tataren [3]) ins Innere von Rußland gesandt, welche, da nirgends mehr ein Lager, das ganze Land weit und breit fünfzehn Tage lang mit Feuer und Schwert verheerten, und beutebeladen zum Chan wiederkehrten. Der Verlust der Russen in diesem Feldzuge wurde an Erschlagenen auf hundert zwanzigtausend Mann berechnet, außer fünfzigtausend Gefangenen, die Frucht des Raubzuges. Es wurden Siegesberichte nach der Krim und nach Constantinopel gesandt. Die Siegesnachricht traf zu Constantinopel zugleich mit dreyhundert Köpfen ein, welche der Statthalter von Bosnien, Melek Amedpascha, in einem dreytausend Ungarn gelieferten Treffen abgenommen [4]). Die Freude des Sultans über den Sieg des Tatarchans und des Statthalters von Bosnien war so groß, daß er siebentägiges Siegesfest anordnete, und durch sieben Nächte öffentlicher Beleuchtung Lichtfluth sich über die Hauptstadt goß.

27. Jun. 1660

Die tatarischen kosakischen Händel veranlaßten kosakische, russische, pohlische Gesandtschaften. Zwey kosakische, die eine vom General Wichowsky, die andere von der Gemeinde, um Hülfe wider Rußland zu begehren [5]); die russische mit Schreiben des Czars, der sich über die Einfälle der Tataren beklagte, und die Pforte ersuchte, sie möge den Tatarchan von den Streifzügen ins Innere von Rußland abhalten [6]); die pohlische hingegen kam für die vom Tatarchan geleistete Hülfe zu danken, und zur Eroberung von Großwardein Glück zu wünschen.

[1]) Naima II. S. 703. [2]) Eben da. [3]) Eben da. [4]) Derselbe II. S. 704. Derselbe Feldzug in Sudbet. Bl. 136—139. [5]) Reninger's Bericht 1659. [6]) Derselbe.

26. May 1661

Am Tage der Audienz der pohlischen Gesandten wurden hundert Kosakenköpfe vor dem Diwan aufgesteckt, hundert Köpfe der Kosaken, welche die drey, am Don neu erbauten Schlösser überfallen und schleifen wollten. Der pohlische Gesandte Szomovski belobte sich in seiner Anrede des Flores Pohlens, durch die Hülfe der Tataren und der Russen Demüthigung [1]). Ihm selbst widerfuhr die Demüthigung, daß des Woiwoden der Walachey, Constantin, der sich nach Caminiec geflüchtet, Auslieferung mit Drohungen gefordert ward. Szomovski brachte nach Lemberg eine aus dem großen Brande des vorigen Jahres gerettete kostbare Handschrift des Hedajet, eines der geschätztesten Werke islamitischer Rechtsgelehrsamkeit, welches der Renegat Bobovski den Jesuiten seiner Vaterstadt Lemberg sandte [2]). Den pohlischen Gesandten begleitete auf seinem Rückwege ein Tschausch, um wider die Wahl des jungen Rákóczy zum König von Pohlen Einspruch zu thun [3]). Drey Monathe früher war auch ein algierischer Gesandter mit Geschenken angekommen, welche dießmahl zehntausend Ducaten im Werthe betrugen. Zwey Truhen mit Goldstoffe und afrikanischen Decken, sechs und dreyßig schwarze Verschnittene, vier und zwanzig weiße, vier und zwanzig Knaben, vier und zwanzig sammtene Polster und einige Windbüchsen [4]). Die Geschenke wurden vom Großwesir ungnädig aufgenommen, denn der sie sandte, Ramadhan, der Dai von Algier, war eigentlich ein Rebelle, dessen Vetter und unmittelbarer Vorfahr Chalil der erste, den (alle drey Jahre von der Pforte gesandten) Statthalter vom Stuhle gestoßen und sich auf denselben gesetzt, der erste Dai von Algier; sein Diwan bestand aus vier und zwanzig Obersten (Bulukbaschi), deren jeder nur vier und zwanzig Soldaten unter sich hatte, aus vier und zwanzig Hauptleuten und achtzehn Ältesten. Ramadhan hatte zu Ende des vorigen Jahres mit dem englischen Bothschafter Carl's II., dem Earl von Winchelsea, einen Vertrag in sieben Artikeln zur Sicherheit englischen Handels abgeschlossen [5]). Winchelsea löste zu Constantinopel den englischen Bothschafter, Sir Thomas Bendish, ab; ihm zu Gefallen wurde das alte Bewillkommungsgeschenk, welches dem ersten englischen Bothschafter gereicht worden, erneuert; es bestand aus zehn Schafen, fünfzig Hühnern, hundert Laiben Brotes, zwanzig Zuckerhüten, zwanzig Wachskerzen, deren zehn weiß und zehn gelb [6]); dem alten und neuen Bothschafter wurde die Audienz mit dem gewöhnlichen Ceremoniel ertheilt; statt achtzehn Kaftane, der gewöhnlichen, bis dorthin den europäischen Bothschaftern gegebenen Zahl, erhielt Winchelsea um Einen mehr. Seine, im Nahmen des Königs, auf Kosten der levantinischen Handelsgesellschaft dar-

[1]) Reninger's Bericht vom 17. Junius 1661. [2]) Diese Handschrift befindet sich jetzt auf der kaiserl. Bibliothek Nro. 535 u. 536; [3]) Reninger's Bericht. [4]) Eben da. [5]) Der Vertrag in Rycaut bey Knolles II p. 90. [6]) Rycaut p. 102.

8. März 1661 gebrachten Geschenke bestanden in fünfzig Kleidern: zehn von Sammt, zehn von Taffet, zehn von Goldstoff, zehn von Seidenzeug, zehn von feinem, englischen Tuche, und vier englischen Bullen. Des Bothschafters Dolmetsch las einen schriftlichen Aufsatz ab, in welchem König Carl's Besitznahme des väterlichen Thrones und Vergebung des Verbrechens der Mörder seines Vaters zu wissen gethan, der Schutz des Handels empfohlen, und zum Beweise besonderer Gunst die Befreyung aller englischen Sclaven angesucht ward. Der Bothschafter besuchte auch den Mufti und Kapudanpascha, jenen mit fünf, diesen mit sechs Stoffen auf Kleider beschenkend. Als Beweis günstiger Aufnahme wurden drey englische Sclaven frey gegeben, und mit der Fregatte, welche den Bothschafter gebracht, zurückgesandt [1]). Der französische wurde eingeschifft, nicht nur aus persönlichem Groll des Großwesirs, sondern auch aus Unzufriedenheit der Pforte mit den Verstärkungen, welche Frankreich durch ein Geschwader den Venetianern auf Kreta zuführte. Nach der Wegnahme des Felsennestes von Skiathos, der nördlich von Negroponte gelegenen Insel, durch Morosini, nach achttägiger Belagerung [2]), war die vereinigte venetianische, maltesische, päpstliche und 22. August 1660 französische Flotte vor Suda erschienen, und hatte das Fort von Santa Veneranda genommen [3]). Die Hoffnung, Canea durch Überfall zu nehmen, ward getäuscht, aber die Landtruppen, vom Fürsten Almerich angeführt, eroberten die Schlösser Calojero, Calama und Apricorno [4]); vierzehn zu Apricorno erbeutete Kanonen wurden weggeführt, die Mauern ge- 6. Sept. schleift [5]). Der Generalcapitän versuchte später seine Kräfte zu Lande wider den Serdar der Insel, Katirdschioghli, in einem Gefechte bey Cicalaria, dessen Kanonen dem Katirdschi im Rücken Schaden thaten [6]). Der Serdar führte viertausend Türken aus Kandia zum Entsatze des bedrohten Canea, wovon nur dreytausend übel zugerichtet nach Canea wiederkehrten; keiner wäre zurückgekommen, hätten die neunhundert venetianischen Reiter ihre Schuldigkeit gethan [7]). Trotz allen Bemühungen der Venetianer gelang es den Türken, sechstausend Fußgänger und sechshundert Reiter nach Canea hineinzuwerfen, und man beschloß nun, zu Calama sich gegen Candia nova (die von den Türken gegenüber von Candia aufgeführte neue Festung) zu wenden, dessen Besatzung um viertausend Mann, welche Katirdschioghli daraus gezogen, geschwächt war. Die Unternehmung mißglückte durch einiger Officiere und Soldaten Raubsucht, welche vor der Zeit plünderten [8]). Katirdschioghli, welcher von Kandia herbeygeeilt, zwang die Venetianer, die Unternehmung aufzugeben und sich einzuschiffen. Die Hinrichtung Taukdschipascha's und die Ernennung Katirdschipa-

[1]) Rycaut p. 104. [2]) Gratiani p. 86—88. Brusoni XVII. p. 72. [3]) Brusoni XVII. p. 75. Gratiani p. 89. [4]) Brusoni XVII. p. 76—77. Gratiani p. 93. [5]) Gratiani p. 93. [6]) Brusoni XVII. p. 78. [7]) Nach den memorie Avogaro's Brusoni p. 79. [8]) Brusoni XVII. p. 84.

scha's an seine Stelle beglaubigt einiger Maßen die Siegesberichte der osmanischen Geschichtschreiber [1]).

Die Nachricht von der Belagerung Großwardein's, welche später der Anlaß so großen Kriegsbrandes, traf zu Constantinopel zur selben Zeit ein, als eine ungeheuere, durch Zufall entstandene Feuersbrunst, drey Tage lang einen großen Theil der Hauptstadt verheerte. Vor dem Thore Ajasma kapu entstanden, legte dieselbe die Häuser vor dem Thore, dann die um dasselbe gelegenen in Asche, ergriff die Pforte des Janitscharenaga, verwandelte die Quartiere bis hin zu den Moscheen S. Bajesid's und Mohammed's II. in Asche, dehnte sich am zweyten Tage nach dem Besestan Mahmudpascha und Tahtulkalaa aus, fraß auf der einen Seite bis nach dem Hippodrome, auf der anderen bis an die Casernen der Janitscharen, gegenüber des Mehlmagazins, wüthete auch die folgende Nacht hindurch bis an die Stadtthore Kumkapu und Psamatia, und gar bis an die Landungstreppe Daudpascha's, und hörte erst gegen Abend des dritten Tages zu wüthen auf. Nicht nur die Kostbarkeiten und andere Habe, welche in die Moscheen geflüchtet wurden, verbrannten in denselben, sondern auch Menschen, die sich dahin geflüchtet hatten, in der Moschee Dscherrah Mohammedpascha's acht und zwanzig, in der Mahmudpascha's sechs und zwanzig, in der Vertiefung Vlanga Bostan siebzehn, mehrere in der Vertiefung Bodrun (die alte Cisterne Mocisia), in einer einzigen Moschee dreytausend durch den Einsturz erschlagen, in einem Chan dreyhundert, in Allem vierzigtausend Menschen entseelt [2]), in Allem zweymahlhundert achtzigtausend Häuser, dreyhundert Seraien, hundert Chane und Karawanseraien [3]). Große Schuld an der Verbreitung der Feuersbrunst hatte der Kiajabeg Suleiman durch den Mangel an der nöthigen Ordnung und Löschanstalten; in diesem Sinne hatte einer der Wesire der Kuppel, Dabbagh Mohammed, über den Brand einen Bericht an den Sultan erstattet. Solcher kanunwidrige Bericht, indem nach dem Kanun nur der Kaimakam dazu befugt war, wurde vom Großwesir Köprili mit dem Tode des Berichterstatters bestraft [4]). Fast zu gleicher Zeit trafen Nachrichten von Feuersbrünsten in allen Gegenden des Reiches ein, von Brusa, Tokat, Sofia, Silistra [5]), Jassy, Kanischa; es war ein Jahr des Feuers, so wie das darauf folgende ein Jahr der Pest und Hungersnoth. Es wurden mehr als tausend Leichen täglich durch das Adrianopolitaner-Thor getragen; ganze Dörfer in Rumili waren entvölkert, über Anatoli und Rumili war die dreyknotige Gottesgeißel der Feuersbrunst, Hungersnoth und der Pest geschwungen [6]). Da das beym Brande von Kanischa aufgeflogene Pulvermagazin einen großen Theil der Stadt zer-

24. Jul. 1660

[1]) Wedschihi Bl. 119 und 120. [2]) Reninger's Bericht und der venetianische im Hausarchive. [3]) Subdet. Bl. 148. Abdi Bl. 36. [4]) Husein Wedschihi Bl. 117. Reninger's Bericht. [5]) Der venet. Bericht im Hausarch. [6]) Subdet. Bl. 150. Rycaut bey Knolles II. p. 111.

stört hatte, legte sich Graf Zrinyi belagernd vor die Festung, ward aber durch Befehle von Wien die Belagerung als friedenstörend aufzuheben geheißen. Da warf er im Zorne seinen Säbel auf die Erde, und führte eine Stunde von Kanischa an der Mur eine Festung auf, die er nach seinem Nahmen Serinwar nannte [1]. Köprili's Grimm stieg aufs höchste, als er den Bau von Serinwar vernahm; weil aber der kaiserliche Resident über Sidi Ahmed's Marsch nach Wardein als den ersten Friedensbruch klagte, wurde zu scheinbarer Genugthuung demselben statt der Statthalterschaft von Ofen die von Kanischa, und die von Ofen dem Ismailpascha Eidam (dem Groß-Inquisitor) verliehen, und beyde an Alipascha, den neuen Serdar gegen Ungarn, angewiesen [2], welcher in vollem Marsche gegen die ungarische Gränze. Vischer von Rampelsdorf wurde zum Serasker Alipascha nach Temeswar gesendet, denselben in seinem Marsche aufzuhalten. Sidi Ahmedpascha war einer der Westre, auf welchen des alten Köprili unversöhnlicher Groll gefallen, einer von denen, dessen Hinrichtung schon seit langer Zeit auf bessere Gelegenheit vertagt war [3]. Nach seiner Abberufung und Unterordnung unter den neuen Serasker waren diesem auf seinem Zuge nach der Gränze bereits sechzehn Handschreiben des Sultans zugekommen, welche von ihm Sidi Ahmed's Kopf forderten [4]; endlich fand sich die Gelegenheit dazu, wo ihn Alipascha ohne Gefahr für sich selbst im Zelte meuchelmorden konnte. Mit fünf Kugeln im Leibe schwang er sich noch aufs Pferd, und würde entflohen seyn, wenn meuchlerische Absicht demselben nicht früher die Sehnen abgeschnitten hätte: einer seiner eigenen Leute gab ihm den letzten Schuß [5]. „Verräther! Undankbarer!" rief Sidi Ahmed, sich wie Cäsar in seinen Mantel hüllend, und von dem herbeygeströmten Gefolge Ali's mit den Zeltpflöcken todt geschlagen [6]. Am Tage, wo der Kopf Sidi Ahmed's zu Constantinopel ankam, wurde auch der Pascha von Haleb, Chaßeki Mohammed [7], der Gemahl der jüngsten Schwester des Sultans, mit seinem Kiaja, Secretär und Schatzmeister erwürgt [8]; denselben hatte die Hand einer Sultaninn eben so wenig, als den Kenaanpascha vom Grimme Köprili's gerettet. Eben so wenig als die Schwägerschaft des Sultans schirmte wider Köprili's mörderischen Haß dichterisches Verdienst. Der Richter von Constantinopel, Seadeddinsade Ruhallah, der Staatssecretär Widschdi, der Kämmerer Kemalsade Mohammed, bluteten alle drey aus dem angeblichen Grunde kabalistischer Berechnungen und astrologischer Wahrsagungen [9], aber aus dem wahren alten Grolles, welchen Köprili, als er noch Statthalter in Cypern, auf den Dichter Ruhi [10])

17. Jun. 1661

26 Jun.

[1]) Rycaut p. 110. Valiero p. 518. Orthelius. [2]) Nadipascha Bl. 37. Subdet. [3]) Nicht aus Genugthuung für den kaiserlichen Hof, wie Valiero (L. VI. S. 516) sagt. [4]) Subdet. Bl. 152. [5]) Relation Vischer's von Rampelsdorf in der St. R. vom 28. Julius 1661. [6]) Subdet. Bl. 152 [7]) Raschid I. Bl. 4. [8]) Reninger's Bericht. [9]) Abdi Bl. 38. Raschid I. Bl. 64. [10]) Ruhi's Biographie in denen der Dichter von Esaffaji.

geworfen, und eben so der Reis Efendi Schamisade auf den Dichter Widschdi [1]). Dem Statthalter von Haleb wurden der von Ägypten, Schehsuwar, wegen falscher Angabe einiger Beutel Geldes aus der Verlassenschaft des Beges von Dschirdsche, der von Kreta, Taukdschi Mohammedpascha, wegen mangelnden Waffenglückes, als erwürgte beygesellt. Der Beglerbeg von Silistra, Mustafa, welcher Suleiman, den Mörder Sidi Ahmed's, ersetzte, wurde nach Diarbekr übersetzt, sein Kiaja wurde schon auf dem Wege zu Eregli, nahe bey Kirkkilise, er selbst, sobald er zu Diarbekr angekommen, hingerichtet [2]). Köprili, schon seit geraumer Zeit an der Wassersucht leidend, dürstete noch immer nach Blut und Krieg. Um den ungarischen in Gang zu bringen, bewog er den Sultan, jetzt abermahl (es war das dritte Mahl) nach Adrianopel zu ziehen [3]), und als Kaimakam an der Pforte bestellte er seinen Sohn, den bisherigen Statthalter von Damaskus, Ahmed Köprili. Der Sultan zog über Kallipolis nach den Dardanellen, den Meeresschlüssel und Meeresdamm zu besichtigen, und lagerte nach zwanzig Tagen auf der Inselwiese vor Adrianopel [4]).

7. Aug. 1661

In dem vorletzten Jahre seines Lebens, im achtzigsten [5]), gab sich Köprili's Unternehmungsgeist noch durch große Bauten kund, welche für die Befestigung der nördlichen Gränze auf Kosten des Staates, zur Verschönerung der Hauptstadt und zum Nutzen ihrer Bewohner auf Kosten der Sultaninn Walide und seine eigenen begonnen oder vollendet wurden. Wie durch sein Zuthun die Dardanellen durch die neuen Schlösser befestiget, und wider feindlichen Einbruch von Süden gesichert worden waren, so veranstaltete er jetzt an dem Ufer und Ausflusse des Don und am Ufer des Dniepr den Bau von zwey Schlössern. Das erste nicht fern von Assow, am Ausflusse des Don, um das Auslaufen der Tschaiken der Kosaken zu hindern oder zu überwachen. Der Chan setzte sich laut kaiserlichen Handschreibens mit zwanzigtausend Tataren gegen Assow in Marsch, der Kalgha blieb mit vierzigtausend zu Perekop stehen, mit den übrigen streifte der Nureddin. Fünfzigtausend Pohlen, die Feinde der Kosaken, ritten ebenfalls heran; mit den Tataren vereint, durchrannten sie das Land der Kosaken, welche zwanzigtausend Todte und zwey von den Pohlen besetzte Schlösser verloren [6]). Das Schloß an der Mündung des Don erhielt den Nahmen Seddul Islam, d. i. Damm des Islam, als Seitenstück zum Schlosse der europäischen Dardanellen, welches Seddul bahr, d. i. Damm des Meeres, heißt. Nach vollendetem Baue zog sich die osmanische Flotte nach Kaffa, und litt, als sie von dort auslief, gewaltsamen Abbruch durch Stürme, so

[1]) Widschdi's Biographie in denen der Dichter von Ssaffaji. [2]) Subdet. Bl. 151. [3]) Abdi. Subdet. Raschid. [4]) Abdi Bl. 38. Subdet. Raschid Bl. 4. [5]) Raschid Bl. 5. Z. 10. [6]) Subdet. Bl. 151.

daß fast alle Galeeren zerschmettert, nur wenige sich nach Sinope retteten, nur die des Kapudanpascha Abdulkadir und die seines Kiaja liefen unverletzt im Arsenale zu Constantinopel ein [1]). Das andere Schloß erhob sich am Ufer des Dniepr, in der Nähe der alten verwüsteten Residenz Ghasan Chans, an der Furth, welche die des Falken (Toghan getschidi) heißt. Zu diesem Baue wurden der neue Statthalter von Silistra, Suleiman, mit allen seinen Lehensmannen, und mit den Truppen der Moldau und Walachey, und von Seite des Tatarchans der Kalgha Ghasigirai mit dreyßigtausend Tataren befehligt. Ein Heer von Kosaken und acht Tschaiken derselben, welche den begonnenen Bau zu stören kamen, wurden von den Tataren und Osmanen geschlagen und in die Sümpfe des gelben Rohres zerstreut; aber von Frühling- bis Herbstanfang war dasselbe vollendet, und die Truppen bezogen die Winterquartiere vor Akkerman [2]). Das Schloß der Falkenfurth war ein Denkmahl osmanischer Macht in den Steppen der Tatarey, welche die orientalische Erdbeschreibung die Felder von Heihat nennt, unübersehbare Steppen, die sich von den Ufern des Akßu (Bog) und Dniepr (Usu) an die des Ten (Don) und Tel (Wolga) nördlich bis Astrachan, südlich bis an den Kuban (Hypanis) zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere in einem Flächeninhalte von tausend Parasangen erstrecken; die Felder von Heihat, welche Timur, als er wider Tokatmisch zog, in hundert achtzig Tagen durchschnitt, welche im Winter eben so tiefer Schnee, als im Sommer hohes Gras deckt [3]), von Noghaien und Kalmuken bewohnt. Während sich also an der Mündung der Dardanellen der Damm und der Schlüssel des Meeres, an der Mündung des Don der Damm des Islam und am Ufer des Dniepr das Falkenschloß erhob, erhoben sich zu Constantinopel der Bau der Moschee der Walide im Judenviertel, welcher schon von der Sultaninn Ssafije, Mutter Mohammed's III., begonnen, unvollendet geblieben, im letzten Feuer ganz zerstört worden war, und jetzt von der Walide neu aufgebaut ward. Dschewheri Ibrahim war der Bauaufseher [4]). Es erhob sich der Chan Köprili's, und auf der Brandstätte der Diwansstraße ein auf seine Kosten erbautes Lesehaus der Überlieferung und sein Grabmahl. Bey seinen Lebzeiten war es mit Getreide gefüllt, welches, als er starb, unter die Armen vertheilt, dem Sarge Platz machte, ein Wechsel, welchen ein in die Geheimnisse der Demeter und der Isis Eingeweihter nicht sinnreicher hätte anordnen können [5]). An seinem Todbette soll er dem Sultan die vierfache Lehre gegeben haben, Weibern kein Gehör zu geben, keinen allzu Reichen aufkommen zu lassen, den Schatz auf alle mögliche Weise zu füllen, sich selbst und

31. Oct. 1661

[1]) Subdet. Bl. 151. [2]) Eben da. [3]) Eben da Bl. 153 u. 154. [4]) Eben da Bl. 151. [5]) Rycaut bey Knolles II. p. 113.

die Truppen immer in Bewegung zu erhalten [1]). Als ihm nach Großwardein's Einnahme der kaiserliche Resident Reninger Vorstellungen über den zu fürchtenden Verein christlicher Streitkräfte der Land- und Seemächte machte, antwortete er im Geiste ächt türkischer Politik: „Daß der Löwe, sein Herr, weder Feuer, noch Wasser fürchte, daß „alle Christen vereint das Reich angreifen möchten, wenn sie die Macht „desselben kennen zu lernen wünschten [2]).“ Ein Paar Jahre zuvor hatte er sich in den Rechnungen des Serai ein großes Stück Ambra zu zahlen geweigert, weil ein grimmiger Löwe, wie der Sultan, sein Herr, nicht so verweichlicht werden müsse [3]). Diese Äußerungen sind wenigstens ganz im Geiste Köprili's, der ein großer Großwesir, aber ein trauriger Wütherich. Binnen den fünf Jahren seiner Großwesirschaft sollen durch ihn sechs und dreyßigtausend [4]) Menschen gewaltsamen Todes gestorben seyn; eine Zahl, die nicht zu übertrieben, wenn man das Bekenntniß des Aga, der allein viertausend aus dem Wege geräumt, die halebinische Vesper, und die durch ein ganzes Jahr fast täglich erneuerten zwanzig bis dreyßig Köpfe vor dem Serai, erwägt. Wollen wir aber der runden Zahl wegen nur dreyßigtausend annehmen, so kommen auf den Monath seiner fünfjährigen Großwesirschaft fünfhundert, was der doppelte Betrag der Köpfe, welche nach einer vom Despotimus der Sclaverey eingebrannten Volkssage der Sultan selbst täglich an Menschenblut unbedenklich verausgaben mag; der Sultan nähmlich täglich sieben Köpfe, der Großwesir sechs, und so in absteigender Linie bis zum siebenten Wesir der Kuppel, und jeder andere Wesir täglich Einen. So wenig nach Allem, was erzählt worden, die Grausamkeit des achtzigjährigen Wütherichs geläugnet werden mag, eine Grausamkeit, die in so schnellerem Maße die Gräber füllte, je schnelleren Schrittes er dem eigenen zueilte; so scheint doch aus der früheren Geschichte seiner Statthalterschaften, in denen er den Ruf eines gerechten und milden Statthalters erworben, daß diese Grausamkeit keine Naturanlage, sondern eine besonnene, überlegte, aus dem eisernen Grundsatze, daß die Hydra des Aufruhrs nicht anders zu bändigen, und der unbedingte Gehorsam nicht anders zu erhalten sey, erwachsen. Freylich frägt sich dann, ob, wenn die alte Anarchie des Großwesirwechsels und Truppenaufruhrs fortgedauert hätte, binnen fünf Jahren weniger Blut vergossen worden wäre? ob der hohe Staatszweck innerer Ruhe und äußeren Ruhmes nicht auf milderen, menschlicheren Wegen zu erhalten gewesen wäre? zwey Fragen, deren erste sich mit einiger Sicherheit historischen Urtheils verneinen, die zweyte bejahen läßt, indem selbst zur Zeit des flammendsten Aufruhrs, unter Murad dem Brunnengräber und

[1]) Valiero L. VI. p. 528. Rycaut p. 123. [2]) Valiero L. VI. p. 515. [3]) Eben da p. 496. [4]) Rycaut (bey Knolles II. S. 104) als Zeitgenosse und glaubwürdiger Zeuge.

unter Murad IV., nicht so viel Blut geflossen, und indem derselbe Staatszweck durch menschlichere Mittel erreicht worden von des großen Großwesirs größerem Sohne, Ahmed Köprili, dessen Regierungsdauer die dreyfache des Lustrums seines Vaters, und dessen Geschichte mit dem dreyfachen Palmenkranze des deutschen, kretischen und pohlischen Krieges, mit dem Glanze der Eroberungen von Ujwar, Candia und Caminiec, mit dem Ruhme des Kriegs- und Staatsmannes, des Freundes der Ordnung und Wissenschaften die drey folgenden Bücher füllt.

Vier und fünfzigstes Buch.

Ahmed Köprili's Eintritt in die Welt und in die Großwesirschaft. Kemeny's Tod. Der Sultan nach Constantinopel. Scheinwille seiner Selbstregierung. Griechische Kirchen dürfen nicht wieder gebaut werden. Diplomatische Verhandlungen mit den Agenten Venedigs, Englands, Frankreichs, Siebenbürgens, Österreichs. Der Krieg wider Ungarn. Verhandlungen mit den kaiserlichen Bevollmächtigten zu Belgrad, Eßegg, Ofen. Zug nach Neuhäusel. Forgacs geschlagen, Neuhäusel erobert. Der Reis Efendi und sein Schwiegervater hingerichtet. Apafy ins türkische Lager. Eroberung von Neutra, Lewencz, Novigrad. Die Tataren in Mähren und Schlesien. Der kaiserliche Gesandte geht zurück; ein pohlischer empfangen. Winterquartier. Zrinyi's Streifzug wider Szigeth und Fünfkirchen. Hinrichtungen. Vertrautenwechsel. Gartenanlagen. Geburt des Prinzen Mustafa. Öffentliche Gebethe. Scheich Wani. Die Sultaninn Walide und Chaßeki. Garten und Jagd. Des Großwesirs Aufbruch. Neutra's Fall. Kanischa's Belagerung aufgehoben. Belagerung, Eroberung, Schleifung Serinwar's. Marsch des Großwesirs an die Raab. Schlacht von Lewencz. Marsch der beyden Heere längs der Raab. Nochmahliges Friedensverhör. Schlacht von St. Gotthard. Friede von Vasvár. Des Sultans Jagdzug. Ernennung des Großbothschafters nach Wien. Truppenaufruhr zu Kairo gedämpft. Beschwerden auf Cypern und Chios. Die Katholiken von den Griechen aus ihren Kirchen verdrängt. Algiers Unterhandlung mit England, Holland, Frankreich. Hinrichtung eines Freygeistes. S. Mohammed's Geschmack an Literatur. Zug des Sultans nach Demitoka, nach den Dardanellen, Constantinopel. Einweihung der Moschee der Walide. Graf Leslie's Großbothschaft. Türkische Bothschaft nach Wien.

Ahmed Köprili, erst sechs und zwanzig Jahre alt, hatte von seiner Kindheit an den Unterricht Osman Efendi's, eines geschätzten Gesetzgelehrten, genossen, welcher unter den Ulema durch den Beynahmen:

Köprili's Chodscha, berühmter ist, als durch die Randglossen, womit er seine zahlreichen Bücher beschrieb, und als durch die Stiftung einer Bibliothek, welche er als Wakf, d. i. als unveräußerliches Religionsgut, an die Moschee Selim's zu Constantinopel mit dem Bedingnisse vermachte, daß sie nicht außer der Moschee gebraucht werden dürfe [1]). Mohammed Köprili, wiewohl selbst des Lesens und Schreibens unkundig, wußte die Vortheile wissenschaftlicher Bildung genug zu schätzen, um seinem Sohne dieselben zuzuwenden, und bey dem anarchischen Zustande des Reiches, bey welchem die Köpfe der Bege und Wesire noch mehr gefährdet waren, als sonst in ruhiger Zeit, hielt er es für rathsam, des Sohnes Habe und Haupt durch den Eintritt in die Laufbahn der Ulema sicher zu stellen. Ahmed Köprili [2]) trat also schon als Kind unter dem Schutze des berühmten Mufti Geschichtschreibers Karatschelebisade Abdulasis Efendi als Mulasim, d. i. Candidat zu einer Muderris-Stelle, ein, und in dem Alter von sechzehn Jahren war er durch die natürliche Vorrückung erledigter Stellen bereits zu der eines Achters, d. i. eines der acht Muderrise an der Moschee Mohammed's II., gelangt. Zehn Jahre lang durchlief er diese Bahn, als Mißhelligkeiten mit seinen Amtsbrüdern, oder was wahrscheinlicher, Ehrgeiz ihn zum Übertritte aus der Laufbahn der Gesetzwürden in die der Staatsämter bewog, so daß er drey Jahre vor seines Vaters Tode von diesem zum Statthalter von Erserum, und das Jahr darauf zum Statthalter von Damaskus ernannt worden. Als solcher zog er sich durch Verzicht auf zwey Abgaben [3]), von denen die Paschen bisher jährlich drey- bis viermahlhunderttausend Aspern eingenommen, zu Damaskus den Segen der Armen zu, und die Zufriedenheit seines Vaters und des Sultans durch die erfolgreiche Unternehmung wider die Drusen, wider welche er mit den Truppen von Damaskus, Tripolis, Jerusalem und Ghasa zu Felde zog; zu diesen, etwa dreytausend an der Zahl, stießen die Woiwoden von Ssaida, Ssafed und Beirut mit zehntausend. Er vermied durch die Bergenge zu ziehen, wo Ipschirpascha von den Drusen geschlagen und selbst verwundet worden war, er erreichte in Schnellmärschen die Örter Dschisr Jakub (Jakobsbrücke), Merdschol-ujun (Quellenwiese), Ghaßije und Reschid, wo die Paläste der Söhne Schehab, welche die von der weißen Fahne, die erklärten Gegner der Söhne Maan's von der rothen Fahne [4]). Die Söhne Schehab entflohen, die Söhne Maan sandten huldigendes Wort und Geißel, um ihr Land von der Verhee-

[1]) Seine Biographie die 346. in den Biographien Uschakisade's. [2]) In dem vortrefflichen Briefe des Tullio Miglio, welcher den Grafen Goes nach Belgrad begleitet, auf der kaiserlichen Bibliothek: Le particolarità dell' Impero Ottomano. Hist. prof. N. 544. Relat. vom 21. März p. 644 befindet sich eine Charakteristik Ahmedpascha's. [3]) Dschewahiret-tewarich d. i. die Juwelen der Geschichte Hasan's, des Siegelbewahrers Köprili Ahmed's S. 6. [4]) S. I. Bd. S. 764.

rung zu retten; auf des Statthalters Vorschlag wurde das Land der Söhne Schehab und Maan, das Gebieth von Ssaida, Ssafed, Beirut von nun an Beglerbegschaft der Pforte [1]). Noch hatte Ahmed kein Jahr die Statthalterschaft von Damaskus bekleidet, als er nach kaiserlichem Handschreiben auf das schnellste nach Constantinopel berufen ward, wo die immer mehr zu nehmende Wassersucht des achtzigjährigen Vaters des Sohnes Gegenwart forderte. Er vertrat dessen Stelle als Kaimakam, als der Sultan und Großwesir nach Adrianopel zogen; erst acht und vierzig Tage hatte er sein neues Amt angetreten, als er aufs schnellste nach Adrianopel berufen ward, wo er bey dem schon einen Monath nach seiner Ankunft erfolgten Tode des Vaters, das Reichssiegel am folgenden Tage erhielt [2]). Seine ersten Handlungen zeigten sogleich, daß er scharfe Gerechtigkeit zu handhaben, seinen Platz in voller Machtvollkommenheit zu behaupten gesonnen. Der von seinem Vater aus der Reihe der Kämmerer gestrichene Deli Hafif Hasan, welcher, als des alten Tyrannen Leiche zu Constantinopel bey seinem Hause vorbeyging, darüber unanständig und öffentlich frohlockte, wurde nach Cypern verbannt [3]); der Turkmanenaga Dal Ahmed ob bewiesener Ungerechtigkeiten enthauptet [4]); der Mufti Esir Mohammed Efendi von Brusa, derselbe, welcher als ernannter Richter von Mekka vor sechzehn Jahren auf dem Schiffe des Verschnittenen Sünbülli Aga von den Venetianern gefangen, und hernach ausgelöst worden war, hatte sich in des Sultans und Großwesirs Gegenwart einige Bemerkungen über des verstorbenen Großwesirs zu große Strenge, und vieles unschuldig vergossene Blut erlaubt. Der Großwesir sagte zum Mufti: „Wenn mein Vater getödtet, hat er auf dein „Fetwa getödtet;“ hierauf der Mufti: „Ich gab die Fetwa, weil ich „seinen bösen Sinn für mich selbst fürchtete.“ „Efendi!“ sagte der Großwesir, „ziemt es dem Gottesgelehrten, den Menschen statt Gott „zu fürchten?“ Der Mufti schwieg, wurde aber abgesetzt und nach Rhodos verwiesen [5]), seine Stelle dem Ssanisade verliehen [6]). Das erste, durch Fetwa gesetzmäßig erklärte Todesurtheil galt dem griechischen Renegaten, vorigen Metropoliten von Rhodos, welcher vormahls im Bagno eingesperrt, mit einem ebenfalls dort eingesperrten Verschnittenen des Serai Freundschaft geschlossen, und als derselbe hernach auf freyen Fuß gesetzt ward, als Moslim eine Anstellung erhielt. Aus alter Bekanntschaft besuchte er noch eine Griechinn des Fanar, bey welcher er eines Tages die auf der Soffa vergessene Brieftasche des eben weggegangenen Agenten des Fürsten der Moldau einsteckte. In dieser Brieftasche fand sich ein Schreiben der Mönche

1. Nov. 1661

[1]) Dschewahiret-tewarich S. 10. [2]) Raschid Bl. 7. Abdi Bl. 33. Dschewahiret-tewarich. Rycaut p. 113. [3]) Subdet. Bl. 154. [4]) Eben da. Abdi Bl. 387. [5]) Dort lehrte er im J. 1080 (1669), als Naßuhpaschasade seine Geschichte (Subdet. Bl. 154) schrieb, seine Biographie in denen Uschakisade's die 379. [6]) Seine Biographie die 191. in Uschakisade.

vom Berge Athos, welches den Empfang von hunderttausend Ducaten, die ihnen der Fürst der Moldau, Lupul, gesandt, bestätigte. Der Metropolit Renegat trug den Brief zum Blutegel der Finanz, dem Morali Defterdar, und die hunderttausend Ducaten wurden von den Klöstern des Berges Athos zurückgenommen. Zur Belohnung für so ersprießlichen Dienst ernannte der damahlige Großwesir Derwisch Mohammed den Angeber zum Kämmerer, und setzte ihn den ältesten vor. In dem Geiste solcher Dienstleistung hatte der Renegat Metropolit unter Mohammed Köprili über zwey Richter von Rhodos das Todesurtheil verhängt, aber von ihrem eingezogenen Gute dreyßigtausend Piaster behalten [1]). Der Bruder eines dieser beyden hingerichteten Richter bewies nun des Kämmerers Unterschleif, welcher zum verdienten Lohne dafür geköpft ward.

In Betreff der siebenbürgischen und ungarischen Angelegenheiten, des fortgehenden venetianischen und drohenden deutschen Krieges, trat Ahmed Köprili ganz in des Vaters Fußstapfen. Noch zehn Tage vor seinem Tode hatte der schon todkranke Großwesir Mohammed den kaiserlichen Residenten Reninger vor sich rufen lassen, und demselben in seines Sohnes Gegenwart nachdrücklichst erklärt, daß man des Kaisers Einmischung in die siebenbürgische Fürstenwahl nicht dulden, die Truppen aus Siebenbürgen nicht zurückziehen werde [2]), nicht Kemeny, sondern Apafy sey von der Pforte als Fürst Siebenbürgens anerkannt. Dem zufolge erhielt Alipascha, der Statthalter von Silistra, mit dem Tatarchan Befehl, in Siebenbürgen den Feldzug fortzusetzen, und Apafy als Fürsten zu unterstützen. Ismailpascha von Ofen und Alipascha hatten das Hatzegerthal mit Feuer und Schwert verheert [3]), die sächsischen Städte Szászváros und Szászsebes in Asche gelegt, die beßarabischen Tataren standen zu Alvincz [4]), als sich Kemeny eiligst an das Ufer des Szamos, von dort bis an den Fuß der Alpe Emberfö nach Negerfalva zurückzog [5]). Die Tataren, ihn verfolgend, rannten, die Alpe Emberfö rechts lassend, ihn vorbey gegen Nagy-Bánya bis Szathmár, und trieben mehrere tausend von Gefangenen und Vieh in einer Hürde zu Domahida zusammen [6]). Alipascha mit dem schwarzen Kriegsvolke die Spuren der als Raubvögel vorausziehenden Tataren verfolgend, drang bis über die ungarische Gränze und lagerte bey Nyalábvár in der Ugocser Gespanschaft, eine kleine Meile von Huszt [7]). In der Hoffnung, Keméuy's habhaft zu werden, getäuscht, sandte er den Huseinpascha nach Huszt, dessen Befehlshaber von Keméuy's Partey auf den Pascha-Gesandten schossen. Alipascha rächte diese Verletzung des Gesandtschaftsrechtes durch die Verheerung der Marmaroser Gespanschaft, kehrte nach Siebenbürgen zu-

Julius 1661

5. Aug.

[1]) Subdet. Bl. 155. [2]) Reninger's Bericht vom 19. Oct. 1661 in der St. K. [3]) Bethlen L. III. p. 61. [4]) Eben da p. 62. [5]) Eben da p. 64. [6]) Eben da p. 65 und 66. [7]) Derselbe p. 68.

rück, lagerte zwischen Bethlen und Dés, und verwüstete das ganze Land längs der Maros bis Maros-Vásárhely, Hunderte von Dörfern flammten in Einer Garbe des Brandes auf; die Erwachsenen wurden gemordet, Kinder und Weiber als Sclaven fortgeschleppt. Von seinem Lager aus Maros-Vásárhely trägt Alipascha Siebenbürgens Fürstenthum dem Stephan Petki an, und straft die abschlägige Antwort mit dem Brande der Szeklerstädte Maros und Udvarhely, dann ernennt er den Michael Apafy zum Fürsten, einen edlen Siebenbürger, welchen lange Sclaverey unter den Tataren der Krim mürbe genug gemacht, um unter das eiserne Joch osmanischer Landeshoheit den Nacken als Fürst zu beugen [1]). Am selben Tage, wo Apafy als Siebenbürgens Woiwode mit Kaftan und Keule installirt ward, zog sich Kemény, der mit den kaiserlichen Truppen schon bis Klausenburg vorgedrungen war, wieder nach Ungarn zurück [2]). Aus dem Lager von Udvarhely fordert Alipascha die Stühle der Szekler: Sepsi, Kezdi, Orbai und Csik auf, dem neuen Fürsten Treue zu schwören. Sie weigerten sich dessen, auf die späte Jahreszeit rechnend, die von Csik noch überdieß auf ihre durch die Alpen geschirmte Lage. Ismail, der Pascha von Ofen, zieht wider Csik mit einem Heere, dessen rechter Flügel die türkische, der linke tatarische Reiterey. Von Csik wehren weder die von der Vorderseite aufgeführten Verschanzungen und Verhaue, noch die Alpen im Rücken das Schwert und den Brand ab. Die friedlichen Städte wirbeln in Rauch auf, mit Mühe entflieht Petki in die Wälder [3]). Mord mit Schändung und Schändung mit Mord gemischt, ein erbarmungswerther Gräuel [4]). Alipascha rückte nun von den Ufern der großen Kukel, an welcher Udvarhely liegt, an die der Alt nach Fogaras, so wie er früher von den Ufern der Szamos an die der Maros, von diesen an die der Kukel gerückt war. Nicht im Stande, der Aufforderung der Stadt durch langwierige Belagerung Nachdruck zu geben, zieht er, nachdem er die Brücke über die Alt und Scheuern verbrannt, nach Hermannstadt. Von hier aus zwang er die sächsischen Städte, die Hälfte der Kriegskosten mit zweymahlhundert fünfzigtausend Thalern zu erlegen, ordnete den Landtag von Kisselik an, auf welchem der Fürst den Ständen schwor, und die Stände dem Fürsten huldigten, und sich gefallen ließen, daß die Szathmárer-Gespanschaft als eine Zubehör von Großwardein erklärt ward [5]). Er ließ dem Fürsten zweytausend Türken mit achtzehn Fahnen Walachen, unter Ibrahim's Befehl, und führte sein übriges Heer nach Temesvár zurück. Kemeny, trotz des Abrathens seiner sieben treuesten Anhänger, der beyden Haller, der beyden Bethlen, Stephan Petki's, Dionys Bánffy's und Johann Szentpáli's, trat mit Beginn des Jahres seinen letzten unglücklichen Feldzug an gegen Megyes, des

17—19 Oct. 1661

20. Nov.

3. Jan. 1662

[1]) Bethlen L. III. p. 75. [2]) Derselbe p. 80. (I. B. 92). [3]) Bethlen L. III. p. 35. [4]) Eben da. [5]) Eben da p. 89.

Apafy Residenz. Alipascha, jetzt von Apafy um schleunige Hülfe ersucht, sandte ihm den Sandschak von Jenö, den kleinen Mohammedpascha, mit zweytausend Reitern, mit denen er sich in Schäsburg einschloß [1]). Kemény lagerte in kleiner Entfernung davon zu Fejéregyház [2]), die deutschen Hülfstruppen zu Balkanz Szentpali bey Segesd. Kutschuk Mohammedpascha rückt indessen von Megyes gegen Schäsburg vor [3]). Alle sahen Gefahr in der Verweilung, und riethen entweder zum schleunigen Angriffe oder eiligen Rückzuge nach Ungarn. Peter Huszar sagte laut vor: Kutschuk Mohammed werde mit derselben Kühnheit, wie er gestern nach Schäsburg eingezogen, heute ausfallen [4]). Niemand glaubt ihm; um Mittag sind die türkischen Reiter in Sicht. Kutschuk Mohammed rückt aus Schäsburg gegen Hetur vor, greift die deutschen und kroatischen Hülfstruppen an, wirft sie. Radak flüchtet sich mit dem Fußvolke in den Wald, die Reiterey ihm nach. Kemeny stürzt vom Pferde, wird von den Hufen zertreten, und gibt die Ansprüche auf Siebenbürgens Thron mit dem Geiste auf [5]), wie vor anderthalb Jahren Rakoczy, ein Opfer seines Ehrgeizes in türkischer Feldschlacht [6]).

23. Jan. 1662

Der Winter, vom Sultan und Großwesir zu Adrianopel zugebracht, sah Ämterveränderungen und die Hinrichtung Mohammed Efendi's, des ehemahligen Teskeredschi Ipschirpascha's, welcher lange verborgen, jetzt nach Constantinopel gekommen, nicht sowohl vom Großwesir, als von dem Reis Efendi Schamisade verfolgt, ein Opfer von dessen persönlicher Rache fiel [7]). Mit Frühlingsanfange zog der Sultan nach Constantinopel zurück, zu Tschataldsche wurde zwey Tage wegen Treibjagd gerastet; weil aber dieselbe der Erwartung nicht entsprach, wurde der Bostandschibaschi als Oberstwaldmeister, weil er sich so schlecht auf's Jagdrevier verstand, abgesetzt [8]). Deßgleichen wurde der Mufti Ssarisade, welchem zu große Habsucht vorgeworfen ward, seiner Stelle enthoben, und dieselbe dem Minkarisade verliehen [9]). Aus Ägypten sandte der Statthalter Ibrahimpascha den Kopf des Scheichol-beled Ahmedbeg von Nikopolis ein, welcher durch viele Neuerungen in der Finanzeinrichtung und Verwaltung den Haß des Pascha auf sich gezogen. Er hatte ein kaiserliches Handschreiben erwirkt, welches verfügte: daß hinfüro keine Araber unter die sieben Truppen des Landes aufgenommen, keine Pensionen der Weiber und Kinder mehr verliehen, die schon bestehenden von zehn Aspern auf drey, von acht auf zwey, von sechs auf Einen herabgesetzt werden sollten; er hatte sich der ausschließlichen Verleihung der Pachten und Pensionen bemächtigt [10]); deßhalb hatte ihn der Statthalter zu Constantinopel

[1]) Ewlia I. Bl. 92. [2]) Bethlen L. III. p. 95. [3]) Derselbe p. 99. [4]) Derselbe p. 101. [5]) Derselbe p. 104—106. [6]) Opere di Raimondo Montecuccoli corrette, accresciute ed illustrate da Giuseppe Grassi, Torino 1821. II. p. 27. [7]) Subdet. Bl. 155. [8]) Abdipascha Bl. 39. [9]) Seine Biographie die 406. in Uschakisade. [10]) Geschichte des Sohnes Jusuf's Bl. 152.

verklagt, und das Chattscherif ihn zu tödten so leichter erhalten, als jener dem Großwesir Mohammed Köprili das gegebene Wort von jährlicher Verrechnung des Schatzes nicht gelöset [1]). Durch einen Pagen des Pascha gewarnt, hatte er lange durch Vermeidung alles Besuches beym Pascha auch die ihm drohende Gefahr vermieden, bis er zum Glückwunsche des Opferfestes ging, und von den Leuten des Pascha mit den seinigen sogleich niedergemacht ward [2]). Ibrahimpascha der Statthalter ist der Erbauer der Moschee zu den Fußstapfen des Propheten außerhalb Kairo [3]). Zu Nicosia auf Cypern hatte der Statthalter, ebenfalls Ibrahim genannt, aber mit dem Beynahmen der Trunkenbold, in einer Nacht des Ramasan die Moschee, worin widerspänstige Soldaten, überfallen, mehr als zweyhundert niedergemetzelt und ihre Köpfe eingesandt [4]), so auch von Diarbekr die Köpfe der Rebellen, die sich Usted-liwa, d. i. vom verfallenen Sandschak, nannten. Der arabische Emir Ali Haris, welcher vertrauenvoll nach Constantinopel kam, wurde geköpft [5]), und dasselbe Schicksal hatte einer der Drusenfürsten aus der Familie Schehab, der zu Constantinopel verborgen, jetzt entdeckt ward [6]). Potur Ali, der Defterdar von Damaskus, wurde ob Erpressung mit dem Tode bestraft [7]). Achtzig Menschen, welche der Sandschak von Eskischehr als Straßenräuber eingesandt, wurden als solche vor dem Köschke der Aufzüge geköpft [8]). Die drey Bege Sandschake von Hamid, Aidin und Magnesia, wurden einberufen, und der scharfe Verweis, daß sie das Land nicht von Räuberbanden säuberten, ward durch das Richtschwert verschärft [9]). In Klein-Asien war der Sandschak von Kanghri, welchem aufgetragen worden, einen dort als Empörer herumziehenden Rottenhauptmann zu züchtigen, von demselben geschlagen, die Gegend von Kanghri und Modreni verwüstet worden. Die Züchtigung desselben trug der Großwesir dem Biiklü Mohammedpascha, dem ehemahligen Kapudanpascha, auf, welcher unlängst aus Furcht vor Mohammed Köprili's Grolle nach Venedig entflohen, jetzt auf Zusicherung von Gnade wieder zurückgekehrt war; er säuberte das Land und erhielt zur Belohnung solchen Dienstes die Statthalterschaft von Rumili [10]), mit dem gemessensten Befehle, die Straßen nach Cattaro, Sebenico und Spalatro für den nächsten Feldzug herzustellen [11]). Der Statthalter von Bosnien, der vorige Großwesir Melek Ahmedpascha, war an der Pest gestorben [12]), seine Stelle dem Serdar Alipascha, mit den Sandschaken von Posega, Zwornik, Banyaluka, Heluni, verliehen worden [13]). Der Capitän Dellak Mustafa, welcher als Befehlshaber eines Geschwaders auf Mitylene weilte, wurde aus derselben Ursache,

27. Jul. 1662

[1]) Geschichte des Sohnes Jusuf's Bl. 152. [2]) Eben da Bl. 154. [3]) Eben da Bl. 153. [4]) Subdet. Bl. 156. [5]) Eben da. [6]) Eben da. [7]) Eben da. [8]) Eben da. [9]) Eben da. [10]) Eben da Bl. 157. [11]) Dschewahiret-tewarich S. 12 u. 13. Raschid I. Bl. 7. [12]) Subdet. Bl. 157. Raschid I. Bl. 7. [13]) Subdet. Bl. 155. letzte Z.

wie oben der Kämmerer Deli Hasis, ob öffentlicher Schadenfreude über des alten Großwesirs Tod hingerichtet [1]), so daß Mohammed Köprili noch im Grabe seinen Todfeinden ein todesgefährlicher war. Der Statthalter von Bagdad, Murtesapascha, war nach Kreta abberufen worden, auf dem Wege versuchte er's, die Aga von Moßul und Diarbekr zum Aufruhre aufzureden, sie bedeuteten ihm aber, er möge entweder nach Kreta ziehen, oder sich als Derwisch flüchten; verfolgt, warf er sich in den Euphrat, und entkam mit Mühe zum kurdischen Befehlshaber von Amadia, Seidchanoghli; er sandte seinen Imam nach Constantinopel, um Gnade zu flehen, allein dieser wurde geköpft, und der Oberstkämmerer an den Beglerbeg von Diarbekr, Mohammedpascha, des Großwesirs vormahligen Kiaja [2]), mit dem Befehle, das Todesurtheil an Murtesapascha zu vollstrecken, gesandt. Als der Pascha von Diarbekr wider Amadia zog, wurde Murtesapascha von Seidchan ausgeliefert, und zwey Millionen Aspern erbeutet. Der Kopf Murtesa's und zweyer anderer Bege wurden eingesandt, vom Gelde aber nur der kleinste Theil [3]). In Georgien hatten sich zwischen dem Statthalter von Tschildir, Rustem, dem Sohne Seferpascha's, und den georgischen Begen Zwistigkeiten erhoben, außerdem beklagte sich wider denselben der von ihm verschwärzte Statthalter von Erserum Mustafapascha. Dieser und der Kämmerer Selim erhielten den Befehl, das Todesurtheil zu vollstrecken [4]). Der Kämmerer vollzog es, wurde aber hernach, als er nach Constantinopel zurückkam, seiner Stelle entsetzt, ein Jahr im Thurme des Schlosses im Bosporos, ein Jahr im Gemache des Henkers zwischen den zwey Thoren des Serai eingesperrt [5]). Auf die vom Tatarchan eingesandte Nachricht, daß sich im schwarzen Meere Tschaiken der Kosaken zeigten, wurde der Sandschak von Alaje, Deli Muteweli Mohammed, als Fürst des Meeres mit zehn Galeeren ins schwarze [6]), Memipaschasade mit zwanzig in gleicher Eigenschaft nach dem weißen Meere [7]) gesendet.

Wiewohl vielleicht keine dieser Hinrichtungen durch irgend ein Saatsverbrechen, oder wenigstens Amtsvergehen gerechtfertigt war, so mißfiel doch solcher Beginn der Regierung Ahmed's, welcher bloß im Geiste des Vaters Blut vergießen zu wollen schien, der Sultaninn Walide und ihrem geheimen Rathe, dem Reis Efendi Schamisade, welche dem jungen Köprili nicht die unumschränkte Macht zu gönnen schienen, die sie dem Vater eingeräumt. Die Walide und der Kislaraga waren aber ihm doch weniger gram ob so vielen hingerichteten Statthaltern, als wegen der Absetzung des Defterdars Huseinpascha, ihres Geschöpfes, dessen Stelle der Großwesir einem seinigen, dem General der Dschebedschi, Ahmedaga, verliehen [8]). Sie

[1]) Subdet. Bl. 158. [2]) Rycaut p. 119. Tullio Miglio. [3]) Subdet. Bl. 158. auch Rycaut bey Knolles II. p. 117. [4]) Rycaut bey Knolles II. p. 119. [5]) Subdet. Bl. 158. [6]) Eben da. [7]) Eben da. [8]) Rycaut bey Knolles II. S. 116. Raschid I. Bl. 7.

rächten sich damit, daß sie den Großwesir zwangen, sein Alles in Allem, seinen Kiaja, als Statthalter von Diarbekr zu entfernen, und den Sultan zu einiger Selbstregierung zu vermögen suchten. Der Sultan hatte ein einziges Mahl, gleich nach dem Regierungsantritte des alten Köprili und während derselbe an den Dardanellen, einen Schein von Selbstwollen gegeben. Als er an der Rosenmoschee vorüberreitend sein Gebeth zu verrichten hineinging, predigte der Prediger ganz besonders nachdrücklich über den Text: Wir haben dich zum Nachfolger gesetzt auf Erden, richte unter den Menschen mit Gerechtigkeit [1]). Der Sultan, der hierin einigen Bezug wahrnahm, ließ den Prediger fragen, ob er sich über etwas zu beklagen habe, und als dieser über die Nachlässigkeit des Verwalters der Stiftungsgelder klagte, der des Predigers Haus einfallen lasse, hatte der Sultan dem Kislaraga, als oberstem Verwalter der frommen Stiftungen, sogleich den Befehl gegeben, das Haus aufzubauen [2]). Jetzt bewogen ihn der Kislaraga und die Walide, statt beständig zu jagen und zu reiten, sich einige Stunden des Tages vors Fenster des Köschkes der Aufzüge zu legen, um von da aus zu sehen, wer an der hohen Pforte, d. i. im Palaste des Großwesirs, wohin dort die Straße vorbeyführte, aus- und eingehe; waren es dann Fremde oder solche, deren Geschäfte nicht von der Art, daß ihre unmittelbare Gegenwart an der Pforte erforderlich, sandte der Sultan an den Großwesir, sich zu erkundigen, wer denn diese und was ihre Geschäfte wären. Eines Morgens sah er Christen mit rothen gefütterten Kalpaken und gelben Pantoffeln, was in der Kleiderordnung zwar verbothen, aber gar nicht streng beobachtet war, an die Pforte gehen. Der Sultan erzürnt, sandte um den Ssubaschi (Polizeyvogt), und befahl ihm, sich an die Pforte zu begeben, die Übertreter zu prügeln, und dann ohne Mütze und Pantoffeln nach Hause zu schicken. Der Ssubaschi vollzog pünctlich den Auftrag, es war der Geschäftsträger der Fürsten der Moldau und Walachey, der alsogleich niedergelegt, durchgeprügelt, und dann barhaupt und barfuß nach Hause gesendet worden [3]). Das Verboth rother Mützen und gelber Pantoffeln für Christen, der seidenen Turbane und Dolche für Janitscharen wurde unter Todesstrafe erneuert, und der Sultan bestellte nicht nur an allen Ecken der Stadt Späher und Wachen, sondern ging auch verkleidet mit den Henkern herum, um selbst über die Vollstreckung so wichtigen Verbothes zu wachen; begegnete er dann etwa einem armenischen Bräutigam, welcher kraft eines alten Privilegiums an seinem Hochzeittage gelbe Socken trug, so wurde dieser auf der Stelle statt ins Hochzeitbett ins Grab gesandt [4]). Dieß dauerte einige Tage, bis die Strenge wider die Kleiderordnung wieder einschlief, und dieß war das Selbstherrschen des Sultans. Der

1657

[1]) Naima II. S. 64 und Abdi Bl. 29. [2]) Eben da. [3]) Rycaut p. 116. [4]) Derselbe p. 117.

Großwesir, um sich der Walide zu versichern, zeichnete ihren geheimen Rath Schamisade auf alle mögliche Weise aus, fragte in allen Dingen um seine Meinung, befolgte dieselbe, und erhielt auf diese Weise die Absetzung des Kislaraga Ssolak Mohammed, welcher nach Ägypten zur Ruhe, und der erste Pfortenknabe [1]) an dessen Stelle gesetzt ward. Die Walide war aber nicht besänftigt, so daß die Volkssage ging, des Großwesirs Mutter, welche den Sultan zu Gunsten Mohammed und Ahmed Köprili's behext, habe keine Gewalt über die Sultaninn Walide [2]). Indeß suchte Ahmed's Klugheit auch ihren Willen zu thun, so viel als möglich. Um dem fanatischen Scheich Wani zu gefallen, welcher das Haupt der Strengrechtgläubigen und ein großer Christenfeind, fand sich der Großwesir bewogen, alle Kirchen, welche die Griechen nach dem großen Brande wieder aufzubauen begannen, zu zerstören, und die dazu verwandten Bauleute einsperren zu lassen [3]). Die Walide, welcher der Bau ihrer Moschee nicht rasch genug vorwärts ging, stellte den Mimarbaschi (Aufseher der Bauten), denselben, welcher den Bau der neuen Schlösser an den Dardanellen geleitet, zur Rede, und dieser entschuldigte sich damit, daß seine besten Arbeiter vom Großwesire des Kirchenbaues willen eingesperrt. Auf die Verwendung der Walide, ließ sie der Großwesir sogleich los, seinen Zorn aber am Aufseher der Bauten aus, der sich unterstanden, ihn in diese Unannehmlichkeiten zu verwickeln. Er wurde enthauptet, sein Vermögen, welches zweytausend Beutel Geldes (der Beutel zu fünfhundert Thaler) betragen haben soll, eingezogen [4]). Es war derselbe Bauaufseher, welcher an den Dardanellen einen Arbeiter zu Tod prügeln lassen, und dem Pascha, der ihn darüber zu Rede stellte, zur Antwort gegeben: „So war's erforderlich.“ Bey dieser Hinrichtung bemerkt der Geschichtschreiber Naßuhpaschasade: „So war's „auch hier erforderlich [5])“.

15. May 1662

Die Rüstungen gegen Ungarn ermuthigten Venedig zu neuen Friedensvorschlägen. Bakibeg, welcher aus Kandien als Flüchtling zum venetianischen Heere über, dann auf seine Güter gegenüber Korfu, und dann nach Constantinopel gegangen war, mit dem Vorgeben, daß seine Flucht nur verstellt gewesen, um die Streitkräfte des Feindes auszukundschaften, knüpfte mittelst Ballarino's neue Friedensvorschläge an. Die Türken wollten Neu-Kandia schleifen, das Gebieth von Kandia und Suda zurückstellen, begehrten aber dafür das verlorne Suda, mit jährlichem Geschenke für den Sultan und die Residenz eines Steuereinnehmers zu Kandia. Auf diesen nach Venedig gebrachten Antrag antwortete der Senat: daß Suda, ein Felsennest, für sich nicht zurückgegeben werden könne, dafür both man Tine oder Carabusa, daß, wenn auf der Anstellung eines

[1]) Basch kapu oghlan. Raschid I. Bl. 7. [2]) Rycaut p. 116. [3]) Reninger's Bericht vom 15. May 1662. [4]) Rycaut p. 124. [5]) Subdet. Bl. 136.

Steuereinnehmers zu Kandia bestanden würde, wenigstens ein venetianischer Consul zu Kanea residiren müsse, daß die jährliche Pension nicht fünf und zwanzigtausend Thaler, das Geschenk für den Sultan nicht dreymahlhunderttausend übersteigen dürfe [1]). Die Unterhandlung ward durch das Seetreffen unterbrochen, in welchem die venetianische Flotte bey Kos die ägyptische um vier Schiffe und acht und zwanzig Tschaiken minderte [2]). Dieser Unfall drohte dem venetianischen Unterhändler Ballarino, der sich zu Constantinopel auf freyem Fuße befand, das Schicksal des zu Adrianopel nun schon ins siebente Jahr eingesperrten Bothschafters Capello, welcher jetzt in demselben sein Leben endete [3]). Der englische Bothschafter Winchelsea erhielt die Erneuerung der englischen Capitulation [4]), und den verlangten Zusatz zu dem mit Algier abgeschlossenen Frieden, daß englische Schiffe keiner Untersuchung unterliegen sollen [5]), aber Raufhändel der Mannschaft eines englischen Schiffes, welche auf Morea Holz gefällt und einige Türken erschlagen, die Gartenscene von Smyrna, wo englische Kaufleute von betrunkenen Lewenden geprügelt wurden, und eine Avanie des Pascha von Haleb säeten Dornen auf des neuen Bothschafters Geschäftsbahn [6]). Zwey französische Bothschaftssecretäre, du Pressoir und Fontaines, brachten ein Schreiben des Königs an den zu Constantinopel zurückgelassenen Agenten Roboli, an den Großwesir und Sultan, worin wegen der Genugthuung angefragt ward, welche man für den an Mr. de la Haye verübten Unglimpf zu geben, und wie man den Sohn desselben als Bothschafter zu empfangen geneigt sey. Die Antwort des Großwesirs lautete: daß des Sultans Majestät die Annahme des neuen Bothschafters den Capitulationen zufolge bewilliget habe [7]). Der neue Fürst von Siebenbürgen, Apafy, sandte einen seiner Magnaten, Joannes Dazo, mit Beschwerden wider die Mißhandlungen, die er vom Pascha Kutschuk Mohammed erleide, mit Bitte um Verminderung des in jüngster Zeit aufs Unerschwingliche gesteigerten Tributes, und um Zurückstellung des von Siebenbürgen abgerissenen Gebiethes. In Sachen der siebenbürgischen Gränzberichtigung ging unter einem Gabriel Haller an den Statthalter von Temesvár [8]), und Apafy bath auch den englischen Bothschafter Winchelsea um seine vermittelnde Dazwischenkunft bey der Pforte [9]), aber vergebens, denn der Augenblick war gekommen, wo die Pforte den alten Plan, das Fürstenthum Siebenbürgen in ein Paschalik zu verwandeln, ausführen wollte, und des kaiserlichen Hofes Einsprüche den Krieg immer näher herbeyführten. Ahmed Köprili hatte sogleich

30. Sept. 1662

[1]) Valiero L. VI. p. 564 und 565. [2]) Brusoni II. L. XIX. p. 111. Rycaut p. 122. [3]) Rycaut p. 123 und 124 mit Ballarino's Briefe an den Doctor Nicolas Contarini über seine mißliche Lage. [4]) Reninger's und Panaiotti's Berichte. [5]) Rycaut p. 129. [6]) Eben da. [7]) Die vier Schreiben bey Rycaut p. 226 und 227. [8]) Bethlen Comment. II. p. 148. Bey Rycaut p. 121 das aus dem Lager zu Koczard vom 25. Sept. 1662 datirte Schreiben Apafy's. [9]) Rycaut p. 122.

nach seinem Regierungsantritte des Vaters und Kemeny's Tod, seine und Apafy's Nachfolge durch ein Schreiben dem Herzog von Sagan kund gegeben [1]); auch Ismailpascha, der Statthalter von Ofen hatte, um Apafy's Einsetzung zu melden, den Alitschausch an den Herzog von Sagan gesendet [2]). Zu Constantinopel that der kaiserliche Residenz, der biedere Steyermärker [3]) Simon Reninger, sein Möglichstes, den Frieden zu erhalten. Von Wien aus wurde der Hofkammerrath Beris an die Pforte gesandt, um eine Ausgleichung zu Stande zu bringen [4]). Das Antwortschreiben des Großwesirs [5]) erklärte Siebenbürgen als osmanisches Erbland [6]), und wies den Beris an Alipascha, den Serdar an der Gränze, der zur Ausgleichung bevollmächtigt sey. Alipascha wollte dem Beris, als er von Constantinopel nach Temesvár gekommen, gar nicht Rede stehen: er habe hier nichts zu thun, er möge nach Constantinopel oder nach Wien zurückkehren, man fürchte sich nicht vor dem Kaiser, der Wardein nicht zu vertheidigen gewußt [7]). Reninger erhielt nun von Wien eine Friedensurkunde, die er dem Großwesir zur Erneuerung vorlegte; es wurde darüber im geheimen Rathe, der aus dem Großwesir, Mufti, Reis Efendi, Kiajabeg und Janitscharenaga bestand, und im öffentlichen Diwan berathschlagt. Man stieß sich an der freyen Wahl des Fürsten von Siebenbürgen, welche die Türken nicht zugeben, und an den freyen Haiduken, welche sie nicht herausgeben wollten, an Szekelhyd, welches der Kaiser aussprach. Alipascha von Temesvár berichtete an die Pforte, Szekelhyd habe dem Rhédei, Capitän von Wardein, gehört, Karoly sey ein altes türkisches Lehen von Erlau's Eroberung her, dasselbe sey der Fall mit Kálló, die sogenannten freyen Haiduken in Wardein gehörten zur Festung. So konnte man sich über nichts vereinen [8]).

19. Jul. 1662

Im nächsten Frühjahre wurde der Feldzug wider Ungarn beschlossen. Der Sultan und der Großwesir zogen nach Adrianopol, zu Constantinopel wurde Ismailpascha, der vormahlige Befehlshaber von Ofen, als Kaimakam ernannt [9]). Es war der vierte Zug des Sultans von Constantinopel nach Adrianopel, wo der Großwesir mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit des Aufsteckens doppelten Reigers von der Hand des Sultans, der Bekleidung mit zwey Zobelpelzen, der Umgürtung mit juwelenbesetztem Säbel und der Übergabe der heiligen Fahne in seine Hand, zum Serasker ernannt, auszog [10]). Zu Belgrad hielt er feyerlichen Einzug [11]), zu seiner Rechten die Beglerbege, zu seiner Linken die Sandschakbege, voran die Tschausche und Mute-

19. März 1663

[1]) Lettera del nuovo Vezir al Duca di Sajan. In der St. R. [2]) Lettera del Vezir di Buda Ismailbassa portata da Ali Ciaus li 30 Gennaro 1662. [3]) Rycaut p. 105. [4]) Reninger's Bericht. [5]) Lettera di Ahmedbassa per il Beris tradotta in Vienna 18 Giugno 1662 da d'Asquier. [6]) Eben da. [7]) Bericht des Beris in der St. R. [8]) Reninger's Bericht. [9]) Raschid I. Bl. 7. [10]) Eben da. Abdi Bl. 30. In Dschewahiret-tewarich das Chattscherif S. 15. [11]) Die umständliche Beschreibung dieses Aufzuges in Ortelius redivivus, durch Martin Mayern. Nürnberg 1665.

ferrika, der Defterdarpascha, der ehemahlige General der Zeugschmiede, welcher des Großwesirs weise Wahl zum Finanzminister durch die schleunigste Herbeyschaffung des Geschützwesens und der Naturalienlieferungen rechtfertigte; unmittelbar vor dem Großwesir seine zwey Brüder, Mustafabeg und Alibeg. So ging er durch die rechts und links aufgestellten, und ihn mit Glückwünschen bewillkommenden Sipahi und Janitscharen in sein Zelt [1]. Zwey Tage darnach ertheilte der Großwesir den kaiserlichen Bevollmächtigten, welche seine Ankunft zu Belgrad erwarteten, dem Freyherrn von Goes und dem Kammerrathe Beris, welche schon zu Temesvár vergeblich mit Alipascha unterhandelt hatten, und dem Residenten Reninger, welcher mit dem Lager von Constantinopel ausgezogen war, Gehör. Es wurden ihnen weder Tschausche, noch Janitscharen entgegengesandt, sie wurden weder mit Kaffeh, noch mit Rauchwerk bewirthet; der Großwesir warf ihnen den, durch den Einfall in Siebenbürgen, die Besetzung von Szekelhyd, den Bau der Zriny'schen Festung bey Kanischa, verletzten Frieden vor, forderte die Zurückstellung Szekelhyd's, die Schleifung Serinwar's. In dem Sinne dieser Forderungen wurde das Antwortschreiben an den Herzog von Sagan entworfen, und die Antwort darauf binnen zwey Tagen nach Essek vertagt, wohin der Marsch fortgesetzt ward [2]. Der Großwesir ließ den kaiserlichen Gesandten, Freyherrn von Goes, auf eine Anhöhe führen, ihm die ganze Stärke seines Heeres zu zeigen, welches hundert ein und zwanzig tausend sechshundert Mann stark, hundert drey und zwanzig Feldstücke, zwölf Belagerungsstücke, sechzigtausend Kamehle, zehntausend Maulthiere mit sich führte. Drey Wochen hernach war der Einzug des Großwesirs und zweyte Conferenz mit den zwey zur Unterhandlung Bevollmächtigten, dem Freyherrn von Goes und dem Residenten Reninger, zu Essek. Des Kaisers Schreiben begehrte die Erneuerung des Friedens, zu dessen Unterzeichnung man bereit sey. In der Conferenz, welcher der Reis Efendi, der Kiaja, der Aga der Janitscharen und Sipahi beywohnten, brachte der Großwesir außer dem obigen Begehren der Übergabe Szekelhyd's und der Schleifung Serinwar's, die alte Forderung des nach Suleiman's Kanun üblichen jährlichen Tributes von dreyßigtausend Ducaten auf's Tapet [3], der größte Beweis, wie wenig es ihm mit friedlichen Gesinnungen Ernst. Die Bevollmächtigten nahmen die ersten zwey Puncte zum Vortrage, erklärten aber, über

8. Jun. 1663

[1]) Eine besonders gedruckte Beschreibung in Quartformat: Türkischer Prächtiger Einzug, was für Ordnung der primo Vezir den 8. Junius 1663 nicht weit von Griechisch Weissenburg in dem Lager, wo seine Armada zu Feld liegt, so über 200,000 Mann stark sein soll, sehr prächtig durch die Armada angelangt. 1663. [2]) Raschid I. Bl. 8. Dschewahiret S. 20 und die Relation des Tullio Miglio. 12 Quartblätter im k. k. Hausarchive ddo. Wien den 21. Junius 1663, dann auch im Ortelius rediv. S. 250 und 251. [3]) Raschid I. Bl. 9. Das Schreiben des Kaisers eben da, dann in Dschewahiret S. 26, und Reninger's und Goes's Bericht in der St. R.

den dritten gar nicht dem Kaiser vortragen zu dürfen [1]). Als man die Brücke von Essek überschritten, kamen Schreiben des Tatarchans, an welchen der Tschauschbaschi Ahmed mit dem gewöhnlichen Köchergelde von zehntausend Ducaten gesendet worden war; er kündete die Sendung seines Sohnes Ahmedgirai mit hunderttausend Tataren an, und versprach noch überdieß fünfzehntausend Kosaken zum Dienste der Pforte nachzusenden [2]); dann kamen Kundschaftsnachrichten vom Statthalter Ofen's, Huseinpascha, dem Bruder Siawuschpascha's, welchen der alte Köprili seinem Sohne auf dem Todbette als einen Helden der Gränze besonders anempfohlen [3]). Es wurde nach Ofen marschirt und die Gesandten in die Festung gelegt. In einem großen Kriegsrath trug der Großwesir seine Meinung vor, daß unter den drey anzugreifenden Festungen, Raab, Komorn und Ujvár oder Neuhäusel, die letzte größere Leichtigkeit der Eroberung verspreche, als Raab, wohin nur auf steinigen Wegen zu gelangen, und als das mit Wassergräben vertheidigte Komorn, daß Ujvár, wo des Kaisers zweyter Wesir Befehlshaber, größere Beute verheiße [4]). Fünf Tage darnach wurden die Gesandten zur abermahligen Unterredung in das Zelt des Großwesirs berufen. Sie fanden darin den Serdar Alipascha, den Beglerbeg von Damaskus, Mustafapascha, den Janitscharenaga, den Reis Efendi; der Großwesir war nicht gegenwärtig, aber vermuthlich hinter den Tapeten des Zeltes verborgen. In seinem Nahmen führte Alipascha das Wort [5]). Er trug den Bevollmächtigten entweder den Frieden Suleiman's, d. i. mit jährlichen dreyßigtausend Ducaten, oder den des alten Muradpascha, d. i. ein einmahl für allemahl zu erlegendes Geschenk von zweymahlhunderttausend Gulden, an. Die Bevollmächtigten, welche sich zur Schleifung von Szekelhyd und Serinwar bereit erklärt, bathen um einen Aufschub zum Vortrage, indem jetzt die Türken nicht mehr mit der Schleifung der siebenbürgischen Festungen zufrieden, dieselben ganz in ihre Hände geliefert wissen wollten [6]). Alipascha gab ihnen Termin von vierzehn Tagen, erklärte aber zugleich, daß binnen denselben der Marsch nach Ujvár nicht eingestellt, sondern fortgesetzt werden solle [7]).

23. Jul. 1663

Zwey Tage hierauf brach das Lager gegen Gran auf. Da die vor Gran zu schlagen anbefohlene Brücke noch nicht geschlagen war, verweilte der Großwesir vier Tage bis zur Vollendung, und am ersten Tage des neueingehenden Mondjahres gingen der Serdar Alipascha und Gurdschi Mohammedpascha mit beyläufig acht tausend Mann dar-

5. Aug.

[1]) Raschid, Ortel. rediv. S. 257. [2]) Raschid I. 9. Im Dschewahiret das Schreiben des Tatarchans S. 31, das Schreiben seines Sohnes Ahmedgirai S. 34. [3]) Dschewahiret S. 30. [4]) Raschid Bl. 9 setzt das Datum des Kriegsrathes auf den 10., und das Dschewahiret auf den 17. an; in Ortelius werden zwey Berathschlagungen am 10 und 20. gemeldet. [5]) Raschid I. Bl. 9. Dschewahiret S. 37 und 38. Ortel. S. 258. Goes's und Reninger's Bericht in der St. R. [6]) Ortelius rediv. S. 218, und der Bericht in der St. R. [7]) Raschid I. Bl. 9. Dschewahiret S. 49.

über. Graf Forgacs, der Befehlshaber von Neuhäusel, durch falsche Kundschaftsnachricht, daß die Brücke in der Mitte entzwey, betrogen, eilte mit sechstausend Husaren und Haiduken, mit acht Fähnlein Reiter und fünfhundert Mann seines besten Fußvolkes heran, die, wie er glaubte, durch den Fluß abgeschnittenen Türken anzugreifen. Als sie den Türken, die bey Parkan standen, nahten, wurden die, um den Schein der zerbrochenen Brücke zu erhalten, weggenommenen Brückenschiffe wieder eingesetzt, und es gingen bey zwanzigtausend Mann, von Ibrahimpascha und Kaplanpascha befehligt, darüber, welche mit den Truppen des Serdars Ali und des Gurdschi Mohammedpascha das ungarische Heer angriffen und auf das Haupt schlugen [1]). Mehr als die Hälfte desselben blieb auf dem Platze; mit Mühe entkam Forgacs nach Neuhäusel, Palffy nur mit zwey Reitern zum Palatin, der aus Ober-Ungarn im Anzuge. Siebenhundert Gefangene wurden in des Großwesirs Angesichte theils niedergesäbelt, theils mit Messern wie Kälber und Schweine abgethan, dreyhundert zwey und vierzig Gefangene, worunter Hauptmann Rüblad und Freyherr von Welß, nach Ofen gesandt; für die eingebrachten Gefangenen wurden vom Großwesir vierzig bis fünfzig, für die eingebrachten Köpfe fünf und zwanzig bis dreyßig Piaster Ehrengeld gegeben [2]). Der Großwesir, welcher während des Treffens mit Forgacs sich nicht aus seinem Lager gewagt, zog nun über die Brücke nach Parkan, und sandte die Paschen Ali, Mustafa und Gurdschi voraus, um auf dem Wege nach Ujvár die Brücken über die Szitva und Nitra herzustellen [3]). Ein aufgefangener Courier hatte mehr als fünf und zwanzig Ermahnungsschreiben an die Officiere von Novigrad und Ujvár, und den Verweis an Forgacs über das verlorene Treffen bey sich [4]). Graf Forgacs wurde durch ein Schreiben des Großwesirs, die Festung zu übergeben, aufgefordert. „Vom ersten Wesir, dem Serdar Sipehsalar des großen Padischahs der Erde, dem Forgacs zu „wissen: daß er mit unzählbaren Heeren, deren Last die Erde nicht „trägt, im Anzuge, um Ujvár für den Herrscher des Islams zu erobern; würden sie die Festung freywillig übergeben, soll ihnen gesichert seyn Gut und Leben, wenn nicht, so würden bey Gott dem „Allmächtigen, dem Schöpfer Himmels und der Erde, sie alle springen über die Klingen. Wenn die Ungarn wüßten, mit welcher Huld „ihnen der Padischah zugethan, würden sie ihre Kinder gern freywillig „als Schlachtopfer darbiethen, und somit Heil dem, der wahrer Leitung folgt [5]).“ Da in der Festung Niemand, der türkisch lesen konnte, wurde den zwey Überbringern des Schreibens bedeutet, sie

7. Aug. 1663

17. Aug.

[1]) Raschid I. Bl. 10. Dschewahiret S. 42 und 43. Ortel. rediv. II. S. 262 u. 263. [2]) Raschid und Dschew. Sub det. Bl. 161. [3]) Raschid I. Bl. 11. Dschew. S. 48 und 49. Katona XXXIII. p. 419, nach Kazi p. 264. [4]) Dschewahirettewarich gibt sechs der aufgefangenen Briefe. [5]) Das Schreiben im Dschewahiret S. 56 und im Ortel. rediv. S. 267.

möchten es auf ungarisch geschrieben bringen. Auf das ungarische Schreiben war die Antwort von Forgacs mündlich: „Sag' deinem „Herrn, die Festung gehört nicht mir, über Nacht wollen wir's „überlegen, morgen hohl dir die Antwort." In der Nacht noch wurden die Laufgräben eröffnet, beym Morgengebeth zum Segen glücklicher Unternehmung Opfer geschlachtet. Ein und zwanzig große Kanonen, welche zwey und zwanzig, fünf und dreyßig, acht und vierzig und fünf und sechzig Pfund schossen, und hundert fünfzig kleine donnerten in die Festung [1]). Arslanpascha mit den Minengräbern schnitt den Wassergraben ab, welcher aus der Nitra die Gräben der Festung mit Wasser füllte, und leitete das Wasser aus dem unter Grund durchstochenen Festungsgraben ab [2]). Der Sohn des Tatarchans, Ahmedgirai, kam an der Spitze von hunderttausend Tataren, und bald darauf sein Bruder Mohammedgirai an der Spitze von zwanzigtausend Kosaken. Ahmedgirai wurde mit Säbel und Dolch, Köcher und Zobelpelz, sein Bruder mit einem Kaftan aus Goldstoff, rothem Contusch und Zobelkalpak, der Hetman der Kosaken mit Contusch und Kalpak beehrt; ihm folgten die Woiwoden der Moldau und Walachey mit ihren Truppen. Um den Entsatz, welchen Montecuccoli der Festung zuführen wollte, zurückzuschlagen, wurde Kaplan Mustafapascha mit den Tataren auf das andere Ufer der Nitra befehligt [3]). So heftig auch der Donner des Belagerungsgeschützes, so waren es doch meistens nur Bogenschüsse, und binnen den ersten Tagen hatten die Belagerten siebenhundert Kugeln von drey Spannen im Durchmesser aufgelesen [4]). Den Basteyen war bis dahin noch wenig Schaden geschehen, eine Kugel der Festung traf das größte türkische Stück, den braunschweigischen Mauerbrecher, und brach ihm die Mündung aus [5]). Der Großwesir theilte die nicht unter Waffen stehende, oder in den Laufgräben beschäftigte Mannschaft des Lagers in vier Abtheilungen, die sich wechselweise ablöseten, um Erde zu Dämmen zuzuführen. Er und der Kiaja mit dem ganzen Gefolge der Pforte bildeten die erste Abtheilung, die zweyte der Defterdarpascha mit dem Personale aller seiner Kanzleyen; die dritte die Muteferrika und Tschausche; die vierte die Sipahi und Silihdare [6]). Der Statthalter von Ofen, der Wesir Husein, war zur Oberaufsicht dieser Abtheilungen bestimmt. Tag und Nacht ertönten Trommeln und Pfeifen, Trompeten und Pauken, allnächtlich machte der Großwesir die Runde der Laufgräben, und ermunterte die Minengräber, ihre Gänge bis an den Fuß der Mauern fortzutreiben. Als auf der Bastey Sierotinn ein Haus in Flammen gerieth, forderte die Festung abermahl ein Pascha mit zwey Fahnen auf [7]). Vier Tage hernach ward an der

27. Aug. 1663

18. Sept.

22. Sept.

[1]) Dschew. S. 57. Ortel. rediv. S. 267. [2]) Raschid I. Bl. 11. Dschew. S. 60. [3]) Raschid I. Bl. 17. Dschew. S. 64. [4]) Ortel. rediv. II. S. 269. [5]) Eben da S. 270. [6]) Raschid I. Bl. 12. Dschew. S. 68. Subdet. Bl. 162. [7]) Ortelius rediv. II. S. 275.

Bastey Friedrichinn [1]), Tags darauf auf die Forgacsinn, und am folgenden Tage wieder auf die Friedrichinn Sturm angelaufen. Die Türken, welche schon mitten auf der Bastey, wurden zurückgeworfen, die Marchesen Pio und Grana verwundet. Der vor der Sierotinn aufgeführte Damm war so hoch als dieselbe, so daß vom Damm aus die Vertheidiger der Bastey rein weggebüchset wurden [2]). Es wurde zu einem Generalsturm Anstalt gemacht, aber die Belagerten erwarteten denselben nicht. Die Ungarn und Deutschen zwangen ihre Befehlshaber, den Marchese Pio und Grafen Forgacs, zur Übergabe; dieselbe wurde in acht Puncten unterzeichnet. Freyer Abzug der Personen und Güter, ohne weder durchs Lager, noch den Tataren zu nahe zu kommen; dann sollen ihnen tausend Wagen gestellt werden; ein Schreiben des Großwesirs an den Kaiser soll bezeugen, daß die Besatzung ihre Pflicht aufs äußerste gethan; bis die Besatzung nicht ausgezogen, soll keiner der Sieger einziehen; die Verwundeten, die vor der Hand zurückzubleiben gezwungen, sollen, wenn geheilt, wohin sie wollen, gehen. Sie ziehen mit klingendem Spiele ab [3]). Vierzig Kanonen, vierzehntausend Kilo (siebenhundert Fässer) Mehl wurden gefunden [4]). Vier Tage darauf wurden die zwey großen Kirchen Ujvár's durch das Freytagsgebeth in Moscheen verwandelt. Viertausend Mann Janitscharen, Sipahi, Dschebedschi, Topdschi, Abasen und Martolosen mit Tschauschen und Schreibern, deren jährlicher Sold drey Millionen achtmahlhunderttausend siebenhundert zwey und dreyßig Aspern betrug, wurden als Besatzung hineingelegt, an alle Palanken der Umgegend Gnadenbriefe erlassen. Da Neuhäusels Eroberung die erste Waffenthat des neu ausgebrochenen ungarischen Krieges, welcher seit einem halben Jahrhunderte durch den immer erneuerten Sitvatoroker Frieden vertagt worden war, lärmte diese Eroberung ganz Deutschland auf, wo nie so viele Türkenschriften, Türkenpredigten, Wahrsagungen, Rathschläge, Zeitungen [5]) und Ermahnungen erschienen waren, als in diesem und im folgenden Jahre. Da die Festung von der ganzen Macht des türkischen Heeres mit solcher Übergewalt, so heftig und so lange belagert worden, entstand von dieser Belagerung das noch heute in Ungarn und Österreich von großem Kraftaufwande, fester Beharrlichkeit und unabläßig gemachtem Hofe gebrauchte Sprichwort: Wie der Türke vor Neuhäusel.

24. Sept. 1663

28. Sept.

Vierzehn Tage vor der Eroberung Ujvár's, eines Morgens, eben als der Großwesir in die Laufgräben ging, wurden, ohne daß

12. Sept.

[1]) Rycaut p. 143. [2]) Ortel. rediv. II. S. 276. [3]) In Raschid Bl. 12 und im Dschewahiret S. 78. Die Belagerung im Dschew. weit ausführlicher, als in Ortelius oder in den lateinischen, fünf ins Deutsche übersetzte Berichte. Rycaut bey Knolles p. 141. Montecuccoli II. p. 50. [4]) Eben da und Dschewahiret S. 80. [5]) Lassenius Türkenmacht von Gott verlacht, oder Türkenkrieg der Christensieg, in 20 Sendschreiben. Türkengefahr, die herandringende. 1663. Etliches zu fernerem Nachdenken politische uud historische Diskursen. Wüttenberg 1663. Wohlgemeinter und unvorgreiflicher Diskurs sammt Erinnerung vom Türkenkrieg 1663 u. s. w.

Jemand vorher das Geringste geahnt, und zum größten Erstaunen des ganzen Heeres der Reis Efendi Schamisade, der geheime Rath der Walide, welcher den Vater Köprili's zur Würde des Großwesirs emporgehoben, und Schamisade's Schwiegervater, Kasisade Ibrahimpascha, enthauptet. Die Ursache dieser Hinrichtung war weniger die von einigen europäischen gleichzeitigen Geschichtschreibern vermuthete [1]), daß Schamisade zum Frieden geneigt, den Krieg widerrathen [2]), als die von der osmanischen Reichsgeschichte angegebene folgende: Schamisade dem Sohne Köprili's minder hold, als dem Vater desselben und seinem eigenen Schwiegervater, hatte diesen dem Sultan an Köprili's Statt zum Großwesir vorgeschlagen, der Großwesir aber, sobald er hievon Kunde erhalten, an den Sultan Vortrag erstattet, daß die von solcher Veränderung in Umlauf gesetzten Gerüchte dem Gange der Geschäfte hinderlich, und die Hinwegräumung der Hindernisse erforderlich; demnach wurde die Hinwegräumung der Hindernisse Allerhöchst genehmigt und vollzogen. Mit der Nachricht von Ujvár's Falle kam der Bruder des Großwesirs nach Ofen, wo drey Tage nach einander Freudenfest [3]); zu Constantinopel wurde siebentägiges angeordnet, wobey die siebenhundert Gefangenen der Forgacsischen Niederlage, und dreyhundert andere im Triumphe eingeschleppt wurden. Unter denselben befanden sich Johann Aur aus Preßburg, welcher die Leiden eilfjähriger tyrannischer Gefangenschaft in den sieben Thürmen beschrieben [4]). Neuhäusel, vom Bischof Paul Wardai zuerst als Festung erbaut, dann in den Homonaischen und Bethlenischen Unruhen mit Hülfe der Türken eingenommen und denselben wieder entrissen, vom kaiserlichen General Bouquoi, der vor der Festung seinen Geist aus sechzehn Wunden aushauchte, vergebens belagert, hatte jetzt die sechste und heftigste Belagerung ausgestanden und ihr Fall wiederhallte als der von Ungarns Schutzwehr wider den Christenfeind. Die sechs Basteyen derselben, die bisherigen Vertheidigerinnen christlicher Ehre und Sicherheit, die Forgacsinn, Sierotinn, Friedrichinn, die Böhminn, Ernestinn und Kaiserinn [5]) wurden durch die türkischen Standarten und Halbmonde geschändet, die Kirchen durch den Ausruf von Mohammed's Prophetenthum entheiligt. Neuhäusel's, der Schutzwehr Ungarns, Fall erschien unglückvorbedeutend im sechzehnhundert drey und sechzigsten Jahre, d. i. im dreyhundertsten nach der Niederlage der Servier an der Marizza, wo die Ungarn zum ersten Mahle mit den Serviern wider die Türken gefochten, und König Ludwig's glückliches Entrinnen der Grund der Stiftung Mariazell's [6]). Acht Tage nach dem Falle des Bollwerks Ungarns, erschien im osmanischen Lager Apasy, der Fürst von Sie-

29. Sept. 1663

[1]) Rycaut allein p. 135. [2]) Goes's und Reninger's Bericht aus Ofen vom 19. Sept. 1663. [3]) Rycaut p. 134. Subdet. Bl. 165. [4]) Bell: Notitia Regni Hungariae. [5]) Ortel. II. p. 278. Windisch I. 160. Korabinsky p. 441. Bell: Notitia Regni Hungariae. [6]) I. Bd. S. 150, 151.

benbürgen, welcher auf frühere an ihn ergangene Einladung zu kommen geweilt, weil er in dem bey ihm verleumdeten ständischen Gesandten Gabriel Haller, der sich beym Großwesir befand, einen Nebenbuhler ums Fürstenthum zu erblicken glaubte [1]). Als er aber durch seine aus dem türkischen Lager zurückkehrenden Internuntien Joannes Datzo, Ladislaus Ballo und Valentin Szilvasi hierüber beruhigt, durch ein Schreiben des Großwesirs [2]) neuerdings eingeladen worden war, erschien er im Lager vor Ujvár, aus welchem ihm der ständische Gesandte Gabriel Haller, die Fürsten der Moldau und Walachey, der Tschauschbaschi mit sechzig Tschauschen zum Empfange entgegenritten [3]). Freundschaftlich und gastlich empfangen, weilte Apafy zwey Monathe im türkischen Lager mit täglichen Lieferungen von Lebensmitteln und Versprechungen abgespeiset, aber ohne eine Vertragsurkunde (Ahdname) [4]) zu erhalten. Bey seiner Abschiedsaudienz bath auch Gabriel Haller um seine Entlassung, und der Großwesir antwortete mit bloßem Lächeln; dieß Lächeln als Bejahung auslegend, war Haller mit Apafy fortgezogen. Als sie an die Donaubrücke von Gran kamen, ritt ein Haufen krimischer grimmiger Tataren über die Brücke in vollem Galoppe, den Fürsten von Siebenbürgen so wenig achtend, daß sie unter sein Gefolge Säbelhiebe austheilten, ihn selbst in den Fluß gestürzt haben würden, wenn er sich nicht durch einen Sprung von der Brücke ins Brückenschiff gerettet hätte. Sein Vice-Marschall Nalazi, in die Donau geworfen, wurde nur mit Mühe gerettet; als sie zu Nemeth übernachteten, kamen sechzig türkische Reiter, den ständischen Gesandten Gabriel Haller als einen Flüchtling aus dem Lager in selbes zurückzuhohlen; dort vor den Großwesir geführt, wurde er, ehe er noch zur Vertheidigung seiner Unschuld und Behauptung der Gesandtensicherheit den Mund öffnen konnte, enthauptet [5]).

Einige Tage nach der Ankunft des Fürsten von Siebenbürgen im türkischen Lager kam auch der Oberstkämmerer mit dem kaiserlichen belobenden Handschreiben und den Insignien der Huld des Sultans, Säbel und Dolch, Reiger und Ehrenpelz und Kaftan an; das Handschreiben mit der gewöhnlichen Formel: daß des Sultans Brot allen seinen Sclaven, welche im Dienste des Glaubens und Reiches sich auf Steinen gepolstert und auf die Erde gebettet, wohlbekommen möge [6]). Schon am Tage nach der Eroberung von Neuhäusel hatte der Großwesir Aufforderungsbriefe an die umliegenden Schlösser und Palanken, nach Lewenz, Novigrad, Neutra, nach Freystadtl, Schintau ergehen lassen [7]). Kaplanpascha, welcher wider Novigrad befeh-

28. Sept. 1663

[1]) Umständlich in Joannes Bethlen Historia rerum Transylvanicarum p. 27 und f. [2]) Das Schreiben in Bethlen p. 23. [3]) Derselbe S. 63 und Raschid I. Bl. 13. Dschew. S. 96. [4]) Bethlen S. 84. [5]) Dschew. p. 83. [6]) Das Chattscherif in Raschid I. Bl. 13 und 14, im Dschew. S. 91. [7]) Der Aufforderungsbrief an Freystadtl in Ortel. II. S. 284, im Dschewahiret S. 80.

ligt worden, meldete, daß sich das Schloß vertheidige, und bath um Munition; Huseinpascha, der Statthalter von Ofen, welchem die Unternehmung wider Neutra [1]) aufgetragen worden, meldete hingegen, daß sich die Besatzung gutwillig ergeben, und er derselben freyen Abzug mit all ihrer Habe gestattet habe [2]). Huseinpascha wandte sich von Neutra gegen Lewenz, dessen Besatzung aber eben so tapfer sich zu vertheidigen entschlossen war, als die von Novigrad; der Großwesir behielt sich beyder Eroberungen selbst vor. Indessen streiften die Tataren zum zweyten Mahle in Mähren und Schlesien. Schon im August waren sechstausend Tataren, nachdem sie das Land um Tyrnau, Freystadtl, St. Görgen verheert, die Mädchen geschändet, die Kinder an die Wand geschleudert oder mit Säbeln gespalten, oder in Säcken zusammengepackt auf die Pferde geworfen, die Männer und Weiber wie Hunde zusammengekuppelt [3]), über die March und über den Weißenberg [4]) nach Mähren, über Landshut hinaus eingebrochen, wohin ihnen ungarische Gränzhusaren die Wege und Stege gezeigt; Freystadtl und Schintau hielten sich tapfer. Zehntausend Janitscharen berennten Freystadtl zehn Tage lang, und zogen nach drey fruchtlosen Stürmen, und nachdem sie die Brücke über die Waag abgeworfen, ab [5]). Die Tataren rannten und brannten bey Nikolsburg, Rabenburg, Brünn, bis drey Meilen gegen Olmütz. Die Besitzungen der Fürsten von Dietrichstein und Liechtenstein gingen in Raub und Rauch auf, der letzte zählte allein zwey und dreyßig seiner Dörfer verheert [6]). Zwölftausend Gefangene schleppten die Tataren auf den Sclavenmarkt von Neuhäusel. Nach desselben Falle streiften sie von neuem gegen Preßburg, steckten St. Görgen und Geyersdorf in Brand [7]), schwammen über die Waag, und fielen am Passe Rosincko im Hradischer Kreise ein; vierzehntausend Tataren, Janitscharen und Husaren rannten Brunau vorbey gegen Klobacк, sengten und raubten, mordeten und staupten, und trieben einen Haufen von zweytausend Gefangenen in fliegenden Haaren mit Peitschen vor sich her, und vier vierspännige Wagen voll Frauen nach Ungarn zurück [8]). Als sie ins Lager vor Neuhäusel zurückgekommen, säbelte Graf Niclas Zrinyi aus einem Hinterhalte vierhundert derselben nieder, wurde aber durch den aus dem Lager wider ihn ausbrechenden Pascha von Haleb, sich unter die Kanonen von Komorn zurückzuziehen gezwungen [9]). Glücklicheren Erfolg hatte seines Bruders Peter Waffenthat gegen Dscheng-

18. Oct. 1663.

2. Sept.

13. Sept.

[1]) Dschewahiret S. 85. [2]) Derselbe, dann S. 88 die Aussage eines Gefangenen über einen Wortwechsel des Befehlshabers von Komorn mit Forgacs. [3]) Ortelius II. S. 272. [4]) Montecuccoli opere II. p. 45. Rycaut bey Knolles II. p. 143. [5]) Montecuccoli, und nach demselben der Aufsatz in der österreichischen militärischen Zeitschrift 1828 S. 141. [6]) Ortelius II. S. 273, und historischer Lorberkranz der christlichen Ritterleute, so in Siebenbürgen, Ungarn, Steyermark und in Africa für die Ehre christlichen Nahmens gefochten. Nürnberg 1664. S. 133 und f. [7]) Ortel. II. S. 284. [8]) Eben da S. 286 und Lorberkranz S. 137. [9]) Ortel. II. S. 287.

dschipascha, den Statthalter von Bosnien, welcher die Abwesenheit des einen Zrinyi benützend, den anderen so leichter zu schlagen und in die Steyermark einzufallen hoffte. Zu diesem Ende war er mit zehntausend Mann aus Bosnien aufgebrochen, hatte zweytausend bey Lica und Corbolo stehen lassen, und marschirte mit den anderen nach Ottochaz bey Carlstadt, um von dort aus Neu-Serinwar zu überrumpeln, und wenn der Anschlag mißlänge, die Steyermark zu verheeren. Peter Zrinyi lauerte ihm mit viertausend Kroaten in einem Walde auf, und als die Hälfte durchgezogen, fiel er über die andere Hälfte her, von denen tausend todt blieben, zweyhundert sechs und fünfzig gefangen, acht Fähnlein erobert wurden [1]. Die Zahl der von den Rennern und Brennern aus Mähren, Schlesien und Ungarn zusammengeschleppten Sclaven betrug vierzigtausend [2]. Ende October brach der Großwesir mit dem Lager von Neuhäusel auf; ein beschwerlicher Marsch über die Flüsse Neutra, Zsitva, Gran, und die durch die herbstlichen Regen noch mehr versumpfte Gegend [3]. Zwanzig beschädigte Kanonen aus Neuhäusel, und darunter zwey aus Sultan Suleiman's Zeit her, wurden nach Gran gesendet. Lewenz, das auch die Aufforderung des Großwesirs verneinend beantwortet hatte [4], übergab sich endlich doch drey Tage später; die Besatzung zog mit all ihrer Habe ab, in die ganze Gegend wurden Sicherheitsbriefe versendet, und mehr als zwanzigtausend Unterthanen in Huldigung genommen. Das Sandschak von Lewenz wurde dem Tschatrapatra Alipascha verliehen, und vierhundert Mann Besatzung hineingelegt [5]. Zugleich traf die Nachricht ein, daß Kaplanpascha nach sieben und zwanzigtägiger Belagerung auch Neograd mit freywilliger Übergabe, jedoch mit einem Verluste von achthundert bis tausend Mann, welche die Belagerung gekostet, in Besitz genommen [6]. Kasimpascha wurde mit vierhundert Mann zur Besatzung bestellt. Die Fürsten Siebenbürgens, der Moldau und Walachey wurden aus dem Lager [7] mit Ehrenkleidern, und der zu Ofen bisher in Verhaft gehaltene Freyherr von Goes mit einem höflichen Schreiben entlassen [8], worin die Frage gestellt war, ob denn der Gesandte das Heil des Friedens zu wenig einsehe, oder denselben zu schließen nicht gehörig bevollmächtigt gewesen. Einem pohlischen Gesandten, welcher ein Bittschreiben des Königs um Hülfe der Tataren wider Rußland überbrachte, wurde zu Essek Gehör gewährt [9] und geantwortet: Der Tataren Hülfe könne nicht bewilligt werden, weil man derselben jetzt selbst bedürfe, wenn sich die Pohlen in die Händel der Deutschen mit der Pforte mischten,

17. Oct. 1663

28. Oct.

2. Nov.

[1] Ortelius II. S. 288 mit der Liste der vornehmsten Todten. [2] Eben da S. 290. [3] Dschewahiret S. 100. [4] Die Aufforderung und die Antwort im Dschewahiret S. 101. Ewlia I. Bl. 93. [5] Dschewahiret S. 102. Raschid I. Bl. 14. [6] Raschid I. Bl. 14. Dschewahiret S. 103—105. [7] Raschid I. Bl. 14. Dschew. S. 6. [8] Das Schreiben im Dschewahiret S. 108. [9] Das Schreiben Stanislaus Potocki's, des Palatins von Krakau, und des Kanzler's Nicolaus im Dschewahiret S. 112—114.

wollte man den Tatarchan wider Pohlen senden [1]). Das Standquartier des Großwesirs wurde von Ofen nach Belgrad übertragen, Kaplanpascha nach Kanischa, die Tataren nach Szegedin, Szombor und Fünfkirchen in Winterquartier gelegt; Huseinpascha von Ofen Zrinyi's Unternehmung abzuwehren befehligt [2]).

Die Strenge des Winters benützten die kaiserlichen Truppen zu neuer Unternehmung an der Mur und Drau. Graf Wolf Julius zu Hohenlohe, der Befehlshaber der Reichstruppen, brach Mitte Jänners mit sechstausend Fußgängern und tausend Pferden von Pettau auf, dem alten Pettovium, durch seine zahlreichen Denkmahle aus der Römerzeit, und als der Ort, wo das weströmische Kaiserthum im letzten Kaiser, Augustulus, zu Grunde ging, in der Geschichte geadelt. Zu Neu-Serinwar, dem vom Grafen Niklas Zrinyi zum Trotze der Türken an der Mur neuerbauten festen Schlosse, war der Sammelplatz, wo Zrinyi als Ban von Croatien und Generalissimus von Ungarn mit seinen Gränzen mit den vom Grafen Batthyányi angeführten Ungarn, mit zwölftausend vom Generalwachtmeister von Puchard befehligten Bayern, mit siebenhundert Fußgängern und sechs Fähnlein Piccolominischer Reiter, unter des Grafen Leslie Befehl trat [3]). In allem drey und zwanzigtausend Mann stark, wandte sich das Heer von Serinwar gegen Presnitz [4]), welches zwey Tage hernach capitulirte. Achthundert Seelen, worunter vierhundert bewaffnete Türken, hundert Tataren, sieben und dreyßig Aga zogen mit Hinterlassung von fünfzehn Kanonen aus der Festung ab [5]). Die Haiduken und Husaren fielen über die Tataren her, Zrinyi trieb sie mit Säbelhieben ab; ein ungarischer Zigeuner hätte ihn selbst zusammengehauen, wenn denselben nicht ein Bedienter des Grafen Hohenlohe niedergeschossen hätte [6]). Noch in derselben Nacht wurde Babocsa berannt, und am vierten Tage darnach zogen tausend zwey und siebzig Köpfe, darunter eilf Aga, aus, und wurden bis an die Drau geleitet, an deren Ufer das von den Türken verlassene Schloß Barcs in Brand gesteckt ward. Sechzehn Kanonen fielen zu Babocsa, vier zu Barcs in der Sieger Hände. Am folgenden Tage ging Zrinyi mit der Reiterey voraus gegen den Paß von Szigeth, und weil kein Belagerungsgeschütz vorhanden, Szigeth vorbey nach Fünfkirchen. Auf dem Marsche wurde die Palanke Turbék, wo ein Grabmahl und Kloster auf der Stätte, wo Suleiman's Eingeweide und Herz nach der Eroberung von Szigeth beerdiget worden, verbrannt [7]). Fünfkirchen mit seinen bleygedeckten Moscheen ging ebenfalls in Flammen auf,

21. Jan. 1664

25. Jan.

[1]) Reninger's Bericht. [2]) Raschid. Dschew. Subdet. Bl. 169. [3]) Außer dem Berichte in Ortelius S. 297—300, bestehen gedruckte Berichte über diese Unternehmung. [4]) Montecuccoli Opere II. P. 57. Bresnik, bey Rycaut II. p. 147 Berzenike. [5]) Ortelius und die zwey Berichte. [6]) Eben da. [7]) In Ortelius Torpech, im Berichte Darchpeck, auf der Lipszkischen Karte: Turbek, ist das verstümmelte türkische Turbe, d. i. Grabmahl.

nur das Schloß konnte ohne Belagerungsgeschütz nicht erobert werden [1]). Da überdieß die Hauptabsicht dieser Unternehmung, den Anzug des türkischen Heeres fürs nächste Jahr zu erschweren, wurde Siklós vorbey, auf die Brücke von Essek marschirt, die Palanka Darda, welche als Brückenkopf dieselbe vertheidigte, erstiegen, und die ganze herrliche Brücke, das Werk Suleiman des Großen, achttausend fünfhundert fünf und sechzig Schritte lang, und siebzehn breit, binnen zwey Tagen niedergebrannt. Alle Dörfer längs des Marsches, über fünfhundert an der Zahl, flammten auf als Feuersäulen des Verheerungszuges [2]). Auf den vom Beg Fünfkirchens, Muradbeg, eingesandten Bericht des Anzuges Zrinyi's wider Szigeth, hatte der dadurch sehr beunruhigte Großwesir den Mohammedpascha, der zu Essek im Winterquartiere lag, zum Serdar ernannt, demselben die Paschen von Stuhlweißenburg, Jenö, den Kaplanpascha und die Tataren untergeordnet, und die Befehle zum eiligsten Marsche derselben erlassen [3]); er selbst steckte seine Roßschweife zu Belgrad aus, und kündete den Ausmarsch für den folgenden Tag ohne Gepäcke an. Wirklich setzte er am folgenden Tage mit tausend Mann seiner Haustruppen und zweytausend Janitscharen nach Semlin über. Als er aber zu Mitrowitz [4]) die Nachricht erhielt, daß die Feinde die Belagerung von Szigeth aufgegeben, und auch von Szigeth abgezogen seyen, kehrte er wieder ins Winterquartier von Belgrad zurück, nachdem er dem Serdar Mohammedpascha die Huth von Szigeth, dem Kaplanpascha, dem Beg von Behke, dem Alaibeg von Bosnien, dem Mutesellim von Ofen, den Paschen von Kolosvár und Temesvár die Huth von Fünfkirchen anbefohlen hatte [5]). Das Schreiben Apafy's, welcher das an ihn erlassene des Palatins [6]), zugleich mit der Meldung des Besitzes von Klausenburg und Szekelhyd [7]), und anderen siebenbürgischen Schlössern beantwortete, diente zu vergnüglicher Nachricht [8]). Der Winterfeldzug Zrinyi's hatte zu Adrianopel und Constantinopel Anlaß zu vielem übertriebenen Gerede gegeben, man nannte denselben den Zug des Eisenpfahls [9]), doch wurde die öffentliche Aufmerksamkeit auch mit einigen ausgezeichneten Hinrichtungen und Veränderungen beschäftiget. Dihan Arslanpascha, der Statthalter von Silistra, war noch unmittelbar vor dem Abmarsche des Großwesirs vor Neuhäusel erwürgt, und der Serdar Alipascha zur Huth von Ofen bestellt worden [10]). An die Stelle des vor dem Zelte des Großwesirs erwürgten Statthalters von Karaman, Tschatalbaschpascha, wurde Mohammedpascha ernannt [11]); der Oberstkämme-

30. Jan. 1664

21. Febr.

[1]) Ortelius und zwey Berichte. [2]) Eben da. Montecuccoli V. p. 58. Katona XXXIV. p. 425, nach Kazi L. VIII. [3]) Raschid I. Bl. 15. Dschew. S. 112. und f. [4]) Dschew. S. 126. [5]) Raschid I. Bl. 16. Dschew. S. 129. [6]) Das Schreiben im Dschew. S. 118—120. [7]) Raschid I. Bl. 16. Dschew. S. 122—124. [8]) Rycaut bey Knolles II. p. 147. [9]) Subdet. Bl. 51. [10]) Eben da Bl. 168. [11]) Eben da Bl. 169.

rer und Vertraute des Sultans, Jusufaga, wider welchen die Portiere des Serai den Sultan, als er von der Jagd zurückzog, mit Klagen anfielen, wurde erst als Sandschak von Angora aus dem Serai gethan, dann aber auf dem Wege nach Constantinopel zu Babaeski durch einen ihn einhohlenden Kapidschi geköpft [1]). Der Vertraute Hasan, welcher durch den Titel eines Vertrauten übermüthig, denselben gegen die Pagen des Seraj mißbraucht, wurde mit hundert fünfzig Aspern als Kämmerer hinausbefördert [2]), an seine Stelle trat Mustafa Kuloghli, der Sohn eines gemeinen Janitscharen aus Safran Borli, dem Geburtsorte des unter S. Ibrahim so berüchtigten Dschindschi Chodscha; durch Dichtkunst und Musik gebildet, erwarb er sich die Gunst des Herrn [3]). Der Befehlshaber des Geschwaders in der schwarzen See, der närrische Mohammed, segelte, nachdem er einige Tschaiken der Kosaken vom Don versenkt, nach Constantinopel zurück, als er einen Bothen des Chans erhielt, der ihn umzukehren ersucht, weil die Kosaken vom Dniepr ausgelaufen; der Commodor ließ den Abgeordneten des Chans henken, und wurde zur Genugthuung dafür jetzt selbst hingerichtet [4]). Tschengisade, der Statthalter von Bosnien, welcher ohne Erlaubniß einen Angriff auf Klis gewagt und zurückgeschlagen worden war, bezahlte den übertretenen Befehl und erlittenen Verlust mit seinem Kopfe [5]). Alipascha, der ehemahlige Feldherr in Siebenbürgen, noch jüngst zur Huth Ofens bestimmt, starb zu Temesvar, sechs und achtzigjährig [6]); den vormahligen Kislaraga Mohammedaga erreichte des Großwesirs Groll zu Medina durch todverhängendes Handschreiben [7]). Der Bau der Brücke von Essek wurde veranstaltet [8]); zu Constantinopel wurden tausend Janitscharen aus Ungarn, fünfhundert für Kreta geworben [9]). Zu Adrianopel, zu Gülbaba, anderthalb Stunden vor der Stadt, und im Dorfe Tschölmekköi [10]), wurden für den Sultan Köschke gebaut, und ein Garten mit Fontaine und Wasserbecken angelegt [11]).

Der Frühling war herangekommen, ohne daß auf des Großwesirs dem Freyherrn von Goes mitgegebenes Schreiben andere als unbestimmte Antwort erfolgt war [12]). So wurden dann mit Frühlingsanfange die Roßschweife auf der Ebene von Belgrad ausgesteckt, und drey Wochen hernach lagerte der Großwesir auf der von Semlin. Um das Heer auf den vollzähligsten Fuß zu bringen, wurden dießmahl auch alle sonst nicht ins Feld ziehenden Besitzer von Besoldungen [13]),

20. März 1664

[1]) Subdet. Bl. 169. [2]) Eben da. [3]) Eben da Bl. 51, umständlich in Rycaut p. 134 und 157. [4]) Das Exemplar des Subdet. der Dresdner Bibliothek springt hier von Bl. 69 auf 51 zurück, weil die nächsten zehn Blätter, das 51. bis 60., verbunden sind. [5]) Subdet. Bl. 51. [6]) Eben da. Ortelius II. S. 308. [7]) Subdet. Bl. 52. [8]) Eben da Bl. 53. Dschew. S. 129. [9]) Subdet. Bl. 52. [10]) Bey Rycaut p. 131 Chiemlichoi. [11]) Subdet. Bl. 52. [12]) Das Schreiben in Raschid I. Bl. 16. Dschew. S. 132, dann in der St. R.: Lettera del G. V. Ahmed a S. Ecc. duca di Sagan tradotta 2. Maggio 1664, und die lakonische Antwort des Großwesirs im Dschew. S. 133. [13]) Raschid I. und Dschewahiret S. 134.

die in der Kanzley der Admiralität eingeschriebenen Träger von Meerlehen und drey zur Ruhe gesetzte Wesire, nähmlich der abgesetzte Statthalter von Kairo, Bagdad und Diarbekr, mitzuziehen angestellt. Damit die binnen drey Monathen [1]) in größter Eile wieder aufgebaute Brücke von Essek nicht noch einmahl vom Feinde abgebrannt werde, wurden Kibleli Mustafapascha, der in Besatzung zu Essek lag, Ismailpascha, der Beglerbeg von Bosnien, und der Samsundschibaschi zur Huth derselben befehligt [2]). Da es seit langem nicht geregnet, und der Wassermangel im ganzen Lande fühlbar, veranstaltete der Großwesir die für Wassernoth vorgeschriebenen öffentlichen Gebethe; an dem Ufer der Sava wurde eine Altarblende (Mihrab) errichtet, und am dritten Tage belohnte reichströmender Regen der Gläubigen Gebeth [3]). Gleichzeitig wurden zu Constantinopel, Adrianopel und im ganzen Reiche öffentliche Kriegsgebethe gehalten, wie schon vormahls unter Murad und Mohammed III. bey dem Auszuge in den öffentlichen Krieg. Diese Gebethe veranlaßten dießmahl lebhaften Streit zwischen dem Mufti Minkarisade Jahja und dem Scheich Prediger Wani, indem der Scheich für die öffentlichen Gebethe, der Mufti aber dagegen, weil das Gebeth des Moslims in der Moschee und einzeln verrichtet, dem Himmel eben so wohlgefällig sey, als das von der Gemeinde auf öffentlichem Platze. Wani's Meinung ging vor der des Mufti durch, weil er sich nicht nur der besondern Gunst des Sultans, sondern auch des Großwesirs erfreut, der während seiner Statthalterschaft zu Erserum ihn kennen gelernt [4]). Seinen Nahmen hatte er von seinem Geburtsorte Wan, ein großer Fanatiker, geschworener Feind der Ssofi und Christen, aber ein eben so großer Tartüfe als Orthodoxe, welcher die strenge Lehre nur für das Volk und nicht für sich nothwendig erkannte [5]). Einem seiner Vertrauten, der ihn fragte, wie er denn den Besitz und Gebrauch von silbernen und goldenen Geschirren, Seide und Perlen, schönen Sclavinnen und Knaben von der Kanzel verdamme und sich selbst gestatte, gab er darüber folgende für die Casuistik moslimischer Orthodoxie höchst charakteristische Auskunft: Die Güter der Welt an und für sich sind nicht schlimm und verdammenswerth, sondern nur die Art des Erwerbes und Gebrauches entscheidet, ob sie, und wem sie verbothen und erlaubt; derselbe Bissen ist für dich verbothen und schlecht, und für mich erlaubt und gerecht, weil Alles auf Anlagen, Kräfte, Art des Erwerbes und Besitzes ankommt; so z. B. ist es nach dem Gesetze verbothen, den mit dem Zahnstocher zwischen den Zähnen ausgestochten Fleischrest hinunterzuschlucken; will ich mir diesen Genuß dennoch verschaffen, so mache ich diese Reste mit der Zunge im Munde los, schlucke sie als gute Bissen

20. April 1664

[1]) Dschew. S. 153. [2]) Raschid I. Bl. 17. Dschew. S. 137. [3]) Raschid I. Bl. 17. Dschew. S. 170. [4]) Wani's Biographie, die 459. in Uschakisade. [5]) Rycaut bey Knolles II. p. 156.

und habe nicht wider das Gesetz gesündiget; ihr Anderen kauft leckere Eßwaaren und lüsterne Kleider mit unrechtmäßig erworbenem Gelde, und dieselben sind euch schon deßhalb verbothen; wir Anderen von der strengen Lehre kaufen Leckerbissen und Liebchen auf Termin, so daß wir nicht eher, als nachdem wir dieselben genossen, bezahlen, und der Grund des Verbothes ob unrechtmäßig erworbenen Kaufgeldes ist auf uns nicht anwendbar, weil wir die Summe während des Genusses noch schulden [1]). Solch' ein Gewissensrath im Geiste Tellier's, der sein Zeitgenosse, mochte den Sultan beruhigen, über sein Nichtsthun zu Adrianopel, wo er bloß dem Vergnügen der Jagd und des Haremes lebte, ohne nach Constantinopel zurückkehren, oder mit dem Heere vorwärts ziehen zu wollen [2]). „Was soll ich zu Constantinopel „thun?“ antwortete er dem Kadiasker, der ihm von der Reise dahin sprach; „hat Constantinopel nicht meinem Vater das Leben gekostet? „waren meine Vorfahren nicht immer dort die Gefangenen der Em„pörer? Ehe als dahin zurückzukehren, würde ich es in Brand „stecken, und mit Vergnügen Stadt und Serai in Flammen aufgehen „sehen [3]).“ Seine Vergnügungen und die Hauptstädte des Reiches belebte jetzt die siebentägige, ob der Geburt des Prinzen Mustafa angeordnete Beleuchtung [4]), für den Sultan so größere Freude, als die Mutter des Prinzen die neue Günstlinginn Sultaninn Chaßeki war, eine geborne Griechinn von Kreta, welche, bey Retimo's Eroberung als Sclavinn weggeführt [5]), von Deli Husein dem Serdar hernach dem Sultan dargebracht worden, und als Sultaninn Rebia Gülnusch [6]), d. i. Frühlingsrosentrank, hieß, und deren Credit jetzt dem der Walide, der Russinn Tarchan Sultan (diese eine brennende Blonde, jene eine dunkelnde Braune), das Gleichgewicht zu halten anfing. Zwischen der Walide und der Chaßeki, den Erlustigungen der Gärten und der Jagd beschäftigte sich der Sultan mit dem instehenden Feldzuge nur in so weit, als astrologische Wahrsagungen, welche damahls in Deutschland [7]) wie in der Türkey an der Tagesordnung, großes Blutvergießen prophezeyten.

2. Jun. 1664

Die Roßschweife waren noch auf dem Felde von Semlin aufgesteckt, als von allen Seiten einlaufende Briefe die Beschleunigung des Aufbruches forderten. Der Fürst von Siebenbürgen, Apafy, sandte einen Brief des Capitäns von Szathmár über die Rüstungen des Kaisers und die Verstärkung seiner Heere durch die Verbündeten und französischen Truppen ein [8]). Der Beglerbeg von Haleb, Gurdschi Mohammedpascha, welcher zu Szigeth in Besatzung lag, meldete den Anzug des Eisenpfahls, Zrinyi, wider Szigeth und Kanischa [9]), und

[1]) Ganz so in Naima II. S. 601. [2]) Rycaut bey Knolles II. p. 151. [3]) Eben da. [4]) Rycaut p. 151. [5]) Valiero L. VI. p. 596. [6]) Mouradjea d'Ohsson II. p. 514. [7]) Rycaut bey Knolles II. S. 150. [8]) Das Schreiben Apafy's im Dschew. S. 143, das des Capitäns von Szathmár S. 144. [9]) Der Bericht des Beglerbegs von Szigeth im Dschew. S. 138, mit des Großwesirs Antwort.

Huseinpascha aus Neuhäusel [1]) die Belagerung Neutra's durch den Feldzeugmeister Grafen von Souches. Um Ujvár zu sichern und Neutra zu retten, wurden der Beglerbeg von Großwardein, Kutschuk Mohammedpascha, der von Jenö, Kasimpascha, der von Erlau, Chalilpascha, der Fürst von Siebenbürgen, Apafy [2]), und der Jali Aga Ahmed mit den in den Winterquartieren vertheilten Tataren aufzubrechen befehligt. Der Oberststallmeister überbrachte mit einem zum Auszuge ins Feld ermunternden Handschreiben des Sultans [3]) zwey Ehrenkleider (Pelz und Kaftan), zwey juwelenbesetzte Waffen (Säbel und Dolch), zwey Reiger und zehn Pferde aus dem kaiserlichen Marstalle, und eben so viele andere Geschenke vom Kaimakam, vom Silihdar, vom Kapuaga. Am Tage des Aufbruches kam die Unglückspost, daß Neutra, von einem übermächtigen [4]) Heere belagert, sich zu ergeben gezwungen worden, und daß de Souches, nachdem er den Kutschuk Mohammedpascha bey Szent Kereszt (Heiligenkreuz) an der Gran geschlagen, von dort [5]) Lewenz bedrohe. Huseinpascha von Ujvár, der Bruder Chalilpascha's von Erlau, der Reis Efendi und der Defterdar von Ofen, welche sich zur Zahlung der Truppen in der Festung befanden [6]), dann vierhundert Reiter und zweyhundert Fußgänger waren mit Sack und Pack ausgezogen, und hatten den Eroberern vierzig Kanonen mit hinlänglicher Munition, aber keinem Proviante (dessen Mangel die Übergabe erzwang) hinterlassen [7]). Auf Reninger's Antrieb erließ der Großwesir von hier abermahl ein aus seiner eigenen Feder geflossenes Schreiben an den Herzog von Sagan, ihm zu melden, daß er zwar immer zum Frieden bereit, jetzt „mit Heeren „gleich Meeren [8])“ heranziehe. Zu Vukovar lief kläglicher Bericht des Pascha von Kanischa, Husein, ein, welcher meldete, daß seit Ende April die Festung, von Zrinyi, Hohenlohe [9]) und Strozzi belagert und mit Bomben beschossen, die höchste Gefahr laufe, wenn nicht schnelle Hülfe erschiene [10]). Hälfte May ging der Großwesir über die nun vollendete Brücke von Essek, und belobte die Beglerbege von Bosnien und Syrmien über den Eifer, womit sie sowohl den Bau der Brücke, als den der dieselbe vertheidigenden Palanke Darda binnen drey Monathen vollendet hatten [11]). Zu Mohacs bekleidete er den Sohn des Chans, der dort im Winterquartiere lag, mit Ehrenkleid [12]). Von Siklos fertigte er geheime Befehle nach Kanischa ab, um die Besatzung mit der Freudenkunde seiner Nähe zu ermuntern [13]); zu Fünfkirchen besichtigte er die in der letzten Belagerung abgebrannten Gebäude [14]). An der Brücke von Csankal, zwey Stunden von

7. May 1664

14. May

[1]) Dschew. S. 141. [2]) Das Schreiben an Apafy. Dschew. S. 142. [3]) Das Chattischerif im Dschew. S. 146. [4]) Nach dem türkischen Berichte 16,000 Mann, nach dem österr. (Milit. Zeitschrift 1828 S. 270) 8000 Mann. [5]) S. Milit. Zeitschrift S. 277. [6]) Ortel. red. II. S. 309. [7]) Eben da S. 311. [8]) Raschid I. Bl. 18, im Dschew. S. 149. [9]) Hohenlohe heißt bey Rycaut durchaus Olach, und in Montecuccoli: Hollach II. 60. [10]) Das Schreiben im Dschew. S. 150—152. [11]) Dschew. S. 153. [12]) Eben da S. 154. [13]) Eben da S. 156. [14]) Ebenda S. 157.

Szigeth, besprach er sich mit Gurdschi Mohammedpascha, dem Befehlshaber von Szigeth, der ihm über Kanischa's Lager Bericht erstattete [1]). Zu Szigeth ward er vom Befehlshaber Mohammedpascha, vom Pascha Posega's, Kaplan, und dem Beglerbeg Anatoli's feyerlich bewillkommt; es erschienen die Paschen Statthalter von Morea, Rumili, Nikopolis, Ochri, mit tausend albanesischen Flintenschützen, und die Tataren. Es wurde Kriegsrath gehalten, ob die Palanken Babocsa und Berzencze (Preßnitz), welche die gerade Straße nach Kanischa sperrten, zu nehmen, oder mit Beseitigung derselben, der beschwerliche Weg durch die Moräste zu ergreifen. Das letzte wurde vorgezogen [2]), zugleich aber auch vor Kanischa Kriegsrath im kaiserlichen Lager gehalten, und die Anfhebung der Belagerung beschlossen, weil das Heer des Großwesirs über dreyßigtausend, und die Belagernden kaum die Hälfte so stark, weil Mangel an Lebensmitteln, weil die Gefahr vorhanden, daß der Feind das belagernde Heer von Neu-Serinwar abschneide, und über die Mur nach Pettau, Radkersburg und Gratz ziehe. Das kaiserliche Heer zog sich mit dem ganzen Geschütze nach Neu-Serinwar, der von Zrinyi am linken Ufer der Mur erbauten neuen Festung zurück [3]). Die Palanken Babocsa und Berzencze fielen von selbst, von ihren Besatzungen verlassen und verbrannt [4]). Zu Babocsa hohlte den Großwesir der Oberstkaffehkoch der Sultaninn Walide ein, welcher ihm von ihr ein kostbares Geschenk von Shawlen, einen Zobelpelz und Juwelendolch brachte [5]). Eine Stunde vor Kanischa, an der Brücke Boghan, erhielt der Großwesir die Freudenkunde des Aufbruches des feindlichen Lagers; er begab sich allein in die Festung, bekleidete den tapferen Vertheidiger derselben, Huseinpascha, mit Zobelpelz und brillantenem Dolch, vertheilte Kaftane unter die Officiere und zehn Beutel Geldes unter die verwundete Mannschaft [6]). Ohne Zeitverlust verfolgte er das kaiserliche abgezogene Heer, welches auf das rechte Ufer der Mur sich zurückzuziehen gezwungen, dem Großwesir den dreyfachen Vortheil eines Waldes, um sich zu decken, einer Anhöhe, um das halb in der Erde vergrabene Serinwar zu beschießen, und die offene Straße zum Angriff desselben both [7]); Serinwar, der große Zankapfel des Krieges, welches vom Eisenpfahl Zrinyi sehr wider den Willen des Kaisers, der diesen Anlaß zu gegründeter Beschwerde von Seite der Türken gern vermieden hätte, vertragswidrig angelegt worden als Brückenkopf der über die Mur führenden Brücke, ohne Graben, ohne bedeckten Weg, ohne Flanken, in der ungünstigsten, von einer Anhöhe be-

25. May 1664

26. May

31. May

[1]) Dschew. S. 157 sammt dem Berichtschreiben des Pascha aus Kanischa. [2]) Der gedruckte beste Bericht über Kanischa's Belagerung in der militärischen Zeitschrift 1828. II. Bd. S. 6. [3]) Ortelius S. 318 mit der ganzen umständlichen Belagerungsgeschichte, dann Montecuccoli II. S. 62. Rycaut p. 151. [4]) Dschew. S. 163. [5]) Eben da S. 164. [6]) Eben da S. 165. [7]) Montecuccoli II. S. 62.

herrschten Lage, von zwey Seiten, deren Mauern nicht bis ans Wasser liefen, offen, eng, und deßhalb für die wenigen Vertheidiger höchst beschwerlich, so wenig in seiner ersten Anlage eine Festung, daß man dasselbe gewöhnlich nur den Schafstall nannte [1]). Schon war vom Hofkriegsrath die Zerstörung desselben und der Bau eines neuen Schlosses beschlossen worden, als wegen des Ausbruches des Krieges auf das eiligste die bestehende unförmliche Festung mit allen möglichen Hülfsmitteln der Befestigungskunst in wehrhaften Stand gesetzt ward. Gräben, Brunnen, Minen und Gegenminen, Blenden, versteckte Flanken, Abschnitte, unterirdische bedeckte Laufgräben, Schanzkörbe, Stückbette, Handgranaten, Bomben, Kunstfeuerwerk; nichts war gespart worden, Serinwar in den vollständigsten Vertheidigungszustand zu versetzen [2]).

Vor Serinwar angelangt, war der Türken erstes Augenmerk der Übergang der Mur, zu welchem Ende Flöße herbeygeschafft, dreyhundert Janitscharen und eben so viele Segbane befehligt worden. Die Hälfte war schon auf der Mur-Insel gelandet, und auf derselben eingegraben, als Graf Strozzi mit dem Degen in der Hand und hundert fünfzig Musketieren dieselben niedermachte. Die zwey Flöße, mit vierhundert anderen Janitscharen bemannt, wurden in Grund geschossen. Strozzi freute sich seiner Waffenthat, als er, durch eine Kugel getroffen, den Tod des Helden starb [3]). Sein Tod beschleunigte die Ankunft des Feldmarschalls Montecuccoli, welcher zehn Tage hierauf im Lager ankam, und den Oberbefehl zur Vertheidigung Serinwar's und zur Verhinderung des Überganges über die Mur übernahm. Die kaiserlichen Truppen standen vom Zusammenflusse der Mur und Drau, bis gegenüber dem auf dem linken Ufer der letzten gelegenen Serinwar; von hier an bis nach Kotory [4]) die verbündeten Reichstruppen unter Hohenlohe's Befehle, dann von Kotory hinauf die Haiduken und Husaren unter Zrinyi, Batthianyi, Nadásdi. Die Belagerung ging ihren Gang fort; zwey Ausfälle mißlangen, weil das durch den Regen durchweichte Erdreich zu schlüpfrig, als daß die Ausfallenden die gegenüber gelegene Höhe, auf welche die Stuckbette des Feindes, hätten erklimmen können [5]). Der Vorschlag, die Belagerer von hinten zu umgehen, d. i. zweymahl über die Drau, einmahl vor dem Zusammenflusse mit der Mur, und dann über die mit derselben vereinte bey Dernis zu setzen, und indessen die Ufer der Mur zu entblößen, wurde für gefährlich und unausführbar gehalten, und beschlossen, die Ankunft der im Anzuge begriffenen Hülfstruppen der Deutschen, unter des Markgrafen Leopold von Baden,

6. Jun. 1664

22. 23. Jun.

[1]) Ovile. Montecuccoli II. p. 64, und Subdet. Bl. 53 nennt es nicht anders als: Batak kalaa, d. i. das Sumpfschloß. [2]) Montecuccoli II. S. 66. [3]) Ortel. II. S. 323 und 324. Im Dschew. S. 165 ist das Datum, der 14. Silk. (8 Junius), ein Schreibfehler statt 12. (6. Junius). [4]) Montecuccoli II. p. 67. [5]) Eben da.

der französischen, unter des Grafen von Coligny Befehle, abzuwarten [1]). Ein wüthender Sturm wider den halben Mond der Festung wurde abgeschlagen, der wiederhohlte Versuch, über die Mur zu setzen, vereitelt [2]). Zwey Tage darauf waren die Belagerer schon so weit vorgerückt, daß ihnen das Feuer der Belagerten nicht mehr Schaden thun konnte; die Schanzpfähle waren verbrannt, die Officiere Avancourt, Tasso, Buttler, Rossi schrieben, daß sie, nicht mehr im Stande sich zu halten, die Wachen aus den Graben zurückziehen würden, ehe sie mit Gewalt vertrieben würden. Montecuccoli gab den Befehl, daß, wenn der Ravelin nicht mehr haltbar, sie das Holzwerk in Brand zu stecken, die schon gefüllten Minen sprengen, sich über die Brücke zurückziehen sollten. Tasso glaubte sich bis auf den nächsten Tag halten zu können, aber kaum hatte sich Montecuccoli entfernt, als die Belagerer so wüthend stürmten, daß die Vertheidiger in Verwirrung gerathen, ohne die Festungswerke oder die Brücke zu zerstören, in der größten Verwirrung die Flucht ergriffen. Eilfhundert [3]) Vertheidiger wurden entweder niedergehauen, oder ersoffen in den Fluthen der Mur. Unter den Todten der Oberstlieutenant Graf Thurn und viele Hauptleute [4]). Während der Belagerung war der neue Günstling Vertraute des Sultans, Jusuf, mit kaiserlichem Belobungsschreiben, Ehrenpelze und Ehrendolche angekommen. Der Großwesir erkannte diese Ehre mit einem Geschenke von zwanzig Beuteln Goldes für den Überbringer, und der Einantwortung von eilfhundert abgeschnittenen Köpfen als Ehrengeschenk für den Sultan [5]). Aus der Festung wurden drey Mörser, sechs Falkaunen und eine Feldschlange nach Kanischa geführt, sieben Tage hierauf die ganze Festung von Grund aus gesprengt und geschleift [6]), den Erbauern und den Vertheidigern zum ewigen Hohn. Während der Belagerung waren auch die noch zurückgebliebenen Paschen von Nikopolis, Awlonia und Ochri eingetroffen. Den Beglerbegen von Silistra (Huseinpascha) und Meraasch (Mustafapascha) wurde aufgetragen, mit den zu Essek zurückgebliebenen zwanzig Kanonen und dem Munitionswesen sich nach Ofen zu begeben; der Marsch des Großwesirs wurde nach Raab [7]), und zum Vereinigungspuncte Stuhlweißenburg bestimmt. Fünf Tage hernach brach der Großwesir Morgens von der Mur auf, und lagerte Abends zu Kanischa [8]). Hier wurde Klein-Komorn's [9]) Aufforderung berathen, und dem Befehlshaber, welcher außer freyem Abzug noch manche andere Vortheile forderte, nur der ihrer Personen, und nur ein Wagen für den Befehlshaber zugestanden. „Habt

29. Jun. 1664

29. Jun.

7. Jul.

12. Jul.

[1]) Montecuccoli p. 68. [2]) Eben da p. 69. [3]) Montecuccoli. Dschewahiret S. 169, bestätigt durch Reninger's Bericht. Ortelius S. 350. [4]) Über die Belagerung und Eroberung von Serinwar Raschid I. Bl. 19, dann die milit. Zeitschrift 1828 II. Bd. S. 20. [5]) Dschew. 168 und 169. [6]) Ortel. S. 551. Montecuccoli p. 72. [7]) Dschew. S. 172, Montecuccoli II. p. 63. [8]) Montecuccoli II. p. 73. [9]) Raschid I. Bl. 19.

„ihr ja," sagte der Großwesir zu dem unterhandelnden Wortführer, „die Besatzungen von Babocsa und Berzencze mitten im Winter nackt, „ohne Erbarmen hinausgejagt, was wollt ihr denn noch weiter Be„quemlichkeit fordern [1])?" Wohl der Besatzung, wenn es bey dieser Äußerung und Behandlung geblieben wäre, aber beym Auszuge wurden sie treulos niedergesäbelt [2]). Vier Kanonen, zweyhundert Centner Pulver wurden erbeutet, das Schloß mit Feuer und Pulver zerstört. Hierauf wurde wieder am Flüßchen von Kanischa, und zwey Tage hernach am Balaton gelagert [3]). Von hier war Kaplanpascha gegen Egerszeg auf Kundschaft gesandt; sie lautete, daß die Besatzung im Begriffe, das Schloß zu verlassen und zu verbrennen. Ismailpascha, der Statthalter von Bosnien, dahin abgefertigt, hatte Mühe, neun Kanonen und die dreyßig gefangenen Moslimen, welche die Besatzung in der Eile der Flucht zurückgelassen, aus dem Feuer zu retten [4]). Der Quartiermeister Huseinpascha wurde mit zwey Fähnlein kretischer berittener Segbane und tausend Albanesern gegen Pölöske abgeordnet, dessen Besatzung, nachdem schon der Ort verbrannt, mit der größten Tapferkeit in einer Kirche vier und zwanzig Stunden lang sich vertheidigte, bis sie mit derselben alle insgesammt verbrannten. Nebst mehreren Segbanen fiel hier der Sandschakbeg von Dukagin [5]). Die Palanken von Egerwar und Kemendwar, jene zwischen Sümpfen, diese auf einer Anhöhe gelegen, beantworteten beyde die erste Aufforderung abschlägig, steckten aber dann die weiße Fahne aus, und erhielten freyen Abzug für die Mannschaft; beyde wurden gesprengt und geschleift [6]). Dasselbe geschah mit Kapornak, das die Einwohner freywillig verlassen [7]). Von Egerwar wurden Wegweiser mitgenommen, und gerade gegen die Raab aufgebrochen, an deren Ufer gegenüber von Körmend gelagert ward. Gurdschipascha, Ismailpascha und Kaplanpascha, welche die Vorhuth führten, stießen während des Marsches auf einen feindlichen Hinterhalt, dem sie zweyhundert Köpfe abnahmen. Der Versuch, hier über die Raab zu gehen, wurde vereitelt, denn Montecuccoli, mit den Reichstruppen und französischen Hülfstruppen verstärkt, stand schon am entgegengesetzten Ufer, und wehrte hier den Übergang über die Raab, wie er den über die Mur abgewehrt. Er und Graf Coligny stellten sich dem andringenden Feinde entgegen, und die französischen Edelleute ergriffen mit Feuer diese erste Gelegenheit, ihren Muth wider die Ungläubigen zu bethätigen. Der General-Adjutant Chateauneuf war an der Schlagbrücke, der Chevalier de S. Aignan am Ufer todt geschossen, der Graf de Sault und der Marquis de Troiville schwer verwundet [8]).

18. Jul. 1664

21. Jul.

27. Jul.

[1]) Die Aufforderung sammt Antwort im Dschew. S. 173. [2]) Neu eröffnete ottomanische Kriegspforte S. 20. [3]) Dschew. S. 175. [4]) Eben da S. 176. [5]) Eben da S. 177. [6]) Eben da S. 179 und 180. [7]) Eben da S. 180. [8]) Ortelius S. 335. Montecuccoli II. S. 75. Dschew.

19. Jul. 1664 Während der Großwesir vor Serinwar, hatte Graf Souches mit zwölftausend Mann den Pascha von Neuhäusel, welcher zwanzig- bis dreyßigtausend Mann stark gegen Lewenz gezogen, zu S. Benedict, dritthalb Meilen ober Lewenz, angegriffen und geschlagen, die Tataren und Moldauer liefen die ersten [1]), und die Anderen folgten. Das ganze Geschütz und Gepäck war die Beute der Sieger, die Leichen von sechstausend Osmanen sammt der ihres Anführers Alipascha deckten das Feld; nur drey Türken wurden lebendig eingebracht, fünfhundert abgeschnittene Janitscharen niedergemetzelt. Er verfolgte den Feind bis Parkany und zog als Eroberer dort ein [2]). Montecuccoli war, nach dem Falle Serinwar's und in der Ungewißheit, welcher der Plan des Feindes, ob er gegen die Stadt Raab, oder weiter unten gerade auf den Fluß gleichen Nahmens zu marschire, bey Neuhof

16. Jul. über die Mur gegangen, um sich mit den anziehenden deutschen und französischen Hülfstruppen zu vereinen, und auf dem linken Ufer der Raab Österreich zu schirmen, wie er auf dem rechten Ufer der Mur

26. Jul. die Steyermark geschützt. Glücklicher Weise war er zu Körmend zur selben Zeit wie der Großwesir auf dem entgegengesetzten Ufer eingetroffen. Nachdem dieser den Übergang fruchtlos versucht und die Stadt vergebens beschossen, setzte er seinen Marsch am rechten Ufer der Raab, und Montecuccoli, welcher ihm bis gegenüber Körmend entgegengekommen, marschirte längs dem linken Ufer der Raab den Fluß aufwärts fort. Zu Körmend war die Antwort des Fürsten von Lobkowitz, Herzogs von Sagan, auf das beym Aufbruche des Großwesirs aus Belgrad an denselben erlassene Schreiben eingetroffen, schon einen ganzen Monath alt [3]), entweder weil wirklich auf dem Wege durch die Begebenheiten des Krieges verspätet, oder mit Fleiß zurückdatirt. Der kaiserliche Resident Reninger und der kaiserliche Dolmetsch Panajotti waren mit dem Lager des Großwesirs gezogen [4]), jener als Gefangener den Janitscharen zur Huth übergeben, dieser frey die Dienste des Pfortendolmetsches verrichtend. Reninger mußte mit eigenen Augen die flammenden Dörfer, die weggetriebenen Herden von Weibern und Kindern, die Bezahlung der abgeschnittenen, vor das Zelt des Großwesirs geworfenen Köpfe, den Kopf zu drey Thaler bezahlt, mit anschauen. Als Wegweiser diente dem türkischen Heere auf dem ganzen Zuge der Alaibeg von Kanischa, der ungarische Renegate

29. Jul. Garba. Gegenüber von Csákány, das wie Körmend auf dem linken Ufer der Raab, wurde abermahl der Übergang versucht, aber die Vorhuth des osmanischen Heeres, von der des kaiserlichen tapfer zu-

31. Jul. rückgeschlagen. Zwey Tage hernach standen beyde Heere weiter auf-

[1]) Dschewahiret S. 191. [2]) Milit. Zeitschrift 1828. II. Bd. S. 140—143. In Rycaut S. 351—354. Der Auszug aus dem Berichte des Grafen Souches in der österr. milit. Zeitschrift 1818. I. Heft S. 117. [3]) Dschew. S. 181. Das Schreiben dort und in Raschid I. Bl. 17. [4]) Reninger's Bericht aus dem Lager von St. Gotthard. 31. August.

wärts bey St. Gotthard, welches auf dem rechten Ufer der Raab, einander gegenüber, so daß das osmanische Heer auf der Seite St. Gotthard's, zwischen beyden die Raab. Montecuccoli traf die Vorbereitungen zur nächsten unvermeidlichen Schlacht durch einen Verhaltungsbefehl von vierzehn Puncten, welche die Ordnung der Scharen des Fußvolkes und der Rotten der Reiterey, die Höhe und Tiefe der Linien, die Ordnung der leichten und schweren Reiterey, des Marsches, des Gepäckes bestimmt [1]). Während Montecuccoli den Verhaltungsbefehl der Schlacht ausgab, welche das Schicksal des Krieges entscheiden sollte, nahm der Großwesir die zu Körmend angekommene, in allgemeinen Ausdrücken abgefaßte Antwort des Herzogs von Sagan zum Anlasse eines vierten Friedensverhörs mit dem kaiserlichen Residenten, wie deren drey, zu Belgrad, Essek und Ofen, Statt gehabt. Reninger wurde ins Zelt des Großwesirs berufen, welcher, damit kein Verdacht auf ihn falle, die Obersten des Heeres versammelt hatte, er selbst nicht erschien, sondern hinter den Tapeten des Zeltes sich verborgen hielt. Die Wesire und Beglerbege, Statthalter von Ofen, Haleb, Damaskus, Rumili, Anatoli, der Aga der Janitscharen und der der Sipahi, der Kiajabeg und Reis Efendi waren die Säulen dieser entscheidenden letzten Berathung. Reninger brachte die erste Bedingung und letzte Herbeylassung des Kaisers, die Schleifung von Székelyhid und St. Job in Vorschlag, worüber sie nur lachten; als er hierauf die Zurückgabe von Neuhäusel begehrte, lachten sie wieder, und fragten mit lachendem Munde: ob er denn je gehört, daß die Osmanen den Christen gutwillig eine Eroberung zurückgegeben? Als er endlich vorschlug, daß zur Abhaltung der Streifereyen, an der Waag, zwischen Neutra und Guta, eine Festung gebaut werde, standen Ismailpascha, der Statthalter von Bosna, und der Janitscharenaga auf, um den Vorschlag dem Großwesir vorzutragen. Jetzt erschien dieser selbst in der Versammlung, und gab als letzten Entschluß dem Residenten kund: die Zurückgabe Neuhäusel's sey eben so unmöglich, als die Schleifung von Székelyhid und St. Job, die Errichtung eines Forts auf dem rechten Ufer der Waag sey nur dann zuläßig, wenn kaiserlicher Seits Klein-Komorn und Serinwar nicht wieder aufgebaut würden; wegen Neutra's, wenn dasselbe der Macht osmanischer Waffen widerstehen sollte, könne er nichts versprechen, Babocsa und Berczencze, deren Nichtwiederbefestigung der Resident verlangt hatte, seyen tief im Lande, und also nicht wie Klein-Komorn und Serinwar, die an der Gränze unmittelbar vor den Thoren Kanischa's. Von der Erneuerung des Sitvatoroker Friedens wollte er durchaus nichts hören; der zu schließende Friede sollte ein neuer seyn, auf neuen Grundlagen des Sieges und der Erobe-

[1]) Punti da osservarsi nella battaglia, publicati a dì trenta di Luglio 1664, in Montecuccoli und in der milit. Zeitschrift Bd. III. S. 259 deutsch.

31. Jul. 1664 rung. So ward Reninger entlassen; am folgenden Tage schrieb er seine Berichte, und Abends, als eben der Courier abgehen sollte, setzte die türkische Vorhuth über die Raab [1]).

An der Gränze von Ungarn und Steyermark, am Einfluß der in ihrem Laufe die Steyermark von Ungarn scheidenden Laufnitz in die Raab, erhebt sich auf dem rechten Ufer der letzten das Cistercienser-Kloster St. Gotthard, welches durch die, am jenseitigen linken Ufer geschlagene große Schlacht in der Geschichte für immer verherrlichet worden. 1. Aug. Die Raab durchschneidet das auf beyden Seiten von sanften Anhöhen begränzte fruchtbare Thal, dessen Breite auf dem linken Ufer (wo geschlagen ward) nicht mehr als zweytausend Schritte [2]). Eine Stunde oberhalb St. Gotthard, am rechten Ufer der Raab, liegt das Dorf Seming, und in der Mitte zwischen beyden das unansehnliche Windischdorf, welches damahls mit ungarischem Nahmen Ciasfalu genannt ward [3]); gegenüber demselben auf dem linken Ufer das ansehnliche Moggersdorf, der Mittelpunct der Schlacht, welche eigentlich die von Moggersdorf heißen sollte, deren Nahme aber nach dem weiter unten auf dem entgegengesetzten Ufer gelegenen St. Gotthard der herrschende geblieben. Dem gegen Osten gewandten Blicke schließt sich die Aussicht des Raabthals bey St. Gotthard, aber dem gegen Westen gewandten öffnet sie sich weit hinauf, bis zum Hainfelder Kogel und Gleichenberger Kogel, welche gleichsam vorgeschobene Vorwachen der in weiter Entfernung blauenden obersteyerischen Alpen. Auf dem rechten Ufer der Raab stand das osmanische, auf dem linken das kaiserliche Heer, die Zelte des Großwesirs auf den Anhöhen ober Windischdorf, das kaiserliche gegenüber am Fuße der Anhöhe; die Raab ist hier nur zehn bis fünfzehn Schritte, d. i. nur halb so breit, als unter dem Zusammenflusse mit der ihr an Wasserfülle gleichen Laufnitz; zwischen Moggersdorf und Windischdorf krümmt sich die Raab so, daß die einspringende Rundung am rechten [4]), die ausspringende am linken Ufer der günstige Platz zum Übergange für die Türken, weil durch das von dem äußersten Puncte des Bogens auf beyden Seiten sich zurückbeugende Ufer das vertheidigende Kreuzfeuer dem gegenüberstehenden Feinde erschwert ward. Der Ein- und Ausbug war die Mitte der sich gegenüberstehenden Lager, hieher hatte der Großwesir in der Nacht fünfzehn Feldstücke und einige auf die rückwärts gelegene Höhe gebracht, um den Übergang zu schützen. Die Reichstruppen, welche der Mittelpunct des Heeres, wachten so nachlässig, daß sie den Übergang der Türken, die sich am linken Ufer zu verschanzen anfingen, nicht bemerkten [5]). Am

[1]) Reninger's Bericht aus dem Lager von St. Gotthard. [2]) Ich habe das Schlachtfeld von St. Gotthard zweymahl besucht, zuletzt am 17. October 1828 abgeschritten. Vom Ufer der Raab bis zur Capelle von Moggersdorf 1500 Schritte, von der Capelle bis zum Fuße der Anhöhe 700, die Anhöhe selbst dort 1000 Schritte hoch. [3]) Rycaut bey Knolles II. p. 156. [4]) Montec. II. p. 80. [5]) Rycaut p. 166.

folgenden Morgen um neun Uhr rückte der Großwesir mit seiner ganzen Macht auf die Furth der Krümmung los, Ismailpascha mit dreytausend Sipahi, welche eben so viele Janitscharen hinter sich auf dem Sattel hatten, setzten die ersten über. Die Janitscharen verschanzten sich zu Moggersdorf. Die Reichstruppen im Mitteltreffen (auf dem rechten Flügel die kaiserlichen, auf dem linken die französischen), dem einspringenden Winkel der Krümmung gegenüber, wurden geworfen, und flohen in solcher Unordnung, daß Graf Waldeck den Officieren den Degen in den Rücken setzte [1]), daß dem Fürsten von Holstein, welcher mit Waldeck die Geschwader selbst anführen wollte, Wenige gehorchten. Der Gereral-Feldzeugmeister Fugger fiel durch einen Schuß, der Markgraf von Durlach rettete sich mit Mühe [2]), der Markgraf von Sulzbach konnte das Regiment Schmid nicht von der Stelle bringen, das Bataillon Nassau wurde zusammengehauen, er selbst getödtet und Schmid verwundet [3]); die Türken waren keinen Pistolenschuß von dem Lager der Reichsvölker und dem Zelte des Markgrafen, im Besitze des Dorfes Moggersdorf. Der Prinz Carl von Lothringen, an der Spitze eines Regiments künftiger Heldengröße Probekampf übend, erlegte mit eigener Faust den Anführer der Leibwache des Großwesirs, die Osmanen wurden in den Halbmond des Flusses zurückgetrieben. Moggersdorf wurde genommen und verbrannt; des Angriffes Macht war einzig auf den Mittelpunct des Christenheeres gerichtet. Um die Sprengung desselben zu verhüthen, eilte Montecuccoli vom rechten Flügel mit den Regimentern Sparr, Tasso, Lothringen und Schneidau herbey, fiel den Türken in die Seite, und jagte sie über den Fluß zurück. Janitscharen, die sich in die Häuser des Dorfes geworfen, ließen sich, eher daß sie sich ergaben, lieber verbrennen mit bewunderungswerther Standhaftigkeit [4]). Da indessen neue Truppen über den Fluß setzten, sandte Montecuccoli dem Befehlshaber der französischen Truppen, Coligny, Wort, daß jetzt der Augenblick gekommen, ihn zu unterstützen, und Coligny sandte ihm tausend Fußgänger und vier Geschwader Reiter, vom Duc de la Feuillade und Beauvezé angeführt; dazu kamen die kaiserlichen Regimenter Spick und Pio zu Fuß und Rappach zu Pferd, welche die Ordnung der Schlacht herstellten. Als Köprili die Franzosen unter dem Herzoge von Feuillade heranrücken sah, sagte er: „Wer „sind diese Mädchen?“ die gepuderten Perücken meinend, aber die vermeintlichen Mädchen ließen sich durch das schreckliche Allahgeschrey nicht irre machen, und schrien: Vorwärts! vorwärts! tödtet! tödtet [5])! und die Janitscharen, welche der Schlacht entkamen, vergaßen noch Jahre lang nicht das Geschrey: allons, allons, tue, tue, und den

1. Aug. 1664

[1]) Ortelius S. 338 und Rinteln's Aufsatz in der milit. Zeitschrift, sammt den Relationen Montecuccoli's in der milit. Zeitschrift 1818. XI. Heft S. 359. [2]) Ortelius S. 338. [3]) Montecuccoli p. 82. [4]) Derselbe p. 83. [5]) Allons, allons, tue, tue. Du Vigneau p. 113.

Nahmen des Fuladi, d. i. des Stählernen, wie sie den Herzog von Feuillade nannten [1]). Um Mittag endlich machten die Osmanen Miene, die Flügel angreifen zu wollen; vier große Reitermassen rückten dem rechten Flügel (den Kaiserlichen), drey andere dem linken (den Franzosen) nach jenseits des Flusses entgegen; zugleich aber bildeten sich dießseits dem Mittelpuncte gegenüber drey Reitermassen, um sich auf die verbündeten Reichstruppen zu stürzen, während die Janitscharen am Ufer sich eingruben. Jetzt setzt türkische Reiterey eine halbe Stunde oberhalb des Schlachtgemenges über, und andere ist im Begriffe, auch weiter unten überzusetzen, so daß die Gefahr, von beyden Seiten angegriffen und umzingelt zu werden, drohend [2]). Auf dem rechten Flügel des kaiserlichen Heeres warfen sich die Reiterregimenter Montecuccoli und Sporck, auf die linken die der Franzosen den übersetzenden Osmanen entgegen, in der Mitte berieth Montecuccoli mit den Generalen gemeinsamen Angriff. Schon wollten Einige davon ziehen, schon hatten die Franzosen und Reichstruppen ihre Gepäckwagen gepackt [3]), als der Feldherr vereinten und schleunigen Angriff ihnen als das einzige Mittel des Heils vorhielt. Sieg oder Tod bedeutete Montecuccoli den Heeresfürsten, Sieg oder Tod gaben diese als Losung ihren Untergebenen zurück. Der General der Reiterey, Johann von Sporck, des Lesens und Schreibens nicht kundig, aber an Heldenmuth dem Homerischen Ajax nicht ungleich, warf sich mit entblößtem Haupte auf die Erde, und bethete laut: „Allmächtiger Generalissi„mus dort oben, willst du uns, deinen christgläubigen Kindern, heute „nicht helfen, so hilf doch wenigstens den Türkenhunden nicht, und du „sollst deinen Spaß sehen [4]).“ Alsbald wird zum Angriffe geblasen. Ein allgemeines Schlachtgeschrey des kaiserlichen Heeres erstaunt das der Türken, die sonst mit ihrem Allahgeschrey die Feinde zu erstaunen gewohnt [5]); auf dem rechten Flügel die Regimenter Spick, Pio, Tasso, Schneidau, Lothringen, Rappach, auf dem linken die Franzosen, in der Mitte die Reichstruppen. Die ganze Schlachtordnung, im halben Monde gekrümmt, greift zugleich die Fahnen des Halbmondes an, und jagt sie vor sich in den Haldmond, welcher die Krümmung des Flusses bildet. Janitscharen, Sipahi, Albaneser stürzen unter einander über einander in der größten Verwirrung in die Fluthen der Raab. Mehr als zehntausend Türken verbluten oder ersaufen, darunter der Statthalter von Bosnien, Ismailpascha, des Sultans Schwager, der Aga der Janitscharen, und der der Sipahi [6]), dreyßig Aga des Großwesirs und sein Stallmeister, endlich der Alaibeg von Kanischa, Fethibegsade [7]), d. i. der Renegate Garba, welcher das Heer und sich ins Verderben geführt [8]). Bis vier Uhr Nach-

[1]) Vigneau état présent de l'Empire Ottom. p. 117. [2]) Montecuccoli II. p. 84. [3]) Eben da p. 85. [4]) Johann Graf von Sporck in der österr. milit. Zeitschrift 1820. VII. Heft S. 211. [5]) Montec. p. 85. [6]) Reninger's Bericht einstimmig mit dem Dschew. S. 190. [7]) Subdet. Bl. 57. [8]) Reninger's Bericht.

mittags dauerte das Gemetzel; dreyßigtausend Reiter, welche jenseits des Ufers ruhige Zuschauer geblieben, ergriffen die Flucht, und ließen sogar die fünfzehn Kanonen zurück; diese und vierzig Fahnen waren die Trophäen. Groß war die Beute an silbernen und vergoldeten Harnischen, juwelenbesetzten Säbeln und Dolchen, reichen Kleidern und Schalen, kostbare Denkmahle des Sieges. Am folgenden Morgen dankte Montecuccoli dafür dem Herrn der Heerscharen und der heiligen Jungfrau, durch feyerliches „Herr, dich loben wir!“ an dem Orte, wo die auf demselben gebaute Capelle noch heute das Andenken des Schlachtfeldes und Sieges erhält, des größten und glänzendsten Sieges in offener Feldschlacht, welchen christliche Truppen seit dreyhundert Jahren wider die Osmanen erstritten, so daß, wenn das Schlachtfeld, wo vor dreyhundert Jahren die Servier und Ungarn von den Türken geschlagen worden, der Servier Niederlage heißt, die Ebene von St. Gotthard an der Raab eben sowohl der Türken Niederlage zu heißen verdient, und hier wie dort war die Mutter Gottes im Spiele. Von der Niederlage an der Marizza schreibt sich das Gnadenhaus von Mariazell her, und für den Sieg von St. Gotthard dankte Montecuccoli der heiligsten Jungfrau [1]). Von der Schlacht zu Kereßtes datirt der Verfall des osmanischen Reiches durch den Krebsschaden des Länderaufruhres, von der Schlacht an der Raab durch die offene Wunde äußeren Krieges, der, wider Venedig, Pohlen, Rußland, und endlich wieder siebzehn Jahre lang gegen Österreich fortgeführt, mit dem Carlowitzer Frieden endete, welcher der Markstein des Verfalls des osmanischen Reiches; eine nicht wegen der Anzahl der Todten oder des hierauf folgenden, die Lage der Dinge nicht wesentlich ändernden Friedens als entscheidend, aber doch gleichsam als der Wendepunct des osmanischen Waffenglückes gegen die Christenheit höchst merkwürdige Schlacht, am selben Tage gefochten, wie die berühmte Seeschlacht von Abukir, am ersten August.

Der Großwesir hatte nach der Schlacht von St. Gotthard zu Vasvár, d. i. Eisenburg, gelagert, wo er am zehnten August in zehn Artikeln den Frieden unterzeichnete, und drey Tage hernach die Urkunden in größtem Geheimniß auswechselte [2]), bis zu dessen Bestätigung von Seite des Kaisers die Feindseligkeiten nicht eingestellt seyn sollten. Dieser Friede war in der That ein neuer, und keine Erneuerung des Sitvatoroker Friedens, wovon der Großwesir nichts hatte hören wollen. Siebenbürgen sollte sowohl von den kaiserlichen, als türkischen Truppen geräumt werden, Apafy, vom Kaiser und Sultan als Fürst Siebenbürgens anerkannt, dem letzten den bisherigen Tribut zahlen. Von den sieben ungarischen, zwischen Siebenbürgen und der Theiß gelegenen Gespanschaften, sollen drey dem Kaiser, die vier anderen,

10. Aug. 1664

[1]) Montecuccoli p. 88. [2]) Im Lager, nicht weit von Marzelli, am 14. August. Reninger's Bericht.

welche dem Rákóczy abgenommen worden, den Osmanen bleiben. Neograd und Neuhäusel bleiben im Besitze des Sultans, so wie Szekelhyd in dem des Kaisers, welchem hingegen frey, Lewenz, Schinta, Guta, Neutra zu befestigen, und eine neue Festung an der Waag zwischen Schinta und Guta zu bauen. Die Einwohner des Landes an der Gran, Waag, Neutra bis an die March, die freyen Haiduken sollen den Türken zu huldigen nicht gehalten, die Streifzüge von beyden Seiten eingestellt seyn. Neu-Serinwar bleibt geschleift, von beyden Seiten sollen Großbothschaften mit Geschenken von zweymahlhunderttausend Gulden [1]) im Werthe den Frieden bestätigen, und alle übrigen, durch diesen Frieden nicht abgeänderten Puncte der vorigen Friedensschlüsse bleiben in voller Kraft. Dieser Friede war, trotz des glänzenden Sieges bey St. Gotthard, ein weit vortheilhafterer für die Pforte als für Österreich, welches durch denselben nicht nur allein Serinwar, den Anlaß des Krieges, sondern noch überdieß die wichtige Gränzfestung Ujvár verlor. Der Großwesir war vor Neuhäusel gezogen, um, wie es schien, von dort eine Unternehmung auf Neutra auszuführen, als die von Wien gekommene Bestätigung des Friedens [2]) verkündet, den Rückmarsch der Heere ins Winterquartier veranlaßte. Reninger [3]), welcher die Vertragsurkunde des von ihm geschlossenen Friedens in feyerlicher Audienz übergab, wurde mit Ehrenpelz und einem wohlgeziemirten Pferde beschenkt [4]). Die türkische Ratification überbrachte der Kapidschi Jusuf mit großem Gefolge nach Wien [5]). Gegen Ende Octobers setzte sich das Lager des Großwesirs nach dem Winterquartiere von Belgrad in Bewegung; der Sohn des Tatarchans wurde mit Zobelpelz, goldenem Säbel und Köcher beschenkt entlassen [6]). Die Tataren hatten besonders auf dem Marsche von St. Gotthard nach Stuhlweißenburg gute Dienste geleistet, indem einige Hundert derselben ihre Pferde vor die Kanonen spannten, um dieselben durch die sumpfige Gegend fortzuschaffen, wofür ihnen ein Paar tausend Löwenthaler zum Geschenke gereicht wurden [7]). Von Ofen aus wurde der Kopf des Beglerbegs von Adana, Tschatrapatraoghli Alipascha, nach Constantinopel gesandt, und die Statthalterschaft von Ofen dem Gurdschi Mohammedpascha, seinem Vorfahr Husein die von Haleb verliehen [8]). Zu Adrianopel war auf die Nach-

27. Sept. 1664

22. Oct.

[1]) Reninger's Bericht vom 15. August 1664 aus dem Lager von Weizen. [2]) Reninger's Bericht vom 1. Oct. 1764 über die am 27. Oct. in feyerlicher Audienz überreichte Ratification; dann: traduzione della ratificazione di S. Maometto IV. della pace fatta nel campo turco a Vasvar 10. Agosto, und im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 6. [3]) Dschewahiret S. 193. [4]) Raschid Bl. 22 sammt den beyden Ratifications-Urkunden, der kaiserlichen Bl. 22, der türkischen Bl. 23, aber ohne die Friedensartikel; diese im Inscha des Reis Efendi Mohammed, und in Raschid Bl. 21 auch das dem Reninger bey Unterzeichnung des Friedens vom Großwesir an den Kaiser übergebene Schreiben; dasselbe auch im Dschewahiret S. 186. In Rycaut S. 160 sind neun Artikel des Vasvárer Friedens irrig angegeben, die richtige Urkunde bey Dumont. [5]) Ortelius II. S. 358. [6]) Dschew. S. 198. [7]) Eben da S. 190. l. Z. Raschid I. Bl. 21. [8]) Subdet Bl. 58.

richt, daß der Großwesir an der Raab stehe, eine Beleuchtung von sieben Tagen angeordnet, aber am dritten Tage, als die Nachricht der Niederlage von St. Gotthard einlief, wieder abbestellt worden [1]). Der Sultan vertrieb sich die Zeit und die Grillen, indem er jagte. Auf einer solchen Jagd, in der Gegend des Dorfes Tschölmek [2]), stieß er statt auf Wild auf die Leichname von Erschlagenen, und der Bostandschibaschi von Adrianopel als Oberstwaldmeister wurde deßhalb seiner Stelle entsetzt [3]). Zwey Häupter anatolischer Räuberbanden, Kemantschedschoghli und Bersendschi Arab, nach Adrianopel eingeliefert, wurden mit durch die Haut gezogenen und angezündeten Windlichtern herumgeführt und zu Tode gemartert [4]). Auf die vom Großwesir eingeschickte Nachricht des zu Vasvár geschlossenen Friedens wurde die Bestätigungsurkunde ohne Verzug ausgefertigt, und um die üblen Eindrücke des nicht wohlgeendeten Feldzuges zu verwischen, wurde ein Jagdzug nach Janboli beschlossen, auf welchem der Kaimakam Kara Mustafa, des Großwesirs Schwager, den Sultan begleitete, und in seiner Abwesenheit der Wesir Jusuf die Stelle des Kaimakams versah. Da solch' ein Jagdzug in den osmanischen Geschichten, und besonders in der Mohammed's IV., welcher als gewaltiger Jäger in die Fußstapfen seines Ahns Bajesid des Wetterstrahls trat, mit eben so großer Wichtigkeit behandelt wird, als ein Feldzug, so sey es erlaubt, den Sultan auf diesem zu verfolgen, welcher außer der Ausbeute des Wildes, noch geographische längs den Ufern der Tundscha gewährt.

Der Sultan zog durch das Thor Tekke von Adrianopel aus, vom Kaimakam und Mufti bis nach Taschlik begleitet, wo er dieselben mit Ehrenzeichen bekleidet verabschiedete. Er übernachtete zu Tschölmekköi (Hasendorf) in dem neu erbauten Palaste; die drey folgenden Tage wurde zu Degirmenderesi (Mühlenthal), zu Kisilaghardsch-jenidsche (Neurothbaum), zu Fündüklü (Haselnußficht) übernachtet, wo eilf Köpfe der Bande des anatolischen Straßenräubers Siwribulukbaschi vors kaiserliche Zelt gerollt wurden [5]). Am vierten Tage stieg der Sultan zu Janboli in dem Serai der tatarischen Fürsten ab, welche in ehrenvoller Gewahr gehalten, von hier aus den Fürstenstuhl der Krim bestiegen, oder von demselben abgesetzt wieder hieher zurückkehrten. Der Sultan zeigte sich hier mild und streng; mild, indem er einem Armen, dessen Haus abgebrannt, fünftausend Aspern schenkte; streng, indem er einen Stallknecht, welcher sich Mißhandlungen erlaubt hatte, trotz der Fürsprache des Kaimakams aufhenken ließ. „Du bist Wesir," sagte der Sultan zum fürsprechenden Wesir, „und die Bitten eines Wesirs werden beachtet, aber hier bey Gott! beachte ich dieselben nicht [6])." Auf den vom Großwesir eingetroffenen Vortrag, daß

26. Oct. 1664

30. Oct.

[1]) Rycaut p. 157. Raschid Bl. 22, wo aber die Abstellung verschwiegen wird. [2]) Bey Rycaut p. 151. [3]) Raschid I. Bl. 22. [4]) Rycaut p. 151. [5]) Abdi's Geschichte Bl. 41. [6]) Eben da Bl. 42.

er nun ins Winterquartier von Belgrad ziehe, wurde demselben allergnädigstes Handschreiben sammt Ehrenpelz und Ehrensäbel zugefertigt.

6. Nov. 1664

Sechs Tage wurde hier verweilt; am letzten, als der Sultan dem Dschiridwerfen der Pagen zusah, trug ihm der Kaimakam vor, daß die Köpfe von der Bande des Räuberhauptmanns Kurd Hasan aus der Gegend von Jenischehr in Klein-Asien angelangt, deren Überbringer mit Kaftanen beehrt wurden. Vier Tage darnach war große Treibjagd auf der Haide von Tausli (Pfauicht), von wo der Sultan sich bis Ismila begab, und Abends wieder jagend zurückkehrte. Der Kaimakam, welchem das Glück geworden, den Sultan zu begleiten, wurde noch überdieß mit Bankett und Zobelpelz ausgezeichnet. Zwey Tage hernach brach der Sultan in der Nacht vor Aufgang des Mondes unter dem Schalle von Trompeten und Pauken auf, verrichtete das Morgengebeth zu Seirandschik, und gebrauchte das warme Bad von Aidos. Nachdem er die Gegend jagend durchgepürscht, kehrte er wieder nach Janboli zurück [1]). Der Kiaja des Serai wurde mit tausend Stockstreichen auf die Sohle gezüchtiget, eine ganz unerhörte Strenge des Sultans, er aber im höchsten Grade ergrimmt, weil der Kiaja ohne dessen Befehl auf eigene Faust zu jagen sich unterstanden. Tags darauf trug der Kaimakam vor, daß der Mutesellim von Selefke den berühmten Räuberhauptmann Erdehanoghli gefangen, und noch mit einem anderen eingesendet habe; seine Hinrichtung wurde auf morgen vertagt. In des Sultans Gegenwart wurden ihm Riemen aus dem Leibe geschnitten, Windlichter durch die Schultern gezogen und dann angezündet; deßgleichen sollte seinem Gefährten geschehen. Der Kaimakam trug vor, daß er unschuldig, indem Erdehanoghli ausgesagt, daß am Tage selbst, wo er gefangen genommen ward, dieser Mensch, den er nicht kenne, ihm mit Gewalt zugeschleppt worden sey. Der Sultan befahl, ihn bis zur Rückkehr nach Adrianopel in Verwahr zu halten, wo er dann beym Mufti durch Fetwa sich Rathes erhohlen wolle, ob die Hinrichtung eines mit einem Räuberhauptmann gefangenen Menschen nicht gesetzmäßig. Das Freytagsgebeth verrichtete der Sultan zu Seirandschik, in der von Sultan Suleiman dort gebauten Moschee. Tags darauf wurde zu Ssarikis (Gelbmädchen) gejagt, und nach fünf und zwanzigtägiger Jagd in der Gegend von Janboli in fünf Nachtlagern zu Osmanli, Paschaköji, Dereköji, Kara Hausalü nach Kirkkilise (Vierzigkirchen) gezogen, das in Verfall gerathene Wakf (Religionsfond) der Moschee wurde dem Kislaraga zur Aufsicht besserer Verwaltung empfohlen, und die Moschee sogleich mit Teppichen, Wachsfackeln und Öhllampen ausgestattet [2]). Hier brachte der neue Günstling Vertraute Mustafa dem Sultan zwey arabische edle Pferde und ein anderes, alle drey reich ausgeschmückt, zum Geschenke dar, wofür demselben ein

10. Nov. — 12. Nov. — 19. Nov. — 20. Nov. — 21. Nov. — Nov.

[1]) Abdi Bl. 42. [2]) Derselbe Bl. 43.

Zobelpelz und ein einfacher Kaftan angezogen ward [1]). Zu Adrianopel eingetroffen [2]), war des Sultans erstes Geschäft die Ernennung des vom Großwesir vorgeschlagenen Kara Mohammed Aga, des ehemahligen Odabaschi der Bostandschi, zum Großbothschafter nach Wien; demselben wurde der Rang eines Beglerbegs von Rumili, und die Summe von achtmahlhunderttausend Aspern zur Anschaffung des gehörigen Staates bewilliget. Er küßte dem Sultan die Hand [3]), und empfing den Befehl zum unmittelbaren Aufbruche. Als Geschenk für den Kaiser erhielt er einen diamantenen Reiger, ein einsäuliges großes Zelt, zwanzig Teppiche, fünf persische, hundert Stücke Musselin, vierzig Stücke Stoffes, dritthalb Pfund Ambra, zwölf Handpferde, und zwey mit dem ganzen Reitzeuge der Diwansgalla ausgeschmückt [4]). Sein Gefolge betrug hundert fünfzig Personen, wovon fünfzig betitelte Ämter hatten [5]); der merkwürdigste, der berühmte Reisende Ewlia, welcher hernach von Wien seine Reise nach Dünkirchen, Amsterdam, Schweden, Böhmen, Pohlen, Rußland und die Krim fortsetzte, und erst nach vierthalb Jahren wieder nach Constantinopel zurückkam [6]).

24. Nov. 1664

30. Jan. 1665

Ehe noch die nach Jahr und Tag des geschlossenen Friedens von Basvár erfolgte Auswechslung der beyden Großbothschafter, und ihre Ankunft in Wien und Constantinopel als die letzte vertragsmäßige Förmlichkeit der Friedensbestätigung dieses Buch beschließt, verdienen einige in dem letzten Jahre des Feldzuges, und ersten des Friedens im Inneren des Reiches vorgefallene merkwürdige Begebenheiten noch kurze Erwähnung. Die merkwürdigste, ein großer Aufruhr der Truppen in Kairo aus folgendem Anlasse: Der vormahls nach Constantinopel gesandte Beg von Dschidda, Mohammedbeg, war mit dem neuen Statthalter Omerpascha als Defterdar Ägyptens zurückgekommen, und übte als solcher unumschränkte Herrschaft selbst über den Statthalter aus, der sich gezwungen sah, seinem Begehren zu willfahren [7]). Omerpascha berieth sich mit Oweisbeg. Dieser, ein ehemahliger Holzhauer des Serai, war mit dem aus dem Serai verwiesenen Verschnittenen Nesir nach Ägypten gekommen, und hatte den Grund seines Reichthums durch zehntausend Ducaten gelegt, welche ihm Nesir als Verwahrgut anvertraut hatte, und die er behielt [8]). Er schwang sich bis zum Aga der Silihdare, und hatte nun in den Verwaltungsgeschäften Kairo's als Beg bedeutenden Antheil. Oweis rieth dem Statthalter, den Defterdar durch die Verleihung der Statthal-

[1]) Abdi Bl. 43. [2]) Raschid I. Bl. 24 steht statt Dschemasiul-ewwel Dschemasiul-achir. [3]) Abdi Bl. 43. Raschid I. Bl. 23. [4]) Abdi Bl. 43. Raschid I. Bl. 24. Subdet. Bl. 58. [5]) Relazione di ciò che è passato circa l'Ambasciata solenne Turchesca nell' anno 1665 et 1666, von Meninski, dem damahligen Hofdolmetsch, 17 Bogen stark im Hausarch. und in der St. R. Außerdem in der kaiserlichen Bibliothek der Bericht des Speisungs-Commissärs. [6]) Ewlia I. Bl. 93. I. 38. [7]) Geschichte des Sohnes Jusuf's Bl. 156. [8]) Subdet. Bl. 54.

terschaft von Dschidda zu entfernen. Dieser mit einigen Hauptleuten der Truppen, die er aufgewiegelt, erschien im Diwan, und forderte Blutrecht wider Oweis, wegen eines erschlagenen Waffenbruders, Nahmens Osman. Oweis brachte vergebens als Vertheidigung vor, daß Osman sein Sclave gewesen. Die Aga der aufgewiegelten Truppen zwangen den Statthalter, das Todesurtheil an Oweisbeg zu vollziehen [1]). Zwey Kiaja wurden von den Empörern verwundet und dann erwürgt, ein dritter verbannt, alles mit Befehl des Statthalters, den sie dazu zwangen. Auf den hierüber an den Großwesir erstatteten Bericht kam das Chattscherif: der Gerechtigkeit freyen Lauf zu lassen. Der Statthalter rief den Jüngling Mahmud, den Günstling Mohammed's, und lud diesen zu sich, weil er allein mit ihm von Geschäften zu sprechen wünsche. Mohammed kam mit Mahmud, und als sie mit Kaffeh, Rauchwerk und Scherbet bewirthet von dannen gingen, wurden sie in dem Augenblicke, als der Pascha von ihnen an der Thür Abschied nahm, von dessen Leuten in Stücke zerhauen. Die Aga sammelten ihre Leute, an tausend Mann, in der Moschee Sultan Hasan's, und sandten den Begen Wort, sie sollen den Pascha vom Schlosse und seinem Statthaltersitze heruntersteigen machen, und einer von ihnen die Kaimakamschaft übernehmen; deß weigerten sich die Bege und beredeten endlich die Aga, sie möchten zuerst den Pascha absetzen, dann würde sich der Kaimakam schon finden. Die Aga bestellten den Pascha, der zu seiner Rechtfertigung das Chattscherif vorwies. Sie gingen für jetzt aus einander, aber vier Tage hernach setzten sie sich an dem eisernen Thore, in der Moschee Moeijed fest [2]). Der Pascha versammelte seiner Seits die vier und zwanzig Bege im Diwan, las ihnen das kaiserliche Chattscherif vor, und es ward beschlossen, an die Truppen zu schreiben, und die Auslieferung von fünf Rädelsführern zu begehren. Die Antwort war: „Wir gehen eher alle zu Grunde, als daß wir die Begehrten ausliefern.“ Nun ernannte der Statthalter den Bakladschi Mohammedbeg zum Serdar wider die Rebellen; dieser griff die Moschee Sultan Moeijed's von vier Seiten an, führte auf die Moschee am Thore Suweila Kanonen auf, und beschoß dasselbe. Die Rebellen capitulirten und zogen ab; die man hinrichten wollte, wurden beym Auszuge ergriffen, hingerichtet, und ihre Köpfe nach der Pforte gesandt [3]). Sulfikarbeg, einer der ersten Bege, der Theilnahme am Aufruhr verdächtig, wurde lebendig nach Constantinopel gesandt, wo ihn selbst des Kaimakams Fürbitte vom Todesspruche des Sultans nicht zu retten vermochte [4]). Cyperns Einwohner hatten sich über des Statthalters Ibrahimpascha Ungerechtigkeit beklagt. Der als Untersuchungs-Commissär dahin abgesandte Kämmerer erstattete zu dessen Gunsten Bericht,

2. Sept. 1665

[1]) Geschichte des Sohnes Jusuf's Bl. 156. [2]) Eben da Bl. 158 und Subdet. Bl. 54. [3]) Geschichte des Sohnes Jusuf's Bl. 159. [4]) Raschid I. Bl. 24.

aber der Richter von Atalia erhob die Beweise des Gegentheils. Ibrahimpascha ward nach Adrianopel berufen, zwischen den zwey Thoren des Serai, im Gemache des Henkers eingekerkert, und dann demselben als Opfer zuerkannt [1]). Wider seinen Nachfolger, Dersi Ibrahimpascha, klagten abermahls die Einwohner und der Richter Cyperns; da aber der als Untersuchungs-Commissär hingesandte Oberbereiter (Basch-silachschor) zu Gunsten des Pascha berichtete, wurde dieser aus der Verhaft entlassen, seine Stelle einem der Bege der Flotte, Abdulkadir, verliehen; die Einwohner wurden zu sechs und dreyßigtausend Piastern verurtheilt, wovon die Hälfte den Truppen der Insel, die Hälfte den Unterthanen zur Last fiel [2]). Ähnliches begab sich auf Chios, wohin der Kaimakampascha einen Commissär zur Untersuchung der Beschwerden der Einwohner wider ihren Statthalter gesandt. Dieser sperrte, dem Pascha zu Gefallen, den Molla der Insel ein; ein zweyter Untersuchungs-Commissär berichtete den Anstand des Molla, der erste wurde bey seiner Zurückkunft erwürgt [3]). Viel günstigere Saat noch für die Geldgier des Kaimakams Kara Mustafa trug der Zwist der Griechen und Lateiner auf Chios. Ignatius Neochori, der griechische Metropolit von Chios, ein geistreicher, ränkesüchtiger Eingeborner von Chios, erwirkte einen Pfortenbefehl, welcher dem katholischen Bischof von Chios alle Gerichtsbarkeit benahm, und diese ausschließlich in die Hände des griechischen Metropoliten legte, und den Griechen die Kirchen der Katholiken zusprach [4]). Der katholische Bischof von zehn der ersten Priester begleitet, ging an die Pforte, Beschwerde zu führen, da er aber den Umweg über Constantinopel nahm, gewann ihm der Grieche zu Adrianopel die Vorhand, indem er die Katholiken als heimliche Verbündete der Venetianer verschwärzte. Der Kaimakam Kara Mustafa saugte den Griechen viertausend, den Katholiken siebentausend Thaler aus, den einen und den anderen günstige Entscheidung versprechend [5]). Im Diwan sprach er einige Kirchen den Griechen, andere den Katholiken zu, wies aber die weitere Untersuchung als zweifelhaft an den Pascha und Molla von Chios, denen er hernach den Befehl zufertigte, die Griechen in Besitz aller katholischen Kirchen zu setzen, welche die Katholiken nicht über sechzig Jahre inne gehabt. So verloren die Katholiken mehr als sechzig Kirchen. 1665

Während des ungarischen Krieges und im darauf folgenden Jahre hob das dreyköpfige Ungeheuer der Raubstaaten das mächtigste und unruhigste seiner Häupter zu Algier gewaltig empor, und wurde dafür von Frankreich verdienter Maßen gezüchtiget. Mit England hatte Algier, so wie Tunis und Tripolis, unter der Einwilligung der Pforte

[1]) Subdet. Bl. 55. [2]) Eben da. [3]) Eben da. [4]) Rycaut histoire de l'état présent de l'église grecque et arménienne traduite par Rosemond. Middlebourg 1692 p. 312. [5]) Rycaut History bey Knolles S. 345.

Vertrag abgeschlossen, dessen Zugeständniß, „daß im Verletzungsfalle „von Seite Algiers England ermächtiget seyn sollte, dasselbe dafür „zu züchtigen, ohne daß diese Züchtigung dem guten Vernehmen Eng„lands und der Pforte Eintrag thue," das öffentliche völkerrechtliche Zeugniß von dem Übermuthe der Raubstaaten und der Pforte Ohnmacht. Der englische General-Consul in Smyrna, Rycaut, hatte die Bestätigung der mit Tripolis, Tunis und Algier geschlossenen Friedensverträge in die drey Raubnester gebracht, in deren letztem der Diwan den Grundsatz englischen Seerechtes, daß im freyen Schiffsraume auch alles Gut frey, nicht anerkennen wollte, und deßhalb an den König von England schrieb, gegen welchen zwey Jahre später wieder die Feindseligkeiten angingen [1]. Ernster war der Krieg mit Frankreich welches bis zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts mit Algier im besten Einvernehmen, so daß es die einzige Seemacht, welche an der nordöstlichen Küste Algiers einige Örter besaß, darunter das Schloß Bastion de France und einige Landstriche und die Vorgebirge Capo Negro, Capo di Rosa, la Calle. Die durch einen, unter Vermittlung der Pforte geschlossenen Friedensvertrag beygelegten Streitigkeiten [2]) brachen bald wieder aus, und der Werth der im ersten Jahre der Regierung Ibrahim's von den algierischen genommenen einigen und achtzig französischen Schiffen soll über vier Millionen betragen haben [3]. Der Corsar Ali Picenino überfiel Bastion de France, und schleppte die Einwohner, dreyhundert siebzehn an der Zahl, in die Sclaverey nach Algier, wo sie erst in Folge des im selben Jahre geschlossenen Friedens wieder frey gegeben wurden. Schon seit Anfang dieses Jahrhunderts hatte Algier seine Kräfte zur See durch Landungen in den entferntesten Eilanden auf Madera [4], Island [5] und Irland [6] versucht, aus dem ersten zwölfhundert, aus dem zweyten vierhundert, aus dem dritten zweyhundert sieben und dreyßig Sclaven weggeschleppt; die Zahl der Christensclaven im algierischen Staate betrug zwischen zehn- und zwanzigtausend [7]; vierzig bis fünfzig mit eben so viel Kanonen ausgerüstete Schiffe waren jedes mit drey- bis vierhundert Räubern bemannt. Gefangene Holländer wurden meistens gleich gehenkt, Spanier, zur Vergeltung der Auto da fé, langsam am Feuer gebraten, die am Leben erhaltenen auf das unmenschlichste behandelt [8]. Englische und holländische Flotten, die erste von Black, die zweyte von Ruyter befehligt, zwangen Algier und Tunis, die Sclaven, ihre Landsleute, frey zu geben. Ruyter machte auf alle Corsaren von Algier, Tunis, Tripolis und Tetuan Jagd, sein Vorhaben, Brander in den Hafen von Algier zu bringen, ward durch

1663

1628

1640

1655

[1]) Rycaut's history bey Knolles p. 139. [2]) Nachrichten vom algierischen Staate. II. S. 771. Auch die Historie van Barbarnen I. S. 55. [3]) Eben da nach der Historie v. B. S. 109—114. [4]) Eben da S. 778 i. J. 1617. [5]) Eben da S. 779 i. J. 1627. [6]) Eben da S. 780 i. J. 1631. [7]) Nachrichten über den algierischen Staat S. 781. [8]) Eben da S. 781 und 783.

die Witterung vereitelt [1]. Der holländische Friede wurde um Ein Jahr früher als der englische geschlossen, dessen so eben und weiter oben erwähnt worden [2]. Hollands, für den Handel gemeinnütziger, mit der Ehre christlichen Ritterthumes und völkerrechtlichen Grundlagen gleich einstimmiger Vorschlag, im Vereine mit Spanien, Frankreich und England, dem Seeraubthum ein Ende zu machen, fand bey diesen Mächten eben so wenig Eingang, als in unseren Tagen derselbe Vorschlag des Befreyers Akka's, Sir Sidney Smith's, auf dem Monarchen-Vereine zu Wien. Als die algierischen Seeräuber die Küsten der Provence beunruhigten, sandte Frankreich den Herzog Beaufort, Admiral, mit einer Flotte, welche nach einer tüchtigen Seeschlacht sich einiger Corsarenschiffe bemächtigte, die anderen verjagte [3]. Zugleich beschloß Frankreich in der Nähe von Bugia eine Pflanzstadt anzulegen [4], und bevölkerte zu diesem Ende die Stadt Gigeri mit zwölftausend Mann [5]. Zu Algier ward über die Gefahr, welche dem Raubstaate durch so große Nähe französischer Ansiedlung drohe, Diwan gehalten, und die Zerstörung des Schlosses beschlossen, mit dessen Baue die Franzosen beschäftiget. In einer Nacht liefen drey Galeeren von Algier aus, und einige tausend Mann marschirten zu Lande gegen Gigeri. Es wurde gelandet, das Schloß förmlich belagert und gestürmt, die ganze Bevölkerung der neuen Pflanzstadt fiel unter dem Säbel, nur achthundert retteten das Leben als Sclaven [6]. Die Algierer wollten den Ort gänzlich zerstören, aber die Abasen (Seesoldaten) widersetzten sich nicht nur ob des durch den Handel drohenden Abbruches, sondern auch, weil die meisten in dieser Gegend angesiedelt; so wurde dann ausgemacht, daß dieselben die Unkosten der Besatzung tragen, die Vertheidigung übernehmen sollen. Die Nahmen Ruyter und Beaufort gellten und gallten in den Ohren der Raubschiffe als Schreckensnahmen, wie dreyßig Jahre früher in denen der christlichen Kauffahrteyschiffe und der friedlichen Küstenbewohner des mittelländischen Meeres, die der Seeräuberhauptleute Ali Picenino und Murad Reis [7]. In Vollziehung des durch den Herzog von Beaufort mit dem Dai von Tunis in neun und zwanzig Artikeln abgeschlossenen Friedensvertrages wurde der Ritter von Arvieux abgesandt. Rycaut und Arvieux, jener englischer, dieser französischer General-Consul zu Smyrna, beyde an die Raubstaaten mit außerordentlicher Sendung der Vollziehung der geschlossenen Verträge abgesandt, haben beyde zwey der nützlichsten, an Sachkenntniß reichsten, Menschen und Länder beschreibende Werke über die Levante hinterlassen.

25. Dec. 1665

[1]) Nachrichten über den algierischen Staat S. 786. [2]) Eben da S. 790. [3]) Eben da S. 793. [4]) Eben da. Nach Mezeray abrégé chronolog. de l'histoire de Erance XV. p. 501—514. [5]) Subdet. Bl. 59. [6]) Derselbe Bl. 60. [7]) Nachrichten über den algierischen Staat S. 772 und 780. Arvieux's deutsche Übersetzung. Leipzig 1775. V. Theil S. 204 und f.

Zu Adrianopel, wo der Sultan nach dem Jagdzuge von Janboli wie immer jagte, oder sich an sonderbaren Hetzen, wie z. B. an der eines Elephanten mit Fanghunden [1]), an den Kunststücken von Gauklern [2]), oder an der Geschicklichkeit seiner Pagen im Dschiridwerfen erlustigte [3]), nahm auch jetzt seine Aufmerksamkeit, so wie die von Constantinopel die Hinrichtung eines Freygeistes in Anspruch, welche auf das Fetwa des Richters von Constantinopel (in Abwesenheit des zu Adrianopel mit dem Sultan befindlichen Mufti) erfolgte. Mohammed Lari, wie es scheint ein geborner Perser, der im Walidechan wohnte, läugnete das letzte Gericht, die Nothwendigkeit des fünfmahligen Gebethes und der Faste, und der Richter von Constantinopel, der „starken Glaubens, aber schwachen Wissens [4])," mehr in der Schönschreibkunst und in der Musik, als in den Gesetzwissenschaften bewandert war, erließ das Fetwa des Todesurtheils, durch dessen Vollstreckung „die Ehre des Gesetzes und des Glaubens vollendet ward [5])." Nicht lange darnach ward auch zu Constantinopel der Milchverkäufer Beschir, als Anhänger der Lehre Hamsa's (des Apostels der Drusen) angeklagt, hingerichtet [6]). Der Sultan, welcher dem Pagen der innersten Kammer, dem durch seine Feder ausgezeichneten Abdi, erst vor Kurzem den Auftrag gegeben, die Begebenheiten seiner Regierung aufzuzeichnen [7]), überreichte demselben die über die Hinrichtung des Freygeistes eingesandte gerichtliche Urkunde, mit dem Befehle, diese Begebenheit in seine Geschichte einzutragen [8]). Die von Abdi immer am Tage, wo sie erlassen wurden, gewissenhaft eingetragenen Befehlsworte des Sultans über die in die Geschichte aufzunehmenden Vorfälle sind ein schätzbarer Beytrag zum Umrisse von Mohammed's Geiste und Charakter, der sich darin besser ausspricht, als in allem Anderen, was europäische oder osmanische Geschichtschreiber darüber gesagt. Mohammed, wenn gleich null als Herrscher, erscheint durch diese Äußerung, und überhaupt durch die Art und Weise, womit er des Pagen Abdi schriftstellerisches Talent anerkannte und ermunterte, wenigstens in dem nicht unvortheilhaften Lichte eines gebildeten Jägers. So erzählte eines Tages Sultan Mohammed dem Pagen (zum Behufe der Aufzeichnung in die Geschichte), wie er, einen Hasen verfolgend, eine Kuh im Werfen des Kalbes angetroffen, das Werfen des Kalbes abgewartet, dann den Bauer Besitzer Moslim zu werden beredet, und als Kapidschi angestellt [9]). Ein anderes Mahl, als er mit einem Panther einen Eber gejagt, fragte er ihn, ob er dieß aufgezeichnet, und befahl ihm dann scherzweise, es in die Regierungsgeschichte einzutragen [10]). Ein anderes Mahl, als Abdi ihm auf einem Silberteller die Seife zum Waschen darreichte, nahm Mohammed die Seife in die

24. Febr. 1665

[1]) Abdi Bl. 43. [2]) Eben da Bl. 44 und Raschid I. Bl. 25. [3]) Abdi. [4]) In Uschakisade die 206. Biographie. [5]) Raschid I. Bl. 24. [6]) Subdet. Bl. 176 im J. 1076. [7]) Im J. 1074 (1663) Abdi Bl. 1. [8]) Derselbe Bl. 43. [9]) Derselbe Bl. 44. [10]) Derselbe Bl. 46 l. 3.

Hand, legte sie dann wieder auf den Teller, und sagte: „Ich habe die „Seife bloß dir zu Gefallen in die Hand genommen, geh' und trag' „solche ausgezeichnete Huld in die Geschichte ein [1]).“ Dasselbe sagte er ihm, als er ihn, da er einige Tage unpäßlich, selbst an seinem Bette zu besuchen geruhte [2]). Eines Tages fragte er ihn: „Was hast „du heute geschrieben?“ und als Abdi antwortete, daß ihm nichts Denkwürdiges vorgekommen, warf der Sultan das Dschirid auf ihn, verwundete ihn damit und sagte: „Nun, da hast du was zu schreiben,“ was denn Abdi als eine schlagende Begebenheit getreu aufzuzeichnen nicht ermangelt hat [3]). Oft schrieb der Sultan Begebenheiten, von denen Abdi nichts wußte, mit eigener Hand hinzu, so daß Abdi's Geschichte die einzige bekannte der osmanischen, in welcher Begebenheiten von der Hand des Sultans [4]). Als Mohammed dem Vertrauten Mustafa die Erlaubniß ertheilte, seinen verschlungenen Nahmenszug (Tughra) zu schreiben [5]), fragte er den Abdi: „Kannst du auch „Tughra schreiben?“ — „Dazu gehört, antwortete Abdi, „Euerer „Majestät allergnädigste Erlaubniß“ (indem die Hand, welche dasselbe unbefugt schreibt, nach dem Gesetze abgehauen wird). „Nun, „so schreib eines.“ Abdi gab es dem Sultan hin. „Ich befuge dich „auch, hinfüro dich darin zu üben,“ sagte Mohammed, „ich kenne „deinen Wunsch“ (Nischandschi zu werden), „gedulde dich nur, die „Reihe wird auch an dich kommen [6]).“ Ein anderes Mahl, als Abdi beym Übergange eines Wassers mühsam durchsetzte, sagte ihm der Sultan, als er durch war: „Du bist mit Mühe durchgekommen, Gott behüthe „dich, wenn du mir verloren gingest, wen würde ich dann zum Ni„schandschi machen [7])?“ Für die türkische Übersetzung der berühmten Kaßide Lamije, des Lobgedichtes Kaab Ben Soheir's auf den Propheten, welche Abdi vor Kurzem dem Sultan überreicht hatte, schenkte ihm dieser drey Lampen [8]), ein anderes Mahl einen silbernen Teller [9]). Am selben Tage, wo Abdi die türkische Übersetzung des arabischen Lobgedichtes auf den Propheten, der dem Dichter seinen Mantel geschenkt, darbrachte, überreichte auch der Hofarzt Ssalih Efendi sein Werk über die Arzneykunde, welches den Titel: der Zweck der Erklärung, führt [10]), eines der berühmtesten in der osmanischen ärztlichen Literatur; es war der Vorabend des festlichen Tages, welcher den Fastenmond halbirt, an welchem alljährlich die Reliquie der Borda, d. i. des vom Propheten dem Dichter Kaab Ben Soheir geschenkten, und hernach von Bußiri durch ein anderes berühmtes Lobgedicht verherrlichten heiligen Kleides im Serai der Verehrung des Hofstaates ausgesetzt wird. Drey Tage hernach trug der Sultan dem Mufti Jahja Efendi, dem Scheich Prediger Wani Efendi und dem Leibarzte Ssalih

5. Aug. 1665

31. März

[1]) Im J. 1074 (1663). Abdi Bl. 47. [2]) Abdi Bl. 48. [3]) Derselbe S. 46. [4]) Eben da. [5]) Raschid I. Bl. 26. [6]) Abdi Bl. 49. [7]) Derselbe Bl. 46. [8]) Derselbe Bl. 45. [9]) Derselbe Bl. 48. [10]) Derselbe Bl. 45. Raschid I. Bl. 25. Des Hofarztes Biographie in Uschakisade die 305.

Efendi auf, für das Terwih, d. i. das außerordentliche Gebeth in den Nächten des Fastenmondes [1]), ein neues, Tesbih [2]), d. i. eine Preisformel der Allmacht Gottes, zu verfassen [3]). Acht Tage, nachdem Abdi sein übersetztes Gedicht überreicht, erhielt er den Auftrag, ein Chronogramm zu verfertigen, welches von dem Schönschreiber Tekne-dschisade geschrieben, in dem eben erneuerten Audienzsaal, gegenüber des kaiserlichen Thrones, aufgehängt ward [4]). Der Sultan, welcher auch Inschriften über den Thüren wünschte, befahl dem Pagen Abdi, ihm einige in Vorschlag zu bringen; dieser brachte die drey folgenden Texte des Korans in Vorschlag, welche auch die allerhöchste Genehmigung erhielten, nähmlich ober der Thür, welche aus dem Harem in den Audienzsaal führt: Gott befiehlt Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit [5]); dann auf die Wand, welche dem Thore gegenüber: Wohl denen, die den Zorn unterdrücken, und verzeihen den Menschen [6]); und auf die Außenseite der Thüre des Audienzsaales, wo die Wesire hineingehen: O ihr, die ihr glaubt, gehorchet Gott und dem Propheten, und den Herrschern [7]). Drey Sprüche, noch heute häufig in Diwans- und Audienzsälen des Morgenlandes.

7. April 1665

Wie im verflossenen Herbste der Sultan zur Abwechslung des Jagdrevieres nach Janboli gezogen war, so zog er jetzt im Frühjahre nach Demitoka, wohin Tags vorher die Sultaninn Chaßeki in feyerlichem Aufzuge aus Adrianopel ausgezogen war, vom Sultan mit dem ganzen Hofstaate bis Timurtasch begleitet. Die Baltadschi des alten Serai ritten paarweise voraus, dann der Kiaja der Sultaninn mit dem Oberststallmeister, was zwar wider den Kanun, nach welchem bey den Aufzügen der Sultaninnen nur der zweyte Oberststallmeister, nicht der erste, einreitet; die Sultaninn war in silbernem Wagen, in einem anderen ihr Prinz [8]). Zu Kapidschiköi, einem unmittelbar vor Demitoka gelegenen Dorfe, geruhte der Sultan, das Mahl in dem Hause eines Privatmannes einzunehmen. Von Demitoka (Didymotichon) begab sich der Sultan nach Feredschik (das Doriskos Herodot's), durch die Dörfer Ssaltikköi und Wakf. Von Feredschik aus besuchte er die nach dem Meere zu gelegenen warmen Bäder, und das auf einem hohen Felsen gelegene Kloster von Nefsbaba. Der Sultan jagte nun an den Ufern der Marizza (des Hebrus), wie er im Herbste an denen der Tundscha gejagt. Dem Kaimakam Mustafa verlieh er die Statthalterschaft von Bagdad, und dem Mufti machte er ein Geschenk mit einer Dose [9]), so wie er ihn vor Kurzem mit einem reichgeziemirten Pferde, und auch den Hofastronomen reichlich beschenkt hatte [10]). Der Courier des Chans der Krim, welcher einen Sieg über die Kosaken, der fünftausend derselben das Leben gekostet, meldete, ward

19. May

[1]) Mouradjea d'Ohsson II. p. 232 und 233. [2]) Mouradjea II. p. 79. [3]) Abdi 45. [4]) Eben da. [5]) Sure XVI. V. 92. [6]) S. III. V. 128. [7]) S. IV. V. 61. [8]) Abdi Bl. 46. [9]) Eben da Bl. 47. [10]) Eben da und Raschid I. Bl. 25.

vergnüglich aufgenommen [1]). Als bey der Rückkehr nach Adrianopel der Sultan vernahm, daß ein Ringer und Bostandschi es gewagt, im Harem unter den Pagen zu ringen, wurden sie beyde gehenkt [2]). Da der Großwesir auf seinem Anzuge aus Ungarn, wurde demselben der Kämmerer Mustafaaga mit schmeichelndem Handschreiben, Reiger und Pelze, Dolche, Pferde und einer goldenen Ehrenkette bis nach Dschisr Mustafa entgegengesandt. Demselben kamen aus dem Lager die Wesire, Emire und Officiere der Sipahi und Janitscharen mit ehrenvollem Bewillkomm zu Pferde, der Großwesir selbst außer seinem Zelt zu Fuß bis an die Roßschweife entgegen. Die kaiserliche Ehre erkannte er an dem Überbringer durch ein Geschenk von drey Zobelpelzen, deren einer auch von außen, die anderen bloß von innen mit Zobel ausgeschlagen, zwey Pferden mit Sattel und Zeug, zwey Handpferden, goldenem Dolche, Gürtel, tausend Ducaten und zwanzig Beuteln Aspern, und für dessen Kiaja Ibrahim drey Beutel Geldes und einem ganz ausgeschlagenen Zobelpelze, und mit Kaftanen für dessen Gefolge [3]). Vier Tage hernach übergab der Großwesir in feyerlicher Audienz die heilige Fahne in die Hand des Sultans. In einem zu diesem Ende besonders aufgeschlagenen großen Zelte nahm der Großwesir die Glückwünsche des Hofes und der Minister zum siegreichen Feldzuge an; der Großwesir stellte denselben die beyden Janitscharen vor, welche der erste und zweyte die Mauern von Ujvár erstiegen. Der Sultan sprach mit ihnen lange und viel, steckte ihnen Ehrenzeichen auf die Mützen, und setzte sie mit täglichen siebzig und fünfzig, auf die Mauth von Erserum angewiesenen Aspern zur Ruhe [4]). Der Günstling Mustafa erhielt die Sandschake von Tire und Magnesia als Gerstengeld, der Defterdar Ahmed drey Roßschweife als Wesir [5]). Um die durch Erdbeben zusammengestürzten Mauern der Gränzfestung Wan wieder herzustellen, wurde der Kämmerer Karakasch als Bau-Commissär abgeordnet [6]). Aus Constantinopel berichtete der Kaimakam eine im Harem des neuen Serai entstandene Feuersbrunst, welche der Sultan mit ruhiger Ergebung in den Willen Gottes aufnahm [7]); als aber bald darauf wieder die Nachricht einlief, daß beym Holzthore ein Feuer in der Werkstätte eines Böttichers entstanden, dessen Sclaven in der Nacht Licht brannten, erging der Befehl, daß, weil derselbe von den Nachbarn gewarnt zur Antwort gegeben, er stehe für seine Sclaven, er gehenkt werden solle. Zugleich aber berichtete [8]) der Kaimakam, daß er zwey Weiber und einen Kerl, welche des Feuers Ursache, aufgehenkt habe [9]). Der Sultan zog nun von Adrianopel, der zweyten Residenz des Reiches, nach der ersten, Constantinopel, zurück, aber über die Dardanellen und Kallipolis,

8. Jul. 1665

12. Jul.

[1]) Abdi Bl. 47 u. Raschid I. Bl. 25. [2]) Eben da. [3]) Abdi Bl. 48. [4]) Eben da. Raschid I. Bl. 26. [5]) Raschid I. Bl. 26. [6]) Eben da. [7]) Abdi Bl. 48. [8]) Abdi Bl. 49 am 25. Moharrem. [9]) Eben da am 6. Safer.

um die neuen Schlösser zu beschauen und neues Jagdrevier zu versuchen. Die Roßschweife wurden auf der Paschawiese vor Adrianopel ausgesteckt, am siebenten Tage darnach ward aufgebrochen, und in sieben Jagdmärschen und zwey Rasten Kallipolis erreicht [1]. Der Sultan besuchte zu Bulair das Grabmahl seines Ahns, des Prinzen Suleiman, des Eroberers von Kallipolis und des europäischen Ufers des Hellespontos, und ließ den Überzug des Sarges und den Turban auf selbem erneuern [2]. Er besuchte eben so zu Kallipolis das Grab des Jasidschisade Mohammed Efendi, eines der frühesten mystischen Schriftsteller der Osmanen, des Verfassers der Mohammedije, d. i. des Lehrgedichtes des Islams in neuntausend Distichen [3]. Er erneuerte das Berat der zum Grabmahl gehörigen frommen Stiftung, und befahl dem Pagen Abdi das Andenken seines Besuches an die Wand zu schreiben [4]. Er besuchte die alten und neuen Schlösser der Dardanellen, und kehrte dann nach Constantinopel zurück. Zu Haramidere kam ihm der Kaimakam zum feyerlichen Bewillkomm entgegen.

18. Aug. 1665

12. Oct. Der Sultan begab sich nach dem Palaste von Daudpascha und zog zwey Tage darnach im vollsten Staate zu Constantinopel ein [5]. Die neue Moschee der Sultaninn Walide an dem Juden- und Fischmarktthore [6], welche von der Großmutter Mohammed's, der Walide Kösem angefangen worden, dann aber nach ihrem Tode unter dem Nahmen Sulmije, d. i. der Finsteren, unvollendet geblieben, wurde jetzt unter dem Nahmen Adlije, d. i. die Gerechte, vollendet [7], und mit feyerlichem Freytagsgebethe in des Sultans, des ganzen Hofes und Ministeriums Gegenwart eingeweiht. Eine der Säulen der Emporkirche des Sultans ist die, derenthalb der Eroberer Canea's, als ob es eine goldene wäre, verdammet worden [8]. Die Pracht der Geschenke, welche die Walide bey dieser Gelegenheit dem Sultan darbrachte, die Zahl der vertheilten Zobelpelze und Beutel übertraf alle bisherigen, bey ähnlichen Gelegenheiten Statt gefundenen Gnadenvertheilungen.

30. Oct. Dem Sultan gab sie einen goldenen Dolch, dessen Griff ein Smaragd, diamantenen Gürtel und Reiger, und zehn windfüßige [9] Renner. Mit den kostbarsten Zobelpelzen wurde bekleidet der Großwesir, der Mufti, der Kapudanpascha, der Nischandschi und Defterdarpascha, die zwey Oberstlandrichter, der Vorsteher der Emire, der Richter von Constantinopel, der neuernannte Scheich der Moschee, Wani Efendi, der Imam und Kanzelredner derselben und der Janitscharenaga. Mit Ehrenkaftanen wurden der Reis Efendi, Tschauschbaschi, zehn Kämmerer und der oberste, die beyden Oberststallmeister, die sechs Aga der Rotten, die Anwälte, Secretäre und ersten Tschausche der Truppen, der Intendent, Anwalt und Wachen-

[1]) Abdi Bl. 49. [2]) Eben da Bl. 50. [3]) S. I. Bd. S. 379. 380. [4]) Abdi Bl. 50 am 14. Rebiul-ewwel. [5]) Abdi Bl. 51. [6]) Ewlia I. Bl. 93. [7]) Eben da. [8]) Eben da Bl. 94. [9]) Raschid I. Bl. 28.

hauptmann des Arsenals bekleidet. Der Bauaufseher Elhadsch Ibrahim erhielt mit einem Zobelpelze fünf Beutel Geldes und Muteferrikastellen für seine Söhne; dem Kislaraga, der wegen Krankheit abwesend, wurde der Zobelpelz ins Serai gesandt; dem Vertrauten Günstling, dem Silihdar, dem Kiaja des Serai, dem Bostandschibaschi, Untersuchungs-Commissär der frommen Stiftungen von Mekka, Medina, dem Präsidenten der Rechnungskammer und dem der Pachten, wurden die Pelze in der Moschee angezogen. Nachdem der Sultan von dem ganzen Hofstaate begleitet ins Serai gegangen, wurde die Walide abgehohlt, und zog unter derselben Begleitung des ganzen Hofstaates zurück. Es wurde Geld unter die Armen ausgeworfen. Die auf den Bau der Moschee, des Grabmahls, der Fontaine und des Zubehörs verwendete Summe betrug dreytausend achtzig Beutel, oder eine Million fünfmahlhundert vier tausend Piaster [1]).

Zehn Tage nach der Einweihung der Moschee der Sultaninn Walide hatte der Großbothschafter des Kaisers, der Steyermärker Graf Walther von Leslie, Herr von Pettau und Neustadtl, geheimer Rath, Feldmarschall, Oberbefehlshaber der slavonischen Gränze, welcher den Sultan schon zu Adrianopel bewillkommt hatte, seine Abschieds-Audienz. Für denselben war die Pracht des Auszuges aus Adrianopel und die des Einzuges zu Adrianopel berechnet. Diese Großbothschaft war die siebente nach dem zu Anfang des Jahrhundertes abgeschlossenen Sitvatoroker Frieden, denn nach jedesmahliger Erneuerung desselben zu Wien, Gyarmath, Komorn, zu Constantinopel und zweymahl zu Szön waren Puchaimb, Kinski, Kuefstein, Schmid von Schwarzenhorn und zweymahl Czernin als Großbothschafter gegangen, aber keiner derselben mit so großem Gefolge, mit so großem Pompe, mit so herrlichen Geschenken, deren Werth schon durch den Friedensvertrag auf zweymahlhunderttausend Gulden bestimmt worden war. Dieselben waren: Ein Spiegel von Mannshöhe, in silberner Rahme auf einem silbernen Fußgestelle beweglich; zwey große silberne Becken, jedes von drey silbernen Säulen getragen, anderthalb Mannshöhe, mit allerley Figuren geschmückt; zwey vergoldete Becken, mit vergoldetem silbernem durchlöchertem Deckel, durch welchen das Wasser abrinnt, im türkischen Geschmacke; zwölf ellenhohe silberne Leuchter, zwölf vergoldete Sprenggefäße für wohlriechendes Wasser, zwölf silberne Mahlschüsseln, deren hochgewölbte Deckel, in Form türkischer Turbane, von innen vergoldet; zwölf silberne Nachtischteller auf silbernen Fußgestellen, eine runde silberne Speisetafel auf einem Fuße, mit sinnreichen Verzierungen; vier Flinten mit silbernen Schlössern und ein silbernes großes Messer; zwey Schreibpulte aus Jaspis mit Ferngläsern darin; zwey von Ebenholz mit Gold, Silber und Schild-

10. Nov. 1665

[1]) Raschid I. Bl. 18. Abdi Bl. 57. Beyde dieselben Daten. Leslie's Bothschaftsbericht den 28. October.

kröten eingelegt; ein Kühlkessel und ein großes Trinkgefäß aus Silber; vier Stücke spanischer (niederländischer?) Tapeten mit Silber durchwirkt; vierzig Uhren mit christlichen und türkischen Figuren, eine Grotte mit einer Uhr in derselben, und ein Glockenspiel, das von durchrinnendem Wasser klang; ein silberner ellenhoher mit silbernen Buckeln geschmückter Aufsatz, auf welchem Salzfaß, Leuchter und alles andere Zubehör aus Silber; eine große Truhe mit Figuren von vergoldetem Silber; ein großes silbernes vergoldetes Schreibpult mit mancherley Figuren, Schachteln, geheimen Laden von ungemein schöner Erfindung. Für die Sultaninn Mutter ein gesticktes Nähkissen mit einem Spiegel und von selbst klingendem Glockenspiel; ein großer Spiegel in silberner Rahme; zwey anderthalb Ellen hohe silberne Leuchter; ein mit gegrabener Arbeit schön verziertes Silberbecken und vier silberne Becher. Für den Großwesir: zwölf silberne Speiseschüsseln mit ihren Deckeln, zwey Ellen hohe silberne Leuchter, zwölf schön gearbeitete silberne Nachtischteller, ein Silberbecken und zwölf große silberne Becher. Für die andern Minister: dreyßig Uhren, einige mit türkischen, andere mit christlichen Figuren; ein und zwanzig vergoldete Uhren, sieben vergoldete Becken und Gefäße. Das Gewicht des Silbers betrug fünf und dreyßig Centner [1]). Der Pracht der Geschenke entsprach der Glanz des Gefolges durch köstliche Ausstattung und Glanz der Geburt; eine rothe Standarte ward beym Einzuge zu Adrianopel und Constantinopel der Schar von Rittern aus den edelsten Geschlechtern aller christlichen Völker vorgetragen; darunter die Herzoge von Norfolk und Holstein, die Fürsten Liechtenstein und Dietrichstein, die Grafen Trautmannsdorf und Herberstein, Stierhaimb, Lord Arundel, die Freyherren Coronini aus Görz, Finn aus Triest, Fünfkirchen aus Mähren, Reck aus Westphalen, der Franzose Vernavel de Chateauvieux, der Schotte Hay von Delgrave, der Florentiner Marchese Pecori, der Genueser Durazzi, die Holländer Obrosi und Hardick, der tyrolische Regierungsrath Kastner, der Lucheser Marcino, der Gratzer Ignaz von Langen [2]) und der ob seinen Verdiensten selbst von den Türken hochgeschätzte [3]) kaiserliche Resident, Simon von Reninger aus Steyermark. Der um denselben abzulösen ernannte Resident, der Mailänder Casanova, war der Bothschaft schon zu Belgrad bewillkommend entgegengekommen; der Bothschafts-Secretär war der Doctor Metzger, der vor sechzehn Jahren schon in gleicher Eigenschaft den kaiserlichen Bothschafter Schmid von Schwarzenhorn nach Constantinopel begleitet hatte. Der Dolmetsch Woggin und der Caplan nebst vier andern Jesuiten, der Jesuit Paul Taferner, welcher die

[1]) Rycaut bey Knolles II. p. 164. [2]) Die Reisebeschreibung der Bothschaft von Taferner ins Französische übersetzt, als zweyter Theil der Histoire de l'état présent de l'Empire Ottoman von Briot p. 66. [3]) Eben da p. 67. Taferner in Briot.

Bothschaftsreise beschrieben [1]). Am ersten August, dem Tage des vor einem Jahre erhaltenen glänzenden Sieges zu St. Gotthard, hielt der kaiserliche Bothschafter seinen Einzug zu Constantinopel, und am fünften, dem Feste der Verklärung Christi, welches Papst Calixtus wegen der siegreichen Vertheidigung Belgrad's wider Mohammed II. eingesetzt, hatte er die Audienz beym Sultan mit hundertdreyßig Personen seines Gefolges, alle mit Kaftanen bekleidet. Wegen der Gegenwart des Sultans durfte hier weder die Trommel gerührt, noch die Fahne entfaltet werden, aber zu Constantinopel, wo der Bothschafter vor der Ankunft des Sultans einzog, ertönten zum zweyten Mahle, wie vor fünfzig Jahren zum ersten Mahle, unter Herrn von Czernin's Großbothschaft, die Pfeife, Trommel, Trompeten und Pauken kaiserlicher Heeresmusik, und die kaiserliche Standarte, auf der einen Seite der Adler, auf der andern die heilige Jungfrau, auf dem Halbmonde den Kopf des Drachen zertretend, flatterte hoch in den Lüften [2]). Bey der Audienz dolmetschte Panajotti Nicusi, welcher erster Bothschafts- und Pfortendolmetsch zugleich, jetzt eben durch den Bothschafter als Belohnung der letzten Friedensunterhandlung ein kaiserliches Geschenk von zweytausend Ducaten erhalten hatte [3]). Der Bothschafter wurde vor des Sultans Ankunft von dem Kaimakam, und nach der Ankunft des Großwesirs von demselben, auf der asiatischen Küste des Bosporos im himmlisch schönen Thale der himmlischen Wasser festlich bewirthet [4]). Er besuchte den Mufti, und erhielt als das wichtigste Resultat seiner Bothschaft zwey Fermane, den einen zu Gunsten des Handels, den andern zu Gunsten freyer Religionsübung der katholischen Geistlichen, aber weder die Einantwortung der von den Griechen den Katholiken entrissenen heiligen Orte zu Jerusalem, noch die Befreyung ansehnlicher Gefangener (darunter ein Graf Esterhazy) ohne Lösegeld [5]). Eben so wenig nützte des Großbothschafters Unterstützung des siebenbürgischen Gesandten, Christoph Pasko, und Bothschafters Michael Czermeny, welche weder Abhülfe der Beschwerden des Landes, noch Verminderung des Tributes erhalten konnten, den sie mit der ungeheuren Summe von achtzigtausend Thalern erlegen mußten [6]).

Wenn die kaiserliche Großbothschaft hier ausführliche Erwähnung verdiente, so ist dieß nicht minder der Fall mit der türkischen, bey welcher zwar keine Adelsblüthe alter Geschlechter unter dem Gefolge aufzuzählen, welche aber durch zwey in der Geschichte orientalischer Literatur und Geographie vorleuchtende Nahmen erhellet ist, durch den des Bothschafts-Secretärs, des großen Reisebeschreibers Ewlia Efendi, und durch den des Dolmetsches-Begleitung-Commissärs, des

[1]) Caesarea legatio quam mandante Aug. R. Imperatore Leopoldo I. ad Portam Ottomanicam suscepit perfecitque Exc. D. D. Walterus S. A. I. Comes de Leslie. Viennae 1672, und in Briot's histoire. [2]) Briot p. 67. [3]) Reninger's Gesandtschaftsbericht in der St. R. [4]) Taferner. Rasch id I. Bl. 28. Abdi Bl. 52 und die Audienz in Adrianopel Bl. 51. [5]) Briot p. 155. [6]) Bethlen hist. rer. Transylv. I. p. 237, 240, 261, 265.

Hofdolmetsches, des Lothringers Mesgnien, später pohlisch geadelt Meninski, des Hermes Trismegistos türkischer, arabischer, persischer Sprachlehre und Wörterbuchkunde. Er begleitete den Bothschafter als Dolmetsch, und der Rath Feichter in der Eigenschaft eines Mihmandars, d. i. Anwaltes der Gastfreundschaft, welches Amt schon am Hofe des Darius neben dem Hofdolmetsch Melon [1]) als Begleiter der Fremden Omares versah [2]). Außer diesen waren noch zwey andere Commissäre ernannt, der Verpflegs-Commissär, Hofkammer-Rath Corelics [3]), der Übernahms- und Auswechslungs-Commissär, der Feldmarschall de Souches. Die Übernahme geschah in der Nähe der jungfräulichen Gränzfestung Komorn, bey dem durch zweymahlige Erneuerung des Sitvatoroker Friedens geschichtlich geadelten Dorfe Szön, wo in der Entfernung von fünfzig Schritten zwey Pfähle aufgerichtet, an welchen die beyden Großbothschafter zu gleicher Zeit zu Pferde ankamen, abstiegen, und dann von den Übernahms-Commissären gegen einander ausgewechselt wurden; der kaiserliche in der Mitte des Feldmarschalls de Souches und des Rathes Feichter, der türkische zwischen dem Beglerbeg von Stuhlweißenburg und dem Beg von Gran. Als sie in der Mitte der beyden Pfähle zusammengekommen, nahm der Feldmarschall die Hand des kaiserlichen, der Beglerbeg die Hand des türkischen Bothschafters, und legten, wie bey einer Vermählung [4]), die Hände der beyden Bothschafter in einander, sich gegenseitig Glück wünschend und verpflichtend, vom übernommenen Bothschafter treue Rechenschaft zu geben. Über die geschehene Auswechslung und Übernahme wurden zwey, von den beyderseitigen Commissären unterschriebene Auswechslungs- und Übernahms-Urkunden ausgestellt und ausgewechselt, als völkerrechtlicher Empfangsschein der Bothschaft. Der feyerliche Einzug nach Wien geschah von der Schwechat und zum Bewillkomm kam ihm der Hofmarschall und der zum Bewirthungs-Commissär in Wien ernannte Oberstlieutenant, Herr von Ugarte, entgegen, zwischen welchen Beyden der Bothschafter einritt, voraus die Zünfte der Stadt, die Niederlagsverwandten, die bürgerliche Reiterey, dann die kaiserliche und das Gefolge des Hofmarschalls, das Handpferd des Sultans, dann die Aga, die zwey Roßschweife, und unmittelbar nach denselben die zwölf kaiserlichen Trompeter; der Bothschafter zwischen dem Hofmarschalle und Commissäre auf einem, ihm vom kaiserlichen Marstalle geschickten prächtigen Pferde; der Hofdolmetsch, der Sohn des Bothschafters, zwischen einem Imam und Kadi, die Pagen, Hausofficiere, der Siegelbewahrer, Schatzmeister, Vestiar, der Kiaja (Hausanwalt), Diwan-Efendi (Bothschafts-Secretär); vor der rothen Fahne der Bothschafter, die türkische Musik, die

8. Jun. 1665

[1]) Curtius L. VI. [2]) Arrian. I. 16. Anabas. L. XVI. [3]) Von demselben ist die an den Kaiser gerichtete Beschreibung dieser Bothschaft auf der kaiserl. Bibliothek unter den historischen Handschriften. [4]) Meninski's Bericht.

mit rothem Tuche bedeckten Wagen des Bothschafters, worin die Geschenke. Den Zug beschloß der von Husaren, welche den Bothschafter von Raab her begleiteten. Der Zug ging durch das auf beyden Seiten der Straße unter Waffen stehende bürgerliche Fußvolk beym Kärnthnerthore hinein, bey den Augustinern vorbey über den Kohlmarkt, Graben, zum rothen Thurme hinaus, in die Leopoldstadt, wo sieben Häuser für denselben geräumt waren. Zu seinem Unterhalte begehrte er täglich zweyhundert sechzig Brote, fünfzehn Hammel, drey Schafe, drey Metzen Gerste, achtzig Fuhren Heu und Holz, und hundert fünfzig Thaler, wie dem kaiserlichen zu Constantinopel gereicht wurden. Diese wurden ihm nebst Holz und Heu verabfolgt, wogegen er, als zu wenig, förmlich protestirte. Der Hofdolmetsch unterhandelte mit dem Bothschafter das Ceremoniel der Audienz, der dreymahligen Verbeugung, beym Eintritte in den Audienzsaal, in der Mitte und vor dem Throne, des Kleidkusses, der Niederlegung des Beglaubigungsschreibens auf den, dem Kaiser zunächst stehenden Tisch, und der Zahl der mit zur Audienz zu lassenden Individuen des Gefolges, die der Bothschafter selbst herabsetzte, und denselben die Ehre des kaiserlichen Kleidkusses nicht gönnte, so wie er auch dawider protestirte, daß außer dem Hofdolmetsch jemand anderer mit ihm im Wagen zur Audienz auffahre. Bey dem feyerlichen Aufzuge desselben wurden die Geschenke vorausgetragen; der Bothschafts-Secretär, das sultanische Beglaubigungsschreiben hoch erhoben auf den Händen tragend, ritt unmittelbar vor dem sechsspännigen Hofwagen her, in welchem der Bothschafter, und ihm gegenüber der Hofdolmetsch. Nach der dreymahligen Verbeugung und dem Kleidkusse bey der Audienz und der Niederlegung des Beglaubigungsschreibens auf den Tisch, hielt der Bothschafter seine Anrede, welche der Hofdolmetsch verdeutschte, und dann die vom Reichs-Vicekanzler im Nahmen des Kaisers gegebene Antwort auf türkisch wiederhohlte. Nun wurden die Geschenke durch das Gefolge des Bothschafters hereingetragen. Als die persischen Tapeten kamen, sagte der Bothschafter dem Hofdolmetsch ins Ohr: „Um „wie viel schöner sind diese, als der über den kaiserlichen Tisch aus„gebreitete Teppich!" Zwey Tage nach der kaiserlichen Audienz hatte die beym Hofkriegsraths-Präsidenten, Fürsten Gonzaga, Statt, wozu der Bothschafter aber den Wagen des Fürsten nicht annahm, sondern ritt; demselben, dem Hofmarschall, Reichs-Vicekanzler, dem Präsidenten der österreichischen und ungarischen Hofkammer, den Oberststallmeistern den Fürsten Porcia und Auersperg, den Grafen Montecuccoli, Schwarzenberg und Zrinyi, dem Übernahms-, Bewirthungs- und Verpflegs-Commissär und Hofdolmetsch überreichte er Geschenke in Pelzen, Kaftanen, Teppichen, Musselin, auch dem kaiserlichen Beichtvater, Jesuiten Pater Müller, einen Kaftan, Teppich und Turban. Die Damen des Hofes, die ihn besuchten, beehrte er mit

18. Jun. 1665

20. Jun.

Rosenfläschchen und gestickten Tüchern. Das Gebeth wurde fünfmahl des Tages feyerlich, von der ganzen Bothschaft zugleich, verrichtet, alle Nachmittage hielt der Bothschafter Diwan, und die Heermusik spielte. Er besuchte St. Stephan, den Kahlenberg, das Neugebäu, Ebersdorf, den Garten der Favorite und Schönbrunn, wo er im Nahmen der Kaiserinn Mutter bewirthet ward; auf allen diesen Ausflügen nur von dem Hofdolmetsch, manchmahl auch von dem Bewirthungs-Commissär und dem Verpflegs-Commissär begleitet. Die ganze Zeit seines Aufenthaltes war nur eine Wiederhohlung von Äußerungen der gierigsten Habsucht und des schmutzigsten Geizes. Bey der Abschiedsaudienz wollte er das Beglaubigungsschreiben unmittelbar aus den Händen des Kaisers empfangen, er erhielt es aus denen des Reichs-Vicekanzlers, die Geschenke aus denen des Hofkriegsraths-Präsidenten Gonzaga, dem er, so wie dem Obersthofmeister, dem Herzoge von Sagan, drey Gefäße Scherbet zum Urlaub sandte. Der Bothschafter wurde in zwey und dreyßig Schiffen auf der Donau zurückbefördert, und bey seiner Rückkunft übergab er eine Beschreibung seiner Bothschaftsreise, welche drey Seiten der Reichsgeschichte füllt [1]), und unter anderen auch die seltsame Angabe enthält, daß Alt-Wien (der Kahlenberg) im Feldzuge von Ujvár von den Tataren verheert worden sey, welche zweymahlhunderttausend Gefangene mit sich geschleppt. So unwissend war der Bothschafter über die vor drey Jahren vorgefallenen Begebenheiten des Krieges, daß er den Feldzug von Ujvár mit dem hundert vier und dreyßig Jahre früheren Streifzuge der ersten Belagerung Wien's vermengt! Diese Beschreibung ist die erste der den osmanischen Reichsgeschichten einverleibten türkischen Großbothschaften nach Wien, und die Großbothschaft nach dem Vasvárer Frieden ist die Mustervorschrift geblieben, nach deren Vorgange das Ceremoniel der in den folgenden fünf und siebzig Jahren bis heute noch Statt gefundenen drey Großbothschaften des Carlowitzer, Passarowitzer und Belgrader Friedens geregelt ward.

[1]) Relatio magni legati Ottoman. Mohammedp. in der St. R., dann Raschid I. Bl. 30 und 32, übersetzt im Archive für Geschichte. Abdi Bl. 54. Subdet. Dschewah. Bl. 212—221. Auf der kaiserl. Hofbibl. unter den Handschriften hist. prof. Nr. 785: Breve raguvaglio con la relazione sopra l'Ottomana Ambasciata come di tutti li successi di quella dal primo giorno che giunse nelli stati e provincie di S. M. C. cioè di 30 Maggio l'anno 1665 sino li 20 di Marzo 1666 da Lorenzo de Churelich Aroaldo di S. M.

Fünf und fünfzigstes Buch.

Diplomatische Geschäfte mit Österreich, Genua, Toskana, Frankreich, Rußland. Wechsel des Tatarchans. Feldzug wider Kreta beschlossen. Des Sultans Pracht und Jagdliebe. Der Jude Moses Sabathai und ein Kurde Mehdi entlarvt. Unruhen zu Baßra und in Ägypten. Erd- und Sterbfälle. Wirkung von Wani's Predigten. Jagdunterhaltung des Sultans. Bauten und Vermählung seiner Tante. Russische, tatarische, kosakische, pohlische, französische, englische, holländische, ragusäische, moldauische, walachische, siebenbürgische Verhältnisse. Der Sultan zieht von Adrianopel nach Larissa, wo er venetianische und russische Gesandtschaft empfängt, und von wo Suleiman nach Frankreich gesendet wird. Unruhen zu Brusa, Boli, Adrianopel. Abfluß und Zufluß des Schatzes. Ofen's Brand. Der Sultan sinnt nichts als Jagd und Brudermord. Erster Unterricht des Kronprinzen. Mohammed am Olympos. Köprili's Zug nach Kandia. Umriß Kandia's; dessen Belagerung und Eroberung.

Nach der Vollendung der Großbothschaft des Grafen Leslie und der Rückkehr Reninger's mit demselben [1]), war der Resident Casanova bemüht, die durch denselben erhaltenen Fermane zu Gunsten der Jesuiten, für welche sich die Bothschaft thätiger oder glücklicher, als für Franciscaner verwendet hatte, in Erfüllung zu bringen. Als der kaiserliche Bothschafter von Constantinopel zurück zu Ofen ankam, traf mit demselben der gelehrte Hofbibliothekar, Leopold Lambeccius, zusammen, dahin abgesendet, um mit Leslie's und Reninger's Beystande die Erlaubniß der Besichtigung der Bibliothek Mathias Corvinus zu erhalten, deren schönster Theil bey der Eroberung Ofen's durch Suleiman zwar vom Großwesir Ibrahim mit den ehernen Statuen des Schlosses nach Constantinopel geschleppt worden war, wovon

[1]) Reninger's Relation über seine Geschäftsführung vom Jahre 1649 — 1636, 24 enggeschriebene Bogen, in der St. R.

aber noch ein großer Theil im unterirdischen Gemache [1]) des Schlosses bewahrt, moderte. Lambeccius ritt mit dem jungen Grafen Leslie und dem Dolmetsch D'Asquier hinauf, und erhielt durch des Bothschafters Verwendung ein Paar Handschriften von Reden von Kirchenvätern, mehr geeignet, bibliothekarischen Durst zu erregen, als zu stillen. Casanova erwirkte einen Ferman an die Paschen von Neuhäusel und Wardein, die freyen Haiduken von Szobos unangetastet zu lassen. Nichts desto weniger [2]) erneuerte vier Monathe später diese Beschwerden der Hofdolmetsch Mesgnien, welcher mit einer Sendung an den Statthalter Ofen's, der noch der alte Gurdschi Mohammedpascha [3]), und Geschenke und Beschwerdeschreiben wider die Paschen von Wardein und Neuhäusel wegen Beeinträchtigung der freyen Haiduken brachte, Klagen, welche mit anderen wider Zrinyi's und Nadásdi's Streifereyen erwiedert wurden. Zwey Monathe später that der neue Statthalter Ofen's, Kasimpascha, seine Ernennung durch die Sendung eines Aga, dessen Gefolge sechs und dreyßig Personen stark, nach Wien kund, wo derselbe beym Herzoge von Gonzaga zu feyerlicher Audienz eingeführt ward. Kasim erhielt die Hand einer Schwester des Sultans, welche dem Günstlinge Kuloghli Mustafa bestimmt war, der sich aber diese Ehre verbath, mit seiner Freyheit und der Gunst des Sultans einzig zufrieden [4]). Der Marchese Augustin Durazzo [5]), welcher im Gefolge des kaiserlichen Großbothschafters angekommen, kam im folgenden Jahre zur See an die Porte, als Unterhändler einer Capitulation für die Republik Genua, erhielt dieselbe und eine feyerliche Antritts-, aber keine Abschiedsaudienz, fünf und dreyßig Kaftane [6]), und sechzig Thaler Verköstigung. Als Belohnung dafür, daß Panajotti die genuesische Unterhandlung und die Einführung des Bothschafters eingeleitet und geführt, wurde er zum Edlen Genua's ernannt [7]). Gleichzeitig erhielt er einen Ferman zu Gunsten des Handels der Unterthanen des Großherzoges von Toskana [8]). Kurz vor der Abreise des kaiserlichen Bothschafters [9]) war der französische, Mr. de la Haye Vantelet, derselbe, welcher von Mohammed Köprili schon geprügelt worden, auf dem Kriegsschiffe Cesar zu Constantinopel angekommen. Er forderte gleichen Empfang mit dem englischen und kaiserlichen Bothschafter, während ihm der Großwesir nur ein Geleit von zehn Tschau-

März 1666

23. August

20. Oct.

[1]) Cryptam illam in qua Bibliothecae Corvinianae reliquias ajebant adservari. Diarium itineris Budensis 1666, unter den Handschriften der k. k. Hofbibl. Nro. 339, und in Lambecci Comment. l. II. cap. IX. [2]) Casanova's Bericht in der St. R. [3]) Raschid I. Bl. 30. Abdi Bl. 53. [4]) Casanova's Bericht. [5]) De la Croix in seinem état général de l'Emp. Ott. I. p. 295 verfälscht Durazzo in Doria. [6]) Casanova's Bericht vom 3. Januar 1667 in der St. R., und Rycaut II. p. 163. Traité de Gènes. Guilletière 4. 1665. [7]) Valiero L. VII. p. 621. In dem kais. Gesandtschaftsberichte über Panajotti's Heirath erscheint diese Cavalcoressi als Cantacuzeninn. [8]) Panajotti's Bericht an Casanova, 12. Januar 1667 [9]) Das Datum in Flassan (Ausgabe 1809) III. p. 305 21. Oct. 1664 ganz und gar falsch; Rycaut p. 168, Chardin I. p. 32. Abdi Bl. 52. Valiero L. VII. p. 625.

schen antrug. Am folgenden Tage [1]) bezog er ohne Ceremonien den französischen Pallast. Der Großwesir, der Krone Frankreich noch wegen der nach Ungarn gesendeten Hülfe grollend, empfing ihn stolz, ohne aufzustehen, und mit Vorwürfen über das Einverständniß Frankreichs mit den Feinden der Pforte. La Haye zog sich zurück, und ließ dem Großwesir sagen, daß, wenn er ihm ein anderes Mahl nicht aufstünde, er die Capitulationen zurückgeben, und nach Frankreich zurückkehren würde. In einer zweyten Audienz [2]) eben so schlecht und ohne Gruß empfangen, warf ihm La Haye die Capitulation vor die Füße. Der Großwesir schalt ihn einen Juden, der Oberstkämmerer riß ihn vom Stuhle, und schlug mit demselben auf ihn zu; als er den Degen ziehen wollte, gab ihm ein Tschausch eine Ohrfeige [3]). Drey Tage lang blieb er beym Großwesir eingesperrt; der Großwesir berieth sich mit dem Mufti, mit Wani Efendi und dem Kapudanpascha; man kam überein, daß Mr. de la Haye eine neue Audienz haben, und diese als die erste angesehen werden sollte. Der Großwesir kam ihm mit freundlichem Gruße entgegen, und sagte ihm mit spöttischem Lächeln: „Das, was vorbey, sey vorbey, künftig würden sie gute „Freunde seyn“ [4]). Die Schläge mit dem Sessel und die Ohrfeige waren vorbey, und sind vielleicht nicht einmahl von dem Empfänger an seinen Hof berichtet, oder vom Geschichtschreiber französischer Diplomatie mit Fleiß verschwiegen worden.

7. Dec. 1665

7. Jan. 1666

Der Czar von Rußland hatte sich an den griechischen Patriarchen Dionysius von Constantinopel mit dem Ersuchen gewendet, sich nach Moskau zu verfügen, und dort über das zur Absetzung seines widerspänstigen Patriarchen versammelte Concilium den Vorsitz zu führen. Dem Patriarchen von Constantinopel war noch das Schicksal seines Vorfahrs, Parthenius, welchen Mohammed wegen angeblicher Verbindungen mit Rußland hatte aufhenken lassen, in zu frischem Andenken, als daß er selbst die Reise gewagt; er schickte an seinerstatt die Patriarchen von Antiochien und Alexandrien, und den Erzbischof vom Berge Sinai heimlich nach Rußland, wo sie sehr wohl empfangen wurden. Der Großwesir, hievon unterrichtet, ließ den Patriarchen rufen, und zwang ihn, die zwey Patriarchen und den Erzbischof abzusetzen, so daß, während sie zu Moskau über die Absetzung des dortigen Patriarchen berathschlagten, sie ihre eigenen Pfründen verloren [5]). Dieß bewog den Czar, einen Gesandten nach Constantinopel zu schicken, welchem, mit einem Gefolge von zwölf Personen zu Adrianopel angelangt, zwey Tage hernach beym Kaimakam, und drey Tage darauf beym Sultan, aber nicht im Pallaste, sondern unter einem Zelte

1665

8. Oct. 1666

[1]) Flassan III. p. 306. Relation Casanova's in der St. R. [2]) Casanova's Bericht gibt den 8. Januar an. Flassan berichtet hier abermahl ganz und gar unrichtig; Chardin I. p. 35. [3]) Casanova's Bericht in der St. R. [4]) Flassan III. p. 308. [5]) L'état présent des nations et églises grecque, arménienne et maronite en Turquie par Mr. de la Croix. Paris 1715 chap. 38. de la querelle du G. Duc de Moscovie avec son Patriarche.

Audienz gewährt ward [1]). Es war ein neues, und vorhin nie vorgekommenes Ceremoniel einer Jagdaudienz. Zum Behufe derselben war vor dem Jagdthore, am Ufer der Tundscha, ein großes Zelt, und unter demselben ein Thron aufgerichtet worden. Zu beyden Seiten des Thrones standen die beyden Mustafa, d. i. der zweyte Wesir-Günstling und der Kaimakam Kara Mustafa, die Pagen der innersten Kammer und die Lakayen [2]), die Falkoniere und die Vertrauten, die Stummen und die Zwerge. Der Gesandte hielt seine Anrede in vaterländischer Sprache; der Sultan wandte sich zum Kaimakam und sagte: „Hat er noch etwas anzubringen, so bringe er es in meiner „Gegenwart vor.“ Der Kaimakam sagte, das Übrige sey in dem Schreiben enthalten. So war die Audienz zu Ende [3]). Das Anbringen des Gesandten bestand in der Fürbitte für die Patriarchen und den Erzbischof, um Wiedereinsetzung in ihre vorigen Stellen, welche gewährt ward. Die Patriarchen blieben Ein Jahr lang zu Moskau, welches sie nützlich zur Wiederherstellung verfallener Kirchenzucht und zur Einführung des Ceremoniels der constantinopolitanischen Kirche in Rußland benützten. Sie verwandten sich für die nach den schwarzen Wäldern Verwiesenen [4]), und erhielten vom Czar die Herabsetzung der Mauthgebühren zu Gunsten der in Rußland handelnden Griechen. Sie kehrten mit reichen Almosen und ansehnlichen Geschenken beladen nach Constantinopel zurück [5]). Der russische Gesandte beschwerte sich auch, daß der neue Tatarchan von einigen, dem Czar unterworfenen Stämmen Tribut begehre [6]). Der neue Tatarchan war ein Sohn Tschobangirai's, vom Großwesir an die Stelle des vorigen gesetzt, weil er demselben zwey Dinge nicht verzieh: erstens, daß er in den ungarischen Krieg nicht selbst gekommen, sondern bloß seinen Sohn gesendet; zweytens, daß er die noghaischen Tataren, welchen die Pforte in Bessarabien [7]) Ansiedlung gestattet, mit den krimischen Tataren überfallen und beunruhigt [8]). Mohammedgirai wurde abgesetzt, und Tschobangirai aus der Verbannung von Rhodos auf den Stuhl der Chanschaft gesetzt. Sein Kalgha, Islamgirai, wurde zu Lande, und Serchosch Ibrahimpascha mit zwey Galeeren voraus nach Kaffa gesendet, dann folgte der neue Chan in eilf Galeeren, vom Kämmerer Ögüs Mustafa begleitet. Die Güter am Dniester, welche bisher Krongüter des Chans, wurden jetzt wieder dem Fiscus zugeschlagen, und als eine Woiwodenschaft den noghaischen Tataren vergeben. Diese Ansiedlung der noghaischen Tataren in Bessarabien dauerte nur drey Jahre, denn im vierten wurden sie, ob vielfältiger Beschwerden der Woiwoden der Moldau und Walachey über ihre

7. April 1666

[1]) Casanova's Bericht vom 10. Oct. 1666 aus Adrianopel. [2]) Abdipascha Bl. 58. [3]) Eben da. [4]) La Croix p. 122. [5]) Eben da. [6]) Casanova's Bericht vom 10. Oct. 1666. [7]) Subdet. Bl. 170. [8]) Eben da. Sebi seiar Bl. 118 Abdi Bl. 52. Raschid I. Bl. 30.

beständigen Streifereyen und Einfälle, durch den hiezu als Commissär bestellten Kämmerer Ssaribeg Mohammedaga wieder nach den Steppen ihres Vaterlandes zurückgeführt [1]). Das Jahr nach seinem Regierungsantritte sandte Aadilgirai eine feyerliche Bothschaft nach Wien, wohin sein Vorfahr in den drey Jahren, unmittelbar vor Ausbruch des Krieges, drey Bothschaften gesendet, um dem Kaiser zur Kaiserkrönung Glück zu wünschen; die beyden folgenden mit Klagen wider Siebenbürgen, und um den Einstreuungen Kemény's entgegenzuarbeiten, „indem dieser Rebelle das gute Einvernehmen nicht stören dürfe.“ Jetzt gab Aadilgirai durch feyerliche Bothschaft seine Thronbesteigung kund. Es war der erste tatarische Gesandte, der außer dem Schreiben des Kalgha, Nureddin, der Walide und des Wesirs an den Kaiser, auch eines der Walide an die Kaiserinn brachte, welches er in feyerlicher Audienz übergab [2]). Das Begehren des tatarischen Gesandten, daß der Kaiser einen entgegensenden möge, wurde mit Stillschweigen übergangen.

Venedig, welches während des ungarischen Krieges freyer geathmet, fühlte nun neuerdings die Gefahr der nach geschlossenem Frieden mit dem Kaiser doppelt drohenden Kriegesnoth, doch verzweifelte dasselbe an der Erhaltung des Friedens nicht, und versah den noch immer zu Constantinopel befindlichen Unterhändler Ballarino mit neuen Schreiben des Dogen Contareni an den Sultan und Großwesir [3]). Der Großwesir setzte das Bedingniß des Friedens, die Erlegung von hunderttausend Ducaten einmahl für allemahl, durch den zur Bestätigung des Friedens zu sendenden Bothschafter, die von zwölftausend Ducaten jährlichen Tributes für Kandia, die Übergabe von Suda, wogegen die Pforte die zwey neuen, der Festung Kandia gegenüber aufgeführten Schlösser zerstören, die in den sieben Thürmen verhafteten Gefangenen losgeben wolle [4]). Die Republik fand sich zu allem Übrigen bereit, nur nicht zur Abtretung Suda's, wiewohl dasselbe nur drey Miglien von Canea, und da Ballarino hierauf beharrte, wurde in allgemeiner Rathsversammlung zu Constantinopel die lebhafteste Fortsetzung des kretischen Krieges beschlossen. Die Flotte, vollkommen gerüstet, wurde dem Befehle Kaplanpascha's untergeben [5]), die kaiserlichen Roßschweife wurden vor dem Thore des Serai ausgesteckt. Der Sultan lagerte zu Daudpascha, und zog in zwey und zwanzig Tagen jagend mit einem Umwege über Kirkkilise nach Adrianopel [6]). Zu Chaßköi zogen vor ihm die Beglerbege von Adana und Karaman, und der Beg von Tarsus, mit ihren Truppen

2. April 1667

25. May

[1]) Subdet. Bl. 170. [2]) Traducion de carta de la Valide o madre del Chan di Tataria pore la Magd. de la Emperatriz, presentada á los 12. Ajosto 1667. In der St. R. [3]) Die beyden Schreiben vom 28. Redscheb 1076 (3. Febr. 1666) im Dschew. S. 203 und 204. [4]) Raschid I. Bl. 29 und 30. Dschew. S. 202. Casanova's Bericht und Valiero L. VII. p. 621. [5]) Reschid I. Bl. 30. [6]) Die Stationen in Raschid I. Bl. 30, genauer in Abdi Bl. 53. Valiero L. VII. p. 636.

auf, und wurden nach Herkommen mit Kaftanen bekleidet [1]). Zu Adrianopel traf von Wien der zurückkehrende Großbothschafter Mohammedpascha ein, und aus Persien der Tschausch Abdunnebi, welcher eines Geschäftes willen vom Großwesir an den persischen ersten Minister, den Itimadeddewlet, gesendet worden, und die Kunde brachte, daß der Schah von schwachen Geisteskräften in bedrängter Lage [2]). Dem Defterdar des Großwesirs wurden aus dem inneren Schatze fünfzehntausend Beutel, welche derselbe zur Beendigung des kretischen Krieges zu leihen genommen, ausgezahlt, nach dem Beyspiele, welches der Erste S. Murad III. gegeben, als er dem Großwesir Sinan aus seinem Privatschatze eine Million Aspern zum ungarischen Feldzuge geliehen [3]). Die heilige Fahne wurde vom Sultan dem Großwesir unter den gewöhnlichen Ceremonien eingehändiget, und schon fünf Tage darnach brach der Großwesir mit dem gesammten Heere nach Kandia auf, zu Timurtasch, in der Nähe Adrianopel's, lagernd [4]). Die ersten vier Tage nach dem Aufbruche des Großwesirs ließ sich der Sultan von dem mit der Geschichtschreibung beauftragten Pagen Abdi die großen Siege seiner Ahnen, die Eroberung Constantinopel's durch Mohammed II., die Schlacht von Tschaldiran unter Selim I., die Eroberung von Rhodos und Belgrad unter Suleiman, vorlesen [5]), als Vorgeschmack der Eroberung von Kandia, zwar nicht, wie seine genannten Ahnen, persönlich ins Feld ziehend, sondern sich durch solche Geschichtslesung bloß aufregend zu neuen Thaten der Jagd, in welchen er größerer Held als im Felde, und selbst im Harem [6]), in welchem er der Günstlinginn, der Griechinn aus Retimo, sclavisch untergeben. Hieraus zog das Vorurtheil des Volkes günstige Vorbedeutung für Kandia's Eroberung, weil es unmöglich, daß eine Griechinn aus Kandia, welche das Bett des Sultans theilte, nicht ausschließliche Herrinn in ihrem Vaterlande sey [7]). Durch die Griechinn war aller Besorgniß des Großwesirs vor Günstlingliebschaft vorgebeugt [8]), aber kaum hatte sie ihm einen Sohn geschenkt, als er mit dem Gedanken, seine Brüder Suleiman und Ahmed aus dem Wege zu räumen, umging, und den kanunmäßigen Brudermord vollzogen hätte, wenn ihn nicht der Mufti abgehalten hätte durch die Vorstellung, daß, weil die Thronfolge durch Einen Sohn-Thronerben in der Wiege noch nicht hinlänglich befestiget, die Hinwegräumung der anderen noch nicht an der Zeit [9]). Die Sultaninn Chaßeki, Mutter des nun zweyjährigen Kronprinzen, erhielt Krongüter, im Betrage von zehn Millionen Aspern, und als

[1]) Raschid. Abdi. [2]) Abdi Bl. 54. [3]) Eben da. Raschid I. Bl. 32. S. II. B. dieser Gesch. S. 589. [4]) Abdi Bl. 56. Raschid I. Bl. 33. [5]) Abdi Bl. 56. [6]) Valiero L. VII. p. 596, und ganz übereinstimmend damit Tullio Miglio in den particolarità dell' Imper. Ottom. k. Hofbibl. Nr. 544 p. 7. [7]) Valiero p. 597. Guilletière Athènes ancienne et nouvelle p. 385. [8]) Tullio Miglio Bl. 7. [9]) Valiero L. VII. p. 597.

drey Jahre hernach die Sultaninn Fatima, die Tochter Ahmed's I., starb, wurden auch die Krongüter dieser zu den ihrigen geschlagen [1]). Diese Freygebigkeit war nicht nur mit der Liebe für die Griechinn, sondern auch mit der Prachtliebe Mohammed's im Einklange. Er führte nun zur Begleitung des kaiserlichen Steigbügels sechs und dreyßig neue Hofdiener ein, nähmlich zwölf Laufer (Schatir), deren prächtiger Aufzug den aller anderen Hofdiener übertraf, mit goldenen Gürteln, juwelenbesetzten Säbeln und Federbüschen; zwölf Leiblakayen (Tschokadar) und zwölf ausgewählte Männer der Arcierengarde (Ssolak) gingen von nun bey öffentlichen Aufzügen unmittelbar an dem Steigbügel des Sultans einher [2]). Dem Günstlinge Mustafa Kuloghli wurde die Stelle des zweyten Wesirs, mit den Einkünften dreyer Sandschake in Asien (Aidin, Ssaruchan und Karahißar) als Gerstengeld (Arpalik), und überdieß zehn Millionen Aspern an Krongütern verliehen [3]). Des Sultans einzige Beschäftigung blieb das Dschiridwerfen und die Jagd [4]).

Ehe der Sultan Constantinopel verlassen, war die Moschee des kaiserlichen Palastes zu Daudserai, mit einem Thurme (Minare) und einer Rednerkanzel für die Thronrede am Freytage (Minber) verherrlicht, und bey dieser Gelegenheit waren ansehnliche Geschenke unter die Diener der Moschee, besonders aber an den ersten Hofcaplan, Ibrahim, und den ersten Hofprediger, den Scheich Wani, vertheilet worden [5]). Schon bey einer vorhergehenden Gelegenheit hatte derselbe einmahl vom Sultan ein Geschenk von hundert Schafen erhalten [6]), denn er genoß des höchsten Vertrauens, sowohl des Sultans, als des Großwesirs, und der Sultan war ein strenggläubiger Moslim. Wo er nur hinzog, selbst auf die Jagd, wurde der Koran auf einem Kamehle vor ihm hergetragen [7]), und im Serai hielt er streng auf die Vollziehung der ordentlichen und außerordentlichen Gebethe. Bey dem Auszuge ins Feld erging ein eigener Ferman durch das ganze Reich, welcher das öffentliche Kriegsgebeth anbefahl [8]). Bey einer vorgefallenen Mondesfinsterniß mußten alle Pagen das bey Mondesfinsternissen vorgeschriebene Gebeth, so lange dieselbe dauerte, auswendig hersagen [9]). Diese Mondesfinsterniß war für den Volksaberglauben und für das denselben nährende Interesse der Orthodoxen kein unebenes Symbol der durch die fast gleichzeitige Erscheinung eines Dedschal und Mehdi drohenden Verfinsterung wahrer Lehre, welche sich aber zum Triumphe derselben in neues Licht auflöste. Dedschal [10]) ist den Mos-

2. Jul. 1666

[1]) Subdet. Bl. 171. [2]) Abdi Bl. 57. Subdet. Bl. 174. [3]) Subdet. Bl. 170. [4]) Tullio Miglio particolarità dell' Imp. Ott. p. 7. [5]) Raschid I. Bl. 29. [6]) Abdi im Schewwal 1075. Bl. 46. [7]) Tullio Miglio Bl. 7. [8]) Der Ferman im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 80, erwähnt in Raschid I. Bl. 35. [9]) Abdi Bl. 56. Raschid I. Bl. 3, und das Gebeth in Mouradjea d'Ohsson p. 263. [10]) Mouradjea I. p. 424 und 426.

limen, was den Christen der Antichrist, und Mehdi [1]) der verschwundene Imam, welcher wie jener nur zu Ende der Welt, unmittelbar vor dem jüngsten Gerichte als Vorläufer desselben erscheinen wird. Der Dedschal war kein anderer, als der Jude Sabathai Sevi, geboren aus Smyrna, der, nachdem er drey Weiber genommen, zu Jerusalem als Neuerer auftrat, das Tempelfest im Temus abgestellt wissen wollte, und zuletzt sich für den Messias ausgab. Als solcher hatte er Kreisschreiben an alle Juden des osmanischen Reiches, vorzüglich aber an die von Smyrna und Thessalonica erlassen, und die Synagogen von Smyrna und Thessalonica waren durch die Briefe Sabathai's in nicht minderer Bewegung, als vor sechzehnhundert Jahren durch die Briefe Paul's an die Smyrner und Thessalonicenser. Er nannte sich Sabathai Sevi, den einzigen und erstgebornen Sohn Gottes, den Messias und Heiland Israel's. Tausende von Juden flockten zum neuen Messias nicht nur zu Smyrna, Selanik und Constantinopel, sondern auch von Deutschland, Livorno, Venedig, Amsterdam, und die Rabbiner stritten für und wider ihn. Als ihn der Großwesir Ahmed Köprili zu Constantinopel einsperren ließ, sahen seine fanatischen Anhänger nur den Beginn der Erfüllung der alten Prophezeyung, daß der Messias neun Monathe lang verschwinden, dann aber wieder erscheinen werde, auf einer Löwinn reitend mit einem Zaume von siebenköpfigen Schlangen, im Geleite der Brüder Juden, die da wohnen jenseits des Flusses Sabation, als einziger Herrscher der Welt [2]). Als der Großwesir ins Feld gegen Kandien zog, befahl er die Übertragung des Antichrists-Messias in das europäische Schloß der Dardanellen. Sabathai, jetzt im vierzigsten Jahre, dem kanonischen Prophetenalter, benützte die Zeit seines Verhaftes zur Ausbildung seiner neuen Lehre, deren Hauptpuncte einer die Einsetzung seines eigenen Geburtsfestes [3]) statt des aufgehobenen Tempelfestes. Ein pohlischer Rabbiner, Nehemiah, welcher eben so gern die Rolle des Messias, als Sabathai gespielt hätte, denselben aber nicht überreden konnte, daß zwey Messias vorhergesagt seyen, deren einer der Herrscher, der andere der Prediger, und der sich also sogar in seiner Hoffnung unter Sabathai die zweyte Rolle zu spielen getäuscht sah, regte andere Rabbiner auf, mit denen er zu Adrianopel vor dem Kaimakam den Sabathai als Aufwiegler des Volkes anklagte. Sabathai wurde nach Adrianopel gebracht, und in Gegenwart des Sultans, des Kaimakampascha, des Mufti und des Scheichs Wani zur Rede gestellt. Der Sultan wollte sich ohne Wunder nicht begnügen, und befahl, daß er nackt ausgezogen, den geschicktesten Bogenschützen zur Zielscheibe diene, damit er sehe, wie die Pfeile von ihm abprellen

[2]) Mouradjea I. p. 266 und 268. Rycaut bey Knolles II. S. 177—184, und am ausführlichsten in de la Croix mémoires II. lettre 5 p. 259—398.
[3]) Rycaut p. 179. De la Croix p. 260.

würden. Dieß brachte den neuen Messias zum Geständnisse, daß er nur ein schlechter Rabbiner, wie die anderen. Nun forderte der Sultan noch die Genugthuung für so vieles gegebene Ärgerniß und den Hochverrath, als Messias Palästina, das Sandschak der hohen Pforte, in Anspruch genommen zu haben, ein Verbrechen, das den Pfahl verdiene, welcher nur durch die Annahme des Islams abgewendet werden könne [1]. Jetzt war das Schauspiel zu Ende, der Messias ward Moslim, und für die Verzichtung auf die Herrschaft der Welt mit einer Thorhütherstelle von fünfzig Aspern und einem Beutel Geldes entschädigt. Sabathai führte seine ganze Verwandtschaft in den Schooß des Islams, und er ward eines der nützlichsten Werkzeuge Wani Efendi's zur Bekehrung der Juden. Zehn Jahre lang betrieb er dieses Bekehrungsgeschäft, bis er nach der Morea verwiesen, zehn Jahre hernach starb [2]. Dieses Bekehrungsgeschäft mit Sabathai hatte dem Scheich Wani besser gelungen, als das mit dem Dolmetsch Panajotti, mit welchem ihn der Großwesir in seiner Gegenwart in dogmatische Polemik verwickelte, in der Hoffnung, ihn zum Moslim zu machen [3]. Zu gleicher Zeit, als die Juden der asiatischen und europäischen Türkey durch den Messias Sabathai aufgelärmt worden, hatte sich in Kurdistan der Sohn eines kurdischen Scheichs als Mehdi ausgerufen, viele tausend Kurden in Unruh gebracht. Der Beglerbeg von Moßul, im Einverständnisse mit dem Befehlshaber von Amadia, zerstreute die Anhänger des Knaben, und sandte ihn und seinen Vater gefangen dem Sultan ein. Der Sultan jagte eben um Wise, als ihm der neue Mehdi vorgestellt ward, da er aber hierüber zu Rede gestellt, alle Ansprüche auf einen Vorläufer des jüngsten Tages aufgab, und sehr verständig antwortete, nahm ihn der Sultan als Pagen in die Schatzkammer, und gab dem Vater die Vorsteherstelle eines Klosters [4]. So diente der Jude Antichrist und der Kurde Mehdi als Thorhüther und Pagen im Serai zur Beruhigung des Sultans und des Reiches.

24. Sept. 1666

April 1667

Unruhen anderer Art, als die jüdischen und kurdischen, spuckten zu Baßra, in Ägypten und zu Mekka. Huseinpascha, welchem die Statthalterschaft Baßra als erblich verliehen worden [5], hatte sich als Rebelle des Sultans Ungnade zugezogen, und der Statthalter von Bagdad, Ibrahimpascha, mit den Begen wurde gegen denselben und Lahsa befehligt, um den neu ernannten Statthalter Mohammedpascha einzusetzen. Ibrahimpascha vereinte als Serdar unter seinen Fahnen die Beglerbege von Diarbekr, Schehrsol, Moßul, Haleb, Rakka, die kurdischen und arabischen Emire zu Helle, und zog wider das

[1] Rycaut bey Knolles II. p. 181. Abdi Bl. 85. Subdet. Bl. 171. Raschid I. Bl. 34. De la Croix p. 372 und f. [2] De la Croix p. 384 am 10. Sept. 1676. [3] Dialogue de Panajotti Nicusio avec Vani Efendi, in la Croix état présent des nations et églises grecque, armén. et maronite p. 247. [4] Abdi Bl. 59 und 60. Raschid I. Bl. 35. [5] Raschid I. Bl. 33.

feste, am Zusammenflusse des Tigris und Euphrat gelegene Schloß Kawarna, worin Huseinpascha mit den Resten der unter den Fahnen der Rebellen Abasa Hasan's fechtenden Landdragoner, Landhusaren und Landwehren. Die Belagerung dauerte drey bis vier Monathe fruchtlos, und der Statthalter von Bagdad sah sich gezwungen, sich mit Huseinpascha zu vertragen. Es wurde ausgemacht, daß er sich gegen Mekka zurückziehen, sein Sohn Efrasiab [1]) die Statthalterschaft von Baßra übernehmend als Kriegskosten achthundert Beutel, und jährlich zwanzigtausend Thaler in den Schatz des Sultans zahlen solle. Ibrahimpascha zog sich nach Bagdad, Huseinpascha nach Baßra zurück, wo während seiner Abwesenheit die Kaufleute die Leitung der Stadt im Nahmen des Sultans übernommen hatten. Huseinpascha wüthete bey seiner Rückkehr wider die Kaufleute, Kehlen und Beutel zusammenschnürend, und sandte dreyhundert Beutel solches, durch Raub und Mord erpreßten Blutgeldes als Beytrag der Kriegskosten durch seinen Vetter und Anwalt, Jahjaaga, an den Sultan, mit dem Versprechen theilweiser Abzahlung des Restes. Er traf zu Adrianopel zugleich mit den Kaufleuten von Baßra ein, welche um Gerechtigkeit ob ihrer Brüder Verderben flehten. Ihre Klagen wurden im Diwan angehört, und da die Vertheidigung Huseinpascha's im Munde seines Anwaltes nichtig, dieser sich auch überdieß zu denselben Leistungen, wie Husein, erboth, wurde die Statthalterschaft von Baßra dem Jahjaaga verliehen, und der neue Statthalter von Bagdad, Firari Mustafa, mit denen von Rakka und Moßul, Diarbekr und Schehrsol, mit der belehnten Reiterey und mit Janitscharen gegen Baßra befehligt. Während der Tage der größten Hitze wurde, wie voriges Jahr, zu Helle still gelegen, dann aber Kawarna von einer anderen Seite als voriges Jahr, nähmlich von Seite der Sümpfe, welche mit gefällten Palmenwäldern überbrückt worden, angegriffen, belagert, nachdem Huseinpascha, der die Unmöglichkeit, sich zu halten, sah, nach Persien entfloh, übergeben, und von dem neuen Statthalter Baßra's, Jahja, in Besitz genommen [2]). Auf die zu Adrianopel eingelaufene Nachricht dieser Besitznahme wurde Rahma Kasimsade als Defterdar von Baßra abgesandt, um das Land und die Einkünfte desselben neuerdings zu beschreiben, und mit tausend Janitscharen die Besatzung Kawarna's verstärkt. Als der Defterdar nach Baßra kam, wehrte ihm der Statthalter alle Einmischung in die Geschäfte der Finanz, und als dieser sich mit solcher Lähmung seiner Geschäftsführung gegen die, ihren Sold fordernden Truppen entschuldigte, empörten sich diese wider den Pascha-Statthalter, welcher, da er sich nicht anders zu helfen wußte, eines Tages bey Gelegenheit gegebenen Festes entfloh [3]). Als die Nachricht hievon zu Brusa, wo sich

1666

1667

16. Aug. 1668

[1]) Raschid I. Bl. 38. [2]) Subdet. Bl. 174. Raschid I. Bl. 38. Abdi Bl. 65.
[3]) Subdet. Bl. 173.

der Sultan eben jagend befand, eintraf, verlieh er Baßra's Statthalterschaft dem Gemahle seiner Amme, Mustafaaga. Jahjapascha, der sich indessen durch zusammengerafftes Gesindel arabischer Stämme verstärkt, sandte seinen Kiaja gegen Baßra, der in dem Besitze der Stadt; dann zogen Jahja und sein Kiaja gegen Kawarna, weil sie vernommen, daß der Pascha von Bagdad im Anzuge, die Besatzung zu verstärken. Die Truppen des Pascha von Bagdad lauerten denen Jahja's auf, und schlugen dieselben, wobey der Kiaja Jahja's todt blieb. Jahjapascha entfloh abermahl nach Surit an die persische Gränze, zog überall arabisches Raubgesindel an sich, und brach nun in Baßra ein, als Gräuel des Verderbens. Nur die Gräuel, welche Timur an den Einwohnern von Siwas beging, können mit denen verglichen werden, womit jetzt die Araber Baßra raubend leerten, brennend verheerten, Weiber schändeten, Männer blendeten, keinen Stein auf dem anderen ließen, und die Bewohner todt niederstießen [1]). Firaripascha wurde also abermahl mit dem Beglerbege von Diarbekr, Rakka, Meraasch, Schehrsol und allen ihren Lehensmannen wider Baßra befehligt. Es wurde während der großen Hitze still gelegen, und im Herbste gegen Kawarna gezogen. Der Statthalter von Bagdad lud durch Kreisschreiben die Scheiche der arabischen Stämme zu sich, deren mächtigster die Ibn Ulian, und nachdem er dieselben für die Sache des Sultans gewonnen, sah sich Jahja gezwungen, nach Persien zu entfliehen. So war nach dreymahligem Feldzuge Baßra wieder dem osmanischen Gebiethe als steuerbares Land zurückerobert, und bald nachdem der Mann der Amme in die neu gewonnene Statthalterschaft eingesetzt worden, wurde dieselbe dem Statthalter von Bagdad, Firari Mustafa, zur besseren Einrichtung übertragen [2]). Leichter als die Unruhen von Baßra wurden die von Georgien beygelegt, indem der Pascha von Erserum und von Tschildir einige Schlösser einnahmen und die Ruhe herstellten. Weil aber Georgier, die sich des Schutzes des Scheichs Wani zu erfreuen hatten, wider Mohammed's, des Kiaja des Statthalters von Erserum, Ungerechtigkeit klagten, wurde der Kopf desselben und des Lagerrichters durch einen Chaßeki eingefordert und nach Adrianopel gebracht [3]). Zu Constantinopel wurde der vorige Chan von Bidlis, Abdalchan, welcher vormahls durch Melek Ahmedpascha mit gewaffneter Hand überzogen, abgesetzt worden, und seitdem ruhig zu Constantinopel gelebt hatte, gählings mittelst sultanischen Befehles, den ein Kosbegdschi des Serai von Adrianopel gebracht, erwürgt, ohne daß andere Ursache, als der Rest seines Reichthums, vorschien [4]).

1668

Ägyptens und Mekka's Begebenheiten, die sich immer nahe berühren, sind hier unmittelbar in einander verflochten. Der Nachfol-

[1]) Subdet. Bl. 173. [2]) Eben da Bl. 174. Raschid I. Bl. 42. [3]) Subdet. Bl. 176 und 177. [4]) Eben da Bl. 175 l. Z. und 176.

ger Omerpascha's als Statthalter in Ägypten war der Albanese Ibrahimpascha, der ein milder und gerechter Mann, aber von einem Kiaja beherrscht ward, der ein Teufel [1]). Der Rusnamedschi Sohrabsade Mustafa Efendi, welcher in den letzten ägyptischen Unruhen des Beges von Dschirdsche nach Constantinopel gegangen, jetzt mit einem Pfortenauftrage zurückgekommen war, vergiftete den Kiaja beym Gastmahle. Zu Mekka war der Scherif Seid Muhsin gestorben, und an seine Stelle sein Sohn Saad als Scherif gefolgt. Der Emirol-hadsch Usbeg, als er mit der Karawane zu Mekka, kartete mit Hamud, dem Bruder des Scherifs, die Absetzung desselben ab, und sandte seine zwey Söhne nach Kairo mit dreyßigtausend Ducaten Geschenk für den Pascha Statthalter [2]); dieser, oder vielmehr sein Kiaja, nahmen das Geld, sperrten aber die Söhne ein, und Hamud rächte sich, indem er nach Jenbuu zog, und Alles, was an Almosen oder Waaren nach Medina geliefert werden sollte, wegnahm. Es wurde also von Kairo aus Jusufbeg mit fünfhundert Janitscharen wider Hamud gesandt; dreymahl ließ ihn Hamud warnen, sich nicht der Stadt Jenbuu zu nahen; aber da er sich nicht aufhalten ließ, kam es in der Schlucht von Dschemidere [3]) zu einem Treffen, in welchem Jusufbeg's Mannschaft gänzlich aufgerieben, er selbst mit seinem Sohne gefangen ward. Nur vier Entronnene brachten die Nachricht der Niederlage nach Kairo. Jetzt wurden zweytausend Mann und zehn Bege der Mamluken der Pilgerkarawane vorausgesandt, um den Weg nach Mekka frey zu machen. Hamud, der Übermacht gewahr, verließ heimlich das Lager, so daß die stehen gebliebenen Zelte das ägyptische Heer lange genug täuschten, um ihm großen Vorsprung auf der Flucht zu gewähren. Drey Tage lang verfolgten ihn die Ägypter vergebens [4]); als aber die Karawane wieder nach Ägypten zurückgekehrt, raubte und plünderte Hamud sowohl zu Dschidde, als zu Mekka, und verbreitete solches Elend im Lande, daß sieben- bis achttausend Menschen Hungers starben. Siebzig bis achtzig Vertriebene aus Mekka kamen zetterschreyend um Hülfe nach Brusa, wo der Sultan im Winterquartiere. Um Arabiens Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, wurde Freng Hasanpascha, der Sandschak von Morea, zum Sandschak von Dschidde ernannt, und ihm die Einkünfte von Itschil (Cilicien) als Gerstengeld zugeschlagen [5]). In Ägypten, wo es so selten regnet, und noch seltener hagelt, fielen in diesem Jahre Schlossen, deren einige über zwey Pfunde wogen, welche nicht nur die Vögel in der Luft, sondern auch die Thiere auf dem Felde tödteten. Es war ein Jahr außerordentlicher Naturbegebenheiten, besonders aber großer Erdbeben, deren Folge Einsturz von Städten und Bergen. Halb Ersendschan

3. Jan. 1668

28. Jul. 1667

[1]) Die Geschichte Mohammed's, des Sohnes Jusuf's, Bl. 160. [2]) Eben da Bl. 161 und Subdet. Bl. 177. [3]) Subdet. Bl. 177. [4]) Geschichte des Sohnes Jusuf's Bl 162. [5]) Subdet. Bl. 177.

wurde von der Erde verschlungen, zu Moßul stürzten viele Gebäude, und auch der Dom, welcher das Grabmahl des Propheten Jonas deckt, ein [1]). Zwey Jahre vor diesen Erdfällen hatten mehrere Todfälle berühmter Staatsmänner die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftiget, der des vorigen Großwesirs Bojuni Jarali Mohammedpascha [2]), und des vorigen Mufti Ssarisade [3]). Der alte Turkmane Mohammed mit dem wunden Halse, welcher schon unter Chalil dem Eisenpfahl in den persischen Feldzügen mit vierzig Narben gezeichnet, von Sultan Murad IV. zur Belohnung eines nach des Sultans Geschmack gebauten Köschkes mit der Statthalterschaft von Haleb belehnt, und dann unmittelbar vor Köprili Mohammed von der Partey der Verschnittenen zur Großwesirschaft berufen, und nach fünfmonathlicher Untüchtigkeit wieder abgesetzt worden war, hatte seitdem zehn Jahre lang in der Nähe des Klosters von Schahsewen in stiller Ruhe gelebt, ein seltsames Denkmahl der Schonung in der bluttriefenden Zeit des alten Köprili, der, einen Wald von Nebenbuhlern um die Großwesirschaft fällend, den morschen Stamm des Vorfahrs allein stehen ließ, aus großer Achtung oder Verachtung. Der Tod des vorigen Mufti Ssarisade schien das Signal für den mehrerer der höchsten Würde des Gesetzes, indem unmittelbar nach ihm der Oberstlandrichter Abdurrahman Schaaban, und gegen hundert große Molla-Richter von Constantinopel, Adrianopel, Damaskus und Haleb starben [4]). Eine Niederlage der Gesetzwürden, vermuthlich durch die Pest, wie die der Städte durch das Erdbeben. Solche Begebenheiten von Erd- und Sterbfällen waren lohnender Stoff für einen Hofprediger, wie Wani, welcher damit von der Kanzel seine Zuhörer, und den Sultan selbst, zu Thränen rührte, so daß dieser eines Tages in der Anwandlung höchster Bußfertigkeit gleich nach der Predigt den Befehl erließ, daß keine Pferde in die Saatfelder getrieben werden, widrigenfalls dieselben weggenommen, die Stallknechte bestraft werden sollen [5]). Ein anderes Mahl erzählte Wani in seiner Predigt, daß in der Nähe von Hafßa an der Grabstätte eines gewissen Kanburdede, d. i. Höckervater, durch ungeheuren Zulauf des Volkes mit Wallfahrten die Abgötterey einzukehren drohe. Der Kaimakam beherzte den Wink und erstattete sogleich Vortrag an den Sultan, daß diese Wallfahrtsstätte des Aberglaubens zerstört werden müsse, und als der Sultan den Vortrag erhielt, sagte er: „Gott sey Dank, daß dieß dem „Kaimakam von selbst eingeleuchtet, ich wollte so eben in derselben „Sache ein Handschreiben an ihn erlassen.“ Die allerhöchste Entschlie-

3. Oct. 1667

[1]) Subdet. Bl. 176. aus Abdij Bl. 59 erhellet, daß die Jahreszahl 1077, nicht 1079, wie sie am Rande des Subdet. falsch corrigirt ist. [3]) Gest. am 24. Dschemasiul-achir 1076 (1. Jan. 1666). Raschid I. Bl. 29, und Osmansade Efendi's Biographie der Wesire. [2]) 1. Moharrem 1076 (14. Jul. 1665). Subdet. Bl. 170 in den Biographien Uschakisade's die 191. [4]) Subdet. Bl. 170. [5]) Abdi Bl. 60.

ßung befahl die Zerstörung des Wallfahrtsortes, und verboth unter den strengsten Strafen desselben weiteren Besuch [1]). Dieser Sieg Wani's über die Mystiker konnte indeß nicht hindern, daß gleichzeitig ein neuer Orden der Derwische entstand, nähmlich der des Sinan Ummi, dessen Stifter im folgenden Jahre zu Almali starb [2]). Streng in der Unterdrückung abergläubischer Andacht ließ Mohammed an schuldiger Religiosität in nichts ermangeln. So empfing er bald hernach den Scheich, welcher nach hergebrachtem Gebrauche alljährlich bey Rückkehr der Pilgerkarawanen die Schlüssel und den Überzug des heiligen Hauses bringt, mit den gebührenden Ehren, ließ ihn niedersetzen, fragte ihn um den Zustand der beyden heiligen Stätten, und ließ ihn mit Zobelpelz bekleiden [3]).

11. Nov. 1667

Die erwähnte Übernahme des Schlüssels und Überzuges des heiligen Hauses der Kaaba hatte auf der Jagdreise Statt, welche der Sultan von Adrianopel in die Gegend von Philippopolis unternommen. Diese Treibjagden waren mit der größten Plage der Unterthanen, und oft mit dem Verluste von Menschen verbunden. So waren auf der vor zwey Jahren zu Tschataldsche angestellten Treibjagd dreyßigtausend Mann, die Bevölkerung von fünfzehn Gerichtsbarkeiten, aufgebothen worden, und dabey dreyßig Menschen zu Grunde gegangen. Während des Winters, welchen der Sultan zu Adrianopel zugebracht, hatten zehn Treibjagden Statt gefunden [4]). Im vergangenen Jahre hatten die Treibjagden um Kirkkilise, Aidos und Karinabad, mitten im Winter Statt gehabt; zu jeder derselben waren aus fünfzehn Gerichtsbarkeiten zwanzig- bis dreyßigtausend Raja aufgebothen, und als zu Janboli die nächsten Umgebungen des Sultans, dieses Treibens mitten im Winter müde, die Rückkehr nach Adrianopel vorschlugen, hatte der Sultan tückisch geantwortet: „Es ist ganz vernünftig nach Adrianopel zu ziehen," und war in einem Ritte, ohne sich im Geringsten aufzuhalten, in zwanzig Stunden von Janboli nach Adrianopel geritten. Zu Adrianopel stellte er in der Gegend von Fikla und Kod Kiasi abermahl Treibjagden an, zu denen die Raja von fünfzehn Gerichtsbarkeiten aufgebothen wurden, oder er jagte mit dem kleinen Personale der Hofjägerey, welches die kleine Jagd heißt, alle Tage, die Freytage ausgenommen, wo er der Predigt des Hofpredigers Wani, und nach derselben dem Dschiridspiele, welches die Pagen, der Kaimakampascha und Günstling Wesir Mustafapascha aufführten, beywohnte [5]), oder mit Pfeilen nach dem Ziele schoß, einmahl über achtzig Schritte weit, was als eine für die Nachwelt merkwürdige Begebenheit der Geschichtschreiber Abdi nicht nur allein in seine Geschichte aufgenommen, sondern auch durch ein besonderes

[1]) Abdi Bl. 61. Raschid I. Bl. 36. [2]) Gest. im J. 1079 (1668). Mouradjea d'Ohsson IV. p. 625. [3]) Abdi Bl. 61. Raschid I. Bl. 36. [4]) Subdet. Bl. 170. [5]) Eben da Bl. 174 und 175.

Chronogramm besungen, wie Tell's Schuß durch Geschichte und Dichtkunst verewigt [1]). Jetzt zog er in neunzehn Jagdstationen [2]) nach Philippopolis, bald größerer, bald kleinerer Streifjagd obliegend [3]). Da der Aufzeichner der Begebenheiten, Abdi, zu Adrianopel zurückblieb, erhielt der Dülbendagasi den Auftrag, alle merkwürdigen Begebenheiten zu Papier zu bringen, welcher sie dann dem Historiographen zur Einverleibung in die Regierungsgeschichte übergab. Zu Philippopolis wurden wieder, wie gewöhnlich, die Raja von fünfzehn Gerichtsbarkeiten aufgebothen, und jedesmahl das vom Sultan erlegte Wild in die Jahrbücher seiner Regierung eingetragen, nur die dabey zu Grund gegangenen Menschen verschwiegen. Nach Adrianopel zurückgekehrt, durchpürschte er wieder die ganze Gegend und besuchte auch das Serai, welches er auf die Höhe von Haiderlik zu bauen befohlen [4]). Zugleich wurde zu Constantinopel der Bau des neuen Serai, wovon ein Theil vor zwey Jahren in Brand aufgegangen, aus Stein der Vollendung entgegengeführt. Der Defterdar Ahmedpascha, welcher den Bau aus Holz begonnen, mußte denselben auf des Sultans Befehl einreißen, und derselbe wurde nun mit den Lasten eines doppelten ägyptischen Schatzes, d. i. von zwölfmahlhunderttausend Ducaten, aus Stein feyerlich aufgeführt, so herrlich, daß nach des Geschichtschreibers Abdi unterthänigstem reichshistoriographischen Urtheile, „der Zauberpalast Schedad's, des Sohnes Aad's, und der „Palast des Chosroes von Medain damit verglichen, nur trockene „Rahmen [5]). Estraden von Marmor, Säulengänge von vielfarbigem „Gestein, goldene Köschke, silberne Springbrunnen, mit Schnitzwerk „verzierte Thüren, mit Perlenmutter eingelegte Wände, über alle „Beschreibung erhaben.“ Eine andere Hof- und Staatshandlung, welche nicht nur des Reichsgeschichtschreibers Aufmerksamkeit, sondern auch die unsrige in Anspruch nimmt, ist die Vermählung der Tante des Sultans, der Sultaninn Fatima, welche vor zwanzig Jahren mit ihren zwey Schwestern, Aische und Chansade, von Sultan Ibrahim aus dem Serai von Constantinopel in das von Adrianopel verwiesen, jetzt über fünfzig Jahre alt [6]), dem Statthalter von Silistra, Jusufpascha, mit ungemeinem Pompe und mit einem Heirathsgute eines ägyptischen Schatzes, d. i. von sechsmahlhunderttausend Ducaten, vermählt ward [7]). Der Mufti, der Kaimakam, der Chasinedar-Günstling Jusufpascha, versammelten sich zu Adrianopel im Garten des Wasserbeckens, und wegen Unpäßlichkeit des Kislaraga, welcher als Vertreter der Sultaninn bey der Vermählungsfeyerlichkeit hätte erscheinen sollen, übernahm seine Stelle der Chasinedar-Wesir Jusuf. Dieser hatte noch unlängst die Hand der Toch-

3. Sept. 1667

[1]) Das Gedicht in Abdi Bl. 61. [2]) Abdi Bl. 61 und 62, in Raschid I. Bl. 36 nicht so richtig. Abdi Bl. 63. [3]) Abdi Bl. 62. [4]) Subdet. Bl. 174. [5]) Abdi Bl. 176. [6]) Sultan Ahmed, ihr Vater, starb im J. 1617. [7]) Naima II. S. 124. Abdi Bl. 61.

ter des Sultans, um seine Freyheit zu behalten, ausgeschlagen, hierin anderen Sinnes, als sein Vorgänger, der Günstling Jusufpascha (der Eroberer von Canea), welchem eine andere Sultaninn Fatima, die Tochter Ibrahim's, angetraut ward [1]). Jusuf, der Wesir-Silihdar, Günstling Sultan Ibrahim's, hatte sein Glück in die Hand der dritthalbjährigen Sultaninn Fatima, Schwester S. Mohammed's, gesetzt; Jusuf, der Wesir-Statthalter von Silistra, setzte das seinige in die Hand, oder vielmehr in das Geld der mehr als fünfzigjährigen Sultaninn Fatima, Tante S. Mohammed's, und Jusuf, der Wesir Chasinedar, Günstling S. Mohammed's, dankte für die ihm zugedachte Ehre der Hand der Tochter des Sultans. Die dritthalbjährige Fatima, wie die mehr als fünfzigjährige Fatima, Sultaninnen Bräute, außer der Natur Lockspeisen blinden Sclavenehrgeizes und Opfer weitaussehender Herrscherpolitik.

So ungern Mohammed in Hof- und Staatshandlungen die Rolle des Sultans spielte, weil er einzig und allein für die Jagd lebte, so mußte er doch von Zeit zu Zeit fremden Gesandten Gehör gewähren, welches dann oft während der Jagd geschah, wie oben bey der Audienz der russischen Gesandtschaft erwähnt worden. Derselben folgte zwey Jahre hernach ein russischer Bothschafter mit siebzig bis achtzig Personen Gefolges, welchem nicht mindere Mißhandlungen zu Theil wurden, als dem französischen Bothschafter La Haye. Er hatte drey Dolmetsche mit sich gebracht, um der osmanischen nicht zu bedürfen. Den Inhalt seiner Schreiben wollte er dem Kaimakam, dem eben so falschen, als hab- und rachsüchtigen Kara Mustafapascha, nicht mittheilen. Zur Audienz des Sultans zugelassen, wollte er vor demselben mit seinem Degen erscheinen; er wurde ohne denselben mit seinem Secretär allein, und zugleich mit einem tatarischen Abgesandten, Abdul Aliaga, vor die Gegenwart des Sultans geführt. Er hatte Wallroßzähne, Hermelin, Zobel zum Geschenke gebracht, und war mit fünfzehn seiner Leute in Kaftane gekleidet worden [2]). Als er sich nicht tief genug beugen wollte und dem ceremonielgemäßen barbarischen Drucke der Hände der einführenden Kämmerer auf den Hintertheil des Kopfes unbeugsamen Nacken entgegenstemmte, rissen sie ihn zu Boden, worüber sein Dolmetsch so entsetzt, daß er kein Wort vorzubringen im Stande. Der Sultan sagte erzürnt: „Durch meine Minister soll das „Schreiben übersetzt, dann die Antwort gegeben werden [3]).“ Er befahl dem Kaimakam, den Bothschafter hinauszuprügeln; der Kaimakam schlug auf den Bothschafter, Secretär und Dolmetsch mit eigener Hand zu, und stieß sie hinaus. Mit brünstigem Gesichte ritt der Bothschafter, ohne sich aufzuhalten, davon. Da die dem russischen Schreiben

25. Jan. 1668

[1]) Subdet. Bl. 23. [2]) Abdi Bl. 63 und Casanova's Bericht in der St. R. [3]) Abdipascha, Bl. 63. Raschid I. Bl. 37, mit Verschweigung des unangenehmen Details.

beyliegende Übersetzung nicht verständlich, begehrte der Kaimakam am folgenden Tage einen andern Dolmetsch zur Übersetzung desselben. Der Bothschafter beschwerte sich über die erlittene Mißhandlung, und wollte den Dolmetsch nicht schicken, bis ihn der Tschauschbaschi und Mihmandar dazu beredeten [1]). Das Schreiben des Czars Alexis Michalowicz wurde freundschaftlich beantwortet. Die Sendung des tatarischen Mirsa, welcher zugleich mit dem russischen Bothschafter Gehör erhielt, betraf den Frieden zwischen dem Tatarchan und Pohlen, welchen der Groß-Hetman, Johann Sobieski, in Folge der von den Chanen Islamgirai und Mohammedgirai mit Pohlen abgeschlossenen Capitulationen mit dem Sultan-Kalgha in sieben Artikeln abgeschlossen, vermöge denen erstens: über alles Vergangene der Schleyer gezogen; zweytens: Beschwerden durch Bothschaften angebracht; drittens: gegenseitige Freunde und Feinde als solche behandelt; viertens: daß Pohlen auch durch die noghaischen Tataren von Budschak und Akkerman, welche dem Chan der Krim unterstehen, nicht belästiget; fünftens: auf Fürbitte des Kalgha die abgefallenen Kosaken wieder als Unterthanen aufgenommen; sechstens: die Sclaven freygegeben; siebentens: die Streifereyen abgestellt werden sollen [2]). Drey Monathe nach der Ankunft des russischen, traf ein Gesandter von der Pforte unterthänigen Kosaken, Barabasch, ein, welcher wider die, unter dem General Cerkas wider sie versammelten zweytausend Kosaken Hülfe begehrte. Demselben wurde unter einem, am Ufer der Tundscha aufgeschlagenen Zelte Gehör gewährt, und derselbe mit der Pracht der neu ausstaffirten Lakayen erstaunt [3]). Sechs Wochen hernach hatte der Kosake am selben Tage, und unmittelbar nach der Abschiedsaudienz des russischen Bothschafters die seinige [4]). Dem russischen Bothschafter wurde im Hinein- und Herausgehen von den Kämmerern, die ihn, dem Ceremoniel gemäß, fest unter den Armen hielten, der Kopf zur Erde gestoßen, worüber er mit Recht erzürnt, mit den Armen um sich stieß. Zum Dienste des Pforten-Dolmetsches war der erste Dolmetsch der kaiserlichen Gesandtschaft, Panajotti, mit dem Großwesir, eben so der zweyte, Marco Antonio, berufen. Der Bothschafter wurde mit Freundschaftsversicherungen und neun Kaftanen entlassen. Nach der Audienz trug er dem Kaimakam durch den Dolmetsch Marco Antonio erst das Begehren vor, daß von der Pforte den von Rußland abgefallenen Kosaken keine Aufnahme gewährt und dieselbe als unstatthaft abgeschlagen werde. Für die verlangte Losgebung des Generals Scheremet wurden zweytausend Türken begehrt, und das Begehren des Kaisertitels erwiederte der Kaimakam, indem

30. März 1668

[1]) Casanova's Bericht vom 31. Januar 1668. [2]) Eben da vom 5. März 1668 aus Adrianopel. [3]) Abdi Bl. 64. Der Ferman an den Hetman der Kosaken, Barabasch, im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 123 vom J. 1078 (1667). [4]) Abdi Bl. 65. Raschid I. Bl. 38.

er den Bothschafter ein Schwein schalt [1]). Bey der Audienz des kosakischen Gesandten konnte Marco Antonio nicht als Dolmetsch dienen, weil er die Sprache nicht verstand. Der Gesandte erhielt die Weisung, daß die Kosaken sich ruhig halten, und dem Tatarchan ergeben seyn sollen [2]). Pohlische Internuntien und Bothschafter folgten sich schon seit dem vorigen Jahre, wo der Internuntius Johannes Georgius Podleroski, Schwertträger von Neograd, mit einem Gefolge von dreyßig Personen, die nächste Ankunft eines Bothschafters zur Erneuerung des Friedens ankündete [3]); durch denselben wurde den pohlischen Magnaten bedeutet, daß sie keinen Franzosen zum Könige wählen sollten [4]). Der Internuntius beklagte sich über die Vereinigung der Tataren mit den rebellischen Kosaken. Auf die Frage, wie es mit dem Lubomirski stehe, antwortete der Internuntius durch den Mund des Dolmetsches, M. Antonio, daß derselbe dem König einen Fußfall gethan, daß sie jetzt dreyzehnjährigen Waffenstillstand mit Rußland hätten, wozu der Kaimakam lachte [5]). Zwey Monathe hernach kam der Bothschafter Hieronymus Junoszа Radzieiowski, Palatin von Litthauen; er wurde zu Demitoca unter einem Zelte angehört [6]). Weil er sich bey der Audienz nicht genug neigte, wollte der Sultan die Kämmerer, denen es oblag, den Nacken besser zu beugen, tödten lassen. Der kaiserliche Dolmetsch, Marco Antonio Mamucca della Torre, Ritter des heiligen Grabes, den Dienst des Pforten-Dolmetsches versehend, wurde auf die Erde niedergelegt und geprügelt [7]). Der Bothschafter erneuerte den Frieden und starb zu Constantinopel [8]). Der zweyte Gesandte, Franz Wysocki, niedriger Abkunft willen wenig von den Türken geachtet, und nach der kosakischen Abgesandten Ankunft noch bey des Bothschafters Leben von den Türken übel behandelt, unterzeichnete endlich den Frieden, welcher nur eine Bestätigung der früheren Verträge, ohne Gewährung irgend eines anderen der begehrten Puncte, und selbst diese Erneuerung war nur mit schwerem Gelde erkauft worden [9]). In dem Schreiben, womit der Kaimakam des Königs Zusicherung beantwortete, daß die Pforte von dem zwischen Pohlen und Rußland geschlossenen Frieden nichts zu befürchten habe, wurde dem Könige zu Gemüthe geführt, daß es nicht des Königs Schaden, der hohen Pforte zu dienen, wie er dieses selbst beym Einfalle Rákóczy's erfahren. „Was ihr sagt, daß „der zwischen euch und Rußland geschlossene Friede nicht uns zu scha„den geschlossen worden, so wißt, daß, Gott sey Dank! des Islams „Macht und Herrlichkeit so groß, daß an euerer Einigkeit nichts ge-

3. April 1667

28. Jun.

8. Aug.

[1]) Casanova's Bericht, nach denen Marco Antonio's in der St. R. [2]) Eben da. [3]) Casanova's Bericht aus Constantinopel. [4]) Panajotti's Bericht aus dem Lager des Großwesirs vom 15. May 1667. [5]) Eben da. Raschid I. Bl. 38. [6]) Abdi Bl. 60. [7]) Panajotti's Bericht vom 7. Sept. 1667. [8]) Die erneuerte Friedensbestätigung im Inscha des Reis Efendi Nr. 142, das Recredentiale Nr. 141 v. J. 1078 (1667), das Schreiben des Kaimakams an den Kanzler von Pohlen Nr. 125. [9]) Wysocki's Bericht.

„legen ist. Das ist schon einigemahl erfahren worden. Die sieben und „die neun Könige, welche wider die Pforte zu Felde gezogen, haben „ihr mit Gottes und des Propheten Gnade kein Haar entreißen kön„nen, und die Geschichten schreiben, in welchen Händen sich jetzt ihre „Thronen und Kronen befinden. Unser Reich ist dasselbe seit seinem „Beginne, bis heutigen Tag hat sich dessen rächende Kraft und bre„chende Macht vermehrt, und wird, so Gott will, sich vermehren „und bis an den jüngsten Tag währen [1]." Acht Tage nach der ersten Audienz des pohlischen Bothschafters hatte der der rebellischen Kosaken [2]) (Koronka) Audienz, dessen Gefolge mit sechs Kaftanen und tüchenen Röcken bekleidet ward. Vergebens hatte sich der Bothschafter über diese Aufnahme einer Gesandtschaft von Rebellen beschwert, er erhielt zur Antwort, daß dieselben schon fünf und zwanzig Jahre unter osmanischem Schutze [3]).

5. August 1667

Der französische Bothschafter Mr. de la Haye, mit welchem die Reihe thätlicher Mißhandlungen europäischer diplomatischer Agenten begonnen hatte, konnte den Geschäften seines Hofes um so minderen Vorschub geben, als die Pforte neuerdings über die nach Kandia gesandte französische Hülfe ungehalten. Als er sich über die Anerkennung und Annahme des genuesischen Bothschafters, des Marchese von Durazzo, beklagte [4]), erhielt er zur Antwort, der König möge sich begnügen, von der Pforte als Padischah anerkannt und genannt zu seyn. Der Bothschafter antwortete, seinen Titel danke der Kaiser von Frankreich Niemanden, als Gott und seinen siegreichen Waffen. Die Minister antworteten, daß kein anderer Bothschafter sich für seinen Herrn des Padischahtitels bedienen dürfe. Vergebens begehrte Mr. de la Haye den Abschluß neuer Capitulationen, da die Engländer, Holländer, Genueser nur drey vom Hundert, die Franzosen fünf vom Hundert zahlen mußten. Mr. de la Haye erklärte dem Kaimakam zu Larissa, wohin der Bothschafter zu kommen Erlaubniß erhielt, daß wegen Mangels gehöriger Rücksicht der König ihn abberufen, und nur einen Agenten zu Constantinopel lassen wolle. Der Kaimakam von des Sultans Hofe verwies ihn an den Kaimakam von Constantinopel, dieser an den Großwesir vor Kandien; so blieb die Sache für jetzt beym Alten [5]). Den genuesischen Bothschafter betrachteten Einige als einen spanischen Agenten, durch welchen Spanien allenfalls Verhandlungen anknüpfen könnte [6]), und da sich Frankreich schon über die genuesische Capitulation so sehr beschwert hatte, fand die Erneuerung toskanischer beym Großwesir Aufenthalt [7]). Der englische Bothschafter hatte sich

[1]) Dieß sehr merkwürdige Schreiben Kara Mustafa's im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 125. [2]) Casanova's Bericht. Abdi Bl. 60. [3]) Casanova's Bericht in der St. R. [4]) Chardin I. p. 36. Valiero L. VII. p. 625. [5]) Chardin I. p. 39 nach la Haye's Berichten: relation qu'il donna au Roi à son retour à Paris de la quelle j'ai tiré presque tout ce détail. [6]) Valiero L. VII. p. 624. [7]) Panajotti's Bericht an Casanova vom 8. April 1667.

über das Verfahren des Mauthaufsehers in Syrien zu beklagen, welcher außer den zu Haleb entrichteten drey vom Hundert, noch dritthalb vom Hundert zu Alexandretta forderte. Rycaut, welcher damahls bey der Bothschaft zu Constantinopel, wurde ins Lager des Großwesir, der noch zu Belgrad, gesandt, und erhielt endlich die genugthuende Äußerung, daß die dritthalb vom Hundert, außer den drey zu Haleb entrichteten, in den Registern der Kammer nicht eingetragen, und folglich auch nicht zu entrichten seyen. Der Defterdar rächte sich für diesen vom Bothschafter erfochtenen Sieg, indem er den Hafen von Alexandretta ganz und gar allen englischen Schiffen verboth, und dieselben einzig und allein zu Tripolis zu landen und auszuladen zwang, von wo die Factorey wegen der Gefahren des Hafens und anderer Ungelegenheiten schon seit geraumer Zeit nach Alexandretta übertragen worden war; doch war auch dieß nur eine Schreckensmaßregel des Defterdars, um Geld zu erpressen, und hatte nicht Dauer [1]). Holland hatte nicht mindere Beschwerden, als England und Frankreich wider die Störung seines Handels und seiner Schifffahrt anzubringen. Ein mit türkischen Waaren beladenes holländisches Schiff war von drey christlichen Korsaren aufgebracht, nach Kandia geführt und ausgeraubt worden. Die Pforte, welche den Verdacht hatte, daß dieß mit Einverständniß des Capitäns geschehen, wollte sich an holländischen Schiffen entschädigen. So waren auch einige ihrer besten Schiffe von den Raubstaaten weggenommen worden, weil sich die Holländer die mit Algier und Tunis als Lösegeld für die Gefangenen ausbedungene Summe vollständig zu zahlen aus dem Grunde geweigert, daß mehrere Sclaven unterdessen gestorben [2]). Diese und andere den Handel störende Ereignisse veranlaßten die vereinigten Staaten zur Sendung eines neuen Residenten, des Herrn Colier, welcher sich zu Adrianopel mit dem Residenten des Kaisers und mit den zwey ragusäischen zusammenfand [3]). Er sah den feyerlichen Auszug des Sultans aus Adrianopel, und erhielt außer der Stadt, am Ufer der Marizza, unter dem Zelte Gehör. Der Weg von dem Zelte des Tschauschbaschi, in welchem der Resident abstieg, zu dem des Sultans ging durch eine lange Reihe von Gartenwachen und Pferden, rechts die Bostandschi mit ihren langen rückwärts herunterhängenden rothen Mützen, schweigend auf ihre Stöcke gestützt, links zwey und vierzig Pferde des Sultans, deren Geschirre von Gold und Edelsteinen funkelten. Der Tschauschbaschi fragte, ob der König von Holland (so hießen dazumahl schon die Türken die Republik) so schöne Pferde habe. Nachdem der Resident mit seinem Gefolge die Reihe der Bostandschi und Pferde hindurch, befanden sie sich auf einem mit kleinen Standarten umpflanzten Platze, wo einige und zwanzig frischabgeschnittene Köpfe im

12. Aug. 1668

[1]) Rycaut bey Knolles II. p. 173. [2]) Valiero L. VII. p. 583. [3]) Journal de Mr. Colier Résident à la Porte 1672 p. 27.

Staube gerollt, dem Residenten den Beweis strenger Handhabung der Gerechtigkeit liefern mußten. Der Sultan war von seinen Stummen und Zwergen umgeben, neben ihm der Kaimakam, der Wesir Günstling, und hinter demselben der Verschnittene geheime Cabinetssecretär; der Sultan auf einem Lehnstuhle, die Füße auf rothsammtenen Schämmel gestützt, der Lehnstuhl auf drey Fuß hohem Soffa unter Gold und Silber befranztem Baldachin. Des Sultans Unterkleid von rothgefüttertem Goldstoffe über der Brust von diamantenen Spangen zusammengehalten, der Turban mit drey von Diamanten strahlenden Reigern geschmückt, zwey emporstehenden, und dem in der Mitte verkehrt. Das in goldenen Sack gehüllte Beglaubigungsschreiben übergab der Resident in die Hände des Verschnittenen Cabinetssecretärs, dieser in die des Kaimakams, der Kaimakam in die des Günstlings, der es auf das Soffa niederlegte [1]). Die Geschenke des Residenten bestanden in holländischen Tüchern, in Atlas, Sammt, Seide, Damast und Goldstoff, Fernröhren, Quadranten und Flinten [2]). Die sechzehn Artikel des Anbringens [3]), welche die capitulationsmäßige Freyheit des Handels zu Constantinopel, Smyrna und Haleb betrafen, wurden alle bis auf Einen, welcher begehrt, daß holländische Schiffe nicht mit Gewalt für den Dienst des Sultans gemiethet würden, und die Erneuerung der Capitulationen [4]) gewährt. Nach einem Dutzend von Beschreibungen kaiserlicher Bothschaften in der Türkey, welche schon seit anderthalbhundert Jahren in Druck erschienen [5]), tritt Colier als der erste Beschreiber einer anderen als kaiserlichen Bothschaft in Druck auf, später nur vom Venetianer Donado und von Reimers, aber von keinem Engländer und Franzosen nachgeahmt.

Um das Panorama der diplomatischen Verhältnisse der Pforte in dieser Zeit zu vollenden, bleiben nach den drey nächsten großen Gränzmächten (Österreich, Pohlen, Rußland), nach den drey fern abgelegenen großen See- und Handelsmächten (England, Frankreich, Holland), nach den drey italienischen Staaten (Venedig, Genua, Toskana), noch die vier christlichen Schutzstaaten der Pforte (Ragusa, Moldau, Walachey und Siebenbürgen) zu betrachten übrig. In demselben Jahre, wo ganz Dalmatien mit den liburnischen Inselgruppen bebte, und die akroceraunischen Gebirge in ihren Grundfesten erschüttert wur-

April 1667

[1]) Die Recredentialien in Colier p. 91 und 95. [2]) Journal de Mr. Colier Résident à la Porte p. 79—89. Liste des présens. [3]) Mémoire livré par le Résident au Caimacam le 16 Août 1668. Eben da p. 74. [4]) Im Inscha des Reis Efendi Mohammed das Recredentiale Colier's. [5]) 1) Die Beschreibung der Gesandtschaft an Suleiman im Jahr 1528; 2) die der Bothschaft Jurischitz und Lamberg, vom Steyermärker Kuripeschitz; 3) Busbegii epistolae; 4) die von Verantius; 5) die von Negroni in Schwandtner; 6) die von Verantius, durch Pigafetta; 7) die des Herrn von Ungnad, durch Gerlach; 8) die des Herrn von Sinzendorf, durch Schweigger; 9) die des Herrn von Khrekwitz, durch Wratislaw; 10) dieselbe durch Seidel; 11) die erste Bothschaft des Herrn von Czernin, von Wener; 12) die des Gr. Leslie, durch Taferner.

den [1]), stürzte Ragusa in fürchterlichem Erdbeben zusammen, so daß fünftausend Menschen unter den Ruinen ihrer Häuser begraben; viermahl floh das Meer erschrocken vom Ufer zurück, viermahl kehrte es wuthschäumend wieder, viermahl schmetterten die Schiffe im Hafen zusammen, und saßen im Trocknen, während viermahl das feste Land bebend auffuhr, und schwarzer Staub in Wolken aufwirbelnd den Tag verfinsterte [2]). Jetzt fachte der Sturm das Feuer der eingestürzten Herde zur Feuersbrunst an, und Meer, Brand, Sturm, Erde mischten sich im fürchterlichsten Kampfe zum allgemeinen Verderben. Was die Wuth der Elemente verschonte, raubten die in die offene Stadt vom Lande hereindringenden Bauern und Morlachen, acht Tage lang zuckte die ganze dalmatische Küste auf, die Inseln Mazzo und Sta. Croce, die Städte Perasto, Cattaro, Dulcigno, Antivari lagen zum Theil in Schutt. Unter den Opfern des Erdbebens zu Ragusa war Georg Crook, der holländische Gesandte, der auf dem Wege nach Constantinopel. Statt an der Pforte in so bedrängter Lage Hülfe und Nachlassung des gewöhnlichen Tributes zu erhalten, erfuhr Ragusa in vollestem Maße ihres Schutzherrn Barbarey. Der Kaimakam, der schwarze Mustafa, dessen Seele seinem Nahmen gleichfarbig, machte die ragusäischen, um Mitleid und Hülfe flehenden Bothschafter für den Sterbfall des holländischen als für einen Todschlag verantwortlich, ließ sie einsperren und forderte hundertfünfzigtausend Thaler Blutgeld [3]). Nach dem türkischen Rechte haften die Bewohner eines Ortes für den in ihrem Gebiethe verübten Raub und Mord, wenn ihnen auch kein Antheil daran bewiesen werden kann, und solcher Zufall ist dem Dränger immer erwünscht, um statt Schuldiger die Unschuldigen zu quälen, und unter dem Vorwande des Ersatzes das Doppelte und Dreyfache zu erpressen; aber so weit hatte den Kanun noch kein Großwesir ausgedehnt, noch keiner so sinnreich das Erdbeben ins Mitleid und zur Beysteuer gezogen, und einen neuen Finanzquell entdeckt in der Schutzstadt Ruin. Nicht viel besseres Schicksal und gerechteres Loos, als die Ragusäer, erfuhren die Moldauer, welche als Hülfstruppen in den ungarischen Kriegen unter Neuhäusel und bey Lewenz gefochten. Weil die Türken die Besatzung von Klein-Komorn niedergesäbelt [4]), wurden als Kriegswiedervergeltung vor Gran siebenhundert gefangene Moldauer und Walachen aufgehenkt [5]). Der Fürst der Moldau, Eustathius Dabischa, Stephan's Sohn und Luppul's Nachfolger, wurde abgesetzt, und nach ihm wechselten in zwey Jahren Elias und Duka zweymahl [6]) als Fürsten, die Kuka, d. i. die Mütze des Janitscharenobersten, als Fürstenhut. In der Walachey re-

[1]) Subdet. Bl. 176. [2]) Engel's Geschichte von Ragusa S. 240, nach des holländischen Consuls Vandam Berichte. Abdi Bl. 59. [3]) Casanova's Bericht in der St. R. [4]) S. oben S. 539. [5]) Neueröffnete ottoman. Kriegsporte II. S. 20. [6]) Engel's Geschichte der Moldau S. 275.

gierte nach des Vaters Ghika Tode der Sohn Gligoraskul (Gregor), welchem Ahmed Köprili denselben Schutz angedeihen ließ, wie dem vorigen der Großwesir Mohammed, so daß das Patronen- und Clienten-Verhältniß von den Vätern auf die Söhne überging. Gligoraskul führte fünftausend walachische Reiter und sechshundert Fußgänger in den Feldzug von Ujvár [1]); in der Schlacht von Lewa nahmen die Walachen, welche auf dem rechten Flügel standen, gleich anfangs die Flucht, und erleichterten dadurch dem kaiserlichen Heere den Sieg [2]). Nach der Schlacht von St. Gotthard forderte der Großwesir die Woiwoden der Moldau und Walachey von neuem nach Gran [3]); Gligoraskul sandte den Groß-Vestiar (Demeter-Cantacuzen) mit vierzigtausend Ducaten zum Großwesir, sich von der Erscheinung loszukaufen; dieser aber eilte nach Constantinopel, dort den Woiwoden der Treulosigkeit und des am alten Constantin Cantacuzen verübten Mordes anzuklagen. Ghika entfloh nach Siebenbürgen, und die Fürstenwürde der Walachey erkaufte Radul, der Sohn des vormahligen Woiwoden Leo, um den ungeheueren Preis von vierzigtausend Thalern [4]). Der ihm von den Türken beygelegte Nahme Istridiadschi [5]), d. i. der Austernhändler, bezeugt seine Abkunft. Des griechischen Austernhändlers Sohn sprach im Diwan das Recht so, daß den Parteyen die Schalen blieben, während er die Austern verschlang. Eine Bande habsüchtiger Griechen, welche der Walachey immer Unheil gebracht [6]), plünderte das Land, ohne die Kirchen und Klöster zu verschonen; aus den silbernen Kirchengeräthen wurden Sattelbeschläge und Steigbügel für den Fürsten verfertigt, Radul's Trabanten rissen sogar von dem Mumien-Finger des als Heiligen verehrten Igumenos Nicodemus die goldenen, mit Edelsteinen besetzten Ringe. Zweyhundert Bojaren und Sluschitoren reisten nach der Pforte bis nach Larissa, um Entfernung der Griechen und Absetzung des Fürsten zu bitten, und erwirkten dieselbe [7]). An Radul's Stelle, der sein Leben zu Constantinopel beschloß, wurde der alte Dwornik Anton auf den Fürstenstuhl gesetzt [8]). In dem Felde vor Larissa wurde ihm im kaiserlichen Zelte die befiederte Janitscharenhaube als Fürstenhut aufgesetzt. „Ich habe „dir das Fürstenthum der Walachey geschenkt,“ redete ihn der Sultan königlich an [9]), „aber wenn ich höre, daß du die Unterthanen be„drängst, schneide ich dir den Kopf ab.“

19. Jul. 1664

13. März 1669

Der siebenbürgische Gesandte, Christoph Pasko, für dessen Begehren sich der kaiserliche Bothschafter, Gr. Leslie, vergebens verwendet hatte, war nach anderthalbjährigem fruchtlosen Aufenthalte [10]) zurückgekommen, ohne daß er weder die Zurückstellung der von Sie-

[1]) Engel's Geschichte der Walachey S. 310. [2]) Engel nach Del Chiaro und Bethlen. [3]) Rycaut. [4]) Del Chiaro istoria delle moderne revoluzioni della Valachia. Venez. 1708 p. 125. [5]) Subdet. Bl. 55. [6]) Del Chiaro p. 123. [7]) Casanova's Bericht vom 14. Januar 1669 aus Tornova. [8]) Engel's Geschichte der Walachey S. 315. [9]) Abdi Bl. 69. [10]) Bethlen hist. rerum Transylv. p. 293.

benbürgen abgerissenen, dem Defter [1]), d. i. türkischen Steuerregister, einverleibten Dörfer, noch die Verminderung des Tributes von achtzigtausend Thalern [2]) erhalten. Außer diesem jährlichen Ertrage der siebenbürgischen Milchkuh für die osmanischen Finanzen, wurde sie jetzt neuerdings bis aufs Blut gemolken durch den zwischen dem Fürsten Apafy und einem der mächtigsten Edlen Siebenbürgens, Nicolaus Zolyomi, wegen Gütertheilung entstandenen Zwist. Zolyomi, ein höchst unruhiger Kopf, unter drey siebenbürgischen Fürsten (Rákóczy, Barcsai und Kemény) dreymahl eingesperrt und eben so oft in Freyheit gesetzt [3]), sollte jetzt nach Ausspruch des Landtages von Vásárhely seine Güter mit Barkocky und Tököly theilen, nahmentlich das in voller romantischer Schönheit einer alten Ritterburg des Mittelalters, bis auf unsere Tage erhaltene Hunyad, des großen Hunyady Burg. Zolyomi flüchtete zum alten Hamsa, dem Pascha von Wardein, der ihn ehrenvoll empfing, zugleich an Apafy freundschaftliches Schreiben erließ, daß Zolyomi in seinen Händen, und während Apafy ihm als Dank für solchen Freundschaftsdienst eine ansehnliche Summe Geldes schickte, den Zolyomi nach Temeswar zum Kutschuk Mohammed, dem Sieger Kemény's, entließ [4]). Zolyomi setzte seinen Weg an die Pforte fort, wohin Kutschukpascha seinen Kiaja nachsandte, und im Nahmen Apafy's zwölftausend Ducaten für Zolyomi's Entfernung und die Bestätigung im Fürstenthume versprach [5]). Dasselbe begehrten der ordentliche siebenbürgische Gesandte, Joannes David, und der außerordentliche, Joannes Nemes, mittelst des Dolmetsches Georg Brencovics [6]). Der Kaimakam Kara Mustafa, für dessen Habsucht der siebenbürgische Handel ein glücklich gefundener, verwies das weitere Verhör Zolyomi's mit den siebenbürgischen Gesandten nach Demitoca, wo Zolyomi's Forderung, im Diwan vor dem Mufti und den Kadiaskeren angebracht, dahin entschieden ward, daß das dem Zolyomi von Apafy unrechtmäßig Genommene wieder zurückgestellt werden solle. Ein Tschausch kam nach dem Landtage von Radnoth mit einem Schreiben des Kaimakams an Apafy: „Zolyomi hat sich an der hohen „Pforte beklagt, daß das Schloß Hunyad dem Tököly, Gyalu dem „Bánffy, die Obergespanschaft von Hunyad dem Kapi zugesprochen „worden sey. Mein Freund, das war nicht schicklich, weil bey euch „die Güter der Adelichen auf die Söhne übergehen; des Kaisers Be„fehl ist, daß alles dem Zolyomi Genommene ihm zurückgestellt wer„de. So sollst du's fassen, und den Tschausch Überbringer in Frieden „entlassen [7])“ Noch schlimmer lautete das Begehren Stephan Kádár's, des mit dem Tschausch zurückgekommenen Dieners Zolyomi's, welcher in seines Herrn Nahmen die Güter Székelyhid und Dioszeg, welche

1666

Junius 1667

[1]) In Bethlen p. 294. [2]) Bethlen hist. rer. Transylv. p. 294. [3]) Bethlen p. 287. [4]) Bethlen I. p. 318. [5] Eben da p. 232 und 324. [6]) Eben da p. 329 und 326. [7]) Eben da p. 428 ddo. Demitoca 15. Junius 1667.

unter Rákóczy eingezogen worden waren, ansprach. Apafy sandte das Schreiben des Kaimakams und den Bericht des Gesandten Nemes durch den Reichskanzler (Geschichtschreiber dieser Begebenheiten) [1]), Joannes Bethlen, an die im Landtage versammelten Stände, und auf das Schreiben des Kaimakams wurde zu antworten beschlossen: daß die Stände um die Anweisung der Entscheidung der Zolyomi'schen Forderungen vor der Landesbehörde bäthen, daß sie übrigens dem Sultan zu gehorchen bereit [2]). Apafy theilte seine in ganz entgegengesetztem Sinne durch den Kanzler Bethlen abgefaßte Antwort an den Kaimakam den Ständen mit, welche voll von Beschwerden wider Zolyomi, kein Wort von der anbefohlenen Zurückstellung der Güter enthielt, ja vielmehr die Auslieferung Zolyomi's begehrte [3]). Der Kaimakam bewies sich hier gerade so, wie er sich in den Händeln der Griechen und Katholiken auf Chios bewiesen, wie er noch jüngst den Griechen, nachdem er einen ihnen verhaßten Patriarchen eingesetzt, denselben um fünf und zwanzigtausend Piaster wieder absetzte [4]), beyde Theile gut und übel behandelnd, um von beyden zu erhaschen, was möglich durch Hoffnung und Furcht. So lange er die durch den Pascha von Temesvar angekündigten zwölftausend Ducaten erwartete, war er wider, jetzt durch Zolyomi's Versprechungen gewonnen, für denselben. Ein zweytes Schreiben an Apafy befahl demselben nachdrücklichst die Zurückgabe der Güter Zolyomi's, der übrigens an der hohen Pforte wohl aufgehoben sey [5]). Da Nemes zugleich berichtete, daß Apafy die größte Gefahr laufe, abgesetzt zu werden, indem selbst Apafy's bester Freund und Gönner, der Tschauschbaschi, dieses fürchte, berief Apafy die Stände vom Jahrmarkte zu Medyes, wo alljährlich die Pachten und andere Verträge abgeschlossen wurden (wie noch alljährlich auf den Märkten in Pohlen) nach Carlsburg [6]), und schickte den Gesandten Joannes Alsó mit zehntausend Ducaten nach Constantinopel, um den Kaimakam zu gewinnen, und mit dem geheimen Befehle an Nemes, den Zolyomi mit Gift aus dem Wege zu räumen, wozu sich ein Türke, unter der Bedingung vorauszubezahlender siebentausend Thaler, bereitwillig fand [7]). Alsó unterhandelte zuerst unmittelbar mit Zolyomi, der aber seine Forderungen unglaublich hoch stellte [8]). Apafy, um doch in etwas dem Pfortenbefehle Folge zu leisten, stellte den Besitz des Schlosses von Hunyad dem Bestellten Zolyomi's zurück, enthob sich aber der Zurückgabe Gyalu's, als er aus dem Berichte seines Gesandten, Nemes, erfahren, wie durch die zehntausend Ducaten der Kaimakam gekirrt und sich geäußert, daß weiters von Zolyomi keine Rede seyn solle. In dem Schreiben des Kaimakams, wel-

[1]) Bethlen I. p. 330. [2]) Eben da p. 332. [3]) Casanova's Berichte vom Junius 1667; 26. Aug. 1667; 15. Januar 1668. [4]) Desselben Bericht vom 6. Dec. 1667. [5]) ddo. Adrianopoli 20. Aug. 1667. Bethlen I. p. 335. [6]) Bethlen I. p. 338. [7]) Eben da p. 340. [8]) Eben da p. 343.

ches ein Tschausch mit einem sultanischen überbrachte, war zwar noch der Zurückstellung (im Widerspruche mit der gegebenen mündlichen Versicherung) erwähnt, aber mit keiner Sylbe erwähnte Zolyomi's das Schreiben des Sultans, welches bloß die Empfangsbestätigung des Tributes und die Ermahnung zu gerechter Verwaltung des Landes in allgemeinen Ausdrücken enthielt [1]). So war Apafy durch das Schweigen des sultanischen Schreibens, und durch die dem Gesandten Nemes mündlich gegebene Versicherung beruhigt, während die in dem Staatskanzleyschreiben des Kaimakams gemachte Erwähnung der Zurückgabe künftiger Wiederaufnahme dieses Geldpressungsgeschäftes die Thüre offen hielt, und nach machiavellischer Politik zu weiterer möglicher Bedrückung und inneren Unruhen den Samen in sich schloß. Gleichzeitig mit den Verhandlungen Apafy's durch seine Gesandten, Nemes und Alsó, an der Pforte des Sultans, war seine Sendung Balo's an den Großwesir nach Kandien, wovon weiter unten zu sprechen der Ort seyn wird.

Der Großwesir war schon am vierzehnten May des sechzehnhundert sechs und sechzigsten Jahres von Adrianopel mit der heiligen Fahne ausgezogen, und es war seitdem bereits ein Jahr verflossen. Ehe wir aber den Feldzug des Großwesirs, und die Begebenheiten der Belagerung von Kandia in Einem fort erzählen, wenden wir uns noch einmahl zum Sultan, welcher jetzt nach Jahresfrist den Entschluß faßte, um dem Kriegsschauplatze nahe zu seyn, jagend von Adrianopel gegen Larissa aufzubrechen, wohin die kaiserlichen Roßschweife ausgesteckt wurden. Der Hofastronom Ahmed Efendi wurde bey dieser Gelegenheit, wie gewöhnlich, um die günstige Stunde befragt. Der Sultan wollte aber auch seine kabalistische Weisheit auf die Probe stellen, indem er einen der Pagen einen kleinen Spiegel in der Hand verbergen ließ, und dem Astronomen zu errathen gab, was das Verborgene sey. Der pfiffige Astronom, der wohl mit dem Pagen im Einverständnisse seyn mochte, kramte alle seine Tafeln, Horoskope und kabalistischen Rechnungen aus, und nachdem er sich lange damit abgeschwitzt, brachte er heraus, daß das Verborgene wohl Glas seyn dürfte. Indem er die Rechnungsblätter sorgsam dem Sultan vor Augen legte, zog derselbe eine auf den Rücken eines solches Blattes geschriebene Rechnung hervor, es war die der Schulden des Hofastronomen, welche des Sultans überschwingliche Huld zur Belohnung für so überschwinglichen astrologischen Scharfsinn bezahlte [2]). Da die Zeit des Aufbruches der kaiserlichen Roßschweife herannahte, wurden die Sultaninn Chaßeki und Walide nach Constantinopel gesandt, und ihre Begleitung dem zweyten Wesir, dem Günstlinge Mustafa, auf-

27. März 1668

11. Jun.

[1]) Beyde Schreiben vom 8. Januar 1668, in Bethlen p. 360 u. 362. Die Antwort Apafy's aus Eberfalva vom 12. Febr. als Beylage zu Casanova's Berichte vom 18. März 1668. [2]) Raschid I. Bl. 37. Abdi Bl. 64.

getragen; der Kaimakam, der Mufti, die Wesire und Emire begleiteten dieselben bis ans Ende der Gärten von Adrianopel [1]). Von Seite des Sultans wurden den hohen Staatsämtern Pferde geschenkt, dem Kaimakam vier, dem Mufti und den Wesiren zwey, dem Defterdar und dem Reis Efendi eines [2]). Der Sultan begleitete die Walide und Chaßeki über Binarbaschi nach Kirkkilise, er erlustigte sich zu Kirkkilise an den schönen Kirschen, so schön wie die der Schlösser des Bosporos [3]). Dem Sohne eines Derwisches, der ihm auf dem Ritte in den Weg kam, und der sich als einen Wissenschaftsbeflissenen kund gab, verlieh er ein Gnadengeld von täglichen vier und zwanzig Aspern, und befahl dem Geschichtschreiber, Pagen Abdi, sogleich diese allerhöchste Großmuth in die Regierungsgeschichte einzutragen [4]). Am folgenden Tage trennte sich der Sultan mit vielen Thränen von Gemahlinn und Mutter, und kehrte nach Adrianopel über Binarbaschi zurück. Zu Binarbaschi lud er den Hofprediger Wani zu sich, und schickte ihm durch den Oberststallmeister einige Stücke Wildes mit dem allergnädigsten Bedeuten, daß dieß zu essen ihm wohl erlaubt, weil es durch die allerhöchste Hand des Chalifen selbst erlegtes Wild. Am folgenden Tage, als die Pagen nach dem Ziele schossen, forderte der Sultan den Hofprediger scherzend auf, auch mitzuschießen; dieser, sein Ziel nie zu verfehlen gewohnt, traf auch das der Scheibe, und wurde dafür mit einem vergoldeten Bogen aus den Kammerbogen des Sultans belohnt [5]). Da dem Kiaja und Vorsteher der zweyten Kammer des Schatzes, welcher zugleich die Cabinetssecretärsstelle des Sultans bekleidete, aus einer Milzkrankheit die Augen schwanden, verlieh der Sultan diese Stelle dem Pagen des Tischtuches, dem Geschichtschreiber Abdi, welcher von nun an Bewahrer des Tischtuches, Vorsteher der dritten Pagenkammer [6]), zugleich Geheimschreiber des Sultans [7]). Drey und vierzig Schädel, welche der Inquisitor der schlechten Leute Anatoli's, Mohammedpascha, einsandte, wurden vor das Zelt des Sultans geworfen, der sich dabey äußerte, daß, wer Jemanden unschuldig tödte, dafür in dieser und jener Welt verantwortlich, und wie er nicht wolle, daß Minister und Statthalter, um ihre Privatleidenschaften zu befriedigen, Blut vergößen [8]). Von einer Bande durch den Groß-Inquisitor eingesandter Gefangenen wurden bloß zwey, Salim (der grausame) Abdi, und der Araber Merdschan (Koralle) gehenkt [9]). Anfangs August endlich hatte der durch die ausgesteckten Roßschweife schon vier Monathe lang verkündete Aufbruch des Sultans Statt. Der Mufti, welcher am Fieber krank lag, erhielt die Erlaubniß, zu Adrianopel zurückzubleiben [10]), und mit einem huldvollen Handschreiben tausend Ducaten. Auf der ersten Station zu Timurtasch

12. Jun. 1668

18. Jun.

5. Aug.

[1]) Raschid I. Bl. 38. Abdi Bl. 66. [2]) Raschid I. Bl. 38 l. Z., und 39 erste Z. [3]) Abdi Bl. 66. [4]) Eben da. [5]) Eben da. [6]) Eben da Bl. 71. [7]) Eben da Bl. 66. [8]) Eben da. [9]) Eben da. [10]) Raschid I. Bl. 39.

12. Aug. 1668 wurde dem holländischen Residenten, Colier, das oben beschriebene Gehör gewährt [1]; der abgesetzte Pascha von Ssaida und Beirut, Mohammed Schuhi, wurde vor den Sultan gefordert, welcher ihn mit den Worten anfuhr: „Habe ich dir das Land um dasselbe zu ver„derben, oder um die Diener Gottes zu beschützen, übergeben?“ Die ergrimmte Anrede war von augenblicklicher Vollstreckung des Todesurtheiles begleitet [2]. In zwey und dreyßig Märschen [3], dreyßig Rasten wurde der Weg von Timurtasch nach Jenischehr (Larissa) zurückgelegt; hier wurden die Winterquartiere des Hofstaates und die Lasten derselben ausgeschrieben, nähmlich je vier Häuser haben ein Pferd zu unterhalten, und für je acht Pferde einen Stallknecht zu stellen; für je vier Pferde ist ein Zentner Stroh, und jedem Diener hundert Drachmen Fleisch und hinlänglich Holz zu liefern vom Tage Kasim 13. Oct. bis zum Tage Chisr, d. i. von St. Demetrius bis St. Georg. Nach der Rechnung der Naturallieferung (Surßat) aber haben die Eigenthümer der Pferde für den Kilo Gerste zwölf Aspern, für den Zentner Stroh acht Aspern, für die Okka Brot einen Asper, für die Okka Fleisch drey Aspern, für die Ladung Holz fünf Aspern den Unterthanen zu bezahlen [4].

Auf dem Wege von Timurtasch nach Larissa hatte der Sultan zu Kawala in der Moschee Ibrahimpascha's dem Gottesdienste und der Predigt Wani's beygewohnt; zu Ssaltuk dem krank gewordenen Günstlinge Mustafa Handschreiben und Pelz zugesandt, um sich um sein Befinden zu erkundigen, und dann denselben selbst besucht [5]; zu Seres den vom anatolischen Inquisitor Mohammedpascha eingesandten zahlreichen Köpfen noch die von zwey lebendig eingeschickten Gefangenen beygesellt [6], und sich dann in einen Garten mit dem Hofprediger Wani und dem Hofarzte in geistlichen und weltlichen Gesprächen, wobey auch der Geschichtschreiber Abdi als Geheimschreiber gegenwärtig, unterhalten [7]. Als er zu Larissa eines Abends von der Jagd nach Hause kam, ließ er sich vom Geheimschreiber Geschichtschreiber eine Stelle der osmanischen Geschichte aufschlagen, und nachdem er dieselbe gelesen, sandte er den Geschichtschreiber damit zum Kaimakam Kara Mustafa, daß er diese Stelle auch lesen möge. Der Kaimakam las und fragte, ob der Sultan die Stelle wohl aufmerksam gelesen, und nachdem es Abdi bejahet, kehrte er mit der Nachricht an den Sultan zurück, daß der Kaimakam dieselbe höchst aufmerksam beherzigt; deß freute sich der Sultan und sagte: „Ist doch alles unseres Be„mühens Ziel kein anderes, als das, in gutem Andenken fortzuleben [8].“ Schon als der Sultan zu Seres, hatte der von Venedig zurückkeh-

[1]) Colier, Raschid und Abdi stimmen im Tag, 4. Rebiul-ewwel (12. Aug.), überein. [2]) Raschid I. Bl. 39. [3]) Die Stationen des Marsches des Sultans von Adrianopel nach Larissa, nach Raschid (I. Bl. 39 u. 40) und Abdi (Bl. 66 und 68. [4]) Abdi Bl. 68. [5]) Raschid I. Bl. 39. [6]) Abdi Bl. 67. [7]) Eben da. [8]) Derselbe Bl. 68.

rende Dolmetsch Grillo die nächste Ankunft eines neuen venetianischen Gesandten gemeldet. Nachdem die beyden mit der Friedensunterhandlung auf Kreta beauftragten Secretäre Giavarino und Padavino gewaltsamen Todes gestorben [1]), und der Großwesir auch durch eine Sendung nach Venedig, über das in ihrer Person verletzte Völkerrecht sich mit Entschuldigung und Begehren eines anderen Gesandten rein zu waschen gesucht, hatte das Collegio dei Savj den General von Cephalonien, Zante und Corfu, Andrea Valiero, welcher die Geschichte des kretischen Krieges in sieben Büchern mit großer Geschäftskenntniß und körnigem Style beschrieben, hiezu ersehen [2]). Dieser hatte seiner Empfindlichkeit darüber, daß er, der General, nach so langen Diensten nur als Secretär abgehen solle, den Mangel gehöriger Ortskenntniß der Pforte und tüchtiger Dolmetsche als Entschuldigung untergeschoben, und persönlichen Verdruß in Beweggründe des gemeinen Wohls verlarvt, und nachdem er den Auftrag abgelehnt, kam der Ritter Luigi Molini mit demselben als Gesandter nach Larissa. Er trat mit dem Kaimakampascha, dem Mufti (welcher, nachdem er vom Fieber genesen, schon zu Seres wieder den Sultan eingehohlt) [3]), und mit dem Hofprediger Wani in Unterhandlungsgespräch zusammen. „Er sey gekommen," war seiner Rede Beginn, „um dem Blutvergießen „ein Ende zu machen." — „Gut, gut," sagte der Kaimakam, der schwarze Mustafa, „mit dem Blutvergießen hat es keine Noth [4]), um „zehn Aspern täglich haben wir jeden Augenblick fünfzigtausend Sipahi, „und um sechs Aspern eben so viele Janitscharen auf den Beinen, der „Pforte Bestimmung ist Krieg wider die Ungläubigen und nicht „Friede". Der Bothschafter trug einmahlhunderttausend Ducaten für die Unkösten, vier und zwanzigtausend Thaler jährlichen Geschenkes, die Zurückgabe von Klis und anderer in Dalmatien eroberter Örter an, wenn Venedig Alt-Kandia behielte, die Pforte Neukandia und andere bis ans Gebirg von Retimo hin (als die natürliche Gränze) aufgeführte Festungswerke zerstören wolle. Hierauf Kara Mustafa: „das seyen die alten Vorschläge, die man nicht habe angenommen, „ehe als der Großwesir nach Kreta aufgebrochen; der Sultan wolle „durchaus Kandia, und sollte der Krieg ewig dauern, der ihm lautere „Kurzweil; hätte er gewußt, daß der Bothschafter ohne Kandia's „Schlüssel komme, hätte er ihn nicht zur Audienz gelassen." Der Bothschafter: „Kandia sey nicht mehr in der Republik, sondern in des „Papstes, des Königs von Frankreich und anderer christlicher Mächte „Händen, welche Hülfstruppen gesendet." Dazwischen der Mufti: „die „Republik habe ihr Vertrauen auf Spanier, Franzosen und Deutsche, „die Pforte einzig auf Gott gesetzt, mit dessen Hülfe sie Kandia wohl

8. Nov. 1668.

[1]) Valiero L. VII. p. 677. l. 3. Ein venetianischer Bericht aus Smyrna vom 12. Nov. 1666 (venet. Acten im k. k. Hausarchive) meldet nur den Tod Ballarino's. [2]) Valiero L. VII. p. 679. [3]) Raschid I. Bl. 39 und Abdi. [4]) Casanova's Bericht vom 20. Nov. 1668 aus Tornovo bey Larissa.

erobern würde“ [1]). Hiemit war die Conferenz zu Ende; übrigens wurde der Gesandte gut behandelt, demselben täglicher Unterhalt von dreyßig Thalern verabfolgt, und ihm bedeutet: er möge nun gehen oder bleiben, der Pforte gelte es gleich. Nach drey Wochen wurde dem siebenbürgischen und russischen Gesandten vom Sultan Gehör gewährt [2]), der Raja Duka vor dem Sultan als Woiwode der Moldau mit Ehrenkaftan bekleidet, ein kosakischer Gesandter empfangen [3]). Der russische Gesandte war, weil man von dem Gesandten der rebellischen Kosaken gehört, mit zwey Schreiben abgefertigt worden. Es wurde ihm versprochen, der Tatarchan werde sich ruhig verhalten, wenn er die üblichen Geschenke empfange. Der Kaimakam fragte den Gesandten, ob es wahr, daß die Pohlen den Sohn des Czars zum Könige begehrt. Der Gesandte antwortete: sie hätten ihn begehrt, er gehe aber nicht, weil er nicht katholisch werden wolle, was dem Kaimakam sehr wohl gefiel [4]). Marco Antonio Mamucca della Torre, welcher schon bey der Audienz des pohlischen Gesandten zu Demitoka für die zu langsame Übersetzung der Schreiben eine Tracht Schläge empfangen hatte, wäre hier bald eben so übel davon gekommen; schon war er auf die Erde gelegt, und wurde nur auf des Reis Efendi Fürbitte für dießmahl gerettet. Auch einen Monath früher hatte der Kaimakam demselben unbarmherziger Weise hundert fünf, seinem Diener hundert zwanzig Prügel zumessen lassen, weil sie mit einem Tschausch, der einen Uhrmacher aus seiner Bude treiben sollte, handgemein geworden. Als sich der kaiserliche Resident darüber beym Reis Efendi beschwerte, erhielt er zur Antwort, Mamucca habe sich dieß selbst seiner unbefugten Schutzvertheidigung zuzuschreiben; eine grause Zeit für die Diplomaten an der Pforte, wo der französische Bothschafter geohrfeigt und mit dem Sessel geprügelt, der russische mit Rippenstößen hinausgeworfen, der pohlische, weil er nicht ganz den Nacken beugen wollte, bald getödtet worden wäre, und der kaiserliche Dolmetsch, auch Pfortendolmetsch, zu wiederhohlten Mahlen auf die Erde niedergelegt und durchgebläut ward. Das erste des Großwesirs, das letzte des Kaimakams Kara Mustafa Thun. Bey so bewandten Umständen durfte sich der kaiserliche Resident, welcher, dem Lager gefolgt, zu Tornovo in Larissa's Nähe residirte, sehr glücklich schätzen, drey Berate zu Gunsten des Handels zu erhalten, das erste zu Gunsten des toskanischen Handels [5]), das zweyte zu Gunsten des Handels der Bewohner von Kaschau [6]), das dritte für den General-Consul der orientalischen Handelsgesellschaft Lelio de Luca.

5. Dec. 1668

15. Dec.

[1]) Casanova's Bericht vom 20. Nov. 1668, in Abdi Bl. 68 und Raschid I. Bl. 40 das Wesentlichste. [2]) Am 5. Dec. Mittwoch. Abdi Bl. 69. [3]) Am 20. Redscheb (24. Dec. 1668) Abdi Bl. 69. [4]) Casanova's Bericht, die beyden russischen Schreiben vom 15. Aug. und 17. Sept. [5]) Diploma del G. S. concesso, occiochè i mercanti del G. Duca di Toscana possino liberamente venire nell' Impero Ottomano ed indi ritornarsene con loro vasselli con mercanzia e denaro sotto la bandiera di S. M. C. R. mese Silkide 1079 (Aprile 1668). [6]) Diploma pro commerzio concesso Cassoviae Larissae fine Schaaban 1079. (Gennaro 1669).

Der Sultan durchjagte die ganze Gegend von Larissa den ganzen Winter hindurch. Eines Tages, als er in der Gegend von Catharino jagte, vernahm er auf einmahl Kanonendonner von der Küste her; er ritt hin und fand ein toskanisches Raubschiff von Livorno, das ein Tschaik mit Kononenschüssen verfolgend vor sich her trieb. Der Sultan befahl dem Gefolge der Bostandschi und Pagen, das ihn umgab, den Bedrängten zu Hülfe zu eilen; sie stürzten sich um die Wette in die Nachen, die sie fanden, und bestiegen die Tschaike um die Kanonen derselben besser zu bedienen; das Raubschiff legte sich vor Anker und bestrich mit seinen Kanonen das Ufer, so daß die Kugeln bis in die Nähe des Sultans fielen, und er nicht minder Gefahr lief, als er auf dem Zuge von Seres her gelaufen, wo venetianische Schiffe die Straße, wo sie längs dem Ufer läuft, bestreichend, auf den Zug des Sultans schossen [1]). Am folgenden Tage both ein kaiserliches Handschreiben den Oberstfalconier und den Kapudanpascha von Larissa zur Hülfe auf, welche der toskanische Corsar aber nicht erwartete, sondern davon segelte [2]). Ein Paar Wochen hernach hatten zu Constantinopel sowohl als zu Brusa und Smyrna Unruhen Statt, deren Anlaß die falsche Münze [3]), womit die, vom Hrn. v. Almeras befehligten, zu Constantinopel eingelaufenen Schiffe, diese drey Städte überschwemmten. Zu Smyrna verrief eine Kundmachung die alten Achter [4]), d. i. die Stücke von acht Aspern, welche bisher mehr gesucht, weil sie von besserem Gehalte als die neuen vom selben Nennwerthe. Dieß war ein Hauptgrund, warum dem französischen Bothschafter die vor ihm schon lange angesuchte Erlaubniß, an den Hof des Sultans zu kommen, ertheilt ward [5]). Mr. de la Haye gab vor, daß er nur seinen Abschied zu begehren komme, um mit dem Geschwader des Hrn. v. Almeras zurückzukehren, weil die Pforte seit langem, ohne Rücksicht auf die Vorstellungen des Bothschafters zu nehmen, die französischen Kaufleute übler behandelte, als die holländischen und englischen. Mr. de la Haye hatte wirklich den Befehl zur Rückkehr erhalten, aber da er gern bleiben wollte, unterhandelte er zu Larissa die Sendung eines Gesandten nach Frankreich mit einem Schreiben, welches die Schadloshaltung der französischen Kaufleute versprach, und die Erhaltung des Bothschafters berührte. Zu dieser Gesandtschaft wurde der Muteferrika Suleiman mit zwölf Personen ernannt; von der Pforte erhielt er nicht mehr als zweytausend Thaler, und eben so viel gab ihm der französische Bothschafter aus eigenem Beutel [6]). Suleiman der Muteferrika, welcher als solcher mit fünfzehn Aspern täglich, d. i. nach dem damahligen Münzfuße mit achthalb Sous besoldet, ehemahls gemeiner

3. Febr. 1669

[1]) Casanova's Bericht. [2]) Raschid I. Bl. 40. Abdi Bl. 70. [3]) Das Subdet. über diese, von französischen Schiffen eingeführten falschen Münzen sehr umständlich Bl. 184. [4]) Bericht Casanova's und Schreiben Meninski's vom 14. April aus Tornovo, auf seinem Wege nach Jerusalem. [5]) Flassan III. p. 346. [6]) Casanova's Bericht aus Tornovo vom 3. Junius 1669.

Bostandschi gewesen war, schiffte sich zu Athen auf einem der Schiffe des Hrn. v. Almeras ein, und kam zu Paris Anfangs Novembers an [1]). Der Minister der auswärtigen Geschäfte, Mr. de Lyonne, empfing ihn mit demselben Ceremononiel, mit welchem der Großwesir den Bothschafter des Königs empfangen, nähmlich er selbst in einem Lehnstuhle auf erhöhtem Boden (welcher das türkische Soffa vorstellte), und der Gesandte auf einem lehnlosen Stuhle unterhalb der Estrade. Da sich der Gesandte weigerte, Hrn. v. Lyonne das Schreiben an den König einzuhändigen, ertheilte ihm dieser selber Gehör; der König saß auf silbernem, auf vier silbernen Stufen erhöhtem Throne, sein Kleid aus Goldstoff von Diamanten blitzend. Der Gesandte sprach: „Der Padischah der Osmanen, mein allergnädigster Herr, Sultan „Mohammed, schickt mich an Eure Majestät, den Padischah von Frank„reich, mit diesem Schreiben, welches den Wunsch der Fortdauer des „guten Vernehmens zwischen beyden Reichen ausdrückt.“ Der Staatsbothe, der sich für einen Bothschafter ausgab, und als solcher empfangen seyn wollte (während die Muteferrika nur die mittleren Staatsbothen, und zu Bothschaften schon seit einem halben Jahrhunderte nur Paschen verwendet wurden), machte Schwierigkeit, das Schreiben zu übergeben, indem er forderte, daß der König aus Ehrerbiethung für den Sultan aufstehen, und ihm entgegenkommen solle, das Schreiben zu empfangen. Der König erwartete, ohne sich zu bewegen, die Übergabe des Schreibens, und sagte, daß er ihm die Antwort übergeben lassen würde. Das Schreiben des Sultans erkundigte sich um die Ursachen der Abberufung des Bothschafters, und warum seinerstatt nur ein Geschäftsträger bleiben solle. Suleiman blieb zu Paris, bis der Nachfolger de la Haye's, Hr. v. Nointel, als Bothschafter ernannt ward. Diese türkische Sendung nach Frankreich zeichnet sich vor allen andern vorhergehenden von Tschauschen Überbringern von Staatsschreiben, nicht sowohl durch den Rang des Überbringers, der nur um einen geringen Grad höher als ein Tschausch, als dadurch aus, daß es die erste, welche großes Aufsehen in Frankreich besonders zu Paris gemacht, die erste, wobey die lächerlichen und hochmüthigen Forderungen morgenländischer Gesandten in Beobachtung der ihnen zu erweisenden Ehren zur Sprache kamen, und endlich dadurch ausgezeichnet, daß Suleimanaga in Frankreich den Gebrauch des Kaffehs einführte [2]), dessen Verboth der alte Großwesir Köprili noch vor wenigen Jahren zu Constantinopel erneuert hatte [3]); ein Verboth, welches sein Sohn, trotz der strengen Lehre des Hofpredigers Wani, welcher derley Sinnengenuß (für andere, nicht für sich selbst) als unerlaubt erklärte, und trotz den politischen Gründen, aus welchen er Kaffehhäuser als Vereinigungsplätze von Tadlern der Maßregeln der Regierung gern auf immer geschlossen hätte, nicht aufrecht zu erhalten ver-

5. Sept. 1669

[1]) Flassan III. p. 347. Das Schreiben des Großwesirs im Inscha des Reis Efendi Nro. 134. [2]) De la Roque voyage en Arabie p. 319. [3]) Eben da S. 299.

mochte. Trotz den früheren Entscheidungen der Mufti und Scheiche, trotz den Verordnungen der Sultane und Großwesire blieben Kaffeh und Tabakrauch von nun an erlaubt an den Ufern des Bosporos, wie an denen der Seine.

Außer den Unruhen des Marktes, welche in den drey Residenzen des Reiches (Constantinopel, Adrianopel, Brusa) die von französischen Schiffen eingeführte falsche Münze verursachte, hatten in denselben noch andere Unruhen Statt. Zu Brusa steinigte das zusammengelaufene Volk sowohl den Obersten der Janitscharen, als den Richter, welche sich bey Erhebung der außerordentlichen Auflagen (Awarif) die schlechten Achter anzunehmen weigerten [1]). Die Einwohner Boli's steinigten den Mufti und Richter, welche die Sammlung des Salpeters betrieben, und der Mufti von Boli blieb todt; ähnlicher Auflauf hatte zu Kutahije Statt, zu Adrianopel noch aus anderem Anlasse. Ein altes Weib, Nahmens Dschanbas kisi, d. i. die Tochter des Seelenspielers, welche die Rolle eines Anwaltes der Bedrängten übernahm, hatte im verflossenen Jahre ein Handschreiben den Sultans erwirkt, wodurch die Einwohner Adrianopel's von der Aushebung der Ruderknechte befreyt wurden. Als nun heuer die Aushebung Statt haben sollte, kam es zu Streit und Widerstand. Der Richter Adrianopel's stattete seinen Bericht an den Kaimakam ab, und die alte Frau kam selbst nach Brusa, um beym Sultan Gerechtigkeit oder Gnade zu suchen. Der Kaimakam ließ dieselbe ohne Prozeß aufhenken, und der Bostandschibaschi von Adrianopel, welcher sich am Hoflager befand, um die Bevölkerung der Ortschaften zu den Treibjagden aufzubringen, wurde eiligst nach Adrianopel zurückgesandt. Er ließ sogleich die Tochter der alten Frau, welche im Geiste ihrer Mutter eine Sachwalterinn der Unterdrückten, und gegen dreyßig ihrer Begleiter aufhenken, eben so viele an die Galeere schmieden. Das Geld, womit man die Aushebung der Ruderknechte ablösen konnte, wurde mit Gewalt eingetrieben, als auf einmahl ein Befehl von Brusa die weitere Eintreibung aufhob. Dadurch gingen dem Schatze über vierzigtausend Beutel verloren, aber die Bedrückung war zu stark gewesen, so daß sich viele Raja aus Verzweiflung das Leben nahmen, zu Constantinopel allein sich neun derselben erhenkten, und überhaupt aus diesem Anlasse mehr als hundert Menschen ums Leben kamen [2]). Auf der andern Seite erhohlte sich der Schatz durch den Zufluß des in Ersparung gebrachten Soldes der unbesetzten Stellen des Heeres, welche in diesem Jahre siebzehn Millionen Aspern betrugen [3]). Außerordentlichen Schaden erlitt das Reich durch Ofen's Brand, welches mit allen Magazinen, Proviant-häusern und Kriegsvorräthen ein Raub der Flammen ward. Sogar die Lavetten der Kanonen brannten zusammen, so daß auch nicht eine

30. April 1669

[1]) Subdet. Bl. 181. [2]) Eben da Bl. 185. [3]) Im Inscha des Reis Efendi Mohammed befindet sich auf dem zweyten Blatte der Ausweis der i. J. 1089 (1668) unbesetzt gebliebenen Stellen, deren Sold in Ersparung gebracht wurde.

Kanone brauchbar [1]). Der Pulverthurm flog in die Luft, und riß mehr als sechzehn Klafter breit den Festungswall nieder. Mehr als viertausend Türken sollen zu Grunde gegangen seyn, ohne die Christensclaven, welche in ihren Kerkern erstickten oder verbrannten. Sechzehn Paar derselben wurden erstickt gefunden, Paar an Paar an einander geschmiedet, und die Hände einander um den Hals geschlungen, aus Liebe oder Verzweiflung [2]). Einen Monath darnach brannten auch in Ujvár achtzig Häuser ab [3]). Dieser Brand und die Anlegung einer Schanze bey Komorn zogen dem Befehlshaber von Neuhäusel, Sohrab Mohammedpascha, des Sultans Ungnade zu. Der Gartenmeister Kutschuk Mohammedpascha wurde von Brusa aus nach Neuhäusel gesandt [4]), wo er nicht sobald angekommen, als er seinem Vorfahr den Kopf abschlagen ließ, und denselben ins Hoflager nach Larissa sandte [5]), wo der Sultan immer jagte, als gewaltiger Nimrod, nach der Volkssage als Wirkung von seines Vaters Fluche, welcher in dem Augenblicke, als ihn der Henker würgte, seinem Sohne unstätes Leben, wie wildes Thier auf dem Felde, an den Hals geflucht haben soll [6]). Er jagte nicht ohne große Beschwerde von einem Leibschaden, den er sich, als er vor einigen Jahren über einen breiten Graben setzend, mit dem Pferde stürzte, zugezogen, so daß er oft, wenn vom Pferde gehoben, in elendem Zustande [7]); dennoch trieb es ihn rastlos wieder hinaus in Wald und Feld, Weiden und Heiden durchspührend. Das ewige und rastlose Treiben der Jagd war Bedürfniß für seinen unruhigen Sinn, und nicht Vergnügen an vergossenem Blute, wiewohl er schon seit seines Sohnes Geburt mit dem Gedanken der Ermordung seiner beyden Brüder umging, um dem Sohne und sich selbst die Herrschaft zu sichern. Die Walide [8]), die Russinn oder eigentlich Pohlinn, die Sultaninn Tarchan, welche das Leben ihrer jüngeren Söhne nicht dem ältesten zu opfern bereit, sondern in der Erhaltung des Lebens derselben Mutterpflicht übte, brauchte die Vorsicht, dieselben in einem Zimmer des Haremes einzuschließen, wohin kein Zugang führte, als durch das ihrige. Deß ungeachtet kam eines Nachts der Sultan mit gezucktem Dolche in das Schlafgemach der Walide; zwey ihrer wachhabenden Sclavinnen weckten sie mit Stößen, weil sie nicht schreyen durften. Die Walide fällt dem Sultan in den Arm, und bittet ihn, eher sie als die Brüder zu erstechen. Dem Brudermorde war Einhalt gethan, aber für die getäuschte Erwartung wurden die zwey Sclavinnen gehenkt. Dieß geschah unmittelbar vor dem Aufbruche der Walide und Chaßeki von Adrianopel nach Constantinopel, bey welchem sich die Walide das Geleite des Kaimakams, des Mufti und der Kadiaskere

Junius 1669

[1]) Subdet. Bl. 185. [2]) Francisci Erasmi Adlerblitz. Nürnberg 1684. S. 200. [3]) Eben da S. 201. [4]) Subdet. Bl. 185. [5]) Subdet. Bl. 185 nicht nach Ofen, wie Erasmi. S. 200 sagt. [6]) Spon voyages. [7]) Tavernier Beschreibung des Serail, deutsche Übersetzung, Folio-Ausgabe von Genf 1681. S. 55. [8]) Tullio Miglio F. 6.

erbethen, weil sie das alleinige des Günstlings Vertrauten, als das eines zum Brudermorde ersehenen Werkzeuges, fürchtete [1]).

Der Mord der Brüder war aus Furcht für sein eigenes Leben zur feststehenden Idee des Sultans geworden, der sonst nicht blutgierig, öftere Beweise milderer Natur gab. So bedauerte er aufrichtig und gar sehr den Tod des vom gehetzten Elephanten gefallenen indischen Treibers [2]), jetzt als er sich zur Ader lassen mußte, und der alte Wundarzt zweymahl fehlschlug, und der Kaimakam darauf antrug, daß er zur Ruhe gesetzt werde, gab Mohammed seine Zustimmung nicht, aus dem Grunde, daß er ihm in seiner Jugend gute Dienste geleistet [3]); bey dem Opferfeste (alljährlich am zehnten Silhidsche der kleine Bairam), wo Abdi als Bewahrer des Tisch- und Vortuches dem Sultan das Vortuch umband, begnügte er sich, nur einem oder zwey Hämmeln den Hals abzuschneiden, und überließ dann die Sorge, die andern zu opfern, Anderen [4]), während blutgierige Sultane, wie Selim I., Murad IV., alle Opferthiere mit höchst eigener Hand abstachen. Ein großes Fest war das des ersten Unterrichtes des Kronprinzen Mustafa, der nun fünf Jahre alt. In dem in der Nähe Larissa's gelegenen Dorfe Thogan wurden neben dem großen kaiserlichen Hofzelte die Diwanzelte aufgeschlagen; der Mufti, der Kaimakam, der Wesir Günstling, der Nischandschi, Defterdar, der Hofprediger Wani, die Kadiaskere und alle andern großen Hof- und Staatsbeamten versammelten sich in der bey der Feyer des Geburtsfestes des Propheten hergebrachten Ordnung, und hohlten den Kronprinzen ins kaiserliche Zelt ab. Der Sultan stand auf, ging dem Sohne entgegen, küßte ihm die Augen, und ließ ihn neben sich niedersetzen. Der Hofprediger Wani, welcher vor dem zum Prinzenlehrer bestimmten Emir Efendi angekommen, fing nach der Formel: „Im Nahmen Gottes des Allmilden, des Allerbarmenden“ an, dem Prinzen die vier ersten Buchstaben des Alphabets vorzusagen, welche er dreymahl nachsagte, und womit der erste Unterricht beendiget war. Hierauf wurden die Wesire und großen Ulema mit Zobelpelzen bekleidet, die der ersten mit Goldstoff, der zweyten mit Wollenzeug überzogen, die anderen erhielten Kaftane. Der Sultan steckte dem Kronprinzen mit eigener Hand einen diamantenen Reiger auf, der Kronprinz wurde von der ganzen Versammlung zurückbegleitet, ausgeworfene Gold- und Silberstücke pflasterten den Weg [5]). Bey der Zurückkunft wurde die ganze Versammlung in den Diwanzelten glänzend bewirthet [6]). Acht Tage hernach veranstaltete der Sultan wissenschaftliche Versammlung in seiner Gegenwart, wozu er den Mufti und die Ulema bitten ließ, und wobey aus dem Commentare Beidhawi's die Überlieferung, und anderen Werken die Stellen gelesen wurden, worüber gesprochen ward. Der Sultan war mit des Mufti Gottes-

4. Jun. 1669

12. Jun.

[1]) Casanova's Bericht vom 12. Junius aus Adrianopel 1668 und Guilletière Athènes ancienne et nouvelle p. 382. [2]) Abdi Bl. 44. [3]) Raschid I. Bl. 40, und Abdi Bl. 70. [4]) Abdi Bl. 71. [5]) Eben da. [6]) Eben da und Raschid I. Bl. 41.

gelehrtheit so zufrieden, daß er ihm vom Leibe noch sein Oberkleid schenkte, auch befahl, daß für den Hofprediger Wani und seine Alumnen hinter dem kaiserlichen Zelte drey Zelte aufgeschlagen werden sollten, worin sie zweymahl die Woche nach wissenschaftlichen Reden und Gegenreden bewirthet wurden [1]). Einen Monath hernach starb der Staatssecretär für den Nahmenszug des Sultans, Abdipascha, und der Sultan verlieh diese Stelle sammt der nicht damit nothwendig verbundenen Wesirswürde dem Pagen Abdi, dem Geschichtschreiber, welcher bis jetzt die dreyfache Stelle des Bewahrers des Tischtuches, des Vorstehers der dritten Kammer und des geheimen Secretärs bekleidet hatte [2]). Der Sultan zeichnete ihn dadurch aus, daß er ihm das Handschreiben der Ernennung nicht zuschickte, sondern mit eigener Hand überreichte, und den Wunsch beyfügte: „Möge die Bürde dir leicht seyn" [3])! Abdi trat aus dem Harem als Gast ins Obdach des Kaimakams; als zwey Tage hernach der Sultan von der Jagd zurück, beym Zelte Abdi's vorbeykam, sandte er ihm durch den ersten Kammerdiener Wort, daß er in der ihm aufgetragenen Geschichtschreibung fortfahren solle, indem er dieß von ihm fordere [4]). Einen Monath hernach starb der gelehrte Hofarzt Ssalih Efendi, dessen Stelle Hajatisade Efendi erhielt [5]). Den ganzen Sommer hindurch zog Mohammed in Thessaliens herrlichem Lande, in Larissa's gesegneten Gefilden an den Ufern des Peneus und Enipeus, auf den pharsalischen Feldern und auf den Hügeln von Kynoskephalä, zwischen dem Othrys und Pelion, zwischen dem Ossa und Olympos jagend herum; er tödtete eines seiner besten Pferde, indem er es einen der steilsten Felsen des Olympos [6]) hinanspornte; ein anderes Mahl soll er zu Pferd über eine Felsenkluft gesetzt haben [7]). Viele seines Gefolges, und Andere, die ihm den Hof zu machen herbeyströmten, und erhitzt in die höhere kalte Region des Berges kamen, erkrankten und starben gählings an Stellen, wo nicht einmahl Erde genug, sie zu begraben [8]). Wie Sultan Mohammed, so hatte vormahls Mardonius, des Xerxes Feldherr, in Thessalien überwintert. Zu Larissa lag Scipio mit einer Legion vor der Schlacht zu Pharsalus. Larissa, der Niederlage Zeuginn, empfing zuerst des besiegten Pompejus durch das Loos ungebeugtes edles Haupt. Große Erinnerungen der Schlachtfelder von Kynoskephalä und Pharsalus, wo der Macedonier Reich, der Römer Freystaat geendet, wovon aber freylich dem Sultan Jäger und seinem Geschichtschreiber, dem Pagen Abdi, eben so wenig geträumt, als von dem zweyten und letzten macedonischen Philipp, wovon jener durch Larissa's Eroberung festen Fuß in Thessalien gefaßt, dieser den Sommer um Larissa zubrachte, während Hannibal in Spanien Sagunt eroberte. So weilte hier Mohammed, während durch Ahmed Köprili Kandia fiel.

29. Jul. 1669

31. Aug.

[1]) Abdi Bl. 71. Raschid I. Bl. 41. [2]) Abdi Bl. 72. Raschid I. Bl. 42. [3]) Abdi Bl. 72. [4]) Eben da. [5]) Derselbe Bl. 72. Raschid I. Bl. 42. [6]) Brown's Reisen II. Theil 2. Buch, in der deutschen Übersetzung, Nürnberg 1711. S. 132. [7]) Eben da. [8]) Eben da.

Um ungestört den Faden des letzten dreyjährigen kretischen Feldzuges verfolgen zu können, sind alle demselben gleichzeitigen Begebenheiten vorausgeschickt worden, und wir kehren zum Großwesir, den wir bey dem Auszuge aus Adrianopel verlassen, zurück. Nach viermonathlichem Marsche schiffte der Großwesir zu Isdin [1]) ein, segelte gegen das Vorgebirge Benessche (Cap Mallo), und landete am dritten November auf Kreta vor Canea [2]). Zwey Monathe lang verwendete er, um die Anstalten der Winterquartiere zu treffen, und verfügte sich dann ins Lager vor Kandia, nach der von den Belagerern erbauten Festung Neu-Canea, um die Festung und das Heer zu besichtigen. Hier waren die Banden der Veteranen, die, zwey und zwanzig Jahre lang schon auf Kreta im heiligen Kampfe begriffen, so lange vergeblich nach der Ankunft eines Großwesirs geharrt. Köprili empfing den Handkuß der Sandschake und Alaibege, sprach ihnen Muth und Trost ein, indem er ihnen des Sultans und seine Theilnahme an den ausgestandenen Mühseligkeiten bezeigte [3]). Tags darauf umritt er die Festung mit dem Beglerbeg von Anatoli, Kara Mustafapascha, welcher die ersten beyden Belagerungen von Kandia und die von Neuhäusel als Beglerbeg von Rumili mitgemacht, einem alten, vielerfahrenen Kriegswolfe, mit dem Aga und dem Generallieutenant der Janitscharen, und kehrte dann wieder nach Canea zurück [4]). Ende Januars nahte sich die ägyptische Flotte, ein und zwanzig Schiffe und sieben Tschaiken [5]). In Canea's Angesichte wurde dieselbe von der venetianischen, unter Grimani's und Molino's Befehle angegriffen, fünf Schiffe genommen, das des Befehlshabers, des ägyptischen Begs Ramasan, verbrannt, er selbst gefangen genommen, wiewohl vierzehn Galeeren aus Canea ihn zu befreyen ausgelaufen [6]). Um auch der Hülfe der Flotten der Raubstaaten nicht zu entbehren, wurde der Chaßeki Mohammedaga mit einem Schreiben des Großwesirs nach Algier, Tunis und Tripolis abgefertiget, worin er ihre thätige Mitwirkung aufforderte zur Eroberung Kandia's, vor welcher Festung nun der Großwesir in eigener Person mit der heiligen Fahne erschienen sey [7]). Da kein Mittel, den Beg von Ägypten auszulösen, indem Köprili gern für ihn zwanzigtausend Piaster gegeben hätte [8]), ernannte der Großwesir an seine Stelle den Obersten der ägyptischen Muteferrika, welcher ihm ein Schreiben des Scheichs Baili aus Kairo gebracht [9]). Von Venedig hatte der Großwesir gleich nach Ballarino's, unmittelbar vor seiner Einschiffuug zu Isdin erfolgtem Tode, neue Unterhändler verlangt. Als solche kamen der Secretär Giavarino und Padavino mit einem Schreiben des Dogen [10]), und trugen außer einer Summe von hundert-

3. Nov. 1666

26. Dec.

26. Febr. 1667

[1]) Statt Istina steht in Raschid I. Bl. 42 Istifa. [2]) Dschew. S. 224. [3]) Eben da S. 228. [4]) Eben da S. 229. [5]) Eben da l. Z. [6]) Eben da S. 230. Brusoni L. XXII. S. 154. [7]) Das Schreiben im Dschew. S. 234. [8]) Dschew. S. 229. [9]) Das Schreiben im Dschew. S. 243. [10]) Das Beglaubigungsschreiben im Dschew. S. 240 nennt bloß den Padavino. Valiero S. 677 Beyde.

26. April 1667 tausend Ducaten, eine jährlich zu entrichtende von zwölftausend an; Köprili ließ den Antrag und das Schreiben unbeantwortet [1]). Ende Aprils traf die mit Vorrath aller Art ausgerüstete osmanische Flotte von dreyßig Schiffen, unter dem Befehle Kaplan Mustafapascha's, zu Canea ein. Kaplan Mustafa hatte sich in dem ungarischen Kriege bey der Eroberung Novigrad's ausgezeichnet, und der Großwesir hatte ihm deßhalb die Hand seiner Schwester und die Großadmiralstelle verliehen, in dem Augenblicke, wo sein anderer Schwager, Kara Mustafa, die Stelle des Kaimakams am Hoflager übernahm [2]). So hatte er die beyden wichtigsten Stellen des Reiches, die des Kaimakams am Hoflager, und die des Großadmirals durch seine Schwäger besetzt.

17. May Halben May [3]) brach der Großwesir von Canea auf, der Kapudanpascha wurde nach Tscheschme befehligt. Mit fünftausend Janitscharen, sechs Schiffen und zehn Tschaiken, welche Kanonenkugeln führten, lief er glücklich zu Giropetra ein [4]); die feindliche Flotte, dreyßig Schiffe, sechs Mahonen, fünf und zwanzig Galeeren stark, segelte drey Tage hernach vor Canea vorbey, und faßte zu Karabusa Stand, von wo aus dieselbe kreuzte, ohne daß der Großwesir der türkischen auszulaufen erlaubte [5]). Die ganze Macht des Großwesirs bestand aus vierzigtausend Soldaten, außer achttausend Rennern und Brennern, un durch immer ankommende Truppen bald bis auf siebzigtausend verstärkt [6]);

23. May das ganze Lager erscholl von Kanonengruß, und die Festung mischte den ihrigen darein; wenig fehlte, daß nicht eine Kanonenkugel den Großwesir niedergestreckt [7]). Der Großwesir ließ dem Amedpascha, welcher bisher den Befehl des Belagerungsheeres geführt, dem Janitscharenaga Ibrahimpascha Zobelpelze, dem Beglerbeg von Anatoli, welcher im ungarischen Kriege den rechten Flügel, und dem Beglerbeg von Rumili, welcher im selben Kriege den linken Flügel befehligt hatte, Ehrenkaftane anziehen [8]); deßgleichen allen Officieren der Sipahi und der Artillerie, den Sandschak- und Alaibegen, in allem dreyhundert

25. May Kaftane. Zwey Tage hernach wurde Kriegsrath über die Art des Angriffes gehalten. Die vorwiegenden Stimmen in demselben waren die Kara Mustafapascha's, Pehliwan Mohammedpascha's, des Beglerbegs von Rumili, welche beyde den beyden ersten Belagerungen beygewohnt, des Serdars, welcher von Geburt ein Franke, und bereits seit sieben Jahren den Oberbefehl auf Kandia geführt. Diese stimmten für den Angriff von den Basteyen der Übergabe (S. Andrea), der Juden (Bethlehem) und des Schweinsnetzes (Martinengo). Andere zogen den Angriff von der weißen Bastey (S. Demetrio), was der Großwesir nicht für gut hieß, weil der Angriff des weißen Festungswerkes, welches ein Schloß für sich, die Belagerung ungemein er-

[1]) Dschew. S. 243. [2]) Eben da S. 244. Hadschi Chalfa's fortgesetzte chronologische Tafeln. Liste der Kapudanpascha S. 230. [3]) Dschew. [4]) Dschew. S. 245. [5]) Eben da. [6]) Viaggi di Villa p. 128. [7]) Eben da S. 127. [8]) Dschew. S. 245.

schweren würde. Es wurde also für gut erachtet auf der Ostseite der Stadt einige Sipahi und belehnte Reiter sammt einigen Kanonen zu lassen, den Hauptangriff von der Westseite der Festung zu thun.

Wenn Reise- und Ortsbeschreiber, Philologen und Geographen zum Danke, sich ernstlich abgemühet haben, die Mauern Jlion's, den Feigenhügel und das skäische Thor aufzusuchen, als die Örtlichkeiten einer Belagerung, welche, wie sie im unsterblichen Gedichte lebt, sich geschichtlich nicht zugetragen: so muß dem Geschichtsfreunde um so mehr zu Dank seyn der Umriß der Stätten von Kandia's Belagerung; einer Belagerung, welche der berühmtesten geschichtlichen eine durch den Zweck des Kampfes, die Dauer der Zeit, die Macht der Belagerer, der Belagerten Heldenmuth, und durch die Menge der gesprengten Minen bisher in der Kriegsgeschichte einzig. Die Stätte der Belagerung Kandia's ist ein phlegräisches Feld, wo mit jedem Schritte die Erde klaffend Feuer speyt und ein Pulverbrunnen aufspringt. Das Tagebuch und der Rechnungsausweis der gesprengten Minen ist von keinem Venetianer so genau geführt worden, als vom General des venetianischen Fußvolkes, dem Marchese Ghiron di Villa, dem Geschichtschreiber dieser Belagerung, während der längsten Zeit derselben einer der Befehlshaber der Festung, und von diesen bey weitem nicht so genau und vollständig, als vom Siegelbewahrer des Großwesirs, dem Verfasser der „Juwelen der Geschichte", aus den Archiven seines Herrn. Dieses Tagebuch gehört nicht in diese Geschichte, wohl aber die Ortsbeschreibung der Posten des Angriffes und der Vertheidigung, ohne welche der Belagerung Übersicht dem Leser vollends unmöglich. Schon die Benennung derselben, durch die Erbauer oder die Vertheidiger geadelt, und durch die Türken seltsam verwandelt, ist charakteristisch, und die Erkenntniß, daß sie die einen und dieselben, nur durch das bisher nirgends angestellte Gegenverhör der Augenzeugen der Belagerung möglich. Hier also der örtliche Umriß, in soweit derselbe nothwendig. Den von Norden nach Kandia zu Schiffenden beut die Festung in den vom Gestade auf dem Meere entragenden Wällen eine Sehne dar, deren Bogen der Festung übriger Umfang. Zur linken Hand ist das Hafenschloß, welches den sicheren, aber kleinen, nur für dreyßig Galeeren geräumigen Hafen beschützt. Das Meer, welches den Fuß dieser nördlichen Mauern bespühlend hier alle Belagerung verwehrt, macht andere Befestigung als die einfachen Walles überflüssig. Der Umkreis des halben Bogens ist durch sieben Bollwerke und ein abgesondertes Festungswerk, drey Hornwerke, vier Vorschanzen, einen Halbmond, jedes dieser Vorwerke wieder mit Schanzhauben, Schanzpfählen, Querlinien, Stückbetten, Schreckschanzen auf das stärkste befestiget, alle diese Werke mit Minengängen und Pulverkammern unterhöhlt, eine unterirdische Festung für sich, ein Labyrinth von Minenkatakomben. Wir schreiten nun den

Halbkreis des Walles und die sieben Basteyen mit den dazu gehörigen Vorwerken ab, von der linken Hand am Hafenschlosse beginnend, d. i. auf der Ostseite gegen Süden fortschreitend, und dann von Süden auf der Westseite zurückkehrend bis zum siebenten Bollwerke, das wieder am Meere gegenüber des Lazarethes. Da der Hauptangriff nur gegen die vier westlichen Bollwerke Statt hatte, so nehmen nur diese unsere vorzügliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Das erste Bollwerk auf der Ostseite linker Hand am Meere ist Sabionera, auf welches das abgesonderte Festungswerk S. Demetrio, dann das Bollwerk Vetturi, auf dieses das Hornwerk la Palma, und das nördlichste Bollwerk Jesus folgt, zwischen welchen und dem nächsten die Vorschanze S. Nicola liegt; dieß die dießmahl nicht angegriffene Ost- und Nordseite der Festung, an deren nordwestlicher Spitze wir stehen. Von hier bis wieder zum Meere vier Bollwerke, welche drey Mittelwälle einschließen, in deren jeden Mitte eine Vorschanze, so wie jedem der drey nun folgenden Bollwerke ein Vorwerk, nähmlich der vierten und sechsten ein Hornwerk, der fünften ein Halbmond vorliegt. Das nordwestlichste Bollwerk (in unserer Abschreitung das vierte) trug den bey der Belagerung von Rhodos und Famagosta hochgeadelten Namen Martinengo, die Türken nannten es das Schweinsnetz, weil das ungläubige Schwein, der Erfinder der Minentrommel, der Erbauer dieses Bollwerkes, in dessen hier aus Gräben, Schanzen, Parallel- und Querlinien, Minengängen und Brunnen geflochtenem Netz so mancher Moslim gefangen ward; das dem Bollwerke vorliegende Hornwerk heißt das von Sta. Maria, mit diesem Nahmen steht der des nächsten Bollwerkes, und der zwischen diesem und jenem gelegenen Vorschanze in einiger Beziehung, indem dieselben das Bollwerk und die Vorschanze von Bethlehem, bey den Türken das Bollwerk und die Vorschanze der Juden, heißen; dem Bollwerke Bethlehem liegt der Halbmond Mocenigo vor. Die zwischen dem Bollwerke Bethlehem und dem folgenden (Panigra) dem Zwischenwalle vorliegende Vorschanze, und das dem Bollwerke selbst vorliegende Hornwerk, tragen beyde den Nahmen des Bollwerkes selbst, als Vorschanze und Hornwerk von Panigra. Dieser Nahme ist zusammengezogen aus Pantokratora, vermuthlich nach einer Kirche der Jungfrau der Allherrscherinn, wiewohl dieser Beynahme von den Byzantinern nur Gott dem Herrn, oder in anderem Sinne dem Satan als Allbeherrscher der Welt beygelegt ward. Die Türken nennen es mit leichter Verstümmelung Panighrad. Das siebente Bollwerk am Meere ist das von S. Andrea, gegenüber dem Lazarethe, am Ufer des Meeres und der Mündung eines Flusses, von den Türken das der Übergabe genannt, weil auf demselben die Schlüssel der Stadt übergeben wurden. Längs diesem, und dem, dem Festungswerke zwischen den beyden Bollwerken S. Andrea und Panigra parallelen Flüßchen hatten die Türken vor-

mahls das Festungswerk Neu-Kandia erbaut, welches sie aber unmittelbar vor der Belagerung jetzt selbst zerstört hatten [1]), um dem Lager des Großwesirs, das auf diesen Platz zu stehen kam, nicht hinderlich zu seyn. Das türkische Lager war in drey Arme oder Theile getheilt, deren Angriff wider die drey Bollwerke Panigra, Bethlehem und Martinengo gerichtet war. Auf dem linken Arme (gegenüber Panigra) der Großwesir mit dem Beglerbeg von Rumili und dem Janitscharenaga auf den Ruinen Neu-Kandia's; im Mittelarme die ägyptischen Truppen, vom Renegaten Ahmedpascha befehligt, gegenüber dem Bollwerke Bethlehem und dem demselben vorliegenden Halbmonde Mocenigo; auf dem rechten Arme (gegenüber Martinengo) die anatolischen Truppen, unter Kara Mustafapascha's Oberbefehle. Mit diesen drey Armen, dem europäischen, afrikanischen und asiatischen, suchte das Ungethüm der Osmanen die drey Bollwerke Panigra, Bethlehem und Martinengo zu erfassen, und mit ihnen der Christenheit festes Bollwerk im mittelländischen Meere.

28. May 1667

Am Vorabende des zweyhundert und vierzehnten Jahrestages der Eroberung Constantinopel's eröffnete Ahmed Köprili die Laufgräben von Kandia unter dem Feuer von dreyhundert Kanonen. Aus der Festung wurden zuerst drey Kanonen auf jedem der drey Arme aufgeführt, die zwey auf der Insel gegossenen, jede ein Sechsundfünfzigpfünder [2]), wurden vor der Hand noch zurückbehalten. Als glückliche Vorbedeutung traf vierzehn Tage hernach zugleich mit einem ermunternden Handschreiben des Sultans die Nachricht aus Dalmatien ein, daß die venetianische Gränzfestung Cattaro vom Erdbeben in Schutt zerrollt sey [3]). Zur Sonnenwende traf der General-Capitän Morosini von der, Kandia gegenüber gelegenen Insel Standia ein, und seiner Ankunft Gruß waren die ersten Minen, welche von beyden Seiten aufflogen [4]). Acht Tage hernach kamen auch die Hülfsgeschwader, das päpstliche vom Prior Bichi, das maltesische vom Comthur del Bene befehligt, auf Standia an, welche aber keineswegs zu irgend einer Landung oder anderen Kriegsthat, welche unter die Belagerer Schrecken hätte verbreiten können, zu bereden waren [5]). Der Beglerbeg von Siwas, der mit sechs Galeeren ankam, wurde an den Mittelarm; Huseinpascha, der ehemahlige Statthalter von Ofen, auf den asiatischen angewiesen [6]); dem Defterdarpascha wurde aufgetragen, das in der Nähe des Lagers befindliche Haus Katirdschisade's für die beyden venetianischen Secretäre-Unterhändler herzurichten [7]). Minen donnerten auf Minen, Pulverkammern flogen an Pulverkammern auf, die ganze Belagerung war ein Pelotonfeuer erberstender Minen, und die Eintönigkeit derselben wurde nur manchmahl durch außerordentliche Begebenheiten unterbrochen, im Lager durch Ankunft von Hand-

12. Jun.

[1]) Brusoni L. XXII. p. 155. [2]) Dschew. S. 247. [3]) Eben da S. 250, mit dem ganzen Handschreiben. [4]) Viagio di Villa p. 138. Raschid I. Bl. 43. [5]) Viagio di Villa p. 139. [6]) Dschew. S. 267 u. 268. [7]) Eben da S. 271.

schreiben und ermunternden Geschenken von Seite der Walide [1]), in der Festung durch Ankunft von Belobungsschreiben des Dogen an die Befehlshaber [2]). Bis zum achten September, einem in der Belagerungsgeschichte der Osmanen durch den Abzug von Malta, durch den Fall von Szigeth so merkwürdigen Tage, waren von Seite der Belagerer hundert drey und fünfzig, von Seite der Belagerten hundert zwey und achtzig Minen aufgeflogen [3]), und noch widerstand denselben das Bollwerk Panigra, wider welches die Wuth des Hauptangriffes des Großwesirs. Erst sieben Wochen später gelang es den Türken, fünf Fahnen auf das Bollwerk zu pflanzen [4]), aber drey Minen, jede mit siebzig Fässern Pulver gefüllt, warfen drey der aufgepflanzten Fahnen mit den Aufpflanzern in die Luft [5]). An diesem Tage schossen die Belagerten zum ersten Mahle Köpfe der gefangenen oder gebliebenen Belagerer hinaus [6]). Vierzehn Tage später machten die Belagerer nach vier zugleich aufgeflogenen Minen einen Ausfall, bey welchem drey Generale, der Aga der Janitscharen, der Aga der Dschebedschi (Zeugschmiede), und der Aga der Serdengetschdi (Freywilligen) blieben [7]). Die Belagerer zogen sich in das Bollwerk Martinengo zurück, „und als," sagt die Reichsgeschichte mit der osmanischen Reichshistoriographen gegen Christen gewöhnlichen Artigkeit, „als die Schweine sich „in das Schweinsnetz zurückzogen, wurden ihnen vier Köpfe abgeschnit„ten." Acht Tage darauf stellte der Großwesir die Belagerungsarbeiten für den Winter ein, doch verließ er noch nicht die Laufgräben. In siebenthalb Monathen waren zwanzigtausend Zentner Pulver verschossen worden, achttausend Soldaten geblieben, vierhundert Janitscharen zu Krüppeln verstümmelt; von zwey Beglerbegen Rumili's der eine natürlichen Todes, der andere als Glaubenskämpe gestorben, von zwey ägyptischen Begen der eine gefangen, der andere getödtet [8]), die Aga der Janitscharen und Silihdare geblieben, eine reiche Ernte des Todes unter den osmanischen Kriegsobersten, wie unter dem Volke. Der Kapudanpascha Kaplan wurde aus Canea nach Kandia berufen, zwölf Schiffe wurden den Winter über zurückbehalten, der Rest der Flotte nach Constantinopel entlassen [9]). Die zwey Secretäre der Republik, Giavarino und Padavino, welche der Großwesir zurückgehalten, um seine Truppen glauben zu machen, sie wären erst dann bevollmächtigt, die Festung aufzugeben, wenn die Belagerer ihre Fahnen auf den Bollwerken derselben aufgepflanzt hätten, waren heimlich aus dem Wege geräumt worden; wie es scheint, um die Truppen, welche nun die Fahnen auf Panigra aufgepflanzt, ohne daß die Festung sich ergab, in der Meinung zu erhalten, daß die Unter-

16. Nov. 1667

11. Nov.

18. Nov.

[1]) Dschew. In Raschid I. Bl. 46 am 27. Rebiul-achir (16. October). [2]) Zwey solcher belobenden Depeschen in den Viaggi di Villa p. 143 und 250. [3]) Dschew. S. 290. [4]) Raschid I. Bl. 47. Dschew. und Villa p. 264. [5]) Villa p. 265. [6]) Raschid. I. Bl. 47. [7]) Eben da. Dschew. Villa p. 283. [8]) Raschid I. Bl. 47. Dschew. S. 307. [9]) Raschid I. Bl. 47. Dschew.

händler zur Strafe für lügenhaften Antrag beseitiget worden seyen [1]). Um jedoch allen Schein von sich zu wälzen, setzte jetzt Ahmed Köprili mit eigener Feder ein Schreiben an den Dogen von Venedig auf, wodurch er ihn nach Giavarino's Ableben (als wäre er natürlichen Todes gestorben) neue Unterhändler zu senden einlud [2]). Da Schnee und große Regengüsse die Laufgräben überschwemmten, verließ dieselben der Großwesir erst Hälfte Januars, und traf die Anstalt, daß die Wache der Laufgräben wechselweise alle vier Tage dieselben beziehen solle, nähmlich am ersten Tage der Kiaja mit tausend Segbanen, am zweyten die Sandschakbege, am dritten der Beglerbeg von Rumili, mit seiner belehnten Reiterey, am vierten der Kulkiaja mit den Janitscharen. So wurde die Wache den Winter über gehalten.

16. Jan. 1668

Durch Überläufer war der Großwesir aufmerksam gemacht worden, daß, wenn an den beyden Enden der Seemauern Stuckbette gegen das Meer aufgeführt würden, das Einlaufen der Schiffe mit Truppen und Vorrath ungemein erschwert wäre. Demnach befahl der Großwesir die Errichtung von Stuckbetten gegen das Meer, sowohl auf dem östlichen Ende des Seewalles gegenüber des Bollwerkes Sabionera, welches die Türken das rothe Bollwerk [3]), als auf dem Westende, gegenüber des Bollwerkes von S. Andrea, welches die Türken auch das des Sumpfes [4]) nennen, vermuthlich von den Überschwemmungen des bey demselben mündenden Flusses. Hier machte der sandige [5]) Boden, vor Sabionera der felsige unmöglich, sich in die Erde zu graben, es wurden also mit Faschinen und Schanzkörben hier und dort zwey Stuckbette, oder vielmehr Bollwerke aufgeführt, um von beyden Seiten die einlaufenden Schiffe bestreichen zu können. Am Valentinstage, einem sonst dem Briefwechsel besonders in England nicht ungünstigen Tage, kam mit weißer Fahne der Überbringer eines Schreibens des General-Capitäns Morosini zu dem Großwesir, worin er, um den langen Weg nach Venedig zu ersparen, unmittelbare Verhandlungen vorschlug. Es wurde geantwortet: daß der Großwesir als unumschränkter Machthaber sich nur dann mit dem General-Capitän in Verhandlungen einlassen könnte, wenn derselbe, wie er, Vollmacht hätte, Land und Festung abzutreten [6]). Um die Zufuhr von Canea her ins Lager zu erleichtern, welche bisher durch die felsigen Wege in der Nähe Candia's ungemein schwer, wurde der vier Stunden von der Festung entlegene Hafen Tschanakliman (S. Pelagio) mittelst einer Palanke befestigt. Der Provveditore Lorenzo Cornaro hielt sich mit sieben Galeeren vor dem Hafen, um die Zufuhr den Türken abzuschneiden [7]). Um denselben zu vertreiben, sandte der

14. Febr.

[1]) Valiero L. VII. p. 677 und 678. [2]) Das Schreiben im Dschew. und in Raschid I. Bl. 48. [3]) Raschid I. Bl. 48. [4]) Eben da. [5]) Brusoni L. XXV. p. 231. [6]) Raschid I. Bl. 48 und 49. Das Antwortschreiben vom Secretär Cavalli Giovanni Petro. [7]) Brusoni L. XXIV. p. 216; in Raschid I. Bl. 49 noch 3 Fregatten.

Großwesir dem Memisade Mohammedpascha, dem Befehlshaber des zu Retimo liegenden Geschwaders von zwölf Kriegsschiffen, Befehl, mit seinen Galeeren aufzubrechen. Memipascha sandte Wort, daß die wenige Mannschaft seines Geschwaders kaum im Stande, die Galeerensclaven in Ordnung zu erhalten, daß, wenn er ihm aber Truppen senden wolle, er zur Unternehmung bereit. Der Großwesir sandte zwölfhundert Mann unter Chalilpascha's [1]), des Beglerbegs von Anatoli, Befehle. Morosini hievon unterrichtet, sandte drey Conserven mit sechshundert Italienern und Franzosen, mit ein Paar Rotten seiner Leibwache wider zwölf osmanische Galeeren, welche in der Nacht mit Lebensmitteln beladen zu Fodella, das eine Stunde von Tschakliman (S. Pelagio), einlaufen sollten [2]). Die Zahl der venetianischen war zwanzig [3]). Es war schon finstere Nacht, als die beyderseitigen Geschwader an einander geriethen, und vergeblich warnte Memipascha, ein erfahrener Seemann, den Chalilpascha, nicht anzugreifen, da er die Stärke des Feindes nicht kenne [4]). Durakbeg, einer der berühmtesten Corsaren, schlug sich mit Vortheil gegen Polani's Galeere, inmitten der Finsterniß. Morosini, der herbeyeilte, ließ Windfackeln in die feindliche Galeere schleudern, die nach Durakbeg's Tode erobert ward. Memipascha war verschwunden; außer der Galeere Durakbeg's erbeuteten die Venetianer noch fünf andere, nur sieben türkische kehrten nach Retimo zurück; unter den Gefangenen, deren die Venetianer vierhundert zählten, waren die Bege von Cypern und Navarin, Mustafa, der Tschausch Chalilpascha's, unter den Todten, außer Memipascha und Durakbeg, zwey Bege von Komorn [5]). Ein mit Gefangenen, feindlichen Fahnen und Flaggen beladenes Schiff zog zu Venedig im Triumphe ein, und die Republik ernannte den General-Capitän Morosini zu ihrem Ritter [6]). Das türkische Belagerungsheer war auf zwanzigtausend Köpfe zusammengeschmolzen, darunter nur vierzehntausend streitbare Männer. Die Ankunft von Verstärkungen war dringend. Zu Giropetra [7]) landeten endlich zehn Fregatten mit tausend Janitscharen bey Smyrna, dann endlich noch durch die anderen Schiffe der Flotte, in allem gegen fünftausend Janitscharen, endlich auch tausend der ausgewähltesten ägyptischen Soldaten. Der Marchese Villa, welcher vom Herzoge von Savoyen der Republik zu Hülfe gesendet worden, und unter den tapfersten Vertheidigern des Bollwerkes Panigra vorderst gestanden, wurde abberufen, und seine Stelle ersetzte der französische Marquis St. André Monbrun. Der Großwesir beschäftigte sich mit der Vermehrung des Belagerungsgeschützes; außer zwanzig großen Kanonen und zehn Mörsern, welche auf Kreta gegossen wurden, ließ Ahmed Köprili Kanonen nach vene-

8. März 1668.

[1]) Raschid I. Bl. 50. [2]) Dschewahiret S. 329. [3]) Brusoni L. XXIV. p. 216. [4]) Eben da. [5]) Eben da p. 217. [6]) Eben da p. 218 und Gratiano gesta Mouroceni Peloponnesiaci L. II. p. 147 — 153. [7]) Raschid I. Bl. 50 und Villa S. 395.

tianischem Kaliber gießen, um die dreyßigtausend, von der Festung herausgeschossenen und gesammelten Kugeln zu verwenden [1]). Um seine Zufriedenheit zu bezeigen, vertheilte der Großwesir unter die Gießer zwölf Kaftane, Tuch auf zwölf Beinkleider und einen Beutel Geldes [2]); aus den Janitscharen wurden zweyhundert Freywillige mit täglichem Solde von zehn Aspern geworben, um die Eingänge der Minen zu bewachen [3]); ihr Aga und die der ägyptischen Truppen wurden mit Ehrenkleidern bekleidet; die Musterung des Heeres nahm nach hergebrachtem Gebrauche der Defterdar vor. Mohammedaga, der nach den Raubstaaten gesandte Commissär, kam mit dem Antwortschreiben der Paschen zurück, und Mohammedpascha von Tunis versprach zehn, Osmanpascha von Tripolis sechs gerüstete Schiffe, der von Algier, Ismailpascha, versprach das Möglichste, was der beständige Krieg, in welchem er mit den Franzosen begriffen, zu thun erlaube [4]). Der Kapudanpascha Kaplan landete endlich glücklich mit der ganzen Flotte im Hafen von Fodella [5]).

Erst mit Sommersanfang, Ende Junius, aber unter guten Vorbedeutungen, wurde die Belagerung wieder mit dem alten Feuer von beyden Seiten bethätiget. Eine der ersten hineingeschossenen Kugeln traf den General Kandia's, Bernardo Nani [6]), und ein Bericht des Kapudanpascha meldete den über den Ritter Giorgio Vitali, welchen die osmanischen Geschichten einen der berühmtesten venetianischen Seeräuber nennen [7]), in den Gewässern von Nio erfochtenen Sieg, der Vitali's Tod. Der Sieger über Giorgio Maria Vitali, der Kapudanpascha Mustafa Kaplan, d. i. der Panther, hat auf der Insel Leros ein Bollwerk erbaut, dessen Inschriftstein von den Venetianern oder von anderen Reisenden weggeführt, heute den Nahmen der Insel, des Erbauers, und im letzten Jahrszahlreime das Jahr der Eroberung in der Alterthumssammlung zu Mailand bezeugt. Diesen Verlust ersetzte der venetianischen Seemacht keineswegs die Ankunft der päpstlichen Hülfsgaleeren, unter dem Befehle Rospigliosi's, des Neffen Papst Clemens des IX. [8]), welcher aber statt Hülfstruppen, nur den Dominicaner Padre Ottomano, den angeblichen Bruder Mohammed's IV., am Bord hatte. Auf dem türkischen Pilgerschiffe, dessen Wegnahme der Ursprung des kretischen Krieges, gefangen genommen, und sogleich für einen Sohn Ibrahim's ausgegeben, erschien er nun abermahl am Ende des kretischen Krieges auf Kreta, ohne daß seine Unbedeutenheit den Begebenheiten, oder diese demselben größeren Schwung zu geben vermochten [9]). Am eilften Junius ging der Großwesir wieder in

15. Jun. 1668

11. Jun.

[1]) Raschid I. Bl. 51. [2]) Eben da. [3]) Eben da. [4]) Eben da. [5]) Eben da. [6]) Brusoni S. 227 am 22. Junius, nach Raschid I Bl. 51 und dem Dschew. [7]) Raschid I. Bl. 50 und 51. [8]) Auf der kais. Bibl. unter den Rangonischen Handschriften Nr. IX. F. 15. Viaggio del Generalissimo di mare il Cav. Vinc. Rospigliosi per il soccorso di Candia. [9]) Brusoni L. XXIV. p. 222 und Dschew. S. 364. S. oben S. 270.

die Laufgräben, und es begann wieder der Wechseldonner der Minen, von denen in den neun Monathen der vorjährigen Belagerung zwölfhundert gesprengt worden waren. Außer den Truppen der Insel waren jetzt tausend Ägypter, achthundert Janitscharen, fünfzehnhundert Dschebedschi, tausend Topdschi, tausend Pontoniere [1]) und Mineure, fünfhundert Syrier, viertausend freywillige Sipahi und Silihdare, zwanzigtausend Zentner Pulver, fünfzehntausend Bomben, vierzigtausend Kanonenkugeln von vierzig bis achtzig Pfunden, zwanzigtausend Granaten, sechshundert Säcke Theer, dann Hauen, Schaufeln, Nägel, Bley, Erz, Holz und alle übrigen Erfordernisse einer Belagerung in Überfluß angekommen. Da die sechshundertmahl abgefeuerten Kanonen wegen Erweiterung des Zündloches umgegossen werden mußten, war diese Umschaffung des Geschützes in der auf dem Eilande errichteten Stuckgießerey bewirkt worden, und da es für unumstößliche Wahrheit galt, daß zu leichter Kanonenform im osmanischen Reiche der Thon der süßen Wasser Constantinopel's unumgänglich nothwendig, waren im Winter ganze Schiffsladungen solchen Thones und Schlammes angekommen, welche zweckmäßig zur Umgießung des alten Belagerungsgeschützes und zum Gusse von zwanzig neuen Bombenkesseln verwendet wurden [2]). Dieser Thon und Schlamm war damahls so berühmt, daß auch englische, französische, toscanische und genuesische Kauffahrteyschiffe, mit demselben in der Nacht häufig ihre Schaluppen an den süßen Wassern belasteten, und dann damit ihre Schiffe ballasteten, bis daß deren Ausfuhr durch ein scharfes Verboth des Kaimakams untersagt wurde [3]). Das tripolitanische Geschwader von sechs Schiffen, welches nach dem über Giorgio Vitali erfochtenen Siege noch ein anderes großes Schiff genommen, lief jetzt auf der Insel zu Matella ein, und die Capitäne wurden mit Kaftanen bekleidet. Da sie, um sich mit den nöthigen Vorräthen zu versehen, um die Erlaubniß, nach Hause zu kehren, angehalten, wurden ihnen Befehle an den Richter und Aufseher von Smyrna zur Verabfolgung [4]) von viertausend Okka Schmalz, tausend Okka Olivenöhl, tausend Okka Essig, dreytausend Kilo Weizen, tausend Okka Schmeer und dem nöthigen Zwieback, und der Befehl, mit den algierischen Schiffen vor Kreta auf der Höhe von Giropetra [5]) zu kreuzen, ertheilt. Wie der vorjährigen Belagerung Kraft hauptsächlich wider die Westseite der Stadt und das endlich zerstörte Bollwerk Panigra gerichtet war, so die dießjährige von beyden Enden der Seemauern wider das nordöstliche Bollwerk Sabionera und das nordwestliche S. Andrea. Flatterminen und Handgranaten flatterten und knatterten, Singerinnen und Kammerstücke sangen und sprangen, und mitten in dieser ununterbrochenen türkischen Musik des Geschützes scholl

[1]) Raschid I. Bl. 52. [2]) Eben da. [3]) Derselbe Bl. 53 Z. 1. [4]) Raschid und Dschew. S. 369. [5]) Raschid I. Bl. 53.

wie ein Paukenschlag eine Mine von siebzig und mehr Pulverfässern oder ein aufgeflogenes Pulvermagazin, wie das an der Kirche St. Peter [1]). Der General Cornaro vertheidigte den wichtigsten Posten S. Andrea, den von Sabionera der General Battaglia, Herzog auf Kandien. Dieser fiel bey einem Ausfalle; vierzehn Tage darnach der tapfere deutsche Degen, Freyherr von Frisheim, wie schon früher der Freyherr von Degenfeld, und der als päpstlicher General zurückgekommene Marchese Francesco Villa. Viele der edelsten Venetianer fielen oder waren verwundet, wie Balbi, Badoero, Barbaro, Pisani, Grimaldi, Cornaro [2]), und der französische Marquis Monbrun. Den Muth der Belagerer feuerten wiederhohlte Cabinetsschreiben (Chattscherife) des Sultans an [3]). Diese Cabinetsschreiben, wiewohl von Secretären entworfen und geschrieben, heißen doch Handschreiben, von dem, was der Sultan eigenhändig oben hinzuschreibt; gewöhnlich nur die Worte: Dem gemäß soll gehandelt werden, oft aber mehr, je nach der Eingebung und dem Urtheile des Herrn. Auf dem, vierzehn Tage nachdem der Großwesir sich in die Laufgräben begeben, angekommenen war von der Hand des Sultans beygeschrieben: „Es soll nach „meinem kaiserlichen Schriftzuge gehandelt werden, Gott wolle näch„stens mit Sieg und Eroberung das Volk Mohammed's erfreuen; so „Gott will, werde ich selbst nächstens aufbrechen, und von Tag zu „Tag mich mit den siegreichen Kämpen des Islams, meinen Dienern, „zu vereinen bestreben. Daß Gott euch nicht mit unerreichten Wün„schen umkehren mache, ist bey Tag und Nacht der Gegenstand mei„nes Gebethes [4]).“

30. Nov. 1668

Der November war herangekommen, als ein kurzes Handschreiben des Sultans dem Großwesir die Ankunft eines venetianischen Gesandten nach Larissa, und zugleich die Unmöglichkeit meldete, das nächste Jahr den Krieg mit gleichem Aufwande von Kräften fortzusetzen [5]). Drey Tage war der Großwesir in der größten Betrübniß, am vierten schrieb er, außer dem Vortrage an den Sultan, an den Kaimakam, den Mufti, den Günstling, den Waffenträger und den Hofprediger Wani, allen auf das angelegentlichste vorstellend, daß dreyhundert Ellen der Festungsmauer zusammengeschossen, daß die Belagerer nur mehr zehn Ellen von dem innersten Walle entfernt seyen. Nachdem sie sich durch so viele Schanzen, Verhaue, Pulverbrunnen und Flatterminen viele hundert Ellen langen Weg siegreich durchgefochten, so werde wohl Gott auch noch die Gnade verleihen, die noch übrigen zehn Ellen zurückzulegen; man möge sich also durch Geldanträge und falsche Berichte nicht blenden lassen; das Heer und

[1]) Brusoni L. XXV. S. 242. [2]) Derselbe 224 und 265. [3]) Das erste vom 28. Moharrem 1079 (8. Julius 1668) im Dschew. S. 367, das andere vom Rebiul-ewwel (August) eben da S. 375 und 376. [4]) Dschew. [5]) Das Handschreiben im Dschew. S. 383 u. f.

der Feldherr würden diesen Winter über in den Laufgräben bleiben. Der Beweggrund dieser Schreiben blieb nicht erfolglos. Molino, von dessen Verhöre zu Larissa schon oben gesprochen worden, wurde nach Canea gesandt und an den Großwesir gewiesen. Er suchte diesen durch die aufrichtigsten Versicherungen zu besänftigen, daß es nicht in seiner Macht gestanden, zu Larissa Kandia abzutreten, daß er seit dem keine neuen Verhaltungsbefehle erhalten, daß er nur die Berge jenseits von Kandia und jährliche Geldsummen abzutreten bevollmächtiget sey. Der Großwesir ließ ihn ins Lager kommen, und quartierte ihn, wie seinen Vorfahr, im Meierhofe Katirdschioghli's ehrenvoll ein [1]). Köprili wußte gar wohl, daß derselbe Kandia abzutreten nicht befugt, aber er bedurfte seiner Gegenwart, um die murrenden Sipahi und Silihdare zu besänftigen, von denen ein halbes Tausend, der Länge der Belagerung müde, sich um die Gezelte des Großwesirs meuterisch versammelt hatte, um ihn zu steinigen. Der Aga, der Kulkiaja, der Beglerbeg von Rumili, hievon vom Großwesir verständigt, eilten mit ihren Getreuesten herbey, und verjagten die Meuterer mit Prügeln, dann sprachen sie dem Großwesir zu, sich nichts daraus zu machen, indem dieß schon lange der Brauch dieses Gesindels, der Sipahi und Silihdare, welche sein Vater Köprili Mohammed auf vier- bis fünftausend eingeschmolzen; besser als die Janitscharen und Sipahi versähen den Dienst die zu Constantinopel mit erhöhtem Solde angeworbenen Freywilligen und die Raja-Pioniere; dieses Meutergesindel, pochend auf den Schutz von Schreibern und Tschauschen, mit ihrem täglichen Solde von achtzig bis hundert und zwanzig Aspern, dem Schatze ein fressender Schaden, seyen nur zum Verderben des Reiches da, wie man dieß zu wiederhohlten Mahlen erfahren. Dem Gesandten, welcher abermahls Geld antrug, antwortete Köprili: „Wir sind keine Kaufleute, haben des Geldes genug, und geben Kan„dia um keinen Preis auf [2]).“ So ging denn die Belagerung auch mitten im Winter, mit eintretendem Frühjahre aber mit erneuerten Kräften ihren feurigen Gang fort. Die schwerste Arbeit war an dem Bollwerke Sabionera (rothe Bastey), wo die Belagerten eine Mine mit zweyhundert Zentnern gefüllt sprengten, deren schreckliche Wirkung Mannschaft und Kanonen in die Luft sprengte, und die schon vorgerückten Janitscharen sich wieder zurückzuziehen zwang [3]). Durch die Gewalt dieser Mine flog auch des Defterdarpascha Stuckbett, welches vor Sabionera mit bombenfestem Gewölbe auf festem Pfahlwerke aufgeführt war, mit zwanzig bis dreyßig Wachen in die Luft [4]). Zwischen Sabionera und der Wallblende des zunächst gelegenen Fe-

31. März 1669

[1]) Die zwischen dem Großwesir und Molino gewechselten Schreiben nur zum Theil in Raschid I. Bl. 56 und im Auszuge, im Dschew. aber S. 393—405 nicht nur das Schreiben Molino's an den Großwesir, sondern auch das an Panajotti in voller Ausdehnung. [2]) Raschid I. Bl. 57. Dschew. S. 412. [3]) Raschid eben da. Dschew. S. 413. [4]) Raschid I. Bl. 58.

stungswerkes S. Demetrio zog sich in der Länge von fünfhundert und in der Breite von hundert Ellen ein Felsenkamm hin, auf welchen, da es unmöglich sich in die Erde zu graben, die Laufgräben durch Faschinen und Schanzkörbe künstlich erhöht waren. Durch Kundschafter hatte der Großwesir erfahren, daß die Belagerten hier schon seit sechs Monathen unter den Felsen Minen grüben. Sogleich ließ er auf fünf, sechs Orten Brunnen graben, die nach drey Faden Felsengrund auf die Sandschichte kamen, die unter dem Felsen lag. Die Belagerten sprengten ihre Minen, daß die Felsen davon flogen [1], wie im Gigantenkrieg, und zwey Stunden weit die Erde bebte [2]. Nun gruben die Belagerer eine gegen Sabionera, als ihnen auf fünfzehn Ellen Länge schon die Lichter auslöschen. Ein deutscher Renegate Minierer half der Verlegenheit durch einen Lederschlauch ab, durch welchen beym Eingang der Mündung Luft eingeblasen ward, so daß die Lichter brannten. Der Minierer both sich an, die Mine noch fünfzig Ellen fortzuführen, aber aus Furcht, vom Feinde untergraben zu werden, ward beschlossen, diese schon jetzt zu sprengen und dann zu stürmen; bevor dieselbe nur die äußeren Gallerien der Sabionera zerwarf, begnügte sich die zum Sturm schon bereitgehaltene Mannschaft, ihre Flinten loszubrennen, Granaten hineinzuwerfen, und sich zurückzuziehen [3]. Vierzehn Tage hernach ward der Janitscharenaga als Kaimakam nach Constantinopel befördert, um die Einwohner, die sich allerley mißfällige Reden erlaubten, in Ordnung zu erhalten [4]; seine Stelle ward dem ersten Generallieutenant der Janitscharen (Kulkiaja) verliehen, welcher uns nach siebzehn Jahren wieder begegnen wird, als Ofens letzter Statthalter auf dessen Wallbruche. Sabionera both mit jedem Schritte neue Schwierigkeiten dar an Schanzpfählen, Verhauen, Fallgruben und Fallgittern, Senken, Gräben, Gallerien [5]) und mit Erde bedeckten gemauerten Casematten. Etwas minder schwer war der Belagerer Arbeit auf der entgegengesetzten Seite am Bollwerke S. Andrea, wo eine Bombe den Proveditore Catarin Cornaro auf dem Wallbruche der Vorschanze tödtete [6]. Ein Friedensredner, welchen die Belagerten an den venetianischen Gesandten Molino schicken wollten, wurde zurückgewiesen, und ihnen bedeutet, sie sollten auf anderen Wegen als durch das Lager Briefe wechseln [7]. Ende May's war das Bollwerk S. Andrea schon größten Theils in den Händen der Belagerer, zur letzten Vertheidigung faßten der General-Capitän Morosini und der Marquis Monbrun hier Fuß [8].

7. April 1669

2. May.

28. May

Abermahls meuterten siebenhundert Freywillige,

[1]) Raschid I. Bl. 58. [2]) Dschew. S. 418. [3]) Raschid I. Bl. 58. Dschew., und ganz übereinstimmend mit demselben der Bericht von Brusoni L. XXVI. p. 295, am 7. April. [4]) Raschid I. Bl. 58. Dschew. S. 419. [5]) Raschid I. Bl. 58. [6]) Brusoni L. XXVI. p. 301. Raschid I. Bl. 68 und Dschew. [7]) Brusoni S. 301 und 302 ganz einstimmig mit Raschid I. Bl. 58 und Dschew. [8]) Brusoni S. 302.

der Janitscharenaga und der Beglerbeg von Rumili gingen sie zu umzingeln und zusammenzuhauen; „es waren aber Elende, die“ sind des Reichsgeschichtschreibers Worte, „weit davon, ihre Köpfe auf das „Spiel zu setzen, nicht einmahl ihre Pantoffel daran setzten [1]); sie waren zu froh zur Sühnung ihrer Schuld die Erlaubniß zu erhalten, sich in die Senken der Sabionera zu werfen.

1. Jun. 1669 Am Neujahrstage des osmanischen Jahres überbrachte ein Gefreyter ein Handschreiben des Sultans, der eigenhändig schrieb: „Ich „werde dich schauen mein Großwesir Lala! du sollst in diesem gesegneten Jahre männlich und tapfer zu Werke gehen, ich habe dich und „die bey dir sich befindenden Glaubenskämpen Gott dem Allerhöchsten „verpfändet. Wie ihr seit zwey Jahren gekriegt und gesiegt, ist mir „Alles bekannt; in dieser und jener Welt, heut wie am jüngsten Gericht, glänze euer Gesicht. Möchtet ihr doch in diesem gesegneten Jahre „mit Gottes Huld Kandia erobern, ich fordere von euch in diesem Jahre noch größere Anstrengung [2]).“ Nachdem das Handschreiben im versammelten Kriegsrathe vorgelesen worden, sagte der Großwesir: „Ihr habt nun alle unsers glorreichsten Padischahs Befehl vernommen, „was seyn muß, wird seyn. Unser Padischah will die Festung, was „sagt ihr? vielleicht seyd ihr verlegen, in meiner Gegenwart zu sprechen, ich will hineingehen, damit ihr die Sache so freyer überlegen „möget.“ Sobald er sich zurückgezogen, nahm der Alaibeg des rechten Armes (des asiatischen), Resulaga, das Wort: „Gott sey Dank, unsere Laufgräben gehen vorwärts, wir sind nun fünf und zwanzig Ellen auf dem Grunde der Festung, während wir voriges Jahr noch so „weit davon entfernt waren, das rothe Bollwerk und das des Weißes (die Wallblende) sind zerstört, wir wollen nun, ohne auf des „Feindes Kanonenfeuer zu achten, die Festung einzunehmen trachten.“ Alle schrien einstimmig ihren Beyfall zu, und der Großwesir trat wieder herein. Es wurde beschlossen, den Angriff auf Sabionera in acht Lauffenken folgender Maßen zu vertheilen, daß vier davon den Janitscharen, die fünfte den freywilligen Dschebedschi, die sechste den freywilligen Silihdaren, die siebente den kretischen Sipahi, die achte dem rumilischen Heere zugetheilt ward [3]). Die Minen fuhren fort, die Wälle und Bollwerke in Schutt zu zerlockern. Die Ankunft der Flotte des

19. Jun. Kapudanpascha auf Canea befeuerte den Muth der Belagerer, aber bald darauf den der Belagerten das Einlaufen der französischen Flotte unter dem Befehle des Herzogs von Noailles mit der Blüthe französischer Ritterschaft, dem tapfern Grafen Saint-Pol-Longueville, dem nachmahligen Großprior von Frankreich, dem damahls noch nicht fünfzehnjährigen Chevalier de Vendôme, dem Chevalier d'Harcourt und anderen Prinzen der Häuser Lothringen und Bouillon, glänzen-

[1]) Raschid I. Bl. 58. [2]) Derselbe Bl. 59. Dschew. S. 422. [3]) Raschid I. Bl. 59. Dschew. S. 423.

de Nahmen, wie Dampierre, Beauvau, Colbert, Castellane, dem Marschall de la Mothe Fénélon und seinen beyden Söhnen, dem jungen Sevigné, und vielen anderen Rittern, „mit sechzehntausend „Schweinen, die es übel meinen," sagt der Reichshistoriograph [1]). Schon am fünften Tage nach der Ankunft der französischen Truppen fiel der junge Herzog von Beaufort in einem Ausfalle auf die Laufgräben aus, zwischen dem Festungswerke S. Demetrio und der Sabionera mit sechshundert Reitern und eben so vielem Fußvolk. Der Kapudanpascha zahlte die auf Lanzen gesteckten eingebrachten Köpfe zuerst mit zehn, dann der Großwesir abermahl mit fünfzehn Piastern, die lebendig eingebrachten Gefangenen wurden mit siebzig Piastern bezahlt. Die Beute an silberbeschlagenen Sätteln, reichem Pferdegeschirre, smaragdenen Knöpfen, rubinenen Ringen und anderem Geschmeide war so groß, daß das Lager in eine Goldschmied- und Juwelierhalle verwandelt zu seyn schien [2]). Nachdem die Belagerten drey Tage lang nach dem Leichname des unglücklichen Herzogs gesucht, sandten sie einen Kahn mit weißer Fahne ins Lager, um die Auslieferung des Leichnams des Herzogs von Beaufort zu bitten [3]). „Blonden Haares, „hohen Wuchses, soll er am Leben seyn, geben wir dafür, wen ihr „wollt; ist er gefallen, wiegen wir seinen Leichnam mit Gold auf," lautete die Bothschaft. Alles Suchen war vergebens. Anfangs Julius erschienen die Hülfsgeschwader, neun und zwanzig Schiffe stark, sieben päpstliche, fünfzehn französische, sieben maltesische mit vier dalmatischen, die sie begleiteten. Diese Ankunft neuer Verstärkung, statt den Muth der Belagerer zu schwächen, verdoppelte ihr Feuer. Morosini berieth mit den Befehlshabern der Hülfsgeschwader einen allgemeinen Angriff auf die Laufgräben des Feindes von der Meeresseite Sabionera's, welcher zugleich durch einen Ausfall aus der Festung unterstützt werden sollte. In einem halben Monde nahte sich die ganze Flotte von siebzig bis achtzig Schiffen (die Schiffe von den Galeeren getaut) den Laufgräben, deren Stücke jetzt gegen das Meer gekehrt; ein französisches flog unglücklicher Weise durch Unvorsichtigkeit der Bombenwerfer in die Luft [4]), und knallte erderschütternd in das Feuer der türkischen Stuckbette in der von den Belagerten gesprengten acht Minen Donnergekrach. Die Flotte kam in Verwirrung, der Ausfall von Seite der Stadt blieb unausgeführt, Morosini wollte die vom Herzoge von Noailles dazu begehrten viertausend Mann, als seine letzte Streitkraft, nicht wagen, so fielen nur hundert fünfzig Franzosen und eben so viele Deutsche aus, ohne dem Feinde großen Schaden zu thun. So ging diese Unternehmung der Belagerten fruchtlos vorüber. Der Befehlshaber der neu angekommenen schönen Braunschweiger Trup-

24. Jun. 1669

3. Jul.

24. Jul.

[1]) Raschid I. Bl. 60. [2]) Eben da. [3]) Eben da ganz einstimmig mit der Relation in Brusoni S. 304. [4]) Brusoni L. XXVII. p. 307. Raschid I. Bl. 61 und Dschew.

9. Aug. 1669 pe [1]), Graf Waldeck [2]), fiel tödtlich verwundet an den Seemauern, wo er stand, um die Belagerer abzuwehren, die von beyden Seiten einzudringen drohten, vom Bollwerke S. Andrea her gegen das Thor Tramata, vom Bollwerke Sabionera her gegen das Arsenal [3]). Von dieser Seite rückten jetzt dreyzehn Laufgräben an die Festung heran, vier von Janitscharen, drey vom rumilischen Heere, eine von den kretischen belehnten Sipahi [4]), eine von den Dschebedschi, eine von den Segbanen des Großwesirs, eine von dem Aga Constantinopel's, zwey von den anatolischen Truppen besetzt. Verderblicher als die Laufgräben und Minen der Belagerer, war den Belagerten das üble 31. Aug. Einverständniß Morosini's mit dem Herzoge von Noailles, und dessen Abberufung mit den päpstlichen und maltesischen Geschwadern. „Sie „gingen," sagt der Reichshistoriograh, „zur Hölle, zum Zufluchtsorte „der Verzweiflung ein [5])." Nach Abzug der Franzosen war die Besatzung auf vierzigtausend streitbare Männer zusammengeschmolzen, die äußeren und inneren Festungswerke waren wie ein Maulwurfshaufen von Minen zerlockert [6]), und im versammelten Kriegsrathe ward die Übergabe beschlossen. Sechs Tage lang ward durch die Abgeordneten Morosini's, Anandi und Scordili, mit dem Karakulak Ahmedaga und dem Pfortendolmetsch Panajotti, welche beyde des 6. Sept. höchsten Vertrauens des Großwesirs genossen, die Übergabe verhandelt, durch Panajotti's schlaue Beredsamkeit erleichtert, und endlich am siebenten Tage in einem hiezu aufgerichteten Zelte durch die venetianischen Bevollmächtigten und durch fünf türkische, den Statthalter von Haleb, den ehemahligen Kiaja des Großwesirs, Ibrahim, den Kulkiaja Sulfikar, den kleinen Bittschriftmeister, den Karakulak Ahmedaga und Panajotti [7]), mit der Übergabe Kandia's und der ganzen Insel, der Friede mit Venedig in achtzehn Artikeln unterschrieben [8]).

Köprili hatte für Morosini alle Aufmerksamkeit, indem er ihm fast täglich Erfrischungen sandte. Die türkischen Befehlshaber in den Laufgräben vor Sabionera und S. Andrea wünschten die ihnen entgegengestandenen tapferen Vertheidiger persönlich kennen zu lernen, jene lobten die Tapferkeit der Savoyer und des Herzogs de la Feuillade und seiner Gefährten, diese die Malteserritter. Der Janitscharenaga und der Beglerbeg von Rumili behandelten den General Monbrun und den Ritter Grimaldi mit Auszeichnung [9]). Binnen drey Wochen war die ganze Stadt geräumt, nicht nur die ganze Besatzung,

[1]) Brusoni S. 308. [2]) Giornale di Rospigliosi. [3]) Brusoni p. 307. [4]) Raschid I. Bl. 60. [5]) Derselbe Bl. 61 Z. 5. [6]) Rangonische Handschriften Nr. IX. Die Relazione e diario dell' attacco della piazza di Candia da 28 Maggio 1667—28. Dec. 1667. Auf der k. k. Hofbibliothek Nro. 570—573 hist. prof. das Tagebuch des Marchese di Villa. [7]) Rycaut bey Knolles II. p. 217 ist über die Bevollmächtigten nicht genau unterrichtet. [8]) Die Urkunde im Inscha des Reiß Efendi Mohammed Nr. 156, acht Blätter, aufgesetzt von Ssidki Efendi. [9]) Brusoni L. XXVII. p. 327.

sondern auch alle Bewohner zogen aus, bis auf zwey griechische Pfaffen, ein Weib und drey Juden [1]). Mitternacht vom sechs und zwanzigsten auf den sieben und zwanzigsten September wurde das große Kreuz, welches auf dem Walle Kandia's bis jetzt aufgepflanzt gewesen, heruntergenommen, und am anderen Morgen früh um neun Uhr empfing Ahmed Köprili auf dem Wallbruche des Bollwerkes S. Andrea, welches seit dem hievon das der Übergabe heißt, in einem silbernen Becken die drey und achtzig Schlüssel der Stadt, der Festungswerke und aller öffentlichen Gebäude [2]). Der Großwesir füllte dem Überbringer, dem ersten Bürger der Stadt, sechshundert Ducaten in den Hut, vierhundert gab er seinen beyden Begleitern, denselben, dem Karakulakaga und dem Pfortendolmetsch wurden Ehrenkaftane angelegt. Der Bruder und Oheim des Großwesirs, der Reis Efendi, der Kiajabeg, die zwey Bittschriftmeister (der große und kleine) kamen, den Saum des Kleides zu küssen, und alle weinten vor Freude. Der Großwesir sandte die Schlüssel dem Janitscharenaga, und befahl ihm, mit dem Kulkiaja die Festung zu besetzen, und Niemanden Neugierde halber hineinzulassen [3]), bis die Stadt geräumt [4]). Jetzt erst setzte der Großwesir mit eigener Hand den Vortrag an den Sultan auf, über die Eroberung Kandia's und den geschlossenen Frieden [5]). Tags darauf verfügte sich Köprili nach Emadia zu seiner Mutter, einer weisen und frommen Frau, welche nach ihres Gemahles Tode durch ihre Klugheit Vieles zur Nachfolge des Sohnes beygetragen [6]), ihm nach Kandia gefolgt, um seiner Thaten Zeuginn zu seyn. Mit Thränen der Freude umarmte sie ihren ältesten Sohn, und bath um Erlaubniß, sich mit dem jüngeren Mustafabeg auf die Wallfahrtsreise nach Mekka zu verfügen, Gott für so herrlichen Sieg zu danken [7]). Sieben Tage lang waren die Festung und das Lager zur Feyer der Eroberung und des Friedens beleuchtet. Sechs Tage nach Abzug der Bewohner Kandia's versammelte der Großwesir die Fürsten des Heeres und die Säulen des Diwans bey sich, und nachdem er sie mit Kaffeh (eine Seltenheit, weil er noch vor Kurzem verbothen gewesen) und Scherbet bewirthet hatte, überhäufte er sie mit Lobsprüchen für ihre geleisteten Dienste: „Ihr habt euch Alle mit euerem Vermögen „und eueren Seelen in dieser Eroberung abgemühet, in beyden Wel„ten glänze euer Gesicht! das Brot des Padischahs sey euch rechtmäßig „erworben! ich werde demselben alle euere Dienste vortragen, und für „euere Belohnung nach Maß euerer Grade bedacht seyn [8]).“ So redete er nach einander zu den Janitscharen, zu den Sipahi, zu den Alaibegen Rumili's und Anatoli's; die Wesire wurden mit Zobel-

3. Oct. 1669

[1]) Rycaut bey Knolles II. p. 219. [2]) Eben da. Brusoni C. XXVII. p. 320. Gratiani gesta Mauroceni L. II. p. 195. Raschid I. Bl. 62. Dschew. 442. [3]) Dschew. und Raschid I. Bl. 62. [4]) Dschew. S. 442. [5]) Der Vortrag im Dschew. S. 443 und 444. [6]) Rycaut bey Knolles II. p. 110. [7]) Dschew. [8]) Dschew. S. 445. Raschid I. Bl. 62.

pelzen, die Beglerbege und Schandschakbege, die Aga der Janitscharen, Sipahi, Silihdare, Dschebedschi und Topdschi mit Kaftanen bekleidet. Tags darauf Freytags zog der Großwesir feyerlich in die Stadt ein mit der heiligen Fahne des Propheten, die er in der größten nun zur Moschee eingeweihten oder entweihten Kirche, neben dem Hochaltare, an dessen Stelle die Nische des Korans trat, aufgepflanzt und das Freytagsgebeth verrichtet [1]). Ein glänzendes Schreiben erging aus Kandia an die Statthalterschaften des Reiches, zugleich eines an die Mainoten, welche mit der Venetianer Hülfe die Ketten der Sclaverey abzuschütteln versucht. Unter der Bedingung, daß sie ruhige Unterthanen seyn, wurde ihnen die Erlassung aller ausständigen Steuern und Verzeihung, wo nicht, aufs nächste Frühjahr der Säbel dargebothen [2]). Der Oberststallmeister des Sultans überbrachte ein gnadenstrahlendes Handschreiben, mit funkelnden Belegen von juwelenbesetztem Dolche und Säbel, mit einem von Allerhöchst Seiner Majestät selbst getragenen Zobelpelze und Kaftan, mit sieben Pelzen für Wesire und Kaftanen für die Beglerbege, Sandschakbege und Aga [3]). Es genehmigte alle zu erstattenden Beförderungsvorträge des Großwesirs, und lud denselben höchst huldreich ein, mit eintretendem Frühjahre sich selbst ins Hoflager zu verfügen. Der Großwesir überwinterte zu Kandia. Ende Februars überreichte ihm Molino, der bisher auf Kandia zurückbehalten worden, das Schreiben des Dogen und Morosini's [4]), zur Bestätigung des geschlossenen Friedens, kraft welchem der Republik auf Kandia noch drey Häfen, Carabusa, Suda und Spinalunga, blieben [5]). Das Winterquartier auf Kreta wurde zur Aufräumung des Schuttes, zur Ausbesserung der Festungswerke verwandt; die Kirchen wurden in Moscheen verwandelt, bis auf zwey, welche Panajotti um zweytausend achthundert Louis d'or für die Griechen, und ein armenischer Kaufmann um tausend vierhundert Thaler für die Armenier kaufte [6]). Mit so viel Aufwand von Gut und Blut, von Zeit und Muth, war noch keine Festung erkämpft worden als Kandia, nicht nur im osmanischen Reiche, sondern auch in anderen. Fünf und zwanzig Jahre hatte der Krieg um ihren Besitz gedauert, während deren sie dreymahl, das dritte Mahl drey volle Jahre förm-

26. Febr. 1670

[1]) Raschid I. Bl. 62. Dschew. S. 446. [2]) Im Dschew. S. 458 das lakonische, aber echt pragmatische Schreiben. [3]) Das Chattscherif im Dschew. S. 458 und 459. [4]) Die Friedensurkunde im Archive zu Venedig; das Schreiben im Dschew., S. 463 das des Dogen, S. 464 das Morosini's, und S. 465 die Antwort Köprili's, dann die Kaßide des Dichters Mesaki auf Kandia's Eroberung, und einige Chronogramme, womit der Siegelbewahrer Hasan seine Juwelen der Geschichte beschließt. [5]) In den venetianischen Acten des k. k. Hausarchives (Fasc. A. 38) befindet sich nebst einer relazione di Candia ein Trascorso politico sopra la pace fatta tra la Republica di Venezia e il Gran Turco 1669. Über Kandia's Eroberung auch drey deutsche Werke, eines in Folio, eines in Quart und eines in Octav; das erste Merian's langbestrittenes Königreich Kandia, Frankfurt 1670; das zweyte, das von den Türken aufs äußerst bedrängte, aber durch die christlichen Waffen der heroischen Republic Venedig auffs tapfferst beschützte Candia, Frankfurt 1669; das dritte, Han's venediger Löwenmuth und türkischer Übermuth. [6]) Rycaut p. 220.

lich belagert worden. Diese letzte Belagerung allein hatte den Türken über dreyßigtausend, den Venetianern über zwölftausend Köpfe gekostet [1]). An den Stuckbetten von Sabionera und S. Andrea spien neun und fünfzig Feuerschlünde Kugeln von einem halben und ganzen Zentner, sechs und fünfzigmahl griffen die Türken ober der Erde, fünf und vierzigmahl unter derselben an, sechs und neunzigmahl fiel die Besatzung aus. Eilfhundert und zwey und siebzig Minen ließen die Belagerten sprengen, die Belagerer dreymahl so viel [2]), jene verbrauchten fünftausend dreyhundert siebzehn Pulverfässer, diese siebenmahlhundert dreyßigtausend Zentner [3]). Bomben von allem Gewichte, von fünfzig bis fünfhundert Pfunden warfen die Venetianer acht und vierzigtausend einhundert und neunzehn, außerdem einmahlhunderttausend neunhundert und sechzig eiserne und eherne Granaten, und viertausend achthundert vier und siebzig aus Glas; zweymahlhundert sechs und siebzigtausend siebenhundert drey und vierzig Kugeln wurden nur von den Venetianern verschossen, die von ihnen allein verbrauchten Lunten hatten nicht weniger als einmahlhundert dreyßigtausend hundert fünf und zwanzig, und das verbrauchte Bley einmahlhundert achtzigtausend vierhundert neun und vierzig Zentner Gewicht. Der Verlust der Venetianer während der Belagerung wurde auf dreyßigtausend, der der Türken auf mehr als einmahlhunderttausend Mann geschätzt [4]). Erst neun Monathe nach der Eroberung verließ Ahmed Köprili Kandia, seines Kriegsruhmes minendurchackertes Feld.

[1]) Gratiani p. 198. [2]) Dschew. S. 458. [3]) In Brusoni S. 326 sind 472, was um eine Null zu wenig. [4]) 3985 Venetianer, 128,754 Türken. Rycaut p. 219.

Sechs und fünfzigstes Buch.

Des Sultans Rückkehr nach Adrianopel. Weinverboth. Maina und venetianische Abgränzung. Herr v. Nointel zu Constantinopel, Adrianopel und Antiparos. Abgeordnete ungarischer Rebellen an der Pforte, angegeben durch Panajotti, welcher stirbt. Russische, pohlische, venetianische, genuesische Gesandtschaft. Der Sultan auf den Despoten-Alpen. Der Chan der Krim gewechselt. Zustand der griechischen Kirche. Merkwürdiges Schreiben des Großwesirs an den pohlischen Kanzler. Marsch nach Kaminiec. Eroberung desselben und pohlischer Friede, bald gebrochen durch die Schlacht bey Chocim. Dasselbe und Ladyzin erobert. Human verderbt. Ungarische Rebellen. Vertrag mit Frankreich. Beschneidungsfest des Kronprinzen und Hochzeit des Wesirs-Günstlings. Englische Bothschaft. Die Raubstaaten. Die Griechen im Besitze des heiligen Grabes. Ungarische Gränze. Unruhen in Ägypten. Der Sultan zu Constantinopel. Pohlischer Friede. Ahmed Köprili's Tod. Dichter, Gesetzgelehrte, Ethiker, Geschichtschreiber. Parallele zwischen Ahmed Köprili und Sokolli.

Wir haben den Sultan verlassen, wie er jagend von Larissa gegen Negroponte zog, und finden ihn jagend wieder zu Livadia, wo ihn der Vortrag des Großwesirs mit der Nachricht von Kandia's Eroberung und vollzogener Räumung traf. Schon drey Wochen früher war die Festung gefallen, und der Friede mit Venedig unterzeichnet worden, aber Ahmed Köprili den Wechsel der Ereignisse befürchtend, und sich des Besitzes von Kandia nicht sicher wähnend, bis nicht der letzte Venetianer eingeschifft seyn würde, hatte dem Sultan die Freudenkunde nicht früher zugemittelt. Der Kaimakam Kara Mustafa hatte sich eben vom Sultan Abends beurlaubt, um sich zurückzuziehen, als ihm der Anwalt des Großwesirs den Tschauschbaschi desselben, der mit der Freudenkunde so eben aus dem Lager angelangt, vorstellte. Der Kaimakam steckte den Vortrag in den Busen, und ging zum Sultan zurück, der ganz erstaunt, ihn so spät wieder zu sehen. Von der Ursache benachrichtiget, begehrte er sogleich den Vortrag, war aber

3. Oct. 1669

vor Gemüthsbewegung außer Stand, denselben selbst zu lesen; der Geheimschreiber mußte denselben vorlesen [1]). Gott sey Dank, sagte der Sultan, und befahl, dem Kaimakam sowohl, als dem Tschauschbaschi Überbringer Zobelpelze anzuziehen; dem letzten gab er noch überdieß fünf und zwanzig Beutel Geldes und eine Statthalterschaft als Beglerbeg. Es wurde im ganzen Reiche Freudenfest und Beleuchtung durch drey Tage und Nächte angeordnet, und das kaiserliche Winterquartier nach Salonik verlegt, wohin die Sultaninn Chaßeki voraus aufbrach; der Sultan jagte sechs Tage lang im Hasenthal [2]). Zu Salonik wurde an die Stelle des verstorbenen Lehrers des Sultans, Emirtschelebi, der Hofprediger Wani ernannt; der Wärter der Gießkanne aus der ersten Pagenkammer, Aliaga, zum Beglerberg von Tunis, an die Stelle des verstorbenen Statthalters von Ägypten, Karakasch Alipascha, der Statthalter von Haleb, ehemahls Kiaja des Großwesirs [3]), Ibrahim, ernannt [4]). Unter Karakasch Ali leistete Ägypten außerordentliche Lieferungen von Mannschaft sowohl, als anderen Kriegsbedürfnissen; es hatte im letzten Jahre der Belagerung vierhundert Zentner Pulver, vierhundert Reihen Handpferde, fünf und zwanzigtausend Kilo Weizen und tausend Flintenschützen [5]) gesendet. Anfangs May wurde von Salonik nach Adrianopel jagend aufgebrochen. Zu Timurtasch lief die Nachricht ein, der Großwesir sey auf seiner Rückkehr von Kandia in der Nähe von Rodosto eingetroffen [6]). Ihn zu bewillkommen, wurde der Silihdar Saatdschi Mohammedaga mit Pelze und Dolche und Handschreiben entgegengesandt. Als er in die Nähe kam, gingen ihm die Wesire, Emire bis auf die Paschawiese entgegen, wo auch der Sultan, als ob er eben da jagte, in einem Jagdzelte. Hier wurde Köprili auf das huldreichste mit Dolche und Pelzen empfangen, und am folgenden Tage zog er in feyerlichem Gepränge zu Timurtasch auf, wo er die heilige Fahne in die Hand des Sultans übergab [7]). Tags darauf zog der Sultan in die Residenz ein, in welcher am dritten Tage feyerliche Aufwartung und Vertheilung von Ehrenkleidern (Chalaat), d. i. Gala; der Sultan saß auf dem in einem Köschk aufgeschlagenen Throne, und ertheilte allerhuldvollst Handkuß und Galakleid. An den Janitscharenaga Abdi, der sich besonders ausgezeichnet, und den Generallieutenant der Janitscharen, Sulfikar, richtete er das Wort: „Seyd gesegnet, ihr habt gute Dienste geleistet, wofür euch meine erhabene Gnade rechtmäßig erworben „sey!“ Nach vollendeter Feyerlichkeit hob der Prediger Lehrer Wani Efendi die Hände zum Dankgebethe zum Allerhöchsten für die Verleihung so glänzender Siege [8]). Als ein gutes, Gott wohlgefälliges Werk

15 Jan. 1670

2. May.

3. Jul.

7. Jul.

19. Jul.

[1]) Abdipascha Bl. 73 aus dem Munde Kara Mustafa's. [2]) Tawschan owasi, eben da. [3]) Sowohl Raschid I. Bl. 61, als die Geschichte Jusuf's Bl. 165. [4]) Abdipascha Bl. 73. [5]) Die Geschichte Jusuf's, des Sohnes Mohammed's, Bl. 163 und 164. [6]) Raschid I. Bl. 63. Abdi Bl. 74. [7]) Raschid I. Bl. 63. [8]) Derselbe Bl. 64.

wurde das ohnedieß gesetzmäßige, aber in der letzten Zeit gar sehr übertretene Weinverboth in größter Strenge erneuert, die Weinschenken wurden zerstört, und die Stelle des Einnehmers der Weinsteuer ganz und gar aufgehoben [1]). Das letzte eine zwar folgerechte, aber dennoch ungemein thörichte, das Verboth selbst größten Theils zerstörende Maßregel. Folgerecht in so weit mit Zerstörung der Schenken die Tranksteuer nothwendig aufhören mußte, thöricht, weil die nun um so größere Wohlfeilheit des Weines ein größerer Reiz für die Soldaten zum verborgenen Genusse desselben, so daß zwar nicht der öffentliche, aber der geheime Gebrauch vermehrt, und die Einnahme der Finanz um die Tranksteuer vermindert ward. Dieses Verboth war wohl das Werk des Tartüfen Hofpredigers Sultanlehrers Wani, welcher nach seinen, unter vier Augen ausgesprochenen Grundsätzen [2]), den Wein, den er fürs Volk verboth, insgeheim trinken mochte; aber gewiß, nicht Köprili's, welcher, wiewohl er vor Kandia's Eroberung nie einen Tropfen Wein genossen, doch seit derselben mit der Tochter der Rebe, welche der Prophet die Mutter der Niederträchtigkeiten nennt, sehr vertraut. Auf seinem Wege von Kandia nach Rodosto hatte er zu Chios vierzehn Tage lang an den schönen krystallenen Brunnen [3]) gelagert, ohne Jemanden vor sich zu lassen, der Staatsgeschäfte einzig sicher [4]), und einzig darauf bedacht, welcher seiner Pagen den brennenden Methymner oder den süßen Wein Homer's [5]) schneller kühle an der vorbeyrauschenden Quelle.

Während der vierzehn Tage, in denen Ahmed Köprili am Quelle von Chios ins Grüne gebettet unter hohen Pinien und blassen Oliven verschwistertem luftigem Schatten der Natur und des Lebens froh ward, wies er alle Geschenke, welche ihm die Bege der benachbarten asiatischen Sandschake darbrachten, aber auch alle Klagen der Unterthanen zurück [6]); er wollte vierzehn Tage Ruhe und nichts als Ruhe, nach vierjähriger Anspannung aller Geistes- und Leibeskräfte in unermüdet heftigem Feldzuge; aber selbst in dieser Ruhe sann er der Mainoten Beruhigung, wider welche er von Chios aus den Köse Alipascha mit fünf- bis sechstausend von Negroponte, Athen und Lepanto zusammengerafften Truppen wider Maina sandte [7]). Dieser landete zu Sarnata, legte dort ein Festungswerk, zwey andere zu Porto vecchio und eines zu Panava an, ohne Widerstand der Mainoten, welche selbst am Baue dieser Handschellen ihrer Freyheit mitarbeiteten, von Köse Alipascha getäuscht und verlockt. Der venetianische Großbothschafter Molino, welcher als solcher dem Großwesir noch zu Kandia aufgewartet, hatte jetzt zu Adrianopel feyerliches Gehör beym

[1]) Der Ferman in voller Ausdehnung und getreuer Übersetzung in Rycaut bey Knolles p. 225. [2]) S. oben S. 549. [3]) Rycaut bey Knolles p. 223. [4]) Rycaut I. p. 223. [5]) La Croix état général II. p. 259. [6]) Rycaut bey Knolles II. p. 223. [7]) In dem Inscha des Reis Efendi Rami Nr. 450, die nur fünf Zeilen lange Proclamation an die Ungläubigen von Maina.

Sultan [1]). Die vertragsmäßige Auswechslung der Gefangenen wurde dem mit der Anlegung der Festungswerke auf Maina befehligten Köse Alipascha aufgetragen. Er sandte dreyhundert Gefangene durch seinen Dolmetsch Paul Omero nach Castel Tornese, der sie den Primaten von Gastuni übergab, bis einige Tage hernach Köse Alipascha die Auswechslung zu Castel Tornese selbst vornahm. Unter den türkischen Gefangenen befanden sich drey Bege, der ägyptische, Ramasan, der von Cypern, Portukoghli, und der von Coron, Agalo. Im December kam der Kapudanpascha nach Constantinopel zurück, im Triumphe einziehend. Das Admiralschiff schleppte an Tauen das Schiff Giorgio Vitali's und maltesische hinter sich her, die maltesische Flagge von hinten schleppend, Sclaven mit alten Jacken und Perücken auf das Vorcastel der Schiffe gestellt, mußten vornehme Europäer vorstellen [2]). Durch den Friedensvertrag, welchem immer noch der nach Cyperns Eroberung abgeschlossene zum Grunde lag, behielten die Venetianer auf Kreta noch Suda, Spinalunga, Carabusa mit ihrem Gebiethe und Klis in Dalmatien; die Abgränzung war daher ein eben so wichtiges als häkeliges Geschäft, und kam erst im folgenden Jahre zu Stande. Die venetianischen und türkischen Bevollmächtigten traten unter Zelten auf der Ebene zwischen Zara und Sebenico zusammen. Mit Nani, dem venetianischen Abgränzungs-Commissäre, der Capitano von Zara, der Provveditore von Clissa mit Officieren und Bevollmächtigten der Städte Zara, Sebenico, Spalatro und Trau; von Seiten der Türken Mahmudpascha mit dem Mufti und Kadi von Bosnien, allen Kadi und Ajan der Gränze und Truppen, zusammen wohl fünftausend Mann, schlecht bewaffnet und schlecht gekleidet [3]). Die türkischen Bevollmächtigten wollten die Abgränzung Ferhadpascha's zu Grunde gelegt wissen, welcher mit dem Cavaliere Soranzo zweymahl, einmahl im Jahre tausend fünfhundert drey und siebzig, und dann im Jahre tausend fünfhundert sechs und siebzig die Gränzen berichtiget hatte. Die Urkunden waren entweder vermorscht oder zerrissen, auf den erhaltenen die Nahmen der Plätze verwischt oder verstümmelt, ein Gegenstand tausendfältigen Streites. Endlich kam man überein, daß Zara nach der von Soranzo und Ferhad unterschriebenen Urkunde abgegränzt werde; dasselbe geschah zu Sebenico, wo die Kerka der Gränzfluß [4]). Größere Schwierigkeit gab es zu Scardona, wo über die Schanze Verpogly sich bald die ganze Abgränzung zerschlagen hätte. Der zwey und neunzigjährige Mahmudpascha wollte dieselbe hartnäckig behaupten, und rief den Beglerbeg von Rumili mit zehntausend Mann an die Gränze, so daß die Erneuerung der Feindseligkeiten vorhanden schien. Als Mohammed dar-

10. Dec. 1670

5. Aug.

[1]) Raschid I. Bl. 64. Abdipascha. [2]) Journal des Campagnes de l'armée navale Ottomane par Paul Omero, in De la Croix état général II. p. 263. [3]) Rycaut bey Knolles II. p. 225 und 226. [4]) Rycaut p. 227.

über starb, kam der Oberststallmeister Huseinpascha mit neuen Verhaltungsbefehlen als Abgränzungs-Commissär, man vereinigte sich über die Gebirgsreihe Tartarus, welche fortan die Gränze, über das Thal Daniel, welches den Venetianern blieb. Von hier verfügten sie sich nach Trau, wo weniger Schwierigkeiten, weil die von Soranzo und Ferhad gesetzten Gränzen noch klar und unbezweifelt. Endlich kamen sie nach Spalatro, ober welchem gegen das Gebirge Klissa liegt, wie Scardona ober Sebenico. Spalatro hatte bisher nur kleines Gebieth gehabt, und jetzt wurde demselben eine fruchtbare große Ebene zugeschlagen, bis an des Gebirges Fuß. Über Klissa, dessen Überlassung in der Friedensurkunde klar ausgesprochen war, erhoben die Türken keine Schwierigkeit, wohl aber über Salona und Magnizza, das zwischen Spalatro und Klissa liegt; wenn die Venetianer nicht Herren von Salona und Magnizza, war ihnen der Besitz von Klissa, ob unterbrochener Verbindung zwischen Klissa und Spalatro, unnütz. Die Türken wollten diese Plätze aus eben diesem Grunde nicht herausgeben, und beschönigten denselben mit dem Vorwande, daß beyde Plätze zu einer Stiftung der Sultaninn Mihrmah, der Witwe weiland Rustempascha's, gehörten; endlich ergab sich Husein doch dem augenscheinlichen Rechte, das auf Seiten Nani's, und nach dreymonathlicher Abschrittung der Gränzen wurde die darüber aufgesetzte Urkunde in feyerlichem Diwan auf der Ebene von Salona unterzeichnet [1]. Hierauf wurde zu der vertragsmäßigen Anstellung von Consuln auf Kandia, Negroponte, in der Morea und an den Dardanellen geschritten [2]. Der Kapudanpascha Kaplan, welcher auf der jährlichen Karawane des Archipels zur Einhebung des Tributes der Inseln in der gewöhnlichen Ordnung von den Dardanellen über Mitylene, Chios, Samos, Pathmos, Kos, Rhodos nach Athen gekommen war, und auf Ägina sieben Stunden lang mit fünf der wackersten Corsaren [3]) fruchtlos sich geschlagen, besuchte zu Maina die neu erbauten Festungswerke, und gab, um die Mainoten zu gewinnen, fünf ihrer auf den Galeeren angeschmiedeten Landsleute frey [4]), der Maina Unterjochung durch Macht und Milde zugleich versuchend.

24. Oct. 1671

22. Oct. 1670

Drey Monathe nach der Ankunft des venetianischen Großbothschafters Molino zu Constantinopel, lief der französische Bothschafter, Herr von Nointel, mit einem Geschwader von drey Kriegsschiffen und einem Brander im Hafen von Constantinopel ein. Der Befehlshaber desselben, Herr von Aspremont, verlangte vom Kaimakam und Kapudanpascha, daß das Serai den Königsgruß erwiedere, und er für diese Erwiederung Bürgschaft geben wolle; da das Eine und das Andere als unstatthaft erklärt ward, schiffte das Geschwader das Serai ohne Gruß vorbey, zum großen Erstaunen der Flotte und des

[1]) Rycaut bey Knolles II. p. 228. [2]) Rel. ven. im k. k. Hausarchive. [3]) La Croix II. p. 270. [4]) Eben da S. 276.

Hafens; eine Musketenkugel, welche von einer türkischen Galeere gefeuert, einen französischen Matrosen streifte, hätte Herrn von Aspremont bald zu einem Seetreffen im Hafen und Angesichte der Walide, welche im Köschke des Arsenals dem Einlaufen des Geschwaders und der Flotte zusah, aufgeflammt, wenn ihn nicht die Klugheit des Dolmetsches Fontaines, der sich glücklicher Weise an seinem Bord befand, davon abgehalten hätte [1]). Die Walide, welche von der Artigkeit der Franzosen für die Frauen gehört, befahl dem Kislaraga, Herrn von Aspremont zu ersuchen, sie, wenn sie mit ihrem Hofstaate nach Skutari überführe, zu grüßen, und der Commodore fügte sich auf das gefälligste ihrem Begehren. Die vier Kriegsschiffe mit blauen liliendurchsäeten Fahnen gepfaut, mit langen weißen Wimpeln, die silbern ins blaue Luftmeer hinausströmten, mit großen Flaggen, die bis ins Meer niederwallten, geschmückt [2]), gaben der Sultaninn Walide Kanonengruß, zum Verdrusse des Kapudanpascha, der, um sich dafür zu rächen, sich bey der Pforte beschwerte, daß die französischen Kriegsschiffe die Zufluchtstätte vieler entlaufener Sclaven, und unter anderen des Malteserritters Beaujeu; er begehrte deßhalb Durchsuchung der französischen Kriegsschiffe im Hafen, der Kauffahrteyschiffe an den Dardanellen; aber der Großwesir, welcher die Franzosen zu St. Gotthard und auf Kreta achten gelernt, fand es nicht für gut, das Eine oder Andere zuzugestehen [3]). An dem zum feyerlichen Einzuge nach dem französischen Bothschaftspalaste zu Pera bestimmten Tage [4]) wurde Herr von Nointel von dem Tschauschbaschi und dem Woiwoden Galata's empfangen, von hundert Asaben, hundert Janitscharen und hundert Tschauschen eingeleitet. Zwey vom Kaimakam geschickte Handpferde wurden von türkischen Stallknechten geführt, die Schabraken waren mit Gold und Perlen gestickt, Bügel und Zügel von Silber mit Smaragden und Rubinen besetzt. Die französischen Dolmetsche hatten atlassene Unterkleider und scharlachene Oberkleider mit Marder gefüttert, und Zobelmützen. Der Stallmeister des Kaimakams, zwey Officiere der Sipahi, der Tschauschbaschi und der Woiwode von Galata neben einander, die Hausofficiere des Bothschafters, vier Trompeter auf silbernen Trompeten unabläßig trompetend, dann die beyden Bothschafter der alte, Mr. de la Haye, zur Rechten, der neue, Herr von Nointel, zur Linken, jener in schwarzsammtenem Rocke mit goldenen Knöpfen und einer Perlenschnur am Hute, dieser in scharlachenem spitzenbesetztem Kleide mit weißem Federbusch auf dem Hute, jener auf einem Schimmel, dieser auf isabellenfarbenem Pferde; hierauf die Secretäre, der Abbé von Nointel, der Bruder des Bothschafters, an der Spitze der französischen wohlberittenen Herren vom ersten Adel, der Geheimschreiber, dreyßig Edelleute, und endlich

11. Nov 1670

[1]) La Croix état général II. p. 265. [2]) Eben da p. 266. [3]) Eben da p. 267. [4]) D'Arrieux IV. in der deutschen Übersetzung S. 113.

alle Kaufleute französischer Nation. Die Straßen, wodurch der Zug ging, waren mit Zuschauern gedrängt, hundert abgebrannte Lustkugeln und eine Entladung der Flinten der vor dem Platze aufgestellten türkischen Musketiere waren der Bewillkommungsgruß bey der Ankunft im Hotel. Die vornehmsten türkischen Officiere wurden herrlich bewirthet und freygebig beschenkt [1]). In seinen Verhaltungsbefehlen war Herrn von Nointel aufgetragen, seine Begehren und Beschwerden nicht vorher dem Großwesir mitzutheilen, sondern in offenem Diwan und vor dem Sultan anzubringen, um denselben in Kenntniß der üblen Behandlung vom Großwesir zu setzen. Die Weigerung des Bothschafters, dem Großwesir seine Sendung im voraus mitzutheilen, verspätete seine Reise nach Adrianopel, er sah sich endlich gezwungen, sich dem Panajotti, welcher seit der Rückkunft von Kreta den Titel des ersten Dolmetsches und Staatssecretärs der hohen Pforte führte, mitzutheilen. Seine übergebene Schrift enthielt zwey und dreyßig Artikel, deren vorzüglichste: daß die Pforte keine anderen seefahrenden Nationen (Franzosen, Engländer, Holländer, Araber und Genueser ausgenommen) als unter französischer Flagge in osmanischen Häfen zulasse; daß die Franzosen wie die Holländer und Genueser nur drey vom Hundert an Mauth bezahlen; daß der indische Handel über das rothe Meer den Franzosen frey gegeben; daß die heiligen Örter im gelobten Lande den Katholiken zurückgegeben, und der König von Frankreich als alleiniger Beschützer der Christen anerkannt; daß den Capuzinern zu Galata ihre vor fünfzehn Jahren abgebrannte Kirche wieder zu erbauen erlaubt seyn solle, daß alle Kirchen künftig, ohne daß es nöthig sey, um Erlaubniß einzukommen, ausgebessert, alle Franzosen Sclaven in Freyheit gesetzt werden sollen [2]). Diese Forderungen schienen so unerhört, daß der Großwesir sich anstellte, gar nicht zu glauben, daß dieselben wirklich aus Auftrag des Königs. Herr von Nointel wurde gefragt, ob er Schreiben des Königs an den Sultan habe, worin diese Begehren enthalten seyen, und als dieser sachgemäß antwortete, daß seine Beglaubigungsschreiben genug, wollte der Großwesir doch nicht eher das verlangte feyerliche Gehör gewähren, bis Herr von Nointel feyerlich versprach, binnen sechs Monathen sich königliches Schreiben zu verschaffen, welches dieselben Begehren enthielte. So wurde dann die Reise nach dem Hoflager gestattet, wo Herr von Nointel am vierzehnten Januar ankam, und Tags darauf feyerliches Gehör hatte beym Großwesir und Sultan.

15. Jan. 1671

Herr von Nointel, ein Liebhaber von Aufwand und Pomp in Aufzügen wie in Worten, hielt dem Großwesir lange Reden, die dieser immer mit einem kurzen: sehr gut, oder mit schneidendem Schlagworte beantwortete. Als sich Herr von Nointel über Ludwig's XIV.

[1]) D'Arvieux IV. d. übers. S. 215 und 216. [2]) Chardin I. p. 46 u. 47.

Größe und Macht verbreitete, sagte Köprili: „Der Padischah von „Frankreich ist ein großer Herrscher, aber sein Degen ist noch neu;“ als der Bothschafter hierauf von dem alten Freundschaftsbündnisse zwischen Frankreich und der Pforte sprach, antwortete der Großwesir lächelnd: „Die Franzosen sind unsere alten Freunde, wir begegnen „sie aber überall mit unseren Feinden“ (zu St. Gotthard und auf Kandia). Beym Weggehen sagte Herr von Nointel, er habe besonderen Auftrag, ihm den Handel des rothen Meeres auf das wärmste anzuempfehlen. „Wie ist's möglich,“ sagte Köprili trocken, „daß ein „so großer Padischah, als ihr den eurigen darstellet, sich so warm „für ein Geschäft von Kaufleuten verwende [1]?“ Vom Großwesir weg, wurde Herr von Nointel sogleich vor den Sultan geführt; da er zur Verbeugung vor dem Sultan sich nicht genug bücken wollte, stießen ihm die einführenden Kämmerer mit solcher Gewalt den Kopf vorunter, daß er niederfiel [2]. Die Anrede, die er an denselben hielt, dauerte über eine Viertelstunde, Panajotti gab aber einen kurzen Auszug gegen den Großwesir gewendet, und dieser zog diesen Fünftelsaft gar in zwey Worte zusammen, die er an den Sultan richtete. Eine merkwürdige Form osmanischen Curialstyles in dem Werbungsvortrage von Bothschaftern, wodurch der Bothschafter nicht unmittelbar vom Sultan, sondern vom Großwesir durch den Pfortendolmetsch angehört, und des Werbungsgewäsches Geist erst von dem Pfortendolmetsch für den Großwesir abgezogen, und dann von diesem dem Sultan in ein Paar Worten zugetröpfelt wird. Der Sultan sagte wie gewöhnlich: „Der Bothschafter wende sich an unseren Lala“ (den Großwesir). Als er nach der Audienz beym Sultan dem Ceremoniele gemäß mit dem Gastmahle im Diwan bewirthet ward, wo der Bothschafter mit dem Großwesir, die Vornehmsten seines Gefolges mit den Wesiren der Kuppel speisten, wollte Herr von Nointel abermahls von Geschäften zu sprechen beginnen. „Herr Bothschafter,“ sagte ihm Köprili, „haltet euch an das, was ihr versprochen, in „sechs Monathen werden wir wissen, ob wir Freunde oder Feinde „sind [3].“ Diese Verletzung aller diplomatischen Etikette mußte dem Großwesir so widerlicher seyn, als auch unabgesehen von allen Feyerlichkeiten öffentlichen Staatsgepränges schon ein im Munde des Osmanen gäng und gäbes Sprichwort: Erst das Gericht, dann das Gerücht, denselben schweigend zu essen lehrt. Einige Tage nach dem feyerlichen Gehöre hatte Herr von Nointel eine Geschäftszusammentretung mit dem Reis Efendi über die verlangte Erneuerung der Capitulationen. Der Bothschafter wollte die begehrten zwey und dreyßig Artikel mit Drohungen erzwingen [4]. Der Großwesir sagte dem

11. März 1671

[1] Chardin I. p. 49. [2] Bericht des kais. Residenten Casanova über diese Audienz vom 3. Febr. 1671. [3] Chardin I. p. 50. [4] Das Detail dieser Conferenz beym Reis Efendi in d'Arvieux IV. der Übers. S. 224—229.

Herrn von Nointel in der Abschiedsaudienz als Entscheidung auf die angebrachten zwey und dreyßig Begehren: daß die von der hohen Pforte den Fremden gewährten Vergünstigungen nur durch Liebkosungen und nicht durch Drohungen erwirkt werden könnten [1]), daß, wenn er die Erneuerung der Capitulationen auf dem bestehenden Fuße nicht annehmen wolle, er nach Frankreich zurückkehren könne [2]). Herr v. Nointel schickte den Ritter von Arvieux nach Frankreich, mit einem Schreiben des Großwesirs, neue Verhaltungsbefehle sich erbittend. Arvieux kehrte mit denselben und mit einem Schreiben des Herrn von Lionne an den Großwesir zurück, des Inhaltes: „daß, „da das gegen Herrn von Nointel beobachtete Benehmen den Ver„sicherungen des letzten türkischen Abgesandten Suleiman nicht ent„spreche, der König dem Bothschafter befohlen habe, unmittelbar auf „dem ihm zugeschickten Schiffe zurückzukehren [3]).“ Herr von Nointel eröffnete dem Großwesir, er sey ermächtiget, die Capitulationen auf dem alten Fuße mit dem einzigen Zusatze der Herabsetzung der Mauthgebühren von fünf vom Hundert auf die von den Engländern, Holländern und Genuesern bezahlten drey vom Hundert zu erneuern, und auf diesem Fuße wurde die Erneuerung derselben gewährt, die Unterschrift aber unter dem Vorwande des bevorstehenden pohlischen Feldzuges verschoben, so daß dieselbe erst zwey Jahre später erfolgte [4]). Von ein und sechzig Artikeln [5]), welche dieselben enthalten, betrafen die zugestandenen Neuerungen, die Herabsetzung der fünf vom Hundert auf drey, auch für die mit französischer Flagge segelnden Portugiesen, Sicilianer, Amerikaner; den Capuzinern und Jesuiten beständiger Besitz zweyer Kirchen in Galata; die Freygebung des indischen Handels über Sues; die Schutzerklärung für die Katholiken im Besitze der heiligen Örter des gelobten Landes; die Freyheit der Pilgerschaft dahin; die Mäßigung der Auflagen Maßderije und der Seidengebühr [6]). Nach der Unterzeichnung der Capitulation unternahm Herr von Nointel seine Reise nach dem Archipel, deren Ausbeute Inschrifttafeln und Medaillen der Schmuck des königlichen Münz- und Alterthums-Cabinetes zu Paris. Er stieg in die herrliche Tropfsteinhöhle von Antiparos hinab, in welcher er die drey Christfeyertage mit einem Gefolge von mehr als fünfhundert Personen, theils von seinem Hause, theils von Kaufleuten, Corsaren und Inselbewohnern zubrachte [7]). Am Ende der Grotte erhebt sich tiarenförmig die schönste

3. Jun. 1673

[1]) Flassan III. p. 396. [2]) Eben da. [3]) Das Schreiben vom 16. Aug. 1671 in d'Arvieux IV. S. 251, mit dem umständlichen Berichte der Reise; nicht so richtig in Chardin, der sogar den Nahmen d'Arvieux in Hervieux verstümmelt. [4]) Flassan III. [5]) Dumont VII. P. 1. p. 231. [6]) Rycaut bey Knolles II. p. 236 und 237. Die umständliche Verhandlung der Erneuerung eben da S. 301—362 mit dem Schreiben Nointel's an den Großwesir, und dessen Antworten. Das Schreiben des Sultans an den König von Frankreich, als Begleitung der erneuerten Capitulation im Inscha des Reis Efendi Mohammedi Nr. 149. Die Capitulation in de la Croix Mém. I. p. 399. [7]) Tournefort. Litt. V. p. 130.

Marmorpflanze der Erde [1]), von blendendem Weiß mit großen Steinquasten geschmückt, die kein Bildhauer besser vollenden könnte. An diesem von der Natur im Geheimniß unterirdischer Höhlen erhöhten Glanzaltare wurde am Christtage das Geheimniß der Geburt des Heilandes in feyerlicher Messe angebethet. Hundert Wachsfackeln und vierhundert Lampen, die sich tausendfach im Glanze der alabasternen Wände spiegelten, begeisterten in dieser heiligen Nacht die zur Feyer derselben versammelte Gemeine, wie den Kunstkenner das Licht des Christkindes in der Nacht des Correggio, und als die Hostie aufgehoben ward, und die funkelnden Wände das Geschmetter der Trompeten und Hoboen, Pfeifen und Schalmeyen tausendfältig wiederschallten und wiederhallten, da war es, als stände der Himmel offen und die Engel lobsängen: Hosanna dem Herrn in der Höhe! Es war, wie die Inschrift am Fuße der Altarspyramide besagt, als wäre der Heiland der Welt selbst zugegen bey der Mitternachtsfeyer seiner Geburt.

Die diplomatischen Verhältnisse der Pforte mit Österreich seit dem Frieden von St. Gotthard sind durch einen besonderen Fall gebrandmarkt, nähmlich die Anträge der ungarischen Rebellen und die Verschwörung Zrinyi's. Schon im Jahre nach dem zu Vasvár geschlossenen Frieden hatte die Pforte Schutzanträge an die oberungarischen Magnaten gelangen lassen, welche dieselben aber nicht angenommen [2]). Drey Jahre darauf erschien Balo, der Abgesandte des Fürsten von Siebenbürgen, Apafy, um sich bey der Pforte, an welcher er ob Zolyomi's Händel nicht am besten stand, durch Anträge oberungarischer Magnaten neues Verdienst zu machen [3]). Panajotti, der Dolmetsch der Pforte, bis zum Feldzuge nach Kandia zugleich der erste kaiserliche, gab hievon dem kaiserlichen Residenten die erste Kunde, und das Geheimniß war verrathen. Apafy sandte nun den Internuntius Inczédi mit einem besonderen Dolmetsche, um dem Großwesir die Anträge ohne Panajotti's Canal beyzubringen. Inczédi that seinen Antrag in geheimem Gehör durch seinen mitgebrachten Dolmetsch, und der Großwesir war erstaunt über das offenbare Geheimniß, und die wider Panajotti, der sein vollkommenstes Vertrauen besaß, vorgebrachtr Anschuldigung [4]). Panajotti, der, von der Unterredung ausgeschlossen, den Gegenstand derselben errieth, vermochte den Großwesir, den Internuntius mit Ablehnung der gemachten Anträge, als dem mit dem Kaiser geschlossenen Frieden zuwiderlaufend, zurückzusenden [5]). So wurde die ungarische Verschwörungsmine mitten unter Kandia's Minendampf an Luft und Licht gebracht. Apafy hielt sich um so mehr ruhig, als die Türken von Varad denselben wegen der Befestigung des acht ungarische Meilen von Varad gelegenen Sebesvar bey der

1664

1667

[1]) Tournefort Litt. V. p. 229. [2]) Casanova's Bericht in der St. R. [3]) Bethlen hist. I. p. 371. und f. [4]) Eben da. p. 389. [5]) Eben da p. 390.

Pforte verklagt hatten. Die Siebenbürger hatten diese alte Stallburg der Banffy wieder aufgebaut, um die türkischen Streifereyen von Klausenburg abzuhalten [1]), aber schon im nächsten Jahre erschien ein Abgeordneter des Pascha von Ofen mit einem Schreiben an Apafy, worin diesem kund gethan wurde, daß er mit den Paschen von Erlau und Temeswar ihn zu überziehen befehligt sey, wenn der Bau nicht sogleich eingestellt würde. So mußten auch Apafy's Secretär, Pietro und Stefano Beauset, welche mit Anträgen ungarischer Großen zur Steuerpflichtigkeit gekommen, unverrichteter Dinge zurückgehen [2]). Das folgende Jahr kam Balo abermahls als außerordentlicher Gesandte mit Geschenken, um dem Großwesir zur Eroberung Kandia's Glück zu wünschen [3]); der Augenblick war eben so wenig günstig als auf Kandia, die oberungarischen Anträge aufs Tapet zu bringen. Beym Abschiedsgehör fuhr den Gesandten der Großwesir trotzig an: „Neun und vierzig ins Steuerregister „von Jenö eingetragene Dörfer maßt sich dein Herr noch zu behalten „an, sag' ihm aus meinem Munde, daß, wenn er sie nicht sogleich „zurückstellt, ich bey Gott! ganz Siebenbürgen zerstören werde." Während die Anträge oberungarischer Magnaten durch Apafy so wenig Eingang an der Pforte fanden, kam Anfangs dieses Jahres der Haushofmeister des Grafen Zrinyi, Franz Bucovacski, mit dem Antrage kroatischer und oberungarischer Magnaten von sechzigtausend Thalern jährlichen Tributes, „um sich von der Tyranney der Deut-„schen und Jesuiten zu befreyen." Der Sultan, an welchen die Aufträge lauteten, wies denselben an den Großwesir, welcher ihm mit einem seiner Menschen und mit der Antwort zurückgesandt, daß Zrinyi's Antrag nicht angenommen werden könne, so lange sein Gebieth von kaiserlichen Truppen besetzt sey [4]). Im Junius kam Franz Bucovacski zum zweyten Mahle von Zrinyi gesandt über Bosnaserai an die Pforte, wo Balo desselben Anträge unterstützte; aber der Großwesir war übel gehalten auf Apafy, daß er ohne seinen Befehl dem Sultan die Anträge der ungarischen Magnaten zusende [5]), und fertigte seine Gesandten so eben erwähnter Maßen hart ab. Der siebenbürgische Gesandte, Rhédei, welcher mit Klagen über die Einfälle der Türken von Varad und Jenö nach Constantinopel kam, wurde schlecht empfangen [6]). Bald darauf wurde an den Häuptern dieser, durch Panajotti dem kaiserlichen Hofe entdeckten Verschwörung an Zrinyi, Frangipani, Nadásdy und Tattenbach zu Neustadt, Wien und Gratz, das Todesurtheil des Hochverrathes vollstreckt. Die durch den Verlust

Januar 1670

[1]) Bethlen p. 417. [2]) Panajotti's Bericht an Casanova v. 11. April 1668. [3]) Das Recredentiale Balo's im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 126. [4]) Casanova's Bericht vom 15. Januar 1670. Panajotti 15. Febr. 1670. [5]) Bericht Panajotti's aus Adrianopel v. 13. Julius an Casanova. [6]) Bethlen II. p. 35 und Casanova's Bericht. Das trockene Schreiben an Apafy im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 131. 1084 (1678).

ihrer Häupter an dem Heil ihrer Unternehmung verzweifelnden ungarischen Magnaten sandten nun den Stephan Petroczy und Paul Szepesi, als ihre Gesandten, an die Pforte. Sie bothen sich an, achtzehntausend Mann aufzubringen, und jährlich fünfzigtausend Thaler Tribut zu zahlen [1]). Dießmahl wurden sie gnädiger entlassen. Der Kiaja des Großwesirs [2]) versicherte sie, daß der großmächtigste, unüberwindlichste Padischah die Ungarn unter seinen besonderen Schutz nehme; sie wurden mit mardergefütterten Ehrenkleidern bekleidet, und ihnen ein Tschausch mitgegeben, Überbringer von Schreiben des Sultans an den Kaiser, von dem die Räumung aller in Ungarn besetzten Örter gefordert werde, wenn er nicht lieber Krieg wolle [3]). Petroczy und Szepesi, welche sich über den Mangel gehöriger Mitwirkung von Seite Dațo's, des ordentlichen siebenbürgischen Residenten, beklagten, kehrten zurück, so auch noch der außerordentliche siebenbürgische Gesandte, Brenkovics. Das durch ihn überbrachte Schreiben verständigte den Apafy von der, den Abgeordneten der ungarischen Magnaten gemachten Zusage [4]).

Junius 1671

Der siebenbürgische Gesandte, Franz Rhédei, kam von Constantinopel mit einem lakonischen Schreiben des Großwesirs an Apafy zurück, welches abermahls die Auslieferung der zu Jenö gehörigen Dörfer begehrte [5]). Um so unerhörte Theilung des Landes abzuwenden, gingen von Seite der Stände drey Gesandte nach Constantinopel, Joannes Dațo, der unlängst von Constantinopel zurückgekommen, Mathias Balo, auch mehrmahl zu Gesandtschaften an den Tatarchan verwendet, und Michael Csermenyi [6]). Sechzehn Tage lang harrten sie zu Adrianopel der Audienz, am siebzehnten legten sie dem Großwesir, mit einem Geschenke von zweytausend Thalern, das Begehren der Stände zu Füßen. Der Wesir, in Zorn aufbrausend, ließ die Gesandten hinauswerfen, dem Lande und dem Fürsten Siebenbürgens Verderben drohend [7]). Bald darauf kam ein Schreiben des Großwesirs, die Erhaltung des Friedens mit dem deutschen Kaiser, und deßhalb die Entfernung der ungarischen Räuber einschärfend, welche sich laut der Beschwerde des kaiserlichen Residenten nach Siebenbürgen geflüchtet, vorausgesetzt daß es wirklich Räuber und nicht etwa ungarische mißvergnügte Magnaten, welche ruhig in des Padischahs Erblanden verbleiben könnten [8]). Nach vier Monathen kam der Gesandte Dațo mit einem Kapidschibaschi nach Siebenbürgen zurück; die neuntausend, als Geschenk verschwendeten Thaler, hatten nichts anderes, als die Ehre zweyten Gehörs, und die Erneuerung des Auftrages der neun und vierzig Dörfer bewirkt [9]). Zugleich kam

Januar 1672

[1]) Casanova's Bericht aus den Alpen von Despot taghi v. 5. Jul. 1671. [2]) Bethlen p. 106. [3]) Eben da. [4]) Das Schreiben in Bethlen II. p. 41. [5]) Eben da p. 153. [6]) Eben da p. 155 und 156. [7]) Eben da p. 157. [8]) Das Schreiben eben da p. 164. [9]) Eben da p. 172.

der Kiaja [1]) des Pascha von Temeswar mit dreyßig Sipahi von Varad, um die Übergabe der neun und vierzig Dörfer ins Werk zu setzen, und das durch den Kapidschi überbrachte Schreiben des Großwesirs begriff in dieser Abtretung den District um Hunyad, Doboka, Colos und den inneren Theil der Szolnoker Gespanschaft [2]); darunter waren also die Schlösser Cseh, Sebes, Gyalu, Kövár, Kolosvár, Bethlem, die Stadt des Sachsenstuhls Bistritz und die Salzgruben des Landes begriffen, nach deren Abtretung keine Möglichkeit, den bisherigen Tribut zu erschwingen. Um neue Vorstellungen hierüber zu machen, gingen der Szekler Joannes Nemes und der Sachse Valentin Szilvasi nach Constantinopel ab [3]). Sie wurden nicht ungnädig aufgenommen, und im Diwan mit vier der vornehmsten Einwohner von Varad verhört, welche sich über fünf, um Varad von den Siebenbürgern erbaute neue Schlösser beklagten, deren Bau diese läugneten. Ein Kapidschibaschi und ein Tschausch aus Ofen wurden befehligt, an Ort und Stelle Augenschein einzunehmen, und darüber Bericht zu erstatten [4]). Die türkischen Commissäre bereisten die angeblichen fünf neu erbauten Schlösser. Das alte Somlyo, der Báthory Stammschloß, jetzt in Bethlen's, des Kanzlers Geschichtschreibers, Besitz, welcher sie bewirthete, so wie Bánffy zu Gyalu, dann Cseh, Hadad und Sebesvár; die ersten vier Schlösser waren zur Zeit des Rákóczy'schen Krieges abgebrannt, jetzt bloß mit neuen Dächern versehen, das letzte selbst von Seid Alipascha verschont worden [5]). Die unverschämten Türken von Varad behaupteten, daß es nicht erlaubt gewesen sey, neue Dächer aufzusetzen, den Grundsatz des kanonischen Rechtes des Islams in Betreff des Ausbesserns als Wiedererbauens christlicher Kirchen dießmahl auf siebenbürgische Burgen ausdehnend. Csermenyi, welchen Apafy hauptsächlich in der Sache der ungarischen Mißvergnügten gesandt, kam mit einem Schreiben des Großwesirs zurück, welches alle Verletzungen des mit dem deutschen Kaiser bestehenden Friedens untersagte [6]), und Chadimpascha, ein vertrauter Freund Apafy's, warnte ihn, das Staatsgeheimniß, das noch in Betreff der den ungarischen Mißvergnügten zu ertheilenden Unterstützung zwischen dem Sultan, dem Großwesir und dem Mufti walte, nicht vorlaut errathen zu wollen. Noch vor Valentin Szilvasi's Zurückkunft erschien abermahl ein Kämmerer Überbringer eines Schreibens des Großwesirs an Apafy [7]), des Inhaltes: „Zu staunen sey, „wie er sich unterstehen könne, die dem Steuerregister eingetragenen, „und seit Jahren der Besatzung von Varad zum Unterhalte geschenkten Dörfer behaupten zu wollen. Niemand könne läugnen, daß Va„rad durch der Siebenbürger Abfall verloren gegangen, und daß

Januar 1672

März

[1]) Bethlen II. p. 177. [2]) Das Schreiben S. 179. [3]) Eben da S. 182. [4]) Eben da S. 201. [5]) Bethlen hist. II. ebend. p. 205. [6]) Das Schreiben in Bethlen II. p. 209. [7]) Eben da das Schreiben p. 217.

„also auch die dazu gehörigen Dörfer nun ein Erbland des Padi„schah. Den Capitän von Somlyo“ (dieß war der Kanzler Geschichtschreiber Bethlen), „der den Bewohnern von Varad lästig, soll er „von Haus und Hof treiben, den von Klausenburg, daß er sie nicht „fürder zu belästigen wage, in Ordnung halten.“ Auch Szilvasi kam bald darauf ohne alles Schreiben zurück, der Abgeordnete der ungarischen Mißvergnügten, welcher bisher fruchtlos auf die Verwendung des Woiwoden der Walachey, Gligoraskul, gehofft, wurde von demselben mit der, dem Woiwoden vom Großwesir zugefertigten Weisung entlassen: daß die Pforte den Bemühungen der Ungarn nicht entgegen, daß sie aber vorsichtig zu Werke gehen sollen, um nicht ihr eigenes Verderben zu bereiten. Der pohlische Krieg, welcher vor der Thür, hinderte die Pforte für den Augenblick, die ungarischen Meuterer thätiger zu unterstützen. Auf dem siebenbürgischen Landtage zu Radnoth erschien ein Kapidschibaschi, Überbringer eines kaiserlichen Schreibens, welches dem Lande sechshundert Wagen mit Weitzen und Mehl, jeden mit sechs Ochsen bespannt, als Naturalienlieferung zum pohlischen Feldzuge auferlegte [1]).

August 1672

An der ungarischen Gränze war die Veränderung des Statthalters von Ofen wie immer, eine für die beyden Gränznachbarn wichtige Begebenheit, deren erste Folge gegenseitige Sendungen, neue Beschwerden und neue Versicherungen steif aufrecht zu erhaltenden Friedens und offenherziger Freundschaft. Der bisherige Kaimakam an der Pforte, Ibrahimpascha, und der Statthalter von Ofen, Mahmudpascha, wechselten ihre Stellen [2]). Ibrahimpascha, ein geborner Albaneser, vormahls Janitscharenaga auf Kreta, dann Kaimakam, hatte sich in beyden Stellen ungemein bereichert [3]). Im Laufe dieses Jahres wurde auch der Pascha von Neuhäusel, der Schwager des Groswesirs, der vom letzten siebenbürgischen Kriege her, als die Geisel Siebenbürgens bekannte Sidi Ahmedpascha abberufen [4]). Sein Nachfolger war der Sohn des berühmten, unter S. Murad IV. hingerichteten Abasa [5]). Um dem neuen Statthalter von Ofen zu seinem Antritte Glück zu wünschen und Beschwerden anzubringen, ging der Hofdolmetsch Mesgnien nach Ofen [6]). Den Monath darauf hatte der Abgeordnete des neuen Statthalters, Derwischaga, beym Hofkriegsraths-Präsidenten Montecuccoli Gehör [7]). Im Frühjahre desselben Jahres wurde der Kammerrath Beris, derselbe, welcher, den Ausbruch des letzten Krieges zu verhindern, fruchtlos mit dem Pascha von Temeswar unterhandelt hatte, mit Geschenken an den Großwesir gesen-

Junius 1679

11. Jul. 1671

[1]) Das Schreiben p. 231. Abdipascha Bl. 79. [2]) Raschid I. Bl. 64. [3]) Casanova's Bericht aus Adrianopel, Januar 1671. [4]) Derselbe, Julius 1671. [5]) Casanova's Bericht vom 5. Julius aus den Alpen von Despot. 1671. [6]) Im Junius 1671. Acten der St. R. [7]) Relazione di ciò che passò nell' audienza data da S. E. Montecuccoli a Dervis Aga inviato dal Vesir di Buda adì 11. Luglio 1671. St. R.

det, theils denselben wegen Gränzbeschwerden zu besänftigen, theils denselben von der Unterstützung ungarischer Magnaten abwendig zu machen. Er fand den Haushofmeister Zrinyi's, Franz Bucovacski [1]), welcher das Organ der Verschwörung an der Pforte, in der größten Armuth, weil er, der mit seinem Herrn die Treue seinem Könige gebrochen, doch dem Glauben der Väter nicht abschwören wollte [2]).

27. April 1671

Beris hatte beym Großwesir zu Adrianopel Gehör. Auf die von ihm schriftlich überreichten Begehren wurde geantwortet: Den Paschen von Neuhäusel, Wardein, Erlau und Stuhlweißenburg werde befohlen werden, die neuerdings in Huldigung gezogenen Örter herauszugeben; die Rebellen würden nicht ausgeliefert, aber fortgeschickt und nicht weiters angenommen werden; die Gefangenen sey man bereit loszugeben gegen die Losgebung der in des Kaisers Händen befindlichen türkischen Gefangenen, die in Kroatien ohne Wissen der Pforte neu befestigten Örter soll der Kaiser schleifen [3]). Das Schreiben, welches Beris vom Großwesir erhielt, rieth, daß man, so oft man an der Gränze etwas bauen wolle, davon vorläufige Kunde gebe, damit die Gränzbefehlshaber nicht aufgelärmt würden [4]).

19. May 1673

Der Resident Casanova ging nach Wien zurück, und seinerstatt blieb Kindsberg als Resident. Mesgnien ging abermahls von Wien nach Ofen, um den neuen Statthalter von Ofen, Kara Mohammedpascha, welcher eher in Bosnien, jetzt an Ibrahim's Stelle getreten, wie gewöhnlich glückwünschend zu begrüßen [5]). Im October kam ein ungarischer Rebelle, Thomas Apazay, von Tarfol bey Tokay, Richter in der Szabolcser Gespanschaft, von Bakony gesendet, auf welchen die Türken mehr hielten, als auf weiland Zrinyi [6]). Der Kammerrath Beris starb zu Constantinopel, und der Hofkriegskanzellist Hausch wurde nach der Türkey gesandt, dessen Verlassenschaft herauszubringen [7]).

Januar

Kindsberg, welcher seine Antrittsaudienz erst sechs Monathe nach seiner Ankunft zu Adrianopel erhalten, begleitete den Großwesir ins Feld. Die Eröffnung des Feldzuges begünstigte sein Begehren der Abschaffung der ungarischen Rebellen von der Pforte; er erhielt, daß der Rädelsführer, Paul Szepesi, abgeschafft wurde, die anderen ungarischen Rebellen, welche die Pforte behelligten, waren: Teleki in

Oct.

Siebenbürgen, Petroczy in der Walachey, Suchay in Oberungarn und Kende zu Constantinopel. Kindsberg klagte wider den Pascha von Wardein wegen des den Rebellen gewährten Beystandes [8]). Jetzt erschien im Lager ein ganzer Rudel rebellischer Abgeordneten: Nicolaus Forgacs, Gabriel Kende, Paul Szepesi, Ladislaus Kubini, Kaspar Pecsi und Georg Diak mit dem Dolmetsche Brencovics, welche aber

[1]) In den Acten auch Butwatschki, Butuwacki und Bukovatski geschrieben. [2]) Beris Bericht in der St. R. [3]) Casanova's Bericht. [4]) Lettera del Primo Vezir a Montecuccoli tradotta l'anno 1672. 25. Apr. [5]) Acten der St. R. [6]) Kindsberg's Bericht. [7]) Acten der St. R. [8]) Kindsberg's Bericht vom May 1671.

das begehrte Gehör nicht erhielten [1]). Der Statthalter von Ofen ward abermahl gewechselt, dem Kara Mohammedpascha folgte Ibrahim [2]). Ein ungemeiner Verlust für die Pforte sowohl, als den kaiserlichen Hof war der Tod Panajotti Nicusi's, welcher vom Schlage gerührt starb. Fünf und zwanzig Jahre lang, erst als Dolmetsch der kaiserlichen Gesandtschaft, dann Pfortendolmetsch und Gesandtschaftsdolmetsch zugleich, endlich seit dem Auszuge Köprili's in den kandischen Feldzug Pfortendolmetsch allein, erwarb er sich das größte Verdienst um die Pforte durch den Antheil an Kandia's beschleunigter Übergabe, um den kaiserlichen Hof durch Entdeckung der Zrinyi'schen Verschwörung und Entfernung der ungarischen Rebellen, welche allein über seinen Tod jubelten [3]); ein gewandter Unterhändler, ein weitsehender Staatsmann, eine Säule der Rechtlichkeit, ein Bruchdamm des Aufruhres, der Hort der griechischen Kirche [4]), welche er in gelehrtem Streite mit Wani verfochten, und zu deren Gunsten er den Besitz der heiligen Örter zu Jerusalem den Griechen erwirkt, die Grundfeste des Einflusses der Griechen in den Geschäften der Pforte [5]).

2. Oct. 1673

Von Seite Rußlands war das Jahr nach der letzten Gesandtschaft ein russischer Kaufmann, Manoli Iwanovich, als Überbringer eines Schreibens vom Czar erschienen, und hatte fünfzehn weiße Falken zum Geschenke gebracht, und den Patriarchen Alexandrien's, welchen ein Albaneser zu Constantinopel verleumdet hatte, entschuldigt. Audienz beym Sultan wurde ihm nicht gewährt, bey der des Großwesirs verwickelte er sich in den langen Kaftan und fiel nieder, ein Mißgeschick, welches er durch schnelle Geistesgegenwart in eine wohlgefällige Artigkeit verwandelte, indem er sagte: „Ich wünsche, daß „Gott so die Feinde der Moslimen zu ihren Füßen stürzen möge [6]).“

1672

Zwey Jahre darnach sandte der Czar seinen Gesandten, Basili Alexander, der am zwölften May aus Moskau abgereiset, unterwegs von den Türken zu Aßow festgesetzt, erst ein Jahr nach seiner Abreise aus Moskau zu Constantinopel ankam. Das Schreiben an den Großwesir warnte die Pforte, Dorozenko's wegen Pohlen mit Krieg zu überziehen, und drohte mit den Kosaken vom Don und mit der Hülfe anderer christlichen Mächte. Der Großwesir antwortete: „Das seyen „eitle und unanständige Worte, womit der Czar sich zum Beschützer „der Königs von Pohlen aufgeworfen; diese ärgerlichen Worte könn„ten den Czar seine Ruhe kosten; wegen Pohlen sey der Entschluß „gefaßt; hätte der Czar demselben helfen wollen, hätte er früher mit „guten Worten vermittelnd einschreiten sollen. Ob sich der Czar oder „andere christliche Könige über die hohe Pforte beklagten, daran sey

[1]) Kindsberg's Bericht. [2]) Lettera del Bascia di Buda Ibrahim 27. Giugno 1673 a Montecuccoli. [3]) Kindsberg's Bericht. [4]) Rycaut bey Knolles II. p. 422. [5]) Das letzte Schreiben Panajotti's. Bailo Quirini 8. Sett. 1673. Brief Panajotti's vom 21. April 1672. In der St. R. [6]) Casanova's Bericht 1672.

„wenig gelegen; man wisse, daß sie Ursachen zu klagen hätten, weil „die Osmanen als Sieger ihnen so viele Städte, Festungen und Län„de abgenommen; die göttliche Vorsehung sende das Übel jenen, die „es Anderen anwünschen; man werde sich nach dem gegenseitigen Be„nehmen richten, im Guten wie im Bösen.“ Nach des pohlischen Bothschafters Radzieiowski Tode war sein Bothschafts-Secretär Wysocky zum Internuntius ernannt worden, um der Pforte die Thronbesteigung des neuen Königs Michael Coribut zu melden, und die Erneuerung der Capitulationen zu begehren. Die Audienz ertheilte ihm zu Seres der Kaimakam. Weil er ohne Geschenk kam, wurde er übel und stehend empfangen, doch wurde ihm zwey Monathe hernach bey der Abschiedsaudienz ein Sessel gegeben [1]). Er führte die von Radzieiowski angefangene Unterhandlung, daß auch die Ukraine und die Kosaken in den erneuerten Capitulationen eingeschlossen werden möchten, fort. Die Pforte antwortete, sie werde die Besitznahme der Ukraine nicht hindern, aber der Sultan könne den den Kosaken gewährten Schutz nicht öffentlich zurücknehmen [2]). Wysocky, heftig und unverträglich, erklärte in vollem Diwan: Daß, wenn auch der König, sein Herr, der Senat und die Republik entschlossen wären, eine einfache Bestätigung der Capitulationen anzunehmen, er dazwischen treten würde, kraft des ihm als pohlischem Edelmanne zustehenden Verbothrechtes [3]). Der Großwesir durch so viel Stolz beleidiget, rüstete den Krieg. Wysocky durch die Nachrichten eines Aufstandes der Araber zu Mekka, und durch die Versprechungen Nointel's, daß Seine christliche Majestät fünfzig Kriegsschiffe in den Archipel senden werde, getäuscht, hatte in seinen Gesandtschaftsberichten der Republik beständig eingerathen, standhaft auszuharren und in nichts nachzugeben. Die Republik sandte nun einen Dolmetsch mit einem Gefolge von acht Personen; er kam sechs Wochen nach Wysocky's Abreise an; er erhielt freyes Quartier, freyen Unterhalt [4]). Das von ihm mitgebrachte Schreiben des Kanzlers an den Großwesir drückte das Erstaunen der Republik über die Kriegsrüstungen des Sultans aus, daß, wenn die Pforte den Frieden von Chocim bestätigen wolle, die Republik, hiezu ganz bereit, einen außerordentlichen Bothschafter senden werde; wolle die Pforte Krieg, so sey der König zur Vertheidigung bereit, aber die Verletzung des Friedens würde dann nicht auf Seite Pohlens seyn [5]). Der Dolmetsch wurde binnen acht Tagen mit der Antwort zurückgesandt, daß ein außerordentlicher Bothschafter willkommen seyn werde; indessen setzte das Heer den Marsch fort. Zu gleicher Zeit, als Wysocky abgereiset, kam der venetianische Gesandte, der Ritter Quirini, an, um nach dem zu Klissa beendigten Gränzvertrage [6]) die Auswechslung der Gefangenen zu bewerkstelligen. Der

30. May 1672

26. Jul.

23. May

[1]) Casanova's Bericht. [2]) Chardin I. p. 72. [3]) Eben da. [4]) Derselbe p. 73. [5]) Derselbe p. 173. [6]) 30. October 1671.

Großwesir wandte ein, daß die Entfernung von tausend Galeerensclaven die osmanischen Galeeren entmannen würde, und gestand nur nach beendigtem pohlischen Kriege die nach und nach jährlich mit zweyhundert fünfzig Köpfen vorzunehmende Freylassung zu. Quirini ging nach sechs Monathen zurück, ein großer Bewunderer osmanischer Politik, die unzugänglich durch die Unerschütterlichkeit ihrer Grundsätze, und besonders des Ahmed Köprili, dessen Klugheit, Vorsicht, Scharfsinn, Geheimniß ein nicht zu ermessender Abgrund, der, ohne viel zu sprechen oder zu schreiben, ohne sich zu beunruhigen, eines der mächtigsten Reiche beherrschte und vergrößerte [1]). Der genuesische Resident Giustiniani hatte sich unlängst erschossen, aus natürlicher Schwermuth oder aus Verzweiflung über den schlechten Fortgang der genuesischen Geschäfte, indem das einträglichste derselben mit falschen Sümn (Achtaspernstücke) durch das Verboth derselben eingestellt worden [2]).

May 1672

Nun ist noch von den Verhältnissen mit den Woiwoden der Moldau und Walachey, und mit den Kosaken übrig, deren Hetman, Doroszenko, der Haupthebel des pohlischen Krieges. In der Moldau hatten die Bojaren Hinkul und Durak eine gefährliche Empörung wider den Woiwoden Duka aufgewiegelt, der er unterlegen wäre, ohne Chalilpascha's, des Seraskers von Babatagh, und des Jaliaga, d. i. des Aufsehers der Fluß- und Meerufer Bessarabiens, Hülfe. Schon hatten die Bojaren, Gegner Duka's, einen Vorforderungsbefehl nach Constantinopel wider ihn erwirkt, schon war Duka auf dem Wege dahin zu Karaßu in der Dobrudscha angelangt, als er den Befehl wieder umzukehren erhielt. Die Rebellen verdoppelten ihre Macht zu Orheï, dem Brennpuncte des Aufruhres. Sie erklärten dem Pascha zu wiederhohlten Mahlen, sie wollten den Fürsten nicht, der Pascha eben so oft, daß es der Befehl des Sultans sey, daß der Woiwode regiere. Die in ihrer Widerspänstigkeit verharrten, wurden zusammengehauen [3]). Gligoraskul Ghika, welcher nach der dreyjährigen Regierung des Woiwoden Anton zum zweyten Mahle den Fürstenstuhl der Walachey bestiegen hatte, ließ seinem Hasse wider die mächtige Familie Scherban Cantacuzen's durch die Verhaftung der vier Brüder Cantacuzenen freyen Lauf. Dem Valentin Nemessani, welcher als Abgeordneter ungarischer Magnaten bey ihm erschien, rieth er den Rückweg zu nehmen, indem der gegenwärtige Augenblick des Ausbruches des pohlischen Krieges den Wünschen der Sender nicht günstig [4]); er stellte sechstausend Mann ins Feld gegen Pohlen [5]). Um von den kosakischen Händeln nur in so weit, als dieselben in unmittelbarer Berührung mit den osmanischen, gehörige Kenntniß zu haben, ist

1672

[1]) Chardin I. p. 75 und 76. [2]) Rycaut und neu eröffnete ott. Pforte II. S. 135. [3]) In den notices et extraits des manuscrits du Roi Tom. XI. p. 371. [4]) Engel's Geschichte der Walachey S. 318. [5]) Kindsberg's Bericht.

vor Allem, die Kosaken und die drey Hauptabtheilungen derselben zu betrachten nöthig. Die Kosaken saßen an den Ufern des Don, an den Wasserfällen des Dniepr und an den Morästen zwischen der Mündung des Dniepr und dem Bog; die ersten hießen insgemein die donischen Kosaken oder die von Tscherkesch, ihrem Hauptsitze; die zweyten die Zaporoger, d. i. die von den Wasserfällen, an denen ihr Hauptsitz (Setscha); die dritten wurden von den Osmanen immer nach drey Abtheilungen benannt, nähmlich Barabasch, vom gelben Rohre und Potkal; den ersten Nahmen hatten sie vom Hetman Barabasch, mit welchem vormahls die Pohlen die Vertilgung aller Kosaken Zaporoger gemarktet [1]). Das gelbe Rohr oder die gelben Wasser hießen die Moräste des Winkels, welchen die Mündungen des Dniepr und Bog bilden; Potkal, der Nahme einer dortigen Insel. Chmielnicky's, welchem eine Zeitlang sowohl die Kosaken der Ukraine, als die des Dniepr gehorchten, von seinem mit Pohlen zu Zbaraw geschlossenen Frieden, von der für seinen Sohn Timotheus dem Fürsten der Moldau, Lupul, abgezwungenen Hand seiner Tochter, von der Verheerung der Moldau, und von dem Unterwürfigkeitsvertrage der Kosaken Zaporoger gegen Rußland ist bereits oben die nöthige Erwähnung geschehen [2]). Zwey Jahre nach dem St. Gotthardter Frieden standen auf beyden Ufern des Dniepr zwey Hetmane sich gegenüber: Bruchowezki, der Hetman der Zaporoger, dem Czar, und Doroszenko, der Hetman der Kosaken vom gelben Rohre, dem Könige von Pohlen ergeben. Bruchowezki, vom Hetman Serko verdrängt, sandte den Stephan Gretschenoi an den Chan der Krim, um denselben zum Kriege wider Rußland aufzustacheln, und den Gregorius Galmaleel und den Schreiber Casporovitsch an die Pforte, um sich und die ganze Ukraine unter den Schutz der Pforte zu begeben [3]). Der Politik Ahmed Köprili's kam dieser Antrag sehr gelegen. Die Abgesandten wurden mit einem Schreiben zurückgefertigt, worin dem Hetman Bruchowezki, als Haupte der Kosaken Barabasch, vom gelben Rohre, und Potkal, d. i. der Kosaken der Ukraine, der Schutz des Sultans zugesagt, und zugleich die Versicherung ertheilt ward, daß dem Chan der Krim die nöthigen Befehle, ihn zu unterstützen, unter Einem zugingen [4]). Bald darauf wurde Doroszenko von den Kosaken beyder Ufer des Dniepr zum Hetman ausgerufen [5]); aber bald wandten sich die Zaporoger von ihm ab, und ernannten Suchovei zu ihrem

Junius 1668

[1]) Scherer Annales de la petite Russie ou l'histoire des Cosakes Saporoques et des Cosaques d'Uccraine I. p. 142. [2]) Nach Scherer I. Ch. XVII p. 199. [3]) Eben da p. 122. [4]) Das Schreiben an Bruchowezki im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 123. Nr. 121 dann ein zweytes v. J. 1089 (1669) an den Hetman der Kosaken vom gelben Rohr, worin bloß die Versicherung ertheilt wird, daß sie als getreue Diener der Pforte vom Chan nicht belästiget werden sollen. Die dem ersten Schreiben gemäß an den Tatarchan erlassenen vom J. 1080 im selben Inscha Nr. 131 und 132. [5]) Scherer p. 123.

Hetman, sich unter den Schutz des Tatarchans begebend [1]). Zu gleicher Zeit fiel Doroszenko's Stellvertreter, Damian Gretschenoi, von ihm ab, und flüchtete, zum Hetman ausgerufen, unter russischen Schutz. In dieser Lage sandte Doroszenko seinen Gesandten, Portianka, und seinen Richter, Bielogrud, an den Sultan, um die Installirung des Hetmans der Ukraine mittelst Sandschaks und Vertrages zu erhalten [2]). Dieselbe wurde mit Sandschak und Roßschweif gewährt; dem Tatarchan wurde durch wiederhohlte Schreiben die thätige Unterstützung des Hetmans der Kosaken Barabasch, vom gelben Rohre und Potkal anbefohlen [3]), und zugleich von der Pforte aus, ein Tschausch mit sechstausend Mann gesandt [4]). Der zweyte Bothschafter Doroszenko's war Basilio Loboiko, durch welchen er für Fahne und Keule dankte, sich dem ferneren Schutze der Pforte anempfehlend, um die nöthigen Befehle an den Tatarchan und an den Pascha von Silistra bath, und die Nachricht von russischen und pohlischen Bewegungen mittheilte. Der pohlische Dolmetsch, welcher nach Wysocki's Abreise noch mit einem Schreiben des Königs gekommen, wurde mit einem des Sultans abgefertigt, des Inhaltes: „Der Hetman „der Kosaken, Doroszenko, habe sich unter den Schatten des kaiserli„chen Schutzes begeben, und schon im vorigen Schreiben sey der Kö„nig ermahnt worden, denselben als einen Schutzgenossen der Pforte „nicht zu belästigen. Nun sey Kunde eingelaufen, daß der König an „der Spitze eines Heeres wider Doroszenko ziehe, und dadurch sey „der Sultan veranlaßt worden, seinen Plan, in Klein-Asien zu über„wintern, aufzugeben, und zu Adrianopel zu bleiben. Er möge frie„densbrüchiges Benehmen einstellen, und in sein Land zurückziehen, „ohne daß Doroszenko im mindesten belästiget werde; sonst habe er, „der König, den Frieden gebrochen, und in diesem Falle habe der „Sultan beschlossen, mit Gottes, des Rächenden, und des wunder„reichen Propheten Mohammed Segen, sich im nächsten Frühjahre „mit unzähligen Heeren zu bewegen, mit Heeren, welche den Feind „erjagen und dessen Land plagen. Du sollst deiner Zeit gewärtig seyn, „und hiemit Heil dem, der wahrer Leitung folgt [5])." Dieß war die Erklärung des im nächsten Frühjahre wirklich ausgebrochenen pohlischen Krieges.

Ehe wir den Roßschweifen des Sultans von Adrianopel nach Caminiec folgen, sind den Bewegungen desselben, seit wir ihn zu Adria-

[1]) Scherer p. 125. [2]) Eben da p. 128. [3]) Die Vertragsurkunde mit Doroszenko im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 135 und 136, 1. Moharrem 1080 (1. Junius 1669). [4]) Dieses Schreiben im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 140 vom Kaimakam an den Chan; Nr. 134 vom Sultan an Selimgirai, Rebiul-ewwel 1082 (Julius 1671); dann Nr. 146 v. Dschemasiul-ewwel 1082 (Sept. 1671). [5]) Im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 146; dann das Schreiben des Sultans an Doroszenko beym wirklichen Auszuge, welches denselben unter die kaiserl. Fahnen fordert, im Inscha der OO. Akademie Nr. 25.

nopel bey der Staatshandlung der dem venetianischen Bothschafter ertheilten Audienz verlassen haben, ein Paar gleiche Vorfälle nachzuhohlen. Bald auf diese Audienz war die Audienz des Chans der Krim gefolgt, indem an Aadilgirai's Stelle, mit welchem der Sultan und Großwesir nicht zufrieden, weil er die Partey des Hetmans Hanenko wider Doroszenko genommen, Selimgirai zum Chan ernannt, und mit den gewöhnlichen Insignien des mit Zobelpelz ausgeschlagenen sammtenen Ehrenkleides, des diamantenen Reigers, des mit Juwelen besetzten Säbels installirt ward [1]). Sein Bruder Selametgirai ward Kalgha, und sein Vetter Ssafagirai Nureddin. Da alle Furcht der Wiedererneuerung des venetianischen Krieges verschwunden, und das Reich durch Kandia's Eroberung erweitert war, beschloß der Sultan auch seiner Jagdreisen Revier auszudehnen, und nach Alpengegenden, die noch kein Hurrah der Jagd durchschallet hatte, nach den schönen Alpen des Rhodope, nur von barbarischem Fuße betreten, wo vormahl die vom Schlafe aufgejagte Bacchantinn auf den Hebrus ausblickend, das schneeige Thracien angestaunt. Die schönen Alpen tragen noch heute den Nahmen, den sie unter den byzantinischen Kaisern von den servischen Despoten erhielten, nähmlich den der Despoten-Alpen [2]). Hier brachte der Sultan die Hitze des Sommers in angenehmer Kühlung zu, und kehrte Anfangs Septembers wieder nach Adrianopel zurück. Es ward allgemein ausgesprengt, daß der Sultan sich im nächsten Winter nach Brusa begeben werde, um dem Schauspiele des gegen die Seidije in Arabien vorgeschlagenen Krieges näher zu seyn [3]), jetzt aber wegen beschlossenen pohlischen Krieges das Winterquartier zu Adrianopel genommen. Eine Begebenheit, die des Sultans und des Hofes hohe Aufmerksamkeit auf sich zog, war ein Unglücklicher, der weder Füße, noch Hände, sondern nur von den einen und den anderen Stumpfen hatte, und dennoch durch eines schönschreibenden Wasseraufsehers Unterricht es so weit gebracht, daß er Sulus und Neschi, d. i. große Titelschrift und kleine Bücherschrift, schreiben konnte. Der Sultan ließ sich dieses Kunststück zeigen, und fand daran so großes Wohlgefallen, daß er demselben täglich zwanzig Aspern Unterhalt von der Mauth anwies [4]). Drey Maßregeln der inneren Staatsverwaltung, welche in dieses Jahr fallen, sind eben so viele Belege von Köprili's Staatswirthschaft; die unter Alipascha's Aufsicht zu Maina erbauten Schlösser wurden mit Soldaten aus Korinth besetzt, und einmahlhundert sechzigtausend Aspern, welche ehemahls für die Besatzung von Korinth als Lehen angewiesen waren, dem Schatze

May 1671

1671

[1]) Raschid I. Bl. 65. [2]) Schreiben des Großwesirs an Apafy v. 1. Nov. 1671 in Bethlen II. 111. Der Novembris soll aber Septembris heißen, indem der Sultan die Alpen schon am 6. Sept. verließ. Raschid I. Bl. 65. [3]) Raschid eben da. Das Schreiben an den Scherif Seid als Empfangsbestätigung des Überzuges der Kaaba v. J. 1081 im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 138. [4]) Raschid I. Bl. 65.

zugeschlagen [1]), so auch die Lehen der Besatzungen Ciliciens [2]), ganz Kreta wurde vermessen [3]). Noch vor Panajotti's Tode war der Patriarch Methodius durch Parthenius, dieser durch Dionysios ersetzt worden. Dionysios hatte sich die Feindschaft der Gemahlinn Panajotti's zugezogen, die eine herrschsüchtige und auf die Reichthümer ihres Mannes stolze Frau [4]); Panajotti, den Unwillen seiner Herrinn wider den Patriarchen theilend, bewirkte beym Großwesir dessen Absetzung, er mußte sich als Vorsteher des Bisthums von Philippopolis begnügen. Nach dem Tode Panajotti's, unter dessen Verlassenschaft sich ein zu Gunsten des Besitzes der heiligen Örter im gelobten Lande erwirkter Ferman befand, welcher das schönste Vermächtniß seines Eifers für seine Kirche [5]), setzte der vorige Patriarch Parthenios alle Triebfedern in Bewegung, und bestieg den Patriarchensitz zum zweyten Mahle, den er aber bald hernach wieder dem Dionysios abtreten mußte. Die Summe, womit die Patriarchen ihre Stellen kauften, welche vormahls nicht mehr als zehntausend Thaler betrug, war jetzt auf zwanzigtausend gestiegen [6]). Nicolas von Neochorio, am Fuße des Olympos, ein Jüngling von sechzehn Jahren, welcher, nachdem er mit Gewalt beschnitten worden, nichts desto weniger laut das Christenthum bekannte, bezeugte die Lehre desselben mit dem Martyrtode [7]). Parthenios zeigte sich seines Nahmens (des Jungfräulichen) würdig, indem er die Abstellung der sehr in Schwung gehenden Mieth-Ehen von Türken und Griechinnen ausgewirkt. Diese Ehen, nur auf bestimmte Zeit geschlossen, hießen Kabin, d. i. Kebsverträge. Der eben so schlaue als jungfräuliche Patriarch ging zum Mufti und begehrte Fetwa: „Ob es den Moslimen erlaubt, sich mit einem Weibe, das Schweinfleisch äße und Wein tränke, fleischlich zu vermischen, und ob Kinder, aus solcher unreinen Vermischung entsprossen, „nicht schon im Mutterleibe des Islams unwürdig?“ Der Mufti antwortete nach reifer Überlegung, daß solche Ehen gesetzlich nicht erlaubt. „So müsset,“ entgegnete der Patriarch, „ihr dieselben dann „in Rumili verbiethen, wo dieselben nur zu gemein sind.“ Der Mufti besprach sich mit dem Großwesir, und es erschien ein Befehl, welcher Moslimen die Ehe mit Christinnen verboth, es sey denn, daß sie zuvor sich zum Islam bekehrten [8]). Der englische Consul Rycaut, welcher der Gewährsmann dieser Entscheidung, sein Landsmann, der Priester Smith, welcher in diesem Jahre die sieben Kirchen Asiens bereiste [9]), und der Franzose de la Croix, welcher im selben Jahre

1672

1672

[1]) Subdet. Bl. 19. [2]) Eben da. [3]) Eben da. Hiemit endet des Sohnes Naßuh's vortreffliche Geschichte. [4]) Rycaut histoire de l'état présent de l'église grecque p. 111. [5]) Rycaut bey Knolles p. 242. [6]) Rycaut a. a. O. p. 113. [7]) La vie et le martire de Nicolas enfant grec martirisé à Constantinople pour la foi de Jesu Christ. p. 213 im état présent des nations et églises grecque, arménienne et maronite par le S. de la Croix. Paris 1715. [8]) Rycaut état des églises p. 414—316. [9]) Septem Asiae ecclesiarum et Constantinopoleos notitia, autore Thoma Smitho. Trajecti 1694.

mit Nointel als Bothschafts-Secretär nach Constantinopel gereiset, haben alle drey Nachrichten über den damahligen Zustand der griechischen, armenischen und maronitischen Kirchen hinterlassen, welche bezeugen, wie sehr christliche Gemeinen der Druck moslimischer Sclaverey entwürdigt.

Mit Frühlingsanfange waren alle Vorbereitungen zum Aufbruche gemacht, welcher unter häufigeren Vertheilungen von Pelzen, Ehrenkleidern, Säbeln und Dolchen geschah als gewöhnlich, so daß sich überall die Prachtliebe, welche eines der Unterscheidungszeichen der Regierung Mohammed's IV., kund gab. Die Roßschweife wurden vor dem Thore des Serai ausgesteckt [1]). Dem neuen Chan der Krim, Selimgirai, wurden zum Auszuge in den Krieg als Stiefelgeld fünfzehntausend Ducaten mit schmeichelhaftem Schreiben, einem Pelze und zwey Kaftanen von Seite des Sultans, deßgleichen von Seite des Großwesirs juwelierter Dolch für den Kalgha und Nureddin Sultan, für die Schirinbege und Mirsen fünfzig Ehrenkleider zugesandt [2]). Dem Statthalter von Kandia, dem Ankebut Ahmedpascha, welcher bey der Belagerung das Mitteltreffen des Angriffes befehligte, wurden jährlich viermahlhunderttausend Aspern zugelegt; unter die Wesire und Ulema wurden Zobelpelze, jene mit Goldstoff, diese mit Wollzeug ausgeschlagen, vertheilt. Am Vorabende des ersten May, an welchem die griechischen Mädchen vor Sonnenaufgang hinausgehen, den Thau als Schönheitswasser zu sammeln, und den frisch schwellenden Rasen im leichten Reigen der Romaika zu treten, erhob sich der Sultan aus dem Palaste von Adrianopel, und bezog das auf der Ebene der Grubenwiese aufgeschlagene kaiserliche Zelt. Die Wesire die Hochgeehrten, die Ulema die Tiefgelehrten, verherrlichten den Aufzug. Der Sultan war in vergoldetem Panzer, mit juwelenbesetzten Schienen gekleidet, juwelenbesetzten Köcher auf dem Rücken, mit diamantenfunkelndem Säbel umgürtet, den Kopf mit grünem Bunde umwunden, von welchem ein Paar von Reigern strahlte; das Pferd, Schabrake und Decke mit Edelsteinen befranset. Alle Aga des Hofes, die inneren und äußeren, die des Steigbügels und der Jagd, in vergoldeten Panzern, auf reichgeziemirten Rossen. Den Wesiren waren aus dem kaiserlichen Marstalle Pferde zum Geschenke für den Feldzug gemacht worden, neun dem Großwesir, vier dem zweyten, dem Günstlinge Mustafa, dann dem Kaimakam, dem Mufti, dem Lehrer Hofprediger, dem Janitscharenaga und dem Nischandschipascha (dem Geschichtschreiber Abdi) jedem zwey [3]), dem Reis Efendi eines. Ahmedtschausch, welcher noch jüngst an den König von Pohlen gesendet worden, kam jetzt mit einem

30. April 1672

[1]) De la Croix état général de l'Empire Ott. p. 24 sagt, am 1. April, was ein Widerspruch mit Raschid 24. Silkide, d. i. 24. März. Eben so gibt la Croix irrig den Aufbruch des Sultans am 27. April statt am 30. an. [2]) Raschid I. Bl. 66. Das Schreiben im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 148. [3]) Raschid I. Bl. 66 und Abdi.

Schreiben desselben an den Großwesir zurück, worin der König die Ukraine nur als ein Erbland Pohlens, den Doroszenko nur als einen aufrührerischen Unterthan erkennet, und den Klagen über pohlische Streifereyen die über die früheren der Tataren entgegensetzt [1]). Der Großwesir antwortete dem Reichskanzler in Betreff der Ukraine, welche der König von Pohlen als sein Erbland angesehen wissen wolle: „In der That sey Gott der Herr der Welten, dessen Weisheit „zur Beruhigung der Einwohner eines in Verwirrung gerathenen „Landes dieselben dem Schatten eines, wie Alexander mächtigen Mo„narchen, untergebe. Die Kosaken, ein freyes Volk, hätten sich den „Pohlen unterworfen, allein sie hätten, die Grausamkeit, Ungerech„tigkeit, Erpressung und Unterdrückung nicht länger zu ertragen im „Stande, zum Säbel gegriffen, hätten sich unter den Schutz des „Chans der Krim geflüchtet, die Belehnung mit Fahne und Roßschweif „erhalten, wie könne der König also weiter sagen, daß die Ukraine „pohlisches Erbland sey? Doch hievon abgesehen, wenn die Bewoh„ner eines Landes, um sich zu befreyen, in den Schatten des Glückes „eines mächtigen Padischah flüchten, sey es wohl vernünftig, wider „dieselben aufzutreten? und was komme dabey Gutes heraus? Wenn „der glorreichste, mächtigste Padischah, die Zuflucht der Welt, die in „seinen Schutz flüchtenden Unterdrückten wider ihre Feinde vertheidige „und befreye, so sey es aufmerksamen Beobachtern klar, auf welcher „Seite der Friedensbruch. Wenn man, um das angefachte Feuer des „Friedensbruches zu löschen, einen Gesandten schicken wolle, wohlan; „wenn aber die Lösung dieses Knotens der Entscheidung des scharfen „Richters, des Schwertes, übertragen würde, so sey dieselbe in den „Händen Gottes, der Himmel und Erde aus nichts erschaffen, und „durch den das Reich des Islams nun bereits mehr als tausend Jah„re über seine Feinde triumphire. Am achten Ssafer (fünften Junius) „breche der großmächtigste, hochansehnlichste Padischah mit Ruhm, „und mit Glück und Macht, mit Heeren zahlreich wie die Sterne, „des Himmels Pracht, von Adrianopel auf, und werde, ohne sich „irgendwo aufzuhalten, der Gränze nahen; die Antwort soll eiligst „gesandt werden, denn mit jedem Nachtlager werde anderer Befehl „und andere Antwort ertheilet werden.“ Ein ungemein merkwürdiges Schreiben, nicht nur weil es aus der Feder des Großwesirs Ahmed Köprili, der seine Staatsschreiben selbst entwarf, sondern weil es den Grundsatz der Dazwischenkunft mächtiger Monarchen zur Befreyung eines unterdrückten Volkes mit den klarsten Worten zu wiederhohlten Mahlen ausspricht. So schrieb Ahmed Köprili's Politik in demselben Augenblicke, als er Griechenlands Freyheit durch die Anlegung der Schlösser von Maina in neue Fesseln schlug.

5. Jun. 1672

[1]) Das Schreiben in Raschid I. Bl. 64, übersetzt in Senkowski's Collectanea und Dziejopisbro Turekich rzeczy do Historyi Polskieg. p. 11.

Sobiesky, der Enkel des Helden von Chocim, welcher Constantinopel vor ein und zwanzig Jahren im Gefolge Bieganowski's gesehen, war im vorigen Jahre als Sieger über Doroszenko und die Kosaken aufgetreten, denen er in Einem Feldzuge ihre festesten Gränzplätze: Czetwertinka, Human, Braclaw, Stanislaw, Rascow, Mohilow, Impol entrissen [1]). Dieser Feldzug hatte die Christenheit mit Bewunderung, die Türken mit Schrecken aufgelärmt. Um den Strom der pohlischen Eroberungen in seinem Ursprunge zu dämmen, hatte die Pforte Krieg beschlossen. Nachdem das ausständige Quartal des Truppensoldes bezahlt worden, und der Beg von Tschirmen als Quartiermeister mit den kaiserlichen Roßschweifen voraus aufgebrochen, trat der Sultan an dem im Schreiben bestimmten Tage, Sonntags den fünften Junius, den Marsch ins Feld an. Am Fuße des Balkan blieb der silberne Wagen der Sultaninn Chaßeki, deren goldumgitterter Käfig unter dem Schatten der Fahnen des Sultans mitzog, im Lehme stecken, und der Großwesir eilte herbey, sein eigenes Reitpferd anzuspannen, so daß er nur mit der größten Schwierigkeit dem Schlamme entrissen ward [2]); die Chaßeki blieb zu Babataghi, und zu ihrem Dienste der Wesir der Kuppel, Ibrahimpascha, zurück. Zu Isakdschi wurde über hundert sieben, von Gradiska nach Posega herbeygeschaffte Brückenschiffe eine siebenhundert fünfzig Ellen lange und zehn Ellen breite Brücke geschlagen. Der Statthalter von Bosnien, Ibrahim, der Beglerbeg von Anatoli, Alipascha, wurden mit ihren Landtruppen vorausgesandt, um den von allen Seiten zur Verpflegung des Heeres zusammengeführten Vorrath zu verführen; Osmanpascha, der Sandschak von Nikopolis, und der von Kanghri, Muradpascha, wurden zur Herbeyschaffung von nöthiger Zufuhr, und der Sandschak von Chudawendkiar, Mohammedpascha, zur Wache der über die Donau bey Isakdschi geschlagenen Brücke befehligt. Die Statthalter von Haleb und Karaman, Kaplan und Alipascha, die Bege von Begschehri und Kirschehri zogen mit ihren wohlgerüsteten Haustruppen vor dem Zelte des Sultans auf [3]), und wurden mit Ehrenkleidern angethan. Zu Prusicht, in der Moldau, ward ein kaiserliches Handschreiben kund gemacht, welches den Kanun der Rangordnung der Statthalter beym Aufzuge des Sultans regelte, in welcher Ordnung dieselben rechts und links zu stehen haben, um ihn, wenn er durch die Reihen des Heeres zieht, zu grüßen. Nähmlich auf der rechten Seite zuerst der Beglerbeg von Anatoli, dann der von Karaman, Siwas, Diarbekr, Meraasch, Haleb, Adana; auf der linken Seite der Beglerbeg von Rumili, und unter demselben die von Bosnien und Oczakow. Zugleich war eine Verordnung ergangangen, welche den Wesiren, die seit einiger Zeit den Ceremonien-

[1]) Epistolae Andreae Olzowski ddo. 22. Oct. und 20. Nov. 1671 p. 307 und 309. [2]) Raschid I. Abdi. [3]) Raschid I. Bl 69. Abdi.

bund (Kalewi), d. i. den Turban mit querlaufendem breiten Goldstoff zu tragen vernachlässigt, ihnen nicht ohne denselben zu erscheinen, zur Pflicht machte [1]). Als der Sultan Jassy, die Hauptstadt der Moldau und Residenz des Fürsten, besichtigte, legte ihm dieser, Duka, der nun schon zum zweyten Mahle auf dem Fürstenstuhle saß [2]), einen mit Edelsteinen besetzten Dolch, zwey der edelsten Zobelpelze und einen Bündel reicher Stoffe als Geschenk zu Füßen [3]). Im feyerlichen Diwan wurde den Truppen das gewöhnliche Geschenk des Feldzuges, nähmlich den Janitscharen, Sipahi, Dschebedschi und Topdschi jedem tausend Aspern vertheilt. Nach der Vertheilung wurden die Wesire in den kaiserlichen Zelten bewirthet; der Befehlshaber von Oczakow, Chalilpascha, die Beglerbege von Anatoli und Karaman, und der Beg von Tschirmen wurden zum Baue der Brücke über den Dniester befehligt, die Verrichtung des Quartiermeisters wurde dem Beglerbeg von Adana übertragen [4]). Der Sandschak von Kanghri langte von Kilia mit dem Geschütze an, und die Fortschaffung desselben wurde unter die Lehensmannschaft von Rumili und Bosnien eingetheilt. Es traf Bericht vom Chan der Krim, daß der Nureddin Sultan und der Sandschak von Awlona, Jusufpascha, in der Nähe von Ladyzyn mit dem Sohne Hanenko's, des Gegners Doroszenko's, und mit den vom Schlosse Braclaw zu Hülfe eilenden tausend Kosaken handgemein geworden, daß die Pohlen aus Bar ausgefallen, den Hanenko mit sich genommen, welcher nur mit Mühe der Gefangenschaft entronnen sey; die eingesandten Gefangenen bestätigten die Wahrheit des Berichtes. Als am Brunnenhaupte, eine Stunde vor Chocim, gelagert ward, verließ die Besatzung das jenseits des Dniesters gelegene Schloß Zwanic, und am folgenden Tage wurden fünf Kammern Janitscharen, dreyhundert berittene Segbanen und zweyhundert zu Fuß, dann hundert fünfzig Mann von den Segbanen des Kaimakams als Besatzung hineingelegt [5]). Der Großwesir und Kaplanpascha nahmen an der Brücke Posten und überwachten die Schlagung derselben; auf dem rechten Ufer des Dniesters wurden Laufgräben, auf dem linken Schanzen aufgeworfen. Chalilpascha, der Befehlshaber von Oczakow, und Muradpascha, von Kanghri, setzten mit Flößen über. Fünf Tage hernach zogen die Beglerbege von Siwas und Meraasch sammt dem Woiwoden der Moldau in feyerlichem Aufzuge vor dem Sultan auf, und wurden hergebrachter Weise mit Ehrenkleidern beehrt. Die Brücke war vollendet, und es zogen zuerst die Janitscharen, dann der Sultan über dieselbe, das erste Lager auf pohlischem Grunde und Boden. Der Kaimakam, die Wesire, Paschen von Bosnien und Haleb mit einigen Alaibegen und dem Ge-

7. Aug. 1672

15. Aug.

[1]) Die Geschichte des Defterdars Mohammed Efendi Bl. 11. [2]) Engel's Geschichte der Moldau S. 75. [3]) Raschid I. Bl. 69. Abdi. [4]) Raschid I. Bl. 69. [5]) Eben da Bl. 70.

nerale der Artillerie nahten sich der Festung, ihre Stärke auszukundschaften; der Woiwode der Moldau, Duka, wurde in Ungnaden entsetzt, und seine Stelle dem Stephan Petreitschik verliehen. Tags darauf wurde der Chan der Krim von den Wesiren und Beglerbegen zur feyerlichen Audienz eingeleitet, mit juwelliertem Reiger und Säbel, mit goldüberzogenem Zobel, Kaftan und edlen Pferden ausgezeichnet, zwanzig seines Gefolges erhielten Kaftane, und am folgenden Tage rieb der Hetman Doroszenko seine Stirne im Staube der kaiserlichen Füße, mit Kaftan und Keule und geziemirten Pferden beschenkt. So ward nach acht und dreyßig Märschen und eben so vielen Rasten gelagert im Felde vor Camieniec.

16.Aug. 1672

18.Aug.

Der Großwesir mit den Janitscharen und den rumilischen Truppen stellte sich im Mitteltreffen oder Mittelarme auf, auf dem rechten Arme standen der zweyte Wesir, der Günstling Mustafapascha, mit dem anatolischen Heere und dem Sagardschibaschi, auf dem linken Arme der Kaimakam, Kara Mustafapascha, mit den Truppen von Siwas und dem Ssamßundschibaschi; in dieser Ordnung wurden die Laufgräben eröffnet, und in fünf Tagen waren dieselben bis an den Rand des Grabens geführt. Es wurde die Verfertigung der Säcke ausgeschrieben, jeder Lehensmann mußte für jedes Tausend Aspern der Einkünfte seines Siamets zwey Säcke, die Sipahi jeder zwey Säcke, die belehnten Diwansschreiber, die Gehülfen der Kanzleyen, jeder nach Maß der Einkünfte ihrer Lehen Säcke liefern. Ein Bevollmächtigter, der aus der Festung kam, wurde im Zelte des Tschauschbaschi anständig einquartiert. Es trafen zweytausend Zentner Pulver ein, welche zu Isakdschi zurückgelassen, jetzt vom Kiaja des zu Babataghi in Besatzung gelegten Beglerbegs von Diarbekr, Hasanpascha, einbegleitet wurden; dem Sandschak von Nikopolis, Osmanpascha, wurde des Geschützes Zufuhr aufgetragen. Am achten Tage der Belagerung war die Hauptbastey erstiegen, und es wehten von derselben die türkischen Fahnen; am folgenden Tage lag der erste Wall durch Minen im Schutte, aber hinter demselben erhob sich ein zweyter, an den nun zur Sprengung durch Minen Hand angelegt ward; aber am folgenden Tage steckten die Belagerten die Fahne der Übergabe aus. Mit Auslieferung von fünf Geißeln wurde die Übergabe in fünf Artikeln unterzeichnet, vermög welchen alle, die bleiben oder abziehen wollten, ungehindert an ihrer Habe und Personen unverletzt bleiben oder abziehen, den Katholiken, Griechen und Armeniern Kirchen gelassen, in die Häuser der zurückbleibenden Geistlichen und pohlischen Edelleute Niemand einquartiert werden solle. Als die Soldaten beym Auszuge das Pulver unter sich theilten, flog dasselbe mit dem dritten Theile der Besatzung, zwey Thürmen und einem Theile der Mauern in die Luft [1]); zweifel-

19.Aug.

25.Aug.

27.Aug.

[1]) Raschid I.. Bl. 71. Abdipascha. Nabi's Geschichte der Eroberung von Camieniec.

haft, ob aus Zufall, oder aus des deutschen Hauptmanns verzweifeltem Entschlusse [1]). Am dreyßigsten August überbrachte der Befehlshaber der Festung die Schlüssel und wurde mit Ehrenkleid ausgezeichnet, und ihm dreyhundert Wagen zur Fortschaffung des Gepäckes der Besatzung gewährt; der Pascha von Haleb und der Beglerbeg von Rumili erhielten den Auftrag, die Abziehenden zu ihrer Sicherheit zu geleiten. Tags darauf empfing der Sultan die feyerlichen Glückwünsche des Sieges und der Eroberung, und erwiederte dieselben mit Ehrenpelzen nach Rang und Würden. Dem Mufti, welcher Unpäßlichkeit halber abwesend, wurde der seinige ins Haus gesandt. Am folgenden Morgen Freytags wurden die größten Kirchen in Moscheen verkehrt [2]), auf den Nahmen des Sultans, der Sultaninn Walide und Chaßeki, des Großwesirs, des Kaimakams und Wesirs Günstlings [3]). Der pohlische, bis jetzt zurückbehaltene Internuntius, wurde mit der Bothschaft zurückgesendet: daß, wenn Podolien ohne Schwertstreich übergeben werden würde, sich dem Steigbügel des Sultans steuerpflichtig bekenne, der Friede Statt haben könne, sonst werde ganz Pohlen dem Säbel überliefert werden. Der Chan der Krim, der Statthalter von Haleb, Kaplanpascha, die Beglerbege von Rumili, von Anatoli und Karaman, der Moldau und Walachey, und der Hetman Doroszenko wurden auf verheerenden Streif gegen Lemberg befehligt, das sie bestürmten [4]). Der Sultan jagte in der Gegend von Zwanic [5]); hier übergab der Nischandschipascha, der Geschichtschreiber Abdi, dem Sultan ein Gedicht in acht und vierzig Doppelversen als Siegesgedicht der Eroberung von Camieniec [6]). Von hier wurde nach der Palanke Kulandane aufgebrochen, und dann vor der von Bucsacs [7]) gelagert. Da der Defterdarpascha Ahmed nicht stark genug, dieselbe allein zur Übergabe zu bringen, wurde ihm der Janitscharenaga, jetzt Wesir Abdurrahman oder Abdipascha, beygegeben, welchem sich dieselbe, so wie die Palanke Jazlowiecz dem Statthalter von Adana, Huseinpascha, und die von Zadlotanka dem zweyten Wesir Günstling Mustafapascha ergab [8]). Sechs Tage hernach wurde durch des Chans der Krim Vermittlung der für Pohlen so demüthigende Friede von Bucsacs geschlossen, kraft welchem Podolien den Osmanen, die Ukraine den Kosaken abgetreten, jährlich zwey und zwanzigtausend Ducaten Tribut, für Lemberg einmahl für allemahl als Brandschatzung achtzigtausend Thaler erlegt werden mußten. Doch sollten die nicht in Moscheen verwandelten Kirchen nicht weiter beeinträchtiget, die Unterthanen von der Knabenlese (welche zwar seit Murad IV. nicht mehr Statt gehabt, aber dem Vorhaben nach noch nicht aufgehoben war)

30. Aug. 1672

2. Sept.

9. Sept.

12. 18. Sept.

[1]) Kindsberg's Bericht. [2]) Magdeleine miroir Ottoman, la marche du Sult. Mehemet contre la Pologne en Ucraine p. 10. [3]) Raschid I. Bl. 73. Abdi und Nabi. [4]) *Siège de Leopold* de la Croix mémoires I. p. 322. [5]) Kindsberg's Bericht aus Timaroa. [6]) Das Gedicht in seiner Geschichte Bl. 83. [7]) Bey Magdeleine p. 21: Bousanof. [8]) Raschid I. Bl. 72. Abdi. Nabi.

befreyt seyn, die ins türkische Lager geflüchteten Lipkaner Tataren und die vom Hanenko zurückkehrenden Kosaken frey und ungehindert in ihre Wohnungen zurückkehren, dem Tatarchan die gewöhnlichen jährlichen Abgaben entrichtet, aber dafür die Länder Pohlens von den Streifereyen der Tataren verschont, und künftig keine Pohlen als Sclaven verkauft werden [1]). Die Lipkaner Tataren, Unterthanen der Pohlen, waren beym Ausbruche des Krieges nach Bessarabien (Budschak) ausgewandert, wo ihnen der Chân, einverständlich mit Chalil, dem Statthalter von Silistra, Wohnsitze angewiesen [2]). Am achtzehnten October, an dem durch so viele entscheidende Schlachten in der Geschichte verewigten Tage, riefen im kaiserlichen Lager die Ausrufer aus, daß dem Könige von Pohlen Gnade gewährt worden sey. Am folgenden Tage kamen der gegen Lemberg auf Streif gesandte Tatarchan und Kaplanpascha zurück; sie waren vor Sobieski geflohen, welcher, der einzige Kämpe seines Vaterlandes, die Türken von Lublin, Belczice und Lemberg verjagt, über den Dniester mit untertreibenden Eisschollen geschwommen, seine Truppen in den Wäldern von Bednavow versteckt, die ihm zwanzigmahl an Stärke überlegenen Tataren zu Calusz geschlagen, und dem flüchtigen Kalgha und Nureddin dreyßigtausend Gefangene abgejagt. Dem Chan wurde nach altem Brauche der Pelz Kapanidscha angelegt und demselben juwelirter Säbel und Köcher beygefügt, der Kaimakam und die Wesire wurden mit Zobel, der Reis Efendi, der Tschauschbaschi und der pohlische Gesandte mit einfachen Galakleidern beehrt [3]). Siegesschreiben ergingen ins ganze Reich, und überall wurde drey Nächte hindurch beleuchtet [4]).

18. Oct. 1672

21. Oct.

Am ein und zwanzigsten October wurde der Rückmarsch nach Adrianopel angetreten, und in vier und dreyßig Stationen binnen sechswöchentlichem Marsche Adrianopel erreicht. Der zweyte Wesir Günstling Mustafa wurde von Adrianopel nach Constantinopel gesandt, die Walide abzuhohlen, welche mit allen Ehren einbegleitet ward. Den Winter über beschäftigte den Sultan der Bau eines Köschkes und eines Serai zu Adrianopel an der Brücke des Sattelmarktes, an dem Orte Akbinar, d. i. zum weißen Brunnen genannt [5]); den Großwesir aber die Zurüstung für den nächsten Feldzug, indem die Pohlen die ausbedungene Summe von zwey umd zwanzigtausend Ducaten nicht abgeführt, und außerdem auch Rußland Krieg rüstete [6]). Erst mit Ende Junius wurden die Roßschweife auf der Grubenwiese ausgesteckt, und Hälfte Julius aufgebrochen. Als das Heer Anfangs October an der Donau zu Isakdschi, lief die frohe Kunde ein, daß das zu Assow gehörige, am Ufer des Don neu erbaute Schloß, von einigen tausend

27. Jun. 1673

13. Jul.

[1]) Der Tractat in voller Ausdehnung in Raschid I. Bl. 73 und 74, und in Abdi Bl. 84 und 85. [2]) Sebi sejjare Bl. 123. [3]) Raschid I. Bl. 73. [4]) Der Siegesbericht im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 191; die Übersetzung in de la Croix Mémoires I. p. 325; auch in Ewlia Camieniec's Eroberung I. Bl. 93. [5]) Raschid I. Bl. 74. [6]) Eben da Bl. 75.

Kosaken mit zehn Kanonen siebzehn Tage lang belagert worden, worauf sie aber fruchtlos abgezogen [1]). Der Großfeldherr Sobieski sandte den Iwan Debriz mit entschuldigendem Schreiben, daß Pohlen, nachdem es Podolien verloren, den versprochenen Tribut von zwey und zwanzigtausend Ducaten unmöglich zahlen könne [2]). Der Großwesir beschloß nun, den Muteferrika Husein mit Schreiben des Sultans an den König von Pohlen zu senden. Des Schreibens Inhalt drang auf die Zurückstellung der Palanken, und die Sendung des Bothschafters mit der ausbedungenen Summe von zwey und zwanzigtausend Ducaten, die sultanischen Heere stünden nun an der Donau, und würden mit nächstem Frühjahre, wenn nicht befriedigende Antwort käme, Pohlen überschwemmen [3]). Inzwischen wurde bey Isakdschi über die Donau gesetzt; es lief die Nachricht ein, daß zwischen den zur Besetzung des Canals von Tschoplitscha gesandten Truppen und den Kosaken scharfes Gefecht vorgefallen, und daß der Woiwode der Moldau zu den Pohlen entflohen. Jener hatte es heimlich mit Sobieski gehalten, jetzt aber warf er die Maske ab, und belehrte die Pohlen, welcher Theil des türkischen Lagers der schwächste. Seine Stelle wurde seinem Geschäftsträger an der Pforte, Dimitrasko (Demeter Cantacuzen) verliehen [4]). Auf die Nachricht, daß das pohlische Heer sich um Chocim sammle, wurde der Großwesir mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit der Bekleidung eines goldüberzogenen Zobelpelzes und der Umgürtung eines juwelenbesetzten Säbels, der Aufsteckung eines diamantenen Reigers, und der Übergabe der heiligen Fahne aus der Hand des Sultans zum Serdar, d. i. obersten unumschränkten Befehlshaber, ernannt, und nachdem das Lager ein und sechzig Tage zu Isakdschi gestanden, begab sich der Sultan vom Günstling Wesir und vom Nischandschipascha Abdi begleitet ins Winterquartier nach Babataghi [5]). Die ganze pohlische Armee war unter dem großen und kleinen Hetman, dem von Lithauen und dem übergelaufenen Woiwoden der Moldau zu Chocim versammelt unter des Kronfeldherrn Sobieski Befehle, dessen Siegesgestirn hier im vollen Glanze aufging. Er hatte, um seinen Marsch dem Feinde zu verbergen, den Groß-Standartenträger der Krone, Sieniawski, vorausgeschickt, um die feindlichen Vorposten aufzuheben. Dieser hatte die Türken bis ins Herz der Ukraine aufgelärmt, indem er sich die Städte Satanow, Jarmolinick, Zyukowicz und Bar unterwarf. Mittelst dieses geschickten Seitenangriffs war er ans Gestade des Dniester gekommen, der wie im vorigen Jahre schon Eisschollen trieb, die leichter zu vermeiden und zu bekämpfen, als seines Heeres aufrührerischer Geist. Am Abende vor der entscheidenden Schlacht war auch Ghika, der Woiwode der Walachey,

21. Sept. 1673.

12. Oct.

[1]) Raschid I. Bl. 75. [2]) Kindsberg's Bericht. [3]) Das Schreiben in Raschid I. Bl. 75 und 76; dasselbe Schreiben im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 150. [4]) Raschid I. Bl. 76. Engel's Geschichte der Moldau S. 277. [5]) Raschid I. Bl. 76.

mit seinen Truppen zu Sobieski übergegangen, und die Walachen und Moldauer fochten jetzt unter den Schwingen des pohlischen Adlers, nicht mehr dem Sandschak und der Keule (Topuf), sondern dem Burundschuk und Bulawa gehorchend. Das Lager der Osmanen war zu weit ausgedehnt, um wohl vertheidigt werden zu können. Sobald Sobieski in selbes eingedrungen, zog der Statthalter von Silistra, Huseinpascha, mit den ihm zugegebenen Beglerbegen mittelst der über den Dniester geschlagenen Brücke über den Dniester gegen Chocim und Camieniec hin. Das übrige Heer folgte in der größten Verwirrung, die Brücke zerbrach, und der Dniester verschlang Mann und Roß. Das türkische Heer war vernichtet [1]; der Verlust desselben unter den angesehensten Kriegshäuptern der Beglerbeg von Bosnien, Suleimanpascha, der von Solonik und der Beg von Ochri, der Sagardschibaschi und der Alaibeg des linken Flügels, der Kiaja und der Defterdar der Lehen von Rumili, der Beg von Güstendil, der Aga der grünen Fahne; der Mir Alem von Bosnien, Seidoghli, des Großwesirs Schwager, stark verwundet; Huseinpascha von Silistra, der mit Ghika die Schlacht von Lewenz verloren, mühsam gerettet [2]. An den Ufern des Dniester, wie an denen der Raab, erblaßte Ahmed Köprili's Glücksgestirn, dort vor dem Montecuccoli's, hier vor dem Sobieski's, welcher auf dem, durch den Heldenmuth der Chodkievicky, Lubomirski, Sobieski, zum Schauplatze pohlischen Kriegsruhmes geadelten Schlachtfelde von Chocim die großväterlichen Fußstapfen aufgefrischt. Das Gemetzel hatte drey Stunden gedauert, vierzigtausend Erschlagene deckten das Feld, der Prinz Radziwill hatte mit eigener Hand den Statthalter von Silistra Husein getödtet, Sobieski sich der grünen Fahne bemächtiget, welche Husein vom Sultan erhalten hatte, und welche nach Rom gesendet ward, die Kirche St. Peter's zu schmücken. Diese Fahne ist die Vorläuferinn einer Reihe ähnlicher Trophäen, welche von der Schlacht von Chocim an bis an die von Zenta als Denkmahle christlicher Siege über die Türken die Kirchen und Zeughäuser von Wien und Venedig, von München und Stuttgard schmückten. Der Großwesir floh nach Cecora zurück, wo er den Kaplanpascha zu sich berief, und zum Standquartier für den Winter Isakdschi bestimmte, weil aber der Ort zu klein, begab er sich selbst nach Babataghi, von wo der Sultan, nur vom Günstling Wesir Mustafapascha begleitet, leicht geschürzt nach Hadschibasaroghli ritt. Die Heeresrichter und der Hort des Heeres, nähmlich die heilige Fahne und der Prophetenmantel, mit dem übrigen Hofstaate trafen, vom Nischandschi Abdipascha geführt, einige Tage hernach zu Babataghi ein. Hier tröstete den Sultan über den Verlust der Schlacht bey Chocim

11. Nov. 1673

12. Dec.

[1]) Chassepol hist. des grands Vesirs p. 298. De la Croix II. p. 50. Cantemir L. VI. p. 6, dann zwey Berichte über diese Schlacht in Zaluski epistolae familiares. Tom. I. [2]) Kindsberg's Bericht in der St. R.

die Geburt seines zweytgebornen Sohnes Ahmed, und dreynächtliche Beleuchtung ward im ganzen Reiche angeordnet [1]). Die Glückwünsche des großen Bairam empfing der Sultan in dem Hause, wo die innerste Kammer und das Kleid des Propheten mit der heiligen Fahne, und wo ein besonderes Gemach zum Thronsaale eingerichtet worden [2]). Zu Constantinopel wurde an die Stelle des verstorbenen Kaimakams jetzt Ibrahimpascha, der diese Würde schon vormahls bekleidet hatte, und an die Stelle des ob Krankheit abgesetzten Mufti Minkarisade, Ali Efendi von Tschataldsche, welcher während der Belagerung Kandia's Richter des Lagers gewesen, ein besonderer Schutzgenosse des Großwesirs, ernannt [3]). Usbegischen Gesandten, welche vorgaben, daß ihnen eine Kiste von Geschenken verloren gegangen, wurde die Audienz verweigert, weil die jüngst in ihrem Hause leer gestandene Kiste den Verdacht erregte, daß sie selbst den Diebstahl begangen [4]). Die Moldau wurde durch die pohlischen Truppen, denen der übergelaufene Woiwode Stephan zum Wegweiser diente, verheert; indessen durchrannte Mohammed drey und dreyßig Tage lang die Steppen der dobruzischen Tatarey um Hadschibasaroghli, und da ihn der Wesir Günstling begleitete, schlichtete in dessen Abwesenheit die Geschäfte der Nischandschipascha Abdi [5]).

Januar 1644

Während des Winterquartiers zu Babataghi nahmen diplomatischer Verkehr, die Begebenheiten innerer Staatsverwaltung nebst den Rüstungen zum künftigen Feldzuge, des Großwesirs ganze Thätigkeit in Anspruch. Der neue Woiwode der Walachey, Duka (der vormahlige der Moldau), führte den Tribut der Walachey mit einmahlhunderttausend Thalern ab [6]). Der kaiserliche Resident Kindsberg beschwerte sich schriftlich, daß laut der Aussage der von Barkoczy mitgebrachten ungarischen Rebellen Dionysius Banffy auf Befehl des Fürsten von Siebenbürgen den Franz Ispan und Joannes Locri zu Vorständen der Rebellen ernannt, daß dieselben im türkischen Gebiethe Unterstand fänden, daß sie im Gefolge der Paschen erschienen und sich öffentlich rühmten, daß kraft des, durch Szepesi überbrachten Fermans sowohl Türken, als Siebenbürger ihnen Hülfe leisten müßten [7]). Doroszenko berichtete, daß die Russen sechs Städte der Kosaken, darunter Czerkas, Kaniow, Corsum, erobert, seine eigene Residenz Cehrin umringt hätten, und mit einem Heere von fünfzigtausend Kalmuken und Kosaken wider den Tatarchan im Anzuge seyen.

18. Febr. 1674

Dem Tatarchan wurde das gewöhnliche Geschenk des Auszuges ins Feld, Pelz, Sattel und zwölftausend Ducaten Stiefelgeld, zugesandt, aber er entschuldigte sich, für jetzt nicht erscheinen zu können, weil er

[1]) Raschid I. Bl. 27. Defterdar Mohammedpascha Bl. 23. Die Kundmachungsschreiben an die Statthalter des Reiches im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 98, dann an den Richter von Constantinopel Nr. 59. [2]) Raschid, Abdipascha. [3]) Raschid Abdi. Defterdar Mohammedpascha Bl. 22. [4]) Raschid I. Bl. 78. Defterdar Mohammedpascha Bl. 22. [5]) Abdipascha Bl. 89. [6]) Kindsberg's Bericht. [7]) Eben da vom 25. Januar 1674.

fürchten müßte, von den Russen, sobald sie mit Doroszenko fertig, überfallen zu werden; er begehrte sogar die in der Moldau stehenden sechstausend Tataren zurück [1]). Es wurden neue Janitscharen geworben, und zweytausend Pagen traten als Sipahi aus, dieselben wurden durch mit Gewalt weggenommene Christenkinder ersetzt [2]), so daß, wiewohl die ordentliche Janitscharenlese unter drey Commissarien, welche Bulgariens, Griechenlands und Albaniens Christenkinder abschäumten, seit Murad IV. nicht mehr Statt gehabt, dennoch der gewaltsame Raub von Christenkindern für die Kammern des Serai noch nicht aufgehört. Die neu eingeschriebenen Janitscharen gingen zu Hadschibasaroghli unter des Sultans Augen zur Schau vorüber, wobey ihr Generallieutenant, der Ssamßundschi, hundert Ducaten, zwanzig Obristen Kaftane, und die Mannschaft dreytausend Aspern zum Geschenke erhielt [3]). Anfangs May kam der von der Republik und Sobieski, dem neu erwählten Könige, gesandte Internuntius, Siekierzynski, zu Babataghi an, und übergab dem Großwesir ein Schreiben, welches die Verspätung der Rückkehr des vorigen Jahres geschickten türkischen Gesandten mit dem Tode des Königs und der Wahl des neuen entschuldigte, und Wunsch nach Frieden äußerte. Der Großwesir antwortete, der Friede müsse durch einen Großbothschafter erbethen werden [4]). Hierauf bezog der Sultan das kaiserliche Zelt, die Beglerbege von Siwas, Damaskus und Silistra, welche mit ihren Truppen im kaiserlichen Lager anlangten, wurden wie gewöhnlich mit Ehrenkleidern ausgezeichnet [5]), und es ergingen ins ganze Reich Fermane zur öffentlichen Verrichtung des Kriegsgebethes alle Montage und Donnerstage in den Moscheen [6]). Halben Junius brach der Sultan von der Ebene von Hadschibasaroghli auf [7]). Von Tschiftai kam demselben der Großwesir zum feyerlichen Empfange entgegen, und der Sultan ritt zwischen dem Großwesir und dem Wesir Günstling Mustafapascha zu Babataghi ein. Hierauf gewöhnliche Vertheilung von Pelzen und Kaftanen. Nachrichten von der persischen Gränze, daß dieselbe von den Persern bedrohet werde, machten die Ernennung eines thätigen rüstigen Statthalters dringend nothwendig. Der Großwesir ernannte dazu den Janitscharenaga Wesir Abdurrahmanpascha, der sich als tapferer Krieger vor Kandia ausgezeichnet, welchem nun die Huth der östlichen Gränze Bagdad's, des Hau=

10. May 1674

17. May

13. Jun.

[1]) Kindsberg's Bericht vom 18. Februar 1674. [2]) Eben da. [3]) Raschid I. Bl. 78. [4]) Kindsberg's Bericht vom May. Dazu gehört das Schreiben an Selimgirai im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 103 vom Rebiul=ewwel 1085 (1674), daß dem Hetman Pohlens (Sobieski), welcher die tatarische Vermittelung angesucht, der Weg an die hohe Pforte offen stehe; in Kindsberg's Berichte sind die Litterae Sobieski ad Galgam, vom 15. Julius 1674, durch Cacsarowski. Der vor demselben von Sobieski an den Tatarchan geschickte Gesandte hieß Zokowsky. [5]) Raschid I. Bl. 78. [6]) Der Ferman im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 102 vom Jahre 1085 (1674); eben da unter Nr. 81 der Ferman für den vorigen Feldzug 1083 (1672) und Nr. 83 abermahl ein solcher Gebeth=Ferman ohne Datum. [7]) In Raschid I. Bl. 78.

ses des Heiles, anvertraut ward; die Wege von Rakka, Moßul und Schehrsor wurden unter seine Befehle gestellt; Kaplanpascha, welcher ebenfalls des höchsten Vertrauens des Großwesirs (seines Schwagers) genoß, wurde zum Statthalter von Diarbekr ernannt, und auf das eiligste mittelst Postpferden dahin abzugehen befehligt [1]). In der Moldau traf der Tatarchan Selimgirai zum kaiserlichen Lager, und die frohe Kunde ein, daß dem zur Belagerung von Chocim bestimmten Statthalter von Damaskus, Huseinpascha, welcher drey Regimenter von Janitscharen, Minengräbern und Bombenwerfern von Camieniec an sich gezogen hatte, die Stadt sich gütlich ergeben [2]). Bey Soroka ging das Heer über den Dniester, und lagerte in der Ebene von Jspel zuerst auf kosakischem Grunde [3]). Von hier ging der Woiwode der Moldau nach Jassy zurück, um fünfzigtausend Kilo Weizen und Mehl zu liefern; der von der Walachey wurde mit der Herstellung der Wege und Brücken beauftragt [4]); die Palanke Jstene fünf bis sechs Stunden von Soroka durch den Statthalter von Haleb, Jbrahim, den Beglerbeg von Rumili, Sidisade Mohammedpascha, und den Ssamßundschi zerstört [5]). Achtzig eingesandte Köpfe, die Trophäen eines von den Lipkaner Tataren über die Pohlen, welche Bar angegriffen hatten, erfochtenen Sieges, wurden vors kaiserliche Zelt geworfen. Jm Lager zu Komar wurde das Verboth zu streifen ausgerufen, und der Tatarchan mit Zobelpelz bekleidet, weil ihm der Auftrag ward, dem zu Cehrin eingeschlossenen Hetman der Kosaken zu Hülfe zu eilen. Die Statthalter von Haleb, Anatoli, Erserum schlugen Brücke und verheerten das Land. Zu Tymanowka kam ein pohlischer Gesandte an [6]); der Zug ging gegen Ladyzyn [7]), welches drey Tage lang geängstigt sich friedlich ergab [8]). Achthundert Pohlen ergaben sich als Gefangene, hundert siebzig wurden daraus für den Sultan ausgewählt. Der Beglerbeg von Rumili verbrannte die Palanke Kovanidscha, und zog mit einigen hundert auf Spieße gesteckten Köpfen im kaiserlichen Lager triumphirend ein.

30. Jul. 1674

19. Aug.

Nach Ladyzyn's Eroberung und Kopanidscha's (Winnica's) Brande, wurde erst dem zu Tymawnoka angekommenen pohlischen Gesandten Joannes Karwewski, dem Mundschenke Podoliens [9]), Gehör gewährt. Er brachte die Nachricht von Sobieski's Krönung als König, zugleich aber mündlich das Begehren der Zurückstellung Podoliens und der Ukraine an die Krone Pohlens; deßhalb wurde er ohne kaiserliches Schreiben bloß mit einem des Großwesirs zurückgefertigt [10]). Zu gleicher Zeit hatte Sobieski den Gesandten Mysliszewski und spä-

21. Aug.

[1]) Raschid I. Bl. 79. Geschichte des Defterdars S. 24 und 25. [2]) Raschid I. Bl. 79. Defterdar Bl. 26. [3]) Raschid I. Bl. 79 l. Z. [4]) Eben da Bl. 80. [5]) Geschichte des Defterdars Mohammedpascha, Raschid I. Bl. 80 Z. 8. [6]) Raschid I. Bl. 80. [7]) Magdeleine von Ladyzyn aus als Parlementär. Miroir Ottom. p. 26. [8]) Raschid I. Bl. 80. Defterdar Bl. 27. [9]) Kindsberg's Bericht. Raschid I. Bl. 80 l. Z. Defterdar Bl. 28. [10]) Raschid I. Bl. 81.

ter den Gesandten Kaczorwski mit ansehnlichen Geschenken an den Tatarchan gesandt, um durch dessen Einfluß an der Pforte die Abwendung des Türkenkrieges zu erwirken. Wider die feste Stadt Human [1]) zog nun der Kaimakam Kara Mustafa mit sechzehn Kammern der Janitscharen, mit allen Lehenstruppen Anatoli's, Rumili's, Syriens und Bosniens, sechs und zwanzig Falkaunen und sechs Feldschlangen aus; es war die erste Kriegsunternehmung, welche der Kaimakam Mustafapascha, welchem wir bisher nur immer an der Seite des Sultans auf der Jagd, und erst einmahl (bey der Belagerung von Camieniec) im Felde begegnet, allein befehligte, und deren Gelingen durch die Übermacht seiner Streitkräfte verbürgt ward. Mit Doroszenko's Beystande wurde Human erstürmt, alle Einwohner niedergemetzelt, die Gassen mit Blut überschwemmt, die Christen lebendig geschunden, ausgestopft und dem Sultan gesendet. Dieß war die erste Heldenthat des schwarzen Mustafa [2]), schwarz wie sein Nahme [3]). Selimgirai der Tatarchan berichtete, daß die Kosaken und Russen, welche Cehrin umzingelt, seine Ankunft nicht erwartend nach Tscherkeskerman geflohen, welches er verheert habe. Den Posten von Bialacerkiew, welchen der Oberste Rapp vertheidigte, und Kiow ausgenommen, welches die Russen besetzt hielten, war das Land vom Dniester bis an den Dniepr den osmanischen Waffen unterworfen. Der Tatarchan und Doroszenko warteten beyde dem Sultan auf, und erhielten die Erlaubniß zur Rückkehr in die Heimath; da der Großwesir unwohl, führte dieselben der Kaimakam Kara Mustafa ein, jener mit tuchüberzogenem zobelgefütertem Ministerpelze, juweliertem Köcher und reichgeziemirtem Pferde, der Kalgha Sultan mit langärmlichtem, mit Goldstoff überzogenem Zobelpelze, die zwey Söhne und andere Sultane mit Kaftanen, der Hetman der Kosaken mit Kaftan und sammtenem zobelausgeschlagenem Kalpak, einer Keule und ausstaffirtem Pferde beschenkt [4]). Als Nachfrage um des Großwesirs Wohlbefinden sandte ihm der Sultan durch den Oberststallmeister einen seiner eigenen Zobelpelze, sich damit warm zu halten [5]), welches immer natürlichere Bestimmung des Pelzes, als die in den osmanischen Reichsgeschichten bis zum Überdruß wiederkehrende Verwendung desselben als Aufmunterung und Belohnung, als Installirung und Dank für Freudenkunde, als Gunstbezeigung und als bloßes Galakleid. Die Anlegung oder Ausziehung des Pelzes oder Ehrenkleides ist im Morgenlande gleichbedeutend mit dem Antreten und Abtreten von Amt und Würde, von der niedersten bis zur höchsten, vom Fourier bis zum Wesir, ja bis zum Emir, Schah und Sultan selbst, dessen Absetzung oder Entthronung durch das mildernde Wort der Entkleidung bezeichnet wird. Hälfte September

4. Sept. 1674

15. Sept.

18. Sept.

[1]) In Raschid und Defterdar Bl. 27: Oman. [2]) Scherer annales de la petite Russie II. p. 144. [3]) Geschichte Sobieski's von Coyer. IV. Buch. [4]) Raschid I. Bl. 81. [5]) Eben da.

wurde der Rückweg über den Bogh nach Adrianopel angetreten; zu Isakdschi war Handkuß wegen der Geburt einer Sultaninn, welche eine dem Sultan voriges Jahr von seiner Mutter geschenkte Sclavinn geboren [1]). Indessen reinigten Sobieski und Jablonowski Pohlen noch von Türken und Tataren; die letzten hatten die Einwohner vom Dniester nach dem Balkan geschleppt, und auf beyden Seiten desselben und zu Kirkkilise angesiedelt. Jablonowski belagerte Bar, schlug den Sultan Aadilgirai am Jahrestage der Schlacht von Chocim, unterwarf sich Braclaw, Nimrow, und zehn andere Städte. Der Referendar von Lemberg, Rzewuski, nahm Raskow, woraus Ahmedpascha entfloh; bis auf Cehrin war wieder die ganze Ukraine pohlisch. Der Winter war wie gewöhnlich diplomatischen Unterhandlungen günstiger als der Sommer, der im Felde zugebracht ward. Der Woiwode der Moldau berichtete, daß der König von Pohlen zu Camieniec, daß Lanckoronsky drey Meilen von Cehrin [2]). Der französische Bothschafter in Pohlen, der Bischof von Marseilles, sandte den Edelmann Savanie, den Frieden zu vermitteln, an den Großwesir. Der Kiaja stimmte dafür, indem das Gesetz verbiethe, den von den Ungläubigen angebothenen Frieden zu verwerfen, er stimmte für die Bestätigung der vor drey Jahren zu Bucsacs dem König von Pohlen Michael Coribut gewährten Capitulationen [3]). Dieser Vorschlag fand aber beym Großwesir eben so wenig Eingang, als beym Serasker Schischman Ibrahimpascha, der im Nahmen Sobieski's durch den General Coricki gemachte Friedensvorschlag; Ibrahim überschwemmte Wolhynien mit Blut und Gluth. Zbarras, das alte Erbtheil der Wiesnowiecki, vom französischen Hauptmanne mit vierzig Haiduken und sechzig Pohlen vertheidigt, fällt, weil sechstausend russische Bauern, welche sich in die Stadt geflüchtet, die schwache Truppe erwürgen, den Hauptmann Dèsauteuil über den Wall in den Graben werfen. Ibrahim läßt die pohlischen Bevollmächtigten, die er mit sich geführt, auf einen Hügel stellen, und gibt ihnen das Schauspiel der aufflammenden Stadt und ihrer niedergemetzelten Bewohner. In Dèsauteuil allein ehrte er den tapferen Krieger, läßt ihm die Wunden verbinden und schickte ihn dem Könige von Pohlen zurück. Einen Monath darnach schlug Jablonowski zwanzigtausend Tataren von Zloczow zurück. Der Sultan Nureddin sandte ihm, mit dem Ersuchen um einen Arzt, einen goldenen Köcher mit Pfeilen, gewiß nur als ein freundschaftliches Andenken, aber nicht, wie die Pohlen die Sendung auslegten, als Bekenntniß seiner Niederlage. Jablonowski sandte ihm den französischen Wundarzt Renaud und einen prächtigen Sattel, ihm Ruhe zu rathen, weil Tataren der Sattel statt Kopfkissen dient, was der Nureddin wohl eben so wenig verstand, als

25. Oct. 1674

Febr. 1675

Junius

[1]) Kindsberg's Bericht. [2]) Extract. litt. Princip. Mold. 24. Dec. 1674. [3]) Kindsberg's Bericht.

seine eigene Sendung als Demüthigung meinte. Der Serasker zog vor Lemberg, das die Pohlen Lwow, die Türken Ilba nennen, nach dem Verluste von Camieniec, dem letzten Bollwerke der Republik. Sobieski fliegt zur Rettung herbey, der Donner des Geschützes der Stadt verkündet seine Ankunft, die des osmanischen Heeres weit aufflammender Brand von Dörfern. Der König hatte als Feldherr alle Vorkehrungen zur Schlacht getroffen, die Königinn lag in der Jesuitenkirche vor dem wunderthätigen Bilde Stanislaus Koska's, vom Himmel Beystand sich erflehend. Ein Orkan schüttete Hagelgewölk über das Lager der Osmanen aus, der König segnete sein Heer, und beflügelte es gegen den Feind unter dem dreymahligen Schlachtgeschrey Jesus! welchem dreymahl Allah! entgegenscholl, der Nureddin floh, wiewohl den Pohlen ungeheuer überlegen an Zahl. Der Sieg von Lemberg wiederhallte durch Europa, und spricht nur um so lauter aus dem Stillschweigen der osmanischen Geschichtschreiber, welche denselben gänzlich zu übergehen für gut befunden. Ibrahimpascha hatte nun Volhynien im Auge. Nach der gespießten Besatzung von Mitilene [1]) hatte sich Podhaice und das Schloß Zawale ergeben, ehe der König zum Entsatze angelangt. Größeren Widerstand fand er in der podolischen Festung Trembowla, wo Chrazanowki's Heldenmuth, durch den seiner Gemahlinn angefeuert, fünftausend Bomben, zerstörte Wasserleitung, minengesprengte Felsen, viermahligen Sturm höhnte. In dem Augenblicke, als es dennoch zu erliegen drohte, ward es durch Sobieski glücklich entsetzt, und das wieder einmahl vom türkischen Joche befreyte Pohlen jubelte laut auf.

Ende August 1675

Des Großwesirs Ohr war noch immer taub für die von französischen Unterhändlern, welche ihm der Bischof von Marseille gesandt, wider die Deutschen hingeworfenen Einstreuungen, und die durch den Abgeordneten Forgacs erneuerten Anträge der ungarischen Rebellen. Schon bey Ausbruch des pohlischen Krieges war dem Szepesi unter dem strengsten Geheimnisse Unterstützung der ungarischen Mißvergnügten zugesagt, und diese Zusage ihren Gesandten Forgacs, Kende, Pétsy, Ladislaus Kubiny und dem siebenbürgischen Gesandten Szekely von Seite Ahmed Köprili's erneuert worden [2]). Zwey Monathe später erneuerten drey Hauptrebellen, Szepesi, Radoczi und Petroczi, beym Großwesir zu Adrianopel eingeführt, ihre Begehren [3]). Der Statthalter von Ofen, Ibrahimpascha, welcher an Kara Mohammedpascha's Stelle getreten [4]), und der von Wardein beschwerten sich über

May 1673

May 1674

[1]) Coyer IV. Buch und Zaluski I. p. 555. [2]) Bethlen, uud nach demselben Feßler IX. S. 238 weit richtiger, als die histoire de troubles de Hongrie (Paris 1686), doch nicht so vollständig wie hier. [3]) Mémoires des mécontents Hongrois und la Croix état général de l'Emp. Ott. II. p. 60, dem Feßler unbekannt geblieben. Kindsberg's Bericht 1674, März. [4]) Lettera del Vesir di Buda Ibrahim Bassa a S. E. il C. Montecuccoli recata da Hasanaga 18. Febr. 1674, St. R.

die Haiduken von Komorn, Böszörmény, Nánás, Dorog; an der Stirne des Schreibens des letzten ein blutiger Säbel gemahlt mit goldenem Griffe, wie ein Komet mit blutigem Schweife, das Verderben der Haiduken zu verkünden [1]). Der Franzose Nicolaus Beaumont brachte ein Schreiben Michael Teleki's [2]), des Kammerpräsidenten Apafy's, der sich durch ein Manifest [3]) zum Generalissimus der ungarischen Mißvergnügten aufwarf, seitdem Frankreich mit ihm durch den französischen Agenten Roger Acacia einen Vertrag zu Fogaras abgeschlossen. Sieben ungarische Hauptrebellen, Emerich Tököli, Gabriel Kende, Stephan Bignol, Paul Szaley, Melchior Kecser, Martin Kende und Stephan Baka versprachen im Nahmen Wesseleny's und der übrigen mißvergnügten Magnaten, ein Heer von zwölftausend Mann zusammenzubringen, wofür denn Frankreich monathliche Subsidien von fünfzehntausend Thalern und sechstausend Dragoner unter Bethune (Sobieski's Schwager) versprach, welchen die Mißvergnügten zu ihrem Könige erwählen sollten [4]). Der Pascha von Ofen wurde nach Jahresfrist wieder geändert, Sincghli Alipascha erhielt diese Stelle, die des Pfortendolmetsches, welche seit Panajotti's Tode der pohlische Renegate Bobovsky schlecht versehen, der griechische Arzt Maurocordato [5]).

Der Sultan vergaß der Schlappe von Chocim über den Zubereitungen des Festes der Doppelhochzeit, der Beschneidung seines Sohnes und der Vermählung seiner Tochter, durch deren Pracht er im nächsten Frühjahre die Bewohner Adrianopel's erstaunen wollte, die aber, so prächtig dieselbe auch ausgefallen, doch so an Dauer, als an Glanz des Festes hinter dem Beschneidungsfeste unter Murad III. zurückblieb. Damahls waren durch besondere Gesandte nach Wien, Venedig, Frankreich und Pohlen, der Kaiser, der König und der Doge, in Person dem Feste der Enthäutung beyzuwohnen, eingeladen worden, welche sich, daß sie nicht persönlich erschienen, entschuldigten, und ihrerstatt außerordentliche Bothschafter schickten. Dießmahl unterblieben die Gesandtschaften, sey es aus Kürze der Zeit, sey es, um den Schein einer Werbung um Hochzeitsgeschenke zu vermeiden [6]), sey es aus Furcht des Ausbleibens außerordentlicher Bothschaft. Wenn die christlichen Könige mit solcher Zumuthung verschont blieben, so wurden die christlichen Unterthanen des Reiches dafür um so mehr durch Beysteuer zur öffentlichen Freude ins Mitleid gezogen. Jede griechische Familie mußte dreyßig Aspern [7]), und zu Adrianopel

[1]) Das Schreiben vom 9. October 1674; dann lettera del Bassa di Buda recata da Nuhaga 6. Giugno 1674; recata da Ahmedaga 26. Nov. 1674. [2]) Kindsberg's Bericht aus Adrianopel; das Schreiben aus Fogaras vom 15. Febr. 1675; der Vertrag vom 28. April 1675 zu Fogaras. [3]) Das Manifest vom 1. April 1675 aus Szinier Varailla. De la Croix état général II. p. 67. [4]) Kindsberg's Bericht vom 14. Junius 1675 und 17. Junius 1675, mit dem französischen Tractate als Beylage. [5]) La Croix Mém. II. p. 24. [6]) Eben da p. 91. [7]) 30 aspres (quinze sols). Eben da p. 92.

je zehn Kopfsteuer zahlende Familien sechs Hühner, zwey fette Gänse und vier Enten liefern; außerdem mußten alle christlichen und jüdischen Familien zur Verfertigung eines großen kupfernen, von innen verzinnten Kessels beysteuern. Von Constantinopel wurden die geschicktesten arabischen Feuerwerker und persischen Ringkämpfer, Seiltänzer, Taschenspieler, Gaukler und Possenreißer, aus dem Bagno eine große Zahl Galeerensclaven zum Baue und zur Bemannung von Jachten und Lustschiffen gehohlt; man wollte selbst von Venedig Schauspieler und Sänger kommen lassen, um ein glänzendes Singstück zu geben, aber der Bailo Quirini wandte durch die Vorstellung, daß es mehr als ein Jahr brauche, solche Künstler des Gesanges aufzufinden und herbeyzuschaffen, die zugedachte Frohn der Sängerlieferung ab [1]). Der Großwesir [2]), welchem sammt dem Defterdar die Anordnung der Feste besonders aufgetragen war, leitete unter seinen Augen den Auszug des kaiserlichen Zeltes aus dem Serai unter Trompeten und Pauken, Cymbeln und Schalmeyengetön. Das Festlager bildete einen halben Mond vor dem Serai, diesem zunächst an der einen Spitze des Halbmondes waren die Zelte der schwarzen Verschnittenen bis hin zu den kaiserlichen, wo zwey kleine, sechs Fuß erhöhte Köschke für den Sultan und den Prinzen Mustafa. Hierauf die Zelte des Großwesirs, Wesirs Günstlings, Kaimakams und Defterdars, und endlich der Generalstab der Janitscharen, womit die andere Spitze des Halbmondes auslief [3]). Der erste Tag des Festes war dem Aufzuge der Wesire und ihrer Bewirthung geweiht. Sie kamen mit zahlreichem Gefolge, das sich in zwey Reihen aufstellte, durch welche jeder ging, und die vorbeygegangen, liefen aus allen Kräften, um von den letzten die ersten zu werden, und so die Reihen bis zum Eintritte des jedem Wesir bestimmten Zeltes fortzusetzen. Der Großwesir, der Wesir Günstling, der Kaimakam, der Defterdar, der Nischandschipascha in Staatspelzen mit weißatlassenen Unterkleidern und dem großen Staatsturban, durch welchen sich der breite goldene Streif, wie eine goldene Schlange durchwindet; die vor den kaiserlichen Zelten aufgestellten Leibwachen, die Hellebarden und Bogenschützen, die Trabanten und Fouriere, die Tschausche und Kämmerer verneigten sich mit der größten Ehrfurcht; in kreisförmigen großen Zelten wurden sie bewirthet, unter länglichten, die Soffa überschattenden [4]), sahen sie den Tänzen, Springen, Kämpfen, Hetzen und Gaukelspielen, und spät in der Nacht den Feuerwerken zu, wobey besonders Bären, Hunde, Esel mit angebundenen Raketen auf den niedrigsten Pöbel losgelassen, den höchsten gar sehr erlustigten [5]). Am zweyten Tage las der Mufti mit den Kadiaskeren und Molla in des Sultans Ge-

21. May 1675

26. May

27. May

[1]) De la Croix p. 93. [2]) Selbst la Croix schreibt immer Hamet statt: Ahmed. [3]) Eben da p. 95. [4]) Raschid I. Bl. 83. Geschichte des Defterdars Mehammed Efendi, und eine besondere Beschreibung. [5]) Raschid I. Bl. 83.

genwart gelehrte Auslegung des Korans; am dritten führte der Chodscha Hofprediger Wani die Scheiche der Klöster und Orden [1]) an, denen der Wettlauf einiger Teriaki, d. i. mit Opiaten Berauschter, zum Besten gegeben wurde, ein anzüglicher Spaß, da unter den Derwischen so viele Liebhaber solches Nepenthes; am vierten, fünften, sechsten, siebenten Tage wurden die Officiere der Sipahi, die der Janitscharen, die Herren des Steigbügels und die des kaiserlichen Marstalles; am achten die Vorsteher der Kanzleyen des Diwans und der Kammer; am neunten die Kanoniere und Zeugschmide bewirthet; am zehnten wurde der Kronprinz Mustafa von den Wesiren den Größten, und Ulema den Besten, in feyerlichem Aufzuge aus dem alten Serai abgehohlt, und zum Handkusse zu seinem Vater geleitet, wobey der Mufti das gewöhnliche Gebeth verrichtete; am eilften Tage wurde das Volk der Stadt gespeiset; am zwölften Tage, welcher zugleich des Propheten Geburtsfest, wurde nach dem Gottesdienste in der Moschee und der Bewirthung der Wesire das vollziehende Signal der zu vollziehenden Beschneidung durch einen Kanonenschuß gegeben. Der Großwesir und die Wesire der Kuppel wurden von Seite des Sultans mit Pelzen und Pferden beschenkt, deren Geziem jedes wohl tausend Thaler werth. Die Beschneidung selbst hatte in der innersten Kammer, in des Großwesirs und Mufti, der Wesire und Kadiaskere Gegenwart Statt. Der Kislaraga hielt den Prinzen in seinen Armen, der Großwesir und Wesir Günstling hielten ihm die Hände, der Kaimakam schloß ihm mit den seinigen die Augen. Der Beweis glücklich vollzogener Beschneidung wurde im goldenen, mit Edelsteinen besetzten Becken vom Wundarzte dem Sultan dargebracht, der die Geschicklichkeit des Wundarztes lobte und reichlich belohnte; dann trug der Kislaraga dieses kostbare Unterpfand ins Gemach der Sultaninnen zur feyerlichen Brautschau [2]). Sie eilten herbey, den Prinzen über seine Schmerzen zu trösten. Die Sultaninn Mutter, die große Sultaninn Chaßeki, die kleine Sultaninn Chaßeki, die neue Günstlinginn, vergoßen alle Thränen, aber aus verschiedenem Anlasse; die Walide Thränen der Furcht, daß nicht des Enkels Beschneidung das Signal zum lang vorgehabten Morde ihres zweyten Sohnes Suleiman; die Mutter des Kindes aus Freuden über den Erben des Thrones; die kleine Günstlinginn aus Ärger und Neid, nicht auch Mutter eines Kronprinzen zu seyn [3]). Der Kanonendonner des Serai verkündete die glücklich vollzogene Beschneidung den ängstlich Harrenden unter dem Zelt und der Welt [4]). Noch drey Tage dauerten die Festlichkeiten der Beschneidung unter Gastmahlen und Schauspielen, Aufzügen und dargebrachten Geschenken und Feuerwerken bis tief in die Nacht fort. Das anziehendste Schauspiel stellte drey Festungen, Neuhäusel,

28. May 1675

4. Jun.

6. Jun.

[1]) Die Soffi bey la Croix: Sopheu p. 108. [2]) La Croix p. 138. [3]) Eben da p. 139. [4]) Urbi et Orbi.

Kandien und Camieniec [1]), vor, alle drey im ungarischen, kretischen und pohlischen Kriege vom Großwesir erobert, die drey Edelsteine der Krone seines Eroberungsruhmes; man sah die Moscheen in denselben, und die Wälle der Stadt, sie wurden belagert, erstürmt, zum Theile in die Luft gesprengt, zum Theile unversehrt in den Flammen erhalten, auch sah man maltesische Galeeren von Barbaresken genommen [2]); andere Schiffe brannten in Kunstfeuer mit Versen zum Lobe des Sultans [3]). Alle Nachmittag zogen verschiedene Zünfte der Stadt mit den Werkzeugen ihrer Handwerke in sinnreichen Vorstellungen auf, die Geschenke, welche sie darbrachten, auf einen hiezu bestimmten Teppich hinschüttend, weßhalb diese Geschenke die Streu [4]) genannt wurden. So brachten die Schuster ein Paar gestickter, mit Edelsteinen besetzter Halbstiefel dar, die Bäcker und Fleischhauer gaben Kissen von geschnittenem Sammte und persischem reichem Stoffe; der Goldschmiede Geschenk stellte einen Garten vor, wo auf silbernen Cypressen Nachtigallen sangen; die Hufschmiede streuten silberne Hufeisen, die Kesselschmiede silberne Becken, die Seidenarbeiter seidene Teppiche auf den zum Empfange der Geschenke bestimmten hin [5]); die Schwertfeger vier Säbel in silbernen vergoldeten Scheiden mit Griffen aus Agath, Aloe und Wallroßzahn; die Maurer ein bleybedecktes tragbares Köschk, in welchem drey Springquellen; die Schneider brachten nicht Kleider, sondern vier Becken, vier Wohlgeruchsgefäße und vier zum Rauchwerke. Der Pracht der Geschenke entsprach auch die der Aufzüge, die schönsten waren die der Goldschmiede, Kaufleute und Kirschner. Die ersten erschienen als Armenier, Juden und Perser verkleidet, eine Bude von vier Mäulern getragen, strahlte von funkelndem Gestein; der Kaufleute Budenjungen, zweyhundert an der Zahl, waren in Tigerfelle gehüllt, mit dem Säbel an der Seite und dem Schilde auf dem Rücken, eine kriegerische Schar; die Kirschner waren in die Felle aller Thiere, womit sie handeln, gekleidet, und die sie noch überdieß ausgestopft trugen, Löwen, Tiger, Leoparden, Bären, Wölfe, Füchse, Luchse, Marder, Zobel, Hermelin, Wiesel, Hasen, Kaninchen, Hunde und Katzen. Sechs und dreyßig in Tigerfelle gekleidete Träger trugen ein ganz mit Zobel bedecktes, und mit anderen kostbaren Fellen ausgeschlagenes Gemach, den Triumph des Luxus, an einem so pelzliebigen, pelzgiebigen Hofe. Die meisten dieser Zunftaufzüge beschloß ein Schalksnarr in Papier oder Stroh gekleidet, mit einer großen Peitsche [6]), die Zuschauer und besonders die Weiber grüßend, welche die Zipfel des Schleyers vor den Mund nahmen, um verstohlen zu lachen, oder sich die Augen mit weit aus einander gespreiteten Fingern bedeckten, um verstohlener zuzusehen [7]).

[1]) Kindsberg's Bericht vom 13. Junius. [2]) De la Croix p. 108 und 125. [3]) Eben da. [4]) Raschid I. Bl. 82 die 7. Zeile vom Ende. [5]) De la Croix p. 116. [6]) Derselbe p. 119. [7]) Eben da p. 120.

In weit größerem Maßstabe stellten vier und zwanzig kleine und zwey große künstliche Hochzeitspalmen das Sinnbild des Festes dar; die zwey großen, von der Höhe von Masten, mittelst sechs Fahnenstangen, sechs gespannten Seilen und sechzehn Querstangen, von hundert Sclaven getragen, wurden vor dem Serai wie Obelisken aufgepflanzt; jede derselben bestand in zwölf Stockwerken und einem mit dem Halbmonde verzierten reichvergoldeten Knaufe, welcher den Palmenkohl vorstellte, unter welchem unmittelbar auf zwey Seiten drey Paar Fahnen unter einander aufgesteckt, mit zwölf flatternden Zungen in die Luft hinausströmten. Auf der untersten Abtheilung standen in zwölf Gefäßen sechs künstliche Cypressen und sechs künstliche Blumenstöcke mit einander abwechselnd; die zweyte Abtheilung, ein böschender Wulst von grünem Gezweig mit Blumen durchflochten, mit zwölf erhabenen vielfarbigen Fünfecken, welche zwölf ungeheure Edelsteine vorstellten; die dritte Abtheilung wie die erste, die vierte wie die zweyte, die fünfte ein Ring von zwölf brennenden Wachskerzen, die sieben folgenden lauter Wulste von Blumen und Fruchtgewinden, je höher, desto kleiner in abnehmendem Maßstabe bis zum Knaufe [1]); also eine Licht und Glanz ausströmende, Blüthen und Frucht ausgießende, masthohe, mastdicke Palme, das Sinnbild zeugender, befruchtender Kraft. Die Geschenke, welche die Wesire und Statthalter des Reiches darbrachten, bezeugen in dem Register des Reichsceremoniels noch heute die Pracht und den Geschmack damahliger Zeit. Die größte Feyer des Festes in den Augen des Mufti und des Großwesirs zum Heile des Glaubens und des Reiches war die Beschneidung von dreytausend mit Gewalt weggenommenen Christenknaben, womit sogleich das Heer recrutirt ward, eine außerordentliche Lese von Christenknaben, ein Nachgeschmack der vormahligen Janitscharenlese [2]).

Vierzehn Tage nach der Hochzeit der Beschneidung des Prinzen wurde die der Vermählung der Tochter des Sultans, Chadidsche, mit dem zweyten Wesir Günstling Mustafapascha, ebenfalls vierzehn Tage lang durch Einzüge, Aufzüge, Gastmahle und Schauspiele gefeyert. Der Wesir Defterdar war mittelst Handschreibens vom Sultan zum Brautführer ernannt [3]). Am Vorabende des längsten Sommertages wurde das Verlobungsgeschenk des Bräutigams, welches Nischan, d. i. das Zeichen, genannt wird, ins Serai gehohlt. Janitscharen mit vierzehn ihrer Obersten und dem Kiajabeg eröffneten den Zug, auf welche der Tschauschbaschi mit sechzig Tschauschen folgte, hinter ihnen die Generale der Artillerie und des Munitionswesens, dann hundert Hoffouriere und die Kämmerer, diesen dreyßig Träger mit Zuckerwerk; dann

20. Jun. 1675

[1]) Die getreue Abbildung im Kupfer gestochen in Rycaut bey Knolles II. S. 252. in Petit de la Croix II. p. 128. [2]) Kindsberg's Bericht aus Adrianopel vom 13. Junius 1675. [3]) Raschid I. Bl. 83.

zwanzig Janitscharen, jeder mit einem mit Scherbet gefüllten Gefäße, aus dessen Mündung ein Baum mit Zweigen, von eingesottenen Früchten schwer, herauswuchs. Vierzig andere trugen zwey Gärten, sechs Schuh im Gevierten, mit goldenen Köschken und silbernen Springquellen geziert, zehn andere mit blumenbedeckten Körben voll Zuckerwerk auf den Köpfen. Zwanzig Tschausche mit eben so vielen Hochzeitskörben voll seidener Stoffe, Musseline, Shawlen und goldgesticktem Badezeuge; vier und dreyßig mit eben so vielen Körben, in deren jedem drey Stücke reichen Stoffes zur Kleidung der Braut. Der Schmuck wurde von zwanzig Tschauschen in silbernen Becken auf gestickten Tüchern getragen; eine Haube von feinem Sammt mit mehreren kronartig aufsteigenden Schirmen von Diamanten, vier diamantene Gürtel für die Walide, die große und kleine Chaßeki und die Prinzessinn Braut; drey diamantene Reiger für die Braut, den Kronprinzen und den Sultan; drey diamantene Kopfgewinde für die Braut, die Chaßeki, und die dem Kaimakam Mustafapascha als Braut bestimmte Tochter der kleinen Chaßeki; zwey Korane in goldgesticktem juwelenbesetztem Einbande für die Sultaninn Braut und den Bruder Kronprinzen; ein Paar smaragdene Ohrgehänge von hundert Karaten, drey Paar diamantene Armbänder für die Sultaninn Mutter, Sultaninn Günstlinginn, Sultaninn Braut; diamantene Knöpfe für Seine Majestät den Padischah. Zobel, Hermelin und Luchs, drey Handpferde, deren Decken mit Perlen, Saphiren, Rubinen und Türkissen besäet; der Reis Efendi und der Defterdar mit hundert berittenen Pagen schlossen den Zug, welchen der Kislaraga am Thore des Haremes im Nahmen der Braut empfing [1]). Der Palast des Günstlings Bräutigams wurde zu den Festen der Hochzeit hergerichtet, und es wurden darin sieben Tage lang die Wesire, die Ulema, die Scheiche, die Officiere der Janitscharen, die der Sipahi und Silihdare, die Herren des kaiserlichen Steigbügels mit Gastmahlen bewirthet; am achten war in der kaiserlichen Kammer der Brautschatz [2]) der Ausstattung zur Schau ausgestellt, und am selben Tage der Kaimakam Kara Mustafapascha mit Anlegung eines Zobelpelzes zur Ehre des zweyten kaiserlichen Eidams eingekleidet; am zehnten Tage wurden die Wesire und Kadiaskere ins Serai geladen, wo der Mufti die Feyerlichkeit der Trauung vollzog, und allen der Ehrenpelz (dießmahl ein Kuppelpelz) angelegt ward. Mit demselben angethan, traten die Wesire der Kuppel dem feyerlichen Zuge des Brautschatzes vor, welcher in des Bräutigams Wohnung gebracht ward. Zwey Gärten von Zucker, ein Andenken der alten Haine des Gartengottes der Griechen und Römer, vierzig Palmen, desselben Sinnbild, sechs und achtzig Mäuler mit allem Zubehöre weiblicher Schmuckwelt, halb bedeckt, halb offen, so daß die perlengestickten Kissen, die goldenen Schleyer, das funkeln-

30. Jun. 1675

[1]) De la Croix II. p. 152—155 umständlicher als Rycaut. [2]) Raschid I Bl. 83. Abdi. Mohammed Defterdar. Ceremonienbuch.

de Geschmeide hervorglänzten. Den Schluß machten zwölf Wagen mit Sclavinnen und sechs und dreyßig schwarze Eunuchen [1]). Drey Tage dauerten die Schauspiele von Gauklern und Seiltänzern, deren zwey auf einem von der Minaret der Selimije bis in den Hof des Palastes des Bräutigams gespannten Seile mit einem Kinde in dem Arme, und drey Mahl Pfeile abschießend heruntergingen [2]). Am vierten Tage wurde die Braut von allen Wesiren und Großen aus dem kaiserlichen Serai in das des Bräutigams geleitet. Zwey masthohe, mastdicke Palmen, wie die von der Beschneidungshochzeit, dann zwey kleine silberne verherrlichten den Zug; die Braut in einem silberbeschlagenen von sechs Schimmeln gezogenen Wagen mit langen, in die Luft hinausströmenden Streifen von Goldflittern; dann vier sechsspännige und ein und zwanzig vierspännige Wagen, in jedem zwey Eunuchen, der Oberste derselben vor dem Wagen der Braut zu Pferde, dann in einiger Entfernung die Sultaninn Chaßeki, Mutter der Braut, in silberbeschlagenem Wagen mit zehn anderen Wagen Gefolges von Sclavinnen und Eunuchen. Die Braut wurde nur Ceremonienhalber in das Brautgemach geleitet, indem sie zur Vollziehung der Ehe noch nicht reif, nur unterdessen verlobt zur Bezeigung der höchsten Gunst, oder als Gewinnstanschlag auf ihren Witwengehalt, welchen der Bräutigam, auch wenn sie vor vollzogener Ehe stürbe, dem kaiserlichen Schatze mit Rückerstattung der Ausstattung schuldig [3]). Die Großen, die Geehrten und Gelehrten, die Größten und Besten, die Wesire und Emire, die Kadiaskere und Molla wurden mit Ambra und Rosenwasser, mit Kaffeh und Scherbet durchduftet und durchfeuchtet, mit Pelzen und Kaftanen bekleidet und beneidet entlassen. Bey Gelegenheit dieser beyden Hochzeiten, der Beschneidung und Vermählung, hatte eine allgemeine Vorrückung aus den Pagenstiften von Galata und Ibrahimpascha, zu Constantinopel und dem Adrianopel's in die Kammern des kaiserlichen Serai Statt gehabt, so daß die beyden Pagenstifte geleert, von nun an geschlossen, die Wakfe derselben als Muderrisstellen vertheilt wurden. Das Pagenserai zu Adrianopel, zu dem sich bey der Versteigerung kein Käufer fand, wurde hernach dem Defterdar Mohammed Efendi um eine leichte Summe Geldes überlassen [4]).

4. Jul. 1675

Die siebenbürgischen und ragusäischen Gesandten, die einzigen, welche bey Gelegenheit der Beschneidung Geschenke darbrachten, hatten sechs Tage vor dem Beginne derselben ihre Audienz am selben Tage mit dem nach dem Tode des Ritters Harvey neu angekommenen englischen Bothschafter, Lord John Finch. Er wurde nur von sechzig

[1]) Rycaut bey Knolles II. p. 253. [2]) De la Croix II. p. 158. Raschid I. Bl. 83. [3]) Rycaut p. 253. [4]) Geschichte des Defterdars Mohamnred Efendi Bl. 36, welche Mouradjea d'Ohsson nicht kannte, und daher die Aufhebung der Pagenstifte in die Zeit S. Ibrahim's, wenigstens um 25 Jahre zu früh ansetzte; auch in Hadschi Chalfa's fortgesetzten chronologischen Tafeln i. d. J. Ibtali Serai Ghulmanani Ibrahimpascha, d. i. Vernichtung des Serai der Pagen Ibrahimpascha's.

20. May 1675

Tschauschen und sechzig Janitscharen eingeleitet; eine Sänfte von vier Maulthieren getragen, und ein Wagen mit sechs englischen Pferden bespannt, schlossen den Zug; er wurde ins Judenviertel in einem Hause, das sich eher für Zigeuner, als einen Bothschafter schickte, einquartiert, worüber er so ungehalten, daß er nicht einmahl die Glückwünsche der anderen Gesandten zu seiner Ankunft annehmen wollte. Bey der Audienz des Großwesirs saß der Bothschafter auf einem auf die Estrade gesetzten lehnlosen Stuhle, der Großwesir auf den Polstern der Estrade, dem eigentlichen Soffa. Da er sich oft wiederhohlte, schenkte ihm der Großwesir nicht größere Aufmerksamkeit, als den langen Reden und großen Worten des französischen Bothschafters, Herrn von Nointel. Die Capitulationen wurden erneuert [1]). England hatte zwey Monathe vor der Ankunft des Bothschafters zu Constantinopel durch den Admiral Narbrough, nachdem er mit seinem aus drey Fregatten, zwey Brandern und zwey Zufuhrschiffen bestehenden Geschwader ein tripolitanisches geschlagen, und vier ihrer größten Schiffe verbrannt, besonderen Frieden abgeschlossen [2]) mit dem Statthalter Chalilpascha, dem Dei Ibrahim, dem Aga und dem Diwan von Tripolis in drey und zwanzig, die Schifffahrt und den Handel von England mit Tripolis sichernden Artikeln [3]). Der Vermittler dieses Friedens war Hassibeg, der Bruder des bald hernach verstorbenen Dei von Tunis, Mohammedbeg, welcher nach seines Bruders Tode die Stelle des Dei seinen beyden Neffen, Sidi Mohammed und Sidi Ali, streitig machte, von denselben aber verdrängt, zu Constantinopel Hülfe suchte und fand. Mit einer Kammer von Janitscharen und Freywilligen, die er an der asiatischen Küste geworben, kehrte er nach Tunis zurück, wo er aber nicht angenommen ward; dasselbe begegnete dem von der Pforte zum Statthalter von Tripolis ernannten Mißirlioghli Ibrahimbeg, welcher trotz der zu seiner Einsetzung abgesandten Flotte von neun Kriegsschiffen zurückgewiesen ward [4]). Das dreyköpfige Ungeheuer der Raubstaaten entzog allgemach seine Köpfe dem osmanischen Joche, und die christlichen Seemächte Frankreich, England und Holland züchtigten oder sühnten dieselben für sich, ohne weitere Rücksicht auf die Pforte. So schrieben jetzt der Pascha, Dei und Diwan von Algier an Ludwig XIV. drey Schreiben, in Antwort auf die ihnen von Seite des Königs durch den französischen Consul Ritter von Arvieux überbrachten, in welchen sie hochmüthig genug dem Könige zu wissen thaten, daß sich seine Unterthanen livornischer, genuesischer, portugiesischer, spanischer, holländischer und maltesischer Schiffe bedienen, auf denen Algierer Franzosen nicht zu schonen, sondern zu Sclaven zu machen und zu tödten gewohnt

[1]) Dumont VII. p. I. p. 231. [2]) Rycaut ben Knolles II. p. 245. Der Tractat vom 5. März 1675. [3]) Der Tractat in Rycaut und Dumont. [4]) Geschichte Defterdar Mohammed's Bl. 39. Raschid I. Bl. 84. Rycaut bey Knolles p. 250.

1675

seyen [1]). Vor Arvieux's Augen brachte der algierische Corsare Mezzomorto ein genuesisches und livornisches Schiff mit Franzosen, welche nach Rom das Jubiläum zu gewinnen gewallfahrtet. Auf d'Arvieux's Vorstellungen, daß sie Pilger, antwortete der Dei: er bekümmere sich nicht, ob sie Matrosen, Soldaten oder Pilger; als Franzosen, die unter feindlicher Flagge gesegelt, seyen sie seine Sclaven [2]). Das Schreiben Ludwig's XIV. berief sich lakonisch auf die vom Herzoge von Beaufort vor zehn, vom Marquis von Martel vor fünf Jahren mit Algier abgeschlossenen Verträge [3]). Herr von Nointel, welcher die Wallfahrtsreise nach Jerusalem unternommen, um das Ansehen des Königs als Beschützers der heiligen Örter dort aufzufrischen, hatte dadurch, daß er dort einige von den Griechen besessene Örter mit Gewalt den Lateinern eingeräumt, dieses Schutzrecht verwirkt, statt bestätigt. Der griechische Patriarch, mit dem von Panajotti zu Gunsten der Griechen erhaltenen, aber von ihm bey Lebenszeit nicht kund gemachten Chattscherif in der Hand, war von einem Auflaufe der Griechen im Diwan zu Adrianopel erschienen, hatte öffentliche Klage wider Eigenmächtigkeiten Nointel's und der Lateiner geführt [4]). In Folge dieses Chattscherifs erhielten die Griechen ein Berat, welches auf das Sultan Murad's IV. gestützt, und auf das angebliche Omar's sich berufend, den Griechen den Besitz des heiligen Grabes, Bethlehem's, der Leuchter und Schlüssel zusprach, wofür jährlich tausend Piaster an die Moschee S. Ahmed's zu entrichten [5]). Mit Beginn des folgenden Jahres wurden den Franziscanern, welche dem Großwesir vergebens zehntausend Thaler für die Zurücknahme des den Griechen günstigen Diploms gebothen, die Schlüssel, Tapeten und Leuchter zu Jerusalem abgenommen, und mit dem Besitze der obgenannten heiligen Örter den Griechen eingeantwortet [6]). Während der Kaiser und der König von Frankreich sich an der Pforte um die Ehre des Schutzes des heiligen Grabes stritten, behaupteten zwischen den zwey Streitenden diese Ehre die Griechen.

6. Jan.

25. Jan. 1676

Wenn des kaiserlichen Residenten Kindsberg Verwendung zu Gunsten der Bestätigung des Besitzes der heiligen Örter des gelobten Landes in den Händen der Franziscaner fruchtlos, so konnte anderer Seits der siebenbürgische Gesandte zu Gunsten der ungarischen Magnaten, die Erlaubniß, daß sie den Teleki öffentlich als ihren General anerkennen dürften, nicht erhalten. Tags nach dessen Abreise kamen Paul Szepesi und Pantscho Husein zu dem Großwesir mit übertriebenen Kla-

Januar

[1]) Das Schreiben in Arvieux's Reisen V. Theil der Übersetzung S. 88. [2]) Eben da S. 110. Das Schreiben eben da S. 141, dann der mit Beaufort abgeschlossene Tractat S. 178. [3]) Arvieux. V. S. 141. [4]) Das Chattscherif in Arvieux V. S. 254. Das Protokoll über diese Audienz des Patriarchen im Diwan eben da S. 261. [5]) Kindsberg's Bericht: diploma S. M. consultum Graeci Patriarchae contra Catholicos 4. Oct. 1675. [6]) Bericht des Domenico Lardi Procuratore in Gerusalemme an Kindsberg, dem Berichte desselben beyliegend, der ganze LVII. Fascikel der St. R. Kirchensachen von Jerusalem.

gen wider des kaiserlichen Generals Strasoldo Unternehmungen in Ungarn, der mit zehntausend Mann Debreczin überfallen, zu Erlau eine Palanke gebaut habe. Kindsberg, zur Rede gestellt, antwortete: Strasoldo habe zu Debreczin nur die Rebellen besiegt, und keine Türken beleidiget, man könne die Ruhe nur mit Gewalt herstellen, die Palanke sey das von den Türken vor anderthalb Jahren abgebrannte Wolgar. In Kroatien hatten die Türken von Podgorze aus mit dreyßig Fahnen einen Streifzug gethan, und auf Gradiska, Dubiza, Velica, Zoboka, Rusoka, Costanoviz der österreichischen Gränze unter des Rädelführers Wiekowacky Anleitung großen Schaden angerichtet, ohne daß dafür Ersatz erhalten werden konnte; dieß hatte den Anfall der Karlstädter auf die türkische Palanke Wihitsch zur Folge. Solche Nachrichten von der Gränze machten übles Geblüt zu Constantinopel, wo der Kaimakam von dem Waarenlager der orientalischen Handelsgesellschaft den Adler herunterreißen ließ, und künftig denselben aufzustellen verboth [1]). Der Wesir Statthalter von Ofen, Alipascha, sandte zu wiederhohlten Mahlen Tschausche, bald um sich über angeschuldigte Beschwerden zu entschuldigen, bald um neue anzubringen. Auf die österreichische Klage, daß der Beglerbeg von Neuhäusel dem österreichischen Befehlshaber von Neutra zweytausend Prügel habe geben lassen, ward geantwortet: demselben sey solche Grausamkeit verwiesen worden [2]). Dem Herzoge von Mantua, welcher durch einen Ragusäer anwerfen ließ, er sey bereit mit der hohen Pforte vertraulichen Briefwechsel zu unterhalten, wie sein Ahn mit weiland Sultan Murad III. gethan, wurde geantwortet: wenn er einen Bothschafter mit Geschenken absenden wolle, werde derselbe empfangen werden [3]).

März 1676

Jetzt erschien der venetianische Bailo Morosini und der pohlische Edelmann Dombrowsky; dieser mit Schreiben des in Pohlen als französischer Bothschafter befindlichen Bischofs von Marseille, Friedensanwürfe begünstigend [4]). Aus Bagdad sowohl, als aus Kairo liefen beunruhigende Nachrichten vom Aufstande der Truppen ein, die von Kairo mehr beunruhigend als die von Bagdad, weil die Truppen den Statthalter Ahmedpascha selbst abgesetzt [5]). Unter seinem Vorfahr, Dschanbuladsade Husein (dem vormahligen Statthalter Cyperns), waren die Truppensendungen zum pohlischen Kriege ruhig vor sich gegangen, dreytausend Ägypter und zwanzig tscherkessische Bege hatten die Beschwerden und den Ruhm des pohlischen Krieges, wie vormahls des kretischen, getheilt; sogar der eine Zeitlang willkührlich erhöhte Geldfuß [6]) hatte die öffentliche Ruhe nicht gestört, weil des Pascha

[1]) Kindsberg's Bericht aus Adrianopel vom Januar 1676. [2]) Lettera del Vesir di Buda Alibassa recata da Hasan Ciaus a S. E. Montecuccoli 16 Marzo 1676; dann: lettera del Vezir di Buda recata da Ahmed Ciaus alli 8 Agosto 1676 in der St. R. [3]) Kindsberg's Bericht, Ende März 1676. [4]) Eben da. [5]) Geschichte Mohammed's, des Sohnes Jusuf's Bl. 169. [6]) Eben da. S. 170.

Gerechtigkeitsliebe [1]) allbekannt; aber unter Ahmedpascha erschien jede Forderung so unerträglicher, weil seine, vormahls als Defterdar erworbene Einsicht in alle Wege und Weisen der Finanz stets neue Erpressungen fürchten ließ [2]). So versammelten sich denn die Truppen auf dem Platze Romaili, und entbothen dem Pascha Statthalter ins Schloß, er möge heruntersteigen, d. i. sich der Statthalterschaft freywillig begeben, sonst würden sie hinaufkommen, d. i. ihn mit Gewalt herunterreißen und tödten. Sie bestellten einen der Bege, Ramadhan, zum Kaimakam, und erstatteten Bericht an die Pforte [3]). Auf Befehl derselben wurde der bisherige Statthalter von Bagdad, Abdurrahmanpascha, als Statthalter nach Ägypten übersetzt. Unter seiner Statthalterschaft war Ägypten mit zwey der größten Plagen, mit Hunger und Pest, geschlagen; da das Erdeb Mehl auf sechs Piaster, der Hülsenfrüchte auf vier Piaster, die Last Stroh auf hundert fünfzig Aspern gestiegen war, plünderten die Bewohner Kairo's den Mehlmarkt vor der Moschee S. Hasan's, und brannten die Magazine auf dem Platze Kara Meidan nieder [4]). Abdipascha stillte die Unruhen der Truppen, indem er die störigen Anführer nach und nach aus dem Wege räumte; nur dem mächtigen Kiaja der Abasen, Ahmed, der alle seine Maßregeln kreuzte, konnte er nicht wohl mit Gewalt beykommen; er griff zu anderen Mitteln machiavellischer Politik. Im innersten Kreise seiner Hausofficiere sprach er sie an: „Wer von „euch hat Lust, einen Beutel Geldes Geschenk und fünf Beutel Zulage „an Sold zu verdienen, ohne fünfhundert Prügel zu scheuen?“ Einer warf sich mit solchem Anbothe zur Erde. „Wohlan!“ sagte der Pascha, „wenn der Kiaja kommt, laß die kostbare Schale Scherbet, die du „ihm bringst, fallen.“ So befohlen, so geschehen; die Schale lag in Scherben, fünfhundert Prügel wurden angeordnet und vollzogen; der Pascha aber reichte seine eigene Schale Scherbet dem Kiaja, der aus der vergifteten den Tod trank. Unter Abdi's Statthalterschaft wurden Dörfer um Aschumim und in Gharbije von der Sultaninn, Mutter des Prinzen, als Wakf gestiftet, zum Unterhalte des von ihr zu Mekka erbauten Klosters und Spitals [5]).

Es waren nun bald zehn Jahre verflossen, daß Mohammed von der Hauptstadt des Reiches abwesend, derselben die Residenz in der zweyten Stadt des Reiches (Adrianopel) vorgezogen; jetzt wurde für ersprießlich erachtet, Istambol wieder einmahl mit dem Glanze der Gegenwart des Sultans zu bestrahlen. Ehe er Adrianopel verließ, besuchte er mit dem Harem den zu Akbinar, drey Stunden von Adrianopel, erbauten neuen Palast, wozu die schönsten Säulen aus dem Serai Constantinopel's herbeygeschafft worden waren [6]), dann legte er den

22. May 1676

[1]) Geschichte Mohammed's, des Sohnes Jusuf's Bl. 171. [2]) Eben da Bl. 172. [3]) Eben da u. Raschid I. Bl. 83. [4]) Geschichte Mohammed's, des Sohnes Jusuf's, Bl. 173. [5]) Eben da Bl. 174. [6]) Kindsberg's Bericht, Ende März.

Grundstein zum Baue des neuen Serai zu Adrianopel, an welchem täglich zehntausend Mann arbeiteten. Er brach in den ersten Tagen des Aprils nach Constantinopel auf, wo er aber so wenig zu weilen gedachte, daß die Walide, um sich nicht durch das Hin- und Herreisen zu ermüden, zu Adrianopel zu verbleiben angewiesen ward [1]). Anfangs April brach der Sultan auf, aber mit so deutlicher Unlust am Aufenthalte in Constantinopel, daß er nicht einmahl das Serai bezog, sondern nur zu Daudpascha und auf dem Pfeilplatze, auf der den Blachernen entgegengesetzten Seite des Hafens, hinter der Vorstadt Chaßköi lagerte. Er sah dem Aussegeln der Flotten ins weiße und schwarze Meer zu. Sidi Mohammed, der Kapudanpascha (Köprili's Schwager), lief mit vier und zwanzig Galeeren in das ägäische Meer, Huseinpascha, der zweyte Admiral, mit eben so vielen in den Pontos aus [2]). Zur Truppenzahlung wurde auf dem Pfeilplatze Diwan gehalten; aber da der Großwesir sehr unwohl, vertrat die Stelle desselben sein Schwager, der Kaimakam Kara Mustafa [3]). Das Gefühl seiner Krankheit mochte den Großwesir zu willfährigem Gehöre der pohlischen Friedensanträge gestimmt haben, besonders seitdem auf Doroszenko nicht mehr mit Sicherheit zu zählen. Das osmanische Heer war zwanzigtausend Mann stark über die wiederhergestellte Brücke von Chocim nach Camieniec gegangen, und nachdem dasselbe Lebensmittel an sich gezogen und sich mit dem Tatarchan vereinigt hatte, lagerte dasselbe vor Bar [4]). An die Stelle des verstorbenen Serdar Ibrahimpascha (des Statthalters von Bosnien) war Ibrahimpascha von Damaskus zum Serdar (Feldherrn) ernannt worden. Jener Ibrahim war Schischman, d. i. der Fette, dieser Scheitan, d. i. der Satan, beygenannt [5]). Statt das verwüstete Volhynien zu durchstreifen, wandte sich der Pascha Satan gegen Galizien. Herr von Podolien und Pokuzien, hatte er damit den Woiwoden Dukas belehnt; die Einwohner griechischer Religion kamen dem türkischen Joche willig entgegen. Die Janitscharen murrten, daß sie, weder vom Sultan, noch vom Großwesir angeführt, den Beschwerden des Feldzuges ausgesetzt seyen, während der Sultan jage, der Großwesir bequem zu Constantinopel sitze [6]). Sechs gegen einander ausgewechselte Officiere unterhandelten über die Bedingungen des Friedens. Ibrahim saß mit den pohlischen Unterhändlern zu Tische, als er die Nachricht erhielt, daß der König von Pohlen einige tausend unter Mohilow gelagerte Tataren angegriffen, und in die Flucht geschlagen habe. Ibrahim, die pohlischen Bevollmächtigten mit Vorwürfen überhäufend, befehligte seine Reiterey wider die Pohlen, welche sie unter Zurawna trafen. Das Treffen war lang und blutig, aber unentschieden, die Nacht trennte die Kämpfenden. Sobieski mit fünfzehntausend Mann verschanzte sich zu Zurawna,

7. April 1676

14. May

August

27. Sept.

[1]) Raschid I. Bl. 84. [2]) Eben da. [3]) Eben da. [4]) Kindsberg's Bericht, August 1676. [5]) Cantemir, Mohammed IV. XVIII. [6]) Eben da. XIX.

hinter ihm der Dniester, vor ihm das Flüßchen Switza, rechts Gehölz und Morast, links das Städtchen Zurawna. Zwanzig Tage lang vertheidigte er sich mit sechs und sechzig Kanonen wider zweymahlhunderttausend Mann; vier Stückbette, jedes mit zwanzig Fünfzigpfündern besetzt, öffneten auf einmahl ihr Feuer aufs türkische Lager; kein Tag ohne Angriff und Gefecht. Der Chan und der Seraskier warfen sich gegenseitig ihre Fehler vor, und stimmten für den Frieden. Der Chan der Krim sandte mehrmahl den Alischahaga, um den König zur Annahme der vom Großwesir gesetzten Friedensbedingungen zu bewegen, und der König den Obersten Grebn; endlich wurde der Friede unterschrieben [1]. Podolien und Camieniec blieb den Türken, die Gränze sollte längs Bucsacs, Bar, Bialov, Cerkov laufen; die Ukraine, Piarzako und Pawolocza [2]) ausgenommen, der Pforte untergeben seyn [3]); in der türkischen Urkunde wurde ausdrücklich der Friede von Bucsacs erneuert [4]); bis zur Ernennung eines Bothschafters begleitete den Großwesir Andreas Modrzeiowski. Indessen war das Lager des Sultans vom Pfeilplatze nach dem Lagerplatze Tscheritschi tschairi, und von da nach Adrianopel aufgebrochen; der Kaimakam Mustafapascha und der Günstling Mustafapascha begleiteten den Sultan mit dem Wesir Nischandschi Abdipascha. Der Großwesir, schon sehr krank, hatte sich angestrengt, dem kaiserlichen Lager zu folgen. Als er über Burghas hinauskam, war er gezwungen, in der Nähe des Brückendamms von Erkene, in dem Meierhofe von Karabeber zu verweilen, wo er nach achtzehntägigem Krankenlager starb. Sein Gefolge führte den Leichnam nach verrichtetem Leichengebethe sogleich nach Constantinopel in das vom Vater Köprili Mohammed erbaute Grabmahl ab. Nur Einen Tag weniger als fünfzehn Jahre war er aus allen Großwesiren, welche das osmanische Reich bis auf den heutigen Tag zählt, am längsten, neunthalb Monathe länger als Sokolli, Großwesir gewesen, seines Alters erst im ein und vierzigsten Jahre, an einer durch Übergenuß von Wein und Branntwein sich zugezogenen Wassersucht gestorben [5]). Von hohem und etwas fetten Wuchse, großen und offenen Augen, weißer Gesichtsfarbe, bescheidenen, würdevollen, einnehmenden Anstandes; kein blutdürstiger Tyrann, wie sein Vater, aber ein Feind der Unterdrückung und der Ungerechtigkeit, über Bestechlichkeit, Geldgier und Eigennutz so sehr erhaben, daß Geschenke statt einer Empfehlung vielmehr bey ihm ein Hinderniß zur Erreichung der Wünsche. Sein Geist umfassend, eindringend, sein Gedächtniß leicht und glücklich, sein

27. Oct. 1676

10. Oct.

30. Oct.

[1]) Da die pohlischen Quellen den 27. October als den Tag des unterzeichneten Friedens angeben, so ist es klar, daß das Datum der türkischen Geschichtschreiber der 9. Schaaban, d. i. der 17. October, ein Schreib- und Druckfehler für den 19. [2]) In Raschid I. Bd. [3]) Kindsberg's Bericht aus Ponte piccolo 27. Nov. 1676. Dumont VII. p. I. p. 325. [4]) Raschid I. Bl. 85. [5]) La Croix état général II. p. 81.

Urtheil sicher und fest, sein gesunder Verstand und gerader Sinn auf der kürzesten Linie die Wahrheit erreichend. Er sprach wenig und bescheiden, aber stets mit Sachkenntniß und reifer Einsicht. Die Wissenschaften, deren Studium er sich zuerst auf der Bahn der Gesetzgelehrten gewidmet, begleiteten ihn ins Lager bis an die Ufer der Raab und des Dniester, waren seine Gesellschafterinnen im Pulverdampfe von Kandia's Minenschutt. Zu Constantinopel weihte er denselben einen öffentlichen Büchersaal [1]). Sein Siegelbewahrer war zuerst sein Geschichtschreiber, Hasan, der Verfasser der Juwelen der Geschichten; sein Bittschriftmeister, der Dichter Nabi, Verfasser der Geschichte der Eroberung von Camieniec; ein anderer seiner Bittschriftmeister, der Dichter Chaili, welcher Neuhäusel's Eroberung durch Chronogramme feyerte [2]); die von Kandia besang der Dichter auch Bittschriftmeister Mesaki [3]); den Dichter Thalibi verwendete er eine Zeitlang als Reis Efendi [4]), und dem Dichter Fenni verlieh er für eine gelungene Kaßide die Stelle des Secretärs der Kopfsteuer [5]). Fenni, d. i. der Fündige, war ein eben so großer Liebhaber von Bauten, als von Weibern [6]). Er baute am europäischen Schlosse des Bosporos ein herrliches Köschk mit schönen Gemählden. Dauerhafteres Denkmahl setzte Husein Hesarfenn, d. i. der Tausendkünstler, unter Ahmed Köprili's Schutze durch drey schätzbare Werke: eine Universalgeschichte, eine Statistik des osmanischen Reiches, und ein Werk über die Größe des Hauses Osman.

Durch die Unterstützung von Dichtern, Gesetzgelehrten, Statistikern, von denen so eben sieben nahmhaft gemacht worden, sühnte der große Ahmed Köprili, so wie durch Milde und Gerechtigkeit was sein, mit Unrecht der große Köprili genannte Vater Mohammed durch die Hinrichtung von Dichtern und Gelehrten, wie Ruhi und Widschdi, und überhaupt durch die Vertilgung einiger und dreyßigtausend Menschen an der Wissenschaft und an der Menschheit verbrochen. Die Regierung Mohammed's IV. oder vielmehr die der beyden Köprili, Ahmed's und später seines Bruders Mustafa, ist der vorletzte Glanzpunct osmanischer Literatur, welche, wiewohl nicht mehr auf dem Giebel, wo sie unter Suleiman in den Redekünsten und Gesetzwissenschaften stand, und noch jüngst durch Geschichtschreiber und durch Hadschi Chalfa's encyclopädische Gelehrsamkeit gehoben worden, dennoch ausgezeichnete Dichter, Geschichtschreiber, Gesetzgelehrte, Ärzte, Briefsteller, Musiker und Schönschreiber zählte. Von einem halben Tausend Reimschmieden, welche die Biographien der Dichter Ssafaji's aus der zweyten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts, und den ersten siebzehn Jahren des achtzehnten als Dichter aufgezählt, haben fünfzig Diwane hinterlassen; davon haben sich ein Dutzend bloß mit Hymnen

[1]) Mouradjea d'Ohsson II. p. 488. [2]) In Ssafaji's Biographien die 79. [3]) In Ssafaji Nr. 367. [4]) Eben da Nr. 133. [5]) Eben da Nr. 312. [6]) Eben da.

auf den Propheten (Naat) [1]), zwey, Tifli und Medihi, mit cyklischen Gedichten [2]), ein Paar mit Himmelfahrtsgedichten des Propheten [3]) beschäftigt. Arabische und persische Dichter fanden noch Übersetzer und Erklärer, so die berühmten arabischen Kaßiden Thoghraji's und Kaab Ben Soheir's [4]); „die Rose und den Frühlingsanfang“ des persischen Dichters Dschelal übersetzte Ssabir, welcher auch die Kathegorien der Eisagoge dem Großwesir Ahmed Köprili gewidmet [5]). Aasim setzte das romantische Gedicht Leila und Medschnun des Dichters Kassade [6]), und Aaßim die Blüthenlese desselben fort [7]). Nach Riasi und Risa sammelten Iseti [8]) und Kefeni [9]) Nachrichten von Dichtern. Einer der berühmtesten Dichter, Nabi der Geheimschreiber des Wesirs Mustafa des Günstlings, welchem Ssafaji den Ehrentitel des Dichterkönigs seiner Zeit zuerkannt [10]). Er schrieb ein Buch des guten Rathes, eine Abhandlung unter dem Titel: Geschenk für die beyden Hareme (Mekka und Medina), und die schon erwähnte Siegesgeschichte der Eroberung von Camieniec. Andere Dichter zeichneten sich als Schönschreiber, besonders aber in der Taalik, d. i. der hangenden Schrift, aus, welche den Gedichten angeeignet, wie die Dichtkunst zwischen Himmel und Erde schwebt [11]). Des mystischen Dichters Dschewri ist bey dessen Tode weiter oben Erwähnung [12]), des mystischen Mißri wird weiter unten bey dessen Verbannung Meldung geschehen, so auch der Werke, welche in die Gesetzwissenschaften einschlagen, bey dem Tode der vorzüglichsten Gesetzgelehrten. Ethische Werke des Reis Efendi Ssari Abdullah, dessen Dichternahme ebenfalls Abdi, sind: Der Rath der Könige, die Frucht der Herzen, die Perle und die Juwele, der Pfad der Liebenden [13]); dann ein Commentar zu den zwey berühmtesten mystischen Werken der Araber und der Perser, nähmlich zu den Siegelringen [14]) Ibnolarabi's, und zum Mesnewi Dschelaleddin Rumi's. Die geschätzten Briefsammlungen dieses Zeitraumes die des Mufti Abdulasis und des Dichters Nabi. Baldursade, dessen Dichternahmen Selisi [15]), hinterließ Muster für gerichtliche Urkunden. Unter dieser Dichterschar befinden sich mehrere der angesehensten Großbeamten des Reiches: zwey Staatssecretäre für den Nahmenszug des Sultans, Hasim und Abdi, und vier Mufti: Behaji, Asis, Said und Feisi [16]).

[1]) 1) Ehaki in den Biographien Ssafaji's die 70.; 2) Chulussi, die 75.; 3) Danischi, die 85.; 4) Schani, die 93.; 5) Rifki, die 107.; 6) Risa, die 131.; 7) Remsi, die 223.; 8) Ssari Abdullah, die 245.; 9) Abdullah, die 262.; 10) Adli, die 277; 11) Fenaji, die 315.; 12) Kensi, die 344. [2]) 1) Tifli, in den Biographien Ssafaji's die 227.; 2) Medihi, die 364. [3]) Miradschije Aarif, die 269.; Nabi, die 429. [4]) Die Lamijet und Banet Soad übersetzt von Abdi. [5]) In Ssafaji die 210. Biographie. [6]) Derselbe, die 274. [7]) Derselbe, die 256. [8]) Derselbe, die 259. [9]) Derselbe, die 340. [10]) Derselbe, die 428. [11]) Taalikschreiber in Ssafaji: 1) Madih, die 380.; 2) Siahi, die 155.; 3) Aarif, die 269.; 4) Aaßim, die 273.; 5) Kaschif, die 342.; 6) Saadi, die 167.; 7) Auni, die 254.; 8) Hilmi, die 77.; 9) Schuhudi, die 194.; 10) Schehri, die 176. [12]) S. oben S. 493. [13]) Meslikul-uschak. Ssafaji Nr. 245. [14]) Fusuß 55. [15]) Selisi. Ssafaji Nr. 143, gest. im J. 1060. [16]) Said im Ssafaji die 145. Biographie; Behaji, die 32., Feisi, die 305.; Asis Efendi, die 242.

Der Dichterkönig Nabi dieses Zeitraumes ist zwar nur ein Koboltkönig in Vergleich mit den poetischen Goldkönigen der früheren Zeit der Osmanen, und nahmentlich in Vergleich mit Baki, dem größten Lyriker derselben; aber in der Geschichte ist dieser Zeitraum durch hohen pragmatischen Werth der Quellen bey weitem der ausgezeichnetste. Husein Wedschihi's, des Siegelbewahrers des Kapudanpascha Mustafa, Geschichte umfaßt einen Zeitraum von ein und zwanzig Jahren, und Emir Ali beschrieb die Belagerung Szegedin's in einem besonderen Werke [*]), beyde als Augenzeugen. Der Sohn des Fürsten der Drusen, Fachreddin, und der des Großwesirs Naßuh (Maansade und Naßuhsade), welche, vom Schwerte verschont im Serai unter den Pagen aufgezogen, es sicherer fanden, die Thaten, deren Augenzeugen sie waren, zu beschreiben, als selbst, wie ihre Väter, durch Thaten ein tragischer Gegenstand der Geschichte zu seyn; der kein Blatt vors Maul nehmende Sohn des Auslegers des Minar, und der geradsinnige unparteyische Encyklopädiker, Hadschi Chalfa, stehen weit über dem Redeschwulste des großen Nischandschi, des Geschichtschreibers Suleiman des Gesetzgebers, und dem Wortprunke des großen Mufti Seadeddin; der Mufti Asis ist in seiner Universalgeschichte zu geblümt und zu kurz, in der Geschichte seiner eigenen Zeit zu weitschweifig und leidenschaftlich, und der Staatssecretär Abdipascha ins Kleinlichste zu höfisch pünctlich, um mit Scharibul-minarsade, mit Naßuhsade und Hadschi Chalfa in eine Reihe gestellt werden zu dürfen, aber beyde dennoch im Gegenverhör mit den übrigen sehr schätzbare Quellen. Der Reichsgeschichtschreiber Naima ist zwar nichts als Aufzeichner dessen, was er bey den Genannten vorfand, ohne gehörige Ordnung und Zusammenhang; aber es gebührt ihm das Lob freymüthiger Sprache über Murad's Tyranney und Ibrahim's Lüsterey, über das Ungeheuer der Soldaten- und Eunuchenherrschaft, und der Thronumwälzungen Hebel und Grund. Mit demselben hört die freymüthige Sprache der Reichsgeschichte auf, und sein Fortsetzer, Raschid, der auch nur größten Theils dem Abdipascha, und hernach dem Fortsetzer desselben, dem Defterdar Mohammedpascha, nachgeschrieben, ist schon weit ärmer an charakterschildernden Zügen, und beynahe alles historischen Urtheils entkleidet. Seine beste Quelle bis zu Ende des kretischen Krieges ist die Geschichte Ahmed Köprili's, von dessen Siegelbewahrer, Hasan, verfaßt. Diese spricht ohne Übertreibung durch die Thaten sowohl, als ihre Belege, nähmlich die aus der Feder Ahmed Köprili's selbst geflossenen Staatsschreiben, das schönste Lob desselben als Feldherrn und wissenschaftlich gebildeten Staatsmannes aus, welcher über dem eingeübten Gebrauche des Schwertes den der Feder, mit der er auf der Laufbahn der Gesetzwissenschaften vertraut geworden, nicht vergaß. Des großen Ahmed

[*]) In Donado S. 83.

Köprili dreyfaches Lob sprechen die drey Kriege: der ungarische, kretische und pohlische, die drevfache Eroberung: von Neuhäusel, Kandien und Camieniec, der dreyfache Friede: von Vasvár, Kandien und Zurawna, aus; durch drey Lustern hat er das Reich vergrößernd, beruhigend, ordnend verherrlicht; aus allen Großwesiren dasselbe am längsten beherrscht, um neunthalb Monathe länger als der große Sokolli, der einzige, mit welchem er in Parallele gesetzt zu werden verdient, weil es zweifelhaft scheinen kann, ob dieser oder jener des osmanischen Reiches größter Großwesir. Gerade ein Jahrhundert liegt zwischen der Regierung und dem Tode von Beyden, so daß die beliebte Volkssage der Moslimen, daß zu Anfange jedes Jahrhundertes ein großer Mann seinem Jahrhunderte seinen Stämpel an die Stirne drücke, in dem letzten Jahrhunderte des ersten Jahrtausendes der Hidschret, und in dem ersten Jahrhunderte des zweyten Jahrtausendes auch gegen Ende wie zu Anfang des Jahrhundertes, nähmlich durch Sokolli und Ahmed Köprili, in Erfüllung gegangen. Sokolli und Ahmed Köprili verfolgten Beyde als Wesire aus Grundsatz einen ihren angeborenen und angelernten Fähigkeiten ganz entgegengesetzten Lauf. Sokolli trat aus der Pagenkammer gleich in die Laufbahn der Waffen, und hatte dieselbe schon dreyßig Jahre lang mit Muth und Glück verfolgt, als Suleiman in ihm den Mann der Großwesirschaft erkennend, durch die Ernennung dazu noch über seinen Tod hinaus sein Reich auf dem höchsten Giebel der Macht stätig erhielt. Köprili hingegen war vom Vater zur Laufbahn des Gesetzes bestimmt, und hatte dieselbe bis zum Muderris an der Suleimanije durchlaufen, als er schon in dem Alter von sechs und zwanzig Jahren die Großwesirschaft, ohne dieselbe noch durch Thaten verdient zu haben, durch des Vaters Verdienst und der Mutter Geschicklichkeit ererbte. Ohne Anlage zum Feldherrn warf er sich in den Krieg, sey es aus Ehrgeiz nach Kriegsruhm, sey es aus Überzeugung, daß im äußeren Kriege das beste Ableitungsmittel innerer Unruhen, und wiewohl durch Standhaftigkeit und Übermacht Eroberer von Neuhäusel, Kandien und Camieniec, hat er doch in den Schlachten von St. Gotthard und Chocim die im osmanischen Heere längst gäng und gäbe Meinung, daß er kein Feldherr, nur zu blutig bestätiget. Sokolli hingegen, dreyßig Jahre lang ein Kämpe zur See und zu Land, und Eroberer von Szigeth, richtete allen seinen Sinn nur auf Erhaltung des Friedens, und die größten Eroberungen seiner Zeit, die von Arabien, Cypern und Georgien, waren nur die unwillkührliche Frucht der ihm durch die Kriegslust raub- und herrschsüchtiger Kriegsobersten, wie Sinan und Mustafa, abgedrungenen Feldzüge. Beyden gebührt das Lob von Gerechtigkeit in gleichem Maße, nur war Ahmed milder von Natur und von wissenschaftlicherer Bildung als Sokolli, von dem es zweifelhaft, ob er lesen und schreiben gekonnt, und doch ein Beschützer der Gelehrten, deren Aus-

gezeichnetste ihm ihre Werke zugeeignet haben. Nur das erste Jahr von Ahmed's Großwesirschaft ist noch mit einer blutigen Reihe von Hinrichtungen befleckt, sey es, daß die Hinwegräumung so vieler Köpfe wirklich als die des Sauerteiges des Aufruhres unabweislich, oder daß Ahmed den Aufruhr nur schrecken wollte, damit derselbe, vor dem Sohne wie vor dem Vater zitternd, nicht wieder erhebe das Hyderhaupt. So zwang sich Ahmed Köprili zu trotzigem finsterem Gesichte, während ihm Milde auf der Stirne geschrieben stand. Köprili und Sokolli hatten jeder harten Stand, aber nicht auf gleichen Seiten, jener härteren mit den Beherrschten, dieser mit den Herrschern. Sokolli übernahm das Reich wohlgeordnet, und im einstimmigsten Zusammenwirken aller neu geregelten Gewalten, und er erhielt es in solchem Zustande mit fester Faust sein Lebelang unter drey Sultaner, unter welchen kräftige Nebenbuhler, wie Mustafa, Sinan und Ferhadpascha, jeden Augenblick in Selim's Schwelgerey und Murad's Schwäche einen mächtigen Verbündeten wider des Großwesirs Macht zu finden drohten. In dieser Hinsicht war Köprili's Stand ein leichtes Federspiel; er hatte weder einen Nebenbuhler, noch von dem bloß in der Jagd ganz versunkenen Herrn das Geringste zu fürchten. Die drey ersten und einflußreichsten Würdenträger des Staates waren seine Schwäger: der Kaimakam Kara Mustafa, der Kapudanpascha Kaplanpascha und dann Sidi Mohammedpascha [1]). Mit diesen drey Armen wältigte er das Reich ungehindert, wie er Kandien mit dem asiatischen, afrikanischen und europäischen Arme überwältigt hatte; aber seit Sokolli's Tode waren die festen Einrichtungen des Reiches zu Trümmern gegangen, alle Bande durch Aufruhr und Thronumwälzung aufgelockert, und nur erst durch ein kurzes Lustrum wieder vom Vater in Blut- und Eisencur gestählet worden, die Finanz, die Einrichtung des Heeres war verfallen, die Einziehung von Lehen und die außerordentliche Aushebung von dreytausend Christenknaben in dem letzten Jahre waren nur ein Versuch, die alte Ordnung der Finanzen und die kanunmäßige Recrutirung des Heeres aus Christenknaben wieder herzustellen. In dieser Hinsicht war Köprili's Stand ganz gewiß der härtere, weil es viel leichter zu erhalten, als neu einzurichten oder zu verbessern; deßhalb hat er, die Bibliothek ausgenommen, keine Denkmahle hinterlassen, während Sokolli so viele Moscheen, Chane, Schulen und Armenküchen in Europa und Asien, von Szigeth, wo er die Todesstätte Suleiman's überwölbte, bis nach Cilicien, wo er Pajas befestigte, und bis nach Mekka hin. An hinterlassenen Denkmahlen der Sittigung und Mildthätigkeit ist Ahmed Köprili's Großwesirschaft mit der Sokolli's eben so wenig zu vergleichen, als mit irgend einem aus Köprili's Leben der ahnungsvolle Mo-

[1]) La Croix état général II. p. 89.

ment der Eroberung von Szigeth, wo Sokolli in des verblichenen Suleiman Nahmen Eroberer und Herrscher, durch unverbrüchliches Geheimniß den Samen des Bürgerkrieges erstickte, und die Fortdauer der Herrschaft dem Nachfolger verbürgte. Also sowohl deßhalb, als weil Sokolli, der waffengeübte Feldherr, dennoch aus Grundsätzen beständig auf Frieden und Stärke der Verwaltung hingearbeitet, während Köprili mit angebornen friedlichen Neigungen aus einem Kriege schon den Samen des nächsten warf, und in Ungarn nur den Aufruhr unter der Maske des Friedens groß zog, dünkt uns Sokolli der rechtschaffnere, und deßhalb größere Großwesir, nach ihm aber ganz gewiß Ahmed Köprili der größte des osmanischen Reiches.

Sieben und fünfzigstes Buch.

Kara Mustafa Großwesir. Chmielnicki Hetman. Mißri's Verweisung. Abgeordnete ungarischer Rebellen. Streit des Soffa. Einzug des pohlischen Bothschafters, durch den der Friede bestätiget wird. Niederlage bey Cehryn. Absetzung des Chans der Krim. Siebenbürgische, russische, usbegische Gesandte, genuesische und ragusäische Bothschafter, kaiserlicher Resident. Auszug ins Feld. Cehryn's Fall. Verhandlungen mit europäischen Gesandtschaften. Die Fürsten der Moldau und Walachey geplündert. Der Schatz inventirt, ein großer Diamant gefunden. Eine Ehebrecherinn gesteinigt. Der Vorfall der Wachskerze. Anschlag von Brudermord. Schwestern des Sultans. Überschwemmungen und Stiftungen zu Mekka. Russischer Friede. Vorfall der französischen Kriegsschiffe zu Chios. Der venetianische Bothschafter hergenommen. Verhandlungen des kaiserlichen Residenten. Gesandtschaft Tököli's, der als Kruczenkönig zu Fülek installirt wird. Die beyden Abdi. Russischer Gesandter. Feuersbrunst und Komet. Caprara's Gesandtschaft. Kaiserliches Zelt. Kara Mustafa Seraskser. Tököli zu Essek. Der Tatarchan zu Stuhlweißenburg. Türkenverheerung in Ungarn und Österreich. Belagerung und Entsatz Wien's.

Der Sultan jagte zu Chaßköi, in der Nähe von Haßsa, als Mustafabeg, der Bruder Köprili's, das durch des Bruders Tod erledigte Reichssiegel überbrachte, vielleicht nicht ohne Hoffnung, desselben wie der Bruder theilhaftig zu werden; aber Kara Mustafa's, des schon erklärten Eidams Kaimakams Einfluß und Ansehen, wog bey weitem allen Rücksichten für die Familie Köprili's vor, und das Siegel wurde demselben, sammt reichgeziemirtem Pferd durch den Oberststallmeister Ibrahim zugesandt. Kara Mustafa, der Sohn Urudschbeg's [1], eines angesehenen Sipahi aus Mersifun, dessen Vater bey der Eroberung von Bagdad unter Murad IV. geblieben, war vom alten Kö-

7. Nov. 1676

[1] In de la Croix état général II. p. 128.

prili zugleich mit seinem Sohne Ahmed Köprili erzogen, und zuerst als Überbringer der Friedenskunde der Eroberung von Jenö kaiserlicher Huld anempfohlen, als zweyter Oberststallmeister angestellt worden, dann Beglerbeg von Silistra und Diarbekr, Kapudanpascha und Kaimakam und Köprili's Schwager, ist er uns bereits als der schmutzige Gelderpresser in den Prozessen der Katholiken und Griechen auf Chios und zu Jerusalem, als der Unmensch von Human [1]), als Geld- und Hautschinder bekannt. Anfangs Februar zog der Hof von Adrianopel nach Constantinopel, wo bald darauf der pohlische Internuntius Modrzeiowski, Vice-Mundschenk von Siradien, als Internuntius-Vorläufer des Bothschafters ankam, welcher den durch die Gesandten Korycki und Bidrcinski im türkischen Lager bey Zurawna abgeschlossenen Frieden bestätigen sollte [2]) Er kam mit einem Geleite von fünfzig Personen und der Versicherung, daß man bereit, den Frieden zu halten, wie derselbe in der pohlischen Urkunde unterschrieben worden, denn es fanden sich nicht weniger als acht Artikel in den beyden Urkunden ganz von einander abweichenden Inhaltes. Die Pforte erhielt durch den Chan der Krim, Selimgirai, und durch einen aus der Ukraine gekommenen griechischen Priester die Nachricht, daß der Hetman der Kosaken, Doroszenko, sich in die Hände der Russen geworfen [3]); es ward nun für ersprießlich gehalten, den Sohn Bogdan Chmielnicki's [4]) und den vormahligen Hetman der Kosaken, welcher nach seines Vaters Tode auf dem Schlachtfelde lang unter der Verkleidung eines Mönches die Steppen durchirrt, endlich erkannt, und von den Tataren eingeliefert, in den sieben Thürmen eingesperrt, aus denselben bey Gelegenheit der Entweichung des Ritters Beaujeu, auch heimliche Flucht versucht, aber wieder mit schärferer Gewahrsam und Züchtigung in dieselben zurückgeworfen worden war, ans Licht zu ziehen, und als Hetman der Kosaken einzusetzen; so wurde dann Georg Chmielnicki [5]) durch den Patriarchen Parthenius und den Pfortendolmetsch Maurocordato aus den sieben Thürmen abgehohlt, der Mönchskutte entkleidet, und mit goldüberzogenem Ehrenpelze, mit juwelenbesetzter Streitkolbe und reichgeziemirtem Pferde als Hetman der Kosaken installirt, mit zweytausend Ducaten auf die Hand und einer Anweisung von zehntausend anderen auf die Fürsten der Moldau und Walachey [6]). Mit guten Diäten, sechs Pferden aus dem kaiserlichen Marstall, fünfzig Handpferden, Maulthieren, Kamehlen und Lastwagen versehen, trat er seine Reise nach der Ukraine an; Janitscharen, Tschausche, Griechen und der pohlische Internuntius begleiteten ihn mit Trompeten und Pauken bis nach Klein-

Januar 1677

[1]) Magdeleiner Miroir Ottoman, Marche de S. Mahomet en Ucraine p. 33. [2]) De la Croix état général II. p. 92 verstümmelt den Nahmen in Mondreusky. [3]) In de la Croix état général II. p. 100 das Schreiben des Chans an Doroszenko vom 15. Januar 1677. [4]) La Croix II. p. 142 histoire de Georges Kemilnisky. [5]) Raschid I. Bl. 89. [6]) In la Croix II. p. 108.

Tschekmedsche und Chmielnicki's Gesandter, Ginowski [1]), ging mit einem Kreisschreiben des neuen Hetmans an die Kosaken voraus, um ihnen die neue Wahl der Pforte zu verkünden. Zugleich ward der Krieg wider Rußland erklärt, und Ibrahimpascha als Serdar mit dem Chan der Krim zur Eroberung Cehryn's befehligt. Dem Chan wurden mit Pelz und Pferd fünftausend Ducaten Köchergeld gesandt [2]). Die beyden Flotten, welche voriges Jahr ins schwarze und weiße Meer ausgelaufen, waren im November in den Hafen von Constantinopel eingelaufen, und liefen jetzt mit beginnendem Frühjahre wieder aus; der Kapudan Sidi Mohammedpascha mit vier und zwanzig Galeeren in den Pontos, und sein Stellvertreter Huseinpascha mit dreyßig Galeeren in den Archipel [3]). Dem Pascha von Damaskus, als Führer der Pilgerkarawane, ging Befehl zu, dieselbe vor den Angriffen der Araber von Balka und Hauran, welche die letzte geplündert hatten, zu sichern [4]). Dem vorigen Scherif Mekka's, Saad, welcher mit seinem Bruder Scherif Ahmed nach Constantinopel gekommen, wurde Unterhalt angewiesen; und der Scheich der Chalweti, der als mystischer Dichter berühmte Mißri, der Stifter des Derwischordens der Niasi [5]), wurde, weil seine Lehre die Bewohner Brusa's zusammenrottete, nach der Insel Lemnos verwiesen [6]).

3. März 1677

Der durch Doroszenko's Abfall aufgedrungene russische Krieg störte den ursprünglichen Kriegsplan Kara Mustafa's, welcher weder wider Pohlen, noch Rußland, sondern wider Österreich gerichtet war, indem er schon früher unter Ahmed Köprili's Regierung ein großer Gönner und Hort des ungarischen Aufruhres. Es erschienen jetzt mit einem siebenbürgischen Gesandten drey Hauptrebellen an der Pforte, Kecser, Kende und ein dritter, welchen zusammen drey Thaler täglichen Unterhaltes angewiesen worden. Des kaiserlichen Residenten Vorstellungen dawider wurden durch die Gränzberichte der Paschen von Wardein, Erlau und durch die Klagen der Einwohner von Debreczin entkräftet. Den Debreczinern war eine Getreidelieferung von kaiserlicher Seite aufgelegt worden, und dieselben suchten dawider an der Pforte Hülfe und Beystand. Der Resident that das Recht darauf dar, weil Debreczin eine Stadt, welche gehuldigt, und von welcher eine Gasse in die Gespanschaft Szabolcs gehöre; dieß läugnete der Großwesir und gestand keine Getreidelieferung zu; so läugnete er demselben auch die französischen Umtriebe, den Bethune als König von Ungarn erklären zu wollen, ab; endlich erhielt der Resident, daß der von Paul

May

[1]) Instructio pro generoso Domino Eustachio Ginowski Astamatio vices gerenti nostras et legato ad portam Ottom. a Nobis Principe ac duce minoris Russicae et Ukrainensis exercitus Zaporovensis comissa. [2]) Raschid I. Bl. 86. Geschichte des Defterdars Mohammed Bl. 42. [3]) Raschid I. Bl. 86. [4]) Eben da. [5]) Mouradjea d'Ohsson IV. p. 626. [6]) Raschid I. Bl. 89. Sein Diwan auf der kaiserl. Bibliothek Nr. 516.

Wesselényi an die Pforte abgesandte Ladislaus Kutasy abgeschafft, dem Pascha von Erlau verbothen wurde, sich der Rebellen anzunehmen. Apafy's Gesandter verehrte dem Großwesir fünftausend, dem Kiaja zweytausend Ducaten, dafür bath er, daß dem Pascha von Wardein befohlen werde, die zu Siebenbürgen gehörigen Gespanschaften nicht anzufechten, und daß Zolyomi gegen Zurückstellung seiner Güter nach Siebenbürgen zurückgeschickt werde. Darauf wurde ihm bedeutet: an den Pascha von Wardein würden Commissäre abgesendet werden, Zolyomi aber sey der Pforte Gast, den sie nicht wegschaffen könne; dieß war die alte, schon seit der Erscheinung Zolyomi's an der Pforte, von derselben beobachtete Politik, den Apafy durch Zolyomi's Gegenwart in Furcht und Gehorsam zu erhalten, indem er stets in Furcht schweben mußte, daß dieser nicht, wie Chmielnicki dem Doroszenko, ihm zum Nachfolger gegeben würde [1]). Kindsberg hatte nicht nur die Bemühungen des siebenbürgischen Gesandten und der ungarischen Rebellen, sondern auch die des französischen Bothschafters Nointel zu überwachen, welcher, da der König im Kriege mit dem Kaiser, den Krieg wider den letzten auf alle Weise herbeyzurufen bemüht war. Durch den venetianischen Ingenieur Barozzi, welcher, seitdem er als Verräther auf Kandia übergelaufen, eine türkische Pension genoß, und mit Hülfe eines französischen Jesuiten ließ er dem Großwesir die Plane der beyden Festungen Raab und Komorn in die Hände spielen, um desselben Lust am ungarischen Kriege zu nähren [2]). Herrn von Nointel's erster Besuch aber beym Großwesir, um ihm zur neu angetretenen Würde Glück zu wünschen, war abermahls eine Scene öffentlichen Schimpfes, wie deren die französischen Bothschafter (La Haye, Vater und Sohn, und Nointel selbst) schon so viele an der Pforte zum Besten gegeben. Als Herr von Nointel in den Gehörsaal trat, bemerkte er, daß der für ihn bestimmte lehnlose Stuhl unter dem Soffa, d. i. unter der Estrade, auf welcher des Großwesirs Sitz auf Polstern erhöht war, stand. Er befahl einem der Edelleute seines Gefolges, den Stuhl auf das Soffa, d. i. die Estrade, zu stellen. Der Großwesir, der noch im nächsten Gemache, ließ dem Bothschafter durch den Pfortendolmetsch Maurocordato sagen, daß er ihm nicht Gehör gewähren werde, wenn nicht der Stuhl unter dem Soffa. Herr von Nointel antwortete: Der Großwesir könne über den Stuhl, aber nicht über seine Person gebiethen. Jetzt kam der Tschauschbaschi mit dem Geschrey: „Fort! fort [3])!“ Zwey Tschausche stießen den Bothschafter mit den Worten: „Pack dich Giaur [4])!“ über das Soffa hinab. Der Bothschafter ließ sogleich alle Geschenke, die er mitgebracht, nach Hause tragen, und begab sich nach seinem

2. May 1677

[1]) Kindsberg's Bericht in der St. R. [2]) Desselben Bericht vom 22. Jul. 1677. [3]) Flassan III. p. 398. [4]) Kindsberg's Bericht supplirt hier den bey Flassan.

Landhause. Als er dort wegen der Siege des Königs in Flandern Feuerwerk abbrannte, erhielt er den Pfortenbefehl, nach Pera zurückzukommen, und zugleich Hausarrest [1]). Der Großwesir erstattete Vortrag an den Sultan, daß sich hierüber nicht zu wundern, weil die Franzosen immer närrisch [2]). Am folgenden Tage brachte der venetianische Bothschafter den Glückwunsch dar; er nahm den Stuhl ohne Widerrede unter dem Soffa ein, so nach ihm der holländische Resident, und endlich auch der pohlische Großbothschafter Gninski, der Palatin von Kulm, welcher mit großem Gefolge von dreyhundert Personen von Ponte piccolo einzog, durch die Secretäre des französischen und venetianischen Bothschafters, des kaiserlichen und holländischen Residenten bewillkommt. Er begehrte zur Wohnung das Serai am Meere, welches der kaiserliche Großbothschafter, Graf Leslie, bewohnt hatte, es wurde ihm aber mit dem Bedeuten abgeschlagen, daß er nur eines Königs, und keines Kaisers Bothschafter sey [3]); auch wurde ihm der Einzug nicht mit klingendem Spiele gestattet. Acht und dreyßig vierspännige Gepäckwagen eröffneten den Zug, dann folgten zwey Staatswagen voll von Geistlichen und Almosenieren, und zwey mit des Bothschafters Leuten, vierzig Janitscharen gingen vor vierzehn pohlischen Edelleuten her, die in rosige Silberstoffe [4]) gekleidet waren, acht und zwanzig Handpferde wurden durch Stallknechte in feuerfarbenen Röcken geführt; vier Trompeter mit schweigenden Trompeten, zwölf Pagen in rosigem Goldstoffe [5]), französische und deutsche Ritter, dreyßig pohlische Edelleute, die Husaren des Bothschafters, reich gekleidet, der französische Bothschafter, zwischen den zwey Söhnen des Castellans von Inowraclaw, die zwey Söhne des Bothschafters, der Bothschafter, Michael Rzewuski Starosta Chelmski [6]), allein; der Bothschafter zwischen dem Tschauschbaschi und einem Officiere der Sipahi, von Edelsteinen funkelnd, von zwölf Haiduken umgeben, in feuerfarbenen Röcken, mit großen silbernen Spangen und Filzmützen mit silbernen Reigern; sechs Pagen und fünfzig Dragoner in blauer französischer Montur mit rothen Mänteln, vom Hauptmanne Samuel Proski angeführt. Er bezog das vormahls dem Pfortendolmetsch, Panajotti gehörige Haus zu Galata, am Ufer des Meeres [7]). Panajotti's Eidam hatte wegen Falschmünzerey sich um fünfzigtausend Thaler das Leben erkaufen müssen.

3. May 1677

7. Aug.

Der Bothschafter hatte seinem Pferde silberne, schlecht angenagelte Hufeisen gegeben, welche, leicht verloren, zum Belege seiner Prachtliebe. Als man eines derselben dem Großwesir brachte, sagte er: „Der Ungläubige mit silbernen Hufeisen hat einen Kopf von Erz, „sonst würde er sein Silber nicht so wegwerfen [8]).“ Als der tägliche

[1]) Flassan III. p. 398. [2]) Kindsberg's Bericht. [3]) Eben da. [4]) De la Croix Mém. II. p. 210. [5]) Eben da. [6]) Eben da. [7]) Eben da p. 211. [8]) Cantemir L. IV. p. 23.

Unterhalt für die dreyhundert Personen seines Gefolges berechnet ward, äußerte sich Kara Mustafa wieder: „Zur Belagerung Constantinopels „sey dieses Gefolge zu wenig, zu zahlreich aber für eine bloße Both„schaft, welche die Schwelle der hohen Pforte zu küssen komme; er „fürchte, daß die Lippen so vieler Pohlen dieselbe beflecken möchten; „übrigens sey der Sultan sehr wohl im Stande, eben so viele Hun„derte Pohlen abzuspeisen, als Tausende pohlischer Sclaven in seinen „Galeeren ruderten [1]).“ Schon am fünften Tage nach seiner Ankunft that der pohlische Bothschafter beym Sultan seine Werbung, worin er um die Entfernung der Lipkaner Tataren, als Ruhestörer von den Gränzen, um die Losgebung der Geißeln Lemberg's, um die Befreyung der von Camieniec, Podhaice, Zbaraz weggeschleppten Sclaven, dann eifrigst um die Zusetzung einiger Artikel zu dem zu Zurawna abgeschlossenen Frieden bath [2]). Seine Geschenke bestanden aus einem silbernen Kühlkessel, zwey silbernen Bechern, einem silbernen Springquelle, zwey kleinen Schreibkästchen von Agat, zwey kleinen Spiegeln von Krystall, zwey Uhren, vier und zwanzig Ellen feinen Tuches, acht großen und kleinen Hunden [3]). Die Türken wollten von Podolien keine Handbreite zurückgeben, von der Ukraine besaßen sie nichts als den dritten Theil um Bialocerkiew und Pawolocz mit zwanzig Palanken und hundert Dörfern, welche zum ersten, und siebzehn Palanken und achtzig Dörfern, welche zum zweyten gehörten; diese, welche seit Anfang des Krieges Doroszenko inne gehabt, blieben den Pohlen überlassen [4]); dafür mußten Bar und Miedziboz, welche der pohlische Bothschafter in einer neuen Audienz beym Großwesir dringend begehrt hatte, von pohlischer Besatzung geräumt werden, und erst im May des folgenden Jahres konnte er die Friedensurkunde unter den obigen Bedingungen erhalten [5]). Während der pohlische Großbothschafter zu Constantinopel eingezogen, war der Serasker Ibrahimpascha, derselbe, welcher den pohlischen Frieden geschlossen, gegen Cehryn gezogen, wo sechzigtausend Russen und Kosaken sich verschanzt. Ibrahim hatte nur vierzigtausend Mann, mit denen er allein zum Angriffe zu schwach; er versuchte aber vergebens die Berennung der Festung. Dem auf hohem Felsen gelegenen Schlosse war nur auf einer Seite beyzukommen, von drey Seiten war es mit Morästen umgeben, durch welche die aus viertausend Russen, Kosaken und Deutschen bestehende Besatzung mittelst kleiner Schiffchen aus dem Flusse Tasmin die nöthige Zufuhr erhielt [6]). Zwey Minen, welche gesprengt wurden, blieben ohne Erfolg. Der Pascha von Bosnien, welcher mit sechzehntausend Tataren den Übergang der Russen

16. Aug. 1677

24. Oct.

14. Aug.

[1]) Cantemir L. IV. p 23. [2]) Die Werbung in de la Croix Mém. II. p. 212. [3]) Kindsberg. [4]) Kindsberg's Bericht. [5]) Der Vertrag vom 16. Ssafer 1089 (9. April 1678). De la Croix II. p. 216—233, und aus selbem in Cantemir IV. und in 32 Artikeln. [6]) Kindsberg's Bericht weit besser, als de la Croix und Cantemir.

über den Dniepr hindern sollte, wurde geschlagen [1]), der Sohn des Chans, acht Mirsen, zehntausend Mann blieben auf dem Platze. Ibrahimpascha sah sich gezwungen, am Jahrestage des Abzuges von Korfu und des Entsatzes von Malta, die Belagerung von Cehryn aufzuheben, und in größter Eile den Rückzug anzutreten, von der Besatzung Cehryn's verfolgt [2]). Sie liefen so sehr, daß sie den Weg von Cehryn bis an die Ufer des Bog, den sie im Hinmarsche binnen dreyzehn Tagen zurückgelegt, in dreyen vollbrachten; zweytausend Wagen, das ganze Geschütz und Gepäcke verloren, und bis Tehin (Bender) sich zurückzogen [3]). Als diese Nachricht zu Constantinopel eintraf, ergingen im ganzen Reiche Lieferungs- und Stellungsbefehle, welche, wie zu S. Murad's IV. Zeit, alle besoldeten Diener der Pforte zum nächsten Feldzuge aufforderten, welcher eifrigst gerüstet ward. Der Sultan gab zwey Millionen Silbers aus seinem eigenen Schatze, der Großwesir wohnte dem Gusse von acht neuen Kanonen bey, des Sultans neue Zelte wurden auf dem Hippodrome aufgeschlagen. Als Ibrahimpascha der Serdar aus Pohlen zurückkam, traf er zu Siliwri den Sultan, der so ergrimmt, daß er ihn auf der Stelle wollte tödten lassen; dann befahl er, daß er von Siliwri zu Fuße nach Constantinopel gehen solle in die sieben Thürme. Der Bostandschibaschi stellte dem Padischah vor, daß der alte Mann diese zwölf Stunden Weges nicht in zwölf Tagen zurückzulegen im Stande sey; so wurde der Befehl dahin gemildert, daß er die erste gehen, die eilf anderen reiten solle; seine Gemahlinn, des Sultans Muhme, that einen Fußfall, so ward er von den sieben Thürmen gerettet [4]). Der Chan der Krim, Selimgirai, welcher eben sowohl, als Ibrahimpascha, Schuld an dem Vorfalle von Cehryn trug, wurde abgesetzt, und seine Stelle dem Sohne Mubarekgirai's, dem Enkel Selametgirai's, verliehen, welcher vormahls seines Oheims Mohammedgirai Nureddin, dann nach Rhodos verwiesen worden; die Stelle des Kalgha erhielt sein Vetter Tokatmischgirai, der Sohn Ssafagirai's, des Dichters, und dessen Bruder Seadetgirai die Stelle des Nureddin [5]): Muradgirai ist der letzte Chan der Krim, welcher das Beyspiel seiner Vorfahren befolgend, Gesandtschaften an den kaiserlichen Hof sandte. Seit sieben Jahren war regelmäßig alle Jahre eine tatarische Bothschaft zu Wien erschienen, mit Schreiben des Chans, des Kalgha, des Nureddin, des Attalik oder Großwesirs, und der Mutter des Chans. Der letzte tatarische Gesandte, welcher im Jahre tausend sechs hundert und achtzig zu Wien erschien, brachte außer den obgedachten Beglaubigungsschreiben der Thronfolger Brüder und Söhne und der Mutter des Chans, auch Schreiben seiner Schwester und seiner Günstlinginn. Es war die fünf und zwanzigste im Laufe dieses Jahrhundertes zu

7. Sept. 1677

Febr. 1678

[1]) Kindsberg's Bericht. [2]) Cantemir Mahomet IV. 29. [3]) Kindsb. Bericht. [4]) Eben da. [5]) Sebi Sciar Bl. 125. Raschid I. Bl. 80.

Wien erschienene tatarische Bothschaft [1]). Ein anderer Ibrahim, der Statthalter von Camieniec, welcher schon zweymahl die Statthalterschaft von Ofen bekleidet hatte, und das letzte Mahl, wegen des Vorfalles von Pinzahely, abgesetzt worden, wurde jetzt zum dritten Mahle an des Ssujoldschi Alipascha Stelle zum Statthalter Ofens ernannt [2]). Sein Vorfahr hatte kurz vorher durch einen besonderen, an den Hofkriegsrathspräsidenten Montecuccoli gesandten Tschausch, über eilfhundert fünfzig von den Komorner Haiduken weggenommene Schafe [3]) geklagt. Jetzt sandte Ibrahim's Kaimakam, Mustafa, einen Tschausch, um seines Herrn, Ibrahimpascha's, Ernennung zum dritten Mahle als Statthalter von Ofen zu melden [4]). Der Hofdolmetsch Meninski wurde mit einem Schreiben des Kaisers nach Constantinopel gesandt, um sich über die Umtriebe der Rebellen, über die Einfälle der Türken, deren sechstausend über die gefrorne Raab in Steyermark eingefallen waren, zu beklagen [5]).

25. April 1677

Der Winter bis zum nächsten Feldzuge verfloß in siebenbürgischen und ungarischen Umtrieben, in Geldanschlägen des Großwesirs auf den Beutel christlicher Mächte und Gesandten. Der kaiserliche Resident zankte sich noch immer wegen der Mauth von Debreczin, dessen Einwohner sich auf den alten Freyheitsbrief Kaiser Rudolph's, den ihnen Rakoczy, und später König Leopold erneuert habe, beriefen [6]). Diese Befreyung vom Dreyßigstgefälle war vor vier Jahren wegen des Einverständnisses der Debrecziner mit den Rebellen aufgehoben, aber dann von der ungarischen Hofkammer, gegen die Lieferung von tausend Kübeln Getreides nach Tokai, wieder gestattet worden. Hierauf sich fußend sandten die Debrecziner die Abgeordneten Stephan Komarosi und Stephan Posalaki, welche von der Pforte die Befreyung der Kaufleute und Haiduken vom Dreyßigstgefälle, die Aufhebung der Getreidelieferung, die Einstellung der Streifereyen verlangten, und der Großwesir trug diese Puncte dem kaiserlichen Residenten zur Erfüllung auf [7]). Ladislaus Kutasy, der Agent der ungarischen Rebellen an der Pforte, erblindete, und der siebenbürgische Dolmetsch Gyulai ward Renegat [8]). Ende des Jahres erschienen ein Gesandter Apafy's, Georg Cappi, und einer der Stände, Christoph Pasko; der letzte beschwerte

23. Jul.

[1]) Das Schreiben des Großwesirs an den Chan der Krim nach dem Abzuge von Cehryn im Inscha des Reis Efendi Rami Nr. 73. [2]) Kindsberg's Bericht. Die Ernennung Alipascha's in des Defterdars Geschichte, Bl. 36 in den Acten der St. R., wo Alipascha irrig Chalilpascha genannt wird: Lettera del Vesir di Buda Calilb a Montecuccoli ricata da Osmanaga 22. Aprile 1677. [3]) Das Schreiben vom 25. Sept. 1677 in der St. R. [4]) Lettera di Mustafa Kaimakam di Buda a S. E. Montecuccoli recata da Hagi Mustafa's Ciaus. 1. Nov. 1677 St. R., und: litterae Montecuccoli ad Husein B. Temeswarensem Vicegerentem Vesiri Budensis 6 Febr. 1678, eben da. [5]) Contarini istoria delle guerre di Leopoldo I. Venezia 1690 I. p. 43 u. 44. [6]) Das Diplom Rakoczy's. Rakozy Dei G. Princeps Transylvaniae partium Regni Hung. Dominus et Sic. Comes. alb. Jul. 8. April 1632. [7]) Kindsberg's Bericht. [8]) Eben da.

sich im Nahmen der Stände vorzüglich wider Teleki, Apafy's Schwager, daß er fremde Völker aus Pohlen an sich ziehe, und das Land dem Verderben aussetze; Kindsberg beklagte sich in geheimem Gehör beym Großwesir wider Apafy's und Teleki's französische Umtriebe; er legte drey Patente in Abschrift vor, in welchen Paul Wesselényi sich auf Apafy's Befehle bezog, zugleich brachte er das Begehren der Franziscaner um die heiligen Örter im gelobten Lande zur Sprache, und verhieß dem Großwesir, wie er ermächtigt war, ein Geschenk von dreyßigtausend Thalern. Kara Mustafa gab wie immer, so oft er von Geld hörte, glatte Worte, und gewährte dem Residenten Audienz beym Sultan zur Übergabe des kaiserlichen, sich wider die Umtriebe der Rebellen beschwerenden Schreibens. Cappi Georg wurde mit scharfen Befehlen an Apafy zurückgefertigt [1]). Indessen wurden die Türken durch die von Apafy und Teleki gesandten sieben siebenbürgischen Magnaten, welche alle Calviner oder Arianer, bestärkt, daß ihnen ganz Ungarn zufallen werde. Apafy verschwärzte zugleich die von den drey Nationen Siebenbürgens an die Pforte geschickten sechs Gesandten, deren drey Katholiken und drey Calviner, als ob sie mit den Deutschen einverstanden, Siebenbürgen vom Sultan abwendig zu machen strebten. Diese waren mit Beschwerden wider Apafy, und mit der Bitte um Einsetzung Zolyomi's als Fürsten gekommen. Der nach Siebenbürgen gesandte Untersuchungscommissär, von Apafy bestochen, hatte Bittschriften des Landes zu Apafy's Gunsten mitgebracht, und die sechs Gesandten wurden in die sieben Thürme geworfen [2]). Der genuesische Resident Spinola, welcher unter dem Vorwande, daß er zu Hause Branntwein gebrannt, eben dahin wandern sollte, kaufte sich mit zwanzigtausend Thalern los [3]). Noch härteres Loos hatten die ragusäischen Bothschafter. Kara Mustafa's, an Mitteln zu Gelderpressungen so erfindungsreiches Talent, hatte den Ragusäern den Statthalter von Bosnien auf den Hals geschickt, und forderte unter dem Titel der Bosniern unrechtmäßig abgenommenen Mauthgelder, zuerst nicht weniger als anderthalb Millionen, die er endlich auf einmahlhundert fünfzigtausend Thaler herabsetzte; ein Aga ward nach Ragusa gesandt, mit dem Befehle, die Summe binnen drey Tagen einzutreiben, widrigen Falls der Pascha von Herzegovina unmittelbar ins ragusäische Gebieth einfallen würde; da die Ragusäer sich außer Stand erklärten, einmahlhundert fünfzigtausend Thaler zu zahlen, wurden die Bothschafter in den elendesten Kerker zu den gemeinsten Verbrechern gesperrt, und ihnen zweymahlhunderttausend Thaler auferlegt [4]). Der englische Bothschafter, Lord Finch, mußte seine erste Audienz, und die Abstehung von der Drohung, zweymahlhunderttausend zu geringe Löwenthaler, welche die Engländer zu Haleb eingeführt, nach Constantinopel bringen zu lassen, mit zehntausend Thalern erkau-

18 Dec. 1677 22. Dec.

May

[1]) Kindsberg's Bericht. [2]) Eben da. [3]) Eben da. [4]) Eben da, März 1678.

sen [1]). Solche Erpressung traf aber nicht etwa europäische Gesandte allein, sie war die Seele von Kara Mustafa's Regierung. Den reichen Sohak Efendi hatte er auf eine Million taxirt, zur Strafe, daß er sein Haus so hoch gebaut, um, hieß die Anschuldigung, in das Serai der Schwester des Sultans zu schauen. Der kaiserliche Resident
May 1678
sollte als solcher durch den Secretär Sattler ersetzt werden; da dieser aber auf dem Wege starb, wurde der Hofkriegsrath Hofmann als Internuntius nach Constantinopel gesandt [2]). Auch erschien jetzt ein russischer Gesandter, als Entgegnung des tatarischen, welchen der Großwesir mittelst des Chans der Krim bald nach dem Unfalle von Cehryn an den Czar gesandt [3]). Er erhielt für jeden seiner zwölf Be-
3. April
gleiter täglich sechs Thaler Tafelgeld, wurde aber aufs strengste verwahrt. Zum Großwesir ins Lager vor Daudpascha, wo schon seit Ende März die Roßschweife gegen Cehryn aufgesteckt waren [4]), berufen, wurde ihm der Säbel abgenommen, und stehend Gehör gewährt. Auf die Frage: warum der Czar nicht Cehryn abtrete, antwortete der Gesandte mit denselben Gründen, welche die Moslimen wider die Christen im Munde führen: Cehryn's Abtretung sey unmöglich, weil Kirchen darin, welche von den Türken in Moscheen verkehrt werden würden, was christlichem Glauben zuwider [5]). Das Schreiben an
7. April
den Sultan wurde ihm abgenommen, und keine Audienz bey demselben gewährt. Vier Tage hernach wurde der Krieg wider Moskau öffentlich ausgerufen, und acht Tage darauf der russische Gesandte
15. April
mit dem Bedeuten verabschiedet, daß, wenn der Czar den Frieden unter Abtretung der Ukraine zu erkaufen bereit, man denselben gewähren wolle, wenn der die Antwort bringende Gesandte das Heer noch zehn Märsche dießseits der Donau träfe. In der Antwort des Sultans an den Czar wurde der Besitz der Ukraine, als der eines durch Feuer und Schwert eroberten Landes, angesprochen [6]). Dem usbegischen Gesandten Abdulasis Chan's wurde geantwortet, der Sultan marschire gegen Moskau [7]).

Die kaiserlichen Roßschweife, welche schon Ende März gegen Cehryn aufgesteckt worden waren, erhoben sich zwey Monathe hernach [8]), nachdem der Sultan den Nischandschi Abdipascha, den Geschichtschreiber, aus eigenem Antriebe zum Kaimakam der Hauptstadt ernannt.
30. May
Als hernach das Lager zu Hadschibasaroghli in den dobruzischen Step-

[1]) Kindsberg's Bericht 2. Januar 1678. [2]) Eben da, und Contarini I. p. 46, wo er irrig Segretario di Stato heißt. [3]) Cantemir IV. 30. [4]) Raschid I. Bl. 87. [5]) Kindsberg's Bericht. Das Schreiben des Czars war vom 6. Sept. alten Styls 1677. Das Schreiben bey de la Croix Mém. p. 234. [6]) Traduzione della lettera del G. S. al G. Duca. Redscheb 1089. [7]) Traduzione della lettera dal Principe di Usbek al G. S. e risposta, in Kindsberg's Bericht im Hausarchive, und in der Geschichte des Defterdars Bl. 46. Das Schreiben selbst an Abdulasis Chan im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 113 vom Ssafer 1089 (halben April 1678). [8]) In Raschid I. Bl. 87 l. 3. Rebiul-ewwel statt Rebiul-achir.

pen stand, blieb der Sultan zurück, nachdem er unter dem gewöhnlichen Ceremoniel dem Großwesir als Serdar den diamantenen Reiger aufgesteckt, ihm die heilige Fahne übergeben, und denselben mit der gewöhnlichen Formel: Mein Gebeth mit dir [1])! entlassen hatte. Der kaiserliche Dolmetsch, Mamucca de la Torre, folgte dem Lager nicht nur in der Eigenschaft eines kaiserlichen Dolmetsches, sondern auch eines Pfortendolmetsches, wie vormahls Panajotti nach Kandien, mit täglichem Gehalte von hundert fünfzig Aspern [2]); auch der pohlische Bothschafter, welcher kurz vor seiner Abreise den nichts weniger als ehrenvollen Frieden erhalten hatte, folgte dem Lager. Zu Isakdschi fuhr ihn der Großwesir an: warum die abgetretenen Festungen Bar, Miendriboß und Niemirow noch nicht geräumt seyen? Der Bothschafter Gninski und sein Secretär Rzewuski waren in Verzweiflung, indem sie alle ihre Geheimnisse den Türken verrathen sahen, was durch den Dolmetsch Dasnaki geschah, welcher Moslim ward, nachdem der Sultan dessen Sohn zu sich genommen [3]). Der Bothschafter hatte nicht mehr als fünftausend Aspern tägliche Tafelgelder, der kaiserliche Internuntius Hofmann zu Adrianopel viertausend [4]). Der Sultan hatte sein Standquartier zu Silistra aufgeschlagen, wo auch die Sultaninnen, welche sich von den Ufern der Donau nach denen des Bosporos zurücksehnten [5]), „wo milde und erfrischende Nordwinde wehen, wo frischgefangene Fische am Ufer „springen, Delphine die Fluth durchkreuzen, anmuthige Bäder von „allen Seiten lachen, silberne Springquellen das Auge erheitern, und „den Ohren der Spaziergänger das Zwitschern der Schwalben, das „Schlagen der Nachtigallen und der Gesang anderer Vögel schmei„cheln [6]); sie sehnten sich nach den erfrischenden Lüften und den Lüsten „des Bosporos.“ So hatten schon die jungen Leute, welche den Kaiser Alexios Angelos auf dem Feldzuge wider den Walachen Chrysos begleiteten, der Beschwerden der Donauufer müde, sich nach den Melonen und den Feigen der Propontis zurückgesehnt [7]). Der Sultan schrieb dem Großwesir, daß er keine Lust habe, länger in Silistra zu bleiben, aber dieser antwortete ihm durch den mit diesem Auftrage abgesandten Oberstkämmerer, daß des Reiches Ehre und Heil des Sultans Gegenwart an der Gränze erfordere. Der Oberstkämmerer hatte einen Sack mit zwölf, vor Cehryn aufgefangenen russischen Briefen mitgebracht, welche Mamucca della Torre, als der Pfortendolmetsch des Kaimakams, übersetzen sollte; da er aber nicht russisch verstand, wandte er sich an einen alten Sclaven des pohlischen Bothschafters, welcher aber nichts anderes, als ein verkleideter Jesuit, den er ins Zelt des Reis Efendi mit sich nahm, die Briefe vom verkappten Je-

2. Jun. 1678

[1]) Geschichte des Defterdars und Raschid I. Bl. 88. [2]) Kindsberg's Bericht. [3]) Eben da. [4]) Giornale di Mamucca della Torre. St. R. [5]) Eben da. [6]) Nicetas. [7]) Constantinopolis und der Bosporos II. S. 8.

suiten ins Lateinische übersetzen ließ, und sie dann aus dem Lateinischen ins Türkische übertrug, so daß er in vier und zwanzig Stunden damit fertig [1]). Der Großwesir wollte durchaus, daß der pohlische Bothschafter dem Heere ins Lager vor Cehryn nachfolge, wozu dieser aber durchaus nicht zu bewegen war. Er erklärte dem Großwesir, daß er lieber sterben, als mit dem türkischen Lager vor Cehryn ziehen wolle; endlich vereinte man sich dahin, daß Graf Proski, des Bothschafters Neffe, dem Großwesir als Resident ins Lager folge. Der Bothschaftssecretär Rzewuski, welcher krank zu Constantinopel zurückgeblieben, ging, ohne den Bothschafter oder die Türken um Erlaubniß zu fragen, auf seine Faust von Constantinopel über Galacz nach Pohlen zurück [2]). In einer, vom Kaimakam dem Bothschafter gewährten feyerlichen Audienz begehrte dieser, da er nun schon über Ein Jahr in der Türkey, die Befugniß zur Rückkehr, und beschwerte sich wider Chmielnicki, welcher, den Titel eines Herzogs Klein-Rußlands und der Ukraine annehmend, sich auf dieselbe Linie mit dem Könige von Pohlen stelle; der König räume Bar, bitte aber als eine besondere Gunst, daß er Miendriboß und Niemirow behalten dürfe. Der Kaimakam erwiederte, das sey unmöglich. Endlich bath der Bothschafter um die Abänderung des letzten Artikels, in welchem gesagt, daß die Pohlen unter dem Schutze der Pforte alle Ruhe genießen sollen, als unverträglich mit der Ehre einer christlichen unabhängigen Macht; der Kaimakam antwortete beyläufig, wie der Reis Efendi noch zu Constantinopel dem Bothschafter, als er um die Abänderung des fünften Artikels, in Betreff des Schutzes der heiligen Örter zu Jerusalem bath, geantwortet hatte: „Der Padischah habe „den Pohlen die Gesetze des Friedens auf dem Felde zu Zurawna vor„geschrieben, die Pohlen sollen sich ja nicht einbilden, daß sie sich des „Verlustes Podoliens und der Ukraine in Palästina und Ägypten ent„schädigen könnten [3]).“ Der Bothschafter übergab eine lateinische Denkschrift seiner Begehren.

8. Aug. 1678

Als das türkische Heer am Dniester, wurden zwey russische Kundschafter aufgefangen, welche aussagten, daß das Heer des Czars über hunderttausend Mann stark [4]), und also dem osmanischen bey weitem überlegen. Der Marsch wurde in guter Ordnung fortgesetzt, voran die Janitscharen, dann vier Paschen mit ihren Haustruppen, dann der Großwesir mit dem Kern des Heeres. Der Weg zwischen dem Dniester und Bog, beschwerlich durch Morast und Waldung, wurde binnen acht Tagen zurückgelegt. Brücken und Dämme aus Faschinen aufgeführt, mit Büffelhäuten und Rasen bedeckt [5]). Jenseits des Bog küßte Chmielnicki huldigend die Hand. Da von hier bis nach Cehryn

4. Jul.

[1]) Rel. di Mam. della Torre, mit den Übersetzungen der zwölf aufgefangenen Briefe. [2]) Rel. di Mam. della Torre. [3]) Kindsberg's Bericht aus Constantinopel vom 28. März 1678. [4]) De la Croix état général II. p. 136. [5]) Eben da p. 139.

das Land eben, reich an gutem Wilde, lagerte das Heer, den Tatarchan erwartend; in der Mitte des Lagers der Großwesir mit den vier Beglerbegen (dem von Siwas, Diarbekr, Adana und Bosnien), die Moldauer und Walachen auf den beyden Flügeln; der Vortrab viertausend Janitscharen und eben so viele Sipahi. Um Mitternacht wurde das Zeichen zum Aufbruche gegeben, die Zelte wurden abgebrochen, das Heer brach vor Sonnenaufgang, der Großwesir zwey Stunden darnach, auf. Zu Mittag wurde Halt gemacht und gebethet; Nachmittags, wenn der Großwesir am Lagerplatz ankam, machten ihm die Janitscharen und Sipahi auf beyden Seiten Spalier. Bey sinkender Nacht riefen die Ausrufer das Gebeth aus; laut erscholl dasselbe vom ganzen Lager zugleich verrichtet in die Wolken, und nach dem Beschlusse desselben mit dem Wachrufe: Einer ist Gott! verstummte das Lager, daß weiter kein Laut gehört ward, als der der Lastthiere. Zwey Tagreisen vor Cehryn kam der Tatarchan, vom Defterdarpascha und vom Statthalter von Bosnien ins Zelt des Großwesirs eingeführt, im selben vom Minister des Inneren und Äußeren, vom Oberstkämmerer und Hofmarschall [1]) empfangen. Im selben Augenblicke als der Tatarchan, vom Kalgha und Nureddin begleitet, von der einen Seite ins Zelt schritt, trat der Großwesir von der anderen ein; sie speisten mitsammen; dem Chan wurde diamantenbesetzter Harnisch, und über demselben Zobelpelz angezogen, juwelenbesetzter Säbel und Dolch, Köcher und Bogen verehrt [2]). Als man vor Cehryn angekommen, wurde die Belagerung nach feyerlichem Bittopfer geschlachteter Hämmel begonnen [3]). Der russische General Romodanowsky und der Anführer der Kalmuken, Caspolat [4]), standen jenseits des Dniepr. Um die Russen zur Schlacht zu bewegen, ließ der Großwesir die Tataren, und Kara Mohammedpascha über den Fluß Tasmin [5]) setzen, wo es siebzehn Tage lang zu bloßen Scharmützeln kam. Die Annäherung der üblen Jahreszeit, der Mangel an Lebensmitteln, die wenige Wirkung der Minen in sandigem Erdreich, und die schnelle Wiederherstellung der Wallbrüche, die häufigen Ausfälle der Belagerten entmuthigten die Belagerer, und schon ward im Kriegsrathe berathen, ob die Belagerung nicht aufzuheben sey; aber der Defterdar Ahmedpascha stimmte heftig dagegen. Es ward beschlossen, sich zwischen das russische Heer und die Festung zu stellen, um die Verbindung abzuschneiden. Die Woiwoden der Moldau und Walachey wurden befehligt, drey Brücken zu schlagen. Kör Hasanpascha und Kaplanpascha mit zehntausend Mann, welche der Kern des Heeres, und fünfzig Kanonen wurden zur Ausführung des Planes befehligt. Kaplanpascha setzte über den Morast, und stellte sich zwischen Cehryn und Romodanowsky auf. Vier Tage darauf kam

20. Jul. 1678

8. Aug.

[1]) De la Croix p. 142. [2]) Eben da p. 143. [3]) Eben da p. 151. [4]) Raschid I. Bl. 88. [5]) Bey de la Croix Tachmine, in Raschid Taßma.

es zur Schlacht, welche mit einem Ausfalle begonnen, wobey die Russen tausend Mann und drey Kanonen verloren hatten [1]). Die Türken, geschlagen, flohen in größter Verwirrung über die Brücken. Kaplan, von Worten und Wunden erschöpft, ließ die drey Brücken niederbrennen, um die Russen aufzuhalten, welche sich begnügten, Kaplan's Lager einzunehmen. Gern hätte Kara Mustafa den tapferen Kaplan, der ihm ein Dorn im Auge, geopfert; aber da dieser alle seine Truppen geopfert, er selbst der fünfte nur entkommen, war es nicht möglich, ihn anzuklagen. Neun Officiere der Sipahi, welche die ersten die Flucht ergriffen, wurden erwürgt, ihre Leichname zum abschreckenden Beyspiele im Lager ausgesetzt, ihre Köpfe dem Sultan geschickt. Neun Tage nach verlorener Schlacht, als die Russen und Kosaken das Doppelfest des Sonntags und Mathias begingen, beschlossen die Türken, dieselben im Rausche zu überfallen. Zwey große Minen, um vier Uhr Nachmittags gesprengt, öffneten den Wall zwanzig Klafter weit, und es wurde sogleich gestürmt, die Stadt in Brand gesteckt. Um Mitternacht ergriff das Feuer ein in den Felsen gehauenes Pulvermagazin, das aufflog, zweytausend Türken verschüttete, und die Steine bis ins Zelt des Großwesirs schleuderte. Die Besatzung verließ die Festung, nachdem sie die Kanonen vernagelt. Mit anbrechendem Tage, als das Feuer erlosch, und die Kanonen der Festung verstummt waren, erstiegen freywillige Janitscharen das Schloß, und pflanzten auf selbem die Fahne des Sieges auf. Zwölf Widder wurden zum Dankopfer geschlachtet, die Festung geschleift [2]). Ein nächtlicher Angriff der Russen aufs türkische Lager mißlang, der Großwesir, in Ängsten über den Anschlag desselben, stellte vor der Fahne des Propheten öffentliches Gebeth an. Wani Efendi bethete mit ausgestreckten Armen: „Herr, rette die Rechtgläubigen, doch es geschehe „dein Wille [3])!" Mit anbrechendem Tage bereicherten eingebrachte Fahnen und Köpfe das Lager; ein zweyter, von den Kalmuken und den Kosaken beschlossener Angriff wurde den Türken durch einen, den Tasmin überschwimmenden Kalmuken verrathen, der aber, um seine Familie nicht ins Verderben zu stürzen, wieder zurückschwamm [4]). Der Großwesir brach bey der Nacht in Stille auf, nachdem er alle Gefangenen niedermetzeln, nur zwey Brüdern das Leben gegen Annahme des Islams anbiethen ließ. Sie überhäuften den Pfortendolmetsch Maurocordato, der das Organ des Antrages, mit Vorwürfen, und starben als Martyrer ihres Glaubens [5]).

12. Aug. 1678

21. Aug.

Die Eroberung von Cehryn ward durch Siegesschreiben im ganzen Reiche verkündet. Kaum mit dem vierten Theile des Heeres, mit dem er ausgezogen, hielt der Großwesir seinen Einzug zu Adriano-

21. Nov.

[1]) De la Croix état général de l'Empire Ottom. p. 155. [2]) Derselbe p. 160. [3]) Derselbe p. 162. [4]) Derselbe p. 165. [5]) Derselbe p. 167.

pel [1]); in der letzten Schlacht, welche Rodomanowski den Türken nach dem Abzuge von Cehryn geliefert, waren Berber Alipascha, Kurbeg und ein anderer Pascha mit vielen Obersten geblieben, Kaplanpascha, Emirpascha, Seidoghli verwundet worden; der Sultan aber empfing ihn mit den größten Ehren, indem er ihm sogar seine eigene Arcierwache entgegensandte. Der ragusäische Bothschafter, Nicolò Bona, war noch zu Silistra in schweren Eisen gestorben; sein College, Gozzi, schwer krank, bath um Erlösung, indem sein Tod so wenig als der seines Collegen dem Sultan nützen würde, aber das Gesuch blieb erfolglos; die hundert fünfzigtausend Thaler wurden unabweislich gefordert [2]). Sigismund Boier und Pietro Barda brachten aus Siebenbürgen Abschlagszahlung auf die fünfzigtausend Thaler, welche Apafy für die Einkerkerung der sechs Gesandten der Stände dem Großwesir versprochen; weil aber noch einige Tausend fehlten, hatte der Kaimakam, sie Lügner, Schurken und Hunde schimpfend, fortgejagt [3]). Der pohlische Bothschafter hatte während des Feldzuges von Cehryn bittere Klagen über Chmielnicki's unerträgliche Anmaßungen geführt; er hatte zu wiederhohlten Mahlen die Befugnisse zur Rückreise vergebens begehrt; er hatte vorgestellt: hundert fünfzig Leichen habe er von seinem Gefolge begraben, achtzig Pferde seyen ihm umgestanden, zu Isakdschi sey einer seiner Leute in Stücke zerhauen, sein Neffe vom Bostandschibaschi mit Ketten belegt und geprügelt worden, bis er vom Glauben abgefallen, vierzig seiner noch übrigen Leute seyen krank, es harre seiner des zu Adrianopel verstorbenen Bothschafters (Radzieiowski) Loos. Alle diese Klagen blieben unbeachtet. Auch dem kaiserlichen Residenten Kindsberg waren zehn Personen an der Pest gestorben, darunter sein Bruder, der Dechant von Melk, endlich er selbst an der Pest, oder am hitzigen Fieber, oder vom Janitscharenofficier Sulfikar vergiftet [4]). Ende des Jahres hatte der kaiserliche Internuntius Hofmann seine Audienz, in welcher er, das gute Beyspiel so vieler Bothschafter befolgend, seine Werbung nicht in wälscher, sondern in deutscher Sprache that [5]). Der Sultan antwortete selbst, daß er dem Großwesir befehlen wolle, ihn ausführlicher zu vernehmen. Das große Anliegen des kaiserlichen Hofes war die von Apafy dem Teleki, der sich an die Spitze der ungarischen Rebellen gesetzt, gewährte Unterstützung. Anfangs März des nächsten Jahres verfügte sich der Hof abermahls nach Constantinopel, der Sultan jagte in der Gegend von Tschorli, Karischdüran und Tschataldsche. Dreytägige Beleuchtung der Stadt feyerte die Rückkehr des Padischah [6]). Der bald hernach im Fanar beym Thore Petri

27. Dec. 1678

1. März 1679

[1]) Kindsberg's Bericht. [2]) Eben da. [3]) Relat. di Mam. della Torre 21. Agosto 1678. [4]) Eben da, und Hofmann's Bericht. [5]) Die umständliche Beschreibung der Audienz mit Kupferstichen in Podesta's Vorrede zu seiner persischen Grammatik. [6]) Raschid I. Bl. 89.

ausgebrochenen Feuersbrunst wurde nur mit Mühe Einhalt gethan [1]). Die beyden Oberstlandrichter, der Richter von Constantinopel und der Großadmiral wurden gewechselt; an die Stelle Ibrahimpascha's, welcher in der letzten Zeit die Geschäfte als Kaimakam und die Flotte nur durch Bestellte besorgt hatte, ward Kaplanpascha ernannt [2]).

Der Chan berichtete, daß fünfhundert Tschaiken der Kosaken vom Dniepr auszulaufen bereit, und daß es höchst dringend, ein Schloß an der Mündung des Dniepr, gegenüber des Schlosses der Falkenfurth, zu erbauen, um hier den Dniepr mittelst Kette sperren zu können. In dem hierüber gehaltenen Staatsrathe, welcher aus den Wesiren der Kuppel, dem Mufti und den Kadiaskeren bestand, wurde einstimmig der Bau beschlossen [3]), und Kara Mohammedpascha zum Serdar und Leiter des Baues ernannt [4]). Hundert fünfzehn Dschebedschi, dreyßig Topdschi wurden zur Besatzung der beyden Schlösser befehligt, und gingen im Laufe des Sommers dahin ab. Nachdem der Bau der Schlösser vollendet worden, wurde die Beschreibung der Gegend um Camieniec dem Defterdar Ahmedpascha aufgetragen. Zu gleicher Zeit, als der Bau der Schlösser an der Mündung des Dniepr, wurde zu Constantinopel am Ufer des Bosporos, zu Beschiktasch, der Bau des kaiserlichen Sommerpalastes vollendet, welcher aber nicht die allerhöchste Genehmigung erhielt. Die Kosten betrugen tausend zweyhundert sechs und vierzig Beutel, sieben und vierzigtausend fünfhundert vier und achtzig Aspern; die Summe schien zu hoch, der Bauaufseher und der der Stadt erhielten die Aufträge, die Rechnungen der Handwerksleute genau zu untersuchen, es wurden zweyhundert Beutel abgebrochen, und nur tausend sechs und vierzig Beutel, vier und fünfzigtausend sechshundert neun und fünfzig Aspern ausgezahlt [5]). Chmielnicki berichtete, daß seine Kosaken zu Barabasch Popoviz, welcher mehr als dreyßigtausend derselben unter pohlischem Schutze versammelt habe, überliefen, und daß er deßhalb zweytausend Tataren zu seinem Schutze behalten müsse. Von Assow lief Bericht ein, daß zwar zwey russische Gesandte sich ins Lager des Tatarchans begeben, daß aber die Zurüstungen Rußlands zum Kriege auf das eifrigste betrieben würden [6]), daß die Kosaken allein sechzigtausend Köpfe stark, daß die Kalmuken sich nur zum Scheine als Freunde der Tataren zeigten, im Herzen aber russisch gesinnt seyen, daß ganz Lithauen denselben ergeben sey. Noch unangenehmer war die Nachricht, daß Sircow, der Hetman der Zaporogerkosaken, die zum Baue der Schlösser bestimmten tausend Tataren überfallen und niedergehauen, und daß dabey Georg Chmielnicki, der von den Osmanen ernannte

[1]) Raschid I. Bl. 89. [2]) Eben da. [3]) Relaz. di Mamucca della Torre in der St. R. [4]) Raschid I. Bl. 90, folglich Cantemir IV. 40 um so mehr irrig als Kaplanpascha so eben zum Kapudanpascha ernannt worden. [5]) Raschid I. Bl. 90. [6]) Relaz. di Mamucca della Torre.

Hetman der Kosaken der Ukraine, geblieben [1]), daß zwanzigtausend Kosaken in die Ukraine verheerend eingefallen. Mit der Frühlings Tag- und Nachtgleiche hatte von Periaslow aus ein russischer Gesandter dem Chmielnicki seine Ankunft gemeldet; dieser sandte ihm den Tataren Baitimur zum Geleite, welcher Anfangs zu Periaslow zurückgehalten, dann an die Pforte kam, des russischen Gesandten Ankunft zu melden. Dieser setzte seinen Weg über Kiow, Bialocercow, Bar und Camieniec fort, und dem Tatarchan gingen Befehle zu, vor der Hand nicht zu streifen [2]). Am dritten May hatte der russische Gesandte, Basili, Gehör beym Großwesir; er war der Überbringer eines Schreibens des Czars Feodor Alexiowich, welches sich zuerst auf die im vorigen Jahre durch Athanasius Peraścho gemachten Anträge von Frieden, dann auf die mit Sultan Murad durch Thomas Cantacuzen abgeschlossene Freundschaft, auf die vor ein und vierzig Jahren Statt gefundene Abtretung von Assow, zur Zeit seines Großvaters Feodorowich berief, das Herrschaftsrecht über Klein-Rußland und die Ukraine aus einander setzte, und Frieden und Freundschaft antrug. In demselben Sinne hatte auch der Patriarch von Moskau an den Mufti geschrieben. Mündlich begehrte der Gesandte, daß Cehryn geschleift bleiben, an der Mündung des Dniepr kein Schloß erbaut werden solle. Auf diese Anträge ertheilte der Großwesir sogleich der Flotte den Befehl zum Aufbruche ins schwarze Meer, neun und dreyßig Galeeren mit neun Regimentern Janitscharen, vier und zwanzig Kanonen, zwanzigtausend Lewenden stachen in die See; dem Gesandten wurde geantwortet, man erwarte noch den Bericht des Tatarchans [3]). Nachdem der Gesandte drey Monathe vergebens die Antwort erwartet, ging er ohne dieselbe zurück [4]). Der pohlische Gesandte, Spandoschi, welchem die Nachricht von dem zwischen Pohlen und Rußland geschlossenen Frieden mitgetheilt, bemühte sich vergebens, den zwischen Rußland und der Pforte zu vermitteln, und die Erlaubniß zur Wiedererbauung von Jasloviz zu erhalten. Der Großwesir antwortete auf das eine und das andere lakonisch: „Es geschieht nicht [5]);“ doch wurden achtzig pohlische Sclaven freygegeben. Zwey ragusäische Gesandte, welche neuerdings um die Erlassung der anderthalbhunderttausend Piaster zu bitten kamen, wurden ohne Erbarmen in die tiefsten Gefängnisse geworfen; sie hatten hundert zwanzig Beutel angetragen, sich zu befreyen, der Großwesir forderte zweytausend [6]). Der siebenbürgische Gesandte, Joannes Sassi, brachte zehntausend ungarische Ducaten, mit ihm der Agent der ungarischen Rebellen, Andreas Russai, dessen Vorfahr, Michael Bier, zurückging [7]). Die Siebenbürger hatten sieben und zwanzig Türken,

3. May 1679

[1]) Mamucca della Torre. Cantemir IV. 44. [2]) Relaz. di Mam. della Torre. [3]) Eben da. [4]) Mamuc. della Torre's Bericht. [5]) Bericht Mamucca della Torre's. [6]) Mam. della Torre. [7]) Eben da.

welche von der Pforte mit den streitigen Dörfern um Warad belehnt worden waren, erschlagen; die Pforte forderte dafür Genugthuung und viertausend Beutel Thaler als Abschlag des Tributes, den Apafy, seitdem er Fürst geworden, für die neutralen Dörfer und andere zum osmanischen Reiche gehörige Örter [1]) schulde. Apafy entschuldigte den Mord der fünf und zwanzig Lehensträger, daß dieselben nicht von Edlen Siebenbürgens, sondern von Rentirern erschlagen worden; die Thäter waren aber in der That siebenbürgische Magnaten gewesen [2]). Der kaiserliche Internuntius Hofmann, welcher die Erneuerung des bald zu Ende laufenden Friedens unterhandelte [3]), starb vom Schlage gerührt [4]). Sein Nachfolger war der Resident Johann Carl Terlingo von Gußmann.

12. Sept. 1679

Apafy sandte mit dem siebenbürgischen Tribute von achtzigtausend Thalern den Sigismund de Laslo, welcher zugleich mit den Agenten Andrea's Kerseli und Johann Sarossi den bösen Vorfall des Türkenmordes bey Wardein vermitteln sollte. Sarossi brachte die ungeschickte Entschuldigung vor: die Siebenbürger hätten die Türken für deutsche Husaren angesehen, auch seyen die Thäter gehenkt worden, was beydes falsch. Der Großwesir ließ die Gesandten und die Agenten in Eisen schlagen, und drohte, sie aufhenken zu lassen, wenn der Fürst nicht binnen dreyßig Tagen die Thäter auslieferte. Beldi, in welchem Apafy einen Nebenbuhler um den Fürstenstuhl sah, war in den sieben Thürmen gestorben, aber es war noch immer Zolyomi als Schreckensbild vorhanden. Endlich berief der Kiaja den Laslo und Kerseli, und handelte mit ihnen das Blutgeld für die fünf und zwanzig erschlagenen belehnten Sipahi bis auf fünfzigtausend Ducaten aus. Sieben Tage hernach hatten der neue genuesische Resident, Francesco Maria Levante, welcher seinen Vorfahr, Morosini, abgelöset, und der französische Bothschafter Guilleragues ihr erstes Gehör beym Großwesir, wiewohl beyde schon seit drey Monathen angekommen waren; aber der Resident hatte schlechtes Gold mitgebracht, und mußte sich zuerst des Großwesirs Gnade erkaufen, und der Graf Joseph v. Guilleragues hatte dieselben Forderungen des Soffa auf's Tapet gebracht, derenthalben sein Vorfahr, Nointel, ohne Abschiedsaudienz zurückgegangen [5]). Da weder der Großwesir noch der Bothschafter vom Soffa eine Handbreite abtreten wollten, nahm er nur Privataudienz, und keine öffentliche, erhielt aber nichts von dem, was er begehrt [6]). Auch der neue venetianische Bailo, Cuirano, mußte sich seine Audienz unter dem Vorwande, daß er Schleichwaare mitgebracht, erst erkau-

Januar 1680

10. Jan.

17. Jan.

18. Jan.

[1]) Mam. della Torre. [2]) Eben da. [3]) Die Instruction für Hofmann und Terlingo, sammt den Credentialen kaiserlicher und den Recredentialen türkischer Gesandten während des Laufes des XVII. Jahrhundertes, alle im Fascikel. LXV. in der St. R. [4]) Terlingo's Bericht im k. k. Hausarchive. [5]) Flassan IV. p. 33. Der Tag der Audienz in Terlingo's Berichte. [6]) Terlingo's Bericht.

sen. Er und sein Vorfahr, Morosini [1]), durch Plackereyen [2]) gefoltert, begaben sich auf ihre Kriegsschiffe, um im schlimmsten Falle Constantinopel in Brand zu stecken. Der ragusäische Bothschafter Gozzi brachte den Tribut von zwölftausend Ducaten, und die Hälfte der hundert zwanzig Beutel, auf welche die Summe der begehrten zweymahlhunderttausend Piaster herabgehandelt worden war [3]). Anfangs März kam abermahls ein russischer Gesandter, Nicephorus, mit fünfzehn Personen Gefolges [4]); es wurden ihm keine Tafelgelder angewiesen, und im Diwan keine Tafel gegeben, vor dem Großwesir mußte er stehen, und das Schreiben des Czars an den Sultan wurde ihm zu übergeben nicht gestattet, weil die Pforte noch nicht im Frieden mit Rußland [5]). Den eben so schnell als seine Vorfahren (Sattler, Kindsberg, Hofmann) verstorbenen kaiserlichen Residenten Terlingo löste der ehemahlige General-Consul der levantischen Handelsgesellschaft, Herr von Khuniz, ab. Auf seine Anträge der Friedenserneuerung erhielt er nur unbestimmte Antworten, und es war klar, daß der Großwesir nur Zeit gewinnen wollte. Der Resident beschwerte sich über die Befestigung des Pascha von Wardein, der Großwesir hingegen brachte abermahl Beschwerden der unruhigen Debrecziner vor, welche wider die Gränzer von Kallo und Bessermen klagten, daß sie ihre Wälder aushauten, ihr Vieh raubten. Christoph Pasko und Graf Csaki, die Siebenbürger, kamen hernach zu Khuniz, und verständigten ihn, daß Solimai Gabor der Pforte tausend Beutel Gold und eine siebenbürgische Festung angetragen, nähmlich Szathmár. Maurocordato sey von Apafy besoldet [6]). An der pohlischen Gränze waren Commissäre in dem Abgränzungsgeschäfte begriffen. Chmielnicki (der Bruder des beym Baue des Dnieprschlosses Getödteten) klagte über das Überlaufen seiner Kosaken zu den Pohlen und der Tataren Streifzüge, und wider Chmielnicki der pohlische Resident Proski [7]). Die Türken hatten den Kalmuken ein Gebieth am Flusse Doho bey Latrania angewiesen [8]). Die beyderseitigen Commissäre konnten bey Camieniec nicht einig werden, indem die Pohlen auf den dem Bothschafter Starosten von Kulm gemachten Zusagen bestanden [9]). Der holländische Resident Colier konnte die begehrte Audienz nur gegen die Erlegung von sechstausend Beuteln, die Erneuerung der Capitulation [10]) nur gegen dreyßigtausend Thaler erhalten. Um auch dem englischen Bothschafter Geld auszupressen, bedeutete der Großwesir demselben, vom Könige die Zurückstellung der dem Berber Alipascha durch englische Corsaren abgenommenen hun-

4. Febr. 1680 — 2. März — 13. März — 19. April — October

[1]) Relazione delle allegrezze fatte in Pera di Constantinopoli per l'esaltazione dell' Illmo. Excmo. Cav. G. Morosini alla dignità di Procuratore di S. Marco. Venezia 1679 5. Bl. [2]) Terlingo's Bericht. [3]) 120 Beutel sind 60,000 Piaster. [4]) Partito da Moscovia 10. Dec. 1679. [5]) Terlingo's Bericht. [6]) Khuniz's Bericht. [7]) Eben da. Litterae Joannis Wielopolcki ddo. Wars. 2. Jan. 1680. [8]) Eben da. [9]) Eben da. [10]) Dumont VII. p. 4.

dertzehn Beutel Goldes, und über dreyßigtausend Thaler Edelsteine zu verlangen [1]). So wußte der Blutegel Kara Mustafa die europäischen Gesandten auszusaugen, wie vor ihm und nach ihm kein anderer Großwesir. Wenn dieß am grünen Holze der europäischen Diplomaten und der siebenbürgischen Fürsten, was erst am dürren der Raja Woiwoden der Moldau und Walachey! Im Cehryner Feldzuge erpreßte er von beyden siebenhundert Beutel [2]) binnen fünf Monathen; dann verkaufte er das Fürstenthum der Walachey an den Cantacuzen Scherban, unter der Bedingniß, daß er binnen Jahresfrist dreyzehntausend Beutel erlege [3]). Die Moldau wurde dem abgesetzten Fürsten der Walachey, Duka, verliehen, was ebenfalls Scherban's Werk, welcher der Buhle von Duka's Weib, ihr zu gefallen, dem Hahnrey statt des Wapens der Walachey das der Moldau, die Stierhörner, erwirkte [4]). Anton Rosetti, welcher Demeter Cantacuzen's Geschäftsträger, nach dessen Abfall zu den Pohlen zum Fürsten der Moldau ernannt, drey Jahre lang das Fürstenthum verwaltet hatte, wurde gegeißelt, um das Geständniß seines Vermögens zu erfoltern, und selbst, nachdem er dreyhundert Beutel geschwitzt, noch in Ketten gehalten [5]). So handelte die Finanz des Großwesirs Kara Mustafa.

Während Kara Mustafa alles Vermögen in seinen Privatschatz verschlang, war der Sultan durch einen Zufall auf die Nothwendigkeit, den kaiserlichen Privatschatz des Serai beschreiben zu lassen, aufmerksam geworden. Bey dem Todfalle Mermer Mohammedpascha's, eines der Wesire der Kuppel, hatten sich in dem Verzeichnisse der Verlassenschaft mehrere aus dem kaiserlichen Schatze ausgeliehene Sachen vorgefunden. Als dieß dem Sultan zu Gesichte kam, befahl er sogleich ein genaues Verzeichniß des ganzen Bestandes des kaiserlichen Schatzes. Der Defterdar Hasan, der Vorsteher der Rechnungskammer und der Controlle mit ihren Leuten, inventirten ein ganzes Jahr lang täglich unter Aufsicht des Anwaltes des Schatzes, welcher der Vorsteher des Schatzes und der darnach genannten zweyten Kammer des Serai. Da der Schatz auch bisher öfters durch Annahme der in denselben einfließenden Gelder nach zu geringem Fuße zu Schaden gekommen, wurde festgesetzt, daß in demselben, wenn dort, wo die Einkünfte in Reichsthalern (Rijal) festgesetzt, in Löwenthalern entrichtet würden, dieselben nicht anders als zu hundert zehn Aspern, bey den aber in Löwenthalern zu entrichtenden Posten, zu hundert zwanzig Aspern (drey auf einen Para) angenommen werden sollen. Eine der größten Juwelen des Schatzes des Sultans, der große Diamant von vier und achtzig Karaten und dem schönsten Wasser, welcher an der Spitze des Königsreigers des Sultans [6]), war erst vor einem Jahre

1680

[1]) Khuniz Bericht. [2]) Tirlingo's Bericht. [3]) Khuniz's Bericht. [4]) Del Chiaro, und nach ihm Gebhardi und Engel's Geschichte der Walachey S. 321. [5]) Mam. della Torre's Bericht. [6]) Mouradiea d'Ohsson VII. p. 106.

von einem armen Menschen auf dem Misthaufen des Thores Egrikapu gefunden, und da er den Werth desselben nicht kannte, als ein seltsamer Stein einem Löffelmacher für drey Löffel abgetreten worden; dieser verkaufte den Stein um zehn Aspern einem Goldschmiede, später aber auf den Gedanken verfallend, daß der Stein wohl mehr werth, forderte er vom Goldschmiede größeren Preis. So kam die Sache vor den Vorsteher der Goldschmiede, welcher den Stein für einen Beutel Goldes sich aneignete; von diesem wollte der Großwesir denselben mit Gewalt nehmen, als ein kaiserliches Handschreiben erschien, welches denselben für immer dem kaiserlichen Schatze einverleibte [1]). Dieß war der zweyte Fund des Diamanten aus den Schätzen des alten Byzanz. Der erste noch schönere und größere Diamant unter der Regierung Mohammed's II., von einem Kinde im Haiwanserai oder Hebdomon gefunden, vielleicht aus der Krone der byzantinischen Kaiser, welche hier im zwey und zwanzigsten Jahre der Regierung Justinian's bey einem feyerlichen Aufzuge nach dem Hebdomon durch die Vestiarien in Verlust gerathen war [2]). Wie der Fund des großen Diamanten, waren für die Bewohner Constantinopel's Begebenheiten, die viel zu sprechen gaben, ein persischer Seiltänzer und die Steinigung einer Ehebrecherinn. Ein persischer Seiltänzer erbath sich die Erlaubniß über den Hafen Constantinopel's auf dem Seile gehen zu dürfen. Es wurden daher von dem Landungsplatze Schahkuli des Arsenals bis zu dem gegenüberliegenden Thurm des Thores des Fanars sieben Schiffe in eine Reihe gestellt, und über den Gipfel ihrer Masten ein Seil gespannt, auf welchem der Seiltänzer Schahin im Angesichte einer großen Volksmenge und des Sultans (von diesem reichlich belohnt) hinübertanzte [3]). Noch größeren Volkszulaufes Anlaß war die Steinigung des Weibes eines Schuhflickers, welche mit einem Juden Leinwandhändler im Ehebruche ertappt worden war. Seit der Gründung des Islams hatte diese von dem Koran auf den Ehebruch verhängte Strafe nicht Statt gefunden, weil der Prophet, als die Strafe auf einen seiner tapfersten Feldherrn angewendet werden sollte, ein milder Ausleger des im Nahmen des Himmels zu strenge gegebenen Gesetzes, als unerläßliches Bedingniß die Aussage von vier wahrhaftigen Augenzeugen [4]) gefordert, so daß weder damahls, noch seitdem die durch den Koran verhängte Strafe der Steinigung in Anwendung gekommen war. Dieß war der Regierung Sultan Mohammed's IV., unter der Oberstlandrichterschaft Bejastsade Ahmed Efendi's vorbehalten. Dieser, ein eben so strenger als gelehrter Orthodoxe, Verfasser der: Willensandeutungen in den Andachtsübungen des größten Imams [6]), ruhte nicht,

24. April 1680

[1]) Defterdar. Raschid I. Bl. 90. [2]) Theophanes und Cedrenus. S. Constant. und der Bospóros I. S. 204. [3]) Defterdar Bl. 61. [4]) Raschid. Defterdar. Mouradjea d'Ohsson VI. p. 288 und 297. Defterdar Bl. 61. [5]) Seine Biographie in denen Uschakisade's die 421.

bis er einige sehr verdächtige Zeugen [1]) zur Ablegung des verlangten Augenbeweises vermocht, worauf dann vor der Moschee S. Ahmed's eine Grube gegraben, das Weib des Schuhflickers und der Jude eingegraben, dieser, weil er Tags zuvor, in der Hoffnung sein Leben zu retten, Moslim geworden, aus besonderer Gnade zuvor geköpft, das Weib aber von dem Volke unter einem Haufen von Steinen begraben ward. Der Sultan hatte sich in den Palast Fasllipascha's auf den Rennplatz begeben, um diesem geist- und herzerhebenden Schauspiele strenger Gesetzanwendung selbst zuzuschauen. Es wehte eine strenge Luft des Gesetzes, die größten Theils von dem großen Tartüfen, dem Hofprediger Wani, dem großen Feinde der Mystiker, ausging; durch ihn war der mystische Dichter Mißri von Brusa nach Lemnos verwiesen worden, so auch jetzt Karabasch Ali, ein Scheich von Skutari, weil er durch mystische Terminologie Anlaß zu Gerede unter den Ulema gab [2]). Ein Jahr vorher war ein griechischer Kalogere, welcher, wie dieß bey Neubekehrten des Islams nur zu häufig der Fall, durch Übertreibung des neuen Glaubens sich besonderes Verdienst erwerben wollte, in den Diwan gekommen, um im selben den Herrn Jesus öffentlich zu lästern, für welchen neugegornen Glaubenseifer er als Prophetenlästerer um den Kopf gekürzt ward [3]).

Die Gerichtsbehörde von Balata (hinter Pera oder Galata) wurde ob Verdacht von Ausstellung ungesetzmäßiger Heirathsurkunden geschlossen, und ein Befehl erging, welcher den Oberstlandrichtern die Anstellung gottesfürchtiger und rechtlicher Männer als Richter und Stellvertreter der Richter (Naib) zur Pflicht machte [4]). Es waren seit kurzem mehrere Ärgernisse unter den Ulema vorgefallen, eines der größten, die wider den Sohn des Nakibul-eschraf, d. i. den Vorsteher der Emire, Esaadsade, erhobene und bewiesene Anklage, daß einer seiner Leute einem Studenten eine brennende Kerze in den After gesteckt, worüber dieser gestorben. Der Schuldige, vor Gericht gerufen, und der Schandthat überwiesen, wurde aus dem Körper der Ulema verstoßen, und sein Vater, der ihm keine bessere Erziehung gegeben, verbannt [5]). Der abgesetzte Oberstlandrichter von Rumili, Sahaki Mustafa, derselbe, welcher zur Zeit Köprili Mohammed's denselben auf dem Feldzuge nach den Dardanellen begleitet, und sich auch des besonderen Schutzes seines Sohnes Ahmed Köprili zu erfreuen hatte, war sechs Monathe früher gestorben. Er ist der Verfasser eines, unter dem Titel: Sammlung von Gebrechen [6]), beliebten Vademecum's. Der Bruder Köprili Ahmedpascha's, Mustafabeg, welcher bisher keine Stelle bekleidet, wurde jetzt, wo der Großwesir Kara Mustafa nicht mehr die Nebenbuhlerschaft desselben um die erste

12. Jun. 1680

22. Jan.

[1]) Raschid I. Bl. 92. [2]) Abdipascha Bl. 95. Defterdar. Raschid. [3]) Terlingo's Bericht. Junius 1679. [4]) Raschid I. Bl. 91. Defterdar. [5]) Uschakisade, und in Raschid I. Bl. 91. [6]) Raschid I. Bl. 91; in Uschakisade's Biographie.

Würde des Reiches zu besorgen hatte, zum Wesir der Kuppel ernannt. Der Kapudanpascha Kaplan, Köprili's Schwager, starb zu Smyrna, und bald nach ihm der venetianische Ingenieur Barozzi, der Verräther von Kandien. Die Stelle des Großadmirals erhielt der bisherige Waffenträger des Sultans, Mustafapascha [1]). Kará Mustafa, welcher von seiner ersten Gemahlinn (der Schwester Ahmed Köprili's) schon eine erwachsene Tochter hatte, verheirathete dieselbe an Mohammedpascha, den ehemahligen Schatzmeister des Sultans, und stattete sie mit Juwelen im Werthe von achthundert Beuteln aus [2]). Da der zweyte Prinz des Sultans, Ahmed, nun sieben Jahre alt, wurde in dem Garten zu Istawrof auf der asiatischen Küste des Bosporos, die feyerliche Versammlung des ersten Prinzenunterrichtes veranstaltet. Der Prinz wurde durch den Kislaraga aus der Pforte der Glückseligkeit, d. i. des Haremes, vor den Sultan geführt, und von diesem dem zu seinem Chodscha (Lehrer) ernannten Feisullah übergeben, der aber die Ehre des Einlernens der ersten vier Buchstaben des Alphabetes dem Chodscha und Hofprediger des Sultans, Wani Efendi, überlassen mußte [3]). Bey dieser Gelegenheit ward Mohammed's Lust nach Brudermord, welche sich schon bey dem Unterrichtsfeste des Erstgebornen so gewaltig gezeigt hatte [4]), von neuem wach. Er hatte nun zwey heranwachsende Söhne, und glaubte aus diesem Grunde die zwey Brüder als überflüssige Erben und gefährliche Nebenbuhler des Thrones hinwegräumen zu können. Der Großwesir, welcher zuerst hierüber um Rath und Theilnahme angegangen ward, erklärte sich bereit, wenn der Mufti, die Wesire und die Häupter des Heeres ihre Zustimmung gäben. Der Sultan, welcher bisher nie dem Diwan oder den Versammlungen der Minister beygewohnt, schenkte dieser seine Gegenwart, und trug derselben den Brudermord vor; alle bathen einstimmig, der Padischah möge den Brüdern das Leben schenken, der Mufti Ali Efendi allein gab noch überdieß Gründe des Gesetzes an, welche dem Kanun widerstritten, und so blieben die Prinzen am Leben [5]). Die Mäßigung des Sultans war um so weniger zu erwarten gewesen, als er schon seit mehr als einem Jahrzehende den Brudermord sann, und in den letzten Jahren, seitdem ihm der große Ahmed Köprili den Geschmack an gebrannten Wassern beygebracht, nicht bloß dem mit Blut die Augen weidenden Vergnügen der Jagd, sondern auch dem das Blut zu unnatürlichen Lüsten und Thaten erhitzendem Genusse des Zimmetgeistes unmäßig ergeben war [6]). Den Brüdern des Sultans hing also stets das Schwert an einem Faden über den Nacken. Besseres Loos hatten die Schwestern, welche als Gemahlinnen der Wesire von Hand zu Hand gingen. Die ältere, Aische, schon mit drey Jah-

29. Jun. 1680

29. Jul.

[1]) Hadschi Chalfa's fortgesetzte chronologische Tafeln S. 231. [2]) 7. Februar 1680. Terlingo's Bericht. [3]) Abdipascha Bl. 99. [4]) S. oben S. 615. [5]) Terlingo's Bericht in Ziffern. [6]) Des kaiserlichen Residenten Bericht aus Adrianopel.

ren dem Ipschirpascha verlobt [1]), war mit zehn an Mohammedpascha, den Statthalter von Haleb, vermählt, und als dieser ob falscher Münze den Kopf verlor, mit Ibrahimpascha dem Defterdar, Statthalter von Kairo, Haleb und dann Kapudanpascha, und nach dessen Tode mit Dschanbuladsade, dem ehemahligen Statthalter von Ofen, nachherigen von Kairo [2]); die zweyte, Aatika, zum ersten Mahle dem Wesir Kenaanpascha, zum zweyten Mahle dem Wesir Jusufpascha [3]), zum dritten Mahle dem Kapudan Sinanpascha, welcher die Schlacht an den Dardanellen wider die Venetianer verlor, zum vierten Mahle dem Ismailpascha, dem Groß-Inquisitor in Asien, der in der Schlacht von St. Gotthard blieb, zum fünften Mahle dem Kasimpascha vermählt, welcher einer der innersten Pagen, seiner Kunst ein Wundarzt, bey der Beschneidung S. Mohammed's den zu großen Blutverlust, welcher dem Prinzen eine Ohnmacht zugezogen, durch zusammenziehendes Pulver zu stillen gewußt, dafür in der Folge die Statthalterschaft von Temeswar erhalten; von Souches geschlagen, sollte er den Kopf verlieren, als der Sultan aus Dankbarkeit, daß er ihm das Blut gestillt, das seinige zu vergießen sich weigerte, und, um ihm den Kopf zu erhalten, ihm die Hand seiner Schwester gab, welche, durch die ihrer ersten vier Gemahle eines äußerlichen Hindernisses willen, nach neunzehnjähriger Ehe als unberührte Jungfrau in die seinige gekommen. Er räumte das Hinderniß durch einen, während eines mittelst gegebenen Trunkes herbeygeführten Schlafes, vollzogenen Schnitt hinweg, und erwarb sich dadurch die höchste Gunst der Prinzessinn, und die besondere Gnade des Sultans [4]) durch wundärztliche Stillung und Vergießung von Blut.

Der Sultan ging im Herbste abermahls zum achten Mahle von Constantinopel zurück nach Adrianopel, und Abdurrahmanpascha, der Geschichtschreiber, wurde mit dem Pelze der Würde des Kaimakams bekleidet; sein Nahmensgenosse Abdurrahmanpascha, der Statthalter von Ägypten, als solcher nach Bosnien [5]) ernannt. Als der Sultan zu Tschataldsche jagte, vernahm er, die Schenken der Busa, d. i. eines aus Gerste gegorenen Getränkes (der rohesten und vermuthlich ältesten Art ägyptischen Biers), welche auf kaiserlichen Befehl, so wie die Weinschenken, verbothen waren, seyen zu Constantinopel wieder errichtet, und die Erlaubniß Busa zu schenken um sechzig Beutel (dreyßigtausend Piaster) verkauft worden. Hierüber höchst erzürnt, erließ der Sultan ein drohendes Handschreiben an den Großwesir, dessen Fund diese neueröffnete Quelle zur Vermehrung seiner Einkünfte. Um seinen Kopf zu sichern, fand dieser es am einfachsten, den des Kiaja (Minister des Innern) zu opfern, indem er alle Schuld der Maßregel auf diesen daran ganz Unschuldigen schob, und damit

29. Oct. 1680

[1]) Naima II. S. 447. [2]) De la Croix Mém. I. p. 370. [3]) Naima II. S. 362. [4]) De la Croix Mém. I. p. 371. [5]) Raschid I. Bl. 92.

die Wahrheit ja nicht an den Tag kommen möge, dessen Kopf zur Besänftigung des Sultans einzusenden eilte [1]). Die eingezogene Habe betrug achtzigtausend Ducaten [2]); auch der Kopf des Statthalters von Achiska, Arslanpascha's, wurde aus dem Grunde von Erpressungen (deren Ertrag er nicht mit dem Großwesir getheilt) vor die Schwelle des kaiserlichen Palastthores gerollt [3]); deßgleichen die Köpfe zweyer mit dem Ankaufe von Lebensmitteln beauftragter Commissäre, welche auf den Schutz ihres Gönners, des Oberststallmeisters, sich verlassend, statt der Lebensmittel von den Unterthanen Geld für eigenen Beutel eingetrieben [4]). Diese Hinrichtungen fallen dem Großwesir zur Last, aber die des Patburunsade Mohammed, eines der Gehülfen der ersten Kammer des Tagebuches [5]), einzig und allein dem Privathasse des fanatischen Oberstlandrichters Bejasisade, welcher die Steinigung der Ehebrecherinn veranlaßt hatte. Patburunsade war ein lustiger Kopf, der seiner Zunge noch freyeren Lauf ließ, als seinen oft unbesonnenen Handlungen. Einige aus den Schreibern seiner Kanzley hatten ihn beym Mufti einiger Reden willen als Freygeist angegeben, aber dieser ihn, als er selbst sich hierüber als guter Moslim zu rechtfertigen kam, mit der Versicherung beruhigt, daß es anderer, als solcher hergelaufener verdächtiger Zeugen bedürfe, um den ehrlichen Nahmen eines rechtlichen Moslims als Freygeist zu verleumden. Bejasisade hingegen, der Oberstlandrichter, welcher ihm wegen einiger Witzworte grollte, womit er sich über die Steinigung der Schuhflickerinn lustig gemacht, ruhte nicht, bis er auf die obigen Zeugnisse wider denselben als Freygeist das Todesurtheil erwirkte, welches dann auch in des Sultans Gegenwart [6]) vollzogen ward, zur größten Freude fanatischen Pöbels und zum größten Ärger rechtlicher Leute über Bejasisade, der von nun an der Gegenstand ihres Abscheues und allgemeinen Hasses. Als bald darauf einer der Kanzleybeamten Zeugen zu Hause von seiner Magd erschlagen gefunden ward, ein anderer ins tiefste Elend herabkam, sprach sich die allgemeine Stimme dahin aus, daß dieß augenscheinliche Strafe Gottes für die Anklage der Freygeisterey, und der Reichsgeschichtschreiber Raschid sowohl, als alle anderen, verdammen zu ihrer Ehre den fanatischen Bejasisade aus dem Grunde, daß dem Spruche des Gesetzes nur die Handlungen, aber nicht die Gedanken unterworfen, daß der Richter nur nach dem Äußeren sprechen dürfe, und vor Gott allein die Geheimnisse des Menschen aufgeschlossen seyen [7]). Zu Mekka hatte in den letzten Tagen des mohammedanischen und ersten des

24. August 1681

15. Jan.

[1]) Raschid I. Bl. 92. [2]) Khuniz's Bericht. [3]) Raschid I. Bl. 92. [4]) Derselbe Bl. 93. [5]) Derselbe Bl. 94. [6]) Am 24. August, dem Jahrestage des Bartholomäusmordes, ein zu solcher Hinrichtung besonders glücklich-unglücklicher Tag. [7]) Raschid I. Bl. 94. Nahnu nahkem bis-sahiri wallahu jeteweli es-seraie, d. i. wir richten nach dem Äußeren, Gott allein walter über Verborgenes. Des Defterdars Geschichte und Abdi Bl. 109, welcher ausdrücklich sagt: daß er nur auf den Verdacht von Lästerung hingerichtet worden.

christlichen Jahres durch Wolkenbruch eine ungemein große Überschwemmung Statt gefunden, indem die Bergströme, von den benachbarten Bergen zusammenschießend, daß Heiligthum der Kaaba eine Elle hoch über der Thorschwelle durch vier und zwanzig Stunden füllten. Als das Wasser verlaufen war, trug man fünf und zwanzig Leichen aus dem Heiligthume heraus. Ein großer, auf dem Platze der Geburtsstätte des Propheten gepflanzter Sycomore, welcher ein Kaffehhaus überschattete, hatte beym Einbruche der Bergströme den dort Versammelten, die sich auf die Äste retteten, zur Zuflucht gedient, aber die Gewalt des Stromes riß denselben um, und trug ihn mit hundert fünfzig Leichen bis zum Thore Ssafa; die Moschee, hundert vierzig um die Kaaba gebaute und der Wuth der Überschwemmung ausgesetzte Häuser waren spurlos weggerissen, der jemenische Teich war mit Äsern von Kamehlen und Hausgeräthe aller Art gefüllt, mehr als fünftausend Lastthiere waren zu Grunde gegangen [1]). Um die zerstörten Dämme wieder herzustellen, wurde der Oberststallmeister Suleimanaga mit Baumeistern nach Mekka gesandt, welcher die Zerstörungen des Wassers wieder hergestellt, und Mohammed's IV. Nahme wurde denen der Erbauer und Wiederhersteller des heiligen Hauses der Kaaba angereiht [2]); auch die Sultaninn, Mutter der Prinzen Mustafa und Ahmed, hatte das Jahr zuvor zu Mekka Kloster und Spital gestiftet, und zu dem Unterhalte der abzuspeisenden Armen die Einkünfte von Milui, das zu Aschmunin in Oberägypten gehört, und von Dschaaferije in der Landschaft Gharbije in Unterägypten, als Wakf angewiesen [3]).

Mit Rußland wurde der Friede zu Radzin [4]) durch Vermittelung des Tatarchan's [5]) in zwölf Artikeln abgeschlossen, vermög welchen der Besitz von Kiow mit fünf streitigen Palanken den Russen zuerkannt, den potkalischen Kosaken die freye Fischerey bis ans schwarze Meer und die Salzausfuhr zugestanden ward. Zwischen dem Dniepr und Bog soll keinem von beyden Theilen einen Ort zu befestigen erlaubt, dem Tatarchan alle Streifereyen ins russische Gebieth untersagt seyn; die Sclaven sollen zurückgegeben werden; die Wallfahrt nach Jerusalem soll frey seyn; Gränzstreitigkeiten sollen den Frieden nicht stören, der nach Verlauf des Termins wieder erneuert werden soll. Im September brachte ein russischer Internuntius mit sechs Personen die Nachricht, daß der Großbothschafter unterweges [6]). Er wurde mit den, einem kleinen Gesandten (wie die Pforte die Internuntien damahls hieß) gebührenden Ehren empfangen [7]); der Großbothschafter starb aber an der Gränze, und seinerstatt kam sein Se-

11. Febr. 1681

[1]) Raschid's I. Bl. 92. Geschichte des Defterdars. Abdipascha. [2]) Dschihannuma S. 511. [3]) Geschichte Ägyptens von Mohammed, dem Sohne Jusuf's, Bl. 174. [4]) Levesque histoire de la Russie IV. p. 112. [5]) Raschid I. Bl. 93. [6]) Khuniz's Bericht. [7]) Raschid I. Bl. 93. Die Audienz auch in Benetti II. p. 158.

cretär, Andreas Bokow Wobdonowich, mit dreyßig Personen Gefolges nach Constantinopel. Am Diwanstage der Soldauszahlung wurde demselben das feyerliche Gehör gewährt, wobey er eilfhundert acht und neunzig Zobelfelle, zwanzig Wallroßzähne, und zehn zur Jagd abgerichtete Raubvögel [1]) als Geschenk darbrachte. Einer der merkwürdigsten Vorfälle, welcher jemahls die Pforte wider europäische Bothschafter aufgelärmt, war die Verletzung osmanischer Landeshoheit zur See und zu Lande, durch die Verfolgung tripolitanischer Raubschiffe bis in den Hafen von Chios, durch den französischen Admiral Duquesne. Mit acht Kriegsschiffen und freundlicher Flagge [2]) ankerte derselbe im Hafen von Chios, zog auf einmahl die Schlachtflagge [3]) auf, und schoß über viertausend Kugeln in die Stadt, wodurch viele Häuser und Moscheen beschädiget, achtzig Moslimen getödtet, über achthundert verwundet wurden [4]). Sobald der vom Richter von Chios erstattete Bericht zu Constantinopel angekommen, wurde der Kapudanpascha mit acht und vierzig Galeeren nach Chios gesandt, um den Frieden zwischen den Franzosen und Tripolitanern zu vermitteln [5]).

27. März 1681

Der französische Bothschafter Guilleragues wurde zum Kiaja des Großwesirs berufen, der ihm zu verstehen gab, daß er nur durch eine große Summe sein und der im osmanischen Reiche befindlichen Franzosen Leben und Freyheit erkaufen könne. Der Bothschafter antwortete: er halte sich und die Seinigen zu Constantinopel, wie zu Paris, sicher, weil der Sultan gerecht und sein König mächtig. Vierzehn Tage hernach durch einen Tschausch zur Audienz des Großwesirs berufen, wurde ihm der lehnlose Stuhl unter die Estrade gestellt. Der Bothschafter wollte denselben durchaus nicht annehmen, stieß denselben zweymahl mit dem Fuße zurück, und verhandelte stehend mit dem Großwesir [6]). Der Großwesir forderte als Ersatz des zu Chios verübten Schadens siebenhundert fünfzig Beutel, d. i. dreymahlhundert fünf und siebzigtausend Thaler, und drohte im Weigerungsfalle mit den sieben Thürmen [7]). Der Bothschafter antwortete: sein König sey mächtig genug, ihn daraus zu befreyen [8]), die verlangte Schrift, wodurch er sich zu einem Entschuldigungsschreiben des Königs und zur Vergütung des Schadens verbindlich machen sollte, könne er nicht ausstellen [9]). Er wurde beym Tschauschbaschi in Verhaft gesetzt. Er schlug, was man ihm anboth, aus, und ließ alles, was er bedurfte, aus seinem Hotel kommen. Endlich versprach er in seinem, aber nicht in seines Königs Nahmen, binnen sechs Monathen Geschenk, und ward, nachdem er über sein Versprechen schriftliche

23. Aug.

[1]) Raschid I. Bl. 96. [2]) Eben da Bl. 93. [3]) Eben da. [4]) Eben da. Rycaut bey Knolles II. p. 283. Flassan IV. S. 33. Relation véritable de ce qui s'est passé à Constantinople avec Mr. de Guilleragues. [5]) Rycaut p. 283 und Raschid I. Bl. 94. [6]) Flassan IV. S. 35. Khuniz's Bericht. [7]) Flassan IV. p. 35 und in Raschid sehr ausführlich Bl. 95 und 96. [8]) Khuniz's Bericht. [9]) Raschid I. Bl. 96.

Urkunde ausgestellt, nach Hause entlassen [1]). Da der Werth des Geschenkes selbst nicht bestimmt war, und der Großwesir mit dem, was der Bothschafter geben wollte, nicht zufrieden, ließ er ihn abermahls mit den sieben Thürmen bedrohen. Herr von Guilleragues antwortete: daß, wenn er einmahl darin, er nicht wieder herausgehen werde, bis sein Herr, der König, ihm die Thore geöffnet. Der Großwesir ließ ihm bedeuten, er werde ihn hohlen lassen, um ihm selbst seinen letzten Entschluß kund zu thun. Der Bothschafter erklärte: daß er weder stehend angehört werden wolle, wie das letzte Mahl, noch sich um irgend einen Preis unter die Estrade niedersetzen werde. Mit seinen drey Dragomanen ging Guilleragues zum Kiaja, wo auch der Reis Efendi und Tschauschbaschi; er legte das gegebene Wort von genehmen Geschenken auf solche aus, welche der Sultan von einem Edelmanne wie er genehmigen könne, indem sein König nichts darum wisse. Nach mehreren Hin- und Hersendungen zum Großwesir, dessen Befehle einzuhohlen, begehrte der Kiaja einen Diamanten von fünfzigtausend Livres im Werthe für den Sultan, welchen Guilleragues als zu hoch nicht zugestand. Nach einer halbstündigen Unterredung mit dem Großwesir begehrte der Kiaja einen Diamanten von zehntausend Thalern, den der Bothschafter ebenfalls abschlug. „So werft euch denn," sagte der Kiaja zu den Dragomanen, „zu den Füßen des Bothschafters, denn „ihr haftet als Unterthanen der Pforte mit euerem Vermögen für den „Werth des Geschenkes." Der Bothschafter, empört über solche Niederträchtigkeit, zog sich zurück. Zwey Tage hernach kam der Großmauthner, das Geschenk des Bothschafters zu besehen, von dem der Bothschafter Diamanten zu leihen nahm, sein Geschenk zu vervollständigen, und ihm Gartenerdbeeren auffsetzte, die er nicht kannte, und von denen er auch einen Teller für den Großherrn begehrte, dem sie ebenfalls unbekannt. Nach der Tafel begleitete der Bothschafts-Secretär, der Bothschaftskanzler, die drey Dragomanen die durch zehn Bediente getragenen Geschenke, welche der Sultan in seines Sohnes und seines Hofstaates Gegenwart [2]) im Uferköschk empfing. Sie bestanden in einem Kästchen von Edelsteinen, zwey künstlich gearbeiteten Lehnstühlen, einem venetianischen Spiegel mit silbernen Verzierungen, fünf Pendeluhren, einem Teppich der Gobelins, in mehreren Stücken von Tuch, Atlas, Sammt und venetianischem schwerem Zeuge. Der Werth betrug neunzig Beutel in Juwelen und dreyßig in anderen Dingen, zusammen sechzigtausend Piaster [3]). Einige Tage darnach stellte der Kiaja dem Bothschafter die gegebene schriftliche Urkunde zurück. Das muthvolle Betragen des Bothschafters gefiel dem Großherrn so wohl, daß er dessen Porträt begehrt haben soll [4]).

6. May 1682

27. May

[1]) Raschid I. Bl. 96. Flassan IV. p. 36. [2]) Raschid I. Bl. 97. [3]) Abdipascha Bl. 101. Raschid I. Bl. 197. Benetti's viaggio II. p. 76. [4]) Flassan IV. p. 41.

Die Verhandlung mit dem französischen Bothschafter sowohl, als die folgenden mit dem venetianischen, erscheinen in der Reichsgeschichte unter dem Titel: Der französische Bothschafter hergenommen, der venetianische Bailo hergenommen [1]. Die Morlachen um Zara, welche sich im dritten Jahre des kandischen Krieges unter den Schutz der Republik begeben, und bis zum Ende desselben treu für den Löwen des heiligen Marcus gefochten hatten, lagen seit dem Frieden mit den türkischen Nachbarn in beständigem Streite. Um Zemonico's Besitz, woraus ein bosnischer Häuptling einen dort angesiedelten Morlachenstamm vertreiben wollte, kam es zu blutigem Gefechte. Der Provveditore that zwar das Seinige, um die Ruhe herzustellen, und der Senat hatte die Bestrafung der Unruhstifter angeordnet, aber der Vorfall war für Kara Mustafa's geldauspressendes Talent ein zu glücklicher, als daß er denselben nicht eben so, wie vormahls den ragusäischen, zu neuer Brandschatzung der Republik benützt hätte. Der Bailo Giovanni Battista Donado, der Nachfolger Cuirano's, derselbe, dessen Bothschaftsreise der Arzt Benetti beschrieben [2], und welcher, durch das erste in Europa über die Literatur der Türken erschienene Werk, ein lobenswürdiges Denkmahl seiner Gesandtschaft hinterlassen [3], mußte zur Beylegung der Beschwerde einmahlhundert siebzigtausend Thaler für den Sultan, fünf und zwanzigtausend für den Wesir und fünf und zwanzigtausend für Huseinaga erlegen; doch wurde er deßhalb abgerufen, und zur Rechenschaft gezogen, weil es den venetianischen Bothschaftern wohl erlaubt war, fremde Minister durch Geld zu gewinnen, aber gegen ihre Vollmacht, auf solche Weise öffentliche Zahlung abzutragen [4]. Kara Mustafa, welcher den fünf und zwanzigjährigen kretischen Krieg erlebt, und vor Kurzem durch den bey Cehryn erlittenen Verlust über die Gefahren nordischen Feldzuges gewitzigt worden, hatte weder nach venetianischem, noch nach russischem Kriege Lust, wohl aber nach österreichischem, den er schon lange unter der Decke versteckter Freundschaftsversicherungen sann. Die sechs Unterredungen, zu welchen der kaiserliche Resident, Herr von Khuniz, mit dem Reis Efendi, dem Beglikdschi (Kanzler des Reis Efendi) und dem Pfortendolmetsch Maurocordato zu Adrianopel zusammengetreten, und in welchen die zu erneuernde Friedenscapitulation Artikel für Artikel durchgenommen worden war, blieben erfolglos [5], wiewohl dem Begehren Maurocordato's um Werke aus Wien gewillfahret worden war [6]. Während dieser Conferenzen war der Sultan von Adrianopel wieder nach Constantinopel zurückgekehrt [7],

1681

12. März

[1]) Raschid I. Bl. 95 und 98. [2]) Osservazioni fatte dal dottor Antonio Benetti nel viaggio a Costantinopoli del Ill. Ecc. S. Giov. Battista Donado spedito Bailo alla Porta Ottomana l'anno 1680. Venez. 3 Thle. kl. Octav [3]) Della letteratura dei Turchi osservazioni fatte da Giov. Battista Donado Senator Venet. fu Bailo in Costantinopoli. Ven. 1688. 12. [4]) Garzoni's Geschichte. [5]) Khuniz's Bericht. [6]) Khuniz aus Adrianopel, Januar 1681. [7]) Raschid I. Bl. 93. Geschichte des Defterdars. Abdipascha Bl. 100.

wohin ihm der Großwesir und dann auch der kaiserliche Resident folgte. Bald nach seiner Ankunft brannten zu Galata hundert Häuser ab [1]). Acht Tage hernach kam der Alaibeg von Kanischa mit Beschwerden wider die Kroaten, Ungarn und Deutschen, und die siebenbürgischen Gesandten Ladislaus Secha und Ladislaus Baida mit nahmhaftem Gelde, um Apafy's Credit bey der Pforte wider seine Landsleute Nebenbuhler, Csaky und Zolyomi, zu befestigen [2]). Der Großwesir, um die Verhandlungen mit dem kaiserlichen Residenten zu erschweren, ließ ein summarisches Verzeichniß aller seit zwanzig Jahren laufenden ungarischen Gränzbeschwerden verfassen, und von Wien aus wollte man ein Verzeichniß von achthundert Dörfern senden, deren Huldigung mit Gewalt erzwungen worden war. Diese um Neuhäusel gelegenen Dörfer waren der Gegenstand einer von beyden Seiten sehr spießigen Conferenz; Khuniz schlug die Verweisung der Entscheidung an eine Gränz-Commission vor. In einer, vier Tage hernach mit dem Reis Efendi gehaltenen Conferenz, bewies er, daß die um Köwar gelegenen Dörfer nicht als dahin gehörig angesprochen werden könnten, weil sie zu weit entlegen [3]). Während der Resident und der Reis Efendi ihre Beschwerden gegenseitig auswechselten, verbreitete Emerich Tököli, der Knäuel ungarischen Aufruhres, hundert Beschwerden der Ungarn wider die Deutschen [4]) in Druck; und während seine Fahnen ihn als den Kämpfer für Gott und Vaterland [5]) ausgaben, suchte er unter denen des Islams Schutz. Drey seiner Gesandten, Ghizi, Redin und Dumoghi [6]), erschienen in den letzten Tagen des Jahres, und erhielten am neunten des eingehenden feyerliche Audienz, in ihrem Gefolge ein verkappter Jesuit [7]). Apafy unterstützte durch seinen Gesandten die Begehren der ungarischen Mißvergnügten, welche zu Constantinopel die Mittelungarn, und Emerich Tököli, welcher der Kruczen König [8]) hieß, und welcher als Sclave den Staub der hohen Pforte leckte.

7. April 1681

14. April

26. Jul.

9. Jan. 1682

Die ungarischen Rebellen, welche in ihren Fahnen die Inschrift: Für Gott und Vaterland, führten, und unter denen der Türken stritten, waren ein Zerrbild von Glaubenskämpen, wie ihr Nahme, der Kruczen, aus dem der Kreuzfahrer verzerrt. Das Haupt derselben, Emerich Tököli, in der Blüthe männlichen Alters, in thronanmaßendem Ehrgeize um Ungarns Krone, und in Liebe um die Hand der Witwe Rakoczy's, Helena Zrinyi, entbrannt, reichte zu gleicher Zeit ihr seine Rechte als Gemahl, und seine Linke dem Großwesir als osmanischer Vasall. Im Junius feyerte er auf Munkacs seine Vermählung mit Zrinyi's Tochter, und im Julius unterhandelte er mit dem Statthalter von Ofen, Ibrahim, unter dem Scheine, den Frieden

14. Jun.

[1]) Raschid I. Bl. 95. [2]) Khuniz's Bericht. [3]) Eben da. [4]) Histoire d'Emeric Comte de Tekeli. Cologne 1694 p. 97. [5]) Szirmay I. p. 251. [6]) Khuniz's Bericht v. Dec. 1681. [7]) Herrn v. Khuniz's Bericht. [8]) Raschid I. Bl. 97.

mit dem Kaiser vermitteln zu wollen, wozu ihm kein Ernst. Dieß bewies des Wesirs Statthalters unverschämte Forderung, daß der Kaiser Ungarn in den Stand, wie es vor sieben und zwanzig Jahren, herstellen, dem Sultan jährlichen Tribut einer halben Million Gulden entrichten, die Festuugen Leopoldstadt und Guta schleifen, den Mißvergnügten alle Güter zurückgeben, und unumschränkte Religionsfreyheit mit völliger Verzeihung gewähren, widrigen Falls es bey der dem Tököli ertheilten Urkunde verbleiben solle [1]). Zu Constantinopel wurde zur Hülfe des Kruczenkönigs der Wesir Statthalter von Ofen, der lange Ibrahimpascha, zum Seraskeг ernannt, seinen Befehlen der Statthalter von Bosnien, Abdurrahmanpascha (ehemahls von Kairo), der Beglerbeg von Rumili, Kutschuk Hasanpascha, der von Temeswar, Sidisade Mohammedpascha, der von Erlau, Osmanpascha, der von Warad, Maruloghli Mohammedpascha, der Sandschak von Silistra und Nikopolis, der Generallieutenant der Janitscharen, mit achtzehn Regimentern Janitscharen, von den Sipahi die untersten zwey Rotten, und der König Siebenbürgens, Michael Apafy, untergeben [2]); der Sammelplatz war in der Ebene von Pesth, von welcher sogleich nach der von Kereszțes, und von da nach Onod gezogen, dessen am Flusse Sajo gelegenes Schloß nach dreytägiger Berennung erobert und verbrannt ward [3]). Kaschau und Eperies fielen, und Ibrahimpascha und Tököli zogen vereint vor Fülek, der Bergstätte durch Natur und Kunst fester Vorwall. Brunnen, Pulverthurm und ein grauser Kerker für Gefangene waren in den Felsen gehauen. Franz Bebek, der Türkenvasall, hatte dasselbe befestiget, Hamsabeg von Szécsén dasselbe durch List überrumpelt [4]), und die Kaiserlichen nach fünf und dreyßig Jahren zurückerobert [5]), Bocskai hatte es durch Hunger [6]), dann Gabriel Bethlen [7]) und Georg Seczy [8]) bezwungen, nach sieben und dreyßig Jahren Rakoczy vergeblich belagert [9]). Nach siebentägiger Belagerung fiel die Felsenburg, trotz Stephan Kohary's unerschütterlicher Treue gegen den König, durch das Flehen der Frauen und das Drohen der Besatzung zur Übergabe gezwungen. Hier zu Fülek wurde das vom zehnten August ausgefertigte Königsdiplom des Emerich Tököli unter den Wällen der durch ihn besiegten Felsenburg, ihm mit Fahne und Roßschweif eingehändigt. Stephan Kohary als Gefangener des neuen, von den Barbaren den Ungarn aufgebürdeten Kruczenkönigs, sagte ihm ins Angesicht: daß er des Vaterlandes Verräther, des ungarischen Nahmens Schandfleck, ein verächtlicher Türkensclave [10]). Fülek wur-

29. Sept. 1682

[1]) Feßler IX. S. 311. Nach Michaelis Lusinszki epistola ad Strasoldo Ujvarini 19. May 1682, ad Pray epp. procc. P. III. p. 481. [2]) Raschid I. Bl. 97. [3]) Eben da Bl. 47. Windisch Geographie von Ungarn II. S. 108. [4]) II. B. S. 260. [5]) Im J. 1593. [6]) Im J. 1605. [7]) Im J. 1619. [8]) Im J. 1621. [9]) Im J. 1645. [10]) Feßler IX. S. 314. Auch Bel not. Hung. T. IV. p. 81. Chron. Leutschov. apud Wagner I. p. 193. Niclas Bethlen bey Katona T. XXXIX. p. 741.

de geschleift, Kaschau dem Kruczenkönig geschenkt [1]). Zu Constantinopel wurden, trotz der Ankunft und den Verhandlungen des kaiserlichen Gesandten Caprara, von denen sogleich die Rede seyn wird, zu gleicher Zeit, als Ibrahim und Tököli sich zu Pesth vereinten, die Roßschweife unter der gewöhnlichen Feyerlichkeit des Gebethes der Sure der Eroberung zu Daudpascha gegen Ungarn ausgesteckt [2]). Der vor Kurzem zu dem Feldzuge des Kruczenkönigs befehligte Statthalter von Bosnien, Abdurrahmanpascha, wurde als Statthalter nach Camieniec, sein Nahmensgenosse der Wesir Kaimakam Abdi, der Geschichtschreiber, der ehemahlige Kaimakam, als Statthalter nach Baßra versetzt [3]). Mit seiner Entfernung von Constantinopel, dem Mittelpuncte aller großen Geschäfte, hört seine treffliche Geschichte auf. Es scheint, daß er die ihm vom Sultan aufgetragene Geschichte von dessen Regierung nur so lange, als er unter dessen Augen, habe schreiben wollen, sey es in der Überzeugung, daß durch die Entfernung vom Schauplatze und Mittelpuncte der Begebenheiten es ihm an Mitteln genauer Verzeichnung der Angaben des Ortes und der Zeit fehlen müsse, sey es aus Verdruß, daß der Sultan seine Übersetzung nach Baßra zugegeben, wohin er wahrscheinlich aus keinem anderen Grunde vom Großwesir entfernt worden, als weil er diesem als Kaimakam zu mild und rechtlich. Zum Kaimakam wurde der bisherige Statthalter von Haleb, Tschaschnegirsade Mohammedpascha, ernannt. Der Sultan zog zum neunten Mahle von Tschataldsche und Japaghdschi jagend nach Adrianopel [4]). Ein russischer Gesandter meldete den Tod von Feodor Alexiewich, und begehrte die Befestigung des Friedens und der Freundschaft, welche ihm in der zu Adrianopel ertheilten Audienz zugesagt ward [5]). Smyrna wurde durch einen großen Cometen und bald hernach durch wiederhohltes Feuer aufgelärmt. In einem inmitten der Stadt am Hafenstein [6]) aufgegangenen Feuer fiel ein Funken auf die linke Minaret der Moschee S. Bajesid's, welche wie eine Wachskerze bey dieser grausen Beleuchtung brannte [7]). Zu Galata brannte das Bleymagazin fünf Tage lang von innen, bis die Wuth der Gluth in offene Flammen ausbrach [8]), und Tags darauf schlug ein beym Holzthore entstandenes Feuer gegen die Suleimanije hinauf, rechts und links über tausend Häuser verzehrend [9]). Der große Comet des Jahres zwey und achtzig, welcher in den nördlichen Sternbildern des großen und kleinen Bären und des Bootes sichtbar, deutete, da mit dem russischen Gesandten, und auch mit dem pohlischen, dem Ritter Proski [10]), gutes Einvernehmen obwaltete, nothwendig auf nördlichen Krieg gegen Wien [11]).

6. Aug. 1682

5. März 1683

[1]) Raschid I. Bl. 98. [2]) Eben da. Defterdar Bl. 73. Abdi p. 101. [3]) Eben da. [4]) Raschid I. Bl. 98. [5]) Eben da. [6]) Eben da. [7]) Eben da. [8]) Derselbe Bl. 99. [9]) Eben da. Defterdar Bl. 73. [10]) Benetti II. p. 216. [11]) Der umständliche Lauf dieses Cometen verzeichnet in Benetti II. p. 217—229.

3. Febr. 1682

Von Seite Österreichs war nach des Internuntius Hofmann gähem Tode Graf Albrecht von Caprara (der Bruder des Feldherrn) zum Internuntius nach Constantinopel ernannt worden, wohin er zu Anfang des Jahres mit ansehnlichem Gefolge aufbrach. Unter diesen befanden sich sein Vetter, Marchese Buoi von Bologna, der junge Graf Thomas Nadasdy, Graf Joseph Schlickh, der Dolmetsch Heinrich Woghin, sechzig Jahre alt, wie der Gesandte, vier Geistliche (ein Jesuit, ein Minorit, ein Franziscaner und ein Canonicus), zwey Sprachknaben und zwey Geheimschreiber, einer für die fremden Sprachen, der Niederländer Belloti, und einer für die geheimen Schriften, der Italiener Benaglia, welcher die Beschreibung dieser Gesandtschaftsreise in Druck gegeben [1]). Zu Ofen ward ihm ehrenvoller Empfang vom Statthalter Ibrahimpascha [2]), vierzehn Pferde wurden ihm entgegengesandt, nach türkischer Sitte jedes auf der einen Seite mit hangender Streitkolbe [3]), auf der anderen mit hangendem Säbel geziert. Beym Besuche wie gewöhnlich Kaffeh, Scherbet, Rosenwasser und Rauchwerk. In der Nähe von Belgrad, als der Internuntius vom Dache des Schiffes die Stadt besehen wollte, fiel er in die Donau, was üble Vorbedeutung für die ganze Internuntiatur. Von Bujuktschekmedsche aus, wohin dem Internuntius der kaiserliche Resident mit drey Dolmetschen [4]) entgegengekommen, hielt er seinen Einzug nach dem Dorfe Kurutscheschme, am europäischen Ufer des Bosporos, wo ihm die Wohnung angewiesen; die Audienz beym Großwesir ehrenvoll und prächtig, dem öffentlichen Charakter des Gesandten, dem persönlichen des Großwesirs gemäß [5]); die beym Sultan mit dem gewöhnlichen Schauspiele der Soldauszahlung und der Janitscharenmahlzeit begleitet, daß sie schnell nach den Reisschüsseln liefen, gutes Zeichen ihrer Bereitwilligkeit ins Feld zu ziehen wider den Sender des Internuntius. Auf die vom Internuntius in seiner Muttersprache (der italienischen) gehaltene Rede, daß er, um die Übel des Krieges zu verhüthen, zur Erneuerung des Waffenstillstandes gekommen, antwortete der Sultan: „Sehr wohl, sehr wohl [6]),“ was der Großwesir in wenigen Worten erläuterte, der Pfortendolmetsch in mehreren übersetzte; denn wie die Rede vom Bothschafter zum Throne hinauf, vom Pfortendolmetsch und dann vom Großwesir abgekürzt wird, so wird dieselbe vom Throne herab durch die absteigenden Behörden erweitert, was gewöhnlicher Geschäftsgang. Als Unterhaltsgelder wurden für den Gesandten und die sechs und siebzig Per-

12. May

9. Jun.

[1]) Italienisch und dann deutsche ausführliche Reißbeschreibung von Wien nach Konstantinopel des Hochgebornen Hrn. Grafen Albrecht Caprara, von Benaglia. S. 5. [2]) Auf der kaiserl. Bibliothek hist. prof. Nr. 408. Relazione particolare della Internuntiatura del Conte Alberto Caprara di S. M. C. R. alla Porta Ottomana l'anno 1682 et 1683. 131 Blätter. [4]) Marc Antonio, Janacki Porphyrita und Georgio Cleronome. Benaglia S. 45. [5]) Eben da S. 51. [6]) Caprara's und des Herrn v. Khuniz mitsammen erstatteter Bericht in der St. R.

sonen seines Gefolges monathlich tausend Löwenthaler angewiesen. Vierzehn Tage darnach hatte die erste Zusammentretung und Geschäftsunterredung mit dem Reis Efendi, dem Tschauschbaschi und Janitscharenaga Statt, welche aber eben so wenig zu irgend einer friedlichen Annäherung führte, als die zweyte, und nachdem mit dem Ergebnisse der ersten ein Eilbothe nach Wien gegangen, wurde des zweyten Sendung [1]) verweigert. Die siebenbürgischen Gesandten, welche schon zu Anfang des Jahres an die Pforte gekommen waren, Balthasar Markhast, Sigismund Boier, und der von Wesselenі abgesandte Luilock, welcher nahmhafte Summe both, damit dem Apafy außer Land zu ziehen verbothen werde, hintertrieben der kaiserlichen Gesandtschaft Bemühungen durch stets erneuerten Zunder des Krieges [2]). Indessen waren die Roßschweife zu Daudpascha ausgesteckt, vier Tage darnach das Königsdiplom für Tököli ausgefertigt worden, der Internuntius aber nur mit leeren Worten hingehalten. Er sah den Aufzügen des Sultans am Feste des Bairams, dann dem Leichenzuge der Walide [3]), endlich dem Auszuge des Sultans nach Adrianopel zu, der ungemein prächtig [4]), so wie das kaiserliche Zelt, das aus vier besonderen Gemächern bestand; das erste von blumenbemahlten Säulen, mit vergoldeten Knaufen, getragen, mit blumigem reich gestickten Atlasse ausgeschlagen, wo man auf zwölf Stufen hinanstieg, das Köschk der Gerechtigkeit, weil von hier der Sultan der Musterung des Heeres und der Vollziehung der Hinrichtungen zusah; dieses war von den drey folgenden mit einander zusammenhängenden getrennt; zuerst der Diwanssaal von acht Säulen in Form eines Baldachins mit Sammt ausgeschlagen mit gewirkten Blumengefäßen, von denen goldene und silberne Fransen überhingen; persische, arabische und türkische Inschriften in Gold, hierauf der Audienzsaal von drey Säulen gestützt, in der Mitte eine Erhöhung, mit kostbaren persischen Teppichen bedeckt, worauf der Thron mit kleinen Säulen und seidenen Polstern [5]). Endlich das Schlafgemach kugelförmig mit scharlachrothem Damaste von innen, von außen mit rothem Tuche überzogen, das Bett von Zobelfellen mit einer Kuppel von Golddamast überwölbt [6]), mit einer blauen überaus reichgestickten Sammtdecke und gleichen Kissen; die Erde mit kamehlhaarenem Teppich bedeckt. Vor demselben hatte der Silihdar die Wache. Die drey letzten Gemächer und das Köschk der Gerechtigkeit waren mit einer Wand starken Linnens umfangen, einem alten Festungswalle nicht unähnlich, sowohl durch die Farbe, als die Schießscharten ähnlichen Ausschnit-

22. Jun. 1682

7. Jul.

6. Aug.

6. Oct.

[1]) Khuniz's und Caprara's Bericht. [2]) St.-R., wo auch alle Vorträge der Conferenz zu Wien in Turcicis. So audientia super Turcica relata S. M. Caes. in nova Favorita (im Augarten). Viennae 11. Aug. 1682. [3]) Benaglia's Reisebeschreibung S. 76. [4]) Bey Benaglia S. 83 den 8., nach Benetti II. p. 10 den 6., dann p. 25 den 10. October. [5]) Benaglia S. 32. [6]) Benetti IV. p. 20.

te [1]); eine Viertelmeile im Umfange, außerhalb desselben dreyßig Zelte für die Pagen, Küchen und das Gefolge des Stalles.

Mit Sonnenaufgang eröffnete den Zug der Pascha Quartiermeister mit zwey Roßschweifen, welchem achttausend Janitscharen Paar und Paar folgten. Ihre Wasserträger (Officiere) zu Pferde, und hinter jeder Compagnie der Hauptmann Koch, von silbernen Ketten und Löffeln klirrend. Die Obersten zu Pferde, in glänzendem Harnische und halbmondförmigem Reigerbusche auf dem Haupte, mit Köcher und Bogen bewaffnet, hinter jedem Oberst sein Flaschen- und Flintenträger, die nöthigsten Handlanger im Felde, der Janitscharenaga mit zwey Roßschweifen und drey seidenen Fahnen, fünfzig Freywillige mit vom Rücken hangenden Parderfellen, dann achtzig Pagen von zwanzig bis vier und zwanzig Jahren in Panzerwamms und strahlenden Helmen mit rothen und seidenen Tüchern umwunden; um ihre Lenden hingen reichgestickte Köcher, in ihren Händen Lanzen von Bambusrohr, und fünfzig andere mit Flinten bewaffnet; vier Fahnenträger mit weißer, grüner, rother und gelber Fahne, und die Musikbande sechs Pfeifer, sechs Trommler, vier Cymbelschläger, in allen dreyßig zu Pferde; die Leute des Arsenals mit den Ruderern des Kapudanpascha und vier und zwanzig Wasserträgern, tausend Kanoniere, in vier Scharen getheilt, deren jeder dreyßig Kanonen, aber nur hölzerne gemahlte, als Scheinpracht des Aufzuges, vorgingen. Der Topdschibaschi (General der Artillerie) von fünfzig Kullukschi (Handlangern) umgeben, mit drey Fahnen, zwey rothen und einer grünen [2]), die Aga und Pagen des Kaimakams Ibrahimpascha mit Lanzen, Pfeilen, Köcher und Helm; vierzig Muteferrika, d. i. belehnte Fouriere, jeder mit zwanzig Lanzenträgern zu Fuße, acht schöngewaffneten Reitern und seinen Handpferden; vierzig Kämmerer in ihren Staatsturbanen und weißen Kaftanen, jeder von dreyßig Pagen begleitet, mit Schilden, Lanzen, Bogen und Pfeil, auf schön geharnischten Pferden. Der Hofstaat des Wesirs Günstlings, vierzig Aga in Zobelpelzen, mit reichen Schabraken, silbernen Steigbügeln und Zaum, denen die Handpferde und dreyßig reich ausgestattete Pagen folgten; zwey Roßschweife auf blauen und rothen Stangen und sieben Handpferden mit Schilden auf dem Sattel, Streitkolbe und Säbel zur Seite, eines reicher geziemirt als das andere, von ihren Sattelknechten geführt, mit dem Kiaja des Günstlings; hierauf die Herren der Staatskanzley; die zwey Bittschriftmeister, der Staatskanzler, der Secretär des Schatzes, mit einer Bande von sieben und zwanzig Musikern, hierauf fünfzig Deli, d. i. Freywillige, mit rothen Mützen mit Vogelschwingen, absonderlich seltsam anzusehen, in Zobelfelle gewickelt, mit Lanzen, von denen grüne, gelbe und weiße

[1]) Benetti IV. p. 21. [2]) Derselbe III. p. 27.

Seidenbüschel niederhingen; andere Gönüllü, d. i. Beherzte, in karmesinrothem Tafte, in Parderfellen, wie die vorigen, nur durch grüne Hauben unterschieden; dann wieder sechzehn Deli mit ungarischen Kalpaken, nur höher mit Zobel verbrämt [1]); hierauf das Haus des Großwesirs, das zahlreichste und das prächtigste, das noch jemahls gesehen ward; hundert siebzig berittene Segbane (Scharfschützen) mit Flinten, Schilden, Säbeln, vier und zwanzig Pagen, zweyhundert Fouriere, zweyhundert wohlverdiente Aga, welche diesen Ehrennahmen trugen, wie die Orosangen [2]) bey den alten persischen Königen; vierzig Aga des Großwesirs, jeder von dreyßig Pagen, mit Lanzen aus Bambusrohr, begleitet; vierzig Edelknaben des Großwesirs in citronenfarbener Kleidung, mit gleichen goldgestickten Köchern, silbernen Bügeln und Zaum, zweyhundert andere in sechs Scharen nach verschiedenen Farben getheilt, mit hundert fünf und zwanzig Sattelknechten [3]); der Neffe des Großwesirs und der Wesir Statthalter von Moßul mit ihren Flaschen- und Flintenträgern, der erste mit hundertfünfzig Pagen Gefolges, fünfzig Aga des Schatzes des Großwesirs mit goldgestickten Köchern, drey Fahnen; der Kiaja (Minister des Inneren) von sechs bewaffneten Lakayen, zwölf Tschauschen umringt, und die Musikbande des Großwesirs. Jetzt bereiteten der Hauptmann der Scharwache und der Profoß den Weg des Sultans. Siebzig Candidaten der Pachten, sieben und siebzig Tschausche mit ihren großen Turbanen und den silberklirrenden Stöcken in der Hand, zwey und zwanzig Fouriere ohne silberne Stöcke eröffneten den Zug der Rechtsgelehrten, der Muderris und Molla; hierauf die vier Herren der Jagd, der Oberstfalken-, Geyer-, Sperber- und Weihejäger, die grüne Adler-Standarte des Propheten, vom Standartenträger, dem Fürsten der Fahne getragen, und den Derwischen Chalweti, Dschelweti, Mewlewi, Rufaji umringt, die Lüfte erfüllend mit dem Geschrey Hu! hundert fünfzig Emire, Nachkommen des Propheten, in grünen Bünden mit dem Auserwählten der Edlen, ihrem Vorsteher, zwölf Scheiche Prediger in kamehlhaarenem Kleide, hundertfünfzig Tschausche vor den vier Fahnen, welchen die obersten Würden des Gesetzes, der Richter von Constantinopel, die Oberstlandrichter von Europa und Asien in ihren ungeheueren wulstförmigen Bünden folgten; hierauf der Wesir Günstling zur rechten, und der Wesir Kaimakam zur linken Hand, mit vierzig Nachtretern zu Fuß in Parderfellen und Degenstöcken in der Hand, hinter den beyden Wesiren, welche im Staatsturban (Kalewi), durch dessen dreyeckigen Bund der breite goldene Streif wie ein Goldfluß durch ein Silbermeer hinzieht, mit ihren Flaschen- und Flintenträgern. Der Großwesir in scharlachenem, mit Zobel gefüttertem Pelze, auf reichgeziemirtem, glänzend gerüstetem

[1]) Benaglia S. 85. Benetti p. 32. [2]) Das pers. Ersetz. Herod. VIII. 85.
[3]) Benetti p. 33.

Pferde, Bügel und Zügel von vergoldetem Silber; vier und zwanzig Bediente folgten ihm zu Fuß, in karmesinrothem Sammt, mit goldenen Schuppengürteln, etwas hinter ihm sein Odabaschi (Vorsteher der Kammer), der Muhsiraga (Vorlader), Oberst der Janitscharen und Hauptmann der Leibwache des Großwesirs, zur Linken des Großwesirs der Mufti in weißem Pelze, mit ungeheuerem Turban; hinter ihm die Generallieutenante der Janitscharen, deren einer zugleich der Hüther der Doggen des Sultans, von denen drey und dreyßig in damastenen goldgestickten Decken nachgeführt wurden. Vier Reiter trugen vier zur Jagd abgerichtete Leopardenkatzen hinter dem Sattel; zwey und dreyßig Paar von der Lanzenträger-Leibwache, mit silbernen, vergoldeten, besiederten Hauben, reichen Schärpen und Lanzen, mit kurzem, nur bis auf die Knie reichenden goldenen Wammse, mit scharlachrother Fußbekleidung; dann zweyhundert Paar der Bogenschützen-Leibwache mit halbmondförmigen Federbüschen, wie die Obersten der Janitscharen; die Stallknechte des Serai mit Staatsturbanen und vier und zwanzig Handpferden, goldene Schabraken, goldene Schilde, Sattel und Zeug mit Smaragden und Rubinen, Türkissen und Perlen besäet, goldenen Bügeln und Zügeln; zwey heilige Kamehle: daß eine der Träger des Korans, das andere eines Stückes des Überzuges der Kaaba. Des Sultans Majestät in weißem damastenen Pelze, den zwölf diamantene Spangen über der Brust zusammenhielten, und über dessen Rücken der schwarze Zobel weit hinunterfloß; auf dem kleinen, tief ins Gesicht gehenden Turban, drey diamantene Reiger, der Chaßekiaga (der nächste am Bostandschibaschi) auf einer, und der Ssolakbaschi auf der andern Seite hielten den Saum des Kleides, fünfzig Lanzenträger und fünfzig Bogenschützen der Leibwache umgaben ihn, so daß zwischen dem sonnenstrahlenden Glanze des goldenen Helms und den schattenden Federbüschen sein Angesicht bald sichtbar, bald unsichtbar, wie von einer Lichtwolke umhüllt. Unmittelbar nach ihm der achtzehnjährige Kronprinz, in grünem einfachen Luchspelze, und von zwey Dienern zu Fuß begleitet, zur Vermeidung aller Schelsucht des Vaters; dann die vierzig Pagen der innersten Kammer mit den Insignien ihres Amtes, der Silihdar mit dem Säbel, der Dülbenddar mit dem Turban, der Tschokadar mit dem Mantel des Sultans, dann die Pagen der drey anderen Kammern mit den weißen Eunuchen, ihren Hofmeistern, die Baltadschi des Serai. Sechs sechsspännige Wagen und ein großer Staatswagen, vierzehn Wagen von Büffeln gezogen, fünfzehnhundert Sipahi und Silihdare, mit Lanzen von Bambusrohr und wehenden Fähnlein (wie die der Uhlanen), machten den Schluß.

Der kaiserliche Internuntius und der Resident folgten dem Sultan und Großwesir nach Adrianopel, wo sie Ende des Jahres mit dem Reis Efendi und Tschauschbaschi in eine dritte Unterredung zu-

sammentraten, welche eben so fruchtlos, als die beyden vorigen [1]. Mit Anfang des Jahres wurden die Roßschweife vor dem Thore des Palastes zu Adrianopel gegen Ungarn ausgesteckt [2]. Der Sultan hielt große Treibjagd, wie er vor seinem Auszuge aus Constantinopel im vorigen Herbste in der Gegend von Tschataldsche und Japagdschi gehalten [3]), wo dreyßigtausend Treiber, selbst wie das Vieh zusammengetrieben, das Wild treiben mußten, und um dieselbe zu unterhalten, auf die Gerichtsbarkeiten von Kallipolis bis Philippopolis eine Auflage von einmahlhundert fünfzigtausend Reichsthalern gelegt worden war [4]). Der ganze Ertrag jener Jagd bestand aus einem Eber, sieben Rehen und dreyßig Hasen, aber weit mehreren Treibern, welche erschöpft todt niederfielen; dieß war bey dieser Treibjagd, zu welcher die armen Raja gar von Belgrad her zusammengeschleppt wurden, um so mehr der Fall. Wenn der Sultan Nimrod auf ihre Leichen stieß, sagte er, sie werden mir Übles nachgeredet haben, und haben dafür ihren Lohn gefunden [5]). Halben Januar wurden die Zelte des Sultans eine halbe Stunde außer der Stadt auf der Grubenwiese [6]) aufgeschlagen, sie waren ganz neu, noch prächtiger als die beschriebenen, und hatten über einmahlhunderttausend Thaler gekostet; überhaupt überstieg die Pracht der Kriegszurüstungen dießmahl Alles, was bisher das osmanische Reich gesehen, durch des Großwesirs Prachtliebe und Hochmuth [7]), und des Sultans Nachgiebigkeit für das Harem, welches nie so zahlreich und so glänzend ins Feld gezogen war, so daß die Soldaten murrten, das Heer der Weiber sey nicht viel minder, als das der Männer [8]); Sultan Murad IV. sey mit einem Weibe und zwey Pagen ins Feld gezogen, während jetzt die Wagen des Haremes über hundert; die der Sultaninn Chaßeki waren mit Silber beschlagen, die Räder hatten silberne Speichen, Sattel und Zeug der Zugpferde war mit Sammt gefüttert [9]); dasselbe war der Fall mit den Wagen und Pferden des Großwesirs, wie vormahls in den Feldzügen der alten persischen Könige, des Darius und Xerxes. Es hatten zwey Aufzüge hinter einander Statt, der erste der Zünfte und Handwerker von Constantinopel, welche nach Adrianopel aufgebothen worden waren, das Lager, damit es demselben an nichts ermangle, zu begleiten, ganz lächerlich durch die Vermummungen und Gaukelspieler [10]). Tags darauf der kriegerische der zehntausend Janitscharen [11]), worauf der Sultan aus dem Serai ins Zelt zog. Es erhob sich so heftiger Sturm, daß dem Sultan der Turban bald vom Kopfe gefallen wäre, oder wirklich fiel [12]), was als böses Vorzeichen galt. Am letzten März, am selben

Ende Dec. 1682

2. Jan. 1683

15 Jan.

18. März

31. März

[1]) Benaglia's Reisebeschreibung S. 96. [2]) Benaglia S. 99. [3]) Raschid I. Bl. 98. Defterdar. [4]) Benetti II. p. 215. [5]) Benaglia's Reisebeschreibung S. 97. [6]) Raschid I. Bl. 99. [7]) Caprara's Rel. partic. auf der Hofbibliothek Bl. 112. [8]) Eben da S. 97. [9]) Capr. Rel. part. Bl. 95. [10]) Eben da, und Benaglia's Reisebeschreibung S. 102. [11]) Eben da. [12]) Capr. Rel. Bl. 97.

Tage, wo das Schutz- und Trutzbündniß zwischen Kaiser Leopold und dem Könige von Pohlen unterzeichnet ward, brach das Lager der Janitscharen, Tags darauf der Sultan von Adrianopel auf. In dem ersten befand sich, den Janitscharen zur Huth übergeben, der kaiserliche Internuntius Caprara mit seinem ganzen Gefolge, immer ehrenvoll gehalten und bewirthet. Der Roßschweif mit dem Quartiermeister ging immer voraus; die Dörfer, wodurch man zog, waren gehalten, Stroh, Heu, Gerste und Zeltpflöcke zu liefern. Wachen verhinderten die Einwohner, die Flucht zu ergreifen, bis der Sultan durchgezogen, wornach es ihnen frey stand, die Dörfer anzuzünden und sich ins Gebirge zu flüchten, um nicht der Tyranney der später nachkommenden asiatischen Truppen ausgesetzt zu seyn [1]). Voraus zog eine Heerde von Hämmeln, von denen jeden Abend auf ein, mit einem Horne gegebenes Zeichen, eine bestimmte Menge geschlachtet, und das Fleisch am Morgen vertheilt ward. Die Straße des Heeres war von Strecke zu Strecke durch kleine Erdhügel bezeichnet, zwey einander gegenüber, wenn der Sultan selbst zog, nur einer, wenn der Wesir. An der Spitze der Saumrosse jedes Regimentes zog ein Lastpferd mit den Kesseln und Schöpflöffeln, mit Schellen und Glöckchen behängt. In Märkten und Dörfern hielt die Musik, die Janitscharendichter (jedes Regiment hatte solche Bänkelsänger) sangen Zotten oder Spottlieder, und die Nachzügler wurden gedrillt [2]); alle Abend wurde nach lautem Gebethausrufe das Gebeth in Gemeinschaft verrichtet, und mit einem Wunsche für das Wohl des Padischah und mit Allah! und Hu-Geschrey beschlossen [3]). Zu Philippopolis kamen die Gesandten Tököli's, der Ungar Stephan Sirmey, und der Deutsche Hauptmann aus Kaschau, Peter Feir [4]), an, mehr als dreyßig Personen und zwanzig Wagen [5]). Während Tököli zu Wien zum Scheine Antrag von Friedensvermittelung machte, betrieb er den Marsch nach Wien [6]), dessen Plan die Gesandten dem Großwesir vorlegten. Drey Tage nach der Ankunft des Janitscharenaga zu Belgrad kam auch schon der Sultan, welchem zwölftausend Janitscharen Spalier machten, und dessen Seiten viertausend Sipahi deckten; dem Großwesir ritten seine beyden Söhne zur Seite, hinter ihm seine Leibwache, fünfzehnhundert Bosniaken zu Fuß, mit albanesischen Säbeln, langen Mützen, rothen Hosen, weißlinnener Fußbedeckung, weiten Hemdeärmeln [7]). Zu Belgrad wurde den Gesandten Tököli's Gehör gewährt, und den ragusäischen, die den dreyjährigen Tribut von zwölftausend Ducaten überbrachten [8]). Es lief die Nachricht ein, von dem am ein und dreyßigsten März zwischen dem Kaiser und Könige von Pohlen unterzeichneten Schutz- und Trutzbündnisse [9]), und Tags darauf übergab mit

12. May 1683

[1]) Benaglia's Reisebeschreibung S. 109. [2]) Benaglia S. 110. [3]) Eben da S. 112. [4]) In Benaglia heißt er Feyl, anders im Berichte bey Khuniz in der St. R. [5]) Benaglia S. 110. [6]) St. R. [7]) Benaglia S. 116. [8]) Eben da. [9]) Eben da.

größerem Pompe als je, der Sultan dem Serasker die grüne alte Adler-Standarte des Propheten, mit der Bestallung als oberster Feldherr [1]). Es ward die gewöhnliche Urkunde über den Empfang der Fahne und die Zurückstellung derselben nach vollendetem Feldzuge aufgesetzt, und der Großwesir mit Säbel und Pferd, mit Pelz und Reiger als Serasker mit unumschränkter Machtvollkommenheit erklärt. Vor seinem Aufbruche beehrten ihn der Sultan und Kronprinz mit einem Besuche [2]).

7. Jun. 1683

Zu Essek wurde zwölf Tage gerastet, wegen Auszahlung des Truppensoldes und der dem Tököli zu ertheilenden feyerlichen Audienz. Tököli unterhandelte zwar mit kaiserlichen Commissären auf der einen Seite, hielt aber auf der anderen die festen Plätze Oberungarns umzingelt; er ließ Gefangene los, hetzte aber zugleich die Türken zu einem Einfalle auf die Inseln Tschakaturn's und auf die Insel Schitt auf [3]). Dem kaiserlichen Internuntius wurde Gehör gewährt, um die Antwort auf das vom Hofkriegspräsidenten, dem Prinzen von Baden, eingelaufene Zurückberufungsschreiben zu erhalten. Der Reis Efendi nahm es aus des Großwesirs, und übergab es in des Gesandtschafts-Secretärs Benaglia Hand. Dem Internuntius wurde bedeutet, da er zurückberufen sey, könne er gehen, und das, was er gesehen, hinterbringen [4]). Drey Tage darauf ward Tököli als Kruczenkönig vom Tschauschbaschi, dem Aga der Sipahi und dem Pfortendolmetsche bewillkommt, und mit hundert zwanzig Freywilligen eingeleitet; diesen folgten hundert fünfzig ungarische Husaren mit Trompeten, Cymbeln und Schalmeyen, mit blauer Standarte, in welcher ein Arm mit goldenem Schwerte, vier deutsche Trompeter in rother Liverey, vier Handpferde, eine rothe Standarte, mit dem Wapen Tököli's, zwischen zwey kleinen fünfzig ungarische Edelleute, darunter Graf Homonay; eine kleine Standarte, der Troß ungarischer Edlen, mit Türken vermischt und verbrüdert; sieben reich ausgestattete Pferde; Tököli selbst auf köstlich geschmücktem, von sechs Kammerdienern zu Fuß umgeben, denen Tigerfelle von den Schultern hingen, in pfirsichblühfarbenem Luchspelze, mit silbernen Spitzen verbrämt, mit hohem weißem Reiger, hinter ihm sein Staatswagen, mit sechs Haiduken am Schlag aufstehend, in rothseidenen orangenfarb gefütterten Kleidern; ein zweyter Staatswagen; eine große, grüne, zerrissene, ungarische Standarte, zerrissen wie Ungarn selbst, mit einer Compagnie Haiduken in blauem Gewande, mit großen silbernen Knöpfen und Federbüschen in silbernen Blechen, mit Röhren und Säbeln bewaffnet; vierhundert Reiter machten den Schluß. Der Kruczenkönig, welchen Kara Mustafa als den von ihm ernannten

[1]) Raschid I. Bl. 91. Benaglia S. 118—119 und Caprara Rel. part. [2]) Benaglia S. 121 mit der Liste des Heeres. [3]) In der histoire des troubles de Hongrie II. [4]) Benaglia's Reisebeschreibung S. 132.

König von Oberungarn empfing, wurde mit Zobelpelz, mit reichen Stoffen überzogen, ausgezeichnet; siebzig Kaftane wurden unter sein Gefolge vertheilt. Kara Mustafa äffte augenscheinlich den Empfang Zapolya's bey Suleiman zu Mohacs, den des mit türkischer Krone gekrönten Bocskai beym Großwesir Mohammed auf dem Felde von Rakos nach [1]). Wie Zapolya dem Suleiman, so diente jetzt Tököli dem Kara Mustafa als Leiter und Spürhund des Raubzuges nach Wien. Tags darauf hielt der Statthalter von Nikopolis, Huseinpascha, seinen Einzug, er wurde zum Statthalter von Erlau ernannt, und mit Kurubeg gegen Buczin zu ziehen befehligt [2]). Der Statthalter von Diarbekr, Kara Mohammedpascha, wurde zum Befehlshaber des Vortrabs [3]), der von Damaskus, der gelbe Huseinpascha, zum Befehlshaber des Nachtrabs [4]) ernannt; der erste mit Chalilpascha, dem Beglerbeg von Siwas, dreytausend Janitscharen und fünfhundert Dschebedschi, wurde gegen Weßprim abgeordnet, welches er glücklich eroberte. Die Einwohner Stuhlweißenburg's, mit den Ulema an ihrer Spitze, stellten dem Großwesir vor, daß es besser sey, Weßprim zu schleifen, als zu besetzen, aber ohne sich an diese Vorstellung zu kehren, ließ er in demselben vierhundert Mann Besatzung zurück [5]). Den Abgeordneten Zrinyi's und Batthyányi's, welche deren Unterwürfigkeit brachten, wurde willfähriges Gehör gewährt [6]). Zu Stuhlweißenburg erschien der Chan der Krim, Muradgirai, mit seinen beyden Söhnen; die Beglerlerbege von Rumili und Anatoli, Hasanpascha und Osmanpascha's Sohn, Ahmedpascha, sammt dem von Silistra, Mustafapascha gingen ihm zum feyerlichen Empfange entgegen, und geleiteten ihn bis ins Zelt des Großwesirs, wo er mit Säbel und Köcher, mit zwey Ehrenkleidern aus Goldstoff, das eine mit, daß andere ohne Pelz, seine Söhne mit Zobelpelzen, die anderen Mirsen mit Kaftanen bekleidet wurden [7]). In dem mit Zuziehung des Tatarchans abgehaltenen Kriegsrathe wurde der Zug nach Wien beschlossen; nach Gran, was durch großen Brand viel gelitten, wurden Commissäre zur Wiedererbauung abgesandt. Hierauf kam auch der Statthalter von Ofen, der greise und weise Wesir Ibrahimpascha, mit allen seinen Lehensmannen im Lager an [8]). Der Befehlshaber des Vortrabs, Kara Mohammedpascha, erreichte die flüchtigen Einwohner des Klosters St. Marton, welche nach Raab flüchteten; er schickte ihre Köpfe dem Serdar ein, und sprengte nach erhaltener Erlaubniß das Kloster mit Minen in die Luft [9]). Vor Raab kam es zu unbedeutendem Gefechte. Das Lager der Christen stand in der Ebene zwischen der Rabnitz und Raab, an deren Zusammenflusse die Festung Raab liegt. Die Beglerbege von Diarbekr, Haleb, Adana, Siwas, mit

10. Jun. 1683

28. Jun.

[1]) II. Band S. 68 und S. 689. [2]) Raschid I. Bl. 99. [3]) Eben da. [4]) Eben da. [5]) Eben da. [6]) Eben da Bl. 100. [7]) Eben da. [8]) Eben da. [9]) Eben da.

dem Sultan Nureddin, welcher an der Spitze von achttausend Tataren, zusammen zwanzigtausend Mann, nahmen die drey Stunden ober dem osmanischen Lager gelegene Palanke Moriczhida, und suchten von hier die Raab zu übersetzen, um dem feindlichen Lager in den Rücken zu kommen. Da aber keine sichere Furth vorhanden, wurde dem Woiwoden der Moldau eiligst aufgetragen, Brücke zu schlagen. Die Brücke ward noch in der Nacht fertig, und mit anbrechendem Tage setzte ein Theil des Heeres über, und die Tataren verbreiteten sich verheerend zwischen der Rabnitz und der Raab. Das Lager hielt nicht Stich; die Fußgänger zogen sich nach Raab zurück, und die Reiterey flog über die Rabnitz weiter hinauf, die Brücke verbrennend [1]), aber die Tataren durchritten den Fluß und verfolgten die Flüchtigen bis zum Schlosse Altunbardak. Kara Mohammed sammelte seine Truppen, und steckte die Vorstadt von Raab in Brand. Der Befehlshaber beantwortete die Aufforderung zur Übergabe mit schlauer Bothschaft: ohne sich zu vertheidigen sey jetzt unmöglich, die Festung zu übergeben, statt so viel Zeit davor zu verlieren, würde der Großwesir besser thun, seinen Weg nach Wien fortzusetzen, nach dessen Falle sie ohne Schwertstreich sich zu ergeben bereit. Die Bothschaft war im Sinne des Großwesirs, der im gehaltenen Kriegsrathe dafür stimmte, Raab liegen zu lassen, und gerade nach Wien zu gehen. Der alte Ibrahim stimmte dagegen, seiner Meinung das Gleichniß einflechtend von dem Könige, der einen Beutel Goldes mitten in einen Teppich gelegt, und demjenigen verheißen hatte, der denselben nähme, ohne den Teppich zu betreten. Ein Fündiger habe den Teppich von der Ecke her aufgerollt, und so das Gold erlangt. Auf diese Weise müsse man die feindlichen Länder von Raab aus durch dessen Besitz aufrollen, wo dann Wien, wenn nicht diesen Herbst, bey sicherem Winterquartiere nächstes Frühjahr von selbst fallen müsse [2]). Der Großwesir hierüber aufgebracht, gab seinen Zorn kund: „Achtzigjähriger Greis! du bist „blöde.“ Der Statthalter von Syrien, Husein, sagte: „Gnädiger „Herr! hört doch die Worte eures Vaters, des Pascha, an, der euch „mit gutem Rathe begleitet.“ — „Ich nehme ihn nicht mit mir,“ sagte Kara Mustafa, „der Alte soll hier bleiben, und uns mit Lebens„mitteln versorgen.“ — „Nehmt mich mit oder laßt mich hier,“ sagte Ibrahim, „ihr seyd unumschränkter Machthaber, und ich widerstrebe „nicht euerem Befehle [3]).“

Von der Raab wurden der Statthalter von Bosnien, Chisrpascha, und der vorige Defterdar, Ahmedpascha, zur Schlagung von Brücken aufgestellt, an deren erster der Großwesir ein Schattenzelt aufschlagen ließ, den Bau durch seine Gegenwart zu überwachen [4]). Die benachbarten Schlösser, Tata und Papa, ergaben sich jenes von

[1]) Raschid I. Bl. 101. [2]) Eben da. [3]) Eben da Bl. 102. [4]) Eben da und Defterdarpascha.

selbst, dieses, nachdem es die dawider gesandten Paschen, der von Damaskus, Husein, und der Verwalter der Statthalterschaft von Erlau, Alipascha, berennt; ins erste wurde der Beg von Csanad mit vierhundert Fußgängern aus Temeswar, ins zweyte der von Stuhlweißenburg mit fünfhundert Reitern gelegt [1]). Der Nureddin Chan, welcher mit fünfzehntausend Tataren voraus nach Pesth geschickt worden war, setzte am siebenten Julius über die Leytha, und überfiel den Vortrab des sich gegen Wien zurückziehenden kaiserlichen Heeres bey Petronel auf den Ruinen des alten Carnuntum, schlug denselben in die Flucht, und plünderte das Gepäck, wobey der junge Ludwig von Savoyen tödtlich verwundet ward. Von beyden Seiten deckten ein Paar hundert Leichen [2]) das Feld der alten Gränzstadt der Römer wider die Quaden. Auf die am selben Tage durch den General Caprara und den Oberst Montecuccoli nach Wien gelangte Nachricht von dem instehenden Anzuge der Türken, verließ der Hof Wien, und von zwey Uhr Nachmittags zogen sechs Stunden lang Wagen an Wagen über die Donau ins obere Land. Auf die noch am selben Abende erhaltene Siegesnachricht von Petronel ging Kara Mustafa am folgenden Tag über die Raab, von deren Übergang vor neunzehn Jahren der große Feldherr Montecuccoli den großen Großwesir Ahmed Köprili so siegreich zurückgeschlagen hatte. Der Statthalter von Ofen, Ibrahimpascha, und der von Silistra, Mustafapascha, wurden mit einigen Tausend Mann Janitscharen, Kanonieren und Zeugwarten zur Huth der Brücke zurückgelassen. Altenburg, dessen Besatzung sich mittelst der Wassergräben einige Stunden tapfer vertheidigte, wurde von Kara Mohammedpascha, dem Statthalter von Adana, erstürmt, die Besatzung niedergemacht, und das in den Magazinen aufgespeicherte Getreide über dreyßig- bis vierzigtausend Kilo, damit es etwa nicht wieder den Feinden in die Hände fallen möge, thörichter Weise verbrannt; dennoch wurde der schwarze Mohammed dafür vom schwarzen Mustafa mit Zobelpelz belohnt, und demselben die weitere Verheerung aller Örter auf dem Wege bis nach Wien anbefohlen [3]). Die Mauern der Stadt Haimburg, deren Rücken sich an den Berg lehnt, wurden von Ebubekrpascha, dem Statthalter Haleb's, erstürmt, die Vertheidiger niedergemetzelt, die zahlreichen und gefüllten Kornmagazine dem Heere, das Übrige den Vögeln und Thieren des Feldes Preis gegeben, die kaiserlichen hohen Gebäude niedergebrannt [4]). Jenseits nnd dießseits der Raab hatten die Truppen des Kruczenkönigs ein halbes Hundert Schlösser niedergebrannt und dadurch die Bürgschaft gegeben, daß sie als Verbündete der Osmanen unter ihren Fahnen zu streiten würdig [5]). Eine eben so große Anzahl von Märkten und Dörfern wur-

8. Jul. 1683

[1]) Raschid I. Bd. 102 und Defterdarpascha. [2]) Vaelkern Bl. 102. [3]) Raschid I. Bl. 102. [4]) Hoch wie die Paläste Human's, sagt Raschid I. Bl. 103. [5]) Gleich's Geschichte der Neustadt.

de in der Gegend von Wien durch die Tataren verheert. Nur Bruck, Ödenburg und Eisenstadt blieben uneingeäschert, weil sie sich unter Tököli's Schutz begeben, welcher osmanischem gleich. Neustadt, die feste Brustwehre offenherziger Treue, welche so oft inneren und äußeren Feinden getrotzt, welche den Rebellen durch Baumkircher und dem großen Corvin siegreich widerstanden, welche während der ersten Belagerung Wien's an einem Tage siebenmahligen Sturm abgeschlagen haben soll [1]), beantwortete jetzt, durch den Grafen Bussy-Rabutin vertheidigt [2]), des Großwesirs und des Tatarchans Aufforderungsbrief [3]) mit dem Absagewort der Kanonen [4]). Das Neugebäu, welches sich auf der Stelle, wo Suleiman's Zelt der ersten Belagerung stand, erhebt, und den großen Umfang desselben noch heute abreißt, wurde aus Ehrfurcht für das Andenken des Gesetzgebers verschont. Von den Ufern der Leytha bis an die Rebenhügel des Calenberges stieg Feuersäule an Feuersäule auf, die Pfarrbücher von fünfzig umliegenden Orten bezeugen den Gräuel des Brandes, des Mordes, der Schändung und Sclaverey. Die an den Einwohnern von Perchtoldsdorf verübte Treulosigkeit und Barbarey leuchtet und brennt allen übrigen vor [5]). Schon zwey Tage nach dem Scharmützel bey Petronel erschienen die Tataren vor Perchtoldsdorf, dessen Mauern ihnen den Eingang verwehrten. Am vierzehnten Julius, wo der Großwesir vor Wien stand, und das Heer sich in die ganze Gegend berennend und brennend ergoß, erschien eine Truppe vor Perchtoldsdorf, und warf Tags darauf Feuer hinein. Die Bürger retteten Gut und Blut, Weib und Leib in die Kirche und den festen Thurm. Am dritten Tage unterhandelten sie mit einem von Wien gekommenen Pascha um freyen Abzug, gegen die Erlegung von viertausend Gulden. Das Geld ward auf drey Schüsseln dargebracht, die Bürger zogen aus dem Thurme, an ihrer Spitze eine Jungfrau, mit einem Kranze auf dem Haupte, eine Fahne in der Hand. Kaum waren sie hinausgezogen, wurden sie überfallen und niedergemetzelt, dreytausend achthundert an der Zahl. Noch erneuert alljährlich an diesem Tage ein Seelenamt das Andenken des Christenmordes von Perchtoldsdorf [6]). Die Renner und Brenner schleppten aus den niedergebrannten Märkten und Dörfern von Österreichs und Steyermarks Gränze über vier-

9. Jul. 1683

14. Jul.

17. Jul.

[1]) Gleich's Geschichte der Neustadt. [2]) Mémoires du Comte de Bussy-Rabutin in den Mélanges militaires du Prince de Ligne T. V. p. 2. [3]) Das von einem General des Tatarchans im Nahmen des Großwesirs und des Tatarchans erlassene Aufforderungsschreiben befindet sich auf dem Rathhause zu Neustadt, unter Glas verwahrt, im Original. Eben da die vom Hofdolmetsch Andreas Schmidt verfaßte Übersetzung vom 3. Nov. 1711. [4]) Historische und topogr. Darstellung der Pfarreyen, Stifte, Klöster. III. S. 91 und 92. Taelkern u. a. [5]) Wenceslai Frey, eigentliche Beschreibung, was sich bey Anfangs der Wienerischen Belägerung, als nemblichen vom 15. Juli. deß 1683. Jahrs, in dem kayserl. Markt Petersdorff merkwürdiges zugetragen. Auf der Münchner Bibliothek. [6]) Historische und topogr. Darstellung der Pfarren, Stifte, Klöster. III. S. 91.

zigtausend Köpfe als Sclaven fort. Sie rannten und brannten längs der Donau und längs der Enns nach Oberösterreich, wo die Landwehre [1]) an der Enns schanzte, bis nach Ypps und nach Lilienfeld. Den Rennern und Brennern und den Tataren, die wie der Wind daherfahren, bothen drey Stifter, durch ihre Lage, oder durch ihre Vertheidiger stark, ihrer Wälle steinerne, ihres Muthes stählerne Stirne. Das stolz vom Berge auf die Donau niederschauende Melk, von seinem Abte, Georg Müller, das in schöne Gebirgsgegend zurückgezogene Lilienfeld, durch seinen Abt, Matthäus Kalweis, vertheidigt; aber keinem von beyden ward es so heiß, als dem Priester Lebsaft und dem Layenbruder Marcelin Ortner, den beyden Vertheidigern des Stiftes und der Stadt Klosterneuburg, eine Stadt des siebenten Ranges in Österreich, durch die Legende des Schleyers der Gemahlinn des heiligen Leopold und den angefangenen Bau des österreichischen Escurials, durch die Vertheidigung gegen die Türken, welche dreymahl vor demselben erschienen, dreymahl stürmten und dreymahl zurückgeschlagen worden, geschichtlich verherrlicht. Nachdem die Tataren die Kirche und das Schloß auf dem Calenberge abgebrannt, welches den Türken schon seit der ersten Belagerung für Alt-Wien galt, strömten sie über den Rücken des Gebirges hinunter nach Klosterneuburg. Der Sacristan Marcelin Ortner vereinigte die Bürgerschaft unter der burgundischen Kreuzfahne des heiligen Leopold, und schlug den Sturm der Tataren, der Sipahi und Janitscharen, und zum dritten Mahle den von dreyzehntausend Türken zurück, welche die untere Stadt, die Wiener Vorstadt, abgebrannt, das Stift selbst schon an vier Orten in Flammen gesetzt [2]). Die Türken und Tataren, von Klosterneuburg's Mauern abgeprallt, strömten durch die romantischen Thäler von Weidling bis zu den Hüttlern von Weidlingbach, wo noch das Andenken der türkischen Streifer unter den Bewohnern dieser friedlichen Hütten als Sage fortlebt.

14. Jul. 1683

Am vierzehnten Julius, am selben Tage, wo vierhundert eilf Jahre vor Christi Geburt der peloponnesische Krieg durch die Schlacht von Kynosema geendet ward, wo vor hundert fünfzig Jahren Österreich den ersten Frieden mit den Türken so theuer erkauft [3]), lagerte Kara Mustafa mit zweymahlhunderttausend Mann vor Wien, worin nicht über zehntausend regelmäßige Mannschaft [4]). Schon zwey Tage vorher hatten sich türkische Reiter auf dem Wienerberge gezeigt, und einige Haufen Tataren, die sich bis unter die Kanonen der Festung gewagt, zurückgewiesen, sich zwischen dem Gatterhölzel und dem Hundsthurme aufgestellt. Die dieselben verfolgenden Reiter brachten zwey

[1]) Geschichte der Landwehre in Österreich unter der Enns, von Kurz. I. S. 223. [2]) Merkwürdige Schicksale des Stiftes Klosterneuburg, von Maximilian Fischer. Wien 1815. I. S. 287 — 308. [3]) II. Bd. S. 107. Im Inscha der OO. Akademie Nr. 49 und 50 zwey Schreiben des Großwesirs an den Silihdar und Prinzenlehrer, die Ankunft vor Wien meldend. [4]) Vaelkern S. 13 und 19.

gleichlautende Aufforderungsschreiben [1]) Kara Mustafa's an Graf Stahremberg, den Befehlshaber Wien's, zurück. Statt Beantwortung ertheilte dieser den Befehl, die Vorstädte, aus welchen die Einwohner Tags vorher ihre beste Habe gerettet, in Brand zu stecken. Alle Vorstädte dießseits der Donau gingen in Rauch auf. Um von einer anderen Seite als Suleiman, der von der Seite der Augustiner, des Kärnthnerthores und der Wasserbastey die Eroberung versucht, den Angriff zu thun, wurde derselbe auf die Burg- und Löwelbastey, und den dazwischenliegenden Ravelin beschlossen. In der Nacht vom vierzehnten auf den fünfzehnten wurden die Arbeiten der Laufgräben an den drey Armen, womit die Kaiserstadt erfaßt werden sollte, begonnen. Am mittelsten Arme, der wider das zwischen den beyden Basteyen gelegene Ravelin gerichtet, der Großwesir selbst, dessen Zelt zu St. Ulrich [2]), mit dem Aga und ersten Generallieutenant der Janitscharen und den Truppen Rumili's, dem Beglerbeg Kutschuk Hasanpascha. Auf dem rechten Arme wider die Burgbastey der Statthalter von Diarbekr, Kara Mohammedpascha, der von Haleb, Ebubekrpascha, und von Anatoli, Ahmedpascha, mit dem dritten Generallieutenant der Janitscharen, dem Saghardschibaschi. Auf dem linken, wider die Löwelbastey gerichteten Arme, der Statthalter von Temeswar, Ahmedpascha, der Beglerbeg von Siwas, Chalilpascha, der von Karaman, und der zweyte Generallieutenant der Janitscharen, der Ssamßundschibaschi [3]). Am selben Tage wäre die Stadt bald durch unvorgesehenen Brand eingeäschert worden, wie Tags vorher die Vorstädte durch geflissentlichen. Das im Schottenhofe entstandene Feuer verzehrte den Traun'schen, Auersperg'schen und Palffy'schen Palast, bedrohte das Arsenal und den Pulvervorrath am neuen Thore und rothen Thurme; da wandte des sechs und zwanzigjährigen Guido von Starhemberg, des Stadtbefehlshabers Neffen, nachmahligen Feldherrn in Spanien, Geistesgegenwart, das nur vierzig Schritte von achtzehnhundert Pulvertonnen entfernte Feuer durch schnelles Einreißen des brennenden Ganges und Begießen der Pulverfässer mit Wasser, ab. Das Geschützwesen der Belagerten leitete der Oberste Christoph von Börner aus Mecklenburg, der Oberstlieutenant Gschwind, dessen Ahnherr schon bey der ersten Belagerung unter den Kärnthnern rühmlich genannt ward; die Hauptleute Weidlinger, ein edler Böhme, die Sachsen Mied und Zimmermann, der Däne Cressel [4]), und der Wiener, Wilhelm Jemagne [5]). Zwey Tage hernach wurde der Statthalter von Adana, Eßeid Mohammedpascha, mit sei-

14. Jul. 1683

16. Jul.

[1]) Eine Übersetzung davon in der österr. milit. Zeitschrift, Jahrg. 1813, X. Heft S. 93. [2]) Heute Maria Trost am Platzel. [3]) Raschid I. Bl. 103. Die ganze Beschreibung der Belagerung Wien's aus Raschid übersetzt in Hormayr's historischem Taschenbuche Jahrgang 1824. Vätkern S. 36. [4]) Diesen wenigstens als Dänen hätte Professor Engelstoft in seinem Aufsatze über Wien's Belagerung im III. Bande des dänisch-historischen Kalenders 1817 nennen sollen. [5]) Vätkern S. 31 und histoire des troubles de Hongrie p. 58.

neu Truppen, der Sandschak Hamid Hasan mit den seinigen und den ägyptischen, deren Zahl die des gewöhnlichen Contingentes, nähmlich dreytausend [1]), der Sandschak von Ssaruchan oder Magnesia, Ahmedpascha, der von Nikopolis, Alipascha, unter des ersten Oberbefehle, zur Verfolgung des Heeres des Prinzen von Lothringen abgeordnet, welcher mit zehn Regimentern Kürassiere, fünf Dragoner, drey Kroaten, und den pohlischen, vom Fürsten Lubomirsky geführten Truppen, aus der Leopoldstadt über die Donau abzog [2]). Es war noch nicht alles abgezogen, als die Türken durch die Donau setzten, und mit dem Nachtrab der Abziehenden handgemein wurden. Drey Stunden dauerte das Treffen, vierhundert Köpfe und zweyhundert Gefangene wurden ins Lager gebracht [3]); die große Brücke über die Donau vom General Schulz, welcher den Rückzug deckte, abgeworfen. Hierauf flammte die ganze Leopoldstadt auf, alle Kirchen und Klöster, besonders die neue Favorite (das kaiserliche Gebäude des Augartens) gingen als Beute unter. Die Belagerer errichteten Tag für Tag Stuckbette auf der Höhe des Kroatendörfels, des rothen Hofes, der Laimgrube, wider die Burg- und Löwelbastey und das Ravelin, nach und nach zehn Stuckbette [4]), und zwey in der Leopoldstadt [5]). In der Stadt wurden auf der Kärnthner-, Burg- und Löwelbastey Gegenstuckbette errichtet, und auf denselben gegen dreyßig Stücke und Haubitzen aufgeführt [6]). Um dem Mangel an regelmäßiger Besatzung in der Stadt abzuhelfen, wurden fünf Corps gebildet: das der Studenten, der Niederlagsverwandten, d. i. der Großhändler, der Hofbedienten, der Hofbefreyten [7]), der Buchhaltereyverwandten oder Kammerbeamten [8]); alles Geläute wurde eingestellt, das Zeichen der Sturmnoth und Feindes Angst gab die große Glocke von St. Stephan, Angstern genannt [9]), welche durch die zweyte türkische Belagerung eben so berühmt, als von der ersten das Preimglöcklein, d. i. das Glöcklein, welches zur Prima oder Frühmette rief. Auf dieses Zeichen mußten sich die Soldaten auf den Wällen, die Bürger auf dem Hof, die Universität auf der Freyung, die Niederlags- und Buchhaltereyverwandten mit den Hofbefreyten auf dem neuen Markte einfinden [10]). Das türkische Lager von außen umfing die Stadt und die Vorstädte in einem ungeheuern Halbmonde; von dem rechten Ufer der Donau an, von der Schwechat und dem Neugebäu, über Wösendorf und Inzersdorf, über Schönbrunn, Hiezing und Ottakring, Herrnals, Währing und Döbling, bis Heiligenstadt und Nußdorf, bis wieder ans Ufer der Donau, ein Umkreis von wenigstens sieben

[1]) Das Chattscherif, welches die dreytausend Mann abfordert, in den Staatsschriften des Dolmetsches Le Grand auf der k. k. Bibliothek Nr. 425, das vierte. [2]) Välkern S. 32. [3]) Raschid I. Bl. 104. [4]) Hocke, Välkern und Huhn am 14. 15. 16. 17. 18. 20. 26. 27. Julius, 8. August. [5]) Hocke, Välkern und Huhn am 16. und 19. Julius. [6]) Hocke 28. [7]) Ein solcher Hofbefreyter war der Beschreiber der Belagerung, Huhn. S. 153. [8]) Hocke S. 30 und 72. [9]) Derselbe S. 73. [10]) Eben da.

Stunden; außerdem lagen am Donauufer die obenerwähnten Truppen vom Lusthause des Praters bis zur Capelle der Brigittenau, an deren Ende die Verbindung mit Nußdorf mittelst Schiffbrücke hergestellt war. Die Schlagung dieser Brücke war den Woiwoden der Moldau und Walachey aufgetragen [1]), welche als Wegmacher und Brückenschlager die geborenen Pontoniers der osmanischen Heere, so wie vormahls die servischen Bergleute die geborenen Minengräber der Byzantiner [2]). Die Türken ließen alle zu Klosterneuburg und Nußdorf vorhandene Schiffe den Donaucanal herunterschwimmen, um damit statt der abgebrannten Schlagbrücke eine Schiffbrücke zu bilden, über welche sie dann leicht Sturm laufen könnten. Diese Schiffe wurden durch Waghälse der Stadtmiliz theils in den Canal des Arsenals geschleppt, theils verbrannt [3]), auch der Bau der großen Donaubrücke, den sie beginnen wollten, wurde ihnen durch das Geschütz der am linken Ufer befindlichen Truppen verwehrt, wobey der Oberst Heißler und Graf Archinto, die auf Kundschaft übergefahren, von ihrem Fährmann verlassen, sich in die Donau warfen, und im Angesichte der Feinde, wie Horatius Cocles, überschwammen [4]). Die schwellende Donau zerriß die Schiffbrücke bey Nußdorf [5]), welche aber bald wieder hergestellt ward. Wiewohl das Brückenschlagen die Sache der Moldauer und Walachen, so war doch das Lager Scherban Cantacuzen's, des Fürsten der Walachey [6]), welcher seinem Vorfahr Duka statt der Hörner, welche die Walachey im Wapen führt, andere gegeben [7]), und welchem, weil er sich eben so geschickt auf das Roß, als auf den Fürstenstuhl schwang, der Großwesir Kara Mustafa den Beynahmen eines seiner Vorfahren, nähmlich Scheitanoghli, d. i. Satanssohn, beygelegt hatte [8]), nicht an der Donau, wo die Walachen Brücken schlugen, sondern im Wäldchen Gatterhölzel, bey Hetzendorf. Dort wo er das Holz zum Brückenbau ausschlug [9]), ließ er ein großes, sechs Ellen hohes Kreuz aufrichten, und vor demselben täglich Messe lesen, wie es die lateinische Schrift desselben bezeugte. Das Kreuz, nach der Aufhebung der Belagerung Wien's gefunden, und in den Bischofhof gebracht, dann aber wieder im Gatterhölzel aufgerichtet, bezeugte noch zur Zeit der hundertjährigen Feyer der Entsetzung Wiens die Frömmigkeit des walachischen Fürsten, Ehebrechers, Teufelssohnes [10]).

2. Aug. 1683

Die Arbeiten der Belagerer gegen die Burg- und Löwelbastey und das inmitten derselben gelegene Ravelin rückten fort; die Stuck-

[1]) Raschid I. Bl. 103. [2]) Leonardus Chiensis de excidio Constantinopoleos. [3]) Huhn's Ausgabe von 1783. S. 76. [4]) Huhn S. 83 vergleicht ihre That mit der Gideon's und seines Waffenträgers. [5]) Derselbe S. 84. [6]) Der Bericht aus Constantinopel unter den Handschriften der kaiserl. königl. Hofbibl. Nr. 886 gibt über Scherban und seine Verwandten Auskunft. [7]) Cantemir und Chiaro, und nach beyden Engel und Gebhardi. [8]) Chiaro p. 132. [9]) Hrn. v. Khuniz's Diarium. [10]) Uhlich's Geschichte der zweyten türkischen Belagerung Wien's. 1783. S. 195.

bette feuerten unablässig auf dieselben, so auch die in der Leopoldstadt angelegten gegen den Wall am rothen Thurme. Um die sechstausend Walachen und Moldauer, welchen nicht zu sehr getraut ward, zu überwachen, war der Befehl in der Leopoldstadt dem Pascha von Ssaruchan oder Magnesia, Ahmed, und dem von Bosnien, Chisrpascha, übertragen worden [1]). Das Thor des rothen Thurmes wurde, so wie das Burg- und Schottenthor, gleich Anfangs der Belagerung verbollwerkt [2]), später aber alle, bis auf das einzige Stubenthor [3]).

23. Jul. 1683. Am zehnten Tage der Belagerung flogen die ersten Minen an den Spitzen der Gegenböschungen der Löwel- und Burgbastey auf; in dem ganzen Verlaufe der Belagerung wurden nicht mehr als vierzig Minen von den Belagerern, und von den Belagerten zehn Gegenminen gesprengt, in Vergleich mit Kandia's Minengirandola gar nichts; aber der Ausfälle und Stürme Zahl und Heftigkeit, und das unablässige Vorrücken der Laufgräben und Senken, das Entgegenarbeiten der Belagerten durch Blendungen und Schulterwehren im Graben, dann durch Verhaue und Abschnitte auf den schon theilweise eingenommenen Basteyen und dem Ravelin, gaben das täglich wiederhohlte Schauspiel des hartnäckigsten Kampfes; achtzehnmahl wurde gestürmt, vier und zwanzigmahl fielen die Belagerten aus. In dieser Noth von sechzig Tagen hatten die Belagerten nur siebenmahl Nachricht von dem kaiserlichen Heere, mit der Hoffnung nächsten Entsatzes. 21. Jul. Das erste Mahl am siebenten Tage der Belagerung, durch einen übergeschwommenen Schiffer [4]), aus dem Lager des Herzogs von Lothringen, dann durch Jacob Haider, den Bedienten des kaiserlichen Residenten, Herrn von Khuniz, welcher mit dem pohlischen Gesandten, Proski, im türkischen Lager gefangen gehalten ward, während der Internuntius, Graf Caprara, mit sicherem Geleite nach Tuln gefördert worden [5]). Da er als Bothe weiter gehen wollte, wurde er als verdächtig im Lager in Verhaft gesetzt, doch gelang es ihm später zum zweyten Mahle, Kundschaft aus dem Lager in die Stadt zu bringen [6]); 9. Aug. durch den Lieutenant Gregorovitz, und endlich 13. Aug. durch den Pohlen Georg Franz Koltschitzky aus Szombor, vormahligen Dolmetsch der orientalischen Handelsgesellschaft, welcher, ein entschlossener, kündiger Mann, sich mit seinem Bedienten, türkische Lieder singend, durchs türkische Lager bis nach Nußdorf stahl, dort von Schiffern übergesetzt ins kaiserliche Lager, und nach drey Tagen wieder zurückkam, nicht ohne große Lebensgefahr, worauf dessen Bedienter noch zweymahl dasselbe Wagniß glücklich wiederhohlte [7]). Zur Belohnung solchen Dienstes wurde dem Dolmetsche der orientalischen Compagnie

[1]) Huhn S. 55. [2]) Hocke und Välkern am 16. u. 20. Julius. [3]) Hocke, Välkern, Huhn, Ruiß, Geelen, Roccoles. [4]) Huhn S. 53. [5]) Hrn. v. Khuniz's Diarium und Benaglia's Reisebeschreibung und die Relazione particolare in der kaiserlichen Hofbibl. am 9. August. [6]) Hrn. v. Khuniz's Diarium. [7]) Das heldenmüthige, wiewohl gefährliche Unternehmen Hrn. Georg Franz Koltschitzky's. Wien 1683. 4.

nach dem Entsatze Wien's die Befugniß, das erste Kaffehhaus zu errichten, ertheilt, denn die große Menge des im Lager gefundenen Kaffehs war der erste Anlaß der Einführung desselben zu Wien, und der erste Kaffehsieder der Pohle Koltschitzky, der Bruder Herz, wie man ihn nannte, weil er jeden seiner Gäste mit dieser traulichen Benennung zu empfangen gewohnt. Jedesmahl, wenn die gesandten Bothen glücklich wiederkehrten, flog vom Stephansthurme eine Girandola von Raketen [1]) auf, und als der Entsatz nahte, antwortete dem Freudenfeuer gleiches von der Spitze des Hermannskogels und des Calenberges. Das Schreiben des Herzogs von Lothringen durch Koltschitzky meldete dem Grafen von Starhemberg die Ankunft der Reichstruppen, die Annäherung des Königs von Pohlen, die Einnahme von Preßburg, und den zweymahl über Tököli erfochtenen Sieg [2]). Ein an den Herzog von Lothringen in Ziffern gesandtes Schreiben war dem Großwesir in die Hände gefallen, der es durch einen Pfeil in das Ravelin vor dem Burgthore schießen, und dazu schreiben ließ: „Es sey nicht nöthig, in Ziffern zu schreiben; der „üble Zustand der Stadt sey bekannt genug. Wolle die Bürgerschaft „des Großwesirs Milde nicht anerkennen, würden sie seiner Zeit Got„tes Zorn erfahren [3]).“ Dieß und ein Paar, gleich am ersten Tage, wo der Großwesir vor Wien lagerte, auf dem Glacis ausgestreute Aufforderungsschreiben, welche von scharmützelnden Reitern aufgehoben, und dem Grafen Starhemberg gebracht worden, waren die einzige Mittheilung Kara Mustafa's, die aber ganz unbeantwortet blieb [4]). Die Arbeiten in den Laufgräben gingen langsam, weil mit der größten Sicherheit und unerhörter Gemächlichkeit. Sobald die Erde aufgeworfen war, wurden die Gänge überdielet und mit Balken und Sandsäcken dergestalt überdeckt, daß sie wider Granaten und sogar Bomben schußfrey; für die Paschen und Sandschake unterirdische Gemächer ausgeweitert, mit Ziegeln gepflastert, mit Teppichen, Soffa und Abtritten versehen, und diese mit den aus den Kirchen geraubten Heiligenbildern ausspalirt [5]). Am achtzehnten Tage der Belagerung waren sie endlich mit den Laufgräben an die Gegenböschung gelangt, wo sie, mit den Belagerten handgemein, mit Prügeln und Stöcken auf die hinter den Pfählen liegenden Soldaten schlugen; diese hakelten mit Hellebarden nach den Türken, und mit Sensen an lange Stangen gebunden, was des Grafen Daun Erfindung [6]). Tags darauf und am Portiuncula-Tage warfen die Türken (hiezu von Renegaten und ungarischen Rebellen angeleitet) [7]) besonders nach St. Ste-

26. Jul. 1683

31. Jul.

1. Aug.

[1]) Hocke, Huhn, Bälkern, Ruiß, Roccoles, Geelen. [2]) Des Schreibens Inhalt bey Geelen p. 40. Die beyden Schreiben Starhemberg's vom 19. und 27. Aug. nirgends als bey Roccoles p. 269 und 285. [3]) Hocke, Bälkern, Huhn am 26. Julius. [4]) Diese Aufforderungsschreiben nirgends als bey Roccoles p. 217. [5]) Huhn S. 71 und 72. [6]) Derselbe S. 70. [7]) Christliche Mamluken nennt sie Huhn mit vollem Rechte. S. 75.

phan und der Kirche der Capuziner Bomben, welche mehr schreckten als schadeten. Da sie sich an Kugeln verschossen hatten, schossen sie Degenköpfe, Eisen und Steine in die Stadt, zum Verderben ihres eigenen Geschützes [1]. In derselben Nacht stürmten sie an der Spitze der Gegenböschung des Ravelins unter einem Regen von Kugeln, Wurfspießen und vergifteten Pfeilen, wobey drey Freyherren v. Kottulinsky als Helden sich ausgezeichnet, zwey auf dem Bette der Ehre starben, der dritte schwer verwundet [2]. Zwölf Tage darnach hatten die Belagerer sich am Wallrande der Löwelbastey festgesetzt. Die Löwel- und Burgbastey mit ihren Zwischenwällen wurden von den Belagerten auf das eifrigste mit Abschnitten versehen, je einer vier und zwanzig Schuh vom anderen und je einer höher als der andere, zur bequemen Streichwehre [3]. Zwey Tage hernach brachte der schwarze Verschnittene, der Schatzmeister Ali, belobendes und ermunterndes Handschreiben mit diamantbesetztem Säbel, Dolch, Reiger und Goldpelz, mit Zobel gefüttert [4]. Drey Tage darauf gingen tausend Tataren aus dem Lager ab, dem Tököli zu Hülfe [5]. Die Grafen Drascovich, Nadasdy und Zichy kamen ins türkische Lager, wo sie dieselbe Rolle spielten, wie bey der ersten Belagerung Wien's ihre Landsleute, Bardai, Athinai und Pereny. Der junge Zrinyi, Tököli's Schwager, war als Anführer der Tataren, die bis an die Enns streiften, gefangen, und in das Schloß Rottenburg nach Tyrol abgeführt worden [6]. Am vierzigsten Tage der Belagerung war der dritte Theil des Ravelins erobert. Von nun an sank der Muth der Belagerer [7], weil nach türkischem Kriegsbrauche keine Belagerung über vierzig Tage dauern soll. Tausende von Moslimen hatten schon ihre Köpfe in den Stürmen und Ausfällen gelassen, selbst der Beglerbeg von Rumili, Kutschuk Hasan, war in dem Laufgraben vor dem Ravelin von einer Kanonenkugel getödtet [8], seine Stelle dem zu Altenburg zurückgelassenen Chôdschade Hasanpascha verliehen worden. Auch der vertraute Kumpan des Janitscharenaga Mustafapascha von Rodosto, der Dichter Besmi, war von einer Bombe am Fuße verwundet [9], der Defterdar Ahmedpascha natürlichen Todes gestorben [10]. Sieben Tage nach dem vierzigsten verließen die ägyptischen, vom Statthalter Haleb's befehligten Truppen, auf dem rechten Arme die Laufgräben vor der Burgbastey [11]. Selbst die Predigten des großen Scheichs Wani [12], welcher ebenfalls in den Laufgräben vor Wien, fruchteten nur noch so viel, daß die Janitscharen noch einige Tage auszuharren beschlossen.

3. Aug. 1683 — 15. Aug. — 17. Aug. — 20. Aug. — 23. Aug. — 31. Aug.

[1]) Huhn S. 77. [2]) Derselbe S. 78, Hocke, Välkern. [3]) Huhn S. 95, Välkern, Hocke. [4]) Raschid I. Bl. 104 und Välkern zu früh, schon auf den 28. Jul. angesetzt. [5]) Hrn. v. Khuniz's Diarium. [6]) Kurz's Geschichte der Landwehre S. 224. [7]) Välkern schon am 20. August. [8]) Raschid I. Bl. 104. [9]) Biographien der Dichter Ssaffaji's die 27. [10]) Raschid I. Bl. 104. [11]) Hrn. v. Khuniz's Diarium. [12]) Välkern S. 67. Die Lebensbeschreibung Wani's im Wohlredner von Brusa Bl. 80.

Minen wurden gesprengt, Ausfälle zurückgeschlagen, Stürme angelaufen, doch ohne entscheidenden Erfolg [1]).

Am neun und zwanzigsten August, der Tag der Enthauptung Joannis, als ein den Türken in Ungarn so oft günstiger Tag (durch die Schlacht von Mohacs, die Eroberung von Belgrad und Stuhlweißenburg) wurde von den Belagerten ein Hauptsturm gefürchtet, weil, wenn auch der Großwesir von solchen Loostagen nichts wissen mochte, dieselben seinen Rathgebern, den ungarischen Rebellen, wohl bekannt. Es sprangen aber nur zwey Minen und liefen nur drey- bis vierhundert Mann den Sturm an. Fünf Tage hernach waren die Belagerer Meister des drey und zwanzig Tage lang mit äußerster Tapferkeit vertheidigten Burgravelins, des Grabes vieler Tausende von ihren Brüdern. Sie gruben sich sogleich darauf ein, und führten noch in der Nacht zwey Kanonen und zwey Mörser auf, mit denen sie nun die Burgbastey aus der Nähe beschossen [2]). Tags darauf flog an der Burgbastey eine Hauptmine auf, und drey- bis viertausend Mann liefen anderthalb Stunden den Sturm auf die Burgbastey an, auf welche sie auch bereits Fähnlein aufgepflanzt, doch konnten sie sich nicht halten vor dem Querfeuer des Hauptgeschützes der Belagerten [3]). Der Wallbruch der Mine wurde eiligst mit Fässern und Sandsäcken verstopft, mit Pfählen verrammt. Ein Schreiben, welches der Bediente eines armenischen Arztes aus der Stadt ins türkische Lager gebracht, und welches die Nachricht enthielt, daß nicht mehr als fünftausend Soldaten in der Stadt, die Bürger und Soldaten uneins, und der Befehlshaber in der höchsten Noth [4]), ermuthigte den Großwesir zu aufgefrischtem Sturme. Vier und zwanzig Stunden lang wurde derselbe auf die Burgbastey angelaufen, um die gestern erreichte Höhe wieder zu erreichen, aber aus den Abschnitten fuhren Kugeln und Hiebe von Sensen, Streithämmern und Morgensternen [5]) mit solcher Gewalt nieder, daß die Stürmer heruntertaumelten als gefallene Morgensterne. Tags darauf flog unter der Löwelbastey eine ganze Garbe von Minen auf, welche die vier und zwanzig Schuh dicke Mauer sechs Klafter weit aus ihrer Grundfeste riß. Mehrere Tausende liefen den Sturm an, aber die Vertheidiger des Löwels waren Löwen, die sich um ihre Brut wehrten; es fielen ein deutscher und ein italienischer christlicher Ritter, Graf Starhemberg und Graf Horazio Sicco. Das Andenken des letzten wurde von Kaiser Leopold, an dessen Hof er herangewachsen, mit dem Ehrennahmen christlichen Ritters, und von seiner Vaterstadt Padua mit marmornem Brustbilde in der Hauptkirche Padua's geehrt [6]), nicht ferne vom Denkmahle anderer

3. Sept. 1683

4. Sept.

6. Sept.

[1]) Am 25. August der Ausfall des Grafen Sereni und des Herzogs von Würtemberg, am 26., 27. und 28. gestürmt. Välkern S. 68—71. [2]) Hocke S. 172, Välkern, Ruiß, Diarium, Relation. [3]) Hocke S. 174. [4]) Diarium des Hrn. v. Khuniz. [5]) Hocke S. 177. [6]) Die Inschrift, die ich übrigens im Jahre 1825 selbst abgeschrieben, im Forestiere istruito. Padua 1816 p. 71.

christlichen Helden, Sieger über die Türken, als Alexander Contareni's, des Schreckens Barbarossa's [1]), Ornano's, des Erhalters Genua's wider türkische Seeräuber, und Christoph Sapieha's, des Siegers über Osman bey Camieniec [2]), welcher in der Kirche St. Anton's mitten unter anderen ausgezeichneten Pohlen [3]), er der siebente ruht. Tags darauf (dieß war der Jahrestag der aufgehobenen Belagerung von Malta) musterte der Großwesir das Heer, was von zweymahlhunderttausenden um ein Viertel zusammengeschmolzen war. Drey Tage darauf brach das Lager auf, und stellte sich gegen den Wald von Dornbach, und gegen den Calenberg in Schlachtordnung, denn die Nachricht war eingelaufen, daß das christliche Heer nahe. Das beym Hundsthurme und Gumpendorf gestandene Lager zog auf den Wienerberg, das vom Prater ebenfalls dem Calenberge zu [4]). Tags darauf waren die Pohlen und Bayern über Königstetten, St. Andrä, das Hagen- und Kirlingerthal nach Klosterneuburg marschirt, und hatten sich mit den Kaiserlichen und Sachsen vereint, die der Donau nach über Höflein gezogen. Am folgenden Tage wurde das Gebirg erstiegen, von welchem die Fluth des Verderbens hinunterströmen sollte auf die Osmanen. Mit einbrechender Nacht kam ein Reiter über die Donau geschwommen, mit Starhemberg's lakonischem Nothbriefe an den Herzog von Lothringen: „Keine Zeit mehr verlieren, gnädigster Herr, ja keine Zeit verlieren," und Raketengarben vom Stephansthurme kündeten die höchste Noth der Stadt. Ein feuriger Busch Raketen antwortete vom Hermannskogel und drey Kanonenschüsse der Melkerbastey donnerten darein, wie die Kanonenschüsse der Burg S. Angelo in der Girandola Gluthpracht. Auf dem Calenberge schrieb Sobieski der Königinn, seiner Mariette, in der Nacht im zärtlichen Briefe Bericht über den Stand des Heeres und der Türken Fahrlässigkeit: „Die Türken haben bisher nichts gethan, als „daß sie ein halbes Hundert ihrer Geschwader mit einigen Tausend „Janitscharen gegen unseren linken Flügel geworfen, wo der Prinz „von Lothringen und der Churfürst von Sachsen im Camaldulenser-„kloster. Die Türken scheinen den Hohlweg vertheidigen zu wollen, „ich eile dahin und ende daher diesen Brief." Mit dem ersten Strahle der Morgensonne eines schönen Herbsttages, Sonntag den zwölften September, las der fromme Priester Marco d'Aviano auf dem Altare des Leopoldsberges die Messe, und der König von Pohlen diente ihm am Altare. Er hieß seinen Sohn niederknien, und schlug ihn zum Ritter, zum Andenken des größten Tages, den er erleben könne,

9 Sept. 1683

12. Sept.

[1]) Die Grabschrift im Forestiere istruito S. 74. [2]) Im Forest. istruito S. 68. [3]) Der Kanzler Minski, gest. 1607. Eben da S. 69. Alexander Casimir Sapieha, gest. 1619. Eben da S. 71. Nicolaus Ossolinski, gest. 1607. Eben da S. 69. Adam Zalinski, gest. 1503. Eben da S. 90. Nicolaus Poniatowki, gest. 1598. Eben da S. 91, und der berühmte Doctor Stanislaus Fruzuekier, gest. 1687. Eben da S. 68. [4]) Hocke S. 187.

dann zu seinen Großofficieren gewandt, sie mit kurzer Anrede an den Sieg von Chocim erinnernd, und daß der bevorstehende Sieg unter den Mauern Wien's, Pohlen nicht Eine Stadt, sondern die Christenheit rette. Fünf Kanonenschüsse gaben das Zeichen der Schlacht. Sobieski, und unter ihm der Groß-Hetman Jablonowski, befehligten den rechten Flügel, der über die Höhen jenseits des Kogels bey Neustift und Dornbach herausbrach. An der Spitze die edlen Pohlen: Seniawski, Lesczinski, Lanckoronski, Potocki, Rzewuski; den linken Flügel, der auf Nußdorf heruntermarschirte, befehligte der Herzog von Lothringen, unter ihm zwey Markgrafen, Herman und Ludwig von Baden, die Generale Grafen Caprara und Leslie, die Feldmarschalllieutenante Fürst von Salm, zwey Herzoge von Croy, der Fürst von Lubomirsky, die Generalmajore Grafen Mercy und Taaffe, und unter der Schar von drey und dreyßig Prinzen, die auf dem linken Flügel stritten, der neunzehnjährige Eugen von Savoyen. In der Mitte die Churfürsten von Bayern und Sachsen [1]), alle Brüder der Kaiserinn, Johann Wilhelm, Carl Philipp, Ludwig Anton, Alexander Sigismund und Franz Ludwig, unter den Fahnen des Churfürsten Max Emanuel von Bayern. Die bayerischen, sächsischen und fränkischen Truppen, unter den Herzogen von Eisenach-Weißenfels, Sachsen-Lauenburg [2]), Braunschweig-Lüneburg, Würtemberg, Holstein, Pfalzneuburg; die Fürsten von Baireuth und Waldeck, die Feldmarschalle Golz, Flemmingen, Rabatta, Dünewald; die Feldmarschalllieutenante, Freyherren von der Leihe und Degenfeld; die Generalwachtmeister Bannau, Steinau, Thüngen, Runpel und Münster; die Generalmajore Gondola und Palffy; das Heer in drey Treffen hinter einander geschart [3]). Ein glänzendes Heer, ein glänzender Tag! Der Angriff begann auf dem linken Flügel, wo die Hohlwege von Nußdorf und Heiligenstadt von den Janitscharen vertheidiget wurden. Der Großwesir war in der Mitte des Heeres bis zum sinkenden Abend [4]). In dem ersten Angriffe waren der Herzog von Croy verwundet, sein Bruder Moriz getödtet worden. Da die Janitscharen wichen, begab sich der Großwesir in den Mittelpunct. während der Kiaja in den Laufgräben die Festung unaufhörlich beschoß; Schritt für Schritt kämpften die Österreicher und Sachsen durch den Hohlweg von Heiligenstadt herein, und dann über Döbling, wo sich der Kern der Janitscharen mit zehn Kanonen in die Sandschluchten geworfen hatte, welche noch heute den Nahmen der Türken-

[1]) Välkern p. 89. [2]) Huhn S. 146 stellt ganz unverantwortlich den Herzog von Lothringen auf den rechten Flügel, unter des Königs von Pohlen Befehl. [3]) Die Ordnung der drey Treffen in Uhlich. Der ganze Stand des Heeres in dem durch drey Hefte der österr. milit. Zeitschrift v. J. 1813 laufenden Aufsatze über die Belagerung von Wien S. 128. Die Schlachtordnung und der Plan aber einzig und allein im Werke des Ingenieurs Suttinger: Entsatz der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien. Dresden 1686. [4]) Huhn S. 149.

schanze führen [1]). Bis um zwey Uhr Nachmittags war der Mittelpunct, wo die Bayern und Franken, noch nicht ins Feuer gekommen. Jetzt erst brachen die Pohlen aus dem Walde von Dornbach hervor, und stürmten auf die Feinde [2]). Unter vielen Tapferen hatten die Pohlen den Verlust von Stanislaus Potocki, Maczinski und des unerschrockenen Montreoski zu bedauern, welchen die Schlacht von Chocim berühmt gemacht [3]); von den Hügeln hinter Dornbach herunter befeuerte die Seinigen Maligni, der Bruder der Königinn. Um vier Uhr waren die Türken bis an ihr Hauptlager in den Vorstädten zurückgekehrt [4]), wo sie die Kanonen vor dem Schottenfelde umkehrten, und gegen die Pohlen richteten [5]). Das Lager aber ergriff Schrecken und Alles die Flucht. Eine Stunde dauerte der Kampf in den Vorstädten, um sieben Uhr Abends war Wien befreyt, um sieben Uhr Abends, wie Gratz um sieben Uhr [6]) Morgens von Suleiman's Gegenwart, daß zum Gedenken dort noch alltäglich um sieben Uhr Morgens die Türkenglocke den Dank der Befreyung von türkischer Sclaverey austönt. Die Beute war ungeheuer, dreyhundert Stücke Geschütz, fünfzehntausend Gezelte, das ganze Zelt des Großwesirs mit allen Feldcassen und Kanzleyen, sechshundert Beutel voll Piaster, seine juwelenbesetzten Waffen und Reitzeug fiel in die Hände der Sieger. Waffen, Heerpauken, Fahnen, nur nicht die heilige des Propheten, wie die Sieger meinten oder vorgaben, welche der Großwesir, oder vielmehr der Emir Standartenträger, gerettet. Über zehntausend Türken deckten das Schlachtfeld, in der Stadt hatte während der Belagerung nebst den feindlichen Kugeln der Durchfall gewüthet, Starhemberg war selbst davon befallen worden. Wien vermißte unter seinen Feldfürsten die Grafen Souches und Leslie, die Freyherren Walter und Kottulinski, den Galenfels und Rümpler, der letzte ein Vertheidiger der Stadt mittelst Degens und Zirkels [7]). Nach Sonnenuntergang schrieb Sobieski im Zelte des Großwesirs, wie er vor Sonnenaufgang vom Calenberge geschrieben hatte, wieder an die Königinn, die einzige Freude seiner Seele, seine liebreizende und geliebteste Mariette: „Ich habe „noch nicht Alles von der Beute gesehen, aber es ist kein Vergleich „mit dem, was wir zu Chocim gesehen; vier oder fünf mit Rubinen „und Saphiren besetzte Köcher sind allein einige tausend Ducaten werth. „Du wirst mir nicht, mein Herz, sagen, was die tatarischen Weiber „ihren Männern, wenn diese ohne Beute zurückkommen: Du bist „kein Krieger, weil du mir nichts gebracht, denn nur, wer sich vorwärts wagt, kann was erhaschen. Der Wesir hatte aus einem kaiser„lichen Schlosse einen schönen Strauß genommen, dem er auch den

[1]) Uhlich S. 182, auch Suttinger, am ausführlichsten in der österr. milit. Zeitschrift v. J. 1813. XII. Heft S. 136 und f. [2]) Roccoles p. 326 u. 327. [3]) Coyer VI Buch. [4]) Hocke S. 194. [5]) Eben da. [6]) Uhlich S. 185 l. Z., auch Huhn S. 149. Nach Huhn schon um fünf Uhr, S. 199 in Suttinger gegen sieben. [7]) Coyer nach Dupont.

„Kopf abschneiden ließ, damit er nicht wieder in den Besitz der Christen „käme; es ist unmöglich, die Verfeinerung des Luxus zu beschreiben, „welcher in den Zelten des Wesirs herrschte: Bäder, Gärtchen, Spring„brunnen, Kaninchenhügel und sogar ein Papagey. Als der Wesir „sah, daß er sich nicht halten konnte, berief er seine Söhne, weinte „wie ein Kind, und sagte zum Chan der Tataren: Rette mich, wenn „du kannst. Der Chan antwortete ihm: Wir kennen ihn wohl, den „König von Pohlen, es ist unmöglich, ihm zu widerstehen, sehen wir „lieber, wie wir davon kommen. Was meine Beute betrifft, so ist „unmöglich, Alles zu beschreiben, aber die vorzüglichsten Stücke sind: „ein Gürtel von Diamanten, zwey diamantenbesetzte Uhren, vier „oder fünf sehr reiche Messer, fünf Köcher mit Rubinen, Saphiren „und Perlen, Decken, Teppiche und tausend Kleinigkeiten, die schön„sten Zobel von der Welt. Die Soldaten haben viele diamantene Gür„tel, ich weiß nicht, was die Türken damit machen wollen, denn sie „tragen sie gewöhnlich nicht; vielleicht wollten sie damit die Wiene„rinnen schmücken, die in ihre Hände gefallen wären. Ich habe ein „Kästchen von gediegenem Golde, in welchem drey Goldplättchen von „der Dicke eines Pergaments, mit kabalistischen Figuren bedeckt. Was „den großen Schatz betrifft, ist unmöglich zu erfahren, was damit „geschehen, ich bin der Erste in die Zelte des Wesirs gekommen, und „habe Niemanden gesehen, der sich desselben bemächtigte, er muß „entweder an die Truppen vertheilt, oder noch nicht hergebracht, oder „vor der Schlacht hinter das Heer zurückgesendet worden seyn." Der kaiserliche Resident, Herr von Khuniz, welcher im Lager gefangen gehalten worden, und der pohlische Gesandte, Proski, wurden befreyt [1]), aber sechstausend Männer, eilftausend Weiber, vierzehntausend Mädchen, fünfzigtausend Kinder wurden aus Österreich in die Sclaverey geschleppt, nur von den letzten las der Bischof Colloniz gegen sechshundert von dem Schlachtfelde zusammen, und sorgte für sie durch Nahrung und Unterricht. Colloniz, welcher als Ritter der Christenheit wider die Türken bey Kandia's Belagerung gefochten [2]), erschien jetzt bey Wien's Belagerung als rettender Genius der Menschheit, als ein zweyter Vincent de Paule. Am folgenden Tage besichtigte der König von Pohlen mit den Churfürsten von Bayern und Sachsen und dem Herzoge von Lothringen den Schutt der Festungswerke. Der Herzog von Würtemberg lag an der Wunde des Pfeiles, der ihm beym Ausfalle vom Löwel den Schenkel durchdrang. Sobieski mit dem Churfürsten von Bayern durchritt die Stadt; vor dem Könige eine große Fahne aus Goldstoff mit zwey langen, oben vergoldeten Stangen, woran der Roßschweif, welcher vor dem Zelte des Großwesirs als Zeichen des höchsten Befehls aufgesteckt war. In der Lo-

13. Sept. 1683

[1]) Coyer VI. Buch nach Dupont. [2]) Histoire des troubles de Hongrie. Paris 1686. III. p. 51.

retto-Capelle der Augustinerkirche warf er sich vor dem Altare aufs Gesicht, und stimmte selbst das: Gott, dich loben wir! an. Graf Starhemberg bewirthete den König, den Kronprinzen und den Churfürsten von Bayern mit stattlichem Mahle, nach welchem Sobieski, der Freund der Künste und Wissenschaften, der selbst mehrerer Sprachen und des Türkischen kundig, sich mit dem Hofdolmetsche Mesgnien von Meninski in langem Gespräche unterhielt *). Wien war befreyt; es war zum zweyten Mahle, daß die Land und Volk verschlingende Fluth der Osmanen, welche vor hundert vier und fünfzig Jahren von Wien's Mauern, als dem Damme christlicher Gesittung und Bildung wider die Barbarey des Ostens, unter Suleiman abgeprallt, jetzt aber drohender, mächtiger, ungeheuerer herangewogt, wuthzischend und blutgischend für immer abfloß.

*) Välkern S. 94.

Acht und fünfzigstes Buch.

Kara Mustafa's Abzug und Hinrichtung. Die Türken in der Steyermark. Kosaken in Bessarabien. Der Reis Efendi gehenkt, der Defterdar erwürgt, der Chan der Krim geändert. Fall von Wissegrad, Waizen, Hamsabeg. Schlacht bey Hamsabeg. Ofen's Belagerung und die von Camieniec aufgehoben. Der heilige Bund. Die Venetianer erobern Sta. Maura und Prevesa. Behandlung osmanischer Flottencapitäne, des französischen, russischen, siebenbürgischen Gesandten. Eröffnung des Feldzuges in Dalmatien. Gran's Entsatz. Neuhäusel's Eroberung. Streifzüge in Kroatien. Novigrad, Wissegrad, Waizen verbrannt. Tököli, Scherban und Demeter Cantacuzen. Cantemir. Französische Bothschaft. Russische Gesandtschaft. Wani's Tod. Scheitan Ibrahim's Hinrichtung. Kara Ibrahim's Absetzung. Suleiman Großwesir. Charakter desselben und seine Regierung. Ofen's Belagerung. Vorkehrungen zum nächsten Feldzuge. Verbannungen. Niederlage bey Mohacz. Verlust von Schlössern in Kroatien und Slavonien. Sobieski in der Moldau. Eroberung von Koron, Zermata, Calamata, Chilafa, Passava, Gominizza, Navarin, Modon, Nauplia, Arcadia, Thermis, Sign, Castelnuovo, Patras, Lepanto, Castel Tornese, Corinth, Misistra und Athen. Empörung im Lager. Absetzung des Großwesirs Suleiman. Siawusch Großwesir. Mohammed's IV. Entthronung.

Wie der Entsatz Wien's ein rühmliches Denkmahl christlicher Tapferkeit, und die Belagerung ausharrenden Muthes von Seite der Belagerten, so ist dieselbe ein eben so unrühmliches von Kara Mustafa's Geiz und Hochmuth, und Mangel seines Feldherrntalentes; aus Geiz, um die Schätze der Stadt mit Niemanden zu theilen, wollte er dieselbe der Plünderung des Heeres nicht Preis geben, und der Stadt daher nicht durch allgemeinen Sturm, sondern durch Übergabe Meister werden; aus Hochmuth verschmähte er, von dem,

was hinter dem Calenberge vorging, Kunde zu nehmen. Er wußte nichts davon, daß der, zwey ewig lange Monathe zögernde Entsatz auf einer einzigen schlechten Schiffbrücke über den Strom ging, und in langen Heersäulen durch das Hagenthal, durch Kirling und Weidling sich hereinwindend, in seinem Rücken ungehindert den Calenberg erstieg. Selbst in dem Augenblicke, wo die Christen schon gegen Tuln und Königstetten anmarschirten, war die Stadt verloren, wenn ein Hauptsturm gewagt worden wäre. Jetzt vergaß er auf der Flucht gegen Raab, mit der heiligen Fahne in der Hand [1]), des stolzen Planes, ein moslimisches Reich in Westen zu gründen, dessen Hauptstadt Wien [2]), und er der Sultan. Zur selben Stunde, als er vor Raab ankam, gab er durch Vorwürfe, mit denen er den Statthalter von Ofen, Ibrahimpascha, welcher in der Befreyungsschlacht vor Wien der erste geflohen, seinem Grimme Luft: „Du, ein im Dienste der „Pforte ergrauter Wesir," redete er ihn an, „bist aus Privatgroll „der Anführer der Flucht, und die Ursache der Niederlage geworden, „nun sollst du's büßen [3])," und sogleich wurde er dem Tschauschbaschi übergeben und hingerichtet. Tags darauf, während Collonitz in dem alten Münster St. Stephan's in Sobieski's Gegenwart das: Herr Gott, dich loben wir! anstimmte, und der dreymahlige Kanonengruß aus den seit zwey Tagen verstummten Kanonen und der Jubelschall der seit sechzig Tagen verstummten Glocken, dem ob solchem Verstummen in banger Erwartung schwebenden Lande die Befreyung Wien's ankündete, änderte der Großwesir im Lager vor Raab die Statthalterschaften. Die durch Ibrahim's Hinrichtung erledigte von Ofen wurde dem Kara Mohammed, bisherigem Statthalter von Diarbekr, diese dem vorigen Statthalter von Erserum, Ibrahimpascha, diese dem Silihdar, Huseinpascha, verliehen [4]). Drey Tage wurde hier gerastet, am vierten, nachdem die Sprengung Tata's angeordnet worden, nach Ofen marschirt [5]). Der Strom türkischer Verheerung wurde, wie bey der ersten Belagerung Wien's unter Suleiman, so bey der zweyten durch Oberösterreichs tapfere Landwehre von den Gränzen der Steyermark abgewendet. Die Lilienfelder, welche zwey Stürme ihres Stiftes abgeschlagen, waren mit dreyhundert Scharfschützen ausgezogen, um die Tataren, die sich zu Kleinzell mit ihrem Raube in eine Felsenkluft genistet, daraus zu vertreiben, und vollführten es mit Hülfe der Bauern von Hohenberg; der schönste Theil der Beute waren zweyhundert befreyte Christensclaven, schönere Trophäen, als die achtzehn Türkenköpfe, welche beym Triumpheinzuge der Sieger zu Lilienfeld denselben auf Spießen vorgetragen wurden [6]). Der Prälat Matthäus Kahlweis, der Steyermärker, von dem Prälaten

[1]) Cantemir LXXVIII. [2]) Eben da LXIV. [3]) Raschid I. Bl. 106. [4]) Eben da. [5]) Eben da. [6]) Feigius Adlerschwung, Schrambs, und nach denselben Uhlich S. 144.

zu St. Lambrecht im Nahmen der steyermärkischen Stände mit Pulver und dann von zwey Dragoner-Regimentern [1]) unterstützt, wehrte durch Lilienfeld's, des Wallschildes der Steyermark in Österreich [2]), Vertheidigung die Türken von der oberen Steyermark glücklich ab, aber in der unteren Steyermark fielen die Türken, die sich bey St. Gotthard und Gössing (wo drey Paschen standen) gesammelt, von Friedberg und Hartberg durch das schöne Feistriztthal ein, welches schon im Zuge Suleiman's über Güns nach Gratz so hart mitgenommen worden [3]), und schleppten sowohl Menschen, als Vieh weg, von denen sie allein siebenhundert an die Türken von Kanischa verkauften [4]). Sie lagerten sechs Stunden von Gratz an der Raab, gingen über dieselbe, plünderten Ober- und Unter-Limbach, Neuhaus, Fehring und das fruchtbare Raabthal. Zu Gratz wurde die Landwehre aufgebothen, dreytausend Mann stark [5]). Graf von Herberstein besetzte die Mur [6]). Zu Wildon, dessen Schloßwarten Tycho Brahe als Sternwarte verherrlicht hat, sammelten sich Hülfsvölker aus Kärnthen und Krain; die letzten befehligte der Geschichtschreiber seines Vaterlandes, Valvasor, um damit Fürstenfeld und Radkersburg vor den Türken zu schirmen. Er vertheilte seine Mannschaft nach Burgau, Neidau, Hohenbruck, Rittengrab, Kapfenstein, Bertholdstein und Hainfeld, dem zwischen Hain und Feld anmuthig gelegenen Schlösse am Ufer der Raab [7]), dessen Besitzer, der Graf von Purgstall, welcher zur Belohnung dafür, daß er sein Schloß wider die Streifzüge der ungarischen Rebellen und Türken auf seine Kosten zur Festung erhoben, im folgenden Jahre von Kaiser Leopold noch zum Obersten ernannt ward [8]). Graf von Dietrichstein mit den Kürassieren des Regimentes Metternich, zur Unterstützung Valvasor's herbeygeeilt, schlug die Türken bey Klech, nördlich von Radkersburg, erlegte dreyhundert derselben, verfolgte sie über die Raab, bis über Riegersburg hinaus, das steyermärkische Aornos, welches auf seltsam in der Ebene vereinzeltem steilem Berge sich erhebend, Kornfeld und Weinberg in seinen weiten Mauern einschließend, Hunger und Belagerer höhnt, so daß es, wiewohl Steyermarks Gränzfeste gegen Ungarn und die Türken, so lange als diese Herrn von Ungarn, dieselben in solcher Ehrfurcht hielt, daß sie nie die Belagerung, nicht einmahl die Berennung versucht.

Der König von Pohlen und der Herzog von Lothringen zogen längs der Donau hinunter bis an die türkische Gränzfeste derselben,

[1]) Feigius im Adlerschwung S. 112. [2]) Eben da S. 113. [3]) II. Theil S. 93. [4]) Feigius im Adlerschwung S. 114. [5]) Eben da. [6]) Julius Cäsar's Staats- und Kirchengeschichte VII. S. 351. [7]) Der ursprüngliche Sitz der Hainfelder schon im VIII. Jahrhunderte, hernach den Grafen von Purgstall gehörig, der Witwensitz der letzten Gräfinn von Purgstall, der hochgesinnten edlen Schottinn Jane Cranstoun. [8]) Kaiserliches Decret an den Grafen von Purgstall und an die innerösterreichischen Kriegsräthe von Linz v. 9. Februar 1684. Im Archiv zu Hainfeld.

Gran, welcher gegenüber auf dem linken Ufer Parkany liegt, welches die Türken mit einem Herzleid schildernden Nahmen Dschigerdilen, d. i. herzdurchbohrend, nennen. Auf dem Marsche dahin von Komorn (am Jahrestage der Schlacht von Lepanto) geriethen die Pohlen durch eine Herde von Ochsen, auf die sie sich warfen, von den Türken verlockt, in den Hinterhalt eines Waldes, wo zweytausend [1]) nebst dem Grafen Denhoff zusammengehauen wurden, der König mit dem Kronprinzen in die größte Gefahr kam, und von naher Gefangenschaft nur durch den vom Herzoge von Lothringen herbeygesandten Grafen Dünewald gerettet ward. Neuntausend Reiter, achtzehn Compagnien zu Fuß, jede vierhundert Mann stark, auf dem rechten Flügel, wo die Pohlen unter dem Markgrafen von Baden mit Mercy und Gondola, auf dem linken der Herzog von Lothringen und Dünewald mit Palffy und Taaffe; das Fußvolk befehligten Starhemberg und der Herzog von Croy [2]). Die Pohlen in drey Scharen getheilt, der König auf dem linken, Jablonowski auf dem rechten Flügel. Zwey Tage hernach kam es zur Schlacht bey Parkany. Mit dreymahligem Allah-Geschrey griffen die Türken wüthend den linken Flügel an, wo ihrer Wuth jene der über den vor zwey Tagen erlittenen Verlust noch ganz rasenden Pohlen entgegenkam, nichts verschonend. Die Türken wurden geworfen, die Schiffbrücke bey Parkany riß unter dem Gedränge der Flüchtenden ab, die Flüchtenden verschlang die Donau, oder es ereilte sie in den Morästen der pohlische Säbel [3]). Siebentausend Türken kostete die Schlacht das Leben, darunter der Statthalter von Bosnien, Chisrpascha [4]); unter den eintausend zweyhundert Gefangenen waren der Statthalter von Siwas und Silistra, Chalil und Mustafapascha; zwey andere Paschen, Schischman Mohammedpascha und Schatir Ahmedpascha, waren verschwunden. Der König und der Herzog von Lothringen schrieben mit gleicher Artigkeit einer dem andern die Ehre des Sieges zu [5]). Nicht so friedfertig verkehrten die Pohlen und Deutschen über die Beute von Parkany, über deren Theilung sie bald unter einander gefochten hätten, indem die Pohlen dieselbe allein ansprachen. Diese, in die Besatzung Parkany's gelegt, entbrannten über den Anblick der auf Pfählen aufgesteckten Köpfe ihrer Landsleute so sehr, daß sie Alles, was ihnen unterkam, niedermetzelten, weder Weiber, noch Kinder schonend [6]), doch sollen achthundert gefangene Christen, darunter dreyßig Weiber und dreyßig Kinder, gerettet worden seyn [7]). Um Gran zu vertheidigen, befehligte der Großwesir den Sandschak von Isparta, Arslanpascha, mit Janitscharen unter dem Befehle der Generallieutenante Sagardschibaschi und Ssamßundschibaschi und des Senbereködschibaschi (des Obersten der Armbrustschü-

7. Oct. 1683

9. Oct.

[1]) Adlerschwung S. 118 und der Bericht im Diarium von Khuniz. [2]) Wagner hist. Leop. I. p. 623. [3]) Der Bericht von Khuniz. Les anecdotes de Pologne, von Dalenrac, und lettres de Sobieski. [4]) Raschid I. Bl. 106. [5]) Wagner p. 624. [6]) Eben da. [7]) Der Bericht in Khuniz's Diarium.

ten [1]), und setzte ihnen den Statthalter von Diarbekr, Ibrahimpascha, zum Baschbogh, d. i. Befehlshaber; diese kamen wohl in die Festung, aber von ihrer Mannschaft kaum fünfhundert. Nachdem die Brücke über die Donau geschlagen war, wurde das Blockhaus am Thomasberge erstürmt, hundert achtzig Türken niedergemacht, zweyhundert gefangen. Zwey Tage wurde von den Stuckbetten Wallbruch geschossen, schon am dritten Tage, doch ohne Erfolg, der Sturm angelaufen [2]). Binnen drey Tagen waren siebentausend Kugeln in die Stadt geschossen worden [3]); am vierten wurde die Übergabe mittelst des Dolmetsches Lachoviz unterhandelt; die Paschen zogen mit siebenhundert Mann aus, fünfzig Kanonen und tausend Zentner Pulver wurden erbeutet [4]). So war Gran, welches Suleiman erobert, Erzherzog Mathias mit fünfzigtausend Mann sechsmahl vergeblich gestürmt, Mannsfeld wieder erobert, Dampierre, von der Besatzung gezwungen, neun Jahre hernach zum zweyten Mahle den Osmanen ausgeliefert hatte, jetzt wieder in dem Besitze der Christen, nicht mehr eine Gränzfeste der Türken wider die Deutschen und Ungarn, sondern dieser beyden wider jene. Am Tage nach der Schlacht von Parkany war der Großwesir mit dem Heere von Ofen nach Belgrad, und zwey Tage später der Sultan von Belgrad nach Adrianopel aufgebrochen [5]). Den Jahrestag der Schlacht von Chocim hatte noch Sobieski's Sieg bey Szecsen verherrlicht [6]). Der Chan der Krim, Muradgirai, mit welchem der Großwesir schon seit der Belagerung von Wien unzufrieden, wurde abgesetzt, und die Chanschaft dem Hadschigirai verliehen, welcher die zwey Söhne Selimgirai's, den Dewletgirai als Kalgha, den Asimgirai als Nureddin bestellte [7]). Auf die Nachricht vom Falle Gran's erging vom Großwesir an den Statthalter Ofen's, Kara Mohammedpascha, der Befehl der Hinrichtung der Paschen und Generale, welche Gran übergeben hatten; Bekirpascha [8]), Schatir Arslanpascha, der Ssamßundschi, der Sagardschi, der Senberekdschibaschi büßten dafür mit ihren Köpfen [9]). Bald darauf starb natürlichen Todes zu Pest der Statthalter von Damaskus, der gelbe Husein, welcher zwar mehr als einmahl in berühmten Treffen geschlagen, von Souches zu Lewenz, von Rakoczy in Siebenbürgen, von Sobieski bey Chocim, dennoch einer der bewährtesten Arme des Krieges, bey der Belagerung von Wien auf dem Ravelin vor der Burgbastey stand, und in der Nähe Wien's eine Schar von Raja im Schlamme ersticken ließ.

20. Oct. 1683

10. Oct.

[1]) Osmanische Staatsverf. und Staatsverw. II. S. 211. Oberst des 82. Janitscharenregimentes. [2]) Feigius im Adlerschwung S. 120. Wagner p. 628. Der Bericht im Diarium bey Khuniz. [3]) Raschid I. Bl. 107. [4]) Adlerschwung. [5]) Raschid I. Bl. 107 und mehrere besonders gedruckte Berichte. [6]) Lettres de Sobieski. [7]) Raschid und Sebi Sejar Bl. 128. [8]) Polish manuscript or the secret History of the reign of John Sobiesky, containing a particular account of the siege of Vienna, by Dalerac a domestic of the late king of Poland (London 1700). [9]) Raschid I. Bl. 107.

Während des Endes des Feldzuges nach dem Entsatze Wien's zog Stephan Petreitschik, der vormahlige Fürst der Moldau, welcher durch seinen Übergang vor der Schlacht bey Chocim den Gewinn derselben in die Hände der Pohlen gegeben hatte, und seitdem in pohlische Dienste getreten war, mit dem Hetman der Zaporoger, Kunicky, nach Bessarabien, an den Tataren die Pohlen und Kosaken zu rächen. Die Gräuel seiner Grausamkeiten wären des Woiwoden Drakul würdig gewesen: Kinder wider die Wälle geschmettert oder lebendig geschunden, Jungfrauen geschändet und dann getödtet, Greise gefoltert, schwangere Weiber ausgeweidet, waren die Trophäen seines Sieges. Wie Petreitschik die Unmenschlichkeit, so übertrieb sein Waffengenosse Kunicky die Großsprecherey seiner Berichte ins Unglaubliche, indem er von dreymahlhunderttausend vernichteten Barbaren berichtete. Er war von Tehin oder Bender bis nach Bialogrod oder Akkerman, sonst auch Mon Castro genannt, vorgerückt, in der Hoffnung, dort reiche Beute zu finden. In der Nähe von Tilgrotin standen ihm die Türken und Tataren, die Bege von Bender, der Kaimakam von Akkerman und Budschak, die Janitscharen und Sipahi entgegen. Der Sieg war Kunicky's; vier Meilen weit war die Steppe mit Leichnamen der auf der Flucht Ereilten besäet, der Beg von Bender und der Alaibeg waren unter den Todten, der Kaimakam und der Aga von Akkerman; aber vier Wochen hernach, am vorletzten Tage des Jahres, griff der neue Chan, Hadschigirai, mit Janitscharen und Kanonen von der Donau verstärkt, zu Tubak den Hetman der Zaporoger an, und zwang ihn, durch fünftägiges Gefecht, sich an den Pruth zurückzuziehen. Die Moldauer verließen das Heer Kunicky's, und entwichen an ihrem Christtage nach Jassy, wo Kunicky seine zerstreuten Kosaken wieder sammelte. Petreitschik hielt sich mit den Moldauern, denen er ebenfalls nicht trauen konnte, zu Suczawa [1]). Von denselben verlassen, zog er sich nach dem Dorfe Domnestin, im Bezirke von Putna, zurück, wo er von seinem eigenen Verwandten, Baiuski, gefangen nach Pohlen geführt ward. Demeter Cantacuzen, aus den Cantacuzenen des Fanars, welcher das Fürstenthum der Moldau vom Sultan zur Belohnung eines silbernen, am Beschneidungsfeste dargebrachten Streithammers erhalten hatte [2]), wurde vom Tatarchan als Fürst der Moldau installirt [3]). Zu gleicher Zeit mit dem Feldzuge Kunicky's in Bessarabien bereitete sich zu Adrianopel der Sturz Kara Mustafa's vor. Auf die ersten Berichte von dem Entsatze Wien's, in welchem die ganze Schuld der aufgehobenen Belagerung auf den Statthalter von Ofen, den hingerichteten Ibrahimpascha, geschoben worden, war dem Großwesir, dem Kanun gemäß, Handschreiben und juwelenbe-

4. Dec. 1683

30. Dec.

4. Jan. 1684

[1]) Epistolae Zaluski p. I. S. II. p. 874, und nach demselben Engel's Geschichte der Moldau S. 281. Cantemir Mohamet IV. § 86. [2]) Cantemir Mohamet. Not. 15. [3]) Derselbe §. 89. In Raschid I. Bl. 110.

setzter Säbel, als Zeichen der Erkenntlichkeit für das gerettete Heer zugegangen. Als aber die Nachricht der Schlacht von Parkany und des Verlustes von Gran anlangte, gewannen die Feinde Kara Mustafa's Spielraum wider den bis jetzt allmächtigen Großwesir. An der Spitze derselben standen der Oberststallmeister, welcher immer wider den Feldzug nach Wien, und der Kislaraga, und die Schwester Mohammed's, die Witwe des hingerichteten Statthalters von Ofen, fachten den geschürten Brand noch mehr an. Der Oberstkämmerer Ghaßasade Ahmedaga wurde mit dem Befehle, den Kopf Kara Mustafa's in Empfang zu nehmen, nach Belgrad abgesandt. In der Nähe von Belgrad angelangt, theilte er im größten Geheimnisse seinen Auftrag dem Janitscharenaga Mustafapascha von Rodosto mit, welcher, sogleich mit einigen seiner treuesten Janitscharen zur Hand, die Ankunft des Oberstkämmerers in seinem Hause erwartete. Nach Sonnenuntergang kam er zu Belgrad an, und verfügte sich noch vor Mitternacht mit dem Aga der Janitscharen zum Großwesir, an dem er den Auftrag vollzog [1]. Mustafapascha, der Mitvollstrecker des Hinrichtungsbefehles, ward zugleich mit der Verleihung der Statthalterschaft von Haleb als Serdar erklärt, und übernahm als solcher die heilige Fahne. Vierhundert neunzig Beutel, welche sich an baarem Gelde in der Verlassenschaft Kara Mustafa's befanden, wurden vom Oberstkämmerer beschrieben, und dem neuen Serdar für die Bedürfnisse des Heeres übergeben; der Reis Efendi des Großwesirs, Telchißisade, und Pfortendolmetsch in Verhaft abgeführt. Dieß war Kara Mustafa's Ende, eines der hochmüthigsten und prachtliebendsten Wesire des osmanischen Reiches, erst als Köprili's Schwager, dann als des Sultans bestimmter Eidam seit des alten Köprili Tode, während Ahmed Köprili's Großwesirschaft, beständig um die Person des Sultans als Kaimakam, der Vollzieher der wichtigsten Geschäfte, und nun seit sieben Jahren Großwesir, kaum fünfzig Jahre alt. Mehr als fünfzehnhundert Beyschläferinnen und wenigstens eben so viele Sclavinnen, ihre Zofen, sammt siebenhundert schwarzen Eunuchen, ihren Wächtern, füllten sein Harem; seine Diener, Pferde, Hunde, Jagdvögel, wurden nach Tausenden gezählt [2]. Seiner Erpressungen und Geldgier ist bereits oben erwähnt worden, aber noch ist von den vielen nützlichen Stiftungen zu sprechen, welche er als Großwesir in vielen Städten des Reiches vervielfachte, Moscheen und Fontainen zu Constantinopel, Adrianopel, Belgrad, Galata und Dschidda; eine Moschee und ein großer Marktplatz in seiner Vaterstadt Mersifun; Moschee, Bad und Medrese zu Indscheßu bey Kaißarije [3], wodurch jener Bezirk den Räuberbanden entrissen, die Bildung gesichert ward; weni-

25. Dec. 1683

[1]) Raschid I. Bl. 106. Codex Nr. 822 hist. prof. [2]) Voyage du Sr. A. de la Motraye; à la Haye 1727. I. p. 349. [3]) Raschid I. Bl. 109, und seine Biographie in den Biographien der Wesire Osmansade Efendi's.

ger berühmt durch die Denkmahle seiner Großwesirschaft, als durch die Schindersscene von Human und die Belagerung Wien's.

Die höchste Würde des Reiches wurde dem bisherigen Kaimakam Ibrahimpascha verliehen, einem drey und sechzigjährigen erprobten treuen Staatsdiener. Page des Firari Mustafapascha, war er der Kiaja von ein Paar Wesiren, dann der des Kaimakams gewesen, war durch die Posten des kleinen und großen Stallmeisters selbst zur Kaimakamschaft gelangt, welcher die Großadmiralschaft zugeschlagen ward, die er hernach aber an Kaplan Mustafapascha abtrat. Sieben Jahre lang hatte er bey des Großwesirs Abwesenheit von Constantinopel die Stelle desselben als Kaimakam vertreten, und nahm sie nun in Wirklichkeit ein. Mit dieser Veränderung hingen wie gewöhnlich viele andere der wichtigsten Ämter im Staate und am Hofe zusammen. Der Oberststallmeister, der Bosnier Suleimanaga, der Hauptfeind Kara Mustafa's, erhielt mit der Würde von drey Roßschweifen die Stelle des Kaimakams [1]), und erwirkte zugleich ein Handschreiben des Sultans, welches seine bisher begleitete Stelle dem Silihdar, Schahin Mustafaaga, verlieh. Dieß war eine kanunwidrige Zurücksetzung, indem der Silihdar oder Oberstwaffenträger, der Person des Sultans weit näher, als der Oberststallmeister, weit eher Anspruch auf die drey Roßschweife hatte, als jener. Um die Pille zu vergolden, wurde ihm das Handschreiben seiner Ernennung durch den Kislaraga zugesandt; nichts destoweniger bedankte er sich, und bath, der Annahme enthoben zu seyn. Jetzt wurde demselben der Charakter eines Beglerbegs von Rumili mit der Befugniß, im Diwan mit den Wesiren unter der Kuppel zu sitzen, und wie dieselben mit Schatiren (Lakayen) aufzuziehen, gewährt; wohl einsehend, daß, wenn er sich noch weigerte, er des Sultans Ungnade auf sich laden würde, nahm er die Ernennung gezwungen an. Diese war das Werk eines Privatgrolles des nun in Macht und Ansehen gestiegenen Oberststallmeisters. Als dieser eines Tages auf der Jagd dem Silihdar und ersten Kammerdiener, die mitsammen im Gespräche, nahte, um daran Theil zu nehmen, fuhr ihn der Silihdar an: „Was geht dich unser „Gespräch an, bekümmere dich um die Geschäfte des Stalles.“ Als jetzt der vormahlige Stallmeister als Kaimakam seinem Nachfolger die Cassen des kaiserlichen Stalles übergab, sagte er ihm: „Aga, schau „nun selbst, wie das Stallwesen schmeckt.“ Auf der nächsten Jagd im Garten von Akbunar bey Adrianopel hielt sich der neue Stallmeister vom kaiserlichen Steigbügel fern, und der Sultan achtete nicht darauf; endlich am Brunnen Maßlahat tscheschme (Geschäftsbrunnen) fragte der Stallmeister den Sultan bewegt und empfindlich, was er denn verbrochen, daß er [2]) vom Silihdar auf den Stallmeister zurückgesetzt worden sey. Der Sultan tröstete ihn, indem er ihm das

[1]) Raschidi I. Bl. 110. [2]) Eben da.

Beyspiel des Großwesirs vorhielt, der auch von der Oberststallmeisterstelle zur Kaimakamschaft gelangt [1]). Bald darauf starb auch der Oberstkämmerer, Ghasaf Ahmedaga, welcher, ein Schützling und Zögling des Großwesirs Kara Mustafa, nichts desto weniger die Hinrichtung desselben übernommen. Die Wahl war wohl aus keinem anderen Grunde getroffen worden, als damit das bestimmte Schlachtopfer so sicherer in die Falle gehe, ohne Scheu vor dem wohlbekannten Freunde. Wenn sich der Oberstkämmerer auch dieses Auftrages nicht entheben konnte, so hätte er sich doch sehr wohl die Worte ersparen können, mit denen er seines Gönners letzte Augenblicke vergiftete, indem er ihm sagte: „Alles dieß hast du dir selbst zugezogen, schiebe die „Schuld auf Niemand Anderen," und dergleichen harte Reden mehr. „Es scheint," bemerkt der osmanische Geschichtschreiber [2]), „daß „das an seinem Gönner vollzogene Henkeramt sein eigenes Leben ge„kürzt." Die Stelle des Oberstkämmerers wurde dem Bosnaken Redschebaga, welcher vormahls Lakay des vormahligen Oberststallmeisters, jetzigen Kaimakams Suleiman, gewesen, verliehen, welcher auf den Jagden sich des Kaisers Gunst erworben, in derselben durch die seines vorigen Herrn und Landsmannes, des Kaimakams, befestiget worden war [3]). Der Günstling Eidam Mustafapascha, welcher sich vermuthlich selbst der Großwesirschaft geschmeichelt, mit einigen wider den Großwesir gerichteten Reden, diesen endlich mehr als den Sultan beunruhigt hatte, wurde als Groß-Admiral aus der Nähe des Herrn entfernt [4]). So wurde auch Köprili Mustafapascha, welcher, nach dem Tode der Walide, deren Geschäfte er schlichtete, zum Statthalter von Silistra und Nikopolis ernannt [5]), jetzt nach Adrianopel geladen worden war, auf einmahl, ehe er noch dasselbe erreicht, in den Ruhestand versetzt [6]); auch der erste Stallmeister, Schahin Mirsa, wurde als Befehlshaber der Dardanellen aus des Sultans Gegenwart entfernt, mit seiner Stelle der Oberstkämmerer Redschebaga erfreut [7]). Eine Folge der Hinrichtung des Großwesirs war die seiner beyden vertrautesten Werkzeuge, seines Reis Efendi Telchißisade, welcher, ein Opfer der Feinde seines Herrn, zu Adrianopel vor der Moschee des Thurmes mit den drey Wendeltreppen aufgehenkt ward. Sein Nachfolger war Mustafa, ein spanischer Renegat, der schon zweymahl die Stelle des Reis Efendi versehen [8]). Dem über ihn schon verhängten Urtheilsspruche entzog sich der Pfortendolmetsch, Alexander Maurocordato, indem er alle Schuld der von Kara Mustafa unterschlagenen Friedensvorschläge vor Ausbruch des Krieges auf den Reis Efendi Telchißisade warf, und indem er

21. Jan. 1684

[1]) Raschid I. Bl. 110. [2]) Defterdar und Raschid I. Bl. 111. [3]) Eben da. [4]) Eben da. [5]) Derselbe Bl. 107. [6]) Defterdar und Raschid I. Bl. 111. [7]) Eben da. [8]) Rel. di Constantinopoli 882 Cod. Hist. prof. auf der k. k. Hofbibliothek; Resmi Nr. 48.

zweyhundert fünfzig Beutel und alle seine Kostbarkeiten in den kaiserlichen Schatz [1]) ablieferte; dennoch wurde seine Familie eingesperrt, er selbst vor dem Kaimakam geprügelt [2]). Der vorige Defterdar, Hasanpascha, mit Kara Mustafa durch Bande der Verwandtschaft vereint, wurde nach Adrianopel berufen, und auf dem Wege dahin zu Schehrköi durch den Silachschor Kara Ibrahimaga hingerichtet [3]). Seine Hinrichtung soll größten Theils durch Verleumdung des vormahligen Dschebedschiaga, Fasli, bewirkt worden seyn, welcher dem Defterdar die Schuld gab, daß er bey der Belagerung Wien's durch eine Flintenkugel verwundet, seiner Stelle entsetzt worden; doch fruchtete ihm die Rache nicht viel, indem er selbst ins größte Elend verfiel, bald hernach durch die Hand des Henkers starb [4]).

Des Großwesirs Ibrahim Eifersucht und Groll auf alle Umgebungen des Sultans fiel auch auf den vertrauten Gesellschafter des Sultans, Ishak Efendi, welcher in früherer Zeit sich Ibrahim's Unwillen und Feindschaft zugezogen. Ishak Efendi erhielt eine Anstellung nach Ägypten. Als er auf der Reise bis nach Eskischehr gekommen, und nicht weiter konnte oder wollte, wurde ihm die Erlaubniß, zur Herstellung seiner Gesundheit nach Constantinopel zurückzukehren, vom Großwesir selbst ertheilt. Bey seiner Rückkunft ward er im Nahmen des Großwesirs mit Aufmerksamkeitsbezeigungen überhäuft, und sowohl der Kaimakam, als der Segbanbaschi statteten ihm mit dem Gefolge ihrer Officiere, auf des Großwesirs Veranlassung, Besuch ab; zugleich aber streute dieser dem Sultan ein, Ishak Efendi empfange zu Constantinopel verdächtige Besuche von den Generalen und Officieren der Truppen, und arbeite an einem Aufstande derselben. So wurde er denn nach Rhodos verbannt, und bald darauf geköpft [5]). Mehrere Statthalter wurden gewechselt; dem von Diarbekr, Ibrahimpascha, der Befehl zur Schirmung Ofen's aufgetragen, weil dieses wichtigste Bollwerk des osmanischen Reiches im Westen, nach Wien's Entsatz zunächst bedroht, die thätigste Vertheidigung erforderte. Kara Mohammedpascha war also der Statthalter (Wali) und Ibrahimpascha, der Besatzungsbefehlshaber (Muhafis) zu gleicher Zeit. Auf den Bericht des Seraskers von Babatagh, Suleimanpascha, daß es ihm an Truppen gebreche, wurde der Kiaja der Sultaninn Chaßeki, Elhadsch Husein, mit dem Charakter eines Wesirs nach Rumili abgesandt, um dort allgemeines Aufgeboth zu bewerkstelligen. Um die Flotte vollzählig zu machen, hatten zwey Capitäne derselben (Fürsten des Meeres) [6]) Aufträge, große Schiffe zu bauen, erhalten, von denen nun acht segelfertig, zwey in der Länge von fünfzig, und acht in der Länge von fünf und vierzig Ellen. Zur Bemannung und vollkom-

[1]) Raschid I. Bl. 111. [2]) In den Biographien der Reis Efendi von Resmi Ahmed die 49., auch die Geschichte Isasade's und in dem Codex 882 auf der k. k. Hofbibliothek. [3]) Bericht aus Constantinopel auf der k. k. Hofbibliothek. [4]) Raschid I. Bl. 111. [5]) Derselbe Bl. 112. [6]) Eben da.

menen Ausstattung derselben waren fünfhundert dreyßig Beutel erforderlich. Um dieselben herbeyzuschaffen, wurden von den Einkünften von Rhodos und Cypern hundert zwanzig, von denen Skenderun's zwanzig Beutel, und die fehlenden dreyhundert neunzig Beutel aus dem Schatze angewiesen [1]). Die vor einigen Monathen vorgenommene Änderung des Chans der Krim entsprach keineswegs der gehegten Erwartung, indem der neue Chan, Hadschigirai, durch Geiz alle Gemüther von sich abwendig machte, so daß die Krim unzufrieden, und im Aufstande Bittschrift auf Bittschrift um die Absetzung desselben einsandte; denselben wurde durch die Absetzung des Chans und Ernennung des nach Rhodos verwiesenen vormahligen Chans, Selimgirai's, willfahrt [2]). Es ist nur zu wahrscheinlich, daß diese Änderung hauptsächlich durch die beyden Söhne Selimgirai's, welche unter Hadschigirai die beyden höchsten Würden, des Kalgha und Nureddin, bekleideten, bewirkt worden. Beyde wurden von ihrem Vater in den bisher bekleideten Stellen bestätigt. Der neue Chan, durch den Oberststallmeister aus seinem Verbannungsorte Rhodos nach Adrianopel abgehohlt, ward in dem Köschk Amadia, welches die Aussicht auf die Tundscha hat, empfangen, und ritt mit dem Großwesir durch das Thor des Festköschkes [3]), welches von der Seite der Sattlerbrücke ins Serai von Adrianopel führt, ein. Hier kamen ihnen die Herren des kaiserlichen Steigbügels in Staatsturbanen entgegen. Vor dem am Ufer der Tundscha aufgerichteten Schattenzelte stieg zuerst der Großwesir auf einen Schämmel, hernach der Chan auf dem Steine ab, auf welchen der Sultan vom Pferde absteigend den Fuß setzt. Der Kislaraga empfing hier den Chan, und wies ihm im Schattenzelte den ersten Platz an; der Großwesir stand auf, und nicht mit dem Kalewi, d. i. dem großen dreyeckigen Bunde, mit quer durchlaufendem breitem Goldstreife, sondern mit Selimi, d. i. dem runden großen Hofturban, angethan, ging er zum Sultan um die Erlaubniß des Gehörs, die er sogleich zurückbrachte. Unter Vortretung des Kislaraga selbst, zur Auszeichnung vor gewöhnlichen Audienzen der Bothschafter, denen nur der Oberstkämmerer und Hofmarschall vortreten, und von den Herren des Steigbügels, nähmlich dem Bostandschibaschi, dem Waffenträger, ersten Kammerdiener und Steigbügelhalter, unter dem Arme gehalten (nicht wie die Bothschafter, nur von Kämmerern), wurde er zum Handkusse des Sultans eingeführt, eine Ehre, welche den Bothschaftern noch unter Suleiman, aber seitdem nicht mehr gegönnt ward. Der Chan setzte sich auf einen, auf der Erde ausgebreiteten Teppich nieder, stand aber sogleich wieder auf, und gab dem Sultan Rede über die wichtigsten Geschäfte der Chanschaft. Der Kis-

[1]) In Raschid I. Bl. 112. [2]) In der histoire du Royaume de la Chersonèse Taurique. Petersbourg 1824 p. 388. Sebi Seiare Bl. 129. [3]) Raschid I. Bl. 111.

laraga bekleidete ihn mit einer Kapanidscha, d. i. bis an die Lenden hinauf mit Zobel ausgeschlagenem Pelze, der Silihdar umgürtete ihn mit juwelenbesetztem Schwerte, einer der Herren der Audienz steckte ihm zwey diamantene Reiger auf den Kopf, und statt der bey dieser Gelegenheit gewöhnlichen tausend Ducaten wurden ihm dießmahl zweytausend verehrt. Außerdem wurde er bey seiner Abreise nach Babataghi noch mit dem Ehrengeschenke eines Säbels in goldener Scheide, eines goldschuppichten Panzers, eines perlenbesetzten Köchers und einiger Handpferde ausgezeichnet [1]).

13. Jun. 1684. Hälfte Junius ging der Herzog von Lothringen, nachdem er die unter dem General Halleweil, Heisler, Fürsten von Salm und Freyherrn von Mercy stehenden Truppen zu Neutra an sich gezogen, mit zwölf Regimentern zu Pferde und acht zu Fuß über die Schiffbrücke bey Gran, und befehligte den Obersten Grafen Styrumb gegen Wissegrad, das sich nach fünf Tagen ergab [2]). 18 Jun. Der Befehlshaber von Ofen, hievon in Kenntniß, sandte seinen Kiaja, Rustemaga, den Statthalter von Hersek, den vormahligen Tschauschbaschi Ahmedpascha, mit den Tapferen von Syrmien, Semendra und den Beherzten von Pesth und Ofen, und den vom Sohne des Chans befehligten Tataren zum Entsatze. Diese stießen noch vor Übergabe Wissegrad's auf den Generalwachtmeister Halleweil, welcher nach blutigem Gefechte blieb. Tausend Köpfe, todte und lebendige, wurden nach Ofen abgeführt, „und die Wackeren der Schlacht," sagt der Reichshistoriograph, „hingen den Säbel ihrer Tapferkeit am Dome des Himmels „auf [3])." Da die Kaiserlichen wider Waizen zogen, berathschlagte der Statthalter von Ofen, ob es vorzüglicher, Gran zu belagern, oder den Feinden entgegen zu gehen. Da das letzte beliebt ward, sandte der Oberbefehlshaber der türkischen Heere, der Serdar Mustafapascha, den Statthalter von Ofen, Kara Mohammedpascha, die von Temeswar, Sidisade Mohammedpascha, von Erlau, Ahmedpascha, von Bosnien, Osmanpaschasade Ahmedpascha, mit den aus Ägypten angekommenen Truppen und dem Sohne des Chans den Feinden entgegen. 27. Jun. Bey Waizen kam es zur Schlacht [4]), in welcher die Türken geschlagen wurden, und der Statthalter von Temeswar, Sidi, Ahmedpascha, blieb, dessen ungeheuerer Wanst angestaunt ward. Die beyderseitigen Berichte geben jeder den Verlust des Gegners nur auf tausend Mann an. Hierauf fiel Waizen, und der Capuziner Marcus d'Aviano, welcher beym Entsatze Wien's die vom Könige von Pohlen bediente Messe auf dem Leopoldberge las, gab im Zelte des Herzogs von Lothringen nach angestimmten: Herr Gott, dich loben wir! den

[1]) Raschid I. Bl. 112. [2]) Boethius Kriegshelm S. 250. Türkenkrieg und Christensieg II. S. 21. Adlerschwung S. 136. Beregani S. 160. Bizzozeri p. 107. Contarini I. p. 283. Wagner. [3]) Raschid I. Bl. 113. [4]) Beschreibung des herrlichen Sieges, welchen die kais. Armee den (17.) 27. Junius 1684 bey Weizen wider die Türken erhalten. Münchner Bibliothek.

Segen [1]). Des frommen Mönchs Aviano evangelische Armuth war mehr geeignet, die christlichen Heerscharen zum Siege zu begeistern, als des türkischen Prälaten des Hofpredigers und Sultanslehrers Wani, gleißnerische Beredsamkeit die Osmanen, und am Tage des Entsatzes Wien's war der Scheich vom Capuziner geschlagen worden, und Wani vor Aviano geflohen. Das kaiserliche Heer zog nach dem Felde von Rakos und Pesth, welches verbrannt, von den Türken verlassen ward. „Die Kugeln aus Ofen," sagt der Reichshistoriograph, „sandten zwar viele der Verfluchten, Verruchten in den Pfuhl „der Hölle, aber die Heerde von ungläubigen Schweinen nahm Pesth „ohne Schwertstreich in Besitz [2])." Bey Waizen wurden mittelst der Andreasinsel Brücken über die Donau geschlagen, deren eine über den großen linken Donauarm aus sechzig, die andere über den kleinen linken, welchen die Türken den Bulgarenschlund [3]) nennen, aus vierzig Schiffen bestand, und das kaiserliche Heer stellte sich bey S. Andrea, welches die Türken die weiße Kirche [4]) heißen, auf. Der Serasker Mustafapascha ging ihnen mit allen seinen Streitkräften entgegen, mit den Truppen seiner eigenen Statthalterschaft, d. i. von Haleb, mit denen der Statthalter von Damaskus, Rumili, Siwas, Adana, Temeswar und Bosnien vereint. Im kaiserlichen Heere der Herzog von Lothringen, die Fürsten von Neuburg und Baden, die Grafen Taaffe und Scherfenberg, Ernst und Maximilian Starhemberg, Gondola, und Feldmarschallieutenant Caprara. Der Angriff der Türken wurde zurückgeschlagen, sie flohen nach Ofen zurück. Da die Gefahr der Belagerung Ofen's vor der Thür, traf der Serasker zur Vertheidigung die nöthige Anstalt. Die beyden Paschen, Tscherkes Ahmed und Abdulmumin, mit den Truppen von Adana, Karaman, Syrmien, Semendra und Ofen, und acht Sandschake belehnter Sipahi Rumili's wurden zur Vertheidigung Ofen's auserwählt, die Festungswerke ausgebessert, mit dem übrigen Heere lagerte der Serasker zu Hamsabeg [5]), dem Flecken in der Nähe von Ercsi, welchem Hamsa, der Sandschak von Stuhlweißenburg, unter Suleiman [6]) den Nahmen gegeben, und in welchem jetzt ein anderer Hamsabeg hauste, dessen Nahme der Schrecken der Ungarn, wie vormahls der seines Nahmensgenossen, des Überlisters von Fülek, Hamsabegs von Szécsén [7]). Seinen Gefangenen, den tapferen Grafen Szapary, spannte der letzte Hamsabeg mit dem Gaul vor den Pflug, und zwang ihn, das Feld zu ackern. Der Waffenbruder Szapary's, Graf Batthyányi, befreyte den Freund, dem er seinen Peiniger gefangen übergab, zur Rache für so unwürdige Behandlung. Der edle Szapary rächte sich als Menschenfreund und Christ, seinem Foltermeister die Freyheit ertheilend; dieser, die Rache des Christen nach der seini-

[1]) Boethius II. S. 257. [2]) Raschid I. Bl. 113. [3]) Eben da. [4]) Eben da. [5]) Eben da I. Z. [6]) II. Bd. S. 241. [7]) II. Bd. S. 241.

gen beurtheilend, hatte früher Gift genommen, doch, ehe er verschied, nahm der Barbar, durch des Feindes edle Rache bewegt, den Glauben an, welcher den Feinden wohl zu thun lehrt.

14. Jul. 1684

Am vierzehnten Julius, am Tage, wo vor Jahresfrist Kara Mustafa die Belagerung von Wien begonnen, stand der Herzog von Lothringen mit dem Heere vor Ofen [1]). Am rechten Ufer der Donau erhebt sich die Festung auf einem Berge, auf welchem die obere Stadt, und zu dessen Fuß bis ans Ufer des Flusses die Wasserstadt; auf der Nord- und Südseite liegen die Vorstädte am Fuße des Berges; die letzte damahls und noch heute die Sohle (Taban), oder die lange Vorstadt genannt; gegenüber der Nordseite der Festung, wo das Wienerthor, erhebt sich der Josephs- oder Calvarienberg, welchen die Türken den Leidenhügel [2]) nannten, und auf der Südseite der Festung, dem königlichen Schlosse gegenüber, der Gerhards- oder Blocksberg, von den Türken der Krähenhügel [3]) geheißen; die nördliche Vorstadt (heute Landstraße und Neustift) von Mauern umgeben, eine besondere Stadt, welche die untere Stadt hieß, im Gegensatze der anderen und der Wasserstadt. Sie hatte drey Thore: das Hahnthor [4]), das Kirchhofthor und das neue; drey Thore hatte auch die obere Stadt oder die Festung, nähmlich: das Wienerthor, das Thal- oder Wasserthor [5]) und das Stuhlweißenburgerthor, deren Nahmen ihre Richtung ausspricht, so wie die Nahmen der sechs Moscheen in der Wasserstadt, und eben so viele in der oberen, zum Theil ihre Erbauer nannten [6]). Nächst den Domen der Moscheen waren die bleygedeckten Kuppeln der Bäder Ofen's Stolz; drey derselben auf der Südseite, in der Nähe des Gerhards- oder Blocksberges, und zwey auf der Nordseite, am Joseph- oder Calvarienberge; die drey ersten das Blocksbad, das Raizenbad und das Bruckenbad; das Raizenbad vor der Zeit Mathias Corvinus das Königsbad genannt; das Bruckenbad hatte Mustafapascha Sokolli, der Verschönerer Ofen's, erbaut. Auf der Nordseite der Stadt ist das Kaiser- und Sprengerbad, jenes das Bad Welichan's oder Weliheg's, dieses von den Türken insgemein Tachatalü oder das Bad von Pesth genannt, wurde von Mohammedpaschajahjaoghli, dem dritten osmanischen Statthalter Ofen's, dem Vater Mohammed des Löwen, überwölbt, so daß Ofen den Bau zweyer seiner schönsten Bäder einem Statthalter aus der Familie Jahjapaschaoghli, und dem Neffen Sokolli's, Mustafa, dankt. Bey dem Annähern des kai-

19. Jul. 1684

serlichen Heeres verließen die Türken das obere oder Kaiserbad und die königliche Mühle, welche von dem Badequell getrieben wird, und zogen sich in die Wasserstadt zurück. Diese ward am sechsten Tage der

[1]) Raschid II. S. 261. [2]) Derselbe I. Bl. 145 S. 3. [3]) Eben da. [4]) Bizzozeri la sagra lega L. IV. p. 181 umständlicher, als alle ungarischen und andere Historiker und Topographen. [5]) Raschid I. Bl. 114. [6]) Bizzozeri II. p. 181.

Belagerung erstürmt, und die Belagerten in die Festung zurückgezogen, verbollwerkten das Wienerthor [1]). Drey Tage darauf ging der Herzog von Lothringen dem, unter dem Befehle Suleimanpascha's, in der Nähe von Hamsabeg, auf der Höhe von Ercsi gelagerten osmanischen Heere entgegen, schlug dasselbe, und erbeutete nebst zwölf Fahnen, zwey Heerpauken und vielen schönen Pferden und Zelten, die große, acht Ellen lange, vier Ellen breite Standarte des Serasker's, deren Mitte blutroth mit dem zweyschneidigen Schwerte Omar's, worin das Glaubensbekenntniß des Islams: Es ist kein Gott als Gott, und Mohammed ist sein Prophet, und die Anfangsformel aller Suren: Im Nahmen Gottes, des Allmilden, des Allbarmherzigen [2]). Diese Blutfahne von Hamsabeg wurde nach dem Dome St. Stephans, von da ins bürgerliche Zeughaus gebracht, wo sie als blutiger Wasserfall besiegter osmanischer Macht von der Wand niederströmt. Am selben Tage, wo Carl von Lothringen den Serasker Suleimanpascha [3]) vor Hamsabeg schlug, besiegten Leslie und Trautmannsdorf die Paschen von Bosnien und Gradiska bey Verovitz in Kroatien, worauf sich die Festung ergab, und nachdem die Türken hundert ein und dreyßig Jahre davon in Besitz gewesen, wieder unter kaiserlichen zurückkehrte. Hierauf fielen Bresoviz, Sopia, Slatina, Wewazin und andere Schlösser [4]). Die Belagerer Ofen's führten von vier Seiten Stuckbette auf. Gegenüber der Nordseite der Festung, welche die Türken das Erdschloß [5]) nannten, zwey Stuckbette mit acht Karthaunen, eilf Falkaunen, acht Bombenmörsern; auf dem Krähenhügel (dem Blocksberge), gegenüber dem Thalthore (Wasserthore), drey Stuckbette mit zwanzig Karthaunen, zwölf Mörsern; unter dem Blocksberge ein Stuckbett gegen Pesth gerichtet, mit sieben Karthaunen, vier Mörsern und einigen Falkaunen, unter dem Hügel von Gürf Elias (dem Josephsberge) ein großes Stuckbett mit sieben Karthaunen, und oberhalb ein anderes mit vier kleinen Kanonen, vier Bombenkesseln und sieben Falkaunen. Diese Stuckbette beschossen das Erdschloß, das Thalthor und die drey Thürme der Festung, welche der Thurm Kasimpascha's, der des schwarzen Kopfes (Karabasch) und der fränkische hießen [6]). Drey- und vierzig Mauerbrecher und acht und zwanzig Bombenkessel schossen täglich tausend bis fünfzehnhundert Kugeln und sieben- bis achthundert Bomben in die Festung; eine

22. Jul. 1684

[1]) Raschid I. Bl. 114. [2]) Gründliche Verdolmetsch- und Auslegung der Sprüche, Sinnbildniß und cabalistischen Geheimniß, so sich auf denen, von dem Erbfeinde christlichen Nahmens A. 1683 den 12. Sept. und A. 1684 den 22. Julius bey Hamzabeg eroberten Hauptfahne befunden. Wien 1684. 4. Mit Kolschitzky's Bild. 10 Blätter k. k. Bibl. XXXIIX. Bl. 124; dann: Wahrhaftig und ausführliche Erzählung dessen, was sich zu Anfang und zu Ende des kaiserlichen Feldzugs in Ungarn dieses 1684. Jahrs Denkwürdiges zugetragen, worinn enthalten ein gründlicher Bericht von der Belägerung der Stadt Ofen von J. T. G. S. Nürnberg 1684. M. B. [3]) Raschid I. Bl. 114. [4]) Boethius S. 144. Contarini II. p. 295. [5]) Toprak kalaasi. Raschid I. Bl. 114. [6]) Eben da.

große Mine, welche sie im Erdthurme gesprengt, schlug zum Schaden der Belagerer aus, und drey nächst dem Thurme Kasimpascha's angelegte wurden durch die Minirer der Stadt, wozu die Truppen Rumili's unter Verheißung von Lehen verwendet wurden, aufgefunden und vernichttet [1]).

28. Jul. 1684. Die Belagerten fielen tapfer aus und die Belagerer trieben sie wieder zurück. Bey einem solchen Ausfalle erhielt der Prinz von Savoyen einen Schuß im Arme, und der Spundpfropf einer Kanone zerschmetterte dem Statthalter Ofen's, Kara Mohammed, welcher vor dem Thalthore die Minengräber einübte, die Hand; deß ungeachtet ließ er sich in der Ausübung seiner Befehlshaberpflichten nicht beirren; er lag unter dem Thorbogen seines Palastes, als eine in der Nähe seines Ruhebettes zerplatzende Bombe ihm den Unterleib zerriß. Sogleich berief er den Ibrahimpascha, die Beglerbege und Bege zu sich, stellte ihnen den Ibrahim als seinen Nachfolger vor, ermunterte sie zu tapferem Ausharren, und gab nach einer halben Stunde den Geist auf [2]). 1. Aug. Ibrahim trat als ein würdiger Nachfolger in die Fußstapfen Kara Mohammedpascha's, des Stürmers der Burgbastey vor Wien. Er ermunterte die Minengräber und Kopfabschneider durch Belohnungen, und vernichtete die Minen, womit die Belagerer den Thurm Kasimpascha's und den von Karabasch (den Rondel und kleinen Thurm) untergruben. Flatterminen begruben den am Rondel angehängten Minirer [3]). Jetzt wandten die Belagerer alle ihre Arbeit in der Unterstadt auf, um den Belagerten das Wasser abzuschneiden [4]). 10. Sept. Der Beglerbeg von Diarbekr, Siawuschpascha, mit zweytausend Tapferen von Syrmien, Semendra und Rumili fiel in die Laufgräben aus, und focht so tapfer, „daß," sagt der Reichshistoriograph, „sie ihre „scharfen Säbel an die Pleias hingen [5]), und daß die Engel, Trä„ger des Thrones Gottes, Bravo! dazu schrien [6]);" auch erfreute die Belagerten die gute Kunde, daß der Pascha von Erlau, Ahmedpascha, mit ein Paar tausend Mann einer feindlichen (vom Oberst Heisler befehligten) Truppe nahmhaften Abbruch gethan. Durch acht, beym letzten Ausfalle gefangene feindliche Minengräber erfuhr der Statthalter, daß die Belagerer einen unterirdischen Gang, der unter die Burg führe, gefunden, und nun bis unter den Kerker mit einer großen Mine beschäftigt. Er ließ die gefangenen Minengräber in Kleider von türkischen Gränzern stecken, und ließ sie mit ein Paar tausend freywilligen Janitscharen und Rumeliern gerade auf die Kanonen des Feindes ausfallen. Durch die Angabe der Minengräber wurde die Öffnung der Mine gefunden, und dieselbe von vierhundert Pulversäcken entleert. Am

[1]) Raschid I. Bl. 104. [2]) Raschid und Defterdar. [3]) Raschid I. Bl. 115 Z. 3 v. u. einstimmig mit Boethius II. S. 272. [4]) Raschid Defterdar und die ungarischen Berichte übereinstimmend. [5]) Raschid I. Bl. 115. [6]) Eben da.

Jahrestage nach dem Entsatze Wiens's ließ der Churfürst von Bayern, welcher vier Tage zuvor im Lager angekommen, die Festung im Nahmen des Kaisers auffordern. Der Pascha schenkte dem Überbringer fünfzehn Ducaten, und antwortete, daß er noch keinen Grund zur Übergabe der Festung sehe. Ein Sturm, welchen die Bayern vor dem fränkischen Thurme (des Schloßrondels), den sie in Trümmer geschossen, anliefen, fiel für dieselben unglücklich aus. Der wiederhohlte Verlust, das eingetretene Regenwetter, die Krankheiten bewogen nach Ankunft des Markgrafen Hermann von Baden die im Kriegsrathe versammelten kaiserlichen Generale zur Aufhebung der Belagerung. Den Belagerten genügten diese natürlichen Ursachen nicht; zweymahl, als das Volk zu öffentlichem Gebethe versammelt war, einmahl in der Festung, und einmahl außer derselben, wollte man den Propheten selbst hülfreich über dieselben schweben gesehen haben [1]). Ein kaiserliches Handschreiben erkannte und belohnte den ausharrenden Muth des Statthalters Ibrahimpascha mit Lobsprüchen, Zobelpelze, juwelirtem Dolche, Säbel und Reiger, welche der Vorsteher der kaiserlichen Laufer, Ssalih, überbrachte; auch an den Serasker Mustafapascha von Rodosto (den Janitscharenaga vor Wien, den Mithenker Kara Mustafa's zu Belgrad) überbrachte der Oberstfalkonier Zobelpelze für ihn, für die Statthalter von Bosnien, Rumili und Diarbekr, und den Nureddin, den jüngeren Sohn, zweyten Nachfolger des Tatarchans; doch war dieß nur Formel des Kanuns, mehr zur Ermunterung des Heeres, als zur Belohnung des Feldherrn gemeint. Da man mit diesem vielmehr unzufrieden, wurde derselbe von der Statthalterschaft Haleb auf die von Kanischa zurückgesetzt, und das Diplom als Serasker dem Statthalter Ibrahimpascha verliehen. Ibrahim verdiente diese Auszeichnung sowohl, als den Beynahmen Scheitan, d. i. Satan, durch die durchgreifende Thätigkeit, womit er Ofen vertheidigte, und jetzt von neuem befestigte [2]). Die Besatzung wurde mit dreytausend Janitscharen aus den Sandschaken von Zwornik, Bosna, Semendra verstärkt [3]). Bald darauf wurde der Statthalter gewechselt, und dieser wichtige Posten dem bisherigen Befehlshaber von Camieniec verliehen, welcher sich diesen Sommer so tapfer wider die vierzigtägige Belagerung der Pohlen vertheidigt hatte, daß sie siebzehn Karthaunen, vier Mörser, sechs andere Kanonen vernagelt, und mehr als fünfhundert Todte zurückließen [4]). Der gegen Pohlen ernannte Serasker Suleimanpascha, ein von christlichen Ältern geborner Bosnier, beygenannt Ainedschi, d. i. Spiegler, weil er, schlau und listig, gar Manches vorzuspiegeln wußte, hatte ebenfalls mit Hülfe der Tataren die Pohlen zu Babataghi geschlagen [5]). Zur Erkenntlichkeit wurde an den Chan mit dem gewöhnlichen, bis auf halben Leib [6]) ausgeschla-

13. Sept. 1684

4. Oct.

30. Oct.

[1]) Raschid I. Bl. 115. [2]) Eben da zu Ende. [3]) Derselbe Bl. 116. [4]) Eben da. [5]) Cantemir Moh. IV. 21. [6]) Raschid I. Bl. 116.

genen Zobelpelze und von Juwelen funkelnden Dolche, Säbel und Reiger, auch an Suleimanpascha Pelz und Säbel gesandt.

28. März. 1684. Nachdem wir den Feldzug seit der Aufhebung der Belagerung Wien's bis zu der Ofen's ununterbrochen verfolgt, nehmen die venetianischen von diesem Jahre an mit den ungarischen und pohlischen gleichzeitigen Waffenthaten unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Republik, nachdem sie in dem Augenblicke, als Kara Mustafa den Feldzug wider Wien rüstete, von den zur Entschädigung bedungenen achtzigtausend Ducaten [1]) die Hälfte erlegt, hatte nach dem Entsatze Wien's den wiederhohlten Einladungen Österreichs und Pohlens und vorzüglich des Papstes endlich Gehör gegeben, und mit denselben den heiligen Bund wider die Osmanen unterzeichnet. Seit dem vor hundert zwölf Jahren zwischen dem Kaiser, Venedig und dem Papste wider die Türken geschlossenen heiligen Bunde, welchen der Seesieg von Lepanto besiegelte, hatte kein solcher Bund Statt gefunden, es war der vierzehnte, von den Päpsten wider die Türken gepredigte Kreuzzug [2]); ein heiliger Bund [3]), zur Vertheidigung des Glaubens, der Freyheit, der Bildung Europa's wider türkische Barbarey. Am 25. April Marcustage, als der Doge Giustiniani mit dem kaiserlichen Bothschafter, Graf Thurn, dem Hochamte in der Marcuskirche beywohnte, kam ein Page des venetianischen Bothschafters zu Wien von Linz mit dem vom Kaiser und König von Pohlen unterschriebenen heiligen Bunde an, und nach dem Hochamte wurde der Krieg wider die Pforte, und der Procuratore Francesco Morosini, der schon zweymahl im Archipel und auf Kandien wider die Osmanen das Feldherrnpanier geführt, als Generalcapitän der Republik erklärt; unter ihm Graf Strasoldo aus Friaul, als Befehlshaber der Landestruppen, Alessandro Molino als Befehlshaber der Flotte, Domenico Mocenigo als Provveditore straordinario delle armi, und Antonio Zeno als Provveditore von Cattaro. Zu Constantinopel wurde der Krieg erst dritthalb Monathe später durch den Bothschafter Capello in Begleitung 15. Jul. des Dolmetsches Tarsia dem Kaimakam erklärt, am fünfzehnten Julius, am selben Tage, wo der Herzog von Lothringen die Belagerung von Ofen begann. Es war das erste Mahl, daß die Republik die Erklärung des Krieges der Pforte gab, statt dieselbe von ihr zu empfangen [4]). Sobald er sich seines Auftrages entledigt, ließ sich der Bailo Bart und Haar scheren, und entfloh heimlich auf schnell ruderndem Boote von Chios. Die venetianischen Dolmetsche, die Brüder Tarsia, wurden eingesperrt [5]). Der Krieg begann von Seite der Venetianer in Dalmatien, wo die Morlachen schon Ende des vorigen Herbstes im Besitze von Vrana, Ostroviz, Carino, Nadino,

[1]) Beregani historie delle guerre d'Europa I. p. 124. [2]) S. die 13 vorhergehenden II. Band. S. 419. Note. [3]) Sanctum foedus, Sagra lega. [4]) Beregani p. 141. [5]) Rel. di Costantinopoli Cod. der Hofbibliothek Nr. 882. p. 116.

Scardona und Macarsca, der Hauptstadt der Landschaft Primorgia's [1]). Jetzt fielen sie von ihrem Oberst, Janko, befehligt in Licca, Corbavien, Bosnien und Albanien ein, bemächtigten sich Duare's, Risano's, und plünderten Rimnich. Die bey Sebenico hoben einen türkischen Kämmerer mit fünfzig Mann auf, die Haiduken von Cattaro zündeten Morigno an, andere warfen sich nach Glumaz, und streiften bis unter Clin, wo sie mit den Segbanen und Lehensträgern handgemein. Zeno versammelte die Mannen der Gaue Pastrovich und Perasto, und verheerte das Land bis gegen Castelnuovo [2]). Zur See hatte Morosini den Feldzug mit der Landung auf Sta. Maura eröffnet [3]).

20. Jul. 1684

Ein unregelmäßiges Sechseck [4]) von vier Bollwerken und drey Thürmen vertheidigt, von Norden und Süden von der See umgeben, gegen Osten vom festen Lande durch einen Wassergraben, der die beyden Meerseiten verbindet, getrennt, nur von Westen dem festen Lande angehörig, und mit Amaxichi, der Hauptstadt des Eilandes, durch eine Wasserleitung von dreyhundert sechzig Bogen und einigen Brücken verbunden, deren Benedetto Pesaro, als er das Eiland unter Bajesid II. eroberte, nach hartnäckigem Kampfe Meister geworden. Am fünften Tage nach der Landung waren die Stuckbette vollendet, von denen zwey fünfzigpfündige Mörser auf der Ostseite, sechs Stücke auf der Landseite das Feuer begannen, nachdem Morosini's pomphafte Aufforderung vom türkischen Befehlshaber, Bekiraga, ganz abschlägig, aber höflich beantwortet worden: „Die Zuflucht, die ihr den Korsaren gegeben, und Räubereyen, haben den „Unwillen unsers unüberwindlichsten, glorreichsten Fürsten entflammt, „dessen erster Blitzstrahl sich nun fürchterlich auf eueren Häuptern entladen wird [5]).“ Bekiraga antwortete: „Was die Schiffe betrifft, „thun wir, was nöthig, und was auch ihr thut, wie ihr wißt, aber „uns aus dem Hause jagen, ist was anderes.“

25. Jul.

8. Aug.

Am sechzehnten Tage der Berennung zog die Besatzung, siebenhundert Mann stark, aus, und hundert zwanzig Christensclaven wurden entfesselt. Die Venetianer hatten drey ihrer ausgezeichnetsten Ingenieure: Vissich, Benoni und Gagliardi, verloren [6]). Mit Sta. Maura waren die Venetianer Herren der in dem großen Busen hinter Sta. Maura gelegenen sieben Inseln [7]). Hierauf folgte Prevesa's Eroberung, welches am Eingange des ambracischen Meerbusens (heute der von Arta), gegenüber von Actium, dem durch die Weltherrschaft entscheidende Seeschlacht so berühmten Vorgebirge. Mit des Herbstes Tag- und Nachtgleiche fuh-

21. Sept.

[1]) Beregani p. 133. Raschid I. Bl. 112. [2]) Beregani I. p. 159. [3]) Lobwürdiges und siegreiches Beginnen der venetianischen See-Armada, welcher Massen nähmlich die durchlauchtigste Republik von Venedig nicht nur die berühmte Insel Sta. Maura, sondern auch die treffliche Vestung Prevesa und den heranliegenden grossen Strich Landes glücklich erobert. 1684. Münchner Bibl. [4]) Der Plan in Locatelli's Racconto historico delle venete guerre in Levante p. 64. [5]) Das Schreiben ganz bey Locatelli S. 53 und 54. [6]) Beregani I. p. 149. [7]) Locatelli p. 65.

ren die Venetianer in den unter Prevesa gelegenen Hafen Vathi ein. Der Bothschafter Prevesa's [1]) suchte vergeblich des Grafen Strasoldo Landung zu hindern. Sieben Tage lang schon, als die Festung beschossen, am achten sollte bestürmt werden, da wehte die weiße Fahne, und sechshundert Mann, doch nur dreyßig mit Waffen und Gepäcke, zogen frey aus [2]). Nicht so glücklich war Molino's Kreuzzug im Archipel, wo der Kapudanpascha Mustafa der Günstling [3]) zweymahl Tine brandschatzte, und als ihn Molino bey Chios eingeschlossen zu haben glaubte, entkam, und endlich ein Sturm vor Scopulo seine Flotte zerstreute, und zwey seiner großen Schiffe an den Felsen trümmerten, so daß der Befehlshaber Grimani, gegen die Felsen geschleudert, verschied [4]).

24. Oct. 1684

In der Absicht, dem osmanischen Seewesen, das schon seit einiger Zeit in Verfall, neuen Umschwung zu geben, hatte der Groß-Admiral, Mustafa der Günstling, mehrere reiche Leute zu Fürsten des Meeres erklärt, und denselben auf ihre Kosten den Bau von Galeeren aufgetragen. Da die Meisten derselben, sich auf den Schiffsbau gar nicht verstehend, mit demselben im Rückstande blieben, wurden ihre Güter ohne Schonung eingezogen, vergantet, und der Betrag der Casse der Admiralität zugeschlagen, außerdem aber noch aus dem kaiserlichen Schatze die Summe von tausend vierhundert Beuteln abgeliefert [5]). Es war mit der durch diese Mittel ausgerüsteten Flotte daß der Kapudanpascha diesen Sommer im Archipel erschien, und seine erste Aufmerksamkeit auf den Bau eines Schlosses auf der in Phocäa's Nähe gelegenen Insel Orak, und auf die Erbauung eines Bollwerkes, gegenüber des Leuchtthurmes auf Chiós, verwandte. Seit langer Zeit waren die Groß-Admirale in der jährlichen Karawane des Archipels nicht über den Canal von Samos hinausgekommen, Mustafa aber segelte bis nach Rhodos, um gegenüber des Araberthurmes (von den Europäern der des heiligen Nicolaus genannt) ein Köschk zu bauen. Er geleitete dann die von Rosette, Damiette und Alexandrien nach Constantinopel befrachteten Kauffahrteyschiffe, welche sich aus Furcht vor den venetianischen Küstenhüthern [6]) zu Samos und im Hafen von Kekwe aufhielten, durch den Canal von Samos. Hinter Chios stieß er auf den venetianischen Admiral Molino, und befahl den Capitänen der Flotte, auf denselben Jagd zu machen. Nur zwey hatten den Muth dazu: Diw Suleimanpascha und Abdulkadirpascha, berühmt unter dem Nahmen Mezza Mama. Da ihnen Molino aber dennoch entkam, ankerte die Flotte vor dem Hafen Tersil auf Chios. Hier versammelte er die Fürsten des Meeres im Diwan auf dem Admiralschiffe, und den Mezza Mama sowohl, als die Übrigen

[1]) Bey Cantemir Mohamet IV. [2]) Locatelli, Beregani, Contarini, und le relazioni. [3]) Beregani I. p. 202 und 210. [4]) Beregani, Contarini. [5]) Raschid I. Bl. 116. [6]) Derselbe Bl. 117.

Feige scheltend, prügelte er ihn mit der Kolbe, die er in der Hand hatte [1]), und ließ den andern Capitänen der Flotte hundert bis fünfhundert Stockstreiche geben [2]). Da die Capitäne die Schuld auf Hasanbeg, den Sohn Mariol Mustafapaschasade's, schoben, hatte er schon befohlen, ihn an die Segelstange des Admiralschiffes aufzuhängen, als Mezza Mama sich ihm zu Füßen warf, und mit Mühe die Abänderung des Todesurtheils in tausend Stockstreiche erhielt. So mißhandelte der Kapudanpascha, auf seinen Einfluß als voriger Günstling Eidam pochend, die Capitäne der Flotte mit dem Stocke, wie es noch in der jüngsten Zeit geschah [3]). In Ermanglung eigener Waffenthaten machte dem Groß-Admiral diese Behandlung einen Nahmen, und erwarb ihm vortheilhafte Meinung im Volke, ob strenger Handhabung von Ordnung auf der Flotte. Auch die Raubstaaten bethätigten ihre Achtung durch die Geschenke, die sie alljährlich ihm und dem Sultan darbrachten. Unmittelbar vor dem Auszuge nach Wien hatten die Abgesandten von Algier dem Sultan acht Knaben (Spanier, Italiener, Franzosen), acht verschnittene Mohren, vier mit Perlen und Korallen reichbesetzte Flintenröhre, zwey junge Löwen und sechs Papageyen, deren einer türkisch, arabisch und persisch sprach (ein vollkommener Hofdolmetsch der Vögel), verehrt [4]). Im folgenden Jahre erhielten die algierischen Überbringer der Geschenke als Gegengeschenk vom Sultan sechs große Kanonen [5]). Der unglückliche Feldzug nach Wien hatte den Diwan dem französischen Cabinete, das im beständigen Kriege mit Österreich, viel angenähert. Der französische Bothschafter Guillerague erhielt einige günstige Fermane, aber dennoch nicht die wegen des Streites um das Soffa geforderte Genugthuung; es wurde ihm geantwortet: „Man werde sehen; bey der „Rückkunft des Sultans von Adrianopel werde man sehen." Im October zog Herr von Guillerague endlich mit zwey und fünfzig Lastwagen und acht Staatswagen, von allen Kaufleuten seiner Nation begleitet, zu Adrianopel ein, vom Tschauschbaschi und Silihdar mit sechzig Tschauschen und einem Regimente Janitscharen mit den Oberprofoßen [6]) ehrenvoll eingeleitet; für ihn und sein, aus mehr als zweyhundert Personen bestehendes Gefolge wurden zwanzig Häuser angewiesen. Der Großwesir empfing ihn mit der größten Artigkeit und Freude; er erhielt dreyßig Pferde. Es war das erste Mahl, daß einem europäischen Bothschafter seit Mohammed Köprili die Ehre des Soffa gewährt ward, das ist, daß sein Stuhl auf derselben Erhö-

3. Oct. 1684

[1]) Raschid I. Bl. 117. Defterdar Bl. 105. [2]) Mouradiea d'Ohsson VII. p. 206. [3]) Als ich mich im J. 1800 mit der osmanischen Flotte auf Rhodos befand, erhielt einer der ersten Flotten-Capitäne, eines ungeschickten Manövers beym Einlaufen willen, Stockstreiche, einen anderen bedrohte damit in meiner Gegenwart der Groß-Admiral Huseinpascha, welchem übrigens auch in meiner Gegenwart der Capitän der Flotte, der zu Paris zum halben Franzosen gebildete Ishak, Hühneraugen ausschnitt. [4]) Khuniz's Bericht v. 6. Februar 1603. St. R. [5]) Relat. auf der k. k. Hofbibl. Codex. hist. prof. Nr. 882. [6]) Cod. hist. prof. 883. Kriegshelm des Boethius II. S. 317.

hung stehe, wie der Polstersitz des Großwesirs [1]). Er bath um die Einschaltung des Schutzes der heiligen Örter im gelobten Lande in die erneuerte Capitulation, und erhielt die besten Versicherungen. Der englische Bothschafter, Lord Sandwich, welcher einen Dolmetsch nach Adrianopel gesandt, um die Erlaubniß, dahin zu kommen, zu erhalten, erreichte seinen Wunsch nicht. Die bedenkliche Lage der Pforte, welche nie zuvor mit vier christlichen Mächten zu Lande zugleich im Kampfe verwickelt gewesen, machte sie auch geneigter, dem Begehren des russischen Gesandten, welcher jetzt Hülfe wider Pohlen begehrte, durch Versprechungen zu willfahren [2]). Durch diese augenblickliche Politik des russischen Hofes stieg auch der Einfluß und das Ansehen der Griechen [3]). Dem holländischen Bothschafter Colier wurde gestattet, die von Wien zurückgekommenen beyden kaiserlichen Dolmetsche, die Griechen Janaki Porphyrita und Georg Cleronome, zu beschützen, und sich der zu Constantinopel verhafteten Familie des ersten kaiserlichen Dolmetsches, Mamucca della Torre's, anzunehmen, welche ihm der Kaiser durch ein besonderes Schreiben aus Linz empfohlen [4]). Der Gesandte Tököli's, welcher den versprochenen Tribut in Gold brachte, wurde mit sieben goldenen Kaftanen bekleidet [5]).

Die Kriegsrüstungen im Winter für den im Frühjahre zu eröffnenden nächsten Feldzug waren ungemein, sowohl durch des Heeres Zahl, als die Vorkehrungen zur Verproviantirung desselben. Die neu eingeschriebenen Janitscharen waren freylich meistens Knaben, aber die Stärke des zu Belgrad versammelten Heeres betrug achtzigtausend Köpfe [6]). Binnen zwey Monathen (vom ersten Januar) mußten dreymahlhundert tausend Pfeile und sechzigtausend Stöcke zu Lanzenschäften herbeygeschafft werden [7]). Außerdem, daß in den Gränzfestungen vierzigtausend Zentner Pulver befindlich, wurden die Aufseher der Pulvermühlen von Constantinopel, Kallipolis und Temeswar neues Pulver zu liefern beauftragt. Dem Serasker Suleimanpascha, der zu Babataghi, wurden von Seite des Schatzes zweyhundert zwanzig Beutel, den ägyptischen Truppen in Ungarn als Vorschuß ihrer in Ägypten zu erhebenden Besoldung hundert fünfzig Beutel, dem Statthalter von Diarbekr hundert fünfzig Beutel, dem von Adana, Ahmedpascha, dreyßig Beutel, dem Beglerbeg von Neuhäusel, Hasanpascha, dreyßig Beutel ausgezahlt [8]). Nach Kreta, wo Mangel an Proviant, wurden von Constantinopel neuntausend Kilo Mehl, nach

1. Jan. 1685

[1]) Flassan IV. p. 91. [2]) Rel. Costantinopoli 12. Agosto 1684. (Codex hist. prof. Nr. 882. p. 96). [3]) Rel. di Costantinopoli, Agosto 1684. Cod. hist. prof. p. 99. Eben da C. 882 p. 38. Maggio 1684. [4]) Litterae Leopoldi dd. Lincii 22. Febr. 1684 commendatitiae ad Colier pro Interpretibus Porphyrita, Cleronome, conjuge et lib. Mamuccae della Torre. [5]) Cod. 832. Hist. prof. p. 92. Litterae Tökelii nobili ac egregio viro. D. Samueli Tunyögi ad fulg. Portam delegato Residenti ex castris ad Cassoviam 26. Jul. 1682. In der St. R. [6]) Rel. di Costantinopoli Cod. Hist. prof. 882. [7]) Hofbibl. Cod. 882. Gennaro 1684. [8]) Raschid I. Bl. 118. Defterdar.

Chios zehntausend gesandt; von Bosnien aus den Landjanitscharen dreytausend mit täglichem Solde von drey Aspern zur Besatzung Ofen's abgeordnet, und weil die Gränzkanzleyen, aus denen die Gränztruppen sonst bezahlt werden mußten, durch die zwey letzten Feldzüge in großer Unordnung, zur Bezahlung des Soldes der Truppen von Ofen, Kanischa, Jenö, Erlau und Neuhäusel nicht auslangten, unterstützte dieselben der öffentliche Schatz mit sechshundert Beuteln. Zu Neuhäusel's höchst wichtiger Verproviantirung mußte nicht nur der Nureddin der Tataren von dem für Erlau gekauften Mundvorrath zwölftausend Kilo abliefern, sondern auch dem Kruczenkönig, Emerich Tököli, wurden fünfzigtausend Piaster ausgezahlt, um dafür zehntausend Scheffel Getreides und so viele Gerste herbeyzuschaffen [1]). Zu Belgrad waren Kriegsvorrath für ein Heer von zwanzigtausend Mann auf sieben Jahre und sechshundert vierzig Kanonen aufgehäuft [2]). Von Algier, Tunis und Tripolis wurden mit erstem Frühjahre fünf und zwanzig Kriegsschiffe erwartet [3]). Nur der Tatarchan entschuldigte sich, daß er statt der begehrten zehntausend Tataren nur zweytausend senden könne, weil er wider die Kosaken und Pohlen schwerer Heere bedürftig [4]). Die schon im vorigen Jahre ins ganze Reich erlassenen Befehle, daß die Felder doppelt besäet, und die der Wakfe, welche unbebaut, anderen Anbauern überlassen werden sollen [5]), wurden erneuert. Dem Statthalter von Damaskus, Ibrahimpascha, welcher seine Landwehren von Asien nach Europa überzuschiffen zögerte, waren von Seite des Schatzes hundert Beutel zur Aushülfe gegeben worden, seine fernere Zögerung wurde seiner Nachlässigkeit Schuld gegeben, und derselbe daher, sobald er zu Adrianopel angekommen, abgesetzt und eingesperrt, sein Kiaja ebenfalls in Verhaft genommen, und nur gegen Abführung von hundert fünfzig Beuteln wieder frey gelassen. Des Statthalters Hof und Staat, seine Zelte und Heerhütten [6]), Sattel und Zeug, Pferde und Mäuler wurden verzeichnet, und der zu seinem Nachfolger ernannte erste kaiserliche Kammerdiener, Schahinaga, damit ausgestattet. Zur Besoldung der Mannschaft der neunzehn Kriegsschiffe, der neuerbauten fünfzehn Galeeren und der Besatzung von Assow, wurden aus dem kaiserlichen Privatschatze tausend vierhundert sieben und sechzig Beutel vorgeschossen. Die Befehlshaber zwey der wichtigsten Gränzfestungen des Reiches, Kandien, des Wallschildes wider Venedig, und Camieniec, des Gränzbollwerkes gegen Pohlen, wurden geändert; an die Stelle des durch eine Kanonenkugel verwundeten Mohammedpascha von Camieniec wurde Biiklü Mustafapascha, d. i. mit dem Schnurbarte, von Babataghi, und statt des, seiner Ungerechtig-

[1]) Raschid I. Bl. 118. Geschichte des Defterdars Bl. 109. [2]) Relaz. di Costantinopoli. Codex 882. p. 212. 1685. [3]) Cod. 883. S. 24. 21. Febr. 1685. [4]) Rel. di Costantinop. Codex 883. p. 228. [5]) Cod. 882. Ott. 1684. p. 169. [6]) Raschid I. Bl. 119.

keiten willen abgesetzten Statthalters von Kandien, Ahmedpascha Burunsis, d. i. ohne Nase, der Rusnamedschi Seid Mustafa Efendi ernannt. Der Sandschak von Boli, Ferhadsade Ahmedpascha, wider dessen Erpressungen Klagen eingelaufen, wurde bey Adrianopel, als er mit seinen Truppen einzog, zu Butschukdepe (Halbhügel) ergriffen, und in des Sultans Gegenwart hingerichtet [1]).

Die Osmanen, welche sonst mit drey Armen belagerte Städte zu erfassen gewohnt, welche vormahls die Knabenlese für die Janitscharen von drey Armen, d. i. von drey Seiten der europäischen Türkey bewerkstelligten, waren nun bemüssigt, mit drey Armen den drey christlichen Feinden, Pohlen, Venedig und dem Kaiser zugleich Widerstand zu thun, und das Reich mit drey Armen von Heeren zu vertheidigen. Wie die Geschichte einer türkischen Belagerung den beständigen Überblick des Angriffes auf den drey Armen erfordert, so nun die Geschichte des Krieges des heiligen Bundes [2]), dessen drey Mächte das osmanische Reich zu Land und See von vier Seiten angriffen: von Seite Pohlens, Ungarns, Dalmatiens und Morea's. Rußland war bis jetzt noch durch diplomatischen Verkehr hintangehalten; Tschausche voriges Jahr nach Moskau und Persien gesandt, suchten den Frieden zu befestigen [3]). Der pohlische Resident Proski, welcher bis zur Belagerung von Wien geschleppt, dort aber befreyt worden war, wurde vor den Großwesir gefordert, und auf dessen Einrathen ein friedenanbringendes Schreiben durch einen Tschausch nach Zolkiew an den König gesandt, welcher, nachdem er voriges Jahr Chocim vergebens berennt, und vergebens über den Dniester zu setzen versucht, sich zurückgezogen hatte [4]). Das Schreiben blieb unbeantwortet, Proski wurde nach Isakdschi an Suleimanpascha, den Serasker wider Podolien, gesandt [5]). Der Feldzug wurde auf dem dalmatinischen Arme mit Hülfe der Morlachen unter Sign eröffnet. Schon im vorigen Feldzuge hatten dieselben Risano und Duare erobert. Dieses Schloß liegt auf einem der Gipfel des Gebirgsrückens, welcher sich vom Gebirge Vicovo (der Gränzscheide Dalmatiens gegen die Herzegovina) an den Fluß Cettina hinabzieht. Fünfzehn Miglien von Almissa dem Meereshafen, und beyläufig eben so viele von Imoschi (am Gebirge Vicovo) entfernt, ist dasselbe gleichsam die Pforte der Herzegovina [6]). Eine Miglie von Duare stürzt sich die, zwischen vierhundert Fuß hohen Felsenwänden eingesenkte Cettina, hundert und fünfzig Fuß mit fürchterlichem Gebrülle in den Klippenabgrund, wo die zerschmetterte Fluth gegen eingestürzte Felsenmassen antobt, und im finstern selten von der Sonne beschienenen Thale in beständigem Nebel aufbrandet.

[1]) Raschid I. Bl. 119. [2]) Die ausführlichste Schrift über diesen heiligen Bund ist: Politische Wagschaale der dreifachen Türkenallianz. 1685. 10 Seiten 4. [3]) Beregani historia delle guerre d'Europa I. S. 252. [4]) Garzoni istoria della rep. di Venezia p. 74 und 75. [5]) Beregani I. p. 269. [6]) Garzoni p. 71.

Zwey ungeheuere Felsenpfeiler, deren einer oben mit Bäumen überdacht, der andere nackter Marmor, stehen am Wasserfalle, wie zwey Herkulessäulen, durch welche ein tobender Ocean sich Bahn bricht. Nicht nur von senkrecht aufsteigenden und überhängenden Felsen wird die enge Schlucht der Wasserhöhle überschattet, sondern auch von Lämmergeyern, welche unter ihren, von einem Ende bis zum anderen zwölf Fuß ausgespannten Flügeln, Schafe und Kinder raubend, Licht und Leben verfinstern [1]). Wenn der Sturz der Cettina bey Duare mit dem des Velino zu Terni Ähnlichkeit darbeut, so sind dieselben doch durch die Umgebung so verschieden, daß, wenn jener ein Fall der himmlischen Wasser, dieser eine Katarakte höllischer Fluth [2]). Eine halbe Miglie weiter unten stürzt die Cettina sich noch einmahl zwanzig Fuß tief zwischen losgerissenen Felsen, welches der kleine Wasserfall. Oberhalb Duare durchläuft die Cettina, von Trigl angefangen, sechzehn Miglien in einem tief in die Felsen eingeschnittenen Bette [3]). Ober Trigl beginnt die schöne und weite Ebene von Sign oder Cettina, welche oft durch das Austreten des Wassers überschwemmt. In dieser Ebene erhebt sich auf einem Brecciahügel, wo das alte Alita gestanden seyn soll, die Festung Sign, von welcher die Straße gegen das Gebirge hinauf nach Obrovaz, und hinunter an das Meer über Klissa nach Spalato führt; im unregelmäßigen Viereck erhebt sich die Festung, mehr durch die Natur als die Kunst befestiget [4]). Mit der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche befehligte der neue Provveditore Dalmatiens, Pietro Valiero, siebentausend Morlachen und sechshundert venetianische Fußgänger unter den Mauern von Sign. Der Pascha von Bosnien mit den Truppen Herzegovina's und Corbaviens nahte zum Entsatz in der Insel Ottok der Cettina fünf Miglien von Sign liegend. Die Morlachen wurden geschlagen, Valiero sah sich gezwungen, die Belagerung mit Hinterlassung seiner drey Mörser aufzuheben. Außer den Morlachen, den ehemahligen Unterthanen der Pforte, hatten die Venetianer die Bewohner Maina's und die des Gebirges Chimarra aufgewiegelt; drey christliche Bergvölker, welche in den Türkenkriegen der Republik die drey Arme derselben, womit sie die Eingeweide des osmanischen Reiches zerfleischte. Die Mainoten, des ihnen von Ahmed Köprili aufgelegten Festungsjoches ungeduldig, schüttelten dasselbe ab, und griffen den Siawuschpascha, den Statthalter von Morea, der mit zehntausend Mann wider sie gezogen kam, in offener Schlacht an, in welcher zweytausend Türken das Feld deckten [5]). Die Chimarrioten der Erpressungen müde, schnitten ihren Drängern die Köpfe ab, und sandten sie den Venetianern, welche mit Geschenken und Verheißungen von Hülfe aufgewogen wurden [6]). Die Türken bewaffneten ihrerseits die Seeleute

21. März 1685

7. April

[1]) Forti's Reisebeschreibung von Dalmatien. Bern 1797. I. S. 115—116. [2]) Eben da. [3]) Eben da S. 114. [4]) Beregani I. p. 270. [5]) Eben da p. 274. [6]) Eben da p. 275.

der acroceraunischen Felsen, die Korsaren von Dolcigno und Castelnuovo, welche im Canale von Corzola und Narenta auf den Inseln landeten und Sclaven fortschleppten [1]). An der von der Narenta gebildeten Insel Opus hatte der Provveditore Valiero noch im vorigen Feldzuge ein Festungswerk errichtet. Zwey Miglien nördlich von dieser Insel steht der Thurm von Norin, von welchem noch fünf Miglien nach Ciclut, dem Sitze des türkischen Aga. Valiero hatte sich des Thurmes Norin bemächtigt, und hielt mittelst desselben und des Festungswerkes von Opus den Aga von Ciclut in Zaum [2]); auch zu Mana, vier und zwanzig Miglien südlich von Zara, und zu Ostroviz, fünfzig Miglien weiter ins Land hinein, wurden Festungswerke angelegt [3]). Die Morlachen erbeuteten achthundert sechs Pferde und über hundert fünfzig Stück Vieh, und schleppten eben so viele Bewohner des Gebiethes von Zappa aus dem eingeäscherten Lande als Sclaven mit sich [4]).

In Ungarn hatten die Türken während des Winters einige Vortheile des Raubes erfochten. Tausend Tataren waren in die, oberhalb Ofen gelegene Andreas-Insel eingefallen, wo die Spitäler der Kaiserlichen, neunhundert Kranke zusammengehauen, und fünfhundert Soldaten, welche das Gepäck beschirmen sollten, hinweggeführt [5]). Auch auf der nur eine Meile ober Ofen gelegenen, sieben Meilen langen Margarethen-Insel, hatten sie gegen tausend Mann zerstreuter kaiserlicher Kriegsvölker aufgehoben, sammt Krankenwagen und Gepäcke des Grafen Piccolomini [6]). Waizen war bald nach der aufgehobenen Belagerung wieder in die Hände der Türken gefallen, nicht mehr als fünfhundert aus den Festungen Ofen, Erlau und Novigrad zusammengeraffte Türken erschienen, und die weit stärkere Besatzung zog ab, sey es durch Einverständniß von Ungarn mit Türken, sey es durch des Befehlshabers Boserzki Schuld. Ein großer Theil der Abziehenden wurde zusammengehauen, entweder zur Strafe ihrer Feigheit, oder um die von den Kroaten voriges Jahr verletzte Capitulation von Verovitz zu rächen [7]). Die Besatzung von Verovitz schnitt jetzt den Türken die Zufuhr von Kanischa ab [8]), und General Heisler erschwerte die von Neuhäusel, wo äußerste Noth an Mundvorrath, und deßhalb Aufruhr unter der Besatzung [9]). Nachdem Szolnok und Szarvas in die Hände Heisler's gefallen, hatte ein Treffen zwischen Ismailpascha, dem Beglerbeg Rumili's, und Heisler's Heere Statt, in welchem den Türken zwar einige Beute zufiel, Ismailpascha aber nichts desto weniger sich nach Temeswar zu werfen gezwungen war [10]). Heisler's Anschlag von Szolnok aus, wo er im Winterquartiere, Szegedin und später Waizen zu überrumpeln, war mißglückt [11]). Hinge-

[1]) Beregani I. p. 266. [2]) Eben da p. 248. [3]) Boethius II. p. 68. [4]) Eben da p. 64. [5]) Türkenkrieg und Christensieg S. 68. [6]) Eben da. [7]) Boethius Kriegshelm I. S. 331. [8]) Derselbe II. p. 12. [9]) Eben da. [10]) Raschid I. Bl. 119. [11]) Eben da und Boethius II. S. 27.

gen mißlangen auch der Türken Anschläge auf die Überrumpelung Raab's und Wissegrad's, durch den in jener Festung entdeckten verrätherischen Briefwechsel, und in dieser durch Graf Marsigli, des alten Bolognesers Tapferkeit [1]). Eilf Tage lang beschossen es die Türken, und verbrannten dann die Vorstädte, wie Heisler die von Waizen verbrannt. Erst Hälfte Julius setzte sich das kaiserliche Heer, und das türkische um vierzehn Tage später in Bewegung. Die kaiserliche Kriegsmacht handelte in diesem Feldzuge in drey Heeren: das erste, unter des Herzogs von Lothringen Befehl, in Ungarn fünfzigtausend Mann, das zweyte, vom Grafen Leslie befehligt, an der kroatischen und steyerischen Gränze dreyßigtausend Mann, das dritte, vom Feldmarschallieutenant Schulz angeführt, in Oberungarn fünf und zwanzigtausend Mann stark. Der Herzog von Lothringen, nachdem er Miene gemacht, auf Neograd loszugehen, brach von Gran gegen Neuhäusel auf. Einige Tage vor seiner Ankunft war der Beglerbeg Hasan gestorben, der lange Zeit der Schrecken der benachbarten ungarischen Gränze, und besonders der Bewohner von Freystadt, an welche er in einem Style, wie vormahls ein Sandschakbeg an die Grafen Károlyi schrieb [2]): „Ihr Freystädter, Richter und Bürger, langhalsige und „des Spießens würdige Hunde! Weßhalb seyd ihr so ungehorsam, „was hilft's, daß ihr Hunde mir Bothen hereinschickt? Wenn, ihr „spießenswerthe Hunde, die ihr nicht gehuldigt, binnen vier Tagen „nicht mit einer Summe Geldes erscheinet, schwöre ich euch, alle zu „Sclaven zu machen [3]).“ Kurz vor seinem Tode hatte er, sich beym Barte nehmend, die ahnungsvollen Worte gesprochen: „Ich sehe, „daß kein Glück mehr wider die Christen zu hoffen.“ Die Belagerungsarbeiten wurden auf zwey Seiten, auf der einen vom Herzog von Lothringen, auf der anderen vom Churfürsten von Bayern, oder vielmehr vom General Sereni, geleitet, bayrische und pohlische Truppen, vom Prinzen von Hannover befehligt, fränkische unter dem Fürsten von Waldeck, schwäbische und lüneburgische theilten die Mühen und Ehren der Belagerung. Nachdem am drey und zwanzigsten Tage der Belagerung der Wassergraben durchgestochen, und dreyßigtausend Sandsäcke denselben zu durchdämmen bereit, wurde der türkische Befehlshaber durch Trompete und Dolmetsch zur Übergabe aufgefordert. Er antwortete: die Schlüssel Neuhäusel's seyen nicht in seinen, sondern des Pascha von Ofen Händen [4]). Sieben Tage darnach traf die Nachricht ein, daß der Serasker Ibrahimpascha Gran mit viertausend Mann belagere. Kraft des von Wien eingehohlten Befehles sollten neunzehntausend Mann vor Neuhäusel zurückbleiben, der Herzog mit dem übrigen Heere Gran entsetzen. Mit zwey hinter einander aufgeschlagenen Lagern umzingelte der Serasker Gran, und beschoß es

7. Jul. 1685

23. Jul.

[1]) Boethius II. S. 55. [2]) Siehe oben S. 514 und 515. [3]) Türkenkrieg und Christensieg I. S. 81 und 82. [4]) Boethius II. S. 88.

aus sieben Stuckbetten, deren zwey auf dem Thomasberge, zwey auf dem Georgenberge, zwey in der Ebene, das siebente in der Donauinsel aufgeführt waren. Der Herzog brach von Neuhäusel auf, und griff zehn Tage hernach das türkische Lager vor Gran an, welches, der Überzahl des christlichen Heeres gewahr, aufbrach, aber so viel Geschützvorrath zurückließ, daß damit tausend sechsspännige Ochsenwagen und vier Schiffe voll geladen wurden [1]). Unterdessen waren zu Neuhäusel die fünf Stuckbette alle an den Graben gerückt worden. Das größte, dem Mittelwalle gegenüber, von vier und zwanzig Karthaunen, die zwey, welche der Stirnseite des Bollwerkes gegenüber, jedes mit fünf halben Karthaunen, die zwey gegen die Seiten gerichteten, jedes mit fünf halben Karthaunen besetzt, neunzehn Bombenmörser vertheilt. Am dritten Tage nach Gran's Entsatze wurde der Sturm angelaufen, in dessen Mitte die Belagerten zwar eine weiße Fahne aussteckten, worauf aber die Wuth der Stürmer nicht achtete, sondern was ihnen unterkam, niederhieb, so daß von dreytausend Mann der Besatzung nur zweyhundert am Leben erhalten wurden. Der Kopf des Pascha prangte auf einer langen Stange am Wienerthore aufgesteckt, vierzig gefangene Christen wurden erlöset, die türkischen Weiber und Kinder kaiserlichen Cavalieren verkauft [2]), die drey und neunzig erbeuteten Kanonen meistens kaiserliche, unter Maximilian und Rudolph II., Ferdinand III. und Johann Friedrich von Sachsen gegossen.

16. Aug. 1685

19. Aug.

Die herrliche Trophäe von Neuhäusel war die große Festungstandarte, achtzehn Schuh lang und zehn breit, keinem Manne tragbar, auf einem besonderen Fußgestelle aufgerichtet. Nicht roth, wie die früheren Blutfahnen von Wien und der Schlacht von Hamsabeg, sondern von grünem kostbarem Seidenzeuge, von derselben Farbe, wie die heilige Fahne des Propheten, und hätte dieselbe eher dafür angesehen werden mögen, als von den Beschreibern des Entsatzes Wien's die rothe Standarte des Großwesirs. Quer mitten durchzieht das grüne Feld ein anderthalb Schuh breiter, rother, mit weißen Zierrathen und blauen Leisten eingefaßter Streif, in welchem goldene Inschrift sehr künstlich eingewirkt; in dem kleinen grünen Felde oberhalb des Inschriftenstreifes drey rothe Kreise, in deren einem eine flammende Sonne, und in den beyden anderen der Stern im Halbmonde (das uralte Wapen persischer Könige, später das der Stadt Byzanz, seitdem das osmanische), um den Halbmond das Glaubensbekenntniß des Islams als Inschrift. In dem unteren größeren grünen Felde sieben rothe Kreise, die drey oberen und unteren abermahls flammende Herrschaftssonnen und strahlende Glückssterne im wachsenden Monde mit des Islams Bekenntniß; in des siebenten Kreises

[1]) Der umständliche Bericht sammt der Specification in Boethius II. S. 130—132. [2]) Derselbe II. S. 95.

Mitte die Worte: „Gott ist groß,“ der Beginn des Gebethausrufes, und des täglich fünfmahl zu verrichtenden Gebethes, alles in Gold künstlich gewirkt. Die goldene Inschrift auf dem breiten Streife, die sechs ersten Verse der acht und vierzigsten Sure, welche die der Eroberung: „Wir haben dir eröffnet augenscheinliche Eroberung, daß dir „verzeihe Gott, was vorausgegangen, was nachkommt von deinen Sün„den, daß vollendet werde an dir seine Gnade, daß er dich führe auf „dem wahren Pfade, daß dir werde gewährt Sieg hochgeehrt [1]).“ Diese Worte sind die Talismane des Sieges und der Eroberung für den Moslim, unter deren Einflusse er den Sieg erficht, oder ins Paradies eingeht, welches nach der Überlieferung des Propheten unter dem Schatten der Schwerter, wie unter den Füßen der Mutter. Die erste große türkische Fahne, welche als Trophäe in die Christenheit gesandt worden, war die vor neunzig Jahren in der großen Niederlage Sinanpascha's in der Walachey, von Sigismund dem Fürsten Siebenbürgens, abgenommene und dem Papste Clemens VIII. gesandte große Fahne [2]). Sonderbar genug erschien die erste Standarte als Trophäe in der Hauptstadt der Christenheit im selben Jahre, wo die Standarte des Propheten zum ersten Mahle siegverheißend ausgezogen war [3]); fast ein ganzes Jahrhundert verstrich, ehe die zweyte durch Sobieski nach Rom geweiht, die dritte von Hamsabeg im bürgerlichen Zeughause zu Wien, die vierte die von Neuhäusel, vom Markgrafen von Baden den Fürsten und Ständen des schwäbischen Kreises verehrt ward [4]). Wie Neuhäusel's Verlust vor zwey und zwanzig Jahren die Christenheit aufgelärmt, so wurde die Eroberung desselben durch ganz Deutschland, Pohlen und Italien mit Siegesfesten gefeyert, zu Nürnberg, Frankfurt, Breslau, Stuttgard, Regensburg, Hamburg, Lübeck, Brüssel, Neapel [5]). Über Neuhäusel's Fall, welcher dem Sultan vom Kislaraga mit der größten Schonung hinterbracht ward, tröstete er sich damit, daß Ofen noch nicht belagert sey [6]). Der Serasker Ibrahim sandte einen seiner Vertrauten, Ahmed-Tschelebi, mit einem friedenserbiethigen Schreiben an den Herzog von Lothringen [7]); welches aber eben so wenig beantwortet ward, als Tököli's zu gleicher Zeit durch Sirmay nach Wien gebrachter Antrag. Gleichzeitig mit den Waffenthaten des ungarischen Heeres vor Gran und Neuhäusel, hatte auch das kroatische unter Leslie's und

[1]) Die umständliche Beschreibung in Boethius II. S. 100. Descrizione dello Standardo regale del G. Turco inviato dal Re di Polonia Giov. III. al Pontef. Innocenzio XI. Napoli 1684. [2]) Ungarische und siebenbürgische Chronik, und nach derselben Boethius II. S. 100. [3]) S. II. Theil S. 603, 605. [4]) Abbildung und Beschreibung des türkischen Hauptfahnes, welcher von denen des hochlöblichen schwäb. Reichskreises Auxiliarvölkern in der jüngst eroberten Festung Neuhäusel gebeutet und zurückgebracht worden, von Mathias Friedrich Becken, Ecclesiaste Augustano. Augsburg 1686. [5]) Die Beschreibung dieser Feste in Boethius II. S. 134—139. [6]) Relaz. di Costantinopoli Cod. hist. prof. 883. p. 332. [7]) Cantemir Moh. IV. §. 113. Das Schreiben selbst in Boethius II. S. 167.

Herberstein's Befehl Lorbern gesammelt. Joseph Graf von Herberstein, General von Carlstadt, fiel mit tausend Fußgängern und dreyhundert Reitern in Licca und Corbavien ein, eroberte und schleifte Wuniz, verheerte das Thal von Udwina, Graf Leslie seinerseits war nach Essek gezogen, dasselbe zu überrumpeln, und die große Brücke zu verbrennen; mit tausend siebenhundert Reitern und zweytausend Kroaten lagerte er im Felde von Essek, erstürmte die befestigte Stadt, und steckte die große, von Suleiman mittelst fünf und zwanzigtausend Mann binnen zehn Tagen gebaute, neuntausend einhundert Schritte lange, und zwölf Ellen breite Brücke in Brand; doch brannte nur das tausend einhundert Schritte lange Stück derselben, welches dießseits der Drau über den Morast führt, ab, wie Graf Zrinyi deßgleichen vor zwanzig Jahren gethan; statt des Restes der Brücke ging aber Essek in Feuer auf, und die kaiserlichen Truppen überfiel so panischer Schrecken, daß die Türken denselben nur der persönlichen Erscheinung des Propheten, den sie gesehen haben wollten, zuschrieben [1]). Die türkischen Besatzungen von Costanoviz, Jesenoviz, Gradiska, welche herbeygeeilt, verfolgten die fliehenden Kroaten [2]). Einen Monath darnach brach Leslie zu einem Streifzuge wider die Licca auf, er befehligte die Obersten Orschitz und Purgstall gegen das Schloß Gretenar, welches er verbrannte [3]), lagerte am Flusse Liccavoda, berannte Budak, die Hauptstadt der Licca, und verheerte Alles rings umher, marschirte dann nach Novi und Ribnik auf Serbaz, welches vor zwey Monathen Janko, der Hauptmann der Morlachen, verheert hatte, bis auf Bellay, und dann zurück an den Fluß Licca über Peruschin nach Carlstadt [4]). Mehr als viertausend Häuser wurden in diesem Feldzuge eingeäschert. Der Feldmarschalllieutenant, Graf Palffy, eroberte Dubiza [5]); der Ban von Kroatien, Graf Erdödy, in seinem Plane Krupa anzugreifen durch die angeschwollene Unna gehindert, zog mit dem Grafen Mathias Strasoldo gegen Belassena, eroberte und verließ dasselbe, verbrannte Ozazin, Mutinisa, Troczacz, und kehrte nach zwölftägigem Zuge beutebeladen nach Carlstadt zurück [6]). In Oberungarn hatten die türkischen Befehlshaber von Novigrad und Wissegrad ihre Schlösser selbst in die Luft gesprengt und verlassen, Waizen verbrannt [7]). General Schulz hatte von Tököli Ungwar, Crasnahorka und Eperies erobert [8]).

22. Jul. 1685

13. Aug.

14. Aug.

14. Sept.

Tököli, der König Siebenbürgens, Scherban und Demeter Cantacuzen, die Woiwoden der Moldau und Walachey, hatten alle drey die Unzufriedenheit des Großwesirs, des schwarzen Ibrahim, auf sich gezogen; wie sein Vorfahr (Kara Mustafa) nicht vergebens der schwar-

[1]) Cod. 883 p. 333. Hofbibl. [2]) Boethius II. S. 165. [3]) Eben da p. 155 und Herberstein's Bericht aus Carlstadt vom 22. September im H. Archive. [4]) Herberstein's Bericht. [5]) Boethius II. S. 164. [6]) Eben da S. 167. [7]) Eben da S. 169. [8]) Eben da S. 172 — 174.

ze, so wie der Serasker Ibrahim nicht ohne Grund der Satan bey-genannt. Schon Kara Mustafa hatte die Schuld des schlechten Erfolges der Belagerung Wien's auf Tököli geschoben [1]), so jetzt Ibrahim die der seitdem verlaufenen zwey unglücklichen Feldzüge. Der Pascha von Wardein lud den Kruczenkönig zu sich, welcher ohne Mißtrauen von siebentausend Reitern begleitet kam, er ward in Ketten nach Constantinopel abgeführt; der König der freyen Ungarn ein Türkensclave in Ketten [2])! Solche Behandlung öffnete dem Kaiser die Thore von Kaschau, welche Petrozzi dem Feldmarschall Caprara übergab [3]). Die beyden Cantacuzene, Woiwoden der Moldau und Walachey, sollten beyde abgesetzt werden, Demeter der moldauische, weil er zu lau und unerfahren, Scherban der walachische, weil er zu unternehmend und verdächtig. Dieser beschwichtigte den Großwesir durch eine Summe Geldes, jener mußte dem Constantin Cantemir Platz machen, dem Sohne Theodor's Cantemir, der seine Abstammung von der gleichnahmigen Familie der noghaischen Tataren ableitete. Unter den Woiwoden Ghika, Dabiza und Dukas Großpathar, d. i. Schwertträger, dann Commissär und Wegweiser des türkischen Heeres auf dem Feldzuge nach Chocim, war er von Petreitschik, dem Nachfolger des Dukas auf dem Fürstenstuhle der Moldau, in seinen Ämtern bestätigt, nach dem Siege von Chocim, wo er sich treu gegen Demeter Cantacuzen erwies, zum Serdar, d. i. Feldherrn der Moldau, ernannt; als solcher vom Dukas, als er zum zweyten Mahle den Fürstenstuhl bestieg, bestätigt, hernach von Demeter Cantacuzen verfolgt, endlich zum Fürsten der Moldau ernannt worden [4]). Dem Scherban kostete die Bestätigung im Fürstenthume zweyhundert zwanzig Beutel, d. i. einmahlhunderttausend Piaster [5]). Sobieski versuchte vergebens die Treue Cantemir's gegen die Pforte wanken zu machen, und Cantemir stellte dem Könige vergebens vor, daß der Einmarsch in die Moldau ohne den Besitz Camieniec's zwecklos. Sobieski ging über den Dniester, und stand zu Bojan im Angesichte des osmanischen Heeres, welches aus fünf und zwanzigtausend Türken vom Serdar Suleiman befehligt, aus fünfzigtausend Tataren unter dem Befehle Selimgirai's, des Chans der Tataren, und aus fünftausend Moldauern, von Cantemir angeführt, bestand. Cantemir, im Herzen den Pohlen zugethan, gab denselben heimliche Kundschaft. Nichts destoweniger griffen dieselben ihn zu Bojan zuerst an, sey es aus Mißverständniß, sey es aus Verdacht. Seine tapfere Gegenwehr trug zur Niederlage der Pohlen bey, welche binnen einer Stunde sechstausend Pohlen das Leben, fünftausend Kosaken die Freyheit gekostet [6]). Um wider die drey Mächte des heiligen Bundes (Österreich,

[1]) Cantemir Moh. IV. §. 80. [2]) Eben da §. 115. [3]) Eben da §. 118 und Boethius Adlerschwung. [4]) Cantemir Moh. IV. not. 23. cod. 882 der k. k. Hofbibliothek. Marzo 1684. [5]) Cod. 883. p. 345. [6]) Cantemir Moh. IV. §. 120 — 125 und Note 23. Relaz. di Costantinopoli im Cod. 884 p. 650 der k. k. Hofbibliothek.

Venedig, Pohlen) sich doch wenigstens einen Verbündeten und Freund zu sichern, war der Pforte Aufmerksamkeit jetzt vorzüglich gegen Frankreich und Rußland gewendet, gegen jenes als einen alten erprobten, gegen dieses als einen neuen zweifelhaften Freund. Der französische Bothschafter wurde mit der größten Auszeichnung und Willfährigkeit behandelt. Außer der so lange bestrittenen und endlich zugestandenen Ehre des Soffa erhielt Herr von Guilleragues mehrere Fermane zu Gunsten französischer Unterthanen und Geschäfte; einen, welcher den Schiffen der afrikanischen Raubstaaten verboth, französische Schiffe unter den Kanonen osmanischer Häfen anzugreifen, und den Ortsbehörden auftrug, den Franzosen zur Zurückstellung der auf solche Weise geraubten Güter zu verhelfen; einen zweyten, welcher die Zollfreyheit des Bothschafters sichert [1]); einen dritten den Schutz der heiligen Örter im gelobten Lande dem König von Frankreich zusprechend [2]). Die Vollziehung des Fermans nach Tripolis fand ihre Gewährleistung minder durch den demselben vorgesetzten Nahmenszug des Sultans, als durch die in diesem Jahre vom französischen Admiral d'Etrées in die Raubstadt geworfenen Bomben [3]). Er starb bald darauf vom Schlage getroffen [4]). Der französische Kaufmann Fabre versah die Geschäfte bis zur Ankunft des neuen Bothschafters, des Parlamentsrathes Girardin, welcher im folgenden Jahre ankam. Ehe das Linienschiff Le Vaillant, das ihn führte, in den Hafen von Constantinopel einlief, ließ der Bothschafter beym Kaimakam anfragen, ob das Serai den Kanonengruß des Schiffes Schuß für Schuß zu erwiedern bereit sey, weil es sonst ohne Gruß einfahren würde; der Kaimakam antwortete: daß das Serai keinen Gruß kenne, und wirklich hat dasselbe bis auf heutigen Tag nie einen erwiedert. Bey der Audienz des Großwesirs saß der Bothschafter auf rothsammtenem Sessel, welcher auf dem Soffa, d. i. auf dem erhöhten Boden, stand, auf welchem der Polstersitz des Großwesirs, den man in Europa Soffa zu nennen pflegt [5]). Er erhielt die Wiedererbauung dreyer Kirchen, eine zu Haleb, eine zu Galata, eine zu Milo, wie vormahls die St. Georg's und Ludwig's zu Galata, während der kaiserliche Bothschafter, Graf Leslie, nichts dergleichen hatte erhalten können [6]). Die Sendung des letzten Tschausches nach Rußland wurde durch einen russischen Gesandten mit einem Gefolge von zwölf Personen erwiedert, welcher die Erneuerung der Capitulationen unter der Bedingniß der Abtretung von Ländereyen in der Gegend Kiow's antrug [7]), und die Wiederaufbauung einer griechischen Kirche erhielt [8]). Dasselbe Jahr, welches durch die Niederlage von Gran und den Fall von Neu-

2. März 1685

11. Jan. 1686

März

[1]) Flassan IV. p. 92. [2]) Rel. di Costantinopoli Cod. 883 p. 278. [3]) Voyage de la Matraye à la Haye 1727. I. p. 106. [4]) Nach der Rel. am 2. März, und nach Flassan am 5., aber am 5. März 1684 Ein Jahr zu früh, siehe Arvieux VI. p. 468. [5]) Flassan IV. p. 92. [6]) Cod. 884 p. 571. 1686. [7]) May 1686. Cod. 884 p. 501. [8]) Cod. 884. 1686. p. 562 und 564. Hofbibliothek.

häusel getrübt ward, schlug auch den Orthodoxen empfindliche Wunde durch den Verlust zweyer ihrer Herkulessäulen, des fanatischen Steinigers der Ehebrecherinn und Scharfrichters des Freygeistes, Bejasisade's [1]), und des gelehrten, aber gleißnerischen Hofpredigers Wani, Verfassers mehrerer dogmatischer und exegetischer Abhandlungen [2]). Bald hernach starb auch die fünf und zwanzigjährige Mutter Scherban's, des Fürsten der Walachey, und dessen Bruder, Matthäus Cantacuzen [3]).

1. Oct. 1685

Wichtiger als der Todfall des großen Fanatikers Bejasisade und des großen Orthodoxen Wani, war die gleich darauf erfolgte Hinrichtung des Seraskers in Ungarn, Ibrahim des Satans, und die Absetzung des Großwesirs, des schwarzen Ibrahim. Dem ersten wurde die Sendung seines Vertrauten, Ahmedtschelebi, mit Friedensvorschlägen an den Herzog von Lothringen, und der Verlust Neuhäusel's als Staatsverbrechen angerechnet, wofür der Todesspruch über ihn erging, welcher vom Oberstkämmerer Abdisade Mohammedaga zu Belgrad, wohin der Serdar nach vollendeter Herstellung der Festungswerke Essek's eingeladen worden, vollstreckt ward [4]). Gleiches Schicksal, wie dem Serasker gegen Ungarn, hatte der Großwesir Kara Ibrahim dem Serasker gegen Pohlen zugedacht; er berief ihn nach Constantinopel, unter dem Vorwande, ihn, weil er kränkele, in den Geschäften zu verwenden [5]), aber Suleiman der Spiegler, einer der schlauesten und verschlagensten Ränkeschmiede [6]), gewann mittelst des Kislaraga, welcher sein Freund und des Großwesirs Feind, diesem die Vorhand ab. Ibrahim, der es nicht wagen konnte, dem Sieger von Bojan von freyen Stücken den Kopf abzuschlagen, bestimmte ihn als Serasker nach Ungarn, an des hingerichteten Scheitan Ibrahim Stelle, nicht zweifelnd, daß ihm dort die erste Niederlage guten Grund zum Todesurtheile biethen werde. Suleiman, durch seinen Freund Jusuf den Kislaraga in Kenntniß der ihm gelegten Falle gesetzt, und von diesem beym Sultan eingeführt, empfing die vom Sultan seiner Tapferkeit ertheilten Lobsprüche, und die Ernennung als Serasker nach Ungarn mit der größten Dankbarkeit und Unterwürfigkeit, nur stellte er allerunterthänigst vor, daß die durch die Unglücke von Wien, Parkany, Hamsabeg, Gran und Neuhäusel eingeschüchterten Heere in Ungarn, wenn nicht der Gegenwart des Sultans selbst, doch wenigstens der des Großwesirs bedürften. Der Sultan schwieg unschlüssig, der Kislaraga bestimmte dessen Entschluß durch die Vorstellung, daß Suleiman der Großwesirstelle weit würdiger; als

[1]) Raschid I. Bl. 121, in den Biographien Uschakisade's die 421. [2]) Eben da, in Uschakisade's Biographien die 459., und im Wohlredner von Brusa S. 79. [3]) Codex. Hist. prof. 884 p. 501, k. k. Hofbibl. Rel. di Costantinopoli. [4]) Raschid I. Bl. 122. [5]) Die Rel. di Costantinopoli 2. Maggio 1684 Cod. 882 übereinstimmend mit Cantemir, Raschid und der Geschichte des Defterdars. [6]) Cod. 884. Dec. 1685, Cod. 884 p. 482. Hist. prof. k. k. Hofbibliothek. Relaz. di Costantinopoli Cod. 884 p. 382.

Ibrahim, der weder Staatsmann, noch Feldherr, die Unfähigkeit, den Oberbefehl zu übernehmen, stets unter dem Scheine von Kränklichkeit verlarve [1]). Am nächsten Diwanstage, wo Zahlung des Soldes der Truppen, und folglich von einer Meuterey der Bezahlten so weniger zu fürchten, überbrachte der Oberstkaffehkoch der Sultaninn Chaßeki, Hadschi Mohammedaga, das Handschreiben der Absetzung, und übergab das zurückbehaltene Reichssiegel dem Suleimanpascha [2]). Kara Ibrahim, welcher zwar Anfangs die Erlaubniß der Wallfahrt nach Mekka, und unterdessen zu Skutari zu bleiben, erhalten, wurde bald darauf nach Rhodos verwiesen, dreytausend Beutel seines Vermögens eingezogen [3]), doch schenkte ihm der Großwesir fünfzehn Beutel, und ließ ihn mit sechs Sclaven und sechs Sclavinnen nach Rhodos ziehen, wo er aber hernach wegen wahren oder bloß angeschuldigten Einverständnisses mit asiatischen Rebellen erwürgt ward [4]). Suleiman's Ernennung war Tököli's Glück, welchem unter Ibrahimpascha ebenfalls Hinrichtung gedroht [5]). Tököli's in Beschlag genommene Gelder und Ausrüstung wurden demselben wieder zurückgestellt, und indem man Kara Mustafa's staatsverbrecherischen Ehrgeiz und Kara Ibrahim's Untüchtigkeit der Öffentlichkeit Preis gab, ward der Credit Suleiman's und seines Schützlings, des Kruczenkönigs, befestigt [6]). Suleiman's Maßregeln kündigten den thätigsten, staatsklügsten, den Geschäften der Verwaltung und des Feldes gleich gewachsenen Großwesir an. Er trug dem Defterdar die pünctlichste Bezahlung des dreymonathlichen Soldes auf [7]), und um dieß bey der Erschöpfung der Finanzen möglich zu machen, befahl er die Verschlimmerung der Münze, indem zu hundert Unzen Silber vierzig Kupfer gemischt wurden [8]). Aus dem kaiserlichen Privatschatze erhielt er für den nächsten Feldzug zweytausend Beutel Geldes [9]). Politisch gab er allen glatte Worte, vorzüglich den Ungarn, deren Aufruhr er als Kiaja Köprili Ahmedpascha's groß genährt [10]). Den pohlischen Residenten Proski entließ er mit der größten Leutseligkeit, und schenkte ihm ein schönes Pferd [11]). Der russische kehrte mit drey und vierzig befreyten Gefangenen zurück [12]). Zugleich wurde kosakischen Gesandten, welche Schreiben und Geschenke brachten, Gehör, Gastmahl und Bekleidung mit Kaftanen zu Theil [13]). Dem französischen Bothschafter Girardin, welcher das Begehren seines Vorfahrs um die Einantwortung des heiligen Grabes in die Hände der Katholiken erneuert, willfahrte er zwar hierin nicht, doch gestattete er ihm die Wiedererbauung der Kirche des heiligen Benedict zu Galata, die Ausbesserung der Kirche auf Milo, und daß in der Capelle des hei-

Dec. 1685

[1]) Cantemir Moh. IV. §. 131. [2]) Raschid I. Bl. 122. [3]) Rel. di Costantinopoli Cod. 884 p. 489. [4]) Eben da. [5]) Eben da p. 452. [6]) Cantemir Moh. IV. §. 132. [7]) Rel. di Costantinopoli Cod. Hist. prof. 884, p. 462. [8]) Raschid I. Bl. 123. [9]) Rel. di Costantinopoli Cod. 884 Dic. 1686. [10]) Cod. 884, p. 382. [11]) Eben da p. 506 und 529. [12]) Eben da p. 529. [13]) Raschid I. Bl. 123.

ligen Ludwig zu Pera Leichname beygesetzt werden dürften [1]). Den Kiaja seines Vorfahrs, wie derselbe ebenfalls Ibrahim genannt, beförderte Suleiman zum Wesir Statthalter von Damaskus; an die Stelle des an den Dardanellen verstorbenen Groß-Admirals, des Günstlings Mustafapascha, wurde der Capitän Mißirlisade Ibrahimpascha mit drey Roßschweifen gesetzt, das Einkommen des in Morea befehlenden Schahin Mustafapascha mit dreyßig Lasten Aspern von dem Sandschak Tirhala vermehrt; Köprili Mustafapascha von Chios, wo er Befehlshaber, nach den Dardanellen versetzt; die Huth des Eilandes dem bisherigen Janitscharenaga Sulfikarpascha mit dreyßig Lasten Aspern Einkünften anvertraut, an seine Stelle Tscholak Hasan zum Aga der Janitscharen, und der Oberststallmeister Redscheb besonders zur Belohnung der guten Dienste, die er in der Einziehung der Güter des vorigen Großwesirs Kara Ibrahim geleistet, zum Kaimakam des Steigbügels (zu Adrianopel) ernannt [2]). Als der Sultan hierauf sich von Adrianopel nach Constantinopel begab, und bey dessen Eintritt alles dem Kaimakam des Steigbügels, Redscheb, den Hof machte, so daß der bisherige Kaimakam der Hauptstadt, Kara Hasansade Mustafapascha, ganz allein blieb, tröstete ihn der Sultan über solche Vernachläßigung, indem er ihn zu sich rief, und neben sich reiten ließ. Er saß unter den Wesiren der Kuppel im Diwan, aber der Kaimakam Redschebpascha entledigte sich bald seiner ihm lästigen Gegenwart durch den Auftrag, die Huth Napoli di Romania's zu übernehmen [3]).

14. April 1686

Anfangs May brach Suleimanpascha als Seraskier nach Ungarn auf. Der Mufti hatte den Auszug der heiligen Fahne gewünscht, aber der Großwesir war dagegen, um den Schrecken nicht noch zu vermehren. Der kritischen Lage des Reiches und seiner eigenen vollkommen gewahr, hatte er sich durch den Kislaraga ein eigenhändiges Schreiben des Sultans verschafft, welches ihm unumschränkte Vollmacht und Sicherheit für seinen Kopf verhieß, es geschehe, was da wolle [4]). An den Tatarchan, welcher sein Nichterscheinen schon aus dem Grunde drohender Gefahr von Seite Pohlens entschuldigt hatte, wurden neue Eilbothen abgefertigt, um wenigstens den Kalgha und Nureddin aufzubiethen. An die Paschen Statthalter von Temeswar, Stuhlweißenburg und Essek (Saatdschi Mohammed, Hasan und Osmanpascha Ahmed) ergingen die dringendsten Befehle, sich mit ihren Truppen schlagfertig zu halten. In Abwesenheit des Großwesirs hatte der letzte den Oberbefehl geführt. Er litt großen Mangel an Lebensmitteln, besonders an Fütterung. Da er die Unmöglichkeit sah, Szolnok und Samos wieder zu erobern, hatte er mit fünf Paschen Kriegsrath gehalten, um nach Belgrad zurückzukehren bis zur Ankunft

[1]) Rel. di Costantinopoli Cod. 864 p. 506. [2]) Raschid I. Bl. 122. [3]) Eben da Bl. 123. [4]) Relaz. di Buda im k. k. Hausarchive.

des Seraskers Großwesirs. Als dieser zu Belgrad eintraf, wurde Tököli unter Begleitung nach Jenö abgesandt, den Apafy im Zaume zu halten [1]). Die größte Begebenheit dieses Feldzuges war die Belagerung und Eroberung von Ofen; von hoher historischer Wichtigkeit durch die des Besitzes als Bollwerk des Islams wider die Christenheit, durch die darauf verwandten ansehnlichen Streitkräfte, und der Belagerung Ausdauer. Wie an der Völkerschlacht zu Nikopolis wider Bajesid I., wie bey der Schlacht von St. Gotthard, nahmen fast alle christlichen Nationen Europa's daran durch ihre Ritter thätigen Antheil. Spanische Granden, französische Marquise, englische Lords, italienische Grafen, deutsche Prinzen von Geblüt, aber auch viele bürgerliche, darunter allein sechzig Catalanen, meistens Handwerker aus Barcelona. Das kaiserliche Heer, neunzigtausend Mann stark, darunter zwanzigtausend Ungarn und Kroaten, und dreyßigtausend Hülfstruppen des deutschen Reiches, dreytausend Franken von Thüngen, achttausend Brandenburger von Schönich, sechstausend Schwaben von Durbach, fünftausend Sachsen, achttausend Bayern vom Churfürsten angeführt; der kaiserliche Oberfeldherr Herzog von Lothringen. In Ofen sechzehntausend geprüfte Krieger, ihr Befehlshaber Abdurrahmanpascha, vormahls Janitscharenaga, dessen hohes Alter von siebzig Jahren seinen vor Kandia's und in Camieniec's Mauern bewährten Kriegsmuth nicht gebrochen. Die Belagerung begann von drey Seiten; auf dem Gerhards- oder Blocksberge oder Krähenhügel stand der Churfürst von Bayern, auf der entgegengesetzten Seite am Wienerthore der Herzog von Lothringen, die Brandenburger und Reichstruppen an der Wasserstadt [2]). Das Spital war in der Margaretheninsel; in die Insel Csepel wurden leichte Reiter gelegt, wo in den ersten Tagen Adam Batthiányi das Harem des Pascha, zwey und neunzig Weiber, darunter des Pascha eigene Frau, wegnahm [3]); hundert der schönsten Weiber wurden im Lager als Sclavinnen verkauft [4]), die Ducaten von den Dragonern in Hüten gemessen, die Beute auf zweymahlhunderttausend Gulden geschätzt. Nach fünftägiger Eröffnung der Laufgräben wurde am Feste Johannes des Täufers zum ersten Mahle auf der Wienerseite die untere Stadtmauer mit Sturm erobert, durch den Deutschmeister Prinzen von Neuburg, und den Feldmarschallieutenant Souches [5]) in Besitz genommen. Hier rückten später [6]) die Schwaben ein, und besetzten den Berg, der noch jetzt nach ihnen genannt wird. Die Brandenburger lagerten in der Richtung des Kaiserbades, des brandenburgischen Feldmarschalls Dörfling Sohn fiel durch eine Kugel. Vierzehn Tage hernach der dritte

18. Jun. 1686

30. Jun.

[1]) Rel. di Buda. [2]) Memorie della vita di Marsigli, Bologna 1770. [3]) Descript. hist. et glorieuse de la ville de Bude. Cologne 1687 p. 26, wahrhafte und ausführliche Beschreibung der Haupt-Residenzstadt Ofen S. 56. [4]) Eben da. [5]) Wagner I. S. 689. [6]) Descript. p. 33.

Sturm wider die Festung, rechts wider den Thurm Guido von Starhemberg, links Graf Auersperg, in der Mitte Graf Herberstein, jeder mit zweyhundert achtzig Soldaten, die Grenadiere, Füseliere, Pioniere unter sie vertheilt [1]). Sie mußten sich zurückziehen, die Grafen Herberstein und Kuefstein fielen. Die spanischen Granden, der Herzog von Veras und Escalona, der Marquis Valero, Bruder des Herzogs von Veras, der Sohn des Prinzen Robert nebst vier Engländern, der Prinz Commercy, die Herren von Crequi und Courmaillon, der Prinz von Veldens aus dem pfalzgräflichen Hause, der Prinz Piccolomini wurden verwundet. Drey Tage darnach faßten die Bayern auf dem Graben des stärksten, ihnen gegenüber stehenden Rundels Posten, doch wurde der Graf Fontaine mit fünf und dreyßig Freywilligen getödtet, Graf Aspremont schwer verwundet. Das Feuer der Belagerer wurde hauptsächlich durch Anton Gonzales, welchen Grana aus den Niederlanden gesendet, und durch den Franziscaner Peter Gabriel [2]) geleitet, der ein zweyter Schwarz in der Entwickelung zerstörender Anwendung des Pulvers. Eine glühende Kugel flog in das Hauptzeughaus, durchschlug die Gewölbe und sprengte das ganze Pulvermagazin in die Luft. Die Erde bebte, die Donau trat aus ihren Ufern, so daß die Wachen vor den hereindringenden Wellen flüchten mußten; sechzig Schritte weit gähnte der Bruch des Walles. Jetzt forderte der Herzog von Lothringen den Statthalter durch den Grafen Königsegg auf [3]). Als vorläufige Antwort knüpften die Belagerten die Häupter des sächsischen Hauptmanns Lebel und hundert mit ihm in einem Ausfalle Erschlagener auf einen Baum, zunächst dem Thore von Stambul. Es wurde der zweyte Sturm angelaufen [4]). Von dem Prinzen von Neuburg und Souches angeführt, griffen zugleich sechstausend Mann am Wienerthore, viertausend Bayern vom Schlosse, zweytausend Ungarn von der Wasserseite an. Vier Minen, welche von den Belagerten während des Sturmes gesprengt wurden, trieben die Stürmer zurück, der Markgraf von Baden und Prinz Eugen von Savoyen, zwey große Hemmräder türkischen Kriegsglückes, hemmten jetzt der Ihrigen Flucht. Ein Haiduk von Raab hatte die erste Fahne aufgepflanzt; zweytausend sechshundert Kaiserliche, vierhundert Brandenburger, achthundert Bayern waren gefallen, über zweyhundert Officiere todt oder verwundet. Unter den letzten der Herzog von Croy, Lavergna, Dieppenthal, Thüngen, Truchseß, Archinto; aus den Freywilligen der Herzog Escalona, Marchese Valero, Zuniga, Planero, der Graf von Ursellas; der Herzog von Kurland starb an seinen Wunden [5]). Jetzt erst antwortete der Pascha: „Es sey unmöglich, die „Festung zu übergeben, der dritte Sturm würde, wie die zwey vor-

16. Jul. 1686

22. Jul.

27. Jul.

[1]) Descript. p. 52. [2]) Wagner I. p. 698. [3]) Das Schreiben des Herzogs von Lothringen in Boethius II. S. 76. [4]) Am 27. Julius, nicht am 1. August, wie in Wagner falsch. [5]) Wagner p. 706.

„hergehenden, durch des Propheten Wunderkraft abgeschlagen wer„den.“

Der Herzog von Lothringen und der Churfürst von Bayern sandten abermahl zwey Aufforderungsschreiben an Abdipascha, welcher antwortete: daß Ofen der Schlüssel des osmanischen Reiches, daß, wenn man aber allgemeinen Frieden wolle, sie zu anderer Entschädigung bereit. Diese Antwort brachte der Graf von Lamberg, General-Adjutant des Herzogs von Lothringen, und Kreuz, Oberst bey Baden, mit einem Dolmetsche zurück [1]). Abdi wußte, daß zu Constantinopel Predigten und öffentliche Gebethe wegen Ofen's Erhaltung Statt gefunden [2]); mehr als zehntausend Menschen hatten mit dem Sultan auf dem Pfeilplatze um Abwendung der Belagerung Ofen's, der Pest und des Krieges gebethet [3]). Abdi wußte dieß, und daß der Großwesir nahe, welcher bereits zu Ercsi stand [4]), das vier Meilen von Ofen. Eine Meile von Ercsi, hart an der Donau, liegt das Dorf Hamsabeg, von wo aus bis eine halbe Stunde vor Ofen längs der Donau eine terrassenartige Anhöhe hinzieht, an deren Ende das Dorf Promontorium. Diese Anhöhe des Vorgebirges nennen die türkischen Geschichtschreiber den Hügel des Leckerbissens [5]). Von hier aus nahm der Großwesir, von leichter Reiterey begleitet, den Augenschein der Werke der Belagerung, und beschloß im Kriegsrathe, Verstärkung nach Ofen hineinzuwerfen. Die kaiserlichen, dem anziehenden türkischen Heere entgegengestellten Truppen besetzten die um Ofen gelegenen Berge und Anhöhen. Der linke Flügel am Blocksberge und der Donau, der Mittelpunct am Adlerberge, der rechte am Bürgerberge, die Flanke durch einen Morast gedeckt. Im Dreyecke mit Promontorium und Hamsabeg liegt das Dorf Bia. Das türkische Heer stellte sich zwischen Promontorium und Bia auf; durch das Gebirge von Buda-Örs suchten die Türken den Kaiserlichen in die Flanken zu fallen. Der Kampf war heftig; zuerst wurden die Kaiserlichen, dann die Türken geworfen, dreytausend blieben auf dem Platze, die meisten auserlesene Janitscharen. Der Großwesir hatte jedem derselben drey Ducaten auf Abschlag der zwanzig, welche jedem, der in die Stadt dringen würde, versprochen waren, ausbezahlen lassen. Dreyßig Fahnen, eilf Kanonen, zehn Munitionswagen wurden erbeutet. Der Verlust der Kaiserlichen war unbedeutend. Sechs Tage hernach machte der Großwesir einen zweyten Versuch, die Besatzung zu verstärken, aber mit größter Vorsicht; nur mit zweytausend Sipahi und eben so vielen berittenen Janitscharen marschirte er die Nacht hindurch über Bia und Klein-Turbal, und erschien mit Tagesanbruch im

1. Aug. 1686

14 Aug.

20. Aug.

[1]) Descript. p. 58. Wagner p. 707, wo aber Lamberg fehlt. [2]) Codex 884 p. 620. Die Gebethe und Predigten eben da p. 633. [3]) Rel. di Costantinopoli Ag. 1686. [4]) In Raschid und Defterdar ist ein ganz falsches Datum, nach welchem der Großwesir erst am 2. Schewwal (22. August) zu Hamsabeg angelangt wäre. [5]) Raschid I. Bl. 123. Description hist. p. 106.

Thale von St. Paul. Es gelang ihm, fünfhundert in die Festung zu werfen. Abdi ließ alle Kanonen der Festung als Freudengruß abfeuern, aber aufgefangene Briefe desselben gaben über die traurige Lage der Stadt wahre Auskunft. Die Türken machten einen dritten Versuch, in die Festung zu dringen, indem sie von Alt-Ofen neben der Donau auf das Kaiserbad zugingen. Freyherr von Asti trieb sie zurück, Freyherr von Mercy hatte sie mit drey Dragoner-Regimentern umzingelt, sie ergaben sich nicht. Ein aus zwey Wunden blutender Türke, sprengte mitten unter die Kaiserlichen auf Mercy, und spaltete ihm den Kopf, viele Officiere sanken zu seinen Füßen. Der Herzog von Lothringen war selbst in Gefahr, sein Stallmeister wurde an seiner Seite getödtet, die Türken wurden alle niedergesäbelt. Da Caraffa aus Ober-Ungarn, Scherfenberg aus Siebenbürgen angekommen, beschloß der Herzog, Ofen im Angesichte des Großwesirs durch Sturm zu nehmen. Tags vorher ließ der Herzog den Pascha noch einmahl auffordern. An Übergabe war nicht zu denken, nach dem Fetwa, welches der Sultan vom Mufti erhalten, dem Großwesir gesandt, und dieser natürlich der Besatzung von Ofen durch den gesandten Wackeren kund gegeben: „daß nähmlich Ofen's, als des „Schlüssels des osmanischen Reiches, Vertheidigung mit dem Le„ben Glaubenspflicht." Diesem Fetwa gemäß, sollen sie, herrschte des Sultans Befehl, als Männer fallen, wenn nicht — unter dem Richtschwerte [1]). Am zweyten September um sechs Uhr Morgens gaben sechs Kanonenschüsse das Zeichen zum Angriffe. Zuversicht des Sieges auf der Stürmer, Hartnäckigkeit der Verzweiflung auf der Bestürmten Seite. Einer der ersten fiel Freyherr von Asti, mit ihm die meisten Freywilligen, der erste erstieg die Mauer der ungarische Oberst Petneházy, früher ein Anhänger Tököli's. Die Türken übermannten ihn und knüpften ihn auf, die Seinigen drangen zeitig genug nach, um ihm noch das Leben zu retten. Abdi und die Tapfersten kämpften nächst am Wienerthore, und fielen im Wallbruche. Die ganze Nacht wurde geplündert, am nächsten Morgen deckten viertausend Leichen die von Blut und Gluth rauchenden Straßen. Unter den Beutemachern Forscher nach edelster Beute der Bologneser Marsigli, welcher vormahls in Begleitung des venetianischen Bailo Donado zu Constantinopel mit gelehrten Türken verbunden, und seitdem als türkischer Sclave bey der Belagerung von Wien in den Laufgräben als Kaffehdiener gebraucht, den Durst nach Wissen und Büchern auch hier zu befriedigen eilte. Zwischen Flammen und Leichen spürte er den Büchern nach, zuerst in der Metropolitankirche, welche von den Flammen verschont geblieben, wo aber so eben Soldaten den Scheich oder Imam geköpft. Hier fand er zwey Cabi-

2. Sept. 1686

[1]) Codex 884. Hist. prof. p. 578. Costantinopoli ai 26. Luglio e 1. Agosto 1686.

nete voll Handschriften, deßgleichen in einer anderen Moschee, entdeckte auch in den Gewölben des kaiserlichen Palastes die Handschriften der corvinischen Bibliothek, wovon er dem General-Commissär Rabatta Kunde gab [1]). Ofen's grüne Fahne wurde vom Herzoge von Lothringen durch den Grafen Archinto an den Kaiser, von diesem an seinen Erstgebornen, Erzherzog Joseph, gesandt [2]). Die türkischen Handschriften Ofen's sind heute in der Bibliothek des Institutes von Bologna vereint, aber nicht bekannter und benützter, wie sie es verdienen, und wie es der Zweck des Stifters, der in seinem Kopfe allein ein Institut der Wissenschaften vereinte. So war Ofen, welches während hundert fünf und vierzigjähriger moslimischer Herrschaft unter achtzig osmanischen Statthaltern sechsmahl vergeblich belagert worden, wieder im Besitze der Kaiserlichen; dem Range nach nur die zehnte Stadt des Reiches, nach den drey Residenzen: Constantinopel, Adrianopel und Brusa, nach den drey heiligen Städten des Islams (Mekka, Medina und Jerusalem), nach Kairo, der unvergleichlichen, nach Damaskus, der wie das Paradies duftenden, nach Bagdad, dem Hause des Heils, aber ein Haus des heiligen Kampfes, Ungarns Hauptstadt, das Gränzbollwerk des Islams in Europa, des osmanischen Reiches Schloß und Schlüssel.

Nach Ofen's Eroberung ergab sich dem Markgrafen Ludwig von Baden Simontorna und Siklos; Kaposwar und Tarda wurden in Brand gesteckt, Fünfkirchen auf die erste Aufforderung, und Szegedin nach vier und zwanzigtägiger Belagerung erobert [3]). Der Großwesir bezog das Winterquartier zu Belgrad, und der Kalgha mit den Tataren das seinige zu Temeswar. Da ein Friedensanwurf des Großwesirs durch ein Schreiben aus Peterwardein an den Hofkriegsrathspräsidenten, den Markgrafen von Baden [4]), erfolglos, weil Tököli noch immer gehalten ward, wurden die Maßregeln zur thätigen Fortsetzung des Krieges so eifriger betrieben. Es wurde im ganzen Reiche eine Kriegssteuer ausgeschrieben, wozu Constantinopel tausend fünfhundert, Brusa zweyhundert, Ägypten dreyhundert fünfzig, Bagdad und Baßra hundert fünfzig Beutel, und die übrigen Länder nach Verhältniß beytragen mußten, auch die Einkünfte der Krongüter der Sultaninnen wurden, insoweit dieselben hundert Beutel überstiegen, zur Hälfte in Anspruch genommen [5]). Zu Belgrad stellte der Großwesir eine Musterung der Sipahi und Janitscharen an, deren neue Formen den Truppen äußerst gehässig. Um dem Unterschleife, welcher mit den Musterrollen getrieben ward, indem so viele, die nie im Felde erschienen, Sold bezogen, oder einen, zwey, drey Soldscheine in den Händen hatten, ein Ende zu machen, befahl der Großwesir, daß

[1]) Memorie della vita del C. Marsigli. Bologna 1770 p. 53 und 54. [2]) Beregani II. p. 230. [3]) Feigius Adlerschwung. Boethius Kriegsheim. Beregani. Bizozeri. Raschid I. Bl. 124 und 125. [4]) Das Schreiben sammt der Antwort im Adlerschwung S. 250. [5]) Raschid I. Bl. 125.

auf den Rücken der Soldscheine die Personsbeschreibung jedes Mannes hinzugefügt werde, was bisher nirgends als bey den Sclavenzetteln geschehen. Janitscharen und Sipahi murrten, daß sie wie Sclaven persönlich beschrieben würden. Zur Aushülfe der Besoldung schoß der kaiserliche Privatschatz abermahls fünfhundert Beutel vor. Als zu Constantinopel der Kaimakam Redscheb die Obrigkeiten der Stadt zur Vertheilung der Kriegssteuer versammelt hatte, sprach der Kadiasker Rumili's, Hamid Efendi, laut wider solche den Moslimen lästige Neuerung. „Pascha, Excellenz, sagte er, „was soll das seyn, „habt ihr euch mit uns zuvor über euere Verschwendungen berathen?“ — „Efendi,“ sagte der Kaimakam, „überschreitet euere Schranken „nicht.“ — „Was Schranken!“ entgegnete der Molla zornig, „du, „der du als Lakay den Pantoffelsack und den Stiefelschwamm getra„gen, jetzt mit in Zobel gekleideten Pagen, die dir nachtreten, der „hohen Pforte mit Beysteuer nicht beyspringst, du zwingst uns, der „hohen Pforte Wohlwünscher, das, was wir seit siebzig bis achtzig „Jahren von unserem Herzensblute abgespart, zu verkaufen, nur „um Geld zu erpressen.“ Die anderen Ulema schwiegen zwar, aber die Rede ließ bitteren Geschmack, und der Kadiasker wurde nach Rhodos verbannt [1]). Später wurden von seinem auf dreyhundert achtzig Beutel beschriebenen Vermögen dreyhundert eingezogen [2]). Ein Seitenstück zu dieser Verbannung des Oberstlandrichters von Rumili nach Rhodos war die des ehemahligen Richters von Salonik, des Sohnes Minkarisade's. Er hatte wie sein Vorgänger bey Gelegenheit des jährlich aus den Tuchfabriken von Solonik für die Janitscharen abgelieferten Tuches sieben Beutel Sportel genommen. Der Großwesir hierüber aufgebracht, ließ ihn rufen, und beym Herausgehen lud ihn der Tschauschbaschi auf sein Zimmer. Der Molla weigert sich, der Tschauschbaschi will Gewalt brauchen; der Molla reißt ihm den Bund vom Kopfe, und schlägt ihn mit der Faust. Der Großwesir, welcher dieser im Hofe vorgefallenen ärgerlichen Scene vom Fenster aus zusah, rief: „Welche Frechheit ist dieß?“ Der Molla entgegen: „So zu handeln ist erforderlich, wenn Leute wie unser ei„ner zu einem Stallknechte kommen müssen, wie du.“ Der hierüber mit Zusatz erstattete Vortrag an den Sultan hatte die Verbannung des Molla nach Chios zur Folge. Kurz vorher war auch der Mufti Ali Efendi von Tschataldsche, welcher mit den Ministern in beständigem Gegensatze, abgesetzt, und seine Stelle dem Kadiasker von Rumili, Mohammed Efendi von Angora, verliehen worden. Feisullah, der Sohn Ebusaid's, ward Oberstlandrichter von Rumili [3]). Der Kaimakam Redscheb, dem Defterdar Ali abhold, hatte durch Verschwärzung ein Handschreiben des Sultans erwirkt, welches ihn absetzte, seine Stelle dem Befehlshaber von Negroponte, Seid Musta-

[1]) Raschid I. Bl. 125. [2]) Derselbe Bl. 128. [3]) Derselbe Bl. 124.

kapascha verlieh. Dem Großwesir, welcher mit dem Defterdar zufrieden, kam dieses Handschreiben eben so unerwartet als ungelegen; um den abgesetzten Defterdar zu trösten, schlug er ihn zur Würde der drey Roßschweife vor. Der Kaimakam Redscheb, darüber erboßt, daß der Defterdar, sein Gegner, den er durch die Absetzung demüthigen wollte, jetzt als Wesir erhöht werden sollte, der aber dieser allerhöchsten Entschließung des Sultans eben so wenig widerstreben konnte, als der Großwesir der früheren, übertrug dem neuernannten Wesir die Huth der Dardanellen. Der Großwesir aber, der wohl sah, daß diese Entfernung nur auf eine Gelegenheit späterer Hinrichtung abgesehen, behielt den neuen Wesir, Alipascha, mit seinen sechshundert Lewenden, als dermahlen im kaiserlichen Lager unentbehrlich, bey sich [1]). Der Tod von zwey Paschen, zwey Husein, zog neue Benennung von Statthalterstellen nach sich, der eine Gümrükdschi Husein, d. i. der Mauthner, der Statthalter von Baßra, der andere Husein Silihdar, d. i. der ehemahlige Waffenträger des Sultans, welcher, nachdem er acht Jahre lang Silihdar gewesen, dann die Statthalterschaften von Haleb, Bagdad, Moßul, Temeswar bekleidet, mit der Huth Ofen's, und jetzt der Dardanellen beauftragt ward [2]).

Der nächste Feldzug wurde an der Drau, und zwar jenseits derselben vor Valpo eröffnet. Suleimanpascha stand mit neun und vierzigtausend Mann, vierzehntausend Kamehlen, siebzig Kanonen, vierhundert Munitionswagen bey Essek. Mit den Tataren mochte das Heer sechzigtausend Köpfe stark seyn [3]). Das kaiserliche Heer, gegen Essek vorrückend, schleifte den Damm, welchen die Türken statt der abgebrannten Strecke von neuntausend Schritten der Esseker Brücke aufgeführt [4]). Valpo's Besatzung aufgefordert, steckte schwarze und rothe Fahnen aus, zum Zeichen, daß sie mit Blut und Tod den Ort zu halten gesonnen [5]). In einem Walde, durch welchen der Marsch fortgesetzt ward, errangen die Türken einigen Vortheil an Gefangenen und Beute, wobey Graf Franz Palffy getödtet ward [6]). Einige Tage hernach ward Ismailpascha, welchen Mercy vormahls bey Arad geschlagen, Dünewald zu Ofen gefangen gemacht, zu Pusukilise, d. i. die Kirche des Hinterhaltes, von wo aus der Hinterhalt der Türken in der Schlacht von Mohacs hervorbrechend, dieselbe für die Osmanen entschieden hatte, gegen das bestimmte Lösegeld ausgewechselt; dieses bestand in vier und dreyßig Beuteln Goldes [7]), einem Zobelpelze und einer Perlenschnur. Der Großwesir hatte zur Huth von Essek den Beglerbeg von Anatoli, Hasanpascha, ernannt, da er sich aber dessen weigerte, wurde die Bestallung der Statthalterschaft von Anatoli sogleich auf den Nahmen Mariologhli Gurdschi Mohammedpa-

20. Jul. 1687

[1]) Raschid I. Bl. 126. [2]) Eben da. [3]) Boethius III. S. 99. [4]) Eben da S. 100. [5]) Eben da S. 104. [6]) Eben da S. 105, und Adlerschwung. Wizozeri I. 235. Raschid I. Bl. 127. [7]) In Boethius III. S. 122: 7000 Ducaten, der Ducaten also 2³/₇ Piaster.

scha's umschrieben, und derselbe mit dem Beglerbeg von Adana und dem Sandschak von Syrmien zu Essek's Huth bestimmt [1]). Jegen Osmanpascha, der Bulukbaschi des hingerichteten Seraskers Scheitan Ibrahimpascha, welcher in Asien einiges Gesindel von Lewenden im Aufruhre versammelte, hernach aber mit dem Sandschak von Karahißar betheilt, einige tausend Turkmanen Toridi angeworben, langte mit denselben im kaiserlichen Lager an [2]). Im Kriegsrathe, welchen der Großwesir hielt, war zwar die Meinung dahin ausgefallen, daß vorzurücken gefährlich, aber der Großwesir ließ sich von einigen seiner Schmeichler, die ihm zuflüsterten, daß dieser Rath nur von Neidern seines Siegesglückes herrühre, zum Gegentheile verleiten. Die beyden Heere standen sich in der Nähe von Mohacs gegenüber, auf dem mit Blut und Schmach getränkten Felde, wo vor hundert ein und sechzig Jahren der Sumpf den König und Ungarns Unabhängigkeit verschlang. Die Finsterniß des seitdem so oft unglücklichen Tages von Joannes Enthauptung, welcher hier das Reich enthauptete, sollte am Tage Clara's wieder aufgeklärt, und das Verderben von Mohacs ausgelöscht werden durch den rettenden Sieg von Mohacs. Er kostete dem kaiserlichen Heere kaum tausend Mann, den Osmanen das Zwanzigfache durch Verwirrung und Flucht. Prinz Commercy ward schwer verwundet, ein ungarischer Oberst in der Moschee von Mohacs begraben; von der Beute fiel das herrliche Zelt des Großwesirs mit vierzehn Thürmen, jeder Thurm mit goldenem Knauf geschmückt, dem Churfürsten von Bayern, die türkischen Kanzleyen dem Herzog von Lothringen zu [3]). Zu Constantinopel waren kurz vorher über die jüngst zu Essek erfochtenen Vortheile Schlachtopfer und Dankgebethe dargebracht worden. Als die Nachricht der Niederlage von Mohacs ankam, aß der Sultan drey Tage nichts, die Chaßeki ward aus Gram krank [4]). Das Betrübniß über den Verlust wurde noch durch Feuer und Hungersnoth gesteigert. Eine Feuersbrunst verzehrte tausend Häuser und dreyhundert fünf und zwanzig Kaufmannsbuden [5]). Die Theuerung, weil es sieben Monathe nicht geregnet, war so groß, daß das kleinste Maß Getreide zwey Thaler kostete. Der Sieg von Mohacs jagte den Türken in Slavonien und Kroatien panischen Schrecken ein. Sie verließen Essek, übergaben Valpo, und verließen vierzehn andere Schlösser und Palanken in Slavonien [6]). In Nieder-Ungarn ergab sich Palota dem Grafen Eszterházy, das Schloß Csokaku [7]) dem Obersten Arriezaga [8]). Der General Dünewald besetzte das Kloster Posega, Csernik und andere kroatische Schlösser [9]). Castanoviz und Dubiza wurden überrumpelt und eingeäschert; Buschin

4. Aug. 1687

12. Aug.

25. Aug.

Aug.

[1]) Raschid I. Bl. 128. [2]) Derselbe Bl. 127. Dieß sind die fremden Völker, deren Boethius erwähnt. [3]) Adlerschwung S. 277, mit der Liste des erbeuteten Geschützes in Boethius III. S. 138. [4]) Rel. di Costantinopoli Cod 885. 1687. k. k. Hofbibliothek. [5]) Eben da. [6]) Adlerschwung S. 291. [7]) In Bizozeri S. 246. [8]) Adlerschwung S. 293. In Boethius III. S. 240. Bizozeri S. 246. In Cantemir Moh. IV. §. 166. [9]) Adlerschwung S. 294.

am Tage des Sieges von Mohacs beschossen, und zwey Tage hernach erobert [1]). Zugleich fing Siebenbürgen an, sich osmanischer Herrschaft zu entziehen. Apafy stand in Verhandlungen mit dem Kaiser, dessen Truppen Clausenburg besetzten. Constantin Cantemir, der Fürst der Moldau, war seit dem vorigen Feldzuge, wo der König von Pohlen, gleichzeitig mit Ofen's Belagerung, in die Moldau eingefallen [2]), verdächtig. Der Serasker Bitklü Mustafapascha mit zwanzigtausend Reitern und achttausend Janitscharen hatte über die Donau gesetzt, und vereinte sich mit dem Sultan Nureddin, der an der Spitze von dreyßigtausend Tataren, um den König von Pohlen, der schon in Jassy eingerückt, zu vertreiben [3]). Der Fürst der Moldau, um sich vom Verdachte des Einverständnisses mit Pohlen rein zu waschen, hatte sich drey Tage vor Sobieski's Ankunft zu Jassy ins Lager des Seraskers verfügt. Großen Mangel an Lebensmitteln leidend, hatte der König bey Czecora über den Pruth gesetzt, um sich der tatarischen Kornspeicher in Budschak zu bemächtigen. Die Tataren, das dürre Gras der Steppe anzündend, verwandelten dieselbe in ein Feuermeer, und harkten das pohlische Heer, ohne demselben Schlacht zu biethen [4]). Der Hunger wüthete statt des Schwertes im pohlischen Heere, das auf jedem Lager einige hundert Todte zurückließ. Sobieski kehrte über den Pruth zurück, bey Valestrimba, d. i. dem verfluchten Thale [5]), wo der Kosaken Hetman Kunicky von den Tataren beynahe aufgerieben, wo Sobieski zweymahl geschlagen worden. Der König hatte zu Jassy zwey Klöster in Brand gesteckt, die Kirchengefäße und die Reliquien des heiligen Joannes von Suczawa weggenommen, im Kloster der drey Hierarchien die Reliquien der heiligen Paraskeve von Epibatos gefordert, deren Übertragung von Constantinopel nach Jassy unter S. Murad's IV. Regierung der Woiwode Basilius mit dem ungeheueren Opfer von sechsthalbhundert Beuteln erkauft hatte [6]); der muthige Archimandrit, durch das Beyspiel des gefangenen Metropoliten nicht erschreckt, verweigerte dieselben standhaft. Die Tataren sengten und raubten, und vergifteten die Wasser und zogen sich zurück, als der König in der Gebirgsgegend am Sireth gelagert; als er aber wieder vorrückte, Nemes und Suczawa [7]) besetzte, kamen auch die Tataren wieder zurück. Der Großschatzmeister der Krone schlug sie an dem Wege, den sie ihm versperrten. Nach vierzehn Tagen trat der König den Rückzug an [8]). Der folgende pohlische Feldzug both keinen entscheidenden Erfolg, wiewohl die Russen mit den Pohlen verbündet, jetzt als Feinde der Türken aufgetreten. Der Nureddin Sultan, welcher Kiow bedrohte, zwang den Fürsten Basilius

Anfang Sept. 1687

4. Oct. 1686

[1]) Adlerschwung S. 279 und 387. Boethius IV. S. 208 und 210, und in Bizozeri p. 151. [2]) Coyer VII. Buch. [3]) Cantemir Moh. IV. §. 147, und Daleyrac les Anecdotes de Pologne. [4]) Cantemir Moh. IV. §. 148. [5]) Derselbe Note 31. [6]) Eben da Note 33. [7]) Derselbe §. 153. [8]) Derselbe §. 155, und Daleyrac Anecdotes de Pologne.

Galizin, dasselbe durch seinen Rückzug zu decken. Jacob Sobieski, des Königs ältester Sohn, hob, durch die Türken und Tataren gezwungen, die angefangene Belagerung von Camieniec auf. 2. Sept. 1687

Der Ausbruch des venetianischen Krieges und des ersten Feldzuges zu Land in Dalmatien, und zur See wider Sta. Maura und Prevesa ist oben nach dem Entsatze Wien's erzählet worden; die Begebenheiten der drey folgenden Feldzüge, deren glänzendste Eroberungen in Morea, folgen hier ungetrennt, um den Lorberkranz, welcher die Stirn Morosini's als des Peloponnesischen umflicht, nicht einzeln zu zerblättern. Die Halbinsel des Peloponnes, von dreyhundert fünfzig geographischen Meilen im Umfange, vormahls in acht oder neun große Freystaaten getheilt [1]), wurde von den Türken in zwey Sandschake, das obere von Tripolizza, und das untere von Misistra, getheilt, welche aber zusammen nur Eine Statthalterschaft ausmachten, nur einem Sandschakbeg verliehen wurden. Drey und zwanzig Kadi [2]) theilten das Vaterland griechischer Weisen und Gesetzgeber als ihre Provinz. Die Beschreibung der Halbinsel, sey es nach der alten griechischen, römischen, byzantinischen oder neuen türkischen Eintheilung, liegt hier außer unserem Gesichtskreise, da die Eroberungen der Venetianer in diesen drey Jahren nur die wichtigsten Puncte der Küste berühren. Zur nöthigsten Kenntniß der venetianischen Eroberungen umschiffen wir also bloß die Halbinsel, die Häfen und die der Küste zunächst liegenden Örter heraushebend. Von den beyden Gränzfestungen Morea's, Korinth, dem Schlüssel an der Verbindungslandenge mit dem festen Lande Griechenlands, und Patras, der nordwestlichen Festung am gleichnahmigen Meerbusen, ist bey der Einnahme derselben unter Murad II. [3]); von den zwey südlichsten Festungen Coron und Modon bey der Einnahme derselben unter Bajesid II. [4]); von den zwey östlichsten Hafenfestungen, Napoli di Romania (Nauplia) und Napoli di Malvasia (Epidaurus Limera) bey der Eroberung derselben unter Suleiman [5]) hinlängliche Erwähnung geschehen. Auch der westlichsten Festung Navarin, des alten Pilos, dreyfach geschichtlich berühmt, durch Nestor's Residenz, durch den von den Atheniensern wider die Spartaner erfochtenen Sieg, und durch die jüngste der drey zur Befreyung Griechenlands verbündeten christlichen Seemächte gelieferte Seeschlacht, ist bey der ersten venetianischen Einnahme bereits gedacht worden [6]). Ober Navarin auf der nördlichen Seite des Vorgebirges liegt der Hafen Arkadia, wahrscheinlich an der Stelle des alten Kyparissia. Diese acht Häfen Morea's (zwey auf jeder Weltgegend) springen als die ersten Landungspuncte dem Eroberer

[1]) Korinth, Sicyon, Phlius, Achäa, Arkadia, Elis, Messena, Lakonika, Argos. Mannert IX. S. 353. [2]) Hadschi Chalfa. Nicht 28, wie in der Übersetzung Rumili und Bosnien S. 112 durch einen Druckfehler steht. [3]) I. Band. S. 359 — 364. [4]) I. Band S. 654. [5]) II. Band S. 148 — 150. [6]) I. Band S. 654.

und dem Geschichtschreiber derselben nothwendig zuerst ins Auge, und heften daher hier unsere Aufmerksamkeit mehr auf sich, als die alten acht Republiken, und der Halbinsel innere frühere oder künftige Herrlichkeit, hernach aber die Landschaft Maina an der östlichen Küste des messenischen Meerbusens, heute der von Coron, weil die Venetianer mit den Heldensöhnen der Spartaner verbündet, hier vorzüglich festen Fuß gefaßt. Hier wollte Morosini im zweyten Jahre des Krieges zuerst auf Morea landen, aber als er noch auf den Weisheitsinseln (heute Sapienza, ehemahls Önussa) lag, kam ein Bothe der Mainoten, welcher die Landung verbath, weil Ismailpascha dieselben mit zehntausend Soldaten überfallen, ihre Dörfer abgebrannt, Weiber und Kinder als Geißeln weggeführt [1]. Er wandte sich also gegen Coron und belagerte es, schlug die unter dem Befehle von zwey Paschen, Chalilpascha's von Lepanto und Mustafapascha's [2], herbeygeeilten türkischen Truppen, eroberte eine große Standarte [3] mit zwey Roßschweifen. Die Fahne wurde der Kirche der Tolentiner zu Venedig für den dortigen Altar St. Cajetan's verehrt, um den Heiligen, dessen Nahmen der Tag des Sieges trug, als einen Patron wider die Türken zu ehren, wie vormahls die heilige Justina; diese Fahne war die fünfte mit Feyerlichkeit in der Christenheit aufgesteckte Trophäe. Nach monathlicher Belagerung fiel die Festung, deren große Moschee der heiligen Jungfrau, Mutter der Gnaden [4], gewidmet ward. Während der Belagerung von Coron hatten die Mainoten neuerdings Abgeordnete gesandt, und mit Auslieferung von Primaten und Archimandriten um Hülfe [5], und um die Eroberung der vier Festungen Zernata, Calamata, Chielafa und Passava gebethen, welche ihnen der Großwesir Ahmed Köprili als eisernen Kappzaum angelegt. Morosini landete im Hafen von Citres, von welchem Zernata nur fünf Miglien entfernt liegt, auf einem Felsenhügel in runder Gestalt ohne Graben, bloß von Thürmen vertheidigt [6]. Sobald die Sachsen angekommen, ergab sich die Stadt. Der Kapudanpascha hatte siebzehn Galeeren im Hafen von Napoli di Romania entmannt, und stand den Venetianern entgegen. General Graf Degenfeld führte wider ihn das venetianische Heer, auf dem linken Flügel Braunschweiger, auf dem rechten Sachsen, der Vortrab von tausend fünfhundert Mainoten unterstützt [7]; Deutsche und Griechen unter dem Schutze des Löwen von St. Marcus, jene als Miethlinge, diese als Aufrührer zur Erlangung griechischer Freyheit vereint. Der Kapudanpascha ward geschlagen, Zernata und Calamata wurden geschleift, Chielafa und Passava, die sich freywillig ergaben, ihrer Mauern beraubt. Lorenzo Veniero blieb als Rettore der Maina, Morosini segelte zurück. Als er bey

7. Jul. 1685

7. Aug.

12. Aug.

[1]) Garzoni p. 93. [2]) Locatelli p. 135. [3]) Abgebildet in Locatelli p. 148, und die Inschrift erklärt in Coronelli's Mémoires de la Morée p. 71 weit besser und getreuer als in Locatelli. [4]) Locatelli S. 152. [5]) Derselbe S. 140. [6]) Garzoni p. 111, und die Abbildung bey Locatelli p. 163. [7]) Garzoni p. 112.

Corfu vorbeysegelte, landete er gählings in dem gegenüber gelegenen Hafen des Festlandes Gomenizza; das Schloß war von den Türken verlassen, die sieben Thürme wurden mit Minen in die Luft gesprengt, das wenige Geschütz nach Corfu übergeführt. Mit dem nächsten Frühjahre belagerte der Kapudanpascha Chielafa, aber Lorenzo Veniero, der Nachfolger Alessandro Molini's als außerordentlicher Capitän der Flotte, warf von der Seeseite Verstärkung hinein, und als der General-Capitän erschien, hoben die Türken die Belagerung auf [1]). Nachdem die Maina auf diese Art beruhigt worden, erwartete Morosini im Hafen von Glimino auf Sta. Maura des Grafen von Königsmark Ankunft. Im gehaltenen Kriegsrathe wurden viererley Unternehmungen vorgeschlagen: auf Kandien, Chios, Negroponte, oder Morea. Als der Angriff des letzten entschieden, wurde noch berathschlagt, ob Lepanto oder Malvasia, Modon oder Navarin zuerst anzugreifen sey. Morosini entschied für Navarin.

Dem für Kriegsschiffe geräumigen Hafen von Navarin liegt die schmahle Insel Sphakteria vor, an deren beyden Enden die Einfuhr in den Hafen, die obere nördliche nur kleinen Böten, die untere Kriegsschiffen einfahrbar, doch unter den Kanonen der Festung. An der oberen Einfahrt liegt Zonchio oder Alt-Navarin, das sich dem Grafen Königsmark auf der weißen Fahne Erscheinen ergab, Neu-Navarin wurde durch Mustafapascha und Dschaaferpascha vertheidigt [2]). Nächtlicher Weile liefen eilf Galeeren in den Hafen ein, und Königsmark begann die Belagerung. Dem Serasker Ismailpascha, welcher mit acht- bis zehntausend Mann zum Entsatze herbeyeilte, ging Königsmark entgegen. Der Vortrab, von Courbon befehligt, die Dalmatiner und die Freywilligen aller Nationen, das maltesische Regiment und das mailändische Barnabo Visconti, die Nachhuth viertausend Sachsen und das Regiment Braunschweig, vom Prinzen Maximilian geführt. Der Serasker wandte den Rücken, Navarin ergab sich. In der Festung entstand Brand durch Zufall, oder gelegt von Dschaaferpascha, der mit dem Pulverthurme in die Luft flog [3]). Die achteckige Moschee wurde als Kirche dem heiligen Vitus geweiht, dessen Fest schon von den ersten Zeiten des osmanischen Reiches her ein merkwürdiger Tag, durch die Schlacht am Amselfelde und Murad's I. Tod, durch des Sultansmörders Kobilovich servischen Veitstanz [4]). Königsmark marschirte zu Lande nach dem nur zehn Miglien von Navarin entlegenen Modon, ehemahls Mothone oder Methone, wo schon die Athenienser im peloponnesischen Kriege eine Schanze angelegt, aus welcher sie das Gebieth von Trözene und Hermione mit Sicherheit verwüsten konnten. Der Befehlshaber der Festung nahm das an ihn gerichtete Aufforderungsschreiben Mo-

2. Jun. 1687

15. Jun.

[1]) Garzoni p. 139. Locatelli. [2]) Lokatelli p. 174. [3]) Garzoni p. 149. [4]) I. Band S. 178 und 179.

rosini's [1]) nicht an. Modon ist ein längliches Viereck, an den beyden Enden durch zwey Schlösser vertheidigt, deren eines achteckig, die Laterne genannt, den Hafen erleuchtete und schirmte; das andere vertheidigte mit den Bollwerken den Zugang vom festen Lande her [2]). Binnen vierzehn Tagen ergab sich die Festung, die Wälle mit hundert Kanonen, die Gassen mit Leichen bedeckt. Modon war nun zum vierten und letzten Mahle in der Venetianer Händen; im Beginne des zwölften Jahrhundertes vom Dogen Michael auf der Rückkehr aus dem gelobten Lande, und wieder im constantinopolitanischen Kreuzzuge den Griechen, diesen von genuesischen Seeräubern, diesen von den Venetianern, den Venetianern von Bajesid II., und jetzt den Osmanen entrissen. Nun ward die Eroberung Nikopolis (Nauplia's), des alten Hafens von Argos, beschlossen. Mit neuntausend fünfzig Fußgängern und neunhundert Reitern [3]) landete Graf Königsmark, und besetzte den Berg des Palamedes (Palamidi), welcher die Stadt beherrscht, der einzige Angriffspunct zu Lande, auf der von drey Seiten am Meere gelegenen Stadt. Mustafa der Befehlshaber hatte vier seiner Brüder bey sich, alle zur verzweifelten Gegenwehr entschlossen. Der Serasker zu Argos gelagert, nicht mehr als viertausend Reiter und dreytausend Fußgänger stark [4]), warf dreyhundert Janitscharen in die Festung; er ward geschlagen, und das von den Türken verlassene Argos von den Venetianern besetzt. In einem wüthenden Ausfalle der Belagerten fielen Barbone Bragadino, Barnabo Visconte und Carl Graf von Königsmark, des Oberfeldherrn Neffe [5]). Der Serasker von Valona, von Chios aus mit neuen Truppen verstärkt, überfiel noch einmahl die Belagerer ganz unvermuthet. Morosini entmannte alle seine Galeeren, und stieg selbst an der Spitze der Mannschaft ans Land, den Kampf zu beseelen. Am folgenden Tage ergab sich die Festung gegen freyen Abzug der Besatzung, Einschiffung aller Mohren und Juden nach Tenedos, und Zurücklassung des ganzen Geschützes [6]). Königsmark ward für so glänzende Dienste mit einem goldenen Becken von sechstausend Ducaten im Werthe, Morosini mit der in seiner Familie für den Erstgebornen erblichen Ritterwürde beehrt [7]). Mit Modon war das demselben nördlich gelegene Arkadia, mit Napoli das demselben südlich an der Küste gelegene Thermis in die Hände der Venetianer gekommen. Zu gleicher Zeit hatte der Pascha von Herzegovina die Venetianer aus dem Thurme von Norin an der Narenta vertrieben. Der Einfall in die Landschaft Poglizza, und des Pascha von Antivari Versuch wider Budua wurden abgewehrt [8]). Der General Cornaro eroberte Sign [9]), welches im folgenden Frühjahre von den Paschen Bosniens und Her-

7. Jul. 1686

1124

1204

7. Aug. 1686

29. Aug.

30. Aug.

April 1687

[1]) Das Schreiben bey Locatelli S. 218. [2]) Garzoni p. 150. Coronelli Mém. p. 52. [3]) Garzoni p. 154. [4]) Derselbe S. 158. [5]) Derselbe S. 163. [6]) Locatelli p. 269. [7]) Garzoni p. 16[illegible]. [8]) Derselbe S. 167. [9]) Derselbe S. 169, und vera e distinta relazione dell' acquisto di Scin. 1686. 4.

sek's mit achttausend Reitern und fünftausend Fußgängern heftig belagert, von Boiani und Borri tapfer vertheidigt, von Cornaro und dem Morlachenhauptmanne Janko nach achtzehntägiger Belagerung glücklich entsetzt ward [1]). Ende Julius nahm Morosini mit der Flotte die See, und landete vor Patras, der Hauptstadt Achaia's, dem erzbischöflichen Sitze, unter welchem die Bischöfe von Cervizza, Gastuni, Modon und Coron stehen [2]). Es sprang in die Augen, daß die Belagerung unmöglich mit Erfolg gekrönt seyn könne, ehe nicht der Serasker (Ahmedpascha, an des abgerufenen Ismail Stelle) geschlagen, und die Dardanellen Lepanto's erobert seyen. Beydes vollbrachte Königsmark, die Türken verließen Patras und das Castell der Dardanellen auf der Seite Morea's, das von Seite Rumili's wurde berennt, dann von den Türken in die Luft gesprengt, und sammt Lepanto, dessen Festungsbau terrassenförmig, wie ein dreymahl umkränzter Zuckerhut, aufsteigt [3]), und Korinth, dem Schlüssel des Peloponnesos, verlassen. Gleichzeitig capitulirten auch Castel Tornese, das auf einem Berggipfel zwischen Chiarenza und Chlumidsch vor Gastuni gelegene feste Schloß, und Misistra, das alte Sparta, Lakoniens Hauptstadt, an des Eurotas Ufern. Malvasia (das Monembasia der Byzantiner) wurde vergebens mit Bomben beschossen, einladender für derselben Knallwirkung war die Stadt der Weisen [4]), der Sitz der Musen, Athen. Der Serasker, welcher von Thebe aus Athen zu entsetzen versuchte, wurde zurückgejagt. Graf Königsmark und Daniel Delvino leiteten die Belagerung und das Geschütz. Eine Bombe flog ins Pulvermagazin des Pantheon, und sprengte den schönsten Theil desselben in die Luft; der Deutsche oder der Venetianer barbarischer als der Türke, welcher es durch zwey Jahrhunderte verschont. Tags darauf schmückte Athen's Eroberung die Mauerkrone Morosini's, dessen Brustbild der Senat im großen Saale des Palastes mit der Inschrift setzte: Morosini dem Peloponnesischen, dem noch Lebenden, der Senat. Den Nahmen des Peloponnesischen verdient Königsmark eben sowohl, und Cornaro den des Dalmatischen, indem er nach dreyßigtägiger Belagerung Castelnuovo, das Bollwerk Dalmatiens, eroberte, welches den Tag nach der Eroberung Athen's fiel. Castelnuovo, Patras und Lepanto, die Schlösser der Dardanellen, Castel Tornese, Korinth, Misistra und Athen, Lakoniens und Attika's Hauptstädte, welche Nahmen! welche Erinnerungen! wenn auch nur Gräber von Ruinen, die Früchte eines einzigen Feldzuges. Die marmornen Löwen, die bisherigen Hüther des nach ihnen als Löwenhafen umgetauften Piräus, wanderten nun aus demselben vors Thor des Arsenals von Venedig, wo ein Denkmahl aus Erz mit halberhabenen Sinnbildern venetianischer Macht, den damahligen Flor der-

20. Jul. 1687.

25. Sept.

30. Sept.

[1]) Bizozeri p. 259. [2]) Garzoni p. 197. [3]) Die Abbildung in Coronelli Mém. p. 130, und Locatelli. [4]) I. Bd. S. 452.

selben und den Ruhm des peloponnesischen Helden, Francesco Morosini, noch heute bezeugt, mit lesbarer Inschrift auf dem Thore des Arsenals, und mit unlesbarer runischer auf den Mähnen den Löwen.

Der Verlust der wichtigsten Gränzfestungen des Reiches in Ungarn, Dalmatien und Morea wäre gewiß mehr als hinreichender Grund zur Unzufriedenheit des Heeres gewesen, um davon zur Absetzung des Großwesirs oder Entthronung des Sultans Anlaß herzunehmen, die wir aus geringfügigerem entstehen gesehen. Aus solchem entspann sich auch jetzt des Heeres Unzufriedenheit, die wachsend wie die Lawine, zuletzt in ihrem Sturze den Großwesir und den Sultan begrub. Als das kaiserliche Lager in Ungarn zwischen Szombor und Becse im Paschathale, acht Stunden von Peterwardein, stand, wurde im türkischen Kriegsrathe beschlossen, eine Truppe Sipahi und Silihdare ohne Gepäck über die Donau zu senden, während der Großwesir mit seiner Truppe dießseits des Flusses blieb. Es regnete zwey Tage unabläßig, so daß die Hinübergezogenen ohne Zelt und Gepäck, im Elend durchnäßter Soldaten, in Sumpf und Schwamp. Als sie zurück wollten, fanden sie den Brückenkopf verrammelt, auf des Großwesirs Befehl, um ihren Rückzug zu verwehren. Der Wesir Dschaafer, welcher den Zug befehligte, und der Kiaja des Großwesirs langten zuerst im Lager an. Die Truppe riß den Brückenkopf nieder, und ging mit Gewalt zurück, voll Groll wider den Großwesir sich zusammenrottend. Der Großwesir beunruhigt, sandte ihnen gute Worte: was sie wollten, ob Lebensmittel oder Sold, er sey beydes zu geben bereit. Sie antworteten: „Wir wollen nicht Lebensmittel und nicht „Sold, sondern führen rechtliche Klage wider den Großwesir, und „fordern von ihm das Siegel und die heilige Fahne." Der Großwesir ergriff auf diese Nachricht die heilige Fahne und flüchtete nach Peterwardein; von hier schiffte er sich mit den Begleitern seiner Flucht, mit dem Wesir Dschaafer, dem Defterdar Esseid Mustafapascha, dem Janitscharenaga Mustafa von Rodosto, dem Lagerrichter Seid Abdul-baki, und dem General der Silihdare, Suleiman, eiligst auf einem Donauschiffe nach Belgrad ein. Als im Lager des Großwesirs Entweichung ruchbar, blieb alles ruhig, denn Osmanbeg hatte ausrufen lassen, daß jeder bleibe an seiner Stelle dann versammelten er und Dschadu Jusuf, der Kulkiaja der Janitscharen, die Aga der Janitscharen, Silihdare, Sipahi und Lewende im Zelte des Großwesirs, wo der Kiaja der Silihdare von Amasia, der kleine Mohammed, das Wort nahm: „Cameraden! was bisher geschehen, ist euch allen bekannt. Bis wir nach Constantinopel ziehen, bedürfen wir eines tüchtigen Wesirs als Kaimakam, wir Silihdare „haben den Statthalter von Haleb, Siawuschpascha, hiezu ausersehen, „ist er euch recht?" Der Beglerbeg von Rumili, Osmanpaschasade Ahmedpascha, lobte sogleich den Siawuschpascha als einen alten, ge-

5. Sept. 1687

schäftserfahrenen Wesir, zog einen Koran heraus, und ließ alle Versammelten, sie wollten oder nicht, darauf schwören, sich gegenseitig wider allen Schaden und Unbill zu schirmen. Hierauf der verschlagene Kulkiaja, dessen Beynahme Dschadu, d. i. der Zauberer, ihm seiner Schlauheit willen beygelegt worden: „Meine Söhne, weil ihr euch „Seine Excellenz, den Wesir Siawusch, auserwählt, schwört nun „auch, daß ihr euch in Allem seinem Befehle fügen, euch in seine „Anordnungen nicht mischen, und den von ihm befohlenen Strafen „nicht widersetzen werdet." Nach geleistetem Eide gingen der Aga der Sipahi, der Kulkiaja, der erste Tschausch und Jegen Osmanpascha mit den Officieren des Stabes, den Wesir Siawuschpascha ins Zelt des Großwesirs einzuladen. Hier wurde eine allgemeine, von allen Officieren zu unterschreibende Bittschrift ausgefertigt [1]), in welcher die Klagepuncte aus einander gesetzt waren, daß er nähmlich zu Essek drey Aspern, zu Stuhlweißenburg fünf Aspern Zulage als Ersatz fehlender Lebensmittel, dann den zum Entsatze Ofen's geworbenen Freywilligen zwanzig Aspern versprochen, aber immer nicht Wort gehalten; daß er Viele unter dem geringsten Vorwande aus den Rollen ausgestrichen, die Bleibenden auf dem Rücken des Soldzettels persönlich habe beschreiben lassen; daß er die Sipahi und Silihdare in zweyhundert Rotten getheilt, und dergleichen Neuerungen mehr; daß er endlich unter dem Vorwande, nach Erlau Hülfe zu senden, einen Theil des Heeres mit Versprechen von zwey Kilo Gerste und drey Okka Zwieback für den Mann, bey Peterwardein über die Donau gesendet, daß er aber dieß nur einigen vertheilen, und heimlich Befehl gegeben, den anderen es nicht auszutheilen; daß er nach Belgrad entflohen, und das Lager im Stiche gelassen; daß sie den Siawuschpascha als Kaimakam angestellt, daß es nun bey Seiner Majestät stehe, wem das Reichssiegel zu ertheilen, weil der Befehl des Padischahs sey. Zwey von jeder Truppe gingen als Überbringer mit einem Donauschiffe ins schwarze Meer nach Constantinopel [2]). Der Janitscharenaga und Lagerrichter, welche den Großwesir zuerst auf seiner Flucht nach Belgrad begleitet, kamen wieder nach Peterwardein zurück, indem sie ihm vorgestellt, daß sie ihm vom Lager abwesend mehr schaden als nützen würden. Er schiffte sich mit dem Defterdar, dem Reis Efendi und dem zu Belgrad mit der Lebensmittelherbeyschaffung beauftragten vormahligen Bostandschibaschi Huseinpascha zu Belgrad auf Donauschiffen bis Ruschuk ein, um von da den Weg nach Constantinopel fortzusetzen [3]). Noch vor der Ankunft der Abgeordneten und des Großwesirs hatte der Sultan auf die von der Meuterey erhaltene erste Nachricht den zweyten Oberststallmeister, Osmanaga, mit einem Handschreiben ab-

8. Sept. 1687

[1]) Die Bittschrift in voller Ausdehnung in Raschid I. Bl. 129 und 130. Defterdarpascha Bl. 128 und f. [2]) Das Ärsmahsar in Raschid und Defterdar Bl. 130. [3]) Raschid I. Bl. 130 und 140.

gesandt, welches dem Siawuschpascha mit Säbel und Kaftan die Feldherrnstelle verlieh, und demselben mit dem Heere zu Belgrad zu überwintern befahl. Er traf das Lager auf der Übergabswiese [1]) vor Belgrad; das Handschreiben wurde den im Zelte Siawuschpascha's versammelten Officieren vorgelesen, aber keiner wollte gehorchen. Alle bestanden darauf, das Siegel für Siawusch, die Hinrichtung Suleimanpascha's zu fordern, weil aber die Nähe des Feindes die Gegenwart von Truppen zu Belgrad höchst nothwendig machte, wurde der Wesir Hasanpascha, Inhaber der Statthalterschaft von Anatoli, als Serasker zu Belgrad, und der Kalgha Sultan mit seinen Tataren zu Syrmien ins Winterquartier gelegt. Als der Großwesir zu Constantinopel angekommen, verfügte er sich heimlich zum Kaimakampascha Redscheb, und sandte Fahne und Siegel durch den Defterdar Esseid Mustafapascha dem Sultan, welcher nun auch der Abgeordneten des Heeres Ankunft abwarten wollte. Als diese Suleiman's Hinrichtung und das Siegel für Siawusch begehrten, versammelte der Sultan großen Staatsrath. Die Bestgesinnten riethen einen Großwesir und alle Aga der Truppen aus den treuen Dienern zu Constantinopel zu ernennen, und die Aga des Lagers an die Pforte zu fordern. Der Kaimakampascha trug sich zum Großwesir an, und verbürgte seinen Kopf für die Herstellung der Ordnung, aber der Sultan, durch seiner Vertrauten Rath irre geleitet, willfahrte den Empörern; der Silihdar Hasanpascha wurde mit dem Reichssiegel an Siawuschpascha abgesandt, der Defterdar und Reis Efendi erhielten Befehl ins Lager zurückzugehen. Sie trafen den Siawuschpascha zu Nissa, wo denselben der Silihdar mit juwelirtem Säbel, zwey Ehrenkleidern und zwey Reigern zum Großwesir Serasker installirte. Ein Dutzend von Rädelsführern [2]) der Meuterer, durch diese Nachgiebigkeit nur zu neuem Frevel ermuthiget, verschworen sich jetzt, die Köpfe aller Großbeamten, die ihnen mißfielen, zu begehren, um durch derselben Blut den Bau ihrer eigenen Macht zu verkitten. Als am Tage nach des Großwesirs Installirung in seinem Zelte die Ehrenkleider an die Generale vertheilt werden sollten, umgaben die Meuterer zu Fuß und zu Pferd das Zelt, den Kopf des Defterdars fordernd. Der Großwesir ging hinaus, ihnen zuzureden, als es aber nichts half, sagte er zum Defterdar, der sich an sein Kleid schutzflehend geheftet: „Geh' selbst hinaus, „ihr Mitleid zu erflehen, indem mein Wort nicht durchgeht." Der Defterdar sprach mit herzbrechenden Worten: „Meine Söhne, schont „meines grauen Bartes und meines grünen Turbans." Es half nichts, sie hieben ihn auf der Stelle zusammen; dann die beyden Bittschriftmeister, weil sie in der Personalbeschreibung auf den Rücken der Soldzettel die Feder geführt. Abdullahaga, der Kiajajeri, d. i. der Agent der Janitscharen an des Großwesirs Pforte, und der Aufseher

4. Oct. 1687

5. Oct.

[1]) Raschid I. Bl. 130. [2]) Derselbe Bl. 131.

der Kammer, der alte Abscheinsade Husein Efendi, wurden in ihren Zelten niedergemacht. Sie begehrten hierauf den ersten Gehülfen der Janitscharenkanzley, Weli Efendi, und den Reis Efendi Mohammedbeg, welche aber zeitlich genug entflohen waren. Den Janitscharenaga Mustafa von Rodosto, welcher ihnen verdächtig, setzten sie ab, und entfernten ihn mit der Bestimmung der Huth der Dardanellen. An seine Stelle wurde der Zauberer Jusufaga zum Aga, und der Beglikdschi (Kanzleydirector des Reis Efendi) zum Reis Efendi ernannt [*]).

Der Kaimakam Redschebpascha bereitete zu Constantinopel anderen Plan, und dadurch sich selbst den Untergang zu. Es hatte bereits allgemein verlautet, daß die Rebellen, mit dem, was sie erhalten, nicht zufrieden, die Absetzung des Sultans und die Erhebung seines ältesten Bruders Suleiman forderten. Redscheb davon ausgehend, daß der Thronwechsel nicht zu vermeiden, wollte, daß statt Sultan Suleiman's der Sohn Mohammed's, S. Mustafa, auf den Thron erhoben werden sollte, damit diese wichtige Veränderung von den Gutgesinnten Constantinopel's, und nicht von den Rebellen im Lager ausginge. Da der Mufti hierauf nicht einging, und geradezu das Fetwa verweigerte, hatte Redscheb bereits den mit weißem Tuche ausgeschlagenen Zobelpelz bereit, um damit einen anderen Mufti einzukleiden. Er verfügte sich an die Pforte des Aga der Janitscharen, wo er aber den Segbanbaschi seinem Plane eben so entgegen fand, als den Mufti. Der Sultan, hievon in Kenntniß gesetzt, wartete mit dem über Redscheb beschlossenen Todesurtheile nur zu, bis er den vorigen Großwesir, Suleimanpascha, dessen Kopf die Rebellen begehrten, eingeliefert haben würde. Da Suleimanpascha endlich zu Constantinopel angekommen, vom Kaimakam gefordert, von diesem verläugnet ward, wurden dem Bostandschibaschi zwey Handschreiben übergeben, das eine zur Verhaftung, das andere zur Hinrichtung des Kaimakampascha, damit derselbe, wie es in solchen Fällen gewöhnlich, zuerst das erste vorweise, und nach bewirkter Verhaft erst das zweyte. Der einfältige Bostandschibaschi, der nicht lesen konnte, verwechselte die Schreiben, und übergab, indem er den Verhaftsbefehl ankündete, das Todesurtheil. Der Kaimakam bath ihn nur einige Augenblicke zu verziehen, bis er das Nöthigste mit in den Kerker zu nehmen, herbeygeschafft; indessen flüchtet er durch eine Hinterthür, sprengt durch die Stadt, schreyt den Marktleuten zu, ihre Buden zu schließen, indem die Rebellen in die Stadt gedrungen seyen, und so auf und davon. Der Sultan, über des Bostandschibaschi Dummheit aufgebracht, befiehlt ihm, binnen zehn Tagen des Kaimakam's Kopf herbeyzuschaffen, wenn nicht sein eigener fallen solle. Als Kaimakam wurde eiligst Köprili Mustafapascha, der Sohn Mohammed, der Bruder Ahmed Köprili's, welcher mit der Huth der Dardanellen beauftragt, an denselben stand,

[*]) Raschid I. Bl. 132.

nach Constantinopel berufen. Der Bostandschibaschi sandte seine Bostandschi Usta und Chaßeki nach allen Seiten aus; der Usta, d. i. der Vorsteher der Gartenwache des kaiserlichen Gartens zu Kawak im Bosporos, brachte den vorigen Großwesir ein, dessen Kopf durch den Chaßeki Musa ins kaiserliche Lager gesandt ward [1]). Das den Kopf begleitende Handschreiben versprach den Rebellen in den schmeichelhaftesten Ausdrücken noch fernere Genugthuung für das ihnen von Suleimanpascha zugefügte Unrecht, doch möchten sie, da die Feindesgefahr so nahe, nicht nach Constantinopel kommen, sondern in Sofia und Philippopolis überwintern. Der Überbringer des Kopfes und Handschreibens traf das Lager in der letzten Stadt. Nachdem das Schreiben verlesen worden war, brandete wieder die Woge des Aufruhres auf. „Unser Padischah," schrien die Rebellen, hätte alles die„ses und die Ehre des Reiches zuvor überdenken sollen, statt seine „Zeit auf der Jagd zu verschwenden. Was haben diese Schmeichel„worte jetzt für einen Werth? auf der Stelle sollen die Roßschweife „weiter rücken!" Da der Quartiermeister nicht auf der Stelle ihrem Willen gehorchte, wurde ihm von den Hauptleuten das Zelt über dem Kopfe zusammengebrochen, und die Roßschweife rückten gegen Constantinopel vor [2]). Als Antwort auf das kaiserliche Handschreiben wurde der Überbringer Musa mit einer von allen Officieren unterfertigten allgemeinen Bittschrift abgefertigt, in welcher begehrt ward, daß der Kislaraga abgesetzt, seine Stelle dem Chasinedar (welcher durch Bestechungen mit den Rebellen in gutem Einverständnisse), und die Stelle des Bostandschibaschi dem Überbringer Musaaga verliehen werde. Als dieser nach Constantinopel zurückkam, wurde er durch den Kaimakam, Köprili Mustafapascha, zur Audienz des Sultans geführt, welcher ohne weiters das Begehren der Rebellen bewilligte, und die Einziehung der Güter des Kislaraga und Bostandschibaschi befahl, und beyde verbannte [3]). Vier Tage hernach starb der Mufti Mohammed Efendi von Angora, und die höchste Würde des Gesetzes wurde dem Oberstlandrichter Rumili's, Debbaghsade, d. i. des Gärbers Sohn, Mohammed Efendi, verliehen. Als das Lager zu Adrianopel, wurden die Lewenden und die anderen Truppen uneins; jene sammt ihrem Anführer, Jegen Osman, welchem auch der Großwesir beystimmte, wollten, daß man zu Adrianopel bleibe, die anderen, daß man nach Constantinopel ziehe. Endlich ließ sich der Großwesir von übelgesinnten Rathgebern zur Nachgiebigkeit bereden, und gezwungen zog er mit dem Lager nach Ssolak tschechmesi. Von hier aus wurde die dritte allgemeine Bittschrift, oder vielmehr der dritte offene Rebellenbefehl an die Pforte gesandt; der erste hatte die Ab-

8. Oct. 1687

17. Oct.

29. Oct.

[1]) Raschid I. Bl. 132. [2]) Derselbe Bl. 133. Geschichte des Defterdars Bl. 139. [3]) Raschid I. Bl. 132.

setzung und Hinrichtung des Großwesirs, der zweyte die Absetzung des Kislaraga und Bostandschibaschi angesucht und erhalten, der dritte begehrte die Entkleidung, d. i. die Absetzung des Sultans. Als dieses Begehren zu des Kaimakams, Köprili Mustafapascha, Händen gelangt, versammelte er die Ulema am frühesten Morgen in der Moschee Aja Sofia, und ließ die allgemeine Bittschrift ablesen. Die Ulema schwiegen. Der Kaimakam nahm das Wort: „Da der Padischah, wie's die Bittschrift besagt, nur der Jagd ergeben ist, und „er, während die Feinde von allen Seiten das Reich bedrängen, die „Männer, welche solches Unheil abzuwehren im Stande gewesen wä„ren, entfernt hat, bleibt euch wohl ein Zweifel, meine Herren, daß „die Absetzung eines sich auf diese Weise mit der Regierung nicht „befassenden Padischahs gesetzmäßig erlaubt? Warum sprecht ihr „nicht?" Die Versammelten, welche sahen, daß die Sache schon entschieden war, gaben ihre schweigende Zustimmung. Hierauf erhob sich die ganze Versammlung vom Altare der Aja Sofia nach dem Schimschirlik, d. i. dem Säbelgemache, dem Orte des Serai, wo die Prinzen in vergittertem Gemache, zog aus demselben den ältesten Bruder Mohammed's, Suleiman [1]), hervor, und setzte ihn unter der Machtvollkommenheit des Koransspruches: Wir haben dich gesetzt zum Chalifen auf Erden [2]), auf den Thron. Neun und dreyßig Jahre lang hatte Mohammed nicht sowohl der Schatten Gottes auf Erden, als vielmehr der Schatten eines Sultans auf dem Throne gesessen, nichts als ein gewaltiger Jäger vor dem Volke. Der Aufruhr, der ihn auf den Thron gehoben, stieß ihn wieder vom selben herunter, nur wurde dießmahl nicht sein Leben, wie das seines Vaters Ibrahim, gefordert. Die ersten sieben Jahre seiner Regierung als Kind ein Spielball der sich bekämpfenden Parteyen des Haremes und der Aga, bis Köprili's eiserne Faust des Aufruhres Nacken brach, und fünf Jahre lang mit Köpfen den Grund pflasterte, auf dem sich seines großen Sohnes fünfzehnjährige Alleinherrschaft erhob. Mohammed jagte damahls mehr, als in der letzten Zeit; nicht seine Jagdlust, sondern Kara Mustafa's Eigendünkel und Hochmuth, welche ihm die Belagerung Wien's eingaben, und der folgenden beyden Großwesire, Ibrahim's und Suleiman's, Untüchtigkeit im Felde, haben ihn den Thron gekostet. Die Züge seines nicht unmenschlichen, aber schwachen Charakters haben die im Verlaufe dieser acht Bücher erzählten Äußerungen desselben, vom Geschichtschreiber Augenzeugen Abdi seiner Geschichte einverleibt, zur Genüge umrissen. Noch ehe Mohammed Köprili ans Bret kam, schon vor drey und dreyßig Jahren, munkelte eine Partey von S. Suleiman's Erhebung auf den Thron [3]). Dieß und der

8. Nov. 1687

[1]) Bericht in der Handschrift 884 der k. k. Hofbibl. S. 611. [2]) Raschid I. Bl. 134. [3]) S. III. B. S. 651.

heranwachsenden Söhne Alter, deren erster, Mustafa, jetzt vier und zwanzig, der andere, Ahmed, vierzehn Jahre alt, hatte ihm zu wiederhohlten Mahlen den Gedanken des Brudermordes als kanunmäßig eingegeben. Drey und dreyßig Jahre lang spannte er den Bogen des Brudermordes, ohne den Pfeil abzuschnellen, endlich rechtfertigte, was geschah, nicht den Kanun, aber Mohammed's Furcht *).

*) Relaz. di Costantinopoli und Codex der k. k. Hofbibl. 885. La Motraye II. Bd. S. 350. und f.

Neun und fünfzigstes Buch.

Züge der Chaßeki und des Großwesirs. Rebellenregierung. Thronbesteigungsgeschenk. Janitscharenaufruhr. Verlust Erlau's, Thebe's, Knin's. Der Großwesir Ismail abgesetzt. Meuterey des Seraskers Jegen Osman. Münze und Steuern. Auszug des Heeres zu Belgrad's Eroberung. Feldzug in Bosnien, Dalmatien, Pohlen, Griechenland. Maßregeln wider die Rebellen. Kedük- und Osmanpascha vertilgt. Friedensanwürfe. Vertrag mit Siebenbürgen. Sulfikar's und Maurocordato's Gesandtschaft nach Wien. Conferenzen allda. Fall von Wardein und Nissa. Die Kaiserlichen zu Uskub. Mustafa Köprili Großwesir. Des Chans Feldzug zu Uskub und Abtreten. Seadetgirai sein Nachfolger. Französischer Bothschafter zu Constantinopel, und der osmanische zu Wien. Nisami Dschedid, Fürst von der Maina. Entfernungen aus dem Serai. Finanzmaßregeln. Siegreicher Feldzug in Servien und Siebenbürgen. Unruhen in Ägypten und Cypern. Sultan Suleiman's II. Tod. Ahmed's II. Thronfolge. Köprili fällt zu Slankamen. Des Großwesirs Ali des Wagners Veränderungen und Hinrichtungen. Der Scherif von Mekka, der Mufti, der Chan der Krim, der Kislaraga, endlich der Großwesir Bijklü Mustafa selbst abgesetzt. Gesandtschaften. Friedensanwürfe. Großwardein fällt. Die veteranische Höhle. Die Surchanoghli in Syrien. Der Chan der Krim, Ssafagirai, der Defterdar und Großwesir Hadschi Ali abgesetzt, der vorletzte hingerichtet. Mohammed's IV. Tod. Moscheegedränge, Blitz, Feuer, Scheich Mißri. Belgrad belagert, entsetzt, befestiget. Maani's Aufruhr zu Baßra. Feuer zu Constantinopel. Der Kaimakam, Reis Efendi, Großwesir, Kislaraga. Umm Külsum's Hochzeit. Die Kadiaskere und der Mufti abgesetzt. Friedensvermittelung angetragen. Feldzug gegen Peterwardein. Unfälle in Dalmatien und Pohlen. Bau von Palanken an der Donau. Ein Mehdi Thronveränderer und arabischer Astrolog. Chios von den Venetianern erobert. Der Scherif. Die Raubstaaten. Sultan Ahmed's II. Tod.

Als Sultan Mohammed vom Throne in den Kerker gesetzt ward, wanderte auch die seit dem Tode der Walide Sultaninn Tarchan, der geborenen Russinn, allein das Harem, und zum Theil das Reich beherrschende Günstlinginn, die Sultaninn Chaßeki Rebia Gülnusch, d. i. Frühlingsrosentranz, die auf Retimo geborene Griechinn, ins alte Serai, und Jusufaga, der durch sie allmächtige Kislaraga, welcher diese Stelle sechzehn Jahre lang mit großer Machtvollkommenheit verwaltet, und den Belagerer Wien's, Kara Mustafa, gestürzt, wurde nach Ägypten verbannt [1]). Die gewesene Chaßeki Rebia Gülnusch war klein, aber sehr schön, länglichten, weißen Gesichtes, blauer Augen, kastanienfarbenen Haares, außerordentlich einnehmend und geistreich, und außerordentlich eifersüchtig, aber dennoch theils aus Leidenschaft, theils aus Liebe weit weniger eifersüchtig auf die Günstlinge, als auf die Günstlinginnen des Sultans [2]). Den Grad dieser Eifersucht zu schildern, genügt folgender Zug. Zu Kandilli, d. i. Leuchtendorf, welches durch die außerordentliche Schönheit seiner Lage die asiatischen Ufer des Bosporos erleuchtet, ergötzte sich Sultan Mohammed oft in einem eben auf's Meer hinausgehenden Erdsaale an dem schönen Tanze einer tscherkessischen Tänzerinn, in welcher die Sultaninn Günstlinginn eine gefährliche Nebenbuhlerinn sah. Um sich ihrer zu entledigen, bestellte sie einen Verschnittenen, welcher im Mohrentanze ein Tugendheld, daß er bey einem bis an den Rand der Terrasse geführten Tanze die Tänzerinn Günstlinginn auf geschickte Art ins Meer stürzte, welches unter dem Köschk reißend strömt. Des Morescotänzers Salto mortale ward für die Günstlinginn wahrhaft tödtlich. Sie wurde beym Tanze ins Meer hinabgeschleudert, und der Vorfall, der als Zufall gelten mußte, bestätigt, daß bey den Bällen der Sultane auch der Tod mittanzt [3]). Unter Ahmed Köprili's Großwesirschaft war der Chaßeki Einfluß auf die Reichsgeschäfte sehr unbedeutend, aber desto größer nach Kara Mustafa's durch den Kislaraga, seinen Feind, beschleunigtem Sturze, unter der Großwesirschaft Kara Ibrahim's und seines Nachfolgers, des unmittelbar vor der Entthronung Mohammed's, trotz des demselben für sein Leben gegebenen Freyheitsbriefes, hingerichteten Suleiman. Weder Ibrahim, noch Suleiman waren Krieger, besonders aber vergeudete der letzte, ein geborner Bosnier, seine Zeit auf Kleinlichkeiten von Kanzleyausfertigungen und Truppeneinrichtungen; den schon ins Reine geschriebenen Staatsschreiben setzte er mit seiner schlechten Hand Nachschriften bey, ein leidenschaftlicher Briefschreiber, so daß er deren oft eilf auf einmahl in einem einzigen Sacke zusammensteckte [4]). Sein Nachfolger, der neue Großwesir Siawusch, ein geborner Albaneser, ein freyge-

[1]) Ahmed Resmi's Biographien der Kislaraga Nr. 25. [2]) De la Croix Mém. I. p. 36 f. [3]) Benetti II. p. 45 und 46. [4]) Die Geschichte der Berliner Bibl. Nr. 75. Bl. 1.

lassener Sclave Ahmed Köprili's, unter welchem er sich zu seinem Aga der Rotten, zum General des Munitionswesens, zu den Statthalterschaften von Bosnien und Diarbekr emporgeschwungen hatte [1]). Er kam unmittelbar nach der Entthronung mit dem Heere zu Constantinopel an, zog mit Pomp nach Daudpascha, und von da zur Audienz des Sultans ein; nur Jegen Osmanpascha scheute sich, nach Constantinopel sich zu verfügen, und lagerte mit seinen Lewenden auf der Wiese Tscheridschi, die Sipahi auf dem Hippodrom, in der Nähe des Palastes Faslipascha's [2]). Auch der Kapudanpascha Mißirlisade Ibrahimpascha, welcher mit der Flotte eben eingelaufen, zog in dem Köschk der Aufzüge mit gewöhnlichem Pompe auf, um vor dem neuen Sultan das Gesicht in den Staub zu werfen [3]). Es begann nun abermahl die Regierung entzügelter Janitscharen und aufrührerischer Sipahi. Sobald sie nach Constantinopel gekommen, riefen sie den abgesetzten Kislaraga, welcher unter Weges nach Ägypten bis Nicäa gekommen war, zurück, warfen ihn in die sieben Thürme, und preßten demselben noch zwanzig bis dreyßig Beutel aus. Die Janitscharen lagerten auf dem Etmeidan (Fleischplatze), vor ihren neuen Casernen, die Sipahi auf dem Atmeidan (Pferdeplatze), vor der Moschee S. Ahmed's I.; der Haupträdelsführer von jenen war der Tschausch Fetwadschi, von diesen der kleine Mohammed. Diesen, der ob seinen Erpressungen selbst den Aufrührern verhaßt, richteten dieselben selbst hin, und schleiften seinen Leichnam auf den Rennplatz [4]); dann forderten die Kammern (die Janitscharen) und die Rotten (die Sipahi) vereint den Kopf des bis jetzt zwischen den Thoren des Serai beym Henker verhafteten vormahligen Kaimakams Redscheb, und der Kopf wurde sogleich über die Schwelle gerollt [5]). Die Sipahi brachten außer der Forderung des Throngeschenkes für sich und für die Janitscharen, nun auch ihre alte so oft im Aufruhre zugestandene, und dann bey Rückkehr der Ordnung wieder abgestellte Forderung der Knabengebühr und der Ämterverleihung in Vorschein. Sie erzwangen vom Großwesir nicht nur die Verleihung der Woiwodenstellen von Tokat, Mardin, der Stelle des Aga der Turkmanen, und von Verwaltersstellen von Moscheen, sondern sogar die Verleihung der Oberststallmeister- und der Oberstkämmererstelle an Schützlinge ihres Gelichters. Um größerem Umsichgreifen der Aufrührer vorzubeugen, wurde der Janitscharenaga, Dschadu Jusuf, zum Pascha von Dschidda, an seine Stelle der Oberstwaffenträger, Dscherah Mustafapascha, der Rebelle Jegen Osman zum Statthalter von Rumili ernannt, und das Thronbesteigungsgeschenk vertheilt [6]). Ein Kämmerer, Jegen Ahmed, Verwandter des letzten Großwesirs, ging als Gesandter mit dem Kund-

12. Nov. 1687

21. Nov.

[1]) Geschichte der Großwesire von Osmansade Efendi. [2]) Raschid I. Bl. 137. [3]) Eben da. [4]) Derselbe Bl. 138. [5]) Eben da. [6]) Derselbe Bl. 139.

machungsschreiben der Thronbesteigung nach Frankreich, England, Holland, und die drey Bothschafter dieser Mächte bewirtheten ihn [1].

27. Nov. 1687

Nachdem durch die Vertheilung des Thronbesteigungsgeschenkes die Truppen wenigstens für den Augenblick beruhiget waren, begab sich der Sultan zu Wasser nach Ejub zur feyerlichen Säbelumgürtung und kehrte zu Lande durch das Adrianopolitanerthor zurück [2]. Der Turban, welcher dem Sultan vom Kopfe fiel, und ein Platzregen, welcher den Sultan rothes Überkleid anzuziehen zwang, galten für schlimme Vorbedeutung [3]. Fünf und vierzig Jahre alt, war Sultan Suleiman anerkannt kriegslustiger und muthvoller Natur, der Weichlichkeit feind, seine Gesichtsfarbe schwarz und olivenfarb [4]. Da er bald gewahr ward, daß sein vormahliger Oberstwaffenträger die entzügelte Bestie des Janitscharenaufruhres nicht in die Faust zu fassen im Stande, wurde ihm die Huth der Dardanellen übertragen, und an seine Stelle der vormahlige Segbanbaschi Aliaga von Charpurt gesetzt [5]. Die Janitscharen, welche die Quelle dieser ihnen ungünstigen Änderungen in dem Einflusse des Kaimakams Köprilisade Mustafapascha erkannten, drangen auf seine Entfernung, und derselbe wurde zur Stunde nach den Dardanellen gesandt [6]; auch der Mufti Mohammed Efendi, des Gärbers Sohn, der ihnen nicht zu Gesichte stand, wurde abgesetzt, und der Vorsteher der Emire, Seid Feisullah, erhielt dessen Stelle; ihren ersten Generallieutenant, den Kulkiaja Abdullahaga, setzten sie eigenmächtig ab, und machten dazu den vormahligen Fiscal [7] Ebubekr, welcher ihnen zu willfahren versprochen. Der Aga der Janitscharen, Ali von Charpurt, sah ein, daß der Unruhen kein Ende seyn würde, so lange der Haupträdelsführer, der Tschausch Fetwadschi, am Leben; kurzen Prozeß machend, erdolchte er ihn mit eigener Hand, aber die Janitscharen darüber in Wuth, umrangen sein Pferd, als er nach dem Etmeidan ritt, die Ordnung herzustellen, überhäuften ihn mit Vorwürfen über Fetwadschi's gewaltsamen Tod, und zerfleischten ihn auf der Stelle [8]. Hierauf gaben sie sich die Losung der Plünderung der Paläste der Minister; sie stürmten den Palast des Defterdars Huseinpascha, und dann den des Großwesirs. In diesem befanden sich der Mufti Feisullah, die beyden Oberstlandrichter und der Defterdar, welche die Rebellen abwehrten. Diese ernannten einen ihres Mittels, Hadschi Ali, zum Janitscharenaga, belagerten den Palast des Großwesirs förmlich mit Steinwürfen und Flintenkugeln, zwangen den Mufti und die beyden Oberstlandrichter hinauszugehen, und den Großwesir das Reichssiegel herauszugeben. Der Aga der Aufrührer, Hadschi Ali, damit nicht zufrieden,

10. Febr. 1688

[1]) Rel. di Costantinop. Cod. 886. p. 984. 988. [2]) Raschid I. Bl. 139. [3]) Neu eröffnete ottoman. Pforte II. S. 447. [4]) S. oben S. 803 Note 1. Rel. di Costantinopoli. Cod. der k. k. Hofbibl. 884. p. 611. [5]) Raschid I. Bl. 139. [6]) Eben da Bl. 140. [7]) Eben da. [8]) Eben da.

fuhr fort, den Palast zu belagern, um auch das Leben des Großwesirs aus Rache für das Fetwadschi's zu nehmen. Außer den Janitscharen strömte alles Gesindel der Stadt zusammen, auch Juden und Christen, um an der versprochenen Plünderung Theil zu nehmen. Die ganze Nacht hindurch dauerte die Belagerung der hohen Pforte, gegen Morgen drangen sie ein, und verheerten Alles. Siawuschpascha, da er alle Wege zur Flucht abgeschnitten sah, und die Entweihung des Haremes, welchem jetzt das Raubgesindel nahte, nicht zu ertragen vermochte, stellte sich mit seinen Aga vor die Thür, dieselbe mit Pfeilen und Flinten wider den anstürmenden Troß vertheidigend. Mehr als hundert fünfzig fielen als todt, eben so viele wurden verwundet [1]; Siawusch, die Ehre des Haremes bis auf den letzten Odemzug vertheidigend, fiel als Martyrer seiner ritterlichen Gesinnung, durch welche, so wie durch sein unglückliches Schicksal, er ein würdiger Nahmensgenosse des altpersischen Prinzen Siawusch, dessen tragische Geschichte einer der schönsten Ausflüge des alten Königbuches [2]. Nun stürzt der Strom des Raubgesindels unaufhaltsam ins Harem, dasselbe als Beute theilend und schändlich mißhandelnd. Die Sclavinnen wurden wie die Kisten der geraubten Einrichtung von Lastträgern auf den Rücken fortgetragen [3]; Fenster- und Thürbeschläge, das Bley von den Dachrinnen und Bäderkuppeln wurden abgerissen; der Schwester Siawuschpascha's, und seiner Gemahlinn, der Tochter Mohammed Köprili's, Schwester Ahmed und Mustafa Köprili's, wurden die Hände und die Nasen abgeschnitten, und dieselben nackt durch die Gassen geschleift [4]. So schändliche Mißhandlungen waren bey keinem der vorigen Aufrühre der Plünderungen der Ministerpaläste vorgefallen. Die Janitscharen selbst, die Wucht des verübten Frevels fühlend, versammelten sich an der Pforte des Aga, wohin ihre Rädelsführer, die beyden Mulasimbaschi, Ahmed und Deli Piri, der Rebellen-Janitscharenaga, Hadschi Ali, und der Ortatschausch Kandildschi den Mufti, die Oberstlandrichter, den Richter von Constantinopel und den Vorsteher der Emire einluden, um durch die Gegenwart dieser fünf ersten Häupter der Ulema, welche die große Pentas der Gesetzwürden, ihr Verfahren unter dem Schutze des Gesetzes zu rechtfertigen [5]; allein da bald darauf Janitscharen die Buden eines Emirs (Prophetenverwandten) ausplünderten, band dieser ein weißes Tuch an das Ende einer Lanze (wie vormahls der Schmied Kawe sein Schurzfell), als Befreyungsfahne wider Tyranney und Unterdrückung, und rief die Musulmanen, ihm zu folgen, auf. Eine ungeheure Menge Volkes strömte nach dem Serai, wohin sich Osman Efendi, der Prediger der Suleimanije, und einige an-

24. Febr. 1688.

[1]) Raschid I. Bl. 140. Cantemir Soliman §. 6. [2]) Raschid I. Bl. 140 l. Z. [3]) Raschid I. Bl. 140. [4]) Cantemir Sol. S. 171. [5]) Raschid I. Bl. 141. Cantemir Solim. §. 7.

dere Ulema begeben hatten, und wo die heilige Fahne ober den Zinnen des Mittelthores ausgesteckt ward. Dieser Anblick und Osman Efendi's Reden entzündeten den Eifer der zwar gutgesinnten, aber ebenfalls im Aufruhre versammelten Menge. Als der Oberstkämmerer, Esseid Mustafa, einer der von den aufrührerischen Janitscharen Angestellten, aus dem Thore des Serai kam, um mit der versammelten Menge zu sprechen, zerrissen sie denselben in Stücke. Einige der Rädelsführer wurden vor dem Serai abgeschlachtet; das versammelte Volk blieb die Nacht über auf dem Platze des Serai. In der Nacht gingen die Ulema ins Serai, und versammelten sich bey dem vor dem Chaßoda aufgerichteten Throne. Nachdem mehrere Häupter des Aufruhres gefallen, wurde die Recht begehrende Menge nach Hause beschieden. Der alte Ismailpascha, der vormahlige Nischandschi, welcher gleich nach der Ermordung Siawuschpascha's zum Kaimakam ernannt worden war, erhielt das Reichssiegel als Großwesir. Der Mufti, die beyden Kadiaskere und der Richter von Constantinopel, welche sich auf die Einladung der Rebellen nach der Pforte des Janitscharenaga begeben hatten, wurden auf einmahl abgesetzt, und Mohammed, der Sohn des Gärbers, wieder Mufti, die drey jüngst durch Rebellen besetzten Hofämter des ersten und zweyten Oberststallmeisters und Oberstkämmerers wurden mit drey Pagen aus der innersten Kammer besetzt. Der Rebelle Janitscharenaga ward verdienter Maßen hingerichtet, einige der Plünderer des Palastes Siawuschpascha's, Juden und Christen, wurden gehenkt, die anderen, hiedurch eingeschüchtert, brachten einen Theil des Raubes zurück [1]).

Nichts konnte den äußeren Feinden des Reiches erwünschter seyn, als die inneren Unruhen desselben, wo das Heer statt nach der Gränze gegen die Hauptstadt marschirte, und die Waffen statt wider die Ungläubigen wider den Chalifen kehrte. Die erste Folge war der Fall Erlau's in Ungarn, Thebe's in Griechenland, und Knin's in Dalmatien. Erlau, welches den Waffen Suleiman's I. siegreich widerstanden, denen Mohammed's III. gefallen, seitdem ein ganzes Jahrhundert die Schmach türkischer Herrschaft erduldet hatte, kehrte wieder unter seinen vorigen Herrn zurück. Nachdem der Pascha Statthalter, Osman, in einem Scharmützel mit den die Festung von allen Seiten einschließenden Truppen gefallen war, und Rustemaga seinerstatt den Befehl übernommen hatte, übergab derselbe die Festung gegen freyen Abzug an den General Caraffa [2]). Der Graf Marsigli übernahm das Geschütz, hundert zehn Kanonen, dreyzehn Mörser und die Munition; die Hauptmoschee wurde in die Kirche des heiligen Leopold verwandelt [3]), an welcher noch die vereinzelte Minaret den aufgereckten Fin-

14. Dec. 1687

[1]) Raschid I. Bl. 141. [2]) Derselbe Bl. 142. Feigius Adlerschwung S. 305. Boethius Kriegshelm III. S. 358. Contarini II. p. 24. [3]) Contarini II. p. 24. Das Datum bey Beregani II. p. 376, 2. Dec., der Auszug ist am 27. Dec., die Capitulation in der neueröffneten ottoman. Pforte 8. Ssafer.

ger moslimischen Glaubensbekenntnisses und den drohenden türkischer Herrschaft vorstellt. Bald darauf ward auch Munkacs, Tököli's fester Hort, erobert, und mit demselben das ganze Archiv und der Fürstenhut des Kruczenkönigs, einem Dragonerhelm ähnlich, unten violet und vier Finger breit mit gediegenem Golde eingefaßt, oben weiß und gewölbt mit Leinwand gefüttert und keinem Edelsteine besetzt, die türkische Fahne, in deren vergoldetem Knauf das türkische, nun in dem kaiserlichen Hausarchive zu Wien aufbewahrte Herrschaftsdiplom eingeschlossen war [1]). Gleichzeitig mit der Bergfestung Munkacs, durch sieben Bollwerke vertheidigt, wie durch sieben Thore das böotische Thebe, fiel auch dieses in der Venetianer Hände [2]). Morosini theilte Morea in vier Landschaften, Romanien, Lakonien, Messenien und Achäa mit den Hauptstädten Napoli, Malvasia, Navarin und Patras, in jeder einen Rettore und Provveditore, wovon jener dem bürgerlichen und ökonomischen, dieser dem militärischen und Länderey verwaltenden Fache vorstand; dem Provveditore, General der drey Inseln (Corfu, Zante und Zephalonien jetzt die großen, ehemahls als noch Candien, Cypern und Negroponte in Venedig's Besitze, die drey kleinen) wurde auch S. Maura, Lepanto und das zwischen beyden liegende Gestade zugeschlagen [3]). Morosini selbst bekleidete nach des Dogen Giustiniani Tode der Republik höchste Würde. In Dalmatien fiel eine der ansehnlichsten Gränzfestungen, nähmlich Knin, für das alte Arduba gehalten, an dem Flusse Kerka auf einem keilförmigen Felsen gelegen, daher vielleicht der heutige Nahme, welcher Keil bedeutet [4]). Nicht weit davon stürzt der Bergstrom von Topolye hundert Fuß hinab in die Kerka, welche vor ihrem Einflusse in das Meer noch zwey Wasserfälle bildet, den von Roschislap und den von Scardona. Zu Roschislap fällt der dreyhundert Schritte breite Fluß unter einer schmalen, von sechzig Bögen emporgehaltenen Brücke, einem Werke türkischen Brückenbaues [5]). Von den Osmanen im zweyten Jahre der Regierung Suleiman's bezwungen, war Knin im letzten der Regierung Ibrahim's durch Foscolo wieder unter venetianische Herrschaft gebracht, das Geschütz aber in die Wasserfälle der Kerka und Butimschiza versenkt, und die Festungswerke geschleift worden. Die Türken stellten bald darauf die schlecht geschleiften Festungswerke wieder her, und hielten von hier aus die Morlachen im Zaume. Der General Lorenzo Dolfin, und dann Janko, der Hauptmann der Morlachen, hatten dieselbe vergebens berennt, und sich mit Verlust zurückziehen müssen [6]). Jetzt fiel dieselbe, minder durch die Tapferkeit Cornaro's erobert, als durch des türkischen Befehlshabers Atlubegsade [7]) Mohammed Schuld, welcher vom Großwesir Siawuschpascha hieher als Festungsbefehlshaber verbannt, aus Privatleidenschaft die Festung übergab;

12. Sept. 1688

[1]) Boethius III. S. 363. [2]) Eben da S. 386 und f. [3]) Contarini p. 246. [4]) Fortis Reisen 169. Note. [5]) Derselbe S. 183. [6]) Boethius III. S. 394 und I. S. 322. [7]) Bey Bizozeri II. p. 347 in Atlaghuk verstümmelt.

aber die christlichen Unterthanen, die er hart gedrängt, stellten sich seinem freyen Abzuge entgegen. „Du hast,“ sagten sie ihm, „mit den „Venetianern, aber nicht mit uns capitulirt, wir lassen dich nicht los „ob deiner an uns verübten Tyranney;“ so ward derselbe mit vielen Unschuldigen todt geschlagen [1]). Nebst Knin und Sign, den beyden Hauptgränzfestungen, jenes am Ufer der Kerka, dieses der Cettina, war auch Alt- und Neu-Obrovaz sammt vierzehn festen Schlössern und neun der Ebene von Likka in der Venetianer Händen. In Bosnien war der General von Carlstadt mit viertausend Mann an das Dorf Derbend Kaßabaßi gekommen, und hatte so panischen Schrecken verbreitet, daß die Besatzung von Gradiska, wiewohl dieselbe mit fünfzig Stücken Geschützes sehr wohl langwierige Belagerung hätte aushalten können, die Festung verließ, und die umliegenden Palanken fielen. Solche Unfälle in Ungarn, Griechenland, Dalmatien und Bosnien hätten einen rüstigeren Großwesir erfordert, als den siebzigjährigen Ismail, welcher, um die Verantwortungen der Oberbefehlshaberstelle von sich abzulehnen, und zugleich dem Aufruhre zu steuern, den Jegen Osmanpascha Toridi in Rumili angestellt hatte [2]); er fand es am einfachsten, diesem die Statthalterstelle von Rumili zu bestätigen, und ihm noch obendrein die Oberbefehlshaberstelle zu verleihen [3]); da er aber durchaus nicht gehorchte, ja sich sogar erfrechte, in Anatoli Stellen zu verleihen, und einen seiner Schildknappen, den schwarzen Mustafa [4]), als Inquisitor und Statthalter von Karaman ernannt hatte, und Jegen Osman ein gefährlicherer Feind, als die Heere an der Gränze, ward nach großer Rathsversammlung beschlossen, wider den empörten Serasker ganz Rumili, d. i. die ihm verliehene Statthalterschaft, aufzubiethen, zugleich aber, um ihn nicht aufs Äußerste zu treiben, die Statthalterschaft von Bosnien zu verleihen. Der kaiserliche Waffenscheurer, Suleimanaga, wurde als Beglerbeg von Rakka zur Befehligung des allgemeinen wider den vorigen Serasker gerichteten Aufgebothes abgeordnet, und der Oberbefehl gegen Ungarn dem Statthalter von Belgrad, Chasinedar Alipascha, verliehen. Wider die im Einverständnisse mit ihrem Haupte Jegen Osman sich in Asien zu Eskischehr die Fahne des Aufruhres aufsteckenden Toridi [5]) wurde Anatoli's Bevölkerung aufgebothen; als aber der von Jegen Osman zum Statthalter Karaman's ernannte Rebelle nach Skutari kam, ward er ergriffen und eingesperrt. Seinullah, welcher zur Einhebung der Einkünfte Rumili's abgesendet worden, wurde aus Anlaß der wider ihn eingelaufenen zahlreichen Klagen hingerichtet [6]); der Großwesir Ismail nach neun und sechzigtägiger Führung der obersten Machtvollkommenheit abgesetzt [7]), und

2. May 1688

[1]) Raschid I. Bl. 142. [2]) La Motraye I. p. 354. [3]) Raschid I. Bl. 142. [4]) Eben da 3. Z. [5]) Gedükoghli, Dschiridoghli, Hadschi Mustafa, Hadschi Resul. Raschid I. Bl. 143. [6]) Raschid I. Bl. 143. [7]) Osmansade Efendi. Rel. di Costantinopoli Cod. 886. p. 1000.

dieselbe erhielt der vormahlige Janitscharenaga, Mustafapascha von Rodosto, der Henker Kara Mustafa's, nachmahliger Serasker, welchem, nachdem er als solcher verungnadet worden, die Statthalterschaft von Kanischa und jüngst die Befehlshaberstelle an den Dardanellen verliehen worden war.

Nach dem Beyspiele der Hauptstadt, welche die Tonangeberinn der Stimmung des Reiches, flammte jetzt in verschiedenen Statthalterschaften des Aufruhres Lohe auf. Zu Kandia, das seit zwanzig Jahren das wichtigste Bollwerk des Reiches wider Venedig, hatten die Truppen gemeutert, den Statthalter Sulfikarpascha (ehemahligen Janitscharenaga) erschlagen, den Turnadschibaschi, welcher die Stelle des Janitscharenaga vertrat, den Festungsbefehlshaber, den Verwalter der vom Statthalter Wesir erbauten Moschee, und den Kiaja der Janitscharen des Ortes, vor dem Serai des Pascha zerstückt. Um die Ordnung wieder herzustellen, wurde Köprili Mustafapascha, welcher von der Kaimakamschaft zuerst als Statthalter von Canea entfernt worden war, nach Kandien, der bisherige Statthalter von Chios, der Wesir Alipascha, nach Canea, und an seine Stelle der vormahlige Silihdar und letzte Statthalter von Ägypten, der Wesir Hasanpascha, nach Chios ernannt. Unter Hasan's ägyptischer Statthalterschaft war die Pilgerkarawane zu Aaschol-ghorab in der Nähe Mekka's rein ausgeplündert worden [1]). Der Pascha von Haleb hatte eine reiche persische Karawane geplündert [2]). An Hasanpascha's Stelle ging Firari Ahmed als Statthalter nach Ägypten [3]). Zu Temeswar empörten sich ebenfalls die Truppen aus dem Grunde ausständigen Soldes, überfielen den Statthalter Ibrahimpascha, und schlugen denselben todt. Der zu Belgrad befindliche Serasker, Hasanpascha, ernannte sogleich den Dschaaferpascha als Statthalter von Temeswar, und both ihm auf, die Meuterer heimlich aus dem Wege zu räumen [4]). Weit mißlicheren Stand hatte der Serasker selbst mit Jegen Osman, wider welchen die ganze Bevölkerung Rumili's durch den vorigen Großwesir, Ismailpascha, aufgehoben worden war. Jegen Osman hatte den Oberstkämmerer Hasanaga, welcher dem Statthalter von Belgrad das Diplom und Ehrenkleid als Serasker überbringen sollte, aufgefangen, ihm beydes abgenommen, sich gegen Belgrad in Marsch gesetzt, um den neu ernannten Serasker zu fangen und zu tödten, und zugleich dem Sagardschibaschi Osman, Befehlshaber der Janitscharen zu Belgrad, heimliche Bothschaft gesendet, um denselben für sich zu gewinnen. Der Serasker Hasan, dieser Umtriebe gewahr, versammelte die Paschen und Officiere im Diwan, stellte ihnen die Lage der Dinge vor, und fragte, ob sie ihm als Serasker, oder dem Rebellen beyzustehen gesonnen seyen? Sie versicher-

[1]) Geschichte des Sohnes Jusuf's Bl. 180. [2]) Beregani II. p. 203. [3]) Die Geschichte des Sohnes Jusuf's Bl. 182. [4]) Raschid I. Bl. 145.

ten, daß sie, getreue Diener des Sultans, nur dem Serasker gehorchten. Hasanpascha, um sich ihrer Treue zu versichern, ließ den Koran bringen, und darauf Alle ihre Versicherung beschwören; dennoch traute er diesen Schwüren nicht viel, da er von dem heimlichen Briefwechsel wußte, welchen Jegen Osman zu Belgrad unterhielt, weßhalb er auch all sein Gepäck auf der Donau nach Widdin sandte, was kommen würde erwartend; da erschien der Quartiermacher Jegen Osmanpascha's, und pflanzte zu den drey Roßschweifen des Seraskers den seines Herrn, so daß ganz unerhörter Weise vier Roßschweife neben einander; der Quartiermacher, hierüber von Hasanpascha zur Rede gestellt, antwortete bloß, so sey es ihm befohlen von seinem Herrn. Bald darauf erschien dieser selbst im feyerlichen Aufzuge; die Janitscharen gingen ihm entgegen, sich in zwey Reihen zum Gruße stellend; Hasanpascha flüchtete sich in das Zelt des Sagardschibaschi. Dieser und die Janitscharen bathen bey Jegen für Hasanpascha, daß demselben nichts Leides widerfahren möge. Jegen Osman begab sich ganz aufgeblasen in Hasanpascha's Zelt: „Ihr seyd," sagte er ihm ganz gnädig, „ein „Wesir unseres Padischah, wie ich, und ich will euch nichts Böses. „Schlagt nur euer Zelt an einem anderen Orte auf, und nehmet „euere Angehörigen mit euch." Hasanpascha gehorchte, und fügte sich dem Nachmittags erlassenen Befehle Osman Jegen's, sich nach Widdin zu begeben. So war der von der Pforte ernannte Serasker vom Rebellen, wider welchen ganz Rumili aufgebothen war, abgesetzt worden, und dieser im Besitze der Macht, wieder darin vom neuen Großwesir bestätigt, so daß der gestern noch vogelfrey erklärte Rebelle heute Serasker [1]). Dieß war die erste verkehrte Maßregel des neuen Großwesirs. Das wider den Rebellen Osman Jegen ergangene allgemeine Aufgeboth wurde nicht nur aufgehoben, sondern die vorzüglichsten Toridi, seine Spießgesellen, erhielten noch Sandschake, wie die von Akschehr, Eskischehr, Siwas, und sein in Verhaft gesetzter Schnapphahn, Kara Mustafa, wurde desselben entlassen [2]). Der eingekerkerte ehemahlige Defterdar Husein wurde auf des Sultanslehrers Arabsade Abdulwehhab Efendi Verwendung nicht nur in Freyheit gesetzt, sondern auch als Statthalter von Baßra mit der Wesirswürde begnadigt. Der vormahlige Defterdar Ramasan Efendi von Hadschioghlibasari (zur Gerichtsbarkeit Schumna [3]) gehörig) wurde nach seinem Geburtsorte verwiesen, seine Stelle dem Aufseher der kaiserlichen Küche, Fündük Mohammed Efendi, verliehen. Der kaiserliche Waffenträger, Elmas Mohammed d. i. Mohammed der Diamant, trat mit dem Range eines Beglerbegs von Rumili als Secretär für den Nahmenszug des Sultans aus dem Serai [4]). Fündük Efendi's Schwager, Suleiman Efendi, erhielt die Stelle des Baschbaki Kuli, d. i. des Kanzleydieners, des öffentli-

[1]) Raschid I. Bl. 145. [2]) Derselbe Bl. 143. [3]) Derselbe Bl. 144
[4]) Eben da.

chen Schatzes oder Fiscals, indem der vorige Huseinaga mit Verleihung der Statthalterschaft Meraasch nach Klein-Asien als Inquisitor (Mufettisch) gesendet ward, um einige schwer einzutreibende Summen von Pachten, Lieferungsgeldern und Einkünften turkmanischer Woiwodenschaften flüssig zu machen [1]). Der Janitscharenaga und Kulkiaja (erster Generallieutenant) wurden, weil sie ihre Truppen nicht gehörig im Zaume zu halten im Stande, verändert; der Aga Hasan als Statthalter von Wan, der Kulkiaja Mustafa erst zum Sandschak von Perserin ernannt, dann nach Rhodos verbannt. Die Stelle des Janitscharenaga erhielt der bisherige Segban Kodschi Mahmud, die des Kulkiaja der Sagardschibaschi Osman, welcher von Belgrad, wo er dem Jegen Osman wider den Serasker Hasan geholfen, nach Constantinopel berufen ward. Der vormahlige Defterdar, Kilidsch Alipascha, welcher unter Ismail's Großwesirschaft nach Trabesun versetzt worden, wurde wieder nach Constantinopel berufen, um als Wesir unter der Kuppel zu sitzen [2]).

Weit wichtiger als die oben erwähnten Veränderungen der Ämter waren die, welche der Janitschare Großwesir in den Finanzen durch Veränderung der Münze und der Steuern begann. In der ältesten Zeit des osmanischen Reiches war Kupfermünze, seit langem aber bloß Gold- und Silbermünze gäng und gäbe gewesen. Jetzt wurde die Ausprägung von Kupfergeld anbefohlen, und zwar das Okka Kupfer zu achthundert Pfennigen, deren zwey auf Einen Asper. Ein Renegat von Livorno und ein gewisser Morgan waren die Erfinder und Ausführer dieser verderblichen Maßregel [3]). Zu Tawschantaschi (Hasenstein) in Constantinopel wurde neue Münzstätte zu diesem Behufe errichtet [4]), und auch zu Bosnaserai, um damit die wider Zara und die Uskoken geworbene Landwehre zu bezahlen [5]). Die Tranksteuer, welche vor einigen Jahren auf Wani's Anlaß aufgehoben worden, wurde wieder eingeführt, und auch der Rauchtabak, welcher zuvor nie einer Steuer unterlegen, besteuert, so daß für jedes Okka der Sorte Jenidsche zehn Aspern, von der Sorte Kirdscha acht Aspern Mauth entrichtet werden mußten [6]). Die Einnehmerstelle der Tranksteuer wurde um sechs Millionen Aspern dem Küfri Ahmed verliehen [7]). Die Beschreibung alles Silbergeschirres des kaiserlichen Marstalles war schon unter der Großwesirschaft Ismailpascha's begonnen, und alles überflüssige silberbeschlagene Reitzeug in die Münze abgeliefert worden, woraus fünfhundert fünf und vierzig Beutel Silbergeld als Beytrag zu den Kriegslasten gemünzt wurden [8]). Der neue Defterdar, Fündük Mohammed Efendi, brachte neue Steuer auf unter dem Titel: Ablösung vom Aufgebothe [9]), Schlafkaufgeld, Ablösungsgeld der

[1]) Raschid I. Bl. 144. [2]) Derselbe Bl. 146. [3]) Voyages de la Motraye I. p. 355. [4]) Raschid I. Bl. 146. [5]) Derselbe Bl. 153. [6]) Derselbe Bl. 147 und 149. [7]) Geschichte der Berliner Bibl. Bl. 5. [8]) Raschid I. Bl. 143. [9]) Geschichte der Berliner Bibl. Bl. 2.

Lebensmittel. Die Hälfte aller Einkünfte der frommen Stiftungen (Wakf), alle Pensionen und Gnadengehalte wurden als Kriegssteuer eingezogen, und besondere Commissäre ernannt, welche dieselbe von den Verwaltern der Moscheen und Wakfe eintreiben mußten [1]). Außer dem wurden die vier früheren außerordentlichen Steuern des Rudergeldes, Minengeldes, Schaufelgeldes und der Naturallieferungen eingetrieben, durch welches man sich gleichsam von der Frohn der Galeeren, Minen, Pionierarbeiten und der Naturallieferungen loskaufen mußte [2]). Im Monathe März, der unabänderliche Beginn des türkischen Fiscaljahres, ohne Rücksicht auf das wandelbare Mondjahr, wurden über dreyßigtausend Ämter verkauft; außerdem mußten die Reichen, und jeder Ort von zwey bis dreyhundert Häusern einen Beutel Geld bezahlen. Der Defterdar, Fündük Mohammed Efendi, welcher die Seele aller dieser Maßregeln, setzte dieselben nicht lange in Ausführung, weil der Großwesir in ihm einen Nebenbuhler um seinen Posten fürchtete. Er wurde an der hohen Pforte zu erscheinen eingeladen, und mit dem Kaftan der Statthalterschaft von Kandia bekleidet; noch dieselbe Nacht mußte er sich aus der Stadt entfernen, zu Daje Chatun übernachten, und binnen drey Tagen an den Ort seiner Bestimmung aufbrechen; sein Schwager der Fiscal, welcher mit ihm zugleich angestellt worden, wurde jetzt zugleich mit ihm als Defterdar nach Kreta versetzt, und der Schreiber der kaiserlichen Ausgaben, Jahja Efendi, eingekerkert. Der neue Defterdar war der vormahlige Intendent des Arsenals, Ali Efendi, der neue Fiscal Ahmedaga, der neue Schreiber der Ausgaben des Sultans Ahmed Efendi der Spitzbart [3]). Ungeachtet so vieler außerordentlicher Finanzmaßregeln, welche dringend nothwendig, um das Heer zu zahlen und in Bewegung zu setzen, brach dasselbe erst Ende Julius von Constantinopel nach Daudpascha, und erst Anfangs September nach Adrianopel auf. Natürlich hatten die kaiserlichen Heere die inneren Unruhen der Pforte und den Marsch des Heeres von der Gränze nach Constantinopel zur Entthronung des Sultans zu glänzenden Eroberungen benützt; der Feldzug war in Ungarn mit der Belagerung von Stuhlweißenburg eröffnet worden [4]). Caraffa hatte in Siebenbürgen Lippa erstürmt, in Bosnien Prinz Ludwig von Baden das verbrannte Gradiska besetzt [5]). Illock und Peterwardein waren verlassen worden, und also der Weg auf Belgrad frey. Als das türkische Lager kaum von Constantinopel nach Daudpascha ausgezogen, stand das kaiserliche schon vor Belgrad. Jegen Osmanpascha, der Rebelle Serasker, welcher die Stadt vertheidigen sollte, stand gegenüber von Belgrad, um die Flucht der Einwohner und der Truppen zu verhin-

26. Jul. 1688
1. Sept.

[1]) Geschichte der Berliner Bibl. Bl. 2. [2]) Rel. di Costantinopoli Cod. 883 p. 340. [3]) Geschichte der Berliner Bibliothek Bl. 3. [4]) Die Specification des erbeuteten Geschützes und der Munition in Boethius III. S. 491 und 492. [5]) Derselbe S. 542.

dern. Nachdem er dem vorigen Pascha von Erlau, Husein, mit eigener Hand den Kopf abgehauen, und den Pascha von Belgrad niedersäbeln lassen [1]), ließ er den Ibrahimpascha von Szekszard in der Festung zur Huth derselben als Disdar, d. i. Festungsbefehlshaber, mit dem Range eines Pascha von Ofen (ein Pascha in partibus infidelium, indem Ofen in den Händen der Ungläubigen), und ernannte den Ahmedpascha, den Ochsentödter, zum Serdar, d. i. Befehlshaber der Truppen. Der Bewohner Hoffnung, daß der Disdar und Serdar, wörtlich die Festungshalter und Truppenhalter, in der Festung sich halten würden, wurde durch den Rebellen Jegen Osman schändlich getäuscht. Sobald die Feinde, von den christlichen Unterthanen unterstützt, mit Flößen auf der Zigeunerinsel überzusetzen, und von dort eine Brücke nach Belgrad zu bauen anfingen, wobey der Sagardschibaschi Osman von einer Flintenkugel getroffen fiel, brach der Rebelle Jegen Osman mit dem Rebellen Tököli [2]) in der Nacht heimlich nach Semendra auf, und die Einwohner Belgrad's flohen nach allen Seiten, einige sich in die Donauschiffe werfend, den Fluß hinunter, andere nach Temeswar. Als die achttausend Geflüchteten [3]) auf der Donau gegenüber von Fethislam [4]), unterhandelten sie mit dem Befehlshaber der am Ufer stehenden, ihre weitere Fahrt verwehrenden Truppe, ihren freyen Abzug um zweyhundert Beutel Geldes; drey Commissäre sollten das Geld übernehmen, als Tököli zu Fethislam ankam, die Commissäre gefangen nahm, und die weitere Fahrt einstellte [5]).

30. Jul. 1688

Die abziehenden Türken hatten die Vorstadt von Belgrad in Brand gesteckt, das kaiserliche Heer eilte zur Löschung herbey, und faßte in der Wasserstadt Posten, die Belagerung zu beginnen; den Oberbefehl des Heeres führte der Churfürst von Bayern [6]), die Belagerungsarbeiten leitete Feldzeugmeister Sereny. Dreymahl sieben Tage wurde die Stadt aus vierzig großen Kanonen und fünfzehn Mörsern hart beschossen. Während der Belagerung zog sich Jegen Osmanpascha auch von Semendra, nachdem er dasselbe in Brand gesteckt, gegen Sofia zurück, und Golumbacz wurde von den Türken verlassen. Dreyhundert Türkinnen, welche den Haiducken in die Hände fielen, wurden getauft, und zum Theil auch vermählt [7]). Semendra oder Sphenderova, vormahls durch die Sultane Murad und Mohammed II. erobert, und Golumbacz oder Galamboz (an der Mündung der Jasenitz in die Donau gelegen), auch schon in den frühesten ungarisch osmanischen Kriegen unter Bajesid dem Wetterstrahl verloren, und von Pereny zurückerobert [8]), waren nun wieder in ungarischem Besitze gute Vorbedeutung des baldigen von Stuhlweißenburg, welches mit

[1]) Boethius III. S. 562. [2]) Derselbe S. 158. [3]) Raschid I. Bl. 148. [4]) Eben da. [5]) Eben da. [6]) Derselbe Bl. 137. [7]) Boethius III. S. 568. [8]) I. Band S. 188. Die vollständige Liste in Feigius Adlerschwung S. 397.

6. Sept. 1688 blutigem Sturme erobert ward. Viele der ausgezeichnetsten kaiserlichen Officiere fielen im Sturme, darunter die Grafen Scherfenberg, Fürstenberg, Thurm, Fürst von Liechtenstein, zwey Grafen von Starhemberg [1]). Die Grafen Rabutin und Taxis waren gleich beym ersten Ausfalle der Belagerung verwundet worden, im Sturme der Herzog von Mantua, Eugen von Savoyen, und der Churfürst von Bayern zweymahl verwundet. Die Wuth der Stürmer durch den Verlust so vieler Tapferen noch mehr erbittert, kannte keine Gränzen, fast alles wurde niedergemetzelt; Troßbuben, die kein Gewehr hatten, erstachen unbewaffnete Türken mit Brotmessern [2]). Der Verlust der Stürmer siebenhundert, der der Belagerten auf siebentausend geschätzt [3]); auch wurde Mohammedpascha, der Janitscharenaga, und tausend dreyhundert gefangen, der Pascha nach Wien gebracht, dort beym Hofdolmetsch, Marco Antonio Mamucca della Torre, einquartiert [4]). Die Beute war nicht sehr reich, weil das Meiste auf die Donau geflüchtet worden war, unter den eroberten sieben und siebzig Kanonen waren zwey ungeheuere Mauerbrecher, deren einer Kugeln von dreyhundert zwanzig, der andere von vierhundert vierzig Pfunden schoß. Zwey eroberte Fahnen sandte der Churfürst Maximilian nach Rom an Papst Innocenz XI., wie demselben Sobieski die Standarte Kara Mustafa's gesandt [5]). Max Emanuel, ein eben so kunstliebender als tapferer Fürst, hatte in den Türkenkrieg den Mahler Buyg mit sich geführt, wie vormahls Carl V. den Niederländer Hans Vermayen zur Eroberung von Tunis, und die Türkenschlachten und Eroberungsgemählde desselben schmücken noch heute die königliche Gallerie zu Schleißheim: der Entsatz von Wien, die Eroberung von Gran, Neusohl und Neuhäusel, die Erstürmung von Ofen, und endlich die von Belgrad; eine eben so schöne Ausbeute für die Kunst, als der sehr große als Beute des Türkenkrieges nach München gebrachte Elephant, welcher das dortige Naturaliencabinet ziert. Die Moscheen Belgrad's wurden in Kirchen verwandelt, eine den Jesuiten übergeben. Eine Nacht lärmte dieselben Getös im Grabmahle, das an der Moschee, auf; sie gingen mit Fackeln zu schauen, und fanden sieben Kroaten, welche, in der Hoffnung, Schätze zu finden, das Grabmahl erbrochen hatten. Die Jesuiten nahmen den Schädel mit dem talismanischen Todtenhemde, und sandten denselben dem Cardinal Collonicz, Erzbischof von Wien, als den Schädel Kara Mustafa's, weil dieser vor der Belagerung geschworen haben soll, dem Erzbischofe den Kopf abschlagen zu lassen. Der Erzbischof schenkte Schädel und Todtenhemd dem bürgerlichen Zeughause zu Wien, wo derselbe noch als fabelhafte Trophäe aufbewahrt wird, fabelhaft, indem das Grabmahl Kara Mustafa's an der von ihm zu Adrianopel

[1]) Boethius III. S. 591. [2]) Derselbe S. 590. [3]) Bizozeri II. p. 320. [4]) Feigius S. 405. [5]) Teatro della guerra contra il Turco.

gebauten Moschee, wo die Inschrift noch heute den frommen Betrug der Jesuiten zu Lügen straft [1]). Während der Belagerung Belgrad's hatte General Veterani in Slavonien Karansebes und Sickovar erobert [2]), der Markgraf Ludwig von Baden in Bosnien glänzenden Feldzug vollführt. Mohammedbeg, der Sohn Ipekli Hasanbeg's, der Inhaber der Sandschake von Perserin und Dukagin, und Siawuschbeg von Busin waren auf die erste Nachricht von der Annäherung des Feindes mit dem allgemeinen Aufgebothe gegen Usidscha, Begbasari, Hißardschik, Tschatschka, Perepol und Zwornik [3]) geeilt, und hatten den Feind, welcher Hißardschik belagerte, geschlagen, Siawuschbeg den Perepol zunächst gelegenen District von Komoran verheert, und Männer und Weiber in die Sclaverey geschleppt; aber der Markgraf von Baden rächte bald hernach diesen Verlust durch den Brand von Butica, Jesnewicz, Gradiska [4]), und indem er den Pascha von Bosnien aufs Haupt schlug [5]). Piccolomini führte den rechten, Cästel den linken Flügel, das Gemetzel war gräßlich; fünftausend Türken deckten die Wahlstatt, der Markgraf tödtete sechs mit eigener Hand, zweytausend wurden gefangen, alle mit Wunden bedeckt. Der Markgraf wollte den Pascha gefangen nehmen, aber vergebens; schon war diesem der Säbel entfallen, er vertheidigte sich noch mit seinem Dolche, man war gezwungen, ihn niederzuschießen. Das ganze Lager, das Gepäck, der Mundvorrath, Banyaluka mit seinen schönen Eisenminen waren in des Markgrafen Gewalt [6]). Einen Monath hernach eroberte er Zwornik, dessen Bewohner, viertausend Köpfe stark, nach Bosnaserai abgezogen [7]). Der Ban von Kroatien, Erdödy, war nicht so glücklich vor Bihacz [8]), doch schlug er beym Rückzuge über die Unna den Serasker Bosniens, Mohammed Iwanowicz. Auch die Feldzüge der Pohlen und Russen waren in diesem Jahre nicht so glänzend, als die der kaiserlichen Waffen. Nachdem im Winter vierzigtausend Tataren unter Sultan Nureddin Ahmetgirai Volhynien mit Feuer und Schwert verwüstet, die Einwohner von Sentomir und des Fürsten Csartorinski Schloß [9]) niedergemacht, Camieniec mit Lebensmitteln versehen, und die Verheerung bis unter die Kanonen von Bar und Lemberg getragen hatten, gingen sie im Frühjahre wieder bey Czekorcz über den Dniester, um Camieniec mit Lebensmitteln zu versehen, und schlugen die Pohlen an den Sireth zurück [10]). Da die Kosaken unter sich uneins, zu Tarnow Aufruhr

4. Sept. 1688

[1]) Auf die Entdeckung dieses historischen Betrugs leitete zuerst die Geschichte der Moscheen Constantinopel's, in welcher das Grabmahl Kara Mustafa's an seiner Moschee zu Adrianopel erwähnt wird und darnach die Besichtigung des Grabmahls und die Abschrift des Epitaphs, wie dieß in der Schlußrede der ersten Ausgabe umständlich erzählet worden. [2]) Adlerschwung S. 404. Boethius III. S. 572. [3]) Raschid I. Bl. 147 und Cantemir I. p. 87. [4]) Feigius Adlerschwung. [5]) Boethius III. S. 591 und Bizozeri II. p. 330. [6]) Mémoires sur le Prince Louis de Bade in den Mélang. milit. et sentiment. III. p. 43—45. [7]) Bizozeri I. p. 333. [8]) Derselbe p. 332. [9]) Derselbe p. 339. [10]) Derselbe p. 341.

drohten, benützten die Tataren diese Gelegenheit, um im Herbste auf dem rechten Ufer des Dnieprs die Districte von Kaniow und Czerkassy zu überfallen, und zwischen den Flüssen Ros und Asman das Land zu verheeren. Galizin schlug einige Truppen von Tataren, nahm ihnen einige Gefangene ab, aber als er gegen Perekop kam, fand er nur Rauch und Flammen und Asche, indem die Tataren die Steppe in Brand gesteckt. Um dieselben in Zaum zu halten, führte er am Einflusse der Samara in den Dniepr ein Festungswerk auf [1]). Die venetianischen Waffen krönte der Sieg in Dalmatien, und wandte sich von denselben in Griechenland. Nachdem der Pascha von Scutari, Suleiman, vergebens wider die von den Venetianern aufgewiegelten Völker der akrokeraunischen Gebirge [2]) zu Felde gezogen, und der Pascha von Herzegovina die Berennung von Dernis und den Versuch, das Fort von Opus zu erobern, aufgegeben, hatte Cornaro, wie schon oben erzählt worden, die wichtige Festung Knin erobert, und bald darauf Verlica, das, wie Knin und Sign, am Fuße des Scheidegebirges zwischen beyden liegt, und den Thurm Norin [3]) ober der Mündung der Narenta genommen. In Griechenland hatte der venetianische Löwe gleich grimmig wider Türken und Griechen gewüthet; die Bewohner des alten Sparta und Athens wurden aus ihren Mauern vertrieben, das Schloß von Athen gesprengt [4]). Morosini's Anschlag, mittelst des inneren Aufruhres der türkischen Truppen, sich Salonik's oder Kandia's zu bemeistern, war mißglückt [5]), und so mißglückte auch der Hauptstadt Negroponte's hunderttägige Belagerung, von welcher die Prinzen von Würtemberg, Braunschweig und Harcourt nur rühmliche Wunden davon trugen [6]).

28. April 1688

Der Sultan erhielt die Nachricht von dem Falle Belgrad's zu Hafßa, und beschloß, den Winter zu Adrianopel zuzubringen, um im Frühjahre sich selbst an die Spitze des Heeres zu setzen [7]). Er war, wie Sultan Mohammed zu dem Feldzuge gegen Wien, unter den unglücklichsten Wahrzeichen ausgezogen, denn als er an der Moschee des Eroberers zu Pferd steigen wollte, war ihm der Turban vom Kopfe gefallen [8]). Das Betrübniß über den Verlust des Hauses des heiligen Krieges wurde durch die Freudenbothschaft des Entsatzes Negroponte's gemildert. Der Kapudanpascha Mißirlisade Ibrahim, welchem die Reinigung Negroponte's und die Wiederherstellung der beschädigten Festungswerke aufgetragen worden, war nach Vollzug seines Auftrages mit der Flotte an den Dardanellen angekommen; er erhielt den Auftrag, sogleich wieder umzukehren, und mit Ibrahimpascha, dem Befehlshaber Negroponte's, für die Huth des Eilandes zu sorgen. Die Stelle des Groß-Admirals wurde durch des Kislaraga Mustafa-

[1]) Vizozeri S. 343 und Levesque Hist. de la Russie IV. p. 218. [2]) Vizozeri S. 344. [3]) Derselbe p. 347. [4]) Derselbe p. 349. [5]) Derselbe p. 349 u. 350. [6]) Derselbe p. 352. Cantemir und Raschid I. Bl. 146. [7]) Raschid I. Bl. 147 und 148. [8]) Rel. di Costantinop. Cod. 886 p. 1026. Maggio 1688.

aga Verwendung dem Kalailikos Ahmedpascha verliehen [1]). In einem großen Kriegsrathe wurde beschlossen, daß, um die Lücken des Heeres auszufüllen, auch die Bewohner der Hauptstadt gegen Erlassung der Awaris oder außerordentlichen Steuern, für's nächste Jahr je von vier Köpfen eines Hauses, einen als Soldaten stellen sollten. Zu diesem Ende ergingen Handschreiben nach Constantinopel, welche die genaue Beschreibung aller Einwohner dem Kaimakam Omerpascha und dem vormahligen Defterdar Rustem, Wesir der Kuppel, Kilidsch Alipascha, mit Zuziehung des Richters von Constantinopel und Galata, und des Predigers der Moschee S. Selim's, Scheich Osman's vom Pferdemarkt, auftrugen. Der Kaimakam versammelte die Obrigkeiten Constantinopel's im Köschke Sinanpascha's, und der Oberstkämmerer Hasanaga überbrachte neue Beschleunigungsbefehle. Sie fanden es sehr schwer, daß ein Haus (wie gefordert wurde) drey vollkommen ausgerüstete Reiter stellen sollte, und bathen mit Erlegung des Geldes für zwey Reiter sich loskaufen zu dürfen, was dann gewährt, und die Eintreibung der Ablösungsgelder anbefohlen ward. Der Kaimakam Omerpascha, eifersüchtig, daß ihm nicht allein der Auftrag geworden, verschwärzte den Wesir Kilidsch Ali, welcher auf seinen Vortrag nach Brusa verwiesen, und auch der Prediger der Suleimanije auf einige Tage nach den Dardanellen entfernt ward, so daß der Kaimakam und Richter von Constantinopel allein die Eintreibung besorgten [2]). Bald darauf zertrugen sich auch der Kaimakam und der Richter von Constantinopel; dieser wurde nach Mitylene verwiesen, seine Stelle dem abgesetzten Richter Mekka's, Mustafa von Antiochien, verliehen [3]). Der vormahlige Janitscharenaga, der Zauberer Jusuf, und der erste Generallieutenant, Gül Omar, welche, beyde als Hebel des Janitscharenaufruhres entfernt, sich als Pilger nach Mekka begeben hatten, wurden nach verrichteter Wallfahrt, der erste zu Dschidda, der andere erst zu Constantinopel in seinem Landhause zu Begkos hingerichtet [4]). Unter dem Vorwande, die Theilnehmer des letzten Aufruhres aus dem Wege zu räumen, wurden viele unschuldig hingerichtet, ein Opfer des Privathasses des Janitscharenaga Kodscha Mahmud [5]). Der fressendste innere Schaden war aber der Rebelle Seraskef Osman, welcher durch sein Einverständniß mit den Toridi in Asien dem Reiche von innen nicht minder gefährlich, als der Feind von außen. Um standhaftere Maßregeln zu berathen, wurde mittelst kaiserlichen Handschreibens der Chan der Krim, Selimgirai, nach Adrianopel eingeladen, in dessen Nähe zu Gül Baba er vom Großwesir auf das ehrenvollste empfangen und bewirthet ward [6]). Der Chan, der Mufti, die beyden Oberstlandrichter, der Prinzenlehrer und die Aga der Truppen, im Palaste des Großwesirs versammelt,

29. Dec. 1688

[1]) Raschid I. Bl. 149. [2]) Derselbe Bl. 150. [3]) Derselbe Bl. 151. [4]) Derselbe Bl. 150. [5]) Eben da. [6]) Eben da. Berliner Bibliothek Bl. 3.

waren einstimmig, daß es höchst dringend, den Rebellen Gedük Ahmedpascha, welcher in Klein-Asien mit Jegen einverstanden, zu vertilgen, und den Toridi alle Zufuhr von Lebensmitteln abzuschneiden. Dem in diesem Sinne erlassenen Fetwa zufolge wurden die Paschen Anatoli's mit den Massen ihrer Bevölkerung aufgebothen, und an den Befehlshaber der Dardanellen die schärfsten Befehle erlassen, den Schlüssel und den Damm des Meeres [1]), d.i. das innere und äußere europäische Dardanellenschloß, sowohl, als die Gegend um Adschaabad und Kallipolis auf das strengste zu bewachen, und alle Verbindung der asiatischen Rebellen Toridi mit Jegen Osmanpascha zu verhindern. Eine andere zur Herstellung der Ruhe im Inneren höchst dringend befundene Maßregel war die Aufhebung aller unbefugten Freycorps von Ssaridsche und Segbanen, jene eine Art von Husaren, diese von Jägern [2]). Außer den regelmäßigen Truppen der Janitscharen, und den unregelmäßigen Landwehren (Lewend), welche die Paschen an ihrer Pforte warben, hatte sich eine Menge pfortenloses Gesindel unter dem Nahmen von Sertscheschme (Quellenhäupter), Ssaridsche und Segbanen zusammengerottet, und unter selbst gegebenen Fahnen Karawanen geplündert, und das Land unsicher gemacht. Es erging nun der Befehl, daß fortan der Nahme der Sertscheschme, Ssaridsche und Segbane aufgehoben, statt der Fahnen und Nahmen derselben, bloß die der Freywilligen (Gönülli), Waghälse (Deli), der Asaben und Beschli unter einfachen rothen und gelben Fahnen erlaubt seyn sollen [3]). Dschiridoghli, der ehemahlige Beg von Tschorum, ein Toridi, wagte sich mit seinen aufrührerischen Lewenden bis nach Kartal und Skutari. Der Kaimakam von Constantinopel, Omerpascha, stellte ihm auf der Anhöhe von Bulgurli, wo die schöne Aussicht die Propontis, den Bosporos und den Pontos umfaßt, die Janitscharen entgegen, und als drey seiner, an den Kaimakam abgesandten Rottenhäupter geköpft worden waren, zog er sich zu Kedük Mohammedpascha, dem großen, mit Jegen Osman als Toridi verbündeten Rebellen, zurück. Dieser rückte über Nikomedien vor. Um seine Fortschritte gegen Kallipolis zu hindern, hatten die Einwohner von Michalidsch die Brücke abgeworfen, und er wandte sich gegen Bosaghadsch. Huseinpascha, der Inquisitor von Anatoli, lagerte mit den aufgebothenen Bewohnern in der Ebene bey Tawschanli, wo seine Landwehren von den Rebellen verlockt, zu denselben überliefen,

[1]) Noch in der jüngsten in der englischen Zeitschrift Times gegebenen, und uns aus derselben in der Beylage zur allgemeinen Zeitung v. 4. Februar 1834 aufgenommenen Nachricht über die Dardanellenschlösser sind die Nahmen alle verstümmelt, als: auf der europäischen Seite 1) Skain Kelli soll heißen: Schahin kalaasi, 2) Sertil Bahr lies: Settul-bahr, 3) Eski Sarlik lies: Eski Hißarlik, 4) Killeti Bahr lies: Kilidul-bahr d. i. Meerschlüssel, 5) Kiamli Bourni lies: Dschamlü Buruni, 6) Boval Kalesi lies: Bojali kalaasi, eben so auf der asiatischen Seite 1) Kümkalaasi, 2) Kipos Burun, 3) Sultankalaasi, 4) Kilburun, 5) Megara Buruni. [2]) Rel. di Costantinopoli Cod. 884 p. 545. [3]) Raschid I. Bl. 151. Geschichte der Berliner Bibliothek Bl. 5.

so daß Husein von Kedük angegriffen, geschlagen, sammt seinem Kiaja und Diwan Efendi getödtet ward. Der an seine Stelle zum Inquisitor wider die Rebellen ernannte ehemahlige Pascha von Belgrad, Ahmedpascha, zog nun wider die Rebellen mit den Turkmanen Jekdili und Atmadscha. Er traf die Toridi zu Torghud, in der Nähe von Ishaklü, wo er sie aufs Haupt schlug. Der flüchtige Kedükpascha fiel in die Hände des Kiaja des Inquisitors, und sein Kopf ward an den kaiserlichen Steigbügel eingesendet [1]). Gleiches Schicksal endlich hatte der Rebelle Serasker Jegen Osmanpascha selbst, welcher außer Sofia Stall und Haus gebaut, als Mittelpunct seines Lagers von zehntausend Ssaridsche und Segbanen. Als Redschebpascha wider ihn anrückte, warf er sich nach Albanien gegen Ipek, wo er von Mahmudbegsade erst geschlagen, dann nach Verheißungen verlockt, sammt dreyßig seiner Schnapphähne erschlagen ward, deren Köpfe über die Schwelle der hohen Pforte rollten [2]). Dieses Jahr, das letzte des eilften Jahrhundertes der Hidschret, war noch durch die Sterbfälle von nicht weniger als zwölf [3]) Dichtern ausgezeichnet, wenn nicht von solchen, welche diesen Nahmen wirklich zu allen Zeiten und bey allen Völkern verdienen, wenigstens von solchen, welche die osmanischen Lebensbeschreiber der Poeten dafür anerkennen. Der Ausgezeichnetste des in diesem Jahre verklärten dichterischen Sonnenkreises ist Schuuri, nicht sowohl durch seine Gedichte, als durch sein, allen Liebhabern persischer Dichter und Sprache höchst nützliches großes Wörterbuch, nach seinem Nahmen Ferhengi Schuuri betitelt, in welchem zwey und zwanzigtausend fünfhundert fünfzig persische Wörter mit zwey und zwanzigtausend vierhundert fünfzig, aus den besten persischen Dichtern ausgewählten Distichen erläutert sind; er hatte darauf zwölf volle Jahre seines Lebens verwendet, und sein Werk sechs Jahre vor seinem Tode zu Ende gebracht [4]); außerdem schrieb er sechzehn Hefte eines Commentars zum Pendname (Buch des Rathes) des persischen mystischen Dichters Attar, und ein medicinisches Werk, unter dem Titel der Ausgleichung der Temperamente. Nach ihm verdient Waßleti besondere Erwähnung, welcher, der Heldensänger des Großwesirs Kara Mustafa, dessen Feldzug nach Eehryn in fünftausend Distichen besang, und ein seines Heldenbuches würdiges Ende nahm, indem er als Sandschak von Semendra im ungarischen Feldzuge „den reinen Wein des Martyrthumes trank, und auf den Flu-

[1]) Raschid I. Bl. 152. [2]) Derselbe Bl. 154, und die Geschichte der Berliner Bibliothek Bl. 5. [3]) 1) Tedschelli, in Ssafaji's Biographien die 48.; 2) Daai, die 87.; 3) Sikri, die 91.; 4) Sururi, die 156.; 5) Schuuri, die 187.; 6) Ifeti, die 261.; 7) Idi, die 263.; 8) Fais, die 101.; 9) Feisi, die 302. (nicht zu verwechseln mit drey anderen Feisi, deren einer im J. 1099 (1687), der zweyte im J. 1102 (1690), der dritte im J. 1110 (1699) starb, die Ssafaji unter den Nummern 303, 304 und 305 aufführt); 10) Nijasi, die 410.; 11) Sehini, die 92.; 12) Waßleti, die 445. [4]) Ferhengi Schuuri gedruckt zu Constantinopel im J. 1155 (1742) in zwey Foliobänden 2. Bd. Bl. 450.

„ren des Paradieses niedersank [1]).“ An den Gräbern dieser zwölf Dichter wollen wir einen Augenblick von dem Getümmel des Krieges ausruhen, und unsere Blicke zwölf Jahre zurück, und eben so viele Jahre vorwärts wenden, um die Dichterflur dieses Vierteljahrhundertes, d. i. vom Tode Ahmed Köprili's, des großen Großwesirs, Gönners der Dichter und Gelehrten, bis zu Ende dieses Zeitraumes durchzumustern. In den seit Ahmed Köprili verflossenen zwölf Jahren sowohl, als in den bis zu Ende des siebzehnten Jahrhundertes christlicher Zeitrechnung noch übrigen zwölf, führt Ssafaji nicht weniger als sieben Dutzend sogenannter Dichter auf, sechs und dreyßig in den verflossenen zwölf, acht und vierzig in den kommenden zwölf Jahren, welche mit den im mittelsten Jahre verstorbenen oberwähnten zwölf Dichtern die Zahl von acht Dutzenden runden. Aus diesen acht Dutzenden sogenannter Dichter verdient kaum eines hinterlassener Werke willen nahmhaft gemacht zu werden. Hasan Efendi's Josephinische Sitzungen [2]), Saadi's weltenzeugendes Glas, Naim's Rosenbeet des Wohlgenießenden, und Nasmi's Geschenk für Brüder und Probestein des beschaulichen Lebens, sind alle mystische Gedichte, Nachahmungen des Mesnewi, aber doch eigene Werke. Bloße Übersetzer sind: Fami, welcher das der Rechtswissenschaft angehörige Werk der Erbtheilungen in dreytausend Distichen, und Umidi, welcher das medicinische Werk, die Enthüllung der Erklärung, übersetzte, außerdem noch zwanzig Hefte von Mährchen und die Sitzungen der Heiligen geschrieben. Aaßim setzte das romantische Gedicht Leila und Medschnun Kassade's fort, so wie dessen Blumenlese früher durch Aaßim und jetzt durch Iseti fortgesetzt ward; Kefeni aber gab Denkwürdigkeiten der Dichter satyrischen Inhaltes heraus. Durch ihre schöne Taalikschrift zeichneten sich ein anderer Aaßim und Kaschif, so wie Hafif und sein Nahmensgefährte, Hafif die Haut [3]), als Tonkünstler, aus; Wali besang die Geburt und Sabit die nächtliche Himmelfahrt [4]) des Propheten; Hamdi und Medhi waren Erzähler von Geschichten des Schahname [5]). So trocken die Aufzählung dieser Nahmen der Dichter und der Titel ihrer Werke dem westlichen Leser osmanischer Geschichte auch erscheinen mag, so sind diese Nahmen doch eine grüne Oasis der Cultur in den Wüsten der Barbarey, deren die osmanische Geschichte leider so viele darbeut. Eine solche Blüthen- und Fruchtinsel in dem Sandmeere türkischer Statthaltereyverwaltung ist auch für sich allein der Nahme Abdi's, dessen so häufig als Zeugen der von ihm aufgezeichneten Begebenheiten seiner Zeit in dieser Geschichte Erwähnung geschehen. Von der Kaimakamswürde als Statthalter nach Baßra entfernt, starb er als Befehlshaber auf Kandia, hier und dort seiner Ge-

1690

[1]) Ssafaji's Biographien der Dichter Nr. 445. [2]) Sinan ist (siehe B. I. S. 801, Note 3) gleichbedeutend mit Jusuf (Joseph). [3]) Die 65. Biographie. [4]) Ssafaji, die 267. Biographie. [5]) In Ssafaji Hamdi S. 68. und Medhi die 369. Biographie, wie früher Tifli die 227. und Medihi die 364.

rechtigkeitsliebe willen angebethet. Als Statthalter von Baßra hatte er einem ein Sacktuch geschenkt; die Frau des Beschenkten, in schweren Kindesnöthen liegend, fiel auf den Gedanken, daß das Geschenk eines so gerechten und milden Statthalters, wie Abdi, der alle Dinge erleichtere, wohl auch ihre Geburt erleichtern könne; sie legte sich das Tuch auf den Leib und entband glücklich. Von nun an blieb das Tuch Abdi's in wunderthätigem Rufe bey den Frauen Baßra's, so daß es von Kindsbetterinnen zu Kindsbetterinnen in größten Ehren herumgetragen ward, eine seltene Reliquie des wohlthätigen Andenkens eines gerechten Statthalters.

Sechs Kriegsjahre waren verflossen, eine lange Reihe von verlorenen Schlachten und Festungen, von Meutereyen und Aufrühren; der Schatz war erschöpft, kein Talent weder am Ruder des Staates, noch im Lager, und also der Friede der Pforte höchst wünschenswerth. Dieser Wunsch durch des holländischen Gesandten Zureden von der Wahrscheinlichkeit, denselben zu erreichen, noch lebhafter aufgeregt, veranlaßte eine feyerliche Gesandtschaft der Pforte nach Wien, unter dem Vorwande der Kundgebung von der Thronbesteigung Sultan Suleiman's, welcher auch den übrigen europäischen Mächten seine Thronbesteigung durch Schreiben kund gemacht, und ihre Glückwünsche durch ihre zu Constantinopel residirenden Bothschafter empfangen hatte, durch den holländischen, Collier, durch den französischen, Girardin, und durch den neuen englischen, den Ritter Trumball, den Nachfolger des Lords Chando [1]). Was der Bothschaft an Briefwechsel und diplomatischen Versuchen, das abfallende Siebenbürgen zu erhalten, vorausging, ist in Kurzem folgendes: Apafy hatte noch dem Großwesir Suleiman seine hülflose Lage dringend, aber vergebens geklagt. Tököli's Agent, Georg Horváth, suchte die Türken mit leeren Hoffnungen hinzuhalten [2]). Da Siebenbürgen unmöglich mehr die achtzigtausend Thaler jährlichen Tributes erschwingen konnte, unterhandelten der Bothschafter Apafy's, Joannes Sarosi, und die drey Abgesandten der siebenbürgischen Stände [3]). Mit denselben schloß der Großwesir Siawusch einen Vertrag in sieben Artikeln ab. Vermög dem ersten sollen alle Kräfte Siebenbürgens zur Vertheidigung wider die Deutschen aufgebothen, aber zugleich für die Zeit des Krieges die jährlichen achtzigtausend Thaler als Kriegskosten von dem Lande verwendet werden; doch sollen fürs nächste Jahr zur Anerkennung osmanischer Herrschaft Gesandte, wie zuvor, die üblichen Geschenke bringen; die Befehlshaber der osmanischen Heere sollen mit denen Siebenbürgens in Einverständniß zu handeln angewiesen seyn; dem Fürsten Siebenbürgens volles Vertrauen geschenkt werden; Niemand

7. Dec. 1687

[1]) Voyage de la Motraye I. p. 354. [2]) Rel. di Costantinopoli Cod. 885 p. 689. [3]) Das Original des Recredentiale in der Sammlung der k. k. OO. Akademie, wo auch die Nahmen der Gesandten.

hindere die, so aus Siebenbürgen an die Pforte flüchten wollen, dahin zu ziehen; die Bitten wegen künftiger Herabsetzung des Tributes sollen beachtet werden [1]). Der Vorfahr Siawuschpascha's, Suleimanpascha, hatte sogleich nach seinem Antritte der Großwesirschaft an den Markgrafen von Baden geschrieben, um ihm seine Ernennung kund zu geben, und zugleich Friedensanwurf zu thun [2]); dann abermahls nach Ofen's Eroberung, welches, sagte er, durch den Brand des Pulvermagazins gefallen [3]); er verlangte eine Bevollmächtigung zur Schließung des Friedens. Der Großwesir antwortete aus Belgrad durch Mohammedaga, daß die Pforte Schadenersatz von den Alliirten zu fordern habe, weil diese den Frieden gebrochen. Der Überbringer, Mohammedaga, trug dem Caraffa mündlich Tököli's Auslieferung an, worauf aber dieser antwortete, daß wenig daran gelegen sey [4]). Später beschwerte sich der Großwesir in einem Schreiben an den Markgrafen, daß sein mit Friedensanträgen abgesandter Bothe im kaiserlichen Lager aufgehalten werde [5]). Diesem Schreiben lag eine Übersetzung von Maurocordato bey, welcher nach Kara Mustafa's Hinrichtung unter dem Großwesir Ibrahim mit Verlust aller seiner Güter kaum dem Tode entronnen, vom Großwesir Suleiman wieder als Pfortendolmetsch gebraucht, bald wieder aus dem Säckel der Patriarchen den seinigen gefüllt [6]), und seine vorigen Einkünfte als Pfortendolmetsch wieder erhalten [7]). Der Großwesir Ismailpascha endlich brachte die Gesandtschaft zu Stande, welche in dem Augenblicke ernannt ward, als das kaiserliche Heer schon in vollem Anmarsche gegen Belgrad. Am sechzehnten Tage der Belagerung kam ein Tschausch ins kaiserliche Lager, mit einem Schreiben Jegen Osmanpascha's von Nissa an den Churfürsten von Bayern, um freyes Geleite für die Gesandten Sulfikar Efendi und Alexander Maurocordato zu begehren, welches sogleich gewährt ward [8]). Am zweyten Tage nach der Übergabe Belgrad's, am Jahrestage des Falles von Szigeth, am Tage Mariä Geburt, nachdem die Kanonen der Festung das Herr Gott dich loben wir! begleitet hatten, erschien die osmanische Ge-

11. Jul. 1688

8. Sept.

[1]) Dieser Vertrag, dessen Daseyn den Geschichtschreibern und Urkundensammlern bisher eben so unbekannt geblieben, als das des schon früher S. 749 erwähnten, befindet sich zweymahl im Inscha der Staatsschriften unter Nr. VI. die von den drey Gesandten am 10. Nov. ausgestellte Urkunde; Nr. VIII. die türk. Urkunde des Großwesirs vom 10. Dec.; Nr. VII. das Beglaubigungsschreiben an Apafy. [2]) Litterae Veziri ad March. Bad. de interpretatione Alex. Maurocordati, durch Mohammedtschausch, der bevollmächtigt sey, mit Caraffa in Conferenz zu treten; im Originale im k. k. Hausarchive. [3]) Litterae di Suleiman a S. A. S. il Marchese di Baden del mese di Nov. 1688 sotto il Campo di Vardin trad. da Mamucca della Torre. [4]) Litterae Veziri ad March. Bad. 21. Febr. 1687. [5]) Ebenfalls im k. k. Hausarchive, mit einem Begleitungsschreiben Abdurrahmanpascha's von Ofen in Übersetzung. [6]) Handschrift der k. k. Hofbibliothek Cod. 884 p. 523. [7]) Handschrift auf der k. k. Hofbibliothek S. 852. [8]) Das Schreiben des Pascha Serasker in deutscher Übersetzung, und die Antwort des Churfürsten im lat. Originale in Boethius S. 576 und Feigius S. 384; im Originale in der türkischen Geschichte Sulfikar's dieser Gesandtschaft Nr. 1 und der Bericht an die Pforte.

sandtschaft im kaiserlichen Lager. Des Churfürsten Hauptquartier war in dem Lusthause, wo Sultan Mohammed die Nachricht der Übergabe Wien's so lange und so vergebens erwartet hatte. Nachdem man die Gesandten eine Stunde lang hatte warten lassen, jedoch nicht ohne Bewirthung mit Erfrischungen, gab ihnen der Churfürst Gehör. Sie trugen vor, daß sie Kundgeber der Thronbesteigung Suleiman's, und bathen um Vorschub ihrer Reise nach Wien. Sie wurden an der Tafel des Churfürsten bewirthet, der den Gesandten die Linke, dem Herzog von Mantua die Rechte gab. Die Gäste Feldmarschälle und Generale, der Prinz Carl Philipp von Hannover und Fürst Montecuccoli, um die Tafel ein Kreis blühender Ritter. „Der Kaiser," sagte der Gesandte Sulfikar zum Churfürsten, „hat lauter junge Generale, „kein Wunder, daß sie sich in die Gefahr stürzen und nicht alt wer„den;" und dann wieder: „Man habe es wohl verflossenes Jahr bey „der Schlacht von Mohacz, am Berge Harsan gesehen, daß der „Churfürst ein treffliches Pferd reite;" worauf dieser: „Es wäre viel„mehr darauf zu sehen, wer davon gelaufen." Die Gesundheiten wurden ausgebracht: dem Kaiser, dem glücklichen Fortgange seiner Waffen, dem Sultan, dem Churfürsten, dem Herzog von Mantua, dem Gesandten und allen tapferen Kriegern! Gesundheiten, die der Gesandte in Limonade trank [1]). Am folgenden Tage setzte die Gesandtschaft ihre Reise fort, wurde aber nicht zu Wien, sondern in dem drey Stunden davon entlegenen, ehemahls dem Grafen Nadasdy gehörigen Schlosse Pottendorf einquartiert, wo sie Niemanden ohne kaiserlichen Befehl sehen durfte [2]). Vier Monathe dauerten die mündlichen und schriftlichen Unterhandlungen zwischen den Gesandten und dem Grafen Caraffa, indem jene durchaus ihre Schreiben [3]) nicht anders, als in des Kaisers Hände übergeben wollten. Nachdem dieselben den Revers des Ceremoniels, nähmlich der dreymahligen Verbeugung und des Mantelkusses, und daß Maurocordato als Christ nicht anders als mit abgenommenem Kalpak, wie vormahls der Bothschafter Gratiani, vor dem Kaiser erscheinen dürfe, unterschrieben, brachen sie von Pottendorf auf, übernachteten in Vösendorf [4]), dann in der Vorstadt Landstraß, und zogen am folgenden Tage zur kaiserlichen Audienz ein. Mit dem Sulfikar Efendi fünf Türken, mit Maurocordato vier Griechen, sein Schwager Chrisoscolo, sein Neffe Antonio Kremaki, als Secretär Constantin Giovanichi und der venetianische Dolmetsch, Thomas Tarsia. Der Dolmetsch Lachewiz übersetzte die türkische Anrede ins Deutsche, und die in Abwesenheit des Reichs- und Reichsvicekanzlers vom ersten Reichshofrathe im Nahmen des Kaisers ertheilte Antwort wieder ins Türkische. Der Anrede Sinn:

8. Febr. 1689

[1]) Feigius Adlerschwung S. 401. Geschichte Sulfikar's Bl. 6, aber freylich nichts von den Toasts. [2]) Neu eröffnete ottoman. Pforte II. S. 484. [3]) Die Schreiben und Antworten in der Geschichte Sulfikar's. [4]) Vösendorf gehörte damahls dem Grafen Franz Adam v. Saurau, an welchen die Zustellungen. In der St. R.

Kundgebung der Thronbesteigung und friedliche Gesinnung, die Antwort: Wohlgefällige Aufnahme derselben [1]).

Die Hauptursache des dreymonathlichen Verschubes der ersten Audienz der türkischen Gesandten, Sulfikar und Maurocordato, war das Ausbleiben der Entschließungen und Verhaltungsbefehle Pohlens und Venedigs für ihre Bothschafter zu Wien, indem der heilige Bund den Theilnehmern desselben Separatfrieden zu schließen oder zu verhandeln verboth. Indeß war die Verhandlung des Ceremoniels nicht bloßer Vorwand, die sieben gewöhnlichen Ceremonielpuncte der dreymahligen Verbeugung beym Eintritte in den Saal, in der Mitte desselben, und vor der Stufe des Thrones, der Kuß des kaiserlichen Mantels, die Niederlegung des Beglaubigungsschreibens auf den dem Throne zunächst stehenden Tisch, das Rückwärtsschreiten mit gegen den Kaiser gewandtem Gesichte, die dreymahlige Verbeugung beym Hinausgehen (immer das Gesicht gegen den Kaiser gewandt), das Geleite, die Anrede waren der Gegenstand langer Verhandlung [2]); dazu kam noch die Schwierigkeit, ob sie als Bothschafter, Gesandte oder Internuntien zu behandeln seyen, indem sie in ihren Beglaubigungsschreiben nur als Bevollmächtigte aufgeführt waren. Sie wurden als Gesandte angesehen. Der Dolmetsch war Lachewiz, ein geborner Wiener, Sohn einer Kammerfrau, als Oberdolmetsch dießmahl nicht nur dem älteren Mamucca della Torre, sondern auch dem Hofdolmetsche, Meninski, theils aus Hofgunst, und theils aus politischen Gründen vorgezogen, weil Mamucca's Weib und Kind zu Constantinopel, und Meninski der Schwager des venetianischen Dolmetsches Tarsia [3]). Nachdem alles dieß vor der Audienz in Richtigkeit gebracht worden, hatte es mit der ersten Zusammentretung keinen weiteren Anstand, welche zwey Tage hernach in dem Landhause zu Wien im großen Saale Statt hatte. An einem länglichten, mit rothem Sammte überdeckten Tische saßen die sechs Bevollmächtigten des heiligen Bundes, auf einer Seite zuerst die vier kaiserlichen: die Grafen Kinsky, Stratman, Starhemberg und Caraffa, dann der venetianische Bothschafter Cornaro, und der pohlische Raczynski; auf den zwey schmahlen Seiten des Tisches oben die zwey kaiserlichen Secretäre, Weber und Werdenberg, und ihnen gegenüber unten die zwey venetianischen; die türkischen Bevollmächtigten saßen nicht auf der anderen Seite des Tisches, sondern in einiger Entfernung von demselben, nicht als Mitberathende, sondern Anzuhörende auf lehnlosen sammtenen Stühlen, hinter denselben standen ihre Secretäre, und dem türkischen Gesandten Sulfikar zunächst stand der kaiserliche Oberdolmetsch Lachewiz [4]). Die Ge-

10. Febr. 1689 (1. Conf.)

[1]) Die Audienz sowohl, als die Beglaubigungsschreiben des Sultans und des Großwesirs in der neu eröffneten ottoman. Pforte; die Originalien derselben so wie die in Sulfikar's Geschichte enthaltenen Schreiben an Caraffa im k. k. Hausarchive. [2]) Die Puncte und Antworten in der Geschichte Sulfikar's Bl. 16 u. 18. [3]) Rel. di Costantinopoli Cod. 884 k. k. Hofbibliothek p. 554. [4]) Die Zeichnung im k. k. Hausarchive.

sandten waren nach der Audienz nicht nach Pottendorf zurückgekehrt, was zu weit, sondern unterdessen auf der Landstraße einquartiert. Der pohlische Bothschafter war nur anzuhören und nicht abzuschließen bevollmächtigt, und so wurde derselbe auch nur unter der Voraussetzung, daß die nöthigen Vollmachten nächstens anlangen würden, bloß zum Anhören der türkischen Vorschläge beygezogen. In der ersten Zusammentretung sollten zwar die gegenseitigen Vollmachten vorgezeigt werden, aber da dieselbe fast ganz in Hin- und Herreden, welcher Theil die ersten Vorschläge zu machen habe, verstrich, wurde die Vorzeigung der Vollmachten vertagt. Die türkischen Gesandten sagten, an den Verbündeten sey es, die ersten zu sprechen; man antwortete ihnen: an denen, welche sich die ersten dazu berufen fühlten. Die türkischen Gesandten hatten ein Schreiben des Sultans und eines des Großwesirs, durch das erste waren sie anzuhören, durch das zweyte zu verhandeln, durch keines von beyden abzuschließen ermächtigt. Man kam überein, daß die Vorschläge nicht einzeln, sondern auf einmahl vorgetragen werden sollen. Die türkischen Gesandten versprachen, bey der nächsten Zusammentretung ihre letzten Vorschläge auf einmahl zu thun. Beym Weggehen sagte Sulfikar, in den Geschäften der hohen Pforte sey ihm langer Bart gewachsen, und Kinsky entgegnete: er könne ihm eben so langen zeigen. In der zweyten, zwey Tage hernach Statt gefundenen Zusammentretung [1]) sprachen die türkischen Gesandten von Zurückstellungen für künftige Sicherheit; die kaiserlichen hierauf: daß man nicht an Zurückstellung, sondern vielmehr an Genugthuung und Schadenersatz denke. Der Kaiser, meinten die türkischen, möge die Eroberungen behalten, aber Siebenbürgen herausgeben; sie machten Einwendungen dawider, daß der pohlische Bothschafter nur zum Anhören bevollmächtigt sey, aber die kaiserlichen erwiederten, daß der Kaiser sein Interesse vom pohlischen nicht trennen könne. Drey Tage hernach [2]), in der dritten Zusammentretung übergaben die türkischen Gesandten schriftlichen, bloß den Kaiser betreffenden Vorschlag in vier Puncten, wodurch sie die Zurückstellung eines Theiles der Eroberungen Siebenbürgens, und vor der Hand Waffenstillstand begehrten. Mündlich bestanden sie darauf, daß, wenn sie auch für Pohlen Vorschläge thun sollten, der pohlische Bothschafter nicht nur zum Anhören und Verhandeln, sondern auch zum Abschließen bevollmächtigt seyn müsse. Es wundere ihn, sagte Sulfikar Efendi, wie denn der pohlische Bothschafter nicht spreche, und doch höre, da sonst Stumme auch gewöhnlich taub seyen. Das Ausbleiben der pohlischen Ermächtigung lag theils im französischen Einflusse auf Pohlen, theils darin, daß der König mit Rußland hierüber zuvor Rücksprache hielt. Für den venetianischen Bothschafter hatten die kaiserlichen Bevollmäch-

12. Febr. 1689 (2. Conf.)

15. Febr. (3. Conf.)

[1]) Copia litterae Magni Ducis ad Regem Pol. 9. Jan. 1689. Imp. VII.
[2]) In Sulfikar's Geschichte am 21. Rebiul-achir (12. Febr.), aber irrig. Bl. 23.

tigten gutgesagt, daß er die zum Abschließen nöthige Vollmacht erhalten werde [1]).

In dem Zwischenraume dieser Unterredungen sahen die türkischen Gesandten den holländischen Gesandten Hope, welcher ihnen die mißliche Lage der Pforte vorstellte, worauf die Gesandten Großsprechereyen vergangener Siege und ausdauernder Geld- und Streitmacht entgegneten [2]). Indessen verstanden sie sich schriftlich zur Annahme wohlwollender Dazwischenkunft der Generalstaaten in dem Friedensgeschäfte. In der vierten Zusammentretung verharrten die türkischen Bevollmächtigten darauf, für Pohlen keine Vorschläge thun zu wollen, und begehrten die Absendung eines Couriers, die ihnen abgeschlagen ward. Sie fragten, ob ihnen, wenn sie für Pohlen Vorschläge thäten, einen Courier zu senden erlaubt seyn würde, was zugestanden ward, wiewohl vormahls weder Reningern, noch Goes, als sie bey Anbruch des Krieges vor der Schlacht von St. Gotthard den Frieden unterhandelten, Couriere zu senden erlaubt worden. Tags darauf bathen sie um Aufschub bis zur Ankunft der pohlischen Vollmachten; da ihnen aber zu wissen gethan ward, daß, wenn sie für Pohlen nicht sprechen wollten, Alles abgebrochen würde, und sie nach Pottendorf zurückziehen müßten, sandten sie noch am selben Abende ihre Vorschläge für Pohlen ein. In der sechsten Zusammentretung endlich wurden die gegenseitigen Vollmachten abgelesen, und jetzt also war erst Alles zur wirklichen Friedensunterhandlung bereit, welche erst in der siebenten Zusammentretung begann [3]), welche nicht im Landhause mit allen Bevollmächtigten, sondern nur mit den kaiserlichen im Hause des Grafen von Starhemberg Statt fand. Die kaiserlichen Bevollmächtigten erklärten, sie könnten, ehe Tököli's Auslieferung nicht zugestanden sey, die Anträge der Türken nicht beantworten; mit Tököli habe der Krieg begonnen, mit desselben Auslieferung müsse das Friedenswerk begonnen werden. Die osmanischen Bevollmächtigten erwiederten, Tököli werde von ihnen selbst nicht anders, als ein Feind angesehen, der sie in das Kriegsunglück gebracht, er sey ein Hund des Sultans, ein Hund, an dessen Leben oder Tod der Pforte wenig gelegen, sie seyen aber nicht gekommen, denselben umzubringen. Sie schlossen damit, daß sie die Auslieferung nicht versprechen könnten, daß sie es aber zum Bedenken nähmen, bis man über die Grundlage des Friedens einig wäre [4]). Dem niederländischen Gesandten, welcher hernach in einer Privatunterredung, im Nahmen der kaiserlichen Bevollmächtigten vorstellte, daß, weil sie selbst den Tököli für einen Hund erkläret, sie denselben doch ausliefern möchten, antworteten sie: „Tököli ist in der That ein Hund, der auf des

17. Febr. 1689 (4. Conf.)

18. Febr. (5. Conf.)

23. Febr. (6. Conf.)

2. März (7. Conf.)

[1]) Acten der St. R. und Sulfikar's Geschichte Bl. 22. [2]) Sulfikar's Gesch. Bl. 27. [3]) Die Übersetzung der kaiserlichen Vollmacht in Sulfikar's Geschichte Bl. 28. [4]) Acten der k. k. St. R. In Sulfikar's Geschichte Bl. 29 ist dieß die fünfte Conferenz, weil er die 4. und 5. übergeht.

„Sultans Befehl liegt oder aufsteht, bellt oder verstummt, aber er „ist des Padischahs der Osmanen Hund, welcher auf desselben Geheiß als grimmiger Löwe ausfallen kann.“ Sie beschwerten sich hierauf auch schriftlich in einem Schreiben an Hope über solche Verzögerung des Friedensgeschäftes [1]). Vier Tage nach dem, von dem türkischen Gesandten an den holländischen gestellten Schreiben, hatte die achte Zusammentretung mit den kaiserlichen Bevollmächtigten Statt, worin diese die kaiserlichen Gegenvorschläge auf die in der dritten von den türkischen überreichten vier Puncte übergaben. Dieselben bestanden in zehn Puncten und vier Bemerkungen. Ungarn mit allen seinen Kronländern, Freyheit der Gränzbefestigung, des Handels, der Gefangenen, die Huth des heiligen Grabes, Genugthuung für Venedig, Zurückstellung der von den Tataren abgerissenen Stücke der Moldau, waren die Forderungen; die Bemerkungen betrafen die Genehmhaltung des Friedens binnen dreyßig Tagen, die Vollziehung desselben binnen sechs Monathen, die Freyheit fernerer Unterhandlungen und Tököli's Auslieferung. Vier Tage hernach hatte die neunte Zusammenkunft Statt. Die türkischen Gesandten lasen eine Erklärung ab, worin sie sich darüber beschwerten, daß sie vier Monathe lang zu Pottendorf eingesperrt, auch jetzt, seit ihren überreichten Vorschlägen, einen Monath lang zu Wien hingehalten worden; sie blieben dabey, daß Einiges behalten, Einiges zurückgegeben, und vor Allem Waffenstillstand abgeschlossen werden solle. Man ging mit der gegenseitigen Versicherung aus einander, daß es auf diese Art unmöglich zum Frieden kommen könne [2]). Die türkischen Gesandten beschwerten sich bitter gegen den holländischen, besonders darüber, daß es dem Kaiser eingefallen, sogar der Moldau und der Tatarey zu erwähnen [3]); dieselben wurden durch einen Besuch Caraffa's sondirt, ob sie nicht zur Räumung Siebenbürgens und Schließung des Friedens zu Constantinopel geneigt seyen; über die Forderung: vier Festungen, wie Arad, Temeswar, Jenö und Gyula, ohne Schwertstreich abzutreten, unterhandelten sie ein Langes und Breites hin und her [4]). Die Kaiserlichen behaupteten, daß diese Festungen gänzlich abgeschnitten, von selbst fallen müßten; die Morova sey überschritten, Alles zwischen der Donau, Drau und Sava den Türken entrissen, Ragusa sey ein Zugehör von Dalmatien, so wäre nur Bosnien und Herzegovina allein noch den Eroberungen Venedigs einzuverleiben [5]).

12. März 1689 (8. Conf.)

16. März (9. Conf.)

[1]) Sulfikar's Geschichte Bl. 30 gibt das Schreiben vom 16. Dschemasiul-ewwel (8. März). [2]) Die Erklärung ganz in Sulfikar's Geschichte Bl. 35, sammt der von den kaiserlichen Bevollmächtigten nach Abtretung in ein besonderes Zimmer gegebenen Antwort Bl. 36 sehr ausführlich. [3]) Sulfikar's Geschichte Bl. 39. [4]) St. R. [5]) In Sulfikar's Geschichte Bl. 39 u. 40 die Vergrößerungen Caraffa's und des holländischen Gesandten über die Lage der Osmanen, und Bl. 41 und 42 ihre Prahlerey. Es besteht auch ein kurzer, summarischer, deutscher, gedruckter Bericht, welcher bey Abschaffung der Gesandtschaft im J. 1690 erschien: Die türkische von Wien abgeschaffte, und wiederums fortgelassene Gesandtschaft im Jahre 1690.

Ungeachtet des Beharrens der osmanischen Bevollmächtigten auf ihren ersten Vorschlägen trug die türkische Conferenz, d. i. der vom Kaiser zur Verhandlung des Friedensgeschäftes gesetzte Ministerrath, im Vortrage an den Kaiser dahin an, daß derselbe fest beharren möge, und der Kaiser genehmigte das Gutachten durchaus.

Ende März sandte der venetianische Bothschafter den türkischen Gesandten schriftlich die Vorschläge der Republik, welche, in neun Puncten bestehend, außer den gemachten Eroberungen die Räumung Negroponte's, Napoli's di Malvasia, die Absteckung eines Gebiethes für Athen, Lepanto, Prevesa, Arta, dann in Dalmatien das Land zwischen den Flüssen Obrovaz und Bojana, bis an die Gebirge Bosniens und Herzegovina's, dann Antivari und Dulcigno als zwey Raubnester, die Abstellung des Tributes von Zante, die Zurückstellung der vor Ausbruch des Krieges dem Bothschafter Donado durch Kara Mustafa ausgepreßten Summen, die Freyheit der Gränzenbefestigung begehrte, die weitere Verhandlung wegen des Handels und der Raubschiffe und anderer gemeinschaftlicher Interessen voraussetzte. Die osmanischen Gesandten beklagten sich gegen den holländischen Gesandten über solche Forderungen der Republik, welche doch wohl wissen müsse, daß, wenn sie dem Kaiser keine Abtretung zugeständen, sie der Republik noch weniger zugestehen könnten [1]. Auf dessen Zureden beantworteten sie jedoch den venetianischen Vorschlag mit einem Schreiben, das sich auf ihre, in der dritten Conferenz übergebenen vier Puncte, wodurch sie Einiges zu behalten begehrt, Anderes herauszugeben sich angetragen, bezog [2]. Es fehlten nun nur noch die pohlischen Vorschläge. Die Vollmacht des Königs von Pohlen für seine beyden Bevollmächtigten, Los und Raczynski, war angekommen [3], und den türkischen Bevollmächtigten mitgetheilet worden; da aber die türkische Gesandtschaft enge bewacht, von keinem anderen Gesandten, als dem holländischen, Besuche annehmen durfte, wandte sie sich wieder an diesen, und auf sein Einrathen schriftlich an Raczynski, mit der Erklärung, daß sie die Antwort auf ihre ersten Vorschläge zu vernehmen wünschten [4]. Die Forderungen Pohlens bestanden in sieben Puncten, nähmlich: Ersatz für allen, von den Kosaken und Tataren zugefügten Schaden; die Entfernung der krimischen, noghaischen, donischen, akkermanischen und budschakischen Tataren über die Donau und das Meer nach Asien; die schon im Frieden von Zurawna ausbedungene Einräumung der heiligen Örter des gelobten Landes in die Hände der Katholiken; die Freyheit für die Christen, neue Kirchen zu bauen, die alten auszubessern, Glocken zu läuten, frey nach Jerusalem zu pilgern, ohne Erhöhung des Tributes; die Freygebung aller Gefangenen; die

[1]) Das Schreiben an den holländischen Gesandten in Sulfikar Bl. 48. [2]) Das Schreiben in Sulfikar Bl. 49. [3]) Plenipotentia ddo. 6. Mart. 1689. In der St. R., die Übersetzung in Sulfikar's Geschichte Bl. 47. [4]) Das Schreiben vom 14. Dschemasiul-achir (5. April) in Sulfikar Bl. 51.

Rückgabe Camieniec's, Podoliens und der Ukraine. Die Antwort der osmanischen Gesandten bezog sich auf ihre erstern gegebenen Vorschläge als unabänderlich [1]). Sie begehrten nun wieder eine Zusammentretung mit den Bevollmächtigten, welche zwey Tage nach einander, jedoch ohne Zuziehung der pohlischen und venetianischen, Statt hatte. In der ersten lasen die venetianischen Bevollmächtigten eine Erklärung ab, in welcher sie sich beklagten, daß sie so lange herumgezogen würden, und daß sie auf ihre Vorschläge nichts als unannehmbare empfangen hätten, daß sie also um ihre Entlassung bitten müßten [2]). Am folgenden Tage brachten die kaiserlichen Bevollmächtigten Wardein, Jenö, Temeswar, Gyula zur Sprache, als nothwendige Pässe ins kaiserliche Gebieth. Die osmanischen Gesandten fragten: in welches? In die Walachey, Siebenbürgen und Ungarn, war die Antwort. Die Türken: Warum man nicht auch Constantinopel begehre? sie begehrten Siebenbürgen nicht für sich, sondern nur in der alten Unabhängigkeit; die vier Festungen könnten sie nicht abtreten, es stünden ihre Köpfe darauf [3]). Die kaiserlichen Bevollmächtigten wiesen sie nun an, mit den venetianischen und pohlischen allein zu unterhandeln. Die zwölfte Conferenz hatte also bloß mit den pohlischen Bothschaftern Los und Raczynski, und dem eben zu Wien befindlichen pohlischen Edlen Mischlosky, welcher einige Mahle als Gesandter an den Tatarchan gegangen war, und die dreyzehnte drey Tage später mit dem venetianischen Bothschafter Cornaro Statt; die türkischen Anträge der Abtretung Camieniec's, der Ukraine und Podoliens gegen Abschließung eines Separatfriedens [4]) fanden eben so wenig Eingang bey den pohlischen Bevollmächtigten, als bey den türkischen Cornaro's, Beweis, daß Malvasia's Abtretung eben so unerläßlich, als die Kandia's gewesen, dessenthalben die Pforte dreyßig Jahre Krieg geführet [5]). Noch vier Wochen wurden die türkischen Bothschafter zu Wien behalten, bis ihnen in der zweymahl siebenten allgemeinen Conferenz im Landhause eine Erklärung vorgelesen ward, welche die Schuld des Bruches der Unterhandlungen auf dieselben schob; zugleich wurde ihnen die Erlaubniß, einen Courier abzufertigen, ertheilt, sie selbst aber noch nicht entlassen, sondern von Wien nach Komorn gewiesen [6]). Die Gesandten wandten sich noch einmahl mit der Bitte ihrer Entlassung an den böhmischen und österreichischen Kanzler, die Grafen Kinsky und Stratman, aber vergebens. Sulfikar fertigte also den Officier der Dschebedschi, Mustafaaga, mit Berichten ihrer Reise und bisherigen Verhandlungen ab. Sulfikar und Maurocordato setzten jeder abgesonderten Bericht auf [7]). Nach zehn Monathen ihrer

13. April 1689 (10. Conf.)

14. April (11. Conf.)

10. May (12. Conf.)

13. May (13. Conf.)

11. Jun. (14. Conf.)

19. Juli.

[1]) Das Schreiben vom 7. April in der St. R., und in Sulfikar Bl. 54. [2]) Die Erklärung in Sulfikar's Geschichte Bl. 55. [3]) St. R. und in Sulfikar Bl. 56. [4]) Sulfikar's Geschichte Bl. 58, umständlicher als in den kaiserlichen Archiven. [5]) Sulfikar Bl. 60. [6]) Im k. k. Hausarchive. [7]) Der Bericht Sulfikar's an den Großwesir in seiner Geschichte Bl. 63—66 und 67, der Maurocordato's Bl. 68.

Abreise aus dem türkischen Lager, der erste und einzige ihnen gestattete Courier, mittelst dessen sie über ihre Reise und Gewahr, über das Gehör beym Kaiser und Resultat der vierzehn Conferenzen summarischen Bericht erstatteten. Sie hatten keine anderen Verhaltungsbefehle, als höchstens auf der Grundlage des dermahligen Besitzstandes aller Parteyen zu unterhandeln, aber die Forderungen der drey Mächte des heiligen Bundes waren übertrieben, indem jede außer ihren Eroberungen Abtretung neuer Länder und Festungen forderte. Österreich: Jenö, Gyula, Wardein und Temeswar; Venedig: Negroponte, Malvasia, Antivari und Dulcigno; Pohlen: Camieniec, die ganze Ukraine, Podolien und Bessarabien bis an die Krim, sammt der Verpflanzung aller Tataren aus Europa nach Asien. Wenn das letzte Begehren für die damahligen Umstände als das übertriebenste erscheint, so war doch dasselbe zugleich das edelste, und für europäische Bildung und Gesittung gemeinnützigste. Von allen sechs und zwanzig Puncten, welche die Mächte des heiligen Bundes begehrten (der Kaiser zehn, Venedig zehn, Pohlen sechs), sind nur drey rein christliche, religiöse, nähmlich der siebente Punct der kaiserlichen Forderungen, welcher die Zurückstellung des heiligen Grabes an die Franciscaner begehrt, und der dritte und vierte des pohlischen Begehrens, wovon jener ebenfalls bloß die heiligen Örter im gelobten Lande, dieser aber die Ausbesserung, Erbauung, Stiftung von Kirchen, und die Freyheit christlichen Gottesdienstes mit Glockengeläute betrifft. Ein christliches Begehren, nach mehr als einem Jahrhunderte noch unerfüllt, und in so vielen nachfolgenden glänzenden Friedensschlüssen stets politischer Erwerbung von Ländereyen als der höheren Betrachtung (wiewohl sie die niederere) untergeordnet, und deßhalb bisher fruchtlos. Das Verdienst Freyheit christlichen Gottesdienstes und Kirchenbaues der Erste von den Türken gefordert zu haben, ist unstreitig Sobieski's, und wäre, hätte den frommen Wunsch Erfolg gekrönt, um die Christenheit kein minderes gewesen, als die Mithülfe am Entsatze Wien's. Kurzsichtige Politik oder engherziger Patriotismus einiger Pohlen hat in der jüngsten Zeit die Ansicht zur Sprache gebracht, daß Pohlens Interesse besser gefördert worden wäre, wenn Sobieski, statt zum Entsatze Wien's mitzuhelfen, als Verbündeter der Osmanen zur Eroberung der Kaiserstadt und zum Sturze Österreichs beygetragen hätte. Eine verkehrte Ansicht, welche, auch abgesehen von dem allgemeinen Besten der Christenheit, das pohlischer Ehre und Selbstständigkeit verkennt, indem durch solches Bündnisses Schmach Sobieski sich, wie weiland Stephan Báthory, als Türkensclave gebrandmarkt, und um nichts besser als ein Hospodar der Moldau und Walachey, sein Vaterland türkischer Herrschaft untergeben haben würde.

9. April 1689 Während zu Wien die Friedensunterredungen noch fruchtlos fortgingen, wurde zu Constantinopel das kaiserliche Zelt vor dem Serai

zu Adrianopel aufgeschlagen [1]), denn das Fetwa war ergangen, daß der Sultan zum Heile des Reiches selbst ins Feld ziehe [2]). Durch des Kislaraga Einfluß wurde Arab Redschebpascha, der Beglerbeg von Sofia, zum Serasker an der Donau ernannt. Die Stelle des verstorbenen Befehlshabers der Dardanellen, Ssujoldschi Alipascha's, erhielt Köprilisade Mustafapascha [3]). Die Walide und Prinzen sollten zu Adrianopel unter der Huth des Kaimakams, des vorigen Befehlshabers von Kallipolis, zurückbleiben. Kaum waren die Zelte aufgeschlagen, und die Pferde auf der Weide, als die Marizza austrat, das ganze Zigeunerviertel der Stadt unter Wasser setzte, und mehr als zwölftausend Joch Landes verheerte. Im Junius brach der Sultan von Adrianopel auf, und erreichte nach zwanzig Tagen Sofia. Hier ward im Kriegsrathe beschlossen, daß der Sultan zu Sofia bleiben, Huseinpascha von Bosnien mit Tököli die Schlösser an der Donau belagern solle; Seid Ahmedpascha, mit dem Aufgebothe des Landsturmes [4]) beauftragt, wurde, weil er Bestechung genommen, hingerichtet, dreyßig Köpfe von den asiatischen Rebellen Kedükpascha's, „Leute „von eisernen Füssen, die von Gott nichts wissen [5]),“ wurden vor das kaiserliche Zelt hingekugelt. Redschebpascha war über Gregorofdscha bis sechs Stunden vor Belgrad vorgerückt, wo er dreyhundert Husaren zusammenhieb, dann aber, von feindlicher Übermacht zurückgedrängt, auf der Straße zwischen der Morava und Widdin gerade nach Aladschahißar marschirte, die Dörfer an der Sava verheerend [6]). Von Bosnien zogen vier albanesische Paschen [7]) gegen fünf- bis sechstausend Ungarn und Haiduken aus, welche zwischen Dschadschka und Posega gelagert, sich zu Korgocza und Walpova verschanzt hatten; die Schanzen wurden zerstört, die Flüchtigen bis gegen Belgrad und Syrmien verfolgt, die Dörfer um Kopanik, Sabacs verheert, die zu Casrebina und Varenidscha Versammelten zusammengehauen oder versprengt [8]). In Kroatien wurde ein türkisches Heer von fünftausend Mann bey Castanoviza durch den Grafen von Draskowiz vernichtet; das ganze türkische Lager, eilf Fahnen, viele Standarten, mehrere hundert Pferde waren des Sieges Preis [9]). Der Pascha von Bosnien, Topal Husein, mit den Paschen Mohammed Kemankesch, d. i. dem Bogenspanner, und Mohammed Surnapa, d. i. die Giraffe, eroberten nach neunzehntägiger Belagerung Zwornik; Orsova wurde nach einem von der türkischen Donauflotte der kaiserlichen gelieferten glücklichen Treffen entsetzt, Fethislam erobert, dreytausend Ohren und eroberte Fahnen ins kaiserliche Lager gesandt [10]); dagegen wurde der Serasker Redschebpascha, welcher die Feinde noch zu Semendra ver-

6. Jun. 1689

29. Jul.

21. Aug.

[1]) Raschid I. Bl. 153. [2]) Geschichte der Berliner Bibl. Bl. 5. [3]) Eben da. [4]) Eben da. Raschid I. Bl. 153. [5]) Eben da Bl. 7. [6]) Raschid I. Bl. 154. [7]) Eben da. [8]) Eben da. [9]) In der östr. milit. Zeitschrift 1818 I. Heft S. 112, aus den Originalschriften des Markgrafen Ludwig von Baden. [10]) Gesch. auf der Berliner Bibl. Bl. 7.

muthend, von Wadschahißar aus über die Morava gegangen war, im Lager zu Batudschina ganz unversehens überfallen, und hinter die Morava zurückgeschlagen [1]; das ganze Lager mit zweyhundert Kanonen [2], drey Mörsern, vielen Bomben, einer Heerpauke, einem Roßschweife, tausend Kamehlen, vielen hundert Maulthieren, Vorrath für Mund und Mündung war des Feindes Beute [3]. Auf diese Nachricht wurde der Tschauschbaschi, die Aga der Sipahi und Silihdare mit ihren Rotten, von Sofia bis an den Paß von Dragoman vorausgeschickt, den geschlagenen Serasker zu unterstützen [4]. Der Markgraf von Baden marschirte auf Nissa. Der Kiaja der Janitscharen, Redscheb, und der des Großwesirs, Mohammed Tschelebi, hatten sich vor der Nissa verschanzt, aber ehe noch die Verschanzungen fertig, wurden dieselben von dem kaiserlichen Heere im Rücken genommen, so daß das Heer mit Zurücklassung des Lagers und Geschützes bis an die Schlucht von Dragoman zurückfloh [5]. Hierauf fiel Nissa von den Türken verlassen in der Kaiserlichen Hände. Auf diese Schreckensnachricht wurde zu Sofia großer Kriegsrath gehalten, vom Großwesir, Mufti, den Oberstlandrichtern, dem Vorsteher der Emire, dem Nischandschi Wesir, den Generalen der Janitscharen, Sipahi, Silihdare, Kanoniere und Zeugschmiede, worin beschlossen ward, daß der Sultan sich nach Philippopolis zurück, der Großwesir mit den Janitscharen vorwärts begeben solle. Der Janitscharenaga Mahmud sagte den Ulema: „Ihr gelehrten Herren zieht auch mit uns;“ aber der Kadiasker von Anatoli antwortete ihm: „Herr Aga, die Menschen sind in „vier Classen getheilt, in Bauern, Kaufleute, Soldaten und Gesetz„gelehrte; die ersten bauen das Feld, die zweyten treiben Handwerk „und Handel, der dritten Pflicht ists zu streiten, und unsere, auf die „Ausübung des edlen Gesetzes zu wachen.“ „Wohl geantwortet, Herr „Oberstlandrichter,“ sagte der Großwesir, „unser allergnädigster Herr „zieht mit euch nach Philippopolis, und wir gehen auf Gott ver„trauend dem Feinde entgegen [6].“ Diese Rede hatte den Großwesir jedoch in so weit beunruhigt, daß er für seinen Platz fürchtete, wenn einer der mit den Ulema verstandenen Wesire als Kaimakam des Steigbügels beym Sultan bliebe. Durch vieles Bitten erwirkte er bey diesem, daß am selben Tage, wo ihm als oberstem Feldherrn die heilige Fahne übergeben, auch sein Kiaja, Mohammed Tschelebi, zum Kaimakam des kaiserlichen Steigbügels ernannt ward [7]. Der Sultan

30. Aug. 1689

24. Sept.

15. Oct.

[1]) Raschid I. Bl. 135. Neu eröffnete ottoman. Pforte. [2]) Die Reichsgeschichte lügt I. Bl. 155, daß der Serasker ohne Artillerie über die Morava gegangen sey. [3]) Ausführliche Relation von den gesegneten kays. Waffen in Servien zu Ausgang des Monats Augusti 1689. M. B.; dann: Copia kays. Commissions-Decrets, die von der kayserlichen Armada verwichenen 29. und 30. Aug. bey Patochin in Servien erhaltene herrliche Viktori (1689), und östr. milit. Zeitschrift 1819, III. Heft S. 334. [4]) Raschid I. Bl. 155. Geschichte auf der Berl. Bibl. Bl. 8. [5]) Raschid I. Bl. 156, und östr. milit. Zeitschrift 1819, III. Heft S. 337. [6]) Raschid I. Bl. 156. [7]) Eben da.

ging nach Adrianopel zurück, aus den Sipahi und Silihdaren wurden Freywillige geworben, mit welchen und den rumilischen Truppen der Beglerbeg von Rumili, Surnapa, an der Schlucht von Dragoman aufgestellt ward. Der vorige Kaimakam Alipascha, der dem neuen im Wege, wurde zur Huth von Philippopolis befehligt; aber Florentin, Fethislam und Widdin fielen ohne Schwertstreich in der Feinde Hände, worauf der Serdar Redschebpascha, weil er zu Nissa mit dem Kulkiaja Redschebaga zerfallen, der Niederlage Ursache, hingerichtet, Redschebaga aber erst nach Lemnos verwiesen, dort ebenfalls getödtet ward [1]). Die kaiserlichen Truppen waren nach Nissa's Eroberung durch den Paß von Schehrköi oder Pirot bis gegen Dragoman vorgedrungen, wo dieselben von den Paschen Omer und Kemankesch Ahmed mit Verlust zurückgeschlagen wurden [2]). Indessen war General Piccolomini, durch die Servier begünstigt, über den Orbelus bis nach Uskub (Scopi) vorgedrungen, und der Häuptling der Servier, Karpos, welchem der Kaiser den Fürstenhut von Comanova gesendet, hatte sich zu Comanova, Katschanik und Egridere befestigt. Um weitere Fortschritte des Feindes zu hindern, wurde der Statthalter von Morea, Chalilpascha, mit seinen Truppen und Albanesern gegen Uskub und Güstendil befehligt [3]). Nicht so unglücklich als der Feldzug wider den Kaiser, waren in diesem Jahre die wider die Russen, Pohlen und Venedig gewesen; denn Galizin, nachdem er einen Vortheil bey Perecop erfochten, war von den Türken auf's Haupt [4]) geschlagen, der pohlische Feldherr der Krone, die Belagerung von Camieniec durch den zum Entsatze herbeygeeilten Mustafaaga von Babatagh aufzuheben [5]), und Morosini die vergebliche Belagerung Malvasia's in eine bloße Einschließung des Platzes zu verändern gezwungen worden.

7. Nov. 1689

Die Niederlagen dieses Jahres und des Sultans erzwungener Rückzug veranlaßten großen Diwan zu Adrianopel, worin die Absetzung des Großwesirs und seines Geschöpfes, des Kaimakams, und die Ernennung an ihrer Statt Mustafa Köprili's, des Bruders des Eroberers Kandia's, und Alipascha's, des vormahligen Chasinedars, Befehlshabers von Kallipoli's, beschlossen ward. Der vorige Großwesir, Mustafa von Rodosto, wurde nach Maghalghara, wohin der berühmte Großwesir Sinanpascha so oft ins Elend verwiesen worden, verbannt [6]). Mustafa Köprili, zwey und fünfzig Jahre alt, stand in dem wohlverdienten Rufe eines strengen Beobachters der Gesetze des Islams, dem Weine und den Christen feind, übrigens eines mehr wissenschaftlich, als kriegerisch geübten Mannes [7]). Sobald er dem

[1]) Raschid I. Bl. 157. [2]) Eben da. [3]) Eben da. Feigius, Boethius, neu eröffnete ottoman. Pforte. [4]) Neu eröffnete ottoman. Pforte S. 510. [5]) Geschichte auf der Berliner Bibliothek Bl. 8. [6]) Raschid I. Bl. 158. Geschichte des Defterdars Bl. 192. Osmansade's Geschichte der Grosswesire. [7]) Rel. di Costantinopoli (Bericht Cleronome's), einem Berichte des Generals Görger beyliegend; im k. k. Hausarchive.

Sultan aufgewartet, berief er die Würden des Reiches im Staatsrathe zusammen, und hielt ihnen scharfe Rede von der Züchtigung des Himmels, den Pflichten des Moslimen, von der Verwirrung des Reiches, so von innen als von außen, und von der höchsten Gefahr, im nächsten Feldzuge Constantinopel zu verlieren [1]); empfahl ihnen die strenge Beobachtung des Gesetzes und hob alle Neuerungen seines Vorfahrs, die unter dem Nahmen von Naturallieferungen, Aufgeboth, Wein- und Rakisteuer eingeführten Auflagen auf [2]). Um den Schatz indeß mit andern Zuflüssen zu speisen, wurden allen Geldegeln des letzten Großwesirs die eingesaugten Summen wieder ausgepreßt. Von der Vergantung des vorigen Kaimakams flossen zweyhundert Beutel in den Schatz, von der des Großwesirs vierhundert. Mehrere seiner Werkzeuge wurden hingerichtet, darunter der vorige Kaimakam, Mohammed Tschelebi. Um die Reihen der neugeworbenen Soldaten durch alte und kriegserfahrene zu stählen, wurden durch den Kiaja der Janitscharen, Eginli Mohammed, die Pensionirten gemustert, und an die Pforte einberufen [3]), die wichtigsten Staatsämter und Statthalter verändert, an Huseinpaschasade Mohammedbeg's Stelle, welcher beym Kaimakam die des Reis Efendi versah, trat Ebubekr, der Perser; die Statthalter von Bagdad, Diarbekr, Erserum, Tripolis, der Janitscharenaga und Kapudanpascha wurden gewechselt [4]); der bisherige Kalaili Ahmedpascha ob Klagen der Fürsten des Meeres abgesetzt, seine Stelle dem Befehlshaber von Negroponte, Mißirlisade Ibrahimpascha, verliehen; Mezzomorto erhielt den Befehl der Donauflotte. Mit dem Chan der Krim [5]), der, wie Tököli, im Winterquartiere zu Adrianopel, wurde Kriegsrath gehalten, und als die dringendste Unternehmung die wider Uskub anerkannt, wo die Feinde, mit den Albanesern und ihrem Patriarchen einverstanden, festen Fuß gefaßt, und Karpos mit kaiserlichem Diplom sich als Kral zu Katschanik, und in der vor Comanova gelegenen Palanke Egridere befestiget hatte. Es gelang den, seit Kurzem erst mit Lanzen bewaffneten [6]) Tataren, desselben habhaft zu werden, und er wurde vor der Brücke von Uskub gespießt [7]). Zu Uskub vereinte sich mit dem Tatarchan Kodscha Chalilpascha, der Serasker Morea's, der, aus Uskub gebürtig, hier in seiner Vaterstadt überwinterte. Dieser übergab laut Chattscherif die heilige Fahne dem Elmas Mohammedpascha, der damit nach Adrianopel zurückkehrte. Der Chan unterhandelte eben die Übergabe von Katschanik, als ein feindliches Heer in der Ebene von Kossova erschien, und die Übergabe ob gehofften Entsatzes verspätete. Der Chan ließ den Chalilpascha vor Katschanik, und zog

[1]) Rel. di Costantinopoli. [2]) Raschid I. Bl. 158. Defterdar und in der obigen Relaz. [3]) Raschid I. Bl. 159. [4]) Diese Ernennungen alle bey Raschid I. Bl. 159, beym Defterdar und in der Geschichte auf der Berliner Bibl. Bl. 13 und 14. [5]) Der Bericht aus Constantinopel (unter den Handschriften der k. k. Hofbibliothek Cod. 884 p. 646. Hofbibl.) Cod. Nr. 885 p. 755. [6]) Handschrift der k. k. Hofbibliothek Nr. 884 p. 636. [7]) Raschid I. Bl. 160.

dem Feinde entgegen, den er auf der Ebene von Kossova schlug, auf dem durch Kobilovich und Hunyady so berühmten Amselfelde. Dreyßig Kanonen, zwey Mörser, viele Munition waren der Sieger Beute. Der Besatzung von Katschanik wurde freyer Abzug versprochen, aber nur den Deutschen und Ungarn gewährt, die Albaneser zusammengehauen [1]). Zu Perserin waren sieben- bis achttausend Deutsche, Ungarn, Albaneser, diese als Kreuzfahrer wider die Türken mit dem Kreuze bezeichnet, versammelt; wider dieselben wurden der Kalgha und der Beglerbeg von Dukagin, Hasanbegsade Mahmudpascha, abgesandt. Sie zogen sich, so wie die zu Pirischtina versammelten, gegen Nissa zurück, nachdem sie zu Ischtib wider zwey türkische Streifhaufen einigen Vortheil erhalten [2]). Novoberda fiel, nachdem die beyläufig aus tausend Mann bestehende Besatzung über die Klinge gesprungen. Der Chan kehrte nach Adrianopel zurück, wo er in dem, zwischen den beyden Fontainen Akbinar (Weißbrunn) und Jundsche tschesch me (Kleequelle) aufgeschlagenen Zelte des Großwesirs auf's ehrenvollste empfangen und bekleidet, zu Timurtasch in dem Palaste Kara Mustafapascha's (des Belagerers Wien's) einquartiert ward. Der Kalgha Sultan wurde nach der Krim entlassen, der Sultan Nureddin Asmetgirai war auf dem Marsche gegen Nissa gestorben [3]). Selimgirai, durch seines Sohnes Tod gebeugt und traurig, entsagte der Herrschaft freywillig, welche er bereits zum zweyten Mahle bekleidet hatte, und unternahm die Wallfahrt nach Mekka [4]), nach deren Rückkehr er im Dorfe Kasiköi bey Silivri wohnte [5]). Die Stelle des Chans wurde von der Pforte nicht dem Sohne Selim's, dem Kalgha Dewletgirai, sondern dem Sohne Krimgirai's, Seadetgirai, verliehen, dessen jüngerer Bruder Hadschigirai ihm vormahls wegen der vor Wien geleisteten Dienste als Chan vorgezogen worden war. Er wurde aus dem Dorfe Aghadschlar bey Janboli gehohlt [6]), und zu Adrianopel feyerlich als Chan eingekleidet. Er bestätigte den Dewletgirai als Kalgha, und ernannte zum Nureddin seinen eigenen Sohn, Fethgirai [7]).

15. Nov. 1689

März 1691

Köprili, von selbst nur auf den Krieg und die Rüstungen desselben bedacht, wurde darin durch die Ankunft [8]) des neuen französischen Bothschafters, Castagneres, Marquis de Chateauneuf, des Nachfolgers Girardin's, nur bestärkt. Viererley war ihm durch seine Ver-

[1]) Raschid I. Bl. 161. Geschichte des Defterdars Bl. 199, auch die Geschichte der Chane der Krim Bl. 23 und folg. und Sebesseiar Bl. 133. [2]) Bericht aus dem kayserl. Feldlager bei Stipo in Albanien vom 15. Nov. 1689 betreffend die Niederlage zweier starken türkischen Parthenen, und wider sie erhaltene Victorie. [3]) Essebi esseiar Bl. 153. [4]) Raschid I. Bl. 169. Essebi esseiar Bl. 134. Geschichte der Chane der Krim Bl. 32. [5]) Essebi esseiar Bl. 134. [6]) Geschichte der Chane der Krim Bl. 32. [7]) Essebi esseiar Bl. 135. Nach einem Excurse über die Geschichte der Krim Abdul-Weli Efendi's (Bl. 134). Geschichte der Berliner Bibliothek Bl. 23. [8]) Über die Ankunft Chateauneuf's zu Adrianopel Voyage de Mr. Du Mont à la Haye 1699. IV. p. 141.

haltungsbefehle aufgetragen, den Krieg wider den Kaiser weiters anzufachen, den Frieden mit Pohlen, die Nichtanerkennung des Prinzen von Oranien als König von England, und die Zurückstellung des jüngst vom griechischen Patriarchen den Katholiken weggenommenen [1]) heiligen Grabes an die Katholiken zu bewirken. Er bewirkte das Erste und Letzte durch ansehnliche Geldsummen; die Friedensvorschläge scheiterten, weil der Großwesir den pohlischen Frieden nur gegen Camieniec's Schleifung gewähren wollte; in Betreff des Königs von England antwortete Köprili, daß der wirklich König sey, welchen England dafür anerkenne, daß es nicht den Osmanen, die so oft ihre Sultane abgesetzt, zustehe, anderen Nationen das Recht, ihren Herrn zu wechseln, zu bestreiten [2]). Der Courier, welchen die osmanischen Bevollmächtigten Sulfikar und Maurocordato aus Wien an den vorigen Großwesir, Mustafa von Rodosto, abgesandt, war nach einigem Aufenthalte zu Semendra [3]), endlich zu Wien im Spätherbste angekommen, und hatte denselben neue Verhaltungsbefehle zur Friedensverhandlung mitgebracht [4]), kraft deren sie noch zu Wien auf der Landstraße im Augustinerkloster dem Cardinal Colloniz neuerdings Friedensbedingungen übergaben, und dieselben sechs Monathe hernach zu Komorn dem kaiserlichen Secretär Werdenberg erneuerten. Ihrem dringenden Begehren, nun entlassen zu werden, wurde keine Folge gegeben, sie wurden in engerer Gewahr gehalten, weil Köprili Mustafa, des Vorfahrs Friedensanträge laut mißbilligend, ernst zum Kriege rüstete, und zugleich die wirksamsten Maßregeln zur Herstellung der Ordnung der inneren Staatsverwaltung ergriff. Vierzehn Kammern von Janitscharen, jede zu hundert Mann, sechzig von Zeugschmieden, jede zu sechzig, hundert zwey und zwanzig Kanoniere, hundert vierzig Bombardiere wurden ins Lager abgesandt; Befehle ergingen in alle Länder des Reiches, die Christen zu schonen [5]), und sie mit keinen anderen Abgaben als der Kopfsteuer zu belegen, welche in drey Classen getheilt, mit vier Ducaten für die höchste, zwey für die mittlere, einen für die unterste geregelt ward [6]). Diese Einrichtung hieß Nisami dschedid, d. i. die neue Ordnung [7]), eine hundert Jahre später unter anderen Formen ins Leben erweckte Benennung, welche merkwürdig genug zuerst von Köprili den zu Gunsten der zu hart bedrängten Raja gemachten Verfügungen beygelegt ward. Um die Macht der Stelle des Großwesirs zu ihrem vorigen Ansehen und

19. Jan. 1690

[1]) Die Handschrift auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 887 Bl. 6. Bericht vom 21. Januar 1690. [2]) Flassan IV. S. 122. Das Creditiv Chateauneuf's vom 12. Junius 1689 in der neu eröffneten ottoman. Pforte II. S. 524. [3]) Sulfikar's Geschichte Bl. 70, und die neu eröffnete ottoman. Pforte II. S. 309. [4]) In Sulfikar's Geschichte die durch den Courier Mustafa erhaltenen Depeschen Bl. 72—76, dann die in Folge derselben an die kaiserlichen Minister und den venetianischen Bothschafter gestellten Schreiben Bl. 77 und 79; die Verhandlung wegen Befreyung von 78 türkischen Gefangenen Bl. 79. [5]) Rel. di Costantinopoli Cod. 887 p. 18. [6]) Eben da. Raschid I. Bl. 170. Geschichte des Defterdars. Berliner Bibl. Bl. 23. [7]) Raschid I. Bl. 169 4. Z. v. u.

Einflusse zu erheben, war er vorzüglich darauf bedacht, den der Wesire der Kuppel zu mindern, indem er dieselben nach und nach aus dem Diwan zu anderen einträglichen Stellen entfernte [1]). Mustafa Köprili, wiewohl einerseits strenger Moslim, war andererseits genug Staatsmann, um einzusehen, daß die schrankenlose Tyranney, unter welcher die Christen schmachteten, nothwendig den Verfall des Reiches herbeyführen müsse. Die Morlachen und Albaneser waren den Venetianern, die Clementiner und Servier dem Kaiser zugefallen. Politischer als sein Bruder Ahmed, welcher die Maina mit Festungen zwingen wollte, und alle die Großwesire, seine Nachfolger, welche den Vorschlag, die Morea, wie die Moldau und Walachey christlichen Fürsten Statthaltern zu untergeben, von sich stießen, ernannte er einen Mainoten, Liberius Geratschari, der sieben Jahre an die Galeere geschmiedet gewesen, auf dessen Vorschlag zum Beg der Maina, um ihn als solchen den Venetianern entgegenzusetzen [2]). Seine unumschränkte Machtvollkommenheit befestigte Köprili durch die Entfernung zuerst des Secretärs des Kislaraga und des Sultanslehrers, und dann des Kislaraga Mustafa selbst aus dem Serai, welche seine Maßregeln hemmten. Nach dem Tode der Walide war ein Chattscherif erschienen, welches befahl, daß der Kiaja Kadin, d. i. Obersthofmeisterinn, der Odaliken Einkünfte von Krongütern ausgeworfen werden sollten. Vergebens machte der Großwesir wider solche unerhörte, und bey dem erschöpften Zustande der Finanzen doppelt bedenkliche Neuerung Vorstellungen; er mußte ihr durchaus fünfzehn Beutel anweisen. Als Köprili auf des Sultanslehrers Arab Abdulwehab Entfernung nach Medina antrug, blieben die ersten hierüber erstatteten Vorträge ebenfalls durch des Kislaraga Einfluß unerledigt [3]), und schon fühlte der Großwesir den Grund, auf dem er stand, nicht mehr sicher, als er dem Kislaraga, der ihn stürzen wollte, durch schnelle Berufung eines Staatsrathes zuvorkam, dessen Ausschlag die nothwendige Absetzung des Kislaraga, welche dieser durch die ihm an die Hand gegebene Bitte um Entlassung milderte. Seines vorigen Secretärs, Ssari Mohammed Efendi, Vermögen wurde eingezogen [4]). Zum Nachfolger des Kislaraga wurde durch Köprili sein Schützling Lala Ahmed eingesetzt, der aber bald hernach, und wie der Verfasser der Biographien der Kislaraga meldet, aus Leid über den Tod seines vorigen Herrn, Sultan Suleiman's II., starb [5]). Von zwey Vorfahren Großwesiren, deren Rückkehr zur höchsten Würde vielleicht zu befürchten gewesen wäre, war Mustafapascha

[1]) Voyages de la Motraye I. p. 358. [2]) Cantemir Sol. II. §. 24. [3]) Raschid I. Bl. 162. Geschichte des Defterdars und Resmi's Biographien der Kislaraga Nr. XXVII. [4]) Diese im J. 1690 unter S. Suleiman Statt gefundene Absetzung des Kislaraga setzt Cantemir mit ganz gewissenloser Versetzung von Zeit und Ort in die Regierung S. Ahmed's II., und füllt sechs Abschnitte (VII. — XII.) mit selbst erfundenen Reden an. [5]) Resmi's Biographien der Kislaraga Nr. XXVIII.

von Rodosto (der Janitscharenaga vor Wien) in seinem Verbannungsorte Malghara natürlichen Todes gestorben [1]; der nach Rhodos verwiesene vormahlige Großwesir Ismailpascha aber ward auf Klage der Erben des von demselben ungerechter Weise hingerichteten Beglerbegs von Rumili, Seinulaabidinpascha, nach gesetzlichem Ausspruche der Wiedervergeltung des Blutrechtes hingerichtet [2]. Der Mufti Debbaghsade (der Gärberssohn) wurde, weil er die Ulema mit allerley Gerüchten in Unruhe setzte [3], der Vorsteher der Emire, Nefssade, ohne scheinbare Ursache abgesetzt, und der Scheich Osman Efendi vom Pferdemarkt, welcher großen Anhang unter dem Pöbel sammelte, nach Famagusta verbannt [4], wo er bald hernach starb [5]. Den durch den Scheich von Mekka (einen ehemahligen vertrauten Gesellschafter des Sultans) eingesendeten Klagen der Armen von Mekka und Medina, daß sie an den jährlichen, auf die Wakfe von Ägypten angewiesenen Kornlieferungen verkürzt würden [6], wurde, da nicht daran zu denken war, daß die Janitscharen und Asaben, welche die Verwalter dieser Wakfe, den geforderten Rückstand herausgeben würden, dadurch abgeholfen, daß die Ergänzung den Begen und anderen reichen Einwohnern Kairo's aufgetragen ward. Der Rotten-Oberste Tokmak (ehemahls Oberst von Freywilligen) wurde nach gesetzlich bewiesenen Schändlichkeiten [7], der Beglerbeg von Adana, Charmusch Mohammedpascha, offenbarer Ungerechtigkeiten willen hingerichtet, und bald darauf auch der schon losgelassene Secretär des Kislaraga, Ssari Mohammed, an der Moschee der drey Gallerien zu Adrianopel aufgehenkt [8]; der Serasker Mahmudpascha, welcher im Feldzuge zu Uskub sich untüchtig bewiesen, der Wesirsstelle entsetzt, um fünfhundert Beutel gestraft, und mit fünfhundert täglichen Aspern in die Ruhe gesetzt. Der Defterdar Jusuf wurde abgesetzt, und sein Nachfolger war Ismail, welcher durch Musterung der kaiserlichen Küche, des Marstalles und anderer Hofämter, bey denen er über fünfhundert Beutel jährlichen Einkommens abschnitt, und auch durch Verminderung anderer Besoldungen jährlich zehntausend Beutel in Ersparung brachte [9]. Die Tabaksteuer, welche bisher an der Mauth nur unter der Hand der Verkäufer mit zwölf Aspern, der Käufer mit acht vom Hundert erlegte, wurde jetzt in eine öffentliche Pacht zu jährlichen fünf und fünfzig Lasten Aspern verwandelt [10]. Solche Maßregeln waren um so dringender, als die Finanzen durch die Überschwemmung des Kupfergeldes in der größten Verlegenheit. Gold und Silber war gar nicht mehr zu sehen, und wiewohl ein Befehl erlassen worden war, daß die Zahlungen an den Schatz zu drey

[1]) Raschid I. Bl. 161. [2]) Derselbe Bl. 163. [3]) Eben da. [4]) Derselbe Bl. 164 1. Z. [5]) Derselbe Bl. 169. [6])Derselbe Bl. 162. Die Geschichte des Sohnes Jusuf's Bl. 184. [7]) Raschid I. Bl. 161. [8]) Derselbe Bl. 163. [9]) Derselbe Bl. 164. Geschichte des Defterdars. [10]) Raschid I. Bl. 170. Geschichte auf der Berliner Bibl. Bl. 24.

Drittheilen, in Gold, Silber und Kupfer, entrichtet werden sollten, so war dieß doch nicht zu erzwingen. Außerdem waren von Albanien her viele schlechte Kupfermünzen eingeführt, so daß sich ein vollkommener Unterschied zwischen gutem und schlechtem Gelde ergab, und bey dem Abschlusse von Kauf und Verkauf jedesmahl die Frage: ob der Kaufschilling in Kupfer- oder Silbermünze zu zahlen sey? festgesetzt ward [1]). Da in dem gewöhnlichen Münzlaufe der Piaster zu hundert zwanzig Aspern, der Ducaten Scherif zu zweyhundert siebzig, und der Jaldis zu dreyhundert Aspern ging, wurde befohlen, daß in den vom Schatze zu machenden Zahlungen der erste zu hundert sechzig, der zweyte zu dreyhundert sechzig, der dritte zu vierhundert, und der Para statt zu drey zu vier Aspern angenommen werden müsse [2]). Das überflüssige Silbergeschirr des Serai wurde in die Münze gegeben, Becken, Kannen, Tische, Hängeleuchter, und andere von europäischen Bothschaftern dargebrachte Geschenke. Der Großwesir, von dem die Maßregel herrührte, machte dieselbe noch wirksamer durch sein Beyspiel, indem er sein Silber in die Münze gab, und sich nur verzinnten Kupfergeschirres bediente [3]).

18. May 1690

Feuer, Orkan und Erdbeben gingen dem Auszuge Köprili Mustafa's ins Feld, voraus. Die ganze Vorstadt Ejub war bis auf die Moschee, und selbst ein Theil derselben abgebrannt [4]). Achtzehn Tage darnach peitschte ein gewaltiger Sturm die Schiffe im Canale und im Hafen von Constantinopel mit solcher Gewalt gegen einander, daß binnen einer Stunde fünfhundert Menschen ertranken [5]). Endlich bebte einen Monath hernach die Erde so stark, daß mehrere Kuppeln an der Moschee des Eroberers, und mit einem Theile der Stadtmauern das Kanonenthor, durch welches Mohammed die Stadt eroberte, einstürzte [6]); üble Wahrzeichen, welche vor der Hand durch den Fall Kanischa's [7]) in Erfüllung gingen, wie die Unfälle der drey letzten Jahre aus dem großen Erdbeben gewahrsagt worden, welches zu Smyrna vierzig Tage dauerte und den Patriarchen von Alexandrien Parthenius verschüttete [8]). Anfangs August standen die Roßschweife des Großwesirs vor Schehrköi oder Pirot, nachdem Schenkendorf von Dragoman, dem äußersten, von den kaiserlichen Waffen besetzten Posten, nach zweytägiger tapferer Vertheidigung abgezogen war [9]). Veterani und der Markgraf von Baden vermochten Nissa wider den Großwesir nicht zu entsetzen, indem ihre Gegenwart dringend in Siebenbürgen gefordert ward, wo Tököli durch den Törzburger Paß eingefallen, den

5. Jun.

11. Jul.

10. Jul. 1687

[1]) Geschichte auf der Berliner Bibl. Bl. 25 u. 26. [2]) Raschid I. Bl. 169. [3]) Voyages de la Motraye I. p. 358. [4]) Raschid I. Bl. 163. [5]) Eben da. [6]) Eben da. [7]) Der umständliche Bericht in der neu eröffneten ottoman. Pforte S. 526 — 532, in Feigius Boethius, Bizozeri, Contarini; außer in Wagner auch in Feigius die aufgefangenen Briefe der Besatzung von Kanischa S. 624 u. 635. [8]) Cleronome's Relation vom J. 1687 auf der kaiserl. Hofbibliothek, und die Kirchengeschichte des Meletios IV. B. S. 8. [9]) Des Grafen Veterani Feldzüge. Dresden 1788. S. 94, dann das Tagebuch des Grafen von Trautmannsdorf, des zweyten Befehlshabers unter Veterani, auf der kaiserlichen Hofbibliothek unter den Schwandtnerischen Handschriften 1913.

General Heisler gänzlich geschlagen, denselben sammt dem Marchese Doria und achtzehn Officieren gefangen, zwey und zwanzig Fahnen erobert hatte; die Generale Rouhfern, Balatschan, Telecky waren gefallen; der letzte stellte sich an die Spitze eines deutschen Geschwaders, und fiel fechtend unter den Deutschen [1]). Balatschan's Kopf ließ Constantin Brankovan, der Fürst der Walachey, dem er ehemahls gedient, vor seinem Zelte auf einen Spieß aufstecken, den Leichnam Telecky's sandte er der Gräfinn, seiner Gemahlinn, zur Beerdigung. An die Stelle des gefallenen Serdars Tscherkes Ahmed trat Fündük Mohammed. Tököli ward durch sultanisches Diplom [2]) zum Fürsten Siebenbürgens erklärt; er und Brankovan und der Chan der Tataren mit Ehrenpelzen für den Sieg bey Zernescht bekleidet [3]). Nach dreywochentlicher Belagerung ergab sich Nissa gegen freyen Abzug der Besatzung [4]). Hierauf wurde Semendra nach viertägiger Berennung mit Sturm genommen vom Statthalter Haleb's, Chalil, und die Palanke Kubelitsch [5]) an der Morava durch den Statthalter von Diarbekr, Kemankesch Ahmedpascha; dieser mit dem Tatarchan und dem Beglerbeg von Nikomedien, Katana Mustafa, rannte mit dem Vortrab voraus nach Belgrad, wo der Großwesir auf dem Hügel Abasa's lagerte. Die drey Arme der Belagerung waren: von der Donauseite der Beglerbeg von Siwas und Anatoli, mit ihren Truppen und den ägyptischen, dem Sagardschibaschi und den freywilligen Silihdaren; von der Seite der Sava die Statthalter von Haleb und Rumili mit den Dschebedschi und freywilligen Sipahi; von Seite des Pferdemarktes der Aga und Kiaja der Janitscharen mit ihrer Mannschaft. Am zwölften Tage der Belagerung fiel vom Arme Chalilpascha's eine Bombe ins Pulvermagazin, welches mit ungeheurem Ruine aufflog. Alles ergriff die Flucht, aber zu spät; kaum sechshundert retteten sich auf der Donau. Die osmanische Reichsgeschichte gibt ihren Verlust auf fünftausend Mann an, und schätzt den des Feindes auf's Doppelte und Dreyfache [6]). Der ehemahlige Bostandschi Huseinpascha und Kemankesch Ahmedpascha wurden zur Huth von Belgrad zurückgelassen; der Statthalter von Bosnien, Huseinpascha, versuchte vergeblich die Eroberung von Essek [7]). Der Großwesir, nachdem er noch der Eroberung der mit Schanzen vor Belgrad vertheidigten Donauinsel beygewohnt, kehrte nach Constantinopel zurück, wo er schon zu Siliwri von den Ulema, die ihm entgegengekommen, feyerlich bewillkommt, als Sieger einzog, und dem Sultan die heilige Fahne übergab, unter deren Schatten er in diesem Feldzuge Nissa, Widdin, Semendra, Belgrad wieder dem osmanischen Reiche einverleibt, und das kaiserliche

21. Aug. 1690

8. Sept.

27. Sept.

22. Dec.

[1]) Trautmannsdorfisches Tagebuch Bl. 135. Engel's Gesch. der Walachey S. 341. [2]) In Engel's Geschichte der Walachey S. 343. [3]) Eben da S. 343. [4]) Feigius S. 689. Raschid I. Bl. 165. [5]) In der neu eröffneten ottom. Pforte II. S. 540. [6]) Raschid I. Bl. 165. Neu eröffnete ottoman. Pforte S. 543. [7]) Raschid I. Bl. 166 und die Geschichte auf der Berliner Bibliothek sehr umständlich, indem die Belagerung Belgrad's dort 7 Blätter (15 — 22) füllt.

Heer von dem Ursprunge der Morava und Nissa bis über die Donau und Sava zurückgejagt [1]). In Bosnien hatten während dieses Feldzuges gegenseitige Streifereyen und Überrumpelungen Statt. Der kaiserliche Befehlshaber von Zrin und Novi überfiel mit zweytausend Kroaten Ostroviz, Ober- und Unter-Baduk, Buswich, und streifte bis nach Cremagna; Lessina wurde von den Kaiserlichen, Gradiska von den Türken überrumpelt; die Bewohner flüchteten; drey Franciscanern, vierzehn Gränzern wurde das Leben gebothen, wenn sie den Glauben verläugnen wollten. Die Franciscaner, vom Glaubenseifer und Heldenmuth Capistran's beseelt, ließen sich lieber spießen, als daß sie abfielen; ihrem Beyspiele folgend, gaben die Gränzer ihre Köpfe als Martyrer hin [2]). Die Venetianer hatten in Dalmatien Caninno und Valona, und in Morea Malvasia erobert; doch hatten nach der Hand die Wesire von Rumili und Skutari mit den Sandschaken von Perserin und Dukagin einen Sieg erfochten, nach welchem sie dreytausend siebenhundert Gefangenen die Köpfe abschnitten [3]). Während dieses gegen den Kaiser so siegreichen Feldzuges hatten innere Unruhen so Ägypten, als Cypern umgekehrt. In Oberägypten hatte Ibn Wani gegen achttausend Mauren zusammengerottet, mit denen er das Land brandschatzte. Um die Zügel der Statthalterschaft in tüchtige Hände zu legen, wurden dieselben dem vormahligen Chasinedar Alipascha übergeben [4]). Sein letzter Vorfahr, Firari Ahmedpascha, hatte die Moschee S. Moejjed's ausgebessert [5]). Seinem vorletzten Vorfahr, dem Wesir Silihdar Hasanpascha, wurde jetzt die Tochter S. Mohammed's, die Witwe des Günstlings Mustafapascha, angetraut, und derselbe seiner Braut zu Gefallen des Kriegsdienstes enthoben, doch mußte er dafür hundert fünfzig Beutel dem Schatze bezahlen [6]). Von diesem Hasan hat die Geschichte einen schönen Zug der Dankbarkeit aufbewahrt, der um so mehr aufgezeichnet zu werden verdient, je seltener derley Züge in osmanischen Geschichtsquellen zu finden. Als ihm, dem Statthalter von Ägypten, durch den Kämmerer Musa der Befehl zugegangen war, das ganze Vermögen des mächtigen Kislaraga Jusuf nach der Entthronung Mohammed's IV. einzuziehen, verkaufte er aus Dankbarkeit gegen diesen seinen Gönner seine eigenen Sclaven und andere Habe, woraus neunhundert Beutel gelöset wurden, die er dem Kämmerer Fiscal als das Vermögen Jusuf's übergab; diesem wurde hernach die Stelle des Scheichs von Medina verliehen, eine für einen vorigen Kislaraga nicht unange-

1102
1690

[1]) Im Inscha des Reis Efendi Rami zwey Berichtschreiben des Großwesirs Mustafa Köprili über die Siege dieses Feldzuges Nr. 394 u. 395, und Nr. 511, 512 u. 513. [2]) Feigius Adlerschwung S. 705. Vizozeri II. S. 34 nennt die Schlösser Novi, Costanizza, Jessenoviz, Dubiza, Gnozdansky, Pedaly, Gorika, aus denen die Streifer ausgingen. [3]) Vizozeri II. S. 116 und Raschid I. Bl. 167. Geschichte des Defterdars Bl. 214. [4]) Raschid I. Bl. 170. [5]) Die Geschichte des Sohnes Jusuf's Bl. 183. [6]) Raschid I. Bl. 169.

messene Stelle, indem der jemahlige Kislaraga zugleich der Verwalter der frommen Stiftungen von Mekka und Medina ist, und hinwieder der jemahlige Scheich von Mekka und Medina, Scheichul-Harem, d. i. der alte des Heiligthumes, betitelt wird, so daß der Kislaraga nur von einem Hareme zum anderen, von dem Heiligthume der Frauen zu dem des Propheten übersetzt ward [1]). Auf Cypern hatten vor zehn Jahren sich die Janitscharen und Timarioten empört, zu deren Züchtigung Freng Mohammedbeg abgesandt worden war. Dieser, nachdem er die Rädelsführer gestraft, ließ auf dem Markte von Nikosia eine Betheurung in Stein eingraben, daß, wenn sie sich wieder Gleiches zu Schulden kommen ließen, er fünfzigtausend Ducaten und dreyßig Köpfe an den kaiserlichen Steigbügel einzusenden versprochen habe. Nachdem vor fünf Jahren Freng Mohammed hingerichtet worden, bathen die Richter und vornehmsten Bewohner der Insel um die Vertilgung jener Inschrift, und erhielten dieselbe; bald darauf erschlugen sie ihren Statthalter Tscholak Mohammed [2]). Der Sandschak von Aidin, Halebli Ahmed, insgemein der Judensohn genannt, erhielt den Auftrag, als Statthalter die Rebellen zu züchtigen. Diese pflanzten die Kanonen auf den Wällen Nikosia's auf, und er sah kein anderes Mittel, sich in den Besitz seiner Residenz zu setzen, als den Bewohnern das Wasser und alle Zufuhr von Mehl abzuschneiden. Die Rädelsführer entflohen, wurden aber von Aufsehern, die in allen Häfen der Insel angestellt waren, ergriffen, und zu verdienter Todesstrafe eingeliefert. Die Einwohner, stets unruhigen Geistes, mit der hergestellten Ruhe nicht zufrieden, klagten nun heimlich den Statthalter zu Constantinopel an; er wurde abgesetzt und hingerichtet, was er, wenn nicht als Statthalter von Cypern, doch schon früher durch vieles Blut, das er als Steuereintreiber von Aidin vergossen, verdient hatte [3]). Sieben Ulema, darunter der Imam des Sultans, welche sich des Großwesirs Ungnade durch politische Umtriebe zugezogen, wurden nach Cypern verbannt [4]).

10. May 1691

Anfangs May übernahm Köprili Mustafa zu Constantinopel die heilige Fahne als Serasker. Wegen seiner triefenden Augen wurden vierzig Tage lang die Geschäfte der inneren Verwaltung [5]) vom Tschauschbaschi und den beyden Bittschriftmeistern versehen. Es war beliebt worden, daß der Sultan zu Constantinopel verbleibe, allein die immer überhand nehmende Wassersucht des Sultans, welche baldige Thronveränderung befürchten ließ, bewog den Staatsrath zum Beschlusse, daß der Sultan nach Adrianopel ziehen müsse. Er stieg dort in dem Serai ab, der Großwesir lagerte mit dem Heere im

[1]) Resmi's Biographien der Kislaraga Nr. 25. [2]) Raschid I. Bl. 159 l. Z. [3]) Raschid I. Bl. 171. Defterdar Bl. 222 und 223. [4]) Raschid I. Bl. 171. Geschichte des Defterdars Bl. 225. Rel. di Costantinop. [5]) Raschid I. Bl. 170. Geschichte des Defterdars Bl. 224. Geschichte auf der Berliner Bibl. Bl. 27.

Thale des Serai [1]). Der Großwesir war schon von Adrianopel aufgebrochen [2]), als Sultan Suleiman II. starb, und seinem Bruder Sultan Ahmed, dem Zweyten dieses Nahmens, nach dem gewöhnlichen Ceremoniele gehuldiget ward. Der Leichnam Suleiman's ward in dem Grabdome des Gesetzgebers bestattet [3]). Die Säbelumgürtung, die sonst zu Constantinopel in der Moschee Ejub Statt findet, wurde zu Adrianopel in der alten Moschee mit dem üblichen Gepränge vorgenommen [4]). Ahmed kündigte sich als einen musikliebenden Herrscher an, von dichterischem Geiste, aber schwermüthig und bigott [5]). Sobald das neue Reichssiegel mit des neuen Sultans Nahmenszug zu Constantinopel gestochen war, wurde dasselbe mit dem Handschreiben des Sultans, welches den Großwesir in seiner Würde bestätigte, demselben nach Sofia gesandt [6]). Die Kundmachungsschreiben der Thronbesteigung und die Fermane zur Erneuerung aller Diplome auf den Nahmen des neuen Sultans ergingen ins ganze Reich; der Leibarzt des vorigen Sultans, Hajatisade, wurde abgesetzt, und in die sieben Thürme gesperrt, weil er den Sultan zu ängstlich gehalten, ja ihm sogar destillirtes Wasser untersagt [7]) habe, welches, meinte man, in der Wassersucht heilsam gewesen seyn müßte, während wahrscheinlich der unmäßige Gebrauch gebrannter Wasser sie herbeygeführt hatte. Der Geheimschreiber des vorigen Sultans, der Schönschreiber Tscherkes Osman, trat als Wesir Kaimakam des kaiserlichen Steigbügels und Verlobter der Sultaninn Ummi, S. Mohammed's IV. Tochter, aus dem Serai [8]). Der Waffenträger, Steigbügelhalter, Träger des Turbans, erste Kammerdiener und die vertrauten Gesellschafter des letzten Sultans, traten als Kämmerer oder mit anderen Bestallungen aus [9]). Einen Monath nach des Sultans Tode stand der Großwesir mit dem Heere zu Belgrad, wo er Brücken über die Save schlug, und dem kaiserlichen Heere, welches von Peterwardein heruntermarschirte, auf dem rechten Ufer der Donau entgegenzog. Am neunzehnten August [10]) standen sich die beyden Heere gegenüber bey Slankamen. Der Großwesir berieth sich mit seinen Kriegsobersten, ob der Feind anzugreifen, oder noch länger zu warten. Der Kulkiaja Eginli Mohammed, der Janitscharenaga, der alte Wesir Kodscha Chalil stimmten für den Verzug. „Ich habe dich," sagte der Großwesir zum alten Chalil, „als einen Menschen, und

23. Jun. 1691

14. Jul.

19. Aug.

[1]) Serai owasi. Raschid I. Bl. 171. [2]) Rel. di Constantinopoli 23 Maggio 1691. Cod. 888 p. 53. [3]) Geschichte des Defterdars Bl. 226. Gesch. auf der Berliner Bibl. Bl. 28, und Mouradjea d'Ohsson II. p. 512. [4]) Geschichte auf der Berliner Bibl. Bl. 29. [5]) Relaz. di Costantinopoli Cod. 884, p. 880. [6]) Cantemir läßt ganz unverantwortlicher Weise den Großwesir nach Ahmed's Thronbesteigung von Adrianopel aufbrechen, während er dieselbe erst in Sofia erfuhr, und verlegt hieher, was noch unter Suleiman geschah. [7]) Gesch. auf der Berliner Bibl. Bl. 29. [8]) Die Vermählung in Raschid I. Bl. 194. [9]) Geschichte auf der Berliner Bibl. Bl. 29. [10]) In Raschid ist das Datum dieser Schlacht ganz falsch der 26. Silkide, welches der 21. nicht der 19. August.

„nicht als ein Phantom eingeladen [1].“ Chalil nahm seinen Bart in die Hand, und entgegnete: „Ich habe nicht mehr Leben, als ein „Schaf, ob ich heute oder morgen sterbe, ist gleich, aber ich möchte „mich nicht dabey befinden, wo des Reiches Schmach und Verder„ben.“ Führt die Kanonen vor, befahl Köprili, er selbst an der Spitze der Sipahi aus den Verschanzungen wider die der Feinde anrückend, Rauch, der in der Entfernung an der Donau aufstieg, verkündete, daß die Donauflotten handgemein, dort erfochten die Osmanen einen Sieg über die Kaiserlichen, während sie hier geschlagen wurden [2]. Kemankesch Ahmedpascha rennt mit sechstausend Turkmanen und Kurden zu Pferd unter lautem Allahgeschrey an. „Bravo!“ schrie Kemankesch, „schon warten eurer die Huri's [3])! Aber auf das erste Gewehrfeuer kehrten sie um; zum zweyten Mahle griffen sie an, und wurden zurückgeschlagen; der Feind dringt heran auf die heilige Fahne. Ismail, der Pascha von Karaman, stürzt sich blindlings mit den Seinigen in die feindlichen Verhaue. „Was ist zu thun?“ fragte der Großwesir den Muteferrikabaschi und Kiaja der Silihdare. „Es „bleibt uns nichts übrig, als mit blankem Säbel anzugreifen,“ war die Antwort. Köprili wirft eine schwarze Jacke um, sagt im Nahmen Gottes, und stürzt sich, mit dem Säbel in der Hand, vorwärts; die Gediklü, die Silihdare ihm nach. Es war unmöglich, den Verhau zu durchdringen. Eine Flintenkugel streckt den Großwesir darnieder. Statt den Fall desselben zu verhehlen, schrie denselben der Kiaja Mustafa Efendi laut aus. Man suchte einen Wesir, demselben die heilige Fahne zu übergeben; Ismailpascha von Karaman hatte dieselbe schon in der Hand, als ihm der Kiaja der Janitscharen, Deli Ibrahim, diese Ehre streitig machte, und der alte Chalilpascha dieselbe übernahm [4]. Nun ward die Niederlage vollkommen, der glänzendste Sieg des Markgrafen Ludwig von Baden [5]) entschieden, blutig von beyden Seiten erkauft. Der General Herzog Christian von Holstein, die Obersten, Grafen Kaunitz, Bouquoi, die Oberstlieutenante, Grafen Pöttingen und Starhemberg, waren unter den Todten des kaiserlichen Heeres; unter denen des osmanischen nebst dem Großwesir der Beglerbeg Ibrahimpascha, der Aga der Janitscharen, Ssafer, der Lagerrichter; unter den Verwundeten der Defterdar Ismailpascha und der Kulkiaja. In keiner Schlacht waren auf einmahl so viele Lehen erledigt [6]). Das ganze Lager die Beute der Sieger, doch keine überreiche; die vier und fünfzig Geldkisten waren nur mit Kupfergeld gefüllt, zwanzig Kisten mit Ehrenkleidern, hundert Stücke Tuch und hundert fünfzig Kanonen; Köprili's Leichnam ward nicht gefunden [7]). Mit dem Rufe des Heiligen vereinte er den Ruhm des Martyrs. Das

[1]) Gesch. auf der Berliner Bibl. Bl. 30. [2]) Eben da Bl. 31. Raschid I. Bl. 174. [3]) Geschichte auf der Berliner Bibl. Bl. 32 3. Z. [4]) Eben da Bl. 33. [5]) Prinz Louis ist in Raschid I. Bl. 173, Z. 20 in Pirbischlü verstümmelt. [6]) Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 33. [7]) Eben da.

schönste Lob, welches ihm die osmanischen Geschichten ertheilen, ist, daß er nie ein Verbrechen begangen, nie ein überflüssiges Wort gesprochen [1]). Der Beynahme, mit welchem ihn die Geschichte ehrt, ist der des Tugendhaften [2]). Eines Tages besuchten ihn drey abgesetzte Oberstlandrichter, die er, ohne ihnen ein einziges Wort gesagt zu haben, entließ; der Bittschriftmeister Nigahi Efendi sagte ihm: „Gnädiger Herr, ihr hättet ihnen doch etwas sagen wollen.“ — „Ich „bin kein Gleißner,“ antwortete Köprili. Auf dem Marsche ging er meistens zu Fuß, und liebte die Heermusik nicht, nie brach er vor Sonnenuntergang auf; im Lager wie im Frieden stets mit Lesen beschäftigt, dem Luxus feind, einfach gekleidet mit kleinem Kopfbunde, in grünem Gränzerpelze, mit Zobel ausgeschlagen [3]); kein Feldherr, aber ein ausgezeichneter Staatsmann, kein machiavellischer drängender, wie sein Vater, kein ins Joch zwängender, wie sein Bruder Ahmed; der erste Großwesir, welcher unter dem Nahmen: Neue Einrichtung (Nisami dschedid), minderen Druck der christlichen Unterthanen bezweckte; der erste, welcher in seinen Finanzmaßregeln von dem Grundsatze ausging, daß Kauf und Verkauf frey, und durch keine Satzung beengt seyn müsse. Auf den wohlgemeinten Rath, Satzung einzuführen, antwortete er: „Der Koran enthält nichts von „Satzung; Kauf und Verkauf muß der Willkühr beyder Theile überlassen bleiben [4]).“

Nach der Schlacht von Slankamen und dem Tode des Großwesirs hatten die Wesire und Emire den Oberbefehl dem alten Chalilpascha von Haleb übertragen, aber der Sultan ernannte zum Großwesir den ihm näher stehenden Kaimakam des kaiserlichen Steigbügels, Ali, einen Menschen gemeiner Abkunft aus Ochri, welcher, als Mustafa Köprili Statthalter von Babataghi, durch denselben gehoben, hernach aus Mangel von Männern Janitscharenagá und Kaimakam geworden [5]). Auf des Mufti Feisullah Vorstellung erging kaiserliches Handschreiben, welches dem Großwesir sich eiligst ins Lager nach Belgrad zu begeben befahl. Im hierauf gehaltenen Staatsrathe meinte der Großwesir, daß es räthlicher, für den Winter die heilige Fahne zurückkehren zu lassen. Der Oberstlandrichter Jahja, derselbe, welcher vormahls den Großwesir Mustafapascha über die vierfache Eintheilung der Menschen belehrt, und daraus gefolgert hatte, daß die Ulema nicht ins Feld ziehen dürfen, bestand jetzt im Staatsrathe auf der dringenden Nothwendigkeit, daß sich der Großwesir sogleich nach Belgrad begebe. „Nun,“ sagte der Großwesir, „weil ihr's so nothwendig findet, wollen wir die Anstalten zur Reise machen.“ Hierauf wurde der Oberstlandrichter seiner Stelle entsetzt, und der Großwesir blieb [6]).

[1]) Gesch. auf der Berliner Bibl. Bl. 33. [2]) Fasil, auch der Vortreffliche. Raschid I. Bl. 177. [3]) Geschichte auf der Berl. Bibl. Bl. 34. [4]) Raschid I. Bl. 170. [5]) Osmansade Efendi's Gesch. der Großwesire. Voyages de la Motraye I. p. 359. [6]) Raschid I. Bl. 174. Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 35.

Der alte Chalil wurde unterdessen zum Serdar, Eginli Mohammed zum Aga der Janitscharen, und der Bostandschibaschi von Adrianopel als Inquisitor der Räuber ernannt, welche nach der Auflösung des flüchtigen Heeres in großen Banden, wie sie das Lager verlassen hatten, die Straßen unsicher machten, und deren Hauptnest zu Dewebaghirdan, zwischen Belgrad und Nissa. Hier wurden sie vom Bostandschibaschi und dem Albaneser Mahmudbegoghli erschlagen. Zu Silistra und am Balkan wurde der Landsturm aufgebothen, weil der König von Pohlen, welcher Camieniec berennte, den General Gallewski [1]) auf einen Streifzug gegen Isakdschi ausgesandt. Kahremanpascha von Camieniec schlug die Berenner der Festung zurück. Lippa, welches die Kaiserlichen belagerten, wurde vom Statthalter Temeswar's Topal Huseinpascha, entsetzt [2]); die heilige Fahne wurde durch den Janitscharenaga von Belgrad nach Adrianopel zurückgebracht. Unter den Hinrichtungen und Veränderungen, welche immer die Folge des Großwesirswechsels [3]), die wichtigsten folgende: Der Kiaja des vorigen Großwesirs Mustafa Köprili wurde aus dem Grunde, daß er durch Verlautbarung des Todes des Großwesirs die Ursache des Verlustes der Schlacht von Slankamen gewesen, hingerichtet [4]). Die drey Wesire: Kemankesch Ahmed, Deli Omer und Junalpascha, welchen ebenfalls Schuld an dem Verluste der Schlacht gegeben ward, wurden alle drey vor dem Thore des Serai zu Adrianopel geköpft [5]); deßgleichen der Probiermeister der Münze, Mustafaaga, ein Renegate, bloß seines Reichthums willen [6]), dessen Betrag achthundert Beutel Silbergeldes, zweyhundert Beutel Goldes und viele Edelsteine. Der Janitscharenaga Mohammed Eginli, welchem der neue Großwesir schon lange aufsäßig, wurde abgesetzt, und in einem Ochsenwagen nach der Residenz abgeführt. Die Einpackung der Verurtheilten in Wagen war des Großwesirs beliebtes Vorspiel von Verbannungen oder Hinrichtungen, und das Volk gab ihm daher den Nahmen Arabadschi, d. i. des Wagentreibers [7]) oder Wagners, welcher ihm in der Geschichte geblieben. Eginli Mohammed entkam auf dem Wege, ward aber zu Constantinopel, als er zu Schiffe nach Skutari übersetzen wollte, ergriffen, und zum Kaimakam Amudschasade Husein gebracht, dieser erstattete Bericht nach Adrianopel, bath aber unter einem um die Schonung des Lebens Eginli Mohammed's. Dreymahl wurde der Todesbefehl wiederhohlt, und dreymahl bath der Kaimakam für den Verurtheilten; endlich mußte er doch hingerichtet werden, und der Kaimakam wurde der Zögerung halber abgesetzt, und zur Huth der Dardanellen bestimmt [8]). Aus Damaskus sandte der neue Statthalter, Gurdschi Mohammedpascha, die Köpfe von neun

9. Dec. 1691

[1]) Raschid I. Bl. 175. [2]) Eben da. [3]) In der Gesch. der Berliner Bibl. Bl. 35 u. 36. [4]) Raschid I. Bl. 175. Gesch. des Defterdars Bl. 233. [5]) Raschid I. Bl. 178 1. Z. [6]) Derselbe Bl. 176 vorl. Z. [7]) Osmansade Efendi's Biographien der Großwesire. [8]) Raschid I. Bl. 177.

Rädelsführern der Unruhen ein, welche unter der Statthalterschaft seiner beyden Vorfahren [1]) unbestraft geblieben waren; der des Statthalters von Baßra, des ehemahligen Defterdars Husein, fiel bloß seines Reichthumes willen [2]). Zu Mekka war vor fünf Jahren durch des Scherifs Ahmed Ben Seid Tod sein Neffe, der Scherif Said, Sohn des Scherifs Saad [3]), mit allgemeiner Übereinstimmung als des heiligen Hauses Vorstand gewählt worden, bis zur Bestätigung desselben von Seite der Pforte; allein der Beg von Dschidda, Mohammed Ebu Schewarib, d. i. der Vater der Schnurbärte, durch einige tausend Ducaten bestochen, ernannte den Ahmed Ben Ghalib zum Scherif, und erwirkte von Köprili Mustafa die Bestätigung desselben; allein ehe die Bestätigung ankam, war Ahmed Ghalib, nachdem er zu Mekka das Unterste zu Oberst gekehrt, nach Jemen entflohen, und auf den vom Statthalter Ägyptens hierüber an die Pforte erstatteten Bericht, war Muhsin zum Scherif ernannt worden. Wider diesen zog nun der Scherif Said [4]), der vormahlige Kaimakam der Scherifenwürde, und der Scherif Jahja, welcher in diesem Jahre Emirol-hadsch, d. i. der Führer der Pilgerkarawane, war nicht im Stande, die Sicherheit derselben zu verbürgen; unter der Bedingniß, daß Said dieselbe erhalten werde, wurde ihm von der Pforte jetzt die Würde des Scherif's sammt dem Titel eines Wesirs bestätiget. Die von Mustafa Köprili nach Cypern und Chios verbannten Ulema erhielten die Erlaubniß der Rückkehr [5]), dafür wurde aber der Mufti Feisullah, welcher dem Großwesir zuwider, abgesetzt, und der Ehrensitz des Fetwa zum zweyten Mahle dem ehemahligen Mufti Ali zugewendet. Die Verbannung Feisullah's nach Tenedos ward auf seines Nachfolgers Bitte in die Erlaubniß, in seinem Landhause [6]) am Bosporos bleiben zu dürfen, gemildert [7]). Der neue Mufti starb nach vierzig Tagen, und Feisullah, der Sohn Ebu Said's, nahm zum zweyten Mahle vom Polster des Fetwa Besitz [8]). Der Chan der Krim, Seadetgirai, wurde vom Polster der Chanschaft abgesetzt, weil ihm Lauigkeit in den Einfällen gegen Pohlen, und vorzüglich die Abwesenheit zu Slankamen als Schuld aufgebürdet ward. Zuerst im Dorfe Tschaghisghan bey Janboli einquartiert [9]), wurde er nach Rhodos verwiesen, wo er bald hernach starb, ein jähzorniger und im Zorne grausamer Herr [10]). Zu seinem Nachfolger wurde Ssafagirai,

[1]) Hamsapascha und Ssalt Ahmedpascha. Raschid Bl. 176. [2]) Eben da. [3]) Said B. Saad bey Raschid. Im Inscha der Staatsschreiben lauten die Schreiben dieses Jahres an Saad B. Said Nr. 37. Zwanzig Schreiben des Großwesirs an den Scherif Saad und seinen Bruder Seid Ahmed, sind die ersten zwanzig der großen Briefsammlung, welche 700, zur Zeit der Staatssecretärschaft Rami's erlassene Schreiben des Großwesirs enthält. [4]) Raschid I. Bl. 177. [5]) Derselbe Bl. 176 2. 3. [6]) In der Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 40. [7]) Raschid I. Bl. 178. [8]) Derselbe Bl. 179. [9]) Geschichte der Krim Bl. 79. [10]) Schreiben an Kör Ssafa Chan der Krim, im Inscha der Staatsschreiben Nr. 25. Schewwal 1102; Nr. 26. Redscheb 1103; Nr. 27. Dschemasiul-achir 1103; Nr. 28. detto.

der Sohn Ssafagirai's ernannt, welchem, weil er vierzig Tage nach seines Vaters Tode auf die Welt gekommen, der Oheim Behadirgirai den Nahmen des Vaters beygelegt [1]), ein schmutziger Geizhals, der selbst mit Seife handelte und die Zigeunerkopfsteuer verkaufte [2]). Er wurde mit Zobelkalpak und Reiger, mit Zobelpelz und Köcher, mit Pferd und juwelirtem Sattel installirt. Außer dem Köchergelde von achtzig Beuteln, was später Segbanenbeytrag genannt ward [3]), erhielt er zweytausend Ducaten. Der Großwesir, der so viele Änderungen bewirkt hatte, fiel endlich in die dem Kislaraga Ismail gegrabene Grube [4]). Schon hatte er die Absetzung desselben bewirkt; schon war in derselben Audienz Nesir als neuer Kislaraga mit dem Zobelpelze, den der geschäftsvorsichtige Großwesir zu diesem Behufe in einem Sacke mitgebracht, bekleidet worden [5]); schon prahlte der Großwesir zu Hause gegen seine Umgebung, daß er die alte schwarze Hure, welche sich in die Reichsgeschäfte mischen wollte, gestürzt [6]); schon stand der Wagen, welcher denselben aus dem Serai wegbringen sollte, vor der Thür, als an diesem Wagen des Großwesirs Glück scheiterte. Der neue Kislaraga Nesir aus Ehrenkitzel darob entrüstet, daß sein Vorfahr in einem Ochsenwagen fortgeschafft werden sollte, was unerhört, machte dem Großwesir Vorstellungen dawider, und als dieses nichts nützte, brachte er es durch die Chaßeki, Beschützerinn des abgesetzten Kislaraga, beym Sultan dahin, daß dieser, aufgebracht über solche Verletzung der Hof- und Haremes-Etikette, dem Großwesir das Siegel abfordern [7]), und ihn in denselben Wagen einpacken ließ, in welchem der abgesetzte Kislaraga hätte fortgeschafft werden sollen. Er wurde nach Rhodos verbannt, sein Vermögen eingezogen, zwölfhundert Beutel an barem Gelde und Juwelen, dreyhundert Beutel der Werth seines Hauses. Zum Großwesir wurde der Statthalter von Haleb, Hadschi Alipascha, ernannt [8]), ein gutmüthiger und großmüthiger Mann, welcher von dem eingezogenen Vermögen seines Vorfahrs nichts anrührte, dasselbe zur Schuldentilgung verwandte, und uneigennützig wie Mustafa Köprili sein Silbergeschirr in die Münze sandte [9]).

21. März 1692

Die Thronveränderung hatte neuen Umschwung diplomatischer Verhältnisse zur Folge. Es erschien ein persischer Bothschafter, Kelbi Ali, d. i. der Hund Ali's, mit einem Gefolge von dreyhundert Personen, um zur Thronbesteigung Glück zu wünschen. Drey Monathe lang wurde er täglich mit fünfhundert Piastern verköstiget [10]). Seine Geschenke: sechs und dreyßig Tassen und Becher aus Lazur, eine

[1]) Sebessejar Bl. 137. [2]) Gesch. der Krim Bl. 40. [3]) Gesch. auf der Berl. Bibl. 43. [4]) Resmi's Biographien der Kislaraga Nr. XXIX. [5]) Geschichte auf der Berl. Bibl. Bl. 43. [6]) Eben da Bl. 41. [7]) Eben da Bl. 42. Raschid I. Bl. 179. Geschichte des Defterdars. [8]) Raschid I. Bl. 179. [9]) Voyage de la Motraye I. p. 360. [10]) Geschichte auf der Berl. Bibl. Bl. 39. Raschid I. Bl. 178. Gesch. des Defterdars.

Kanne und Becken aus Porcellän, sieben und zwanzig persische Bogen, ein und dreyßig goldgestickte farbige Stoffe, neun gestickte, sieben und zwanzig Stücke Sammt, achtzehn persische Shawle, neun kaschmirische, neun Stücke Atlas, neun Stücke farbiges Kottuns, vier und zwanzig reichen Zeuges, sechs und dreyßig Stück Damast, achtzehn Stück einfaches Kottuns, acht und zwanzig Kopfbünde, neun Halstücher, neun Nadelpölster, achtzehn große und kleine persische Teppiche, ein siebenfärbiges Handtuch, fünf und vierzig Kamehle, fünf und fünfzig Stück Bergmumien, fünfhundert Blasen Moschus, fünfzig Bezoarsteine, ein juwelirter Säbel, ein juwelenbesetzter Schild, ein großer Elephant [1]). Da der bisherige Reis Efendi, Ebubekr der Perser, durch den kunstreichen Styl der Gegenbeglaubigungsschreiben sich ganz besonders auszeichnete, wurde ihm die Kanzlerschaft vom neuen Großwesir bestätigt [2]). Bey der Abschiedsaudienz des Bothschafters wurden demselben außer dem Zobelpelze und reichgeziemirten Pferde fünftausend Piaster verehrt, zwanzigtausend unter sein Gefolge vertheilt [3]). Ein ganzes Jahr später traf der usbegische Gesandte ein, von Mohammed Behadir Chan [4]). Zu gleicher Zeit mit dem persischen Bothschafter kamen Sulfikar Efendi und Maurocordato, die nach der Thronbesteigung Suleiman's zur Kundgebung derselben und zur Friedensverhandlung geschickten Gesandten, unverrichteter Dinge zurück. Da ihre Vollmachten durch des Sultans Tod erloschen waren, und keine neuen erfolgten, waren sie endlich nach dreyjähriger Gewahr, in welcher sie zu Pottendorf, zu Wien auf der Landstraße und zu Komorn gehalten worden, ohne Erfolg ihrer Sendung zurückgekommen [5]). Dennoch wurden dieses ganze Jahr hindurch mittelst der englischen und holländischen Bothschaften und anderer kaiserlichen an dieselben abgesandten Unterhändler Friedensvorschläge erneuert. An die Stelle des englischen, schon seit vier Jahren an der Pforte stehenden Bothschafters Trumball [6]), war im verflossenen Jahre der Ritter Wilhelm Hußey als englischer Bothschafter an die Pforte abgegangen, um die Thronbesteigung Wilhelm's III. zu künden. Vergebens arbeitete der französische Bothschafter der Anerkennung des Prinzen von Oranien als König von England entgegen; die Türken, welche ihren vorvorletzten Sultan (Ibrahim) gleichzeitig wie die Engländer ihren König

26. Febr. 1692

29. May

[1]) Die Aufzählung in der Geschichte auf der Berl. Bibl. [2]) Raschid I. Bl. 179. Das Schreiben selbst im Inscha der Staatsschreiben Nr. XXXII. und die Antwort Nr. XXXVI. [3]) Raschid I. Bl. 186. Gesch. des Defterdars. [4]) Das persische Beglaubigungsschreiben vom 14. Redscheb 1103 (1. April (1692) Nr. 38 und in der Sammlung der Staatsschriften des Reis Efendi Rami Nr. 501 sammt drey Schreiben der Pforte an den Herrscher Chuaresm's, Chan der Usbegen, Mohammed Chan, Sohn Behadir's Enusch. [5]) Die verschiedenen Schreiben in der Gesch. Sulfikar's, und die Originalien zum Theil im Hausarchive, das letzte an Grafen Kinsky vom 8. Ramasan (24. May), womit die als Sammlung von Geschäftsaufsätzen sehr schätzbare Geschichte Sulfikar des Gesandten endet. [6]) Das Beglaubigungsschreiben im Inscha der Staatsschreiben Nr. XXXIV. In der Rel. di Costantinopoli 6. Maggio 1688 Cod. 886 p. 1009 De la Motraye I p. 359.

(Carl I.) hingerichtet, welche ihren Sultan (Mohammed IV.) fast gleichzeitig, wie die Engländer ihren letzten König (Jacob II.) entthronet hatten, fanden zu große Übereinstimmung zwischen ihren eigenen und den englischen Staatshandlungen, um nicht wider die französischen Einstreuungen taub zu seyn [1]). Hußey wurde zu Adrianopel, und dann zu Constantinopel unter den gewöhnlichen Feyerlichkeiten empfangen [2]). Im Geleite Hußey's befand sich unter der Larve eines englischen Gesandtschaftsbeamten der Graf Marsigli, welcher, da Köprili vom Frieden nicht hören wollte, in dreyzehn Tagen von Adrianopel nach Wien zurückkam [3]). Er kehrte abermahls und zwar nach Adrianopel zurück, wohin auch mit Anfang des nächsten Jahres der kaiserliche Rath, Ignaz Quarient [4]), unter dem Scheine eines holländischen Beamten abging [5]). Marsigli kam nach der Schlacht von Slankamen zurück, und ging im folgenden Jahre zum dritten Mahle nach Constantinopel, wohin an des verstorbenen Hußey Stelle Harbond als Bothschafter ging, der aber unterwegs zu Belgrad starb. Nun überreichte der holländische Bothschafter Hemskeerke, welcher an Colier's Stelle gekommen, die Mittheilung des Friedensvorschlages des Kaisers und seiner Verbündeten, welcher auf dem Grunde des gegenwärtigen Besitzstandes im Nahmen des Kaisers die Rückstellung des heiligen Grabes an die Franciscaner, die Befreyung Ragusa's von Tribut, die Einschließung des Czars, die Erneuerung der alten Capitulation auf dreyßig Jahre; im Nahmen Pohlens den Verzicht der Pforte auf die Ukraine und Podolien, die Zähmung der Tataren, die Nichterscheinung der ukrainischen und zaporogischen Kosaken; im Nahmen Venedig's das Land zwischen den Flüssen Obrovacz und Bojana, die Aufhebung des Tributes von Zante, die Freyheit, Festungen zu bauen, begehrt [6]). Der König von Pohlen hatte dem kaiserlichen Hofe die ihm durch den Tatarchan gemachten Anträge mitgetheilt. Sie bestanden in der Zurückgabe Camieniec's, der Aufgabe aller Ansprüche auf die Ukraine und dem Anbothe von einmahlhunderttausend tatarischen Säbeln zu Hülfe. Diese Anträge rührten zum Theil von der persönlichen Freundschaft zwischen dem König und dem Chan her, indem der Chan zur Zeit der Conföderation nach Pohlen berufen, mit dem König, der damahls Fahnenjunker, nach Rußland geschickt worden; diese Freundschaft war befestigt, als nach dem Siege bey Kalusz Aliaga, des Chans Vertrauter und jetzt Wesir, vom König gefangen und gut behandelt ward [7]). Hemskeerke theilte den Vorschlag dem neuen Großwesir mit, fand aber unwiderstehliche Hindernisse, indem

17. Jul. 1691

[1]) Voyage de la Motraye I. p. 359. [2]) Neu eröffnete ott. Pforte II. S. 564, 566, 576. [3]) Eben da p. 565, und Memorie della vita di Marsigli p. 112—114. [4]) Die sehr umständliche Relation des Herrn von Quarient an den Kaiser, 30 Bogen stark in der St. R. Der Wesir Alipascha von den Franzosen mit 15000 Ducaten gekauft. [5]) Colier's Bericht aus Constantinopel vom 13. Febr. 1692. [6]) Litterae ad G. V. adjuncto projecto pacis Rom. Imp. ejusque foederatorum 13. Oct. 1693. [7]) St. R.

der Kaiser Siebenbürgen, Pohlen Camieniec, und Venedig noch mehr begehrte [1]). Hemskeerke hatte eben so vergebens bey seiner Anwesenheit zu Wien für Tököli, welcher ihn bevollmächtigt hatte, unterhandelt [2]). Eben so fruchtlos liefen die Bemühungen des Tatarchans und des französischen Bothschafters Ferriol ab, den pohlischen Separatfrieden zu unterhandeln. Der Tatarchan hatte einen Aga an den König von Pohlen gesandt, und Ferriol wünschte den pohlischen Frieden unter französischer Vermittlung abzuschließen [3]). Seit zehn Jahren, d. i. seit der Eröffnung des venetianischen Krieges in Dalmatien, hatte Ragusa keinen Tribut an die Pforte, eine Zeitlang fünfhundert Ducaten an den kaiserlichen Hof gezahlt; nach der Eroberung Belgrad's durch Köprili Mustafa, als die Sachen sich günstiger für die Pforte wandten, war es gezwungen, einen Gesandten dahin zu schicken. Als nach der Eroberung Großwardein's in diesem Jahre durch die kaiserlichen Waffen der Friede durch Hemskeerke abermahls zur Sprache kam, bath die Republik, künftig unter gemeinschaftlichem kaiserlichen und türkischen Schutze zu stehen, und jedem fünfhundert Ducaten zahlen zu dürfen [4]). Alle diese Friedensversuche blieben fruchtlos, trotz der siegreichen Fortschritte der kaiserlichen Waffen in diesem Jahre, in welchem Großwardein fiel. Vier und siebzig Kanonen, worunter eine, welche aus sieben Läufen und Einem Zündloch sieben Kugeln schoß, zwey und zwanzig Mörser, siebenhundert Centner Pulver, dreytausend Kugeln, zweyhundert Centner Eisen, eine Menge Mundvorrath kam in der Sieger Hände [5]). Der ausbedungene freye Abzug der Besatzung wurde gehemmt, weil die Türken bey der Übergabe der Schanze von Piscabona und Mare Cobila ihr Wort gebrochen. Sechs Stunden ober Orsova auf dem linken Ufer der Drau, wo sie sich hart durch Felsen drängt, gähnt eine Felsenhöhle, welche Freyherr von Arnau auf Veterani's Befehl besetzte, und tapfer vertheidigte, als Albaneser mit Steigeisen die Felsen ober der Höhle erstiegen, und von dort aus Felsenstücke auf die Vertheidiger der Höhle hinabwälzten. Von dem anderen Ufer waren Kanonen auf den Eingang der Höhle gerichtet, die dreyhundert kämpften mit Wassermangel und Pulverdampf, in Gefahr zu verdursten und zu ersticken, dennoch hielten sie sich, bis alle Musketen zersprungen oder unbrauchbar [6]). Seitdem heißt die Höhle die Veterani's. Gegen Venedig hatte die Pforte keine anderen Vortheile errungen, als den Besitz Karabusa's, des Felsenriffes vor Kreta, welchen der Befehlshaber der Neapolitaner, Luca della Rocca, verkaufte. Gleicher Versuch, Spinalunga's und Suda's durch Verrath Meister zu werden, wurde entdeckt und bestraft [7]). Die Belagerung S. Todero's durch

5. Dec. 1691

Donau

[1]) Hemskeerke's Bericht im k. k. Hausarchive. [2]) Eben da Bericht Hrn. v. Werdenberg's vom 12. Sept. 1692. [3]) Bericht im k. k. Hausarchive. [4]) Die Acten im k. k. Hausarchive. [5]) Neu eröffnete ottom. Pforte S. 597. [6]) Veterani's Feldzüge S. 122. Raschid I. Bl. 178. [7]) Garzoni p. 409.

die Venetianer mißlang [1]). In Dalmatien jagte Erizzi den Suleimanpascha vom Thurme Noncovik zurück [2]), und war gezwungen, Trebigne, Gazzo und Nevesigne zu vertheidigen. In Pohlen streiften die Tataren bis Halicz und Stanislaw, berannten Snyatin und Nemirova, und die Lipkaner streiften von Camieniec bis Lemberg [3]). Sorocka, welches der Tatarchan und Daltaban Mustafa mit überlegener Macht angriffen, wurde durch der Vertheidiger glänzende Tapferkeit erhalten, und eine Stunde von Camieniec legte der König ein Festungswerk an, welchem er den Nahmen der heiligsten Dreyfaltigkeit gab [4]).

Unter den Veränderungen und Hinrichtungen, welche jeden Großwesirswechsel bezeichnen, sind die merkwürdigsten die des Statthalters von Cypern, Alipascha, welcher, weniger ein Opfer der Klagen der Unterthanen, als des Grolles des Mufti Feisullah, fiel [5]). Der Mufti Feisullah war auch die Ursache der Hinrichtung Chalilpascha's von Erserum, welcher vormahls mit dem Statthalter von Silistra, dem Wesir Mustafapascha, in der Schlacht von Parkany gefangen, erst seit Kurzem wieder ausgelöset worden war [6]). Der Mufti stattete eine Anzeige seiner Erpressungen, welche ihm den Kopf kosteten. In Syrien wurde der Stamm Surchanoghli, welcher sich mit den Drusen Maanoghli zum Aufruhre verbrüdert, und aller Pachten um Saida und Beirut sich bemächtiget hatte, vom Statthalter von Tripolis, Alipascha, zu Paaren getrieben [7]). Des Großwesirs Feldzug hatte sich in diesem Jahre auf die Ausbesserung der Festungswerke von Belgrad beschränkt [8]). Ein Theil des von Adrianopel nach Belgrad gesandten Schatzes wurde von den servischen Räubern, welche demselben zu Alexinza aufgelauert, erbeutet; die Albaneser, welche demselben sicheres Geleit gewähren sollten, fielen zuletzt selbst darüber her, und machten mit den Räubern gemeinschaftliche Sache. Doch wurden von hundert zwanzig Beuteln fünfzig gerettet, von den Räubern hernach dreyhundert ergriffen, wenn es nicht vielleicht unschuldige Servier waren, die dafür gelten mußten [9]). Nachdem Belgrad ausgebessert und mit hinlänglichem Vorrathe versehen worden, kehrte der Großwesir Ende des Jahres zurück. Der Chan der Krim, Ssafagirai, aus dem unechten Stamme der Tschobangirai [10]), wurde abgesetzt, weil der Großwesir vernommen, daß der Chan, am Passe des eisernen Thores von den Tataren verlassen, deren nicht mehr als dreyhundert bey sich behalten habe; er wurde abgesetzt und nach dem Dorfe Kulaghusli bey Karinabad ver-

11. Dec. 1692

[1]) Der ausführliche Bericht in Raschid I. Bl. 181 u. 182. Geschichte auf der Berl. Bibl. Bl. 52 u. 53. [2]) Bizozeri p. 143. [3]) Derselbe p. 135. [4]) Derselbe p. 138—140. Cantemir Ahmet II. XXX. Engel's Geschichte der Moldau S. 185. [5]) Raschid I. Bl. 180. [6]) Derselbe Bl. 175 u. 176. [7]) Derselbe Bl. 181. [8]) Eben da. [9]) Derselbe Bl. 182. Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 51. [10]) Cantemir I. p. 124. III. Note x unter Ahmet II., er sagt irrig, daß dieser der einzige Sohn aus der Familie Tschobangirai gewesen, welche schon im J. 1624. vorgekommen.

wiesen, wo er bald hernach, sechs und sechzig Jahre alt, starb [1]). Selimgirai ward von dem Dorfe Kasikiöi bey Janboli berufen, und zum dritten Mahle auf den Fürstenstuhl der Krim erhöht [2]). Seine Söhne Dewlet, Ghasi, Tochtamisch, Kaplan und sein Enkel Hosamgirai wurden eingeladen, und von ihnen begleitet, trat er den Weg nach der Krim an. Zu Ismail starb sein Liebling Tochtamisch [3]). Seinen ältesten Sohn ernannte er zum Kalgha, die Stelle des Nureddin verlieh er dem Schahingirai, dem Sohne seines Neffen Selametgirai. Der vorige Nureddin Schahingirai, Sohn des Tochtamisch, welcher sich jetzt nach dem Dorfe Ibrahim bey Janboli zurückzog, ein ausgezeichneter Dichter, besang die Erhöhung Selimgirai's [4]). Dem Sultan wurden zwey Prinzen Zwillinge geboren [5]), Ibrahim und Selim. Ihre Geburt wurde durch dreytägige Beleuchtung gefeyert, und Niemand bedauerte den neun Wochen hernach erfolgten Tod des entthronten Sultans, Mohammed's IV. [6]). Er wurde an der von seiner Mutter am Gartenthore erbauten neuen Moschee bestattet. Drey Monathe darauf wurde der Großwesir Hadschi Ali abgesetzt, weil er den Defterdar, auf dessen Absetzung der Sultan drang, zu vertheidigen, und dem Sultan zu widersprechen gewagt; doch zeigte sich der Sultan, wiewohl auffahrend und hart in Worten, dennoch mild in der Behandlung des Großwesirs, welcher das Siegel selbst aus dem Busen genommen, und es ihm vor die Füße gelegt hatte. Der Sultan ließ den Kaimakam Büklü Mustafa rufen, und both ihm das Siegel an; der Kaimakam bath, der Nichtannahme entschuldigt zu seyn. „Ich tödte euch Beyde," fuhr der Sultan auf, „und sende das Siegel „dem Janitscharenaga Ismail oder dem Befehlshaber von Negroponte, Ibrahim." Hierauf zum vorigen Wesir: „Pascha, das hast du „dir selbst zugezogen, nenne nun eine Statthalterschaft, welche du „willst." Der abgesetzte Großwesir verbath sich jede Statthalterschaft, und bath, in Zurückgezogenheit leben zu dürfen. „Nun," sagte der Sultan zum neuen, „so mache mir einen Vortrag auf eine Pension, „wie er selbst begehrt." Der alte und neue Großwesir ritten mitsammen durch die Stadt nach der Pforte [7]). Hier bath der neue Großwesir seinen Vorfahr, die Summe auszusprechen. Dieser nannte fünfzehn bis sechzehn Beutel Geldes. „Wie kann euch das genügen?" sagte der neue. „In dieser Zeit, wo die Kriegslasten so schwer," sagte der vorige, „ist dieß mehr als genug [8])!" Es war ein edler, weder

6. Nov. 1692

6. Oct.

17. Dec.

17. März 1693

[1]) Essebi esseiar Bl. 139. [2]) Das Berat für Selimgirai v. J. 1104 (1692) in einer Sammlung von Fermanen Bl. 62, dann das für seinen Sohn Dewletgirai als Kalgha Bl. 63 und das Wesirs-Berat für Chalil, den Statthalter von Basra, eben da Bl. 64. Im Inscha des Reis Efendi Rami kaiserl. Schreiben an Selimgirai v. J. 1108 (1696), nähmlich Nr. 106 und 107; Nr. 108 des Großwesirs Huseinpascha. [3]) Essebi esseiar Bl. 141. [4]) Proben seiner Gedichte in Essebi esseiar Bl. 139 und 140. [5]) Geschichte auf der Berl. Bibl. Bl. 51. [6]) Raschid I. Bl. 183. [7]) Das Datum in Raschid Rebiul-achir falsch, in den chronolog. Tafeln H. Chalfa's bloß Redscheb, d. i. März; aber in dem Berichte Coke's: Le 17 Mars le Vésir déposé. St. R. [8]) Raschid I. Bl. 184.

bisher, noch seitdem vorgekommener Wettstreit von Großmuth und Verzicht zwischen dem Sultan und den beyden Großwesiren. Der vorige, Hadschi Ali aus Mersifun, war Silihdar Kara Mustafa's gewesen [1]), der jetzige, der des Vorfahrs Begnadigung erhalten [2]), aus Bosok gebürtig, Biiklü, d. i. Schnurbärtige, beygenannt, war von der Stelle des Waffenträgers als Kapudanpascha ausgetreten, und hatte hernach die Statthalterschaften von Babatagh, Damaskus, Tripolis, jetzt die Stelle des Kaimakams bekleidet [3]). Nicht den abgesetzten Ali traf des Sultans Todesgrimm, sondern seinen Vorfahr, Kodscha Ali, den Wagner, welcher jetzt, weil er durch Ränke seinen vorigen Platz gesucht, das Todesurtheil hervorlockte [4]). Weil der Sultan den Janitscharenaga Ismail als einen Candidaten der Großwesirschaft genannt, entfernte ihn der neue durch die Verleihung der Statthalterschaft von Damaskus [5]). Der neue Kaimakam zu Adrianopel war Osman, der Kiaja des Großwesirs, der zu Constantinopel Husein der Bosnier verlor seine Stelle durch widriges Geschick, wodurch die Sorgfalt für Erhaltung öffentlicher Ruhe zu seinem Unglücke ausschlug. Als in der letzten Freytagsnacht des Ramasan in der Moschee des Eroberers des Korans Lesung beendet wurde, war das Gedränge so groß, daß der Kaimakam Unordnung fürchtete. Er verfügte sich also, von seinen Wachen umgeben, in die Moschee. Bey diesem ungewöhnlichen Anblicke ergriff die versammelten Moslimen Schrecken, Alles stürzte über einander, die Stiegen wurden zerbrochen, Weiber und Kinder erdrückt, eine Scene voll Verderbens, wiewohl Niemanden ein hartes Wort gegeben ward. Er wurde abgesetzt, und als Statthalter nach Trapezunt ernannt; schon war er eingeschifft, als er von seinen Freunden den Wink erhielt, daß auch das Todesurtheil im Anzuge; sogleich flüchtete er sich und versteckte sich. Der ihm nachgesandte Commissär kehrte, ohne ihn gefunden zu haben, zurück [6]). Im selben Fastenmonde, wo dieser Auflauf in der Moschee des Eroberers zu Constantinopel vorgefallen, war zu Adrianopel in die Moschee S. Selim's II. der Blitz gefallen, und hatte beym Abendgebethe fünf Menschen erschlagen [7]). Einige Tage nach dem Vorfalle der Moschee zu Constantinopel entstand inner des Thores Dschubb Ali's ein Brand, welcher mit drey Armen um sich griff, deren einer bis an die Moschee Ssalihpascha's, der zweyte bis an die Moschee der Kirche, der dritte bis an den Pferdemarkt reichend, einige tausend Häuser verschlang [8]). Der Scheich Maanewi, ein Sohn des Scheichs Karabagh, der eine Zeitlang bey Hof als Prediger in großem Ansehen gestanden, wurde auf einmahl in sein Kloster

16. May 1693

[1]) Osmansade's Biographien. Geschichte auf der Berliner Bibl. Bl. 55. [2]) Bericht in der St. R. [3]) Osmansade's Biographien. Geschichte auf der Berliner Bibliothek Bl. 55. [4]) Raschid I. Bl. 185. [5]) Eben da. [6]) Derselbe Bl. 185 u. 186. [7]) Derselbe Bl. 185. [8]) Derselbe Bl. 186. La Motraye I. p. 359.

nach Constantinopel verwiesen; auch der große, vormahls nach Lemnos verwiesene, seitdem nach seinem Geburtsorte zurückgekehrte Scheich Mißri erfuhr die Demüthigung, von Adrianopel, wohin er gekommen, wieder umkehren zu müssen. Anfangs war demselben Geld zu seiner Reise, und ein Commissär bis nach Rodosto zu seinem Empfange entgegengesandt worden; als aber die mystischen Reden, die er auswarf, gefährliches Gerede verursachten, ging ihm durch den zweyten Stallmeister der Befehl zu, umzukehren. Der Mystiker ließ sich durchaus nicht aufhalten, sondern setzte, von seinen Jüngern umgeben, seine Reise nach Adrianopel fort, dort verfügte er sich in die Moschee S. Selim's. Der Kaimakam aber und der Janitscharenaga erschienen sogleich, ihn aufs ehrerbiethigste zum Sultan einzuladen. Sobald er außer der Moschee, umringten ihn die Janitscharen und Landwehren, und geleiteten ihn gerades Weges vom Thore seines Klosters bis nach Kallipolis, wo er wieder nach Brusa eingeschifft ward. Eine beherzenswerthe Abfertigung von Mystikern, deren Unsinn das Volk irre macht [1]).

Nachdem der Großwesir sein Zelt zu Akbinar bey Adrianopel aufgeschlagen, den Beglerbeg von Moßul mit Lebensmitteln nach Belgrad, den Omerpascha nach Nissa vorausgesandt [2]), brach er Anfangs Julius mit dem Lager auf [3]). Am siebenten Tage lagerte er in den Feldern von Rusdschuk. Der Tatarchan, welcher zu gleicher Zeit an dem linken Ufer der Donau angekommen, wurde übergeschifft, auf das ehrenvollste empfangen und bewirthet, mit Pelz und Kaftan, mit Köcher und Säbel und goldklirrendem Gaule beschenkt. Er lagerte zu Jerköki (Giurgevo) am rechten Ufer der Donau. Von dort kam auch der Fürst der Moldau, Constantin Brankovan, welcher, wiewohl er in den vorigen Jahren kaiserlichen Schutz gesucht, und immer mit Wien in Unterhandlung begriffen [4]), sich zu rechtfertigen, ja sogar seine Ankläger hinzurichten, Mittel und Wege fand. Der Fürst der Moldau, Constantin Cantemir, war vor wenigen Monathen gestorben [5]), und seine Stelle weder seinem Sohne Demeter, dem er sie zugedacht, noch dem Tököli, der sie suchte, sondern durch Brankovan's Umtriebe seinem Eidam Constantin, dem Sohne des Duka, verliehen worden [6]). Bey Tutrakan ging der Großwesir über die Donau, und lagerte vor Olentidscha mit dem

5. Jul. 1693

29. Jul.

[1]) Cantemir Ahmet II.] §. 37 legt dem Mißri politische Reden in den Mund, und gibt in der Note eine Probe seiner mystischen Gedichte. Mißri starb im Safer 1105 (October 1693). Seine Biographie in Uschakisade die 522.; in der Biographie des Wohlredners von Brusa Bl. 70; sein Tod in Raschid I. Bl. 193; ein Theil seiner Lehren in der Geschichte der Krim Bl. 48. [2]) Raschid I. Bl. 185. [3]) Derselbe Bl. 187 sagt 2. Silkide Montag (2. Silkide, 5. Julius, war ein Sonntag). [4]) Engel's Gesch. der Walachey S. 336 u. f. Eine Vertragsurkunde in der neu eröffneten ottoman. Pforte II. S. 515. [5]) Er ging den Weg zur Hölle, sagt von Cantemir Raschid I. Bl. 184, und Vizozeri II. p. 136. [6]) Engel's Gesch. der Moldau S. 286.

Plane, in Siebenbürgen einzufallen [1]). Hier erhielt er die Nachricht, daß das kaiserliche Heer Vilagos und Jenö erobert, in vollem Anzuge gegen Belgrad, dasselbe zu belagern. Der Herzog von Croy hatte mittelst einer von der Zigeuner-Insel [2]) aus geschlagenen Brücke über die Sava gesetzt, bis nach Kiaburun (Felsenvorgebirg), wo die Sava nicht fern vom Dorfe Visniza in die Donau fällt, außer dem Bereiche der Kanonen der Festung sich verschanzt, und vom Ufer der Sava gegenüber dem inneren Schlosse (zwischen der Unter- und Wasserstadt) die Laufgräben eröffnet. Auf die eingelaufene Nachricht versammelte der Großwesir Kriegsrath, worin der Marsch nach Belgrad beschlossen ward. Er ging über die Donau zurück, und marschirte am linken Ufer der Donau von Rusdschuk, wo beym Dorfe Wei gegenüber von Widdin gelagert ward [3]). Von hier ging der Großwesir auf der Straße des Passes Banaderbend nach Belgrad, der Tatarchan und Beglerbeg von Rumili auf einer anderen der Donau näheren Straße nach Semendra [4]). Von Widdin nach Belgrad wurden fünfzehn Märsche ausgezeichnet; am zehnten ward an den Ufern der Morava gelagert. Hier traf die Nachricht vom Tatarchan ein, daß er vorausgerückt, und daß die Tataren unter Seadetgirai's Anführung das verschanzte Lager überfallen, Vieh und Gefangene daraus weggeschleppt. Die Brücke über die Morava war abgebrannt; da dieselbe seicht, so wurde dieselbe durchwatet, und der Beglerbeg von Siwas, Mohammedpascha, mit dem Auftrage, die Brücke wieder herzustellen, zurückgelassen. Als der Großwesir zu Jagodina stand, erhielt er vom Statthalter Belgrad's, Dschaaferpascha, die angenehme Nachricht, daß die Feinde auf die Nachricht der Annäherung des Heeres des Großwesirs die Belagerung aufgehoben [5]). Zu Belgrad angelangt, belobte und belohnte der Großwesir den Statthalter Dschaafer [6]), und der Kriegsrath beschloß, daß es zweckmäßiger, die Festung wieder in vollkommenen Vertheidigungszustand zu setzen, als den Feind zu verfolgen, doch wurden demselben die Tataren in den Rücken gesandt. Zwey Stunden vor Peterwardein erreichten sie denselben, und nahmen ihm Gefangene und Beute ab [7]). Der Großwesir beschäftigte sich zu Belgrad, nicht nur die beschädigten Festungswerke herzustellen, sondern auch neue anzulegen. Gegenüber dem Orte, wo das verschanzte Lager der Feinde stand, führte er zwey neue Bollwerke, eins vor dem Scheuernthore an der Sava, eines in der Gegend des Pferdemarktes auf; er verproviantirte Temeswar und Gyula, und erließ Befehle an die in der Nähe dieser beyden Festungen gelegenen Örter, nach Arad, Szarhely, Tornya, des Inhaltes:

7. Aug. 1693

17. Aug.

12. Sept.

19. Sept.

[1]) Cantemir Ahmet II. §. 29. Raschid I. Bl. 187. [2]) In der neu eröffneten ottoman. Pforte II. S. 633. Cantemir macht aus dem Herzoge von Croy den Mr. de la Croix. [3]) Raschid I. Bl. 187. [4]) Derselbe Bl. 188. [5]) Derselbe Bl. 189. [6]) Im Inscha Rami, das Schreiben des Kaimakams Osmanpascha an Dschaafer, das Ehrengeschenk des Säbels und Kaftans begleitend. [7]) Raschid I. Bl. 190.

daß die Unterthanen ihre Steuern in Lebensmitteln entrichten, den Überschuß nach Gyula und Temeswar verkaufen möchten, widrigen Falls ihrer der Säbel der Vernichtung harre ohne Erbarmen [1]. Nachdem Belgrad neu befestigt, und alles in Ordnung, zog er nach Adrianopel zurück; zu Sofia kam ihm der Kapidschi Halebli Ahmed mit dem Schatze zur Zahlung der Truppen entgegen. Wiewohl es nicht möglich war, mit genauer Musterung vorzudringen, und zu erhärten, ob alle Eingeschriebenen der Sipahi und Silihdare auch wirklich erschienen, so war doch dem Mißbrauche falscher Rollen gesteuert, und dadurch in diesem Feldzuge allein die tägliche Summe von vierzigtausend Aspern in Ersparung gebracht worden. Die Soldzahlung ging nach hergebrachtem Gebrauche tagtäglich vor sich, und war, als man zu Dschisr Mustafa angelangt, beendet. In der Nähe von Adrianopel nahm der Großwesir im Orte Kasanbaghlari das Mahl ein, während dessen das Heer vorbeyzog, an das Ende schloß sich der Großwesir an, küßte dem Sultan im Köschke der Aufzüge das Kleid, und übergab die heilige Fahne in seine Hände [2]. Sechs Tage hernach langte der Tatarchan, welcher von Rüsdschuk aus voraus nach Janboli gezogen, zu Adrianopel an; der Großwesir schlug, ihn zu empfangen, das Mahlzelt zu Gülbaba auf; die Freywilligen und Waghälse des Großwesirs, die Landwehren des rechten und linken Flügels ritten dem Chan auf drey Stunden, auf eine kleine Strecke der Großwesir selbst mit den Aga der Sipahi und Silihdare, mit den Gediklü, Muteferrika und Tschauschen entgegen, gab ihm den Ehrenplatz des Soffa, bekleidete ihn mit zobelgefüttertem tüchernem Pelze, und begleitete ihn dann neben ihm reitend nach Adrianopel, wo auf dem Platze des Serai die Officiere der Janitscharen zu seinem Empfange bereit standen. Der Chan stieg im Palaste des Großwesirs ab, weilte mit ihm bis zur Nacht, und wurde dann in dem für ihn zubereiteten Hause einquartiert. Acht Tage darnach wartete er mit dem Großwesir dem Sultan auf, mit Kapanidschapelz und doppeltem Reiger geschmückt [3]. Zwey Monathe verweilte er zu Adrianopel, und wurde nach der Krim zurückgesandt [4].

15. Nov. 1693

30. Nov.

9. Dec. 1694

1. Febr.

Während der Großwesir Belgrad entsetzte und befestigte, erlitt die Pforte Niederlage vom Rebellen Maani, welcher den Statthalter Baßra's, Osmanpaschasade, todt geschlagen, von dessen Nachfolger, Ssalt Ahmed, nicht bezwungen worden war. Die Statthalterschaft wurde dem Bruder Ssalt Ahmed's, Chalil, verliehen, und die Statthalter von Diarbekr, Moßul und Schehrsor, denselben zu unterstützen befehligt, allein die beyden ersten entschuldigten sich, und es erschien nur der Pascha von Schehrsor, Siawusch, und der von Palu, Katschar Mohammed, welche der Macht des Rebellen nicht gewachsen. Maani durchzog die Dämme der Verbindungscanäle des Tigris und

[1] Raschid I. Bl. 191. [2] Eben da. [3] Derselbe Bl. 192. [4] Derselbe Bl. 193. Collier's Bericht vom 20. März 1694.

Euphrat, und überschwemmte das Land, sich im Dorfe Esed, am Ufer des Canales Esed Ssalih, verschanzend. Chalilpascha von seinen Truppen, die größten Theils zu Maani überliefen, verlassen, mußte sich nach Bagdad zurückziehen; auch machten wider ihn die Einwohner von Baßra Ausnahme an der Pforte, daß er ihr Statthalter nicht sey, bathen um einen anderen, und um Herabsetzung der jährlich an den kaiserlichen Schatz zu machenden Sendung von einmahlhunderttausend Piastern. Demnach wurde dem Chalilpascha aufgetragen, fünf und zwanzigtausend Piaster nachzulassen, und neue Landesbeschreibung von Baßra zu veranlassen [1]). Zu Constantinopel wütheten fürchterliche Feuersbrünste, die eine zwanzig Stunden lang, von vielen Seiten zugleich aufgehend, sey es gelegt, sey es durch den Wind zugleich nach allen Seiten getragen. Zwischen dem Thore Ajasma und dem Mehlmagazine entstanden, fraß die Flamme bis nach dem Thore Dschubb Ali, und verzehrte die Häuser außer dem Walle, drang dann in die Stadt, und griff von vier Seiten um sich, hinter der Suleimanije, dann nach dem Platze Wefa und der Moschee der Prinzen, wieder bis nach dem Pferde- und Sattelmarkt, und endlich von den neuen Casernen der Janitscharen bis zum Weibermarkt. Die Wuth des Feuers höhnte alle Versuche, es zu löschen; die Einwohner flüchteten mit ihren Habseligkeiten aus der Stadt. Paläste, Moscheen, Plätze, waren nur ein Feld, mit Brand und Asche bedeckt [2]). Zwölf Tage darnach brach das Feuer abermahl vor dem Thore Ajasma in einem Kohlenmagazine aus, verzehrte die ganze Holzstätte, und machte sich in die Stadt, auf der durch den letzten Brand verschonten Linie bis nach der Suleimanije hin, flammenden Weg [3]). Dieses Feuer, weil vermuthlich gelegt, kostete dem Kaimakam seinen Platz; er wurde als Statthalter nach Cypern, der dortige Statthalter, Kalaili Ahmedpascha, als Kaimakam nach Constantinopel versetzt [4]). Kalaili Ahmed, der vorige Kaffehkoch S. Mohammed's IV., trat mit durchgreifenden Maßregeln nicht nur wider die Brandleger, sondern auch wider die Raja auf, denen er Zobelkalpake, gelbe Pantoffel, farbige Kleider, und in den Bädern Stelzschuhe zu tragen verboth; sie sollten nur schwarze Kleider und Schuhe tragen, in der Stadt nicht reiten, und noch obendrein zum Unterschiede von Moslimen Schellen anhängen. Diese unsinnige Anordnung war der erste Anlaß, daß die englischen Kaufleute die lange morgenländische Kleidung mit ihrer Nationaltracht vertauschten. Solche echt moslimische Maßregeln waren so volksbeliebt, und machten dem Kaimakam solchen Nahmen, daß der Großwesir auf denselben, als einen Nebenbuhler um die höchste Würde des Reiches, eifersüchtig, ihn absetzte, seine Stelle dem Amudschasade Huseinpascha verlieh [5]). Der vormah-

5. Sept. 1693

17. Sept.

[1]) Raschid I. Bl. 188. [2]) Derselbe Bl. 191. [3]) Eben da. [4]) Eben da. [5]) Derselbe Bl. 192.

lige Reis Efendi, Mohammedbeg, welcher noch kurz vorher als Präsident der Rechenkammer des Tagebuches, Krongüter zu Einkünften erhalten, wurde jetzt auf einmahl durch seiner Feinde Umtriebe derselben beraubt, und als Sandschak nach Retimo gesandt, wo ihm die ägyptischen Truppen, des großen Turbans willen, den er zu tragen pflegte, den Beynahmen des Vaters des Turbans gaben [1]). Eben so wurde der Leibarzt Taukdschi Hasan Efendi, ohne andere Ursache, als Hofränke, abgesetzt, und der Maure Seid Jusuf Efendi bloß auf Zureden der Vertrauten und Günstlinge [2]), erst mit dem Amte des ersten Leibarztes, und dann hinter einander mit dem Range eines Richters von Mekka, eines Richters von Constantinopel, und mit den Einkünften der Richterstelle von Rodosto als Gerstengeld begnadigt [3]). Der Großwesir trachtete auch den Kislaraga Nesir, dieser ihn zu heben, und dem Kislaraga, welcher dem Sultan um so näher stand, gelang's durch ähnlichen Hebel, wie der, welcher bey Harun Raschid zum Sturze Dschaafer's, des Barmekiden, beytrug, nähmlich Eifersucht auf des Großwesirs Pomp und Pracht. Der Großwesir zog eben mit allen seinen Pagen, das Dschirid werfend, gegen Timurtasch aus, als der Sultan, welcher verkleidet an der Fontaine des Bogenschützen [4]) stand, durch so zahlreiches schimmerndes Gefolge erstaunt, den Kislaraga fragte: wem dieser Hofstaat gehöre? Der Kislaraga versah den Stamm der Eifersucht, welcher im Herzen des Sultans gewurzelt, durch seine giftigen Reden mit Ästen und Blättern [5]). Das Reichssiegel wurde durch den ersten Stallmeister zurückgefordert, und derselbe beauftragt, es dem Statthalter von Tripolis, Alipascha, zu bringen; der vorige Großwesir sollte als Statthalter nach Tripolis gehen. Da in sechs Wochen das Bairamsfest einfiel, und er keinen Gedanken seiner Absetzung gehabt, hatte er bereits die Festgeschenke für den Sultan und den Hof bereitet, welche zwar der weise und tugendhafte Großwesir Köprili Mustafa unter Sultan Suleiman abgeschafft [6]), welche aber unter dem regierenden Sultan wieder eingeführt worden waren [7]). Nicht nur hielt er jetzt für überflüssig, diese schon bereiteten Geschenke abzugeben, sondern zog auch mit einigen hundert Handpferden aus. Dieß erboßte den Sultan so, daß er ihn zurückberufen, einsperren, sein Vermögen einziehen ließ. Seine Pferde und zweyhundert siebzehn Beutel bares Geld fielen dem Schatze heim, und vierzig Beutel wurden seinem Kiaja ausgepreßt [8]). Der Kislaraga genoß seine Schadenfreude nicht lange; drey Wochen nach des Großwesirs Absetzung wurde auch er gählings abgesetzt, seine Stelle dem ersten Verschnittenen (Baschaga)

13. März. 1694

7. April

[1]) Raschid I. Bl. 186, und Resmi's Geschichte der Reis Efendi, aus dem Munde der Bewohner Retimo's, welches der Geburtsort Resmi Ahmed's, in seiner Geschichte Bl. 41. [2]) Raschid I. Bl. 192. [3]) Eben da. [4]) Derselbe Bl. 193. [5]) Die Giftworte in der Geschichte der Berliner Bibl. Bl. 69. [6]) Raschid I. Bl. 162. [7]) Derselbe Bl. 179. [8]) Derselbe Bl. 194.

der Sultaninn Chaßeki verliehen [1]). Vier Tage darauf wurde die feyerliche Hochzeit der Prinzessinn Umm Kulsum oder Ummi, der Tochter Mohammed's IV., vollzogen, welche schon vor drey Jahren dem Wesir Osmanpascha verlobt worden war [2]). Vierzehn Tage hernach kam der neue Großwesir, Alipascha, an, welcher in dem, auf den schwarzen Anhöhen [3]) gegen Constantinopel aufgeschlagenen Mahlzelte vom Kaimakam, Mufti, den Wesiren und Ulema feyerlich empfangen, vom Sultan als Großwesir eingekleidet ward. Er hieß Surmeli Ali, d. i. der Augengeschminkte. Zu Demitoka geboren, hatte er in seiner Jugend die Dienste der Kammer bis zum Obersten des Defterdars durchlaufen, war dann Wesir Statthalter in Cypern, und jetzt in Tripolis gewesen.

11. April 1694

Die erste Veränderung, welche der neue Großwesir zur Sicherung seines Platzes für nöthig hielt, war die Entfernung des Kaimakams Osmanpascha, welchem die Hand der Prinzessinn neuen Einfluß gegeben. Er erhielt den Befehl, aufs eiligste als Statthalter nach Diarbekr abzureisen. Kaum war er abgereiset, wurde die ansehnliche Statthalterschaft von Diarbekr in die Befehlshaberschaft von Canea gemindert [4]); der Großwesir machte, was ganz unerhört, seinen Kiaja, Abdullah, zum Wesir Kaimakam des kaiserlichen Steigbügels zu Adrianopel; zur Kaimakamschaft der Hauptstadt wurde der Statthalter von Wan (der vormahls zu Parkany gefangene Mustafapascha) eingeladen [5]). Nach dem Kaimakam war dem Großwesir der eifrige und freymüthige Oberstlandrichter Rumili's, Jahja Efendi, welcher erst seit sieben Monathen wieder in Thätigkeit, und der Mufti Feisullah Efendi, welcher die Bedrückungen und Ungerechtigkeiten so mancher Statthalter aufgedeckt, ein Dorn im Auge. Beyde waren gewohnt, die Lage der Dinge in ihrem wahren Lichte darzustellen [6]), was Großwesiren meistens verhaßt. Sie wurden also beyde abgesetzt, und ihre Stellen anderen, nach dem Sinne des Großwesirs Redenden verliehen. Ssadik Efendi, nachdem er nur einige Tage Oberstlandrichter Rumili's gewesen, ward Mufti [7]). Den Dschebedschibaschi, dem er lange grollte, opferte er nach erhaltener Erlaubniß des Sultans vor der Moschee mit drey Gallerien zu Adrianopel dem Schwerte [8]). Während seiner Statthalterschaft von Tripolis hatte der neue Großwesir die Rebellen Surchanoghli und die Drusen Maanoghli in Ordnung gehalten, aber jetzt meldete der neue Beglerbeg von Tripolis, Arslanbeg, daß er zu schwach. Es wurden ihm also der Beglerbeg von Ssaide, sammt den Statthaltereyverwaltern von Haleb und Damaskus mit ihren Lehenstruppen und der Woiwode von Kilis mit zehntausend Kurden zugeordnet [9]). Der Inquisitor von Anatoli, Tursun Mo-

[1]) Raschid I. 194. [2]) Eben da. In der Gesch. der Berliner Bibl. Bl. 29. [3]) Raschid I. Bl. 193. [4]) Derselbe Bl. 195. [5]) Derselbe Bl. 175 und 195. [6]) Derselbe Bl. 195. [7]) Eben da. Geschichte auf der Berl. Bibl. Bl. 63. [8]) Raschid I. Bl. 195. [9]) Geschichte auf der Berl. Bibl. Bl. 105.

hammedpascha, wurde zum Serasker wider die Rebellen ernannt; mit dem Heere von zwanzigtausend Mann überschwemmte er die Thäler von Baalbek und Bokaa, und reinigte das Land vom Aufruhre [1]. Der Großwesir selbst zog mit der heiligen Fahne gegen Ungarn aus, denn die auch im verflossenen Jahre durch Hemskeerke und Paget, unter ihrem öffentlichen Charakter als holländischer und englischer Bothschafter, und von den nach Constantinopel und Adrianopel unter fremden Nahmen gesandten kaiserlichen Generalen Marsigli und Veterani gemachten Vorschläge waren alle zurückgewiesen worden. Gleich nachdem Harbond zu Belgrad verstorben, hatte der König von England den holländischen Gesandten Hemskeerke in seinem Nahmen zu sprechen ermächtiget, bis er selbst eine Bothschaft ernenne [2]. Dieß war Lord Paget, mit welchem Veterani nach Adrianopel ging. Die Pforte zeigte nicht die mindeste Lust, sie wollte nur anhören, aber nichts beantworten [3]. Der französische Bothschafter Chateauneuf that sein Möglichstes, die Unterhandlungen zu hintertreiben [4]. Nebst Chateauneuf berichtete der französische Agent Ferriol, welcher den Großwesir ins Lager nach Belgrad begleitete, an den Herrn von Croissy über des Großwesirs und Tökeli's Bedingungen, über die Schritte des holländischen und englischen Bothschafters [5]. Als Paget schon von Wien nach Ofen angelangt war, verdoppelte Ferriol seine Bemühungen im Lager des Großwesirs, welcher ihm aber antwortete: er werde dem Beyspiele seiner Vorgänger folgen, und sich nicht von dem hergebrachten Grundsatze der Pforte entfernen, die allen Bothschaftern befreundeter Mächte offen [6]. Im Frühjahre hatte Paget seine Audienz beym Großwesir und Sultan [7]. Hierauf wurden die drey Bothschafter (die holländischen Hemskeerke und Colier, und der englische Paget) sammt dem kaiserlichen General Veterani, und einem anderen kaiserlichen General zu einer öffentlichen Berathung beym Großwesir (Hadschi Alipascha) berufen, wo der Mufti, der Kaimakam, der Defterdar, der Nischandschi, der Reis Efendi, die Generale der Truppen, gegen hundert Personen. Die drey Bothschafter und die Generale saßen auf Stühlen, aber unter den Stufen des Soffa, nicht auf demselben, wie es Chateauneuf durchgesetzt. In dieser feyerlichen Versammlung las Hemskeerke den feyerlichen Antrag der englischen und holländischen Vermittelung des Friedens auf der Grundlage des gegenwärtigen Besitzstandes ab [8]. Drey Tage hernach ward der

15. Oct. 1692

14. März 1693

[1]) Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 195. [2]) Litterae Regis Angliae ddo. 4. Sept. 1692 ex castris nostris ad Gramen in Flandria. In der St. R. [3]) Veterani's Bericht aus Adrianopel vom 3. May 1693, in der St. R. Über Paget's Sendung auch die neu eröffnete ott. Pforte S. 614 und f. Cantemir Ahmed II. §. 15. [4]) Copie d'une lettre du Mr. de Chateauneuf au Roi ddo. Andrianople 3. Juin 1693. Lettre de Croissy. Lettre du Roi de France 30. Mai 1693. [5]) Lettre de Mr. Ferriol du Campe de Belgrade 15. Oct. 1692 in der St. R. [6]) Lettre de Mr. Ferriol ddo. 15. Oct. à Mr. de Croissy. [7]) Am 18. Febr. und 7. März. [8]) Lettre de Mr. Coke (engl. Bothschafts-Secretär). St. R.

Großwesir abgesetzt, die Vermittelungsanträge sowohl, als die eines pohlischen Gesandten [1]) blieben ohne Erfolg. Colier wurde mit einfachen Rückbeglaubigungsschreiben ohne alle Antwort auf den Vermittelungsantrag zurückgesandt. Der neue Großwesir, Ali der Augengeschminkte, zog also mit der heiligen Fahne gegen Belgrad aus. Drey Monathe hernach waren durch zwey kaiserliche Commissäre fünfzig Beutel nach Bosnien zur Bezahlung der Segbanen, fünfzig nach Belgrad, und noch überdieß dem Statthalter Dschaafer ein belobendes Diplom mit zweytausend Ducaten gesendet worden [2]). Ende August kam der Tatarchan [3]), dessen Truppen schon früher durch die Moldau in Siebenbürgen eingefallen waren, das Land um Csik verheert, und den Magnaten János Sandor weggeführt hatten [4]), während der Rebelle Gaspar Sandor im Geleite des Tatarchans mit zwölftausend Tataren bis Debreczin streifte, und Szomselo, die Stadt der Haiduken, verbrannte [5]). Nachdem sich der Großwesir einige Tage zu Semlin verweilet, rückte er mit seinem ganzen Heere unter Peterwardein, dasselbe zu belagern. Ghasigirai streifte am linken Ufer der Donau herunter bis Pancsowa. Zwey große Tschaiken, welche mit Lebensmitteln von Belgrad die Donau herauffuhren, wurden der Mündung der Theiß gegenüber, von einer Überzahl feindlicher Schiffe angegriffen und weggenommen [6]). Schon dauerte die Belagerung Peterwardein's drey und zwanzig Tage, da war es unmöglich mehr, die Truppen in den Laufgräben und im Lager zu halten, wegen der Fluthen des Regens und der Flüsse, welche die Laufgräben füllten, die Zelte wegschwemmten. Er war also in der Nacht aufgebrochen, und hatte noch in der Nacht vor Belgrad, im Thale Weretschar, gelagert. Hier traf der Großwesir die Anstalten zur Verproviantirung Gyula's und Temeswar's. Der Beglerbeg von Rumili, Dschaafer, mit zwölf Begen, mit Janitscharen, Sipahi, Silihdaren, Freywilligen und berittenen Landwehren wurde zur Huth Temeswar's befehligt, achthundert freywillige Silihdare und Sipahi wurden mit fünfzehn Aspern, dreyhundert Janitscharen mit zehn Aspern, zweyhundert Zeugschmiede, sechzig Kanoniere nach Temeswar; der Statthalter von Siwas mit fünfhundert Mann Sipahi zu achtzehn, und Janitscharen zu fünfzehn Aspern nach Gyula geschickt [7]); dreyhundert vierzehn Beutel für den Sold der Besatzung von Gyula und Temeswar wurden über Pancsova sicher bis Temeswar geleitet; allein da es unmöglich, über die Maros zu gehen, deren Fürthen Veterani auf dem anderen Ufer mit Schanzen und zwölftausend Mann besetzt hielt, wurden die Lebensmittel und das Geld für Gyula zu Temeswar gelassen, mit dem Auftrage an den

20. März 1694 — 28. Jun. — 25. Aug. — 29. Aug.

[1]) Bericht aus Constantinopel in der St. R. [2]) Raschid I. Bl. 194. Das Diplom im Staatsschreiben Nr. XXXV. [3]) Raschid I. Bl. 197. [4]) Derselbe Bl. 193. [5]) Bizozeri II. p. 157. [6]) Raschid I. Bl. 197. [7]) Derselbe Bl. 198.

Statthalter, selbes während des Winters an seine Bestimmung zu fördern [1]).

In Dalmatien war das feste Schloß Gabella, welches an der Narenta das Thor der Herzegovina und der Paß nach Mostar, der Hauptstadt derselben, in der Venetianer Hände gefallen. Die Einwohner von Mostar, hiedurch aufgelärmt, schickten Bittschriften an die Pforte, um Befehl an den Statthalter von Skutari, Suleimanpascha, daß er die Gränzschlösser Poschret, Podgonizze und Gabella, welche die Schutzwehren des Landes, wieder erobere; demnach wurden demselben zu diesem Zwecke der Beglerbeg von Bosnien, der Sandschak von Jenischehr zugetheilt [2]). Die erste Belagerung mißlang, und da der Statthalter von Skutari, Suleiman, die Schuld auf Suleiman, den Sandschak von Hersek, schob, wurde dieser in die Besatzung von Ghlune gelegt, und dem Beglerbeg von Bosnien, Mohammedpascha, die Belagerung Gabella's abermahls aufs nachdrücklichste empfohlen. Die zweyte Belagerung gelang nicht besser, als die erste, und zwölf Schlösser, die dadurch gedeckt wurden, blieben verloren. Redschebpascha von Trebigne, welcher zur Belagerung von Gabella berufen worden, hatte die Palanka Kordos seinem Bruder anvertraut, und dieser dieselbe ohne Ursache in Brand gesteckt und verlassen; darauf hatte sich auch das feste Schloß Klobusk ober Trebigne ohne Schwertstreich den Venetianern ergeben [3]). Eben so unglücklich war in Pohlen der Versuch des Tatarchans Mirsa Schehbasgirai, Camieniec mit Lebensmitteln zu versehen [4]). Ghasigirai, welcher hiezu ursprünglich den Auftrag erhalten, wiewohl er fünf und zwanzigtausend Tataren, zweytausend Sipahi, sechstausend Moldauer und fünfzehnhundert Janitscharen musterte, traute sich doch nicht weiter, als Czecora am Dniester. Schehbasgirai, welcher nun den Oberbefehl erhielt, nahm noch fünfzehntausend Tataren von Akkerman und der Dobrudscha; mit diesen zog er von Czecora gegen Camieniec. Die Pohlen setzten bey Uscieszko über den Dniester. Unter den Generalen Jablonowski, Sapieha, Potocki, Sluzka fochten die Pohlen wie Löwen, und schlugen die Tataren, so daß dreytausend mit zwey Mirsen auf dem Platze blieben, fünf Mirsen gefangen genommen wurden [5]). Der Tatarchan Selim schiffte sich hierauf mit seinem Gefolge zu Belgrad nach Rusdschuk ein, nachdem er mit seinen drey Söhnen mit Pelzen bekleidet, mit tausend Ducaten vom Groß-

17. Oct. 1694

6. Oct.

6. Nov.

[1]) Sehr umständlich, auf der Berl. Bibl. Bl. 72—92, übersetzt im Archive für Geschichte. Wien 1829, Nr. 39 u. f. [2]) Raschid I. Bl. 195. [3]) Derselbe Bl. 198. [4]) Eigentlicher Bericht von dem herrlichen Siege, welchen die königlich pohlische und litthauische Armee, unter Commando Ihr. Exc. des Herrn Castellan Jablonowski, als Kron-Feldherrn wider die Türken und Tataren den 6. October dieses 1694. Jahres rühmlich erhalten. Augsburg, M. Bibl. [5]) Bizozeri II. Bl. 219. Der Bericht in Raschid und im Defterdarpascha Bl. 284.

wesir freundlich entlassen worden war [1]). Nach seiner Entlassung, und nachdem Dschaaferpascha von dem Geleite nach Temeswar glücklich zurückgekehrt, brach der Großwesir von Belgrad auf, zahlte zu Philippopolis den Truppen zwey Quartale Sold [2]), und übergab Ende des Jahres zu Adrianopel mit der gewöhnlischen Feyerlichkeit die heilige Fahne in die Hände des Sultans [3]). Auf Bericht des Statthalters von Belgrad wurden an der Donau an den zwey zur Sicherung der Zufuhr der Lebensmittel nöthigsten Puncten zwey Palanken gebaut, die eine ober dem Viertel Tachtali zu Dobra, die andere an der Mündung des Ipek zwischen Gögerdschlinlik (Golumbacz) und Ihram (Rama); auch wurden zur Huth des Wirbels des eisernen Thores hundert fünfzig Beschli und vierhundert Besatzungsmänner mit sechs Aspern neu geworben (die hernach mit Zulage bis zehn stiegen), und fünfhundert freywillige Sipahi, und eben so viele Silihdare hingelegt, und dem Befehlshaber von Dobra untergeben [4]). Dem Statthalter von Belgrad Dschaafer wurden dreyßig Jük Aspern Einkünfte von Krongütern angewiesen, und in Anatoli acht neue Regimenter von freywilligen Sipahi und Silihdaren, das Regiment zu tausend Mann, der Mann mit zehn Aspern besoldet, angeworben [5]). Zu Adrianopel wurde die Freude über die Geburt einer Tochter des Sultans, der Sultaninn Aatika [6]), durch den Tod seiner Schwester, der Sultaninn Gewher, getrübt [7]). Ein Schwärmer predigte in der alten Moschee zu Adrianopel, daß er der Mufti, der Vorläufer des jüngsten Tages; vom Kaimakam vorgefordert, entschuldigte er sich selbst mit Narrheit und Armuth, die letzte hob der Kaimakam durch ansehnliche Summe, als ihn aber die erste wieder in der Moschee als Mehdi aufzutreten trieb, wurde er nach Lemnos verbannt [8]). Ernsthafter als die Predigt des Mehdi, welche aber vielleicht nur der Vorläufer von der folgenden war die des vormahligen Beglerbegs von Tripolis, Jenli Huseinpascha, welcher wegen zweyhundert Beutel, die er von der Statthalterschaft noch schuldig, eingesperrt, dann losgelassen, aber ohne Mittel zu zahlen in der Moschee S. Selim's zu Adrianopel die Kanzel bestieg und Thronveränderung predigte; die dicht gedrängte Versammlung stäubte aus einander aus Furcht und Schrecken. Der Kaimakam zog ihn und seine Mitverschwornen, es waren deren zwanzig, ein, und änderte ihnen das Leben in Tod. Ein arabischer Astrolog ohne Füße, wie einer der berühmten beyden arabischen Wahrsager, welche Mohammed's Prophetenthum verkündeten, und welcher auf einem Wagen sitzend im Vorhofe der Suleimanije

13. Nov. 1694

22. Dec.

21. Oct.

5. Nov.

[1]) Raschid I. Bl. 199. In Sebesseiar Bl. 150 sehr umständlich über den Marsch des Tatarchans, der am 1. Moharrem 1106 (22. August 1694) über den Balkan von Tirnova ging Bl. 144, und ein Excurs über den Scheich Afifeddin Bl. 146. [2]) Raschid I. Bl. 200. [3]) Derselbe Bl. 201. [4]) Eben da u. 202. Defterdar Bl. 290. [5]) Raschid I. Bl. 202. [6]) Derselbe Bl. 199. Geschichte auf der Berl. Bibl. Bl. 98. [7]) Raschid I. Bl. 200. [8]) Derselbe u. Defterdar Bl. 289.

allerhand politische Ereignisse zu prophezeyen pflegte, wurde, weil er der Verschwornen Hoffnuugen begünstiget hatte, sammt seinem Wagen in die Tundscha geworfen [1]). Auf Chios hatte eine venetianische Flotte am Vorgebirge Tschölmek gelandet, die Truppen besetzten die Vorstadt, führten am Thore des Disdar Kanonen auf, eröffneten am Ahornplatze Laufgräben, stellten in der Nähe des Bades der Vorstadt gegen die Märkte der Färber und Kesselschmiede Mörser auf, und beschossen die Stadt. Das Sandbollwerk hatten sie schon genommen, von dem Garten Bekirpascha's bis zum Thurme der Asaben wurden Minen gegraben, und am nächsten Tage sollte Sturm gelaufen werden. Da Tags vorher zweytausend siebenhundert Kugeln in die Festung geschossen, viele Häuser zerstört, die Einwohner im größten Schrecken waren, fand die Aufforderung gütlicher Übergabe so leichteren Eingang, als der Mufti Feisullah, der hier in Verbannung lebte, als Mufti des Befehlshabers Hasanpascha Gewissen beruhigte, indem er durch die Übergabe der Festung auch seiner Verbannung ledig zu werden hoffte. Der Verlust von Chios lärmte die Hauptstadt und das Lager des Großwesirs im höchsten Grade auf, und es wurden die kräftigsten Vorkehrungen zur Wiedereroberung ergriffen. Gendsch Mohammedpascha wurde als Serasker nach Tscheschme ernannt, und alle waffenfähige Mannschaft der Sandschake Ssaruchan, Aidin, Mentesche, Ssughla, Biga, Chudawendkiar, Karasi, Kastaghi (Troas), Kastemuni und Boli aufgebothen [2]), fünftausend fünfhundert Janitscharen mit zehn Piastern Handgeld und sieben Aspern Sold geworben, die Befehlshaber der Janitscharen, Segbane, Dschebedschi und Topdschi ernannt, Freywillige geworben, die Fahne zu hundert fünfzig Köpfen, die Officiere derselben mit vierzig, die Fähnriche mit zwanzig, die Gemeinen mit sieben Aspern besoldet. Es ergingen die strengsten Befehle, daß auch alle schon gelöschte Janitscharen, Invaliden, Gefreyte, Waldübergeher, Tschausche, Handlanger, Recruten und Soldatensöhne sich zu Tscheschme einfinden, daß hundert Fregatten gebaut werden sollen [3]). Dem vorigen Mufti, Feisullah, nutzte seine Rückkunft wenig, denn auf dem Wege nach Adrianopel erhielt er den Befehl nach Tire, welches ihm als Gerstengeld angewiesen war, in Verbannung zurückzugehen; der Befehlshaber Hasanpascha ward zwischen den zwey Thoren des Serai zum Henker eingesperrt. Bald darauf wurde der Serasker von Tscheschme geändert, an Gendsch Mohammedpascha's Stelle der Statthalter von Anatoli [4]) ernannt, und Feisullah, dessen Schuld an der Übergabe nun offenbar, jetzt gar nach der Insel Ibrim in Nubien verwiesen; sein Freund, der Vorsteher der Emire, Paschmakdschisade Ali Efendi,

21. Sept. 1694

[1]) Raschid I. Bl. 201. [2]) Derselbe Bl. 200. [3]) Eben da. [4]) Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 103. Raschid I. Bl. 201. Cod. 585 p. 317 v. J. 1687.

nach Kemlik (Kios) [1]), und der freymüthige Oberstlandrichter Jahja Efendi [2]) nach Haleb verbannt. Auch der Reis Efendi Ebubekr, der ausgezeichnete Stylist, wurde bloß, weil er dem Großwesir mißfiel, zum Sandschak von Ilbessan herabgewürdigt, seine Stelle dem zweyten Beglikdschi (Secretär des Reis Efendi Rami) verliehen [3]). Zu Kaffa hatten die Sclaven der Galeere Ssolakſade Ahmedpascha's, des Commodors von vier Galeeren im schwarzen Meere, denselben todt geschlagen; ihr Versuch, mit der Galeere zu entfliehen, wurde durch die anderen Capitäne vereitelt, welche dreyßig dieser Unglücklichen niedersäbelten [4]). Der zwischen den beyden Thoren des Serai beym Henker eingesperrte Befehlshaber von Chios, Hasanpascha, wurde nicht nur seiner Haft entlassen, sondern auch zu allgemeiner Verwunderung mit der Befehlshaberstelle der wichtigen Gränzfestung von Assow betraut; hingegen der Kapudanpascha Jusuf, welchem jetzt die Schuld, Chios nicht gerettet zu haben, zugeschoben ward, wurde abgesetzt, seine Stelle dem Schatzmeister, Schwager des Sultans, die Befehlshaberschaft der Dardanellen dem Amudschasade Huseinpascha verliehen. Da der Serasker in der Morea, der alte Chalil, im Winter auszurücken nicht für gut fand, wurde ein anderer, Ibrahimpascha, der Befehlshaber Negroponte's, zum Serdar ernannt, und demselben die Beglerbege und Bege von Ssaruchan, Ilbessan, Janina, Tirhala, Lepanto, Skutari, und der Befehlshaber der Jürüken, d. i. der unregelmäßigen Fußgänger Rumili's, zugewiesen [5]).

18. Dec 1694

31. Dec.

Der von der Pforte zuwider ihrer ersten Absicht bestätigte Scherif von Mekka, Saad, der Sohn Said's, mißhandelte die Einwohner und die Pilger so, daß sich die Pforte zu gewaltsamen Maßregeln wider denselben gezwungen sah. Dem Statthalter von Damaskus, dem Wesir Ismail, wurden zu seiner Statthalterschaft noch die Sandschake von Jerusalem und Naplus verliehen, die Truppen von Ghasa und Dschidde, ein Theil der sieben Waffen Ägyptens und die Truppen des Beglerbegs von Abyssinien untergeben. Mit diesem Heere geleitete er die Pilgerkarawane. Auf der Station Dscherahi, wo der Scherif dem Emirol-hadsch entgegenkommt, um von demselben mit Kaftan bekleidet zu werden, erschien der Scherif zu Fuß und unterwürfig, aber über die Menge des Heeres erschreckt, entfloh er, ohne die Ceremonie der Einkleidung abzuwarten. Der Emirol-hadsch zog vorwärts, und lagerte zu Ajß, der Inhaber des Sandschakes von Dschidde zu Dschebol-mir. In der Nacht wurde der Scherif Abdullah, Sohn Haschim's berufen, und als Scherif von Mekka eingekleidet. Als er mit dem Gefolge und der Heeresmusik des Pascha von Dschidde gegen Besawter zog, kamen ihm Saad und sein Sohn Said

19. Jul. 1695

[1]) Raschid I. Bl. 202. [2]) Eben da. [3]) Derselbe Bl. 200. [4] Derselbe Bl. 201. [5]) In der Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 104 der Ausweis der Mannschaft Hasanpascha's.

mit sieben- bis achthundert arabischen Flintenschützen entgegen, an welche sich der Sohn des Imams von Jemen mit sechshundert Mann jemenischer Truppen schloß. Die ganze Nacht hindurch war Gefecht zwischen den osmanischen Pilgertruppen und denen des vorigen Scherifs von Mekka und des Imams von Jemen. Am Morgen ward das Haus Said's geplündert, hierauf installirte Ismailpascha den Scherif Abdullah [1]) von Neuem mit Zobelpelz, als das Oberhaupt aller Scherife und Mekka's, und ließ den Statthalter von Dschidde, Biiklü Mohammedpascha, zur Huth des Heiligthumes zurück [2]). Kaum war Arabien beruhigt, brachen unter den Raubstaaten der Nordküste Afrika's Unruhen aus; die Flotten von Algier und Tripolis belagerten Tunis. Die Pforte erschöpfte durch Commissäre alle Mittel der Beredsamkeit des Islams, um ihnen zu Gemüthe zu führen, daß die Rechtgläubigen Brüder, und daß sie sich gegenseitig helfen sollen zur Gerechtigkeit und Tugend, daß sie ihren Zwist beylegen, und ihre Hülfe zur Wiedereroberung von Chios vereinen sollen. Dschari Mohammedpascha wurde zum Statthalter von Tripolis, Omerpascha, der vorige von Moßul, nach Algier ernannt, und beyden die Erhaltung der Ruhe aufs nachdrücklichste eingeschärft [3]). Die Überbringung des gewöhnlichen Gnadengeschenkes nach Mekka, der Surret, wurde für das nächste Jahr dem Vorsteher der Rechnungskammer (Rusnamedschi ewwel), dem vormahligen Gesandten in Wien, Sulfikar, aufgetragen [4]), welcher auch voriges Jahr den von Serviern und Raizen geplünderten Geldtransport geleitet hatte. Der Sultan schickte bey dieser Gelegenheit einen von ihm selbst geschriebenen Koran. Dem Koranleser der verstorbenen Walide wurden sonst gewöhnlich zehn Ducaten gesandt; dieses Jahr sandte der Sultan den Koran, in dreyßig Theilen geschrieben, für eben so viele Leser, außerdem zehn Suren, besonders für vierzig Leser, und für jeden derselben fünfzehn Ducaten, dann einen zweyten Koran in dreyßig Theilen für die Seelenruhe der verstorbenen Walide, und für jeden der dreyßig Leser dieser dreyßig Theile sechzig Ducaten; für die Aga und Diener der Kaaba insgesammt eilfhundert zehn Ducaten, und belebte mit neuem Zuflusse die fromme Stiftung der Walide zu Medina [5]). Zwey große Maßregeln innerer Staatsverwaltung bezeichnen die Großwesirschaft des ehemahligen Defterdars Ali des Augengeschminkten. Die erste: die Zurückführung der Diwanstage auf vier, indem seit langem deren wöchentlich nur zwey gehalten worden, so daß wieder alle Sonnabend, und die drey folgenden Tage der Woche Diwan [6]). Die zweyte: die

3. Febr. 1695

[1]) Im Inscha der Staatsschreiben, Schreiben an den Scherif Abdullah. Nr. 39, 40, 42, 43, 44, 48 der Einsetzungs-Ferman; siehe auch Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 107. [2]) Raschid I. Bl. 203. Defterdar. Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 108 und 109. [3]) Raschid I. Bl. 204. Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 112. [4]) Raschid I. Bl. 204. [5]) Gesch auf der Berl. Bibl. Bl. 112. [6]) Raschid I. Bl. 203. Gesch. des Defterdars. Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 111.

Verwandlung der jährlichen Pachten in lebenslängliche. Um den Plackereyen der Pächter ein Ende zu machen, wurde befohlen, daß alle jährlichen Pachten des Reiches, so wie die ägyptischen Dörfer auf lebenslänglich verkauft, jährlich Pachtzins abführen sollen; beym Tode des Pächters sollen dieselben an die Meistbiethenden öffentlich verkauft, wenn aber die Erben des vorigen Besitzers denselben Pachtschilling zu geben bereit, denselben vorzugsweise überlassen werden [1]). Diese beyden großen Verwaltungsmaßregeln waren die letzten von S. Ahmed II. genehmigten, welcher, schon seit einiger Zeit an der Wassersucht kränkelnd, am sechsten Februar daran starb. An der Wassersucht waren seine Brüder, Mohammed IV. [2]), und Suleiman II., gestorben. Die Wassersucht hätte sich bey Sultan Mohammed, welcher unaufhörlich sich jagend herumtrieb, am wenigsten vermuthen lassen, aber er liebte den Trank gebrannter Wasser, wozu ihm Ahmed Köprili (der, selbst ein Opfer dieser Liebhaberey, an der Wassersucht starb) Geschmack beygebracht. Die medicinische Weisheit des Haremes und Serai, welche nach Suleiman's Tode den Hofarzt abgesetzt und eingesperrt, weil er dem verstorbenen Sultan nicht einmahl den Gebrauch geläuterten Wassers, als Gegenmittel gegen die Wassersucht, erlaubt hatte, möchte wohl den Tod Ahmed's durch die Gestattung dieses angeblichen Heilmittels auf demselben Wege, den seine Brüder gingen, beschleuniget haben; bey allen dreyen dürfte aber Familienanlage zur Wassersucht vorhanden gewesen seyn. Suleiman war lebhafter kriegerischer Anlage, sein Bruder Ahmed melancholisch und andächtig. Seine Frömmigkeit unterdrückte seinen Gähzorn; er liebte Literatur und Dichtkunst, schrieb selbst eine schöne Hand, und war vorzüglich persischer Dichtkunst hold. Aber weder Suleiman II., noch Ahmed II. haben selbst regiert, und unter den zehn Großwesiren, unumschränkten Machthabern der sieben Jahre ihrer beyden Regierungen, steht der weise und tugendhafte Köprili Mustafa allein ausgezeichnet, nicht durch Feldherrntalent, aber durch Heldentod, nicht durch seines Vaters Machiavellismus und seines Bruders tiefe Politik, aber durch Gerechtigkeitsliebe und weise Maßregeln innerer Verwaltung, durch die gesunde, staatswirthschaftliche Ansicht der Freygebung des Handels ohne Satzung, und durch die der neuen Einrichtung zu milderer Behandlung der Christen; der dritte Köprili, der zwar nicht den öfters trügerischen Nahmen des Großen, aber den des Tugendhaften führt.

6. Febr. 1695

[1]) Raschid I. Bl. 203. Mouradjea d'Ohsson VII. p. 242 und II. S. 533 setzt diese Einrichtung irrig erst in die Regierung Mustafa's II. [2]) Rel. di Costantinopoli Cod. 886 p. 933.

Sechzigstes Buch.

Sultan Mustafa's II. Thronbesteigung. Meuterey. Der Großwesir abgesetzt und getödtet. Saad wieder Scherif von Mekka. Chios wieder erobert. Ämterveränderungen. Kriegsbegebenheiten in Pohlen, Morea und Herzegovina. Zigeuner-Steuer. Übergang über die Donau. Eroberung Lippa's. Veterani's Tod. Aufhebung der Landwehren. Uniformirte Bostandschi. Seeschlacht von Chios, Gesandtschaften. Assow's Belagerung. Rebellen zu Baßra und in Klein-Asien. Überspringung in der Kette der Ulema. Truppenstellung der Großen. Geburt und Hochzeit einer Sultaninn. Zigeunersittigung. Liberaccio geht zu den Venetianern über. Marsch nach Belgrad. Schlacht an der Bega. Assow von den Russen erobert. Streif in Pohlen und Attika. Finanzmaßregeln der Tabaksteuer und Münze. Bau von Moscheen, Gußhaus, Festung, Schiffen. Persische Bothschaft. Belagerung von Bihacs aufgehoben. Venetianischer Streif in Bosnien. Seetreffen bey Tenedos. Marsch nach der Theiß. Schlacht bey Zenta. Husein Köprili Großwesir. Änderungen und Kriegssteuer. Baßra und Cairo. Persischer Bothschafter. Friedensgedanken und Bevollmächtigte. Vorfälle in Bosnien. Die Schlacht zu Mitylene. Die Pulvermühle zu Constantinopel und das Magazin zu Belgrad gehen in Feuer auf. Annahme der Friedensgrundlage. Einwendung Pohlens und Rußlands. Abreise der Bevollmächtigten. Der Congreß und der Friede von Carlowicz, und desselben Wichtigkeit.

Der Sonntags-Diwan war eben zu Ende [1]), als der Großwesir die Nachricht von Sultan Ahmed's Tode erhielt. Der Mufti, die Ulema, die Aga der Truppen, vom Großwesir verständigt, verfügten sich mit ihm sogleich ins Serai zum Handkusse der Huldigung. Hierauf wusch der Imam des Serai den Leichnam des verstorbenen Sultans, verrichtete das Leichengebeth vor dem Köschke der Aufzüge (deren eines im Serai zu Adrianopel, wie zu Constantinopel), und der

[1]) Raschid I. Bl. 205.

neue Sultan legte nach hergebrachter Sitte selbst Hand an den Sarg des Vorfahrs, ihn auf den Leichenwagen zu heben, welchen die Wesire und Emire bis zur Fontaine des Bogenschützen begleiteten. Am dritten Tage nach der Thronbesteigung erschien ein Chattscherif ganz neuen, vordem nie erhörten Inhaltes, welches die Vorfahren öffentlich der Schuld eines schlechten Ganges der Dinge anklagte, und das zu merkwürdig, um nicht ganz hier Platz zn finden. „Gott, der un„umschränkte Verleiher von Gnaden, hat diesem armen Sünder das „Chalifenthum des Erdkreises verliehen. Unter Monarchen, welche „sich dem Vergnügen und dem Schlafe träger Ruhe hingeben, ha„ben die Diener Gottes zu keiner Zeit Ruhe genossen. Von heute „an sind Lust, Vergnügen und Ruhe uns unerlaubt. Weil die Padi„schahe, welche seit Unseres erlauchten Vaters Mohammed Abtreten „regiert, sich dem Vergnügen und Lüsten, der Nachlässigkeit und „Trägheit überließen, haben die Unglaubigen, die Staubigen auf „allen vier Seiten der islamitischen Gränzen so viele Länder wider„rechtlich und gewaltsam in Besitz genommen, haben Hab und Gut „des Volkes Mohammed's geplündert und geraubt, und dasselbe „mit ihren Familien in die Sclaverey geschleppt, wie's der ganzen „Welt und auch Uns bekannt. Ich habe mir daher vorgenommen mit „Hülfe des Herrn, von den Ungläubigen allen, welche der Hölle zu„fallen, Rache zu nehmen, in eigener Person in den heiligen Kampf „auszuziehen. Unser erlauchter Ahn, weiland Sultan Suleiman (möge „sein Grab wohl duften!), hat während der acht und vierzig Jahre „seiner Regierung wider die Unglaubigen, die Staubigen, nicht We„sire allein ausgeschickt, sondern ist selbst in den heiligen Kampf gezo„gen, und hat dadurch auf Gottes Befehl an den Ungläubigen Rache „genommen. Auch ich habe selbst auszuziehen beschlossen. Du mein „Wesir und die anderen Wesire, Ulema, Stellvertreter und Aga der „Truppen, ihr sollt euch daher Alle versammeln, den Inhalt dieses „kaiserlichen Handschreibens wohl überlegen, und unter euch bereden, „ob es zweckmäßig, daß ich selbst in den kaiserlichen Krieg ziehe, oder „schicklich, daß ich zu Adrianopel bleibe. Welches von beyden dem „Glauben, Reiche und den Dienern Gottes zuträglicher sey, dieß sollt „ihr wohl bereden und berathschlagen, und die Wahrheit als Ant„wort meinem kaiserlichen Steigbügel vortragen, und hiemit Gruß." Drey Tage dauerten die Berathungen des Diwans, der uneinig, weil es wirklich zweifelhaft, ob des Sultans Gegenwart im Lager wünschenswerth oder nicht, oder dessen Meinung nur ungewiß, weil es nicht klar, ob dem Sultan Ernst oder nicht. Die unterthänigste Meinung fiel dahin aus, daß das Ausziehen des Padischah in höchst eigener Person zu viele Unkosten und Beschwerden nach sich ziehe, daß Allerhöchst Dieselben ihren zarten kaiserlichen Leib den Beschwerden des Feldzuges nicht aussetzen, sondern den Großwesir ins Feld ziehen

9. Febr. 1695

lassen sollen. Es ergingen Befehle, daß die Besitzer von Siamet und Timar sich alle mit den Titeln ihres Besitzes in der Hand bey der Kammer ausweisen sollen, indem durch die unregelmäßige Verleihung viele solcher Lehen keine Mannschaft stellten, d. i., nach dem Kunstausdrucke der osmanischen Lehenskammer, in den Korb gefallen waren [1]). Es wurde allen Lehensträgern befohlen, sich mit ihren Titeln, seyen es nun Diplome, Kammerscheine oder Anweisungen der Statthalter, zu Constantinopel damit auszuweisen. Hierauf erfolgte neues kathegorisches Handschreiben mit dem lakonischen Entschlusse: „Ich gehe durchaus.“ Es wurden also sogleich die thätigsten Anstalten zur Rüstung des Feldzuges getroffen, in alle Länder des Reiches Werbcommissäre [2]), an den Chan der Krim mit dem Kundmachungsschreiben der Thronbesteigung [3]) siebzig Beutel Köchergeld gesandt. Der Kaimakam, Kislaraga, Oberstkämmerer, Oberststallmeister und Oberstlandrichter von Rumili wurden gewechselt [4]). Elmas Mohammedpascha erhielt den Auftrag, die Sultaninn Walide aus dem alten Serai Constantinopels in das neue Adrianopels zu geleiten. Der Großwesir ging ihr bis Hafßa entgegen, in dem Garten von Iskender-Tschelebi, in der Nähe der Fontaine des Bogenschützen, wurde derselben festliches Mahl zubereitet; zur Belohnung des Geleites ward Elmas Mohammedpascha Kaimakam. Unter ein Paar Dutzend Veränderungen von Wesiren und Statthaltern [5]) die merkwürdigste die des Kaimakams von Constantinopel, wozu der Kapudanpascha Husein ernannt ward, und die Erhebung des vormahligen Lehrers des Sultans, Feisullah, zur höchsten Würde des Gesetzes [6]). Als Thronbesteigungsgeld wurde, da der Schatz zu dem Gewöhnlichen nicht ausreichte, nur eine Pauschsumme vertheilt, unter die Janitscharen zweyhundert fünfzig, unter die Dschebedschi fünfzehn, die Topdschi fünf, Sipahi und Silihdare fünfzehn Beutel [7]). Tausend fünfhundert Janitscharen, welche nach Belgrad bestimmt, meuterten zu Dschisr Mustafa, indem sie ohne Thronbesteigungsgeschenk weiter zu gehen sich weigerten. Die Meuterey wurde mit vieler Mühe, theils mit Verheißungen, theils mit Drohungen, theils mit Geschenken beruhigt, jedem Manne wurden vier Piaster und zwey Piaster Tuchgeld gegeben. Die Meuterey kostete dem Großwesir den Platz und den Kopf. Es fand sich, daß er dem Schatze dreymahlhundert dreyzehntausend, anderen Leuten sieben und achtzigtausend siebenhundert fünfzig Piaster schuldig. Seine ganze eingezogene Habe gab nicht mehr als viertausend neun und fünfzig einen halben Piaster, so daß der Schatz und seine Gläubiger in großem Verluste blieben [8]). Seine

24 April 1695

[1]) Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 120. [2]) Raschid I. Bl. 206. Geschichte auf der Berl. Bibl. Bl. 119. [3]) Sebessejar Bl. 150. [4]) Raschid I. Bl. 206 u. 207. [5]) Die Liste in der Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 120. [6]) Geschichte auf der Berl. Bibl. Bl. 120. Reichsgesch. Bl. 209. In Raschid I. Bl. 212. [7]) Raschid I. Bl. 209. [8]) Raschid I. Bl. 210. Die Hinrichtung Bl. 212.

Freygebigkeit gränzte immer an Verschwendung, und das meiste Geld kostete ihm sein Harem, indem er immer drey bis vier Weiber und ein Dutzend Sclavinnen hatte [1]).

Unter den kaiserlichen Schreiben, welche die Thronbesteigung kündeten, war das nach Arabien gesandte nicht an den von der Pforte erst jüngst bestätigten Scherif Abdullah Ben Haschim, sondern wieder an Saad Ben Said gerichtet, weil derselbe aus Jemen, wohin er geflohen, mit einem Heere von zwölftausend Mann zurückgekommen, zuerst den vorigen Scherif Ahmed Ben Ghalib, der sich mit siebenhundert Reitern zu Serdarije verschanzt hatte, bis auf sieben und zwanzig aufgerieben, dann in der Nacht die ägyptischen Truppen Mohammedpascha's, welche die Anhöhen Nur, Dschebel, Moalla besetzt, und die Truppen des Scherifs Abdullah, welche auf der Seite des Berges Kais standen, geschlagen hatte. Die Pforte, außer Stand in den gegenwärtigen Umständen Truppen nach Arabien zu senden, fand es am zweckmäßigsten, den glücklichen Rebellen als Scherif von Mekka zu bestätigen, und ihm in dieser Eigenschaft den Installirungspelz zu senden [2]). Günstiger als diese vom Scherif dem Chalifen abgedrungene Bestätigung, war die Eröffnung des Feldzuges im Archipel am dritten Tage nach der Thronbesteigung, am selben, wo Sultan Mustafa das obige Handschreiben erließ, durch den Sieg der osmanischen Flotte über die venetianische bey den Inseln Spalmadori im Canale von Chios. Zwanzig Gallionen, vier und zwanzig Galeeren stark, segelte die venetianische Flotte in der Nacht vom achten auf den neunten Februar auf die vor Phocäa gelegenen Sichelinsel, und von da am folgenden Morgen auf die im Canale von Chios gelegenen Schafsinseln [3]) (Spalmadori); die türkische Flotte bestand aus sechzehn Gallionen, vierzehn Mahonen und vier und zwanzig Galeeren; die letzten in gleicher Zahl mit den venetianischen, während die Venetianer in großen Schiffen bey weitem überlegen. Der Kapudanpascha gab den Schlachtbefehl, daß Galeere gegen Galeere, die vier großen Schiffe gegen die sechzehn venetianischen fechten sollen. Die drey türkischen Admiralsschiffe: die Baschtarda, die Kapudana, die Riala, griffen die venetianischen Schiffe Stella del mar und Leone Coronato [4]), die beyden schönsten Schiffe der Republik, an. Auf den ersten ganzen Breitenschuß [5]) der Kapudana fielen hundert fünfzig Mann des feindlichen Schiffes, das bald darauf durch den brennenden Stöpfel einer Kanonenkugel, welche die von Fettahbeg befehligte Riala gefeuert, in Brand gerieth, und sammt dem Leone Coronato in Flammen aufging, mit dem Verluste von mehr als tausend Menschen; auf dem Schiffe S. Vittorio fiel der Admiral Benedetto Pisani, und

9. Febr. 1695

[1]) Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 121 und 122. [2]) Raschid I. Bl. 207. Im Inscha der Staatsschreiben drey Schreiben an den Scherif Saad, alle drey vom Schaaban 1106 (April 1695). [3]) Raschid I. Bl. 207. [4]) Bizozeri II. p. 276. [5]) Raschid I. Bl. 207.

Contarini rettete dasselbe mit Mühe aus der Türken Händen; auch das Schiff Drago ging in Brand auf, Gradenigo aber senkte die von Alibeg aus Misitra befehligte Galeere [1]). Die venetianische geschlagene Flotte zog sich in den Hafen der Spalmadori [2]), die türkische in den von Egriliman zurück. Zehn Tage darauf segelte die osmanische Flotte auf die venetianische los, welche, aus dem Hafen der Spalmadori auslaufend, in die Mitte genommen ward. Der Kampf war blutig, wie der erste; die Niederlage der Venetianer noch entschiedener. Die venetianischen Admirale kämpften mit der höchsten Anstrengung; das Schiff Contarini's allein verschoß achtzehnhundert, das Bolani's zwölfhundert sechzig Kanonenkugeln [3]), aber die türkischen Capitäne Hadschi Abdullah und Memipascha's Sohn, Abdurrahman, verfolgten die Fliehenden unablässig. Die geschlagene venetianische Flotte zog sich in den Hafen von Chios zurück, aber das Eiland wider die Übermacht der Osmanen zu halten nicht im Stande, verließen sie dasselbe in der Nacht, und segelten nach Tine. Ein großes venetianisches Schiff, welches im Hafen von Chios auf eine Untiefe gerathen, fiel in der Türken Hände, mit sechzehn Zwanzigpfündern, sechs Mörsern, fünftausend Flinten und zweyhundert achtzig Mann, im Hafen selbst vier Galeeren, vier Fregatten und fünfhundert venetianische Reiter, auf den Wällen der Festung sechzehn Karthaunen, achttausend Bomben, fünfzig Kisten Bley. Es ward für gut befunden, die Bewohner nicht als Sclaven zu behalten, sondern denselben die Freyheit ihrer Personen [4]) und Güter um vierhundert siebzig Beutel zu verkaufen [5]); auch erging Befehl, daß die zum Behufe der Eroberung von Chios in Asien ausgeschriebenen Naturallieferungen sowohl, als Ablösungsgelder derselben nicht weiter eingetrieben werden sollen [6]). Die gute Nachricht der Eroberung von Chios war zu Constantinopel drey Tage vor der Ernennung des neuen Großwesirs eingetroffen, welcher, wie gewöhnlich, die ihm nicht zu Gesichte stehenden Großbeamten änderte. Zur Kaimakamschaft des kaiserlichen Steigbügels, welche der Großwesir Elmas Mohammed bekleidet hatte, wurde der vormahls wegen der Übergabe von Chios verungnadete, dann in die Statthalterschaft von Assow versetzte Eidam des Sultans, Hasanpascha, berufen [7]); auch der vorige Kapudanpascha, Jusuf, dessen Fahrläßigkeit die Ursache am Verluste von Chios, wurde jetzt als Befehlshaber der Dardanellen wieder angestellt. Die Freude über die Eroberung hatte den Unwillen über den Verlust ausgelöscht. Der bisherige Kapudanpascha, Amudschasade Hu-

18. Febr. 1695

21. Febr.

26. Febr.

[1]) Nach Raschid I. Bl. 208 litt die osmanische Flotte nicht das Geringste. [2]) Raschid I. Bl. 208. [3]) Bizozeri II. p. 278. [4]) Das Diplom dieser, um 470 Beutel erkauften Freyheit, im Inscha der Staatsschreiben Nr. L. und LI. [5]) Raschid I. Bl. 209 i. Z. Gesch. des Defterdars Bl. 299 und 300. [6]) Raschid I. Bl. 210 und 211. Gesch. des Defterdars Bl. 303. [7]) Raschid I. Bl. 210.

seinpascha, erhielt den Befehl, als Statthatter von Chios auf dem Eilande zu bleiben; die Großadmiralschaft wurde dem Husein Mezzomorto, welcher an dem Gewinne der zwey Seeschlachten den größten Antheil hatte, verliehen [1]). Seinen Bruder, den bisherigen Tschauschbaschi Mustafa, ernannte der Großwesir Mohammed Elmas zu seinem Kiaja, d. i. Minister des Inneren. Die einflußreichen Mitglieder des vorigen Ministeriums, welche seit des Großwesirs Absetzung alle eingesperrt waren: der Kiaja, der Nischandschi, der Oberstkämmerer, erhielten nach dessen Hinrichtung zwar ihre Freyheit, wurden aber alle unter dem Titel von Kriegssteuern nach ihrem Vermögen gebrandschatzt [2]); nur der Kopf des vorigen, nach Mitylene verbannten Kaimakams Ahmedpascha wurde eingesendet [3]). Ahmedpascha von Diarbekr, dessen Kopf ebenfalls eingesendet werden sollte, tödtete sich selbst mit Pistolenschuß [4]). Ins Serai wurde Kaba Nesir, welcher bey der Thronbesteigung Ahmed's II. als Kislaraga eingesetzt, dann aber nach Ägypten verbannt, seinen beyden Nachfolgern, Ishak [5]) und Japraksisade Ali [6]), Platz gemacht, zum zweyten Mahle zur höchsten Eunuchenwürde berufen, welcher er sofort bis zur Entthronung Mustafa's II. vorstand [7]).

Zur selben Zeit, als die osmanische Flotte wieder auf Chios, hausten die Tataren in Pohlen. Nach der Entlassung des Dolmetsches Brianowski, welchen der König dem Tatarchan zur Unterhandlung allgemeinen Friedens gesendet, saß Schehbasgirai Anfangs Februar mit siebzigtausend Tataren auf, um die voriges Jahr erlittene Schlappe auszuwetzen. Sie verheerten Alles bis Lemberg, wo die Stadt wider dieselben der Großfeldherr der Krone im Kloster der Theatiner, der Großschatzmeister in dem der Armeen vertheidigte [8]). Von hier rannten und brannten sie über Halicz und Stry durch Oduff nach Pomerzany; die osmanische Reichsgeschichte gibt die Zahl der verheerten Dörfer auf zehntausend, die der weggeschleppten Sclaven auf dreyßigtausend an [9]). In der Morea stand der General Steinau auf der Landenge von Corinth. Von hier aus unternahm er einen Streifzug nach Theben, welches die Türken Istifa, wie Athen Istine nennen, und die Türken streiften, sich für den erlittenen Verlust zu entschädigen, nach Lepanto, dessen Besatzung Molino, der General der Inseln, mit der Mannschaft von vier Galeeren verstärkte, weil der von der Pforte zum Beg der Maina ernannte Liberaccio mit zehntausend Kriegern in der Nähe [10]). Der Serdar Morea's, Ibrahimpascha, brach Ende Aprils von der Ebene von Theben auf, und lagerte zu

11. Febr. 1695

30. April

[1]) Raschid I. Bl. 211. [2]) Derselbe Bl. 212. Gesch. des Defterdars Bl. 206. [3]) Raschid I. Bl. 213. [4]) Derselbe Bl. 211. [5]) Resmi's Biographien der Kislaraga Nr. XXXI. [6]) Derselbe Nr. XXXII. [7]) Derselbe Nr. XXX. und XXXIII. [8]) Bizozeri II. S. 264. [9]) Raschid I. Bl. 211 und Gesch. des Defterdars Bl. 304. [10]) Bizozeri II. S. 281 und 282. Raschid I. Bl. 212. Geschichte des Defterdars Bl. 305.

Argos, zwey Stunden von Napoli di Romania, aber durch einen Ausfall der Besatzung erschreckt, zog er sich sogleich gegen Corinth zurück [1]). Hasanpascha, der Befehlshaber der Jürüken, d. i. herumziehenden Turkmanen, und Liberaccio, der Beg von Maina, streiften mitsammen gegen Tripolizza, wo sie den Flecken Karindsche gänzlich verheerten. In dem Sandschake Hersek wurde, um die Einwohner des zur Gerichtsbarkeit Buhur gehörigen Districtes von Akova vor den Räubereyen der Gränze an der Sava zu sichern, der Bau einer Palanke zu Jspenidsche angeordnet, und derselbe dem Beg von Perserin, Siawusch, aufgetragen [2]). Um die Schlösser der Herzegovina, Potschtil (Poschiste), Lupin (Glubigne), Posega und Bedoschka mit Munition zu versehen, wurden Truppengeleite abgeordnet. Auf diese Kundschaft berannte der venetianische Befehlshaber von Gabella mit tausend fünfhundert Mann das in der Gegend von Bodoschka gelegene Schloß Polindscha, das Munitionsgeleite kehrte auf diese Nachricht um, jagte den Venetianern die genommenen Gefangenen und Beute ab, erlegte mehr als dreyhundert Feinde, und führte hundert acht und fünfzig Gefangene hinweg. Der Kiaja der Tschausche Bosniens sandte die eroberten Fahnen in die kaiserliche Residenz [3]), das Lager brach erst Ende Junius von Adrianopel nach Belgrad auf [4]). Zu Philippopolis wurde dem Sultan eine Mißgeburt, ein Kind mit vier Händen und vier Füßen gebracht, welchem er acht Aspern des Tages zum Unterhalte anwies, und den Vater, welcher ein Raja, der Kopfsteuer enthob. Zu Sofia stellten Einwohner von Skutari mit angezündeten Strohmatten auf dem Kopfe sich in den Weg des Kaisers, dadurch der Tyranney des Statthalters verzehrendes Feuer, und durch den Rauch der Bedrückten Seufzer anzudeuten. Der Sultan befahl scharfe Untersuchung im Diwan; am folgenden Tage wurden die Kläger im kaiserlichen Zelte in Gegenwart des Sultans, des Großwesirs, des Mufti, der Heeresrichter angehört. Bis Mittag dauerte dieß Verhör, ohne daß die Kläger etwas beweisen konnten, sie ernteten keine Frucht ihrer Klagen, der Sultan im Lager den Ruf großer Gerechtigkeitsliebe [5]). Zwey Maßregeln bezweckten des Schatzes größere Einnahmen. Da die von jährlichen Pachten in lebenslängliche verwandelten nicht alle verkauft werden konnten, wurde befohlen, dieselben, damit der Schatz nicht zu kurz komme, an Steuereinnehmer und reiche Landesbewohner mit Gewalt zu verpachten [6]). Die neue, von Köprilisade eingeführte Einrichtung der Kopfsteuer der Christen wurde nun auch auf die Zigeuner Anatoli's und Rumili's ausgedehnt. Die Zigeunersteuer war bisher in Pausch zu fünf und vierzigtausend Piastern das Jahr verkauft worden. Da die Zigeu-

30. Jun. 1695

[1]) Vizozeri II. S. 281 und 282. Raschid I. Bl. 212. Gesch. des Defterdars Bl. 315. [2]) Raschid I. Bl. 212 und 213. [3]) Derselbe Bl. 213. Defterdar Bl. 307. [4]) Raschid I. Bl. 213. Geschichte auf der Berliner Bibl. Bl. 124, mit der Beschreibung des Auszuges. [5]) Im Defterdar Bl. 307. [6]) Raschid I. Bl. 213.

ner Anatoli's und Rumili's auf fünf und vierzigtausend Seelen geschätzt wurden, wovon zehntausend Moslimen und fünf und dreyßigtausend Raja, wurden dieselben für die Zukunft mit der Kopfsteuer von fünf Piaster für den Moslim, von sechs Piaster für den Raja belegt, und die ganze Kopfsteuer zu zweymahlhundert sechzigtausend Piastern, wie andere Pachten verkauft [1]). Welcher Religion die Zigeuner Nichtmoslimen, wird nicht gesagt. Als der Serdar zu Belgrad angekommen war, bezog er mit großem Pompe sein Zelt, von vierhundert Kanonenschüssen der Festung begrüßt [2]). Es ward großer Kriegsrath gehalten, ob es rathsamer, Peterwardein zu belagern, oder in der Richtung von Temeswar zu ziehen, um die verloren gegangenen Festungen, Karansebes, Lugos und Lippa, wieder zu erobern. Da Lippa, in der jüngster Zeit mit zahlreichen Magazinen und vielem Geschütze versehen, die Aussicht reicher Beute darboth, wurde der Zug dahin beliebt. Bey dem Dorfe Wisnicza [3]) und Belgrad wurde eine große Brücke über die Donau geschlagen, und dieselbe auf der anderen Seite mit festem Kopfe verbollwerkt. Belgrad ward mit zwey neuen Bollwerken befestiget, und dem Statthalter Dschaaferpascha zur Besatzung noch der Beglerbeg von Haleb, Tursun Mohammedpascha, mit seinen Truppen, dann dreytausend Albaneser und fünfzehnhundert Bosnier beygegeben, zum Capitän der Donauflotte, welche aus zwanzig Gallioten, vierzig Fregatten, fünfzig Tschaiken und achtzig Flößen, in allem aus hundert achtzig Segeln bestand [4]), Kotsch Mohammedpascha ernannt [5]). Der Kruczenkönig, Emerich Tököli, welcher sich bisher zu Belgrad aufgehalten, wurde mit zwey Köpfen seines Gefolges nach Constantinopel eingeschifft, und zweyhundert seiner ungarischen Landwehren dem Woiwoden der Walachey zugesandt [6]). Da der Sultan nicht auf demselben Wege, sondern auf einem anderen, durch die Walachey aus dem Felde zurückzukehren im Sinne hatte, wurde das kaiserliche Harem nach Nikopolis befördert [7]). Als die Brücke fertig, setzte der Sultan über, und lagerte zu Boriza. Um das Heer in gehöriger Wachsamkeit zu erhalten, wurde befohlen, daß die Heermusik jede Nacht zweymahl, das erste Mahl gleich nach Sonnenuntergang und das zweyte Mahl um Mitternacht, zuerst vor dem Zelte des Sultans, dann vor dem des Großwesirs, dann vor denen der übrigen Wesire aufspiele [8]).

9. Aug. 1695 · 14. Aug. · 25. Aug.

Des Sultans Marsch jenseits der Donau ging über Pancsova und Ali Binar, d. i. die Quelle Ali's, heute Carlsburg. Von hier aus wurden Mahmudpascha, der Sohn Mahmudbegs, Adampascha und Kaplanpascha wider eine Palanke [9]) an der Theiß abgesandt, nach deren Verheerung in der Richtung von Lugos marschirt ward; über die Furth der Temes, welche die Türken Tschatalgetschidi, d. i. die

[1]) Raschid I. Bl. 213. Defterdar Bl. 306. [2]) Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 124 l. Z. [3]) In Raschid I. Bl. 214. [4]) Geschichte auf der Berl. Bibliothek Bl. 124. [5]) Raschid I. Bl. 214. [6]) Eben da. [7]) Eben da. [8]) Eben da. [9]) In der Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 125.

Gabelfurth, nennen, wurde nach dem Felde von Temeswar gezogen. Nachdem der nach Temeswar bestimmte Proviant und der Sold abgeliefert, und der Festungsbefehlshaber Topal Huseinpascha mit ins Lager gezogen worden, ging der Zug gerade nach Lippa, welches ohne Eröffnung von Laufgräben gestürmt, die Besatzung der Klinge, die Bevölkerung der Sclaverey geopfert ward; neun und dreyßig große Kanonen, fünf Mörser, aufgehäufte Vorräthe von Lebensmitteln, Pulver und Bley, waren der Eroberer Beute. Hier traf die Nachricht ein, daß Kirli Ismailpascha, der Befehlshaber in Herzegovina, einen Anfall derer von Cattaro auf die Alpe Köprif Jaila zurückgeschlagen habe [1]). Sechs Tage wurde verweilt, um Lippa's Festungswerke zu schleifen. Hier rückte der Tatarchan, welcher durch die gewöhnlichen Schreiben mit dem Köchergelde von fünfzehntausend Ducaten und sechzigtausend Piastern für Segbanensold zu erscheinen eingeladen worden, mit seinem Heere ein. Der Beglerbeg Rumili's, Mahmud, der Sohn Mahmud's, berichtete aus Lugos, daß der kaiserliche Feldherr Veterani bey Csanad über die Maros gesetzt, mit zwölftausend Mann wohlgerüsteten Fußvolkes und dreytausend Reitern in der Nähe von Lugos gelagert, der Beglerbeg, weil er ihm nicht gewachsen, sich verschanzt habe. Im Kriegsrathe ward beschlossen, mit der ganzen Macht des Heeres gegen Veterani zu ziehen. Der Bruder des Großwesirs, der Minister des Inneren, Mustafa, stritt sich heftig für seine Meinung, daß vor einer zu wagenden Schlacht Lugos zu verstärken sey. Er zog sich dadurch des Sultans Ungnade zu, welche auf Fürbitte des Tatarchans, Mufti und Großwesirs in die Verleihung der Statthalterschaft von Temeswar gemildert ward [2]). Von Lippa ging der Marsch mitten durch angeschwollene Moräste gegen Temeswar. Weil das Geschütz nicht gehörig nachkam, wurde der General der Artillerie abgesetzt, alle der heiligen Fahne zugeschriebenen Lehensträger, welche abwesend, verloren ihre Lehen [3]), und der Inhaber des Sandschaks von Menteschе, Fündük Mohammed, welchem die Nachhuth aufgetragen worden, wurde, weil er sich, statt im Rücken, an der Stirne des Heeres befand, und aus zu großem Eifer seine Pflicht nicht that, abgesetzt. In der Ebene von Temeswar erging der Befehl, das Heer durch den zu Belgrad zurückgebliebenen Statthalter von Haleb, Tursun Mohammed, mit seinen Truppen und Albanesern, durch den Bulukbaschi von Bosnien, Fasli, mit dreytausend Landwehren, und durch den Bulukbaschi der Trabanten [4]) mit fünfhundert Fußgängern zu verstärken. Es traf die angenehme Nachricht ein, daß Dschaaferpascha von Belgrad das Schloß Titel, welches am Zusammenflusse der Donau und Theiß, erobert habe [5]).

7. Sept. 1695

15. Sept.

17. Sept.

[1]) Raschid I. Bl. 215. Gesch. des Defterdars Bl. 310. [2]) Raschid I. Bl. 215. Defterdar Bl. 311. [3]) Raschid I. Bl. 216. [4]) Eben da. [5]) Eben da. Neu eröffnete ottomanische Pforte II. S. 724.

21. Sept. 1695 Mit Zurücklassung des Gepäckes zu Temeswar brach das Heer, leicht geschürzt, gegen Lugos auf. Der Tatarchan mit den Tataren, der Beglerbeg von Anatoli, Ibrahimpascha, der Statthalter von Diarbekr, Schahin Mohammedpascha, als Befehlshaber der Vorhuth, der Beglerbeg von Rumili, Mohammedpascha, wurden voraus gegen Lugos geschickt, wo Veterani lagerte. 22. Sept. Am frühesten Morgen brach der Sultan selbst mit dem ganzen Heere auf gegen Veterani, welcher nur sechstausend Mann stark, während die Türken um fünfmahl stärker. Veterani war von einer durch die Temes, von rückwärts durch einen Wall, von der anderen Seite durch Wagenburg gedeckt. Der Sultan erließ ein Handschreiben an den Großwesir, ihm seinen Willen kündend, daß er selbst mit den Sipahi und Silihdaren (den Wachen der heiligen Fahne), mit den Bogenschützen und Lanzenträgern (seinen eigenen Leibwachen) in dem Mittelpuncte von vorn angreifen wolle, während der Tatarchan über die Temes setzen, und dem Feinde in den Rücken fallen solle. Der Anschlag gelang; Veterani wurde umringt, er selbst erst von zwey Säbelhieben und einer Flintenkugel verwundet, von den Türken ereilt, und ihm sogleich der Kopf abgehauen. So endete der Ritter Friedrich Veterani von Urbino unter türkischem Säbel, durch diese Todesart vor so vielen anderen Edlen Italiens ausgezeichnet, welche in diesem und den vorhergehenden Feldzügen die kaiserlichen Truppen befehligten, wie: Castaldo von Genua, der Retter Siebenbürgens unter Ferdinand I., aber auch der Mörder des Martinuzzi; Montecuccoli von Modena, der Sieger von St. Gotthard; Piccolomini von Siena, der Eroberer von Scopi am Orbelus; Archinto von Cremona, der vor Belgrad fiel [1]); Rabatta von Görz, Caraffa von Neapel, Benevenutti von Cremaco, Gonzaga von Mantua, und drey Bologneser, Malvezzi, der tapfere Befehlshaber von Sabacz [2]), Caprara, der siebenbürgische Feldmarschall, und Marsigli, welcher der Erste die Staats- und Kriegsmacht der Osmanen, wie die Ufer der Donau und des Bosporos aufgehellt; das kriegerische Talent von neun Städten Italiens zum Dienste und Ruhme Österreichs vereint. Die Hälfte der kaiserlichen Truppen ward aufgerieben, unter den Gefallenen Fürst Liechtenstein und Marquis de Mirmillis; die Türken hatten den Verlust zwey ihrer tapfersten Beglerbege, des von Diarbekr und Rumili, zu beklagen. Hierauf wurde sogleich Lugos von den Silihdaren mit stürmender Hand erobert, und die Besatzung niedergesäbelt [3]). Unter den verschonten Weibern und Kindern Frau von Hanstein zu Hanstadt, geborne von Wippach, welche ihrer außerordentlichen Schönheit willen der Gunst sultanischen Beyschlafes theilhaftig geworden seyn soll.

[1]) Im J. 1693. [2]) Bizozeri I. p. 382. [3]) Raschid I. Bl. 216. Gesch. des Defterdars Bl. 313. Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 126. Gesch. Mohammedgirai's Bl. 56. Neu eröffnete ottoman. Pforte Bl. 727. Bizozeri. Cantemir. Garzoni.

Nach Kleider- und Würdenvertheilung wurde Topal Huseinpascha, jetzt Statthalter von Diarbekr und Führer der Vorhuth, und der Beglerbeg von Anatoli, Mißirlisade Ibrahimpascha, gegen Sebes vorausgesandt, das mit sechzehn zierlich gegossenen, zum Theile mit Silber eingelegten Kanonen, und mit großem Vorrathe an Pulver und Bley in der Sieger Hände fiel. Die Statthalterschaften von Temeswar und Belgrad und andere wurden verliehen [1]), dem Sandschak von Jenö mit dem Charakter eines Beglerbegs die Besatzung von Temeswar zugeordnet. Da die Jahreszeit vorgerückt, wurde der Rückmarsch über Nikopolis angetreten, zu Nikopolis der Defterdar Dschanib Ahmed abgesetzt, und der vorige, Kösedsch Chalil, von welchem das System der Veränderung der jährlichen Pachten in lebenslängliche ausgeführt wurde, eingesetzt. Der schon vormahls ergangene Befehl der Aufhebung aller unregelmäßigen Truppen, Ssaridsche und Segbane, d. i. Landdragoner und Feldjäger, wurde erneuert. Da dieselben meistens nur Räuber, welche das Land verheerten, wurde den Paschen verbothen, Lewende als Ssaridsche und Segbane zu werben, es wurde ihnen nur gestattet von ihnen besoldete Deli (Waghälse) und Gönüllü (beherzte Schnapphähne) zu halten [2]). Derselbe Geist besserer Ordnung und neuer den Umständen angemessener Einrichtung, welcher seit des weisen Köprili Mustafa Großwesirschaft sich in den Verfügungen des Steuerwesens und der Pachten gezeigt, gab sich auch in dieser Aufhebung ungeregelter Milizen kund, welche unter dem Nahmen von Landwehren nur Straßenräuber waren, und in einer anderen gleichzeitigen Uniformirung der Bostandschi, welche hier ins Auge gefaßt zu werden verdient, weil das ein Jahrhundert später unter Selim III. ins Leben getretene Nisami dschedid ebenfalls mit Einrichtungen der Finanzen und Uniformirung von Bostandschi als Truppen der neuen Einrichtung begann. Als der Sultan ins Feld zog, wurden dreytausend Bostandschi ausgelesen, tausend fünfhundert des Serai von Constantinopel und tausend fünfhundert des von Adrianopel, sie wurden in drey Regimenter, jedes zu tausend Mann, getheilt, und diese durch besondere Tracht unterschieden; das erste rothe Jacke [3]), blautüchene Beinkleider, und die rothe lange Haube der Bostandschi; das zweyte blaue Jacke und rothe Hosen; das dritte blaue Hosen und grünen Dolman. Nachdem zu Tripolis sechs Tage gerastet, und der Tatarchan entlassen worden war [4]), wurde nach der Residenz zurückgekehrt. Mehrere Wesire erhielten Gnadengelder und Pensionen; Hasanpascha, der Befehlshaber von Rhodos, welcher vierhundert Beutel Schulden zu zahlen nicht im Stande, wurde mit

18. Sept. 1695

[1]) Diese Liste der Verleihungen in der Geschichte auf der Berliner Bibliothek Bl. 127. [2]) Raschid I. Bl. 217. Defterdar Bl. 314 und Mouradjea d'Ohsson VII. p. 309. [3]) Diese sehr interessante Notiz findet sich ausführlich in der Geschichte Mohammedgirai's Bl. 53. [4]) Raschid I. Bl. 217, mit der Liste von Verleihungen.

fünfhundert täglichen Aspern von der Mauth zu Smyrna; Hasanpascha, der vormahlige Aga der Janitscharen, von der Seidenpacht zu Brusa, der vormahlige Kapudanpascha Jusuf von der Mauth zu Rusdschuk; der Statthalter von Siwas, Husein, von der Mauth zu Adrianopel, der Statthalter von Karaman, Mohammedpascha, von der kaiserlichen Pforte, jeder mit dreyhundert Aspern täglichen Unterhaltes begnadigt [1]. Zu Adrianopel wurde gerastet, und dann zu Eskibaba auf die Herren der Feder, besonders aber auf die vorigen Reis Efendi und ihre Stellvertreter Bedacht genommen. Der vormahlige Reis Efendi, der eine Zeitlang durch die Beglerbegschaft von Ilbessan abgemüdete [2] Perser Ebubekr, wurde als Aufseher der Kammer Rusnamedschei ewwel [3], der als Beglerbeg von Retimo entfernte Reis Efendi Mohammedbeg als Vorsteher der ersten Rechenkammer, der abgesetzte Reis Efendi Nasimi als Aufseher der Kammer, der Stellvertreter des Reis Efendi zu Constantinopel, Mustafa Efendi, als erster Bittschriftmeister, sein Vorfahr Ssalih als Vorsteher der Controllkammer der Fußgänger, angestellt, der zu Nikopolis nur als Stellvertreter des ersten Defterdars ernannte Kösedsch Chalil als wirklicher erster Defterdar eingesetzt. Als der Sultan zu Japaghidschi vor Constantinopel angelangt, kamen ihm die Ulema und Muderris, die Molla und Scheiche entgegen, und sechs Tage hernach zog er im Triumphe nach dem Serai als Eroberer von Lippa, Lugos und Sebes ein. Es waren seinen Pferden reiche Zeuge untergebreitet [4], voraus die erbeuteten Fahnen, Kanonen und Heerespauken, und dreyhundert Gefangene, welche für eben so viele Generale angegeben wurden, die jetzt an die Galeere kamen [5]. Couriere gingen mit Siegesschreiben an den Schah von Persien, an den Chan der Usbegen, an den Scherif und Imam Jemen's [6]. Die osmanischen Flotten, welche sich im Frühjahre zweymahl mit den venetianischen im Canal von Chios geschlagen, hatten denselben auch sieben Monathe darnach im Spätjahre zwey Schlachten geliefert. Die osmanische unter des Kapudanpascha Mezzomorto Befehle, achtzehn Galeeren und drey und dreyßig Schiffe stark, deren eines vom englischen Renegaten Murad Kapudan geführt ward, griff unter Chios die venetianische an, welche aus sechs Galeazzen, drey und zwanzig Galeeren, siebzehn Schiffen, vier Brandern, und einigen andern Fahrzeugen bestand [7]. Nach fünftägigem Kampfe trennten sich die beyden Flotten mit beyderseitigem Verluste und unentschiedenem Siege [8]. Drey Tage hernach wurde die Schlacht heftiger und blutiger erneuert. Den Sieg entwanden den Venetianern die Elemente, das Feuer, das in dem Schiffe des Generals Steinau auskam, und seine ganze Familie, ihn ausgenommen, der sich eben in

1. Nov. 1695

12. Nov.

15. Sept.

18. Sept.

[1]) Raschid I. Bl. 218. Defterdar Bl. 315. [2]) Raschid I. Bl. 218. [3]) Des ersten Tagebuches. [4]) Geschichte auf der Berliner Bibliothek Bl. 129. [5]) Neu eröffnete ottoman. Pforte II. S. 734 und Raschid I. Bl. 218. [6]) Bizozeri II. p. 260. [7]) Derselbe p. 282. [8]) Der Reichshistoriograph I. Bl. 217.

eine Galeere begeben hatte, in die Luft sprengte, und der Sturm, welcher die venetianische Flotte zerwarf. Giovanni Zen verlor das Leben, Pietro Sagredo den linken Arm. Sechs türkische Schiffe waren von Kanonen zerschmettert, Mezzomorto zog sich mit dem seinigen, dessen Hintertheil ganz zerschossen, nach Alt-Phocäa, die kleinen türkischen Schiffe nach Smyrna, die großen, die sogenannten Sultaninnen, nach dem Hafen von Orak [1]). Mezzomorto zog jetzt ebenfalls mit der Flotte siegreich im Hafen zu Constantinopel ein, und wurde vom Sultan im Köschk des Ufers mit Ehrenpelz empfangen; auch liefen tripolitanische und algierische Schiffe ein, welche ein auf dem Wege genommenes venetianisches Schiff und zwey Schebeken mit sich schleppten [2]). Der Sultan empfing persische [3]), usbegische [4]), marokkanische und ragusäische Gesandtschaft. Die Ragusäer, welche mehrere Jahre den Tribut von zwölftausend Ducaten nicht entrichtet hatten, und sich trotz der venetianischen Waffen von den Paschen Bosniens und Herzegovina's bedroht sahen, oder venetianische Herrschaft weniger liebten als türkische, bezahlten jetzt als Pauschsumme für das Verfallen fünf und achtzig Beutel [5]). Der Großwesir that den Fürsten von Daghistan und Anderai die Thronbesteigung kund.

Eben so glücklich, als der ungarische und venetianische Feldzug dieses Jahres, endete für die Pforte der russische mit der Aufhebung der Belagerung von Assow, welche Peter der Große mit ungeheueren Streitkräften fruchtlos unternommen. Lefort führte die Nachhuth des Heeres, sechzigtausend Russen umzingelten Assow, in der Erwartung von hunderttausend anderen zu förmlicher Belagerung [6]), dreyhundert fünfzig Schiffe führten den Rest des russischen Heeres, mit welchem der Czar Ende Aprils von Moskau aufbrach. Zugleich setzte sich gegen den Dniepr das Heer des Generals Scheremetew in Bewegung, mit welchem sich der Hetman der Kosaken, Mazeppa, vereinigen sollte. Von Seite der Osmanen rückten der Beglerbeg von Kaffa, Murtesapascha, und Kaplangirai, der Sohn des Tatarchans Selimgirai, mit den Tataren von Tscherkes, Taman, Ssudak und den großen Noghaien heran. Ende Junius waren dieselben am Graben von Or (Perekop) versammelt, harrten auf der Haide Jalinisaghadsch (beym einsamen Baume) noch einiger Nachzügler, und vernahmen zu Ghasikerman, am Ufer des Dniepr, die Nachricht sowohl, daß Assow belagert, als daß die nicht fern von Ghasikerman gehörige Palanke Schahinkerman berannt sey [7]). Die gegen Akgöl

27. Jun. 1695

[1]) Bizozeri II. p. 283. Raschid I. Bl. 217. [2]) Derselbe Bl. 220. [3]) Neu eröffnete ottoman. Pforte II. S. 734. [4]) Das Schreiben an Behadir Areng Mohammed aus Adrianopel v. 15. Schewwal 1106 (29. May 1695) Nr. 48, dann die Antwort darauf vom 1. Ramasan 1107 (4. April 1696) Nr. 56, in einem Inscha der Staatsschreiben. [5]) Raschid I. Bl. 198 und neu eröffnete ottoman. Pforte II. S. 735. [6]) Bizozeri II. S. 271. Raschid I. Bd. Bl. 218. Der Verfasser des Essebi-esseiar vergleicht Assow als Festung mit Wien. Bl. 152. [7]) Essebi-esseiar Bl. 153.

ausgesandte Kundschaft brachte die Nachricht, daß das feindliche Lager zu Ssaßuk tschokrak, in der Nähe von Ghasikerman. Jenes ergab sich dem General Scheremetew, und Nußretkerman ergab sich vierhundert potkalischen Kosaken ohne Schwertstreich. Der beyden Palanken Fall bestimmte die Einwohner von Mubarekkerman und Schahinkerman zur Verlassung der ihrigen, wofür Mustafaaga, zu Ferrahkerman eingesperrt ward. Die potkalischen Kosaken verheerten die Gegend von Kilburun, stahlen sich zu Schiffe nach Kadinkasak, einem Orte in der Nähe von Ferrahkerman, und verwundeten zu Bablik den Kaimakam von Perekop [1]). Der Nureddin Schahingirai blieb zum Schutze Ferrahkerman's zurück [2]). Die Siegesnachrichten von Lippa, Sebes und Lugos ermuthigten die nun schon in den dritten Monath belagerte Besatzung von Assow zu neuem Widerstande, und nach sechs und neunzig Tagen und einem Verluste von dreyßigtausend [3]) Menschen sah sich Czar Peter gezwungen, dieselbe aufzuheben.

13. Oct. 1695

Die Russen hatten vor dem Thurme der Festung, welcher der Vogelthurm [4]) heißt, einen eben so hohen Damm aufgeführt, und waren eben im Begriffe, von dort aus zu stürmen, als Kaplangirai den Damm stürmte, und die Belagerer, wiewohl mit großem Verluste der Seinigen, davon vertrieb. Kaplangirai verfolgte das abziehende Heer, hieb ein Paar tausend Mann zusammen, und brachte zwey Kanonen zurück [5]). Aber die Russen ließen dreytausend Mann in zwey Thürmen, deren sie Meister geworden, zurück [6]), und Scheremetew hatte sich des Schlosses von Doghan, d. i. des Falkenschlosses, bemächtiget, welches auf einer Insel an der Mündung des Dniepr gelegen, an dessen rechtem Ufer Ghasikerman, auf dem linken Arslan Ordek, so daß eine Kette von dem Falkenschlosse aus nach Ghasikerman und nach Arslan Ordek gezogen, die Mündung des Dniepr den Böten der Kosaken gesperrt. Wie an der äußersten Flußgränze des osmanischen Reiches die Kosaken die Mündung des Dniepr unsicher machten, so an der äußersten südlichen Flußgränze die Araber die des Euphrat um Baßra. Um dieselben zu bändigen, wurde der Bau von zehn Schiffen an den Ufern des Euphrat befohlen. Der Statthalter von Rakka, Huseinpascha, wurde mit seinen Truppen, und mit den ihm untergebenen Arabern, Turkmanen und Kurden, der Statthalter von Bagdad mit seinen Haustruppen wider dieselben befehligt, dem ersten die Summe von fünfzehntausend, dem zweyten die von dreyßigtausend zur nöthigen Rüstung dieses Feldzuges wider die Araber angewiesen [7]). Da der erste bald hernach starb, erhielt seine Stelle der Silihdaraga von Rakka, Ahmed, und die des Aga der Silihdare, Osman, der Sohn Sulfikar's, des ehemahligen Bevoll-

[1]) Essebi-esseiar Bl. 154. [2]) Eben da Bl. 155. [3]) Vizozeri II. Bl. 272, und Levesque IV. p. 240. Raschid I. Bl. 219 gibt den Verlust der Russen auf 60,000 an. [4]) Raschid I. Bl. 219 Z. 14. [5]) Derselbe Bl. 219. [6]) Levesque IV p. 240. [7]) Raschid I. Bl. 209.

mächtigten zu Wien [1]). Das Vermögen des verstorbenen Seraskers in Morea, des alten Chalilpascha, ward eingezogen, nicht weil aller Statthalter Vermögen dem Fiscus fällig, wie Viele irrig meinen, sondern weil derselbe Rechnungen mit der Kammer hatte, die nicht ausgeglichen waren [2]). Die in Anatoli spukenden Rebellen hatte der Inquisitor derselben, Jusufpascha, der Bruder des Statthalters von Haleb, Dschaaferpascha, in der Gegend von Karahißar (dem östlichen am sogenannten Turkmanenberg) [3]) auf's Haupt geschlagen. Dafür wurden ihm zu den Sandschaken von Kirschehri und Amasia, die er schon besaß, noch die von Akschehr und Eskischehr zur Belohnung zugewiesen [4]). Der Aga der Chaßeki, Mustafa von Ostranidsche, und Ibrahim, der Schatzmeister des ehemahligen Großwesirs Kara Ibrahim, waren beyde beym Sultan als Hehler verborgener Schätze angegeben worden. Ihre Häuser wurden überfallen, das Unterste zu Oberst gekehrt, ohne daß sich ein Schatz vorfand. Um die getäuschte Erwartung zu befriedigen, wurde das Vorhandene eingezogen, und hundert Beutel Geldes dem Aga der Chaßeki weggenommen [5]). Durch des Mufti Seid Feisullah (des ehemahligen Lehrers des Sultans) Einfluß war Gurdschi Mohammedpascha, der ehemahlige Statthalter von Erserum, mit welchem er sich zu Erserum nicht gut vertragen, nach den Dardanellen versetzt, und bald darauf ein Kämmerer, um dessen Habe und Kopf in Empfang zu nehmen, abgeordnet worden. Der Pascha, welcher den Lunten roch, ward flüchtig ohne Spur, und der Kämmerer Commissär verlor deßhalb seine Besoldung [6]). Als Feisullah noch zu Erserum, hatte er noch unter Sultan Ahmed's II. Regierung seinen Sohn Feisullah nach Constantinopel gesendet, um ihn in die Laufbahn der Ulema zu bringen. Der Mufti trug ihm eine Medrese der Äußeren (von den untersten Graden) an, welche sich der Candidat aber verbath, indem er eine Aspirantenstelle der Achter (von den höheren) [7]) begehrte. Als Sultan Mustafa zur Regierung kam, und seines ehemahligen Lehrers künftiger Einfluß nicht mehr zweifelhaft, wurde der Sohn desselben später seinem Begehren gemäß, und nachdem er die Bahn der Muderris durchlaufen, als Richter von Jenischehr, einige Tage darauf, mit der Überspringung aller dazwischen liegenden Stufen von Richtern minderen Ranges, als Richter von Constantinopel angestellt, was eine unerhörte Verletzung der Stufenfolge der Kette der Ulema war [8]).

Die Rüstungen für den nächsten Feldzug, den der Sultan abermahls in eigener Person zu unternehmen gesonnen, wurden mit dem größten Eifer betrieben. Mehrere Stammhalter großer und reicher

[1]) Raschid I. Bl. 209. [2]) Derselbe Bl. 119. [3]) Turkmantaghi. Raschid I. Bl. 220. [4]) Eben da. [5]) Eben da. [6]) Derselbe Bl. 221. [7]) S. II. Theil S. 335 und 336 und I. Theil S. 593—595. [8]) Raschid I. Bl. 221; ferner (Erste Ausgabe) II. 586.

Familien, die sich zur Stellung von Truppen aus ihrem Säckel anbothen, gingen als die Obersten derselben mit ins Feld, so Ibrahim Chansade Alibeg mit tausend dreyhundert, Köprilisade Nuumanbeg mit tausend hundert fünfzig, Dschowan Kapudschisade Ahmed mit tausend dreyhundert Fußgängern. Ibrahim, ein Abkömmling Ibrahimchan's, des berühmtesten der Dschenderli, welche Familie dem Reiche vier Großwesire gab, Köprilisade, der Sohn des tugendhaften Köprili Mustafa, der selbst später der fünfte seiner Familie Großwesir, der dritte ein Abkömmling Gendsch Kapudschi's, des Großwesirs [1]). Alle drey die Söhne von Familien, denen die Großwesirschaft Reichthum, Macht und das Ansehen verschafft hat, welches in anderen Ländern im Gefolge hohen begüterten Adels. Die Herren der Kammer, die Vorsteher der Kanzleyen, d. i. die sogenannten Chodschaglan, mußten nach ihrem Vermögen Soldaten stellen, der Defterdar hundert fünfzig; von den Bostandschi des Serai zu Constantinopel wurden tausend, von denen des zu Adrianopel fünfhundert mit Jacke, Hose und Haube einförmig eingekleidet [2]). Die Lieferungen wurden in Natur oder Geld nachdrücklichst eingetrieben [3]); hingegen erhielten die Pensionirten, denen bisher als Kriegssteuer ein Drittel ihrer Pension abgezogen, und die anderen zwey Drittel der Para zu vier Aspern ausgezahlt worden, wieder ihre ganze Pension, den Para nur zu drey Aspern gerechnet [4]). Jetzt wurden die kaiserlichen Roßschweife zu Daudpascha ausgesteckt, und zwölf Tage hernach trat der Sultan den Marsch nach Adrianopel an. Unmittelbar vorher hatten zwey Familienfeste des Serai Aufzug und Beleuchtung verursacht. Das erste die Vermählung Fatima's, der Tochter Mohammed's IV., mit dem Statthalter von Silistra, Tirnakdschi Mohammedpascha [5]); das zweyte die Geburt einer Tochter des Sultans, der Sultaninn Aische [6]). Ungeachtet der Rüstungen ins Feld entgingen der Aufmerksamkeit des Sultans die Gegenstände innerer Verwaltung, deren viele seit langem unbeachtet geblieben, nicht; so sandte er den vormahligen Defter Emini, den Sohn Hasanpascha's, Mohammedbeg, nach Ägypten, um die seit einiger Zeit in Verwirrung gerathene Getreidlieferung für die Armen Mekka's und Medina's in Ordnung zu bringen [7]); so erließ er eine scharfe Polizeyverordnung, welche die Zigeuner zu sittigen befahl, indem bisher, und wie der Geschichtschreiber Mohammedgirai bemerkt, auch seitdem die Weiber dieser Horden alle Huren, die Männer alle Kuppler [8]). Nachdem zu Adrianopel vierzig Tage gerastet worden war, wurde der Marsch nach Sofia fortgesetzt. Hier traf das moslimische Gefolge des Beges von Maina, des berüchtigten Liberaccio, ein, welcher, wiewohl ihm die Witwe eines Fürsten der Moldau als Gemah-

8. April 1696

18. Jun.

[1]) Raschid I. Bl. 220. Defterdar Bl. 320. [2]) Raschid I. Bl. 221. [3]) Eben da. Defterdar Bl. 321. [4]) Raschid I. Bl. 220. Defterdar. [5]) Defterdar Bl. 318. [6]) Raschid I. Bl. 221. [7]) Eben da. [8]) Mohammedgirai's Geschichte Bl. 57.

linn zugestanden, um sich seiner Treue noch mehr zu versichern, dieselbe dennoch brach und mit allen Griechen zu den Venetianern überging. Um seine und der Venetianer vereinte Angriffe auf Salona [1]), welches im Gebiethe von Lepanto gelegen, abzuhalten, schickte der Serasker von Morea, Mißirlisade Ibrahimpascha, den Inhaber des Sandschaks von Livadia, Mohammedpascha, mit zwanzig Fahnen nach Salona, um die Bewohner der Gegend im Zaume zu halten. Sie schwuren neuerdings Treue dem Sultan, gaben als Unterpfand ihrer Treue drey ihrer Kodschabaschi (Ältesten) denen von Livadia als Geißel, und nahmen zweyhundert Kopfsteuerzettel. Vier venetianische Galeeren hatten den mit Trommel und Fahne belehnten Beg der Maina, Liberaccio Geratschari, entführt [2]). Diese unangenehme nach Sofia gebrachte Nachricht ward durch die angenehme aufgewogen, daß der Serasker von Babataghi, Jusufpascha, an der Spitze von tausend Osmanen, und Sultan Ghasigirai, an der Spitze von dreyßigtausend Tataren, die Festung Camieniec glücklich mit Lebensmitteln versehen [3]). Der Großfeldherr der Krone Pohlens vereinte alle seine Streitmacht, um das Festungswerk der heiligen Dreyfaltigkeit zu beschützen und des Dniester Ufer besetzte der Oberst Zakarowski. Die Tataren streiften nur bis unter die Kanonen des Forts der heiligen Dreyfaltigkeit, und zogen wieder ab, ohne für dießmahl sich weiter ins Innere von Pohlen zu wagen. An der Donau hatten zweytausend fünfhundert Ungarn in der Nacht einen Ausfall auf die neue Palanke gewagt, welche zur Schirmung der Päße ober dem eisernen Thore erbauet worden, waren aber glücklich zurückgetrieben worden [4]). Zu diesen guten Nachrichten kam noch die der Geburt eines Prinzen, welcher den Nahmen Mahmud erhielt, und weßhalb Beleuchtungsbefehle ins ganze Reich ergingen [5]). Er ward am selben Tage geboren, wo das Lager zu Belgrad stand. Auf die Nachricht, daß der Herzog von Sachsen Temeswar belagere, wurde der Entsatz desselben beschlossen [6]).

2. Aug. 1696

Hälfte August's stand der Sultan mit einem Heere von fünfzigtausend Mann [7]) an der Temes, über welche mit dreyßig Schiffen Brücke geschlagen ward. Der Statthalter von Siwas, Tursun Mohammed, führte den Vortrab, der Statthalter von Damaskus, Osman, die Nachhuth [8]). Der Capitän der Donauflotte, Aschdschi Mohammedpascha, d. i. der Koch, führte die Flotte, welche aus zehn Galeeren, dreyßig Fregatten und sechs und sechzig Tschaiken bestand [9]), an die Mündung der Theiß in die Donau, und Dschaaferpascha, der Statthalter von Haleb, belagerte die Titel gegenüber gelegene Schanze von der Landseite [10]). Mohammedpascha der Koch erstürmte

15. Aug. 1696

[1]) Raschid I. Bl. 221 und 223. [2]) Cantemir Soliman II. §. XXIX., und Mohammedgirai umständlich über seine Heirath mit der Witwe des Dukas. Nach Bizozeri III. p. 338. [3]) Raschid I. Bl. 221. Bizozeri II. p. 315. [4]) Raschid I. Bl. 221. [5]) Derselbe Bl. 221. [6]) Eben da. [7]) Lettera 28. Aprile di Costantinopoli in der St. R. [8]) Raschid I. Bl. 122. Defterdar. [9]) Neu eröffnete ottoman. Pforte II. S. 743. [10]) Raschid I. Bl. 223.

die Schanze, und hieb die Besatzung nieder, zwey Schiffe der feindlichen Flotte wurden verbrannt, und eines genommen. Auf die Nachricht, daß der Sultan nahe, war die Belagerung von Temeswar aufgehoben worden, und das kaiserliche Heer im Anmarsche. An der Bega [1]), nicht fern von Olasch, kam es zur Schlacht, welche beyden Theilen einige tausend Mann, und mehrere ihrer Kriegshäupter kostete. Zwölftausend Serdengetschdi [2]), d. i. Waghälse von geworbenen Sipahi und Silihdaren, entschieden den Sieg für die Osmanen. General Graf Jörger ward erschossen, Graf Heidersmann und der Prinz von Vaudemont verwundet [3]); osmanischer Seits blieb der Befehlshaber der ägyptischen Truppen, der Janitscharenaga Wesir Baltadschi Mohammedpascha [4]), der Secretär der Janitscharen, Sulfikar, der vorige Bevollmächtigte in Wien [5]); der Statthalter von Temeswar, Mustafa, der Bruder des Großwesirs, waren verwundet. Zur Huth Temeswar's wurden jetzt der Statthalter von Rumili, Arnaud Suleimanpascha, und der von Haleb, Dschaaferpascha, der letzte sehr wider seinen Willen [6]), bestimmt; dem Statthalter von Rumili, Mustafa Daltaban, d. i. von der schmahlen Sohle, die Eroberung der Palanke Moravich an der Sava, ober Belgrad, aufgetragen [7]). Nachdem der erste Befehlshaber, Berczeny, und der zweyte gefallen, wurde die Palanke erstürmt, die ganze Besatzung niedergehauen, die Palanke geschleift. Mustafa von der schmahlen Sohle, welcher in der Folge Großwesir, tauchte in der Kriegsgeschichte hier aus den Sümpfen des Temeswarer Banates zuerst auf. Temeswar und Belgrad wurden mit allem Vorrathe für Mannschaft und Geschütz versehen, Belgrad's Huth dem Amudschasade Huseinpascha, nachmahligem Großwesir, übertragen [8]), diesem die Befugniß, Fermane mit Tughra zu versehen, ertheilt, und ihm ein Stellvertreter des Reis Efendi zugeordnet [9]); die Muteferrika, die Tschausche, die Schreiber des Diwans und der Kammer, welche alle Gediklü Saim, d. i. Lehensbesoldete, heißen, wurden gemustert, und ein kaiserliches Handschreiben setzte fest, daß hinfüro hundert zwanzig Muteferrika, hundert fünf und sechzig Tschausche, vier und vierzig Schreiber des Diwans und sechs und zwanzig Kanzellisten, neun Secretäre der Kammer und achtzehn Kanzellisten, und diese Zahl nie überschritten werden soll [10]). Ende Septembers wurde von Belgrad aufgebrochen, und nach einem Monath das kaiserliche Standquartier zu Adrianopel bezogen. In Kroatien war während dieses Feldzuges gegenseitig gestreift worden. In der Hälfte Augusts hatte Graf Keglevich, der Anführer des kroatischen Heerbannes, die in der Mitte des Flusses Szan mit vier Thürmen

20 Aug. 1696

28. Sept.

[1]) Geschichte auf der Berliner Bibliothek Bl. 132. [2]) Eben da. [3]) Raschid I. Bl. 224. [4]) Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 132. [5]) Lettera di Costantinopoli 14. Sett. 1696 in der St. R., und Geschichte auf der Berl. Bibl. Bl. 122 3. Z. v. u. [6]) Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 135. [7]) Eben da. [8]) Raschid I. Bl. 225. [9]) Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 136. [10]) Eben da Bl. 135.

befestigte Palanke Chyaplia eingenommen [1]). Graf Simon Forgacs verheerte in Bosnien mehrere Palanken. Entscheidender und unglücklicher für die Pforte war der russische Feldzug dieses Jahres, in welchem Assow von den Russen erobert ward. Vier und sechzigtausend Mann stark, ohne die Kosaken und Kalmuken zu zählen, hatten sie sich unter Schein's Befehle im Frühjahre versammelt [2]). Auf einem Kriegsschiffe der Flotte befand sich der Czar, auf dem anderen Lefort, vier Galeeren, zwey Galeazzen und vier Brander waren die übrige Flotte; vierzehn türkische Tschaiken mit Lebensmitteln fielen in der Kosaken Hände. Anfangs Junius begann die Belagerung, ehe noch die Wesire Ali, Bekir und Hasanpascha, welche zur äußeren Huth der Festung befehliget waren, ehe noch Hasan, der Kiaja des flüchtigen Wesirs Kalailikos Ahmedpascha, welcher zum Befehlshaber der Festung von innen ernannt worden, ehe noch der Tatarchan angekommen. Die Ursache des Verzuges des letzten war Eifersucht der Tataren der Krim auf die Noghaien von Budschak, weil diese wider Herkunft und Gebrauch dießmahl mit kaiserlichem Handschreiben und Ehrenkleidern im Felde zu erscheinen eingeladen worden waren [3]). Viel zu spät setzte sich der Kalgha Dewletgirai, und Mohammedgirai, der Sohn Hadschigirai-Chans, in Bewegung [4]). Die Paschen kamen nach schon begonnener Belagerung an, und bestrebten sich vergeblich, von dem der Festung nahe gelegenen Orte Akkumler [5]), d. i. die weißen Sandhügel, Verstärkung in die Festung zu bringen. Nach zweymonathlicher Belagerung ergab sich Assow gegen freyen Abzug, den übergelaufenen Zigeuner Jacob ausgenommen, welcher ausgeliefert werden mußte. Dieser wurde zu Moskau von den Henkern, mit dem Halbmond auf der Brust, auf einem Wagen, welchen statt des Wagenhimmels hoher Galgen überschattete, dem Triumpheinzuge des Czars nachgeschleppt, und als Verräther am Glauben und Czar hingerichtet. Mit dem Tode von Henkershand büßten der Beg von Gunia, der Sandschak von Dschanik und Hasanpascha, der Kiaja Kalailikospascha's, die Nachlässigkeit verspäteter Ankunft, und von Seite des Janitscharenkörpers ging der kleine Tschausch ab, um die Janitscharen von Dschanik, so viel er deren habhaft werden konnte, einzusperren, und ihre Habe einzuziehen; auch das Vermögen Kalailikos Ahmedpascha's, welcher, zur Besatzung Assow's bestimmt, flüchtig geworden, wurde dem Fiscus zugeschlagen [6]). Die Bestürzung über Assow's Verlust und eine Schlappe der Tataren war überaus groß [7]). Die Tataren, um die Schuld zu später Erscheinung vor Assow zu tilgen, fielen, von Sultan Nureddin befehligt, in Pohlen ein, wohin sie Sobieski's Tod, und die daraus entstandene Verwirrung noch mehr

3. Jun 1696

[1]) Neu eröffnete ottoman. Pforte II. S. 740. Bizozeri II. p. 312. [2]) Levesque IV. p. 240. [3]) Essebi-essejar Bl. 158 u. 159. [4]) Eben da Bl. 158. [5]) Raschid I. Bl. 226, Defterdar. [6]) Raschid I. Bl. 227. Defterdar. [7]) Lett. di Costant. 14. Sett. 1697. St. R.

einlud. Sie nahmen Sbaraz [1]), rannten bis Lemberg, drangen in Stanislaw ein [2]), von wo sie vier und zwanzig Klosterfrauen mit sich führten. Die Venetianer hatten in diesem Feldzuge Dulcigno [3]) vergeblich belagert, und Molino hatte mit achtzehnhundert Albanesern im Dienste der Republik in der Gegend von Athen bis gegen Theben gestreift [4]).

Durch die Erschöpfung des Schatzes durch die Kosten der Feldzüge wurden neue Finanzmaßregeln höchst dringend. Die neuesten betrafen die Vermehrung der Tabakauflage und die Münze. Nachdem man gefunden, daß es unmöglich, den Gebrauch des Tabakrauchens mit Erfolg zu verbiethen, indem selbst Murad's IV. Herrscherstrenge durch das mit dem Schwerte verschärfte Verboth desselben nur Zeit, Blut und Ansehen vergeudet hatte, war vor acht Jahren, wie oben erzählet worden [5]), eine Tabaksteuer eingeführt worden, welche aus der Hälfte des Erträgnisses eines Tabakfeldes als Zehent, und aus einer Mauthgebühr von zehn Aspern für die bessere Sorte, von acht für die schlimmere bestand. Nach der Absicht der Einführer dieser Auflage sollte dadurch der doppelte Zweck erreicht werden, einerseits das Tabakrauchen zu mindern, andererseits die Einkünfte des öffentlichen Schatzes zu vermehren. Der Erfolg zeigte, daß der erste Zweck gar nicht, der zweyte nur unvollkommen erreicht ward, indem der ganze Betrag nicht mehr als eine halbe Million Aspern betrug. Da die Lust der Raucher indeß täglich überhand nahm, wurde jetzt der Rauchtabak außer der alten mäßigen Auflage mit einer neuen, sehr starken belegt, nähmlich die beste Sorte von Jenidsche-Wardar bey Salonik, welche in Europa unter dem Nahmen Pascha duchan bekannt ist, mit sechzig Aspern oder einem halben Piaster, die Mittelsorte, Kirdschali, mit vierzig Aspern, die mindeste Sorte, Kaba, d. i. der grobe, mit zwanzig Aspern, und noch überdieß der Scheffel Tabakfeldes mit einem Ducaten Scheffelgeld [6]). Es fand sich beym Verkaufe, daß dafür die Summe von sieben Millionen achtmahlhundert vier und vierzig tausend Aspern einging, so daß die alte und neue Tabaksteuer dem Schatze zwölf Millionen achtmahlhundert vier und vierzigtausend Aspern eintrug. Die Verschlimmerung der Münze, welche vormahls als eine Maßregel der Noth ergriffen worden, war eine verderbliche Maßregel, indem dadurch der Fuß der guten alten Constantinopolitaner Ducaten herabgesetzt, und die Einlösung derselben bey Zahlungen nach herabgesetztem Münzfuße gebothen ward. Die Folge war, daß die guten alten Ducaten verschwanden, und Constantinopel mit ägyptischen, tunesischen, algierischen und anderen Ducaten, deren Gehalt bey weitem minder, als der der alten Constantinopolitaner, über-

[1]) Neu eröffnete ottoman. Pforte II. S. 749. [2]) Bizozeri II. p. 329. [3]) Derselbe p. 337. Raschid I. Bl. 225. Gesch. des Defterdars Bl. 329. [4]) Defterdar p. 328. [5]) S. oben S. 815. [6]) Raschid I. Bl. 224 und 225. Defterdar Bl. 329.

schwemmt ward, während diese außer Land gingen. Um dieselben in die Münze zu ziehen, wurde jetzt die Münzung von einem Ducaten zu dem Gehalte von dreyhundert Aspern angeordnet, welche zum Unterschiede von den vorigen, mit dem Tughra, d. i. dem verschlungenen Nahmenszuge des Sultans, ausgeprägt wurden; die alten Ducaten, welche zu dem Fuße von hundert zehn Drachmen Goldes zu hundert Aspern ausgemünzt waren, wurden eingeschmolzen und in neue Tughrali umgeprägt [1]). Die osmanischen Piaster (Löwenthaler und Solota), welche vormahls besser als die auswärtigen harten Thaler, hernach mit denselben auf gleichem Fuße, gingen seit der letzten Münzveränderung immer vier Para unter denselben; jetzt wurden die fremden Piaster von der Münze eingesammelt, und in neue osmanische umgeprägt, welche ebenfalls zum Unterschiede von den vorigen, mit dem Nahmenszuge des Sultans ausgezeichnet waren. Außer der Münzstätte von Constantinopel wurden zu Adrianopel und Smyrna Münzstätten für das Gold, und zu Adrianopel, Smyrna und Erserum für das Silber in Thätigkeit gesetzt [2]). Zu Kairo wurde der neue Münzaufseher, der Jude Joseph, welcher für die Intendentenstelle der Münze jährlich fünf und zwanzig Beutel, d. i. um fünf Beutel mehr als der vorige, ebenfalls Joseph genannte, Jude Intendent gab, von den Truppen, die damit unzufrieden, daß er seinen Vorgänger verdrängt, im Aufruhre erschlagen, zugleich aber des Aufsehers der Münze, des Kiaja der Tschausche, Jusuf's, ganzes Vermögen eingezogen, weil unter ihm die ägyptischen Ducaten, Eschrefi, um so viel schlechter, als die Constantinopolitanischen ausgeprägt worden, so daß der Unterschied bey den sechsmahlhunderttausend der jährlichen Schatzsendung achtzig Beutel betrug. Zur Aushülfe der Kriegssteuer waren auch die schwarzen Verschnittenen ins Mitleid gezogen, und befohlen worden, daß sowohl die des kaiserlichen Steigbügels, d. i. die in dem Serai zu Constantinopel und Adrianopel angestellten, als die nach Ägypten verwiesenen, ein Quartal ihrer jährlichen Besoldungen einzuliefern haben sollen. In diesem Sinne war gemessener Befehl an den Statthalter von Ägypten ergangen, aber was er jetzt als den Betrag eines Quartals dieser Besoldungen einsandte, betrug nur vier und vierzig einen halben Beutel [3]). Der Intendent des kaiserlichen Arsenals zu Constantinopel, Jusuf Efendi, welcher, um die Ausgaben der Flotte und des Arsenals für's nächste Jahr zu decken, die versiegelten Pakete der Kopfsteuerscheine drey Monathe vor Beginn des neuen Jahres geöffnet, und die Kopfsteuer eingetrieben hatte, wurde deßhalb [4]), und der Statthalter von Karaman, Tariakdschi Ibrahimpascha, ob eingelaufener Klagen über seine Erpressungen, hingerichtet [5]). Die bisherigen Statthalter von Dschidda waren gehalten gewesen, nach

[1]) Raschid I. Bl. 226. [2]) Derselbe Bl. 228. [3]) Eben da. [4]) Eben da. [5]) Eben da.

Ägypten eine Summe Geldes unter dem Nahmen Kuschufije, d. i. Kaschifsgebühren, und eine andere nach Constantinopel unter dem Nahmen von Awaid, d. i. Überschuß, abzuführen. Daher tausend Bedrückungen und Klagen. Jetzt wurde der Beg der Mamluken, Ahmed, als Sandschak von Dschidda und zugleich als Scheicholbeled von Mekka mit der einzigen Verbindlichkeit bestellt, jährlich nach Mekka zum Unterhalte der dürftigen Wanderer fünfzehntausend Piaster abzuführen [1]). Tscherkes Kutschuk Osmanpascha wurde mit zweyhundert Bostandschi und zwanzigtausend Piastern nach Klein-Asien abgesandt, die dortigen Angelegenheiten zu ordnen [2]).

Die Sultaninn Walide hatte sich den Platz einer zu Galata abgebrannten Kirche angeeignet, um auf derselben Stätte eine Moschee zu bauen, welche jetzt vollendet, und durch den Gebethausruf von den Minareten eingeweiht ward [3]). Wichtiger für die damahligen Kriegsumstände war der Bau eines neuen Gußhauses von Kanonenkugeln zu Pirauschta. Bisher hatte nur ein einziges solches Gußhaus zu Banyaluka bestanden, welches überdieß nur im Sommer und nicht im Winter arbeitete. Zur Leitung des neuen Baues wurde ein erfahrener Oberster der Artillerie, Aliaga, mit den nöthigen Arbeitern und Handlangern von Constantinopel nach Pirauschta abgesandt, um das Erträgniß der dortigen Eisenbergwerke Sommer und Winter zum Kugelgusse zu verwenden. Die Unterthanen von zehn Dörfern der Gerichtsbarkeiten Pirauschta, Kawala, Bereketli, welche ehemahls für die Silberminen von Sidre Kaisi [4]) robotheten, wurden dem neuen Gußhause mit der Obliegenheit zugewiesen, Erde, Mineral, Sand und Kohlen zuzuführen, Bergwerke zu graben, und die gegossenen Kugeln nach dem Hafen von Kawala zu fördern [5]). An der Mündung des Kuban in das Meer von Assow wurde, um jene Gegend vor den russischen Tschaiken zu sichern, ein festes Schloß aufgeführt, in länglichtem Vierecke, dessen Länge dreyhundert zwey und achtzig, die Breite hundert und sechzig Ellen, welches den Nahmen Atschu erhielt, mit einem Beglerbeg und der nöthigen Mannschaft besetzt ward. Ein tatarischer Stamm, welcher unter den Kalmuken bisher in Sclaverey gelebt, rettete sich aus derselben auf die zwischen dem neuangelegten Schlosse Atschu und dem von Temruk mitten im Kuban gelegene Insel, welche beyläufig fünf und zwanzig Stunden im Umfange hat; von den Kalmuken verfolgt, wehrten sie sich wie Verzweifelte um ihr Leben und ihre Freyheit, und setzten sich in dieser Insel fest [6]). Mit dem Baue des Gußhauses und der neuen Festung an der Mündung des Kuban wurden der Bau und die Rüstungen von Schiffen aufs eifrigste betrieben, um die für den nächsten Feldzug ins schwarze

[1]) Raschid I. Bl. 226. [2]) Eben da. [3]) Derselbe Bl. 128. Defterdar Bl. 334. [4]) Hadschi Chalfa's Rumili S. 82. [5]) Raschid I. Bl. 229. Defterdar Bl. 337. [6]) Raschid I. Bl. 229.

und weiße Meer und in die Donau bestimmten Flotten vollzähliger zu machen, als je. Nach dem Archipel wurden zwanzig Gallionen, sechs Galeeren der Bege des Meeres, und einige Fregatten abgeordnet. Die an der Mündung des Flusses bey Sinope erbauten zwanzig Galiotten, die zu Rusdschuk unter der Leitung des Kapudans der Donau erbauten fünf und zwanzig Tschaiken, fünfzehn Galeeren, fünf Gallionen wurden auf das schleunigste ins Meer auszulaufen befehligt. Für die Donauflotte wurden längs den Ufern aus den Häfen von Nikopolis, Rusdschuk, Silistra bis Belgrad zwölf Tschaiken der Capitäne dieser Häfen, dann von den Verwaltern der Häfen Ismail, Isakdschi und der Schanzen der Donaumündung eine Tschaike, von dem Aufseher Kilia's zwey Tschaiken, und den Woiwoden der Walachey fünf Tschaiken gefordert, und außer diesen zwey und zwanzig Tschaiken auf Kosten des öffentlichen Schatzes zehn Galiotten, dreyzehn Fregatten, neun und dreyßig Tschaiken und hundert Flöße hergeschafft. Zur Bezahlung des Soldes der Flotte des weißen Meeres wurden eilfhundert sechs und sechzig Beutel, für den der Flotte des schwarzen Meeres fünfhundert drey und neunzig Beutel, für die Donauflotte siebenhundert dreyzehn, das Meiste in barem Gelde, der Rest in Anweisungen hergegeben [1]). Kurz vor dem Aufstecken der Roßschweife hatte die feyerliche Audienz des persischen Bothschafters Abulmaassum, des Chans von Chorasan [2]), Statt, welcher im Nahmen des Schahs zur Thronbesteigung Glück zu wünschen gekommen. Er brachte einen Elephanten dar, und mehrere Reihen persischer Kamehle, deren jedes mit seidenem Teppiche bedeckt, Geschenke trug. Bey der Abschiedsaudienz und der Übergabe des sultanischen Antwortschreibens wurden dem Bothschafter aus dem kaiserlichen Marstalle ein mit silbernem Kettengebisse aufgezäumtes, mit Smaragden und Rubinen durchsäeter Schabrake, mit silbernem Säbel und Keule, mit vergoldeten Steigbügeln, und reichgestickter Satteldecke reich ausgestattetes Pferd, seinem Kiaja ein mit sammtenem Sattel und goldgestickter Schabrake geziemirtes geschenkt; für den Schah eines mit goldenen Ketten und Gebiß, juwelenstrahlendem Zaum und Zügel, Keule und Säbel mit Rubinen und Diamanten besetzt, mit diamantenem Stirnbusche, vergoldeten und mit Diamanten besetzten Steigbügeln, einem Sattel voll Perlen und Smaragden, einer Schabrake voll Türkissen und Rubinen auf goldenem Grunde, einer Satteldecke von goldgesticktem Scharlach

12. April 1697

[1]) Raschid I. Bl. 229. [2]) Das durch den Bothschafter Schamlü Abulmaßum Chan überbrachte Schreiben im Inscha von Staatsschreiben das letzte Nr. 65, und die Antwort darauf in dem Inscha Le Grand's in der k. k. Hofbibliothek Nr. 425, in demselben das Recreditiv des Großwesirs an den Schah Nr. 9, dann in dem Inscha des Reis Efendi Rami Nr. 30 das Beglaubigungsschreiben für den mit Abdulmaaßum nach Persien gehenden Bothschafter Mohammedpascha v. J. 1108 (1697); Nr. 31 ein Schreiben Rami's an den persischen Bothschafter, und Nr. 32 ein Schreiben Rami's an den türkischen Bothschafter Mohammedpascha.

mit rothem Atlaß gefüttert, und silbernen Ketten geschmückt. Dem Gesandten wurden fünfzehntausend Piaster, seinem Kiaja fünftausend, und seinen Leuten eben so viele geschenkt. Er wurde nicht nur während seines Aufenthaltes von dritthalb Monathen, sondern auch auf der ganzen Reise von der Gränze nach Adrianopel, und von Adrianopel zurück frey gehalten, so daß die Ausgaben dieser Bothschaft, außer den obigen drey Pferden, zweyhundert sechzig einen halben Beutel Geldes betrugen [1]). Zur Gegensendung wurde als Bothschafter nach Persien der vorige Reis Efendi und dermahlige Oberaufseher der Kammer Mohammedbeg, ernannt [2]). Der bisherige Reis Efendi Rami wurde aus Eifersucht des Großwesirs Elmas Mohammed abgesetzt, welcher nicht wollte, daß Rami den Sultan wieder ins Feld begleite, weil er, im vorigen Feldzuge ein Paarmahl zum Sultan berufen, demselben Handschreiben zu entwerfen beygestanden hatte [3]). Er wurde nach Constantinopel gewiesen, seine Stelle dem Bittschriftmeister der Rechnungskammer Malie Mohammed verliehen, welcher unter dem Nahmen des kleinen artigen Herrn (Kutschuktschelebi) bekannt.

Da die Straße des Heeres von Nissa bis Belgrad voll Wälder und Räuber, erhielt der Beglerbeg von Rumili, Dschaafer, Befehl, die Wälder längs derselben vier Stunden von Nissa an bis jenseits von Hißardschik zu lichten, und es wurden ihm daher Minenarbeiter von Ssamakowa mit Schaufeln und Hauen, und ein Oberst der Dschebedschi mit hinlänglicher Mannschaft zugeordnet [4]); auch wurden Commissäre und Arbeiter nach dem Passe Kisilderbend (dem unteren der Trajanischen Pforte) abgesendet, um, da der Weg für das Gepäck so beschwerlich, denselben zu erweitern, oder einen neuen anzulegen [5]). Am letzten April ward das kaiserliche Zelt aufgeschlagen, und sieben Tage hernach bezog dasselbe der Sultan unter dem gewöhnlichen Ceremoniel großen Aufzuges. Befehle ergingen nach allen Seiten, die Ankunft der Truppen zu beschleunigen, und sechs Wochen darnach brach das kaiserliche Lager von Adrianopel auf. In siebzehntägigem Marsche wurde Sofia erreicht. Hier traf die gute Nachricht von der aufgehobenen Belagerung des Schlosses Bihke (Bihacz) [6]), des alten Sitzes kroatischer Könige, ein, welches der Ban von Kroatien und General Auersperg mit sechs und zwanzig Karthaunen, Feldschlangen, Falkaunen und vier Mörsern einen Monath lang mit großem Verluste belagert, und fruchtlos gestürmt hatten. Unter den verwundeten Stürmern Graf Walmoden und Freyherr von Sickingen. Zu Sofia wurde der Statthalter von Diarbekr, Daltaban Mustafapascha, ob zahlloser wider ihn eingelaufener Klagen von willkührlicher Einkerkerung, Ver-

30. April 1697

17. Jun.

4. Jul.

[1]) Raschid I. Bl. 220. [2]) Resmi's Geschichte der Reis Efendi Bl. 40, die 50. Biographie. [3]) Geschichte auf der Berliner Bibl. Bl. 137. Raschid I. Bl. 227. [4]) Raschid I. Bl. 220. [5]) Derselbe Bl. 231. [6]) Derselbe Bl. 230. Bizozeri II. S. 369.

gantung und Erpressung mit seinen Klägern vor Gericht gestellt. Da die Schuld erwiesen, wurde er nicht nur zur Erstattung der erpreßten Summen an ihre Eigenthümer, sondern vom Sultan auch zum Tode verurtheilt, wovon ihn jedoch die Fürsprache einiger Umgebungen des Sultans mit Einziehung seines ganzen Vermögens im Betrage von fünfhundert Beuteln rettete [1]). Er wurde nach Potschtil in die Herzegovina verbannt, welches sammt dem Schlosse Nowasin so eben von den Venetianern fruchtlos belagert worden war [2]). Canagetti, an der Spitze von fünfzehnhundert Morlachen, hatte von Seng aus einen Raubzug in die bosnischen Districte Soniani, Chick und Samissa unternommen, bis ins Herz von Bosna und Hersek binnen zwölf Tagen fünfzig Flecken, Dörfer und Palanken mit Feuer und Schwert verheert [3]). Zu Sofia hatte dem Großwesir Elmas Mohammedpascha geträumt, daß er mit Köprili Mustafapascha Scherbet getrunken, daß Köprili die Tasse angesetzt, und ihm den Rest gegeben, den er getrunken. „Weiß Gott!“ sagte der Großwesir, „dieß deutet wohl auf den „Trunk des Martyrthumes, der mir zu trinken in diesem Feldzuge be„stimmt [4]).“ Dreyzehn Tage ward zu Sofia gerastet, dann in fünf und zwanzig Tagen Belgrad erreicht. Hier wartete schon der Ankunft des Sultans der Statthalter von Temeswar, Dschaaferpascha, welcher auf einem Streifzuge den Capitän von Karansebes auf der Jagd aufgefangen, und nach erhaltener Aussage, daß sich nur einige hundert Mann Besatzung in der Palanke befänden, dieselbe überfallen, erstürmt und verbrannt hatte [5]). Das erste und dringendste Geschäft war, die Besatzung von Temeswar mit Lebensmitteln zu versorgen, zu welchem Ende ein Transport von dreyßigtausend Kilo Getreides abging. Um die Donaugestade von Räubern zu reinigen, wurden zu Hißardschik, Koinik, Sabacs, Ipek Capitäne, jeder mit vierzig Aspern, der von Semendra mit sechzig als Befehlshaber derselben angestellt [6]).

10. Aug. 1697

Zu Belgrad traf die Nachricht von dem durch Mezzomorto in den Gewässern von Lemnos über Molino, den Capitän der venetianischen Flotte, erfochtenen Sieg ein [7]). Zwey venetianische Schiffe waren versenkt, das eine in der Nähe des Hafens von Sakaria, das andere bey Mitylene. Mezzomorto wurde dafür mit gesandtem Zobelpelze beehrt. Zu Belgrad waren zwey Brücken geschlagen worden, die eine über die Donau, die andere über die Sava, um, je nachdem es für zweckmäßig befunden würde, ins Banat oder nach Slavonien zu ziehen. Es wurde zweymahl Kriegsrath gehalten, der erste beym Großwesir, der zweyte in des Sultans Gegenwart. Die Wesire, ungehalten über die harten Reden, die ihnen der Großwesir gab, hatten sich

[1]) Raschid I. Bl. 231. [2]) Eben da. [3]) Bizozeri II. S. 447. [4]) Gesch. auf der Berliner Bibl. Bl. 137. [5]) Raschid I. Bl. 231. [6]) Eben da. [7]) In Raschid I. Bl. 231 am 15. Silhidsche, d. i. 5. Julius, in Bizozeri I. II. p. 444 6. Julius; entweder ist der Raschid der 16. Silhidsche statt des 15., oder bey Bizozeri der 5. statt des 6. Julius zu setzen.

das Wort gegeben, demselben in Allem zu widerstreben; nur Amudschasade Huseinpascha von Belgrad sprach freymüthiges und sachgemäßes Wort: „Das dritte Mahl zieht ihr schon ins Feld, ohne den „Ungläubigen eine Spanne Erdreich abgenommen zu haben [1]); wenn „ihr mit Vorrath versehen seyd, so belagert Peterwardein.“ Er zeigte das Verderbliche der Meinung der Wesire, welche einriethen, über die Donau und Theiß [2]) unter Titel vorbey längs dem Ufer von Bacska auf das feindliche Lager los zu gehen. Er stellte vor, daß die Übersetzung über so viele Flüsse und Moräste schwer, daß der Feind, wie er an der Raab bey St. Gotthard gethan, einen Theil des Heeres ohne Widerstand übersetzen lassen, und dann angreifen würde, daß man unmöglich auf mehr als fünf und zwanzig Tage Lebensmittel mitnehmen könne, und hernach den größten Mangel daran leiden würde, daß endlich bey widrigem Ereignisse der Rückzug höchst gefährdet, daß hingegen auf dem Zuge nach Peterwardein die Zufuhr der Lebensmittel auf der Donau gesichert, und also der Übergang über die Sava dem über die Donau vorzuziehen sey. Diese wohlgemeinte, wohl durchdachte Meinung, welche auch die des Großwesirs war, drang wider die seiner zu seinem Verderben vereinten Gegner nicht durch, und es wurde über die Temes, Bega, Theiß gesetzt, und am rechten Ufer der letzten gelagert. Hier kam statt des zu erscheinen eingeladenen Tatarchans Selimgirai (welcher sich entschuldigte, wider die Russen sein Land bewahren zu müssen) Schehbasgirai mit den Tataren, vom Sultan gnädig empfangen [3]).

Das osmanische Heer vom Großwesir, das kaiserliche vom Prinzen Eugen geführt, waren beyde im Anmarsche gegen Titel, dem ober der Mündung der Theiß in die Donau gelegenen Schlosse. Der Großwesir kam dem Prinzen zuvor, warf die um Titel zu decken vom General Nehm befehligte Macht, stürmte und verbrannte Titel [4]). Eine Truppe Husaren, welche den Türken in die Hände fiel, wurde gefangen, die Gefangenen unbarmherzig niedergemetzelt [5]). General Nehm zog sich scharmützelnd zurück; der Großwesir marschirte in der Richtung von Peterwardein. Die Brücke von Valova, zweyhundert Ellen lang, aber nur von der Breite eines Wagens, war von den Kaiserlichen in Brand gesteckt worden, aber nur die beyden Enden waren verbrannt. Dieselbe wurde in größter Eile hergestellt, und der Großwesir beschäftigte sich wie gewöhnlich selbst damit, was ihm von den Wesiren als Kleinlichkeitsgeist übel genommen ward [6]). Von hier bis Peterwardein waren neun andere Brücken zu schlagen, deren jede ein Paar

[1]) Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 138. [2]) Über die Theiß mittelst der Brücke von Fölwar (Földwar). Raschid I. Bl. 232. [3]) Geschichte Mohammedgirai's Bl. 74. [4]) Raschid I. Bl. 232. Neu eröffnete ottoman. Pforte II. S. 778. Histoire du Prince Eugène de Savoie. Amsterdam 1740. I. p. 203. Des großen Feldherrn Eugenii Heldenthaten. Frankfurt und Leipzig I. 513. Geschichte auf der Berl. Bibl. Bl. 138. [5]) Eben da Bl. 139. [6]) Eben da Bl. 138. u. 142.

Tage erforderte. Eugen, der mit der Macht seines Heeres an der Theiß stand, ordnete den Prinzen Commercy mit fünfzehn Bataillonen und zwölf Kanonen voraus, und folgte selbst nach. Das kaiserliche Heer stand in dem verschanzten Lager bey Peterwardein, ehe der Großwesir ankam [1]. Das kaiserliche Heer war diesen Tag acht Stunden marschirt, und hatte außerordentlich von Durst gelitten [2]. Bey der Unmöglichkeit, das verschanzte Lager mit Erfolg anzugreifen, und allen mißlungenen Versuchen, den Prinzen hervorzulocken, ward im osmanischen Lager Kriegsrath gehalten. Es ward beschlossen, gegen Szegedin zu ziehen, und die Donauflotte in die Mündung der Theiß zu befehligen, um das Heer mit Lebensmitteln zu versehen [3]. Eugen, durch Kundschafter von dem Vorhaben des Großwesirs benachrichtiget, sandte den Grafen Schlick mit siebzehnhundert Mann Fußvolk, sich in Szegedin zu werfen, er selbst marschirte in zwölf Heersäulen, sechs Fußvolk, sechs Reiterey, dem Großwesir nach. Der durch vier Husaren eingebrachte kleine Dschaaferpascha [4] sagte mit dem Tode bedroht aus, daß der Sultan den von Tököli eingegebenen Marsch nach Szegedin aufgegeben, und den Entschluß gefaßt, bey Zenta über die Theiß nach Temeswar zu ziehen, um von dort in Oberungarn und Siebenbürgen einzufallen [5]. Eugen beschleunigte den Marsch seines Heeres, um das osmanische noch vor dem Übergange der Theiß zu erreichen. Vom Sirker Morast zog Eugen nach St. Thomas, wo damahls eine Brücke über den Morast führte, heute der die Donau und Theiß verbindende Canal den Weg nach Szegedin durchschneidet. Da die Brücke von den Türken abgebrannt war, wurden Nachts zwey geschlagen, die eine für das Fußvolk, die andere für die Artillerie. Eugen blieb mit der Reiterey am Moraste stehen, und marschirte dann nach Pecske [6]. Am eilften September zwey Uhr Nachmittags waren die Ufer der Theiß erreicht; die Reiterey zog schon in Einem fort über die Brücke bey Zenta, dem Sultan auf das linke Ufer der Theiß folgend, wo schon der größte Theil des schweren Geschützes und Gepäckes, und das Lager geschlagen war; aber der größte Theil des Heeres, das Fußvolk, stand noch dießseits auf dem rechten Ufer der Theiß hinter zweyfachem Erddamme, der wie Festungsmauern hoch, verschanzt, von hinten durch Kanonen vertheidigt, hart am Flusse, denselben und die Brücke deckend. Es war hier wie zu St. Gotthard das osmanische Heer im Übergange des Flusses begriffen, nur mit dem Unterschiede, daß zu St. Gotthard das osmanische

7. Sept. 1697

9. Sept.

11. Sept.

[1] Raschid I. Bl. 232. Neu eröffnete ottoman. Pforte II. S. 778. Histoire du Prince Eugène de Savoie. Amsterdam 1740. I p. 207. Des großen Feldherrn Eugenii Heldenthaten. Frankfurt und Leipzig I. 513. Geschichte auf der Berliner Bibliothek Bl. 139, und Hist. du Prince Eugène I. p. 207. [2] Geschichte auf der Berliner Bibliothek Bl. 139 vorl. Z. [3] Eben da Bl. 140. [4] Die Gefangennehmung Kutschuk Dschaafer's umständlich in Cantemir, Mustafa II §. 45 und 46. [5] Histoire du Prince Eugène I. p. 210. [6] Eugen's Bericht an den Kaiser über die Schlacht von Zenta.

Heer die Raab herüber gegen das kaiserliche, hier aber die Theiß hinüber setzte, dort vom kaiserlichen angegriffen, ehe es noch ganz herüber, hier, ehe es noch ganz drüben, so daß richtig eingetroffen, was der Großwesir und Huseinpascha im Kriegsrathe von Belgrad vorausgesagt. Den rechten Flügel befehligte Graf Guido von Starhemberg, den linken Graf Bussy Rabuttin [1]), im Mittelpuncte Eugen. Auf dem einen türkischen Flügel standen der Beglerbeg von Rumili, Dschaaferpascha, und der Sandschak von Awlona, Kaplanpascha, und Faslipascha, der Führer des osmanischen Heeres; auf dem anderen befehligte Mißirlisade Ibrahimpascha die Truppen Anatoli's [2]). Bis Alles geordnet, und das kaiserliche Heer von allen Seiten die türkischen Verschanzungen im halben Monde umzingelt hatte, waren zwey Stunden verflossen, waren nur noch mehr zwey bis zum Untergange der Sonne übrig. Tököli hatte dem Sultan gerathen, die Brücke über die Theiß abbrechen zu lassen, um seine Truppen zur Tapferkeit der Verzweiflung zu zwingen, aber er wollte nicht [3]). Wären die Türken während den zwey Stunden, welche Eugen zur Anordnung der Schlacht brauchte, aus ihren Verschanzungen nur mit zwanzigtausend Mann auf den Mittelpunct der Feinde ausgefallen, hätten sie denselben unfehlbar gesprengt, aber kein Mann rührte sich hinter dem doppelten Erdwalle [4]). Der Großwesir, welcher schon seit vier und zwanzig Stunden die Paschen mit den Sipahi hatte abziehen lassen, berief dieselben in größter Eile zurück, sie gingen, da die Brücke von der Reiterey gedrängt voll, jeder von drey Tschokadaren begleitet, zu Fuß über die Brücke ins Zelt des Großwesirs, der sie zur Krone des Martyrthums anfeuerte [5]); sie gehorchten, und kehrten auf ihre Posten in den Schanzen zurück. Die Tataren mit Schehbasgirai, welche bey der Ankunft des Heeres vor den Verschanzungen, hatten sich im Gegentheil hinter dieselben zurückgezogen [6]), und Schehbas blieb im Zelte des Großwesirs, bis nach begonnener Schlacht eine Kanonenkugel den Knauf des Zeltes wegriß, wo er auf des Großwesirs Wort mit seiner Reiterey ebenfalls über die Theiß zog [7]). Der Großwesir, wohl einsehend, daß, wenn er sich auch über die Brücke zöge, sein Kopf doch verfallen wäre, war lieber hier rühmlich, als unter der Hand des Henkers zu fallen entschlossen [8]). Beym Angriffe geschah, was selbst Eugen nie zuvor gesehen, daß die Reiterey absaß, bis an den Graben der Verschanzung vorrückte, das Feuer des Feindes aushielt, und wie das Fußvolk schoß [9]); hinter der Verschanzung die größte Verwirrung, Alles drängte sich nach der Brücke, auf welche

[1]) Rabuttin (im V. Bd. der Mélanges militaires littéraires et sentimentaires du Prince de Ligne p. 87). [2]) Die Schlachtordnung nirgends, als in der Gesch. auf der Berliner Bibl. Bl. 141. [3]) Histoire du Prince Eugène I. p. 214. [4]) Derselbe S. 217. [5]) Cantemir (Mustafa II. §. L.) erdichtet abermahl eine Rede des Großwesirs. [6]) Gesch. auf der Berliner Bibl. Bl. 140 l. Z. 141 1. Z. [7]) Geschichte Mohammedgirai's Bl. 74 am Rande. [8]) Raschid I. Bl. 232. [9]) Eugen's Bericht an den Kaiser.

von zwey Seiten das kaiserliche Geschütz losdonnerte; der linke Flügel des kaiserlichen Heeres, welchen die Türken anzugreifen Miene machten, drang zwischen dem Flusse und dem türkischen rechten Flügel ein, fiel den Türken in den Rücken, und schnitt dieselben von der Brücke ab, zugleich wurden die Verschanzungen von vorne erstiegen. Hier und in der Wagenburg war das Gemetzel gräßlich; die Kaiserlichen schonten keines Türken trotz aller gebothenen Summen [1]), kaum tausend Mann entkamen jenseits des Flusses, mehr als zehntausend fanden ihr Grab in den Fluthen der Theiß, gegen zwanzigtausend todt auf dem Platze [2])! Viele Paschen nicht von der Hand der Feinde, sondern von den, selbst mitten im Schlachtgewühle empörten Janitscharen erschlagen [3]). Die Schlacht endete mit dem Tage, „als ob," sagte Eugen in seinem Berichte an den Kaiser, „die Sonne gezögert, um mit ihren letzten Strahlen den herrlichsten Sieg kaiserlicher Waffen zu beleuchten." Der Großwesir und vier andere Wesire, der alte Dschaafer, Statthalter von Adana, Mißirlisade Ibrahim, der Statthalter von Anatoli, Faslipascha, der Statthalter von Bosnien, der Wesir Janitscharenaga, Baltasade Mohammed, dreyzehn Beglerbege, darunter die von Rumili, Diarbekr, Amasia, Meraasch, Sughla, drey Generallieutenante der Janitscharen (der Kulkiaja, Sagardschi und Muhsir), der General der Zeugschmiede und Kanoniere, zwanzig Alaibege, über dreyßig Aga der Janitscharen, Sipahi und Silihdare unter den Todten; sieben Roßschweife, vierhundert drey und zwanzig Fahnen, worunter die des Janitscharenaga, das kaiserliche Siegel die Beute des Schlachtfeldes. Am Morgen des folgenden Tages, es war derselbe Tag, wo vor zweymahl sieben Jahren Eugen, zwanzig Jahre alt, als Freywilliger im kaiserlichen Heere im Siege am Calenberge vor Wien unter Carl von Lothringen die ersten Waffen siegreich wider die Türken getragen, zog das kaiserliche Heer über die Theiß in das verlassene türkische Lager, welches mit dem ganzen Geschütze und Gepäcke, neuntausend Wagen, sechzigtausend Kamehlen, fünfzehntausend Ochsen, siebentausend Pferden, sechs und zwanzigtausend Kugeln, fünfhundert drey und fünfzig Bomben, fünfhundert Janitscharen-Trommeln, dann auf vierzigtausend Gulden geschätzte Gelder des Sultans, sein mit achtzehn Pferden bespannter Wagen, zehn Weiber des Harems, acht und vierzig Pauken und die Kriegscasse, worin über drey Millionen Gulden erbeutet wurden [4]). Großwesire waren auch in anderen Schlachten gefallen: Alipascha unter Bajesid II., Sinan in der von Ridania vor Kairo unter Selim I., Tajjar vor den Mauern von Bagdad unter Murad IV., und noch vor sechs Jahren Köprili Mustafa zu Slankamen, aber noch nirgends, weder bisher, noch seitdem, ist das Siegel des Sultans, welches der Großwesir am Halse trägt,

12. Sept. 1697

[1]) Eugen's Bericht an den Kaiser. [2]) Hist. du Prince Eugène I. p. 218. [3]) Cant. Must. II. Not. x. [4]) Der Reichshistoriograph Bl. 233.

erbeutet worden. Dieses Symbol allerhöchster Machtvollkommenheit bereichert, wie die türkische Krone Bocskai's, als Seltenheit die kaiserliche Schatzkammer von Wien. Ein Jahrhundert vor der Schlacht von Zenta hat die von Keresztes durch die siebentausend Feldflüchtigen, welche hernach die Urheber des Landaufruhres in Klein-Asien, der inneren Verwirrung der Pforte das Thor angelweit geöffnet; die Schlacht von Zenta hat nach vierzehnjährigen siegreichen Feldzügen den kaiserlichen Waffen das Siegel des Sieges aufgedrückt, und dem osmanischen Reiche das des Verfalls, dessen Inschrift der Friede von Carlowicz.

Sobald der Sultan zu Temeswar angelangt, sandte er den zweyten Oberststallmeister an den Statthalter von Belgrad, Amudschasade Huseinpascha, um denselben zur obersten Würde des Reiches zu berufen. Der Kiaja des vorigen Großwesirs, Abdipascha, wurde als Wesir zum Statthalter von Temeswar ernannt [1]). Am sechsten Tage nach der Schlacht küßte der neue Großwesir dem Sultan zu Temeswar die Hand. Huseinpascha, beygenannt Amudschasade, d. i. des Oheims Sohn, erhielt diesen vorzüglichen Beynahmen zur Zeit der Großwesirschaft Ahmed Köprili's als der Sohn von dessen Oheim Hasan, dem jüngeren Bruder Mohammed Köprili's. Bis zur Belagerung Wien's hatte er seine Zeit in Wohlleben durchgebracht, und war nach derselben als Sandschak von zwey Roßschweifen nach Schehrsór in Ungnade entfernt worden. Fünf Jahre lang hernach als Befehlshaber der Tschardaks der Beduinen, d. i. des Schlosses von Amasia, vergessen, dann nach der Absetzung Mohammed's IV. Wesir Befehlshaber der Dardanellen, hierauf als Kapudanpascha bey der Eroberung von Chios wichtige Dienste leistend, zweymahl Kaimakam, dann mit den Statthalterschaften von Karaman und Adana bekleidet, Befehlshaber von Belgrad, und jetzt Großwesir, der vierte Köprili, welcher die höchste Würde des Reiches auf seine derselben gewachsenen Schultern nahm [2]). Sein erstes Geschäft war, die durch die Niederlage von Zenta erledigten Statthalterschaften zu besetzen; Belgrad wurde dem Statthalter von Karaman, Biiklü Mohammedpascha, die durch den Tod Kaplanpaschasade Seinelpascha's erledigten Sandschake von Valona und Dulcigno dessen Sohne verliehen, der Statthalter von Bosnien mit belobendem Handschreiben seiner Verdienste zum Wesir, und da er vor Ankunft des Diploms starb, seiner Statt sein Kiaja zum Statthalter befördert. Bald darauf wurde der nach Potschtil verwiesene Daltaban Mustafapascha zum Wesir Statthalter Bosnien's ernannt, um die Feinde, welche Serai, die Hauptstadt des Landes, bedrohten, abzuwehren; es wurden ihm viertausend Fußgänger, fünfhundert Reiter, vierhundert Beutel Goldes gesandt [3]). Gerade einen Monath

17. Sept. 1697

13. Oct.

[1]) Die Geschichte auf der Berl. Bibl. sowohl, als Raschid I. Bl. 234. [2]) Osmansade Efendi's Biographien der Großwesire. [3]) Raschid I. Bl. 236. und Cant. Must. II. Note gg.

nach der Schlacht von Zenta führte Eugen selbst mit viertausend Pferden, zweytausend fünfhundert Fußgängern, zwölf Kanonen und zwey Mörsern einen Streifzug nach Bosnien aus, den er eigenhändig beschrieben. Er marschirte über Kotors nach Doboy, dem an dem Zusammenflusse der Bosna, Ussova und Spretscha gelegenen festen Schlosse, das sich, so wie das jenseits der Bosna gelegene Schloß Maglai, ergab. Von hier ging der Marsch immer längs der Bosna nach Scheptsche, Zranicza, Wisoki bis vor Serai, der Hauptstadt Bosniens, eine offene Stadt mit hundert zwanzig Moscheen, welche in Flammen aufging. Die Christen kamen scharenweise ins Lager, mit der Bitte um Freypässe, weil sie das Land verlassen, und dem kaiserlichen Heere nachziehen wollten. Dieses, nachdem es nur einen Tag zu Serai geweilt, nahm den Rückweg über die Orahovitza, und durch die beschwerlichen Pässe, durch welche es hermarschirt, und deren Durchzug doppelt gefährlich bey so weit vorgerückter Jahreszeit. Jenseits von Maglai wurden ins Felsenschloß Teschain hundert Bomben geworfen, welche die sechzehnhundert Einwohner in große Verwirrung, aber nicht zur Übergabe brachten; acht Tage darauf war Eugen in Essek zurück [1]). Das türkische Lager brach Ende Septembers von Belgrad nach Adrianopel auf. Der Vorstand der Rechnungskammer Anatoli's, Mohammed, beygenannt Kutschuk Muesintschelebi, welcher sich der besondern Gunst und des Ohres des Sultans zu erfreuen hatte, wurde auf Begehren des Großwesirs, der ihm schon als Kaimakam einiger Ausschweifungen willen gram gewesen, abgesetzt, und unter Begleitung von Tschauschen nach Constantinopel gesandt [2]). Der bisherige Kaimakam Adrianopel's, Silihdar Hasanpascha, wurde zum Statthalter von Haleb, zum Janitscharenaga der Wesir Ibrahim, zum Dschebedschi der Waldmeister von Philippopolis ernannt, die beyden Oberststallmeister und auch der Reis Efendi gewechselt, indem wieder Mohammed Rami dazu berufen, sein Vorfahr, der kleine Mohammed, als Vorstand der ersten Rechnungskammer angestellt ward [3]). Der Großwesir hätte ohne Zweifel auch den Fleischlieferungs-Commissär, Karabasch Mohammed, entfernt, wenn derselbe nicht ein besonderer Schützling des Mufti Feisullah gewesen wäre, welcher den Sultan als seinen vorigen Lehrling hofmeisterte, und dessen Rathschlägen größten Theils das Verderben des letzten Feldzuges zuzuschreiben, indem er, als der Großwesir nach der Einnahme Titel's in dem Felde von Kobila angreifen wollte, wo der Vortheil der Lage auf der Seite der Osmanen [4]), demselben auf das heftigste widerstrebte, und den Ausspruch that, daß, wer den Feind angreife, nicht nur die Krone des Martyrthums verlieren, sondern gerade in die Hölle wandern würde [5]).

17. Oct. 1697

24. Oct.

1. Nov.

8. Nov.

30. Sept.

[1]) Das Tagebuch aus Eugen's eigenhändigem französischen Originale übersetzt mit dem dazu gehörigen Plane in der österr. milit. Zeitschrift von 1808 S. 325—345. [2]) Raschid I. 235. [3]) Raschid I. Bl. 235. Defterdar. [4]) Raschid I. Bl. 233. [5]) Raschid.

Auf des Mufti Schutz sich steifend, gab der Fleischlieferungs-Commissär, welcher sechzigtausend Hämmel an das Heer zu liefern übernommen, nicht nur dieselben, sondern auch dreymahlhunderttausend, welche er für den Hof zu liefern hatte, als geliefert und verloren an, und erhielt wirklich das Geld für neunzigtausend nicht gelieferte Hämmel, zur größten Bedrängniß des Schatzes [1]). Um denselben einiger Maßen mit neuen Zuflüssen zu nähren, wurde eine neue Auflage auf den Kaffeh gelegt; von vierzigtausend Jarden Kaffeh, welche von Jemen jährlich nach dem Hafen von Dschidde kamen, waren fünfzehntausend der Bedarf Ägyptens und Arabiens, und fünf und zwanzigtausend wurden in den übrigen Ländern des osmanischen Reiches verkauft. Unter Suleiman's Regierung war auf das Okka Kaffeh eine Auflage von acht Aspern für den moslimischen Käufer, von zehn für den christlichen Käufer gelegt worden, und von den nach Adrianopel gebrachten wurden gar sechzig Aspern genommen, so daß das Okka Kaffeh auf zwey und drittbalb Piaster zu stehen kam. Um hierin einige Gleichheit einzuführen, ohne die Einkünfte des Schatzes zu beeinträchtigen, wurde außer der obigen Mauthgebühr von acht und zehn Aspern für's Okka, jetzt eine neue von Allen gleich zu entrichtende Gebühr von fünf Para für's Okka eingeführt, welche den Nahmen Bidaati Kahwe, d. i. Kaffehneuerung, erhielt, und zu deren Einhebung und Verrechnung Intendent und Schreiber ernannt wurden [2]). Als Kriegssteuer wurden von dem Kaimakam, Defterdar, Dschebedschibaschi, Bostandschibaschi, dem Aufseher der Münze, dem Intendenten des Arsenals, dem Stallmeister, dem Marktrichter Constantinopel's zusammen zwey und vierzig Beutel, von den frommen Stiftungen sieben und dreyßig Beutel eingetrieben, und befohlen, daß die fünfzig Beutel, welche jährlich aus Ägypten dem Großwesir, und die sechzig, welche den andern Wesiren als Säckelgeld gesendet wurden, für's nächstfolgende Jahr in die Kriegscasse flößen [3]). In der Verlassenschaft des zu Zenta gebliebenen Janitscharenaga, des Wesirs Baltadschi Mustafa, wurden dreyhundert fünf und siebzig Beutel aufgefunden, und von dem Vermögen des Statthalters von Diarbekr, Ibrahimpascha, sieben und zwanzig Beutel eingezogen [4]).

Die Unruhen des arabischen Irak, wo der arabische Scheich Ibn Maani bisher immer die Macht der Paschen Statthalter von Bagdad und Baßra gehöhnt, nahmen jetzt eine, für die Macht der Pforte eben nicht ehrenvolle, aber doch nicht ungünstige Wendung. Nachdem Dschaafer, der Bruder Maani's und zugleich sein Kiaja, auf einem Zuge nach Huweise geschlagen, und die Araber größten Theils zerstreuet worden, schickten die Scheiche und Emire von Baßra Bittschrift nach Bagdad, daß Hasan, der von der Pforte ernannte Statthalter,

[1]) Raschid I. Bl. 234. [2]) Derselbe Bl. 236. [3]) Derselbe Bl. 237. [4]) Derselbe Bl. 236.

von seiner Statthalterschaft Besitz nehmen möge. Der Statthalter von Bagdad, der Wesir Ali, sandte, um sich von der Wahrheit zu überzeugen, seinen Janitscharenaga Derwisch nach Huweise, welchem die Araber zum Unterpfande ihrer Treue das feste Schloß Kawarna zu übergeben versprachen. Als diese Kunde nach Bagdad kam, warb Hasanpascha dreyhundert Soldaten, als Truppen Baßra's und sandte dieselben gegen Kawarna, welches der arabische Scheich Ssabihoghli demselben ohne Anstand übergab. Die Seide und Derwische Rufaji von Baßra sandten abermahls Bothschaft an Hasanpascha, er möge noch mit tausend Mann kommen, um Besitz von Baßra zu nehmen; aber Hasanpascha hatte nicht so viel Geld, tausend Mann zu werben, und Alipascha wollte das Geld nicht darauf verwenden, und so ging die Gelegenheit verloren. Nun kam ein Gesandter des persischen Chans Statthalter von Huweise, welcher sich vom Statthalter Bagdad's die Erlaubniß ausbath, für ihn Baßra in Besitz nehmen zu dürfen; es scheint [1]), daß der Statthalter hiezu seine Zustimmung schriftlich gegeben. Der Chan von Huweise zog mit großer Macht gegen Baßra, vertrieb den Maani daraus, und setzte sich in Besitz sowohl der Stadt, als des Schlosses Kawarna. Die Schlüssel Baßra's und Kawarna's überbrachte von Seite des neuen Schah Husein, als einen Beweis seiner freundschaftlichen Gesinnung, der Bothschafter Rustem-Chan, welcher zu Adrianopel im Serai des Defterdars, nahe an der Moschee Selimije, einquartiert, mit so glänzenderem Gefolge empfangen ward, als er außer den Festungsschlüsseln noch glänzende Geschenke gebracht. Zur Gegensendung wurde der vorige Reis Efendi, Mohammedbeg, mit dem Range eines Beglerbegs von Rumili, zum Bothschafter ernannt. Als Gegengeschenke für den Schah erhielt er juwelenbesetzten Reiger, Dolch, golden-perlenbesetzten Köcher, ägyptischen Bogen, einen Bund vergoldeter Pfeile, juwelenbesetzten Ballen-Schlägel, zwey mit Diamanten besetzte Uhren, eine große Schlaguhr, in Form eines Schildes, einen Rosenkranz von Korallen, sieben algierische Flinten, vier Stück reichen Zeuges von Constantinopel, vier neumodische fränkische, zwölf Stücke fränkischen reichen Zeuges, fünf constantinopolitanischen großen gestreiften Düntuches, zwölf constantinopolitanischen gestreiften Sendals, zwölf Shallon, zwölf fränkische Kissen, drey Binden, drey syrische Gürtel, drey derley schwere von Damaskus [2]). In Ägypten hatten die Bege und Bewohner Kairo's ihren Statthalter, Ismailpascha, abgesetzt, der zwar ein sehr freygebiger, aber zugleich sehr heftiger Mann. In dem Jahre, wo er die Statthalterschaft angetreten, war Ägypten mit großer Hungersnoth und Pest geplagt. Er versammelte alle die Armen Kairo's und vertheilte dieselben, indem er deren tausend selbst übernahm, die anderen den Begen und Vornehmen zutheilte, einer trug die Kosten der Leichenwaschung und

1695

[1]) Raschid I. Bl. 235. Defterdar Bl. 347. [2]) Raschid I. Bl. 237.

des Leichenhemdes der Armen; des Tages wurden fünfhundert Leichen aus den Thoren Kairo's getragen; bis die Pest aufgehört, wurden acht und zwanzigtausend zweyhundert vierzig Leichen der Armen gezählt, deren Bestattung dem Pascha acht und zwanzig Beutel kostete [1]). Bald darauf nahm er das Beschneidungsfest seines Sohnes zum Anlaß, die Bewohner Kairo's mit neuen Wohlthaten zu überhäufen. Er verbath sich nicht nur allein alle Beschneidungsgeschenke, sondern gab zweymahl des Tages offene Tafel, und trug die Kosten der Beschneidung von zweytausend dreyhundert sechs und dreyßig Kindern der Armen, deren jedes von Kopf bis zu Fuß neu gekleidet ward, und einen Ducaten auf die Hand erhielt. Die Kosten der Kleider betrugen eilf tausend achthundert vierzig Löwenthaler. Im Serai baute er Köschk, Audienzsaal und Medrese, wo vier Personen von den vier rechtgläubigen Ritus täglich zwölf Stiftlinge lehrten, und die Sammlung der Überlieferungen Bochara's, fünfzehn andere Leser den Koran lasen; die Überlieferungsleser hatten acht, die Studenten vier Aspern, die Koranleser fünf Aspern des Tages [2]). Zweymahl schwamm unter ihm Kairo in Lichtfluth, das erste Mahl wegen des glücklichen Feldzuges von Belgrad, das zweyte Mahl wegen der Geburt des Prinzen Mahmud [3]). Unter ihm ward, wie schon oben erwähnt worden, der Jude Aufseher der Münze, erschlagen [4]), und die Prägung der Ducaten Eschrefi mit dem Nahmenszuge des Sultans eingeführt. Vermöge des darüber erlassenen Chattscherif mußte der Ducaten zu zwey und zwanzig Karaten ausgemünzt, und auf hundert Ducaten hundert fünfzehn Drachmen Goldes verwendet werden [5]). Diese Münzänderung hatte schon das Volk wider ihn aufgebracht [6]). Doch war der nächste Anlaß des Aufstandes wider ihn ein anderer, minder bedeutender. Auf die Vorstellung seines Speiseaufsehers, daß die Stiege, welche von der Küche in den Diwan führte, an Diwanstagen von Armen und Bettlern besetzt sey, welche den freyen Durchzug der aufgetragenen Speisen hinderten, ließ der Pascha dieselbe wegbrechen. Dieß veranlaßte das Gerede, er habe sie wegbrechen lassen, damit er die Leute hineinlocken, die Thür schließen, und dann die durch ein Chattscherif zum Tode Verurtheilten so sicherer abthun könne; deßhalb setzten sie ihn gewaltsam ab, und bekleideten den Beg Mustafa mit der Gewalt der Regierung. Von Constantinopel aus wurde Firari Huseinpascha, der ehemahlige Statthalter von Siwas, nach Kairo [7]), der vorige, Ismailpascha, nach Bagdad ernannt [8]).

5. Sept. 1697

In diesem Winter fror zwar nicht der Bosporos, aber der Hafen von Constantinopel am Ende der süßen Wasser zu, und bey dieser Gelegenheit ward ein ungeheurer Fisch, dessen Breite sechs Ellen,

[1]) Die Geschichte des Sohnes Jusuf's Bl. 189. [2]) Eben da. [3]) Eben da Bl. 190. [4]) Raschid I. Bl. 229. Geschichte des Sohnes Jusuf's Bl. 191. [5]) Eben da. [6]) Raschid I. Bl. 236. [7]) Eben da, und die Geschichte Jusuf's Bl. 192. [8]) Raschid I. Bl. 237.

und von verhältnißmäßiger Länge, ans Land geworfen. In seinem Bauche fanden sich neun Schwertfische, seine Leber füllte allein einen Fischernachen aus [1]). Zu Adrianopel verfloß der Winter in ernstlichen Friedensgedanken, wiewohl auch die Rüstungen zum künftigen Feldzuge zugleich auf das thätigste betrieben wurden. Paget, welcher seinem Hofe die Ehre der Vermittlung um fünfzigtausend Thaler erkauft hatte, und darauf um so mehr rechnete, als der französische Bothschafter, Chateauneuf, nicht so viel biethen durfte (wiewohl er um dieselbe Summe dem König von Frankreich den Schutz des heiligen Grabes erkauft hatte), gewann auch den Chan der Tataren für sich, welcher damahls der geborne Staatsrath der Pforte, wie später die Fürsten der Moldau und Walachey. Paget brachte also den, vor vier Jahren gleich nach seiner Ankunft [2]) dem Großwesir Hadschi Alipascha von Mersifun, gemachten Vorschlag wieder ins Gedächtniß [3]). Der Großwesir hielt Staatsrath mit dem Tatarchan, dem Mufti, den zwey Kadiaskeren, dem Janitscharenaga und dem Reis Efendi, und es wurde, was bisher unerhört, ein vom Sultan selbst mit eigener Hand gefertigter Gegenvorschlag mit einem Schreiben des Großwesirs an den König von England überreicht [4]), vermög dessen Siebenbürgen geräumt, das Banat durch die Maros und Theiß begränzt, Peterwardein geschleift, Illok und Poschega, aber auch die jenseits der Unna in türkischem Besitze befindlichen Schlösser geräumt, und Camieniec geschleift werden sollte [5]). Die Pforte schloß in ihrem Friedensantrage auch die Venetianer, wiewohl mit vieler Mühe, ein. Der alte Großwesir Köprili Husein, der unter der Großwesirschaft seiner Vettern, Ahmed und Mustafa Köprili, die Schlachten von St. Gotthard und Slankamen erlebt, und als jüngster Statthalter von Belgrad der siegreichen Übermacht der kaiserlichen Heere wohl kundig, hatte reiflich erwogen, daß in den vierzehn Feldzügen, seit dem Entsatze Wien's die kaiserlichen Waffen neun glänzende Siege erfochten (die von Wien, Parkany, Hamsabeg, Essek, Mohacz, Batucina, Nissa, Slankamen und Zenta), daß dieselben neun Hauptstädte und Festungen (Raab, Gran, Ofen, Stuhlweißenburg, Kanischa, Essek, Peterwardein, Großwardein, Lippa) erobert hatten, und im nächsten Feldzuge wahrscheinlicher Weise die schon einmahl eroberten, aber wieder verlornen Festungen Lippa, Beha, Nissa, Widdin, Fethislam, Orsova wieder erobern, und wieder bis an den Fuß des Hämus zu Dragoman und jenseits des Orbelos zu Scopi erscheinen könnten, und fand sich daher zu Friedensvorschlägen sehr geneigt, minder geneigt gegen Venedig, welches in den letzten Jahren des Krieges auf seinen Lorbern einschlief. Nachdem er den Zustand des Heeres so vollständig als möglich hergestellet, fünfzigtausend hundert

27. Jan. 1798

[1]) Raschid I. Bl. 237. [2]) S. oben S. 865. [3]) Acten der St. R. [4]) Raschid I. Bl. 238. [5]) Fundamentum pacis dd. 15. Regeb 1109 (27. Jan. 1698.)

zehn Fußgänger, acht und vierzigtausend vier hundert sieben und dreyßig Reiter gemustert, die Flotte nach dem schwarzen Meere fünf und vierzig Segel, die auf der Donau zweyhundert, die nach dem weißen Meere fünf und dreyßig Segel stark ausgerüstet; den Bosokli Mustafapascha zum Kaimakam des kaiserlichen Steigbügels bestellt hatte, zog er Ende May's von Adrianopel aus, wo der Sultan mit den Herren des Hofstaates zurückblieb [1]. Von Bosnien lief die günstige Nachricht ein, daß Daltabanpascha die Vorstädte von Novi verbrannt, die Kroaten vor Galamotsch zurückgetrieben [2], dann später einen verheerenden Streif in dem Districte von Pioka unternommen, fünfzehn Dörfer eingeäschert, sechs Thürme und die Schanze Ghorab zerstört, mehrere Districte beutend durchzogen habe. Hälfte Julius stand das Lager des Großwesirs noch zu Sofia, wo dem Reis Efendi Rami und dem Pfortendolmetsch Scarlatsade Maurocordato mit dem Titel eines geheimen Rathes, welchen seit ihm alle Pfortendolmetsche geführt, die kaiserliche Vollmacht als Bevollmächtigter der Friedensunterhandlung ausgefertigt ward [3]. Der Statthalter von Siwas, der Wesir Ismail, wurde, sobald er im kaiserlichen Lager angekommen, vielfältiger Erpressungen willen geköpft, sein Kopf dem kaiserlichen Steigbügel eingesandt [4]. Als das Lager zu Semendra, erschien der Tatarchan Selimgirai mit dreyßigtausend Tataren. Tausend Tataren wurden gegen das zu Becskerek stehende feindliche Lager auf Streif ausgesandt, welche mit vierhundert Gefangenen und Beute nach Temeswar eilten, um die von dem kaiserlichen Heere gedrohte Belagerung abzuwenden. In einem Gefechte wurde der Sohn des Palatinus Esterhazy verwundet und gefangen [5]. Die venetianische Flotte unter Dolfino's, die osmanische unter Mezzomorto's Befehl, hatten sich beyde vor dem Olivenvorgebirge Mitylene's mit gegenseitigem Verluste von Schiffen und Mannschaft wacker geschlagen, und beyde Admiräle berichteten Sieg ein [6]. Zu Constantinopel flog die Pulvermühle, welche dort erst seit zehn Jahren mitten in der Stadt, in der Nähe des Platzes des Stadt-Intendenten angelegt worden, mit dreyhundert Centnern Pulver, sieben Arbeitern, zwey und zwanzig Mühlpferden in die Luft; vierhundert fünf und zwanzig Häuser [7] lagen in Ruinen, bis nach Akserai und der Moschee Sultan Mohammed's hin waren alle Giebel und Kamine abgeworfen, alle Fenster zerschmettert, viele Leute von den eingestürzten Häusern erschlagen. Dieses Unglück bewog den Sultan, auf Vortrag des Großwesirs, den Bau der neuen Pulvermühle in den vormahligen Garten Iskendertschelebi's (des unschuldig gehenkten Defterdars Suleiman des Gesetzgebers) zu übertragen [8], wo dieselbe

31. May 1698

10. Jul.

13. Sept.

[1] Raschid I. Bl. 238. [2] Derselbe Bl. 239. [3] Eben da. [4] Eben da. [5] Bizozeri II. S. 461. Im Defterdar Bl. 355. [6] Bizozeri II. S. 500 und 501. Raschid I. Bl. 240. [7] Defterdar Bl. 357. [8] Raschid I. Bl. 240.

noch heute. Bald darnach verbrannten zu Belgrad, wo aller Vorrath an Mehl, Korn, Gerste, Zwieback aufgehäuft lag, hundert fünfzig Magazine [1]). Tags darauf brach der Großwesir von Belgrad auf. Die Betrübniß des Sultans über diese beyden Vorfälle des Hauses des Islams und des Hauses des heiligen Kampfes, wurde durch die Nachricht eines von Kaplangirai, in der Nähe vor Camieniec über die Pohlen erfochtenen Sieges, und die Geburt des Prinzen Mohammed aufgeheitert [2]).

9. Nov. 1698

Als der Secretär Paget's das Handschreiben mit der Nachricht des, von dem Großwesir dem König von England übermachten Friedensantrages nach Wien überbracht, berieth sich die Conferenz der kaiserlichen Staatsminister über die Antwort. Es ward geantwortet, daß nur der wirkliche Besitzstand ohne alle Beschränkung und Ausnahme zur Grundlage angenommen werden könne, auch Rußland darin begriffen seyn müsse. In diesem Sinne gingen dem kaiserlichen Gesandten zu Moskau, Freyherrn von Quarient, und dem Grafen Zedlnicky zu Warschou, Weisungen zu. Die Bothschafter der vermittelnden Mächte, England und Holland, an der Pforte, wurden mit der kaiserlichen Vollmacht zur Annahme des unbeschränkten Besitzes als Grundlage des Friedens versehen. Dieselben erhielten hierauf von Maurocordato die Erklärung, daß man Rußland mit einbegreifen wolle. Der König von Pohlen war, wie natürlich, mit der angetragenen Grundlage des gegenwärtigen Besitzes keinesweges zufrieden, weil Camieniec, der Schlüssel des Reiches, in den Händen der Türken bleiben sollte [3]). In dem Schreiben an den Kaiser und Grafen Kinsky dankte der König für die Mittheilung des türkischen Friedensantrages, vertraute, daß der Kaiser auf Pohlen besondere Rücksicht nehmen, und billigen Schadenersatz erwirken werde, er wolle vor der Hand einen Gesandten, nach genommener Abrede mit den Russen einen Bothschafter senden [4]). Czar Peter fragte sich bey seiner Durchreise durch Wien an, ob und wo der Kaiser mit den Türken Frieden zu machen gesonnen, und begehrte als Verbündeter Mittheilung der Verhandlung. Der Kaiser antwortete: Er habe den Frieden nicht gesucht, die Engländer hätten die ersten die Vermittelung angetragen; die Grundlage sey für alle Verbündete der Fuß gegenwärtigen Besitzstandes. Peter begehrte außer dem, was er schon besaß, die Festung Kertsch, widrigen Falls der Kaiser das Bündniß mit Rußland noch drey Jahre [5]) verlängern wolle. Es wurde geantwortet, man werde sich bemühen, Kertsch zu erhalten, von der Verlängerung des Bündnisses könne jetzt keine Rede seyn, sondern erst auf dem Congresse; es werde genau alles mitgetheilet werden [6]). In einer Unterredung

24. April

7. May

7. Jun.

[1]) Raschid I. Bl. 241. [2]) Eben da. Defterdar Bl. 358. [3]) Des Grafen Zedlnicky Bericht vom 31. May 1698. [4]) Lettre du Roi de Pologne au Comte Kinsky ddo. 30. Mai 1698. [5]) Bis 1701. [6]) Acten der St. R.

mit dem Grafen Kinsky fragte Peter: „Wer denn auf den Frieden „dringe?“ Kinsky antwortete: „Das römische Reich, Spanien, Eng„land, Holland, die ganze Christenheit.“ Der Czar: „Auf England „und Holland könne man sich keineswegs verlassen, indem diese Mächte „kein anderes Augenmerk, als ihres Handels Interesse hätten, und „das ihrer Verbündeten gar nicht bedächten.“ Mit Venedig hatte es keinen Anstand; der venetianische Gesandte setzte der Erklärung (zu welcher Graf Kinsky vom Kaiser besonders bevollmächtiget ward) der Annahme des Besitzstandes als Grundlage seine zustimmende Handschrift bey [1]). Der König von Pohlen, hiemit immer noch nicht einverstanden, wandte sich an den Papst, als den gemeinsamen Vater der Christen, den Gewährsmann des heiligen Bundes wider die Feinde des Reiches, den Beschützer Pohlens, damit er nach Recht und Billigkeit eine gleiche Vertheilung der Vortheile bewirke [2]). Als die von den kaiserlichen und venetianischen Bevollmächtigten unterzeichnete Erklärung der Annahme [3]) des gegenwärtigen Besitzstandes als Friedensgrundlage ins Lager von Sofia kam, wurden dort erst der Reis Efendi Rami und der Pfortendolmetsch Maurocordato förmlich bevollmächtigt, und dieselben unterzeichneten die Gegenerklärung der Pforte von der Annahme der Grundlage des Friedens. Die Vollmacht der beyden türkischen Bevollmächtigten war vom Großwesir ausgestellt, indem er die vom Sultan erhaltene auf dieselben übertrug [4]). Indem Kinsky die kaiserliche und venetianische Erklärung an Paget übermachte, entfernte er auch jeden Gedanken der Gewährung des von der Pforte mittelst Paget geäußerten Wunsches, daß Siebenbürgen nicht dem Kaiser, sondern einem dritten bleiben möge, von einem Waffenstillstande könne wegen des Bündnisses mit Pohlen und Rußland keine Frage seyn. Hätten diese ihre Beystimmung zur Friedensverhandlung nicht gegeben, hätten sie den Krieg allein fortsetzen müssen. Zum Congreßorte wünsche der kaiserliche Hof Wien, wo die beyden türkischen Friedensschlüsse von tausend sechshundert fünfzehn und tausend sechshundert sechzehn zu Stande gekommen; würde Wien nicht beliebet, trüge man Debreczin an [5]).

22. Jul. 1698

Der Monath August verstrich zu Wien in wiederhohlten Zusammentretungen der kaiserlichen Staatsminister mit dem pohlischen und russischen Gesandten. Den russischen Conferenzen wohnte der Dolmetsch des Gesandten und der kaiserliche Dolmetsch fürs Russische, Styla, bey. Der russische Gesandte erklärte, der Czar halte sich an die Worte des Bündnisses von tausend sechshundert sieben und neunzig, „daß

[1]) Plenipotentia pro Comite Kinski. 23. Junius 1698. [2]) Litterae Regis Poloniae ad Pontif. 1. Aug. 1698. St. R: [3]) Die Erklärung vom 23. Junius 1698 im Hausarchive. [4]) Die Vollmacht des Sultans für den Großwesir, die des Großwesirs für die beyden Bevollmächtigten, und die Erklärung desselben alle drey vom 13. Moharrem 1110, aus dem Lager von Sofia datirt, im k. k. Hausarchive. [5]) Acten der k. k. St. R.

„beym Friedensschlusse jeder der Verbündeten anständige Genug„thuung erhalte, und daß während dieses Bündnisses keiner der Ver„bündeten ohne den anderen Frieden schließe.“ Es wurde ihm geantwortet, daß der Kaiser, nur gesonnen seine Verbindlichkeiten zu erfüllen, auf den Czar ganz besonders gedacht, die Grundlage des Friedens nicht eher angenommen, bis nicht der Czar in dieselbe einbegriffen, und für denselben auch der Zustand des gegenwärtigen Besitzes erhalten worden sey. Czar Peter war indessen mit König August von Pohlen zusammengekommen, doch hatte, da sie sich gegenseitig mißtrauten, der Erfolg der Unterredung weder den Czar, noch den König zufrieden gestellt [1]). Der König, wiewohl er sich schon in seinem früheren Schreiben erklärt hatte, einen Bothschafter auf den Congreß schicken zu wollen, zögerte noch immer mit der Ernennung desselben, und beklagte sich in einem neuen Schreiben an den Kaiser, daß seines Reiches Lage nicht mehr hätte verschlimmert werden können, als durch den heiligen Bund, daß durch die ohne seine und Rußland's Zustimmung angenommene Grundlage gegenwärtigen Besitzes Camieniec verloren gehe; einige wenige Örter in der Moldau seyen schlechter Ersatz für drey Herzogthümer wie Kiow, Smolensk und Czernikow, für mehr als zweyhundert Millionen Kriegskosten; der Kaiser selbst habe keine Sicherheit, wenn Camieniec in den Händen der Türken bliebe [2]). Diese Vorstellungen des Königs wurden von der Conferenz der kaiserlichen Staatsminister in die reiflichste Erwägung gezogen [3]); Europa's Zustand (nach dem voriges Jahr geschlossenen Ryswicker Frieden), das dringende Verlangen Spanien's, England's und der Generalstaaten heische den Frieden; dieser könnte mit den Türken nie auf günstigerem Fuße, als dem gegenwärtigen Besitzstande erhalten werden, weil ihr Gesetz verbiethe, Städte und Örter, wo schon das Glaubensbekenntniß des Islams ausgerufen worden, gutwillig herauszugeben. Venedig und Pohlen hätten durch den Krieg nichts verloren, sondern beyde an Länderbesitz gewonnen; der Kaiser hätte den Krieg eifrigst fortgesetzt, während Pohlen auf die durch den Tatarchan gemachten Vorschläge mit Gedanken von Separatfrieden umginge, jetzt erlaubte die Treue des, auch den Feinden zu haltenden Wortes, keinen Rücktritt. Da die Türken wider Wien und Debreczin, und auch wider das hernach von kaiserlicher Seite als Congreßort vorgeschlagene Slankamen [4]) Einwendungen gemacht, und nirgends anders als an einem, dießseits der Donau gelegenen Orte [5]) zusammentreten wollten, wurde Carlowicz, welches auf dem rechten Ufer der Donau, unter Peterwardein liegt, als der Ort des Congresses, von türkischer und christlicher Seite beliebt. Am ersten September schrieb

1. Sept. 1698

[1]) Bericht Graf Zedlnicky's vom 21. Aug. 1698. H. Arch. [2]) Litterae Regis Poloniae Leopol. ad Pontif. et ad Imperat. St. R. [3]) Vortrag der Conferenz vom 14. Sept. über das Schreiben des Königs v. 21. Aug. im H. Arch. [4]) Acten der St.-R. [5]) Raschid I. Bl. 239 Z. 8.

Kinsky an die Vermittler Paget und Colier, daß die kaiserlichen Bevollmächtigten Hälfte des Monaths nach Carlowicz abgehen würden. Die kaiserlichen Bothschafter waren der Hofkriegsrathspräsident, Wolfgang Graf zu Öttingen, und der Generalwachtmeister, Graf von Schlickh; als Bothschaftsrath und Commissär der künftigen Gränzscheidung war ihnen der Oberst Graf Marsigli, zur Führung des Protocolls der Hofkriegsrath Til als Secretär, und Talman als Dolmetsch beygegeben [1]). Der venetianische Bothschafter war der Cavalier Ruzzini [2]), und der endlich ernannte pohlische Graf Malachowsky [3]); der russische Bevollmächtigte Procop Boganoviz Wosnitzinow [4]). Der Cavalier Ruzzini bath unmittelbar vor der Abreise, daß man die kaiserlichen Bevollmächtigten anweisen möge, mit ihm einhellig zu Werke zu gehen, daß besonders die Puncte der Religion, des Handels und der sicheren Gränzen im Auge zu behalten seyen. Es ward ihm geantwortet: die Art der Einkleidung der Friedensartikel sey den Bevollmächtigten überlassen, die Grundlage sey der gegenwärtige Besitz, vom Handel werde füglicher nach dem Friedensschlusse gesprochen werden [5]). Die fünf Bevollmächtigten: die zwey kaiserlichen, der venetianische, pohlische, russische, traten ihre Reise im September an, und trafen Hälfte Octobers, die drey ersten zu Futtak, ober Peterwardein, die beyden letzten, welche aus Mißverstand ihre Reise weiter fortgesetzt, zu Peterwardein ein [6]). Zwey Tage darauf brachte der englische Legations-Secretär die Nachricht, daß die vermittelnden und türkischen Bothschafter zu Belgrad angelangt, und dort der Waffenstillstand für das Gebieth der Friedensverhandlung bereits kund gemacht worden sey, worauf folgenden Tages der kaiserliche Waffenstillstand „auf der Donau und Sava, und dem dazwischen gelegenen „Land von Semlin bis Illock, und auf der Sava von Belgrad bis „an den Einfluß der Bossut in die Sava“ zu Peterwardein, auf der Donauflotte und im Lager zu Kobila unter Trompeten und Pauken kund gemacht ward. Am selben Tage setzten die vermittelnden Bothschafter über die Sava, und da die Türken drey Tage später zu Slankamen eintreffen sollten, wurde allerseits nach Carlowicz aufgebrochen, wo der venetianische, pohlische und russische Gesandte am drey und zwanzigsten, der türkische den Tag darauf ankamen.

14. Oct. 1698

19. Oct.

Der Wichtigkeit des Carlowiczer Friedens, von den Türken mit vier christlichen Mächten (dem Kaiser, Venedig, Pohlen und Ruß-

[1]) Intimations-Decret an Graf Öttingen, Schlickh, Marsigli als Assistenzrath, Til als Secretär, vom 3. Sept. 1698 im Hausarchive. Die Vollmachten v. 26. Sept. Ebreichsdorf, die Instruction vom selben Datum. [2]) Plenipotentia pro Legato Veneto Equite Ruzzini dd. 16. Aug. 1698 in der St. R. [3]) Plenipotentia pol. ddo. 5. Sept. 1698. [4]) Plenipot. Moscov. pro Consiliario et Locumtenente Polchiov Procopio Boganoviz Wosnitzeno dd. 19. Junii 1698. [5]) St. R. [6]) Gründ- und umständlicher Bericht von denen röm. kais. und ottomanischen Großbothschaften, wodurch der Friede oder Stillstand zwischen Leopold I. und Mustafa III. (II.) den 26. Januarii 1699 zu Carlowicz in Sirmien auf 25 Jahr geschlossen worden. Wien 1702. Fol. 136 Seiten.

land), nach vorausgegangenem Kriege so lange unterhandelt, und für die christlichen Mächte so rühmlich geschlossen, dieses Friedens, durch welchen der Zeitpunct des Verfalles des osmanischen Reiches völkerrechtlich der Welt verkündiget ward, und welcher nicht nur eine der wichtigsten Perioden dieser Geschichte beschließt, sondern auch zugleich eine neue der Stellung des osmanischen gegen die europäischen Staaten anhebt, der geschichtlichen Wichtigkeit dieses Friedens entspricht die ausführliche Erzählung seiner Verhandlungen allhier. Wie in der Erzählung der Kriege manche Schlachten größere Aufmerksamkeit befehlen, durch die Zahl der Streitenden oder Gebliebenen, durch den Muth oder Zweck der Streiter, durch das Talent oder Glück des Feldherrn, durch den Nichts oder Vieles entscheidenden Erfolg: so herrscht in der Geschichte der Friedensschlüsse mancher Friedensschluß vielen anderen vor, durch die Zahl der verhandelnden Mächte oder ihrer Bevollmächtigten, durch die Mannigfaltigkeit oder die Wichtigkeit der zur Sprache gebrachten Interessen, durch die Geschicklichkeit oder das Glück der Unterhändler, durch die Größe oder Dauer des Erfolges. Die meisten Strahlen dieser Gesichtspuncte vereinigen sich in dem Brennpuncte des Schlusses des Carlowiczer Friedens, welcher (aus obigen Ansichten zugleich betrachtet) von allen bisher von den Osmanen geschlossenen Frieden unstreitig der wichtigste, und folglich der erzählenswertheste ist, nicht der schimpflichste für die Pforte, denn schimpflicher für dieselbe sind die Friedensschlüsse von Passarowicz, Kainardsche und Adrianopel, aber gewiß der rühmlichste für die verbündeten unterhandelnden Mächte (rühmlicher als die drey eben genannten Friedensschlüsse), durch den langwierigen, bereits ins sechzehnte Jahr dauernden Krieg, durch die herrlichen Eroberungen Österreichs, welches Ungarn und Siebenbürgen; Venedig's, welches Dalmatien und Morea vom Joche türkischer Sclaverey frey gemacht; der erste Friedensschluß, in welchem die Pforte die Vermittelung europäischer Mächte anerkannte und annahm, in welchem mit sechs derselben (den vier kriegführenden und zwey vermittelnden) zugleich unterhandelt ward. Nie zuvor und seitdem haben sich neun Bothschafter als Bevollmächtigte zur Friedensverhandlung zwischen Osmanen und Christen an Einem Orte vereint, wie zu Carlowicz, nie zuvor und seitdem sind in Einer und derselben Friedensverhandlung so mannigfaltige Interessen in so vielfältigen Zusammentretungen verhandelt worden, nie zuvor und seitdem hat ein mit den Osmanen abgeschlossener Friede das gemeinsame Interesse der Staaten Europa's und der Christenheit zweckmäßiger beruhigt, als der von Carlowicz. Aus diesem Anbetracht verfolgt in der Erzählung dieser Verhandlungen die Feder des Geschichtschreibers getrost ausführlicheren Lauf. Noch vor der Ankunft zu Carlowicz verlangten der pohlische und russische Gesandte von den kaiserlichen nach dem ihren Höfen zustehenden Range einquartiert zu werden. Sie erhielten zur Ant-

wort: Die abgesandten Ingenieure hätten keinen anderen Auftrag, als für die kaiserliche Gesandtschaft das Quartier auszustecken, es stünde jedem frey, sich zu lagern, wo es ihm am gelegensten, indem kein erster und zweyter Platz, sondern alle gleich. Der russische, der zuerst im Lager von Carlowicz ankam, faßte gleich rechts von der kaiserlichen Gesandtschaft Posten, und vertrieb den pohlischen Beamten, welcher diesen Platz für die pohlische Gesandtschaft ausersehen, was der Gesandte hoch aufnahm, und nicht eher ans Land steigen wollte, bis er nicht Genugthuung erhalten haben würde [1]). Da die Vermittler die kaiserlichen Gesandten ersuchen ließen, mit ihrem Lager etwas zurückzurücken, weil sowohl sie, als die türkischen näher gegen Carlowicz zu kommen wünschten, so wurde in dem neu ausgesteckten Lager aller Streit dadurch beseitiget, daß in dem Vierecke dieses Lagers jeder der vier Bothschafter, der kaiserliche, venetianische, pohlische und russische von einer Seite Besitz nahm, in der Mitte die Hauptwache war; jenseits von Carlowicz war das Lager der türkischen Bevollmächtigten; zwischen diesen beyden Lagern, auf derselben Linie unter Carlowicz, stand das Conferenzhaus, zu dessen beyden Seiten die vermittelnden Minister, auf der einen der englische, auf der anderen der holländische, ihre Zelte aufgeschlagen hatten [2]). Das Conferenzhaus, aus Bretern zusammengeschlagen, bestand aus vier Gemächern, deren drey in einer Linie, das vierte auf einer Seite dem mittleren vorlag. Dieses vierte ward das Rückzugsgemach der vermittelnden Minister, das der kaiserlichen und türkischen war auf der, ihrem Lager zugewandten Seite, das mittelste Gemach der gemeinschaftliche Conferenzsaal. Die Besuche wurden nach dem Grundsatze, daß der Letztangekommene von allen früheren besucht werde, und folglich den kaiserlichen Bothschaftern, die später als der pohlische und russische angekommen waren, von diesen, von den kaiserlichen Bothschaftern hingegen den später als sie angekommenen Vermittlern der erste Besuch abgestattet [3]). Bey den Besuchen und Gegenbesuchen trat die Hauptwache immer unter das Gewehr mit klingendem Spiele, doch nur für die kaiserlichen mit fliegender, gehobener und wieder gesenkter Fahne; für die Vermittler wurde die fliegende Fahne gehoben, aber nicht gesenkt, den andern nur aufgewickelt vorgehalten [4]). Die Vermittler sandten den Bothschaftern zuerst ihre Vollmachten, und dann die christlichen und türkischen Bothschafter die ihrigen den Vermittlern zu, welche dieselben gegen einander auswechselten. Der russische Gesandte konnte nur durch vieles Zureden der kaiserlichen Gesandten zur Mittheilung seiner Vollmacht an die Vermittler bewogen werden, indem er weder die Vermittlung, noch die Grundlage des Friedens anerkennen wollte, wenn dem Czar nicht Kertsch abgetreten würde. Die

25. Oct. 1698

27. Oct.

30. Oct.

[1]) Gründ- und umständlicher Bericht S. 3. [2]) Eben da S. 4 und die Abbildung. [3]) Eben da S. 3 u. 5. [4]) Eben da S. 6.

Vermittler beanständeten die kaiserliche Vollmacht, weil in derselben nichts von der Grundlage des Friedens stand. Es ward mit gutem Grunde geantwortet, daß dieses überflüssig, weil die feyerliche Erklärung darüber bestehe, doch versprach man eine Vollmacht mit solcher Einschaltung beyzubringen; die Türken stießen sich an den Worten der kaiserlichen Vollmacht, welche von „der von Gott durch glänzende „Siege gutgeheißenen gerechten Sache“ sprach. Maurocordato begehrte nicht mehr Dolmetsch, sondern bevollmächtigter Gesandter und geheimer Rath genannt zu werden. Allem diesen wurde willfahrt. Hierauf wurde eine Urkunde aufgesetzt, vermöge welcher bey künftigen Besuchen alles Ceremoniel aufgehoben, auch festgesetzt ward, daß öftere oder seltene Besuche keinen Eintrag thun sollen, daß jeder der verhandelnden Mächte frey stehe, ihren Frieden früher oder später abzuschließen, und in die Hände der Mittler niederzulegen, daß das Gefolge sich ruhig verhalten solle [1]).

2. Nov. 1698

Drey Tage nach der Auswechselung der Vollmachten übergaben die kaiserlichen, venetianischen und pohlischen Bevollmächtigten ihre Anträge in die Hände der Mittler, welche hierauf sowohl den christlichen, als türkischen Bevollmächtigten die mit beyderseitiger Zustimmung aufgesetzte Congreßordnung überreichten. Die türkischen Bevollmächtigten übergaben nun ebenfalls ihren ersten Antrag, welcher ganz unglaublich, trotz der so feyerlich angenommenen Grundlage des dermahligen Besitzstandes, in dem Begehren bestand, daß Siebenbürgen wieder in den vorigen Stand unter eigenem Fürsten und türkischem Schutze hergestellet werde. Auf diese unglaubliche Forderung, welche die kaiserlichen Bevollmächtigten sogleich von sich wiesen, folgte die zweyte, daß Siebenbürgen zwar dem Kaiser bleiben, dieser aber dafür jährliche Summen entrichten möge. Diese, die angenommene Grundlage des Friedens ganz zerstörende Forderung, fußten die Türken auf die in der Annahme der Friedensgrundlage enthaltene Erklärung, daß man sich zur Schleifung und Räumung einzelner Örter bereit finden lassen wolle, in so weit dadurch größere Bequemlichkeit und Sicherheit der Gränze erzwecket würde. Die kaiserlichen Bevollmächtigten bedauerten solchen Zeitverlust, und bathen die Vermittler, die Türken zu ergründen, ob ihnen denn wohl mit der Friedensverhandlung Ernst. Zugleich verlangte der russische Gesandte mit den Türken unmittelbar, und ohne den Canal der Vermittelung zu unterhandeln, die er durchaus nicht anerkenne, und von welcher seine Verhaltungsbefehle schwiegen. Die englische Gesandtschaft beruhigte die kaiserlichen Bevollmächtigten durch die mündliche Versicherung, daß es den Türken Ernst, und daß es keineswegs der Vermittelung Absicht, unvernünftiges Begehren derselben zu unterstützen, daß sie vielmehr gesonnen sey, denselben auf gut römische Weise unter bestimm-

7. Nov.

11. Nov.

[1]) Staats-Registratur.

ter Zeit in der Rechten den Krieg, in der Linken den Frieden zu biethen [1]). Diese vor Eröffnung des Congresses zu Carlowicz zum ersten Mahle zur Sprache gekommenen beyden Ansichten des russischen und englischen Cabinetes über die vortheilhafteste Art mit den Türken zu unterhandeln, um dem hinterhaltigen Zaudern derselben ein Ende zu machen, haben sich bis auf unsere Zeit als durchaus richtig bewährt. Rußland hat seit dem Carlowiczer Congresse, wo es das erste Mahl den Frieden auf einem Congresse verhandelt hat, nur zweymahl von fremder Vermittelung hören wollen, und seine Interessen allein am sichersten gefördert, und die neuesten Verhandlungen haben bewiesen, daß mit Türken alle ihnen eingeräumte Zeit nur verloren, wenn sie nicht durch Termine begränzt, nach römischer (damahls brittischer, seitdem russischer) Ansicht unter dem hangenden Schwerte scharf zugemessen wird. Auf die feyerliche Versicherung der türkischen Bevollmächtigten, daß sie hinfüro weder der Abtretung Siebenbürgens, noch eines dafür zu entrichtenden Ehrengeschenkes mit einem Worte gedenken wollten, wurde die Friedensverhandlung am dreyzehnten November durch die erste feyerliche Zusammentretung der kaiserlichen und russischen Bevollmächtigten und der vermittelnden Minister eröffnet. Auf der einen Seite des inmitten des Gemaches stehenden, viereckigen, länglichen Tisches saßen die beyden kaiserlichen, ihnen gegenüber die beyden türkischen Bevollmächtigten, auf der schmahlen Seiten des Tisches einer der englische, auf der anderen der holländische Gesandte; hinter dem zweyten kaiserlichen Bevollmächtigten Tisch und Sitz für den Secretär der kaiserlichen Bothschaft, so auch einer hinter dem englischen Bothschafter für dessen Secretär, welche beyde das Protokoll führten; die türkischen Bevollmächtigten und der holländische führten keines. Nach den gegenseitigen Begrüßungen und Glückwünschungen, sich endlich zu so heilsamem Werke, als das des Friedens, hier vereint zu sehen, nach gegenseitigen Versicherungen und Erklärungen über den Zweck und die Gesinnung ihres Zusammentrittes kamen sie überein, daß man auf der angenommenen Grundlage des Friedens zuerst mit den Gränzen im Großen beginnen müsse, denn die genaue Absteckung derselben sey nicht der Beginn, sondern die Vollendung des Friedenswerkes. Graf Schlickh unterschied zwischen natürlichen und künstlichen Gränzen, jene seyen jetzt, diese hernach zu bestimmen. Die Sprecher des Congresses waren einzig nur die zweyten Bevollmächtigten, Graf Schlickh und Maurocordato, die beyden ersten, der Hofkriegsrathspräsident Graf Öttingen und der Reis Efendi Rami, sprachen meistens gar nichts, selten ein unbedeutendes Wort, nicht eines, das besonderer Erwähnung verdiente. Dieses Stillschweigen war aber kei-

13. Nov. 1698

[1]) Protokoll des Carlowiczer Friedens in der St. R., ein Folio-Band von 204 Seiten, Anfangs deutsch und nach der Eröffnung der Conferenzen italienisch.

neswegs Mangel an Talent und Kenntniß, denn Rami als Reis Efendi sowohl, als hernach als Großwesir, war einer der einsichtsvollsten Staatsmänner des osmanischen Reiches, und Graf Öttingen hat hernach als Großbothschafter an der Pforte die Geschäfte mit gutem Erfolge verhandelt; wahrscheinlich auch nicht Mangel an Beredsamkeit, denn Rami war ein ausgezeichneter Stylist, dessen Schreibensammlung unter die besten Muster türkischer Staatsschriften gehört, sondern es scheint zwischen Öttingen und Schlickh, zwischen Rami und Maurocordato weise Übereinkunft gewesen zu seyn, daß zur Vermeidung aller Wiederhohlung und alles Zeitverlustes nur Einer das Wort führe, und das Wort gebührte vorzugsweise der zweyten Person, wie der ersten das Licht.

Man war in der Unterredung übereingekommen, die Gränzen von Siebenbürgen an, längs der Donau und Sava bis an die Unna, in der Ordnung der fünf Länder zu durchgehen, drey Gränzen zu bestimmen, nähmlich Siebenbürgen, das Banat, oder eigentlich bloß das Gebieth von Temeswar, und das Land zwischen der Theiß und der Donau (Syrmien) und Kroatien. Diese Übergehung der Gränzen wurde in den, in den ersten vier Tagen nach einander gehaltenen Zusammentretungen durchgangen, und vier Artikel entworfen, deren erster Siebenbürgen mit seinen natürlichen Gränzen von Podolien bis an die Walachey dem Kaiser, der zweyte das Gebieth zwischen der Theiß und Maros den Türken zuspricht. Hier trat die der Annahme des Uti possidetis beygefügte Erklärung von Räumung oder Schleifung einzelner Örter zum ersten Mahle in Anwendung. Die Türken legten zwar diesen Zusatz einzig und allein als zu ihren Gunsten beygesetzt aus; aber da einerseits die kaiserlichen Waffen eben so viele Örter mitten im Banat besetzt hatten, als die Pohlen in der Moldau, und die Türken jenseits der Unna, so war eine solche Abänderung des strengen Uti possidetis durchaus nothwendig, wenn nur einiger Maßen sichere Gränze und zweckmäßige Scheidung beyderseitigen Besitzes zu gemeinsamem Geschick erzwecket werden sollte. Als die türkischen Bevollmächtigten die Räumung und Schleifung von Lugos und Karansebes, welche zum Banat gehörig, aber im Besitze kaiserlicher Waffen, begehrten, wollte Schlickh, daß von Räumung und Schleifung erst nach Bestimmung der Gränzen die Rede sey. Maurocordato bestand darauf, daß Gränze und Besitz unzertrennlich, und unter Einem verhandelt werden müsse. Paget sprach darein, man müsse drey Dinge unterscheiden: den Ort, den Besitz, die Convenienz; alle drey, behauptete Maurocordato, seyen unzertrennlich, und müßten zugleich zur Sprache gebracht werden. Nach einigem Sträuben willigten die kaiserlichen Bevollmächtigten in die Schleifung der im Banat gelegenen Örter Karansebes, Lugos, Lippa, Csanad, Klein-Kanischa, Becse, Becskerek. Der Vorschlag der Bevollmächtigten, längs

13. 14. 15. 16. Nov. 1698 (1.2.3.4. Conf.)

dem türkischen Ufer der Theiß eine Wüste zu machen, um die Gränze so mehr zu sichern, wurde von den türkischen, als ihrem Gesetze, welches Bevölkerung und nicht Entvölkerung gebiethe, zuwider verworfen. Es ward über den Gebrauch des Wassers, die Mühlen und die Schifffahrt der Theiß und Maros gestritten, und dieselbe endlich auch den Türken eingeräumt. Bis hieher war die Gränze eine natürliche, durch Gebirge (die siebenbürgischen), durch Flüsse (die Maros, Theiß und Donau) bestimmt; aber in Syrmien, welches halb im Besitze kaiserlicher, und halb in dem osmanischer Waffen, wurde die Gränze höchst unzweckmäßig durch eine Linie von der Mündung der Theiß in die Donau, bis an die Mündung der Bossut in die Sava, gezogen, ohne die geringste natürliche Scheidewand, von beyden Seiten durch eine künstliche Linie von Gräben oder Pfählen bestimmt [1]). Vom Einflusse der Bossut in die Sava war damahls natürliche Flußgränze erst die Sava, und dann von der Mündung der Unna angefangen, die Unna mit Räumung der dießseits derselben im Besitze kaiserlicher Waffen gelegenen Schlösser. Nachdem die Gränzen als der wichtigste Punct bestimmt waren, sollten die Artikel der Gefangenen, Streifereyen, Befestigungen, Räuber und Rebellen, der Religion, des Handels, der Bestätigungen der alten Capitulationen, und der Dauer dieses Friedens, endlich die Curialien der Bothschaften und Tököli abgehandelt werden; aber Maurocordato schlug jetzt venetianische Zusammentretung vor, aus dem doppelten guten Grunde, weil Venedig die erste der kriegführenden drey anderen Mächte der Annahme der Friedensgrundlage beygetreten, und dann weil die Gränze, welche die Bevollmächtigten durchgemessen, sie an die venetianische geführt. So war dann an den beyden nachfolgenden Tagen erste und zweyte venetianische Zusammentretung, mit dem ungünstigsten Erfolge, denn die Türken begehrten die Schleifung Lepanto's, die Räumung der Dardanellen von Morea und Prevesa's, und bestanden darauf eben so hartnäckig, als der Bothschafter keinen dieser Puncte zugestehen zu können erklärte. Keinen besseren Erfolg hatte die am folgenden Tage gehaltene erste russische Conferenz, indem die Türken die Räumung und Schleifung Assow's, und den Besitz der Inseln an der Mündung des Dniepr, der russische Bevollmächtigte den von Kertsch begehrte. In der nächsten kaiserlichen Conferenz kam vorzüglich das venetianische Interesse zur Sprache, welches die kaiserlichen Bevollmächtigten unterstützten. Venedig wollte nach der Grundlage gegenwärtigen Besitzes auch die ganze Landenge von Morea bis jenseits der Berge des festen Landes behaupten, die Pforte nichts als Morea, nur den Hals (Korinth), und nicht auch die Schultern (die Landenge selbst) zugestehen; wäre den Venetianern die Gränze nicht

17.18. Nov. 1698 (5.6. Conf.)

19. Nov. (7. Conf.)

21. Nov. (8. Conf.)

[1]) Art. IV. des Carlowiczer Friedens.

sicher genug, sollten sie die Landenge durchschneiden, was in drey Monathen geschehen könne. Nachmittags hatte die erste pohlische Conferenz Statt, fruchtlos, weil die Türken auf der Räumung von Camieniec, die Pohlen auf dem Besitze der in der Moldau besetzten Örter bestanden; eben so fruchtlos die zweyte russische, in welcher der Bothschafter, wenn sie sich nicht vergleichen könnten, Abschließung eines Waffenstillstandes antrug. In der nächsten kaiserlichen wurde die Räumung der Schlösser dießseits der Unna und die Schifffahrt auf der Sava und Unna dem jüngst abgeschlossenen Artikel beygefügt. Die dritte venetianische und zweyte pohlische Conferenz hatten eben so wenig Erfolg als die vorhergehenden. Der pohlische Gesandte trug an, von fünf Klöstern in der Moldau zwey zurückzugeben, drey zu behalten, um einen Fuß in der Moldau zu haben, worüber die Türken lachten. In der siebenten kaiserlichen wurden die Artikel der Freyheit die bestehenden Festungen auszubessern [1]), der einzustellenden Streifereyen [2]), der Nichtunterstützung von Rebellen [3]), der Commission zur Entschädigung der Gränzstreitigkeiten [4]), der Curialien und Gesandtschaften [5]), der Friedensdauer auf fünf und zwanzig Jahre [6]), der Abgränzungs-Commission [7]), der Auswechslung der Ratificationen [8]) und der Schluß durchgeführt, und der kaiserliche Friedensschluß war in der Hauptsache beendet.

21. Nov. 1698 (9. Conf.)
22. Nov. (10. Conf.)
23. Nov. (11. Conf.)
24. Nov. (12. Conf.)
25. Nov. (13. Conf.)
26. Nov. (14. Conf.)

In der nächsten, drey Tage hierauf gehaltenen Zusammentretung der kaiserlichen und türkischen Bevollmächtigten, brachten jene den Rang der zu schickenden Bothschaft zur Sprache, indem der letzte türkische Bothschafter nach dem Vasvárer Frieden nur den Rang eines Muteferrika (Hoffouriers) gehabt, und folglich dem kaiserlichen Bothschafter, General Graf Leslie, nicht gleich gewesen sey. Maurocordato wollte glauben machen, Muteferrika sey ein gar hoher Rang, indem die meisten derselben Söhne der Töchter von Sultaninnen. Es wurde über die Gefangenen festgesetzt, daß die in öffentlicher Macht stehenden frey zurückgestellt, die im Besitze von Privaten befindlichen gegen mäßiges Lösegeld freygegeben werden sollen. In der nächsten Zusammentretung sprach Graf Schlickh zu Gunsten der Trinitarier, deren schönes Geschäft die Auslösung der Gefangenen, zu Gunsten der Franciscaner, welche den alten Besitz des heiligen Grabes ansprachen, der Jesuiten auf Chios, und der Religion überhaupt. Maurocordato sagte, daß er weder Trinitarier, noch Franciscaner, noch Jesuiten kenne; der Artikel des Schutzes der Religion und Religiosen nach Inhalt der alten Capitulationen, Chattscherife und Fermane wurde in Artikel gebracht [9]); was das heilige Grab betrifft, sagte Maurocordato, müsse dieß der besonderen, von der nächsten Großboth-

29. Nov. (15. Conf.)
1. Dec. (16. Conf.)

[1]) V. Artikel des Carlowiczer Friedens. [2]) VIII. Artikel. [3]) IX. Artikel. [4]) XI. Artikel. [5]) XVII. Artikel. [6]) XX. Artikel. [7]) XVIII. Artikel. [8]) XIX. Artikel. [9]) XIII. Artikel.

schaft zu erwirkenden Begünstigung vorbehalten bleiben; auch wurde die Freyheit des Handels nach dem Sinne der vorigen Capitulation festgesetzt [1]). Graf Schlickh sprach zu Gunsten der Verbündeten, für die Überlassung Morea's mit den Gränzen des dermahligen Besitzes, daß die Türken von der Forderung Assow's und Camieniec's abstehen möchten. Die dritte russische Conferenz lief eben so fruchtlos ab, als die beyden ersten, aber in der dritten pohlischen ließen sich die Türken zur Abtretung Camieniec's herbey; der nächsten (zehnten) kaiserlichen Gegenstand war einzig das Interesse der Verbündeten, welches zwar in der folgenden pohlischen, aber nicht in den beyden russischen verhandelt ward. In der fünften pohlischen Conferenz wurde die Verschiedenheit des lateinischen und türkischen Textes des entworfenen pohlischen Tractates ausgeglichen, und in der sechsten russischen gab der russische Gesandte den Antrag eines zweyjährigen Waffenstillstandes zu Protokoll, so daß der Friede anderswo, entweder durch die Vermittelung der Seemächte oder des Tatarchans abgeschlossen werden sollte. Die Türken wollten diese Erklärung gleich in Urkunde abfassen, aber der Gesandte bestand darauf, daß jeder Theil seine Urkunde für sich aufsetzen, und daß man dieselben hernach vergleichen solle. So war dann auch das pohlische und russische Friedensgeschäft (das letzte, so weit es hier erreicht werden konnte) in der Hauptsache zu Stande gebracht, nur Venedig blieb ganz zurück, dessen Interessen in der eilften kaiserlichen Conferenz wieder vergebens verhandelt wurden; in der zwölften wurde an verschiedenen Artikeln des kaiserlichen Tractates hie und da ein Wort geändert, und in beste Form gegossen, und die Artikel wurden anders geordnet. Die vierte venetianische Conferenz am letzten Tage des Jahres lief eben so fruchtlos, als die vorigen ab, indem die Venetianer auf den Bergen jenseits der Landenge von Korinth, die Türken aber darauf bestanden, nicht nur diese Berge, sondern keine Handbreit jenseits des Walles von Hexamilon abzutreten [2]). In der dreyzehnten Conferenz brachte Graf Schlickh den häkeligen Punct Tököli's, seiner Gemahlinn und seiner Anhänger aufs Tapet, und erklärte, daß, nachdem die türkischen Bevollmächtigten schon früher erklärt, daß derselbe von den Gränzen und allem Einflusse entfernt gehalten werden solle, so wolle die kaiserliche Milde auch auf seine Auslieferung nicht dringen, seinem Weibe ihr Heirathsgut, so Capital, als Interessen herauszahlen, aber seine Anhänger sollen nie mehr in die kaiserlichen Staaten zurückkommen dürfen [3]). Die Sache ward zur weiteren Überlegung aufbehalten. Die türkischen Bevollmächtigten waren jetzt durch das üble Wetter sehr schlimm gelaunt, und wollten durchaus enden. Mit dem Resultate der bisherigen Verhandlungen ging Marsigli als Courier an den Kaiser [4]). Die längste, strengste, hart-

2. Dec. 1698 (17. Conf.) 4. Dec. (18. Conf.) 6. Dec. (19. Conf.) 7. Dec. (20. Conf.) 9. 10. Dec. (21. 22. Conf.) 18. Dec. (23. Conf.). 19. Dec. (24. Conf.) 22. Dec. (25. Conf.) 30. Dec. (26. Conf.) 31. Dec. (27. Conf.) 1. Jan. 1699 (28. Conf.)

[1]) XIV. Artikel. [2]) Prot. p. 135. [3]) Daselbe p. 141. [4]) Acten der St. K.

nächste Conferenz war die zweymahl siebente der kaiserlichen Bevollmächtigten, worin von denselben mit Beyziehung des venetianischen, die Interessen der Republik verhandelt wurden. Der venetianische Bothschafter bestand hartnäckig auf der ganzen Landenge, welche Morea mit dem festen Lande verbindet, vorschützend, daß er Hexamilon gar nicht kenne, die Türken eben so hartnäckig auf dem Gegentheile. Vergebens redeten die Vermittler sowohl, als die kaiserlichen Bevollmächtigten dem venetianischen Bothschafter zu; er blieb hartnäckig auf seinem Begehren. „Werden wir denn nicht zwey Berge abreißen können," rief Schlickh, „indem wir Länder abgerissen [1])?" Die Conferenz hatte um eilf Uhr angefangen, um ein Uhr traten die kaiserlichen und türkischen Bevollmächtigten und die Vermittler in ihr besonderes Gemach ab, um sich ein wenig zu sammeln; nach einer Viertelstunde traten sie wieder zusammen, und Ruzzini gab nach, den Hals des Hexamilon auf den seinigen nehmend. Der Artikel wurde sogleich zu Papier gebracht. Nun ging es an Lepanto's von den Türken begehrte Räumung, ein nicht minder hartnäckiger Kampf, eine diplomatische Schlacht von Lepanto; endlich gestand Ruzzini auch diese zu, unter der Bedingniß, daß es nie mehr aufgebaut und befestiget werde [2]); hiemit waren die Türken nicht zufrieden, sie wollten, daß die Dardanellen der Morea geschleift, aber Lepanto ihnen geräumt werde. Von Räumung Lepanto's wollte Ruzzini nichts hören. „So räume Venedig," sagte Maurocordato, „Gabella oder eine andere Festung in „Dalmatien, Castelnuovo, oder Knin, oder Sign [3])." Über dieser Räumung Streit vergingen Stunden, ohne daß etwas aufgeräumt ward. „Potz Räumung!" rief Schlickh, „diese Räumung räumt unsere Mägen, es ist sechs Uhr Abends, und wir haben noch nicht zu „Mittag gegessen [4])." Noch zwey Stunden wurde hin und her gestritten, es war unmöglich, sich über etwas weiter zu vereinigen. „Die Tage," sagte Graf Schlickh, „haben ihre Gestirne, vielleicht „kommen wir ein andersmahl überein [5])," so ging die Conferenz um acht Uhr Abends aus einander. Auf diese längste stürmische Conferenz folgte die längste Windstille, welche auf diesem Congresse eingetreten, nähmlich ein Zwischenraum von sechs Tagen bis zur nächsten, in welcher die kaiserlichen und türkischen Bevollmächtigten, ohne den venetianischen und die Vermittler, nachdem sie in diesem Zeitraume die Gemüther gehörig gestimmt, mit dem Vorschlage auftraten, daß ein Termin von fünfzehn bis sechzehn Tagen festgesetzt werde, in welchem durchaus der Congreß beendiget seyn müsse. Die Bevollmächtigten alle, durch ihre Verhaltungsbefehle sowohl, als durch den stark einbrechenden Winter gedrängt, vereinten sich zur Unterzeichnung einer Urkunde, vermöge welcher sie sich verbanden, noch sechzehn Tage zu-

4. Jan. 1699 (29. Conf.)

10. Jan. (30. Conf.)

[1]) Prot. p. 155. [2]) Dasselbe p. 163. [3]) Dasselbe p. 167. [4]) Eben da. [5]) Dasselbe p. 169.

zuwarten, binnen welchen der venetianische Friede, entweder durch die Bothschafter oder die Vermittler abgeschlossen seyn, oder mit Venedig ein Waffenstillstand festgesetzt, und demselben überlassen seyn müsse, seinen Frieden besonders abzuschließen.

13. Jan. 1699 (31. Conf.) Die zugestandenen sechzehn Tage benützten die kaiserlichen Minister zur Ausfeilung der Artikel ihres Tractates und zur Verhandlung einiger noch unbestimmter Puncte. So wurde in der nächsten Zusammentretung abermahls das heilige Grab zur Sprache gebracht, die osmanischen Bevollmächtigten aber blieben dabey, daß, nachdem nie vorher in Tractaten davon die Rede gewesen, es auch dießmahl mit Stillschweigen übergangen werden solle. Die Zeit der Auswechslung der Tractate und Großbothschaften wurde genauer festgesetzt. Zwey Tage darauf schlugen die türkischen Bevollmächtigten einen Zusatz zum Artikel Siebenbürgens zu, die Helene Zriny, Tököli's Gemahlinn, betreffend, daß ihr, vermöge des bey der Übergabe von Munkacs ertheilten Diploms, ihr Heirathsgut ausgezahlt werden, und dasselbe, wo sie wolle, zu verzehren frey stehen möge. Die kaiserlichen Bevollmächtigten, welche ohnedieß schon manchmahl wider das Latein Maurocordato's Einwendungen gemacht, änderten diesen ihnen mißfällig klingenden Zusatz dahin ab, daß darin weder von dem Diplom, noch von der Parola Cäsarea, sondern bloß von der anerkannten Forderung des Heirathsgutes, und der Freyheit, ihrem Manne ohne Schuld beyzuwohnen, die Rede [1]). Wie den Ohren der kaiserlichen Bevollmächtigten das Diplom und die kaiserliche Parola übel klang, so denen der osmanischen das Wort Rebellen, welches sie in der nächsten Zusammentretung ausgemerzt wünschten; indessen blieb es doch stehen, und der Zusatz zu Gunsten der Helena Zrinyi ward bloß in die Worte zusammengezogen, daß es Sr. Majestät gefallen möge, die Ansprüche der Helena Zrinyi zu erhören, hernach aber ganz und gar ausgelassen [2]). Die drey folgenden Zusammentretungen hatten bloß den venetianischen Tractat zum Gegenstande, worin nur die Vermittler und die kaiserlichen Bevollmächtigten, und die osmanischen ohne Zuziehung des venetianischen Bothschafters, auf das thätigste arbeiteten, um denselben binnen der gegebenen Frist zu Stande zu bringen. Es wurde die dalmatische Gränze, und das jeder der im Besitze Venedigs bleibenden Festungen anzuweisende Gebieth, es wurde der Meerbusen von Angora und Lepanto (als beyden Theilen gemein), die Belassung der Inseln des Archipels in dem Zustande, wie vor dem Kriege, besprochen; den Tribut von Zante wollten die Türken nicht aufgeben, als ein kleines Zeichen der Freundschaft für so viele Privilegien, welche Venedig genieße; doch wurde derselbe abgestellt [3]). Es wurde die Art festgesetzt, wie der venetianische Tractat, wenn vor dem Termine keine neue Verhaltungsbefehle einträfen, zu Wien oder

15. Jan. (32. Conf.)

18. Jan. (33. Conf.)

19. 22. u. 23. Jan. 34. 35. u. 36. Conf.)

[1]) Prot. p. 189. [2]) Eben da p. 195. [3]) Eben da p. 198.

Constantinopel zu verhandeln sey [1]). Die Türken verstanden sich dazu, daß sie die Kette der den Venetianern in Dalmatien bleibenden Festungen durch das denselben einzuräumende Gebieth an einander hängen wollten, doch müsse das Land über der Narenta von Gabella oder Ciclut bis Castelnuovo, wegen der Verbindung mit Ragusa um so mehr ihnen bleiben, als sie dasselbe durch Vidosca und andere Schlösser bis dahin behauptet. So wurde der venetianische Tractat in sechzehn Artikeln aufgesetzt, von welchem bloß der erste, die Abgränzung Morea's durch Heramilon betreffend, mit des venetianischen Bothschafters Zustimmung, die anderen fünfzehn aber durch die vermittelnden und kaiserlichen Bevollmächtigten aufgesetzt waren. Durch dieselben wurde Leponto's Räumung, die Schleifung der Schlösser der Dardanellen [2]) und Prevesa's [3]), der Besitzstand der Inseln des Archipels wie vor dem Kriege [4]), die Aufhebung der Pension von Zante [5]), die dalmatinische Gränzlinie von Knin über Verlico, Sign, Delovar, Zadvar, Vergorac, Ciclut [6]), die Verbindung des osmanischen Gebiethes mit dem ragusäischen [7]), die Abgränzung von Seite Cattaro's [8]), die Bestrafung der Friedensstörer [9]), die gegenwärtige Freyheit die bestehenden Festungen auszubessern [10]), die Auswechslung der Gefangenen [11]), der Waffenstillstand, im Falle der venetianische Bothschafter am Tage der Unterzeichnung diesen Frieden zu unterschreiben noch keine Verhaltungsbefehle hätte [12]), und im Falle der Unterschrift der vollkommenste Friede [13]) festgesetzt und hergestellt wird. Zwey Tage vor Unterzeichnung der Tractate unterschrieb der russische Gesandte den abgeschlossenen Waffenstillstand [14]). Am sechs und zwanzigsten Jänner endlich um zehn Uhr, zogen die Bothschafter mit der größten Feyerlichkeit auf, den Kaiserlichen hundert geharnischte Kürassiere voraus, die Staatswagen und Handpferde hinten nach, die türkischen Bevollmächtigten mit ihren Janitscharen und Sipahi [15]). Die Vermittler und der pohlische Bothschafter von Peterwardein her, wohin sich derselbe, seitdem sein Tractat in Ordnung war, begeben; der venetianische Bothschafter so mehr aller Blicke Gegenstand, als er nicht erschien. Die drey Tractate: der kaiserliche, pohlische und venetianische wurden abgelesen, dann mit der Unterschrift bis drey Viertel auf zwölf Uhr dem osmanischen ersten Bevollmächtigten, dem Reis Efendi Rami, zu gefallen, eingehalten, weil er berechnet, daß in langer Zeit der Verein der Gestirne nicht so günstig zur Unterschrift des Tractates, als diesen Montag um drey Viertel auf zwölf [16]). Mit der Uhr in der Hand, wurden die drey Urkunden unterschrieben,

24. Jan. 1699

26. Jan.

[1]) Prot. p. 199. [2]) II. Artikel des venetianischen Tractates. [3]) IV. Artikel. [4]) VI. Artikel. [5]) VII. Artikel. [6]) VIII. Artikel. [7]) IX. Artikel. [8]) X. und XI. Artikel. [9]) XII. Artikel. [10]) XIII. Artikel. [11]) XIV. Artikel. [12]) XV. Artikel. [13]) XVI. Artikel. [14]) Also nicht am 25. December, wie das Datum in Dumont irrig angesetzt ist. Prot. p. 202. [15]) Gründ- und umständlicher Bericht. S. 8. [16]) Prot. p. 203.

hierauf die vier Thüren des Saales gegen die vier Weltgegenden geöffnet, daß Jedermann hineinströme, und Zeuge sey der unterschriebenen Urkunde, und daß die Nachricht des geschlossenen Friedens ausgehe in die vier Winde der Welt. Couriere flogen damit nach Wien, England, Pohlen und Venedig; die Bothschafter gaben sich unter einander den Friedenskuß [1]). Der dreyfache Gruß des Geschützes wurde von den Kanonen zu Peterwardein und Belgrad wiederhohlt. So ward in sechsmahl zwölf Tagen [2]) und dreymahl zwölf Zusammentretungen der Friede von Carlowicz geschlossen [3]).

Vergleicht man das Resultat des kaiserlichen Friedensschlusses der Bevollmächtigten mit dem Sinne ihrer Verhaltungsbefehle, und den in den Verhandlungen selbst zur Sprache gebrachten Forderungen, so zeigt sich, daß der kaiserliche Hof, streng auf der Grundlage des gegenwärtigen Besitzstandes beharrend, als Länderbesitz nicht mehr gefordert, ja dieser angenommenen Grundlage sogar die Sicherheit der Gränze sowohl in Syrmien, als an der Unna, wo einige dießseits der Unna gelegene Schlösser wieder den Türken eingeräumt wurden, aufgeopfert; daß von den anderen nicht in der Grundlage des gegenwärtigen Länderbesitzstandes begriffenen Anträgen, als die Einbegreifung Ragusa's unter gemeinsamen Schutz, die Einantwortung des heiligen Grabes an die Franciscaner, die Freyheit, neue Kirchen zu bauen, oder die alten auszubessern, die gänzliche Freygebung der Gefangenen ohne Lösegeld, auch nicht ein einziger durchgegangen. Als Graf Öttingen drey Tage nach ausgewechseltem Tractate um die Erlaubniß, in Pera eine Kirche für die Dolmetsche zu erbauen, anhielt, antwortete der Reis Efendi, daß dieß durch den Großbothschafter, der die Friedensbestätigung bringen werde, bey der Pforte angebracht werden müßte. Graf Schlickh fragte, was mit dem Conferenzhause zu geschehen? Die durch Paget gegebene Antwort war: was man beliebe; Schlickh schlug die Umwandlung desselben in eine Capelle vor. Der kaiserliche Tractat von Carlowicz ist der erste, mit den Türken abgeschlossene Haupttractat, wo nicht einmahl von Ehrengeschenken mehr die Rede, denn wiewohl die jährlich zu erlegende Geldsumme, von der Pforte Tribut, von dem kaiserlichen Hofe Ehrengeschenk genannt, schon mit dem Ende des vorigen Jahrhundertes aufgehört, so war doch in den beyden, in diesem Jahrhunderte geschlossenen Haupttractaten, in dem von Sitvatorok und Vasvár (die zwischen jenem und diesem liegenden waren nur Erneuerungen des ersten), die einmahl für allemahl zu entrichtende Summe von zweymahlhunderttausend Gulden ausbedungen worden; dem letzten, von der Pforte auf dem Carlowiczer Friedenscongresse gemachten Versuche, für den Besitz Siebenbürgens oder Zante's noch jährliche Pension zu erhalten,

29. Jan. 1699

[1]) Prot. p. 203 und gründlicher Bericht. [2]) Vom 17. November bis 26. Jan. [3]) Die drey Urkunden in Dumont VII., in Raschid I. Bl. 242—248.

wurde durch die kaiserlichen Bevollmächtigten sowohl in des Kaisers als Venedig's Nahmen ewiges Stillschweigen auferlegt. Der im Nahmen der Republik unter Hoffnung zu erfolgender Bestätigung unterschriebene Tractat wurde, wie es ein Artikel desselben erheischte, binnen dreyßig Tagen von der Republik bestätiget. Es ist wahr, daß dasselbe von den drey Mächten die größten Opfer des gegenwärtigen Besitzes brachte, durch die Räumung Lepanto's, durch die Schleifung der Dardanellen und Prevesa's, aber die Republik blieb Herrinn des Peloponnesos und ganz Dalmatiens bis auf die Erdzunge, welche zur Verbindung des osmanischen Gebiethes mit Ragusa ausgeschieden wurde, aber das ganze Land zwischen der Kerka und der Narenta bis an die Gebirge, welche Bosnien und die Herzegovina von Dalmatien trennen, mit der Reihe von sieben unter einander verbundenen Gränzfestungen, am Fuße dieses Gebirges, war im Besitze Venedig's, ein breiter Landdamm, welcher den Bewohnern Bosniens und Herseks die Benützung der dalmatischen Flüsse und Seestädte sperrte, und dieselben vom Meere abschnitt, dießseits Ragusa's dann noch durch das tiefbusige Hafenlabyrinth von Cattaro, am Eingange von Castelnuovo, vertheidigt. Alles, was nicht Länderbesitz und Gränze, war bey diesem venetianischen, nur durch die kaiserlichen Bevollmächtigen und die Vermittler abgeschlossenen Tractate wenig beachtet. So blieb auch, was Pohlen erhielt, weit unter dem, was es vor zehn Jahren auf dem Congresse zu Wien begehrt hatte. Zwar hatte es Camieniec wieder erhalten, und die Pforte ihre Ansprüche auf die Ukraine und Podolien freywillig aufgegeben, zwar war von keiner demüthigenden Abgabe an den Tatarchan mehr die Rede, aber auch nicht von der, vor zehn Jahren begehrten Entschädigung für die Kriegskosten und der Zurückstellung des heiligen Grabes an die Lateiner, und der besonderen Begünstigung der Katholiken unter pohlischem Schutze. Die Zeit der Friedensdauer von fünf und zwanzig Jahren war nur in der kaiserlichen, nicht in der venetianischen und pohlischen Urkunde ausgedrückt, Rußland hatte noch nicht Frieden, sondern nur zweyjährigen Waffenstillstand geschlossen. Aus höherem Gesichtspuncte, als dem des Ländererwerbes, betrachtet, ist der Friede von Carlowicz schon darum der merkwürdigste aus allen bis hieher mit der Türkey von europäischen Mächten geschlossenen, weil durch denselben die Demüthigung der Leistungen in barem Gelde, des siebenbürgischen Tributes, der Pension von Zante, der Abgabe an den Tatarchan, geendet, das erste Mahl die Dazwischenkunft europäischer Mächte für das gemeinsame Interesse, unter der Form von Vermittelung, von der Pforte völkerrechtlich erkannt worden ist. Als der Strom osmanischer Reichsmacht unter S. Suleiman dem Gesetzgeber aufs höchste gestiegen, fluthete der Schwall desselben bis an die Thore Wien's und hielt, von denselben zurückgerollt, Ungarn und Siebenbürgen hundert siebzig Jahre lang unter den reißenden

Wassern der Tyranney. Er war jetzt zum zweyten Mahle von Wien's Mauern, aber nicht nur von denselben, sondern auch von Ungarn und Siebenbürgen, von Podolien und der Ukraine, von Dalmatien und der Morea zurückgefluthet, und der Friede von Carlowicz dämmte denselben von Pohlens und Ungarns Seite in die Gränzen des Dniester, der Sava und der Unna ein. Der Friede von Carlowicz spricht laut den Verfall des osmanischen Reiches aus, welcher, in der vorigen Periode durch Murad's IV., in dieser durch des alten Köprili Eisen- und Blutcur zwar eine Zeitlang stätig, weder durch die Staatsweisheit der späteren Köprili aufgehalten, noch jetzt mehr durch die Wolken von Raubheeren der Welt verschleyert werden konnte. Ein Jahrhundert verfloß, seit der grausamsten Bedrückung des Ungarn als Raja unter dem Joche türkischer Tyranney, bis der weise und tugendhafte Köprili die Milderung der Bedrückung der Raja, unter dem Nahmen der neuen Einrichtung (Nisami dschedid), der erste zur Sprache brachte, und ein Jahrhundert verfloß wieder, bis diese zuerst zum Behufe besserer Behandlung der Christen zur Sprache gebrachte neue Einrichtung unter Selim III. als neue Ordnung der Dinge in größeren Wirkungskreis trat. Wäre des weisen Köprili menschliche Behandlungsweise christlicher Unterthanen von den Großwesiren, seinen Nachfolgern, befolgt, und die von ihm entworfene neue Einrichtung, welche größere Ordnung und Verbesserung der Staatsverwaltung bezweckte, wirklich ausgeführt worden, so hätten Milde oder Macht den Ausbruch des jüngsten Griechenaufstandes leicht verhindert. Vorbereitet durch die Idee der neuen Einrichtung und der Neuerung europäischer Dazwischenkunft mittelst der Vermittler beym Carlowiczer Frieden welcher die Trompete osmanischen Reichsverfalles, hebt die nächste Periode der osmanischen Geschichte als die europäischer, von nun bis heute ununterbrochen steigender Einmischung an.

Geschlechtstafeln
und
Folgen von Herrschern und Großbeamten.

I.

Osmanische Sultane.

Murad IV.,

geboren 28. Dschemasiul-ewwel 1021 (27. Julius 1612), gestorben 16. Schewwal 1049 (8. Februar 1640).

Söhne:

1) Ahmed, geboren 2. Rebiul-achir 1037 (11. December 1627).
2) Suleiman, geboren 11. Redscheb 1040 (13. Februar 1631).
3) Mohammed, geboren Ssafer 1043 (August 1633).
4) Alaeddin, geboren 12. Rebiul-ewwel 1045 (26. August 1635).[1]

Töchter:

1) Kia, Gemahlinn Melek Ahmedpascha's.
2) Rakije, vermählt mit Gurdschi Mohammed i. J. 1694.
3) Aische, vermählt mit Suleimanpascha.
4) Fatima.
5) Chanfade, dem Nakkasch Mustafapascha vermählt i. J. 1660.
6) Gewher.

Ibrahim I.,

geb. 12. Schewwal 1024 (4. Nov. 1615), entthront am 8. und hingerichtet am 18. Aug. 1648.

Söhne:

1) Mohammed IV., geboren 30. Ramasan 1051 (2. Januar 1642).
2) Suleiman, geboren 15. Moharrem 1052 (15. April 1642).
3) Ahmed, geboren 1. Moharrem 1053 (22. März 1643).
4) Murad, geboren Moharrem 1053 (April 1643).
5) Selim, geboren Moharrem 1054 (März 1644).
6) Osman.
7) Dschihangir, geboren 1056 (1646).
8) Bajesid, gestorben 1057 (1647).

Töchter:

9) Fatima, geboren 1642, dritthalbjährig dem Jusufpascha vermählt, i. J. 1646 an Faslipascha.

[1]) Es starben alle vier als Kinder. Scheichi I. Bd. Bl. 38, doch gibt derselbe die Töchter nicht.

10) Gewher, vermählt i. J. 1646 an Dschaaferpascha.
11) Bibi, vermählt i. J. 1646 an Hasanpascha.
12) Kia.
13) Aische, vermählt mit Ipschirpascha.
14) Aatika, Witwe Kenaanpascha's, hernach Ismail des Großwesirs.

S. Mohammed IV.,

geboren am 30. Ramasan 1051 (2. Januar 1642), entthront am 2. Moharrem 1099 (8. November 1687), und gestorben am 8. Rebiul-achir 1104 (17. December 1692).

Söhne:

1) S. Mustafa (II.), geboren am 8. Silkide 1074 (2. Junius 1664).
2) S. Ahmed (III.), geboren am 3. Ramasan 1084 (12. December 1673).
3) S. Baiesid.
4) S. Suleiman.

Töchter:

5) Chadidsche mit dem Günstlinge Mustafapascha vermählt 1086 (1675).
6) Umm Kulsum, oder Sultaninn Ummi, mit Osmanpascha verm. i. J. 1105 (1694).
7) Fatima.
8) Gewher, gestorben i. J. 1106 (1694).

S. Suleiman II.,

geboren am 15. Moharrem 1052 (15. April 1642), gest. am 26. Ramasan 1102 (23. Jun. 1691).

S. Ahmed II.,

geb. am 1. Moh. 1053 (22. März 1643), gest. am 21. Dschem.-ach. 1106 (6. Febr. 1695).

Aatika, geboren i. J. 1106 (1694).
Ibrahim, Selim, } Zwillinge, geboren am 25. Moharrem 1104 (6. October 1692).

S. Mustafa II.

S. Mahmud, geboren am 3. Moharrem 1108 (2. August 1696).
S. Mohammed, geboren i. J. 1110 (1698).
S. Osman, geboren im März 1703.
Aische (Tochter), geboren i. J. 1107 (1695).

II.

Die persische Dynastie der Ssafi.

6) Schah Abbas, gestorben i. J. 1039 (1629).
7) Sam Mirsa Schar Ssafi, Enkel Abbas des Großen, gest. i. J. 1052 (1642).
8) Schah Abbas II., Sohn Saffi's, gestorben i. J. 1077 (1666).
9) Schah Suleiman, Sohn Abbas II., gestorben i. J. 1105 (1694).
10) Schah Husein, Sohn Suleiman's.

III.

Dynastie der Usbegen in Transoxana.

15) Behadir Imam Kulichan, besteigt den Thron i. J. 1608, gestorben i. J. 1642.
16) Nesirchan, dessen Bruder, herrscht bis ins J. 1647.
17) Abdulasis II., bis 1680.
18) Mohammed Behadir Areng, Sohn Behadir Anuscha's, Herrscher in Chuaresm, d. J. 1106 (1694).

IV.

Großmogole.

4) Daniel oder Danschah, Sohn Ekber's.
5) Schah Selim Dschihangir, gest. i. J. 1627.
6) Schehrijar, nach fünf Monathen getödtet (Naima S. 449).
7) Baisankor.
8) Churremschah (in Deguignes Corum), sonst Schah Dschihan, Sohn Dschihangir's, gestorben i. J. 1658.
9) Mohammed Orengsib, Sohn Dschihanschah's.

V.

Chane der Krim.

15) Mohammedgirai, der Sohn Seadet's, Enkel des fetten Mohammed, bis 1037 (1628).
16) Dschanibekgirai, zum zweyten Mahle, bis 1043 (1633).
17) Inajetgirai, der Sohn Ghasi's, Enkel Dewletgirai's, abges. 1044 (1634), getödtet 1047 (1637).
18) Behadirgirai, der Sohn Selametgirai's, des Sohnes Dewletgirai's, gestorben im Redscheb 1051 (October 1641).
19) Mohammedgirai, Bruder des vorigen, abgesetzt i. J. 1054 (1644).
20) Islamgirai, älterer Bruder des vorigen, gestorben i. J. 1064 (Julius 1654).
21) Mohammedgirai, zum zweyten Mahle, abgesetzt i. J. 1076 (1665), gestorben 1085 (1674).
22) Aadilgirai, der Sohn Tschoban Dewletgirai's [1]), abgesetzt i. J. 1082 (1671).
23) Selimgirai, der Sohn Behadirgirai's, Enkel Selametgirai's, abgesetzt im Silhidsche 1088 (Februar 1678).
24) Muradgirai, der Sohn Mubarekgirai's, Enkel Selametgirai's, abgesetzt i. J. 1094 (1683).
25) Hadschigirai, der Sohn Krimgirai's, Enkel Selametgirai's, abgesetzt im Redscheb 1095 (Julius 1684).
26) Selimgirai, zum zweyten Mahle, entsagt freywillig der Herrschaft im März 1691.

[1]) Hiedurch wird Cantemir widerlegt, welcher von Kiorgirai (Ahmet II. Note o) sagt: Il est le seul de famille des Choban Guerai, qui soit parvenu à la dignité de Kan des Tatares. — Kior Hadschigirai war gar nicht aus der Familie Tschoban sondern ein Enkel Selametgirai's.

27) Seadetgirai, der Sohn Krimgirai's, Enkel Selametgirai's, abgesetzt i. J. 1103 (1691).

28) Ssafagirai, der Sohn Ssafagirai's, des Nureddins und Sohnes Selametgirai's, und also des letzten Enkel, abgesetzt am 2. Rebiul-achir 1004 (11. December 1692).

29) Selimgirai, zum dritten Mahle, bis 1110 (1698).

VI.

Großwesire.

Unter Murad IV.

73) Kemankesch Alipascha, hingerichtet 14. Dschemasiul-achir 1033 (3. April 1624).

74) Tscherkes Mohammedpascha, gestorben zu Tokat 18. Rebiul-ewwel 1034 (29. December 1624).

75) Hafis Ahmedpascha, abgesetzt 12. Rebiul-ewwel 1036 (1. December 1626).

76) Chalil, zum zweyten Mahle abgesetzt 1. Schaaban 1037 (nicht Redscheb, wie es in Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln irrig steht) (6. April 1628).

77) Chosrewpascha, abgesetzt 20. Rebiul-ewwel 1041 (16. Oct. 1631), hernach hingerichtet.

78) Hafis Ahmedpascha, zum zweyten Mahle, im Diwan getödtet 18. Redscheb 1041 (nicht Ramasan, wie es in Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln steht) (9. Februar 1632).

79) Redschebpascha, hingerichtet 28. Schewwal 1041 (18. May 1632).

80) Mohammedpascha, abgesetzt 7. Ramasan 1046 (nicht Dschemasiul-achir, wie irrig in Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln) (2. Februar 1637).

81) Beirampascha, gestorben 6. Rebiul-achir 1048 (17. August 1638).

82) Tajjar Mohammedpascha, fiel auf dem Schlachtfelde vor Bagdad 17. Schaaban 1048 (24. December 1638).

83) Kara Mustafa, hingerichtet im Silk. 1053 (Januar 1644).

Unter Ibrahim I.

84) Mohammed, abgesetzt 28. Schewwal 1055 (17. Dec. 1645).

85) Ssalihpascha, hingerichtet 18. Schaaban 1037 (18. Sept. 1647).

86) Ahmedpascha Hesarpara, d. i. der in tausend Stücke zerrissene, 17. Redscheb 1058 (7. August 1648).

87) Mohammedpascha, abgesetzt 9. Dschemas.-ewwel 1059 (21. May 1649), dann erwürgt.

Unter Mohammed IV.

88) Muradpascha, abgesetzt 7. Schaaban 1060 (5. August 1650).

89) Melek Ahmedpascha, abgesetzt 4. Ramasan 1061 (21. August 1651).

90) Siawuschpascha, abgesetzt 15. Silkide 1061 (30. October 1651).

91) Gürdschi Mohammedpascha, abgesetzt 12. Redscheb 1062 (19. Junius 1652).

92) Tarchundschi Ahmedpascha, abgesetzt 20. Rebiul-ewwel 1063 (20. März 1653).

93) Derwisch Mohammedpascha, gestorben 17. Silhidsche 1064 (29. October 1654).

94) Ipschir Mustafapascha, im Aufruhr ermordet, 4. Redscheb 1065 (10. May 1655).

95) Muradpascha, zum zweyten Mahle, abgesetzt 16. Schewwal 1065 (19. August 1655).

96) Suleimanpascha, abgesetzt 2. Dschemasiul-ewwel 1066 (27. Februar 1656).

97) Deli Huseinpascha, abgesetzt 12. Dschemasiul-ewwel 1066 (8. März 1656).

98) Surnasen Mustafapascha, abgesetzt nach vier Stunden (nicht am 19. Dschem.-eww., wie in H. Chalfa durch Druckfehler).

99) Siawuschpascha, zum zweyten Mahle, gest. 1. Redscheb 1066 (25. April 1656).
100) Bojuni Egri Mohammedpascha, abgesetzt 26. Silkide 1066 (15. September 1656).
101) Köprili Mohammedpascha, gestorben am 7. Rebiul-ewwel 1072 (31. October 1661).
102) Köprilisade Ahmedpascha, gestorben am 22. Schaaban 1087 (30. October 1676).
103) Kara Mustafapascha, der Belagerer Wiens, abgesetzt und dann zu Belgrad hingerichtet am 6. Moharrem 1095 (25. December 1683).
104) Kara Ibrahimpascha, abgesetzt am 27. Moharrem 1097 (24. December 1685).
105) Suleimanpascha, abgesetzt im Silkide 1098 (September 1687).
106) Siawuschpascha, im Aufruhre erschlagen am 21. Rebiul-achir 1099 (24. Februar 1688).

Unter S. Suleiman II.

107) Ismailpascha, abgesetzt am 1. Redscheb 1099 (2. May 1688).
108) Mustafapascha von Rodosto, abgesetzt am 24. Moharrem 1101 (7. Novemb. 1689).
109) Köprilisade Mustafa, Sohn Mohammed Köprili's, blieb in der Schlacht von Slankamen am 24. Silkide 1102 (19. August 1691).

Unter S. Ahmed II.

110) Arabadschi Alipascha, abgesetzt am 3. Redscheb 1103 (21. März 1692).
111) Elhadsch Alipascha, abgesetzt am 10. Redscheb 1104 (17. März 1693).
112) Biiklü Mustafapascha, abgesetzt am 16. Redscheb 1105 (13. März 1694).
113) Defterdar Alipascha, abgesetzt am 20. Ramasan 1106 (4. März 1695).

Unter S. Mustafa II.

114) Elmas Mohammedpascha, bleibt in der Schlacht von Zenta, am 25. Ssafer (nach Sonnenuntergang) 1109 (11. September 1697).
115) Amudschasade Husein Köprilii.

VII.

Kapudanpascha.

Unter Murad IV.

41) Redschebpascha, der Sieger über die Kosaken, der nachmahlige Großwesir im Jahre 1623.
42) Hasanpascha Firari, abgesetzt i. J. 1041 (1631).
43) Mustafapascha, der Sohn Dschanbulad's, abgesetzt Silh. 1041 (Julius 1632) hing. i. J. 1636.
44) Dschaaferpascha, i. J. 1634 als Statthalter von Ofen angestellt, hernach hingerichtet.
45) Deli Huseinpascha, i. J. 1045 (1635) als Statthalter von Ägypten angestellt.
46) Kara Mustafapascha, abgesetzt i. J. 1047 (1637).
47) Silihdar Mustafapascha, der Günstling, machte als Großadmiral den Feldzug von Bagdad mit, und behielt diese Würde, bis er i. J. 1052 (1642) als Statthalter von Temeswar abgesetzt und umgebracht ward.

Unter Ibrahim I.

48) Deli Huseinpascha, zum zweyten Mahle Kapudanpascha, im Dschemasiul-ewwel 1050 (September 1640) nach Oczakow versetzt.

49) Siawuschpascha, i. J. 1052 (1642) nach Assow's vergeblicher Belagerung abgesetzt, hernach Großwesir.
50) Pialepascha, 2. Moharrem 1054 (11. März 1644) hingerichtet.
51) Ebubekrpascha, gestorben 10. Reb.-ach. 1054 (16. Junius 1644), nicht am 1. Moharrem 1054, wie in H. Chalfa's Tafeln im Widerspruche mit dem Vorhergehenden und Folgenden gesagt wird.
52) Jusufpascha, der Eroberer Kanea's, Eidam, 4. Silh. 1055 (21. Januar 1646) hingerichtet.
53) Musapascha, bleibt im Treffen bey Negroponte, 15. Silh. 1056 (22. Januar 1647).
54) Musapascha, ein anderer, zu Napoli belagert und abgesetzt.
55) Faslipascha, abgesetzt 28. Silkide 1057 (25. December 1647).
56) Ammarsade Mohammedpascha, der Eselssohn, hingerichtet nach der Blokade der Dardanellen im Dschemasiul-achir 1058 (Julius 1648).

Unter Mohammed IV.

57) Woinok Ahmedpascha, bleibt im Sturm auf Suda 18. Redscheb. 1059 (28. Julius 1649).
58) Biiklü Mustafapascha.
59) Haideragasade Mohammedpascha, abgesetzt 11. Schewwal 1060 (7. October 1650).
60) Hosambegsade Alipascha, abgesetzt 29. Schewwal 1062 (3. October 1652).
61) Derwisch Mohammedpascha, hernach Großwesir.
62) Tschauschsade Mohammedpascha, abgesetzt, weil er zu Rhodos eingeschlossen ward, Moharrem 1064 (November 1653).
63) Muradpascha, vorher Großwesir und Statthalter von Ofen, und dann hernach zum zweyten Mahle Großwesir, abgesetzt 15. Redscheb 1065 (21. May 1655).
64) Mustafapascha Surnasen, der nachmahlige vierstündige Großwesir.
65) Chalidschisade Mustafapascha, der Eidam, ward Kapudanpascha am 1. Redscheb 1066 (25. April 1656).
66) Kenaanpascha, der ehemahlige Statthalter von Ofen, abgesetzt im Schewwal 1066 (August 1656).
67) Sidi Ahmedpascha, als Statthalter nach Bosnien versetzt am 24. Ssafer 1067 (12. December 1656).
68) Topal Mohammedpascha, nach Chios übersetzt am 14. Rebiul-ewwel 1068 (20. December 1657).
69) Tschauschsade Mohammedpascha, zum zweyten Mahle, abgesetzt am 14. Schewwal 1068 (15. Julius 1658).
70) Deli Huseinpascha, zum dritten Mahle, zum Statthalter Rumili's bestellt am 7. Rebiul-ewwel 1069 (3. December 1658).
71) Alipascha, der vormahlige Kiaja der Walide, zum Serasker gegen Belgrad ernannt am 5. Schaaban 1070 (16. April 1660).
72) Hosambegsade Alipascha, zum zweyten Mahle, gestorben nach den chron. Tafeln am 22. Dschemasiul-achir 1072 (12. Febr. 1662), was gefehlt; nach Paul Omero, in dem état général de la Croix II. p. 214., am 16. May 1661, der als Augenzeuge schreibt.
73) Abdulkadirpascha, Sohn Alipascha's, des vorigen Sohn, abgesetzt im Redscheb 1072 (März 1662).
74) Mustafapascha von Mersifun, der nachmahlige Großwesir, Belagerer Wiens, zum Kaimakam bestellt am 9. Schaaban 1073 (19. März 1663).
75) Kaplan Mustafapascha, der Statthalter von Haleb, abgesetzt im Silhidsche 1082 (April 1672).
76) Alipascha, abgesetzt im Rebiul-ewwel 1087 (Hälfte May 1676).

77) Sidisade Mohammedpascha, abgesetzt am 17. Ramasan 1088 (13. November 1677).
78) Kara Ibrahimpascha, der Wesir der Kuppel, nachmahliger Großwesir.
79) Kaplan Mustafapascha, zum zweyten Mahle, gestorben zu Smyrna am 13. Silkide 1091 (5. December 1680).
80) Mustafapascha, der ehemahlige Silihdar, abgesetzt im Moharrem 1095 (December 1683).
81) Mustafapascha, Günstling, Wesir der Kuppel, gestorben im Silkide dieses Jahres (October 1684).
82) Mißirlisade Ibrahimpascha, der Eidam, zum Statthalter von Negroponte bestellt, im Schewwal 1099 (August 1688).

Unter S. Suleiman II.

83) Kalaili Ahmedpascha, der nachmahlige Großwesir, abgesetzt am 4. Dschemasiul-ewwel 1101 (13. Februar 1690).
84) Mißirlisade Ibrahimpascha, zum zweyten Mahle, vom Statthalter Negroponte's Kapudanpascha, und abermahl Statthalter von Negroponte, am 27. Rebiul-achir 1103 (17. Januar 1692).

Unter S. Ahmed II.

85) Jusufpascha, zum Kaimakam befördert im Moharrem 1106 (August 1694).
86) Amudschasade Husein Köprili, im Moharrem 1107 (August 1695), nach der Eroberung von Chios, zum Statthalter von Adana bestellt.

Unter S. Mustafa II.

87) Huseinpascha Mezzomorto, gestorben am 15. Rebiul-ewwel 1113 (20. August 1701).

VIII.

Mufti.

Unter Murad IV.

33) Jahia Efendi, abgesetzt im Silhidsche 1032 (October 1623).
34) Esaad Efendi, zum zweyten Mahle, gestorben im Schaaban 1034 (May 1625).
35) Jahia Efendi, zum zweyten Mahle, abgesetzt im Redscheb 1041 (Februar 1632).
36) Achisade Husein Efendi, umgebracht 1. Redscheb 1043 (1. Januar 1634).
37) Jahia Efendi, zum dritten Mahle, gestorben im Silhidsche 1053 (Februar 1644).

Unter Ibrahim I.

38) Ebu Said Mohammed Efendi, abgesetzt im Silhidsche 1055 (Februar 1646).
39) Muid Ahmed Efendi, gestorben im Rebiul-ewwel 1057 (April 1647).
40) Abdurrahman Efendi, abgesetzt 8. Redscheb 1059 (18. Julius 1649).

Unter Mohammed IV.

41) Behaii Mohammed Efendi, abgesetzt 11. Dschemasiul-ewwel 1061 (2. May 1651).
42) Kara Tschelebisade Abdulasis Efendi, der Geschichtschreiber, abgesetzt im Ramasan 1061 (September 1651).
43) Ebu Said, zum zweyten Mahle, abgesetzt im Schewwal 1062 (October 1652).
44) Behaii, zum zweyten Mahle, gestorben im Ssafer 1064 (Januar 1654).
45) Ebu Said, zum dritten Mahle, abgesetzt im Redscheb 1065 (May 1655).

46) Hosamsade Abdurrahman, abgesetzt im Dschemasiul-ewwel 1066 (März 1656).
47) Memeksade Mustafa Efendi, abgesetzt nach 13 Stunden.
48) Chodschasade Mesud Efendi, abgesetzt 25. Ramasan 1066 (17. Julius 1656).
49) Hanefi Mohammed Efendi, abgesetzt im Ssafer 1067 (December 1656).
50) Balisade Mustafa Efendi, abgesetzt am 9. Schewwal 1067 (21. Julius 1657).
51) Bolewi Mustafa Efendi, abgesetzt im Dschemasiul-achir 1069 (März 1659).
52) Eseri Mohammed Efendi, abgesetzt im Dschemasiul-achir 1072 (Februar 1662).
53) Ssanisade Esseid Mohammed Efendi, abgesetzt im Rebiul-achir 1073 (Dec. 1662).
54) Minkarisade Jahia Efendi, abgesetzt im Silkide 1184 (Februar 1674).
55) Ali Efendi, im Silkide 1097 (October 1686).
56) Ankarewi Mohammed Efendi, im Silhidsche 1098 (October 1687).
57) Debbagsade Mohammed Efendi, abgesetzt am 7. Rebiul-achir 1099 (10. Februar 1688).

Unter S. Suleiman II.

58) Seid Feisullah Efendi, im selben Monathe nur 19 Tage Mufti.
59) Debbagsade Mohammed, zum zweyten Mahle, abgesetzt im Ramasan 1101 (Junius 1690).
60) Feisullah Ebusaid Efendi, der Urenkel Seadeddin's, im Dschemasiul-achir 1103 (März 1692).

Unter S. Ahmed II.

61) Ali Efendi, zum zweyten Mahle, starb im Schaaban 1103 (May 1692).
62) Feisullah Ebusaid Efendi, zum zweyten Mahle, abgesetzt im Silkide 1105 (Julius 1694).
63) Ssadik Mohammed Efendi, abgesetzt im Schaaban 1106 (April 1695).

Unter S. Mustafa II.

64) Mohammed Efendi, der Imam des Sultans, abgesetzt im Schewwal 1106 (Junius 1695).
65) Seid Feisullah, zum zweyten Mahle.

IX.

Sultanslehrer.

S. Ibrahim's I.

29) Husein Dschindschi, hingerichtet i. J. 1058 (1648).

S. Mohammed's IV.

30) Schami Jusuf Efendi, gestorben im Ssafer 1057 (März 1647).
31) Schami Husein Efendi, gestorben im Dschemasiul-ewwel 1069 (Februar 1659).
32) Chodscha Rihan, fehlt in den chronologischen Tafeln, kommt in Naima II. S. 267, 295, 335 und 336 vor.
33) Emir Efendi, fehlt in den chronologischen Tafeln (in Abdi Bl. 71 u. 73).
34) Wani, fehlt ebenfalls in den chronol. Tafeln, wiewohl der berühmtesten Sultanslehrer einer.

S. Suleiman's II.

35) Arabsade Abdulwehhab Efendi, gestorben im Moharrem 1103 (Octob. 1691).

S. Ahmed's II.

36) Findet sich keiner angegeben.

S. Mustafa's II.

37) Seid Mohammed Efendi, gestorben im Schaaban 1108[*]) (März 1697).
38) Seid Feisullah Efendi, der nachmahlige Mufti.

X.

Statthalter von Ägypten.

Unter Murad IV.

45) Tscheschtedschi Alipascha, abgesetzt am 22. Rebiul-achir 1033 (12. Feb. 1624).
46) Kara Mustafapascha, zum zweyten Mahle, 19. Schaaban 1035 (16. May 1626).
47) Beirampascha, abgesetzt am 9. Moharrem 1038 (8. September 1628).
48) Tabaniiassi Mohammedpascha, abgesetzt 8. Rebiul-ewwel 1040 (15. October 1630).
49) Musapascha, abgesetzt 11. Silhidsche 1040 (11. Julius 1631).
50) Chalilpascha, abgesetzt am 22. Ramasan 1042 (2. April 1633).
51) Bakirdschi Ahmedpascha, abgesetzt am 5. Dschem.-ewwel 1045 (17. October 1635).
52) Deli Huseinpascha, abgesetzt am 15. Dschemasiul-ewwel 1047 (5. October 1637).
53) Dschowan Kapidschi Sultansade Mohammedpascha, abgesetzt am 11. Dschemasiul-ewwel 1050 (29. August 1640).

Unter Ibrahim I.

54) Nakkasch Mustafapascha, abgesetzt am 9. Redscheb 1052 (3. October 1642).
55) Makßudpascha, abgesetzt am 14. Ssafer 1054 (22. April 1644).
56) Ejubpascha, abgesetzt am 28. Ssafer 1056 (15. April 1646).
57) Haideragasade Mohammedpascha, abgesetzt am 5. Silkide 1057 (2. December 1647).
58) Mostari Mustafapascha, abgesetzt am 23. Silkide 1057 (20. December 1647).
59) Scherf Mohammedpascha, abgesetzt am 21. Ssafer 1059 (6. März 1649).

Unter Mohammed IV.

60) Tarchundschi Ahmedpascha, abgesetzt am 16. Ssafer 1060 (18. Feb. 1650).
61) Abdurrahman, der Verschnittene, abgesetzt am 5. Schewwal 1062 (9. Sept. 1652).
62) Chaßeki Mohammedpascha, abgesetzt am 4. Schaaban 1066 (28. May 1656).
63) Chalidschisade Damadi Mustafapascha, abgesetzt am 8. Ramasan 1067 (20. Jun. 1657).
64) Schehßuarsade Ghasi Mohammedpascha, im Schewwal 1070 (Junius 1660) erschlagen.
65) Gurdschi Mustafapascha, abgesetzt am 23. Ramasan 1071 (22. May 1661).
66) Defterdar Ibrahimpascha, abgesetzt am 5. Ramasan 1074 (1. April 1664).
67) Silihdar Omerpascha, abgesetzt am 25. Schaaban 1077 (20. Februar 1667).
68) Ssofi Ibrahimpascha, abgesetzt am 9. Dschemasiul-achir 1079 (14. November 1668).
69) Karakasch Alipascha, abgesetzt am 5. Schaaban 1080 (29. December 1669).
70) Ibrahimpascha, abgesetzt am 23. Ssafer 1084 (9. Junius 1673).
71) Dschanbuladsade Huseinpascha, abgesetzt am 5. Dschemaßiul-achir 1086 (27. August 1675).

[*]) In den chronol. Tafeln S. 205 durch Druckfehler 1180 statt 1108

72) Defterdar Ahmedpascha, abgesetzt am 27. Ssafer 1087 (11. May 1676).
73) Abdurrahmanpascha (letzter Statthalter von Ofen), abgesetzt am 20. Dschemasiul-ewwel 1091 (18. Junius 1680).
74) Osmanpascha, abgesetzt im Dschemasiul-ewwel 1094 (May 1683).
75) Hamsapascha, abgesetzt im Dschemasiul-ewwel 1098 (März 1687).
76) Hasanpascha, abgesetzt am 8. Moharrem 1099 (14. November 1687).

Unter S. Suleiman II., S. Ahmed II. und S. Mustafa II.

77) Damad Hasanpascha, abgesetzt am 1. Moharrem 1101 (15. October 1689).
78) Muffetisch Kiaja Ahmedpascha, gestorben am 13. Redscheb 1102 (12. April 1691).
79) Chasinedar Alipascha, abgesetzt im Silkide 1106 (Julius 1695).
80) Ismailpascha, abgesetzt im Rebiul-ewwel 1109 (September 1697).
81) Firari Huseinpascha, abgesetzt am 14. Rebiul-achir 1111 (9. October 1699).

XI.

Statthalter von Ofen.

Unter Murad IV.

38) Beber Mohammedpascha.
39) Mohammedpascha Ssofi.
40) Murtesapascha, 1035 (1625). (Naima S. 442.)
41) Hasanpascha, 1039 (1629).
42) Musapascha, 1042 (1632).
43) Huseinpascha, }
44) Beirampascha, } im Zwischenraume weniger Wochen i. J. 1044 (1634). (Naima S. 580.)
45) Dschaaferpascha, }
46) Nasuhpaschasade, 1045 (1935). (Naima S. 589.)
47) Huseinpascha, i. J. 1635 (Schreiben desselben v. J. 1636, in der Regist. der Staatsk.)
48) Musapascha, zum zweyten Mahle (1637). (Naima S. 620, 628.)
49) Mohammedpascha mit der großen oder feuchten Sohle, i. J. 1049 (1639). (Naima S. 680.)
50) Ipschir Mustafapascha, i. J. 1049 (1639). (Naima S. 662, 680.)

Unter Ibrahim I.

51) Mustafa, der Günstling, ernannt zum Statthalter von Ofen i. J. 1640.
52) Musapascha, zum dritten Mahle Statthalter zu Ofen i. J. 1641.
53) Osmanpascha, i. J. 1644.
54) Deli Huseinpascha, abgesetzt i. J. 1645.
55) Mustafapascha, notificirt seine Ernennung durch einen Tschausch i. J. 1645.
56) Murtesapascha, der Bruder des Großwesirs Ssalih.
57) Mohammedpascha, i. J. 1648 (das Schreiben desselben an Grafen Schlick vom 12. April 1648).
58) Siawusch (der nachmahlige Großwesir), im selben Jahre, November.

Unter Mohammed IV.

59) Muradpascha (der vormahlige Großwesir), i. J. 1650.
60) Kenaanpascha, i. J. 1653.
61) Gurdschi Kenaanpascha, notificirt seine Ernennung am 22. September 1655.

62) Faslipascha, von Ende December 1656, und i. J. 1657 hingerichtet.
63) Sidi Ahmedpascha, i. J. 1659.
64) Ismailpascha, i. J. 1071 (1660).
65) Husein, der Bruder Sinanpascha's, i. J. 1663.
66) Gurdschi Mohammedpascha, i. J. 1664.
67) Kasimpascha, i. J. 1665.
68) Mahmudpascha, i. J. 1081 (1670).
69) Ibrahimpascha, i. J. 1081 (1670).
70) Kara Mohammedpascha.
71) Ibrahimpascha, zum zweyten Mahle (das Schreiben desselben v. J. 1674).
72) Sinoghli Alipascha (das Schreiben desselben vom 14. Januar 1675).
73) Ibrahim, zum dritten Mahle (das Schreiben desselben vom November 1677).
74) Kara Mohammedpascha, i. J. 1683.
75) Ibrahimpascha.
76) Abdurrahmanpascha, i. J. 1686.

XII.

Die Reis Efendi.

Unter S. Murad IV.

47) Mohammed Efendi, starb i. J. 1037 (1627).
48) Ssari Abdullah, i. J. 1037 (1627), Verfasser des Desturul-Inscha.
49) Mußeli Efendi, im selben Jahre.
50) Hasan Efendi, zum zweyten Mahle i. J. 1038 (1628).
51) Hasan Efendi, zum dritten Mahle i. J. 1041 (1631).
52) Ismail Efendi, i. J. 1043 (1633) zu Bagdad todt geschossen.
53) Ssari Abdullah, zum zweyten Mahle i. J. 1048 (1638).
54) Kodscha Husein, der Geschichtschreiber, i. J. 1048 (1638), Verfasser des Bedaiulwekaik, d. i. Seltenheiten der Begebenheiten.

Unter S. Ibrahim I.

55) Kadri-Tschelebi, der schon i. J. 1033 (1623) und i. J. 1042 (1632) Reis Efendi gewesen, zum dritten Mahle unter S. Ibrahim.
56) Auni Omer Efendi.
57) Ssidki Ahmed Efendi, zu Ende der Regierung S. Ibrahim's und im Beginne der S. Mohammed's, abgesetzt unter dem Großwesir Melek Ahmedpascha i. J. 1060 (1650).

Unter S. Mohammed VI.

58) Mewkufatdschi Mohammed Efendi, abgesetzt i. J. 1061 (1651).
59) Schamisade Mohammed Efendi, abgesetzt i. J. 1065 (1654).
60) Ssidki Ahmed Efendi, zum zweyten Mahle, abgesetzt i. J. 1066 (1655).
61) Schamisade Mohammed Efendi, zum zweyten Mahle i. J. 1066 (1655), während der Belagerung von Neuhäusel hingerichtet i. J. 1074 (1663).
62) Kodschi Mustafa Efendi, zum ersten Mahle.
63) Adschemsade Husein Efendi, zieht unter Ahmed Köprili als Reis Efendi nach Kandien i. J. 1076 (1665), wo er nach Kandia's Eroberung eine Moschee gestiftet.
64) Kodscha Mustafa Efendi, während der Abwesenheit des Großwesi's zu Kandia Stellvertreter des Reis zu Constantinopel, und nach der Eroberung Kandia's wirklicher Reis zum zweyten Mahle, bis ins J. 1087 (1676).

65) Telchisisado Mustafa Efendi, unter Kara Mustafapascha, nach der Hinrichtung desselben gehenkt i. J. 1095 (1684).

66) Kodscha Mustafa Efendi, zum dritten Mahle, i. J. 1095 (1684), zwey Jahre hernach Intendent der Kammer.

67) Mohammedbeg zog i. J. 1097 (1686) mit dem Großwesir Suleimanpascha ins Feld und floh dann beym Aufruhre des Heeres nach Constantinopel i. J. 1098 (1687).

Unter S. Suleiman II.

68) Nasmi Efendi, bis ins Jahr 1100 (1689).

69) Schems Ahmed Efendi, bis ins Jahr 1101 (1690).

70) Adschem Bekir Efendi, der Übersetzer Wassaf's, vom Großwesir Köprili Mustafa, dem Tugendhaften, als Reis Efendi angestellt i. J. 1101 (1690), dann i. J. 1106 (1695) als Sandschak von Ilbessan zurückgesetzt.

Unter S. Ahmed II. und S. Mustafa II.

71) Rami Mohammed Efendi, der nachmahlige Großwesir, i. J. 1106 (1695), abgesetzt 1108 (1697).

72) Kutschuk-Tschelebi Mohammed Efendi, nach der Schlacht von Zenta abgesetzt i. J. 1108 (1697).

73) Rami Mohammed Efendi, zum zweyten Mahle, nach der Schlacht von Zenta.

Rechenschaft über die Karten.

I. Murad's IV. Heerstraße von Constantinopel nach Bagdad.

Diese Karte diene bloß, den Leser auf dem Marsche Murad's nach Bagdad zu orientiren. Die hundert zehn Stationen sind weder aus Naima, noch aus Dschewri's Geschichte allein, sondern aus beyden abgezählt und zusammengetragen; die drey Hauptpuncte, nähmlich: Skutari, Haleb und Bagdad, sind in Naima als die erste, fünfzigste und hundertzehnte Station angegeben, die dazwischen theils in Naima, theils in Dschewri genannten, füllen die Zahlen richtig aus. Hier folgt die Liste der hundert und zehn Stationen, mit ein Paar Worten über jede.

1) Skutari (Uskudar), Chrysopolis, die asiatische Vorstadt Constantinopels, der Aufbruchsort aller asiatischen Karawanen. 2) Maldepe (Schatzhügel), 1½ Stunden von Skutari, ehemahls Bryas, vielleicht das alte Pelekanon der Kreuzfahrer, wenn dieses nicht etwa zu Pendik zu suchen ist. (Constantinopolis u. der Bosporos II. S. 356.) 3) Kartal, das Καρταλίμενος der Byzantiner, in dessen Nähe das Kloster Satyros lag, wo der ehemahlige Tempel eines Satyrs, wie Simon Logotheta erzählt (in Basilio p. 455), dem Kloster den Nahmen gab (Constantinop. u. d. Bosp. II. S. 357); vier Stunden von Skutari (Leake's journey p. 3). 4) Hereke, in der Nähe von Nikomedien, auf Le Chevalier's Karte: Karake, bey Pococke: Corsan, vielleicht das alte Ankyron (Umblik auf einer Reise von Constantinopel nach Brusa S. 159). Hereke ist weder in Naima, noch in Dschewri, wohl aber in Ssolakssade als Station angegeben (Bl. 169). 5) Isnikmid (Nikomedien), in Naima S. 633 Z. 5 v. u. ausdrücklich als die fünfte Station angegeben. (Umblick auf einer Reise nach Brusa S. 142.) 6) Tschinarlü, d. i. das Platanenreiche. 7) Hersek, gegenüber von Dil, das alte Proconectus, hat seinen gegenwärtigen Nahmen von dem durch den Großwesir Ahmed aus der Herzegowina hier erbauten Chane (Umblick auf einer Reise nach Brusa S. 155), durch Kasiklü derbendi, d. i. den Pfahlpaß, die Schlucht auf dem Wege nach Nicäa, aus welcher der Draco gegen den nikomedischen Meerbusen läuft. 8) Dikilitasch, d. i. der Obelisk vor den Thoren Nicäa's, dem Arzte Cajus Philiscus gesetzt. (Umblick auf einer Reise nach Brusa S. 126.) 9) Isnik, Nicäa, 10 Stunden von Hersek, i. J. 731 (1330) v. S. Urchan erobert, mit dem Kloster Eschreffade's, den Gräbern Gundusalp's, des Sohnes Ertoghrul's, des Gesetzgelehrten Alaeddin Esweb, des Dichters Chiali. (Menasikul-hadsch S. 27, und Umblick auf einer Reise nach Brusa S. 99—125.) 10) Jenischehr, d. i. Neustadt, nordöstlich von Brusa und südöstlich von Nicäa, südlich von Lefke, nach dem Dschihannuma (S. 659), vielleicht das Cäsarea des Ptolemäus und Hierokles. 11) Akbiik, d. i. der weiße Schnurbart, vor Biledschik, in der Ebene von Jenischehr. Weil Osman, der Gründer der Monarchie, hier Moschee, Serai und Bad baute, wurde der

Ort nach ihm, der weiße Schnurbart genannt (Dschih. S. 659). 12) Basardschik, d. i. der kleine Markt. Dieser und der vorhergehende Ort finden sich noch in keiner der von bisherigen bekannten Reisenden verzeichneten Routen, weder bey Tournefort, Olivier, Leake, M. Kinneir, Lucas und Otter. Bey dem letzten (I. p. 51) findet sich als Bozavik der folgende. 13) Bosojuk; auf dem Wege von Basardschik nach Bosojuk wird der Paß Ermenl Derbendi, d. i. der Armenierpaß, passirt (Naima S. 636); zu Bosojuk ist eine Moschee von Kasimpascha erbaut. Nach dem Dschih. S. 671 liegt Abiik in der Nähe von Sögüd, 4 Stunden von Jenischehr und 5 von Basardschik entfernt. Zu Bosojuk sind Höhlen im Berge, und ein Thurm mit 9 Mann Wache besetzt (auch S. 643). 14) Inöni, d. i. Höhlenvorderseite, hat den Nahmen von den Höhlen, deren eine bewohnt, ein Thurm mit 9—10 Mann Wache besetzt (Dschih. S. 643); die Wege, welche dazu führen, sind äußerst beschwerlich, eine dieser Höhlen liegt östlich von Akbiik; in Otter S. 51: On y a pratiqué plusieurs cavernes, que l'on habite; — Ineugni il y a aussi une tour gardée par dix ou douze hommes. Inöni heißt bey Leake: Inoghi, und liegt auf der geraden Linie des Weges von Bosojuk nach Eskischehr, als der Scheidepunct der Straßen nach Eskischehr und Kutahije; so ist dasselbe auch hier (im Widerspruche mit der Karte 1. des ersten Bandes, wo es zu weit südlich fällt) angesetzt, nur ist die Entfernung der bisherigen Karten zwischen dem Berge Ermenitagh (die verlängerte Kette des Tumanidsch) und Eskischehr augenscheinlich für drey Stationen, nähmlich: Basardschik, Bosojuk und Inöni, zu klein angegeben. Der Fluß von Eskischehr ist der Pursak (Thymbrius), der von Jenischehr ist der Melas, auf dem rechten Ufer desselben liegt Lefke (das alte Leucä oder Leukas), und weder auf dem rechten, noch linken Ufer des Sangarius. 15) Eskischehr, das alte Dorylеon oder Δορυλλεῖον, die Hauptstadt des Sandschaks Sultanöni. Hier sind die Grabstätten der Scheiche Edebali und Schehab Sehrwerdi (Dschih. S. 611); in der Nähe warme Bäder (Otter p. 51, in M. Kinneir's journey p. 35, und in Leake's p. 18). Der deutsche Geographe, welcher M. Kinneir'n Lowka und Sugat so nachschreiben wollte, würde sehr irren, da jenes das alte Λεῦκαι (auf türkisch: Lefke), dieses Sögüd, das Ονβάσια der Byzantiner und Søißaf der Araber. Lefke und Sögüd heißen beyde, jenes auf arabisch, dieses auf türkisch: Weide. 16) Akwiran, ein Dorf, 3 Stunden von Eskischehr, und 6 von Sidighaſi entlegen, wo die Pilgerkarawane einen Tag rastet, und wo den Zeltaufschlägern und Maulthiertreibern Trinkgelder gegeben werden (Menasik. S. 29); dieser Ort fehlt auf den Karten von Leake und M. Kinneir, und auch in den Geschichten Naima's und Dschewri's, doch gibt denselben Ssolaksade (Bl. 169) als den Lagerplatz an, wo Tutundschi Hasanpascha hingerichtet ward. 17) Sidighasi (in M. Kinneir p. 42: Syd Guz, bey Leake S. 20 richtiger: Seid-el-Ghazi, 9 Stunden von Eskischehr, von diesem für das alte Santabaris, von Mannert (VI. 3. S. 95) für Dokimaion gehalten, die Grabstätte Sid Battal's, d. i. des Herrn, des Kämpen, des ersten arabischen Eid, mit Gebäuden Alaeddin des Seldschuken und der Familie Michaloghli's (Dschih. S. 642 und Menasik. S. 29); 9 Stunden von Eskischehr entfernt. 18) Bardakschi oder Bardakli, d. i. Kannenmacher, ein kleines Dorf zwischen Sidigahsi und dem 9 Stunden davon entlegenen Chane Chosrewpascha's (Menasik. S. 31): village formé d'une centaine de Cabanes (Otter S. 53. Dschih. S. 462). 19) Chosrewpascha, bey Leake p. 35: Kosrupascha; die Moschee war ehemahls eine Kirche (Menasik. S. 31.) Naima (S. 636) lehrt, daß der Ort ehemahls Kisilkilise, d. i. die rothe Kirche, und die vor dem Orte gelegene Thalenge Tschamlübeli, d. i. der Fich-

tenpaß, hieß (Bel, d. i. Lende, ist nichts als das verderbte Πύλη). Zwischen Chosrewposcha und Bulawadin ist das Dorf Buad (Bedos), und ein fürchterlicher Paß Inler: (Menasik. S. 31), vielleicht die Κλεισσοῦραι, wo Manuel der Komnene vom Sultan von Ikonium geschlagen worden. 20) Bulawadin, bey Leake S. 37: Bulwudun, bey M. Kinneir: Baloudun (S. 228), bey Tavernier (I. L. I. c. 7): Bulawandi, 12 Stunden von Chosrewpascha, mit drey Moscheen: Sinapascha's, Hadschi Efendi's und des Scheichs, mit einer von S. Selim erbauten großen Brücke von 540 Schritten, gehört zum Sandschak Karahißar, nahe dabey ein Steinpfeiler, welcher die Gränze der Sandschake von Konia und Kutahije macht (Menasik. S. 31, welches auch über die wahre Aussprache von Bulawadin keinen Zweifel übrig läßt, da vor und nach dem Waw (W) ein Elif (A) steht); von M. Kinneir für Dinia, von Mannert (VI. 3. S. 99) für Φιλομήλιον (das Philomelium der Peutingerischen Tafel) gehalten, bey Leake: Polyboton. 21) Ishaklü, bey Leake (S. 39) Isaklu, bey Otter (I. p. 57) Ishaklu, 8 Stunden von Bulawadin, mit einer Moschee Sultan Alaeddin des Seldschuken und einer öhlichten Quelle (Jaghlübinar). (Menasik. S. 32. 22) Akschehr (Weißstadt), bey Leake S. 40; M. Kinneir S. 227, 8 Stunden von Ishaklü, mit 3 Moscheen: S. Suleiman's, S. Alaeddin's und Hasanpascha's, 5 Bädern und einem anmuthigen schönen Spaziergange, welcher Baschtekye, d. i. der des Hauptklosters, heißt, mit schönen Wasserleitungen und Wasserfällen; im J. 817 (1414) von S. Mohammed I. erobert, von Wallfahrtern häufig besucht wegen der Grabstätten des türkischen Eulenspiegels, Naßreddin Chodscha, des Scheichs Mahmud Hairan, des Nedscharidede (Tischlervaters), des Nimetullah von Nachdschiwan, des Örendede und Gurd Emir; hat ihren Nahmen von den vielen weißen Rosen. Sultan Murad IV. baute hier auf seinem Zuge nach Bagdad ein Köschk (Menas. S. 32), von d'Anville und M. Kinneir als Pisidium angegeben, welchen aber Mannert (VI. 2. S. 179) und Leake (S. 41) mit guten Gründen widersprechen; Mannert (VI. 2. S. 199) hält Akschehr für Tyriäum (Τυριαῖον). 23) Arkid tschairi, ein kleines Dorf und Chane (Menasik. 32. l. 3.), bey Leake (S. 43); Arkut khan bey Otter (S. 58); 6 Stunden von Akschehr. 24) Ilghun, 9 Stunden von Akschehr, nach Otter (S. 58) 10 Stunden, bey M. Kinneir (p. 224): Eilghun, bey Leake (S. 42): Ilghun, und auf M. Kinneir's Karte als Philomelum angesetzt; im Menasik. (S. 33): Ilghin, mit einer Moschee Mustafapascha's, einer von Torghudbeg, aus einer Kirche veränderten, einem warmen Bade Sultan Ghajaßeddin des Seldschuken und einem Chane des Großwesirs Rustem. Nächst der Stadt ein fischreicher See, dann eine Fontaine Ibrahimpascha's, des Belagerers von Wien. Sechs Stunden von Ilghun liegt Kadin Chani, d. i. der Chan der Frau, bey Leake (p. 43) Kadun Kiui, bey M. Kinneir Kadin khan, auf Leake's Karte als Tyriäum angesetzt, heißt auch Arslanköi, d. i. das Löwendorf, von mehreren steinernen Löwen, die hier ausgehauen zu sehen, Menasik. (S. 33), bey Otter (I. p. 59): Kadenkhan. 25) Dschisri aatik, d. i. die alte Brücke (Naima S. 637), ist dasselbe mit dem Balikschköpri des Menasik. (S. 33), über den Fluß Balkamsuji; der Fluß bey Leake (S. 42) at two hours (von Ilghun) a more considerable stream, crossed by a bridge and discharging itself in the lake of Ilghun, ist ein anderer, indem Balkamsu zwischen Kadinchan und Ladik, und nicht zwischen Ilghun und Ladik fließt; fehlt auf seiner Karte und auf der Kinneir's. 26) Said Ili oder: Iorgan, oder: Ladiki karaman (Laodicea combusta), bey Leake: Yorgan Ladin (p. 43), bey M. Kinneir (p. 224): Ladik, bey Otter (p. 59): Ladikie, 10 Stunden von Il-

ghun, mit einer Quelle, deren Wasser kalt und schwer; der Silihdar Murad's IV. baute hier eine Fontaine und den Chan Tokusli. Eine Stunde von der Stadt im Gebirge ist die schöne Quelle Tumli (Menasik. S. 33). 27) Der Fluß, an welchem in der Nähe von Ladik gelagert ward, und über welchen die Straße geht, heißt Sengißuji (Ssolakſade Bl. 169 und Menasik. S. 33); in Naima (S. 637) heißt diese Station: Seraiaine. 28) Kelmich, fehlt, wie die vorgehende und folgende Station, bey Leake und M. Kinneir, so im Buch, als auf der Karte (Naima, Ssolakſade). 29) Chirmenli, in Naima (S. 637) und in Ssolakſade (Bl. 169) Karisbaschi, d. i. des Canales Haupt, 4 Stunden von Konia. 30) Konia (Ikonium), 11 Stunden von Ladik, so daß 7 Stunden zwischen dem Flusse Sengißu und Kelmich einzutheilen kommen; berühmt durch den herrlichen Spaziergang Meram und das schöne Springbrunnbad mit 12 Thoren: im J. 619 (1222) von Alaeddin Keikobad, dem Sohne Ghaiaßeddin's, dem Seldschuken, neu erbaut; der Erbauer liegt an seiner Moschee begraben, 6 Bäder, wovon 4 inner, 2 außer der Stadt; das erste Mahl im J. 85 (704) von den Arabern, im J. 681 (1282) von Daud Ben Suleiman, dem Seldschuken, im J. 794 (1391) von Bajesid Jildirim erobert. Hier sind die Gräber der großen mystischen Scheiche Dschelaleddin Rumi, seines Vaters Behaeddin, seines Sohnes Sultan Weled Kerimeddin, Seid Burhaneddin's, Tschelebi Hosameddin's, Schemseddin Tebrisi's, Scheich Ssadreddin's, des Exegeten Imam Bagbewi, des Richters Seradscheddin Alaeddin, des Scheiches Ahmed von Trapezunt, Ssalaheddis's von Serkub. In der Bibliothek Ssadreddin's wird das Kleid des großen Scheichs Abdulkadirgilani, der zu Bagdad begraben liegt, als Reliquie verwahrt. Den Grabdom Dschelaleddin Rumi's baute Kedük Ahmedpascha, dann S. Selim eine Moschee mit zwey Thürmen; 300 Röhren leiten das Wasser vom benachbarten Berge in die Stadt. (Menasik. S. 34 und 35, und Dschih. S. 615 und 616), Leake (S. 47—57), M. Kinneir (S. 217—222). Konia ist berühmt durch die Gärberblume (Dabbagh tschitschegi), welche dem Saffian das schöne Himmelblau gibt, und die Aprikosenart, welche das Dschih. Kamreddin (Glaubensmond), und das Menasik. Fachreddin (Glaubensruhm) nennt. 31) Binari oghli köji, d. i. Dorf des Brunnensohnes, im Districte von Ssara. Dieser Ort fehlt bisher auf allen Karten, weil Keiner der bisherigen Reisenden diesen Arm der Straße gezogen, welcher sich erst wieder zu Karabinar mit dem anderen Arme der Straße nach Eregli vereint, auf welcher Lucas und Otter gereiset, der jüngere Cyrus mit seinem Heere gezogen. Die Straße theilt sich nähmlich außer Konia, ein Arm geht über Ismil, über beschwerlichen Weg, der andere über das Dorf Gödschidere nach Karabinar. Der Paß zwischen Karabinar und Ismil heißt Jelkenburun (Segelvorgebirg); die Ebene von Ismil ist oft durch Regengüsse und das Austreten des Sees von Konia ganz unter Wasser, die nackten Berge gegenüber von Ismil: Fodulbaba (Lycaonum colles), von einem Heiligen dieses Nahmens, unter dessen Schutze das Wild steht (Menasik. S. 36). Die Wege von Binarioghli und Ismil vereinen sich zu 32) Karabinar (Schwarzbrunn), sonst auch Kaßabai Sultanije, d. i. Sultansflecken, genannt, welches die Hauptstadt des Districtes von Eski Il (Naima S. 640). Hier sind Moschee, Armenküche und andere fromme Stiftungen Sultan Suleiman's und Selim's II. Karabinar ist von Ismil 9, von Konia 12 Stunden entfernt. Hier war vor Konia die Residenz der seldschukischen Sultane, im J. 862 (1457) von S. Mohammed II. erobert. Man verfertigt hier sehr gute Strümpfe. 33) Kodos, fehlt auf allen Karten, und sogar in der Pilgerreise des Menasik., welches nach Karabinar als die nächste Station das 12 Stunden davon entfernte Eregli angibt. Das

Menasik. (S. 37) sagt bloß, daß unter Karabinar links am Wege eine Saline von 3 Miglien in der Länge, und auf der rechten Seite des Weges die fürchterliche Strecke Kumburuni, d. i. Sandvorgebirge, wo ein Erdsturz; in Dschewri (Bl. 76) heißt die Station von Kodos bloß Gölkenari, d. i. des Sees Rand; und in Ssolaksade (Bl. 69): Karaojuk. 34) Akdschesar (Naima S. 641 Z. 1. u. Dsch. Bl. 76), in Ssolaksade: Akscheschahr. 35) Gölbaschi, d. i. des Sees Anfang (Naima S. 641 u. Dsch. Bl. 76); hier ist ein See (Gölkenari, d. i. Rand des Sees, oder Gölbaschi, d. i. Anfang des Sees), von welchem auf den Karten keine Spur. 36) Eregli (Archalla), wie bey Leake (p. 65), oder Archelais, wie bey M. Kinneir, welches letzte Leake (p. 75) und Mannert (VI. 2. S. 265) an die Stelle von Aksera setzten, 12 Stunden von Karabinar, auf der Pilgerstraße, die Hälfte Weges von Constantinopel bis Mekka. Die Stadt hat 22 Viertel, eine Moschee von Ibrahim Karamanoghli, eine von Kilidscharslan dem Seldschuken, eine andere von Schehabeddin erbaut, der hier begraben. Den von Etmekdschi Ahmedpascha angefangenen Chan vollendete im J. 1047 (1637) Beirampascha der Großwesir; ein anderer alter Chan ward von Rustem, dem Großwesir Suleiman's, gestiftet (Dschih. S. 617), zwey Bäder, Märkte und viele versteinernde Quellen, Mannigfaltigkeit an Obstgattungen, an Birnen allein 90 Arten; im J. 862 (1457) von Mohammed II. erobert. Das Wasser, womit die Stadt versehen wird, kommt vom Berge Erdost, und gilt für ein Wunder des Chalifen Omer (Menasik. S. 38). Im Dschih. (S. 617) wird einer Statue an der Quelle des die Stadt mit Wasser versehenden Flusses erwähnt, welche in einer Hand ein Ährenbüschel, in der anderen Trauben hält. Dieser Fluß, nachdem er durch schilfichten Grund sich verbreitet, fällt am Saume der Berge Bosoghlan und Bulghar zu Dudene (östlich von Eregli) unter die Erde (Dschih. S. 617). 37) Tschauschköi, d. i. das Dorf des Tschausches (Naima S. 641, Dschih. Bl. 76, im Menasik. S. 38), oder Tschauschköprisi, die Brücke des Tschausches. 38) Ulukischla, d. i. das große Winterlager (Naima S. 641, Dschih. Bl. 76), 9 Stunden von Eregli, eine Moschee, viele Kaufbuden und 2 Chane, deren einer Ögüs Mohammedpascha's; auf dem Wege der Ort Kafir Ssindi, d. i. der Ungläubigen Niederlage, und auf dem Gipfel des Berges das Schloß Gulek, im J. 872 (1467) von Mohammed II. erobert; durch zwey Stationen geht hier die Straße durch waldichte Gebirge, der Paß heißt Gulek beli (Πύλη), der Chan wurde eigentlich von Mohammedpascha Dschemalsade im J. 928 (1521) gebaut, heißt aber der Piripascha's, des damahligen Großwesirs (Dschih. S. 601). 39) Tschiftechan, d. i. der Doppelchan (Naima S. 641, Dschih. Bl. 76), 9 Stunden von Ulukischla, wie der vorige Ort zum Sandschak Adana gehörig, eine halbe Stunde davon ein warmes Bad; die Gegend rundum Steinmassen; einer dieser Felsenabgründe heißt Ssandükli, von hier gelangt man über zwey Brücken (Menasik. S. 39) nach 40) Tekurbeli, d. i. Kaiserslende oder Paß (Naima S. 641, Dschih. Bl. 76 im Menasik. S. 39), durch den Druckfehler eines Punctes zu viel: Tekur jeli; der Fluß, über welchen man hier geht, heißt Kirk getschid, d. i. die 40 Übergänge (wie der Draco auf dem Wege nach Nicäa), ein berühmter Quell heißt Scheкerbinari, d. i. Zuckerbrunn. Der Kirkgetschid fällt in den Fluß Karaßu (Schwarzwasser), und geht mit demselben unter einer steinernen Brücke weg. Nachdem man über der Brücke, fangen die schönen und berühmten Alpen Ramasan jaila an, wo ein Chan und die Sommerhäuser der Bewohner von Adana (Menasik. S. 39 und Dschih. S. 602). 41) Dulek (Naima 641, Dschih. Bl. 76), 9 Stunden von Tschiftechan, ein Schloß auf dem Gipfel eines Berges, mitten in den Alpen der Söhne Ramasan's (Menasik.

S. 39), mit dem gleichnahmigen Passe. Hier sind viele Höhlen in dem gold-, silber- und erzhältigen Gebirge, und mehrere Chane erbaut (Menasik. S. 40 und Dschih. S. 602). Dieses Dulek ist vom obigen Gulek wohl zu unterscheiden, und nicht für eines und dasselbe zu halten, wie es in den Jahrbüchern der Literatur Bd. XIV. S. 53, und auch noch in der ersten Auflage dieses Werkes Bd. II. S. 600 geschehen. Das Menasik. S. 39 unterscheidet beyde auf der 1. Zeile: Gulek, auf der letzten: Dulek. 42) Ssari Aschik (Naima 641, Dschih. Bl. 76), hier ziehen auch im Winter die Pilgerkarawanen durch, im Sommer durch den Derbend (Thorband) genannten Paß (Menasik. S. 40). 43) Hafif Chani (Naima S. 641); im Menasik. wird derselbe mit Stillschweigen übergangen; im Dschewri (Bl. 76) der große Tschakid (Cydnus), vielleicht ist in Naima: Hafif, auch Druckfehler für: Tschakid. 44) Tschakid (Naima S. 641, in Dschih. Bl. 77 der kleine Tschakid), 11 Stunden von Dulek und den Alpen der Söhne Ramasan's, ein Chan, vor welchem der Fluß Tschakid vorbeyfließt, zum Sandschak Adana gehörig, auch sind hier noch drey andere Chane: Tschauschchan, Kisoľukchan, und der von Beirampascha erbaute. Von hier nach Adana sind zwey Wege, der eine, Kargha hesmef (die Krähe merkt es nicht), und der andere, Itbilmef (der Hund weiß es nicht), auf welchem man übers Gebirge kommen kann, ohne über den Tschakidstrom setzen zu müssen. Auf dem dritten gewöhnlichen Wege muß der Tschakid einige Mahle übersetzt werden (Menasik. S. 40). Nach dem Menasik. ist der Tschakid ein und derselbe Fluß mit dem Sarus, welcher seinen Nahmen (laut des Menasik. S. 41) in Sihan ändert. Diese Angabe ist eben so unrichtig, als die auf derselben Seite folgende, daß der Sihan (Sarus) in den Dschihan (Pyramus) fällt; der Tschakid ist der Cydnus. 45) Adana (Naima S. 641, Dschih. Bl. 77), 9 Stunden von Tschakid, Sitz des Beglerbegs, eine kleine Festung, deren Bau der Chalife Harun Raschid begann, und sein Sohn Mohammed vollendete, vom Sihan (Sarus) bespühlt, im J. 891 (1486) von S. Bajesid erobert, mit einer schönen, von Ramasanoghli erbauten, mit Fayence gedeckten Moschee. Piripascha der Großwesir erneuerte die Moschee und das Schloß; über den Sihan, welcher in der Nähe von Kaißarije aus dem Berge Konmaf entspringt, führt hier eine große, auf beyden Seiten mit Thoren versehene Brücke, an welcher Wegzoll genommen wird (Menasik. S. 41 und Dschih. S. 601). 46) Maßißa, vor Alters Mopsuestia (Naima S. 641, Dschih. Bl. 77), 6 Stunden von Adana am Dschihan (Pyramus), besteht aus zwey einander gegenüber erbauten Schlössern; der Chan an der steinernen Brücke, welcher über den Fluß führt, wurde im J. 949 (1542) von Kaufleuten erbaut. Von Maßißa bis an's Meer hin zieht sich der Berg Dschebelun-nur, d. i. der Lichtberg, reich an Hyacinthen, Onyxen und Mandragoren; auf dem Wege von hier nach Kurdkulaghi (Wolfsohr) sieht man links im Gebirge ein verfallenes Schloß, welches Schahmaran, d. i. Schlangenberg heißt, und für die Residenz des aus der 1001 Nacht berühmten Schlangenkönigs gilt (Menasik. S. 42. Dschih. S. 602). Man gelangt in die schöne Ebene Tschukurowa (Grubenthal), von Turkmanen bewohnt, welche gute Teppiche verfertigen und gute Pferde nähren. Die moslimische Legende erzählt, daß in dieser Gegend Daniel Mittel wider den Tod, und Lokman Kräuter suchte (Menasik. S. 43). 47) Kurdkulaghi, d. i. Wolfsohr, 9 Stunden von Maßißa, ein großer Chan sammt Gebäuden für die Wachen, dann ein Chan Beirampascha's; zwischen hier und Pajas geht man durch Timurkapu (das eiserne Thor) und die Brücke Bornaf. Am Meere liegt der Ort Asir sonst auch Matach genannt. Das eiserne Thor ist eine gewölbte Pforte, der Weg ist etwas waldicht und unsicher; hier zahlen die Kaufleute Wegzoll (Me-

nasik. S. 43). M. Kinneir hält Kurdkulaghi für Castabala (Castabellum). 48) Tschaikenari, d. i. des Flusses Ufer; der Fluß, sagt Naima (S. 641), welcher in den Geschichtsbüchern Nehri esrak, d. i. der blaue Fluß, heißt. Dieser Fluß ist auf M. Kinneir's Karte aufgezeichnet, aber ohne Nahmen. In Dschew. (Bl. 77) heißt diese Station Deniskenari, d. i. Meeresrand, und es setzt hieher das eiserne Thor. Nach allem Anscheine ist der hier ins Meer fließende Fluß der Pinarus (M. Kinneir p. 144); der Pforte des eisernen Thores erwähnt er nicht. 49) Pajas, d. i. Issus, bey M. Kinneir: Pias (nach der englischen Aussprache richtig), 10 Stunden von Kurdkulaghi, mit vielen Gebäuden, welche Stiftungen des großen Großwesirs Sokolli Mohammedpascha, zum Sandschak von Maßissa gehörig. Zwischen Pajas und Bilan (Pylae Syriae) ist am Meere der enge Paß Ssakal tutan (Bart anhaltend), und oben auf der Höhe des Berges das Schloß Merkes, wohin man durch den Paß von Baghras kommt. Pajas hat unvergleichliche Alpen (Menasik. S. 44. Dschih. S. 603). 50) Iskenderun, Alexandretta, vormahls Alexandria (Naima S. 641, Dschew. Bl. 77), neu erbaut von Ibn Ebi Daud zur Zeit des Chalifen Waßik (Menasik. S. 44); Bilan (Pylae Syriae), welches 9 Stunden von Pajas, ist ein großer Flecken mit Moschee, Chan, Bad; die Moschee von S. Selim, der Chan von S. Suleiman erbaut. Hier wird Wegmauth genommen; in der Nähe ist das Schloß Bedr Ghafir (Menasik. S. 44). 51) Balikla, in den Geschichtsbüchern: Kalikla, eine alte Stadt, wo es ehemahls viele Schlangen gab (nach Naima S. 641). Dschewri (Bl. 77) nennt zwischen Iskenderun und Antiochien Amik owasi, d. i. das tiefe Thal, und Akßu, das weiße Wasser, Stadt, Thal und Fluß, deren keines von M. Kinneir erwähnt wird, sind wahrscheinlich eine und dieselbe Station, mit dem Chane Karamit, insgemein Balamit genannt, welcher mit dem gleichnahmigen Dorfe 4 Stunden von Bilan entfernt liegt (Menasik. S. 44). 52) Antakije, d. i. Antiochien, mit 7 Thoren, an deren dreyen der Orontes vorbeyfließt, mit zahlreichen Brücken und Mühlen, Moscheen, Bädern und Märkten. Hier wird zu den Gräbern Jakob's (des Apostels) und Simon's gewallfahrtet, und zu dem des Scheichs Ibrahim Edhemi; der sich bey Antiochien erhebende Berg Likam steht nach der moslimischen Sage mit dem Libanon und dem Berge Aradsch zu Mekka in Verbindung. Der Orontes heißt auf arabisch der Empörer (Aaßi), weil er nichts, ohne durch Wasseräder hiezu gezwungen zu seyn, bewässert (Menasik. S. 45). Nach dem Dschih. (S. 560) heißt Likam die Gebirgskette, welche Meraasch von Malatia trennt (der Taurus, dann nach Awinserba und Harunije bis Laodicäa geht, hier Dschebelunnehr, d. i. der Flußberg (Amanus) heißt, und sich mit dem Libanon vereinigt; über die Talismane der Thore von Antiochien umständlich das Dschih. S. 595—597. Hier verläßt uns leider! unser bisheriger vortrefflicher Geleitsmann, der Verfasser des im J. 1232 (1816) zu Constantinopel gedruckten Menasik, der Derwisch Elhadsch Mohammed Edib, welcher seine im J. 1193 (1771) verrichtete Wallfahrtsreise nach Mekka beschrieben; sie zieht mit der Pilgerkarawane von Antiochien südlich nach Senbakije, und der Marsch des Heeres geht östlich nach Haleb. 53) Dschisrdschedid, die neue Brücke (Naima S. 641), dann über den Fluß Ifrin, welcher in Naima in Unum verdruckt ist, und das Dorf Hoßnolaßarib vorbey nach 54) Chan Toman. In Naima und Dschewri ist zweifelhaft, ob der Fluß Ifrin (daß dieß die richtige Schreibart, zeigt das Dschih. S. 594) und das Dorf Hoßnol-aßarib als besondere Stationen gerechnet seyn oder nicht; aber zwey Gründe für einen zeigen, daß dieselben als Stationen nicht zu zählen sind: denn erstens sind im Dschih. S. 604 auf dem Wege von Haleb nach Antiochien nur die Stationen Chantoman,

Harem und Dschisr dschedid angegeben; zweytens wird in Naima (S. 641) Haleb ausdrücklich als die fünf und fünfzigste Station angegeben; die Hälfte des Weges nach Bagdad [1]). 55) Haleb (Chalybon). Nach der ausführlichen Beschreibung Russel's in 2 Bänden, nach dem, was D'Arvieux, Browne, Volney, Olivier, M. Kinneir über Haleb gesagt, nach dem von Hassel in der Encyklopädie von Ersch nach denselben hierüber gelieferten Artikel (wo Russel aber gar nicht angeführt ist), kommt doch noch immer nach dem Dschih. (S. 593) für morgenländische Geschichte und Legende zu bemerken: daß der Bau der heutigen Stadt im J. 690 (1290) vollendet worden, daß sie 74 Viertel und 14,000 Häuser zählt, daß die Wallfahrter zwey Stätten Abraham's, welcher hier seine Schafe in der Höhle untergebracht haben soll, und zwey Stätten Chisr's, des Hüthers des Lebensquelles, besuchen, daß bey zwey Steinen (der eine beym Judenthore, der andere in der Medrese Habari) die Juden und Christen schwören [2]), daß die merkwürdigsten Plätze: Gök Meidan, d. i. der himmlische oder blaue, wo die Heere zum Aufbruche lagern, und der Glasermarkt (Sukol-sudschadsch), daß unter den Kunsterzeugnissen die Schilde und Steigbügel Haleb's nicht minder berühmt, als unter den Naturerzeugnissen seine Melonen, Arbusen, Aprikosen, Feigen, Äpfel, Pistazien, Baumwolle und Sesam. 56) Dscheblan (Naima S. 642, Dsch. Bl. 82), Entfernung 3 Stunden (Dschih. S. 442). 57) Die Brücke von Semuk (Naima S. 642), 2 Stunden (Dschih. S. 442), über den von Aintab herkommenden Fluß. 58) Merdsch Dabik, das Schlachtfeld zwischen S. Selim I. und S. Ghawri (Naima S. 642. Dsch. Bl. 82, Dschih. S. 442), 3 Stunden. 59) Telkab, in Naima (S. 642), und Tir Schiken in Dschewri (Bl. 82). Beyde eines und dasselbe, wie aus dem Dschih. (S. 442) erhellet, wo es heißt: Tirschiken, in der Nähe von Aintab; hier sind zwey Brücken, deren eine Telkab heißt; 6 Stunden. 60) Tel Bascher (Naima S. 642) oder Tilbescher (Dsch. Bl. 82), oder Telbeschar im Dschih. (S. 442), 2 Stunden. 61) Mesar (Naima S. 642) oder Misar (Dsch. Bl. 82), 2 Stunden (Dschih. S. 142). 62) Nisib (in Naima S. 642), Tisib, in Dschewri (Bl. 82), 2 Stunden (Dschih. S. 442). Auf M. Kinneir's Karte strömt ein beträchtlicher Fluß von Aintab nach Menbedsch, mit dem beygesetzten Nahmen Aksu. Nach der dem zweyten Bande der Mémoires de la Société géographique beygegebenen Karte Rousseau's heißt das von Telbascher nach Menbedsch strömende Flüßchen: Sadschur. Von Aintab aber fließt nach Haleb der Fluß, welchen die Araber: Kowaik, die Türken: Aksu

[1]) Nach der ersten Berechnung des Marsches auf 110 Stationen, welche aber hernach um 4 überschritten ward.

[2]) Auf meine Anfrage an den kaiserl. Herrn General-Konsul in Haleb, Ritter von Picciotto, was Gökmeidan eigentlich für ein Platz sey, und was es mit den obigen Steinen für eine Bewandtniß habe, erhielt ich in seinem Schreiben vom 21. Januar 1828, folgende Auskunft: Per soddisfare al riverito foglio di V. S. Illma le dirò, che la situazione nei contorni die questa città ch'Ella nomina Gökmedan, non è altro, che un sito ameno e pittoresco di una fuga di giardini nel luogo chiamato Baballà, i quali bagnati da un ruscello lascian pel corso quasi dell' anno una vaga freschezza. Non è già come Ella crede luogo vicino al castello, ma fuori di questa città, ed alla distanza di circa due miglia. Riguardo poi alle due pietre di cui V. S. Illma. parla, ne esse, ne la rispettiva divozione per le medesime di questi Christiani ed Ebrei non esistono. Eravi bensì una pietra sull' antica porta di questo castello sitnata all' Est, e comunemente creduta esistere sino dal tempo del Re Davide. Ma alla conquista fecero i Turchi di questa città, chiusero la detta porta, e ne aprirono altra all' Ouest. La indicata pietra, che sempre compariva, è stata da poco tempo in qua imbiancata, per impedire l' affluenza dei viaggiatori che portavansi ad esaminarla.

nennen; dieß stimmt wohl mit der Auskunft zusammen, die ich über die Richtung des Flusses sowohl, als über die Entfernungen der zwischen Haleb und Biredschik liegenden Örter, von meinem Correspondenten, dem österr. General-Consul, Herrn Ritter von Picciotto, erhalten habe *), nur nennt derselbe den Fluß Akarsu, was auf Türkisch: fließendes Wasser, so wie Aksu: Weinwasser, bedeutet. Auf der Karte Rousseau's ist weder die längs des Flusses in der Richtung von Dabik gelegene Straße, noch eine einzige der vier Brücken angemerkt, und von den vier Örtern, bey denen sie sich befinden, ist nur der erste, Muslemiie, auf Rousseau's Karte; Kul, Bahurta, und sogar die Grabstätte David's fehlen; auch fehlt zwischen Telbascher und Nisib die Station Mesar, und jenseits des Euphrates, auf der Straße von Biredschik bis Roha, ist keine einzige der dazwischen liegenden vier Stationen angegeben. 63) Biredschik, das alte Birtha (Naima S. 643, Dsch. Bl. 82), am Euphrat, 5 Stunden (Dschih. S. 442); hier wird über den Euphrat gesetzt. 64) Schiffat Chani (Dsch. Bl. 83.) oder Schekk Chani (Dschih. S. 441), sonst auch Beschdepe, d. i. die fünf Hügel, genannt, mit vielen schönen kalten Quellen; 3 Stunden. 65) Schehr binari, d. i. Stadtbrunn (Dsch. Bl. 83), ist in der Route des Dschih. (S. 441) nicht angegeben, indem dort nach Schiffat Chani sogleich Udschbinari in der Entfernung von 7 Stunden folgt; Schehrbinari ist also beyläufig die Hälfte Weges zwischen Schiffat Chan und Udschbinari, 3 oder 4 Stunden von diesem oder jenem entfernt. 66) Udschbinari, d. i. Endebrunn (Dschih. Bl. 83), 7 Stunden vom vorletzten (Dschih. S. 441). 67) Roha oder Orfa, das alte Edessa oder Kallirrhoe (aus der zweyten Hälfte des letzten ist der heutige Nahme entstanden), die Hauptstadt der ehemahligen Provinz Osrhoene. Die schöne Quelle (Kallirrhoe), welche der Stadt den Nahmen gab, gilt heute für die Quelle Abraham's, der Sitz König Abgar's (Ekber's), und zur Zeit der Kreuzzüge der Sitz der Courtenays, als Grafen von Edessa. Hier predigte der Apostel Thaddäus, und ward Kaiser Caravalla ermordet. Die Ruinen auf einem die Citadelle beherrschenden Berge heißen der Pallast Nimrod's. In der Nähe der Stadt sind die merkwürdigen Katakomben und der Kanonenberg (Toptagh) (Mannert II. 276. S. Martin mémoires sur l'Arménie I. p. 158: M. Kinneir's memoirs p. 313; Voyage d'Olivia IV. p. 226. Dschih. S. 443); 5 Stunden. 68) Dschulab (Naima S. 644 u. Dsch. Bl. 84), ein Ort am gleichnahmigen Flusse; 4 Stunden (Dschih. S. 441). 69) Aabidun (Dsch. Bl. 84. Dschih. S. 441), 6 Stunden, steinichter Weg und kaltes Wasser. 70) Hadschigöf (Dsch. Bl. 86 u. 91), richtiger im Dschih. (S. 441) Adschigöf, d. i. Bitterauge oder Bitterquell; 3 Stunden. 71) Almalü, d. i.

*) In seinem Briefe vom 17. September 1827 ertheilte er mir die folgende Auskunft:

Bragik (Biredschik), distante da Aleppo	Ore	24
Nezzob (Nisib)	„	16
Mzar (Mesar)	„	18
Tel-Basciar (Tel-bescher)	„	12
Antab (Aintab)	„	24

Il Fiumicello di Aleppo sorge da Giaggin, Villagio di Antab, e chiamasi Akar sui, e avvi 4 Ponti. Il primo chiamasi Muslemie alla distanza di ore 3 da Aleppo = il secondo chiamasi Kul lontano ore 6. Idem = il terzo, Bahurtà, alla distanza ore 9. Idem = ed il quarto, Samukà, o sia *Daud-Pegambar*, alla distanza di ore 12. Id. Ivi esiste il Sepolcro di David fra due Colline (e non Montagne) tra Kelles e Azaz. = Kelles è una piccola Città, popolata, alla distanza di ore 12 da Aleppo. Azaz è più grande, ma quasi tutta distrutta e spopolata. Ambedue hanno molti Villaggi assai fertili.

Apfelreich (Dsch. Bl. 91, Dschih. S. 441); 3 Stunden. 72) Karadschatagh, d. i. der schwärzliche Berg (Dsch. Bl. 91, Dschih. S. 441), verdruckt Kodschatagh, denn 8 Stunden oberhalb kommt derselbe unter seinem wahren Nahmen Karadschatagh, als das südlich nächst Diarbekr gelegene Gebirge vor; 3 Stunden. 73) Kisildepe, d. i. rother Hügel (Dsch. Bl. 91, Dschih. S. 441); 3 Stunden. 74) Ankudtschairi, d. i. die Wiese der Fee Ankud (S. Herbelot unter Ankud), nach Dschew. (Bl. 91) eins und dasselbe mit Dschanfesatlschairi, d. i. die seelenvermehrende Wiese (Dschih. S. 441); 4 Stunden. 75) Diarbekr oder Kara Amid, d. i. das schwarze Amid, vormahls Amida (Dschewri Bl. 91, Dschih. S. 436 u. 441), durch seine Melonen, Basilikongärten (Rihanbaghi). Quellen, deren eine Hamrewa (die rothe), die andere Biliklü (die fischreiche) heißt, durch die Gräber Chaled's, des Feldherrn des Islams, des hingerichteten Scheichs von Urmia und des Geschichtschreibers Lari, durch seinen Zitz (Tschitt), Kattun (Kottnu) berühmt; ungesund durch Wechselfieber, Beulen und Augenentzündungen (Dschih., Ewlia). Nach den geographischen und statistischen Angaben bey Rennel (Anabasis p. 151, 196, 211, 214), S. Martin (Mémoires I. p. 165), Dupré (voyage I. p. 69), Heude (journey p. 282); 2 Stunden. 76) Tscharìklü (Dsch. Bl. 117), dasselbe mit Karaköpri, d. i. die schwarze Brücke; 3 Stunden außer Diarbekr (Dschih. S. 442). 77) Göksu, d. i. Himmelswasser (Dschew. Bl. 117, Dschih. S. 442), ein Chan, in dessen Nähe 4—6 Quellen aufgehen. 78) Schuhudbinari, d. i. der Zeugenbrunn (Dschew. Bl. 117, Dschih. S. 442); 4 Stunden. Durch ein nicht enges Thal bis nach 79) Scheichsoli (Dschew. Bl. 117, Dschih. S. 442); 3 Stunden. 80) Harsem; 5 Stunden. Diese Station ist zwar in Dschew. nicht angegeben, wohl aber auf der Route im Dschih. (S. 442), und muß durchaus angesetzt werden, weil sonst der Marsch von Scheichsoli nach Karadere 10 Stunden in einem gedauert hätte, was unerhört für ein türkisches Heer. 81) Karadere, Schwarzthal (Dschew. Bl. 117, Dschih. S. 442); von Scheichsoli 5 Stunden. 82) Nißibin (Nisibis); 5 Stunden (Dschew. Bl. 117, Dschih. S. 442), auf arabisch Bilados-siklein, d. i. das Land der beyden Geschöpfgattungen der Menschen und Dämonen, ist nach der arabischen Sage das eigentliche Dschinistan oder Dämonenland (Ewlia's Reisen), eine Sage, welche vermuthlich von der Menge der in der Gegend wohnenden Jesidi (welche den Teufel anbethen) herrührt, die Hauptstadt der Landschaft Rebia (Dijar Rebia); der nördlich von Nißibin entspringende Fluß Hermas geht in der Nähe der Stadt vorbey; an beyden Ufern mit Gärten bepflanzt, deren ehemahls bis 40,000 gezählt wurden. Zu Nißibin gibt es nur weiße, und keine rothe Rosen. Der Biß der Scorpionen von Nißibin ist tödtlich, die Luft ist schwer und ungesund (Dschih. S. 438 u. Ewlia Ende des IV. Theiles). Noch stehen die Grundfesten der Mauern und einzelnen Thürme dieser alten Gränzfestung der römischen und byzantinischen Reiches, und an hellen Tagen sieht man von hier die Thürme von Mardin (M. Kinneir's Memoirs p. 260 u. 261). Von hier auf ebenem steinlosem Wege bis 83) Dscherrahßuji, d. i. Wundarztwasser (Dschew. Bl. 117, Dschih. S. 442); 5 Stunden. 84) Selmanije (Dschew. Bl. 117), eines und dasselbe mit Kedlik Schamachi im Dschih. (S. 442); vier Stunden, auf 3—4 Orten geht man über Wasser. 85) Dellenkan (Dschew. Bl. 117), im Dschih (S. 442): Dellikar; 6 Stunden. 86) Ssafwanßuji, d. i. der Fluß Ssafwan (Dschih. S. 442), im Dsch. (Bl. 117) Chanan, vermuthlich ist dieß gefehlt, nicht jenes; in steinigen und wässerigen Theilen. 87) Chabur (Dschew. Bl. 117, Dschih. S. 442); vier Stunden. 88) Kefr seman (Dschew. Bl. 117, Dschih. S. 442); 6 Stunden; hier wird über den Tigris gesetzt.

89) Ebu Said, der Vater des Glücklichen (Dsch. Bl. 119, Dschih. S. 442), gegenüber von Kefrseman; 3 Stunden, heißt auch Ebu Schaabe. 90) Belendsch (Dsch. Bl. 119), scheint dasselbe, oder wenigstens nicht weit entfernt zu seyn von Dilkesme, welches im Dschih. (S. 442), 5 Stunden von dem vorigen als Station angegeben wird. Der Weg längs Quellen und Sümpfen. 91) Eski Mosul, Alt-Mosul (Dsch. Bl. 119, Dschih. S. 442); 5 Stunden. 92) Kara Sidi, 4 Stunden (fehlt in Dschew.), ist aber im Dschih. (S. 442) angegeben. 93) Kemaleddin (Dsch. Bl. 119), im Dschih. (S. 442) Hamalkendi, jenes verschrieben oder dieses verdruckt, 3 Stunden; gegenüber von Mosul. 94) Am Ufer des Tigris (Dsch. Bl. 119). Im Dschih. ist zwischen dem vorigen und Mosul keine weitere Station angegeben. 95) Mosul hat sieben Thürme und zwey und zwanzig Moscheen, deren eine mit schiefem Thurme; einst durch seinen blühenden Handel berühmt, daher der Musselin nach Mosul, wie die Baldachine nach Bagdad (Baldacho) benannt wurden. Auf der rechten Seite der Minaret der großen vom Atabege Seifeddin Ghasi erbauten Moschee wird der Ort des Martyrthums von Dscherdschis, d. i. des heil. Georg, gezeigt, dessen Legende mit der neueren Geschichte verwebt ist, wie die des Propheten Jonas (an der nach ihm genannten Moschee) mit der Geschichte des alten, in der Nähe von Mosul (beym Dorfe Nunia) gelegenen Ninive. Eine Moschee Mosul's heißt die Lichtmoschee, von der Tochter Nureddin's. Die Ruinen von Ninive, so eine englische Stunde von Mosul, nach M. Kinneir's Karte das Larissa Xenophan's, welches Rennel südlicher nach Nimrod setzt. M. Kinneir's Memoirs p. 256; Dupré voyage I. p. 123; Rennel's Anabasis p. 146; Heude's journey p. 217; Dschih. S. 433 und Ewlia; von Bagdad nach Mosul hat das Dschih. S. 370. die folgenden 12 Stationen: 1) Iman, 4 Stunden; 2) Abker, 5 Stunden; 3) Hamna, 3 Stunden; 4) Kadesije, 7 Stunden; 5) Samara, 8 Stunden; 6) Karch, 2 Stunden; 7) Halfa, 7 Stunden; 8) Sudkant, 5 Stunden; 9) der kleine Sab, beym Einflusse desselben in den Tigris, 5 Stunden; 10) Hadise, 12 Stunden; 11) Tannin, 7 Stunden; 12) Mosul. Auf dieser Straße hätte das Heer von Mosul aus, Bagdad in 12 Märschen erreicht; da es aber den Umweg über Kerkuk nahm, wurden 110 Stationen berechnet, welche noch um 4 überschritten wurden, indem die Angaben Dschewri's 114 ausweisen, nähmlich: 96) Jarümdsche, am Ufer des Sab (Dsch. Bl. 133, Naima S. 650). 97) Chisr Elias, fehlt im Dsch., wird aber in Naima (S. 650) ausdrücklich nach Jarümdsche als Station angesetzt. 98) Nehr Sab, der Fluß Sab (Dschew. Bl. 133. Naima S. 650). 99) Hamam Ali, d. i. Ali's Bad (Naima S. 680). 100) Schemamek, auf der andern Seite des Sab (Dschew. Bl. 133), in Naima (Bl. 650) Schemahel. 101) Bir Daud, d. i. Davidsbrunn (Dschew. Bl. 133, in Naima S. 650), Druckfehler Biderawer. 102) Indscheßu, d. i. Feinfluß (Dschew. Bl. 133, Naima S. 650). 103) Altunßu, d. i. Goldfluß (Dschew. Bl. 133, Naima S. 650), an der Brücke, welche über diesen Fluß führt. 104) Gökdepe, d. i. Himmelshügel (Dsch. Bl. 133, Naima S. 650). 105) Kerkuk (Dsch. Bl. 133, Naima 650). 106) Taze churma, d. i. frische Dattel (Dsch. Bl. 133). 107) Tauköi, d. i. Hühnerdorf (Dsch. Bl. 133). 108) Dedeköi, d. i. Vaterdorf (Dsch. Bl. 133). 109) Kifri (Dsch. Bl. 133). 110) Kubbei Ibrahim, d. i. die Kuppel Ibrahim's. 111) Schuub Narin, am Ufer des Wassers. 112) Tasch köpri, d. i. Steinbrücke. 113) Tschubuk köpri, d. i. Rohrbrücke. 114) Bagdad. — Unter diesen 114 Stationen sind zwölf in der alten und mittleren Geschichte hochberühmte große Städte, nähmlich: 1) die erste Station (Skutari) Chrysopolis, schon aus Xenophon's Geschichte bekannt, als erste Aufbruchs-Station, Constantinopel's Vorstadt. 2)

Die fünfte (Nikomedien), die alte Residenz der byzantinischen Kaiser, berühmt durch das Glaubensbekenntniß und die Belagerung. 3) die neunte (Nicäa). 4) Die fünfzehnte (Eskischehr), das alte Doryleum, durch die Schlachten der Kreuzfahrer. 5) Die dreyßigste (Konia), Ikonium, die Residenz der Seldschuken in Klein-Asien. 6) Die fünf und vierzigste (Adana), in dessen Nähe Alexander im Cydnus badete, und der Chalife Mamun starb. 7) Die fünf und fünfzigste (Haleb), die Hälfte des Weges nach der ursprünglichen Marschroute. 8) Die sieben und sechzigste (Roha), das alte Edessa, der Kreuzfahrer Gebieth. 9) Die fünf und siebzigste (Diarbekr), Amida, durch viele Schlachten blutig geadelt. 10) Die zwey und achtzigste (Nißibin), die Gränze des Römer- und Parther-Reiches, die Dämonenstadt. 11) Die fünf und neunzigste (Mosul), in der Nähe der Ruinen Ninive's. 12) Die hundert vierzehnte (Bagdad), der Sitz des Chalifats.

2. Jagdgebieth Sultan Mohammed's IV.

Über die Bereicherung der beyden, nach der Karte La Pie's gezeichneten Jagdbezirke am Hämus und Rhodope, am Ossa und Olympos, in der Gegend von Adrianopel und Larissa, ist nur wenig zu sagen. Abdi, der Page Geschichtschreiber, welcher den Sultan auf seinen Jagden begleitete, nennt wohl die Dörfer und Gegenden um Adrianopel und Larissa, wo gejaget ward (s. oben S. 595, 607, 608, 656 und 729), und andere, gibt aber weder die Lage noch die Entfernung der Örter an, die nur dort mit einiger Gewißheit eingetragen werden konnten, wo der Zug der geraden Straße, wie z. B. (S. 563) von Adrianopel nach Janboli, folgte. So wird z. B. im folgenden Bande S. 51 (nach Raschid I. Bl. 275) des Wassers von Ssaruchanli, welches Sultan Suleiman in einer Entfernung von fünf Stunden auf Bogen nach der Stadt leitete, erwähnt; in welcher Richtung aber dieser, fünf Stunden von Adrianopel entfernte Punct zu suchen, konnte nicht in Erfahrung gebracht, und folglich auch auf der Karte nicht angegeben werden. In eben demselben Bande (S. 52) wird der Quell Jundscha genannt, von dem aber ausdrücklich gesagt wird, daß er zu Chisrlik, der schönen Gartenvorstadt Adrianopel's (Hadschi Chalfa's Rumili und Bosna S. 13), quillt. Über die Alpen von Islemije, den Vogelquell, auf denselben und der am Ufer gelegenen Dörfer, gibt die unter den Quellen dieses Bandes S. 9 Nr. 22 aufgeführte Geschichte des tatarischen Prinzen Mohammedgirai Auskunft. Selimgirai ließ sich vom Dorfe Fundukli, in der Nähe Janboli's, nach dem Dorfe Dschaghirghan übertragen, und von da in den Meyerhof an der Brücke Karghuna, und endlich auf die Alpe zu dem Vogelquell. Bey seiner Zurückkehr von der Alpe ließ er sich in dem zu Saghra gehörigen Dorfe Kisildschik nieder. Die einzige nähere folgende Auskunft über einige der im Texte der Geschichte vorkommenden Örter, dankt der Verfasser der gefälligen Bemühung des ehemahligen k. k. Gesandtschaftssecretärs, dermahligen kaiserl. Agenten in der Moldau, Herrn von Wallenburg. Nach demselben steht die Fontaine Tscholaktscheschme am Thore Adrianopel's, Kumkapu (Sandthor), auf dem Wege nach Philippopolis; die Wiese Kemaltschair, eine Stunde vor der Stadt, auf dem Wege nach Akbunar und Bujukderbend; die Wiese Emritschairi, zwey Stunden südlich von der Stadt, auf dem Wege nach Demitoka; Pambukli, eine Wiese, drey Stunden von der Stadt, auf dem Wege nach Chaßköi und Hassa; Achorköi, vier Stunden südlich von der Stadt, auf dem Wege nach Demitoka; Kadinköi, ein südöstlich, sechs Stunden von Adrianopel, auf dem Wege nach Kallipolis gelegenes Dorf; Tschölmekköi, sechs Stunden nördlich von Adrianopel, auf dem Wege nach Janboli; Gülbaba, eine und eine halbe Stunde außer Adrianopel, auf dem Wege nach Bujukderbend. Die Sage hat das Grab dieses heiligen Mannes auch in die Weingärten von Ofen verflanzt. Wakfier, oder Wakuflü, zehn Stunden nördlich von Adrianopel, auf dem Wege nach Philippopolis, mit einem griechischen Kloster zur heiligen Dreyfaltigkeit; Uskudar, vier Stunden westlich von Adrianopel, auf dem Wege nach Philippopolis; Fikla, eine halbe Stunde außer dem Viertel Mahallesi; Kodkiasi, Felder und Wiesen, auf dem Wege nach Konstantinopel, eine Stunde von der Stadt; Halder depesi, in derselben Richtung, eine und

eine halbe Stunde von der Stadt, mit den Ruinen des Pallastes Mohammed's IV.; Turbe Owasi (Gräberthal), zwey Stunden von Adrianopel, auf dem Wege nach Demitoka. Die Thore der Stadt sind die folgenden neun: 1) Istanbol kapusi, das Thor nach Constantinopel; 2) Kirischchane kapusi, d. i. das Thor des Ringerhauses, nach Demitoka; 3) Tekije kapusi, d. i. das Klosterthor, nach Janboli; 4) Kiji kapusi, in derselben Richtung; 5) Sirek Meidan kapusi, nordöstlich; 6) Mustafapascha kapusi, westlich, gegen Philippopolis; 7) Eskiserai kapusi, d. i. des alten Pallastes Thor, nordwestlich, am alten Pallaste; 8) Kum kapusi, d. i. das Sandthor, südwestlich gegen Philippopolis; 9) Demirtasch oder Karaagadsch kapusi, südlich, gegen Demitoka. Dieses Thores geschieht in der Geschichte B. III. S. 484 Erwähnung, als bey der Überschwemmung der Tundscha das Wasser durch dieses Thor in die Stadt drang. Die Festung hat noch folgende Thore: 1) Kulli kapusi (Thurmthor); 2) Balikbasar kapusi (Fischmarktthor); 3) Tukbasar kapusi (Hühnermarktthor); 4) Sindanalti kapusi (Kerkerthor); 5) Tabackchane kapusi (Kellerhausthor); 6) Top kapusi (Kanonenthor); 7) Altbasar kapusi (Pferdemarktthor); 8) Ssu kapusi (Wasserthor); 9) Germe kapusi (Warmthor); 10) Kafes kapusi (Käfigthor); 11) Keschedschiler kapusi (Kotzenmacherthor); 12) Kasandschiler kapusi (Kesselflickerthor); 13) Kutschuk Germe kapusi (kleines Warmthor); 14) Ignedschiler kapusi (Nadelmacherthor); 15) Ortakapu (Mittelthor).

Zum III. Bande nach S. 950 gehörig und daselbst vom Buchbinder einzuschalten.

Inhalt des dritten Bandes.

Fünfzigstes Buch.

Ein und fünfzigstes Buch.

Inhalt.

Seite

Drey und fünfzigstes Buch.

Vier und fünfzigstes Buch.

Inhalt.

Seite

Acht und fünfzigstes Buch.

Neun und fünfzigstes Buch.

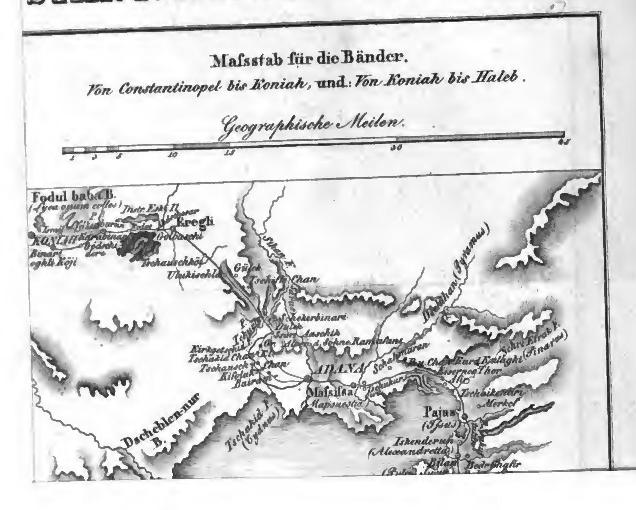
S e c h z i g s t e s B u c h.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.



des **VIERTEN**

STANTINOPEL nach **BAGDAD.**



N MOHAMMED'S d. VIERTEN.

3

Balkan od. Emine - tagh (Haemus)

Ianboli

Jenisagra

Osmanli

Fundukli

Papaslissu

Chatunili

Umur fakih

Murad dere

Jenidsche

